Baedeker's
Unter-Italien.

BAEDEKER'S REISEHANDBÜCHER.

'SCHLAND. — NORDWEST-DEUTSCHLAND.
Karten und 28 Plänen. 23. Auflage. 1889 . . . .

Ö

u

S

M
ÖST
E
ÖST
l
BEL
E
GRI
1
GRO.
ur
LONI
1).
ITA

E

PA

PA

RU

SC

SC

UI

Ober-...
Mit 11 Karten und 26 Plänen.
...VERSATIONSBUCH FÜR REIS...
...NZÖSISCH, ENGLISCH, ITALI...

UNTER-ITALIEN

Vergleichende Geld-Tabelle

Deutsches Reich		Italien		Österreich (*Silberwährung*, mit wechselndem Kurs; hier 1 fl. = 1 ℳ 70 gerechnet)	
Mark	*Pf.*	*Lire (francs)*	*Centes.*	*Gulden*	*Kreuzer*
—	10	—	12,35	—	5,88
—	20	—	24,69	—	11,76
—	30	—	37,04	—	17,66
—	40	—	49,38	—	23,53
—	50	—	61,73	—	29,41
—	60,75	—	75	—	35,76
—	81	1	—	—	47,65
1	—	1	23,46	—	58,82
1	62	2	—	—	95,32
1	70	2	10	1	—
2	—	2	46,92	1	17,64
3	—	3	70,38	1	76,57
4	05	5	—	2	38,19
5	—	6	17,30	2	94,11
6	—	7	40,76	3	53,14
7	—	8	64,21	4	11,76
8	10	10	—	4	76,56
9	—	11	11,14	5	29,71
10	—	12	34,60	5	88,23
13	60	16	80	8*)	—
16	20	20	—	9	53,20
17	—	21	—	10	—
20	—	24	69,20	11	76,46
100	—	123	46	58	82,35

Die *Lira* (Frank, im Text dieses Buches durchweg mit fr. bezeichnet) hat 100 *Centesimi* = 81 Pfennig D. R. W. Das 5-Centimes- oder Sousstück heißt *Soldo* (nach Soldi wird in Süditalien ganz allgemein gerechnet, es ist ratsam sich daran zu gewöhnen: dieci soldi = 50 c., dodici soldi = 60 c. u. s. w.).

***) Die ungarischen 4 und 8 fl.-Stücke in Gold sind jedoch genau gleich 10 und 20 fr.**

ITALIEN

HANDBUCH FÜR REISENDE

von

K. BÆDEKER

DRITTER TEIL

UNTER-ITALIEN UND SIZILIEN

nebst Ausflügen nach den

LIPARISCHEN INSELN, SARDINIEN, MALTA, TUNIS UND CORFU

Mit 25 Karten und 16 Plänen

ZEHNTE AUFLAGE

LEIPZIG
VERLAG VON KARL BÆDEKER
1892

Wer reisen will,
Der schweig fein still,
Geh steten Schritt,
Nehm nicht viel mit,
Tret an am frühen Morgen,
Und lasse heim die Sorgen.

Philander von Sittewald. 1650.

Der Inhalt des vorliegenden Buches, welches hiermit in 10. Auflage erscheint, beruht für alle wichtigen Routen auf Anschauung an Ort und Stelle. Von vielen Seiten hat der Herausgeber mehr oder minder eingehende Mitteilungen erhalten, so daß er im wesentlichen für seine Angaben bürgen zu können glaubt. Für alle ihm gewordene Unterstützung spricht er hiermit seinen besten Dank aus.

Eine besondere Sorgfalt wird stets der Beschreibung von Neapel und Umgebung zugewandt, wo der Reisende vielleicht mehr als irgendwo in Italien zuverlässigen Rates bedarf. In Verbindung mit den zahlreichen Karten ermöglichen die Angaben des Buches hier eine völlig selbständige Orientierung. Der Ruf Neapels als gesundheitsgefährlich ist so groß, daß eine eingehende Darstellung der klimatologischen und hygienischen Verhältnisse notwendig erschien, wie er in der Einleitung (S. xxv ff.) aus der Feder eines langjährigen Beobachters geboten wird. Die klimatologischen Angaben sind großenteils von Dr. *Herm. Reimer* in Stuttgart. (Näheres in desselben Verfassers „Klimatische Winterkurorte"; Berlin, G. Reimer.)

Empfehlenswerte Gasthäuser, d. h. solche, bei denen Zimmer, Verpflegung und Bedienung zu loben und die berechneten Preise den Wert des Gebotenen nicht zu übersteigen scheinen, sind, soweit des Verfassers Kenntnis und die vielen ihm zugehenden Mitteilungen von Reisenden, sowie an zuverlässiger Quelle eingezogene Erkundigungen reichen, mit einem Sternchen (*) bezeichnet. So wenig damit aber ausgeschlossen ist, daß es unter den nicht auf diese Weise hervorgehobenen ebenfalls gute Gasthöfe gibt, ebensowenig wolle man in dem Gasthofsternchen mehr als den Ausdruck eines Durchschnittsurteils sehen oder bei abweichender Erfahrung dem Herausgeber die Verantwortlichkeit zumuten. Der fortwährende Wechsel in Besitz und Führung der Gasthöfe, die Verschiedenheit der Ansprüche und die Stimmung der Reisenden, auf die oft auch die Gunst oder Ungunst der Jahreszeit von Einfluß ist, machen ein allgemein gültiges Urteil unmöglich. Gut geführte Gasthäuser gibt es sowohl unter denen, welche den ersten Rang beanspruchen, wie unter denen, welche sich mit der Stellung eines Hauses zweiter Klasse begnügen. Abseit der großen Fremdenstraßen darf man übrigens in Süditalien keinerlei höhere Ansprüche machen. Man muß zufrieden sein, wenn man wenigstens erträglich unterkommt. Die Angaben des Buches über die Preise der Gasthöfe sollen nur ungefähr einen Anhalt bieten, namentlich für die kleineren Häuser, in denen die Forderungen je nach den Umständen und dem Auftreten des Reisenden zu schwanken pflegen.

Niemand wird eine buchstäbliche Genauigkeit von einem Reisehandbuch fordern, das über so manche Dinge Auskunft geben muß, die dem raschesten Wechsel unterworfen sind. Daher wiederholt der Herausgeber seine Bitte an die Reisenden, ihn auf etwaige Irrtümer oder Auslassungen, die ihnen durch *eigene Anschauung* bekannt werden, namentlich auch bezüglich der Gasthöfe, aufmerksam machen zu wollen. Jede neue Auflage seiner Handbücher wird den Freunden derselben den besten Beweis liefern, wie dankenswert ihm stets solche Berichtigungen erschienen sind.

Eine genaue Beachtung der in dem praktischem Teile der Einleitung gegebenen Ratschläge wird dem Reisenden manchen Verdruß, sowie Geld- und Zeitverlust ersparen.

Für Gasthofsbesitzer, Restaurateure u. s. w. folge hier noch die Bemerkung, daß jeder, der den Bædeker'schen Namen zur Erlangung irgendwelcher Vorteile mißbraucht, ohne weiteres als Schwindler anzusehen und danach zu behandeln ist. Die Empfehlungen dieses Handbuchs sind auf keine Weise zu erkaufen, *auch nicht unter der Form von Inseraten.*

NB. Um denjenigen Reisenden, welche nicht fortwährend den ganzen Band bei sich führen wollen, die Benutzung zu erleichtern, ist derselbe in fünf selbständig gehefteten Abteilungen gebunden (Bogen a-c; Seite 1-176; Seite 177-224; Seite 225-366; Seite 367 bis zum Schluß), deren jede ohne die Hülfe des Buchbinders einzeln herausgelöst werden kann, wenn man das bei scharfem Aufbrechen des Buches zwischen den genannten Seiten sichtbar werdende Rückenband durchschneidet

Abkürzungen

sind in diesem Buche häufig angewandt, werden jedoch kaum zu Mißverständnissen Anlaß geben. Einer Erläuterung bedürfen wohl nur die folgenden:

Alb. = Albergo (Gasthof).
Z. = Zimmer.
L. = Licht.
B. = Bedienung.
F. = Frühstück.
G. = Gabelfrühstück.
M. = Mittagstisch (d.h. die Hauptmahlzeit), o.W. = ohne, m. W. = mit Wein.
Omn. = Omnibus.
P. = Pension.
n., N. = nördlich, Norden.
ö., O. = östlich, Osten.
s., S. = südlich, Süden.
w., W. = westlich, Westen.
r., R. = rechts.
l., L. = links.
St. = Stunde.
km = Kilometer.
m = Meter.
qkm = Quadratkilometer.
kg = Kilogramm.
ha = Hektar.
Min. = Minute.
So., Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa. = Sonntag, Montag, Dinstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag (Sonnabend).
fr. = Frank (ital. Lira).
c. = centesimi, centimes.
Capp. = cappella, Kapelle.
h., H. = heilig, Heilige.
u. a. = unter andern, und andere.

Das vorzugsweise Beachtenswerte ist durch Sternchen (*) hervorgehoben.

Die hinter Orts- oder Bergnamen eingeklammerten Zahlen — z. B. Bronte (794 m) — bedeuten die Höhenlage des Punktes über dem Meer.

Die *Kilometerangaben* im Verfolg einer Route bedeuten die Entfernung des Ortes vom Ausgangspunkt der Route.

Inhalts-Verzeichnis

Verzeichnis der Pläne und Karten

EINLEITUNG

I. Reisekosten. Geld. Paß und Zoll.

Wie für Ober- u. Mittel-Italien gilt auch für Unter-Italien und Sizilien der Satz, daß im allgemeinen die Preise durchaus nicht höher sind als in den besuchteren Gegenden Deutschlands. Durchschnittlich wird der Einzelne täglich mit 15-25 fr., bei längerem Aufenthalt an demselben Ort mit 10-12 fr. auskommen. Herren, die sich in Landesart und Sitte zu finden wissen, leben noch billiger. Eine ansehnliche Ersparung wird erreicht, wenn man in Gesellschaft reist: Wagen, Führer, Trinkgelder und Zimmer stellen sich damit auf etwa $^1/_2$-$^2/_3$ des Preises für den Einzelnen. In Begleitung von Frauen zahlt man dagegen durchgängig mehr.

Italien rechnet nach dem französischen Münzfuß (vergl. die Münztabelle vor dem Titelblatt). Die Gold- und Silbermünzen Frankreichs, der Schweiz, Belgiens, Griechenlands haben in Italien Geltung und umgekehrt, doch wird nichtitalienisches Geld vom Volke in Unteritalien nur ungern, in Sizilien gar nicht genommen. Man hüte sich vor falschem Gelde, welches in $^1/_2$-, 1- und 2 Lire-Stücken vielfach vorkommt, vor Stücken päpstlichen, südamerikanischen und rumänischen Gepräges, die sehr unterwertig sind, und vor griechischem Kupfer; auch das italienische vor 1863 gemünzte Geld („Re eletto") wird nicht in Zahlung genommen. Stark abgewetzte Münzen werden im Kleinverkehr zurückgewiesen. Papiergeld ist gleichwertig mit dem harten Gelde. Außer den Staatsbilletten *(Biglietti di Stato)* und denen der *Banca Nazionale* sind in Unteritalien noch die des *Banco di Napoli*, in Sizilien die des *Banco di Sicilia* in Umlauf. — Deutsches Geld wechsle man schon in Oberitalien oder Rom, wo man es bei den deutschen oder schweizerischen Bankiers zum jeweiligen 3 Monats-Wechsel-Kurs (anfang 1892: 127-128 fr. für 100 *M*) umsetzt. In Neapel ist der Kurs ungünstiger, in Sizilien sind, außer in den deutschen Bankhäusern von Palermo, deutsche Scheine nur mit bedeutendem Verlust oder gar nicht anzubringen. Bei längerem Aufenthalt sind *Kreditbriefe* auf ein Bankhaus jedenfalls das Angenehmste.

Man sei stets mit einer größeren Menge Kupfer versehen (vgl. S. XLV), wofür man sich, um das Portemonnaie nicht zu beschweren, eine Westentasche frei halte. Es empfiehlt sich, zwei Börsen zu führen, die eine für den Tagesbedarf, die andere mit der größeren Reisekasse in einer besonderen Geldtasche.

Paß- und Zollwesen. — Ein Paß ist im gewöhnlichen Verkehr nur für die Entnahme eingeschriebener Sendungen am Schalter der Post (S. XXV) erforderlich, aber stets angenehm. Die Konsulate

können Schutz und Beistand nur den Personen angedeihen lassen, welche sich als Angehörige ihres Staates auszuweisen vermögen. Landtouren in den südlichen Provinzen sollte man nie ohne Paß unternehmen.

Die Zoll-Durchsuchung, die in den Hafenstädten bei jeder Ankunft zur See (auch aus italien. Häfen) stattfindet, pflegt gegen unverdächtige Reisende, namentlich gegen Fremde in der mildesten Form gehandhabt zu werden. Sie richtet sich vorzugsweise gegen Tabak und Cigarren, von denen nur sechs Stück mitgenommen werden dürfen; Waffen werden mit Beschlag belegt (vgl. S. xv).

Fast in allen Städten ist Schlacht- und Mahlsteuer *(Dazio consumo)*. Beim Überschreiten der Steuerlinie (limite daziario) genügt in der Regel die einfache Versicherung, daß man nichts Steuerbares bei sich führe.

II. Reisezeit. Sprache.

Zeit und Dauer einer italienischen Reise sind den meisten durch die Umstände gegeben. Für *Neapel*, namentlich aber für das übrige Unter-Italien und *Sizilien* ist der Oktober und noch mehr der Frühling, Ende März bis Ende Mai, zu empfehlen (vgl. S. xxv). Die Wintermonate, Ende November, Dezember, Januar, Februar, verwendet man besser auf Rom. Der September ist drückend schwül und gewitterreich, und deshalb die ungünstigste Reisezeit. Die eigentlichen Sommermonate Juni, Juli bis Ende August zeigen zwar die südliche Landschaft in vollster Prachtentfaltung und Beleuchtung, machen aber wegen der anhaltend hohen, wiewohl nach Berichten langjähriger Beobachter nicht erschlaffenden Temperatur Mäßigkeit in jeder Beziehung und Vorsicht gegen Erkältung doppelt zur Pflicht; die Umgebung von Neapel bietet jedoch einzelne treffliche Sommerfrischen *(Sorrento, Castellammare, Cava dei Tirreni* u. a.).

Andeutungen zu einem zweckmäßigen Reiseplan für Neapel und Umgegend finden sich S. 29, für Sizilien S. 225. Dem Besuch der übrigen in diesem Buche beschriebenen Gegenden werden meist besondere Zwecke zu Grunde liegen.

Die in den beiden ersten Bänden dieses Handbuchs gemachten Bemerkungen hinsichtlich der Sprache gelten in höherem Grade für Unter-Italien und Sizilien. Es liegt zwar durchaus nicht im Bereich der Unmöglichkeit eine Reise nach Neapel und Umgebung, nach Palermo, Messina u. s. w. ohne Kenntnis des Italienischen, mit geringer Zuhülfenahme des Französischen auszuführen. Doch abgesehen davon, daß man durchaus auf die Gasthöfe ersten Ranges angewiesen ist und in jeder Beziehung weit teurer reist, als sonst, verliert man auch den größten Teil seiner Selbständigkeit und ist im Verkehr mit dem Volke (S. xiii) allen Ausbeutungsversuchen gegenüber wehrlos.

III. Verkehr mit dem Volk. Trinkgelder. Bettler. Öffentliche Sicherheit.

Das Reisen in Unter-Italien ist von demjenigen in Deutschland, der Schweiz u. s. w., ja auch Ober-Italien und Rom erheblich verschieden, vor allem deshalb, weil die moderne Art des Verkehrs mit festen Preisen sich hier weit langsamer Bahn bricht, als im Norden des Landes. Während die meisten Reisenden in Oberitalien und Rom gar bald den Verkehr mit dem Volk lernen, erreicht die Unverschämtheit vieler Wirte, der Kutscher, Bootführer, Facchini und anderer Leute, mit denen der Fremde in Berührung kommt, in Neapel und seiner Umgebung noch immer einen so erstaunlichen Grad, daß man bisweilen in der That glaubt, es lediglich mit Kanaille zu thun zu haben. Doch hüte man sich vor weiteren Schlüssen und bedenke, daß auch wir unser Volk nicht nach einzelnen gewinngierigen Bewohnern der Fremdenstraßen, Badeorte u. s. w. beurteilt wissen möchten. Je heimischer man in den italienischen Verhältnissen wird, desto mehr brave und ehrliche Menschen wird man finden. Wem es um ein objektives Urteil über die Italiener zu thun ist, der nehme das treffliche Buch von *Victor Hehn* (Italien, Ansichten und Streiflichter. 3. Aufl. Berlin 1887, 7 *M*) zur Hand.

Wo es Taxen oder feste Preise gibt, muß man diese sich genau merken. Auch wo solche fehlen, hat sich im Laufe der Zeit ein gewisser Mittelpreis festgestellt. Sobald man diesen kennt und damit zeigt, daß man *„pratico"* sei, gibt der Italiener seine auf die Unkenntnis des andern gegründete Spekulation auf. Man muß aber alles stets vorher genau abmachen und in keinem Punkt sich auf das Billigkeitsgefühl des Kontrahenten verlassen. *Patti chiari, amicizia lunga,* sagt ein gutes italienisches Sprichwort. Wir haben in diesem Buche überall möglichst genau die Preise auch für bloße Kleinigkeiten angegeben: als unbedingte Norm dürfen dieselben allerdings nicht gelten, da sie nach den jeweiligen Umständen zu hoch oder zu niedrig sein können; im Durchschnitt werden sie ausreichen, um den Fremden, worauf es zunächst ankommt, zu orientieren.

Bei allen Verhandlungen ist Ruhe die größte Tugend. Man darf sich weder um die lebhaften Gebärden, die Bitten und Beteuerungen, noch um das Gelächter und die Grobheiten der Leute kümmern. Je weniger man der italienischen Sprache mächtig ist, um so sparsameren Gebrauch mache man dabei von seinen Kenntnissen. Man beschränke sich auf die notdürftigsten Worte und schicke sich ruhig zum Fortgehen an. Oft ist es von Nutzen, nicht gleich den ganzen Preis nennen, den man bewilligen will, um bei der Verhandlung noch etwas zugeben zu können: doch muß das erste Gebot immer anständig sein. Erkundigungen ziehe man nur bei Mitreisenden oder andern anständig aussehenden Leuten ein. Wirte, Kellner, Kutscher, Führer u. s. w., oft sogar sämtliche

Ortsbewohner halten dem Fremden gegenüber wie Kletten zusammen. Vorsicht ist überall geboten, nicht aber übertriebenes Mißtrauen, das leicht als Furcht und Schwäche ausgelegt wird.

Man sei stets mit Kupfermünze reichlich versehen. In keinem Lande ist man genötigt, häufiger die Hand zu öffnen, aber nirgends genügt so kleine Münze. Außer dem bedungenen Lohn wird allgemein ein Trinkgeld *(buona mano, mancia, da bere, bottiglia, caffè, sigăro, maccheroni)* erwartet, das je nach dem Umfang des Dienstes in 2-3 Soldi bis 1 fr. und mehr bestehen kann. Man scheue sich ja nicht, hier Kleinigkeiten zu geben; denn einmal ist der Wert des Geldes in Süditalien ein ganz anderer, als bei uns, und zweitens dient Freigebigkeit nur als Stachel zu erneuten Forderungen. Auf der andern Seite unterlasse man es nicht, da zu geben, wo es nach italienischen Begriffen notwendig ist. Man gerät sonst in den Ruf des Knickerns; hiergegen ist der gemeine Italiener sehr empfindlich.

Ohne Lehrgeld wird keiner zum Meister. Es ist der Zweck dieses Buches, zu bewirken, daß das Lehrgeld möglichst gering ausfalle. Man muß sich von vornherein darein ergeben, daß man trotz aller Vorsicht immer noch hie und da geprellt wird. Sich hierüber zu ärgern ist Thorheit. Es handelt sich meist um geringe Summen und die Italiener selbst entgehen den Prellereien ebensowenig. Alles Markten muß ferner eine gewisse Grenze haben: sonst geht leicht um den Preis von einigen Soldi die gute Laune verloren, und diese ist auf Reisen ein unbezahlbar Ding.

Die Bettelei gehört noch immer zu den Landplagen, an welche sich der Fremde gewöhnen muß. Zudringliche weist man mit einer kurzen verneinenden Handbewegung oder einem „niente“ ab. Sehr verständlich ist dem Süditaliener und namentlich dem Sizilianer die alte Art des Verneinens durch ein leichtes Zurückwerfen des Kopfes mit entsprechendem (etwas verächtlichem) Gesichtsausdruck: das griechische *ἀνανεύειν*. Will man aber etwas geben, so ist jedenfalls die kleinste Münze (2, höchstens 5 c.) die beste; man beschränke sich dann auf wirklich bedürftige, gebrechliche Leute. Die Freigebigkeit der Fremden am unrechten Orte, namentlich den Kindern gegenüber, hat in der Umgebung Neapels, sowie in einzelnen Teilen Siziliens, zu einer mehr und mehr wachsenden Belästigung der Reisenden Anlaß gegeben, die den Genuß der Schönheit des Landes sehr beeinträchtigen kann. Mehr noch, als ein gelegentliches Geldgeschenk an Kinder, trägt das Ausstreuen von Kupfermünzen, wie es von thörichten Reisenden leider hier und da geübt wird, zur Verwilderung der Straßenjugend bei.

Die öffentliche Sicherheit ist in Unteritalien, Sizilien, Sardinien u. s. w., wenigstens an allen für den Fremden in Betracht kommenden Orten, jetzt nicht geringer als im übrigen Europa. Daß man in großen Städten spät abends einsame Quartiere ohne

Not nicht aufsucht, versteht sich für Italien ebenso von selbst wie bei uns. In Neapel ist die Beobachtung dieser Vorsichtsregel allerdings besonders angebracht. Wenn aus abgelegenen Gegenden des Landes von einem Handstreich, der an den alten „Brigantaggio“ erinnert, berichtet wird, so ist ein solcher kaum anders zu beurteilen wie die großen Verbrechen in nördlichen Ländern. Fremde, deren Person und Vermögen, deren Kommen und Gehen unbekannt sind, haben nichts davon zu fürchten. In Notfällen leistet in der Stadt der Schutzmann *(Guardia)*, auf dem Lande der Gendarm *(Carabiniere;* Uniform: schwarzer Frackrock mit roter Einfassung und Dreimaster) den erforderlichen Beistand. Zur Führung von Waffen ist ein besonderer Erlaubnisschein notwendig. Durchaus verboten sind alle heimlichen Waffen, zu denen unter Umständen sogar Messer mit festzustellender Klinge gerechnet werden.

IV. Reisegelegenheiten.*)

Eisenbahnen. — Im allgemeinen sind die Verhältnisse durchaus denen des übrigen Italien gleich. Es wird langsam gefahren, namentlich auf den Bahnen südlich von Neapel und in Sizilien; Verspätungen sind nicht selten. Die 3. Klasse wird ausschließlich von Leuten des untern Standes, die 2. Kl. vom Mittelstand benutzt, in der äußeren Ausstattung gleicht die 1. Kl. unserer 2. Die Coupés 1. Klasse sind für 8 Personen, die 2. Klasse für 10 Personen bestimmt, die Coupés für Raucher mit Aufschriften *pei fumatori*, die für Nichtraucher mit *è vietato di fumare* bezeichnet. Man sucht sich seinen Platz gewöhnlich selbst. Für längere Fahrten wird man wohlthun, sich mit etwas Mundvorrat zu versehen. Die Zahl der Bahnrestaurants ist sehr beschränkt und deren Ausstattung dürftig. Mit *partenza* (Abfahrt)! drängt der Schaffner *(conduttore)* zum Einsteigen; *pronti* heißt fertig, *fermata* Aufenthalt, *si cambia treno* Wagenwechsel. Der Bahnhofsvorstand heißt *capostazione*.

Auf Bahnhöfen mit starkem Verkehr ist es ratsam, den Fahrpreis (nebst 5 c. Stempelaufschlag; Schnellzugbillette 10 % teurer als gewöhnliche) möglichst abgerundet in der Hand zu haben; jedenfalls sehe man hier, wie am Gepäckschalter dem Beamten scharf auf die Finger, da „Irrtümer“ beim Herausgeben nicht selten sind. Die Forderung des Betrags in Gold, die in den östlichen Hafenstädten wohl gemacht werden soll, ist ungesetzlich und abzuweisen. Frühzeitiges Eintreffen ist dringend zu empfehlen, trotz der Un-

*) Auskunft über Fahrpläne, Preise u. s. w. geben u. a. der an allen ital. Bahnhöfen und bei den ital. Zeitungsverkäufern erhältliche bei *Fratelli Pozzo* zu Turin erscheinende *Indicatore ufficiale delle strade ferrate* etc. *d'Italia* (Preis 1 fr.), und die bei *Gius. Arnaboldi* zu Florenz erscheinende *Italia, Orario del Movimento Treni e Piroscafi* (Preis 1 fr.). Beide sind im Vergleich zu deutschen Kursbüchern recht mangelhaft und unpraktisch eingerichtet. — Für die gewöhnlichen Reisezwecke reichen auch die kleineren Ausgaben zu 50 und zu 20 c. aus.

bequemlichkeit, daß die Wartesäle, die man nur mit der Fahrkarte betreten darf, unverhältnismäßig spät zugänglich sind. *Fare il biglietto* heißt „das Billet nehmen". In den Wartesälen soll nicht geraucht werden. Der Billetverkauf soll auf größeren Stationen 40 Minuten, auf kleineren 20 Minuten vor Abfahrt des Zuges beginnen. Die Abgabe der Fahrkarte am Schluß der Reise erfolgt am Ausgange des Bahnhofsperrons (*uscita* wird mit lauter Stimme gerufen).

Gepäck ist ein höchst lästiger und teurer Reisebegleiter, der den Besitzer mit einer Menge von Leuten in Berührung bringt, welche das Behagen der Reise nicht gerade erhöhen. Auch darf nicht unerwähnt bleiben, daß in den letzten Jahren in Italien zahlreiche Beraubungen von Passagiergepäck stattgefunden haben, ohne daß es gelungen wäre, die Thäter zur Verantwortung zu ziehen. Wertsachen sollte man auch dem bestverschlossenen Koffer nicht anvertrauen; jedenfalls müssen sie deklariert werden.

Freigepäck wird auf den italienischen Bahnen nicht gewährt, doch darf der Reisende kleinere Handkoffer u. dgl. mit in den Wagen nehmen. Die Gepäckträger, welche die Sachen von und zu den Droschken, Omnibus u. s. w. schaffen, erhalten, wo keine feste Taxe besteht, einige Soldi. Bei kurzem Aufenthalt läßt man sein Gepäck auf dem Bahnhof stehen (*dare in deposito, depositare:* Stück und Tag 5 c., mindestens aber 10 c.).

Eine große Bequemlichkeit, jedoch mit einigen in Deutschland nicht üblichen Sonderbestimmungen für die Benutzung (s. unten), zugleich eine ansehnliche Preisermäßigung gewähren die Rundreisehefte *(viaggi circolari)*, über welche in den ersten beiden Bänden dieses Handbuchs das Nötige gesagt ist und außerdem in den deutschen Kursbüchern alles Wichtige nachgesehen werden kann. Die S. xv zuerst gen. Kursbücher geben in graphischer Darstellung den Gang der verschiedenen Touren, die bis nach Sizilien hinunterreichen. Zusammenstellbare Rundreisehefte gibt es in Italien nicht. Dagegen kann man in Rom im Anschluß an ein Rundreisebillet eine Rückfahrkarte nach Neapel lösen (für 41 fr. 90, 29 fr. 35, 18 fr.), welche, im Gegensatz zu der sonstigen Beschränkung (S. xvii), für die ganze Gültigkeitsdauer des Rundreisebillets in Kraft bleibt.

Die Benutzung der Rundreisehefte, die vom Besitzer mit der eigenhändigen Unterschrift zu versehen sind, ist in Italien im wesentlichen an dieselben Bedingungen geknüpft wie in Deutschland. Als Abweichung ist zu beachten, daß die Billette jedesmal vor Antritt einer Fahrt am Billetschalter oder, auf Hauptbahnhöfen, an einem besondern Schalter bis zu der nächsten gewählten Aufenthaltsstation abgestempelt werden müssen. Wer dann schon vor Erreichung dieser letzteren an einer Zwischenstation sich aufhalten will, hat sich sofort nach dem Verlassen des Zuges an den Bahnhofsvorstand zu wenden um Bestätigung der Unterbrechung (*„accertare il cambiamento di destinazione"*). Wenn man eine Strecke des Billets auf andere als die vorgeschriebene Weise zurücklegen will (etwa auf dem Dampfboot statt auf der Eisenbahn oder in Verbindung mit einem Abstecher), so bedarf man, um die Fahrt an einer späteren Station wieder aufnehmen zu können, ebenfalls einer *„annotazione"* des Vorstandes derjenigen Station, wo

man die Rundreise-Route verläßt (*„vale per riprendere alla stazione di . . . il viaggio interrotto a . . .“*). Bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift hat der Reisende den dreifachen Betrag des Fahrgeldes für die nicht visierte Strecke zu zahlen. — 20- und mehrtägige Rundreisehefte können gegen einen Zuschlag von 10% des Billet-Preises eine längere Gültigkeitsdauer von 10 Tagen und gegen einen weiteren Zuschlag von 1% täglich eine Verlängerung bis zur Hälfte der ganzen Dauer des Billets erlangen.

Rückfahrkarten *(Biglietti d'andata e ritorno)* haben meist nur eintägige, Samstags und an Tagen vor Festen 2-3tägige Gültigkeit. Eine Unterbrechung der Fahrt ist nicht zulässig; steigt man an einer früheren als der End-Station aus, so geht man des Rechts der weiteren Benutzung des Billets (sei es die Hinfahrt, sei es die Rückfahrt) verlustig, da man mit einer solchen Fahrkarte nur an einem der beiden Endpunkte zugelassen wird.

Straßenbahnen mit Dampfbetrieb *(Tramways a vapore)*, die in Ober-Italien eine außerordentlich rasche Entwicklung genommen haben, finden sich auch in einigen Gegenden Süd-Italiens.

Dampfschiffe. Eine Seefahrt auf dem Mittel- oder Adriatischen Meere, mit den herrlichen Aus- und Einfahrten in den Häfen, den prächtigen Sonnenuntergängen auf offenem Meere, kann zu den größten Reizen einer süditalienischen Reise gehören, vorausgesetzt, daß das Wetter gut ist und man nicht an Seekrankheit leidet. Gegen dieses Übel ist bekanntlich noch kein Mittel erfunden; man erträgt es liegend am leichtesten. Im Sommer ist das Wetter jedoch häufig so ruhig, daß man ohne besondere Disposition kaum belästigt werden wird. Die meisten Verbindungen auf den für das vorliegende Buch in Betracht kommenden Strecken sind in Händen der italienischen Gesellschaft *Navigazione Generale Italiana, Florio & Rubattino* (Hauptsitz in Rom). Hinsichtlich der Verpflegung und Ordnung, sowie der Ventilation der Kajüten wird bisweilen geklagt; man erkundige sich vorher nach dem Namen und der Beschaffenheit der Dampfer.

Billette nehme man in Neapel bei den S. 26 gen. Spediteuren, in den übrigen Hafenstädten nur in der Agentur („agenzia“) der betreffenden Gesellschaft, und zwar persönlich. An den erstgenannten Stellen ist man nicht an einen bestimmten Reisetag und Dampfer gebunden, in der Agentur wird das Billet mit dem Namen des Käufers versehen und die Abfahrtszeit und der Name des Schiffes vermerkt. Familien von wenigstens 3 Personen haben Anrecht auf 10% Ermäßigung von dem eigentlichen Fahrpreis, nicht aber von dem für die Verpflegung. Kinder von 2-10 Jahren zahlen die Hälfte, müssen aber mit ihrem Begleiter die Schlafstelle teilen. Zwei Kinder erhalten eine Schlafstelle. — Bei Rückfahrkarten (an Bord nicht erhältlich!) tritt eine Ermäßigung von 10% ein. — Beim Nehmen des Billets mag man sich erkundigen, ob das Schiff auch die programmmäßigen Abfahrtszeiten inne hält. Es kommt in kleineren Häfen wohl vor, daß das Laden und Entladen der Waren einen, sogar zwei Tage über die festgesetzte Zeit beansprucht.

In der ersten Klasse sind die Salons durchgängig sehr schön eingerichtet und die Schlafstellen bequem, die Einrichtung der zweiten Klasse ist weniger elegant, doch ebenfalls bequem und genügt vollständig etwas bescheidenern Ansprüchen. Damen ist natürlich nur die erste Klasse zu empfehlen. Den Reisenden zweiter Klasse steht der ganze obere Schiffsraum zur Verfügung, es wird hier kein Unterschied zwischen erster u. zweiter Klasse gemacht. Die italien. u. französ. Offiziere werden bis zum Kapitän einschließlich stets in zweiter Klasse befördert.

Gepäck hat man in I. Klasse 70 kg und in II. 45 kg frei; es ist verboten, Sachen beizufügen, die nicht zum eigenen Gebrauch dienen.

Die Verpflegung, auf den italienischen Dampfern im Billetpreis der ersten und zweiten Klasse einbegriffen, ist meist gut und ausreichend. Ein zweimaliges Schellen am Steuerruder verkündet die Essenszeit. Um 10 Uhr morgens wird ein Gabelfrühstück von 3-4 Gängen serviert mit Zubehör, wie es gerade die Saison mit sich bringt, mit Wein und Kaffee. Das Mittagsessen, ebenfalls mit Wein und Kaffee, in der Regel zwischen 5 und 6 Uhr, mundet, nachdem man den ganzen Tag auf dem Meere gefahren, vortrefflich. Früh eine Tasse schwarzen Kaffee 25 c.

Als Trinkgeld pflegt man dem Kellner bei einer 12 bis 24stünd. Fahrt 1 fr. zu geben, hat man ihm durch Krankheit besondere Mühe verursacht, nach Verhältnis mehr.

Einschiffung. Man begebe sich eine Stunde vor der Abfahrtszeit an Bord. Die Preise für das Einschiffen (die Person mit Gepäck meist 1 fr., höchstens $1^1/_2$ fr.) sind in allen Häfen tarifmäßig festgesetzt, man mache also vor dem Einsteigen in eine der stets bereitliegenden Barken, sofern man nicht, was sehr empfehlenswert, Gelegenheit findet, mit Einheimischen zusammen ein Boot zu benutzen, genau aus, daß man nur den Tarif zahle („ma secondo la tariffa") und gebe dann den Namen des Schiffs an. Unterwegs stellen die Schiffer manchmal trotzdem bedeutend höhere Forderungen „Signore, sono cinque lire" und dergl. mehr; einzige gleichgültig hingeworfene Antwort sei „avanti", der man im Notfalle die Drohung, die Hilfe des Hafenamtes, der „Capitaneria del Porto" anrufen zu wollen, folgen lasse. Man zahle keinenfalls eher, als bis alles Gepäck und man selbst sich oben auf dem Verdeck befindet.

Auf dem Schiff wird man von einem Unterbeamten oder auch wohl Kellner empfangen, an den man sein Billet abgibt; von einem zweiten Kellner erhält man seine Kajüte bzw. die Nummer seines Bettes angewiesen. Nachtsack kann man mit hinunter nehmen, Koffer und größere Stücke werden in den untern Schiffsraum geschafft. Auch hierbei thut man wohl, sein Auge offen zu halten, um mögliche Verwechslungen bei dem Aufkleben des Bestimmungsorts zu verhüten.

Posten. Der fortschreitende Ausbau des Eisenbahnnetzes bringt auch in Süd-Italien nur noch wenige Reisende, denen es um besondere Kenntnis des Landes zu thun ist, in die Lage, sich der *Diligenzen* oder der *Vettura Corriere* bedienen zu müssen. Regelmäßige Verbindungen findet man nur auf den Hauptlinien. Doch bieten sich vielfach Gelegenheitsfuhren dar und fast überall sind ohne Mühe *Einspänner* zu haben, die man in den besuchteren Gegenden mit $^1/_2$-$^3/_4$ fr. für den Kilometer, abseits der Fremdenstraßen mit kaum $^1/_2$ fr. bezahlt.

Pferde. Esel. Fußwanderungen waren früher in Italien fast unbekannt. Wie man zum Vergnügen zu Fuß gehen kann, ist dem gemeinen Manne dort auch heute noch ein Rätsel. In den besuchteren Gegenden z. B. der Umgebung von Neapel hat man sich nachgerade an die Wanderlust der Fremden gewöhnt. Auch zeigt die Gründung zahlreicher Sektionen des italienischen Alpenklubs *(Club Alpino)*, der sich neben den Alpen die touristische Erschließung der Apenninen zum Ziel gesetzt hat, daß bei den gebildeten Italienern die Freude am Wandern fortwährend in der Zunahme begriffen ist. Außerhalb des Gebirges ist jedoch von Fußreisen nach deutscher Art durchaus abzusehen. Kühles, klares Wetter ist zum Marschieren am besten, Scirocco (Südwind) durchaus zu meiden. In der wärmeren Jahreszeit verzichte man auf größere Fußtouren.

Einen Ersatz bietet das Reisen zu Pferd *(cavallo)*, Maultier *(mulo)* oder Esel *(asino, somāro*, im Neapol. *ciuco*, in Sizilien alles *vettura)*. Der Treiber *(pedone)* folgt im Laufschritt. Man akkordiert tutto compreso und gibt, war man zufrieden, ein Trinkgeld. Für Bergpartien ist diese Beförderungsart sehr empfehlenswert, da man den Führer erspart. Damen können sich ihrer ohne Scheu bedienen. In den Fremdengegenden muß man aber acht geben, daß die Treiber nicht abkürzen und beschwerliche Strecken, die mitunter die lohnendsten sind, ganz umgehen. Die Treiber haben ferner die für den Neuling etwas abschreckende Gewohnheit zu Anfang und namentlich, wenn es durch einen Ort geht, ihren Esel in größtmögliche Eile zu versetzen; Eseltrab oder Galopp auf hartem Steinpflaster ist eben nicht behaglich und der Reiter spielt dabei leicht eine komische Figur. Man erkläre daher vor Beginn des Rittes kategorisch, durch die Straßen des Orts langsam reiten zu wollen, widrigenfalls man die mancia verweigern werde.

Mit Führern, Schiffern, Wagen- und Eselvermietern verhandle man stets selbst, die Vermittelung der Wirte, Portiers, Kellner oder anderer Dienstfertiger verteuert die Sache bedeutend. Bei geringem Fremdenandrang kann man häufig sogar unter der Taxe akkordieren.

V. Gasthöfe. Wohnungen.

In *Neapel* und einigen Orten seiner Umgebung, in *Brindisi*, in *Palermo*, *Messina*, *Girgenti* findet man Gasthöfe ersten Ranges; die Besitzer von vielen sind Schweizer und Deutsche. Zimmer nach der Lage $2^1/_2$–5 fr. u. mehr, Licht 75 c.–1 fr., Bedienung (mit Ausnahme des Portiers und vielfach auch des „Facchino“, der das Gepäck auf das Zimmer und wieder hinunter besorgt) 1 fr. Die Table d'hôte pflegt 4–6 fr. zu kosten, meist ohne den Wein, der verhältnismäßig teuer ist. Man kann sich ihr nicht füglich entziehen (andernfalls wird in einigen Häusern der Zimmerpreis erhöht), während die Teilnahme am Gabelfrühstück nicht unbedingt gefordert wird. Mahlzeiten außer der Zeit werden, zumal wenn im eigenen Zimmer genossen, mit bedeutend höheren Preisen berechnet als die Table d'hôte. Die Benutzung des Hotel-Omnibus kostet $1–1^1/_2$ fr., so daß man oft mit einer Droschke rascher und billiger sein Ziel erreicht, wobei man noch den Vorteil hat, daß man nicht mit jedem Zimmer vorlieb nehmen muß, sondern auch weiter fahren kann. Bei längerem Aufenthalt wird man sich über einen billigeren Pensionspreis einigen. Überall wird französisch gesprochen.

Nicht unerwähnt bleiben mögen an dieser Stelle die zahlreichen Pensionen in und bei Neapel, sowie in Palermo, in welchen auch Durchreisende Aufnahme finden, so lange Platz vorhanden ist. Sie werden vielfach von englischen oder deutschen Damen gehalten und sind meist gut, sauber und nicht teuer. Ein Übelstand ist hier der allerdings nicht überall geforderte Einschluß des Gabel-

frühstückes in den Pensionspreis, wodurch gerade um Mittag, der für den Besuch der Kunstsammlungen und im Winter auch für Ausflüge besten Zeit, kostbare Stunden verloren gehen.

Ein großer Teil der Fremden wird die weit billigeren italien. Gasthöfe zweiten Ranges bevorzugen, die sich namentlich in der Umgegend von Neapel allen billigen Anforderungen durchaus gewachsen zeigen. Man wird hier mit dem Wirte auch bei kurzem, oft sogar bei eintägigem Aufenthalt einen runden Pensionspreis verabreden, bei dem der Wein gewöhnlich inbegriffen ist. In den größeren Städten ist mit diesen Häusern, wie im übrigen Italien meist eine Trattoria (S. XXI) verbunden, wo man unter Verzicht auf die Pension auch nach der Karte speisen kann. Die Preise sind hier: Zimmer $1^1/_2$–3 fr., Licht 50 c., Bedienung 50 c. Es ist geraten, ehe man den Besitz des Zimmers antritt, sich über den Preis desselben einschließlich des Lichts und der Bedienung zu verständigen. Die Wirte sind gewohnt vorzuschlagen und können stets etwas nachlassen, wozu sie sich meist auch ohne Umstände verstehen. Erscheint dem Reisenden also der Preis zu hoch, so mache er ruhig sein Gegengebot. Wenn nicht gefragt wird, werden vielfach willkürliche Preise angesetzt. Die Bedienung wird auch hier oft auf die Rechnung gesetzt; wo dies nicht der Fall sein sollte, gibt man im ganzen für eine Nacht 1 fr. (Kellner 50 c.; dem Facchino 50 c.), bei längerem Aufenthalt $^1/_2$–$^3/_4$ fr. Man achte darauf, welche Dienste zu vergüten sind und mache danach seine Einteilung; Kupfermünze wird dankbar angenommen. — *Streichhölzer* findet man fast nie in den Zimmern, man sei daher stets mit Wachszündlichtern („cerini") versehen, die auf den Straßen angeboten werden (1-2 Schachteln 5 c.).

Die Empfehlungen oder Warnungen der Wirte hinsichtlich der Gasthöfe anderer Städte lasse man unbeachtet; sie werden nicht im Interesse des Reisenden, sondern im Geschäftsinteresse der Wirte gegeben, die sich ihre Gäste gegenseitig zuweisen.

Geld oder Wertsachen führe man entweder stets bei sich oder übergebe sie dem Wirt zur Aufbewahrung gegen Empfangsschein.

Zu mehrmonatlichem Aufenthalt gibt es Privatwohnungen, je nach den Ansprüchen mehr oder weniger elegant eingerichtet. Über den Preis ist zu handeln. Größere Wohnungen miete man, sowohl um die gesetzlichen Formalitäten (Stempelsteuer u. s. w.) gebührend zu erfüllen, wie auch um späteren aus „Mißverständnis" hervorgehenden Streitigkeiten vorzubeugen, wo möglich nur unter Beistand eines Landeskundigen (etwa des Bankiers); einen schriftlichen Kontrakt ohne solche Hülfe zu unterschreiben, kann unter Umständen zu Widerwärtigkeiten Veranlassung geben. Für einen Einzelnen genügt es, über Bedienung, Bettwäsche, Stiefelputzen und (für den Winter) Teppiche, Ofen und Raum für das Heizungsmaterial mündlich genaue Festsetzungen getroffen zu haben. Vgl. über Wohnungswahl auch S. XXVII.

Die Begriffe von Reinlichkeit sind im Süden bedeutend weiter als diesseit der Alpen; der helle südliche Himmel läßt den Schmutz weniger abschreckend erscheinen. Indes wird der Fremde in den besseren Gasthöfen auch zweiten Ranges die wesentlichen Anforderungen erfüllt sehen. Wer aber die große Heerstraße verlassen will, muß sich auf mancherlei Entbehrungen gefaßt machen. In den Dörfern spielt das Schwein (animale nero) die Rolle des privilegierten Haustiers; auch die Hühner haben in den Bauernwohnungen freien Aus- und Eingang. Man achte des Ungeziefers wegen vor allem darauf, eiserne Bettstellen zu haben. Von diesem werden namentlich im Sommer die Flöhe lästig; doch kann man in alten unsaubern Häusern auch die Bekanntschaft von Wanzen machen. Man versehe sich (der Fälschungen wegen am besten schon in Deutschland in einem guten Geschäft) mit Insektenpulver, *polvere insetticida* oder *p. contro gli insetti*, und bestreue damit Bett und Zimmer, aber auch die Kleidung, besonders Strümpfe und Beinkleider. Eine lästige Plage sind im Sommer und Herbst die Mücken (*zanzāre*), welche manchem Fremden die Nachtruhe rauben; ihre Stiche verursachen schmerzhafte Geschwülste, gegen welche eine Einreibung mit sehr verdünnter Karbolsäure (einige Tropfen in ein Weinglas voll Wasser) empfohlen wird. Erste Regel ist, die Fenster zu schließen, bevor man Licht im Zimmer hat. Ein leichter Musselinvorhang (*lo zanzarière*) um die Betten oder Gesichtsmasken u. Handschuhe schützen vor denselben. Auch das Verbrennen des ob. gen. Insektenpulvers mittels einer Spiritusflamme ist wirksam; der Rauch desselben betäubt die Tiere ohne den Menschen sonderlich zu belästigen.

Die italienischen Ausdrücke für die **Leibwäsche** (*la biancheria*) sind folgende: *la camicia (di tela, di cotone, di lana)*, das Hemd (leinen, baumwollen, wollen); *il solino*, der Kragen; *il polsino*, die Manschette; *i bottoni*, die Knöpfe; *le mutande*, die Unterhosen; *una flanella* oder *giuba di flanella*, ein wollenes Unterjäckchen; *la sottana*, der Unterrock; *la calza*, der Strumpf; *la calzetta*, die Socke; *il fazzoletto (di seta)*, das Taschentuch (seiden). In die Wäsche geben heißt *dare a bucato* (*di bucato* frisch gewaschen); der Waschzettel, *la nota*; die Wäscherin, *la lavandaja* oder gewöhnlicher *la stiratrice* (Büglerin).

VI. Speisehäuser. Cafés. Weinkneipen. Cigarren.

Speisehäuser ersten Ranges gibt es in Süditalien nicht. Feine französische Küche findet man selbst in Neapel nur in den großen Gasthöfen. Doch leisten hier die *Trattorien* italienischer Art zum Teil Vortreffliches, und auch in den kleineren Städten sind sie meist ausreichend, wenngleich nicht gerade immer recht reinlich. In Sizilien führen sie in der Regel die Bezeichnung *caffè*. Sie sind etwa von 11 Uhr vorm. an für das Gabelfrühstück (*colazione*) geöffnet. Die Hauptmahlzeit (*pranzo*) findet von 5 Uhr nachm. bis gegen 8 Uhr abends statt. Dann wird bald geschlossen. Man speist nach der Karte (*alla carta*) je nach den Ansprüchen für $1^1/_2$-3 fr., bisweilen auch *a prezzo fisso* zu 2-5 fr. Einheimische weisen nicht genügend frische oder mißratene Speisen ohne Umstände zurück. Fische, auch Fleisch, kann man sich vor der Bereitung zeigen lassen und über den Preis akkordieren. Der Wein wird meist in offenen Flaschen aufgetragen (S. XXIII). Will man zahlen, so ruft man *„il conto“*; weitere Angebote von Speisen und Getränken schneidet man mit *„basta“* ab. Die Rechnung prüfe man genau. Dem Kellner (*„cameriere“*) gibt ein Einzelner 2-5 Soldi Trinkgeld (auf jede Lira Zehrung etwa 1 Soldo). — Bei längerem Aufenthalte an einem Orte wird man sich mit dem Wirte leicht über ein Monatsabonnement (*„pensione“*) oder, wie es in Sizilien üblich, über einen Rabatt (*„sconto“*) bei Verpflichtung zu einer bestimmten Anzahl von Mahlzeiten im Monat einigen.

Hier ein Verzeichnis der üblichsten Speisen:

Antipasti Appetit reizende scharfe Hors-d'œuvres.
Minestra oder *Zuppa* Suppe.
Brodo oder *Consumè* Fleischbrühe.
Zuppa alla Santè Suppe mit grünem Gemüse und Brot.
Minestra di riso con piselli Reissuppe mit Erbsen.
Risotto (alla Milanese) fetter Reisbrei.
Paste asciutte Nudeln (als feste Speise), am besten *al sugo e al burro* mit Sauce und Butter, *ai pomi d'oro* mit Paradiesäpfeln.
Carne lessa, bollita gekochtes Fleisch.
In umido, alla genovese (Fleisch)' in Sauce zubereitet.
Ben cotto durchgebraten, weichgekocht.
Al sangue, all' inglese wenig gebraten, „englisch".
Ai ferri auf dem Roste gebraten.
Fritto gebacken.
Arrosto Braten.
Manzo gekochtes Rindfleisch.
Bistecca Beefsteak.
Majale Schweinefleisch.
Arista Schweinsrücken.
Agnello Lamm.
Capretto junge Ziege.
Montone Hammel.
Arrosto di vitello Kalbsbraten.
Testa, Fégăto di vitello Kalbskopf, Kalbsleber.
Bracciola di vitello Kalbskotelette.
Costoletta alla Milanese Kotelette in Brotteich gebacken.
Esgaloppe Wiener Schnitzel.
Ostriche Austern (nur in den Wintermonaten gut).
Pesce Fisch.
Sfoglia ein Seefisch (Seezunge).
Tonno Thunfisch.
Presciutto Schinken.
Salăme Wurst (fast immer mit Knoblauch, *áglio*).
Uova Eier, *da bere* weich-, *dure* hartgekocht, *al piatto* Spiegeleier.
Anitra Ente.
Pollo Huhn.
Pollo d'India oder *Dindio* Truthahn.
Tordo Krammetsvogel.
Crochetti Fleischklößchen.
Gnocchi Knödel.
Pasticcio Pastete.
Stufatino, cibrĕo Ragout.
Contorno, guarnizione Beilage, Gemüse (wird gar nicht oder nur sehr billig berechnet).
Patăte Kartoffeln.
Insalăta Salat.
Polenta Maisbrei.
Carciofi Artischoken.
Aspărăgi Spargeln.
Spinăci Spinat.
Piselli Erbsen.
Lenticchie Linsen.
Cávoli fiori Blumenkohl.
Fave dicke Bohnen.
Fagiolini oder *Cornetti* grüne Bohnen.
Funghi Schwämme.
Sale Salz.
Pepe Pfeffer.
Mostarda francese süßer Senf.
— *inglese, sénape* scharfer Senf.
Frutta, giardinetto Obst, *frutta secche* Rosinen, Mandeln, Nüsse u. dgl.
Frágŏle Erdbeeren.
Pera Birne.
Mele Äpfel.
Pérsici, pesche Pfirsiche.
Uve Trauben.
Fichi Feigen.
Noci Nüsse.
Limone Citrone.
Arancio Apfelsine.
Finocchio Fenchelwurzel.
Dolce Mehlspeise (beliebt die *Zuppa inglese*).
Frittata Omelett.
Crostata Pastete, Torte.
Pane francese Hefenbrot (das italienische ist fast hefenlos).
Formaggio, südital. auch *cacio* Käse.

Die Makkaroni (*„maccheroni"*) von Neapel haben großen Ruf, sind aber für den deutschen Geschmack in der Regel etwas zu wenig gekocht, man bestelle sie daher „ben cotti". Die *Seefische* sind, ganz besonders in Sizilien, von großer Güte; ebenso eine Hummerart (*ragusta*). Muschelsuppe (*zuppa di vóngole*) ist gut, aber nicht leicht verdaulich.

Die **Cafés** gleichen unseren „Wiener Cafés". Sie werden von Einheimischen und Fremden, die nicht in den großen Gasthöfen oder in Pensionen abgestiegen sind, schon zum ersten Frühstück besucht. Zum zweiten Frühstück („colazione") findet man Eier, Schinken, Wurst, Koteletten u. dgl.

Man trinkt den Kaffee durchgängig ohne Milch; *caffè* oder *caffè nero* (die Tasse 15-25 c.). Oder man läßt sich ihn gleich mit Milch vermischt

geben (*caffè latte*, in größeren Tassen 30-50 c.; kleinere Tasse, *cappuccino*, billiger); wer dies nicht liebt, bestelle sich „caffè e latte". Dazu wird morgens ein Körbchen mit feinerem Gebäck aufgesetzt (*pasta*, das Stück 5-15 c.). *Mischio* ist halb Kaffee, halb Schokolade (20-25 c.).

Die Auswahl an Eis (*gelato*) ist sehr groß: die Portion kostet 30-90 c., doch sind meist auch halbe Portionen („mezza") zu haben. Vormittags gibt es hauptsächlich *Sorbetto*, eine Art Halbgefrorenes, und *Granita*, Eiswasser (*limonata* von Citronen, *aranciata* von Orangen, *di caffè* von Kaffee).

In den **Weinkneipen** (*osterīe*) verkehren fast nur die niederen Volksschichten. Der Wein, dessen Preis oft außen angeschlagen ist („4, 5, 6", d. h. $^1/_2$ Liter kostet 4, 5 oder 6 soldi) ist namentlich außerhalb der Städte sehr wohlfeil und oft ganz vorzüglich. Von Speisen erhält man hier selten mehr als Brot, Eier und Käse; man darf sich jedoch das Essen selbst mitbringen.

Der gewöhnliche Wein (*vino da pasto*, Tischwein, *nero*, *rosso*, roter, *bianco*, weißer, *asciutto*, herber, *pastoso*, süßer Wein, *vino del paese*, Landwein) wird hier, wie in den Trattorien und italienischen Gasthöfen meist in offenen Flaschen ausgeschenkt: *un mezzo litro* ($^1/_2$ Liter), *un quinto* oder *bicchiere* ($^1/_5$ Liter). Die älteren, besseren Sorten, meist sehr schwer und nicht billig, werden wie bei uns in verkorkten Flaschen mit Etikette aufgetragen.

Cigarren (*sigāro*) sind Regie und nicht sonderlich. Die gewöhnlichen Sorten sind: *Minghetti* 18 c., *scelti Romani* 12 c., *Virginia* (lang, mit Stroh, stark, man bricht beim Anstecken unten ein Stück ab oder läßt es am Licht verkohlen) 8, 12 u. 18 c.; *Toscani*, *Napoletani*, *Cavour* lang zu 10 c., kurz zu $7^1/_2$ c. u. s. w. Außerdem gibt es in den großen Städten *importierte Havanna-Cigarren*, die zu 25-60 c. das Stück in den Regieläden zu kaufen sind, meist gut, aber schwer, sowie ausländische *Cigaretten*. — Das Licht in den Tabaksläden wird auch von Nichtkäufern benutzt.

VII. Kirchen. Museen. Theater. Kaufläden.

Die **Kirchen** sind über Mittag gewöhnlich 2-3, auch 4 Stunden geschlossen. Man kann mit der gehörigen Bescheidenheit selbst während des Gottesdienstes die Kunstwerke betrachten, natürlich mit Ausnahme des Altars, an welchem gerade fungiert wird. Jede Störung der Andacht ist zu vermeiden. In den beiden letzten Wochen vor Ostern sind fast alle Altarbilder verhüllt. Viele bedeutende Kunstwerke sind das ganze Jahr hindurch verhüllt: der Küster (*sagrestano*) entfernt den Vorhang gegen ein kleines Trinkgeld (S. XIV). — Für die Benutzung eines Stuhles in der Kirche werden vielfach 5 c. berechnet.

Öffentliche **Museen** sind in der Regel 10-4 Uhr zugänglich, an Wochentagen gegen 1 fr., Sonntags frei. Künstler, welche sich als solche ausweisen, nicht aber Gelehrte und Schriftsteller, haben stets freien Zutritt. Staatlich angestellten Kustoden, sowohl in Museen wie bei Ruinen, ist die Annahme von Trinkgeldern untersagt.

Ganz geschlossen sind die Museen an den staatlich anerkannten Feiertagen. Von diesen kommen für das Museo Nazionale in Neapel in Betracht: 1. Januar; 6. Januar: *Epiphanias*; 14. März: *Geburtstag des Königs Humbert*; *Ostern*; *Himmelfahrt*; *Pfingsten*; *Fronleichnam*; 1. Sonntag im Juni: *Festa dello Statuto*; 29. Juni: *Peter u. Paulstag*; 15. August: *Himmel-*

fahrt Mariä; 8. September: *Geburt der h. Jungfrau;* 19. September: *St. Januarius;* 1. November: *Allerheiligen;* 8. Dezember: *Mariä Empfängnis;* 25. Dezember: *Weihnachten.*

In den großen **Theatern** beginnt die Vorstellung um 8, $1/_2$9 oder 9 Uhr und hört nach Mitternacht auf. Hier werden nur Opern und Ballette gegeben; nach dem 1. Akt der Oper folgt in der Regel ein mehr-aktiges Ballet. Parterre *(platēa)* ist der übliche Platz für Männer, zu welchem die einfache Eintrittskarte *(biglietto d'ingresso)* berechtigt. Für Sperrsitz *(poltrone, posti distinti)* und Loge *(palco)* ist ein zweites Billet zu lösen. Damen gehen in Logen, um die man sich vorher umthun muß, allenfalls auch Sperrsitz. — Das Theater ist die gewöhnliche Abendunterhaltung des Italieners; große Ruhe wird bei der Musik nicht beobachtet.

Kaufläden haben selten feste Preise. Regel: $2/_3$–$3/_4$ des geforderten Preises bieten (vgl. S. 25/26). Ein *„non volete?"*, Ihr wollt also nicht? mit der rechten Betonung, bringt gewöhnlich den Handel rasch zum Abschluß. Durchaus abzuraten ist, Einkäufe in Begleitung von Lohndienern zu machen. Sie nehmen in stillschweigender Übereinkunft wenigstens 10% Provision von den Verkäufern in Anspruch, die natürlich der Käufer zahlen muß. Die Beförderung größerer Gegenstände nach der Heimat übergibt man am sichersten einem Spediteur.

VIII. Post. Telegraph.

Die **Post** ist in größeren Städten von 8 Uhr morgens bis 8 oder $9^1/_2$ Uhr abends geöffnet, auch Sonn- und Festtags; an kleineren Orten pflegt mittags eine Pause von mehreren Stunden zu sein. Briefe läßt man sich postlagernd (ital. *ferma in posta)* oder an das Hotel u. s. w. adressiert schicken. Adresse kurz und am besten in französischer oder italienischer Sprache, mit Unterstreichung des Zunamens. Am Postschalter zeige man seine Visitenkarte vor, um längere Auseinandersetzungen zu vermeiden. — Freimarken *(francobolli)* erhält man, außer an der Post selbst, in vielen Tabaksläden. Der Briefkasten heißt *buca* oder *cassetta (per le lettere*, für Briefe, *per le stampe*, für Drucksachen).

Brief: je 15 Gramm in der Stadt 5 c., im übrigen Italien 20 c.; nach dem Ausland *(per l' éstero)* 25 c.; für je 15 gr. mehr weitere 20 c., ins Ausland 25 c.; das Strafporto *(segnatassa)* für ungenügende Frankierung ist sehr bedeutend. — Postkarte *(cartolina postale)* im Inland (weiße Karten) wie nach dem Ausland (grüne Karten) 10 c., mit bezahlter Antwort *(con risposta pagata)* im Inland 15, nach dem Ausland 20 c.; Kartenbrief *(biglietto postale)* in der Stadt 5 c., im Inland 20 c., nach dem Ausland 25 c. — Streifbandsendung *(stampe sotto fascia)* im Inland je 50 gr. 2 c., nach dem Ausland 5 c. — Einschreibgebühr *(raccomandazione;* die Marken müssen hierbei vorn an verschiedenen Stellen aufgeklebt werden; Aufschrift *„raccomandata"*) für Stadtbriefe und für Drucksachen 10 c., sonst 25 c. — Postanweisungen werden zwischen Deutschland und Italien bis zu 500 fr. befördert (20 Pf. für je 20 *M*). Auch telegraphische Anweisungen sind zulässig. — Die Ausgabe von Geld und Einschreibsendungen erfolgt nur gegen Vorweisung des Passes, andernfalls muß sich der Empfänger durch zwei der Post bekannte Zeugen ausweisen. Weniger Umstände macht es, wenn man das Geld an seinen Wirt adressieren läßt, mit dem man vorher Rücksprache nehme.

Postpackete sind bis zum Gewicht von 3kg und zum Umfange von 20 Kubikdezimetern (in einer Richtung höchstens 60cm) zulässig. Sie müssen gut verpackt und versiegelt sein und dürfen keine Briefe enthalten. Das Porto innerhalb Italiens beträgt 60 c.; nach Deutschland 1 fr. 75 c. (aus Deutschland 1 ℳ 40 Pf.), Zolldeklarationen (2) in italienischer oder französischer Sprache. — Zollfreie Kleinigkeiten (Blumen u. dgl.) verschickt man am besten als Muster ohne Wert *(campione senza valore)*, bis 50 gr. 2 c., ins Ausland 10 c.

Telegramme ins Ausland: Grundtaxe 1 fr., dazu für jedes Wort nach Deutschland 14 c., Schweiz 6-14 c., Österreich-Ungarn 6-14 c., Belgien 19 c., Dänemark 23 c., Frankreich 14 c., England 26 c., Holland 23 c., Schweden 26 c., Norwegen 34 c., Rußland (europäisches) 42 c. — In Italien: 15 Worte 1 fr., als Eiltelegramm *(telegr. urgente)* 3 fr., jedes Wort mehr 5, bzw. 15 c.

X. Klima und Gesundheitszustand Neapels. Gesundheitspflege.

Klima. Neapel besitzt durch die in seiner Umgebung befindlichen Hügel und Berge nur unvollkommenen Windschutz. Der Posilip und die Höhen von S. Elmo und Capodimonte halten den Nordwest und Nord einigermaßen zurück, aber der Nordost (Tramontana), der Südost (Scirocco) und der Südwest (Libeccio) haben freien Zutritt, und auf dem Wechsel zwischen nördlicher und südlicher Strömung beruhen hier hauptsächlich die verschiedenen Witterungszustände der Jahreszeiten, sowie auch die bisweilen auftretenden Temperatur- und Feuchtigkeitssprünge eines und desselben Tages. Während im *September* die Temperatur fast durchweg recht hoch und drückend ist, hat sich in der ersten Hälfte des *Oktober* die Luft bereits angenehm abgekühlt (mittlere Wärme $14,_1{}^0$ R.), und der Himmel ist meist heiter, Der *November* ist bei vorwiegendem Südwind nicht selten regenreich, während im *Dezember* bei einfallenden Nordwinden manche schöne Tage mit heiterem Himmel sich einstellen. Mitunter herrscht bis Ende Dezember warmes Wetter vor. Die mittlere Temperatur des Winters ist $+ 8^0$ R., in kalten *Januar*-Nächten sinkt das Thermometer wohl bis auf $- 2,_5{}^0$ R. Schnee fällt auf den umliegenden Bergen selten vor Januar, er verleiht den Ost- und Nordostwinden eine empfindliche und für kranke Lungen nicht unbedenkliche Kälte. In der Stadt selbst kommt Schneefall ziemlich selten vor und noch seltener sind Nebel. Ende Januar, sicher im *Februar*, gewinnen, manchmal von Gewittern begleitet, die Südwinde wieder die Oberhand. Es beginnt nun eine Regenzeit, die sich oft bis gegen den April hin fortsetzt. Der *März* ist gerade so launisch wie unser *April*, dieser aber (mit 12^0 R. mittl. Wärme) gleicht unserem Mai; er ist Campaniens Wonnemonat. Von *April* bis *Juni* ist im allgemeinen die beständigste und schönste Jahreszeit; doch kann der Mai (Wärmemittel $15,_3{}^0$ R.) schon recht heiß sein. Im *Juni*, *Juli* und *August* (Wärmemittel 18-20^0, höchste Wärme 30^0 R.), wo überdies meist Nord und Nordost herrschen, bringt der täglich in den Vormittagsstunden sich erhebende und bis 2 Uhr nachmittags wehende Seewind angenehme Kühlung.

Neapel besitzt ein gewaltiges Barometer im Vesuv. Die Richtung, die seine Rauchwolke nimmt, zeigt oft schon 24 Stunden vorher einen Umschwung des Windes und Wetters an. Richtet sich der Rauch gegen Capri, so ist gutes Wetter d. h. im Winter klarer Himmel und kühle Witterung vorhanden oder bevorstehend. Richtet er sich gegen Ischia, so ist (ein wichtiger Umstand für Lungenkranke) Ostwind *(Greco-Levante)* und empfindliche Kälte zu befürchten. Nicht unwichtig sind die Vorboten des *Scirocco* wegen der deprimierenden Wirkung dieses Windes auf das Nervensystem, und weil während seiner Herrschaft ruhiges Verhalten und möglichste Schonung der Kräfte dringend geboten ist. Bedeckt sich der Krater mit einer dicken Wolkenschicht, so leitet das den Südwind ein, der dann häufig von starkem Regen begleitet wird. Ein Anzeichen beginnenden Sciroccos ist es auch, wenn Capri in scharfen Umrissen dem Auge sehr nahe gerückt und von dunkelblauer Farbe erscheint. Auch lange, gleichmäßige wenn auch niedrige von der Bocca piccola kommende Wellen deuten den Beginn des Scirocco an.

Der **Gesundheitszustand Neapels** ist im allgemeinen nicht ungünstig, und hat sich neuerdings erheblich gebessert. Aber die falsche Ansicht, als könne man sich in Neapel alles ungestraft erlauben, bringt für den Reisenden Gefahren mit sich, an denen man bei vorsichtiger Lebensweise ungestraft vorbeigeht. Die größte Gefahr für die Besucher Neapels ist der Typhus in der Form des sog. neapolitanischen Fiebers; ihm fallen viele Fremde anheim. Die Krankheit verläuft in den bei weitem meisten Fällen günstig. Nur bei Komplikationen mit anderen Erkrankungen wird die Prognose bedenklicher. Bis vor kurzem besaß Neapel kein gesundes Quell- oder Flußwasser, und erst die heftige Cholera-Epidemie von 1884 hat darin Wandel geschaffen. Zunächst und als Wichtigstes ist die neue z. T. großartige Wasserleitung *(Acqua di Serino)* zu erwähnen, welche ausgezeichnetes Trinkwasser aus dem Apennin durch Ableitung des Flusses *Serino* in einen meilenlangen Aquädukt für Neapel geliefert hat. Weiterhin sind Maßregeln vorgesehen, um die engen und verpesteten Stadtviertel durch Niederreißung der Häuser und Durchlegung breiter Straßen besser zu ventilieren (S. 31), und schließlich ist eine allgemeine Kanalisation der ganzen Stadt in Angriff genommen worden.

Was aber auch die Ursachen gewesen sein mögen, die zu dem oft übertrieben schlechten Rufe Neapels in gesundheitlicher Beziehung geführt haben, — einen großen Teil der Schuld müssen sich die Fremden selber beimessen, besonders jene ruhelosen, welche in der kürzesten Zeit alles sehen wollen, sich keine Stunde der Erholung gönnen, und die daher die unten noch näher zu erwähnenden hygienischen Vorschriften vernachlässigen. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die meisten akuten Krankheiten durch vorhergehende Diätfehler, durch

Erkältungen oder durch zu starke Anstrengungen hervorgerufen werden. In diesen drei Richtungen sind ganz bestimmte Vorsichtsmaßregeln auch für den gesunden und kräftigen Nordländer unerläßlich. Bei noch so leichter Unpäßlichkeit vermeide man jeden weiteren Ausflug, um durch Ruhe dem Nervensystem Zeit zu lassen, die normale Leistungsfähigkeit der Organe wieder herzustellen; auch ziehe man sofort den Arzt zu Rate. Malaria-Erkrankungen können bei Ausflügen nach dem Lago Agnano oder Bajä, bei Fahrten nach Pianura, überhaupt in den Phlegräischen Feldern geholt werden. Auch Pästum ist in dieser Beziehung nicht ohne Gefahr und ebenso die Eisenbahnfahrt durch die Campagna Romana. Präservative hiergegen sind warme Kleidung, Vermeidung der Sonnenuntergangszeit und Schließen der Fenster in den Eisenbahnwagen. Nach erfolgter Malaria-Affektion ist Luftwechsel (Sorrento, Capri, Cava) geboten. Für Lungenkranke ist Neapel wegen der oft schroffen Temperaturwechsel im Winter bedenklich und ärztlicher Rat durchaus geboten; ein Aufenthalt in Pozzuoli oder auch auf Capri ist unter Umständen angemessener.

Gesundheitspflege. Zur Wohnung und besonders zum Schlafzimmer wähle man Sommers und Winters ausnahmslos nach Süden gelegene Räume, vermeide Eckzimmer, Parterrewohnungen und Zimmer im obersten Stockwerk, welche letztere meist zu dünne Wände und feuchte Decken haben. Ist Südseite nicht zu haben, so wähle man im Winter West-, im Sommer Ostseite. Sonnenlose Nordzimmer sind unter allen Umständen abzulehnen. Auf guten Verschluß der Fenster und Thüren ist selbstverständlich zu achten. Die gesundesten Stadtgegenden sind: *Corso Vittorio Emanuele*, *Rione Principe Amedeo*, *Pizzofalcone*. Aber auch der oberste Teil der *Santa Lucia* ist für solche, die gegen Wind und Staub nicht allzu empfindlich sind, gut, und ebenso gibt es am *Chiatamone*, an der *Riviera di Chiaja* und der *Mergellina* (obschon sie leider durch die Abzugskanäle, welche vor ihnen in das Meer münden und beim Scirocco oft schlechte Dünste verbreiten, in ihrem Werte beeinträchtigt werden) noch eine Reihe recht gesunder Häuser. Von der Beschaffenheit der letzteren hängt überhaupt so viel ab, daß bei irgendwie längerem Aufenthalt der Rat eines der S. 24 genannten Ärzte, denen die einzelnen Häuser ihrer hygienischen Eigenschaft nach aus eigener Erfahrung bekannt sind, unbedingt eingeholt werden sollte.

Bezüglich der Kleidung gelte als Hauptvorschrift, daß der Fremde in Neapel sich ausnahmslos wärmer halte, als er es bei gleicher Temperatur im Norden zu thun gewohnt ist. Während der Nordländer häufig glaubt dem wärmeren Klima durch leichtere Kleidung entsprechen zu müssen, sind die Eingeborenen und länger ansässigen Ausländer in dieser Beziehung viel vorsichtiger, da sie sehr wohl wissen, daß eine Erkältung in Neapel nicht bloß einen Husten oder Schnupfen, sondern häufig eine schwerere

Krankheit nach sich zieht. Man verlasse im Winter die Wohnung nie ohne Mantel oder Shawl, und benutze diese stets bei Sonnenuntergangstemperatur, bei Wechsel von Sonne und Schatten und bei allen Ausfahrten, sei es im Wagen, in der Pferdebahn oder Boot. Ein Sonnenschirm zum Schutz gegen die Einwirkung der Sonnenstrahlen ist selbst beim Fahren unerläßlich. Von starken Fußpartien ist abzuraten, sie lassen sich bei den niederen Preisen der Droschken und Straßenbahnen leicht umgehen. Nachts achte man, um Erkältungen vorzubeugen, auf hinreichend warme Bedeckung während des Schlafs, da die gewöhnlichen Bettdecken in der Regel zu dünn sind.

Bezüglich der Speisen und Getränke ist Mäßigkeit geboten. Der nordische Appetit verringert sich zwar im Süden allmählich, aber in der ersten Zeit kann man mit Makkaroni, Südfrüchten, Käse u. dergl. sich leicht den Magen überladen. Bedenklich sind auch nicht ganz frische Seefische, welche der Neapolitaner stets zurückzuweisen pflegt. Was die Austern *(ostrìche)* betrifft, die man in Neapel zu so geringem Preise haben kann, so ist ihr Genuß dort zum Teil entschieden gesundheitsgefährlich, namentlich an S. Lucia (S. 34), wo die Nachbarschaft zwischen den Kloakenmündungen und den Aufbewahrungsorten der Austern nachweislich schon vielfach zu Typhus Veranlassung gegeben hat. Man meidet sie also besser ganz. Reife Früchte, mit Maß bei der Hauptmahlzeit genossen, werden niemand schaden, aber selbst in den besten Gasthöfen sind meist unreife Früchte auf der Table d'hôte, da der Neapolitaner sie den reifen vorzieht. Zu warnen ist vor Wassermelonen *(anguria)* und indischen Cactusfeigen. Besonders hüte man sich im Herbst vor dem Zuvielgenuß von Früchten, da die große Hitze dann ohnehin schon zu hartnäckigen Darmkatarrhen prädisponiert. Bei diesen bieten ein vortreffliches Mittel die *Sorbe* genannten Früchte, welche wie unsere Mispeln aussehen, äußerst gerbstoffhaltig sind und den Darmkatarrh häufig sofort bezwingen. Man nehme davon dreist ein Dutzend zu sich, da sie keinerlei schädliche Nebenwirkung haben. Bei großer Hitze kann man auch mit Erfolg *Granita* gegen Darmkatarrh nehmen, vorausgesetzt, daß das Übel nicht auf verdorbenem Magen beruht, sondern nur durch zu starkes Gehen in der Hitze erzeugt ist, ein Versehen, welches bereits oben gerügt ward. Die roten Landweine sind meist recht gut. Man sei zwar auch in ihrem Genuß mäßig, zumal in der heißesten Jahreszeit und bei starker körperlicher Anstrengung, aber wenn man sie rein trinkt, so sind sie durchaus zu empfehlen. Wem der rote Landwein nicht mundet, der verlange französische Weine. Die weißen Landweine sind meist leichter als die roten, aber wegen ihrer weniger zusammenziehenden Wirkung nicht ebenso empfehlenswert. Ebenso ist das Biertrinken bestimmt zu widerraten.

ZUR GESCHICHTE DER ANTIKEN KUNST

von

Professor Dr. Reinhard Kekulé.

„*Wir tragen*
die Trümmer hinüber
und klagen
Über die verlorne Schöne!" Goethe.

Der Reisende, welcher den Schätzen des Museo Nazionale zu Neapel, den über Unter-Italien und Sizilien zerstreuten Resten des Altertums — wenn es das Glück will, vielleicht den ehrwürdigen und schönen Trümmern auf dem Boden Attika's — seine Aufmerksamkeit zuwendet, hat meist schon in Rom seinen Sinn geschärft und Vorkenntnisse gesammelt, an die er, was sich seinen Augen neues bietet, gern anknüpft. Aber auch ein frisch beginnendes Eingehen und sich Vertiefen in das Erbe des Altertums, das die gesegneten Fluren Campaniens und Siziliens bewahren, verspricht dem, der Früchte solcher Art zu kosten weiß, eine reiche und köstliche Ernte.

Das Museo Nazionale hat in manchen Abteilungen einen ähnlichen Charakter wie der Vatikan mit seiner Statuenwelt; auch fehlt es nicht an Marmorwerken, die von Rom aus dahin übergeführt wurden, wie die aus Farnesischem Besitz. Einem aufmerksamen Beobachter werden manche Statuen auffallen, die er in Rom schon in anderen Exemplaren gesehen hat. Sie gehören zu der großen Klasse von Kopien berühmter Meisterwerke, welche in römischer Zeit in den Häusern gebildeter und wohlhabender Familien nicht fehlen durften. Aber schon unter den Marmorwerken verraten manche durch Fülle und Weichheit einen besonderen, den Anwohnern des Golfs, über welchen die Natur ihr Füllhorn von Glück und Genuß ausgeschüttet hat, eigenen Geschmack. Die schönen griechischen Münzen erinnern daran, daß wir in dem Lande sind, das einst eine blühende und beneidete Stätte griechischer Kultur war; die Unzahl von Dreifüßen, Kandelabern, Lampen, Feuerbecken, Töpfen, Kannen, Kästchen, Spangen, Nadeln, Haus- und Küchengeräte aller Art, die Krieger- u. Gladiatorenwaffen, die vielen großen und kleinen Bronzefiguren, vor allem die in der Welt einzig dastehende stattliche Reihe von vielen Hunderten von Wandgemälden weisen greifbar genug darauf hin, daß sich hier die Ergebnisse von Ausgrabungen ansammeln, die mehr als sonst das antike Leben in einem vollen und reichen Bilde spiegeln, daß wir in nächster Nähe der vom Vesuv begrabenen Städte, Pompeji, Herculaneum, Stabiae sind.

Der erste reingriechische Eindruck, den der Nordländer in Italien empfängt, ist *Pästum*. Die Fahrt durch die einsame öde Gegend, die malerische Schönheit der Trümmer und der Landschaft mit dem in naher Ferne glänzenden Meer, die wehmütige Erinnerung, daß diese stolzen Tempel, ehe sie zerfielen, auf eine glückliche blühende hellenische Stadt in lachender Natur herabschauten statt auf eine durch Fieberluft verpestete Einöde — dies alles steigert die Empfänglichkeit des Besuchers; die Wirkung der Trümmer, vor allem des Poseidon-Tempels, erlangt eine Gewalt, vor der auch das Bild des römischen Forums verblassen muß. Dort imponierte die Größe, Solidität und Pracht der Bauten, der überschießende Reichtum ihrer Formen, ihrer skulpierten Ornamente. Hier erscheint die Architektur arm an äußerlich zugefügtem Schmuck; ärmer als sie ursprünglich war. Der feine feste Stucküberzug, welcher den löcherigen Kalkstein der Glätte des Marmors anähnlichte, ist zerrissen und verwittert; die Formen selbst haben vielfach gelitten; Wind und Wetter haben den farbigen Anstrich der Triglyphen, der Tropfenleisten und Hängeplatten und allen Reichtum der bunten Ornamente, welche die kleinen Gliederungen des Baues zierten, hinweggenommen. Aber gerade in solcher Schmucklosigkeit und Einfachheit, in welcher nur das Notwendige und Wesentliche zur Geltung kommt, erscheint dieser strenge dorische Tempel mit den dicht gereihten mächtigen Säulen, dem schweren hohen Gebälk, dem weit vorspringenden Kranzgesimse, in seiner einfachen und klaren Anordnung der Massen, den ernsten kräftigen Verhältnissen, der schönen und deutlichen Profilierung, wie eine Offenbarung des Geistes griechischer Architektur, in welche man sich immer von neuem bewundernd vertieft. Man versäume nicht, auch darüber nachzudenken, wie dieser unvergleichliche Eindruck einer in sich selbst vollendeten Größe und Erhabenheit durch einen verhältnismäßig geringen Aufwand wirklicher materieller Ausdehnung erreicht worden ist. Wer die Ruinen Pästums gesehen hat, wird um so lieber auch weniger glänzende Zeugen der griechischen Epoche der dem Poseidon geweihten Stadt betrachten — die schönen Pästaner Grabgemälde im Museo Nazionale in Neapel: Krieger Abschied nehmend, um in den Kampf zu ziehen, aus dem sie nicht zurückkehren sollten.

Den Poseidon-Tempel in Pästum setzt man gegen den Ausgang des VI. Jahrh. vor Chr. Weit früher noch hebt das merkwürdige Stück Kunstgeschichte an, das wir in *Selinunt* verfolgen können; freilich nicht ohne weiteres auf dem Trümmermeer an Ort und Stelle. Leichtere Arbeit der Vervollständigung hat die Phantasie bei den schönen Tempelruinen in *Segesta* und *Girgenti*. In Selinunt hat die Zerstörung durch Erdbeben so sehr gewütet, daß ein deutliches Bild der Tempel nur mit Benutzung der Aufnahmen und Studien der Architekten zu gewinnen ist; die zu den Tempeln gehörigen Skulpturen, die man bisher ausgegraben, be-

finden sich in dem Museum zu Palermo †). Der älteste Tempel ist derjenige auf der Akropolis, den man mit dem Buchstaben *C* zu bezeichnen pflegt. Er gehört vermutlich dem Apollon als hilfreichem Gott an und ist gleich nach der Gründung der Stadt, welche 651 oder 628 vor Chr. gesetzt wird, errichtet worden. Wenig jünger ist der ihm benachbarte nördlichste Tempel der Akropolis, *D*, vermutlich ein Heiligtum der Athena. Von dem ersteren (C) rühren die drei Metopenreliefs her, welche durch ihre altertümliche Roheit den Beschauer zunächst zum Lachen reizen und wenig Verwandtschaft mit griechischer Schönheit zu verraten scheinen. Und doch geben sie lehrreiche Aufschlüsse über die Anfänge der **griechischen Skulptur.** An ihrer richtigen Stelle oben zwischen den Dreischlitzen des dorischen Frieses, umrahmt von kräftigen und klar gezeichneten Baugliedern, werden die Reliefs weniger abschreckend gewirkt haben. Aber es ist merkwürdig zu beobachten, wie dieselbe Kunststufe, die in der Architektur ein im wesentlichen festes System, einen wenn auch altertümlich strengen und schweren, doch harmonischen Eindruck der Vollendung erreicht hat, in der figürlichen Darstellung, die sie gerade zum höheren Schmucke der Architektur verwenden will, kindisch beschränkt und ohne sichere Norm ist; wie dasselbe Auge, welches über der gesetzmäßigen Gliederung und Proportion, der feinen Ausführung der Profile und Ornamente des Baues wachte, sich mit den Darstellungen mythischer Scenen zufrieden gab, die, wie es uns scheint, kein anderes Verdienst haben, als das einer rücksichtslosen und gewaltsamen Deutlichkeit und einer karikierten Lebhaftigkeit — Vorzüge, denen das, wie man meinen sollte, natürliche Bedürfnis, die menschliche Gestalt unverdreht zu lassen, zum Opfer fällt, derentwegen selbst der Versuch naturgemäßer Proportionen fast vergessen wurde. Und doch liegt in diesen Vorzügen der Keim einer großen Zukunft, in dem religiösen Enthusiasmus, der den Künstler beseelte, als er danach rang, die heilige Geschichte, die er zu erzählen hatte, deutlich auszusprechen, in der Selbständigkeit und Unmittelbarkeit, mit der er jenen Inhalt in Formen faßte. Nicht als ob gerade er zum erstenmale diese Scenen dargestellt hätte. Er mochte sie oft in früherer Zeit an anderen Orten gesehen haben. Aber er hatte sie danach neu und selbständig zu gestalten, ohne unmittelbares Vorbild und ohne daß seiner Hand die Darstellungen durch häufige Wiederholung schon geläufig gewesen wären; nur das Haupt der Medusa, dieser uralte bildliche Ausdruck des Verderbens und Entsetzens, hatte seine feste nicht zu verfehlende Gestaltung. Den Zeitgenossen wie dem Künstler selbst blieb die Mangelhaftigkeit seiner Leistung verborgen; die Nachkommen stellten bald genug andere Forderungen. Wenn

†) Alle sizilischen Altertümer umfaßt das große Werk von Serradifalco *Le antichità della Sicilia.* Die beste Publikation der Metopen von Selinunt ist die von Benndorf (Berlin 1873).

uns ein gütiges Geschick die Einzelstatue des jugendlichen Gottes, die im Heiligtum stand, aufbewahrt hätte oder noch künftig schenken sollte, so würden wir vermutlich über die Verschiedenheit des Götterbildes und der Reliefs in Staunen geraten. Zur Zeit, als diese Reliefs noch möglich waren, hatte die griechische Kunst für die statuarische Darstellung der menschlichen und göttlichen Jünglingsgestalt schon eine bestimmte Norm gewonnen, altertümlich steif, aber in Proportionen und Formen, welche der Gesetzmäßigkeit der Natur entsprachen und durch beständiges Vergleichen mit dem Vorbild der Natur immer reiner und lebensfähiger gerieten. Derselbe Prozeß hat die Reliefbildnerei, in welcher Fehler gegen Proportion und Zeichnung leichter übersehen werden, als bei einem lebensgroßen Rundwerk, und bei welcher die Teilnahme am Inhalt der bildlichen Erzählung die Empfindung des Auges leichter vergessen läßt, nach und nach veredelt. Es ist der große Vorzug der Monumente von Selinunt, daß wir an ihnen beobachten können, was an Ort und Stelle aus jenen Anfängen geworden ist. Von der Tempelgruppe auf dem östlichen Hügel steht der Tempel *F* denen des Apollon Paian und der Athena auf der Akropolis der Zeit nach am nächsten. Es folgen der gleichfalls dem Apoll geweihte Tempel *G*, dann der der Hera, *E*, und endlich der auf der Akropolis gelegene Tempel *A*. Noch in das VI. Jahrh. vor Chr. gehört *F* und der Beginn des Baues des Apollo-Tempels *G*, der später fortgeführt wurde. Das Heraion *E* und der Tempel *A* gehören in die erste Hälfte des V. Jahrh. vor Chr. Man hat bisher zwei halbe Metopenplatten aus dem Boden gezogen, die den Tempel *F* schmückten (ein Gott und eine Göttin im Kampf gegen Giganten) und vier Metopenplatten vom Heraion, welche so weit erhalten sind, daß sie eine genügende Vorstellung gestatten (Zeus und Hera, Artemis und Aktäon, Herakles und die Amazone, Athena im Gigantenkampf).

Bei den beiden *Metopen von F* fällt zunächst wieder die außerordentliche Deutlichkeit und Lebhaftigkeit in die Augen. Das gewaltige sieghafte Vorwärtsdringen der Göttin, die Hilflosigkeit, der peinigende Todesschmerz des gesunkenen Giganten, mit dem krampfhaft zurückgeworfenen Haupt, dem grinsend geöffneten Mund, sind mit einem Ungestüm, mit einem Aufwand von Mitteln zum Ausdruck gebracht, welche, wie es uns scheint, über den zur Deutlichkeit nötigen Grad weit hinausgehen und das Gefühl für Schönheit nicht befriedigen, sondern verletzen. Die beiden Kunststufen, welchen diese Reliefs und die naiv-rohen vom Apollo-Tempel der Akropolis angehören, bieten eine gewisse Analogie. Beidemale sind alle verfügbaren Mittel rücksichtslos und übertrieben angewendet, nur sind diejenigen, über welche der jüngere Künstler gebot, unendlich reicher und vollkommener; während sein Vorgänger die Kunstformen überhaupt noch nicht beherrscht, hat er eine gewisse Herrschaft über sie erlangt.

Aber er hat seine Herrschaft erst eben mühselig errungen; sie ist ihm noch zu neu und ungewohnt, als daß er sie nicht mißbrauchen sollte. Einen wundervollen Gegensatz dazu bilden die *Metopen vom Heraion*, welche die archaische Kunst zur Reife entwickelt, ihrer Ausdrucksmittel sicher, durch feinen Schönheitssinn veredelt zeigen. Am glücklichsten offenbaren sich diese Eigenschaften in den beiden Kompositionen, welche die Liebesbegegnung des Zeus und der Hera auf dem Ida und Artemis' Strafe an Aktäon darstellen. Über der ersten Szene schwebt eine göttliche Feierlichkeit und Heiterkeit, welche sie vor ähnlichen Darstellungen alter und neuer Kunst hoch erhebt; in der zweiten ist die klar ausgesprochene Wildheit des Gegenstandes dennoch durch das Maß in den Bewegungen und die Raumausfüllung zu einer Art von Sanftheit gebändigt, welche kaum weniger Bewunderung verdient. Eigentümlich ist die in diesen jüngsten Metopen angewendete Technik. In den altertümlichen Vasenbildern mit schwarzen Figuren auf rotem Grund pflegen die Männer schwarz, die Frauen, so weit der Körper selbst sichtbar ist, weiß zu erscheinen. Die Beobachtung der helleren und dunkleren Carnation der beiden Geschlechter hat hier zu einem äußerlichen Notbehelf der Charakteristik geführt. Aber auch die vollendete Kunst war gewohnt, diesen Unterschied der Carnation zu betonen: auch in den pompejanischen Gemälden bilden die bräunlichen, sonnverbrannten männlichen Körper einen wirksamen Gegensatz zu den weißlicheren, zarten Frauengestalten. Etwas Gleichartiges findet sich bei den Metopen vom Heraion. Sie sind in Kalktuff ausgeführt, wie die Tempel aus Kalktuff bestehen. Wegen der Zerrissenheit und Ungleichförmigkeit des Materials mußte bei der Architektur ein Überzug von Stuck angewendet werden, auf dem die Ornamente bunt aufgetragen wurden. An den Reliefs sind die nackten Teile der Frauen in weißem Marmor angesetzt. Durch reichliche Anwendung von Farbe mußte die Harmonie der verschiedenartigen Teile der Reliefs wieder hergestellt werden; sie war auch durch die umgebende Architektur gefordert.

Mit jedem neuen Funde, wie sie die Ausgrabungen der beiden letzten Jahrzehnte so reichlich gebracht haben, treten die Skulpturen von Selinunt mehr aus der Vereinzelung heraus, in der sie für die ersten Entdecker fast rätselhaft erscheinen mußten. Die altertümlich rohen Reliefs vom Tempel *C* erinnern in ihrem geschnittenen Formenvortrag an die merkwürdigen Porosskulpturen, welche auf der athenischen Burg zu Tage gekommen sind; ihre Färbung war ohne Zweifel ebenso auffällig und stark, wie die dieser Porosskulpturen. Die gewaltsamen Reliefbilder vom Tempel *F*, welche die Kraft der Kämpfenden aufs äußerste angespannt zeigen, stellen sich dem Gigantenkampf am Schatzhaus der Megarer in Olympia zur Seite. Die schönen Metopen vom Heraion sind den Skulp-

turen des Zeustempels in Olympia nahe verwandt. Es ist ihnen vielleicht eine glücklichere und reizvollere Anmut zu teil geworden, als den olympischen Werken; aber in der Gewöhnung der Komposition, in der naiven Lebendigkeit des künstlerischen Sinnes, auch in der Auffassung der Natur ist dieselbe Kunstweise unverkennbar, welche sich aus der Gemeinsamkeit der gleichen Kunststufe heraushebt und beispielsweise von den Ägineten sehr deutlich absondert. Mit dieser Kunstart der Skulpturen des selinuntischen Heraions sind die neuen Funde vom ionischen Tempel in Lokri als nicht weit abliegende Spielart zu vergleichen.

Neben allen diesen dekorativ gedachten Originalskulpturen wird die vorzügliche Kopie eines ausgezeichneten Werkes aus nicht viel jüngerer Zeit durch die strenge Erhabenheit und gebundene Energie der Formen seinen Wert behaupten — der mächtige Kopf der sogenannten *Hera Farnese,* welcher unmittelbar an die Artemis vom Heraion erinnert. Winckelmann unterscheidet an einer berühmten Stelle seiner Kunstgeschichte zwei Arten vollkommener Schönheit, wie er sich ausdrückt eine doppelte Grazie. Die eine ist freundlich; „sie läßt sich herunter von ihrer Hoheit und macht sich mit Milde ohne Erniedrigung denen, die ein Auge auf dieselbe werfen, teilhaftig: sie ist nicht begierig zu gefallen, sondern, nicht unerkannt zu bleiben.“ Die andere „scheint sich selbst genug und bietet sich nicht an, sondern will gesucht sein“, „mit dem Weisen allein unterhält sie sich und dem Pöbel erscheint sie störrisch und unfreundlich; sie verschließt in sich die Bewegungen der Seele und nähert sich der seligen Stille der göttlichen Natur, von welcher sich die großen Künstler, wie die Alten schreiben, ein Bild zu entwerfen suchten“. Wer zu suchen weiß, dem wird sich auch in dem farnesischen Kopf dieser störrische Ernst bald genug zu einem großartigen Bild göttlicher Ruhe und Majestät verklären.

An die Skulpturen des olympischen Zeustempels und des selinuntischen Heraions klingt in der Bewegung die, einst auf dem athenischen Markt aufgestellte, Gruppe des *Harmodios und Aristogiton* an, welche uns die Marmorkopie im Museo Nazionale kennen lehrt. Aber wir meinen in diesem Werke des Kritios und Nesiotes doch eine etwas anders geartete Kunst zu spüren. Die beiden Mörder des Hippias stürmen im Angriff vor, der jüngere, Harmodios, mit dem zum Schlag erhobenen Schwert; der ältere (der Kopf ist nicht zugehörig, er war bärtig) ist zunächst bestrebt, den kühnen Genossen zu schützen, sobald es nötig, für ihn einzutreten. Auf diese Figuren läßt sich anwenden, was der vorhin angeführte große Lehrer von den Kennzeichen des strengen Stils sagt: „Die Zeichnung war nachdrücklich, aber hart, mächtig, aber ohne Grazie. Der starke Ausdruck verminderte die Schönheit . . . . . Die Kunst war streng und hart wie die Gerechtigkeit dieser Zeiten, die auf das geringste Verbrechen den Tod setzte.“ Die Gewaltsamkeit, das Feuer der Bewegung, ist

ähnlich wie im Westgiebel des olympischen Zeustempels. Aber der Kampf, der in diesem auf und ab wogt, scheint unschön, wild, fast zuchtlos neben der gebundenen Kraft, der schönen Linienführung der Statuengruppe des Kritios und Nesiotes.

Die attische Kunst aus der Mitte des v. Jahrh. ist im Museo Nazionale durch das *Orpheusrelief* in glücklichster Weise vertreten. Orpheus sollte seine Gattin Eurydike aus der Unterwelt wieder hinauf zum Licht der Sonne führen dürfen, wenn er es über sich gewinne, sie auf dieser Reise nicht anzuschauen. Er hat die Bedingung nicht erfüllt. Der Totenführer Hermes ergreift in sanfter gemessener Bewegung die Hand der Eurydike, um sie aufs neue zum Reich der Schatten hinabzuführen. Wir empfinden in dieser einfachen schönen Komposition mit aller Lebhaftigkeit eine ganze Reihenfolge der Momente von Hoffnung und Schmerz: das Vorschreiten des Zuges, das sich Umwenden des Orpheus, das vertraute Zusammensein der Gatten, das Innehalten des Vorwärtsgehens, und auch über die sofortige Zurückführung der Eurydike bleibt kein Zweifel. Hier müssen wir bewundern, wie die antike Kunst heftige Affekte in milder Schönheit, wie gedämpft nnd dennoch mit ergreifendem Ausdruck, darzustellen wußte, und mit wie bescheidenem Aufwand von Mitteln sie diese „edle Einfalt und stille Größe“ fühlbar zu machen verstand. Auch im Altertum muß diese Komposition Ansehen genossen haben, da Repliken in Villa Albani zu Rom und im Louvre zu Paris sich befinden. Das Neapler Exemplar ist das schönste und strengste der vorhandenen; doch stammen, um dies beiläufig zu bemerken, die darauf angebrachten Inschriften, wiewohl sie die richtige Deutung angeben, nicht aus dem Altertum.

Das berühmte Haupt der argivischen Schule in der zweiten Hälfte des v. Jahrhunderts war Polyklet. Er hat vielfach ältere Werke, auch der attischen Kunst, benutzt und nach einem bewußt ausgeprägten Ideal von Formenschönheit und rhythmischer Wirkung umgeändert. Ein Beispiel seiner Kunstart bietet das aus der Palästra in Pompei herrührende Exemplar des *Doryphoros*, einer vielgepriesenen Musterfigur des Meisters.

Auf die jüngere griechische Kunst geht wie in Rom, so in Neapel die weitaus größte Zahl der Skulpturen zurück. Zu dem großen athenischen Weihgeschenk des Königs Attalos von Pergamon, von dem einzelne Figuren in Venedig und Rom sind, gehören die im Tode ausgestreckt daliegende *Amazone*, ein *toter Perser*, ein *toter Gigant* und der *verwundete Gallier*, der an seiner Ähnlichkeit mit einem Meisterwerk der pergamenischen Schule, dem sterbenden Gallier im capitolinischen Museum (dem sog. sterbenden Fechter), leicht kenntlich ist.

Mehr in die Augen fällt die kolossale *Gruppe des sog. farnesischen Stiers*, welche die rhodische Schule glänzend repräsentiert. Die Gruppe wird den meisten Betrachtern, und nicht allein durch die

materielle Größe, mächtig imponieren; der Effekt würde größer sein, wenn die Restauration, besonders an der ruhig stehenden weiblichen Figur, glücklicher geraten wäre. Es lohnt der Mühe, den bewegenden Kräften und der Art dieses Effekts etwas nachzuspüren. Ein entsetzliches Ereignis ist es, das sich vor unseren Augen begibt. Zwei kräftige Jünglinge sind damit beschäftigt, eine hilflose Frau an einen wütend sich aufbäumenden Stier fest zu binden. Noch ein Moment — und das gewaltige Tier jagt dahin mit der ihm gegen seinen Willen auferlegten Beute eines gräßlichen martervollen Todes. Sobald uns die Betrachtung gelehrt hat, was hier vorgeht, schüttelt uns noch mehr als Mitleid, Entsetzen und Abscheu. Was berechtigt die Jünglinge zu ihrer That? Warum gelingt es ihnen, sie ungestört zu vollführen? — Die Antwort liegt außerhalb des Kunstwerks. Antiope hat, von ihrem Vater verstoßen, Amphion und Zethos geboren und ausgesetzt. Die Söhne wachsen, von einem alten Hirten erzogen, heran. Antiope hat neue Leiden zu erdulden. Ihre Verwandte, Dirke, mißhandelt sie. In bacchischem Taumel den Kithäron durchschwärmend, will Dirke die Verfolgte töten: sie befiehlt den beiden jungen Hirten, sie an den Stier festzubinden, damit sie zu Tode geschleift werde. Die Jünglinge erkennen noch zeitig ihre Mutter; statt an Antiope, vollziehen sie an Dirke die Strafe. Dem antiken Beschauer war diese Fabel durch eine berühmte Tragödie des Euripides vertraut; das Nebenwerk an der Basis, der mit bacchischem Epheu geschmückte Berggott Kithäron, die bacchische Ciste am Boden halfen ihm alle Nebenumstände ins Gedächtnis zu rufen. Eine von den Göttern verhängte Strafe vollzieht sich; was Dirke geplant, geschieht an ihr selbst. Aber wir können weder dies, noch überhaupt so viel als zu befriedigender Wirkung nötig ist, aus dem Kunstwerk an sich herauslesen. Bei dem Orpheusrelief würden wir auch ohne weitere Kenntnis den ruhigen und ergebenen Abschied zweier Liebenden, ihre Trennung durch den Seelenführer, erkennen; dadurch, daß wir die schöne Sage kennen, findet kaum eine Steigerung und Vertiefung der rührenden Wirkung statt, welche diese Gestalten an sich hervorbringen. Bei dem Stier müßten wir ohne Kenntnis der Fabel Abscheu empfinden. Die Kenntnis selbst, die Reflexion darüber reicht kaum aus, um die Grausamkeit der Handlung, die Versteinerung dieses Momentes des Entsetzens erträglich zu machen. Aber wenn einmal unsere Gedanken soweit folgsam gewesen sind, daß dies geschah, bemächtigt sich ihrer eine staunende Bewunderung über die Bravour, über das künstlerische und technische Können des Urhebers dieses Marmorwerks, das sich so kühn und gewaltig in die Höhe baut. Die Basis ist mit der Andeutung der Landschaft und der Kreatur, die in ihr lebt, reichlicher ausgeschmückt, als es in der antiken Plastik bei solcher Art von

Monumenten zu sein pflegt, obwohl es nicht ganz an Analogien fehlt. Aber der landschaftliche Schmuck, die Gestalt des Berggotts Kithäron und alles andere Nebenwerk tritt in der Gesamtwirkung durchaus zurück vor dem Interesse an den Hauptfiguren und der Handlung selbst. Die schöne Frauengestalt der vergeblich bittenden Dirke, die kräftigen Jünglinge, welche mit aller Anstrengung den mächtigen Stier kaum zu zwingen vermögen, der lebensvolle Ausdruck der Szene, die Virtuosität der Ausführung haben stets gerechte Bewunderung gefunden. Gerne werden wir einem so feinen und sinnigen Erklärer antiker Kunstwerke wie Welcker es war, zugeben, daß „das Höchste in einer gewissen Richtung sich nicht erreichen läßt ohne zugleich eine oder die andere sonst beobachtete Rücksicht hintanzusetzen". Dasjenige, was als das höchste, als das auch mit Aufopferung anderer Rücksichten zu erstrebende Ziel gilt, ist in den verschiedenen Epochen der griechischen Kunst eben sehr verschieden gewesen. Um des gewaltigen Effektes einer momentanen Szene willen ist auf Ruhe und Geschlossenheit verzichtet. Auch im Altertum, ehe Restauration die beabsichtigte Wirkung störte, wird wenigstens für den ersten Anblick, der die einzelnen Bestandteile unterscheiden konnte, der Eindruck einer gewissen Verworrenheit schwerlich ausgeblieben sein. Sie hängt aufs engste zusammen mit dem charakteristischsten Vorzug der Gruppe, daß sie „wie gewaltsam in den Augenblick zusammengefaßt ist, wo sie sich auf die regelloseste, wildeste Art entfalten soll. Der Kontrast dieser Scenen, furchtbare, rascheste, endlose Bewegung als unausbleibliche Folge eines durch Kraft und Gewandtheit herbeigeführten und glücklich benutzten flüchtigen Augenblicks des Stillhaltens geben dem Bilde Leben und Energie in wunderbarem Maße." Aber Welcker selbst, dem auch diese schönen Worte entlehnt sind, hebt hervor, wie bei dieser Gruppe das Augenmerk vor allem auf das „Außerordentliche der Erscheinung" gerichtet war. Gewiß offenbart die Gruppe des Stiers Vorzüge, welche der Antike in allen Epochen eigentümlich waren, und zumal das sichere Gefühl dafür, daß Wahrheit in der Sphäre der Kunst mit erreichter Illusion der Wirklichkeit nicht zusammenfällt; gewiß ist sie geboren aus der vollen Empfindung der mythischen Begebenheit. Allein diese Empfindung ist abhängig von der Tragödie. Von Ursprung an waren bildende Kunst und kunstmäßige Poesie zwei derselben Quelle entstammende, aber selbständig nebeneinander vorwärtsfließende Ströme. Oft haben sich ihre Wellen berührt und vermischt. Aber erst spät ward ein eigener Arm aus dem Bette der Poesie in das der Kunst hinübergeleitet. Die Szene, welche uns die farnesische Gruppe vor Augen führt, ist zuerst dichterisch, in der Botenerzählung der Euripideischen Tragödie von dem gräßlichen Tode der Dirke, ausgemalt worden, dann erst plas-

tisch koncipiert; und deshalb hat sich der erfindende Künstler in diesen Stoff vertieft, ihn leidenschaftlich in seiner Phantasie hin und her geworfen, bis er Form und plastisches Leben gewann, weil er ein „Außerordentliches der Erscheinung", einen großartigen, überwältigenden Effekt, Staunen und Bewunderung versprach. Der Kunstrichtung und der Herkunft nach haben wir oben die farnesische Gruppe der rhodischen Schule zugesprochen. Die Künstler selbst waren aus Tralles in Kleinasien und hießen Apollonios und Tauriskos. Denn der römische Schriftsteller Plinius gibt an, daß eine von diesen Künstlern herrührende Gruppe desselben Gegenstands aus Rhodos nach Rom gebracht worden sei, und alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß dies eben das jetzt in Neapel befindliche, in Rom gefundene Werk sei. Der rhodischen Schule pflegt man auch die Kolossalgruppe eines Mannes, der mit einem toten Knaben auf der Schulter dahinschreitet, zuzuschreiben. Doch wird man darin nicht, wie vermutet worden, Hektor mit der Leiche des Troilos erkennen dürfen. So kann nicht ein Bruder den im Kampfe geretteten Leichnam eines geliebten Bruders anfassen, nur ein roher Sieger, triumphierend, den gemordeten.

Die beiden Kunstweisen, welche man öfters als eine antike Renaissance bezeichnet hat, die neuattische Schule und die Richtung des Pasiteles, lassen sich in Neapel in lehrreichen Beispielen verfolgen; die erstere in der *Vase des Salpion*, aber auch, und besser, in der *Aphrodite von Capua*, der sog. *Psyche* und ähnlichen Werken, die letztere, bei der es freilich sehr zweifelhaft ist, ob sie mehr leistete als ältere Werke modernisierend zu wiederholen ohne viel eigene Erfindung hinzuzuthun, in der Gruppe, die Orest und Elektra genannt zu werden pflegt. Bedeutender ist die früher dieser Schule zugeteilte Bronzefigur eines leierspielenden Apoll, in der altertümliche Schlichtheit mit einer überaus treuen und liebevollen Wiedergabe der Natur verbunden ist.

Überhaupt ist das Museo Nazionale an großen Bronzefiguren das reichste Museum der Welt und fast alle Stufen der griechischen Kunstgeschichte lassen sich in diesen großen Bronzen wiederfinden. Aus sehr früher Zeit ist der durch die angelöteten Locken auffällige *Jünglingskopf*, den der kluge Sammler der herculanischen Villa als Bruchstück einer Statue erworben und aufgestellt hatte. In den Kreis der selinuntischen und olympischen Skulpturen, in dem auch Phidias — wie die in Athen gefundene Kopie der Parthenos lehrt — mitten inne stand, gehören die sog. *Tänzerinnen* aus Herkulanum. Den Formvortrag auf der Stufe des Myron lehrt der früher fälschlich *Plato* genannte bärtige Kopf kennen, die spätere Kunst die unter dem falschen Namen *Narciß* bekannte Dionysosstatuette; altberühmt sind der *ruhende Hermes* und der lustig *tanzende Faun;* ein prachtvolles alexandrinisches Gelehrten- oder Dichterporträt ist der Kopf, in dem man ehedem *Seneca* erkennen wollte. Auch sonst wird man die in Rom begonnenen

Porträtstudien in Neapel gerne und erfolgreich fortsetzen. Die Gewohnheit der antiken Polychromie der Marmorstatuen wird man sich für die ältere Zeit an der schreitenden *Artemis*, für die spätere an einer *Venusstatuette* klar zu machen Anlaß haben. Aber vielleicht am lebhaftesten wird die Wißbegier gereizt durch die neue Erscheinung antiker Gemälde aus Pompeji und den andern verschütteten campanischen Städten.

Die Geschichte der **griechischen Malerei** ist ein schwer zu lösendes Problem. Von dem Aberglauben freilich, daß dasselbe Volk, das den Parthenon baute, das Volk, unter dem Bildhauer wie Myron und Lysipp erstanden, in der Malerei überhaupt nichts Nennenswertes geleistet habe, ist man zum Glück zurückgekommen. Aber es fehlt uns das, was wir vor allem ersehnen. Nicht ein einziges Gemälde eines großen Meisters ist uns erhalten, nur untergeordnete Produkte der Kunst und des Handwerks und nur aus einem einzigen, späten Zeitabschnitt.

Der größte Maler der älteren Zeit — und vermutlich einer der größten Künstler aller Zeiten — war Polygnotos, aus Thasos gebürtig, aber meist in Athen lebend, wo ihm auch das Bürgerrecht verliehen wurde, ein älterer Zeitgenosse des Phidias. Wie diesen Perikles liebte und beschäftigte, so war, wie es scheint, Polygnot ein Schützling des Kimon. Zwei große Gemälde des Polygnot hat noch der griechische Reiseschriftsteller Pausanias (zur Zeit der Antonine) in Delphi gesehen und ihren Inhalt ausführlich angegeben. Das eine stellte die Zerstörung Troja's dar, das andere die Unterwelt. Bei der Zerstörung Troja's sah man in der Mitte die Troerin Kassandra, an der Aias gefrevelt hatte, am Boden sitzend, das Bild der in ihr beleidigten Athena in den Händen, um sie die griechischen Helden über Aias richtend. Daneben die Mauern der troischen Burg; der Kopf des hölzernen Pferdes ragte herüber; sein Werkmeister Epeios war daran, die Mauer einzureißen, die durch seine Geschicklichkeit erobert worden. Unterhalb dieser beiden Gruppen und weiter nach den Seiten hin folgten andere Szenen der Zerstörung: Haufen von Leichen, der wilde Neoptolemos auch jetzt noch fort mordend, gefangene Weiber, erschreckte Kinder. Aber auch an milderen Szenen fehlte es nicht. Neben den gefangenen Troerinnen sah man die Freilassung der Aethra, welche der Helena als Sklavin zugehörte. Am rechten Ende des Gemäldes wurde das Zelt des Menelaos abgebrochen und sein Schiff zur Abfahrt gerüstet. Am andern Ende war das von den Griechen geschonte Haus des Antenor kenntlich; er selbst mit seiner Familie bereitete sich, aus der zerstörten Heimat in die Fremde zu wandern. So deutete das Centrum der ganzen Komposition auf den Frevel hin, der, bei der Eroberung verübt, die Strafe der Götter herausforderte; die Szenen von Tod und Entsetzen waren an den Enden von friedlicheren Bildern wie umschlossen. — Auch die Schrecken der Unterwelt, die be-

rühmten Helden und Heldinnen, die dort ein schattenhaftes Dasein führen, Odysseus, der es wagen muß, zu den Toten hinabzusteigen, hatte Polygnot zu einem reichen Bilde vereinigt, in dem Höllenstrafen und Frieden, dämonische Größe und milde Anmut sinnvoll wechselten; aber weit schwieriger als bei der Zerstörung Troja's ist es hier, Anordnung des Ganzen und Einzelnen aus der Beschreibung zu erraten. Polygnot hat in diesen Bildern den mythischen Stoff, wie er ihm durch die religiösen Vorstellungen, durch Epos, Volkssage und Volkswitz, sowie durch ältere Darstellungen der bildenden Kunst überliefert war, nicht nur gestaltet und mit sprechenden, die Phantasie des Betrachters ergreifenden Motiven ausgestattet, sondern er hat, wie sich noch erkennen läßt, malend selbst gedichtet und neues erfunden. Die technischen Mittel, welche Polygnot zu Gebot standen, waren beschränkt, so altertümlich und einfach, daß man in römischen Zeiten die seinen Bildern gezollte Bewunderung für Koketterie der Kennerschaft erklären konnte, ähnlich wie man zu gewissen Zeiten über die Bewunderer Giotto's glaubte spotten zu dürfen. Aber mit diesen einfachen Mitteln verstand Polygnot so deutlich, so erhaben und edel zu reden, daß ihn Aristoteles als einen Maler rühmt, dessen Gestalten einen edleren und großartigeren Charakter offenbarten, als er im Leben gewöhnlich ist, während der Maler Pauson die Menschen schlechter als sie sind, Dionysios sie so wie sie sind dargestellt habe. Um dieser Eigenschaften willen verlangt er, daß das Auge der Jugend nicht von Pauson, sondern von Polygnot seine Eindrücke empfange. Und den Reiz der Schönheit in Polygnot's Gemälden empfand man noch in späten Zeiten: noch im II. Jahrh. n. Chr. leiht seine Kassandra einem feinsinnigen Schriftsteller, Lucian, Züge, um die Schönheit einer Frau zu schildern.

Während Polygnot's und seiner Genossen Ruhm hauptsächlich auf große, sich friesartig an den Wänden hin erstreckende Kompositionen begründet war, wollten spätere Kritiker erst diejenigen unter seinen Nachfolgern als wirkliche Maler gelten lassen, welche durch selbständige Tafelbilder malerische Effekte erreichten. Als erster Maler in diesem Sinne wird der Athener Apollodor genannt; was er begonnen, führten Zeuxis aus Heraklea und Parrhasios aus Ephesos zur Vollendung. Von einem Bilde des Zeuxis, der Kentaurenfamilie, haben wir noch eine genaue Beschreibung von Lucian. Auf frischem Rasen war die Kentaurin gelagert, die Vorderbeine halb knieend aufgestützt, den menschlichen Oberkörper aufgerichtet. Von ihren zwei Jungen hielt sie das eine in den Armen und nährte es auf menschliche Weise; das andere sog wie ein Füllen an den Zitzen des Pferdekörpers. Von oben schaute der männliche Kentaur herab; er hielt mit der rechten Hand ein Löwenjunges und schwang es über sich, als ob er seine Jungen im Scherz fürchten machen wollte. „Die übrigen Vorzüge des Bildes

nun — so fährt Lucian bescheiden, und doch sich darin als echten Kenner erweisend, fort —, die uns Laien nicht völlig erkennbar sind, aber freilich die ganze Kraft der Kunst umfassen, die richtige Zeichnung, die vollkommene Mischung der Farben, wie vortrefflich der Auftrag der Farben ist, wie richtig die Schattengebung, die geschickte Wahl der Größe, das richtige Verhältnis der Teile zum Ganzen, das Zusammengehen der Komposition, dies alles mögen die Jünger der Kunst loben, die sich auf solche Dinge verstehen müssen." Er selbst habe seine Freude an dem Reichtum und der Mannigfaltigkeit der Kunst des Zeuxis, der den männlichen Kentaur schreckenerregend, zottig und rauh, mit auch im Lachen noch wildem Blick gemalt, die Kentaurin aus einem schönen Frauenkörper und dem schönsten Pferdeleib so zusammengefügt, daß man den Übergang nicht bemerke, den Kentaurenjungen in ihrer Kindlichkeit und Zartheit doch schon etwas Schreckbares verliehen habe. Die schöne Schilderung Lucian's hat Genelli zu einer geistreichen Zeichnung Anlaß gegeben. — Von den Bildern des Parrhasios ist uns leider keine solche Beschreibung erhalten. Ihm wird nachgerühmt, daß er zuerst Symmetrie, d. h. vermutlich ein von den späteren Kunstrichtern anerkanntes Proportionssystem, in die Malerei eingeführt, zuerst Feinheit und Anmut in der malerischen Darstellung des Antlitzes und des Haares angewendet und in der Führung der Konture Meister gewesen sei. Aber auch Parrhasios galt künftig für einfach im Kolorit gegenüber Apelles.

Die Schriftsteller, auf welche die meisten uns erhaltenen Notizen über die Maler zurückgehen, sonderten verschiedene Schulen; der helladischen Schule rechnete man die athenischen Maler und die des übrigen griechischen Mutterlandes zu, zunächst auch die von Sikyon. Aber wegen der Bedeutung, welche Sikyon, wie angegeben wird, durch den Maler Eupompos erhielt, spaltete man die helladische Schule in zwei Abteilungen, die man die *sikyonische* und die *attische*, oder, wegen einiger ihr angehörigen Künstler, die *attisch-thebanische* nannte. Dieser, oder diesen helladischen Schulen setzte man die asiatische (ionische) gegenüber. Ein Maler der sikyonischen Schule ist Pausias, dessen Name durch Goethe's anmutiges Gedicht bekannt ist; ihr ist, wie es scheint, auch der geistreiche Timanthes zuzurechnen. Sein bekanntestes Werk ist die Iphigenie. Sie stand am Altar, um geopfert zu werden, umgeben von den griechischen Helden, in denen man, je nach Charakter und Art der Zugehörigkeit, die verschiedenen Grade des Schmerzes ausgedrückt finden wollte; Agamemnon selbst verhüllte sein Haupt. Zur thebanisch-attischen Schule gehören Nikomachos, Aristides, der auch als Bildhauer große Euphranor, der Meister der Heroendarstellung, und Nikias, der Freund des Praxiteles. — Unter den Bildern des Aristides befand sich eins, auf dem eine Frau, bei der Eroberung der Stadt ver-

wundet, stirbt; ihr Kind näherte sich der Brust der Mutter, in deren Zügen man die Furcht zu lesen glaubte, das Kind möge mit der Milch Blut saugen. — Der glänzendste Maler der ionischen Schule, wiewohl er auch in Sikyon Unterricht genoß, überhaupt der berühmteste Maler des Altertums ist Apelles, der Zeitgenosse Alexander's des Großen, der unübertroffene Maler der Anmut. Von der mit den schwärmenden Jagdgenossinnen dahineilenden Artemis, von der dem Meer entsteigenden Aphrodite und den vielen anderen gepriesenen Werken des Meisters haben wir bisher keine irgendwie deutliche Vorstellung. Glücklicher sind wir bei zwei etwas jüngeren Malern Aëtion und Timomachos. Von des Aëtion Hochzeit des Alexander besitzen wir wieder eine meisterhafte Schilderung des Lucian, die durch die schöne Raffael'sche Komposition (jetzt in der Villa Borghese in Rom) jedermann bekannt ist; des Timomachos Medea ist in einer Reihe von Nachbildungen oder Reminiscenzen in Monumenten verschiedener Gattungen nachweisbar, vor allem in einem verstümmelten Bild aus Herculaneum, dann einem vollständigen pompejanischen.

Der Dienst, den uns für Timomachos die campanischen Städte thun, erregt die Erwartung, daß er auch für andere große Meister sich wiederholen werde. In der That hat man nicht ohne Wahrscheinlichkeit in pompejanischen Darstellungen der Befreiung Andromeda's durch Perseus den Einfluß eines Bildes des Nikias gefunden; man hat sich häufig bemüht, durch mehr oder minder kühne Vermutungen und Kombinationen Kopien der Gemälde berühmter Meister zu gewinnen, und wenn sich, dem allem zum Trotz, dennoch nicht viel der Art ergeben wollte, den Grund darin gesucht, daß uns eben von zu wenig berühmten Kabinettsstücken Nachricht erhalten sei. Man wird sich entschließen müssen, den guten Glauben an die pompejanischen Bilder zu mindern. Sie sind unschätzbar als eine Quelle der Kenntnis für viele Eigenschaften, welche alle antike Malerei gleichmäßig besessen haben wird, unschätzbar, weil sie infolge der festen und gleichmäßigen Tradition der alten Kunst, welche ein einmal angeschlagenes Thema bis in die letzten möglichen Variationen auszubilden pflegte, sicherlich eine reiche Fülle von Motiven und Zügen, die mehr oder minder nahe mit den Werken der großen Meister zusammenhängen, enthalten. Aber es ist nicht wunderbar, daß sich so wenige Kopien berühmter Tafelbilder aus der Blütezeit nachweisen oder wahrscheinlich machen lassen; es wäre wunderbar, wenn dies gelänge.

Demosthenes mahnt seine Landsleute in strafenden Worten daran, wie in der großen Zeit Athens die herrlichsten Bauten den Göttern errichtet wurden, aber die Wohnhäuser auch der ausgezeichnetsten Athener so einfach und unscheinbar wie die ihrer Nachbarn waren. Schon damals als der Redner sprach, hatte sich eine Wendung im griechischen Leben vollzogen. Die

Kunst hatte mildere und weichere Göttergestalten neben die strengen und erhabenen Bildungen einer früheren Zeit gestellt, sie verschmähte es nicht mehr, in die menschlichen Wohnungen einzukehren. Der Schmuck, der die Heiligtümer verherrlichte, wanderte jetzt auch in die Privathäuser. Was zuerst eine kühne Neuerung, eine Ausnahme war, wurde bald allgemeines Bedürfnis. Von der durch Alexander eingeleiteten Kulturepoche an ist die künstlerisch schöne und reiche Ausschmückung des Wohnhauses durch Plastik und Malerei, die sinnige Ausformung und Verzierung aller Geräte eine selbstverständliche Voraussetzung; und wenn in Athen und Hellas der Aufwand mäßig blieb, so wetteiferte die Erfindungsgabe der Künstler und Handwerker mit dem Reichtum und Luxus der Besitzenden, die neuen Weltstädte, wie Alexandria in Ägypten oder Antiochia in Syrien, auch in den Wohnhäusern so glänzend wie nur immer möglich auszustatten. Die Pläne selbst wurden erweitert und den Beschäftigungen und allem Genuß des Lebens anbequemt. Fußböden, Wände und Decken wurden in immer neuen Weisen eingeteilt und verziert. Zur Dekoration in Stuck und Malerei gesellte sich die Ausbildung des Mosaiks, das auch den Fußböden den belebenden Reiz der Malerei verleihen sollte und bald nicht auf diese beschränkt blieb. Von der griechischen Welt hat die römische mit den übrigen Elementen der Kultur auch die Ausschmückung der Häuser übernommen, und wie niemals Stillstand statt hat, ist auch diese Dekorationsweise in römischer Zeit auf dem begonnenen Wege weiter geführt worden. Wir dürfen nach aller Analogie annehmen, daß sie sich dabei von der Reinheit und Harmonie der griechischen Vorbilder immer mehr entfernte.

Der letzte Nachklang jener spätgriechischen Durchdringung aller Lebensbedingungen mit Schönheit und Kunst, bis in die feinsten Adern hinein, ist für uns das Gesamtbild **Pompeji's**; freilich nur ein schwacher Nachklang, so sehr wir auch hier noch den starken und vollen Wohllaut des Hellenentums zu hören meinen. Von der früheren Zeit Pompeji's, in der unmittelbare griechische Einflüsse statt fanden, ist nicht viel erhalten, das deutlich zu uns spräche; die älteren Wände und Bilder aus der Augusteischen Zeit muß man besonders aufsuchen. Wer aus Rom kommt, wird dabei die Erinnerung an die Farnesinabilder zum Führer nehmen und sich reich belohnt finden. Aber der Gesamteindruck wird durch die Dekoration bestimmt, welche nach dem Erdbeben von 63, in den 16 Jahren von 63 bis zur Verschüttung des Jahres 79 ausgeführt worden ist, nach dem neuesten in Rom herrschenden Geschmack, aber gemäß den Mitteln einer Provinzialstadt. Als der römische Senat gestattet hatte, die Stadt wieder aufzubauen, wird ohne Zweifel der Gewinn Handwerker genug herbeigelockt haben: die Häuser wurden so rasch als möglich wohnbar gemacht, die meisten in nicht geringerer

Eile dekoriert. Man wird sich nicht anders denken können, als daß eine verhältnismäßig geringe Anzahl Meister mit ihren Gesellen weitaus die meisten Häuser sehr rasch hintereinander ausgemalt hat. Sie hatten ihre Modellbücher für ganze Zimmer und Wanddekorationen wie für einzelne Bilder; sie benutzten diese Modellbücher je nach Bedürfnis und Laune mehr oder minder genau; die beliebtesten Gestalten und Motive waren und wurden ihnen so geläufig, daß sie sie so gut wie auswendig wußten; mit unglaublicher Sicherheit und Flüchtigkeit der Hand, und ohne sich je zu besinnen oder um Mittel verlegen zu sein, hatten sie bald ihren bunten Tand und Flitter über die kahlen Wände gestreut. Und anmutig genug ist die Welt von Formen und Wesen, die ihnen so gehorsam zu Gebote stand. Architektonische Prospekte von schlanken phantastischen Formen, mit Guirlanden und Binden geschmückt, täuschen über die Enge des Raumes hinweg; durch diese zierliche Scheinarchitektur schreiten schöne Gestalten herbei oder sehen, auf der Brüstung der leeren Fensteröffnung sitzend, in das Zimmer herein. Zierleisten, Palmetten- und Blätterstreifen, Guirlanden beleben und teilen anmutig die Wände; mitten auf den weiten Flächen heben sich vom farbigen dunkeln Grund glänzend hell Einzelfiguren und Paare, stets gleich frei und leicht auf- und abschwebend, ob sie unbeschwingt oder beschwingt sind. Schöne Mädchen tanzen durch die Luft; Eros klimpert in den Saiten der Lyra, die Psyche hält; Eroten und Psychen, Satyrn und Nymphen, Kentauren und Mänaden, Frauengestalten mit Kandelabern, Blumen und Früchten bevölkern dies luftige Reich der Phantasie. Dazwischen fesseln abgeschlossene Bilder das Auge. Sie erzählen von dem schönen spröden Narkissos, von dem früh verlorenen Liebling der Aphrodite Adonis, den die Göttin mit den Eroten beweint, von Phädra's alle Schen durchbrechender Leidenschaft zu Hippolytos, von der Liebe Apoll's zu Daphne, der des Ares und der Aphrodite, von Artemis und Aktäon, von Ariadne die von Theseus verlassen wurde, von Leda, vom Leben und Treiben des Dionysos und seines Gefolges, wie der Gott die verlassene Ariadne findet, wie die Satyrn den Nymphen nachstellen. Auch andere und schreckhaftere Szenen fehlen nicht: Dirke an den Stier gefesselt, Medea über den Mord der Kinder sinnend, das Opfer der Iphigenie. Aber fast allen tragischen Szenen ist genug reizende Schönheit der sinnlichen Erscheinung beigemischt, um sie der umgebenden Welt von Heiterkeit und blühendem Leben gefällig einzufügen. Erschütterung und tragische Gewalt gewinnt keine dauernde Macht über den Sinn; die Erinnerung an die schönen Geschichten der Vorzeit, eine flüchtige Erregung, eine Welle des Mitleids ist ein wohlthätiges Element in dem heiteren Behagen, den Bildern des Genusses, die von allen Seiten zuströmen. Wo sich Leidenschaft ausspricht, ist es die des Mo-

ments; die Gewalt der Liebe in Glück und Mißlingen, die Schönheit der menschlichen Gestalt, die Augenblicke oder das Dasein des Glücks in dem Leben irdischer und überirdischer Wesen — das ist das Thema, das immer wiederkehrt. Auch die kleinen Landschaften, ein paar Häuser und Bäume, oder Felsen und Bauten über dem Meer deuten auf idyllisches Behagen. Und um diese auffälligeren Bilder gruppiert sich eine Unzahl gleichsam akkompagnierender kleiner Fries- u. Nebenbilder, Ernst, Humor u. Stillleben, Tiere, Jagden, Pygmäen, Masken, frische Früchte, Geräte.

Den heitersten Eindruck machen die besten Beispiele der Wände mit den frei schwebenden Gestalten. Die meiste Neugier erregen die abgeschlossenen Bilder — das ist es, was wir von der Historienmalerei der alten Welt übrig haben. Aber es genügt nicht, um über diese ein Urteil zu fällen. Es könnte doch nur als seltene, durch Zufall und Laune veranlaßte Ausnahme gelten, wenn sich auf den Wänden Pompeji's direkte und genaue Nachbildungen berühmter Tafelgemälde der Blütezeit fänden. Die paar Malerbanden, welche nach dem Erdbeben von 63 ihre Arbeit so flott und munter förderten, hatten doch weder jene Gemälde selbst noch große und ausreichende Kopien derselben vor Augen, sondern die Skizzen ihrer Modellbücher. Tüchtig handwerksmäßig geschult, verwerteten sie diese Skizzen, übertrugen sie in die nötige Größe, ließen Figuren aus und setzten andere zu, vermischten, zerpflückten und modifizierten die Vorlagen je nach Bedürfnis, Belieben und Grad des selbständigen Könnens. Die abgeschlossenen Bilder, die in Anmut der Erfindung und Ausführung oft genug von den Gestalten auf freier Fläche übertroffen werden, können von der Gesamtdekoration, der sie auch der Technik nach angehören — sie sind ebenso wie diese al fresco ausgeführt†) —, nicht getrennt werden. Auch

†) Über die Technik der pompejanischen Gemälde hat man lange gestritten. Die Entscheidung ist durch die Unterrsuchungen des Malers O. Donner gegeben worden (bei Helbig Wandgemälde der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens, Leipzig 1868). Danach steht fest, daß weitaus die größte Zahl der Bilder ebenso wie die Wanddekoration überhaupt al fresco, d. h. auf frischem nassem Grund gemalt sind, und nur ausnahmsweise und zur Aushilfe auf trockenem Grund gemalt wurde. Der wichtigste Entscheidungsgrund ist das von Donner nachgewiesene Vorhandensein von sogen. Fresconähten, d. h. von Ansätzen an den Stellen, wo der neu zubereitete Grund mit dem vorher trocken gewordenen zusammenstößt. Einen Vorteil vor den modernen Frescomalern hatten die antiken dadurch, daß der außerordentlich sorgfältig zubereitete Grund die Feuchtigkeit länger hielt, als dies jetzt gewöhnlich ist, und ihnen deshalb gestattete größere Flächen ohne Unterbrechung zu vollenden. — Eine erläuternde Ergänzung zu dem frühern Helbig'schen Werke bilden seine Untersuchungen über die campanische Wandmalerei (Leipzig 1873); eine italienische Fortsetzung seines Verzeichnisses erschien 1879 in Neapel: *Le pitture murali Campane scoverte negli anni* 1867-79 *descritte da Antonio Sogliano.* Genaue Untersuchungen über die in Pompeji angewendeten Stilarten und ihre Zeit hat *A. Mau* angestellt („Geschichte der dekorativen Wandmalerei in Pompeji", Berlin 1882).

sie verraten, trotz allem Schönen und Bewundernswürdigen, ebensowohl die Spuren der Entartung, wie die aus der Zierlichkeit ins kleinliche und barocke fallende wirkliche wie Scheinarchitektur, Wandeinteilung und Ornamentik Pompeji's, — eine Entartung, welche wir der ersten und ursprünglichen Dekorationsweise, deren letzten Ausläufer wir hier sehen, nicht zutrauen dürfen. Also nicht nahe ist der Weg von den pompejanischen Wandbildern zu den großen griechischen Malern, sondern weit; und man darf zweifeln, ob er oft zu finden sei. Manche der auf freier Fläche schwebenden Gestalten und Gruppen mag im ersten Ursprung in die glücklichsten Zeiten griechischer Kunst zurückreichen; auch mögen bei der ersten Anwendung eingerahmter auf die Wände gemalter Bilder in der Epoche Alexander's, oder wann sonst sie aufgekommen oder allgemein üblich geworden sein mag, berühmte Tafelbilder nachgeahmt und benutzt worden sein; die Zeichner der Modellbücher können aus den verschiedensten Quellen geschöpft haben, ganze Dekorationen samt freien Figuren und abgeschlossenen Bildern als alte und neue Muster übernommen und zusammengestellt haben. Sie müssen voll gewesen sein von Gedanken und Motiven der vorausgegangenen Kunst, wie es auch die Musterbücher für die Sarkophagreliefs waren. Und da die Wandmalerei der hohen Kunst so viel näher und gleichartiger ist, fällt es schwer, der Hoffnung zu entsagen, daß es geduldiger Forschung gelingen könne, öfter als bisher in dem unendlichen Hinüber und Herüber sich kreuzender Einflüße nicht die Bilder, aber die Spuren der großen Meister aufzuweisen, die wir so lebhaft ersehnen. Indes Pompeji selbst mahnt zur Vorsicht.

Es gibt eben dort Beispiele einer weit älteren Dekorationsweise als die eigentliche „pompejanische“, auch als die der Augusteischen Zeit, es ist. Niemand kann die stolze und ernste Eigenart verkennen, durch welche die *Casa del Fauno* aus der Masse der pompejanischen Häuser hervorsticht, mit den vollen und schönen Formen der Säulen und Kapitäle, Gesimse und Kassetten, mit dem marmorartigen Getäfel der Wände, die des bunten Tandes der phantastischen Scheinarchitekturen wie der aufgemalten Bilder entbehren. Dio reiche Familie, die dies Haus bewohnte, mag sich des Besitzes manches kostbaren Tafelbildes erfreut haben. Aber als das Haus errichtet wurde, war es noch nicht Sitte oder dem Bauherrn nicht genehm, der neuen Mode zu folgen. Statt dessen bildeten den mit dem Hause selbst zusammengehörigen Schmuck eine ganze Reihe der schönsten Mosaike, die zum Teil noch an Ort und Stelle sind. Hier fand man die berühmte *Alexanderschlacht* — eine mächtige Komposition. Goethe fühlte sich durch sie unwiderstehlich an Raffaels Konstantinsschlacht erinnert; vielleicht mit noch mehr Recht führt Karl Justi als einen passenden Vergleich mit Velazquez' berühmtem Gemälde der „Übergabe von Breda“ das Alexandermosaik an. In der That bezeichnen diese drei

gewaltigen Schilderungen großer Kriegsthaten drei Höhen der Kunst, welche aus der, Jahrtausende langen, niedrigeren Reihe bildlicher Erzählungen von Kampf und Krieg auffällig hervorleuchten. Sie sind einander nahe verwandt durch den mächtigen Zug der Bewegung, durch die großartige Wirkung, vor allem aber durch die untrennbare Einheit, in welcher die künstlerische Phantasie die führenden Helden inmitten der Heeresmassen und dennoch diese Massen überragend und beherrschend so glücklich erfaßt und gestaltet hat. Die ältere griechische Kunst hat, wie es scheint, sehr selten Massenkämpfe als solche darzustellen versucht; meist sind die Schlachten in kleine Gruppen von Einzelkämpfen aufgelöst und auch die Führer nicht sehr stark hervorgehoben — es würde vielleicht auch beides den Griechen der älteren Zeit etwas asiatisch despotisch vorgekommen sein. In der Schlacht von Issos sind gewaltige Heeresmassen aufeinander geprallt. Alexander drang persönlich auf Dareios ein; dessen Bruder Oxathres warf sich mit seinen Reitern dazwischen, die edelsten Perser fielen, Dareios geriet in die äußerste Gefahr, er bestieg ein Pferd, um rascher zu fliehen. Das ist der Moment, den das Mosaik zeigt. Das Pferd, das den König retten soll, ist auffällig in die Mitte gestellt. Aber er denkt nicht an die aufgezwungene Rettung, sondern er sieht, in Schmerz und Entsetzen verloren, auf die ihn mit den eigenen Leibern deckenden fallenden Freunde. Mit unwiderstehlicher Kraft ist Alexander herangesprengt — im Sturm der Bewegung ist ihm der Helm vom Kopfe gefallen, seine mächtige Lanze durchbohrt den Oxathres auf seinem zusammengebrochenen Pferde. Die drei Gestalten des Alexander, des Oxathres und des Dareios sind die ersten, die der Beschauer sieht und versteht, dann gewahrt er den Wagenlenker, der in hoffnungsloser Verzweiflung die Pferde zur Flucht treibt, und den edlen Perser, der, im Augenblick herabgesprungen, sein Pferd für den König bereit hält — eine Szene voll atemloser Spannung und Erregung. Diese Erregung wird gehoben und klingt nach in der wirren wild bewegten Umgebung von Pferden und Menschen, gesunkenen und unverletzten. Die kraftvoll farbigen Gestalten lösen sich in klaren Massen von der hellen gelblichen Luft ab. Die Landschaft ist fast nur durch einen einzelstehenden großen dürren Baum und einen Felsen angedeutet. Wie eine wilde Jagd zieht die langgestreckte Kampfesszene vor dem Beschauer vorüber. Der Augenpunkt ist, wie schon Ottfried Müller beobachtet hat, ziemlich niedrig genommen, so daß die hinteren Figuren nur wenig mit ihren Köpfen über die vorderen vortreten können, und er rückt, wie dies ebenso bei den antiken Reliefs üblich ist, in paralleler Richtung mit den Figuren vorwärts, so daß er sich zu einer Linie von der Länge des ganzen Bildes ausdehnt. Aber innerhalb dieser Grenzen ist keine Schwierigkeit gescheut und jede überwunden: die Zeichnung ist völlig frei, kühn und unfehlbar sicher, die Wirkung der Farben stark und wohlthuend und alles dies muß

bei der grenzenlos mühseligen Übertragung des Gemäldes *in* die Mosaiktechnik staunende Bewunderung erregen. Das Mosaik besteht aus unzähligen überaus kleinen Steinstiften. Man hat geglaubt, ausrechnen zu können, daß an dem ganzen Bild 1 374 516 Stifte nötig gewesen seien. Die zierlichen Nebenbilder, welche das Hauptbild umsäumen, weisen nach Alexandria in Ägypten hin. Vielleicht war dort das Vorbild entstanden. Jedesfalls können wir von hier aus rückschließend ahnen, was die großen hellenistischen Maler selbst in ihren Werken geleistet. Eine ganz andere und großartigere Kunst offenbart sich in diesem Mosaik, als in den Wandgemälden. Auch die übrigen Mosaike desselben Hauses nehmen durch Schönheit, Bestimmtheit und Klarheit der Zeichnung einen hohen Rang ein, und bei der Mühseligkeit der Mosaiktechnik muß es doppelt nachdenklich machen, daß unter allen pompejanischen Bildern sich vielleicht keines findet, das an wirklicher und vollkommener Meisterschaft der Zeichnung den Streif von Masken, Guirlanden, *Blättern* und Früchten der Casa del Fauno oder die mit dem Künstlernamen des Dioskurides bezeichneten Mosaike übertrifft. Aber freuen dürfen wir uns der heiteren Sinnlichkeit, der leichten Anmut der pompejanischen Bilder, des vielen alten und köstlichen Besitztums griechischen Lebens und griechischer Schönheit, das spätgeborene leichtlebige Enkel so sorglos über die bunten Wände verstreut haben.

Mit leichter Mühe kann auch der Laie die wichtigsten Eigentümlichkeiten und Verschiedenheiten der **griechischen Bauweisen** sich aneignen. Im dorischen Stil stößt der Säulenschaft (ohne Basis) unmittelbar auf den gemeinsamen Tempelboden auf, im ionischen ist unter den Schaft eine besondere Basis eingeschoben; die dorische Säule zeigt die vertikalen Furchen (Kanneluren) scharfkantig, die ionische Säule läßt zwischen je zwei Furchen einen breiten Steg stehen; das dorische Kapitäl besteht aus einem von unten nach oben ausladenden Kessel (Echinus) und einer auf dem Kessel aufruhenden viereckigen Platte (Abacus); das Wahrzeichen des ionischen Kapitäls sind die an beiden Seiten hervorquellenden *Voluten* (Schnecken), das des korinthischen die Akanthusblätter. Das Gebälk über den Säulen beginnt im dorischen Stil mit dem einteiligen, im ionischen und korinthischen mit dem dreiteiligen Architrav, darüber sind im dorischen Stil vertiefte Felder (Metopen) und dreigeschlitzte kurze Pfeiler (Triglyphen), im ionischen ein ungeteilter, oft mit Figuren in Relief geschmückter Fries angebracht. Die sog. toskanische oder altitalische Säule hat ein dem dorischen verwandtes Kapitäl, dessen Kessel jedoch kleinlicher ist; der Schaft ist ohne Furchen; er steht auf besonderer Basis. Aus der archäologischen Terminologie ist ferner zu bemerken: Tempel, bei welchen die Säulen von den vortretenden Steinmauern beiderseitig eingeschlossen werden, heißen *Antentempel;* bei welchen bloß die Stirnseite gesäult ist: *Prostylos;* wo beide Giebelseiten von Säulen getragen werden: *Amphiprostylos;* Tempel mit allseitigem Säulengange: *Peripteros.* Die sog. *Hypäthraltempel* waren Heiligtümer, bei denen Säulenumgänge um einen völlig unbedeckten Hof herumgelegt waren. Tempel mit einer Lichtöffnung in der Decke und im Dache über der Cella hat es nicht gegeben.

ZUR

GESCHICHTE DES KÖNIGREICHS NEAPEL.

Das Gebiet des ehemaligen Königreichs Neapel hat ungefähr 10 000 000 Einw. und zerfällt in 23 Provinzen (darunter 7 auf Sizilien). Es umfaßte im Altertum *Volsker*, *Samniten*, *Osker und Campaner*, *Apuler*, *Lucaner*, *Calabrier*, *Bruttier*, *Siculer* und eine Reihe kleinerer Volksstämme, welche alle die größte Verschiedenheit in Sprache und Sitte zeigten. Die oskische Sprache war die verbreitetste; sie herrschte in Samnium, Campanien, Lucanien und Bruttium. An den Küsten, im S. und im S.W., ließen schon früh Griechen sich in solcher Menge nieder, daß Süditalien den Namen *Großgriechenland (Magna Graecia)* erhielt. Nach dem Kriege gegen Pyrrhus von Epirus, im III. Jahrh. vor Chr., wurden die Römer Herren des Landes. In keinem Teil Italiens war die einheimische Bildung durch griechische Sitte in solchem Grade veredelt und verfeinert worden, wofür unter anderm auch die aufgegrabenen oskischen Städte *Herculaneum* und *Pompeji* Zeugnis ablegen. Nach dem Falle des Westreiches herrschen *Ostgoten* und *Langobarden*, dann wieder *Oströmer* im Kampfe mit arabischen Scharen, die zur See immer drohender nahen, bis sie im XI. Jahrh. der Macht der aus Nordfrankreich einwandernden *Normannen* weichen. Auf diese folgen 1194-1266 die *Hohenstaufen* (S. 237). *Karl von Anjou* bemächtigte sich 1266 Neapels und gründete dort eine Herrschaft, welche durch die Gefangennahme und Hinrichtung des letzten Hohenstaufen *Konradin* 1268 befestigt, doch durch die *Sizilianische Vesper* 30. Mai 1282 auf Neapel beschränkt, in der Folge durch Sittenlosigkeit und Verbrechen im königlichen Hause, sowie durch Kriege mit Sizilien, das den Aragoniern gehorchte, bald furchtbar sank. *Karl VIII. von Frankreich* unternahm 1495 als Erbe der Anjou einen Zug nach Neapel und eroberte binnen wenig Tagen das Reich, ohne es jedoch behaupten zu können. Sein Nachfolger *Ludwig XII.* vereinigte sich mit *Ferdinand dem Katholischen* von Spanien zur Eroberung Neapels, mußte jedoch, als Zwist deshalb entstand, nach dem Siege *Gonsalvo da Cordova's* am Liris 1503 weichen, und Neapel gehorchte nun, wie Sizilien und Sardinien, bis zum J. 1713 den Spaniern. Es war die Zeit der spanischen Vizekönige, beginnend mit *Gonsalvo da Cordova*, deren manche, wie *Don Pedro de Toledo* unter Karl V. (1532-54), viel thaten für die Blüte und Sicherheit des Landes; aber es kamen besonders im XVII. Jahrh. unter diesen spanischen Vizekönigen auch harte Zeiten, bezeichnet durch den Aufruhr des *Masaniello* in Neapel, 1647. Im Utrechter Frieden 1713 trat Philipp V. von Spanien aus dem Hause Bourbon Neapel und Sizilien an das Haus *Habsburg* ab, welche dann nach langen Streitigkeiten 1734 seinem Sohne *Karl* als *„Königreich beider Sizilien“* wieder zufielen. Seitdem herrschten die Bourbons in Neapel trotz der Revolutions-Unruhen zu Ende des Jahrhunderts. Im J. 1806 erhob Napoleon I. seinen Bruder *Joseph* zum Könige von Neapel, dem 1808 sein Schwager

Joachim Murat folgte. Im Juni 1815 kehrte König *Ferdinand*, der sich mit englischer Hilfe unterdessen in Sizilien behauptet hatte, und mit ihm die bourbonische Dynastie, zurück. Joachim Murat wagte eine Landung bei Pizzo in Calabrien, wurde ergriffen und kriegsrechtlich am 15. Oktober 1815 erschossen. Doch die Unzufriedenheit dauerte fort, und so brachen 1820 in Neapel und Sizilien Aufstände aus. Dieselben wurden 1821 gedämpft von Österreichern unter Frimont, welche bis 1827 das Land besetzt hielten. Auf König Ferdinand I. war 1825 sein ältester Sohn *Franz I.*, auf diesen 1830 *Ferdinand II.* gefolgt, dessen Regierung ein fortlaufendes Gewebe von Unruhen war, bald in Neapel, bald in Sizilien, besonders jedoch seit 1848. Als im Frühling 1859 in Norditalien der Krieg zwischen Sardinien und Österreich ausbrach, welcher durch den Frieden von Villafranca Italien eine ganz neue Gestalt geben sollte, starb König Ferdinand II. Sein Sohn *Franz II.* (vermählt mit *Marie von Bayern*) mußte den unruhigen Bewegungen der Zeitgeschichte weichen. Garibaldi's Sieges- und Triumphzug durch Sizilien und Calabrien (S. 238) von Mai bis August 1860 endete in Neapel, nachdem inzwischen auf Cavour's Betreiben auch die piemontesischen Truppen in das Königreich eingerückt waren. Am 1. Oktober unterlag Franz II. in dem Gefecht am Volturno. Am 21. Oktober fand das Plebiscit statt, welches Neapel mit dem neuen Königreich Italien verband. Am 7. November zogen König *Victor Emanuel* und Garibaldi unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung gemeinschaftlich in Neapel ein. Franz II. ward vom 4. November 1860 bis 13. Februar 1861 in Gaeta belagert und begab sich, zur Übergabe genötigt, unter französischem Schutz nach Rom.

In einem Lande, dessen Geschichte, wie sein vulkanischer Boden, stets bewegt und wechselvoll erscheint, wo die verschiedensten Völker nach einander die Herrschaft besaßen, ist ruhige Entwickelung mehr als anderswo erschwert. Indes läßt sich nicht verkennen, daß die jetzige Regierung durch Hebung des Volksunterrichts, energische Bekämpfung des Brigantaggio in den Provinzen, der Camorra und der früher arg berüchtigten Diebsbanden in der Hauptstadt, überhaupt durch eine Reihe wohlthätiger Reformen bereits vieles erreicht hat.

Die wichtigsten Daten der Geschichte des Königreichs Neapel sind (vgl. S. 237 ff.):

I. Periode. Die Normannen, 1042-1194: 1042 *Wilhelm*, Sohn Tankred's von Hauteville, comes Apuliae. — 1059 *Robert Guiscard* (d. h. der Schlaue), dux Apuliae et Calabriae. — 1130 *Roger* wird König nach der Eroberung von Neapel und Amalfi, und vereinigt ganz Unteritalien und Sizilien. 1154-66 *Wilhelm I.* (der Schlechte). — 1166-89 *Wilhelm II.* (der Gute). — 1194 *Wilhelm III.*

II. Periode. Die Hohenstaufen, 1194-1268: 1194-97 Kaiser *Heinrich VI.* — 1197-1250 Kaiser *Friedrich II.* — 1250-54 *Konrad.* — 1254-66 *Manfred.* 1268 *Konradin.*

III. Periode. Das Haus Anjou, 1266-1442: 1265-85 *Karl I.* von Anjou. Von 1282 bis 1442 ist Sizilien unter dem Hause Aragon unabhängig. — 1285-1309 *Karl II.* der Lahme. — 1309-43 *Robert der Weise.* — 1343-81 *Johanna I.* (vermählt mit Andreas von Ungarn). — 1381-86 *Karl III.* von Durazzo. — 1386-1414 *Ladislaus.* — 1414-35 *Johanna II.* — 1435-42 *René* von Anjou, durch Alfons den Großmütigen vertrieben.

IV. Periode. Das Haus Aragon, 1442-1496: 1442-58 *Alfons I.* der Großmütige; nach seinem Tode werden Neapel und Sizilien wieder getrennt. — 1458-94 *Ferdinand I.* — 1494 *Alfons II.* — 1495 *Ferdinand II.* — 1496 *Friedrich* vertrieben († 1554 zu Tours, der letzte der Aragonesen).

V. Periode. Spanische Vizekönige, 1503-1707. Im span. Erbfolgekrieg 7. Juli 1707 rückt Graf Daun in Neapel ein und damit beginnt die

VI. Periode. Österreichische Vizekönige, 1707-1748: *Karl III.* von Bourbon wird 1734 in Palermo gekrönt, anerkannt 1738, schlägt die Österreicher bei Velletri 1744, definitiv anerkannt durch den Frieden von Aachen 1748. Er wird 1759 König von Spanien und überläßt seinem Sohn Neapel und Sizilien.

VII. Periode. Die Bourbons, 1748-1860: 1748-59 *Karl IV.* — 1759-1825 *Ferdinand IV.* (während seiner Minderjährigkeit bis 1797 eine Regentschaft), vermählt mit Karoline von Österreich, und mithin Schwager Joseph's II., aber diesem sehr ungleich. — 23. Januar 1799 wird die *Repubblica Partenopea* von General Championnet proklamiert. — 14. Juni 1799 die Franzosen vertrieben. Reaktion des Kardinals Ruffo. — 14. Jan. 1806 *Joseph Bonaparte* durch Massena eingesetzt. — 15. Juli 1808 *Joachim Murat*, König von Neapel. — 1816 Ferdinand nimmt als *Ferdinand I.* den Titel König beider Sizilien an. — 1825-30 *Franz I.* — 1830-59 *Ferdinand II.* — 1859-60 *Franz II.*

VIII. Periode. Das Haus Savoyen. *Victor Emanuel II.*, † 9. Januar 1878. — Seit 1878 *Umberto I.*

Auf dem Gebiet der **bildenden Kunst** sind die Leistungen des italischen Südens ebenso wenig hervorragend, wie in der Litteratur. Doch hat die Normannische Periode unter arabischem Einfluß auf dem Festland wie in Sizilien (S. 243) Bauwerke und Bildnereien hervorgebracht, welche den gleichzeitigen in Mittel-Italien mindestens gleichstehen. Nur darf man sie nicht in der Hauptstadt suchen, sondern in den alten Fürsten- und Bischofssitzen *Bari*, *Trani*, *Amalfi*, *Ravello*, *Salerno* u. a. Insbesondere entfaltete die dekorative Kunst in Mosaikfußböden, Kanzeln, Chorschranken eine reiche Blüte. Die Erzthüren, zuerst aus Konstantinopel fertig eingeführt, wurden später im Lande selbst gearbeitet, so jene in *Canosa* von einem Meister von Amalfi, jene in *Ravello* und *Trani* von einem Gießer aus Trani. Die Kunst der Mosaik- und Wand-

malerei wurde in den frühen Jahrhunderten des Mittelalters hier stetig geübt, wobei der dauernde Verkehr mit Byzanz stark ins Gewicht fällt. — Im Zeitalter Giotto's, in welchem namentlich die Malerei im übrigen Italien sich mächtig regte, stand Unter-Italien zurück und holte sich den Kunstbedarf vorwiegend aus der Fremde. *Arnolfo di Cambio*, der berühmte Florentiner Baumeister, arbeitete hier; ebenso der namhafteste Maler Roms im Anfang des XIV. Jahrh., *Pietro Cavallini;* ferner *Giotto* selbst (in S. Chiara) und wahrscheinlich auch der Sieneser *Simone Martini*. — Auf die Schöpfungen des XV. Jahrhunderts wirkte der Realismus der flandrischen Schule der Brüder van Eyck in entschiedenster Weise ein. Das wichtigste, leider schlecht erhaltene Werk jener Zeit sind die Fresken in einem Kreuzgang von S. Severino in Neapel. Sie sind mit dem Namen des *Antonio Solario*, genannt *lo Zingaro* verknüpft, über dessen Leben und Entwickelung wir aber nur unsichere, teilweise ganz entstellte Kunde besitzen. Er zeigt sich in diesen Werken der umbro-florentinischen Schule verwandt. Als seine Schüler werden die Brüder *Piero* und *Ippolito Donzello* und *Simone Papa* genannt. Aber wenigstens Piero Donzello hat seine Kunst in Florenz gelernt.

Im XVI. Jahrhundert tritt uns Raffael's Einfluß auch in Neapel entgegen. So bei *Andrea Sabbatini* aus Salerno, genannt *Andrea da Salerno*, der um 1480-1545 thätig war. Er arbeitete in Rom bei Raffael und gehört neben dem naturalistischen *Polidoro da Caravaggio* (1495-1543) zu den Begründern der neapolitan. Schule des XVII. Jahrh. — Im XVII. Jahrhundert gewinnt die naturalistische Richtung entschieden die Oberhand. So bei dem Spanier *Giuseppe Ribera*, gen. *lo Spagnoletto* (1588-1656), dem Nachfolger Caravaggio's; bei dem Griechen *Belisario Corenzio* (1558-1643), einem Schüler des vorigen; bei *Giambatt. Carracciolo* († 1641) und seinem tüchtigen Schüler *Massimo Stanzioni* (1585-1656). Aus der Schule des Spagnoletto gingen hervor der Schlachtenmaler *Aniello Falcone* (1600-65), der geistreiche Landschafter, Satiriker und Tonkünstler *Salvator Rosa* (1615-1673) u. a. Im J. 1629 kam *Domenichino* aus Rom nach Neapel, um für den Erzbischof die Cappella del Tesoro auszumalen, ohne jedoch weiteren Einfluß auszuüben; vor den Nachstellungen Ribera's floh er 1635 nach Frascati, kehrte aber 1636 nach Neapel zurück und starb hier 1641. Mit dem Schnellmaler *Luca Giordano* (1632-1705), genannt *Luca fa presto*, der auch in Rom, Bologna, Parma, Venedig arbeitete, sank die neapolitanische Malerei immer mehr. — Die Geschichte der neapolitanischen Kunst ist im ganzen noch wenig aufgeklärt, doch werden auch weitere Forschungen voraussichtlich nur die Ansicht bestätigen, daß Neapel niemals fremder Künstlerkräfte entbehren konnte.

1. Von Rom nach Neapel mit der Eisenbahn.

Zwei Hauptstraßen führen von Rom nach Neapel: die eine an der Meeresküste entlang über Terracina (R. 2), die alte *Via Appia;* die zweite durch das Thal des Sacco und Garigliano, die *Via Latina;* beide vereinigen sich kurz vor Capua. Durch die 1862 eröffnete Eisenbahn ist die letztere jetzt die wichtigere Verbindungslinie: 260km, Fahrzeit $5^1/_2$-10 St., für 32 fr. 35 c., 22 fr. 65 c., bezw. 29 fr. 40, 20 fr. 60 c., 13 fr. 25 c. Vgl. S. XVI. Links sitzen ist im ganzen vorzuziehen. — Die genauere Beschreibung der Stationen bis Segni s. in *Bædeker's Mittel-Italien.*

Nach der Ausfahrt aus der Stadt trennt sich die Neapler Linie von der nach Civitavecchia. Links das Sabiner- und das Albaner-Gebirge. — 14km *Ciampino*, wo die Bahn nach Frascati abzweigt; 17km *Marino*, 29km *Cecchina*, durch Straßenbahn mit *Albano* verbunden. R. unmittelbar vom Meere aufsteigend zeigt sich der Monte Circello (315m; S. 12), näher das Volskergebirge. — 33km *Civita Lavinia*, das alte *Lanuvium*.

42km **Vellētri** (*Loc. Campana, Gallo*, beide gut, mit Trattoria), das alte *Velitrae*, Stadt der Volsker, seit 338 Rom unterworfen, Heimat der Gens Octavia, aus welcher Augustus stammte. Das durch seinen Wein berühmte Städtchen, mit c. 8000 Einwohnern, Sitz des Bischofs von Ostia, liegt 6 Min. vom Bahnhof, auf einem Vorsprung des *Monte Artemisio.* Von der Loggia des *Palazzo Lancelotti* weite Aussicht. Auf dem neuen Friedhof, wo Garibaldi am 19. Mai 1849 glücklich gegen die neapolitanischen Truppen kämpfte, steht seit 1883 eine Siegessäule. — *Nach Cori* s. *Bædeker's Mittel-Italien; nach Terracina* s. S. 11.

Weiter in östl. Richtung zwischen den Höhen des Albaner-Gebirges l. und des Volsker-Gebirgs r. dem Thale bei Monte Fortino zu. — 49km *Ontanese.* — 57km *Valmontone*, Städtchen mit schönem Schloß der Doria Pamfili auf einem isolierten vulkanischen Kegel.

Die Bahn tritt in das Thal des *Sacco*, im Altertum *Trerus* oder *Tolerus*, und hält sich an dessen linkem Ufer, parallel der alten *Via Latina.* R. *Monte Fortino*, am Abhang malerisch hinaufgebaut.

65km **Segni**, 9km von der Bahn r. auf der Höhe gelegen, uralte Stadt, bei den Römern *Signia*, mit gewaltigen Resten seiner ältesten Mauern und Thore, s. *Bædeker's Mittel-Italien.*

74km Stat. **Anagni.** Die Stadt (*Loc. Gallo*, gut) liegt 8km von der Bahn l. auf der Höhe (Omnibus 1 fr.), im Altertum blühend, im Mittelalter häufig Wohnsitz der Päpste, auch Geburtsort Innocenz' III. (Grf. v. Segni, geb. 1161, Papst 1198, † 1216). Am 7. Sept. 1303 wurde hier Bonifacius VIII. schon im hohen Alter von dem mit den Colonna verbündeten französischen Kanzler Wilhelm von Nogaret, auf Geheiß Philipp's IV. von Frankreich, gefangen genommen,

jedoch nach drei Tagen vom Volke wieder befreit. Die *Cattedrale di S. Maria*, aus dem XI. Jahrh., in guter Erhaltung und von reinem Stil, hat einen Mosaikboden von Magister Cosmas und in der Krypta alte Fresken; im Schatz alte päpstliche Meßgewänder u. a. Lohnend ein Gang um die Stadt. Die alte Stadtmauer, vermutlich aus römischer Zeit, ist namentlich im Norden gut erhalten. Resten aus dem Mittelalter begegnet man allenthalben.

Auch die folgenden Städte liegen in ähnlicher Entfernung von der Bahn auf Hügeln mit großartigen Trümmern ihrer alten polygonalen Mauern. Es ist die Landschaft der Herniker mit den Städten *Anagnia*, *Aletrium*, *Ferentinum* und *Verulae*, seit 486 vor Chr. mit Rom und Latium im Bunde, dann nach einem Aufstande 306 von den Römern unterworfen. Besuch auch landschaftlich lohnend.

79km Stat. *Sgurgola* (von wo man ebenfalls nach Anagni kann: 6km). Der kleine Ort liegt r. auf einer Höhe über dem Sacco; weiter hinauf *Carpineto*.

89km Stat. **Ferentino**. Die Stadt (sehr bescheidene Locanda), 4-5km vom Bahnhof l. auf der Höhe (442m) gelegen, das alte *Ferentinum*, Stadt der Herniker, im zweiten punischen Kriege zerstört, dann wieder röm. Kolonie, hat jetzt 11,000 Einw. Die alte Stadtmauer, teils aus ungeheuren rechteckigen Blöcken, teils im polygonalen Stil ausgeführt, läßt sich fast ringsum verfolgen; zu beachten namentlich ein Thor nach Westen. Auf dem höchsten Punkt in der innern Stadt stand die Burg, deren Mauern jetzt die Fundamente des bischöflichen Palastes bilden. Die *Cattedrale* ist mit alten Marmorresten und Mosaiken gepflastert. Der Taufstein in der kleinen Kirche *S. Giovanni Evangelista* ist antik. Auch an anderen Stellen finden sich Altertümer und Inschriften.

Vom Bahnhof mehrmals tägl. Post (1 fr.) nach der c. 15 km nördl. auf der Höhe gelegenen Stadt **Alatri** (*Loc. Centrale*, ganz ordentlich). Es ist das alte *Aletrium*, dessen Stelle der heutige Ort genau einnimmt, und bietet wohl das besterhaltene Beispiel einer antiken Stadtbefestigung. Die *Mauern der Burg stehen vollständig, aus ungeheuren polygonalen Blöcken aufgeführt; namentlich das Burgthor erregt das Staunen des Besuchers durch die Massenhaftigkeit seiner Steine. Stadt wie Burg waren mit einer Wasserleitung versehen. — 1 St. entfernt ist die berühmte *Grotta di Collepardo*, über 650m tief in den Kalkstein sich erstreckend, mit vortrefflichen Stalaktiten. 1/4 St. weiter *il Pozzo d'Antullo*, eine große Einsenkung des Bodens, einige Minuten im Umkreise und 65m tief, mit Grün und Gebüsch bewachsen. — Schön ist auch die Weiterfahrt über **Veroli**, das alte *Verulae*, 8km von Alatri auf einem Hügel hübsch gelegen, nach *Isola* (S. 187), Wagen von Alatri bis Isola 10-12 fr.

97km **Frosinone**. Die Stadt, 3km n.ö. auf der Höhe gelegen, hat 11,000 Einw. (Loc. de Matteis). Es ist die alte Hernikerstadt *Frusino*, 304 vor Chr. von den Römern erobert. Die Überreste aus dem Altertum (Mauern) sind gering, aber die Lage sehr schön.

103km *Ceccano*. Der Ort liegt höchst malerisch am Bergabhang auf dem r. Ufer des Sacco, dessen Thal hier schmaler wird. Am Fuß desselben l. vom Fluß lag das alte *Fabrateria vetus*, von dem zahlreiche Inschriften in die neben der Brücke liegende

Kirche verbaut sind. Von Ceccano führt eine Straße über das Gebirg hinüber nach Piperno (S. 12) und Terracina (S. 13).

112km *Pofi.* — 122km **Ceprano** (einzige größere *Bahnrestaur.* bis Neapel). Außerhalb des Bahnhofs schöner Blick in die Thäler des Liris und Tolerus. Die Stadt *Ceprano* liegt 4km von der Bahn entfernt. — Letztere überschreitet den von N. kommenden *Liris*, ehemals die Grenze des Kirchenstaates. — 124km *Isoletta.*

In der Nähe am r. Ufer des Liris nach S. Giovanni in Carico zu die unbedeutenden Ruinen des alten *Fregellae*, römische Kolonie seit 328 vor Chr. und von großer militärischer Wichtigkeit, weil es den Flußübergang beherrschte. Es ward nach einem Aufstand 125 vor Chr. von den Römern zerstört und an seiner Statt *Fabrateria nova* gegründet. Einige Altertümer sind im *Giardino Cairo* in dem 5km von der Bahn entfernten *S. Giovanni in Carico.*

Die Bahn läuft durch das wohl angebaute breite Thal des Liris, oder, wie er nach Vereinigung mit dem Sacco heißt, des *Garigliano* weiter. — 132km *Roccasecca:* Zweigbahn nach *Sora*, die nach Avezzano weitergeführt werden soll, s. S. 188/186.

137km **Aquino**, unbedeutende Stadt, malerisch l. am Abhang gelegen, bei den Alten *Aquinum*, Geburtsort des Satirikers *Juvenalis* (unter Nero) und des scholastischen Philosophen *Thomas von Aquin* („Doctor angelicus"), der als Sohn des Grafen Landulf 1224 auf der nahen Burg Rocca Secca zur Welt kam und in Monte Cassino erzogen wurde. Auch der Kaiser *Pescennius Niger* war in Aquinum geboren. Zur Seite der Via Latina erblickt man Trümmer der römischen Stadt, geringe Reste der Mauern, ein Thor *(Porta S. Lorenzo)*, ein Theater, Überreste von Tempeln der Ceres *(S. Pietro)* und Diana *(S. Maria Maddalena)*, einen Triumphbogen. Nahe am Wasser die Trümmer einer Basilica des XI. Jahrhunderts, *S. Maria Libera*, gewöhnlich *il Vescovado* genannt, auf einem antiken Tempel errichtet, von schönem Stil, mit 3 Schiffen, über dem Portal eine Madonna in Mosaik, wohl erhalten.

Bald hinter Aquino auf dem öden Bergrücken l. wird das berühmte Kloster Monte Cassino sichtbar.

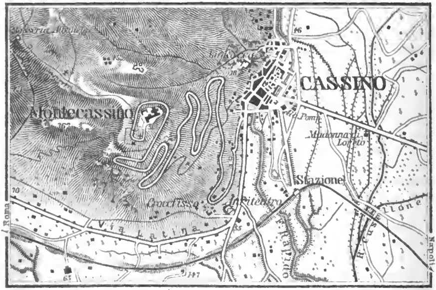
149km **Cassino.** — Gasth., vor der Stadt: Alb. Pompei, 10 Min. Gehens vom Bahnhof, hübsch gelegen, Z. L. B. 3 fr., Pens. von $5^1/_2$ fr. an; Alb. Varrone, an der Stelle der Villa des Varro (S. 4), gelobt.

Wagentarif. Vom Bahnhof in die Stadt: „un posto", d. h. Sitz in einem Wagen, 50 c, nachts 1 fr.; „Carrozzella"; d. h. ein kleiner Einspänner, 1 fr., 2 fr.; „Carrozza" $1^1/_2$ fr., 3 fr. — Vom Bahnhof hinauf nach *Monte Cassino:* am Tage Carrozzella 1 Pers. 3 fr., 2 Pers. 4 fr.; Carrozza 1 Pers. 5 fr., 2-3 Pers. 6 fr., 4-5 Pers. 7 fr.; zur Nachtzeit eine oder mehr Pers. 10 fr.; die Rückfahrt ist in diesen Sätzen einbegriffen, nur zahlt man für den Aufenthalt oben bis zu $3^1/_2$ St. für die Carrozzella $1^1/_2$, für die Carrozza 2 fr. — Reittier nach Monte Cassino 1 fr., mit Führer u. leichtem Gepäck $1^1/_2$ fr.

Der Ausflug nach Monte Cassino erfordert hin und zurück etwa 5 St. Da jedoch um die Mittagszeit 12-$3^1/_2$ Uhr Klausur ist, so muß man entweder unten in der Stadt oder (nur Herren mit leichtem Gepäck) oben im Kloster übernachten. Das Nachtlager im Kloster ist gut, die Verpflegung einfach aber ordentlich. Wer diese Gastfreundschaft in Anspruch nehmen will, wende sich gleich nach der Ankunft an den *Padre forestieraio*, der die Erlaubnis erteilt; beim Abschied händigt man dann dem Sacristan einen

Beitrag zur Unterhaltung des Klosters ein (etwa 5 fr. oder so viel wie man im Gasthaus bezahlt haben würde). Empfehlungen sind angenehm. Sonn- u. Festtags versammelt sich früh in der Kirche und den Höfen viel interessantes Bergvolk in schönen Kostümen. Damen haben nur in die Kirche Zutritt.

Cassino, früher *San Germano* genannt, kleine Stadt von 13,500 Einw., liegt 1/4 St. von der Bahn am Fuße der Höhe von Monte Cassino an dem kleinen Fluß *Rapido* (lat. *Vinius*), von einer malerischen Burgruine, *la Rocca* genannt, überragt. Es nimmt fast die Stelle des antiken *Casinum* ein, welches 312 vor Chr. von den Römern kolonisiert wurde und später eine blühende Landstadt war. Aus seinen Trümmern erwuchs im Mittelalter San Germano. Noch sieht man antike Säulen in den dortigen Kirchen. In San Germano hielten während des Mittelalters Kaiser und Päpste Hof. Die deutschen Fürsten vereinbarten hier 1230 den Frieden zwischen Gregor IX. und Friedrich II. — Das nebelige Klima der Gegend war schon den Alten bekannt.



1:50.000 Chilometri

Die Stadt selbst bietet wenig Interesse. Folgt man der römischen Landstraße südl. 10 Min., so sieht man r. gewaltige Trümmer eines *Amphitheaters*, welches einer in Monte Cassino erhaltenen Inschrift zufolge durch Ummidia Quadratilla auf eigene Kosten erbaut wurde; Plinius in seinen Briefen (VII. 24) gedenkt der Gründerin als einer begüterten Frau, die bis in ihr Alter dem Theater ergeben blieb. — Etwas weiter und mehr oberhalb ein viereckiges Grabmal aus großen Travertinsteinen, mit vier Nischen und von einer Kuppel überwölbt, jetzt in die Kirche **del Crocefisso* (dem Custoden 3-4 soldi) verwandelt. Gegenüber am Ufer des Rapido lag die Villa

des M. Terentius Varro, in welcher später M. Antonius seine wüsten Orgien hielt (Cic. Phil. II. 40). — Hier lief wahrscheinlich die alte *Via Latina* vorüber, Spuren des Pflasters treten mehrfach zu Tage. Nach oben kann man zur Fahrstraße nach Monte Cassino gelangen, ohne zur Stadt zurückzukehren.

Das Kloster ***Monte Cassino** (519m) auf dem hohen Berge oberhalb der Stadt wird in $1\frac{1}{2}$ St. erreicht. Die Fahrstraße bietet köstliche Aussichten über das Thal des Garigliano und die umgebenden Berge. Das Kloster ward im Jahre 529 durch den h. Benedikt gegründet, an der Stelle, wo früher ein Tempel des Apollo stand (Dante Parad. XXII. 37). Durch sein Alter sowie durch die zu allen Zeiten hier bethätigte Pflege der Wissenschaft steht Monte Cassino unbedenklich an der Spitze aller Klöster Europa's. Bei der Aufhebung der Klöster im J. 1866 wurde es als National-Denkmal erklärt und besteht seitdem als geistliche Erziehungsanstalt weiter, hat noch an 30 Benediktiner, 10 Laienbrüder und 20 Alumnen höherer Stände, ein Seminar von etwa 80 Zöglingen, die hier in den Wissenschaften ausgebildet werden, endlich Druckerei und Telegraph. Die Einkünfte, einst über 100,000 Dukaten, betragen kaum noch 20,000. Das schloßartige Gebäude ist höchst ansehnlich.

Der jetzige Eingang des Klosters ist erst im J. 1881 angelegt worden. Daneben der alte niedere Eingang im Felsen, wo die angebliche Zelle des h. Benedikt neuerdings hergestellt und mit Fresken geschmückt worden ist. Mehrere Höfe stehen durch offene Arkaden in Verbindung. In dem ersten ist eine Cisterne mit sehr gutem Wasser, geschmückt mit den Statuen Benedikt's und seiner Schwester, der h. Scholastica. Auf dem oberen mit Granitsäulen vom Apollo-Tempel umgebenen Viereck steht die

Kirche, 1727 an der Stelle der mehrmals zerstörten, vom h. Benedikt erbauten aufgeführt. Die Schicksale der Abtei meldet eine lateinische Inschrift über dem Eingang der Halle. Die Hauptthür der Kirche, aus Erz, wurde 1066 in Konstantinopel auf Bestellung des Abtes Desiderius, nachmaligen Papstes Viktor III., verfertigt, sie enthält in Silber eingelegt ein Verzeichnis aller Besitzungen der Abtei in jenem Jahre. Das Innere der Kirche ist reich geschmückt mit Marmor, Mosaiken und Gemälden. Zu Seiten des Hochaltars zwei Grabmäler, das des 1503 im Garigliano ertrunkenen Piero de' Medici (S. 18) durch *Francesco Sangallo* auf Kosten Klemens' VII. errichtet, und das des Guidone Fieramosca, des letzten Fürsten von Mignano. Unter dem mit köstlichem Marmor verzierten Hochaltar ruhen die H. Benedikt und Scholastica. Die unterirdische Kapelle enthält Malereien von *Marco da Siena* und *Mazzaroppi*. Der Chor ist mit vortrefflichem Schnitzwerk an den Stühlen (1696 von *Coliccio*), die beiden Kapellen neben dem Altar mit kostbaren Mosaiken geschmückt. Über den Thüren und an der Gewölbedecke Fresken von *Luca Giordano* (1677), die Wunder des h. Benedikt und die Stiftung des Klosters und der Kirche darstellend. Die Orgel ist eine der besten in Italien. — Im Refektorium das Wunder der Brotvermehrung, von *Bassano*.

Die **Bibliothek** war schon früh berühmt wegen ihrer kostbaren Handschriften, gefertigt von den Mönchen des Klosters. Dem Abte Desiderius verdanken wir wahrscheinlich die Erhaltung des Varro und vielleicht noch anderer Schriftsteller. In dem schönen Saal befindet sich gegenwärtig eine Sammlung von etwa 10,000 Bänden, darunter viele Incunabeln. Die Handschriften und Urkunden sind im Archiv. Im Korridor vor demselben sind eine Anzahl Inschriften eingemauert, meist aus den Ruinen von Casinum herstammend. Unter den Handschriften: des Origenes Commentar über den Römerbrief, durch Rufus übersetzt, aus dem VI. Jahrh.; ein Dante mit

Randbemerkungen aus dem XIV. Jahrh. Im Archiv ist auch ein interessantes Bildnis Dante's. Ferner die Vision des Bruders Alberich, welche Dante die erste Idee seines Werkes gegeben haben soll; verschiedene klassische Autoren, die Original-Handschriften des Leo von Ostia und Ricardo von San Germano u. a. — Noch schätzbarer ist das ***Archiv**, mit seinen etwa 800 Urkunden von Kaisern, Königen, Herzögen u. s. w., und der vollständigen Folge päpstlicher Bullen, die Monte Cassino betreffen, vom XI. Jahrh. an, manche mit vortrefflichen Abbildungen und Siegeln. Unter den Briefen diejenigen, welche der Geschichtschreiber der Abtei, *Don Erasmo Gattola*, mit gelehrten Zeitgenossen wechselte. Am Schluß einer italienischen Übersetzung des *Boccaccio* „de claris mulieribus" der Brief Sultan Mohammed's II. an Papst Nikolaus V., worin jener über des letztern Kriegsrüstungen klagt und Bekehrung verspricht, sobald er nach Rom kommen werde, samt der ablehnenden Antwort des Papstes. Auch ist hier ein antiker Badesessel aus Rosso antico, am Liris gefunden. In dem Turm, wo der h. Benedikt gewohnt haben soll, Gemälde von *Novelli*, *Spagnoletto* u. a.

Prachtvoll ist, von den verschiedenen Aussichtspunkten aus, die *Rundschau nach allen Seiten: w. und s. über das weite Thal des Garigliano mit zahlreichen Ortschaften, durch eine Bergkette vom Golf von Gaeta geschieden, zuweilen bis zum Meere hin; ö. über das Thal von S. Germano, von den Felsenhäuptern der Abruzzen überragt; n. ein Gewirr von Bergen.

Dem Kloster zunächst liegt der **Monte Cairo** (1670m), dessen Ersteigung von hier aus 3-4 Stunden erfordern soll. Die Aussicht vom Gipfel wird als eine der schönsten Italiens geschildert.

Bei der Weiterfahrt nach Neapel erblickt man l. die Ortschaften *Cervaro*, *S. Vittore* und *S. Pietro in Fine*. — 158km *Rocca d'Evandro*. Die Bahn verläßt das Thal des Garigliano, die Berge rücken zusammen, das Land ist gut angebaut; schöne Gebirgsaussichten. Dann erweitert sich die Landschaft wieder. — 166km *Mignano*. Ödes Hügelland. — 173km *Presenzano*, der Ort l. am Abhang.

181km *Caianello-Vairano*. Von hier geht die Hauptstraße ab, welche über Solmona (R. 13) nach Pescara am Adriatischen Meer und nach Aquila und Terni führt. (Eisenbahn bis Isernia eröffnet, s. S. 185.)

188km *Riardo;* l. der Ort mit alter Burg.

193km *Teano;* etwas entfernt r. die Stadt dieses Namens am Fuß der *Rocca Monfina* (1040m), eines längst erloschenen Vulkans (von hier aus zu besuchen). Teano (Loc. dell' Italia) hat eine ausgedehnte verfallene Burg, im XV. Jahrh. von den Herzögen von Sessa erbaut. Antike Säulen in der Kathedrale, Inschriften, Reste eines Theaters und andere Trümmer vor der Stadt erinnern an das alte *Teanum Sidicinum*, welches, der Hauptort der Sidiciner, im IV. Jahrh. vor Chr. von den Samniten erobert, nach der Besiegung dieser Rom unterworfen, noch zu Strabo's Zeit nach Capua die bedeutendste Binnenstadt Campaniens war.

201km *Sparanise*, wo die Straße nach Gaeta (S. 18) abgeht.

Etwa 6km n.ö. (l.) der Bahn liegt *Calvi*, das alte *Cales* (322 röm. Kolonie), dessen Wein Horaz rühmt (vinum Calenum), mit manchen Resten des Altertums, Amphitheater, Theater u. a., jetzt nur aus wenigen Häusern bestehend. Einsp. von Capua aus: hin und her 2-3 fr.

R. in der Ferne erscheint der Vesuv, weiter r. Ischia. — 207km *Pignataro*. — Dann in gerader Richtung durch die Ebene

des *Volturno*, des größten Flusses von Unteritalien (150km lang). Es ist der Anfang der gesegneten Gefilde des alten *Campaniens*, heute *Terra di Lavoro* genannt, einer der fruchtbarsten Gegenden Europa's, welche alljährlich außer dem Ertrag der dichten Baum- und Weinpflanzungen unter günstigen Bedingungen zwei Frucht- und eine Futterernte liefern kann.

216km **Capua**. — Gasth.: Alb. & Tratt. del Centro, an der Piazza de' Giudici. — Wagen: vom Bahnhof zur Stadt Einsp. (cittadina) 30 c., Zweisp. (carozza) 50 c., die Stunde 1 fr., 2 fr.; nach Caserta 2 fr., 4 fr., Aversa 3 fr., 6 fr., S. Maria di Capua Vetere 1 fr., 2 fr., S. Angelo in Formis 1 fr. 20, 2 fr. 50 c.

Capua, befestigte Stadt von 14,000 Einw., Sitz eines Erzbischofs, liegt am l. Ufer des Volturno, zum größeren Teil von diesem umflossen. Sie ward im ix. Jahrh. nach der Zerstörung des antiken Capua erbaut, auf der Stelle des alten *Casilinum*, welches Hannibal erst nach hartnäckigem Widerstand zu erobern vermochte, und das schon in der Kaiserzeit verfallen war.

Wendet man sich beim Eintritt in die Stadt r., dann erste Straße l., so gelangt man in 6 Min. auf den Markt, Piazza de' Giudici genannt; von hier r. in die Via del Duomo.

Der Dom, aus dem xi. Jahrh., hat einen stattlichen Vorhof mit antiken Säulen, ist aber im übrigen ganz modernisiert.

Im Innern: 3. Kap. l.: Madonna della Rosa aus dem xiii. Jahrh., 3. Kap. r.: Madonna mit zwei H. von *Silvestro de' Buoni*. — Die ebenfalls modernisierte Krypta stammt aus romanischer Zeit; sie enthält *Mosaiken* von der früheren Kanzel, einen römischen *Sarkophag* mit der Meleagerjagd und einen Christus im Grab von *Bernini*, eins seiner besseren Werke.

Die Via del Duomo mündet, unter einem Thorbogen durch, auf den Corso Museo Campano — (hier geradeaus weiter gelangt man auf den Wall, mit hübschem Blick auf den Volturno) —, an welchem r. das Museo Campano liegt: Eingang in der ersten Seitenstr. r., geöffnet tägl. 9-3 Uhr, ausgen. Sonn- u. Festtage.

Im Hof: Reliefs aus dem Amphitheater von Capua (S. 8); Inschriften; antike Sarkophage, u. a. einer aus der Zeit Constantin's; mittelalterl. Grabdenkmäler; sitzende Statue Friedrich's II. (sehr verstümmelt, ohne Kopf), welche über dem Thorweg des c. 1240 von ihm erbauten, 1557 zerstörten Brückenkopfs am r. Ufer des Volturno angebracht war; ebendaher Köpfe von Statuen des Petrus de Vineis (?) und des Thaddäus von Suessa (?), sowie der Kolossalkopf der Capua imperiale (Abgüsse im Museo Nazionale in Neapel). In den Innenräumen: eine Anzahl antiker Terrakotten, Vasen, Münzen, wenig bedeutende Gemälde, auch eine kleine Bibliothek.

Auf der Brücke über den Volturno, 1756 hergestellt, eine Bildsäule des h. Nepomuk. Jenseit derselben eine Gedenktafel an Kaiser Friedrich II. Die *Torre Mignana*, in der Stadt, und die *Cappella de' Morti*, vor derselben, erinnern an den blutigen Überfall Capua's durch Cesare Borgia im J. 1501, der 5000 Menschen das Leben kostete.

Bei der Weiterfahrt über den Volturno l. das Gefechtsfeld vom 1. Okt. 1860, wo König Franz II. von Garibaldianern und Piemontesen geschlagen wurde.

221km **S. Maria di Capua vetere** (*Loc. Roma; Tratt. Vermout di Torino*, an der zum Amphitheater führenden Via Al. Milbitz), blühende Mittelstadt, an der Stelle des alten Capua, mit bedeutenden Ruinen.

Von den Etruskern gegründet, später von samnitischen Stämmen besetzt, trat Capua, um sich vor den Angriffen der Samniter des Gebirges zu schützen, 343 vor Chr. in den römischen Staatsverband. Schon früh entwickelte sich in dieser fruchtbaren Gegend seine Macht und sein Reichtum, es war nach Rom die erste Stadt Italiens; freilich herrschte in ihr Luxus und Weichlichkeit. Im zweiten punischen Krieg nach der Schlacht bei Cannä, 216 vor Chr., verband sie sich mit Hannibal, der hier Winterquartiere bezog. Daß das Heer desselben in Capua so verweichlicht ward, daß es den Römern nicht mehr widerstehen konnte, ist eine Fabel. Doch gewannen die Römer in der That die Oberhand, und Capua mußte nach langer Belagerung 211 vor Chr. sich ihnen ergeben. Die Strafe war hart, die Stadtgemeinde wurde vollständig aufgelöst. Ihre Wiederherstellung verdankt sie Caesar, unter dessen Nachfolgern sie den alten Glanz zurückgewann. Sie blühte fort bis zu den Kriegen der Goten, Vandalen und Langobarden. Im IX. Jahrhundert ward sie von den Sarazenen zerstört, und die Einwohner siedelten nach dem jetzigen Capua (S. 7) über.

Aus dem Bahnhof tretend geradeaus, erste Straße l. und ziemlich in derselben Richtung (Via Alessandro Milbitz) weiter bis zum Ende dieser Straße (5 Min.): hier l. in die Via Anfiteatro, welche im Bogen um die Stadt nach dem (10 Min.) antiken Amphitheater führt, zuletzt über einen freien Platz, wo l. Trümmer eines röm. *Triumphbogens* zu sehen sind, jetzt ein Thor, unter welchem die Straße von Capua mündet.

Das *AMPHITHEATER von Capua gilt für eins der ältesten und größten in Italien: große Achse $169_{,89}$m, kleine Achse $139_{,60}$m; Arena $76_{,12}$m zu $45_{,83}$m. Es ist aus Travertin erbaut. Eintr. 1 fr.

Drei seiner Gänge sind ziemlich wohl erhalten, von den 80 Eingangsbogen jedoch nur zwei. Auf den Schlußsteinen sind Götterbilder. Die Arena, mit ihren Unterbauten, Gängen und Tierkäfigen (in dem Gang l. führt die Treppe hinunter) ist gleich der in Pozzuoli deutlicher zu erkennen, als jene des römischen Kolosseums. In den Gängen sieht man Reste der alten Ausschmückung, Säulenstücke, Reliefs u. s. w. Man kann dicht am Eingang r. bis zur obersten Umfassung hinaufsteigen und hat hier eine gute Übersicht über das Gebäude und die weite Ebene umher. — In Capua gab es große Anstalten zur Ausbildung der Fechter; hier brach der gefährliche Aufstand der geknechteten Gladiatoren unter dem Thracier *Spartacus* im J. 73 vor Chr. aus, den erst nach zwei Jahren M. Crassus mit Mühe unterdrückte.

Oberhalb Capua's erblickt man den *Mons Tifata*, den einst ein Tempel des Jupiter, jetzt eine Kapelle *S. Nicola* krönt. Am Fuß desselben etwa 7km von S. Maria liegt die alte Kirche *S. Angelo in Formis* mit Fresken aus dem XI. Jahrh. (kunstgeschichtlich von Interesse), an der Stelle eines hochberühmten Dianentempels, um welchen sich eine Ortschaft angesiedelt hatte.

Auf der ganzen Strecke von Capua über S. Maria und Caserta bis Maddaloni findet auf der Landstraße der lebhafteste Verkehr statt. Nach Caserta fährt man von S. Maria zu Wagen in 3/4 St. an zwei stattlichen römischen Gräbern vorbei.

227 km **Caserta**. — GASTH.: Vittoria, mit Garten, Villa Reale, gelobt, beide in Via Vittoria; Villa di Firenze, nahe dem Schloß, Z. L. B. 2½, P. 8 fr. Alle mit Trattoria. — An dem runden, von einem Porticus umgebenen Platz am Eingang der Stadt vom Schloß her ein von Offizieren stark besuchtes *Café*.

WAGENTARIF. Die Fahrt innerhalb der Stadt, einschl. des Bahnhofs: Einsp. 35, Zweisp. 60 c. Eine Spazierfahrt im kgl. Garten („le Reali Delizie"): die Stunde Einsp. 1 fr. 30, Zweisp. 2 fr. 50, jede folg. 1/2 St. 50 und 85 c. Nach S. M. Capua vetere 1 fr. 40 c., 2 fr. 30, nach Capua 2 fr. 25, 3 fr. 90 c.

Zur *Besichtigung des Schlosses* (das Innere nur 12-4 U., der Garten bis Sonnenuntergang) ist ein Erlaubnisschein der k. Intendanz im Palazzo Reale (S. 36) zu Neapel erforderlich, den aber im Notfall auch die Hôtels zu Caserta besorgen; Trinkgeld 1 fr., in der Kapelle 25 c.

Caserta, mit 30,600 Einw. (als Gemeinde) und einer zahlreichen Garnison, ist das Potsdam oder Versailles von Neapel. Es ist eine reinliche wohlgebaute Stadt, Sitz des Präfekten der Provinz Caserta, im VIII. Jahrh. von den Langobarden am Abhange des Gebirges gegründet, doch später mehr abwärts gebaut.

Das *KÖNIGL. SCHLOSS, dem Bahnhof gegenüber, jetzt unbewohnt, wurde 1752 von König Karl III. nach Plänen des *Luigi Vanvitelli* erbaut, dem 1879 ein Marmorstandbild von Onofr. Buccini errichtet worden ist. Die Südseite des ein Rechteck bildenden Gebäudes ist 253m lang und 41m hoch, und hat 37 Fenster in jedem Geschoß. Eine Säulenhalle durchschneidet die Höfe des Palastes; aus ihrer Mitte steigt das Treppenhaus auf. Bemerkenswert ist die reiche marmorne Staatstreppe von 116 Stufen.

Die Kapelle ist mit Marmor, imitirtem Lapis lazuli und Gold reich ausgestattet und hat eine Darstellung im Tempel von *Raph. Mengs*, fünf Bilder von *Conca* und ein Altarbild von *Bonito*. — Das Theater hat 12 korinthische Säulen von afrikanischem Marmor aus dem Tempel des Serapis zu Pozzuoli und außer der königlichen 40 Logen.

Der **Garten*, mit hohen geschnittenen Hecken, hat herrliche Springbrunnen und Wasserfälle, durch Statuen belebt; von der großen Terrasse über dem Wasserfalle (3/4 St. Gehens vom Schlosse) bieten sich schöne Blicke dar. Besondere Beachtung verdient der unter Leitung des Garten-Präfekten stehende reservierte *Botanische Garten*, der auch zahlreiche nordische Bäume enthält. Schöne Aussicht auch aus dem 3/4 St. gegen N. im Wildpark gelegenen *Casino Reale di S. Leucio*, mit großen Seidenfabriken in der Nähe, wohin man durch den Park gelangt. — N.ö., c. 1 St. vom Schloß entfernt, das hochgelegene *Caserta vecchia*, mit interessanten verlassenen Palästen und der Kirche S. Michele (XII. Jahrh.).

Von Caserta wie von Capua führen Straßen nach *Cajazzo* (c. 15km) und von da weiter nach dem hübsch gelegenen *Piedimonte d'Alife* (bescheidenes Gasth.), c. 25km von Cajazzo, mit bedeutenden von Schweizern gegründeten Spinnereien, am Fuß des *Matese*, dessen höchsten Gipfel, *M. Miletto* (2050m) man von Piedimonte in 5-6 St. ersteigen kann. Oben ein See und viel Wald. Aussicht bis zum Adriatischen und Tyrrhenischen Meer.

Caserta ist Knotenpunkt für die Linie Neapel-Foggia (R. 17), die bis zur nächsten Station Maddaloni oberhalb der unsrigen herläuft, sowie für die Nebenbahn Caserta-Castellammare (49km, in c. 2 St., für 5 fr. 55, 3 fr. 90, 2 fr. 50 c.), welche bis Cancello der Hauptbahn folgt, dann über *Marigliano, Ottaiano, S. Giuseppe, Terzigno, Bosco Reale* den Vesuv auf der Ost- und Südseite umzieht und bei Torre-Annunziata in die Linie Neapel-Castellammare-Gragnano (S. 111 und 143) mündet.

232km *Maddaloni;* l. die 20,000 Einw. zählende Stadt, mit

großem verödeten Palast der Carafa, überragt von den Ruinen einer Burg. 4km von derselben an der Bahn nach Foggia (S. 203/4) liegt der berühmte Aquädukt *Ponti della Valle*, von Vanvitelli erbaut, der den Garten von Caserta mit Wasser versieht: von Maddaloni aus eine angenehme Spazierfahrt.

239km *Cancello:* Abzweigung nach Castellammare s. oben, Eisenbahn nach Avellino s. R. 11.

Kaum 1/2 St. s. w. von Cancello im Walde, *Bosco d'Acovia*, die wenigen Reste des alten oskischen *Suessula*, deren reicher Gräberinhalt, besonders Vasen und Bronzeschmuck, in dem nahen Landhaus der Familie Spinelli gesammelt ist.

Die seit Eröffnung der Eisenbahn (R. 17) auf den Lokalverkehr beschränkte Landstraße von Caserta nach Benevent führt über *S. Felice* und *Arienzo*, dann durch einen engen Paß, den viele für die den Römern so verderblichen *Furculae Caudinae* halten, hinauf nach dem kleinen Dorfe *Arpaia*, und von da weiter über das Städtchen *Montesarchio*, vermutlich die Lage des alten Caudium bezeichnend, dessen Burg, einst Sitz der Familie d'Avalos, zuletzt als Staatsgefängnis diente, wo z. B. der ital. Staatsmann Carlo Poerio (vgl. S. 41) saß.

L. sieht man den *Monte Somma*, welcher den Aschenkegel des Vesuv verdeckt. — 246km *Acerra*, Stadt mit 14,500 Einw., das alte *Acerrae*, das schon 332 vor Chr. das römische Bürgerrecht erhielt. Weiter über die Gräben der *Regi Lagni*, welche die Sümpfe des *Pantano dell' Acerra*, des alten *Clanius*, jetzt *l'Agno*, auszutrocknen bestimmt sind und die Grenzen der Provinzen Caserta und Neapel bilden. — 250km *Casalnuovo;* l. der Vesuv.

260km *Neapel.* Ankunft s. S. 19.

2. Von Rom nach Neapel über Terracina und Gaeta.

☛ Die im Mai 1892 erwartete Eröffnung der *Eisenbahn Velletri-Terracina*, deren Richtung unsere Übersichtskarte vor dem Titel andeutet, wird eine völlige Veränderung des Verkehrs auf der nachstehend beschriebenen Reiseroute zur Folge haben, worüber bei der Herausgabe dieses Buches sichere Angaben noch nicht zu erlangen waren. Direkte Billette nach Terracina werden in Rom am Hauptbahnhof ausgegeben. ☚

Die Landstraße folgt, mit unerheblichen Abweichungen, der alten *Via Appia*, der ersten Kunststraße Italiens, die während des zweiten Samniterkriegs im J. 312 vor Chr. durch den Censor Appius Claudius von Rom nach Capua angelegt wurde. Die Straße, einst die Hauptverbindungslinie zwischen Mittel- und Süditalien, zeichnet sich durch eine Fülle landschaftlicher Schönheiten aus. Im Hochsommer, während der Zeit der Malaria, ist die Tour weniger anlockend und der Schlaf in Gegenden mit Fieberluft, selbst auf dem Wagen, schädlich; daher z. B. die Kondukteure sich während der Fahrt durch die Sümpfe mit Rauchen den Schlaf zu vertreiben pflegen. Im Frühling und in der kälteren Jahreszeit ist nichts zu befürchten. Die italienische Regierung hat den früher hier blühenden Brigantaggio unterdrückt.

Drei Tage. — I. Tag: Eisenbahn nach *Velletri* (in 1-1 1/2 St. für 6 fr. 40, 4 fr. 30 c. oder 4 fr. 75, 3 fr. 35, 2 fr. 40 c.); von da einstweilen mit der Diligenza (jeden Morgen nach Ankunft des ersten römischen Zuges, für 7 fr.; Mundvorrat mitzunehmen) oder in besonderem Wagen (Einsp. 25 fr.), später ebenfalls mit der Eisenbahn nach *Terracina* (Besuch des Palaste sdes Theodorich). — II. Tag: Diligenza in 5 St. für 5 1/2 fr. nach *Formia;* fährt die Diligenza erst gegen Mittag, so empfiehlt es sich, um den Ausflug nach Gaeta

noch am gleichen Tage machen zu können, einen besonderen Wagen zu nehmen. — III. TAG: Diligenza (abends 6 Uhr) in 3½ St. für 3¾ fr. nach *Sparanise* und von da Eisenbahn nach Neapel (in 1¼-2¼ St. für 6 fr. 80, 4 fr. 75 c. oder 6 fr. 45, 4 fr. 45, 3 fr. 10 c.) — [Abfahrt der Diligenza von Sparanise früh Morgens.]

Bis *Vellētri*, 41km, s. S. 1. Hier wendet sich die neue Eisenbahn direkt auf das Volskergebirge *(Monti Lepini)* zu, an deren westl. und südl. Abhang sie hinläuft, während die Poststraße r. zur Ebene hinabsteigt. Etwa ½ St. vor Cisterna trifft die Straße die antike *Via Appia*, wo sich Eichenwälder ausdehnen, einst wegen Räuberei übel berufen. Auf der Höhe links zeigen sich die kleinen Orte *Cori* und *Norma*, die von der Eisenbahn berührt werden. Vgl. *Bædeker's Mittel-Italien.*

Weiterhin unterhalb Norma auf einer Hügelspitze *Sermoneta*, mit seiner alten Burg, den Gaetani gehörig, die davon den Herzogstitel führen. Rechts nach dem Meer zu der isolirte Monte Circello (S. 12).

12km von Velletri: **Cisterna** (dürftige Unterkunft), kleine Stadt mit Burg der Gaetani, auf dem letzten Hügel über den pontinischen Sümpfen, im Mittelalter *Cisterna Neronis*, wie man glaubt, auf der Stelle des alten *Tres Tabernae.*

27km von Velletri: *Torre tre Ponti*, ein einsames Posthaus, mit elender Wirtschaft, wo die Diligenza eine Stunde Rast macht und Pferde wechselt. Die Entfernung von hier bis Terracina beträgt 36km. — Die Straße überschreitet die *Ninfa* auf einer antiken Brücke, nach der Inschrift von Trajan restauriert.

Hier beginnen die eigentlichen **Pontinischen Sümpfe** *(Paludi Pontine)*, deren Gebiet sich in wechselnder Breite von 10-18km von den Bergen bis zur See, in größter Länge 50km von Nettuno bis Terracina erstreckt. Ein großer Teil wird jetzt bepflügt, namentlich aber gewähren sie ausgedehnte Weiden: die sumpfigeren Stellen werden von den Büffeln aufgesucht. Nach dem Meere zu ist Wald *(macchia)*. Im Sommer verödet die Malaria alles.

In der Urzeit ein wohlangebautes Flachland, welches nach Plinius (Hist. nat. III. 5) einst 24 Ortschaften umfaßte, versumpfte es schon in den letzten Jahrhunderten der Republik mit dem Verfall des freien ackerbauenden Bauernstandes. Der Grund des Uebels lag und liegt in dem mangelnden Gefäll des Bodens. Die Bäche und Kanäle sind nicht im stande, bei starkem Regen die von den Bergen kommende Wassermasse rasch in sich aufzunehmen, und sobald sorgfältige Aufsicht fehlt, trägt die üppig wuchernde Vegetation der Wasserpflanzen auch unter gewöhnlichen Verhältnissen dazu bei, den Abfluß zu hemmen. Deshalb haben alle Austrocknungsversuche, wie sie vielleicht schon um 312 vor Chr. der Censor *Appius Claudius*, dann 130 Jahre nach ihm der Konsul *Cornelius Cethegus*, darauf *Julius Caesar*, *Augustus*, *Nerva*, *Trajan*, endlich der Gotenkönig *Theodorich* unternahmen, immer nur zeitweise Abhülfe gewähren können. Unter den Päpsten thaten hierfür manches *Bonifacius VIII.*, *Martin V.* und *Sixtus V.*, besonders aber *Pius VI.*, welchem man die gegenwärtige, trefflich angelegte Straße durch die Sümpfe verdankt, deren Kosten sich auf 1,622,000 Scudi (= 7,002,000 Mark) beliefen. Gegenwärtig wird die Trockenlegung in höchst praktischer und umfassender Weise von den Interessenten selbst ausgeführt unter der Oberleitung des „Ufficio della bonificazione delle paludi Pontini“ in Terracina.

Die Straße folgt einige Zeit der alten Via Appia in gerader Linie, neben dem schon von Augustus angelegten *Canal delle Botte* her, auf welchem Horaz bei seiner Reise nach Brundisium (Sat. I. 5) sich einschiffte.

Etwa 6km von Torre tre Ponti liegt *Foro Appio*, das alte *Forum Appii*, bei Horaz „differtum nautis cauponibus atque malignis". Hier und zu *Tres Tabernae* fand der Apostel Paulus die von Rom gekommenen Freunde, die ihn erwarteten (Apost.-Gesch. 28). Die Straße läuft in schnurgerader Richtung fort, mit stattlichen Ulmen in doppelter oder vierfacher Reihe bepflanzt.

Die Eisenbahn, die oberhalb der Sümpfe am Fuß des Gebirges hinläuft, berührt zwei alte Volskerstädte:

Sezza, das alte *Setia*, dessen Wein beliebt war, mit Resten der antiken Stadtmauer und eines sog. Saturntempels, — und

Piperno, das alte *Privernum*, das den Römern lange widerstand, später römische Kolonie, deren Reste $1/4$ St. n. in der Ebene, am Wege nach Frosinone, sich zeigen. Diese Ebene schließen malerische Höhen ein, gekrönt mit alten Burgen und Orten, *Rocca Gorga*, *Maenza*, *Rocca Secca*, *Prossedi* u. a. Etwa 1 St. weiter liegt im Thale des *Amaseno* das Cistercienser-Kloster *Fossa nuova*, in welchem 1274 Thomas von Aquin starb, als er sich auf dem Wege zum Konzil von Lyon befand. $1^1/_2$ St. von hier ist *Sonnino*, und 3 St. von Piperno, im Thal des Amaseno, *San Lorenzo*, beide berühmt wegen ihrer malerischen Frauentrachten und ihrer kühnen Wegelagerer, an welchen unter anderen der Maler Leopold Robert seine Hauptstudien machte.

Über die beiden Poststationen *Bocca di Fiume* und *Mesa* führt auf erhöhtem Damm die Straße in gerader Richtung weiter. Am Eingange des Posthauses zu Mesa zwei alte Meilensteine von Trajan, in der Nähe Trümmer eines Grabmals auf viereckigem Grundbau von massiven Kalksteinblöcken aus dem nahen Volsker-Gebirge.

Es folgt die Poststation *Ponte Maggiore*. Hinter derselben überschreitet die Straße den *Amaseno*, in welchen sich etwas unterhalb der *Ufente* ergießt.

Etwas weiter hin trennen sich die antike und die moderne Straße. Die Via Appia geht l. den Berg hinauf, an welchem Palmen und Granaten, mit Orangenhainen und Aloe vermischt, gleichsam den Anfang Süd-Italiens verkündigen, nach der Altstadt Terracina, während die andere Straße nach dem neuen Stadtteil am Meere führt. 2-3km vor Terracina lagen der von Horaz (Sat. 1. 5, 23) erwähnte Hain und die Quelle der Feronia, die jetzt verschwunden sind.

Rechts gegen das Meer hin zeigt sich jetzt deutlicher der schon von Velletri her sichtbare in die See ragende Vorsprung des **Promontorio Circeo**, oder *Circello* (315m), bei den Alten *Circeii*, wohin die Sage den Palast und Hain der von Homer geschilderten Zauberin Circe, der Tochter der Sonne, verlegte. Es ist ein alleinstehender, z. T. bewaldeter Kalkfels, von Terracina aus in 3-4 Stunden Wanderns (18km) auf bequemem Wege am Meere hin zu erreichen. Dürftige Unterkunft in *S. Felice*. Am Berge zerstreut, außer den Trümmern mittelalterlicher Türme, auch Ruinen der alten Stadt *Circeii*, die, seit 393 römische Kolonie, noch zu Cicero's Zeiten bestand; so auf halber Höhe des Berges unter großen Bäumen römisches Gemäuer um einen Brunnen, die *Fontana di Mezzo Monte*, an einer andern Stelle der *Fonte della Bagnaia*, ebenfalls mit Resten römischer Bauten, auf dem Gipfel die Ruinen eines *Tempels der Circe*. Die *Aussicht von der Höhe ist herrlich: im S.O. sind Ischia, Capri und der Vesuv deutlich sichtbar, im N. gewahrt man

die Kuppel der Peterskirche, gegen O. und N.O. überblickt man das Gebirge bis Velletri hinauf, im W. und S.W. hat man das Meer mit den pontinischen Inseln (s. unten). Im Innern des Berges mehrere, z. T. sehr ausgedehnte Grotten. Cicero und Atticus, Tiberius und Domitian verweilten gern an diesem Orte. Spuren römischer Palast- und Wasserbauten findet man am *Lago di Paola*, einem am nördl. Fuß des Berges gelegenen Strandsee, wo von den Römern starke Austernzucht getrieben wurde.

Terracina. — Gasth: Alb. Reale, Haltestelle der Diligenza, am s. Ausgang der Stadt (die hinteren Zimmer gehen auf das Meer), Z. L. B. 1$^1/_4$ fr., gut; einfacher die Locanda nazionale, an der Piazza.

Terracina, das alte volskische *Anxur*, auf weithin glänzenden Felsen gelegen (Hor. Sat. I. 5, 26), von den Römern *Tarracina* genannt, die natürliche Grenzstadt zwischen Mittel- und Süd-Italien, früher auch des päpstl. Gebiets gegen Neapel, uralter Bischofssitz, ist einer der anziehendsten Orte in Italien, mit 7500 Einw. Die Landstraße geht durch den von Pius VI. angelegten weitläufigen aber menschenleeren Stadtteil, während die Altstadt sich am Berge in die Höhe zieht. Oberhalb derselben dehnen sich die Ruinen der antiken Stadt aus, unter denen namentlich auf dem Gipfel der Palast Theodorich's in die Augen fällt.

Die *Cattedrale S. Cesareo, an einem großen Platz, dem antiken Forum, dessen Pflaster noch unversehrt erhalten ist, steht auf der Stelle eines *Tempels der Roma und des Augustus*, welchen derselbe A. Ämilius geweiht hat, der auch das Forum pflasterte. In den Travertinplatten ist die Inschrift: A. Aemilius A. F. mit großen Buchstaben deutlich zu lesen. Die Vorhalle der Cattedrale ruht auf 10 antiken Säulen; am Fuße der letzteren liegende Löwen. R. eine große Granitwanne, nach der Inschrift zur Marter von Christen gebraucht. Der Baldachin im Innern hat schön kannelierte antike Säulen; an der auf Säulen mit Löwenfüßen ruhenden Kanzel alte Mosaiken. Im Kapitelsaal ein hölzerner Reliquienbehälter (ix. Jahrh.?), mit Reliefs. Vom Glockenturm (91 meist hölzerne Stufen) weite Aussicht.

Den Gipfel des Vorgebirges ersteigt man in $^3/_4$ St., entweder direkt von der Neustadt oder bequemer von der Altstadt aus gleich unter dem Thorbogen neben der Cattedrale r. hinauf, teilweise auf einer antiken Straße an Gräber- und Mauerresten vorbei, dann r. ab durch eine Lücke in der Umfassungsmauer der Olivenpflanzung und durch diese an einer Zwischenmauer hin bergan (die ganze Partie erfordert etwa 3 Stunden; ein Führer ist unnötig). Der um 500 erbaute sogenannte *Palast des Theodorich, des Ostgotenkönigs, später in eine Burg umgewandelt, nimmt die vorspringende höchste Spitze ein. Ein Korridor von 12 Bogen öffnet sich südl. auf das Meer; die Bestimmung der einzelnen Baulichkeiten ist nicht mehr zu erkennen. Treffliche *Aussicht.

Man beachte die verschiedenen Aussichtspunkte: der Blick umfaßt nach W. die Ebene bis zum Albaner-Gebirge, den M. Circello, im S. die pontinischen Inseln, von denen die nordwestliche Gruppe *Ponza* (Pontiae. einst römische Kolonie), *Palmarola* (Palmaria), *Zannone* (Sinnonia), sämtlich vulkanischen Ursprungs, die südliche Gruppe *Ventotene* und *S. Stefano*

bilden; zwischen beiden liegt die kleine Insel *La Botte*. Die Inseln dienten wie jetzt, so auch im Altertum, als Detentionsorte (Dampfschiff von Neapel s. S. 103). Ventotene ist das vielgenannte *Pandataria*, wohin Augustus seine lasterhafte Tochter Julia, Tiberius deren Tochter Agrippina, Nero seine geschiedene Gemahlin Octavia verbannte, ein grauenvolles Erinnerungszeichen der Julischen Dynastie. Nach O. sieht man die Ebene von Fondi, der Ort am Meer ist Sperlonga (S. 15), weiter das Vorgebirge von Gaeta mit der Torre d'Orlando (S. 17), endlich die Insel Ischia.

Der Hafen von Terracina, zur Römerzeit wichtig, und an dem Damm noch zu erkennen, ist ganz versandet. Ein neuer Molo bietet Küstenfahrzeugen dürftigen Schutz. Die Galeerensträflinge des hier befindlichen Bagno werden teils bei den Hafenarbeiten, teils in Steinbrüchen beschäftigt.

Am südl. Ausgange der Stadt der *Taglio di Pisco Montano*, ein interessantes Stück römischer Straßenbaukunst. Bald jenseit des Hôtel Royal tritt der *Monte S. Angelo* mit malerischen Felsmassen unmittelbar an das Meer heran, sodaß Appius seine Straße ursprünglich über die Höhe führte. Später ward durch Abbruch der Felsen für eine breitere Straße Raum gewonnen; in der so entstandenen senkrechten Felswand sind von oben herab die Tiefen von 10 zu 10 röm. Fußen angegeben: die unterste Marke, wenige Fuß über dem jetzigen Wege, ist CXX. Oben auf einer abgetrennten Felsmasse eine Einsiedelei, jetzt unbewohnt.

Von Terracina an hält die Straße den Zug der von Gräberresten eingefaßten Via Appia ein, am Saum des Gebirges hin; letzteres tritt so dicht an das Meer, daß stellenweise kaum für die Straße Raum ist. Der Paß hieß im Altertum *Lautulae*. Hier kämpften 315 vor Chr. die Römer mit den Samniten und im zweiten punischen Kriege verschloß hier Fabius Maximus dem Hannibal den Weg. Etwa 10 Minuten l. am Hügel liegt das Kloster *Retiro* an der Stelle einer Villa, wo der Kaiser Galba geboren ward. Dann r. der *See von Fondi*, bei den Alten *Lacus Fundanus* oder *Amyclanus* genannt, nach einer alten Stadt *Amyclae*, die von geflohenen Laconiern hier angelegt worden sein soll. Der Ort östlich am Abhang nach dem Meer zu ist Sperlonga (S. 15).

Die ehem. päpstliche Grenze war bei *Torre dell' Epitafia*. 6km von Terracina erreicht man den Turm *de' Confini* oder *la Portella*. Auf einer Höhe l. das Dorf *Monticelli*, an der Straße Trümmer von Gräbern. Man betritt nun die fruchtbare *Terra di Lavoro* (S. 7).

Der nächste Ort (18km von Terracina) ist **Fondi** ($^1/_4$ St. Aufenthalt wegen des Pferdewechsels, Wirtshaus leidlich), das alte *Fundi*, wo Horaz über den Dünkel eines Stadtvorstehers „mit breitem Purpurstreif und Kohlenschaufel“ sich lustig machte (Sat. I. 5, 34). Aus dem Altertum sind einige Stücke der *Stadtmauer* erhalten; die Hauptstraße entspricht der Via Appia. Das *Schloß*, zum Teil an den Dom anstoßend, ist in der traurigsten Verfassung: einzelne Fensterrahmen und Ornamente im zierlichsten Stil der Renaissance erinnern noch an die alte Pracht. Es gehörte

im XVI. Jahrh. den Colonna und wurde 1534 von der schönen Gräfin Giulia Gonzaga bewohnt, die bei einem nächtlichen Überfall beinahe in die Hände des kühnen Seeräubers Haireddin Barbarossa gefallen wäre, der sie dem Sultan Soliman II. auszuliefern gedachte; da der Anschlag mißlang, erfuhr die Stadt seinen Zorn, wie eine Inschrift in der Kirche erzählt. Auch 1594 wurde sie von den Türken zerstört. In der Nähe die Hauptkirche *S. Maria*, got. Stils, mit alter Façade und Portal, im Innern übertüncht; alte Mosaikkanzel, r. eine Madonna von Silvestro de' Buoni. Im *Dominikanerkloster* zeigt man die Kapelle, in welcher Thomas von Aquin lehrte.

Hinter Fondi führt die Straße 1 St. lang durch die Ebene, dann aber windet sie sich durch Gebirgsschluchten (daher man in Fondi Vorspann nimmt) den *Monte S. Andrea* hinauf, und wieder hinab nach dem von einer Burgruine überragten ärmlichen Städtchen **Itri**, wo Reste von Unterbauten der alten Via Appia, in die Häuser eingebaut, von der Landstraße aus sichtbar sind. Itri war früher oft Schauplatz räuberischer Anfälle. Hier war es, wo der Räuberhauptmann Marco Sciarra dem Dichter Torquato Tasso freies Geleit und Schutz zusagte. Auch der durch Wash. Irving's Erzählung „das Gasthaus von Terracina“ und Auber's Oper bekannte Fra Diavolo (eigentlich Michele Pezza), der 1799-1806 diese Gegend unsicher machte, war in Itri zu Hause; von den Franzosen wurde er endlich bei Salerno gefangen und hingerichtet.

Von Itri aus führt r. ein bergiger Pfad in $2^1/_4$ St. nach dem Fischerdorf *Sperlonga*, das auf einem sandigen Vorsprung am Meere liegt und von mehreren natürlichen Grotten *(speluncae)* im Felsen seinen Namen hat. In einer derselben rettete Sejanus dem durch herabstürzende Felsen bedrohten Tiberius das Leben, wie Tacitus erzählt (A. IV. 59). Am Wege zur Grotte sieht man noch römische Ruinen, in der Grotte selbst Sitze und Stuck-Ornamente. Der Ausflug ist am besten mit einem Boot von Gaeta aus zu machen, von dem es etwa 15km entfernt ist.

Weiter läuft die Straße eine Zeit lang auf Gallerien, dann zwischen Weinbergen und Wald zur Küste hinab, mit schönstem Blick auf die Bucht von Gaëta, auf das ferne Ischia und Procida, den Monte Sant' Angelo (S. 145) und den Vesuv. Beim Näherkommen zeigt sich r. ein mächtiger runder Turm, in der Mitte eines Weinberges, auf vierseitiger Grundlage; er gilt für das *Grabmal des Cicero*, der in dieser Gegend, unweit seines Formianum, wo er vor der Ächtung durch die Triumvirn Octavianus, Antonius und Lepidus Schutz suchte, von den Tribunen Herennius und Popilius Länas am 7. Dezember 43 vor Chr. im 64. Lebensjahre ermordet wurde. Auf der Höhe oberhalb der Straße bemerkt man Grundlagen, man meint, eines von Cicero erbauten Apollo-Tempels. Antike Baureste sind an dem ganzen Golf in großer Menge vorhanden, da derselbe gleich dem Golf von Neapel ein Lieblingsaufenthalt der römischen Großen und mit den prächtigsten Villenanlagen bedeckt war. Die Überlieferung hat verschiedene derselben auf Cicero bezogen, wie es scheint, mit großer Willkür. Die Straße senkt sich nach Formia.

Formia (**Hôt. dei Fiori*, am Meer, Z. $1^1/_2$ fr., besser als die Gasthäuser von Gaeta), Stadt von 10,000 Einwohnern, im Altertum *Formiae*, später *Mola di Gaeta* genannt. Sie besitzt außer ihrer Lage keine Sehenswürdigkeiten. Die Bergkette an der Nordseite des Golfes fällt steil gegen das Meer ab, in ihrer unteren Hälfte mit Gärten von Orangen-, Citronen- und Granatbäumen, Wein- und Olivenpflanzungen geschmückt. Besonders anziehend ist die sog. *Villa di Cicerone* oder *Villa Caposele*, oberhalb des Ortes, früher im Besitz der Könige von Neapel, jetzt des Hrn. Gaetano Rubino (Besuch gegen Abgabe einer Karte in seinem Palazzo, der Präfektur gegenüber, gestattet; dem Begleiter $^1/_2$ fr.).

Am Eingang antike Inschriften und Statuen; im unteren Teil des Gartens ansehnliche Überreste einer großen Villa, die dem Cicero zugeschrieben wird, ihrer Konstruktion nach aber sicher dem I. oder II. Jahrh. der Kaiserzeit angehören. Es sind gewölbte Hallen, darunter eine mit 8 Säulen und halbrunder Apsis, jetzt in Wirtschaftsgebäude verwandelt. Während der letzten Belagerung von Gaeta (S. 17) hatte General Cialdini hier sein Hauptquartier. Von der oberen Terrasse eröffnet sich ein freier Blick über den reizenden Meerbusen, Gaeta, Ischia, die Vorsprünge des Golfs von Neapel und die Bergkette, die das Gebiet des Liris von dem des Volturno scheidet.

Ausflug nach Gaeta, hin u. zurück 4-5 St. Von Formia nach Gaeta, $7^1/_2$km, lebhafter Verkehr: einzelner Platz im Wagen $^1/_2$ fr., Einsp. hin und her 2 fr., mit mehrstündigem Aufenthalt 3 fr., Fahrzeit $^3/_4$ St., zu Boot (3-4 fr.) wenig mehr.

Die Straße steigt durch Formia hinauf und senkt sich dann zur Küste hinab, der sie fortan folgt. Vielfache Überreste von Villen, wie sie die Römer bis ins Meer vorzuschieben pflegten. Bei einer derselben wird die Stelle gezeigt, wo Cicero den Tod gefunden haben soll (S. 15). Die Fahrt ist anmutig. Vor der Stadt eine lange Häuserreihe, der *Borgo*. Dann passiert man die Festungswerke und hält auf der Piazza.

Gaeta (*Alb. Villa Gaeta*, gelobt; *Italia; Caffè nazionale*), im Altertum *Portus Caieta*, mit 19,000 Einwohnern, ist eine wichtige Festung, als Handelsplatz aber von geringer Bedeutung. Das Vorgebirge von Gaeta ist ähnlich dem Cap von Misenum gebildet, aus der Ferne einem riesigen Tumulus gleich, daher die Sage hierher das Grab der Caieta, der Amme des Aeneas, verlegte und Munatius Plancus, ein Zeitgenosse des Augustus und Gründer von Lyon (gest. nach 22 vor Chr.), hier sein großartiges weithin sichtbares Grabmal erbaute. Vor diesem Hügel springt noch ein niedrigerer Felsen vor, welcher die Citadelle mit dem Anjou'schen Turm und die Stadt trägt.

Die Festigkeit des Platzes ward zuerst in der Periode der Völkerwanderung erprobt. Gaeta widerstand den eindringenden Germanen und ward gleich Amalfi und Neapel eine Zufluchtsstätte der antiken Civilisation. Es bildete eine Freistadt mit einem Dogen an der Spitze und trieb lebhaften Handel mit der Levante. Allen Angriffen der Langobarden und Sarazenen trotzend, bewahrte es seine Freiheit, bis im XII. Jahrh. die Normannen ganz Unteritalien sich unterwarfen. Die Festung ward zu ver-

schiedenen Zeiten von den Aragonesen, von Karl V., besonders aber von den letzten Bourbons erweitert und verstärkt. Sie ergab sich 1501 an die Franzosen, 1504 an die Spanier unter Gonsalvo da Cordova, 1734 an die Spanier, 1798 an die Franzosen; ward in ehrenvoller Weise 1806 von dem Prinzen von Hessen-Philippsthal verteidigt, der von der englischen Flotte unterstützt der französischen Hauptmacht unter Massena fast ein halbes Jahr die Spitze bot. Vom November 1848 bis zum April 1850 weilte hier der aus Rom geflüchtete Papst Pius IX. Im November 1860 ward der letzte Bourbon, Franz II. von Neapel, hier eingeschlossen; seine Gemahlin, Marie, Herzogin in Bayern, nahm an der Verteidigung hervorragenden Anteil. Der Angriff der ital. Flotte zwang zur Kapitulation am 23. Februar 1861. Ein franz. Kriegsschiff brachte den König nach Rom.

Die *Cattedrale di S. Erasmo* hat einen bemerkenswerten Campanile, am Eingang vier antike Säulen und Reste alter Skulpturen. Das Innere modernisiert, auch die Krypta ohne Interesse. Hinter dem Hochaltar (verhüllt) die Fahne, welche Papst Pius V. dem Don Juan d'Austria, dem Sieger von Lepanto, übergab, den Erlöser mit den H. Petrus u. Paulus darstellend. — Gegenüber dem Hauptportal eine got. skulpierte Säule, auf vier Löwen ruhend.

Unweit der Piazza die Kirche *S. Francesco*, ein moderner Bau got. Stils, 1849 begonnen, nach 1860 vollendet. — Von Altertümern werden Reste eines Amphitheaters, eines Theaters, u. a. gezeigt; ferner eine Säule mit den Namen der 12 Winde in griechischer und lateinischer Sprache.

Das den Gipfel des Vorgebirges krönende Grabmal des Munatius Plancus, *Torre d'Orlando* genannt, ist ein Rundbau aus Travertinquadern von c. 50m Höhe und Durchmesser, nach Art desjenigen der Cäcilia Metella bei Rom, oben ringsum ein Fries kriegerischer Embleme. Zum Besuch bedarf es, da man die den Berg umgebenden Befestigungen zu durchschreiten hat, eines Permesses der Kommandantur in Gaeta, welcher kaum noch erteilt wird. Ersatz dafür bietet der Anjou'sche Turm *(Torre Angiovina)* der die Stadt überragenden Citadelle, zu welcher der wachhabende Offizier wohl den Eintritt gestattet (ziemlich beschwerlich, nicht für Damen). Die Aussicht umfaßt nach N.W. die Küste bis zum M. Circeio, nach W. das Meer mit den Ponza-Inseln, nach O. und S. den Golf von Gaeta, Ischia, Procida, Capri und die Berge bei Misenum.

Von Formia wendet die Straße sich in die Ebene des *Garigliano*, des *Liris* der Alten, der in den Golf von Gaeta mündet. Ehe man die Brücke erreicht, sieht man l. eine lange Bogenreihe der antiken Wasserleitung, dann näher am Wege Reste des Theaters und Amphitheaters der alten Stadt *Minturnae*, aus deren Trümmern das Städtchen *Traetto*, l. auf der Höhe, entstanden ist. In der Fläche gegen den Liris hin jene Sümpfe, in deren Dickicht einst Marius sich vor Sullas Schergen verbarg. Auf dem r. Ufer des Garigliano lieferte am 27. Dez. 1503 Don Gonsalvo da Cordova den Franzosen die Entscheidungs-

schlacht, welche Neapel in seine Hände gab; Piero de' Medici, Lorenzo Magnifico's Sohn, der aus Florenz vertrieben den Franzosen gefolgt war, wollte in einem Boote mit 4 Geschützen nach Gaeta entfliehen, doch das Boot ging unter und er ertrank mit der ganzen Bemannung; sein Grab ist in Monte Cassino (S. 5).

Die Kettenbrücke über den Garigliano (12 km von Formia) ist die älteste in Italien, 1832 errichtet. Vor derselben verläßt die Straße die alte Via Appia, welche r. am Ufer erkennbar fortlief bis *Mondragone*, in der Nähe des im x. Jahrh. von den Sarazenen zerstörten *Sinuessa* des Horaz, wo auf jener Reise (Sat. I. 5, 39) die Freunde Plotius, Varius und Vergilius ihm begegneten. Horaz überschritt dann den Savo (Savone) auf dem Pons Campanus und gelangte nach Capua. Die heutige Straße hingegen wendet sich l. nach den Höhen von *Sant' Agăta*, einer belebten Poststation (Pferdewechsel, $^1/_4$ St. Aufenthalt), wo eine von Sessa nach Mondragone gehende Straße die unsrige kreuzt. Hier zeigen sich zuerst die vulkanischen Gipfel der Campagna Felice, unter ihnen die hohe *Rocca Monfina*.

Ein Besuch der *Rocca Monfina* ist von Sant' Agăta aus leicht auszuführen (7km). Auf dem Wege dahin, 10 Min. von Sant' Agăta, auf einem vulkanischen Vorsprung liegt **Sessa**, die alte *Suessa Aurunca*, mit sehenswerten Ruinen einer Brücke und eines Amphitheaters. Andere Reste sind in der altertümlichen Cattedrale, in S. Benedetto und S. Giovanni. An der Hauptstraße Denksteine mit Inschriften zu Ehren Karl's V., darüber ein altes Christusbild mit Mosaikkreuz. Von den Hügeln von Sessa südlich bis Mondragone zieht sich der *Monte Massico*, dessen Weine (vetus Massicum) Horaz und Vergil zu rühmen wissen. In der Nähe, gegen den Volturnus hin, war der *Ager Falernus*, wo ein herrlicher, von den Alten vielgepriesener Wein noch jetzt wächst.

Weiter folgt auf dem Wege nach Sparanise das Dorf *Cascano*, wegen der Schönheit seiner Frauen berühmt: ein Lob, das füglich auf die ganze Umgegend des Golfs von Gaeta ausgedehnt werden kann. 5km hinter Cascano führt l. ein Weg nach *Teano* (S. 6). Die Straße überschreitet dann unweit der malerischen Burg von *Francolisi* den *Savone* und erreicht ($^1/_2$ St.) die Eisenbahn-Station *Sparanise* (S. 6 und 11).


Capparelli
Cacavone
Chiarelli
4
Fuorigrotta
Cinta Daziaria
5
Villa Ricciardi
6
Posilipo
Miranda
7
M.Posilipo
S.M.Piedigrotta
Pozzuoli
Due Porte
Campo Santo Nuovo
C
1
2



Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig.

3. Neapel.

a. Ankunft. Gasthöfe, Pensionen, Speisehäuser, Cafés.

Ankunft. Der Bahnhof (*Stazione Centrale*, Pl. H 3) liegt am Ostende der Stadt. Die größeren Hotels haben hier ihre eigenen *Omnibus* (mit $1^1/_2$ fr. berechnet). *Droschken:* Zweispänner (dem Ausgang zunächst haltend) 1 fr. 40, Koffer 20 c.; Einspänner (weiter entfernt, vor dem Gitter; Raum für höchstens zwei Personen) 80 c., Koffer 20 c. Kleineres Gepäck ist frei. Für das Tragen des Gepäcks auf den Wagen erhalten die *Facchini* laut Tarif für Nachtsack oder Hutschachtel 10 c., für größeres Gepäck 20 c., für schwere Koffer von 100-200 kg 40 c., gewöhnlich gibt man einige Soldi mehr. Da die Ausgabe des Gepäcks oft lange verzögert wird, so mag man ohne dasselbe mit einer Droschke zum Gasthof fahren und die Besorgung dort dem Personal übertragen. Billiger ist es aber, sein Gepäck gleich mitzunehmen. Daß man sich vor unberufener „Hülfe" schützt, versteht sich von selbst. Die städtische Schlacht- u. Mahlsteuer wird Fremden gegenüber sehr milde gehandhabt.

Polizei-Präfektur *(Questura)*: Palazzo S. Giacomo (Municipio; Pl. E F 6), auf der Seite der Via Paolo Emilio Imbriani. — Für die öffentliche Sicherheit sorgen: *Carabinieri*, Frackrock schwarz mit rot und Dreimaster; *Guardie di pubblica Sicurezza*, dunkler Waffenrock, weiße Knöpfe und Käppi; *Guardie municipali*, gelbe Knöpfe, Nummer auf dem Käppi (diese insbesondere zur Beaufsichtigung des Fuhrwesens). — Beschwerden über Kutscher s. S. 22.

Gasthöfe (vergl. auch Einleit. S. xix, Klima u. Gesundheitsverhältnisse). Ende Winter und im Frühjahr, der Zeit des Hauptfremdenandrangs, ist es ratsam, sich brieflich vorher Unterkunft zu sichern. Die Preise der größeren Häuser sind alsdann ziemlich hoch, doch wird man nicht außer acht lassen, daß sie allein den vollen Komfort bieten, Aufzug, elektrische Beleuchtung und, was an kalten Tagen nicht unwesentlich ist, ordentliche Heizung. Im Sommer tritt überall eine Preisermäßigung ein. In den meisten Häusern werden bei mehrtägigem Aufenthalt Pensionspreise (vergl. S. xx) zu vereinbaren sein, wie umgekehrt manche der unten gen. Pensionen, wenn Platz vorhanden, auch für einen Tag Gäste aufnehmen.

Am Corso Vittorio Emanuele und in dem angrenzenden Rione Amedeo, in gesunder Lage, mit prachtvoller Aussicht: *H. Bristol (Pl. a: D 6; Bes. *Landry* aus Zürich), deutsche und schweizerische Bedienung, schöne große Zimmer, Z. 3-6, L. $^3/_4$, B. 1, F. $1^1/_2$, G. o. W. 3, M. o. W. 5, P. 11-14 fr. — *Parker's H. Tramontano (Pl. b: C 6); daneben *H. Britannique (Pl. q: C 6; Bes. Mme. *Macpherson*, Z. L. B. von $3^1/_2$ fr. an, F. $1^1/_2$, G. o. W. $2^1/_2$, M. o. W. 4, P. 8-12 fr.), diese beiden Häuser von Engländern und Amerikanern bevorzugt. — Etwas unterhalb des Corso Vitt. Emanuele, aber ebenfalls mit größtenteils freier Aussicht, in guter Südlage, das frühere H. Nobile, jetzt *Westend-H. (Pl. c: C 6; Bes. *Hauser & Müller*), auf gleichem Fuße geführt, wie das unten gen. Grand Hotel, Z. von 3 fr. an, L. $^3/_4$, B. 1, F. $1^1/_2$, G. o. W. $3^1/_2$, M. o. W. 5, P. 10-14 fr.

In der untern Stadt. — Piazza Umberto, am Meere und Westende der Villa Nazionale (S. 34/33): *Grand Hotel (Pl. d: B 7; Bes. *Alfr. Hauser* aus Luzern), deutsche u. schweizerische Bedienung, großartiges Haus in freier gesunder Lage am Meer, ebenfalls mit herrlicher Aussicht, mehrfach als einer der besten Gasthöfe Italiens gerühmt, mit Fahrstuhl, Z. von 4 fr. an, L. $^3/_4$, B. 1, F. $1^1/_2$, G. o. W. $3^1/_2$, M. o. W. 5, P. 10-15 fr. — Riviera di Chiaja (Pl. DCB 7), bei der Villa Nazionale, mit Aussicht auf diese und das Meer: n° 276. *Gran Bretagna (Pl. e: D 7), Z. L. B. von $3^1/_2$ fr. an, F. $1^1/_2$, G. o. W. $3^1/_2$, M. o. W. 5, P. 10-15 fr.; n° 127. H.-P. de la Riviera (Pl. f: C 7; deutsche Wirtin), P. 8-10 fr.; n° 118. H.-P. de la Ville (deutsche Geschäftsführerin), Z. L. B. von $3^1/_2$ fr. an, F. $1^1/_2$, G. o. W. $3^1/_2$, M. o. W. 5, P. 10-15 fr. — Via Partenope, am Meer, mit der Rückseite nach Strada Chiatamone: H. Vittoria (Pl. v: E 7); *H. Haßler (Pl. h: E 7), Z. von 3 fr. an, L. $^1/_2$, B. $^3/_4$, F. $1^1/_2$, G. m. W. 3, M. m. W. $4^1/_2$, P. 11-12 (ohne G. 9-10) fr., vorzugsweise von Deutschen besucht und meist gelobt; H. Washington (Pl. k: E 7; Bes. *Soprano*), Z. L. B. von 3 fr. an, F. $1^1/_2$, G. m. W. $3^1/_2$, M. m. W. $4^1/_2$, P. 8 fr.; *H. Royal des Etrangers (Pl. i:

E 7), Z. L. B. von 5 fr. an, F. 1½, G. o. W. 4, M. o. W. 5 fr., P. von 12½ fr. an; *H. Métropole (Pl. c: E 7; mit dem *Rest. Chiatamone*), Z. von 2 fr. an, L. ¾, B. ¾, F. 1½, G. o. W. 2½, M. o. W. 4 fr., P. von 7½ fr. an; *H. du Vésuve (Pl. g: E 7; Bes. Gebr. *Fiorentino*), Z. von 3 fr. an, B. ¾, F. 1½, G. 2½, M. 4 fr. — Östl. vom Pizzofalcone, Strada S. Lucia: H. de Russie (Pl. n: F 7; Bes. *K. Preu*, ein Württemberger), Z. 2-3 fr., L. 60, B. 60 c., F. 1¼, G. o. W. 2¼, M. o. W. 3½, P. 7-9 fr.

Weniger anspruchsvoll sind folgende, im Mittelpunkt des Verkehrs gelegenen und daher vorzugsweise von Handlungsreisenden besuchten Gasthäuser: H. de Genève & Central (Pl. c: F 5; Bes. Gebr. *Isotta*), am obern Ende der Strada Medina l., mehrfach auch von Touristen gelobt, mit Fahrstuhl, Z. 3, L. B. 1½, F. 1½, M. m. W. 4½ fr.; La Patria, in der etwas weiter l. von Strada Medina abgehenden Via S. Giuseppe 32 (Pl. F 5), einfach, Z. 2½ fr.; Croce di Malta, Gradini S. Giuseppe 6. — An Piazza S. Ferdinando, Anfang des Toledo (Pl. E 6): H. d'Europe, und H. d'Orient, dem gleichen Besitzer gehörig, Eingang Str. Nardones. — Am Largo della Carità: H. de l'Univers, Z. 2½-3, L. ½, B. ½ fr., F. 1.20, G. m. W. 2-2½, M. m. W. 3-3½ fr. — Via Guantai Nuovi: H. de Naples, im Palazzo Serena, nº 102, Z. von 1½ fr. an, F. 1, G. m. W. 2¼, M. m. W. 3½, P. 9 fr. — In der Nähe des Bahnhofs in der neuen Via Firenze (Pl. H 3), nº 11: Bella Napoli.

Pensionen, die meisten recht zu empfehlen, auch bei einem Aufenthalt von nur wenigen Tagen (vergl. Einl. S. xix). Via Partenope nº 1, Ecke des Largo Vittoria (S. 34): P. Macpherson (gleiche Besitzerin wie H. Britannique, s. S. 19), mit Aufzug, von Engländern bevorzugt, 8-12 fr. — Chiatamone nº 23, P. d'Allemagne (Bes. *Fr. Fraio*), 7-9 fr. — S. Lucia nº 5, erster Stock, P. de Genève (Bes. Frau *Freimann*), deutsch, 6-7 fr. — Strada Nardones nº 60, erster u. zweiter Stock, westl. von Piazza S. Ferdinando und Toledo: P. tedesca (Bes. Frau *A. Schachmeyer*), deutsch, 6 fr. — Rampe Brancaccio (Pl. D 6; Wagen können nicht vorfahren), nº 20, 1. Stock, Maison Bourbon (Bes. *Caflisch & Cristoffel*), meist von Deutschen besucht, 6-7 fr. — Parco Margherita (Pl. D 6), nº 2, P. du Midi (Bes. Frau *v. Portugall*), 7-9 fr.; nº 3, P. Storey-Pinto, 6 fr. — Corso Principe Amedeo (Pl. C 6), nº 14-15, H.-P. Belle Vue, 7-9 fr. — Strada Nuova di Posillipo (S. 87): P. Anglaise (*Villa Cappella*; Bes. *Miß Baker*), 6-8 fr.; P. Sabelli (*Proprietà Bellocchio*), gleiche Preise, beide von Engländern bevorzugt.

Hotels garnis. Billiger und bequemer ist es, namentlich für den Einzelnen und bei längerem Aufenthalt (10 Tage und mehr), eine Privatwohnung in einem Hotel garni zu nehmen. Auch hier wechseln die Preise nach der Saison und dem Fremdenzudrang. Die Zimmer sind meistens groß, mit 2 Betten und auf 2 Personen berechnet. Zimmer mit 1 Bett 1½-4 fr., mit 2 Betten 3-6 fr. den Tag. Man miete gleich für eine bestimmte Zahl von Tagen, sonst kann man gewärtigen, ohne weiteres durch einen anderen Mieter, der den Wirten besser konveniert, verdrängt zu werden. Licht 30 c., Bedienung ½ fr. Alles vorher festsetzen! Frühstück im Hause zu haben, doch besser im Café. Am besten sind die neuen Häuser am Corso Vitt. Emanuele und im Rione Princ. Amedeo, mit prächtiger Aussicht, 50-60 fr. monatlich, einschließl. der Bedienung: so in der Casa Amedeo, Corso Vitt. Em. 143; bei Frau M. Häberlin, Vico Brancaccio 8, 3. Stock, bei Frau Schlegel, Rampe Brancaccio 20, 3. Stock (beide Pl. D 6; Wagen können nicht vorfahren), fast nur Deutsche; an Santa Lucia nº 28 u. 31 und 92; an der Chiaja nº 171, 260, 263; u. s. w.

Cafés (vgl. Einl. S. xxii), die besuchtesten am Südende des Toledo. Hierzunächst: *Café-Rest. Gambrinus, Piazza S. Ferdinando. Weiterhin Café-Rest. Starace, in der Galleria Umberto I., und einige kleinere Cafés: nº 316, Gran Café d'Italia. Ferner sind zu nennen: Italia meridionale, Str. di Chiaja 85. In der Villa Nazionale: Caffè di Napoli, neben dem Aquarium, hier nachm. oder abends (je nach der Jahreszeit) Musik. — Kaffee auf orientalische Art zubereitet findet man in den beiden Caffè turco, an Piazza del Plebiscito und in Strada S. Brigida.

Speisehäuser (*Restaurants*, *Trattorie*) in großer Zahl, meist italienische Küche: *Birreria Gambrinus, Piazza S. Ferdinando, G. o. W. 11-2 Uhr

2 fr., M. o. W. 6-9, Ab. 4 fr., deutsche Speisekarte; *Birreria di Monaco, Piazza Municipio, Via S. Carlo 49-50, G. m. W. 2-2$^1/_2$, M. m. W. 3-5 fr.; Rest. Starace, Galleria Umberto I., G. m. W. 2$^1/_2$, M. m. W. 4 fr. Alle drei führen gute Küche und Weine, sowie Münchener Bier vom Faß, der Schoppen 35, die Halbe 55 c. In der Birr. di Monaco und bei Starace abends Konzert. — Ferner Rest. Continental, Strada Medina 61; Rest. du Chiatamone, im H. Métropole (S. 20). — Empfehlenswerte Speisehäuser ganz auf italienischem Fuß sind: Giardini di Torino, im Toledo, oberhalb n⁰ 300, Ecke Vico Tre Re, Regina d'Italia, Toledo, oberhalb n⁰ 319, erster Stock, Eingang Vico S. Sepolcro, beide viel besucht; Tratt. Comfortabile, ebenfalls am Toledo, dicht vor Piazza Carità; Falcone, Guantai Nuovi 9; Al Campidoglio, in derselben Straße; Tratt. Milanese, gegenüber der Post (S. 43), oberitalienische Küche und Weine; Bacca, nahe der Post, Ecke von S. Anna dei Lombardi; Café Santangelo, in der Gall. Principe di Napoli (S. 42), G. 2-3, M. 4-5 fr. o. W., für Museumsbesucher bequem gelegen, aber an kalten Tagen wenig angenehm und nicht besonders; in der Nähe auch einige billigere Speisehäuser.

Viel besucht werden im Sommer die aussichtreichen **Trattorie di Campagna** am Fuß des Posilip, unten am Meere: Figlio di Pietro, La Sirena, $^1/_2$ St. vom westl. Ende der Villa, unmittelbar vor den Ruinen des Pal. di Donn' Anna (S. 87), zwei Trattorien im Palazzo selbst, sowie die 5 Min. weiter gelegene Scoglio di Frisio, die bekannteste: alle mittelmäßig und nicht billig, so daß vorherige Abmachung der Preise dringend anzuraten ist. Weniger teuer sind einige kleinere bei der Endstation der Pferdebahn, ebenfalls mit schöner Aussicht: Stella di Posilipo, Bellavista u. s. w. — Ferner die Trattorien auf der Höhe: Pastafina, am Westende des Corso Vitt. Emanuele, bei der Haltestelle der Ferrovia Cumana (S. 84), und Pallino, oben auf dem Posilip, am Ende der Via Tasso (S. 81), mit herrlicher Aussicht.

Wein. Ausgezeichneter Landwein, der Liter 50-80 c. Hervorzuheben: *Salerno, Gragnano, Ischia, Vino di Procida, del Monte di Procida, di Posilipo.* In Flaschen: *Marsala, Falerno, Capri* und *Lacrima Cristi.* Landweine sehr gut in mehreren kleinen und sehr ursprünglichen Wirtschaften, z. B. in der Osteria Vincenzo, Vico Conte di Mola (Pl. E 6). Weinhandlungen: Strada S. Caterina a Chiaja 136, 146; Via Paolo Emilio Imbriani 42 (guter Vesuvio) u. a. Ausländische Weine: bei Luigi Caflisch, am Toledo; bei Rouff, Scala, Strada S. Caterina a Chiaja.

Deutsches Bier: in den genannten Speisehäusern. Flaschen-Niederlage von Sedlmayr zum Spaten bei *R. Walty*, Strada Guantai Nuovi 46, dritter Stock.

Konditoren *(Confettieri):* *Caflisch, Toledo 253-255 und Strada Chiaja 142; Van Bol & Feste, Piazza S. Ferdinando 51-52; Ferroni, S. Brigida 3-4. — *Deutscher Bäcker:* Kesel, Str. Carlo Poerio a Chiaja 69. *Mechanische Bäckerei,* Via Vittoria 11-16. *Boulangerie française,* S. Brigida 2. *English Grocery Stores,* Piazza dei Martiri 57 und unter dem Ponte di Chiaja.

Zigarren im Staatsladen, Toledo 248, links, gegenüber der Galleria Umberto I.; auch gute importierte Havanna-Zigarren von 25 c. an bis zu hohen Preisen. Außerdem fast in jeder Straße Läden für *Sale e Tabacchi.*

b. Wagen, Straßenbahnen, Ruderboote.

Vergl. das monatl. erscheinende *Orario* (5 c.; bei den Zeitungsverkäufern).

Wagen. Die Entfernungen in Neapel sind so groß, daß man das Fahrgeld als einen wichtigen Posten im Reisebudget anzusetzen hat. Ein zweispänniger Privatwagen kostet bei Ausflügen 20-25 fr. den Tag, 12-15 fr. den halben Tag, nebst 2-3 fr. Trinkgeld. Solche finden sich in den Hotels u. a. O. — Natürlich ist es ungleich billiger sich des öffentlichen Fuhrwerks zu bedienen. Die Kutscher sind wegen ihrer Unverschämtheit verrufen. Nähert man sich einem Wagenstande, so sucht jeder Einzelne durch Peitschenknall und Geschrei die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Man lasse sich vom Kutscher das angegebene Ziel wiederholen *(avete capito dove dovete andare?)*, Mißverständnisse sind bei den zahlreichen ähnlich lautenden Straßennamen nicht selten. Wer Nachforderungen entgehen will,

zahle nur die Taxe, keinen Soldo mehr. Einheimische handeln vor dem Einsteigen und fahren dann sogar unter der Taxe. Ein wirksames Mittel, den Kutscher gefügig zu stimmen, ist beim Einsteigen ihn zu fragen *numero?*, oder sich die Nummer aufzuschreiben. Bei Streitigkeiten greife man ruhig nach dem am Rücken des Kutschbocks hängenden Täschchen und ziehe einen der numerierten Zettel heraus, welchen man mit seiner Beschwerde an das *Ufficio del Corso Pubblico*, im Municipio, 1. Stock, einsende, oder man wende sich an den nächsten Guardia Municipale (S. 19). Wer sich über Straßenbahnen und Omnibus orientiert, wird der Droschken fast entraten können.

Droschkentaxe. — a. Innerhalb des bebauten Stadtgebiets: im W. bis zur Mergellina (Pl. B 7), im N. zum Tondo di Capodimonte (Pl. E 1), im O. zum Ponte della Maddalena (S. 111).

	Tags	Nachts von 12 Uhr bis Sonnenaufg.
Offene Einspänner (carrozzella), für 2, höchstens 3 Pers.: die Fahrt	— 70 c.	1 fr. 10
nach der Zeit (in der Regel unvorteilhaft): erste Stunde	1 fr. 50	2. 10
jede folgende Stunde	1. 10	1. 50
Geschloss. Einspänner (vetture-coupée): die Fahrt	1. —	1. 50
nach der Zeit: erste Stunde	2. —	2. 50
" " " jede folgende Stunde	1. 50	2. —
Zweispänner: die Fahrt	1. 40	2. 20
nach der Zeit: erste Stunde	2. 20	3. 20
" " " jede folgende Stunde	1. 70	2. 20

Koffer vom Bahnhof in die Stadt 20 c., kleineres Gepäck frei.

Bei Fahrten im Nachmittagskorso auf der *Via Caracciolo* (S. 34) kostet ein Einspänner 3, ein Zweispänner 6 fr. die erste Stunde, jede folgende Stunde 2, bezw. 4 fr.

b. Außerhalb der Stadt (d. h. von der äußersten städtischen Droschkenstation aus, sonst mit 70 c., bzw. 1 fr. 10 Zuschlag):

	Einspänn.	Zweispänn.
Fuorigrotta	1 fr. 20	2 fr. 40
Bagnoli und *Lago d'Agnano*	2. 50	4. —
Pozzuoli	3. —	4. 75
Arenella, *Antignano*, *Vomero*, *S. Martino Villaggio Capodimonte*	2. —	3. 25
Campo di Marte oder *Cimetero Nuovo*	2. —	3. 25
Portici	2. 25	3. 50
Resina	2. 50	4. —
Torre del Greco	3. 50	5. —

Man kann in der Umgebung der Stadt und der genannten Ortschaften auch *nach der Zeit* fahren: Einspännner $2^1/_2$, Zweispänner $3^1/_2$ fr. die Stunde. — Bei weiteren Fahrten muß akkordiert werden, wobei Sonn- und Festtags die Preise etwas höher zu greifen sind.

Straßenbahnen in der Stadt. — Fahrpreis je nach der Zahl der zurückzulegenden Sektionen: 15-30 c.; Plätze zweiter Klasse, die um 5 c. billiger sind, gibt es für die besseren Stände fast nur dem Namen nach.

1 (Pferdebahn). Von der Post (Pl. F 5) über *Piazza del Municipio* (Pl. F 6), durch *Strada S. Carlo*, über Piazza S. Ferdinando (Pl. E 6; S. 36), *Piazza del Plebiscito*, *Strada S. Lucia* (Pl. E F 7), *Chiaja*, an der Torretta (Station für die Straßenbahn nach Pozzuoli, s. S. 23) vorüber durch die *Mergellina* und auf der Strada Nuova di Posilipo bis über den *Palazzo Donna Anna* hinaus (vgl. S. 21).

2 (Pferdebahn). Von Piazza S. Ferdinando (Pl. E 6; S. 36) über *Piazza del Municipio* (Pl. F 6), *Strada del Piliero* (Pl. F G 6, 5) u. s. w., am Castel del Carmine (Pl. H 4; S. 39) vorüber nach *Portici* (S. 108) und *Torre del Greco* (S. 110; alle 20 Min.).

3 (Pferdebahn). Vom Museum (Pl. E F 3) wie unter nº 4 über Porta Capuana und Castel del Carmine nach *Portici* (S. 108).

4 (Pferdebahn). Von Piazza S. Ferdinando (Pl. E 6; S. 36) wie oben bis Castel del Carmine (Pl. H 4; S. 39), dann nördl. durch *Corso*

Garibaldi (Pl. H 4, 3) am *Centralbahnhof* (Pl. H 3) vorüber zur Porta Capuana (Pl. H 3; S. 49), weiter durch *Strada S. Giovanni a Carbonara* (Pl. G 3), *Strada Foria*, *Piazza Cavour* zum Museum (Pl. EF 3; S. 55).

5 (Pferdebahn). Vom Tiro Provinciale (Pl. H 1) durch *Strada Foria* und *Piazza Cavour* zum Museum (Pl. EF 3; S. 55).

6 (Pferdebahn). Vom Reclusorio (Pl. GH 1) durch *Borgo S. Antonio*, *Corso Garibaldi* (Pl. H 3,4) am *Castel del Carmine* (S. 22) vorüber, weiter an den Häfen entlang, dann in der unter n⁰ 4 angegebenen Weise zur Torretta (Pl. B 7; S. 85).

7 (mit Dampfbetrieb). Vom Museum (Pl. E 3) mittels Zahnradbahn durch *Via Salvator Rosa* (Pl. E 3) zur Piazza Salvator Rosa (Pl. DE 4); dann als einfache Dampftrambahn über den ganzen *Corso Vittorio Emanuele* bis zur Abzweigung der Via Tasso (Pl. C 6). Fortsetzung bis zur Toretta nicht in Betrieb. Täglich 24 Züge in jeder Richtung von 6 Uhr 40, bzw. 7 Uhr morg. an alle 40 Min. Stationen Piazza Salvator Rosa, Vico Cariati (Pl. E 6), Rione Amedeo. Außerdem hält der Zug auf Verlangen. Fahrpreis 15-30 c.

Drahtseilbahnen *(Ferrovie funicolari)* auf den *Vomero* (Pl. C 5), sowohl von Rione Amedeo aus (Pl. C 6; mit Zwischenstation am *Corso Vitt. Emanuele*, neben Hot. Bristol, Pl. D 7), wie auch von *Monte Santo* aus (Pl. E 4; bei der Station der Eisenbahn nach Pozzuoli-Baja-Cuma).

Straßenbahnen in der Umgebung. — 1 (Pferdebahn). Die oben unter n⁰ 2 genannte Linie nach *Portici* und *Torre del Greco*.

2 (Pferdebahn). Von Porta Capuana (Pl. H 3, 2; S. 49) zum *Camposanto* (S. 49) und nach *Poggio Reale*.

3 (Dampfbetrieb). Von Porta Capuana (neben dem Bahnhof nach Nola, Pl. H 3) zum *Tiro a Segno* (Pl. H 1) und über Capodichino, S. Pietro a Patierno, Casoria, Afragola, Cardito nach *Caivano*, alle 1-1$^1/_2$ St.

4 (Dampfbetrieb). Von Porta Capuana (wie unter n⁰ 3) nach Capodichino, und über Secondigliano, Melito (Abzweigung nach *Giugliano*) nach *Aversa* (S. 203), alle 2 Stunden.

5 (Dampfbetrieb). Von der Torretta (Pl. B 7; S. 85), der Endstation der oben unter n⁰ 1 gen. Pferdebahn, von der drei Wagen an die Lokomotive angeschoben werden (sitzen bleiben!) durch die neue Grotta a di Posilipo nach *Pozzuoli* (S. 93), von 5$^1/_2$ morg. an alle 1$^1/_2$ St., in 50 Min., für 65, 50 c. Wegen des starken Verkehrs steigt man am besten schon an Piazza Ferdinando ein.

Omnibus. Hauptstation ist die Piazza S. Ferdinando (Pl. E 6), wo u. a. die Omnibus (alle 5 Min.) den *Toledo* hinauf zum Museum (Pl. E F 3; 10 c.) und weiter bis *Capodimonte* (Pl. E 1), sowie diejenigen über den Corso Principe Amedeo zur Stat. Corso Vittorio Emanuele (Pl. B 6) der S. 91 gen. Bahn nach Pozzuoli abgehen (20 c.). — Die Omnibus nach und in der Umgebung der Stadt sind unsauber und nicht empfehlenswert.

Boote. Spazierfahrt im Hafen die erste Stunde etwa 1-1$^1/_2$ fr., jede folgende Stunde 1 fr. Genau akkordieren! Boote zu den Seedampfern die Pers. mit Gepäck 1 fr. (vgl. S. xxiii), zu den Dampfbooten nach Ischia, Sorrent, Capri 30 c. — Rundfahrten im Golf macht im Sommer an schönen Sonntagabenden ein großer Dampfer (Abfahrt Via Caracciolo, an der neuen Holzbrücke) von 6$^1/_2$ bis 8 Uhr 1 fr., und von 9$^1/_2$ bis Mitternacht 2 fr.

c. Bankiers, Wechsler, Konsuln, Deutsche Ärzte, Krankenhäuser, Bäder, Post und Telegraph.

Bankiers. Meuricoffre & Comp., Via dei Municipio 52; W. J. Turner & Comp., S. Lucia 64; Holme & Co., Str. Flavio Gioia 2; Fel. Hermann, Piazza del Municipio 15; Th. Cook & Son, Piazza de' Martiri 52. Die bei Einlösung von Wechseln und ausländischen Checks erforderlichen, vor der Unterschrift (bei Vermeidung von Geldstrafe) aufzuklebenden Stempelmarken *(bollo straordinario)* erhält man im *Uffizio del Bollo straordinario*, im Municipio, wo sie abgestempelt werden.

Geldwechsler u. -Wechslerinnen trifft man auf der Straße an verschiedenen belebten Punkten. Man setze hier nur kleine Beträge von 1-2 fr. in Kupfer um. Beim Umwechseln von Silber sei man sehr auf der Hut gegen falsche und nicht gangbare Stücke (vgl. Einl. S. xi). Von Scheinen

nehme man in keinem Fall andere als *Biglietti di Stato*, sowie Billette der *Banca Nazionale* und des *Banco di Napoli*. Nachzählen ratsam. Mit Kupfer stets reichlich versehen zu sein, erspart Geld und Ärger.

Konsuln. Deutsches Reich: Hr. *v. Rekowski*, Konsul, Rione Amedeo, Via Pontano 13, neben dem Hotel Bellevue; Hr. *C. Aselmeyer*, Vizekonsul, Strada S. Brigida 6. — Dänemark: Hr. *Christensen*, Vico Piliero 1. — Schweden und Norwegen: Hr. *Kloumann*, Via Amedeo 15. — Niederlande: Hr. *Tell Meuricoffre*, Piazza del Municipio 52. — Österreich-Ungarn: Hr. *Ricciardi*, S. Anna dei Lombardi 44. — Rußland: Hr. *Sospetoski*, Via Chiatamone 30. — Schweiz: Hr. *J. G. Meuricoffre*, Piazza del Municipio 52.

Deutsche Ärzte. Prof. Dr. Cantani (aus Prag), Direktor der Clinica II. medica an der Universität, Str. Fuoriporta Medina 23; Dr. Imfeld (Schweizer), im Eldorado, Largo Mondragone; Dr. Malbranc, Via Amedeo 145, Pal. Grifeo; Dr. Rich. Obenaus, Arzt des deutschen Krankenhauses (s. unten), Str. Monte di Dio 14 a Pizzofalcone, Palazzo Cassano; Dr. Schneer, Corso Umberto, Palazzo Dumesnil; Prof. Dr. Otto von Schrön, Prof. der pathol. Anatomie an der Universität, vornehmlich Konsultationsarzt, Corso Vitt. Emanuele 440, Palazzo Montemiletto, Sprechstunde 9-10 Uhr; Dr. Scotti, Arzt des internationalen Hospitals (s. unten), besonders für Augenleiden. — Zahnärzte: Dr. *Kessel*, Piazza dei Martiri 19; Dr. *Atkinson* (Engländer), Piazza S. Ferdinando 48.

Apotheken. Farmacia Anglo Americana (Besitzer *J. Durst*), Largo Garofalo a Chiaja 31; L. Santoro, Piazza Carolina 7 (oberhalb Piazza del Plebiscito); Hartenstein (homöopathische Ap.), Toledo 388; Farmacia Internazionale (deutsche Gehilfen), Via Calabritto 4. — *Drogenhandlung* von Fratelli Hermann, Piazza del Municipio 73, 74. — *Chirurgische & hygienische Artikel, Mineralwasser:* Hugo Petersen, Strada S. Anna dei Lombardi 49, nahe der Post.

Krankenhäuser. Im Falle ernstlicher Erkrankung ist die Übersiedelung in eines der beiden folgenden Hospitäler dringend anzuraten: 1. *Ospedale internazionale*, Villa Bentinck, Via Tasso (Pl. C 6), für Fremde jeder Nation und Konfession, Preise 1. Klasse 15 fr. täglich, 2. Kl. 6 fr., Arzt Dr. Scotti, auf Wunsch auch Konsultationen nicht zur Anstalt gehöriger Ärzte. — 2. *Deutsches Krankenhaus*, Rione Amedeo, Via Pontano, Largo Terracina; Preise 1. Klasse 10, 2. Kl. 6 fr. täglich, Arzt Dr. Rich. Obenaus.

Deutsche Vereine: *Deutsches Kasino*, Strada Egiziaca a Pizzofalcone 63, 2 Tr.; Beitrag 10 fr. monatlich, Einführung durch ein Mitglied. Ebenda n° 60 die *deutsch-evangel. Gemeindeschule* für Knaben und Mädchen, in welcher Kinder deutscher Familien auch auf Monate Aufnahme finden; Direktor *F. Kleber*. — *Museum* (deutsch-schweizerische Gesellschaft), Strada Egiziaca auf Pizzofalcone. — *Internationale Schule für Knaben* (Dir. Horneffer), S. Carlo alle Mortelle 26. — *Internationale Schule für Mädchen* (Fräulein Bech, auch Pensionat), Via Amedeo.

Deutsche protestantische Gemeinde, Kirche Strada Carlo Poerio a Chiaja, nahe der Piazza del Martiri (Pl. D 7); Pastor *Th. Trede*, Corso Umberto 10 (Pl. B 7; Palazzo Cappellano). Gottesdienst So. 10 oder 12 Uhr, abwechselnd mit dem französisch-protestantischen Gottesdienst. Näheres melden die Anschläge in den größeren Gasthöfen. — *Waldenserkirche*, Via S. Tommaso d'Aquino, beim Toledo.

Bäder. Warme Bäder, am besten in den *Bains du Chiatamone*, Via Partenope (Pl. E 7), Wannenbad 1 fr. 50 c., auch russische und türkische Bäder; andere Anstalten: Vico Belle Donne a Chiaja 12 und Loggia Berio alla Speranzella, beide demselben Besitzer (Gauthier, einem Schweizer) gehörig. — Seebäder, nur im Sommer, besonders zu empfehlen die Seebadeanstalt am Posilip, gleich jenseit der Stadtgrenze, bei Villa Monplaisir, schönes Wasser; großes Kabinett $1\frac{1}{2}$ fr. mit Wäsche, kleines 60 c.; dem Badewärter 5 c.; Geld und Wertsachen werden an der Kasse abgegeben. Bei dem Hinausschwimmen vergesse man nicht, die Nummer seines Kabinetts sich zu merken; außerdem hüte man sich, das Pfahlwerk, das von einem Muschelpanzer mit messerscharfen Rändern bedeckt ist, zu streifen. — Die Bäder am Hafen leiden unter der Unreinlichkeit des Wassers, weil hier die Abzugskanäle der Stadt münden.

Bedürfnisanstalten (*Latrine pubbliche;* 10 c.) u. a. in der Villa, dem Ausgang zu am Meer, nahe dem großen Springbrunnen; an dem Vorsprung von S. Lucia, zu welchem eine Treppe hinabführt, links; am Hafen, nahe der Immacolatella; im Toledo links vom Museum die Rampe hinauf; beim Reclusorio; Piazza del Plebiscito, l. von den Kolonnaden hinauf; im Treppenhaus beim Aufgang zum Ponte di Chiaja.

Post und Telegraph befinden sich im Palazzo Gravina (Pl. F 5; S. 43) Strada Montoliveto. *Neben-Postämter:* Largo S. Caterina a Chiaja, Bahnhof, Str. del Duomo 58, in der Immacolatella am Hafen (P. G 5), Via Salvator Rosa 287, in der Torretta (Pl. B 7), gegenüber dem Museo Nazionale (S. 55). Um mit einem bestimmten Zug abzugehen, müssen Briefe auf dem Hauptbüreau 1 St., auf den Hilfsbüreaus 2 St. vor Abgang desselben abgegeben werden. — Im *Haupttelegraphenamt*, Palazzo Gravina 1. Stock, ist Nachtdienst; *Nebenbüreaus:* Strada S. Giacomo 42-43; Strada del Duomo 136; Corso Garibaldi 45, dem Bahnhof schräg gegenüber; Largo Garofalo a Chiaja 12.

d. Buchhandlungen, Photographien, Kaufläden.

Deutsche Buchhandlungen. Friedr. Furchheim, deutsche und englische Buchhandlung, Piazza dei Martiri 59, für deutsche u. ausländische Litteratur, Zeitungs-Abonnement, auch Photographien, jede Auskunft wird freundlich erteilt; Detken & Rocholl, Piazza del Plebiscito; Ricc. Marghieri, Gall. Umberto I n° 77. — *Lithograph u. Papierhandlung:* Richter, Kolonnade von S. Francesco di Paola 10-12 u. Toledo 309. — *Papierhandlung:* Lattes, Via S. Giuseppe 25 und Strada di Chiaja 81; Tipaldi, Str. Montoliveto 51, namentlich auch Malerrequisiten; feines englisches Papier bei Furchheim (s. oben).

Musik. — *Pianoforte-Niederlagen* (verleihen auch): G. Helzel, Strada di Chiaja 138; Scognamillo, Via Carlo Poerio a Chiaja 76. — *Musikalien:* Società Musicale Napoletana (Geschäftsführer ein Deutscher), Strada di Chiaja 226, großes Lager italienischer und ausländischer Musik; Cottrau, Chiaja 73; Ricordi, Galleria Umberto I., gegenüber dem Theater S. Carlo. — *Musiklehrer* in großer Zahl, in den Musikalienhandlungen zu erfragen.

Photographien bei: Sommer, Largo Vittoria, große Auswahl von Ansichten aus ganz Italien; Amodio, Via Vittoria 17; Scala, S. Lucia 73, bei allen dreien auch Bronzen, Terrakotten, u. s. w.; Giac. Brogi (aus Florenz), Strada Chiatamone 19bis; Ach. Mauri, Toledo 256; außerdem bei Furchheim (s. oben).

Kleidung. Schneider: Kieper, Str. Montoliveto 61, nahe der Post, Lennon & Murray (Nachfolger *Green*), im unteren Teil der Str. S. Calabritto a Chiaja n° 2, beide zuverlässig aber teuer. — Fertige Kleider, in großer Auswahl bei Fratelli Bocconi, Toledo 343. — Schuhwerk: Baldelli, Strada di Chiaja 240-241; de Notaris, ebenda 189; fertige Schuhe bei M. Forte, Toledo 259, Piazza del Municipio 4; bei Luigi Ferro, Piazza S. Ferdinando 49. — Wäsche und Strumpfwaren: Ville de Londres, bei *M. Reutlinger*, Strada Chiaja 198. — Modesachen: Goudstikker & Fils, Toledo Galleria Umberto I.; Gutteridge & Co., Toledo 192 und Salita Museo 92-94; Shilton & Co., Strada S. Brigida; A. Mele und All' Unione delle Fabbriche (Miccio & Co.), Via del Municipio. — Schirme u. Fächer: Gilardini, Toledo 335-336; De Martino, Strada di Chiaja 210. — Hutmacher: zahlreich, die besten im Toledo und in Strada Chiaja.

Coiffeur: Zempt, Galleria Principe di Napoli (S. 42); Aubry, Strada Chiaja 255; Barca, Toledo, in der Galleria Umberto I.; für Damen: Picarelli, Via Calabritto 33; Stajano, ebenda 4.

Uhrmacher: Gutwenger, Strada S. Caterina a Chiaja 66; Wyss, Strada S. Brigida 47; Lista, Via S. Brigida 7.

Optiker: Heinemann & Co., Toledo 251; Angelo Ochs, ebenda 314; Schnabl, ebenda 231; Talbot, Chiaja 215; Tailor, ebenda 4.

Neapolitanische Waren. Handschuhe, Korallen u. Lava-Schmucksachen sowie Schildpattarbeiten sind in Neapel gut und nicht teuer. — Daß man beim

Einkauf handeln muß, ist bereits gesagt. Nimmt man in einem Laden mehrere Gegenstände, so biete man zum Schluß einen Gesamtpreis, der $1/4$-$1/3$ niedriger sei als die Summe der einzeln angesetzten Preise. Dabei wird derjenige, dem die Landessprache geläufig ist, natürlich bedeutend im Vorteil sein. Mit Ruhe und Höflichkeit kommt man am weitesten. Vor Einkäufen bei den meist sehr unverschämten Hausierern ist zu warnen.

Handschuhe: zahlreiche Läden in der Strada Chiaja und im Toledo.

Korallen- und Lava-Arbeiten, Cameen, Goldschmuck: Achille Squadrilli, Largo Vittoria, gegenüber dem Eingang zur Villa Nazionale, altes Geschäft, mit großer Auswahl und festen Preisen (doch wird 5 pCt. Skonto gegeben; es wird deutsch gesprochen); L. Casalta, Piazza dei Martiri 60-61, Goldschmuck nach pompejanischen Mustern (Filiale in Berlin: Passage 40); Rocco Morabito, ebenda 32; Merlino, Strada del Gigante 18-19; M. Piscione, Riviera di Chiaja 271; N. Piscione, Str. Calabritto 35-36; G. Melillo (Goldarbeiter, Hoflieferant der Kaiserin Friedrich), Riviera di Chiaja 286; De Caro, S. Lucia 70. — Cameen: Stella, Strada Pace 9, besonders für Porträte in Lava, Koralle, u. a. — Die gewöhnlich so genannten Lava-Arbeiten sind übrigens nicht aus eigentlicher Lava, sondern aus Kalktuff, der sich in verschiedenen grau-braunen, auch grünlichen und rötlichen Farbennuancen ebenfalls am Vesuv findet und wohl von früheren Auswürfen herrührt.

Schildpatt: Squadrilli, L. Vittoria (s. oben) Luigi Labriola, Str. Chiatamone 23bis; Mariano Labriola, Fratelli Labriola, Rocco Morabito (s. oben), Tagliaferri, sämtlich in Via Calabritto.

Eigentümlich sind ferner in Neapel:

Kopien antiker Bronzen, u. a. bei Gen. Chiurazzi, Galleria Principe di Napoli n° vi (Atelier im Albergo dei Poveri); Niederlagen verschiedener Ateliers in den S. 25 genannten Photographieläden von Sommer, Amodio u. s. w. (Narciß 100-150 fr., tanzender Faun 130-160 fr., grün billiger als bronzefarben.) Gerühmt werden die Arbeiten von *Sabatino de Angelis*, Strada Nuova di Capodimonte, hinter der Caflisch'schen Brauerei, fertige Arbeiten in der Galleria Principe di Napoli (S. 42).

Majoliken, Nachahmungen etruskischer Vasen, Terrakotta-Statuetten neapolitanischer Volkstypen in derb naturalistischer Auffassung: Industria Ceramica Napoletana, Via Chiaja 5; Cacciapuoti, Via Chiaja 84; Ginori, verlängerte Str. S. Brigida 31-32; Scala, S. Lucia 73. Mollica, Strada del Gigante 17, sowie ebenfalls in mehreren der S. 25 gen. Photographieläden.

Sorrentiner Holzschnitzereien bei Gargiulo (S. 148), Via Calabritta 5.

Strohflechtereien aus Ischia, wo diese Industrie seit dem Erdbeben von 1883 eingeführt worden ist: Lavoro è Carità, Chiaja 84.

Antiquitätenlager: Scognamiglio, Piazza dei Martiri 54/55; Barone, Str. Trinità Maggiore 6, 2. Stock, ungefähr Sta. Chiara gegenüber; G. Varelli, Gall. Umberto I. n° 8 (S. 37).

Spediteure: H. Humbert, Via Vittoria 29; Grimaldi, S. Brigida 15, in der Galerie, bei beiden Eisenbahn- und Dampfschiff-Billette.

e. Theater, Straßenleben, Kirchen- und Volksfeste.

Theater (vgl. S. xxiv): *T. S. Carlo (Pl. F 6; S. 37), eines der größten Theater Europas; es hat 6 Logenreihen mit je 32 Logen; Oper u. Ballett: Parterre (Parkett) 3-6 fr. (Sammetsessel oder Poltrona 12 fr.), Loge 1. Rang (Parkett-Loge) 55 fr., 2. Rang 65 fr., 3. Rang 40 fr. — [T. del Fondo (Pl. F 6), offiziell Mercadante, geschlossen.] — T. Nuovo, im Vico del Teatro Nuovo, einer Seitengasse des Toledo; komische Oper. — T. Bellini, Via Bellini (Pl. F 4), Eingang Via Conte di Ruvo; Parterre 2 fr., Logen 6 fr., 10 fr., 14 fr.; Dramen und Opern. — T. Rossini, Strada fuori Porta Medina, Lustspiel und Operetten. — T. Sannazāro, Strada di Chiaja, Parterre 3 fr., Dramen und Lustpiele, auch im Dialekt. — R. Politeama (Pl. E 7), Strada Monte di Dio, Zirkus, Operetten, Schauspiel. — T. Fiorentini (Pl. E F 5; Parterre 1 fr. 20, Sessel 2 fr. 70 c., Loge 1. Rang 11 fr., 2. Rang 12 fr. u. s. w.), in der Straße gleichen Namens. — T. Fenice (Pl. E F 6), Piazza Municipio; T. S. Carlino, an Piazza del Porto, Ende Str. del Castello; T. Petrella, Str. Flavio Gioia. In allen diesen Possen und Volksstücke im Dialekt. — Salone

Margherita, eine Art Café chantant, Galleria Umberto I., Eingang vom Toledo oder von Via Municipio aus. — Zwei Volkstheater an Strada Foria (Pl. G 2) sind noch Tummelplatz des stets einfältigen und stets geprügelten Pulcinella, der komischen Lieblingsfigur des Neapolitaners, unerschöpflich in stets belachten Witzen, die man nicht ohne Grund auf die uralten oskischen Possen von Atella zurückführt. Der Genuß ist nicht zu verachten, sofern man einigermaßen der neapolitanischen Mundart Herr ist. Um Weihnachten und Ostern bringen die Volkstheater seltsame geistliche Schauspiele. — Auch die zahlreichen Puppentheater in Strada Foria und an der Marinella, mit ihren mörderischen Ritterspielen, sind sehr charakteristisch.

Straßenleben. — Das Leben und Treiben des Volkes tritt in Neapel mit größerer Freiheit und eigentümlicher an die Öffentlichkeit als in irgend einer anderen Stadt Europas. Von morgens bis abends werden mit lauten Rufen Genußmittel und zahlreiche andere Dinge ausgeboten. Händler aller Art umschwärmen in zudringlichster Weise namentlich auch den Fremden. Da man ohne Kenntnis der Preise ganz sicher geprellt wird, so lasse man sie möglichst unbeachtet. Das bunteste Gewühl herrscht im *Toledo* (S. 41), namentlich gegen Abend und bei Licht. Zu bestimmten Stunden durchstürmen ihn Horden von Zeitungsverkäufern, in Neapel *Giornalisti* genannt. Spät abends fallen die *Trovatori* (Sucher von Zigarrenresten u. dgl.) mit ihren Laternen auf. Urwüchsiges neapolitanisches Volksleben zeigt die *Strada del Castello*, auch *di Porto* genannt (Pl. F 5), wo jetzt der neue Straßendurchbruch gegenüber dem Castel nuovo in Ausführung begriffen ist (S. 38). Eine doppelte Reihe von Zeltdächern zieht sich vor den Häusern hin und Garküchen unter freiem Himmel locken stets ein großes Publikum an. Biegt man im Anfang der Straße l. in die *Calata di S. Marco* ein, so trifft man Händler mit Speiseresten aus den Trattorien und mit wohlsortierten Zigarrenresten. Diese und viele andere originelle Seiten des Volkslebens lernt man ebenfalls kennen, wenn man in die engen Nebenstraßen des *Mercato* (Pl. H 4; S. 40) vordringt (am besten vormittags). Jeden Montag und Freitag Vormittag findet in den Straßen bei *Porta Nolana* (Pl. H 4) ein eigentümlicher Alt-Kleidermarkt statt. Auch vor *Porta Capuana* (Pl. H 3) herrscht stets buntes Leben. *Öffentlichen Vorlesern* begegnet man regelmäßig nachmittags etwa von 4 Uhr an bei der Villa del Popolo (S. 39), dem Castel del Carmine gegenüber, sowie vor Porta Capuana, öfters auch *Wunderdoktoren*, die mit endlosen Vorträgen ihre Geheimmittel anpreisen, mitunter auch Zähne ausziehen; sehr häufig *Leichenzügen*, die von den vermummten Mitgliedern der Bruderschaft, zu der der Verstorbene gehörte, geleitet werden (wie in Florenz, Rom u. a. O.); der Prachtsarg, der dabei umhergetragen wird, ist in der Regel leer, da die Leichen vorher auf den Friedhof geschafft zu werden pflegen. In den Wochen vor Weihnachten gesellen sich dazu Hunderte sogenannter *Zampognari*, mit Dudelsack und Flöte, welche vor den Madonnenbildern ihre Weisen spielen. Am 1. Weihnachtstage ziehen sie wieder ab. — Des *Corso*, der im Winter nachmittags, im Sommer abends in der Via Caracciolo an der Villa Nazionale stattfindet, ist S. 34 gedacht. — Jeden schönen Sonntag Nachmittag herrscht am *Posilip* (S. 87), in *Fuorigrotta* (S. 91) u. s. w. in den zahllosen Speisewirtschaften heiteres Volkstreiben bei Sang und Klang. — Eine besondere Eigentümlichkeit sind die Ziegenherden, welche morgens und abends in die Stadt getrieben werden. Die Tiere steigen bis in die obersten Stockwerke, um dort gemolken zu werden. Zur gleichen Zeit durchziehen Kühe die Straßen und werden von den Treibern vor den Thüren gemolken. Diese Viehherden tragen ein gut Teil zur Vermehrung des städtischen Schmutzes bei.

Im Sommer nehmen auch die *Eiswasserhändler* (acquaiuoli) eine hervorragende Stelle im Straßenleben ein. Ihre kleinen Holzbuden sind mit Zitronen ausstaffiert und mit zwei großen Holzkübeln versehen, die voll Schnee zur Kühlung des darin befindlichen Wassers von Zeit zu Zeit anhaltend geschwungen werden: Glas Eiswasser 2 c.; mit Zitrone, Amarena oder Anis 5 c.; mit 1/2 Zitrone, Syrup und Anis 10 c. Jedoch ist der Genuß dieser Wasser unbekannter Herkunft nicht ratsam und das treffliche Serinowasser (S. 80) vorzuziehen. — An einigen Punkten der Stadt gibt es schwefel-, eisen- und kohlensäurehaltige Quellen, die bekannteste an

S. Lucia. Das Wasser wirkt reinigend, aber der Geruch ist durchaus nicht angenehm: 5 c. das Glas.

Von **Zeitungen** (5 c. die Nummer) sind u. a. zu nennen: der *Corriere di Napoli*, die in Neapel viel gelesene römische *Tribuna* und der *Piccolo* als Morgenblätter; die gegen 2 Uhr nachm. ausgegebene *Roma*, sowie der *Pungolo* und das *Paese* als Abendblätter. Sie werden alle mit großem Geschrei angeboten, besonders in der Galerie Umberto I. am Toledo. — Das Sonnt. erscheinende *Journal des Etrangers* (10 c.) enthält die Fremdenliste und mancherlei andere Angaben für Fremde. — Deutsche Zeitungen findet man, außer in den großen Gasthöfen und in den S. 20/21 gen. Birrerien, bisweilen auch bei den Zeitungsverkäufern, welche die größeren öffentlichen Lokale besuchen.

Die **Kirchen- und Volksfeste** haben an Bedeutung verloren, geben aber immer noch Gelegenheit heiterstes und ungebundenstes Volkstreiben kennen zu lernen. Obenan stand früher das Fest der Vergine di Piedigrotta (S. 85), welches zum Andenken an den Sieg Karl's III. (1735) über die Österreicher bei Velletri bis 1859 unter Beteiligung des Hofes mit großem Pomp begangen wurde. Jetzt ist es (7./8. September) hauptsächlich ein Nachtfest, welches sich in der Grotta di Posilipo (S. 86) und deren Umgebung in z. T. wilden Szenen abspielt. — Sehr eigentümlich ist die Rückkehr der Pilger von der Wallfahrt nach dem Heiligtum der *Madonna di Monte Vergine* bei Avellino (S. 176) am 2. Pfingsttag. Halb Neapel versammelt sich dann von 5 Uhr nachm. an in der am Hafen entlang führenden Straße, um den fröhlichen Einzug der neapolitanischen Pilger (oft 20000) zu sehen, welche auf geschmückten Wagen über Nola heimkehren, ähnlich einem Bacchanal der Alten, und am nächsten Tage die Madonna dell' Arco, 2 St. von Neapel, feiern, am Fuße des Monte Somma, mit Gesängen und Tänzen zur Stadt ziehend, wie es eines der besten Bilder Leopold Roberts trefflich darstellt. — Am Gründonnerstag bis spät in die Nacht und noch am folgenden Tage findet auf dem Toledo (Via Roma), dessen Läden dann glänzend ausgestattet sind, ein Spaziergang der Neapolitaner aller Stände statt, Lo Struscio (*das Rauschen*, d. h. der seidenen Kleider) genannt; Wagen sind dann vom Toledo ausgeschlossen. — Am Himmelfahrtstag Fest der Madonna dei Bagni von Scafati (S. 160) in der Nähe von Pompeji. — Am 15. August Fest von Capodimonte. — Am letzten Sonntag im August bietet das Fischerfest von S. Lucia (S. 34) viel Originelles. — Im Oktober finden jeden Sonntag und Donnerstag Ausfahrten mit bunt geschmückten Pferden und Wagen statt, die sog. Ottobrate. — Die Wettrennen auf dem Campo di Marte, am Dienstag und Donnerstag nach Ostern, gestalten sich zu einem großen Volksfest, bei welchem auch der Adel Neapels in stattlichen Viererzügen zu erscheinen pflegt. — Großartig ist das Treiben auf den Friedhöfen am 2. November (Allerseelen). — Andere Festlichkeiten, zu Weihnachten, zu Ostern, Himmelfahrt, Fronleichnam (*Corpus Domini*), Fest des h. Antonius, und besonders das Fest des heil. Januarius im Mai, September und Dezember, haben mehr kirchlichen Charakter. Als hervorragend werden gerühmt die Charfreitags-Prozession zu Sorrent (S. 147) und die Fronleichnams- (Corpus Domini) Prozession in Torre del Greco (S. 110).

Neuern Datums ist das Verfassungsfest (*la festa dello Statuto*), das am ersten Sonntag des Monats Juni im ganzen Königreich Italien gefeiert wird. Am Vormittag Parade auf dem Largo Vittoria bei der Villa Nazionale. Abends Beleuchtung der öffentlichen Gebäude. — Am Geburtstage des **Königs** (14. März) vorm. ebenfalls Parade bei der Villa Nazionale.

Der **Karneval**, welcher aber nicht jedes Jahr stattfindet, zeigt sich namentlich im Toledo und vor dem kgl. Schloß. Aschermittwoch nachmittag in den Trattorien der Campagna, z. B. am Posilip heitere Schmausereien.

Die Ziehung des **Lotto** findet jeden Samstag 4 Uhr nachm. in der Via di Mezzocannone (Pl. F 4, 5; S. 47) statt. Zu jener Zeit versammelt sich dort stets zahlreiches Volk, dessen Treiben zu beobachten nicht ohne Interesse ist.

f. Dauer des Aufenthalts, Zeiteinteilung, Führer.

Über die **Dauer des Aufenthalts** in Neapel lassen sich keine Vorschriften geben, da nirgends mehr als hier Neigung und Stimmung des Einzelnen in Betracht kommen. Dem Eiligen werden etwa 10 Tage ge-

nügen, doch hüte man sich vor Überanstrengung und lasse lieber die eine oder andere Sehenswürdigkeit beiseite. Je beschränkter die Zeit, desto ratsamer ist es, diese auf die Umgegend zu verwenden und sich in der Stadt auf den Besuch der *Villa Nazionale* und des *Aquariums*, auf eine Wanderung am *Hafen* entlang, auf die Besichtigung des *Museums*, des *Triumphbogens* im Castel Nuovo, der *Porta Capuana* und der einen oder andern Kirche, sowie die Aussicht vom Belvedere von *S. Martino* zu beschränken. Wem das Leben in der Stadt anfangs gar nicht gefallen will, der gehe sofort nach Castellammare, Sorrent oder Capri; bei der Rückkehr wird's schon besser. Vergl. auch S. xxvi.

Zeiteinteilung. Auf die Besichtigung der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten der Stadt mag der Eilige 3-4 Tage rechnen. Man besuche morgens einige Kirchen, in den Mittagsstunden das Museum; nachmittags mache man Spaziergänge oder Fahrten nach den Aussichtspunkten der nächsten Umgebung; den Abend bringe man in der Villa Nazionale oder im Theater zu. Besondere Beachtung verdienen:

***Museo Nazionale*	(S. 55): werktäglich im Sommer 9-3, im Winter 10-4 U.; Eintr. 1 fr., Sonntag bis 1 Uhr frei.
Museo Filangieri	(Pal. Cuomo; S. 53): Di. Sa. 10½-2 Uhr frei; sonst ½-1 fr.
Museum, Kirche	u. *Aussicht von *S. Martino* (S. 83/84), 10-4 U., Eintr. 1 fr., So. 9-2 U. frei.
**Aquarium*	(S. 33): täglich von morgens bis abends, Eintr. 2 fr., im Hochsommer 1 fr., an Sonn- und Festtagen die Hälfte.
Katakomben	(S. 80): täglich, Eintr. 1 fr.
Paläste:	P. Reale (S. 35), Capodimonte (S. 80).
Kirchen:	*Dom, am besten gegen Mittag (S. 51), *Sa. Chiara (S. 44), *S. Domenico, 7-11 U. (S. 46), *Montoliveto (S. 43), Incoronata früh morg. (S. 42), Kreuzgang von S. Severino (S. 48), S. Giovanni (S. 50), S. Maria del Carmine (S. 39), S. Lorenzo (S. 51), S. Paolo Maggiore (S. 54).
***Aussichten:*	*Camaldoli (S. 88), *S. Martino (S. 84), *Strada Nuova di Posilipo (S. 87), *Via Tasso (S. 84).

Die meisten Ausflüge in die Umgebung (R. 4-11) können von Neapel aus in einem Tage hin u. zurück ausgeführt werden. Mehr zu empfehlen ist es jedoch, namentlich in der schönen Jahreszeit, seine Wohnung im Hotel der Stadt aufzugeben und sich für mehrtägige Touren einzurichten. Man gewinnt Zeit und Geld, wenn man nicht nötig hat jeden Abend nach Neapel zurückzukehren. Dringend ist aber in diesem Fall thunlichste Beschränkung des Gepäckes anzuraten, da sonst die Unabhängigkeit des Reisenden auf das unangenehmste beeinträchtigt wird. Ferner ist es gerade hier von besonderem Vorteil in Gesellschaft zu reisen. Nicht allein verteilen sich die Auslagen für Wagen- und Bootfahrten, für Führer, Trinkgelder u. s. w., auch die Gasthofspreise stellen sich geringer (vgl. S. xx). — Kleines Geld ist in der Umgebung von Neapel noch mehr von Nöten als in der Stadt. Die Ansprüche, welche in dieser Hinsicht an den Reisenden gemacht werden, sei es unter der Form eines Trinkgeldes bei Sehenswürdigkeiten, sei es als eine Art Wegezoll von Bauern, durch deren Grundstück der Weg führt, od. dgl., sind zahllos. Man versehe sich daher vor jedem einzelnen Ausflug bei einem der S. 23 gen. Wechsler mit kleinem Silber und mit Kupfer.

Als Übersicht zu angemessener Verwendung von etwa 7-12 Tagen mag folgendes dienen:

Pozzuoli, Bajae, Capo Miseno (R. 4)	1-1½ Tage
Procida und *Ischia* (R. 5)	1½ „
Besteigung des *Vesuv* (R. 7), *Herculaneum* (S. 108)	1 „
Pompeji (R. 8)	½-1 „
Castellammare, Sorrento, Capri (R. 9)	2-3 „
Cava, Pästum, Salerno, Amalfi (R. 10)	3-4 „
Caserta und *Capua* (S. 7-9)	1 „
zusammen:	6½-12 Tage.

Der Besuch der Inseln Procida, Ischia und Capri ist im Winter nur bei anhaltend gutem Wetter anzuraten.

Deutsche und schweizerische **Führer**: *Joh. Huber, Errico Huber, Akermann, Hefti, Staub* u. a.; sie veranstalten Gesellschaftstouren in die Umgegend (Joh. Huber z. B. ziemlich regelmäßig Montag früh bis Dinst. abends die Tour nach Amalfi, Ravello, Paestum: mit Übernachten 50 fr. die Person). — Viel benutzt werden in neuerer Zeit, namentlich von Engländern, die Gesellschaftsführungen der englischen Reiseunternehmer *Thomas Cook & Son*, zugleich Besitzer der Drahtseilbahn auf dem Vesuv (S. 112; Vertreter: *Paul Faerber*, ein Schweizer), deren Büreau an Piazza dei Martiri n° 52, 53 (Pl. D E 7; S. 40) ist. Die Preise wechseln und sind im Büreau zu erfragen. Die Unabhängigkeit des Reisenden geht selbstverständlich bei solchen Führungen verloren.

Neapel, die Hauptstadt des ehemaligen Königreichs Neapel, jetzt einer Provinz, Sitz einer alten Universität, eines Erzbischofs und des Kommandos des X. ital. Armeekorps, mit 505 000 Einwohnern die volkreichste Stadt Italiens, liegt unter 40° 51′ nördl. Breite an der Nordseite des gleichnamigen Golfs, am Fuß und an den Abhängen mehrerer Hügel vom Meere aus amphitheatralisch ansteigend. Seine Umgebung ist eine der schönsten der Erde. Von jeher hat der Golf von Neapel die stärkste Anziehung auf die Menschen geübt, und wie im Altertum so strömen auch jetzt alljährlich Tausende und aber Tausende herbei, um an seinen Gestaden Erquickung und Genuß zu finden. *Vedi Napoli e poi muori!* Sieh Neapel und dann stirb! sagt ein altes Wort, das auch der geringste Neapolitaner gern im Munde führt. In geschichtlicher und künstlerischer Beziehung steht Neapel hinter den mittel- und oberitalischen Städten weit zurück. Nur die herrlichen Funde aus Pompeji und Herculaneum, welche die Erkenntnis des antiken Lebens von einer neuen Seite erschließen, vermögen hier dauernd zu fesseln. Es scheint, daß dem verschwenderisch ausgestatteten Boden, dem weichen üppigen Himmel die Energie und Spannkraft auch der tüchtigsten Volksstämme nur einen kurzen Widerstand entgegenzusetzen vermochte. Griechen, Osker, Römer, Goten, Byzantiner, Normannen, Deutsche, Spanier haben hier nach einander geherrscht, ohne dauernde Bedeutung gewinnen zu können.

Die **Geschichte** der Stadt reicht hinauf in das höchste Altertum. Ihr Ursprung ist griechisch, wie ihr Name. Aeolier aus Chalkis auf Euböa gründeten um 1056 vor Christi Geburt die Pflanzstadt *Kyme*, lateinisch *Cumae* (S. 102), welche bald mächtig und durch Handel reich wurde. Von hier aus scheint schon früh eine Niederlassung, *Parthenope* (von dem Grabe der Sirene dieses Namens), angelegt worden zu sein, zu welcher in der Folge eine wiederholte Ansiedelung von Griechen kam, *Neapolis* oder Neustadt genannt, indes Parthenope *Palaiapolis* oder Altstadt hieß. Letzteres lag wahrscheinlich auf dem Pizzofalcone (S. 34), während die Lage von Neapolis ö. vom jetzigen Castel Capuano (Pl. G 3; S. 49), n. von Strada d'Orticello (Pl. F G 3), w. von Strada S. Sebastiano (Pl. F 4), s. durch den Abhang nach dem jetzigen Hafen zwischen S. Giovanni Maggiore (Pl. F 5) und S. Maria dei Carmine (Pl. H 4) begrenzt wird. Nach der Eroberung von Palaiapolis durch die Römer im Jahre 326 vor Chr. hörte der Unterschied zwischen den beiden Städten auf. In den Kriegen gegen Pyrrhus und gegen Hannibal stand Neapel treu auf seiten der Römer und wurde seiner Lage wegen bald ein Lieblingsaufenthalt ihrer Großen. Es bewahrte griechische Sitte und Sprache bis tief in die Kaiserzeit hinab. Lucullus besaß dort Gärten auf dem Posilip und auf der Höhe von Pizzofalcone, in welchen nach dem Jahre 476 Romulus Augustulus, der letzte Kaiser

Roms, starb. Augustus hielt sich öfter in Neapel auf und Vergil vollendete hier seine schönsten Gedichte. Die folgenden Kaiser, Tiberius, Claudius, Nero, Titus, Hadrian begünstigten gleichfalls die Stadt, die sich fortwährend ihrer municipalen Freiheit und griechischen Verfassung erfreute. In den Kriegen der Völkerwanderung litt sie entsetzlich: 536 durch Belisar, 543 durch die Goten unter Totila erstürmt. Der byzantinischen Oberherrschaft wußte sich Neapel bald zu entziehen und unter einem eigenen Dogen (duca) seine Unabhängigkeit gegen die langobardischen Fürsten zu behaupten, bis 1130 nach längerer Belagerung der Normanne Roger derselben für immer ein Ende machte. Der Hohenstaufe Friedrich II. gründete die Universität (1224), hat aber nur selten hier residiert. Erst Karl I. von Anjou (1265-85) machte Neapel zur Hauptstadt. Ihre Erweiterung verdankt diese unter den folgenden Herrschern besonders Ferdinand I. von Aragonien (1458-94), dem Vizekönig Don Pedro de Toledo (1532-53) und Karl III. (IV.) von Bourbon (1748-59). — Seit der Einverleibung Neapels in das Königreich Italien ist die Einwohnerzahl ungefähr die gleiche geblieben (1860: 517000).

Reste von Bauten aus griechisch-römischer Zeit sind in der Stadt fast gar nicht mehr vorhanden (S. 53). Dagegen sind von mittelalterlichen und Renaissance-Bauwerken außer den Kirchen ein Stück Stadtmauer, die fünf Kastelle (Cast. S. Elmo, dell' Ovo, Nuovo, del Carmine, Capuano) und vier Thore (Porta del Carmine, Alba, Nolana und Capuana) erhalten.

Durch die vorspringende Ecke von Capodimonte, S. Elmo und Pizzofalcone, welche in den schmalen Felsen ausläuft, der das Castello dell' Ovo trägt, wird die Stadt in zwei ungleiche Hälften geteilt. Von Capodimonte östlich bis zum Sebēto liegt der älteste und größte Teil Neapels, der Hauptsitz des Handels, von S. nach N. durchschnitten von der breiten, langen Hauptstraße, dem *Toledo* (jetzt *Via Roma*). Die Bauart dieses Stadtteils, die engen, oft finsteren Gassen, die hohen Häuser, mit Balkonen vor jedem Fenster, hat wenig Anziehendes. Die Bevölkerung wohnt hier so dicht zusammengedrängt wie selten sonst. Den Übeln, welche in gesundheitlicher wie sittlicher Beziehung daraus hervorgehen und bei der schrecklichen Cholera-Epidemie des J. 1884 die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten, sucht man durch breite, großenteils noch in der Ausführung begriffene Straßendurchbrüche (das sog. sventramento, d. h. Auswaidung) und durch die Anlage neuer luftiger Viertel außerhalb der Altstadt entgegenzuwirken. Die Kosten, die auf 100 Mill. Lire veranschlagt sind, werden von der Stadt und dem Staat gemeinschaftlich getragen. — Der kleinere, westliche Stadtteil, der fast alle bedeutenderen Gasthöfe enthält, erstreckt sich westl. vom Pizzofalcone am Meere und am Abhang des Berges hin. Der noch im Bau befindliche Stadtteil ganz auf der Höhe hat für den Fremden ebensowenig Interesse, wie die übrigen neuen Stadtteile.

Die ganze Länge der Stadt von der Mergellina (S. 86) bis zu den Kasernen am Sebeto (S. 108) beträgt 1 Stunde, die Breite von Capodimonte bis zum Castel dell' Ovo fast $^3/_4$ Stunde. Die Plätze heißen in Neapel großenteils noch immer *largo*, die größeren Straßen *strada*, obschon seit 1860 dafür *piazza* und *via* eingeführt ward. Die Querstraßen heißen *vico*, die kleinen meist unfahrbaren Straßen, welche die Hügel hinansteigen, *calata* oder *salita;* wenn sie so steil sind, daß Stufen nötig wurden, *gradoni*

oder *rampe*. Die Straßen sind durchweg trefflich gepflastert, aber ungenügend mit Trottoirs versehen. Eine großartige Wasserleitung, *Acqua di Serino*, welche der Stadt die Quellen der Umgegend von Avellino zuführt, ist 1885 eröffnet worden (S. 80 und 175).

Neapel ist eine der geräuschvollsten Städte Europas. Das Wagengerassel vom frühen Morgen bis in die späte Nacht, das Peitschengeknall, das Geschrei der die Straßen durchziehenden Händler, die fortwährende Belästigung der Fremden durch Anerbietungen aller Art wirken anfangs fast betäubend. Auch die kriechenden Manieren der Leute, neben den unverschämtesten Prellereien, gehören nicht zu den Annehmlichkeiten des Lebens. Manchem Reisenden, besonders in Begleitung von Damen, wird es nur in den großen Gasthöfen oder guten Pensionen und mit steter Benutzung von Wagen gelingen, die Ruhe zum Genuß zu finden. Anderseits bietet dem unbefangenen Wanderer, der sich an die Art des Volkes gewöhnt, die Beobachtung des Straßenlebens gar bald ein besonderes Interesse (S. 27).

Die folgende Beschreibung der Sehenswürdigkeiten der Stadt ist in topographischer Ordnung zusammengestellt; dabei sind folgende Hauptrichtungen beobachtet:

I. Die *Seeseite der Stadt*, von der Villa Nazionale (Pl. C D 7) östl. um den Pizzofalcone herum, Santa Lucia, Piazza del Plebiscito, Piazza del Municipio, dann am Hafen entlang bis zur Südostecke der Stadt (Pl. H 4).

II. Der *Toledo* und seine Seitenstraßen bis zum Museum.

III. Die eigentliche *Altstadt*, östl. vom Toledo.

IV. Das *Museo Nazionale*.

V. Die *oberen Stadtteile: Capodimonte, Corso Vitt. Emanuele, Castel S. Elmo* und *S. Martino*.

VI. Der *Posilip*, woran sich einige Punkte der nächsten Umgebung der Stadt und der Ausflug nach *Camaldoli* anschließen.

Nochmals mag der Fremde, dessen Zeit knapp ist, gewarnt sein, über der Besichtigung von zum Teil untergeordneten Dingen nicht Wichtigeres zu versäumen.

I. Die Seeseite der Stadt.

Die ***Villa Nazionale** (Pl. CD 7), meist kurz *la Villa* genannt, eine 1780 angelegte, seitdem mehrfach erweiterte Parkanlage, welche auf der Seeseite von dem breiten Quai *Via Caracciolo*, auf der Landseite von der Straße *Riviera di Chiaja* eingefaßt wird, kann als Mittelpunkt des Fremdenverkehrs bezeichnet werden. Die Anlagen sind in einem freien italienischen Stil gehalten. Unter den mannigfaltigen Bäumen sind viele Palmen, großenteils in den letzten Jahren gepflanzt. Nahe dem östlichen Eingang eine große *antike Granitschale* aus Paestum, welche 1825 von Salerno an die

Stelle kam, wo bis dahin die berühmte antike Gruppe des farnesischen Stiers aufgestellt war (jetzt im Museum, S. 60). Weiter l. das *Aquarium*, s. unten. In der Mitte, wo das Hauptleben sich konzentriert, die Musik spielt (S. 34) u. s. w., ein Café u. Restaurant. Dann Standbilder des Historikers *Giambattista Vico* († 1744) und des freisinnigen neapol. Generals, Kriegsministers und Historikers *P. Colletta* (1775-1831), eine Büste des Architekten *Errico Alvino*, zwei Tempelchen, dem Andenken Vergil's (S. 86) und Tasso's gewidmet, ferner ein Standbild des Klaviervirtuosen *Sigism. Thalberg* (gest. 1871 in Neapel). Nach dem Meere zu zwei schöne Springbrunnen.

In dem weißen Gebäude in der Mitte der Villa befindet sich seit 1874 das große ****Aquarium**, welches zu der *Zoologischen Station* gehört. Der Eingang ist auf der Ost-Seite. Eintritt: 1. Sept. bis 30. Juni 2 fr., 1. Juli bis 31. August 1 fr., Sonnt. nachm. die Hälfte; Saisonbillette an der Kasse zu erfragen; illustrierter Katalog, auch in deutscher Sprache, 1 fr.

An Reichtum und Schönheit der ausgestellten Seetierwelt hat das neapolitanische Aquarium nicht seines Gleichen, und wer englische oder deutsche Aquarien gesehen hat, wird doppelt überrascht sein durch die Fülle der wunderbaren Tiergestalten, welche das südliche Meer vor dem nordischen voraus hat. Das Aquarium enthält oft 6-8 Arten von *Tintenfischen* (interessant die Fütterung der großen *Octopus*, das Auswerfen der „Tinte" bei den *Sepien*), ferner *elektrische Rochen* (man kann sich vom Wärter einen solchen Fisch in die Hand geben lassen, um sich von der elektrischen Wirkung zu überzeugen), eine große Zahl andrer farbenprächtiger Mittelmeerfische, eine bedeutende Zahl verschiedenster *Korallen*-Arten, große und kleine *Medusen, Kammquallen, Venusgürtel*, abenteuerlich aussehende *Krebse* und *Krabben*, wie kleine Palmen aussehende *Röhrenwürmer* u. a.

Die Zoologische Station wurde 1872-74 von dem deutschen Naturforscher *Anton Dohrn* zur Hebung der wissenschaftlichen Erforschung des Tier- u. Pflanzenlebens im Mittelmeere größtenteils aus eigenen Mitteln errichtet. Das deutsche Reich steuerte 100 000 *M* zu den Bau- und Einrichtungskosten, seit 1880 auch einen ansehnlichen Jahreszuschuß zu den sehr bedeutenden Betriebskosten bei. Englische Naturforscher schenkten dem Institute 1000 £ Sterling. Deutschland, Italien, England, Holland, Belgien, die Schweiz, Österreich-Ungarn, Rußland, Spanien, sowie die Vereinigten Staaten von Nordamerika erwarben das Recht, Naturforscher zur Benutzung der Vorteile der Station nach Neapel zu senden. Eine weitere Ausdehnung der gesamten Thätigkeit der Station ist durch den mit Unterstützung der italienischen Regierung neben dem bisherigen Gebäude aufgeführten Neubau ermöglicht.

Das Personal der zool. Station besteht aus einigen vierzig Köpfen; außer dem Leiter und Erbauer selbst noch aus acht bis zehn dauernd angestellten Naturforschern, einem Techniker, verschiedenen Maschinisten u. Heizern, Laboratoriums-Dienern, Fischern u. Seeleuten zur Bedienung der aus einer kleinen Dampfjacht (Geschenk der Berliner Akademie der Wissenschaften), einer Dampfbarke und mehreren Segel- und Ruderbooten bestehenden Flottille der Station. Über 600 Naturforscher haben bisher in den Räumen des Instituts gearbeitet. Alljährlich gibt die Station 4-6 Bände kostspieliger Publikationen heraus; sie versorgt die zoologischen Laboratorien und Museen der ganzen Welt mit kunstreich konserviertem Studienmaterial an Seetieren und ist durch ihre Leistungen zum Mittelpunkt des wissenschaftlichen Studiums der Meerestierwelt geworden. Fast in allen Ländern hat das gegebene Beispiel Nachfolge gefunden. Es gibt jetzt zoologische Stationen in Sebastopol, Triest, Villafranca, Cette, Marseille, Banyuls, Arcachon, Roscoff, an der holländ. Küste, in Liverpool, Plymouth,

Edinburgh, in Schweden, Norwegen, Nordamerika, und je eine in Japan und in Sydney. Die Einrichtung einer Station in Helgoland ist im Werk. Keine dieser Anstalten kann sich an Umfang und Großartigkeit des Betriebes mit der neapolitanischen messen.

Am W.-Ende der Villa dehnt sich die *Piazza Umberto* (Pl. B 7) aus, an welcher das stattliche *Grand Hotel* (Pl. d: B 7) liegt. — Weiterhin die *Mergellina* s. S. 86.

Fast zu keiner Tageszeit fehlt es in der Villa an Spaziergängern. Der Hauptbesuch richtet sich nach den im Winter 2-4 Uhr nachmittags, später in den Abendstunden, im Hochsommer 9-11 Uhr abends stattfindenden öffentlichen Konzerten (Stuhl 10 c.). Auf der Via Caracciolo findet dann der meist sehr belebte Korso der eleganten Welt statt. Sonn- und Festtags gegen Abend steigert sich der Verkehr auf das Höchste. Vier und mehr Wagenreihen schieben sich dann hier neben- und durcheinander, während die Anlagen mit Scharen von Fußgängern gefüllt sind.

Östlich schließt sich an die Villa der Largo della Vittoria (Pl. D 7), von welchem nördl. die Via Calabritto nach der Piazza de' Martiri führt, s. S. 40. Am Meer entlang läuft ein stattlicher Quai, die Via Partenope (Pl. E 7), parallel der *Strada Chiatamone*, welche den **Pizzofalcone**, einen ganz mit Gebäuden und Strebemauern bedeckten Ausläufer der Höhe von S. Elmo, umzieht.

Die Südspitze des Pizzofalcone hat im Meere ihre Fortsetzung in einer kleinen, durch Damm und Brücke mit dem Festland verbundenen Felseninsel, die bei Plinius *Megaris* heißt. Auf derselben erhebt sich das **Castello dell' Ovo**, in seiner jetzigen Gestalt aus der Zeit des span. Vizekönigs Don Pedro de Toledo (S. 31) herrührend. Den Namen hat es von seiner ovalen Form.

Wilhelm I. begann 1154 den Bau des Kastells, doch kam derselbe zur Ausführung erst unter Friedrich II., der hier seine Schätze sicherte. Karl I. erweiterte die Burg und hielt sich bisweilen dort auf. Robert der Weise (1309) ließ von *Giotto* die Kapelle malen und unterhielt sich oft mit ihm während der Arbeit; aber diese Fresken sind spurlos untergegangen. Karl III. von Durazzo (1381) hielt dort die Königin Johanna I. gefangen und ward selbst darin belagert. Im Jahre 1495 eroberte Karl VIII. von Frankreich das Kastell, das dann unter Ferdinand II. verwüstet wurde. Es dient jetzt als Kaserne und bietet im übrigen nichts Merkwürdiges. Die Neubauten auf der N.O.-Seite des Kastells sind für die Schiffer- und Fischerfamilien errichtet worden, welche durch die Anlage der neuen Quais aus ihren Wohnsitzen verdrängt wurden.

Beim Castel dell' Ovo ist der Landeplatz für die S. 152 genannten Dampfer nach Capri.

Weiter betritt man die Strada S. Lucia (Pl. E F 7), einen 1846 an Stelle einer schmutzigen Straße angelegten Quai auf der Ostseite des Pizzofalcone, für welchen eine bedeutende Erweiterung nach dem Meere zu im Werk ist. Hier entfaltet sich das Familienleben des neapolitanischen Volkes heute wie vor 100 Jahren, als Goethe sich daran erfreute, in der ungeniertesten Weise. Der weibliche Teil verrichtet seine Handarbeiten auf der Straße, macht seine Toilette oder sucht den lieben Kindern wie einander gegenseitig das Ungeziefer ab. Die kleinen Buben laufen oft halb oder ganz nackt

herum. An der Meeresseite ist der Stand der Austernhändler; aber nicht bloß Austern, sondern auch Seespinnen, Krebse, Igel und alle jene Leckerbissen, welche der Neapolitaner treffend als *frutti di mare* bezeichnet, werden hier feilgeboten (vgl. aber Einl. S. xxviii). Den Vorsprung am Meere, zu dem Treppen hinabführen, überragt ein Brunnen mit Darstellungen von *Domenico d'Auria* und *Giovanni da Nola*. An schönen Sommerabenden, namentlich Sonntags, ist hier alles gedrängt voll. Auch die S. 27/28 gen. sehr beliebte Schwefelwasser-Quelle ist hier.

Am N.-Ende von S. Lucia ein Springbrunnen. Dann l. hinauf durch Strada del Gigante, so genannt nach einer ehemals hier aufgestellten antiken Kolossalstatue des Jupiter. R. blickt man in den Kohlenhof des Marine-Arsenals, geradeaus auf das die Stadt überragende Kastell S. Elmo, und erreicht die

Piazza del Plebiscito (Pl. E 6), deren Mitte ein großartiger Springbrunnen schmückt. An Sommerabenden finden hier zuweilen öffentliche Konzerte statt. Rechts liegt das königliche Schloß, geradeaus die *Prefettura di Napoli*, zum Teil mit Läden im Erdgeschoß; an der Westseite, die einen Halbkreis bildet, die Kuppel-Kirche S. Francesco di Paola mit ihren Säulengängen; auf der vierten Seite der ehem. Palast des Prinzen von Salerno, jetzt Sitz des *General-Kommandos*. — Vor der Kirche S. Francesco zwei *Reiterstatuen* neapolitan. Könige in römischem Gewande: r. Karl III., l. Ferdinand I. von Bourbon, die beiden Pferde und die Statue Karl's III. von *Canova*, jene Ferdinand's I. von *Calì*.

Die schöne Kirche **S. Francesco di Paola** (Pl. E 6) wurde 1817 von Ferdinand I. nach dem Entwurfe des *P. Bianchi* begonnen und 1831 beendet. Es ist eine Nachahmung des Pantheons zu Rom. Die ionische Vorhalle hat sechs Säulen und zwei Pfeiler.

Im Innern (geöffnet vorm. bis gegen 12 Uhr) tragen 30 korinthische Säulen aus Marmor von Mondragone die stattliche Kuppel. Der kostbare Hochaltar, aus der Kirche SS. Apostoli hierher versetzt, ist ganz von Jaspis und Lapis lazuli; die zwei Säulen an den Seiten, von seltener ägyptischer Breccia, aus S. Severino. Oben die Tribuna für die königliche Familie. Statuen und Gemälde von Neueren: vom Eingange l. *Angelo Salaro*, h. Athanasius; *Camillo Guerra* aus Neapel, der Tod des h. Joseph; *Tom. Arnaud* aus Neapel, h. Augustin, Statue; *Casparo Landi*, Madonna della Concezione; *Fabris* aus Venedig, h. Markus, Statue; *Natale Carta* aus Sizilien, h. Nikolaus; *Tenerani*, h. Johannes der Evangelist, Statue. Im Chor *Camuccini*, h. Franciscus de Paula einen Jüngling ins Leben rufend; *Finelli*, h. Matthäus, Statue; *Pietro Benvenuti* in Florenz, das letzte Abendmahl des h. Ferdinand von Castilien; *Ant. Calì* aus Sizilien, h. Lukas, Statue; *Tito Angelini* aus Neapel, h. Ambrosius; *Tommaso de Vivo*, Tod des h. Andreas von Avellino; *Gennaro Calì*, h. Johannes Chrysostomus, Statue.

Das königl. Schloß, **Palazzo Reale** (Pl. F 6), erbaut nach dem Entwurfe des römischen Architekten *Dom. Fontana*, ward 1600 unter dem Vizekönig Grafen von Lemos begonnen, nach dem Brande von 1837 bis zum Jahr 1841 hergestellt. Die Vorderseite, 169m lang, zeigt in ihren drei Stockwerken die dorische, ionische und zusammengesetzte Säulenordnung, nur daß die meisten Bogen des

Erdgeschosses der Festigkeit wegen vermauert sind. Die acht Marmorstatuen in den Nischen der Front, 1885-88 ausgeführt, stellen die Dynastien Neapels in den letzten acht Jahrhunderten dar; l. an Piazza S. Ferdinando beginnend der Normanne Roger, dann Friedrich II. von Hohenstaufen, Karl I. von Anjou, Alfons I., Karl V., Karl III. Bourbon, Joachim Murat, Viktor Emanuel.

Wegen Besichtigung des Innern (Sonnt. u. Donnerst.) wendet man sich an den Portier, um auf die Intendantur im Schloß geführt zu werden: hier erhält man (täglich 10-12 Uhr) nach persönlicher Meldung unentgeltlich einen Permesso für 6 Pers., welcher zugleich für die Schlösser Capodimonte (S. 80), Caserta, (S. 9) und den Park von Astroni (S. 92) gilt und an den betreffenden Orten vom Portier kupiert wird. Also aufzubewahren! Trinkg. dem Bedienten 1 fr., dem ersten, der den Weg gewiesen, 50 c.

Man wird zuerst auf die *Gartenterrasse geführt, von wo schöne Aussicht über den Hafen und das untenliegende Arsenal; in der Mitte ein großer Marmortisch. — Die weiträumige prachtvolle *Staatstreppe, fast ganz von weißem Marmor, mit Reliefs und Statuen, wurde 1651 erbaut. — Auf der Seite nach dem Platz zu ein kleines Theater und ein prächtiger Speisesaal. — Weiterhin folgt der *Thronsaal, mit rotem goldgestickten Sammet prächtig ausgeschlagen, die Stickerei in dem großen Armenhause 1818 gearbeitet, oben vergoldete Reliefflguren, die Provinzen des Königreichs Neapel darstellend. — Im übrigen enthalten die Räume: große Porzellanvasen aus Sèvres und Meißen; eine Bacchus-Büste und eine kleine Hercules-Büste aus Herculaneum; eine Büste des Marc Aurel; ferner Wandteppiche sowie eine Anzahl Gemälde: *Tizian*, Pier Luigi Farnese, sehr übermalt (1547); *Schidone*, Carità; *Lod. Carracci*, Johannes d. T.; *Guercino*, h. Joseph; *M. Caravaggio*, Christus im Tempel, Verlobung der h. Katharina, Orpheus; *L. Giordano*, Engel Gabriel, u. s. w.; dann Bilder niederländischer Meister: die früher berühmte, von der neueren Kritik ziemlich abfällig beurteilte Anbetung der Könige, die bald dem *Jan van Eyck*, bald dem *Donzelli*, einem vorgeblichen Schüler des Zingaro, zugeschrieben wurde; *Quinten Matsys* (?), Wucherer; **van Dyck*, Porträt; *Verrloet*, Dom in Palermo, Markt in Venedig; zwei gute Bildnisse von unbekannten Meistern, u. a.; außerdem eine Anzahl Bilder von neueren italienischen Malern.

An der Nordseite des kgl. Palastes, der durch einen Flügelbau mit dem Theater S. Carlo in Verbindung steht, wurde 1864 in einem kleinen durch ein Gitter abgeschlossenen Garten eine *Statue der Italia* aufgestellt, zur Erinnerung an die Volksabstimmung vom 21. Okt. 1860, welche den Anschluß Neapels an das Reich Viktor Emanuel's II. zur Folge hatte.

Der kleine Platz, welcher hier an die Piazza del Plebiscito anschließt, heißt nach der gegenüberliegenden Kirche Piazza S. Ferdinando (Pl. E 6). Er ist Hauptstation der Pferdebahnen und Omnibus (S. 22/23); auch eine große Zahl ein- und zweispänniger Droschken hält stets hier. Links münden die *Strada di Chiaja* und die Hauptstraße Neapels, der *Toledo*, vergl. S. 40/41.

Wir wenden uns r. in die Strada S. Carlo, an welcher l. der südl. Eingang der neuen Galleria Umberto I. sich öffnet, r. die Hauptfassade des S. Carlo-Theaters liegt.

Die ***Galleria Umberto I.** (Pl. E F 6) wurde 1887-90 nach Plänen des römischen Architekten *di Mauro* erbaut, angeblich mit einem Kostenaufwand von 22 Mill. Lire. Im Äußeren steht sie hinter der Mailänder Gall. Vittorio Emanuele zurück, da zwei Kirchen

und mehrere Privathäuser in sie verbaut sind, im übrigen aber wetteifert sie mit jener an Großartigkeit der Verhältnisse. Sie hat ebenfalls die Form eines lateinischen Kreuzes. Das kürzere Schiff, in das man von der Strada S. Carlo durch das statuengeschmückte Hauptportal eintritt, hat eine Länge von $121_{,63}$ m, das längere Schiff, das sich vom Toledo nach dem Municipio hin erstreckt, eine solche von $146_{,80}$ m. Die Breite der Schiffe beträgt 15 m, ihre Höhe $34_{,30}$ m. Das Achteck, in welchem die Schiffe sich schneiden, hat $36_{,21}$ m Durchmesser, die darüber aufragende, aus Eisen und Glas konstruierte Kuppel eine Höhe von $56_{,70}$ m. Die Ausschmückung mit Stuck und Gold ist glänzend. Abends elektrische Beleuchtung. In n° 8 der Galerie, eine Treppe hoch (Aufzug) ist ein reiches *Presepe* (S. 83) ausgestellt, das einst im Besitz des Königs Karl III. gewesen sein soll und hier von dem Antiquar G. Varelli neu aufgebaut worden ist. Unter dem Achteck ein großes *Café*.

Das **Teatro San Carlo** (Pl. F 6), von Karl III. 1737 nach dem Entwurfe des Sizilianers *Giovanni Medrano* durch den neapolitan. Architekten *Angelo Carasale* erbaut, 1816 im Innern ausgebrannt, aber nach dem ursprünglichen Plan wieder hergestellt, ist eines der größten Opern-Theater Italiens. Manche berühmten Werke von Rossini, Bellini, Donizetti und Mercadante sind hier zuerst zur Aufführung gebracht worden. Die Hauptfassade auf einer Arkadenreihe ruhend, darüber eine Säulenstellung, sowie die nach der Piazza Ferdinando gerichtete Seite sind mit Reliefs geschmückt. — Die Plätze unter den Bogen sind von öffentlichen Schreibern eingenommen, die noch immer zahlreichen Zuspruch finden.

An das Theater schließt sich der kleine zum Schloß gehörige Garten. An diesem zwei *Rossebändiger*, wie die gleichen vor dem königl. Schlosse in Berlin von Baron Clodt in St. Petersburg und ein Geschenk des Kaisers Nikolaus von Rußland. Weiterhin r. die Buden der kleineren Korallenhändler.

An der ausgedehnten Piazza del Municipio (Pl. F 6), auf welcher ein Denkmal Viktor Emanuel's II. errichtet werden soll, l. das stattliche Stadthaus oder **Municipio**, 1819-25 nach den Entwürfen des *Luigi* und *Stefano Gasse* für die Ministerien erbaut. Am Haupteingange die Namen der zur Zeit der Bourbonen wegen Aufruhr hingerichteten Neapolitaner. Im Thorweg die Statuen des Königs Roger und Friedrich's II. Im dem Durchgang, der nach dem Toledo führt, r. der Eingang zur *Börse*.

Unmittelbar neben dem Municipio, in der Fassade mit diesem vereinigt, liegt die Kirche **S. Giacomo degli Spagnuoli** (Pl. F 5,6), 1540 von Don Pedro de Toledo aufgeführt.

Eingang durch die auf das Thor des Municipio folgende Thür, die Treppe hinauf. Im Innern, r. vom Eingang **Andrea del Sarto*, h. Familie. 3. Kap. l. *Gian Bernardo Lama*, Kreuzabnahme; auch Bilder von *Bernardino Siciliano*, *Marco da Siena* u. a. Hinter dem Hochaltar das prunkvolle *Grabmal des Don Pedro de Toledo* († 1553), ein Werk des *Giov. da Nola*, mit vier

Statuen der Haupttugenden, Reliefdarstellungen der Thaten des Vizekönigs und dem knieenden Standbild desselben nebst dem seiner Gemahlin. Dahinter das Denkmal des Hans Walther von Hiernheim, Rates und Obersten Karl's V. u. Philipp's II., † 1557, mit deutscher und lateinischer Inschrift.

An der N.-Seite der Piazza del Municipio öffnet sich die breite *Strada Medina.* Das Eckhaus l. ist der *Palazzo Sirignano*, woselbst man, jedoch ohne genügende Sicherheit, Goethe's Wohnung im Februar und März 1787 annimmt. Weiter die Kirche *Incoronata*, s. S. 42.

Die S.O.-Seite des Platzes begrenzt das **Castel Nuovo** (Pl. F 6), dessen äußere Wälle und Bastionen niedergelegt sind. Es wurde 1283 von Karl I. von Anjou angeblich nach dem Entwurfe des *Giovanni da Pisa* ausgeführt, unter Alfons I. (1442), Don Pedro de Toledo (1546) und Karl III. (1735) mehrfach erweitert, und war Sitz der Könige aus dem Hause Anjou und Aragonien, sowie der spanischen Vizekönige.

Der Eingang befindet sich an der Nordseite. Man schreitet an der Wache vorüber (Eintritt frei), wendet sich r., dann l. und gelangt nach einigen hundert Schritten zum Eingang des Kastells, welchen der zwischen zwei Rundtürmen eingeklemmte prächtige *Triumphbogen bildet, der 1470 zu Ehren des Einzuges Alfons' I. von Aragonien (2. Juni 1442) errichtet wurde. Er ist ein Werk des Mailänder Architekten *Pietro di Martino* (nach Vasari des *Giuliano da Maiano* aus Florenz): ein Bogen mit jetzt teilweise vermauerten korinth. Säulen zur Seite, Fries und Kranzgesims, darüber eine Attika mit beachtenswerten Reliefs, den Einzug Alfons' I. darstellend, von *Isaia da Pisa* und *Silvestro dell' Aquila.* Oben die Statuen der H. Michael, Antonius Abbas und Sebastian (halb zerstört), darunter in Nischen 4 Kardinaltugenden. Die ehernen, 1889 restaurierten Thorflügel sind mit Darstellungen der Siege Ferdinand's I. geschmückt, von *Guglielmo Monaco.* In dem l. Flügel steckt noch eine Kanonenkugel aus den Kriegen zur Zeit des Gonsalvo da Cordova.

In dem gewöhnlich unzugänglichen innern Kasernenhof befindet sich die Kirche *S. Barbara* oder *S. Sebastiano*, mit korinthischer Fassade von *Giuliano da Maiano*, über der Thür ein schönes Relief der Madonna.

Dem Kastell nördl. gegenüber, neben dem *Teatro del Fondo* (Pl. F 6; S. 26), mündet die breite Straße, welche vom Bahnhof her durchgebrochen wird und 1893 ihrer Vollendung entgegensieht.

Die östliche Fortsetzung der Piazza del Municipio bildet ein breiter Damm *(Molo Angioino)*, zuerst 1302 von Karl v. Anjou erbaut. An diesen schließen sich die **Häfen** (Pl. F G 6, 5). R. der gegen den Molo durch ein Gitter abgesperrte Kriegshafen, *Porto militare*, 1826 unter Franz I. begonnen und neuerdings erweitert. In seiner S.W.-Ecke der alte Kriegshafen, *Darsena*, und das 1577 von dem Vizekönig Mendoza erbaute *Arsenale di Marina*, mit Zeughaus und Schiffswerften.

An dem Knie, welches der Molo bildet, erhebt sich der Ende des xv. Jahrh. zuerst angelegte, 1843 in seiner jetzigen Gestalt errichtete **Leuchtturm** (*Lanterna;* Pl. G 6), dessen Besteigung zur Orientierung über die Stadt zu empfehlen ist (Trkg. 1 fr.). Eine bequeme Marmortreppe von 142 Stufen führt auf die Galerie. Die Magazine am Ende des Molo dienen als Lagerraum für unverzollte Waren *(Porto franco).* Hier endigt die nur dem Güterverkehr

dienende neue Verbindungsbahn zwischen dem Bahnhof und dem Hafen. — Der innere Hafen, *Porto Grande* (Pl. G 6, 5), wurde 1302 zugleich mit dem Molo angelegt und 1740 von Karl III. erweitert.

Der am Porto Grande entlang führende Quai, welchem die Hafenbahn folgt, heißt Strada del Piliero. Am Ende desselben l. die neue *Dogana;* r. auf dem *Molo Piccolo* die *Immacolatella* mit den Büreaus der Zollbehörden und des Hafen-Gesundheitsamts (*Deputazione di Salute;* Pl. G 5). An der Immacolatella erfolgt die Landung der zur See in Neapel ankommenden Reisenden. Auch die Postdampfer nach Capri (S. 152) und nach Ischia (S. 103) legen hier an und fahren von hier ab. — Der jetzt nur kleinen Booten zugängliche *Porto Piccolo* (Pl. G 5), dessen schmale Einfahrt man weiterhin überschreitet, ist ein Teil des ältesten Hafens von Neapolis.

Die erste Querstraße links führt geradeaus nach der Kirche *S. Pietro Martire* (Pl. G 5), mit einigen Denkmälern und Bildern (u. a. Legende des h. Vincenz, ein gutes Werk der vlämisch-neapolitanischen Schule).

Links die vorletzte Straße vor S. Pietro führt in die *Strada di Porto*, stets voll des buntesten Gewühls. Auf den Straßen kochen allerhand Fisch-, Fleisch-, Maccaronihändler ihre Speisen, welche stets ein großes Publikum anziehen. Die Gerüche sind begreiflicherweise nicht die angenehmsten; überhaupt ist hier das schmutzigste Viertel der Stadt. Vergl. S. 27.

Wir gehen auf dem breiten Quai, welcher den Namen Strada Nuova annimmt (Pl. G H 5), weiter, wo stets ein reges Treiben herrscht. Am Ende derselben mündet l. die neue Strada del Duomo (S. 53), r. am Meere die Villa del Popolo (Pl. H 5), ein neuer öffentlicher Garten. Nachmittags von 4 Uhr an findet man neben der Villa (wie auch vor Porta Capuana) häufig öffentliche Vorleser, welche vor einem Kreise von Arbeitern, Lumpensammlern und andern Volk poetische Vorträge aus Tasso, Ariost und andern Dichtern halten. Jeder Zuhörer zahlt 2 c. In den Anlagen der Villa ein Nymphäum aus Marmor, welches früher auf der Immacolatella (s. oben) stand.

Gegenüber erhebt sich das **Castel del Carmine** (Pl. H 4) 1484 von Ferdinand I. aufgeführt, 1647 bei dem Aufruhr des Masaniello (S. 40) vom Volke besetzt, jetzt Kaserne und Militärgefängnis.

Durch das Thor auf der W.-Seite des Kastells, *Porta del Carmine*, gelangt man auf einen Platz, an welchem r. **S. Maria del Carmine** liegt, mit hohem Turm (Pl. H 4; geöffnet in den frühen Vormittagsstunden und nachm. von 4½ Uhr an). Die Kirche, von alter Gründung, 1769 ganz erneut, enthält am Hochaltar ein berühmtes Gnadenbild der Madonna („la bruna“; Fest am 16./17. Juli), sowie im Schiff ein nach Thorwaldsen's Modell von Schöpf gearbeitetes *Standbild Konradin's, des letzten Hohenstaufen, welches der nachmalige König Maximilian II. von Bayern im Jahre 1847 hier errichten ließ.

Am Sockel außer der deutschen Inschrift zwei Reliefs, Konradin's Abschied von seiner Mutter Elisabeth und seine Trennung von Friedrich von Baden auf dem Richtplatze darstellend. Unter dem Denkmal wurden Konradin's Reste beigesetzt. Das alte Grab befand sich hinter dem Hochaltar,

wo die Stelle durch einen Stein mit Inschrift bezeichnet wird. Zugang r., durch die Sakristei (dem Sakristan einige Soldi).

Von hier l. nach der Piazza del Mercato (Pl. H 4), namentl. Montags und Freitags belebt. An der Nordseite des Platzes, die ein Halbrund bildet, die Kirche *S. Croce al Mercato;* an der Südseite zwei Brunnen. Hier wurde am 29. Oktober 1268 auf Befehl Karl's I. von Anjou der 16½jährige Konradin von Schwaben mit seinem Verwandten, Friedrich von Baden, enthauptet (sein Grab, s. S. 39). In der Sakristei der Kirche S. Croce befindet sich eine Porphyrsäule, die ehemals auf der Stelle des Blutgerüstes gestanden haben soll. — Auch in dem Aufstand des Masaniello (Tommaso Aniello, geb. in dem nahen Vico rotto 1622) spielte der Platz eine Rolle (7.-17. Juli 1647).

Zur Kirche del Carmine zurückkehrend, kann man der Straße l. folgend in 8 Min. zur Porta Capuana (S. 49) gelangen, oder man geht an der Kirche entlang geradeaus bis zu der kleinen *Piazza Garibaldi* und folgt dann l. dem breiten *Corso Garibaldi*, der an (5 Min.) *Porta Nolana*, am Bahnhof, an (5 Min.) Porta Capuana vorüberführt und zuletzt in die (10 Min.) Strada Foria mündet, s. S. 42.

II. Der Toledo.

Vom Largo della Vittoria (S. 34, Pl. D 7) gelangt man nördl. durch die breite, lädenreiche Via Calabritto auf die dreieckige hübsche Piazza de' Martiri, mit der **Colonna de' Martiri** (Pl. DE 7), einem 1864 errichteten Denkmal für die in den verschiedenen Revolutionen Neapels umgekommenen Patrioten. Die mit Trophäen, auf der Spitze mit einer Victoria aus Bronze geschmückte Marmorsäule, umgeben vier gewaltige Löwen in verschiedener Haltung, die vier bedeutendsten Aufstände der Neapolitaner gegen die Herrschaft der Bourbonen (1799, 1820, 1848, 1860) symbolisierend. Der Plan des Ganzen ist von *Alvino*, die Victoria von *Caggiani*. — Den Platz umgeben n.w. *Palazzo Partanna*, s. *Pal. Calabritto* und weiter, mit einem Gärtchen davor, *Pal. Nunziante*.

Die belebte Strada S. Caterina, von welcher l. die neue Via dei Mille abgeht, führt in nördl. Richtung zur Strada di Chiaja (Pl. E 6), an deren Anfang der Palast mit einem Gitter davor, *Palazzo Cellamare (Francavilla)* liegt, wo Goethe's Freund, der Landschaftsmaler Philipp Hackert wohnte. Wo die Straße ansteigt, führt ein Viadukt über sie hinweg, der *Ponte di Chiaja*, 1634 erbaut, auf welchem aus dem Viertel von Pizzofalcone die Strada Monte di Dio nach den Höhen unterhalb S. Elmo zuführt (in Str. di Chiaja führt r., innerhalb des Brückenpfeilers, eine öffentliche Treppe zur Strada M. di Dio hinauf). Ohne Bemerkenswertes darzubieten mündet die Strada di Chiaja, dem Teatro S. Carlo gegenüber, auf die Piazza S. Ferdinando (S. 36), von welcher der Toledo ausgeht.

Der ***Toledo,** 1540 von dem Vizekönig Don Pedro de Toledo angelegt, seit 1870 im offiziellen Sprachgebrauch *Via Roma, già Toledo* genannt, ist die große Pulsader Neapels und von früh bis spät belebt. Er durchschneidet die Stadt in ziemlich gerader Linie, von S. nach N. ansteigend. Seine Länge beträgt von Piazza del Plebiscito (S. 35) bis zum Museo Nazionale $2^1/_4$ km oder 25 Min. An bedeutsamen Gebäuden ist der Toledo arm. Zu beiden Seiten kreuzen und winden sich eine Unzahl von Straßen und Gassen, welche l., vielfach in Treppen, nach dem Corso Vitt. Em. und dem Kastell S. Elmo sich aufwärts ziehen, r. bis zum Bahnhof und Hafen der Hauptsitz des Geschäfts- u. Handelslebens sind.

Geht man von Piazza S. Ferdinando den Toledo hinauf, so trifft man nach 10 Min. einen kleinen Platz, Largo della Carità (Pl. E 5), auf welchem 1877 ein *Denkmal für Carlo Poerio* († 1867) errichtet wurde, den unerschrockenen italienischen Patrioten, dessen ungerechte Verurteilung und Einkerkerung im J. 1850 den Haß des Volkes gegen die Herrschaft der Bourbonen wesentlich schüren half. — L. abbiegend gelangt man von hier nach *Montesanto*, der Abfahrtsstelle der S. 23 gen. Drahtseilbahn nach dem Vomero und der Ferrovia Cumana (S. 91). — R. geht eine Straße nach der Piazza Montoliveto ab (S. 43; Post s. S. 43).

Weiter an der Ecke r., wo die *Strada S. Trinità Maggiore* (S. 44), die einzige bedeutendere Querstraße auf der ganzen Strecke, abgeht, liegt der *Palazzo Maddaloni* (Pl. E F 5, 4), jetzt an die *Banca Nazionale* vermietet (Eingang Strada Maddaloni), ein gewaltiger Bau, Thorweg und Treppe nach *Fansaga;* im Innern eine Halle von schönen Verhältnissen. Daneben, durch eine Querstraße getrennt, an der Ecke des Toledo und der Strada S. Anna de' Lombardi (S. 43), der *Palazzo d'Angri* (Pl. E F 4), um 1773 durch *L. Vanvitelli* erbaut, 1860 von dem Diktator Garibaldi bewohnt.

Nach 2-3 Min. gelangt man auf die Piazza Dante (Pl. E F 4), früher *Largo del Mercatello* genannt, mit einem Marmordenkmal Dante's, von *Tito Angelini* und *Solari* (1872). Das ausgerundete Gebäude dahinter, seit 1861 *Liceo ginnasiale Vitt. Em.*, von einer Balustrade mit 26 Statuen überragt, wurde 1757 von der Stadt Neapel zu Ehren Karl's III. errichtet; die Statuen stellen die verschiedenen Tugenden des Königs dar. — L. anstoßend die *Porta Alba*, 1632 errichtet, mit der Bronzestatue des h. Gaetano, von wo man in die Strada de' Tribunali gelangt, s. S. 51/54.

Von Piazza Dante, an einer Reihe in den letzten Jahren aufgeführter Häuser entlang, etwas ansteigend (Salita del Museo Nazionale), erreicht man in 5 Min. das **Museo Nazionale** (Pl. E F 3; S. 55), ein großes rotes Gebäude, vor welchem r. (n.ö.) eine breite Seitenstraße abgeht, die nach Piazza Cavour führt (S. 42). — Die Fortsetzung des Toledo nach Capodimonte zu ist S. 79/80 beschrieben.

Gegenüber dem Eingang des Museums, der sich in dieser Seitenstraße befindet, öffnet sich die *Galleria Principe di Napoli*, ein gedeckter Bazar (Pl. F 3) nach Plänen von *Alvino* 1876-82 erbaut, aber ohne Verkehr.

Die langgestreckte Piazza Cavour (Pl. F 3), welche sich auf der O.-Seite des Museumsgebäudes ausdehnt, ist mit Gartenanlagen geschmückt. In nordöstlicher Richtung verengt sie sich zur Strada Forїa (Pl. FG 3, 2), von welcher zunächst r. die Strada del Duomo nach dem Dome führt (4 Min.; S. 53/51), dann die Strada Carbonara nach S. Giovanni a Carbonara (S. 50) und Porta Capuana, weiter der Corso Garibaldi ebenfalls nach Porta Capuana (10 Min.; S. 49).

Dann folgt, l. an Strada Forїa, der ***botanische Garten***, 1809 gegründet, 1818 erweitert, mit Ausnahme der Mittagsstunden (12-2) den ganzen Tag geöffnet; in demselben viele schöne Exemplare tropischer Gewächse. — Nebenan das große Armenhaus, *Albergo de' Poveri* oder *Reclusorio* (Pl. G H 1), 1751 nach Fuga's Entwurf von König Karl III. begonnen, zu vier großen Höfen berechnet, nur zu $^3/_5$ beendigt, eine Seite für Männer, die andere für Frauen. Hier und in den kleineren davon abhängigen Anstalten werden an 2000 Personen unterhalten. Mit wohlthätigen Anstalten ist die Stadt überhaupt reich versehen, man zählt deren gegen 60, die meisten mit bedeutenden Einkünften ausgestattet.

III. Die Altstadt östlich vom Toledo bis zum Hafen.

Kirchen besitzt Neapel etwa 300; doch sind die meisten von geringem Interesse. Die architektonische und künstlerische Ausstattung der älteren unter ihnen ist im XVII. und XVIII. Jahrhundert nach dem barocken Geschmack der Zeit, der gerade hier seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint, verunstaltet worden. Doch besitzen sie eine große Fülle von Grabmonumenten, die für die Geschichte der Skulptur von Wichtigkeit sind und auch geschichtliches Interesse haben. Man vergesse nicht, daß um Mittag geschlossen und erst gegen Abend wieder geöffnet wird.

Wir beginnen unsere Wanderung in der Strada Medina (Pl. F 5; S. 38). Hier ist l. neben n° 49 der Straße, die von einem Gitter umgebene Treppe hinab, der Eingang zu der Kirche der

Incoronata (morgens offen), 1352 von Johanna I. erbaut zum Andenken ihrer Krönung u. Vermählung mit ihrem Vetter Ludwig von Tarent, indem sie die alte Königskapelle des Justizpalastes, in welcher die Vermählung geschah, in den Neubau hineinzog.

Die *Fresken in dieser Kapelle wurden früher dem *Giotto* zugeschrieben, sind aber vielmehr von einem seiner Schüler (dunkel und z. T. sehr beschädigt; zur Besichtigung steigt man beim Eintritt in die Kirche l. eine unbequeme Wendeltreppe hinauf: Schlüssel in der Sakristei, 5-6 Soldi). Sie stellen die sieben Sakramente und die Kirche dar. Im Bogen über dem rechten Fenster r. Triumph der Kirche, mit den Porträten des Königs Robert und seines Sohnes Karl in Purpurkleidern, l. die letzte Ölung. In dem r. folgenden Bogen: l. Taufe, r. Firmung, dann folgen l. Abendmahl, r. Beichte; nach der Kirche l. Ordination, r. Ehe mit Beziehung auf die oben erwähnte Hochzeit, die im J. 1347, also elf Jahre nach Giotto's Tod stattfand. Man

hält zwei Halbfiguren bei der Taufe, eine mit Lorbeer bekränzt, für Petrarca und Laura, und bei der Ehe will man Dante's Bildnis erkennen. — In der Cappella del Crocefisso, am Ende des l. Seitenschiffes sind ebenfalls Fresken im Stile Giotto's, dem *Gennaro di Cola*, Schüler des Maestro Simone, zugeschrieben; l. die Krönung der Königin Johanna I., ihre Hochzeit und andere Ereignisse ihres Lebens, rechts die H. Martin und Georg, mit Schlachten u. s. w., sehr beschädigt. — An der Orgelbrüstung schöne Holzschnitzereien.

Gegenüber der *Palazzo Fondi*, nach L. Vanvitelli's Entwurf gebaut. — Am oberen Ende der Strada Medina ein Standbild des Opernkomponisten *Franc. Sav. Mercadante* († 1870).

Am Ende der Str. Medina schlägt man l. geradeaus die belebte *Strada S. Giuseppe* ein. Nach wenigen Min. führt r. eine Straße zur Kirche **S. Maria la Nuova** (Pl. F 5), mit Freitreppe, 1268 durch *Giovanni da Pisa* erbaut, um 1525 durch *Agnolo Franco* erneut.

Inneres. Schöner Marmorfußboden, leider schlecht erhalten. — Deckengemälde von *Santafede* und *Simone Papa* dem Jüngern, und Kuppelbilder (die vier Franziskaner-Lehrer St. Bonaventura, Duns Scotus, Nikolaus de Lira und Alexander ab Alexandro) von *Corenzio*. — In der 1. Kapelle r. der Erzengel Michael, früher dem *Michelangelo* zugeschrieben. In der 3. Kapelle Kreuzigung von *Marco da Siena*. In der Cappella del Crocefisso Fresken von *Corenzio*. — Im r. Kreuzschiff das Denkmal des Galeazzo Sanseverino († 1467) mit Skulpturen. In der Kapelle gegenüber ein schönes Kruzifix in Holz, von *Giovanni da Nola*. — Am Hochaltar: Madonna aus Holz, von *Tommaso de' Stefani;* die Heiligen von *Ag. Borghetti*. — Die große Kapelle l. vom Eingang, dem S. Giacomo della Marca geweiht, wurde 1504 von Gonsalvo da Cordova, „il gran capitano", gebaut, dessen Neffe Ferdinand die beiden Denkmäler seiner ausgezeichneten Feinde zu beiden Seiten des Altars errichtete, des Pietro Navarro (der sich im Gefängnis des Castel Nuovo selbst erwürgte) und des Franzosen Lautrec, Feldherrn Franz' I. (der, Neapel belagernd, 1528 an der Pest starb). Sie werden dem *Giov. da Nola* oder seinen Schülern zugeschrieben. Die Inschriften von *Paolo Giovio* zeugen für den ritterlichen Sinn der Zeit.

Das anstoßende Kloster hat zwei *Kreuzgänge* mit Grabmälern und ein *Refektorium* mit Fresken unbekannter Meister, hervorragend eine Kreuztragung.

Nun zurück und weiter in der Strada Giuseppe, welche durch die Strada Montoliveto fortgesetzt wird. Wo diese sich zu einem Platz erweitert, liegt r. der *Palazzo Gravina*, jetzt **Ober-Post- u. Telegraphen-Amt** (Pl. F 5), um 1500 durch Ferd. Orsini Duca di Gravina nach *Gabriele d'Agnolo's* Plan aufgeführt, jedoch gänzlich modernisiert.

Von hier bei dem 1663 errichteten *Brunnen* mit einer Bronzestatue Karl's II. l. die Piazza di Montoliveto hinauf, wo r. die S. 41 erwähnte Seitenstraße des Toledo mündet, nach der Kirche ***Monte Oliveto** (Pl. F 5), meist *S. Anna dei Lombardi* genannt, 1411 durch Guerello Origlia, den Günstling des Königs Ladislaus begonnen, später von *Andrea Ciccione* im Stile der Frührenaissance weitergeführt. Die flachgedeckte einschiffige Basilika enthält treffliche Skulpturen; die Kapellen öffnet der Sakr. (1/2 fr.).

Inneres. In der Capp. Piccolomini (1. l.) ein schöner *Altar von dem Florentiner *Ant. Rossellino* (um 1475): in der Mitte die Geburt Christi, in den Nischen an den Seiten und in den Medaillons die vier Evangelisten, oben tanzende Engel und vier nackte Putten. *Grabmal der Maria

von Aragonien († 1470), natürlichen Tochter Ferdinand's I., Gemahlin des Antonio Piccolomini, Herzogs von Amalfi, ebenfalls von *Rossellino* (wahrscheinlich von *Benedetto da Maiano* vollendet), gearbeitet nach dem Vorbilde des Denkmals des Kardinals von Portugal in S. Miniato zu Florenz. Kreuzigung von *Giulio Mazzoni* aus Piacenza (nicht *Rossellino*). Himmelfahrt Christi, Gemälde von *Silvestro de' Buoni* (nach Frizzoni Schule des *Pinturicchio*). — Der Sakristei gegenüber der Coro dei Frati mit schönen Intarsien von *Giovanni da Verona* († 1525), 1840 von *Minchiotti* restauriert. — — Im Chor Fresken von *Simone Papa* dem Jüngern. Hinter dem Chor in der Sakristei: Fresken von *Vasari*. Die Gräber Alfons' II. und des Guerello Origlia sind von *Giovanni da Nola*. — In der Capp. Mastrogiudici (l. r.) ein *Marmoraltar mit der Verkündigung, darunter sechs kleine Reliefs mit Darstellungen aus dem Leben Christi, von *Benedetto da Maiano* (1489). Mehrere Grabmäler, u. a. jenes des Marinus Curialis Surrentinus Terrenovae comes, 1490, der diese Kapelle gründete. — In der 5. Kap. l. Statue Johannes des Täufers, von *Giovanni da Nola*. — In der Capp. della Madonna (am r. Kreuzschiff) das Grab des Kardinals Pompeo Colonna, Vizekönigs von Neapel († 1532), und des Feldherrn Karl's V., Karl von Lannoy († 1527). — In der Kap. des h. Grabes daneben eine derb naturalistische, 1492 vollendete *Gruppe aus Terracotta von *Guido Mazzoni* gen. *Modanino* (aus Modena, † 1518), Christus im Grabe, von sechs lebensgroßen knieenden Gestalten umgeben, welche Bildnisse von Zeitgenossen des Künstlers sind: Sannazaro als Joseph von Arimathia, Pontanus als Nikodemus, Alfons II. als Johannes, neben ihm sein Sohn, Prinz Ferdinand.

Das anstoßende ehem. Benediktinerkloster, wo 1558 Torquato Tasso krank und unglücklich Aufnahme fand, ist jetzt Sitz von Behörden. Der ehem. Kapitelsaal (der Sagrestano der Kirche öffnet) im älteren got. Stil ist trotz späterer Verzopfung in der Lichtwirkung sehr schön; die vortreffliche Intarsia-Arbeit der Chorstühle, z. T. durch modernen Anstrich verdorben, ist von *Angelo da Verona*.

Wir wenden uns zu dem S. 43 gen. Brunnen zurück u. geradeaus in die Calata S. Trinità Magg. zum Largo S. Trinità Maggiore (Pl. F 4), auf welchem sich eine hohe *Mariensäule* erhebt, Barockstil von 1748. An dem Platz liegt die Kirche **Gesù Nuovo** oder *S. Trinità Maggiore*, 1584 in der Form eines griechischen Kreuzes erbaut, mit Fresken von *Solimena* (Geschichte des Heliodor über dem Portal), *Stanzioni*, *Spagnoletto* und *Corenzio*, überreich an Marmor und Schmuck. — Der Kirche gegenüber, n° 12, ist in dem früheren Refektorium des Klosters S. Chiara, das jetzt von der Druckerei (Tipografia) des Corriere di Napoli eingenommen ist, ein stark beschädigtes Freskobild von einem Schüler *Giotto's* erhalten: Christus u. die wunderbare Speisung der 5000 (Besichtigung etwas beschwerlich).

Weiter am Gesù vorbei in Strada S. Trinità Maggiore, einer der belebtesten Querstraßen des Toledo (S. 41), gleich r. durch ein Thor nach ***Santa Chiara** (Pl. F 4), 1310 durch Robert den Weisen gegründet, 1318 fast ganz neu aufgeführt, endlich 1752 reich aber geschmacklos erneut. *Giotto's* Fresken wurden damals übertüncht. Die Kirche enthält beachtenswerte gotische Grabmäler des Anjou'schen Herrscherhauses und andere Skulpturen.

Das *Innere ist 84m l., 32m breit, hoch und stattlich; es gleicht einem großen Prachtsaale. Links vom Haupteingang das Grabmal des Onofrio di Penna, Geheimschreibers des Königs Ladislaus, mit Relief der Madonna und der h. Einsiedler, von *Baboccio*, in einen Altar verwandelt, darüber

eine Madonna auf dem Thron und die Dreieinigkeit von *Francesco*, dem Sohne des Maestro Simone (um 1300). — An der Orgelbrüstung oben zierliche Reliefs aus dem Leben der h. Katharina, XIV. Jahrh., kameenartig auf dunklem Grunde. — Von den größeren Deckengemälden ist das erste, Königin von Saba, und das zweite, David auf der Harfe spielend, von *Seb. Conca*, das dritte, David opfernd, von *Bonito*, das vierte, die h. Klara die Sarazenen in die Flucht jagend, von *Francesco di Nura*. Von demselben das Altarbild des Hauptaltars (das Sakrament) und das Gemälde über der Hauptthür (König Robert besichtigt den Bau der Kirche).

In der 2. Kap. l. zwei Sarkophage, r. das Grab des Gabriele Adorno († 1572), Admirals unter Kaiser Karl V., l. ein Grab aus dem XIV. Jahrh. — Am 3. Pfeiler l. der Altar der Madonna delle Grazie, dessen fast ganz unter Flitter versteckte Freske dem *Giotto* zugeschrieben wird. — An dem Ausgang der l. Seitenthür das kleine zierliche Denkmal der Antonia Gaudino, die 14 Jahre alt an dem angesetzten Hochzeitstage 1530 starb, von *Giov. da Nola*, die schöne Grabschrift von dem 1555 gestorbenen Dichter Antonius Epicurus. — In der folg. Kapelle zwei Grabmäler aus dem XIV. Jahrh. — Die Capp. Sanfelice, neben der von Löwen getragenen Kanzel mit Reliefs des XIII. Jahrh., enthält eine Kreuzigung von *Lanfranco* und einen antiken Sarkophag mit Protesilaos und Laodamia, der als Grab des Cesare Sanfelice Duca di Rodi († 1632) dient. — In der folg. Capp. Longobardi de la Cruz Ahedo: l. ein Denkmal von 1529, r. ein ähnliches von 1853.

Hinter dem Hochaltar das 13m h. prachtvolle got. **Grabmal Robert's des Weisen* († 26. Jan. 1343), von den Brüdern *Baccio* und *Giovanni* aus Florenz (nicht von *Masuccio d. J.*). Die Anordnung ist die herkömmliche. Unter einem hohen, mit vielen Figuren geschmückten Baldachin sieht man unten den reliefgeschmückten Sarkophag mit der liegenden Statue des Königs in Franziskaner-Ordenstracht, vor welchem Engel den Vorhang wegziehen; darüber in einer Nische die sitzende Figur des Königs auf dem Thron. Oben die Madonna zwischen den H. Franciscus und Klara. Die Inschrift: Cernite Robertum regem virtute refertum, wird dem Petrarca zugeschrieben. — Neben an im l. Querschiff das Grabmal seiner zweiten Tochter Maria, Kaiserin von Konstantinopel und Herzogin von Durazzo, der Schwester von Johanna I., im kaiserlichen Schmuck. An der Wand l. das Grab zweier Töchter dieser Maria, Agnese und Clementia, die erste gleichfalls Gattin eines Titularkaisers von Konstantinopel, Giacomo's del Balzo, Fürsten von Tarent. In der l. Seitenwand das Grab eines Kindes, Maria's, Tochter Karl's des Erlauchten, die 1344 starb. Ebenda das schöne Grabmal der Paolina Ranieri, der treuen Pflegerin Giacomo Leopardi's, mit der lebensgroßen liegenden Gestalt der Verstorbenen, von *Car. Solari* (1878). — Im r. Querschiff, neben dem Grabmal Roberts d. W. *das seines ältesten Sohnes Karl, Herzogs von Calabrien, der 1328 vor dem Vater starb, von dem Sienesen *Tino da Camaino* (1338). Weiter r. das Grabmal der Maria von Valois, seiner Gemahlin, irrtümlich für das ihrer Tochter Johanna I. gehalten. — Die Kapelle r. neben dem r. Querschiff ist die Grabkapelle der Bourbonen; sechs Kinder Karl's III. sind hier bestattet.

Der stattliche Campanile von S. Chiara, früher *Masuccio d. J.* oder seinem Schüler *Giacomo de Sanctis* zugeschrieben und als Werk des XIV. Jahrh. für die Priorität Neapels in der Renaissance geltend gemacht, ist nachweislich erst nach 1600 erbaut worden.

In der Str. S. Trinità Maggiore weitergehend, trifft man bald l. den Largo S. Domenico (Pl. F 4), mit den Palästen (r.) *Casacalenda*, *Corigliano*, (l. jenseit des Platzes) *S. Severo* und *Caviati*. Auf demselben steht ein *Obelisk* im Barockstil, mit der Erzstatue des Heiligen nach *Fansaga's* Entwurf von *Vaccaro*, 1737. Die Treppe l. führt zu einem Nebeneingang der Kirche S. Domenico, deren (meist verschlossener) Haupteingang im Hof der Pretura, Vico S. Domenico, ist.

***S. Domenico Maggiore** (Pl. F 4; nur 7-11 Uhr zugänglich), 1289 von Karl II. im gotischen Stil erbaut, ist nach allen Änderungen der folgenden Zeiten, die letzte 1850-53 ausgeführte mit einbegriffen, immer noch eines der ansehnlichsten Gotteshäuser Neapels. Die Kirche ist 76m lang, 33m breit und 26,5m hoch. Sie hat drei Schiffe, 27 Kapellen und 12 Altäre und macht durch reiche Vergoldung und gekuppelte Säulen einen prachtvollen Eindruck, den nur die unschöne Kassettendecke aus dem XVII. Jahrhundert beeinträchtigt. Die vornehmsten Familien Neapels haben seit Jahrhunderten hier ihre Kapellen mit zahlreichen Denkmälern, welche für die Skulptur der Frührenaissance von gleicher Bedeutung sind wie die von S. Chiara für die Gotik.

Rechts die 1. Kapelle (an der Eingangswand), jetzt im Besitz der *Saluzzo*, ehemals der *Carafa*, mit einem verdorbenen Altarbild von *Andrea da Salerno*, Madonna mit den H. Martin und Dominicus und einigen Carafa. Das barocke Denkmal des Generals Filippo Saluzzo († 1852) und das einfache würdige des Galeotto Carafa († 1513) mit Medaillon. — Die 2. Kap., mit Altarbild von *Agnolo Franco*, enthält das Grabmal des Bischofs Bartol. Brancaccio († 1341).

In der (7.) *Capp. del Crocefisso sind schöne Denkmäler aus dem XV. Jahrhundert: der Altar ist mit florentiner Mosaik bekleidet, nach dem Entwurfe des *Cosimo Fansaga*; unten an demselben eine Reliefdarstellung des Wunders des Cruciflxus von *Tommaso de' Stefani*, das zu dem h. Thomas von Aquin gesagt haben soll: „Bene scripsisti de me, Thoma: quam ergo mercedem recipies?" worauf Thomas erwiderte: „Non aliam nisi te". Zu beiden Seiten des Altars Gemälde, r. Kreuztragung und l. Kreuzabnahme von einem Nachahmer flandrischen Stils. L. vom Altar das *Grabmal des Francesco Carafa († 1470) von *Agnello del Fiore*, gegenüber eines von demselben, beendigt durch *Giovanni da Nola*. In der kleinen Seitenkapelle das Grab des Ettore Carafa Conte di Ruvo († 1511), mit kriegerischen Abzeichen und Ornamenten; in der nächsten l. Freske (Madonna) von einem der früheren Neapolitaner; ferner die Madonna della Rosa, dem *Maestro Simone* zugeschrieben. Gegenüber das schöne *Grabmal des Mariano d'Alagni, Grafen Bucchianico und seiner Gemahlin Catarinella Ursino († 1447), von *Agnello del Fiore*. Daneben das Denkmal des Niccolò di Sangro Principe di Fondi, von *Domenico d'Auria*.

An dem Eingang zur Sakristei: Grabmäler aus der Familie des Thomas von Aquino. — Die *Sakristei hat ein Deckenbild von *Solimena*, und am Altar eine Verkündigung, die *Andrea da Salerno* zugeschrieben wird. An den Wänden oben ringsum 45 große Holzsärge mit Sammetdecken, von welchen zehn Fürsten des aragonischen Hauses enthalten: Ferdinand I. († 1494), Ferdinand II. († 1496), seine Tante, die Königin Johanna, Tochter Ferdinand's († 1518), Isabella († 1524), Tochter Alfonso's II., Gemahlin des Johann Galeazzo Sforza, Herzogs von Mailand u. a. Ferner der Sarg des Ferdinando Francesco d'Avalos, Marchese di Pescara, des Helden von Ravenna und Pavia, der 1525 zu Mailand an seinen Wunden starb. Die Inschrift von *Ariost*. Über seinem Grabe hängen sein Bildnis, ein Banner und sein Schwert. Er war vermählt mit der berühmten Vittoria Colonna, die nach seinem Tode auf Ischia seine Thaten besang (S. 105).

Im r. Kreuzschiff: Denkmal des Galeazzo Pandone († 1514) von *Giovanni da Nola*. — Aus dem r. Kreuzschiff führt eine Thür in einen Teil der älteren Kirche, ebenfalls mit sehenswerten Grabmälern, besonders jenem der Rota, von *Giov. da Nola*. Hier der S. 45 gen. Nebeneingang der Kirche.

Der Hochaltar mit florentiner Mosaik ist von *Fansaga*, 1652.

Im l. Kreuzschiff, über der Kapelle Pignatelli, die Grabmäler des Giovanni di Durazzo († 1323) und Filippo di Taranto († 1335), Söhne König Karl's II., mit einer langen Inschrift in leoninischen Versen.

L. Seitenschiff. In der 8. Kapelle (S. Maria della Neve) über dem Altar ein schönes *Hochrelief mit der Statue der h. Jungfrau und den H. Matthäus und Johannes d. T. zur Seite, das beste Werk des *Giovanni da Nola*, von 1536.

Hier ist r. das Denkmal des Dichters Giambattista Marini aus Neapel († 1625), einst bekannt als Verfasser schwülstiger Schilderungen und Vorbild des Deutschen Lohenstein, mit Büste von *Bartolommeo Viscontini*. — In der (7.) Kapelle Ruffo Bagnara: die Marter der h. Katharina von *Leonardo da Pistoja*, die Gräber des Leonardo Tomacelli († 1529) und des Kardinals Fabricio Ruffo († 1829), der in den Begebenheiten des J. 1799 vielfach genannt wurde. — In der 6. Kapelle Gräber der Carafa, — in der 5. der Andrea, — in der 4. Gräber der Rota, sowie eine Statue Johannes d. T. von *Giov. da Nola* und das Denkmal des Dichters Bernardino Rota († 1575), mit den Gestalten des Arno und des Tiber, von *Domenico d'Auria* (1600). — In der 3. Kapelle l. die Marter Johannes des Evangelisten von *Scipione Gaetano*, das Grab des Antonio Carafa, genannt Malizia († 1438). — Die 2. Kapelle, im Stil des XVII. Jahrhunderts, mit der wunderthätigen Madonna di S. Andrea. — In der 1. Kapelle l. beim Eingange (S. Stefano) Christus, den h. Joseph krönend, von *Luca Giordano*, und an den Seitenwänden eine Anbetung der drei Könige, von einem niederländ. Maler, und eine h. Familie, angeblich von *Andrea da Salerno*.

In dem anstoßenden Kloster lebte 1272 *Thomas von Aquino* als Professor der Philosophie an der damals gestifteten Universität. Die vornehmsten Männer, der König selbst besuchten seine Vorträge. Seine Zelle, jetzt Kapelle, und Hörsaal sind noch erhalten. Das Kloster ist jetzt Sitz von Verwaltungsbehörden. Außerdem hält die 1471 durch den gelehrten Giov. Pontano gestiftete *Accademia Pontaniana* daselbst ihre Sitzungen.

Südl. von S. Domenico — die Via Mezzocannone (S. 28) hinunter bis zur dritten Straße r., dann durch diese zur Piazza di S. Giovanni Maggiore — liegt die Kirche *S. Giovanni Maggiore* (Pl. F 5), in den letzten Jahren nach einem Einsturze ganz neu aufgeführt; die nahe Kapelle *S. Giovanni de' Pappacoda* hat ein schönes got. Portal von 1415. — Die kleine Kirche *S. Maria della Pietà de' Sangri* oder *Cappella Sansevero* (Pl. F 4) ist wegen Abbruchs des Palazzo Sansevero, zu dem sie als Grabkapelle des fürstl. Hauses der Sangri di Sansevero gehörte, jetzt geschlossen und kaum zugänglich. Die darin enthaltenen Marmorbilder, ein toter Christus im Leichentuch, Cecilia Gaetani, Gattin des Antonio di Sangro, als Schamhaftigkeit und der sich aus dem Netz des Lasters befreiende Mann, von Gius. Sammartino, Ant. Conradini und Franc. Queirolo, zeigen die Spielerei des XVIII. Jahrh. mit durchscheinenden Gewändern, die Künstelei und Naturwidrigkeit in abstoßender Weise bei großer technischer Vollendung.

Wir folgen vom Largo S. Domenico (S. 45) der Hauptstraße, welche von hier an Strada Nilo und bald S. Biagio de' Librai (S. 48) heißt, in nordöstl. Richtung weiter. Gleich r. **S. Angelo a Nilo** (Pl. F 4), 1385 erbaut; r. vom Hochaltar das schöne *Grabmal des Erbauers, Kardinal Brancacci († 1428), von *Donatello* und *Michelozzo*, die dabei den got. Gräbertypus in den neuen Renaissance-Stil übertrugen.

Die Via della Università (vom Largo S. Domenico zweite r.) führt bald hinunter r. nach der **Universität** (Pl. F 4; *Regia Università degli Studj*), 1224 von Kaiser Friedrich II. gestiftet, 1780 umgestaltet, eine der ältesten in Europa, mit fünf Fakultäten und c. 100 Lehrstühlen und gegenwärtig über 4000 Studenten. Sie ist seit 1870 in dem Jesuiten-Kollegium untergebracht, mit Bibliothek

und Sammlungen für Naturwissenschaften, besonders für Mineralogie ausgezeichnet. Im ersten Stock r. die Universitätsbibliothek (geöffnet 9-3 Uhr; jetziger Bibliothekar *Comm. Minervini*). Im Hofe außer einigen Büsten die Statuen von r. Pietro della Vigna, Kanzler Friedrich's II., Thomas von Aquino, G. B. Vico und Giordano Bruno, 1863 errichtet. Ein großartiger Neubau in dem neuen Stadtteil unweit des Reclusorio (S. 42) ist geplant.

Beim Austritt aus der Universität geradeaus gelangt man nach der Piazza S. Marcellino mit der reich geschmückten Kirche **SS. Severino e Sosio** (Pl. G 4), 1490 von *Mormandi* erbaut.

Die Decke hat Fresken von *Corenzio*, der am Eingang zur Sakristei begraben liegt. Die Chorstühle mit schönem Schnitzwerk (Ende des xv. Jahrh.). Neben dem Chor r. Kapelle der Sanseverini mit drei Grabdenkmälern von drei Brüdern, die 1516 von ihrem Oheim Ascanio vergiftet wurden, von *Giovanni da Nola*. In der Kapelle neben dem Chor l. Grab des Historikers Carlo Troya († 1858). Im l. Querschiff Grabmal des Admirals Vincenzo Carafa († 1611) und des Duca Francesco de Marmilis († 1649). Im l. Seitenschiff (2. Kap.) ein sechsteiliges Altarbild von *Andrea da Salerno*, Madonna mit den H. Justina u. Johannes d. T. Beim Eingang in die Sakristei, zweiter Raum, Kap. r., *Grab eines Knaben, Andrea Bonifacio Cicara, von *Giov. da Nola*, gegenüber jenes des Giambattista Cicara, beide mit Inschriften von Sannazaro.

In dem zu dieser Kirche gehörigen Kloster, mit Fresken und Bildern von *Corenzio*, befindet sich seit 1818 das große *Reichs-Archiv*, eines der wichtigsten in der Welt: gegen 40 000 Pergamenturkunden (die ältesten in griechischer Sprache), vom Jahre 703 bis zu den Zeiten der Normannen, Hohenstaufen, Anjou, Aragonier, Spanier und der Gegenwart. In 378 Bänden finden sich über 380 000 Stücke aus der Zeit der Anjou (Besichtigung mit Erlaubnis des Archivdirektors, des Historikers *Comm. Bart. Capasso*).

Der Kreuzgang (Eingang in der Straße l. neben der Kirche hinauf, Thorweg r.; man durchschreitet die Arkaden der ersten beiden Höfe und findet in dem folgenden zwischen 10 und 3 Uhr stets einen Kustoden, der öffnet) enthält an den Wänden 20 *Fresken aus dem Leben des h. Benedikt, welche dem *Zingaro* und seinen vermeintlichen Schülern, den *Donzelli* und *Simone Papa* zugeschrieben werden, nach Crowe & Cavalcaselle eher auf einen Maler von umbro-florentinischer Herkunft hinweisen, leider sehr beschädigt und neuerdings übel restauriert. Am besten ist die grau in grau gemalte Darstellung des jugendlichen Heiligen, wie er mit seinem Vater und seiner Amme nach Rom wandert; die übrigen rühren in der Ausführung wohl ganz von untergeordneten Kräften her (bestes Licht vormittags). In dem offenen Raum in der Mitte eine gewaltige Platane, die der h. Benedikt selbst gepflanzt haben soll; aus ihr ist ein Feigenbaum hervorgewachsen.

Von hier zurück zur Hauptstraße (S. 47), die für die nächste Strecke S. Biagio de' Librai heißt. Gleich r. das *Leihhaus*, weiter mehrere Kirchen und Paläste ohne Bedeutung. Nach 5 Min. öffnet sich r. und l. die breite Via del Duomo, s. S. 53; man kann durch diese in die Via de' Tribunali gelangen, welche geradeaus auf das unten gen. Castel Capuano mündet.

Wir folgen der Strada S. Biagio weiter; nach 5 Minuten teilt sich dieselbe: r. Strada Egiziaca a Forcella, die nach Porta Nolana führt (S. 40); links die Strada Annunziata mit der Kirche **S. Annunziata** (Pl. H 4), die an Stelle eines älteren, auf Robert den Weisen zurückgehenden Baues 1757-82 von *L. Vanvitelli*

errichtet wurde; sie enthält Fresken von *Corenzio* und das Grabmal der liederlichen Königin Johanna II. († 1435). — Nebenan das großartige Findelhaus *(casa dei trovatelli)*, dessen Besichtigung nur auf eine besondere Empfehlung hin gestattet wird. Außen vor dem Eingang l. die jetzt vermauerte Nische mit der „ruota" (Rad), auf welche die ausgesetzten Kinder gelegt wurden. Heutzutage findet die Übergabe der Kinder im Innern statt und die Namen der Eltern werden eingetragen. Die Knaben bleiben meist bis zum 7. Jahre im Hause, die Mädchen, wenn sie unverheiratet bleiben, vielfach auf Lebenszeit als Arbeiterinnen, Mägde oder dgl. (gerühmt werden ihre Stickereien). Die ganze Einrichtung ist musterhaft. Die jährlichen Einkünfte des Hauses werden mit c. 400 000 fr. angegeben. Am 24./25. April wird das Findelhaus vom Volke in Scharen besucht.

Die Fortsetzung der Strada dell' Annunziata, die Strada Maddalena, mündet auf den Platz unmittelbar innerhalb der Porta Capuana. Hier hat man zur Rechten das Thor (s. unten), geradeaus die Kirche *S. Caterina a Formello*, mit Kuppel von 1523, links das

Castel Capuano, gewöhnlich *la Vicaria* genannt (Pl. G 4), von Wilhelm I. angelegt, von Friedrich II. 1231 nach dem Entwurfe des *Fuccio* beendigt, einst Sitz der Hohenstaufen und gelegentlich der Anjou. Im Jahre 1540 verlegte Don Pedro de Toledo in diesen Palast die verschiedenen Gerichtshöfe der Stadt, welche noch jetzt sich dort befinden. Ein Besuch der Korridore und der öffentlichen Sitzungen selbst (am besten vorm.) gewährt einen Einblick in den neapol. Volkscharakter. Unter dem Kriminalgericht befand sich ehemals ein berüchtigtes Gefängnis. Der Haupteingang des Gebäudes ist an der entgegengesetzten Seite, gegenüber der Via de' Tribunali (S. 51).

Die ***Porta Capuana**, um 1484 von Ferdinand I. von Aragonien erbaut, ist ein Werk des Florentiners *Giuliano da Maiano* und eines der schönsten Thore der Renaissance. Beim Einzug Karls V., 1535, wurde das Thor erneut und an der Außenseite mit Reliefs von *Giovanni da Nola* geschmückt. Zu beiden Seiten zwei stattliche Rundtürme, wie fast an allen Thoren Neapels.

Außerhalb der Porta Capuana führt der *Corso Garibaldi* vorüber, welcher sich vom Meer bis zur Strada Foria erstreckt, s. S. 42. Unweit des Thores der Bahnhof der Sekundärbahn nach Nola-Baiano (Pl. H 3; S. 175); dicht daneben der Bahnhof für die Linie nach Aversa-Caivano (s. S. 23).

Vor Porta Capuana dehnt sich östl. das in üppigster Fruchtbarkeit prangende Gebiet der *Paduli* (*Paludi* Sümpfe) aus, etwa 50 qkm umfassend, die Gemüsegärten Neapels, in denen das ganze Jahr hindurch gesäet und geerntet wird. Etwa 1/4 St. vom Thor endigt die S. 23 gen. Pferdebahn gegenüber dem großen *Schlachthaus*, bei der *Poggio Reale* genannten Höhe, am ***Campo Santo Nuovo**, 1836 angelegt. Vom untern Eingang führt der Hauptweg zunächst zu einem rechteckigen Platz mit Grabmälern angesehener neapolitanischer Familien. (Von hier führt der Weg l. zu einem Punkt mit prächtiger Aussicht.) Weiter hinauf liegt die *Kirche*, in welcher am 2. Nov.

(Fest Allerseelen, „giorno dei morti") feierlicher Gottesdienst stattfindet. L. führt eine offene Thür zu dem großartigen, von Säulenhallen umschlossenen Atrium des Friedhofs; in der Mitte eine *Kolossalstatue der Religion* von Angelini. Eigentümlich sind die zahlreichen Kapellen der Begräbnis-Bruderschaften, welche einen Unterraum für die erste Bestattung und einen Oberraum zur dauernden Beisetzung enthalten. Der Tuff des Bodens verhindert nämlich die Verwesung und trocknet in c. 18 Monaten die Leichen völlig aus, die dann nach den Nischen des Oberraum überführt werden.

Von hier gelangt man durch das Hauptthor des Friedhofs auf die vom Reclusorio (S. 42) herkommende Straße. In dieser nach wenigen Schritten l. der 1888 eröffnete Armenfriedhof, *Cimitero della Pietà* genannt. Terrassenförmig angelegt, ähnelt er einem mächtigen Amphitheater. In der Mitte steht eine *Pietà* aus Marmor, auf der Höhe eine Kapelle.

Der parkähnliche **protestantische Friedhof** (*Cimitero protestante*; Pl. H 2) liegt 7 Min. vor der Porta Capuana, an der Straße nach dem Campo Santo Vecchio (man schellt an der Gitterthür; 1/2 fr.). Er ist gut gehalten. Zahlreiche Deutsche, Schweizer, Engländer, Amerikaner, Russen u. s. w. ruhen hier.

Von dem Platz innerhalb Porta Capuana folgen wir zunächst, vor der S. 49 gen. Kuppelkirche S. Caterina vorüber, der Strada Carbonara, welche in 8 Min. zur Strada Foria führt, s. S. 42. Wo die Breite der Straße aufhört, liegt r. oben (die Treppe hinauf. dann in einen Seiteneingang) die Kirche

***S. Giovanni a Carbonara** (Pl. G 3), 1344 erbaut, später durch König Ladislaus erweitert.

Das **Denkmal des Königs Ladislaus* († 1414), hinter dem 1746 erneuten Hochaltar, durch seine Schwester Johanna II. errichtet, gilt für das Meisterwerk des *Andrea Ciccione*, von bedeutender Gesamtwirkung und auch im Einzelnen trefflich ausgeführt. Oben der König zu Pferde, darunter in einer Nische sein Sarg mit seiner liegenden Gestalt, die ein Bischof einsegnet (Anspielung auf die Aufhebung des Kirchenbannes, in welchem der König starb), unten Ladislaus sitzend, zu seiner Rechten Johanna, das Ganze getragen von Statuen, welche die Tugenden des Verstorbenen bezeichnen.

Hinter diesem Denkmal in der Capp. del Sole das *Grabmal des 1432 ermordeten Seneschals *Sergianni Caracciolo*, Günstlings der Johanna II., von seinem Sohn Trojano errichtet, ebenfalls ein Werk des *A. Ciccione*, bereits mit Renaissance-Anklängen. Die Inschrift ist von *Lorenzo Valla*. Die Fresken dieser Kapelle, aus dem Leben Mariä, sind von *Leonardo di Bisuccio* aus Mailand, einem der letzten Schüler des Giotto (c. 1450). — Die Kap. der Caracciolo Rosso, l. vom Hochaltar, ein Rundtempel, nach dem Entwurfe des *Girolamo Santacroce* 1516-57 errichtet und ausgeschmückt, enthält Statuen von *Giov. da Nola*, *Girol. Santacroce* u. *Pietro della Plata* (Altarreliefs), sowie die Grabmäler des Galeazzo l. und seines Sohnes Nicolantonio Caracciolo, gegenüber, von *Scilla* und *Domenico d'Auria*. — In der Sakristei 15 sehr beschädigte Bilder aus der Geschichte Christi von *Vasari* (1546). — Neben dem Eingang zur Sakristei, in der Kirche, eine schöne Madonna delle Grazie, Statue von 1571. — An derselben Seite weiter: ein großer kapellenartiger Altar, *Capp. di S. Giov. Evangelista, mit guten Renaissanceskulpturen des xv. Jahrh., 1619 durch Al. Mirabollo erneut. — Auch sonst enthält die Kirche noch manche bemerkenswerte Grabmäler.

In der Congregazione di S. Monica, mit besonderem Eingang am oberen Ende der Treppe, die zur Kirche hinaufführt: Grabmal des Fürsten Ferdinando di Sanseverino von *Andreas de Florentia*.

Nahe bei S. Giovanni a Carbonara war einst die Arena für Gladiatorenkämpfe, denen noch Petrarca zur Zeit der Königin Johanna I. und des Königs Andreas schaudernd beiwohnte.

Wir kehren zurück zum Castel Capuano, s. S. 49.

Von Piazza de' Tribunali, dem Haupteingang des Castel Capuano gegenüber, führt die belebte Via de' Tribunali (Pl. G F 3, 4) in ziemlich westl. Richtung nach dem Toledo zu. Man erreicht, derselben folgend, an dem (l.) got. Eingang des *Ospedale della Pace* vorüber, bald zur Rechten den kleinen Platz *S. Gennaro*, auf welchem eine Säule an den schrecklichen Ausbruch des Vesuv im Jahre 1631 und den Beistand des h. Januarius erinnert: oben das Erzbild des Heiligen von Finelli.

Jetzt die Treppe hinauf in den Dom (Haupteingang in der neuen Via del Duomo, s. S. 53).

Der ***Dom** (Pl. G 3), dem h. *Januarius* (S. Gennāro) geweiht, wurde 1272 von Karl I. von Anjou an der Stelle eines Neptun-Tempels gegründet, jedoch erst unter Karl II. seit 1294 ausgeführt und 1314 unter Robert vollendet: ein gotischer Bau, z. T. unter französ. Einfluß, mit hohen Türmen und Spitzbogen. Die stark modernisierte Hauptfassade von 1299, mit Portal von 1407, wird gegenwärtig neu hergestellt und mit Türmen versehen. 1456 wurde die Kirche durch ein Erdbeben großenteils zerstört, aber von König Alfons I. wieder aufgebaut. Im XVII. u. XVIII. Jahrh. mehrmals erneut und verändert, hat sie noch immer manches von ihrem ursprünglichen Charakter. Dem Grundplan nach ist sie eine dreischiffige Basilica, mit flachgedecktem Mittelschiff und gotisch gewölbten Seitenschiffen.

INNERES. Die Deckengemälde des Mittelschiffes sind von *Fabr. Santafede* (die viereckigen) und *Vincenzo da Forli* (die ovalen); die Fresken oben an den Seitenwänden von *Luca Giordano* und seinen Schülern. Die H. Cyrillus u. Chrysostomus sind von *Solimena*. Über dem Haupteingange Grabmäler l. Karl's I. von Anjou, r. Karl Martell's, Königs von Ungarn, ältesten Sohns Karl's II. und seiner Gemahlin Clementia, einer Tochter Rudolf's von Habsburg, 1599 von dem Vizekönig Olivarez erneut. Über den Seiteneingängen David mit der Harfe und die Schutzheiligen von Neapel (die Köpfe Porträte der Farnese, z.B. des Papstes Paul III.), von *Vasari*, 1546.

Im r. Seitenschiff die 3. Kap. ist die ***Kapelle des h. Januarius**, gewöhnlich *Capp. del Tesoro* genannt, mit Marmorfassade und prächtigen, großen Messingthüren; r. u. l. zwei hohe grünliche Marmorsäulen. Die Inschrift meldet: „Dem h. Januarius das aus Hungersnot, Krieg, Pest und Feuer des Vesuv durch wunderbare Hülfe des Blutes gerettete Neapel, dem Mitbürger, Patron und Schützer". Die Kapelle wurde infolge eines Gelübdes während der Pest von 1527 im J. 1608 begonnen und in 29 Jahren beendigt, mit einem Aufwand von 1 Mill. Dukaten (ungefähr $4^1/_2$ Mill. Mark). Besichtigung am besten gegen Schluß der Kirche, 12 Uhr.

Das Innere der Kapelle bildet ein griechisches Kreuz, ist reich geschmückt mit Gold und Marmor, hat 8 Altäre, 42 Säulen von Broccatello, und von *Domenichino* 5 Ölgemälde auf Kupfer und mehrere Fresken aus dem Leben des Heiligen. Jedoch nur die vier ersten Darstellungen (das Grab des Heiligen; sein Märtyrertum; Auferweckung eines Jünglings; eine Frau heilt Kranke mit dem Öl einer Lampe, die vor des Heiligen Grab hing) sind ganz von *Domenichino*, den, so wie den Guido Reni und Lanfranco die Drohungen der eifersüchtigen Neapolitaner Spagnoletto und Corenzio nötigten, die Arbeiten in der Kuppel aufzugeben. — Die *Sakristei* des Tesoro enthält Bilder von *Stanzioni* und *Luca Giordano*, eine große Anzahl von heiligen Gewändern und Gefäßen, die Silberbüste des h. Januarius, für Karl II. 1306 gefertigt; 45 andere Silberbüsten der Protektoren der Stadt und andere Kostbarkeiten. — Das Tabernakel des Hochaltars, der

hinter mehreren Vorlagen mit einem Silberrelief, Einbringung der Reliquien des h. Januarius, geschmückt ist, enthält die zwei Gefäße mit dem *Blute des h. Januarius*, Bischofs zu Beneventum, der unter Diocletian im J. 305 den Märtyrertod erlitt (vgl. S. 95). Das Flüssigwerden des Blutes, das nach der Legende bei der Übertragung der Leiche nach Neapel durch Bischof St. Severus zur Zeit Konstantin's zuerst stattgefunden haben soll, erfolgt 3mal jährlich mehrere Tage hinter einander (1. Samstag Abend im Mai, 19. Sept. und 16. Dez. 9-10 Uhr vorm.) und gilt, je nachdem es schnell oder langsam vor sich geht, als ein gutes oder schlimmes Vorzeichen für das Jahr (Fremde, die sich an den Sagrestano wenden, können den Vorgang wohl in unmittelbarer Nähe des Altars beobachten).

Im r. Seitenschiff weiter, 5. Capp. Brancia, mit dem *Grab des Kardinal Franc. Carbone († 1405) von *Ant. Baboccio*. — Dann im r. Kreuzschiff die Capp. Caraccioli mit dem Grabmal des Kardinals Bernardino C. († 1268).

An der Hinterseite r. Eingang zur *Capp. Minutoli (nur morg. 6-8 U. offen), got. Stils, der obere Teil ausgemalt von *Tommaso degli Stefani* im XIII. Jahrh., später wiederholt übermalt, der untere Teil von einem Unbekannten; über dem Hauptaltar das Grab des Kardinals Arrigo M. († 1412), mit Relief der h Jungfrau und den zwölf Aposteln; das Triptychon der h. Dreieinigkeit auf dem Altar l. ist ein gutes altsienesisches Werk; außerdem enthält die Kapelle noch andere Gräber aus d. XIV. u. XV. Jahrh. — Daneben die Capp. Tocca mit dem Grabe des h. Asprenas, eines der ersten Bischöfe von Neapel.

Unter dem Hochaltar (man steigt r. die Treppe hinab; eherne Thüren) die reichgeschmückte Krypta, *Konfession genannt, dreischiffig mit antiken Säulen und schöner Marmordecke; darin das Grab des h. Januarius; beachtenswert die elegante Ornamentation von *Tommaso Malvito* aus Como (1504); von demselben ist wahrscheinlich auch, l. vor dem Grab, die knieende Bildsäule des Kardinals Oliviero Carafa, welcher die Kapelle 1492-1506 erbaute. — Kuppelbild des Chors von *Domenichino*, die Anbetung der Engel.

Links vom Hochaltar in der got. Kapelle der Capece Galeota ein Gemälde, Christus zwischen den H. Januarius und Athanasius (XV. Jahrh.).

Im l. Kreuzschiff neben der Sakristeithür die Gräber Innocenz' IV. († 1254 zu Neapel), 1318 durch den Erzbischof Umberto di Montorio errichtet, im XVI. Jahrh. erneut, und des Königs Andreas von Ungarn, der 1345 durch seine Gattin Johanna I. in Aversa ermordet wurde, wie die Aufschrift meldet: „Andreæ Caroli Uberti Pannoniæ regis f. Neapolitanorum regi Joannæ uxoris dolo laqueo necato Ursi Minutili pietate hic recondito." Links das Grabmal Papst Innocenz' XII. (Pignatelli aus Neapel, † 1696).

Im l. Seitenschiff, zunächst dem Kreuzschiff, die Capp. de' Seripandi, mit einer Himmelfahrt der Jungfrau von *Pietro Perugino* (?; 1460). — Dann der Eingang zu Santa Restituta (s. unten). — In der zweiten Kapelle die Grablegung, Relief von *Giovanni da Nola*, darüber der ungläubige Thomas, Gemälde von *Marco da Siena*. Daneben im Mittelschiff das Taufbecken, eine antike Schale von grünem Basalt mit bacchischen Stäben und Masken.

Links an den Dom und von diesem durch die eben genannte Thür des linken Seitenschiffes zugänglich (wenn geschlossen: Trkg. 1/2 fr.) stößt ***Santa Restituta**, eine Basilica mit Spitzbogen, auf der Stelle eines Apollo-Tempels errichtet, von dem wahrscheinlich die alten korinthischen Säulen im Schiffe herstammen. Sie war bis zum Bau der großen Kirche die Kathedrale der Stadt. Sie wird irrtümlich Konstantin dem Großen zugeschrieben, während sie ursprünglich aus dem VII. Jahrh. herrührt. Beim Bau des Domes wurde sie verkürzt und im XVII. Jahrh. erneut. In der Kapelle S. Maria del Principio, am Ende des l. Seitenschiffes ein *Mosaik der Madonna mit den H. Januarius und Restituta, 1322 hergestellt, das für das erste in Neapel gilt; daher der Name der Kapelle „del Principio". An den Seitenmauern zwei merkwürdige Reliefs von Altarschranken, angeblich aus dem VIII. Jahrh., jedes in 15 Abteilungen: l. Geschichte Joseph's; r. oben h. Januarius, dann Simson, unten der h. Georg. Hinter dem Hochaltar die *Jungfrau mit den H. Michael u. Restituta von *Silvestro Buono* (?), ein tüchtiges Bild im neapolitanisch-umbrischen Mischstil (die Inschrift gefälscht; nach 1500 gemalt). — Die kleine Kuppel der (verschlossenen) Kapelle S. Giovanni in Fonte r., die von

Konstantin 333 erbaut sein soll, ehemals das Baptisterium der Kirche, ist geschmückt mit alten, mehrfach restaurierten Mosaiken des VII. Jahrh.: Christus, die h. Jungfrau u. a.

Die Hauptfassade des Domes (Portal, S. 51), zu der eine Freitreppe hinanführt, ist nach der **Via del Duomo** (Pl. F G 3, 4) zu gerichtet, welche von Strada Foria ausgehend (S. 42), dem Toledo ziemlich parallel durch die engbevölkerten Häusermassen der Altstadt durchgebrochen und bis zum Meere fortgeführt ist. — An den Dom stößt, beim Austritt r., der weitläufige *Palast des Erzbischofs* (Pl. G 3), im XIII. Jahrh. erbaut, 1647 durch den Kardinal Filomarino völlig erneut; Hauptfassade nach dem Platze Donna Regina zu.

In der Straße Anticaglia (Pl. F G 3) Überreste des antiken *Theaters*, in welchem Nero als Schauspieler auftrat. Es war von ansehnlichem Umfang; sichtbar sind zwei Bogen.

Abwärts in Via del Duomo r. der **Palazzo Cuomo** (Pl. G 4), ein stattlicher Bau der Frührenaissance aus dem Ende des XV. Jahrh., für Ang. Como wahrscheinlich von florentinischen Meistern ausgeführt, beim Durchbruch der neuen Straße, in deren Flucht er stand, 1882-86 Stein für Stein neu errichtet und vom Fürsten *Gaetano Filangieri* zur Aufnahme seiner von ihm der Stadt überwiesenen Sammlungen eingerichtet. Dieselben sind als „Museo civico Filangieri“ Di. Sa. $10^1/_2$-2 Uhr frei, sonst zu denselben Stunden gegen ein Trinkg. ($^1/_2$-1 fr.) zugänglich; der ausführliche Katalog gibt zugleich eine Geschichte des Palastes und des Museums.

Die weite Halle des **Erdgeschosses**, die mit Mosaiken im Stil des XIV. Jahrh. von Salviati geschmückt ist, enthält Waffen, einige Antiken u. a.; unter ersteren eine aragonesische Hinterlader-Feldschlange aus dem XV. Jahrh. — Eine Wendeltreppe führt zum **oberen Stockwerk**, das durch Einfügung von Oberlichtfenstern und eine Emporgalerie zu einem hübschen Ausstellungssaal eingerichtet ist: kunstvolle Waffen aus dem XVI.-XVIII. Jahrh., zwei italien. Truhen aus dem XVI. Jahrh., Kostbarkeiten, Schmelzwerk (Schrank XXV, n° 1023 u. 1025 von *Jean III. Penicaud*, dem Hauptmeister von Limoges) und etwa 60 alte Bilder, darunter: *1489. *Bern. Luini*, Madonna mit einer Bentivoglio als Stifterin; 1466. *Bern. Lanini* (?), Madonna; eine Kreuzabnahme von *Pordenone*; 1440, 1455. *Spagnoletto*, h. Maria Ägyptiaca, Haupt Johannes' d. J.; *Sandro Botticelli* (nicht *Dom. Ghirlandaio*), männl. Bildnis; außerdem einige Niederländer, so 1469. *J. van Eyck* (?), Madonna; 1446. *Van Dyck*, Christus am Kreuz. — Auf der Galerie schöne italienische Majoliken, Porzellane von Capodimonte u. s. w., Silbergefäße.

Wir kehren auf die **Strada de' Tribunali** zurück. Nach wenigen Schritten zeigt sich hier r. der kleine *Largo Gerolomini* mit der Kirche **S. Filippo Neri** (Pl. G 3) oder *de' Gerolomini*, 1592-1619 erbaut, mit Schmuck überladen, jetzt sehr verwahrlost.

Die große Freske über dem Haupteingange, Christus die Verkäufer aus dem Tempel treibend, ist von *Luca Giordano*, das Gemälde des Hochaltars von *Giovan. Bernardino Siciliano*, die Seitenbilder von *Corenzio*. Die reiche Kapelle des h. Philippus Neri, l. vom Hochaltar, hat ein Kuppelbild von *Solimena*, jene des h. Franciscus von Assisi (4. Cap. l.) ein Gemälde von *Guido Reni*. In der Nähe, am Fuße der Säule davor im Kirchenschiff, der Grabstein des Gelehrten Giambattista Vico, geb. zu Neapel 1670, † 1744. Auch die Sakristei (Eingang l.) enthält Gemälde von *Andrea da Salerno*, *Corrado*, *Domenichino*, *Salimbeni*, *Guido Reni* u. a.

Weiter gelangt man r. zu **S. Paolo Maggiore** (Pl. F 4), mit hoher Freitreppe, 1590 nach dem Plan des Theatiners *Franc. Grimaldi* auf der Stelle eines Tempels des Kastor und Pollux erbaut, dessen schöne Vorhalle erst durch das Erdbeben von 1688 zerstört wurde; nur zwei korinthische Säulen mit einem Teile des Architravs sind erhalten. Die Kirche hat reichen Schmuck an Marmor und Bildern von *Corenzio, Stanzioni, Marco da Siena* und *Solimena.* Im Kreuzgang 24 antike Granitsäulen. Hier war zur Zeit der Römer der Mittelpunkt der Stadt.

An dem kleinen Platze, der sich vor S. Paolo ausdehnt, auf der andern Seite der Strada de' Tribunali, liegt l. ***S. Lorenzo** (Pl. G 4), 1266 von Karl I. von Anjou im got. Stil begonnen, zum Andenken seines Sieges über König Manfred bei Benevent (S. 204), und beendigt unter Robert I. 1324, auf der Stelle der alten *Basilica augustalis.* Nur das Portal und der wahrscheinlich von einem französ. Baumeister errichtete Chor, mit Umgang und Kapellenkranz nach nordischer Art, sind noch aus der got. Periode, das Schiff wurde im XVI. Jahrh. fast ganz erneut. Neben der Kirche ein Glockenturm von 1487.

Inneres. Das große Bild, Jesus mit dem h. Franciscus, über dem Haupteingang, ist von *Vinc. Corso.* — Die Krönung König Robert's durch den h. Ludwig von Toulouse, mit Predella (bezeichnet), in der 7. Kapelle r., ist von *Simone Martini* aus Siena. Ebenda Freskenreste sienesischen Stils. — Der h. Antonius von Padua in der gleichnamigen Kapelle im l. Querschiff, auf Goldgrund, zeigt vlämischen Einfluß; ebenso der h. Franciscus als Ordensstifter in der gleichnamigen Kapelle des r. Querschiffs, angeblich von *Zingaro.* Die drei Statuen der H. Franciscus, Laurentius und Antonius und die *Reliefs am Hochaltar sind von *Giovanni da Nola* (1478). In dem Chorumgang, hinter dem Hochaltar, r. eintretend, die Grabmäler: 1) der Katharina von Österreich, ersten Frau Karl's, Herzogs von Calabrien, † 1323, mit pyramidalem Baldachin u. Mosaiken; 2) der Johanna di Durazzo, Tochter Karl's von Durazzo, und ihres Gemahls Robert von Artois, beide den 20. Juli 1387 an Gift gestorben; unten drei Tugenden, oben zwei Engel, die den Vorhang wegziehen. Weiter, in dem verschlossenen Raum, 3) Grabmal Maria's, der jugendlichen Tochter Karl's von Durazzo, 1347 getötet zu Aversa. Beim Eingange der Kirche rechts der Grabstein des Naturphilosophen Giambattista della Porta (1550-1616).

Das anstoßende ehem. Franziskanerkloster, jetzt vom Militär okkupiert, war lange Sitz der Stadtverwaltung, woran über dem Straßeneingang noch die farbigen Wappenschilder der Quartiere (Sedili) der Stadt erinnern. In dem Kreuzgang, den man im Eingangsflur sich l. wendend erreicht, befindet sich das Grab des Lodovico Aldemoresco, von *Baboccio* (1414). — Petrarca hielt sich 1343 in diesem Kloster auf, und in der Kirche S. Lorenzo erblickte einst Boccaccio die schöne Fürstin, die er unter dem Namen Fiammetta gepriesen hat.

Nach dem Toledo zu fortgehend trifft man l. *S. Pietro a Maiella* (Pl. F 4), ursprünglich von Giovanni Pipino di Barletta, Günstling Karl's II. erbaut († 1316, sein Grab im l. Kreuzschiff). In dem anstoßenden Kloster befindet sich das Konservatorium der Musik *(R. Collegio di Musica)*, 1537 gegründet. Es hat viele berühmte Schüler (z. B. Bellini) gebildet, war lange von Mercadante geleitet und besitzt kostbare Handschriften Paesiello's, Jomelli's, Pergolese's u. a. — In der nahen Strada S. M. di Costantinopoli ein *Denkmal Bellini's* (Pl. F 4). — Durch Porta Alba zur Piazza Dante am Toledo, s. S. 41.

IV. Das Museo Nazionale.

In dem oberen Teile der Stadt, in der Fortsetzung des Toledo, wo r. die Straße nach Piazza Cavour abgeht (vgl. S. 41/42; 25 Min. von Piazza del Plebiscito, Omnibus und Pferdebahn von da s. S. 22/23; Dampftrambahn vom Corso Vitt. Emanuele s. S. 23), erhebt sich das ****Museo Nazionale** (Pl. E F 3). Das Gebäude wurde 1586 von dem Vizekönig Herzog von Ossuna als Reiterkaserne errichtet und 1615 von dem Grafen Lemos der Universität eingeräumt, welche 1780 in den Gesù Vecchio versetzt ward. Seit 1790 wurde es für die königlichen Sammlungen der Altertümer und Gemälde eingerichtet, welchen Ferdinand I. 1816 den Namen *Museo Reale Borbonico* gab. Es vereinigt in sich die Sammlungen der Krone Neapel, die aus Rom und Parma stammende Farnesische, sowie jene aus den Palästen von Portici und Capodimonte, und endlich die Ergebnisse der Ausgrabungen von Herculaneum, Pompeji, Stabiä, Cumä. Es gehört jetzt zu den ersten Sammlungen der Welt, namentlich haben die pompejanischen Altertümer und Kunstsachen, sowie die Bronzen aus Herculaneum nirgends ihres Gleichen†).

Die Anordnung der Sammlungen ist ein Werk des verdienten Archäologen *Giuseppe Fiorelli*. Jetziger Direktor ist *Giulio de Petra*. Veränderungen finden immer noch statt, woraus natürlich für die unten folgende Beschreibung einige Abweichungen entstehen. Ein *Katalog* ist bis jetzt nur für die Münzen, Waffen und Inschriften erschienen. Doch sei der „*Guide général du Musée National*“ von dem Konservator des Museums Domenico Monaco erwähnt (5 fr., in den Buchhandlungen zu haben), der das Auffinden mancher Einzelheiten erleichtern kann.

Der E i n g a n g ist in der vom Toledo nach Piazza Cavour führenden Straße, gegenüber der Galleria Principe di Napoli (S. 42). Das Museum ist mit Ausnahme der staatlich anerkannten Festtage (S. xxxIII) täglich geöffnet: Mai bis Okt. 9-3, Nov. bis Apr. 10-4 Uhr, Eintr. 1 fr., Sonntag (10-1 Uhr) frei. Im Thorweg ist links zunächst die *Garderobe*, wo Stöcke und Schirme abzugeben sind, rechts löst man die Billette. Die Kustoden erteilen jede Auskunft, der größte Teil derselben spricht französisch. Trinkgelder sind verboten. Wer das Museum auf kurze Zeit, etwa zur Frühstückszeit, verläßt, versäume nicht um eine Contremarke zu bitten.

Den für Kopieren, Messen und anderweitige ausgedehntere Studien nötigen E r l a u b n i s s c h e i n, sowie freien Eintritt erhalten Künstler und Archäologen auf der *Segreteria* (Eingang durch die zweite Außenthür r., 3 Tr. hoch; 1 Tr. ist der öffentliche Eingang zur Bibliothek, S. 73) gegen Vorzeigung des Passes. Ebenda wird die gleiche Erlaubnis für Pompeji und Paestum erteilt; auch hat man sich dort wegen der Freibillette für Pompeji (S. 119) zu melden.

---

†) Die Orte, woher die Gegenstände rühren, bezeichnen Buchstaben, und zwar bedeutet: *B.* die Sammlung Borgia, *C.* Capua, *C. A.* das Amphitheater zu Capua, *Cu.* Cumae, *F.* die Sammlung Farnese, *H.* Herculaneum. *L.* Lucera, *M.* Minturnae, *N.* Neapel, *P.* Pompeji, *Pz.* Pozzuoli, *S.* Stabiae.

Die Sammlungen sind folgendermaßen verteilt:

A. *Erdgeschoß* (vgl. Grundriß S. 70).

Rechte Seite: *antike Wandgemälde* (s. unten); dahinter *Inschriften* und einige große Skulpturen (S. 59); ferner *Canovasaal, chinesische Sachen* (S. 60); *ägyptische Altertümer* (S. 60).

Linke Seite: antike *Marmorstatuen* (S. 61), dahinter die *großen Bronzen* (S. 66).

B. *Zwischengeschoß.*

Rechte Seite: *antike Wandgemälde* (S. 69); *Terrakotten* (S. 69).

Linke Seite: *Cumanische Altertümer* (S. 70); *Renaissance-Kunstwerke* (S. 70); *Kupferstiche* (S. 70).

C. *Oberstock* (vgl. Grundriß S. 71).

Rechte Seite: *Kopien pomp. Bilder* und *Pomp. Lebensmittel* (S. 70); *Papyrus* (S. 71); *Gemälde* 1. Abt. (S. 71).

Geradeaus: *Bibliothek* (S. 73).

Linke Seite: *antike Glassachen* (S. 74); *Münzen* (S. 74); *Gemälde* 2. Abt. (S. 74); *Museum Santangelo* (S. 76) und *Vasen* (S. 76); *kleine Bronzen* (S. 77); *Pretiosen* (S. 79).

Die Beschreibung der einzelnen Stockwerke beginnt stets mit der rechten (östlichen) Seite.

A. Erdgeschoß.

Aus dem Eingangsthorweg gelangt man durch eine Glasthür mit Drehscheibe, wo die Billette an den Kontroleur abgegeben werden, in ein großes Vestibül, mit einigen antiken Marmorstatuen aus der Farnesischen Sammlung. Am Ende des Vestibüls geradeaus die Treppe, welche nach dem Zwischengeschoß und dem oberen Stockwerk führt: s. S. 69 ff. — Unter den Statuen hervorzuheben: am Eingang r. Alexander Severus, l. eine fälschlich als Urania ergänzte Melpomene aus dem Theater des Pompejus zu Rom. An der Treppe r.: Flora; l. Genius der Stadt Rom. Außerdem an den beiden Hofthüren je vier Togastatuen, und an der Treppe zwei Flußgötter.

Die rechte Hälfte des Erdgeschosses enthält zunächst die

****Sammlung antiker Wandgemälde** *(affreschi Pompeiani)* aus Herculaneum, Pompeji, Stabiä u. s. w. Sie verteilen sich auf sieben Zimmer und einen Korridor, nach den Gegenständen in größere Gruppen zusammengefaßt, die durch über denselben angebrachte röm. Ziffern bezeichnet werden. — Diese Fresken sind neben den in Rom gefundenen, sowie bemalten Vasen und Mosaiken fast die einzigen Erzeugnisse antiker Malerei, die auf uns gekommen sind, und deshalb von dem höchsten Werte. Über Farbengebung, Vortrag, Licht- und Schattenbehandlung geben sie die beste Auskunft, und bieten dem Kunstfreund eine nicht geringe Zahl schön gedachter und leicht hingeworfener Bilder aller Art: Landschaften, mythologische Szenen, Genrebilder, Architektur-, Tier- und Fruchtstücke. Obgleich rein dekorative Malereien kleiner römischer Landstädte, lassen sie hinreichend erkennen, wie vollständig das Handwerk von künstlerischem Geist durchdrungen war. Die mehr skizzierende und andeutende, als sorgfältige und im Kleinen genaue Ausführung ist auf die Wirkung im ganzen und innerhalb der Architektur berechnet. Die Erhaltung ist natürlich sehr ungleich. (Vgl. Einleitung S. XLIII u. folg.)

I. Zimmer (gleich r. bei der Billet-Kontrolle, 1. Thür), ein langer Korridor: Größere architektonische Wanddekorationen; die an der l. Seitenwand, der hinteren Schmalwand und dem hinteren Teil der r. Seitenwand aufgestellten Bilder sind fast alle dem Isis-Tempel zu Pompeji entnommen.

II. Zimmer: Tiere, Früchte, Stilleben, Götterattribute u. s. w. — Zurück durch das erste Zimmer in die Hauptsammlung.

In den folgenden Zimmern sind die mythologischen und Genre-Darstellungen vereinigt. Die Aufzählung folgt der mit röm. Ziffern (oben an den Wandflächen) bezeichneten Anordnung:

III. Zimmer: xv. *Blumenpflückendes Mädchen. Zwei Medusenköpfe. xvi-xviii. Seegottheiten; in der Ecke Nereide auf einem Seepanther; an der Fensterwand Hylas von den Nymphen geraubt; Phrixos u. Helle; die drei Weltteile. Zwei Glastische, eine reiche Zusammenstellung der in Pompeji gefundenen Farben enthaltend. xx. Larenopfer: in der Mitte der Genius (des Hausherrn) opfernd; ein Diener bringt das zum Opfer bestimmte Schwein herbei; r. u. l. zwei Laren; am Altar zwei Schlangen als Sinnbilder der Laren (vgl. S. 123). — Unten bacchische Szenen. — xxi. xxii. Opfer an Isis, u. ägyptisierende Darstellungen, aus dem Isis-Tempel in Pompeji stammend. — In dem Durchgang zum folgenden Zimmer: xxiv. Odysseus das Palladium in Troja raubend; darunter: Scipio und die sterbende Sophonisbe. — Im zweiten Durchgang: xxvi. *Medea über den Mord ihrer Kinder brütend, darunter Medea mit den Kindern und dem Pädagogen. Gegenüber: xxvii. Meleager und Atalante.

IV. Zimmer: l. xxviii. *Herakles auf Priapus gestützt und Omphale. xxviii u. xxix. Perseus die Andromeda befreiend. xxx. unten: Herakles, Deianeira und der Kentaur Nessos. xxxi. *Auffindung des kleinen, von der Hindin gesäugten Telephos durch seinen Vater Herakles; die stolze Gestalt auf dem Felsen ist Arkadien, als Lokalgottheit dargestellt (aus Herculaneum). Verwundeter Äneas. — In dem Durchgang zum Zimmer der Mosaiken: xxxii. Herakles als Kind die von Hera gesandten Schlangen erwürgend. xxxiii. *Vier besonders hervorragende Bilder aus Herculaneum: siegreicher Schauspieler, dessen Maske als Anathem aufgestellt wird; Achill und Antilochos (od. Patroklos); Konzert; Schmückung einer Braut; außerdem Genrebilder aus Pompeji, darunter eine Malerin. — xxxiv. Admet u. Alkestis das bekannte Orakel erhaltend. — In dem Durchgang: xxxv. Komödien-Szenen. xxxvi. Schleifung der Dirke (ders. Gegenstand wie der farnesische Stier, S. 60); Phaedra u. Hippolyt; Kimon von seiner Tochter Pero gesäugt („Caritas Romana") — xxxvii. *Theseus nach Tötung des Minotauros. xxxviii. Szenen vom Forum zu Pompeji, u. a. in der Mitte: Schule (Züchtigung eines Zöglings), Bäckerladen; kleine Karikatur: Äneas, Anchises, Ascanius mit Hundsköpfen dargestellt; *sinnendes Mädchen; eine Anzahl reizender jugendlicher *Büster, zwei derselben sind l. mit

den Zügen eines pompejanischen Bäckers und seiner Frau wiederholt. XXXIX. *Wegführung der Briseïs aus Achill's Zelt. *Achill von Chiron im Leierspiel unterrichtet. Odysseus von Penelope noch nicht erkannt. Erkennung des Achill auf Skyros. — XL. Opferung der Iphigenie, welche schutzflehend die Hände zu der in den Wolken erscheinenden Artemis erhebt; *Orest u. Pylades im Dianentempel auf Tauris zum Opfer geführt. — An dieses Zimmer stößt das

V. Zimmer. *MOSAIKEN. In der Mitte, im Boden: gefesselter Löwe zwischen Eroten und bacchischen Figuren aus Casa del Centauro in Pompeji (S. 138). — Eingangswand am Pfeiler: Theseus und der Minotaur, dreimal. Weiter nach dem Fenster zu: in der Mitte Schauspieler von einem Dichter eingeübt; darüber Totenkopf und andere Symbole, auf dem Tisch eines Triclinium in Pompeji gefunden; l. und r. Komödienszene (laut Inschrift von *Dioskurides* aus Samos); Rebhühner; zwei Hähne nach dem Kampf. — Unter dem Fenster: Tiere des Nils (diente als Schwelle vor dem Mosaik der Alexanderschlacht). Darüber zwei kürzlich in Pompeji gefundene: Tauben; Löwe und Tiger. — Weiter dem Eingang gegenüber: *Akratos auf einem Löwen reitend; darunter *Guirlande mit Masken; l. Papageien, r. Wildkatze mit einem Rebhuhn, weiter r. Fische, alles vortreffliche Mosaiken aus dem Hause des Faun (S. 135); in den Nischen vier Mosaiksäulen aus Pompeji (S. 141). — Weiter Kettenhund mit der Beischrift „Cave Canem“ (Er beißt!), von der Thürschwelle im Hause des tragischen Dichters (S. 136). — R. Wand: große Nische, wahrscheinlich für einen laufenden Brunnen bestimmt; darüber Phrixos und Helle; l. die drei Grazien, Hochzeit des Neptun und der Amphitrite; r. Streit des Achill und Agamemnon.

Nun zurück und der Anordnung der Bilder folgend, die sich in den Durchgängen aus dem dritten Zimmer nach dem in der andern Richtung anschließenden

VI. Zimmer fortsetzt. In den beiden Durchgängen, zunächst dem Fenster beginnend: XLI-XLIV. Seiltanzende Satyrn, *Schwebende Kentauren, *Tanzende Satyrn und Bacchantinnen, u. a. — Weiter XLV. Amoretten-Szenen, „Kauft Liebesgötter“. XLVI. Hochzeit des Zephyros und der Chloris (lat. Flora). XLVII. Die drei Grazien. XLVIII. Selene und Endymion (mehrmals); Artemis (oder Penelope?) mit Bogen in sinnender Stellung (Seitenstück zu dem „Blumen pflückenden Mädchen“ im dritten Z.). — Beim Fenster l. XLIX. Venus und Mars in mehreren Darstellungen. Venus u. Amoretten. LII. Triumphzug des Bacchus. Bacchus u. Ariadne. — LIII. *Tänzerinnen.

VII. Zimmer. LVIII-LIX. ältere Malereien aus Gräbern von Ruvo, Gnatia, Paestum, Capua: LVIII. Mercur als Totenführer. Leichentanz. LIX. Samnitische Krieger in vollem Waffenschmuck siegreich heimkehrend von Frauen begrüßt, aus Paestum (S. 168). Gorgonenkopf mit messapischer Inschrift. — LX. Narciß in verschied. Darstellungen. LXI-LXIII. u. LXV-LXVII. Landschaften aus Pompeji,

Herculaneum u. Stabiä. LXVIII. *Vulkan die Waffen Achill's der Thetis zeigend (zweimal). LXX. Jupiter von Victoria gekrönt. LXXI. Io's Ankunft in Ägypten, letzteres durch Isis repräsentiert. *Zeus und Hera auf dem Ida. Io von Argos bewacht. Mercur dem Argos die Syrinx reichend. LXXII. Fünf **Zeichnungen auf Marmor* (Monochrome) aus Herculaneum: Achill (?) auf einer Quadriga. Oedipus mit Antigone u. Ismene (?). Latona mit Niobe und anderen Kadmeerinnen würfelnd (nach der Beischrift von Alexandros aus Athen). Szene aus einer Tragödie. Theseus befreit die Braut des Peirithoos von einem Kentauren (?). Ähnliche Zeichnung aus Pompeji: Fragment einer Darstellung des Endes der Niobiden.

Hierzu kommt (Eingang durch die Galleria lapidaria oder direkt vom großen Vestibül aus, dritte Thür) ein Korridor mit ***Ornamentalen Malereien** *(affreschi ornamentali)* aus Pompeji und Herculaneum. Es sind Wanddekorationen, zum Teil mit erhabenen Stuckverzierungen und Reliefs. Ihre Feinheit und Zierlichkeit verdient sorgfältige Beachtung. In dem Halbrund n^{0} LXXXII. eine reiche Sammlung dekorativer Masken. An dem Pfeiler Bilder aus der Fullonica (Tuchwalkerei) zu Pompeji (S. 137), die sich auf die Manipulationen des Handwerks beziehen. Die Eule ist das Symbol der Minerva, der Patronin der Walkerzunft. LXXXIV. *Fragmente einer Wand aus Herculaneum.

Die beiden großen mittleren Glasthüren des Vestibüls r. u. l. führen in Höfe, welche mit Reliefs, Statuen und Architekturfragmenten angefüllt sind, darunter für den Kenner viel Beachtenswertes.

In den beiden parallelen Langsälen des östl. Verbindungsflügels, die man von der Sammlung der ornamentalen Malereien aus betritt, ist die ***Galerie der Inschriften** *(Galleria lapidaria)* untergebracht. Die Sammlung ist nach Städten u. Landschaften geordnet und umfaßt über 2000 lateinische, auch einige oskische und andere Dialekt-Inschriften auf Stein- und Bronzetafeln, sowie eingeritzte *(graffiti)* und gemalte *(dipinti)* Mauerinschriften aus Pompeji u. a., meist Grab-, doch auch Ehren-, Bauinschriften u. dgl. — An dem Durchgang aus dem vorderen in den hinteren (Haupt-) Saal zwei Statuen: r. *Atreus mit dem Sohne der Thyestes* (? vergl. Einl. S. XXXVIII), l. *Tiberius.*

Der hintere Langsaal enthält die wichtigsten Inschriften, u. a. gleich r. n^{0} 113 398 die S. 125 erwähnte oskische Inschrift aus dem Apollotempel in Pompeji. Unter den Bronzetafeln hervorzuheben, r. nahe dem Hercules: 2480. die *Tafeln von Heraklea* (S. 214), die auf der einen Seite Bestimmungen über Tempelländereien in altgriechischer Sprache, auf der anderen (später hinzugefügt) die von Caesar 46 vor Chr. erlassene italische Städteordnung enthalten. — An dem Fenster gegenüber dem Eingang, sowie am linken Ende des Saals l. vom farnesischen Stier zwei *Marmortische mit Normalmaßen für Hülsenfrüchte und Getreide* (große eiförmige Vertiefungen im Stein), ersterer aus Minturnae, letzterer vom Forum

in Pompeji (S. 125). — Viele Bleiröhren von Wasserleitungen, mit Aufschriften.

An den beiden Enden des hinteren Langsaals sind hervorragende antike Bildwerke, die einst zum Besitz der Farnese gehörten, aufgestellt: der farnesische Hercules und der farnesische Stier.

Der sog. **farnesische Hercules* wurde 1540 in den Caracallathermen zu Rom gefunden; die Beine fehlten anfangs und wurden von Gugl. della Porta ergänzt, 20 Jahre später fand man die antiken, die dann der Statue angefügt wurden. Ergänzt sind ferner die Nasenspitze und die Hälfte des linken Unterarms nebst der l. Hand.

Der gewaltige Held, der in der r. Hand die goldenen Hesperidenäpfel, das Zeichen der glücklichen Ausführung der elften, ihm von König Eurystheus auferlegten Arbeit, hält, ruht auf seine Keule gestützt und kampfesmatt von seinen Thaten aus. Die ganze Erscheinung entspricht nicht dem siegesmutigen Helden der älteren Sage und erweist sich schon hierdurch als ein Werk der späteren Zeit, wie man auch in dem vorherrschenden Streben nach übergewaltigem Ausdruck der Kraft in der Modellierung der Muskeln bereits Manier erkennen will. Sie ist laut der Inschrift ein Werk des Atheners *Glykon* und etwa um den Anfang der Kaiserzeit gemacht, vielleicht in Anlehnung an ein Urbild des Lysippos.

Die Gruppe des ***farnesischen Stiers*, ein berühmtes Werk der rhodischen Künstler *Apollonios* und *Tauriskos*, das im Besitz des Asinius Pollio war, wurde 1546 ebenfalls in den Caracalla-Thermen gefunden, und zwar vielfach verstümmelt; die Restauration überwachte Michelangelo. Amphion und Zethos rächen ihre Mutter Antiope an der Dirke, welche jene Jahre lang mit ausgesuchter Grausamkeit gequält hat, und binden sie an die Hörner eines wilden Stiers. Die Kühnheit und Lebendigkeit der ursprünglich aus einem Blocke gefertigten Gruppe wird von keinem andern erhaltenen Marmorwerke der Antike erreicht (vgl. Einl. S. xxxv/xxxvi). Neu sind der Kopf des Stiers, die Antiope außer den Füßen, die oberen Teile der Dirke und große Stücke von Amphion und Zethos.

Nun zurück in den vorderen Langsaal der Inschriften, an dessen Ende sich ein Raum anschließt, in welchem eine Treppe in das untere Geschoß hinabführt. — L. öffnet sich hier der CANOVA-SAAL, der nach den drei *Canova*'schen Kolossalfiguren Napoleon's I., seiner Mutter Laetitia und Ferdinand's IV. von Neapel benannt wird und außerdem drei Büsten des Papstes Paul III. Farnese (10517, unvollendet, und 10514 angeblich von *Michelangelo;* 10521 von *Gugl. della Porta*), einen h. Franciscus von Assisi und eine Statue der Bescheidenheit von *J. Sammartino*, ein Medusenhaupt nach *Canova*, sowie einige antike Büsten aus der römischen Kaiserzeit enthält.

Steigt man die erwähnte Treppe vor dem Canova-Saal hinab in das Untere Geschoß, so gelangt man zunächst in einen I Raum mit Gipsabgüssen nach Hieroglyphen (im Fenster Eselsköpfe in Relief). — II. Raum: antike Inschriften, sowie einige chinesische Sachen, darunter ein prachtvoll geschnitztes Elfenbeingefäß. — III, ein leerer Raum. — IV. ein Zimmer, in welchem *christliche Inschriften* aus den Katakomben von Rom und Neapel eingemauert sind. — Es folgen in den beiden letzten Zimmern die

Ägyptischen Altertümer. Im V. Zimmer, in der Mitte, Serapis, im Vorraum des Serapeum zu Pozzuoli (S. 96) gefunden; Isis, Marmorstatuette aus dem

Isis-Tempel zu Pompeji, Sistrum und Nilschlüssel haltend, mit interessanten Resten von Vergoldung und Bemalung; einige Sargdeckel; an der Schmalwand ein hundsköpfiger Horos; in den Schränken reiche Sammlung kleiner Statuetten. — Im VI. Zimmer: in der Mitte, am Fenster, Grabdenkmal aus Granit mit 22 Figuren in Relief und Hieroglyphen; ägyptischer Priester, sog. Pastophorus, aus schwarzem Basalt; an den Wänden 6 Glaskästen mit allerlei Schmuck; r. vom Eingang die zweite eingemauerte Tafel, die sog. Isische Tafel aus dem Isis-Tempel in Pompeji; an der Fensterwand Papyrus mit griechischer Schrift, aus dem II. oder III. Jahrh., mit 40 andern in einer Kiste von Sykomorenholz zu Memphis gefunden, Namen der Kanal-Arbeiter am Nil enthaltend; dem Eingang gegenüber in einer Nische eine Anzahl von Mumien von Männern, Frauen und Kindern, auch abgewickelte von vortrefflicher Erhaltung (der Schädel einer weiblichen Mumie hat noch Haare); auch eine Krokodilsmumie; Marmorbüste Ptolemaeus' V.

Die linke (westl.) Hälfte des Erdgeschosses enthält die reiche Sammlung der Marmorskulpturen und die Bronzen.

Die ****Sammlung der Marmorskulpturen** füllt den großen dreiarmigen Gang und die hinter dem zweiten Arm liegenden Zimmer. Die neue Aufstellung nach sachlichen Gesichtspunkten ist im wesentlichen beendet. Man beginnt am besten mit dem nördl. Korridor (vom Vestibül aus: *dritte* Thür l.), dem

Korridor der Meisterwerke *(Portico dei Capolavori)*. Derselbe enthält die besten Stücke der Sammlung, die als Typen der Entwicklung antiker Plastik vom V. Jahrh. vor Chr. bis auf Hadrian und seine Nachfolger herab dienen können. Für kunstgeschichtliche Studien wird hier reiche Anregung geboten; auch finden sich hier in der That einige Kunstwerke ersten Ranges.

Rechts: **Orestes u. Elektra*, eine vielbesprochene Gruppe, die wohl der archaisierenden Richtung des Pasiteles zu Ausgang der Republik angehört (Einl. S. XXXVIII). — *Pallas*, archaistisch, aus Herculaneum. — *Artemis*, archaisch, in Pompeji gefundene Statuette, mit reichlichen Spuren der Bemalung (Gold an den Rosetten des Stirnschmucks und den Haaren, Rot an den Gewandsäumen, dem Köcherband und den Sandalen). — **Venus von Capua*, nach ihrem Fundort (Mitte des XVIII. Jahrh.) so genannt.

Es ist nicht sicher, wie diese Statue, die der Venus von Melos im Louvre sehr ähnlich ist, zu ergänzen sei; die Nase, beide Arme und ein Teil des Mantels sind neu; auf korinthischen Münzen kommt Venus, die Hauptgottheit der Stadt, in ähnlicher Stellung vor, wie sie einen Schild als Spiegel braucht, doch hat man auch an eine Gruppierung mit Mars gedacht, dem Venus etwa das Schwert abnähme. Man setzt die Entstehung in die römische Zeit (wie schon die Angabe der Pupille im Auge lehrt), aber als Nachbildung eines griechischen Vorbildes. Der Venus von Melos steht sie jedenfalls nach.

Adonis, stark restauriert. — *Athlet*, in der Palaestra von Pompeji gefunden, wie die andern Exemplare desselben Standbilds, ohne linke Hand; man hat die Figur mit einem Speer ergänzt gedacht und sie als *Doryphoros* des *Polyklet* aufgefaßt: vergl. Einl. S. XXXV.

**Homer*, die schönste der erhaltenen Idealbildungen des Dichters.

„Ich gestehe, daß mir gar nichts eine höhere Idee von der griechischen Skulptur gibt, als daß sie diese Züge erraten und dargestellt hat. Ein blinder Dichter und Sänger, mehr war nicht gegeben. Und die Kunst legte

in Stirn und Wangen des Greises dieses göttliche geistige Ringen, diese Anstrengung voll Ahnung und dabei den vollen Ausdruck des Friedens, welchen die Blinden genießen! An der Büste von Neapel ist jeder Meißelschlag Geist und wunderbares Leben." — *Burckhardt.*

In der Mitte: **Harmodios u. Aristogeiton* (der Kopf des letzteren zwar antik, aber der Statue nicht angehörend).

Auf der athenischen Agora wurden nach der Vertreibung des Hippias (510 vor Chr.) die Bildsäulen des Harmodios und Aristogeiton, der von den Athenern hochgefeierten Mörder des Hipparchos, aufgestellt. Diese Gruppe, ein Werk des Künstlers *Antenor*, wurde von Xerxes im J. 480 fortgeschleppt und 478 durch eine neue von der Hand des *Kritios* und *Nesiotes* ersetzt. Nachdem die ältere Gruppe von Alexander d. Gr. oder einem seiner Nachfolger den Athenern zurückgegeben worden, standen beide neben einander, wie sie Pausanias, der um 120 n. Chr. eine Beschreibung Griechenlands verfaßt hat, sah. Eine Nachbildung einer dieser Gruppen, welche beide aus Bronze und, wie vorauszusetzen ist, in allem Wesentlichen durchaus ähnlich waren, hat Stackelberg in einer athenischen Münze und dem Relief eines Marmorsessels nachgewiesen. Eine statuarische Kopie erkannte Friederichs in diesen beiden, früher getrennt aufgestellten Figuren. — Vergl. Einl. S. xxxv.

Sterbende Amazone, toter Perser, toter Gigant (Gallier?) und *verwundeter Gallier*, aus der pergamenischen Schule.

Zur Erinnerung an seinen großen Sieg über die in Mysien eingedrungenen Gallier (239 vor Chr.) weihte König Attalos I. von Pergamon auf der Akropolis von Athen vier Gruppen von Marmorbildern, welche den Sieg der höheren Gesittung über die Mächte der rohen Gewalt zum Gegenstand hatten, indem sie die Kämpfe der Götter gegen die Giganten, der Athener gegen die Amazonen, der Athener gegen die Perser bei Marathon, des Attalos selbst gegen die Kelten schilderten. Der oben erwähnte Pausanias beschreibt alle vier Gruppen als innerhalb der südl. Burgmauer stehend, auch sind neuerdings Reste der (jedenfalls niedrigen) Fußgestelle, auf welchen die aus einzelnen Gestalten zusammengesetzten Gruppen aufgestellt waren, daselbst nachgewiesen worden. Es ist das Verdienst H. Brunn's, in den vorliegenden Figuren, sowie in einigen zu Rom und Venedig befindlichen Statuen, Stücke aus jenem Weihgeschenk erkannt zu haben, die frühestens nach der Eroberung Athens durch die Kreuzfahrer im J. 1205 nach Italien gekommen wären. An dem Gallier sieht man die Löcher, wo der Schaft der Lanze, von der er durchbohrt ist, aus Holz eingesetzt war. (Werke derselben pergamenischen Bildhauerschule aus etwas jüngerer Zeit, wahrscheinlich unter Eumenes II., 197-159 vor Chr. geschaffen, sind die seit 1878 an der Stätte des alten Pergamon entdeckten und für Berlin erworbenen Reliefs, welche wiederum den Sieg der Götter über die Giganten darstellen.)

Venus Kallipygos, nach dem Körperteil, den sie betrachtet, benannt, aus den Kaiserpalästen zu Rom; Kopf, Brust, rechtes Bein, rechte Hand, linker Arm neu; **Satyr*, den Bacchusknaben auf der Schulter tragend.

Links ein *Faustkämpfer* (aus Sorrent) und vier Büsten: *Antoninus Pius;* die großartige, altertümlich herbe **Hera Farnese* (vergl. Einl. S. xxxiv; der Kopf geht auf ein Original von Bronze zurück, in welchem die Augen aus anderm Material bestanden, er ist dafür gearbeitet in eine Statue eingesetzt zu werden); *Caracalla, Faustina.*

In dem rechts anstoßenden Raum: im Eingang r. ein fälschlich sog. *Pompejus*, l. sog. *Brutus*, zwei 1869 in Pompeji gefundene Büsten. Drinnen: große Porphyrschale; Torsi, darunter ein Gigant, denen im pergamenischen Fries zu Berlin ähnlich; Hunde, Leoparden.

Weiter im Hauptraum, an der r. Wand: Weiblicher Kopf. —

*Der athenische Redner *Aeschines* (389-314 vor Chr.), der bekannte durch Philipp von Macedonien gewonnene Gegner des Demosthenes, gefunden in der Villa der Papyri zu Herculaneum.

Wenn schon dem Standbild die feinsinnige Anlage der Gewandung mangelt, die wir an dem Sophokles-Bilde in der lateranischen Sammlung in Rom bewundern, so wird man dennoch die Kopie eines griechischen Urbildes voraussetzen dürfen. Früher wurde die Statue fälschlich Aristides benannt, doch ist der Porträtkopf des Aeschines durch dessen vatikanische Herme bezeugt, an der sich der Name erhalten hat.

Pallas aus Velletri, archaistisch. — *Juno.* — **Bacchustorso.* **Psyche* aus Capua, sehr verstümmelt, auch die Brust abgemeißelt; sie war wahrscheinlich dargestellt, wie sie, die Hände auf den Rücken gebunden, von Amor gequält wird, doch ist bei dem Zustand des Werkes die Bestimmung sehr unsicher. **Venustorso*, wie der Bacchustorso unbezweifelt ein Werk eines griech. Künstlers, der Zeit nach nicht allzuspät nach der knidischen Venus des Praxiteles anzusetzen (IV. Jahrh. vor Chr.).

In der Mitte: *Nereide* auf einem Seetier. — *Sitzende Porträtstatue* einer vornehmen Römerin (nicht Agrippina).

Antinous, der Liebling Hadrian's.

Folgt der Korridor der Porträt-Statuen u. -Büsten, auch *Portico dei Balbi* genannt, nach den hier aufgestellten Statuen von Mitgliedern dieser Familie, welche in Herculaneum die hervorragendste Stelle einnahm und vom Stadtrat durch Errichtung dieser Ehrenstatuen ausgezeichnet wurde. Unweit der beiden Enden des Korridors: **zwei Reiterstatuen* aus der sog. Basilica zu Herculaneum, am Nordende die des *M. Nonius Balbus* (6211), am Südende die seines gleichnamigen Sohnes (6104), laut Inschrift Praetors und Proconsuls. — Mit der weiteren Beschreibung beginnen wir r., am Nordende des Korridors. An der nördl. Schmalwand hier: Dacier vom Trajansforum; r. und l. Genrefiguren von Kindern; Schweinsopfer. — An der linken (östl.) Langwand eine Anzahl Porträtstatuen aus Herculaneum und Pompeji, in Gruppen zu je fünf zusammengestellt, hervorzuheben in der ersten Gruppe: 6234. Redner aus Pompeji; 6232. *Ehrenstatue der Priesterin Eumachia*, aus Pompeji, von den Tuchwalkern gesetzt; in der zweiten Gruppe: 6231. Redner aus Pompeji; *6167. *M. Nonius Balbus*, Vater, und *6168. *Viciria Archais*, seine Frau, eine stattliche Matrone; weiter an derselben Wand: 6242, 4, 6, 8, 9. vier Töchter und ein Sohn des Balbus (eine fünfte Tochter ist im Museum in Dresden). — An der rechten (westl.) Langwand, wieder von N. beginnend, zwei Abteilungen römischer Porträtbüsten, hervorzuheben: erste Abt., untere Reihe 6190. die jüngere *Agrippina*, die Mutter Nero's; zweite Abt., untere Reihe 6185, 6, 7. drei sog. *Seneca (Kallimachus?)*. 111386. der jüngere *Drusus*, die übrigen Büsten meist unbekannt und die Benennungen willkürlich. — Dann öffnet sich r. die S. 65 gen. Halle der Flora, mit der Alexanderschlacht; an ihrem Eingang zwei Barbaren als Tragfiguren, aus Pavonazzetto, Kopf und Hände

aus Basalt; im Eingang l. 6414. *Euripides* und 6415. *Sokrates*, Herme mit griech. Inschrift; r. 6412. Athletenkopf *(Doryphoros)*, und 6413. *Homer.* — Vor dem Eingang zur Flora, in der Mitte des Balbus-Korridors: 6236. Doppelherme eines unbekannten Griechen und Römers, und 6239. Doppelherme des *Herodot* und *Thukydides*; dazwischen zwei sitzende Statuetten, die eine den Dichter *Moschion* darstellend. — Weiter an der r. Langwand des Korridors zwei Abteilungen griechischer Porträthermen, hervorzuheben: erste Abt. oben 6158 *Ptolemaeus Soter* (?), 6149. *Demetrius Poliorketes* (?), 6150. *Pyrrhus*, 6156. *Archidamus*, unten 6166. *Demosthenes*, 6161, 6160, 6135 *Euripides*, 6139. *Periander*, 6188. sog. Vestalin; zweite Abt. oben 6146. *Herodot*, 6130. *Lysias*, 6133. *Sophokles*, 6142. *Poseidonios*, 6131. *Karneades*, 6129. *Sokrates*, 6128. *Zenon*, 6127. der Astronom *Aratos*, unten 6143. *Solon*. — Am Südende des Korridors in der Mitte ein Jäger; außerdem Porträtstatuen, darunter 6233. Ehrenstatue des *Marcus Holconius Rufus*, röm. Militärtribuns und fünfmaligen Bürgermeisters von Pompeji.

Nun bei der Reiterstatue des jungen Balbus in den

Korridor der röm. Kaiser *(Portico degli Imperatori)*. Er enthält bald mehr, bald weniger idealisierte Statuen und Büsten in chronologischer Folge. Die Numerierung beginnt am andern Ende, bei dem Eingang aus dem großen Vestibül. Die Namen stehen überall darunter, doch beruht die Benennung vielfach nur auf den willkürlich aufgesetzten Köpfen (meist aus Gips). Besonders zu beachten *6038. die vortreffliche Kolossalbüste des *Caesar*. Ein echter Augustus fehlt. 6041. sog. *Livia* und 6044. *Marcellus*, der Neffe des Augustus, beide aus dem Macellum in Pompeji. 16045. *Livia*. Gegenüber 6055, 109 516. *Drusus*, der Sohn des Tiberius. 6058. ist kein Nero. 6060. *Claudius*, nicht Galba. 6073. nicht Trajan.

Der Inhalt der hinter dem Portico dei Balbi liegenden sieben Zimmer ist gleichfalls nach den Gegenständen geordnet. Unter vielem Mittelmäßigen sind einzelne bedeutende Werke. Die Aufstellung beginnt in dem, dem Eingang in die Bronzensammlung (S. 66) gegenüberliegenden Zimmer, mit den Göttern.

I. Zimmer: Jupiter, Juno, Apollo, Diana, Ceres. In der Mitte: 6281. *sitzender Apollo*, aus Porphyr, Kopf und Hände aus Marmor; die sinkende Kunst der Kaiserzeit liebt es mit kostbaren, schwer zu bearbeitenden Steinarten zu prunken. R. 6278. *Diana von Ephesus*, aus gelbem Alabaster, Kopf, Hände und Füße aus Bronze; ihre Symbole weisen auf die Fruchtbarkeit der Naturgöttin. L. 6262. *Apollo* von Basalt. Rückwand: *6266 *Jupiter*, Büste aus dem Tempel von Pompeji (S. 127); 6267. *Jupiter*, kolossale Halbstatue aus Cumae; 6268. *Juno*. R. 6274. Büste des widderhörnigen *Jupiter Ammon*.

II. Zimmer: Venus, Mars, Mercur, Minerva, Bacchus. Zahlreiche *Venusstatuen* (acht aus Pompeji, darunter 109 608. u. 111 387. durch Reste von Bemalung interessant; 6294. aus dem S. 125 gen.

Apollo-Tempel in Pompeji), einzelne mit Porträtköpfen; 6302. Mercur; l. daneben **Aphrodite*, nach Alkamenes. In der Mitte: 6323. *sitzender Mars.*

III. Zimmer: Satyrn, Ganymed, Amor, Kybele, u. a. L. mehrere *Satyrn*; *6329. *Pan* unterrichtet Daphnis im Flötenspiel. — 6351. 6355. *Ganymed* mit dem Adler; 6352. *Hermaphrodit*, aus Pompeji; *6353. *geflügelter Amor*, der auf ein Original des Praxiteles zurückgeführt wird. In der Mitte: 6375. *Amor*, von einem Delphin umschlungen, Brunnenfigur; 6374. *Atlas*, der die Himmelskugel trägt. — An der Wand: 6358. *Paris;* *6360. *Aesculap*, aus Rom. — An der Schmalwand: *Masken* von Flußgöttern, die als Wasserspeier dienten. 6365. *Nymphe* vor dem Bade. — Drei *Isispriesterinnen*, in schwarzem Marmorgewand. 6369. *Kybele*, die Göttermutter, 6371. dieselbe auf dem Thron.

IV. Zimmer: Musenstatuen aus Herculaneum und Rom, sowie einige Hercules-Darstellungen. Am Fenster: 6390. Kopf des Aiax. In der Mitte: 6405. *Amazone*, vom Pferd fallend, 6407. *ihr Gegner*, ein Krieger zu Pferd. *6406. *Herakles u. Omphale*, mit vertauschten Attributen, genreartige Gruppe.

V. Halle der Flora. An der Hauptwand: 6409. die **farnesische Flora*, gleichzeitig mit dem Hercules und dem Stier (S. 60) in den Caracalla-Thermen zu Rom gefunden, wahrscheinlich ein Werk der ersten röm. Kaiserzeit, wennschon die Übertragung eines viel kleineren griech. Vorbildes ins Kolossale möglich ist. Bewundernswert ist trotz der großen Verhältnisse die Anmut der Erscheinung. Da die Statue ohne Kopf, Vorderarme und Füße gefunden wurde, die von Gugl. della Porta, später von Albaccini und Taglioni ergänzt sind, so ist es ungewiß, ob die Figur ursprünglich nicht vielmehr eine Venus darstellte, wie man denn auch die Benennungen „Hore", „tanzende Muse", „Hebe" dafür vorgeschlagen hat. — Vorn das ***Mosaik der Alexanderschlacht*, 1831 im Hause des Faun zu Pompeji gefunden, fast die einzige historische Darstellung aus dem Altertum, die uns erhalten ist. Sie hat die Schlacht bei Issus zum Gegenstand, und zwar den Augenblick, wo Alexander, dem der Helm abgefallen ist, mit seinen Reitern gegen den König Darius heranstürmt und den auf blutendem Pferde gestürzten Feldherrn der Perser durchbohrt. Der Wagen des Perserkönigs wendet sich zur Flucht, während vorn ein vornehmer Perser sein Pferd dem Könige, der ganz in den Anblick seines sterbenden Feldherrn versunken ist, zu rascherem Entkommen bietet. Vergl. Einl. S. XLVI/XLVII. — Außerdem vier Gladiatorenstatuen.

VI. Zimmer: Reliefs. In der Mitte *6673. eine schöne *Marmorvase* mit einem Relief: Mercur, gefolgt von tanzenden bacch. Figuren, übergibt den kleinen Bacchus einer Nymphe zur Pflege, mit geschickter Benutzung älterer Motive. Sie ist nach der Inschrift das Werk eines *Salpion* aus Athen, wurde in Formia gefunden

und diente zuerst im dortigen Hafen den Matrosen zum Anlegen der Taue, wovon sie noch deutliche Spuren trägt, dann als Taufbecken im Dome von Gaeta (vgl. Einleitung S. xxxviii). — Beim Eintritt l., gleichfalls frei auf einem Postament: 6670. eine Brunneneinfassung mit sieben Göttern, Jupiter, Mars, Apollo, Äsculap, Bacchus, Hercules, Mercur. Außerdem noch drei andere Brunneneinfassungen, ebenfalls in der Mitte. — An der Wand vom Eingang l. 6556. altattische *Grabstele*, aus der Mitte des v. Jahrh. — In der Mitte: 6672. ein schöner Tischfuß mit Kentaur und Scylla. — An den Wänden: *Sarkophage*, *Brunnenmasken;* zahlreiche *Oscillen* (Marmorscheiben), die zum Schmuck der Peristyle zwischen den Säulen aufgehängt wurden (man kann sie umdrehen). Im Glasschrank r. kleinere Figuren, namentlich *Brunnenfiguren* und kleine *Hermenköpfe.*

VII. Zimmer: Reliefs. L. *6682. Aphrodite, von Peitho (Überredung) unterstützt, sucht die Helena zu bestimmen, dem mit Eros vor ihr stehenden Paris (Alexandros) zu folgen, griech. Arbeit; 6684. Bacchanal; *6688. Jüngling mit drei Mädchen, gewöhnlich als Apollo mit den Grazien oder Alkibiades mit drei Hetären bezeichnet; 6693. Sarkophag: bacchischer Zug. — Zwischen den Fenstern: 6704. Gladiatorenkämpfe aus Pompeji; 6705. Sarkophag mit Prometheus vor dem unbelebt daliegenden Menschen, den gütige Götter umgeben. — Dritte Wand: 6715. Tischfuß (?) mit Karyatiden; r. davon, fragm., kauernde Alte. Darüber: *6713. *Banchetto d'Icario*, Einkehr des bärtigen Dionysos bei dem attischen Fürsten Ikarios, dem sagenhaften Stifter der Satyrspiele; im Gefolge des Gottes befinden sich mehrere Satyrn, Silen und die Muse Melpomene. Oben: Eroten im Zirkus. — 6724. Nymphe, einen Satyr abwehrend. 6725. Die drei Grazien: Euphrosyne, Aglaja, Thalia, und vier weitere Figuren: Ismene, Kykais, Eranno und Telonnesus. Darunter *6726. bacchischer Zug. *6727. *Orpheus und Eurydike* mit *Hermes* in der Unterwelt (s. Einl. S. xxxv). — Vierte Wand: Sarkophage. 6753. 6757. 6763. drei Darstellungen asiatischer Provinzen. — In der Mitte: 6780. *Ehrenbasis* aus Pozzuoli mit den Figuren von 14 kleinasiatischen Städten, die Tiberius nach einem Erdbeben wieder aufbaute; die Namen stehen unter den Figuren. Ferner in der Mitte zwei große *Kandelaber* mit Fischreihern, und zwei bacchische **Vasen*.

In dem anstoßenden Durchgangsraum: schöne marmorne Becken zu Springbrunnen; Kandelaber; Tischfüße, darunter eine *kauernde Sphinx aus Pompeji; Tische. — Von hier gelangt man wieder in den Portico dei Balbi, s. S. 63.

Am Südende des Portico dei Balbi ist der Eingang in die **Sammlung der Bronzeskulpturen.** Sie stammt zum größeren Teil aus Herculaneum, zum geringeren aus Pompeji. Die Herkunft ist aus der Verschiedenheit der Patina, einer Folge der verschiedenen Behandlungsweise, leicht zu erkennen: die Bronzen von

Herculaneum sind dunkel, schwarzgrün gefärbt, während die von Pompeji hell, blau-grün (grünspanfarben) oxydiert sind. Diese Sammlung findet nirgends ihres Gleichen. Die Menge und Größe der Bildwerke, die feine, dem Material angemessene Bearbeitung, die geschickte Überwindung aller Schwierigkeiten in Guß und Ziselierung geben eine Vorstellung von Ausdehnung und Vollendung dieses Kunstzweiges im Altertum.

I. Zimmer: Tiere. In der Mitte: *4904. *Pferd* aus Herculaneum, zu einem Viergespann gehörend, aus lauter kleinen Trümmern wieder zusammengesetzt. — An der hinteren Wand: *4887. *Kolossaler Pferdekopf*, gefunden in Neapel, früher im Pal. Santangelo; er gehörte zu einem Pferd, das in der Vorhalle des Neptun-Tempels (S. Gennaro) gestanden haben soll und, weil es Gegenstand abergläubischer Verehrung war, im xv. Jahrh. bis auf den Kopf durch den Erzbischof zu einer Glocke umgegossen wurde. 4888, 4886. zwei *Rehe;* 4899-4901. *Eber* von zwei Hunden angefallen; verschiedene Tiere, als Brunnenfiguren dienend. — Am r. Eingang 4896. sog. *Sappho*, mit eingesetzten Augen; gegenüber 4895. *schießende Diana*, Halbfigur aus dem Apollo-Tempel in Pompeji. Dem Eingang gegenüber in der Mitte 4892. *sitzender Mercur.* — L. vom r. Eingang zum folgenden Saal: 110 663. Herme des pompejanischen Bankiers *L. Caecilius Jucundus* (aus dessen Hausarchiv die S. 71 gen. Holztäfelchen stammen), ihm von seinem Freigelassenen Felix gesetzt. — Neben dem anderen Eingang, durch den wir weitergehen, eine weibliche Büste, wohl Porträt aus der claudischen Kaiserfamilie.

II. Zimmer: Statuetten. In der Mitte: 4995. *Bacchus mit Satyr*, die Augen eingesetzt; 5000. *Knabe mit der Gans.* — Dahinter: 111 701. ein geflügelter *Knabe mit Delphin.* — Davor: **5003. *Narciß*, vielleicht ein auf Echo lauschender Pan, in Erfindung und Ausführung eine der reizvollsten uns erhaltenen Kunstschöpfungen des Altertums, 1862 in einem unbedeutenden Hause zu Pompeji gefunden; *111 495. *Satyr mit Schlauch*, Brunnenfigur, 1879 in Pompeji gefunden; **5002. *tanzender Satyr* (Faun), mit den Fingern den Takt schnippend, aus Pompeji (S. 135); 5001. **Silen* als Gefäßfuß verwandt, vortrefflich in der Darstellung angespannten Stützens, nur der Tragring unpassend als Schlangenleib behandelt, 1864 zu Pompeji gefunden. — In den Ecken des Saales: am l. Eingang und am gegenüberliegenden Ausgang zwei *griech. Hermen*, vielleicht für eine Palaestra bestimmt, die vorspringenden Stützen zum Aufhängen von Kränzen; die erste sog. Amazone, an der zweiten (Kopf des Doryphoros) steht der Name des Künstlers: Apollonios, Sohn des Archias aus Athen. — Fensterschrank: oben eine Anzahl von *Knaben mit Schläuchen, Gefäßen* und *Masken*, als Brunnenfiguren dienend. *Silen* mit dem Panther. Unten: 4997. fliegende Victoria auf einer Kugel; 4993. Knabe mit Lampe; *4998. Venus ihr Haar ordnend, die

Linke hielt einen Spiegel. In der Mitte: 110 127. silberne Büste des *Galba;* 5009. jugendlicher Bacchus; zwei *Reiterstatuetten:* 4999. Amazone; 4996. Alexander der Große; 4994. angelnder Fischer (Brunnenfigur). — Der Schrank vom Fenster aus r. enthält allerlei *Nippfiguren*, besonders Gladiatoren; kleine *Büsten:* Demosthenes, Epikur, Zenon, Augustus; Hände mit seltsamen Emblemen, die als Amulette zur Abwehr des bösen Blicks dienten; darüber *Laren* (Hausgötter) als bekränzte Jünglinge mit Trinkhorn und Schale, und *Genius familiaris.* — Dem Fenster gegenüber: *Götterstatuetten*, Hercules, Victoria, Fortuna, Bacchus, Mercur, Minerva, Jupiter u. s. w. — Eingangswand: *etruskische Spiegel*, die Rückseite mit Graffitodarstellungen geschmückt.

III. Hauptzimmer. In der Mitte: *5628. *trunkener Satyr.* Zu beiden Seiten 5627, 5626. Statuen von *Ringern*, die sich aufeinander stürzen; dahinter r. *5630. *leierspielender Apollo*, aus Pompeji, ein Werk der archaisierenden Schule des Pasiteles, Anfang der Kaiserzeit (S. xxxviii), l. 5629. *schießender Apollo*, aus dem Apollo-Tempel in Pompeji (Gegenstück n° 4895, s. S. 67); r. davor: **5625. *Ausruhender Mercur*, ein frisches Bild elastischer Jugend in einem Augenblick kurzer Ausspannung (bezeichnend für den die Luft durcheilenden Götterboten ist die Art, wie die Flügel an den Füßen befestigt sind; Reste des Stabes sind in der Hand erhalten); l. daneben: *5624. *schlafender Satyr.* — An den Wänden (von der linken Thür l. beginnend): Herme des *C. Norbanus Sorex*, aus dem Isistempel in Pompeji; dann eine Reihe vorzüglicher griechischer * Porträtköpfe: 5588. *unbekannt;* die folgenden bis zur gegenüberliegenden Thür sind Porträte von Königen der Diadochenzeit: 5590. *Seleukos Nikator;* 5592. sog. *Berenike*, von vortrefflicher Modellierung (Augen und Lippen waren noch bei der Auffindung mit Silber ausgelegt); 5598. *weiblicher Kopf* mit angesetzten Locken (fälschlich Ptolemaeus Apion genannt); 5600. (an der Thür) *Ptolemaeus Soter* (?). Dazwischen Statuen von geringem Wert: 5593. *Claudius*, 5595. *Augustus*, die andern unbekannte Porträte. — Weiter an der Wand dem Eingang gegenüber, r. von der Thür: 5602. der Philosoph *Herakleitos* (?); darüber 5601. *röm. Porträt;* *5603-5605. *Tänzerinnen* aus Herculaneum; 5607. sog. *Archytas*, mit eigentümlicher Kopfbedeckung; jenseit der Thür *5608. archaischer *Apollokopf;* 5609. fälschlich sog. *Livia.* — Fensterwand: 5610. *griech. Athletenkopf;* *5611. *Opferknabe* (camillus); 5612. *weibl. Porträtstatue;* 5613. *Apollo*, Statuette; 5614. *griech. Athletenkopf.* — Eingangswand: 5615. Statue des Augustus (?) opfernd. *5616. sog. *Seneca-Kopf* (vielleicht Kallimachus). — *5618. *Kopf des bärtigen Dionysos*, wohl das großartigst aufgefaßte Ideal des bärtigen sog. indischen Bacchus (vergl. das Relief „Banchetto d'Icario"; S. 66), wie es sich bereits im vi. Jahrh. vor Chr. gebildet haben muß und seitdem festgehalten wurde; einzelne nicht wegzuleugnende Porträtzüge hatten der Büste die durch Auf-

findung des wirklichen Platoporträts (in Berlin) widerlegte Benennung „Plato" verschafft. Darüber *5617. *Jugendlicher Tiberius.* Weiter 5619-21. *Drei Tänzerinnen* aus Herculaneum (vgl. S. 68). *5623. *Demokritos* (?). Darüber: 5622. *Lepidus* (?).

IV. Zimmer. Waffen. In der Mitte *5635. *Reiterstatue des Caligula* aus Pompeji (S. 136). Neben dem l. Eingang: 5631. *röm. Porträtkopf;* gegenüber 5632. Porträtbüste aus der claudischen Kaiserfamilie (Tiberius?). — Neben dem r. Eingang: 5634. *Büste des Scipio Africanus;* gegenüber: 5633. *griech. Idealkopf.* — Die Schränke enthalten eine ausgesuchte *Waffensammlung* (am Eingang hängt eine ausführliche Beschreibung). Eingangswand: Italische Waffen; dabei ein Hahn, samnitisches Feldzeichen aus Pietrabbondante (Bovianum), Gladiatorenhörner aus Pompeji. Linke Wand: Gladiatorenhelme und -rüstungen mit reichem Schmuck aus Pompeji und Herculaneum; darunter 283. Helm mit der Einnahme Troja's; Schild mit Medusenkopf. Gegenüber dem Eingang: griechische Rüstungen, Helme und Waffen, gefunden zu Paestum, Ruvo und Canosa. Fensterwand: Schleuderbleie u. s. w.

B. Zwischengeschoß.

Das Zwischengeschoß (ital. *Mezzanino*) enthält r. zwei Zimmer mit den zuletzt ins Museum gebrachten pompejanischen Gemälden und antiken Terrakotten, l. die Cumanische Sammlung, die Renaissance-Sammlung und die Kupferstiche.

Unter den POMPEJANISCHEN BILDERN zu beachten: I. Zimmer, Eingangswand l., Europa mit dem Stier; Laokoon; Wirtshausszene mit Inschriften; ein merkwürdiges Gemälde, welches einen ähnlichen Vorgang wie das Urteil Salomonis in karikierender Weise darstellt. Linke Wand: Pyramus und Thisbe; darüber Odysseus und Kirke; Bellerophon; Iphigenie und Orestes in Tauris; Jason vor Pelias; Abfahrt des Odysseus von Polyphem; oben: Paris und Helena; Phaedra; Medea. Fensterwand: Ende der Niobiden. Rechte Wand: Schlägerei zwischen den Pompejanern und Nucerinern im Amphitheater zu Pompeji (S. 142); Mars und Venus; Achill auf Skyros; Pygmäen im Kampf mit Nilpferd und Krokodilen; ermattet hingesunkene Bacchantin. Eingangswand r.: Herakles und Nessus; Pan mit Nymphen musizierend. Darüber: Theseus die Ariadne verlassend; Kimon und Pero; Herakles und Auge. In der Mitte römische Thonlampen und anderes, namentlich aretinisches Thongeschirr. — II. Zimmer: l. beginnend Sühnungsszene; Achill und Troilos (?); Urteil des Paris; Leda; Darstellungen von Gelagen, mit Beischriften; das trojanische Pferd.

Daran schließen sich die vier Zimmer der **Sammlung antiker Terrakotten.** I. u. II. Zimmer Töpferwaren zu allerhand Hausgebrauch, aus Pompeji; im zweiten Z. außerdem zu bemerken: *sitzende Statuette eines bärtigen Mannes mit tragischem Ausdruck,

aus Pompeji; im Durchgang zum dritten Zimmer l. Artemis, r. Meduse. — III. Zimmer: mehrere etruskische Sarkophage mit liegenden Figuren auf den Deckeln. Viele Lampen. In den Schränken kleine Tiere: Pferde, Schweine, Vögel, auch Hände u. a. Votivgaben, wie sie noch heute in den katholischen Kirchen geweiht werden: ein Wickelkind, Beine, eine rechte Körperhälfte. Dem Fenster gegenüber r. Juno, l. Jupiter aus dem sogen. Äsculap-Tempel in Pompeji (S. 130). Dem Eingang gegenüber oberhalb dreier Terrakottastatuen: die berühmten volskischen Relieffragmente aus Velletri im altitalischen Stil mit Spuren von Bemalung, Krieger zu Pferd und Wagen darstellend. — IV. Zimmer, Eingangswand r.: Stirnziegel und Wasserspeier, l. Reliefs. Am Fenster, unter einer Glasglocke, eine kleine weibl. Figur mit bemaltem Gewand. Fensterwand l. Trinkgefäße, unten zwei archaische Stirnziegel; r. unten etruskische Aschenkisten, oben Köpfe, auf denen Figuren angebracht sind. Dem Eingang gegenüber: kleine Figuren und Büsten, darunter manche sehr schöne. Dem Fenster gegenüber: l. glasierte Thonwaren, ferner Lampen und Kandelaber; r. Gefäße mit Reliefs, Köpfe u. Figuren. Oben auf den Schränken: mit Figuren verzierte Gefäße.

Im Mittelstock links ist die **Cumanische Sammlung**, welche der Fürst von Carignano aus dem Nachlaß des Grafen von Syrakus kaufte und dem Museum schenkte. I. Zimmer: eine Büste des Fürsten; am Fenster ein hübsches hölzernes Schmuckkästchen mit einigen Goldsachen. II. Zimmer: in der Mitte ein Wachskopf aus einem römischen Grabe; am Fenster Vasen, von denen eine schöne jüngeren attischen Stils, Kampf der Amazonen und Griechen, unter Glas, hervorzuheben ist, sowie zwei Tische mit kleinen Bronze-, Gold- und Glassachen.

Im folgenden Zimmer die ehemals Firmian'sche **Kupferstichsammlung**, mit mehr als 19 300 Blättern in 227 Bänden, welche man sich durch Vermittelung der Kustoden vorlegen lassen kann. An den Wänden Kopien pompejanischer Wandgemälde.

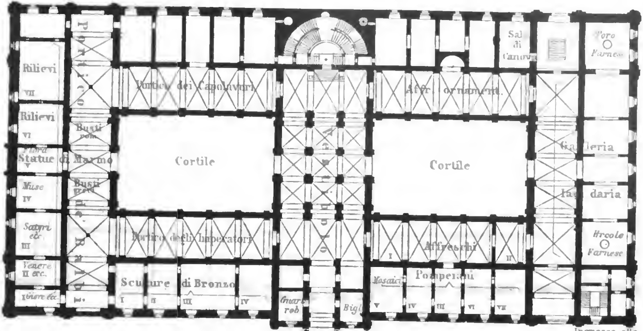
Das letzte Zimmer enthält die **Sammlung der Renaissance-Arbeiten** *(raccolta degli oggetti del cinquecento)*. Hervorzuheben: 10516. eine treffliche Bronzebüste Dante's, angeblich nach einer Totenmaske gefertigt; 10527. Bronzebüste Ferdinand's von Aragonien, von *Guido Mazzoni* (?); ferner einen deutschen Altarschrein mit Marmorreliefs aus der Passionsgeschichte in sieben Abteilungen.

C. Oberstock.

Wir wenden uns von der Treppe zunächst l. in den östlichen Flügel. An dem Gange, in den man eintritt, liegt links ein Zimmer mit **Kopien pompejanischer Bilder**, sowie *Resten pompejanischer Lebensmittel (Comestibili)* und andern Dingen aus Pompeji.

Die Kopien der pompejan. Bilder verdienen trotz des kleinen Maßstabes deshalb Beachtung, weil sie von dem ursprünglichen Farbenglanz

MUSEO NAZIONALE.

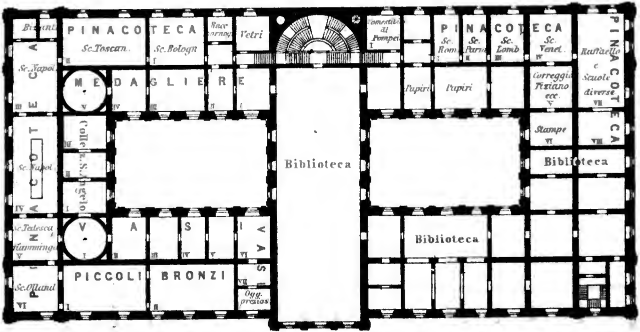


PIANTERRENO.

Geograph. Anstalt von

Wagner & Debes, Leipzig

MUSEO NAZIONALE.



PRIMO PIANO.

Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig

der Gemälde, der wenige Jahre nach der Auffindung zu verblassen pflegt, eine Vorstellung erwecken können. — In den Glasschränken werden **Lebensmittel und andere Dinge des täglichen Lebens aus Pompeji* aufbewahrt: in der Mitte eine Flasche mit Öl. In dem Glasschrank am Fenster: unten doppelte Casserole mit Fleisch, in der Mitte Glasgefäß mit Gerste; oben Glasröhren mit Oliven. In den Glaskästen vom Fenster aus r. weiter: Stricke und Stoffe, Filetarbeiten mit den dazu nötigen Nadeln, Schuhsohlen von Strohgeflecht, Börse mit drei Münzen (aus der Villa des Diomedes), Muscheln. An der Eingangswand runde Brote, darunter eines mit dem Stempel des Bäckers Celer, eines Sklaven des Q. Granius Verus. An der l. Wand: Korn und Hülsenfrüchte, Nüsse, Feigen, Birnen, eine Honigwabe, Zwiebeln u. s. w. Außerdem einige Elfenbeinschnitzereien.

Es folgt r. die **Bibliothek der Papyri**, eine 1752 in einer Villa bei Herculaneum gefundene Sammlung verkohlter Papyrusrollen.

Die um Stäbe gewickelten Baststücke kleben fest aneinander, sodaß man erst allmählich die Wichtigkeit des Fundes erkannte. Lange Zeit versuchte man vergeblich, die dünnen Blättchen abzulösen, bis der Padre Piaggi Ende des XVIII. Jahrh. die sinnreiche Maschine erfand, von der man mehrere Exemplare in dem zweiten Zimmer in Gebrauch sieht. So ist nach und nach von den erhaltenen 1800 Rollen ungefähr der dritte Teil entrollt und, so weit die Buchstaben erhalten waren, durch Kupferstich in den Volumina Herculanensia bekannt gemacht. Man sieht die schwarzen Züge der Tinte oft mehr, oft minder deutlich auf dem dunkelbraun gewordenen Grunde. Die Bibliothek war die eines Anhängers der Philosophie des Epikur. Die wiedergewonnenen Schriften enthalten Abhandlungen des Epikureers Philodemus (I. Jahrh. vor Chr.) über die Natur, über Musik, über Rhetorik u. dgl. in griechischer Sprache, sowie beträchtliche Bruchstücke von Schriften Epikur's selbst, u. a. einen Brief Epikur's an ein junges Mädchen. — Auch etwa dreihundert 1875 zu Pompeji in einer verkohlten Kiste gefundene Triptychen werden hier aufbewahrt: beschriebene Holztäfelchen, auf welchen man Quittungen über von einem Bankier (L. Caecilius Jucundus) geleistete Zahlungen entziffert hat.

Im Zimmer gegenüber Kopien von Gemälden (verkäuflich).

In dem Gang geradeaus weiter gelangt man in die ***I. Abteilung der Gemälde-Sammlung**, welche die Werke der italienischen Schulen, außer den Neapolitanern, enthält, darunter mehrere Hauptwerke der Sammlung. Man beachte vor allem die Venezianer. Kataloge am Eingang jedes Zimmers.

I. Zimmer (römische Schule): *5. *Claude Lorrain*, Marine bei Sonnenuntergang (verdorben); 12. *Unbekannt* (nicht *Schule Raffael's*), weibl. Porträt; 27. *Sassoferrato*, Anbetung der Hirten; 28. *Schule Raffael's*, Madonna delle Grazie; 47. *Pannini*, Einzug Karl's III. in die Peterskirche zu Rom; 51. *Raph. Mengs*, Ferdinand IV. im Alter von zwölf Jahren; 53. *Pannini*, Besuch Karl's III. bei Benedikt XIV.

II. Zimmer (parmenser und genueser Schule): 2. *Bernardo Strozzi*, Porträt eines Kapuziners; 10. *Parmigianino*, h. Familie; 11. *Schule des Correggio* (?), Studienkopf; 12. *Parmigianino*, Madonna; 15. 20. 35. 37. ebenfalls von *Parmigianino*.

III. Zimmer (lombardische und parmenser Schule): 11. *Schule Leonardo's*, Johannes d. T.; 15. *Desgl.*, Madonna mit zwei Stiftern; 16. *Parmigianino*, die h. Klara; 17. *Cesare da Sesto*, Anbetung der Könige, Hauptwerk des Meisters (aus Messina); 18. *Schule Leonardo's* (nicht *Boltraffio*), Christus und Johannes als Kinder einander

küssend; 19. *Desgl.*, Madonna (alte Kopie der Leonardo zugeschriebenen Mad. delle Roccie?).

IV. Zimmer (venezianische Schule): 1. *Alvise Vivarini*, Madonna mit zwei H. (1485); *5. *Bart. Vivarini*, thronende Madonna mit Heiligen (1465); 7. *Unbekannt* (nicht *Giorgione*), angebliches Bildnis eines Prinzen Antonello von Salerno; 10. 13. 17. 22. 25. 29. *Bern. Belotto (Canaletto)*, Architekturbilder; 11. *Jac. Bassano*, venezian. Dame; *15. *Sebastiano del Piombo*, Papst Clemens VII., Skizze auf Schiefer; 19. Kopie nach *Tizian*, Papst Paul III. Farnese, vielleicht auch Original, aber sehr verdorben; *20. *Tizian*, Papst Paul III. Farnese mit den Kardinälen Alessandro und Ottavio Farnese, voll Leben in der Charakteristik, obwohl skizzenhaft behandelt; 24. *Tizian*, Bildnis des Alessandro Farnese, verdorben; *32. *Moretto*, Christus an der Staupsäule, feines, sorgfältig modelliertes Bildchen; 39. *Garofalo*, h. Sebastian; 40. *Schule des Mantegna*, leidender Christus; *46. *Mantegna*, h. Eufemia, sehr beschädigt; 45. 47. 51. 55. 59. 62. *Bern. Belotto*, Architekturbilder; 56. *Lor. Lotto*, Madonna mit dem h. Petrus Martyr, Frühwerk (1507). — Von hier gelangt man rechts nach V., geradeaus nach VI.

V. Zimmer: 1. *Salvator Rosa*, der zwölfjährige Jesus im Tempel; *2. *Sebastiano del Piombo*, h. Familie, unter dem Einfluß Michelangelo's und Raffael's, unvollendet; *3. *Correggio*, Madonna, genannt „la Zingarella" (Zigeunerin, wegen des Kopftuchs) oder „del Coniglio" (Kaninchen), in der Auffassung eines liebenswürdig märchenhaften Idylls, c. 1520 gemalt, sehr nachgedunkelt; 4. *Ant. van Dyck* (?), männliches Bildnis; *5. *Tizian*, Danae, 1545 in Rom gemalt, eine wollustatmende Darstellung, welche den 68jährigen Meister noch im souverainen Besitz aller Mittel der Kunst und in jugendlicher Frische zeigt; 6. *Correggio* (?), schlafendes Christkind.

*7. *Correggio*, Verlobung der h. Katharina mit dem Christkind.
Das Bild, zum Unterschied von der ähnlichen Darstellung im Louvre „il piccolo sposalizio" genannt, ist um 1517-18 gemalt: „Der religiöse Gedanke ist ganz zurückgetreten, die christl. Vision, in welcher die Vermählung der jungfräulichen Katharina mit dem Christkind die völlige Hingabe an das Ewige bezeichnet, ganz in die Gegenwart eines heiter sinnlichen Lebens übergegangen." — *Jul. Meyer.*

*8. *Tizian*, Papst Paul III., 1543 gemalt, vorzüglich erhalten.
„Paul III. erscheint als ein straffer hagerer Mann, den das Alter schon gedörrt hat. . . Hohe Stirn, lange und dünne Nase, ganz außerordentlich kleine triefende Augen und dazu große dünne Lippen geben ihm ein fuchsartig schlaues Aussehen. Trotzdem hat die hohe Gestalt noch immer etwas Gewaltiges. Die ganze Erscheinung ist durch das wunderbar plastisch gezeichnete Kostüm in seinen Gegensätzen von rotem Sammt zu Seide und fein gestimmtem Weißwerk meisterhaft zur Geltung gebracht. . Aufs überzeugendste hat Tizian das pulsierende Leben geschildert. . Antlitz und Hände sind Musterstücke von malerischer Behandlung, wobei sich Tizian die höchste Feinheit der Modellierung zur Aufgabe gemacht hat." — *Crowe.*

9. Skizze einer Kreuzabnahme, 10. Maria mit dem Kind, beide Bilder nicht von *Correggio;* *11. *Tizian*, Philipp II., wahrscheinlich 1552/53 nach einer 1550 im Auftrag Karl's V. zu Augsburg gemachten Skizze gemalt, deren erste Ausführung bei Maria Tudor

von England Philipp's Werbung unterstützen sollte; dem ersten Bild, das jetzt in Madrid ist, gibt das Neapler Exemplar wenig nach; 12. *Ribera*, h. Sebastian; 13. *Ribera*, der h. Hieronymus die Posaune des Weltgerichts vernehmend; 14. *Ribera*, h. Hieronymus; 15. *Guercino*, h. Magdalena; 16. *Rubens*, Mönchskopf.

VI. Zimmer: r. beginnend 1. *Ann. Carracci*, Pietà (Kopie); 2. *Schidone*, h. Sebastian; 3. *Jac. Bassano*, Auferweckung des Lazarus; 5. *Giulio Romano*, h. Familie („Madonna della Gatta"); 6. *Parmigianino*, Madonna (Tempera); *7. *Giov. Bellini*, Verklärung Christi, in schöner Landschaft; 8. *Röm. Schule*, männl. Bildnis; 10. *Marcello Venusti*, Kopie von Michelangelo's jüngstem Gericht vor den Übermalungen; *11. *Perugino*, Madonna; 12. Angeblich *Andrea del Sarto* (?), Bildnis Clemens' VII.; 15. *Luini*, Madonna; *16. *Giov. Bellini* (? vielmehr *Antonello da Messina*), männl. Bildnis; *17. *Unbekannt* (nicht *Raffael*), angebl. Bildnis des Cav. Tibaldeo; 19. *Andrea del Sarto*, 1524 gefertigte Kopie nach Raffael's Porträt Leo's X. mit den Kardinälen Giulio de' Medici und Rossi, welche statt des von Clemens VII. versprochenen Originals (in der Gal. Pitti in Florenz) an den Marchese Federigo Gonzaga nach Mantua geschenkt wurde und später nach Neapel kam; schon Giulio Romano hielt sie dort für das Original, bis ihm durch ein angebrachtes Zeichen die Täuschung nachgewiesen wurde; *21. *Raffael* (?), Porträt des Kardinals Passerini; *22. *Raffael*, h. Familie („Madonna col divino amore"), aus des Meisters römischer Periode, in der Ausführung wahrscheinlich von *Giulio Romano;* 24. *Pietro Novelli*, gen. *Monrealese*, h. Dreifaltigkeit; 26. *Garofalo*, Kreuzabnahme; *28. *Palma Vecchio*, Madonna mit den H. Hieronymus, Joh. d. T., Katharina und Stiftern: weiche u. stattliche Formenbildung, sonnige Farbe neben tizianischer Kraft zeichnen das Bild aus; 30. *Domenichino*, Schutzengel; 31. *Bronzino*, h. Familie; *32. *Claude Lorrain*, Landschaft, mit Staffage von *Lauri;* 34. *Pinturicchio*, Himmelfahrt Mariä; *36. *Tizian*, büßende Magdalena, spätes Werk; 40. *Leandro Bassano*, Bild eines Farnese; 41. *Parmigianino*, weibl. Bildnis; 43. *Guercino*, h. Franciscus von Assisi; 44. *Andrea da Salerno*, der thronende h. Benedikt zwischen den H. Placidus u. Maurus, darunter die vier Kirchenväter; 47. *Guido Reni*, Wettlauf zwischen Atalante u. Hippomenes; 49. *Bourguignon*, Schlacht; 51. *Jac. Bassano*, Auferweckung des Lazarus; 53. *Schule des Andrea del Sarto*, ein Architekt (Bramante?) einem Edelmann einen Plan zeigend; 55. *Salv. Rosa*, Schlacht; *57. *Sebastiano del Piombo*, Bildnis Papst Hadrian's VI. aus Utrecht (1522-23); 58. *Tintoretto*, Don Juan d'Austria; 59. *Ribera*, Silen und Satyrn; 61. *Fra Bartolommeo*, Himmelfahrt Mariä (1516).

Kehrt man zum Ausgang zurück, so kann man im Vorübergehen links durch die mittlere Treppe einen Blick in den Hauptsaal der **Bibliothek** thun.

Die Sammlung umfaßt etwa 4000 Handschriften und 200 000 gedruckte Bände. Kataloge liegen auf. Bemerkenswert sind außer vielen alten

italienischen Ausgaben die griechischen und lateinischen Handschriften (unter ersteren: Lycophron's Alexandra, Quintus Smyrnaeus vom Jahre 1311; unter letzteren: Charisius' ars grammatica, die halbverbrannte Handschrift des Festus, ein Meßbuch mit schönen Miniaturen von Früchten und Blumen, la Flora genannt). Im Hauptsaal läßt der Kustode ein vielfaches Echo wiederhallen. Ins Haus werden Bücher nicht gegeben, innerhalb der Bibliothek wird die Benutzung von 3 Bänden zu gleicher Zeit gestattet (9-3 U.). Für letzteren Zweck findet der Eintritt nicht durchs Museum statt, sondern man geht von der Straße durch die letzte Thür r. in das Museumsgebäude und steigt die Treppe rechts hinauf.

Die westl. Hälfte des Oberstocks, in die man von der Treppe beim Aufsteigen r. gelangt, enthält die Glassachen, die Münzen, die zweite Hälfte der Bildergalerie, die Vasensammlung, die kleinen Bronzen und die Pretiosen.

An dem Gang, den man zunächst betritt, gleich r. die **Sammlung antiker Glassachen** *(vetri)*, die bedeutendste dieser Art, die es gibt. Man sieht, in wie vielfacher Weise und Form die Alten diesen Stoff zu behandeln wußten. Zu beachten sind einige Fensterscheiben, aus der Villa des Diomedes zu Pompeji, und das schöne geschnittene *Glasgefäß mit weißen Amoren und Blätterwerk auf blauem Grunde, mit Asche gefüllt 1837 in einem Grabe bei Pompeji in der Gräberstraße gefunden.

Die folgende Thür r. führt in das RESERVIERTE KABINETT *(raccolta pornografica)*, zu dem nur Männer Zutritt haben; es enthält obscöne Wand- und Vasenbilder, und allerlei Bronzegegenstände, darunter Stücke von bedeutendem Kunstwert.

Dieser Sammlung gegenüber, auf der l. Seite des Ganges, ist der Eingang zu der überaus reichhaltigen und zweckmäßig eingerichteten **Münz-Sammlung** *(Medagliere)*.

Das erste Zimmer enthält die griechischen, das zweite die römischen, das dritte römische und byzantinische, das vierte und fünfte die mittelalterlichen und modernen Münzen, das sechste die Stempel der Münze von Neapel, nebst einer numismatischen Bibliothek. Über den Schaufenstern ist der Katalog (zum Aufklappen) angebracht. In den Ecken: Büsten berühmter Numismatiker. — An das sechste Zimmer stößt das Museo Santangelo, welches aber von hier aus nicht zugänglich ist (s. S. 76).

Geradeaus gelangt man von dem oben genannten Gang in die **II. Abteilung der Gemälde-Sammlung.** Sie enthält meist Werke der späteren italienischen, besonders neapolitanischen und der außer-italienischen Kunst und bietet im ganzen wenig Interessantes, noch weniger Erfreuliches.

I. Saal, Schule von Bologna, Bilder der *Carracci* und ihrer Schule, *Guido Reni's*, *Guercino's* u. a. Zu bemerken etwa: 1. *Lavinia Fontana*, Samariterin am Brunnen; 3. *Annibale Carracci*, Madonna mit dem h. Franciscus, auf oriental. Achat; 9. *Guido Reni*, Odysseus und Nausikaa; 15. *Lionello Spada*, Kain u. Abel; 38. *Francesco Romanelli*, Sibylle; 43. *Annib. Carracci*, Satire auf Caravaggio, der als Wilder mit einem Papagei und einem Zwerg dargestellt ist, in der Ecke Ann. Carracci selbst; 47. *Guercino*, weinender Petrus; 55. *Ann. Carracci*, Rinaldo u. Armida; 69. *M. Caravaggio*, Judith u. Holophernes; 71. *Ann. Carracci*, Landschaft mit dem h. Eustachius.

II. Saal, Toskanische Schule: 5. *Sodoma*, Auferstehung Christi; 25. *Gentile da Fabriano*, Madonna mit Engeln; 27. *Lorenzo di Credi*, Anbetung Christi; 30. *Dom. Ghirlandajo*, Madonna mit Heiligen; 31. *Matteo da Siena*, bethlehemitischer Kindermord (bez. 1482); 32. *Sandro Botticelli*, h. Jungfrau, das Kind von zwei Engeln gehalten; 37. *Filippino Lippi*, Verkündigung und zwei Heilige; 42. 55. *Ang. Bronzino*, Bildnisse; 48. *Dom. Ghirlandajo*, Madonna und Joh. d. T. In der Mitte ein großes Bronzetabernakel mit Passionsgeschichte, angeblich von Michelangelo entworfen, von *Jac. Siciliano* ausgeführt.

III. Saal, Neapolitanische Schule des XIV. XV. XVI. Jahrh.: 1. 3. *Pietro del Donzello*, Jesus am Kreuz zwischen den Schächern, der h. Martin; 7. Angeblich *Antonio Solario*, gen. *lo Zingaro*, Maria mit Kind unter einem hängenden Baldachin, umgeben von acht Heiligen; 21. 25. 32. *Simon Papa*, Christus am Kreuz und verschiedene Heilige; 23. *Pietro* und *Ippolito del Donzello*, Madonna mit Heiligen; 24. *Andrea (Sabbatini) da Salerno*, Wunder des h. Nikolaus von Bari (sehr beschädigt); *34. *Andrea da Salerno*, Anbetung der Könige, in der malerischen Konzeption von süd-italienischer Frische und Grazie, während auf die korrekte Ausführung weniger Wert gelegt ist. — An den dritten Saal stoßen zwei Zimmer mit byzantinischen und alttoskanischen Bildern, meist schlecht erhalten und vielfach restauriert, und mit neapolitan. Bildern des XIII. und XIV. Jahrhunderts.

IV. Saal, Neapolitanische Schule des XVI. XVII. XVIII. Jahrh.: 1. *Domenico Gargiulo*, gen. *Micco Spadaro*, der Aufstand des Masaniello auf der Piazza del Mercato zu Neapel im J. 1647; 5. *Gian-Filippo Criscuolo*, Anbetung der h. drei Könige; 22. 27. 28. 30. Bilder von *Luca Giordano*; 37. *Massimo Stanzioni*, Anbetung der Hirten; 56. *Traversa*, Mädchen mit Tauben; 63. *Pacecco di Rosa*, Madonna delle Grazie; 64. *Gius. Ribera*, gen. *Spagnoletto*, der h. Bruno das Christkind anbetend, auf Kupfer; 66. *Pietro Novelli*, gen. *Monrealese*, Judith u. Holophernes; 72. *Dom. Gargiulo*, ein Raucher; 75. *Luca Giordano*, Papst Alexander II. weiht die Kirche von Montecassino; 76. *Luca Giordano*, Christus wird dem Volke gezeigt (nach Dürer). — In der Mitte ein großer Schrank aus Nußbaumholz mit geschnitzten Reliefs aus dem Leben des h. Augustinus, aus dem XVI. Jahrhundert, früher in der Sakristei von S. Agostino degli Scalzi. In demselben kleinere Kunstwerke aus dem Mittelalter und der Renaissance, meist einst im Besitz der Farnese: Elfenbeinschnitzereien, geschliffene Bergkrystalle, Miniaturen u. a. Ein zweiter Schrank aus derselben Kirche, an der Ausgangswand, enthält Majoliken aus Urbino u. a. O. Am Fenster: die **Cassetta Farnese* von vergoldetem Silber mit sechs schön geschnittenen großen Steinen: Meleager und Atalanta, Zug des indischen Bacchus, Zirkusspiel, Amazonenkampf, Kampf der Kentauren und Lapithen, Schlacht bei Salamis; sie ist das Werk des Bologneser Goldschmieds *Giov. Bernardi da Castelbolognese* († 1555).

— Am andern Fenster eine kleine Diana auf dem Hirsch von vergoldetem Silber, mit Uhrwerk, wahrscheinlich ein fürstliches Spielzeug.

V. Saal, Deutsche und niederländische Schulen: *3. *Niederdeutscher Meister* (nicht *Lukas van Leyden*), Anbetung der Könige; 28. *Jak. Kornelissen von Amsterdam* (nicht *Dürer*), Anbetung der Hirten (1512; vgl. S. 265); 34. *Alb. Dürer* (?), Geburt Christi; 40. *Schule des Lukas Kranach*, die Ehebrecherin vor Christus; 42. *Amberger* (?), männl. Bildnis; *44. *Jan van Eyck* (?), der h. Hieronymus zieht dem Löwen den Dorn aus der Tatze, eins der besten nach Italien gekommenen altflandrischen Bilder; 51. *Unbekannt* (nicht *Holbein*), ein Kardinal; *53. *Niederdeutscher Meister*, Christus am Kreuz; *54. *Pieter Brueghel d. Ä.*, Gleichnis von den sieben Blinden.

VI. Saal, Niederländische Schulen: 1. Art des *Rembrandt*, Bildnis; 12. *Ant. van Dyck* (?), Bildnis eines Edelmannes; 17. *Rembrandt* (?), Selbstporträt; 19. *Franz Snyders*, Jagd; 36. *Schule van Dyck's*, Gekreuzigter; 61. einundzwanzig Miniatur-Bildnisse von Mitgliedern des Hauses Farnese; 73. *Mich. Mierevelt*, männl. Bildnis; 78. *Ferd. Bol*, männl. Bildnis; 83. *van Dyck* (?), Bildnis einer Prinzessin Egmont; 89. Ansicht der Villa Medici in Rom im J. 1615. — Eingang von hier in die Bronzensammlung s. S. 77.

Aus dem fünften Saal der Gemälde tritt man in ein rundes Zimmer, das erste der Vasensammlung, und aus diesem gleich l. in das **Museo Santangelo**, welches in drei Zimmern aufgestellt ist, 1865 von der Stadt Neapel angekauft (der Kustode öffnet).

I. Zimmer. *Vasen.* Im mittleren Schrank: vorn Schale mit bacchischem Aufzug. Im l. Schrank in der Mitte: bacchisches Gelage mit einer Tänzerin in Waffen. Rechts am Fenster *Trinkhörner (Rhyta).

II. Zimmer. *Sammlung von Terrakotten und kl. Bronzen.* L. in der Ecke Vase von Nola mit der Rückkehr des Hephaestos in den Olymp.

III. Zimmer. *Münzsammlung.* Im zweiten Tisch in der Mitte des Zimmers: interessante Auswahl von sog. Aes grave und andern ital. Münzen. Außerdem mehrere große Vasen: l. am Eingang Vase mit Pelops und Oenomaos; in der Mitte desgl. mit Orpheus in der Unterwelt; dem Eingang gegenüber r.: *Mercur u. Spes, Reliefmosaiken aus Metapont, einzig in ihrer Art; Hahnenkampf.

Zurück zur ****Vasensammlung**, welche in dem oben gen. runden Zimmer beginnt. Sie ist eine der umfangreichsten und wichtigsten, die es gibt, und namentlich reich an großen unteritalischen Prachtvasen. Man beachte besonders die auf den kurzen Säulen einzeln aufgestellten Exemplare. Die Anordnung ist chronologisch vom zweiten Zimmer an, wo l. vom Eingang bis in die Mitte der r. Wand schwarzfigurige Vasen aufgestellt sind; weiterhin folgen rotfigurige griechische Vasen, endlich solche italischer Herkunft. — Wie die griechische Vasenmalerei von den Etruskern aufgenommen und vielfach national umgebildet wurde, so hat sie auch in Unteritalien, namentlich Apulien, gemäß dem Charakter der Bevölkerung eine starke Umgestaltung erfahren. Die Gefäße werden groß, prachtvoll und überladen; man begnügt sich nicht mit dem Schmucke der Malerei, sondern bringt oft an Henkeln und Hals Reliefverzierungen an. Diese großen Vasen bemalte man möglichst

vollständig mit mehreren Figurenreihen übereinander, deren Gegenstände oft kaum zusammenhängen, oder mit losen Gruppen, deren Mitte meist eine architektonische Dekoration einnimmt. Die Körperformen sind weichlich, viel Wert wird auf reiche, meist kleinlich gefaltete Gewänder gelegt. Die Darstellungen gehen vorwiegend auf die griechische Tragödie zurück, doch begegnen zuweilen auch mehr italische Vorstellungen. Die Verfertigung derselben kann man im allgemeinen der Zeit nach Alexander d. Gr. zuweisen.

Die Fußböden der Zimmer sind mit antiken, doch vielfach restaurierten *Mosaiken* belegt.

I. Zimmer. Die im 1. und 2. Schrank (l. vom Eingang aus der Gemäldegalerie an gerechnet) und auf den drei Säulen davor aufgestellten Vasen gehören der ältesten Entwicklungsstufe dieser Kunstgattung an. Sie sind gelblich mit zwei Streifen von Pflanzen- und Tier-Ornamenten in bräunlicher oder schwarzer Farbe; die Form rund oder länglich. Im 3. und 4. Schrank etruskische und kalenische (S. 6), in den übrigen griechische Vasen, zum Teil von sehr schönen Formen, größtenteils schwarz und unbemalt.

II. Zimmer. Fußboden aus dem Hause des Diomedes in Pompeji. Dem Eingang gegenuber: Verurteilung des Marsyas. Am Fenster zwei große Vasen: Tod des Archemoros; Totenfeier für Patroklos. Dazwischen unter Glas: Lekythos (Salbengefäß) mit Reliefdarstellung des Marsyas und Apollo. In einem Schrank dem Fenster gegenüber: Lekythen, zu beachten die Malereien auf weißem Grund. Darunter panathenäische Preisvasen.

III. Zimmer. Dem Eingang gegenüber: *Vase mit Deckel, bacchisches Opfer. Weiter in der Mitte: Schauspieler mit Masken; *Amazonenkampf; *Zerstörung Troja's. Am Fenster: die größte bis jetzt gefundene Vase (aus Ruvo), mit Darstellung des Amazonenkampfes; Orpheus in der Unterwelt.

IV. Zimmer. In der Mitte: Medea nach Ermordung ihrer Kinder entfliehend. Lykurg, von Bacchus verblendet, sein Weib tötend. Am Fenster die berühmte große *Dariusvase aus Canosa,* Darius die Eroberung Griechenlands planend; darüber Hellas mit Zeus und Athene zur Seite; darunter die persischen Provinzen, welche zum Kriege beisteuern; die Namen sind beigeschrieben.

V. Zimmer. In der Mitte: Orest bei der Statue der Artemis Schutz gegen die Furien findend; Perseus die Andromeda befreiend; Tereus zu Pferde verfolgt Prokne und Philomele. Dem Fenster gegenüber l.: Herakles den Dreifuß raubend. Weiter r.: Lykurg seinen Sohn tötend; Raub des goldenen Vließes; Orestes und die am Grabe Agamemnon's trauernde Elektra.

VI. Zimmer. Am Fenster zwei Modelle von Gräbern, die Auffindung der Vasen veranschaulichend. Wie man den Geschiedenen Schmuck und Waffen mit in das Grab gab, so auch diese bemalten Gefäße, die im Hause als Zierde aufgestellt waren; ein Teil derselben ist allerdings offenbar für jene erstere Bestimmung von vorn herein gemalt. In der Mitte: Trinkhörner und Salbengefäße. — Im übrigen sind die Vasen hier und in Zimmer VII unbedeutend. — Der Eingang von hier zu den kleinen Bronzen ist geschlossen. Daher zurück zum sechsten (Eck-) Saal der Gemälde (S. 76), in welchem sich der Haupteingang befindet.

Die ****Sammlung der kleinen Bronzen** ist vortrefflich geordnet und enthält besonders Hausgerät, meist aus Pompeji. An Reichtum und Vollständigkeit kann sich keine Sammlung mit ihr vergleichen. Um von dem täglichen Leben der Alten eine Vorstellung zu gewinnen, verdient sie eingehende Beachtung. Der Augenschein lehrt die Bestimmung der meisten Gegenstände.

I. Saal: Die wertvollsten Stücke stehen in der Mitte, um drei große *Geldkisten*, wie sie in den Atrien standen, gruppiert.

L. von der Ecke: *Speisewärmer* in Form einer Festung. Weiter nach r.: großer *Sessel* (Diwan). *Kochmaschine. Tischfuß* mit Victoria, die ein Tropäon trägt. Weiter, der Fensterwand parallel und an den Fenstern, *Bisellia* (Ehrensessel) mit Pferde- und Schwanenköpfen, sowie eine große flache *Schale* mit eingelegtem Silberornament. Unter Glas: vorn ein **Dreifuß* zum Opfern, mit reichem Ornament, aus dem Isis-Tempel von Pompeji. Ferner ein *Fußeisen* aus der Gladiatoren-Kaserne in Pompeji, in dessen Nähe drei Skelette gefunden wurden. Hinten auf einem Marmortisch ein **Kandelaber* aus der Villa des Diomedes (auf viereckiger Fußplatte ein kleiner auf einem Panther reitender Bacchus und ein Pilaster mit Maske und Stierschädelschmuck; an vier Ausläufern hängen Lampen, doch gehörten die jetzt dort befindlichen nicht zu diesem Exemplar; neben dem Bacchus ein kleiner Altar). *Badewannen.* Großes *Kohlenbecken* aus den Thermen in Pompeji, verziert mit einer Kuh als Zeichen des Schenkers M. Nigidius Vaccula, nebst dazugehöriger Bank. — Die Numerierung der Schränke an den Wänden beginnt l. vom l. Eingang. I–XIV. Bronzegefäße. XV. XVI. *Wasserhähne* und *Wasserspeier.* XVII: *Palaestrische Geräte*, namentlich *Striegeln* (zum Abschaben des Staubes und Öles); eine Garnitur an einem Ringe. XVIII–XX. *Beschläge, Schlösser* und *Schlüssel* zu Thüren und Kasten: schöne eingelegte Arbeit. XXI–XXIII. *Eisengerät.* XXIV–XXVII. *Lampen.* — Ringsum an den Schränken stehen *Kandelaber.* — XXVIII–XXX. Glaskästen, enthaltend *Beschläge, Handgriffe, Tischfüße.*

II. Saal. In der Mitte ein **Modell von Pompeji* im Maßstab von 1 : 100, eine getreue Nachbildung der Ruinen, 1871 nach dem damaligen Stand der Ausgrabungen angefertigt (vgl. unsern Plan, S. 121). An den Wänden zahlreiche antike Glocken in Scheibenform, Bronzegefäße und Kandelaber. In den Schränken XXXII–XLIII. L–LV. LVIII–LX. *Gefäße.* XLIV. XLV. *Schöpflöffel* und *Trichter*; künstlichere *Kochapparate.* XLVI. *Dreifüße*; kleine *Kohlenbecken.* XLVII–IL. *Wagen* und *Gewichte.* LVI. *Spiegel*, *Tintenfässer*; unten *Knochen-* und *Elfenbeinsachen.* LVII. *Glocken, Pferdegeschirr, Verzierungen, Spangen* (fibulæ). — In den Glaskästen: LXI. *Zirkel, Angelhaken, Anker, Steuerruder.* LXII. *Musikalische Instrumente* (darunter das zum Isis-Dienst gehörende Sistrum). LXIII. *Astragali, Würfel, Tesserae* (Marken aus Knochen, Elfenbein u. s. w., die z. T. als Einlaßkarten zum Theater dienten). LXIII b. *Schmuck-* und *Toilettengegenstände* aus Bronze und Elfenbein. LXIV. *Siebe.* LXV. LXVI. *Chirurgische Instrumente.* LXVII. LXVIII. *Elfenbein-* und *Knochenarbeiten.* — L. neben dem Modell von Pompeji: cylindrische *Bleigefäße.* — Auf der Rückseite ein *Triclinium*, drei auf je drei Personen berechnete Speisesofas (der Tisch stand in der Mitte) u. s. w. Am Fenster unter Glas ein in der verhärteten Asche erhaltener Abdruck des Busens einer jungen Pompejanerin und ihr Schädel, aus der Villa des Diomedes (S. 142).

Der letzte Saal enthält die neuerdings gleichfalls trefflich geordnete **Sammlung der Pretiosen**, der antiken geschnittenen Steine, Gold- und Silbersachen.

Am Fenster: Die berühmte **Tazza Farnese*, Onyxgefäß mit schönen Reliefs, das größte seiner Art; an der Außenseite ist ein großer Medusenkopf in Relief, inwendig eine Gruppe von sieben Personen, die von einigen auf die Nil-Überschwemmung, von andern auf ein von Alexander dem Großen bei Gründung Alexandria's gestiftetes Frühlingsfest bezogen wird.

Auf Tischen sind die *geschnittenen Steine aufgestellt. Unter den *Kameen*, d. h. erhaben geschnittenen Steinen, hervorzuheben: in dem Kasten l. vorn *16. Zeus im Kampf gegen die Titanen, von Anthemion, 32. ein Medusenkopf, 44. schöner Augustuskopf, 65. ein Teil der farnesischen Stiergruppe, der bei der Restauration derselben benutzt sein soll; darunter 1857. Kopf einer Vestalin; unter den *Intagli*, vertieft geschnittenen Steinen (so aufgestellt, daß sie durchscheinen): 209. Ajax u. Kassandra, 213. Apollo u. Marsyas, *392. Bacchantin. — Auf den mittleren Tischen auch verschiedene geschnittene Steine des Mittelalters und der Renaissance.

In den Schränken der Eingangs- und Fensterwand wie des vorderen Teiles der l. Wand (hier die figürlichen Darstellungen) schöne *Silbersachen:* Gefäße, Becher, Tabletten, Löffel, Armspangen, Medaillonreliefs; hervorzuheben: sechs große Vasen; sechs Becher mit Blätterwerk; kleine Sonnenuhr; Vase in Mörserform mit Apotheose des Homer; drei Vierfüße; Ringe aus griech. Gräbern zu Armento in der Basilicata, Silbergeräte aus dem Hause des Meleager zu Pompeji, darunter zwei Becher mit Kentauren.

Die *Goldsachen* beginnen an der linken Wand r. mit den griechischen Schmucksachen, darunter ein Diadem aus Venosa und *Goldschmuck aus einem Grabe in Tarent; große goldene Lampe aus Pompeji, von vortrefflicher Arbeit und Erhaltung. Dann folgt, dem Eingang gegenüber, Goldschmuck aus Herculaneum und Pompeji, z. T. mit Perlen und Steinen, zu nennen: n^{o} 1-4. Kette, Armband und ein Paar Ohrringe, die mit einem weiblichen Skelett in dem Hause des Diomedes zu Pompeji gefunden wurden; 186. 187. zwei Mantel-Agraffen; zwei schwere Armspangen in Schlangenform; schöne Halsketten u. s. w. Interessant sind die antiken *Ringe*, darunter ein Goldring mit einem männlichen Porträtkopf, vielleicht Brutus, mit dem Künstlernamen Anaxilas.

V. Die oberen Stadtteile: Capodimonte, Corso Vittorio Emanuele, Castel S. Elmo und S. Martino.

Der Toledo (S. 41) setzt sich jenseit des Museums langsam ansteigend als Strada S. Teresa degli Scalzi fort (Pl. E 3, 2). Gleich im Anfang, der N.W.-Ecke des Museums gegenüber, geht l. die S. 81 genannte Strada Salvator Rosa ab. 10 Min. weiter über-

schreitet die Strada Teresa mittels eines Viadukts, *Ponte della Sanità*, das tiefer gelegene Stadtviertel della Sanità.

Schlägt man jenseit des Viadukts gleich l. den hinabführenden Weg ein und unten angekommen r. die gewundene Straße S. Gennāro de' Poveri, so erreicht man nach wenigen Minuten das große Armenhospiz *S. Gennāro de' Poveri*. Hinter diesem befindet sich die im VIII. Jahrh. an der Stelle der kleinen Grabeskapelle des h. Januarius erbaute, jetzt ganz modernisierte Kirche **S. Gennāro** (in der Vorhalle des inneren Hofes sehr verdorbene Fresken aus der Geschichte des Heiligen von *Andrea da Salerno?*) und der Eingang zu den gleichnamigen **Katakomben** (Pl. D 1), die der Portier des Hospizes öffnet (die Pers. 1 fr., dazu ein kleines Trinkgeld).

Die Katakomben von S. Gennaro, deren älteste Teile in das I. Jahrh. zurückreichen, bestehen aus vier Hauptgalerien, von denen jedoch gegenwärtig nur zwei durch Treppen verbunden und zugänglich sind. In architektonischer Hinsicht sind sie höchst bedeutend und weit großartiger als die römischen, denen sie im übrigen freilich nachstehen. Sie bilden einen umfangreichen Komplex von übersichtlich angelegten Gängen und Grabkammern (*cubicula*), in deren Wände Gräber von dreifacher Form in mehreren Reihen übereinander eingeschnitten sind. Einzelne Grabkammern liegen sogar unter dem Niveau der Galerien. Die beiden großen Vorsäle dienten dem Vollzuge der bei der Totenbestattung üblichen religiösen Feierlichkeiten. Die Inschriften sind in das Museum geschafft. Von den Malereien sind bemerkenswert: die an pompejanische Ornamentation erinnernde Dekoration der beiden Vorsäle, ein Bild des guten Hirten in der ersten Galerie, die Porträte auf dem Grabe des Theotecnus (Anfang des IV. Jahrh.) in der zweiten Galerie, und ein Christus aus dem V. oder VI. Jahrh. (aber mehrfach übermalt) in der sog. *Basilica di S. Gennaro*. Die Gebeine, welche verschiedentlich die Grabkammern und die Korridore füllen, rühren größtenteils von den Pestepidemien her, die im Verlaufe des XVI. Jahrh. die Stadt heimsuchten. — Die Priapus-Säule mit hebräischer Inschrift in der ersten Galerie ist eine Mystifikation des Mittelalters.

Eine andere, aber unbedeutende Katakombenanlage (IV.-V. Jahrh.) findet sich unter der Kirche S. Maria della Sanità (unter der gleichnamigen Brücke).

Die Strada Nuova di Capodimonte, wie die aufwärts führende Straße nunmehr heißt, erreicht weiter ein Rondell, Tondo di Capodimonte (Pl. E 1; bis hierhin einfache Droschkentaxe). Die Fahrstraße macht nun links einen großen Bogen und teilt sich oben in einen nordwärts nach Secondigliano führenden Arm und einen südlichen Arm, der am Eingang des Parks von Capodimonte mündet. Fußgänger steigen die Treppe hinan und wenden sich oben auf der Straße rechts. Vom Tondo di Capodimonte bis zum Schloß 7 Min. — Kurz vor dem Eingang zum Schloßpark liegt r. das große Hauptreservoir der Wasserleitung (*Acqua di Serino*: Pl. F 1, S. 32), mit fünf großen in den Fels getriebenen Bassins, welche 80 000 cbm fassen (Erlaubnis zur Besichtigung im Büreau der „Naples Waterworks Company“, Str. Chiatamone 5[bis]).

Der **R. Palazzo di Capodimonte** (Pl. E 1; geöffnet 10-4 Uhr mit Permeß, s. S. 36), auf der Höhe gleichen Namens n. oberhalb der Stadt, wurde 1738 durch Karl III. begonnen, aber erst unter Ferdinand II. 1834-39 vollendet. Die Pläne sind von *Medrano*, dem Erbauer des Teatro S. Carlo. Die den Palast umgebenden *Gartenanlagen sind teils geradlinig, teils im englischen Geschmack gehalten. Ein besonders abgeschlossener Teil heißt „Bosco“, wo der Permeß nochmals vorzuzeigen ist (Trkg. $^1/_4$-$^1/_2$ fr.; im April

und Mai unzugänglich, um die dort gehegten Fasanen ungestört brüten zu lassen). Herrliche Aussichten, besonders an der großen immergrünen Eiche. Einspänner dürfen nicht in den Garten einfahren. Führung unnötig.

Der Palast enthält das R. Museo di Capodimonte (Trkg. 1 fr.), eine ziemlich umfangreiche, aber wenig bedeutende Sammlung von Gemälden meist moderner neapolit. Maler und modernen Skulpturen, welche in den königl. Wohn- und Gesellschaftsräumen verteilt sind. Die Gemälde sind mit den Namen der Künstler bezeichnet. Hervorzuheben: *Hackert*, Eberjagd im Bosco di Persano; *Ders.*, Vogeljagd am Lago Fusaro; *Lemasle*, Trauung der Herzogin v. Berry; *Camuccini*, Tod Caesar's; *Celentano*, Benvenuto Cellini auf dem Castel S. Angelo; *Hayez*, Odysseus bei Alkinoos; ein Tisch mit antikem pompejan. Mosaik; *Marinelli*, Kleopatra bei der Toilette, um Antonius zu empfangen; *Virginia Lebrun*, Bildnisse der Herzogin von Parma und Maria Theresia's; *Angelica Kaufmann*, Ferdinand I. und Karoline mit ihren Kindern; *Podesta*, Orpheus; *de Angelis*, Tod der Phädra; *Guerra*, Ossian; *Postiglione*, Androkles; *Bergé*, Epaminondas bei Mantinëa; *Carelli*, Einnahme der Porta Pia zu Rom, am 20. Sept. 1870; *Vanvitelli*, Ansicht von Piedigrotta. — Außerdem befinden sich hier eine große Sammlung von Porzellan- und Biskuitsachen aus der 1743 von Karl III. gegründeten, 1771 von Ferdinand IV. erneuten, 1806 von den Franzosen aufgelösten kgl. Porzellan-Fabrik von Capodimonte (zum Teil weiches Porzellan von vorzüglicher Feinheit und Transparenz; farbig bemalte Reliefdekoration; später auch antikisierende Formen), sowie eine reiche Waffensammlung (*Armeria*), darunter Rüstungen der Könige Roger, Ferdinand I. von Aragonien, des Alexander Farnese, Viktor Amadeus von Savoyen u. a.; ferner der Degen, den Ferdinand I. dem tapferen Albanesenfürsten Scanderbeg († 1467) gab, und die Prachtwiege, welche die Stadt Neapel im J. 1869 der jetzigen Königin Margherita schenkte.

In der Nähe von Capodimonte die Villen *Meuricoffre* (Pl. E 1; in der Regel nach Anmeldung mittels der Visitenkarte zugänglich), *Ruffo, Avelli, Forquet*, mit Aussichten nach allen Seiten. — Westlich gegenüber von Capodimonte liegt *Villa Gallo* (Pl. D 1), 1809 durch den Duca di Gallo angelegt.

Durch die Salita di Capodimonte, dem Eingangsthor des Parks gegenüber, dann nach einigen Minuten l., gelangt man zu der auf dem höchsten Punkt der Anhöhe gelegenen Sternwarte (*Osservatorio;* Pl. F 1), gewöhnlich *La Specola* oder nach der ehem. Villa eines span. Marquis *Miradois* genannt. Sie wurde 1812 gegründet und 1820 nach dem Plane des berühmten *Piazzi* († 1826) erweitert, unter dem sie europäischen Ruf erlangte. Jetziger Direktor ist *Comm. de Gasparis*, bekannt durch Entdeckung mehrerer kleiner Planeten. — Von der Sternwarte führt ein Treppenweg hinab, an der Kirche *de' Miracoli* vorüber zur Strada Foria (S. 42).

Der N.W.-Ecke des Museums gegenüber führt, wie S. 79 angegeben, die *Strada Salvator Rosa* (Pl. E 3) in Windungen die Höhen von S. Elmo und den Posilip hinauf. Esel stehen unten und weiter oben (bis S. Martino 1-1½ fr.). Die S. 23 unter n⁰ 7 gen. Straßenbahn hat auf dieser Strecke Zahnradbetrieb. Fußgänger erreichen vom Museum in 10 Min. die kleine mit Blumenbeeten ge-

schmückte *Piazza Salvator Rosa.* Hier wendet sich die Strada Salvator Rosa r. nach *Arenella,* dem Geburtsort des Malers Salv. Rosa.

Geradeaus beginnt der ***Corso Vittorio Emanuele** (Pl. D 4, E 5, D C, B 6; Straßenbahn s. S. 23), welcher in Windungen und zum Teil auf Viadukten um die Höhe von S. Elmo herumgeführt ist, dann am Abhang weiter läuft und zuletzt, allmählich sich senkend über den Platz von Piedigrotta (S. 85) auf die Mergellina (S. 86) mündet, mit vorzüglichen Aussichten auf die Stadt, den Golf und den Vesuv. Die Straße wurde unter der bourbonischen Regierung begonnen, aber erst 1875 vollendet. Die Entfernung von Piazza Salvator Rosa bis S. Maria di Piedigrotta beträgt über 4km. Die kleinen vom Corso Vitt. Em. abwärts führenden Straßen, zum Teil Treppenwege, münden im ersten Drittel des Weges nach dem Toledo, im letzten Drittel nach der Chiaja zu.

Zwei ziemlich steile, z. T. mit flachen Treppenstufen versehene Reitwege steigen vom Corso Vitt. Emanuele r. nach S. Elmo und S. Martino hinauf: der erste, *Pedimentina di S. Martino* (Pl. ED 5), 12 Min. von Piazza Salv. Rosa, jenseit des Viadukts und der Ecke, welche die Straße umzieht, bei dem Hause n⁰ 350 ($^1/_4$ St. bis zum Eingang des Kastells); der zweite, *Salita del Petraio* (Pl. D 6, 5), 10 Min. weiter zwischen den Häusern n⁰ 227, 226. An beiden Wegen stehen Esel bereit. — Bedeutend weiter ist der Fahrweg (Wagen s. S. 22), welcher der Str. Salvator Rosa bis zu der Kapelle S. Maria Costantinopolitana (Pl. C 4) folgt und hier l. abzweigt.

Am bequemsten ist die Auffahrt zur Höhe mittels einer der S. 23 gen. Drahtseilbahnen, welche zur Verbindung der unteren Stadt mit dem neuen, großenteils unvollendeten und wenig bewohnten Stadtteil **Rione Vomero** (Pl. C D 5) angelegt worden sind und unter dem Corso hindurch führen. Die eine hat ihre untere Station bei *Monte Santo,* westl. vom Toledo (Pl. E 4; S. 41), die andere, für den Fremdenverkehr gelegenere im *Rione Amedeo* (Pl. C 6; mit Zwischenstation am Corso Vitt. Em. beim Hotel Bristol). Die obere Station der ersteren ist 7-8 Min. n.w., die der zweiten 12-15 Min. westl. von dem auf der N.-O.-Seite befindlichen Eingang des Castels S. Elmo (mit „Ingr." auf unserm Plan bezeichnet).

Das **Castel S. Elmo** (267 m; Pl. D 5), ursprünglich *S. Erasmo, S. Ermo* genannt, wurde 1343 von Robert dem Weisen angelegt, im XV., XVI. und XVII. Jahrh. ansehnlich erweitert und verstärkt. Die gewaltigen Mauern und in den Tuffelsen gehauenen Gänge gaben ihm ehemals den Ruf der Unüberwindlichkeit. Gegenwärtig dient es nur noch als Militärgefängnis und ist nur mit besonderer Erlaubnis zugänglich. — Beim Eintritt in die äußere Umfassung wendet man sich sofort nach dem östl. unterhalb gelegenen ehemaligen Karthäuserkloster

***S. Martino** (Pl. D 5), das sowohl der prächtigen Ausstattung wie vor allem der Aussicht wegen einen Besuch verdient. Der Bau wurde 1325 durch Herzog Karl von Calabrien begonnen, aber im

XVII. Jahrh. völlig erneut. Seit der Aufhebung des Klosters ist die Verwaltung mit der des Museo Nazionale vereinigt (Eintritt 10-4 Uhr, 1 fr., So. 9-2 U. frei; bei beschränkter Zeit durchschreite man die Räume rasch und wende sich zunächst zum Belvedere).

Durch einen länglichen Hof, wo links der stets geschlossene Haupteingang zur Kirche, gelangt man in den Klosterhof, wo Sarkophage, Inschriften, Marmorwappen u.a., und weiter in einen breiten Durchgang, wo man sofort r. in einen hochgewölbten, stattlichen Raum tritt, die frühere Apotheke des Klosters; an den Wänden Kirchenfahnen. — Von da gelangt man l. in einen Saal mit Bildern, die im Museo Nazionale keinen Platz fanden. Es sind z. Teil gute Bilder von neapol. Meistern des XVI. u. XVII. Jahrh. Auf jedem Bild Maler und Gegenstand zu lesen. In der Mitte die *Prachtbarke*, deren sich Karl III. bei Wasserfahrten auf dem Golfe bediente. — Im Zimmer daneben *Bilder von Schlachten* (der Kustode gibt Auskunft) und alte *Ansichten von Neapel*, interessant eine Auffahrt des Königs beim Piedigrotta-Fest. In der Mitte eine *Prachtkutsche*, die früher von der Stadtbehörde Neapels bei festlichen Gelegenheiten gebraucht wurde. Viktor Em. u. Garibaldi benutzten sie 1860 beim Einzug. — In einem Schrank die alten Amtskleider der früheren Consiglieri municipali. In einem dritten, kleinen Zimmer alte Fahnen.

Durch die Apotheke zurück in den oben gen. Klosterhof und rechts durch die offene Thür (in der Mitte der Wand) in einen längeren, schmalen Korridor. In demselben l. und r. je eine offene Thür. — Die Thür links führt zu einem Raum, wo *Modelle italienischer Festungen* aufgestellt sind. — Die Thür r. führt durch einen Gang zu einem sog. **Presepe*, d. h. der Darstellung des Christkindes in der Krippe mit den h. drei Königen und neapolitanischen Volksszenen in einer reichen Berglandschaft, wie sie seit dem XVI. Jahrh. um Weihnachten in den Kirchen und Privathäusern Neapels aufgebaut wurden, wobei die kgl. Familie in immer reicherer Gestaltung des Ganzen voranging: noch jetzt die Freude aller großen und kleinen Neapolitaner.

Der schmale Korridor mündet (gleich l. die Thür) auf den *Kreuzgang, mit 60 weißen Marmorsäulen. — Weiter einige Stufen hinan und durch den Sprechsaal, dann durch den Kapitelsaal, mit Deckengemälden von *Corenzio* (r. der „Coro dei Laici conversi") zur

Kirche, von der man zunächst den Chor betritt. Die Kirche ist einschiffig mit je drei Kapellen an den Langseiten und reich mit Marmor ausgestattet. An der Decke eine Himmelfahrt und zwischen den Fenstern die zwölf Apostel von *Lanfranco*. Über dem Haupteingange *Kreuzabnahme von *Stanzioni* (verdorben), daneben Moses und Elias von *Spagnoletto*. Die 12 Apostel in den Zwickeln über den Bogen der Kapellen von demselben. Der Chor hat Fresken des *Cavaliere d'Arpino*. Die Kreuzigung von *Lanfranco*. An der schmalen Ostwand die Geburt Christi von *Guido Reni* (nicht vollendet, weil der Meister darüber starb). Auf den Seiten links die Kommunion der Apostel von *Spagnoletto* (im Stil des Paolo Veronese) und die Fußwaschung von *Caracciolo*, rechts dasselbe, von *Stanzioni* und die Einsetzung des heiligen Abendmahls, von den Erben des Paolo Veronese. Die Marmor-Verzierungen der Kirche, zwölf verschiedene Rosen von ägyptischem Basalt, nach *Cosimo Fansaga*, das schöne Marmor-Mosaik des Fußbodens von *Presti*, der Hochaltar von *Solimena*. — Aus dem Chor betritt man l. die Sakristei mit Intarsien von *Bonaventura Presto* und Bildern des *Cavaliere d'Arpino*, *Stanzioni* und *Caravaggio*. Dahinter der Tesoro enthält über dem Altar die *Kreuzabnahme, das Meisterwerk des *Spagnoletto*, „in den Linien unangenehm, was man aber über der Farbe und dem ergreifenden, obwohl auf keine Weise verklärten Schmerz übersehen kann"; an der Decke Judith, von *Luca Giordano*, wie es heißt, in 48 Stunden gemalt, als er 72 Jahr alt war.

Durch den Kapitelsaal zurück zum Kreuzgang und aus diesem r. durch die offene Thür in das

Museum. — I. Zimmer. Silberne Gefäße; Marmorsachen, Reliquienschrank. — Das II. Zimmer enthält eine Sammlung Majoliken, die, wie die weiter zu erwähnenden, aus Castelli in den Abruzzen stammen (Sammlung *Bonghi*), interessant als Vertreter dieser lokalen Industrie, sonst ohne große

Bedeutung; meist aus dem XVII. Jahrh. und später. — Geradeaus III. Zimmer. Moderne Glasarbeiten, Porzellan, Elfenbeinschnitzereien; alte riesige Chorbücher mit Miniaturen; ein geistliches Prachtgewand. — IV. Zimmer. Spiegel mit eingeschnittenen Figuren; alte Sessel. — R. V. Zimmer. Zuchthausjacke u. a. Reliquien des ital. Staatsmanns *Carlo Poerio* (geb. 1803 zu Neapel, gest. 1867 zu Florenz; vgl. S. 41) und seines Bruders *Alessandro*, des patriotischen Dichters (geb. 1802, gest. 1848 an den bei der Verteidigung von Venedig erhaltenen Wunden); dazu der Hut des Kardinals *Ruffo*. — Aus dem II. Z. r. in das VI. Zimmer, dessen Fußboden, ebenso wie der des folgenden Zimmers, Mosaikdarstellungen des Tierkreises zeigt. Biskuitfiguren aus der Fabrik von Capodimonte (S. 81). R. in einer Nische Wachsfigur des neapolitanischen Straßenpredigers und Volksfreundes Padre Rocco († Anfang unseres Jahrh.). — VII. Zimmer. Rest der Majolikensammlung. Beachtenswert sind, von r. anfangend: Heliodor; Durchzug der Israeliten durchs Rote Meer; Toilette der Venus; schlafende Diana; originelle Darstellung des Urteils des Paris (von *Ant. Lolli*); Apollo und Pytho; Eberjagd; Alexanderschlacht; Bacchuszug; Galatea; Jupiter und Juno (Gruppe aus den Fresken der Carracci im Pal. Farnese in Rom); David und Goliath; Bacchus und Ariadne; Findung des Moses. — Im VIII. Zimmer (l. neben dem ersten): Uniformen aus der bourbonischen Zeit. — Im IX. und X. Zimmer: moderne Gemälde, sowie allerlei Darstellungen in Seidenstickerei (Judith, Esther, Flucht nach Ägypten u. a.).

Am Ende des r. Flügels des Kreuzgangs führt r. eine Thür durch einen Korridor zum ****Belvedere**, einem sechseckigen Raum, der von zwei Balkonen die köstlichsten Aussichten darbietet: über Neapel, den Golf, den Vesuv und das reiche Land bis Nola und bis zur Kette der Apenninen; beschränkter, als von der Höhe des Kastells, aber abgeschlossener und malerischer, dabei zur Orientierung über die Lage der Stadt vorzüglich geeignet.

Am Corso Vitt. Emanuele liegen weiterhin die S. 19 genannten Gasthäuser. Beim Hotel Bristol die S. 23 gen. Haltestelle der Drahtseilbahn. Abwärts führt eine Straße an dem kleinen *Parco Margherita* vorüber, etwas weiter eine Privatstraße aufwärts nach mehreren dem *Conte G. Grifeo* gehörigen Villen. Jenseit des Hotel Tramontano zweigt r. die *Via Tasso* ab: s. unten. — Weiterhin die erste Haltestelle der *Ferrovia Cumana* zwischen zwei Tunneln (Pl. B 6; s. S. 91). — Der Corso Vitt. Emanuele endigt an der Piazza di Piedigrotta, s. S. 84.

VI. Der Posilip.

Die sehr zu empfehlende Rundtour vom Corso Vitt. Emanuele die *Via Tasso* hinauf bis zur Höhe des Posilip, dann auf der *Strada Nuova di Posilipo* (S. 87) zurück bis zur Villa Nazionale nimmt zu Fuß 3½-4, zu Wagen 1½-2 St. in Anspruch (nach der S. 22 unter b angegebenen Stundentaxe für die Umgebung akkordieren!). Beste Beleuchtung spät nachmittags.

Der Name des Neapel im Westen begrenzenden, mit zahlreichen reizenden Villen und mehreren Ortschaften bedeckten Bergrückens *Posilipo*, auch *Posillipo*, stammt von einer Villa des berüchtigten Schlemmers Vedius Pollio, die *Pausilypon* („Sorgenfrei“; später im Besitz des Augustus) hieß, und ging erst allmählich auf die ganze Höhe über. Es gibt zwei Hauptausgangspunkte, um den Posilip zu besuchen: vom Corso Vitt. Emanuele aus und von der Villa Nazionale aus. Wir beginnen mit ersterem.

Die 1885 vollendete ***Via Tasso** (Pl. B A 6), die, wie oben angegeben, beim Hotel Tramontano vom Corso Vitt. Emanuele

abzweigt und langsam zur Höhe des Posilip hinaufsteigt, gewährt die schönsten Rückblicke über einen großen Teil der Stadt, über den Golf und nach dem Vesuv hin. Das erste Haus l. ist das *internationale Hospital* (S. 24). Weiterhin einige neue Villenanlagen. Die ganze Länge der Straße vom Corso Vitt. Em. bis zur Höhe beträgt kaum 2 km, zu deren Zurücklegung ein Fußwanderer bergan 3/4 St. rechne. Oben die vielbesuchte *Trattoria Pallino* (S. 21).

Die von Vomero (S. 82) kommende, aussichtslos zwischen Gartenmauern herlaufende „Strada Belvedere" (Pl. A 6), in welche die Via Tasso einmündet, setzt sich, anfangs steigend („Strada Patrizi"), auf dem langgestreckten Rücken des Posilip südlich fort, großenteils wieder von Mauern eingefaßt, doch auch mit einzelnen überraschenden Aussichten über den Golf von Pozzuoli nach dem Capo Miseno und Ischia. Vor dem (25 Min.) Ort *Posilipo* kreuzt die Straße die Richtung der 143 m tiefer den Berg durchschneidenden Posilipo-Grotten (S. 86). Ein hier projektiertes Stadtviertel soll den Namen *Parco Savoia* erhalten und durch einen Aufzug mit dem Eingang der neuen Grotte verbunden werden. Die Straße läuft, jenseit Posilipo, immer in gleicher Richtung weiter, mit schönen Aussichten nach r. und zuletzt auch nach l., an dem Dorf *Strato* r. vorüber und erreicht nach abermals 3/4 St. — etwas über 5 km von der Einmündung der Via Tasso — die *Strada Nuova di Posilipo* auf deren höchstem Punkte, unweit der Villa Thalberg. Der Rückweg zur Stadt auf der Strada Nuova erfordert von hier zu Fuß noch 1 1/4-1 1/2 St. (bis zur Piazza Umberto, Pl. B 7, c. 5 km). Vergl. S. 87.

An die S. 34 gen. *Piazza Umberto*, am westl. Ende der Villa Nazionale, schließt sich nordwestl. der längliche Platz **la Torretta** (Pl. B 7), wo sich eine Haltestelle der Pferdebahn (S. 22, n° 1) und die Station der Straßenbahn nach Fuorigrotta-Bagnōli-Pozzuoli (S. 23, n° 5) befinden. Südwestl. zweigt hier die *Mergellina* ab (S. 86), westl. läuft die *Strada di Piedigrotta* geradeaus auf den Bergrücken des Posilip zu.

Die Strada di Piedigrotta, der die erwähnte Straßenbahn folgt, erreicht nach 5 Min. den kleinen **Platz von Piedigrotta** (Pl. A B 7), wo der Corso Vitt. Em. kreuzt (S. 84 und 86). Links die Kirche *S. Maria di Piedigrotta*, aus dem XIII. Jahrh., aber vielfach umgebaut, zuletzt 1850 restauriert, mit altem Madonnenbild und einer merkwürdigen Pietà im vlämisch-neapolitanischen Stil, Seitenflügel unter sienesischem Einfluß (2. Kap. r.); die große Seitenkapelle r. vom Hochaltar enthält die Gräber der Filangieri sowie eine Statue des Rechtsgelehrten Gaetano Filangieri. — Über das Fest von Piedigrotta vgl. S. 28.

Die gerade Fortsetzung der Strada di Piedigrotta bildet die **Grotta nuova di Posilipo** (Pl. A 7), ein 1882-85 zum Ersatz für die jetzt geschlossene alte Grotte ausgeführter Tunnel quer durch den Posilip, durch welchen auch die Straßenbahn ihren Weg nimmt. Er ist 734 m, mit den Zugangseinschnitten an beiden Seiten fast 1 km lang, 12 m hoch und fast ebenso breit und Tag und Nacht durch Gas erleuchtet. An einigen Tagen im März und Oktober scheint die untergehende Sonne durch die Grotte und beleuchtet sie magisch. Der Lärm der passierenden Wagen und der Straßenbahn ist betäubend. — Am westl. Ausgang der Grotte liegt der Ort *Fuorigrotta*, s. S. 91.

Die vorläufig geschlossene **alte Grotte**, wohin die Straße vor dem zur neuen Grotte führenden Felseinschnitt l. abzweigt, ist ein Meisterwerk der antiken Baukunst, wahrscheinlich unter Augustus angelegt, von Seneca und Petronius als enger finsterer Durchgang erwähnt, um 1442 von König Alfons I., hundert Jahre später vom Vizekönig Don Pedro de Toledo, zuletzt 1754 von Karl III. erweitert und geebnet. Im Mittelalter glaubte man, Vergilius, der ein mächtiger Zauberer gewesen, habe sie geöffnet.

In den Vignen auf der Höhe s.ö. über der alten Straße steht ein altrömisches Columbarium, das sog. **Grab des Vergil**, zu dem man auf einen Treppenweg gelangt (gleich jenseit der Linkswendung der Straße l. zwischen den Schmiedewerkstätten, unterhalb n⁰ 9; jetzt aber gänzlich unzugänglich). Ob dies aber wirklich das Grabmal des berühmten Dichters ist, der in der „süßen Parthenope", wie er sich ausdrückt, seine schönsten Werke, den Landbau und die Äneis, schuf, wird wohl immer unentschieden bleiben müssen. Unbezweifelt bewohnte Vergil auf dem Pausilypon ein Landhaus, unfern dessen er nach seinem letzten Wunsche beigesetzt wurde, nachdem er aus Griechenland heimkehrend am 21. Sept. 19 vor Chr. in Brundisium gestorben war. Nach der örtlichen Überlieferung besuchte Petrarca in Begleitung des Königs Robert diese Stätte und pflanzte dort einen Lorbeer. Um 1326 soll das Grab noch wohlerhalten gewesen sein, mit der Inschrift:

Mantua me genuit, Calabri rapuere, tenet nunc
Parthenope: cecini pascua, rura, duces.

1554 ward die jetzige Inschrift angebracht:

Qui cineres? tumuli haec vestigia: conditur olim
Ille hic qui cecinit pascua, rura, duces.

Die am Torretta-Platz (S. 85) südwestl. abzweigende Strada di Mergellina (Pl. B 7), in die nach 5 Min. der Corso Vitt. Emanuele mündet (S. 85 und 84; bis hierhin einfache Droschkentaxe), bildet den Zugang zur Strada Nuova di Posilipo. Diese beginnt 12 Min. von der Torretta, diesseit der Ecke, welche die Straße macht.

Kurz vor dieser Ecke liegt r. oben — man betritt die Rampe und wendet sich l. die Treppe hinan, die in drei Wendungen zu der Terrasse auf den Häusern n⁰ 10-17 hinaufführt — die kleine Chiesa del Sannazāro, auf der Stelle eines Landhauses, welches König Friedrich II. von Aragonien 1496 dem von ihm hoch verehrten Dichter Jakob Sannazaro geschenkt hatte, von diesem nach der Zerstörung des Hauses durch die Franzosen 1529 errichtet.

Der eigentliche Name der Kirche ist *S. Maria del Parto*, nach Sannazaro's Gedicht „De partu virginis" (Neapel, 1526). Auf dem Bilde in der 1. Kap. r., St. Michaels Sieg über den Teufel, hat dieser die Züge einer Frau, in

welche Diomedes Carafa, Bischof von Ariano, verliebt war. Das Denkmal Sannazaro's (geb. 1458 in Neapel † 1530), hinter dem Hochaltar, ist nach dem Entwurfe des *Girolamo Santacroce* durch *Fra Giovanni da Montorsoli* ausgeführt: auf den Seiten Apollo und Minerva („David" und „Judith" genannt), auf einem Relief dazwischen Neptun und Pan, mit Faunen, Satyrn und Nymphen singend und spielend, als Anspielung auf Sannazar's Gedicht „Arcadia", darüber der Sarkophag mit der Büste des Dichters und seinen Namen als Akademiker, „Actius Sincerus". Die Inschrift am Fuße des Denkmals von Bembo („Maroni . . . Musa proximus ut tumulo") spielt darauf an, daß Sannazar sich nach Vergil gebildet hatte. Seine Hauptwerke sind Idyllen, Elegien und Epigramme in lateinischer Sprache.

Die **Strada Nuova di Posilipo**, welche anfangs am Meer entlang, dann allmählich ansteigend den südlichen Abhang der Höhe umzieht, wurde 1812 unter König Murat begonnen und 1823 vollendet. Sie führt zwischen schöngelegenen Villen hin und bietet die herrlichsten Aussichten. Sie sollte von keinem Fremden unbesucht gelassen werden. Bis zur Station „Posilipo" benutzt man am besten die Pferdebahn (S. 22, n° 1). *Vgl. die Karte S. 92.*

Gleich im Beginn der Straße zeigt sich r. *Villa Angri.* Dann folgt (12 Min. von der Chiesa del Sannazāro) l. am Meere die malerische Ruine des **Palazzo di Donn' Anna** (fälschlich der Regina Giovanna genannt), im XVII. Jahrhundert durch *Fansaga* für Donna Anna Carafa, die Gemahlin des Vizekönigs Herzog von Medina, erbaut, aber nie beendigt. Unmittelbar vor dem Palazzo di Donn' Anna l. hart am Meere die S. 21 gen. *Trattoria della Sirena*, im Palazzo selbst zwei andere Trattorien und gleich jenseit desselben die *Trattoria dello Scoglio di Frisio* (S. 21). Dicht dabei ein Marinehospiz, vor welchem 1883 eine etwas seltsame Statuengruppe (h. Franciscus, Dante, Columbus und Giotto) aufgestellt worden ist.

Barken zum Zurückfahren liegen gewöhnlich bereit, bis zur Villa Nazionale 1½ fr., zur Altstadt 2-3 fr.; Droschken von Piazza del Plebiscito bis zum Frisio nach Akkord 1 fr.; auch die oben gen. Pferdebahn führt hier vorüber.

Die Straße verläßt das Meer und windet sich, fortwährend steigend, um das Vorgebirge. L. schöne Villen, u. a. *Villa Cottrau*, die sich von der Straße bis zum Meere hinabzieht, und *Villa Rendell*, in welcher, wie eine Tafel am Eingang meldet, Garibaldi seinen letzten Winter verlebte († 1882). 25 Min. vom Frisio, jenseit einer r. an der Straße gelegenen Kirche, über deren Portal ein Marienrelief, geht l. ein Fahrweg ab, welcher abwärts an der *Villa De la Hante* (1786 Wohnsitz des Hofmalers Philipp Hackert, dessen Leben und Kunst Goethe dargestellt hat) vorüber sich zu dem *Capo di Posilipo* senkt. Weiterhin auf der Höhe r. das kolossale *Mausoleum* des Baron Schilizzi, in ägyptischem Stil. Die kleine Kirche *S. Maria del Faro*, in der Nähe, liegt an der Stelle eines alten Leuchtturms. Herrlicher Blick nach Neapel.

Die Hauptstraße steigt noch 12 Min. Auf der Höhe, unweit der Villen *Thalberg* und *Sanssouci*, mündet r. die S. 85 beschriebene Straße. [Ein reizender Fußweg führt von hier in ½ St. nach den Fischerhütten von *Marechiaro*, wo eine besuchte Trattoria ist, unweit

der Reste der unten gen. Villa **Pausilypon**.] Die Straße führt weiter durch einen tiefen Einschnitt zu einem (6 Min.) runden Vorbau, wo sich ein prachtvoller *Blick nach Bagnoli, Camaldoli, Pozzuoli, Bajae und Ischia darbietet.

Die Straße senkt sich an der Westseite des Posilip abwärts, stets mit freier Aussicht. 7 Min. von dem eben gen. Vorbau ist l. der Eingang zu der sog. Grotte des Sejanus, einem in den Fels gehauenen Tunnel von c. 900m Länge, ähnlich der alten Posilipogrotte (Trinkg. 1 fr., die Besichtigung erfordert 1/2 St.).

Es ist derselbe Felsengang, dessen Anlage Strabo dem *M. Cocceius Nerva* (37 vor Chr.) zuschreibt, und zwar gleichzeitig mit der Einrichtung des Julischen Hafens am Lucriner See durch M. Agrippa. Mit Unrecht nennt man daher diesen Gang nach dem Sejanus, da er viel älter ist als dieser Günstling des Tiberius. Eine Inschrift erwähnt seine Herstellung durch Kaiser Honorius um 400. An dem Ostende des Ganges, besonders bei der Felsenspitze von *La Gajola*, hat man schöne Aussichten auf Nisida, Procida, Ischia, Capri, den Golf von Neapel und das Meer.

Der Kustode führt die Fremden aus der Grotte in eine nahe gelegene Vigna (Trinkg. 30-50 c.), von wo neben der herrlichen Aussicht (r. oben auf der Höhe, man verlange dorthin geführt zu werden) die rings umher zerstreuten Reste der S. 84 erwähnten *Villa Pausilypon* des Vedius Pollio, auf dem Abhang des Hügels bis zum Meere, mit Myrthen, Erica und Ginster bedeckt, zu sehen sind. Im anstoßenden Grundstück, durch die Hecke sichtbar die sog. *Scuola* oder vielmehr der *Scoglio* (Fels) *di Virgilio*, vielleicht ein Tempel der Fortuna oder der Venus Euploea, welcher die Seefahrer nach gelungener Fahrt opferten. — Die Fischteiche, in welchem einst der grausame Vedius große Muränen mit dem Fleische seiner Sklaven nährte, lagen näher nach der Stadt zu. — Zu einer Villa des Lucullus wird ein kleines *Theater* gerechnet, dessen 17 Sitzreihen in den Tuffstein gehauen sind. Daneben noch andere Villenreste (S. 84).

Der südwestlichste Ausläufer des Posilip heißt *Capo Coroglio*. Gegenüber im Meer die Felseninsel **Nisida**, bei den Alten *Nesis* genannt, ein erloschener Krater, der gegen S.W. sich öffnet. Am Quai ein Quarantänegebäude. An der Nordseite ein mit der Insel durch einen Damm verbundener Fels, auf welchem ein Lazarett steht. Das Gebäude auf der Höhe ist ein Bagno für Verbrecher.

Der Sohn des Lucullus besaß auf dieser Insel eine Villa, wohin Brutus nach Cäsar's Ermordung im Frühling 44 vor Chr. sich zurückzog und wo er von Cicero besucht wurde. Hier nahm er, als er nach Griechenland ging, von seiner Gattin Porcia Abschied, welche sich nach der Schlacht bei Philippi durch Verschlucken glühender Kohlen den Tod gab. Im xv. Jahrh. hatte die Königin Johanna II. ein Landhaus auf Nisida, das in ein Kastell verwandelt wurde, um die Flotte Ludwig's von Anjou abzuhalten.

Vom Eingang der Grotte des Sejan gebraucht man noch 25 Min. bis *Bagnoli* (S. 92), im ganzen also bis hierhin 2 St. bequemen Gehens von der Villa Nazionale. Bagnoli ist Station der Eisenbahn und der Straßenbahn nach Pozzuoli (S. 91).

Camaldoli.

Der Ausflug nach Camaldoli erfordert hin u. zurück mit Aufenthalt zu Wagen (Einsp. etwa 6, Zweisp. 9-10 fr.) 4-4 1/2 St., zu Fuß 4 1/2-5 1/2 St., zu Esel (2-2 1/2 fr. und ein kleines Trkg. dem Treiber) etwas weniger. Der Reitweg ist auch für Fußgänger mit Hülfe der unten folgenden genauen Be-

schreibung, des Planes (S. 19) und der Karte (S. 92) nicht zu verfehlen. — Morgens früh, namentlich aber abends ist die Aussicht am schönsten, jedoch mögen Fußgänger sich abends nicht zu spät auf den Heimweg machen, da der Weg teilweise schlecht und die Durchwanderung der von Bettlern gefüllten Vororte von Neapel nicht angenehm ist.

Das Kloster ist für Frauen nicht zugänglich, mit denen man auf den ebenso schönen Aussichtspunkt unterhalb angewiesen ist (S. 90). Die Mönche geben auf Wunsch Brot und Wein, erwarten aber auch so eine Gabe: ein Einzelner 1/2, Gesellschaften 1 fr.

Der Fahrweg nach Camaldoli beginnt bei dem nordwestl. Thor der Finanzmauer, welche Neapel in weitem Kreise umschließt, *Cangiani* (Pl. A 1, 2: vergl. auch die Karte S. 92), bis wohin man von der Villa Nazionale durch die Grotta di Posilipo über Fuorigrotta (S. 91), dann auf der Straße außerhalb der Finanzmauer langsam aufwärts (vergl. Pl. A 5) zu Wagen in 1-1 1/4 St., vom Corso Vitt. Emanuele die Via Tasso hinauf, dann durch die Strada di Belvedere über Antignano-Archetiello (s. unten) und ebenfalls außerhalb der Finanzmauer aufwärts in etwas kürzerer Zeit gelangt. Vom Thor Cangiani gebraucht der Wagen noch c. 1/2 St. bis *Nazaret*, einer Häusergruppe im Norden von Camaldoli. Man verläßt hier den Wagen, durchschreitet neben der Trattoria Fracchiacconi das an den Tafeln mit dem Ortsnamen kenntliche Thor, wendet sich weiterhin l. in gleicher Höhe am Abhang hin auf dem Karrenweg, der in einen Hohlweg tritt und dann leise ansteigt. Man halte sich etwas r. und erreicht in 1/4 St. die nördl. Ecke der Umfassungsmauer des Klosters und gleich darauf r. dessen Eingang.

Fußgänger, die mit der Drahtseilbahn zur Höhe des *Vomero* hinaufgefahren sind, durchschreiten die unvollendeten Straßenanlagen dieses neuen Stadtviertels, dann den Ort *Antignano* (Pl. CB 4) bis zu der Hebestelle für die Schlacht- und Mahlsteuer („Dazio Consumo"), die nach einem ehem. Thorbogen *l'Archetiello* genannt wird (Pl. B 4). 200 Schritte geradeaus weiter nimmt man den kurz vor „Villa Curcio" l. abgehenden Reitweg, der durch eine Häusergruppe und gleich darauf unter einem Viadukt durchführt und dann in einen Hohlweg tritt (bis hierhin reicht unser Plan von Neapel: A 4, 3). R. und l. Gebüsch und Pinien (der nach 6 Min. unter einem Thorbogen l. abführende Weg bleibt unbeachtet). Nach 20 Min., jenseit des Thorbogens, unter dem man durchkommt, bei zwei aneinander gebauten Häusern zieht sich der Weg etwas l. auf das (4 Min.) Gehöft *Camaldolilli* zu, wendet sich aber, nachdem man das Hofthor durchschritten, sofort in spitzem Winkel rechts auf die gelbe Trattoria di Campagna los, mit schönem Blick auf S. Elmo, Neapel, Vesuv und Golf. Nach 7 Min., wo der Weg sich etwas senkt, Wegeteilung: hier nicht r. bergan (nach Nazaret), sondern links weiter bergab und an einer Schlucht vorbei, durch welche sich ein schöner Blick auf Capri öffnet. Nach 3 Min., wo r. ein grottenartiger Einschnitt im Felsen, geht ein Weg scharf l. ab, den man liegen läßt. 7 Min. weiter Wegeteilung: r. nach Nazaret, l. ein Waldweg, geradeaus der Hauptweg nach Camaldoli,

dem man folgt; anfangs eben, weiterhin stark bergan. 5 Min. weiter, Wegeteilung: geradeaus, dann nach 7 Min. r. auf das geschlossene Thor zu, für dessen Öffnung Fußgänger 15, Reiter 20 c. zu zahlen haben. Dann an der äußeren Umfassungsmauer des Klosters hin, deren nordwestl. Ecke umschreitend, wo der von Nazaret kommende Weg (S. 89) mündet und gleich r. der unten gen. Weg zu dem Aussichtspunkt außerhalb des Klosters abzweigt, bis zum (5 Min.) Eingang des Klosters. Man schellt!

Das 1585 gegründete Camaldulenserkloster ****Camaldoli,** das 1863 von der italienischen Regierung aufgehoben, 1885 aber in Privatbesitz übergegangen und noch von 10 Mönchen bewohnt ist, liegt auf der Ostspitze des Höhenrundes, welches nördl. die phlegräischen Gefilde umgibt. Es ist der höchste Gipfel in der näheren Umgebung Neapels, 450 m ü. M., mit einer der schönsten Aussichten in ganz Italien. Das Kloster selbst und die Kirche bieten nichts Besonderes, man gehe sogleich in den Garten, wo geradeaus der schönste Aussichtspunkt ist. Man überschaut die Buchten von Neapel und Pozzuoli und den Golf von Gaeta, die weitausgedehnte Hauptstadt, großenteils allerdings durch S. Elmo verdeckt, das Thal von Agnano, die Krater der Solfatara und Astroni, die Vorgebirge Posilipo und Misenum, die Inseln Nisida, Procida und Ischia, die Gegenden von Bajae, Cumae und Liternum. Nach S. begrenzen Capri und die Punta di Campanella (S 150) den Blick. Man sieht die Orte Massa, Sorrento und Castellammare, den Monte Sant'Angelo (S. 145), den rauchenden Gipfel des Vesuv und die reiche Ebene an seinem Fuß. Im Westen dehnt sich das Meer aus mit den Ponza-Inseln, Ventotene, S. Stefano, Ponza und Isola delle Botte.

In Begleitung von Damen (vgl. S. 89) schlägt man, wie oben angegeben, zwischen der nordwestl. Ecke der Umfassungsmauer des Klosters und dem Eingang des letzteren den r. etwas bergab führenden Weg ein und gelangt dann am Abhang hin unterhalb der Klostermauer in 8 Min. an ein Gartenthor mit der Aufschrift *Veduta Pagliana*, für dessen Öffnung je 25 c. gefordert werden. Die Aussicht steht derjenigen vom Kloster selbst kaum nach.

Am südl. Fuß von Camaldoli liegt der Ort *Soccavo*, wohin von dem Wege nach der Veduta Pagliana, kurz ehe man diese erreicht, r. ein äußerst unbequemer und steiler Fußweg in 3/4 St. führt.

4. Pozzuoli, Bajae, Misenum und Cumae.

Die Gegend westl. von Neapel, die *phlegraeischen Gefilde*, ist vor Alters Schauplatz einer großartigen vulkanischen Thätigkeit gewesen und noch im XVI. Jahrh. haben hier umfassende Umwälzungen stattgefunden; Spuren derselben treten dem Fremden auf Schritt und Tritt entgegen. Nicht geringer als das physikalische ist das historische Interesse, welches dieser Landstrich darbietet: von hier drang zuerst die hellenische Kultur in Italien ein und auch später blieben hier Ost und West im regsten Wechselverkehr. Die hellenische Sage spann um diese Küsten ihre dichtesten Fäden, die Gesänge Homer's wie die Äneis Vergil's haben sie mit einem Zauber bekleidet, der dauern wird, so lange es eine klassische Bildung gibt. Die Blüte dieser lieblichen Gestade ist allerdings längst dahin; die großartigen Schöpfungen



CONTORNI DI NAPOLI
Scala di 1: 400,000
Miglia Tedesche
Miglia Italiane
Chilometri
F Fiume M. Monte P. Punta Sc. Scoglio
Acquedotti
Lave
Tramvia
Mondragone
Castel Volturno
Castel Pagano
Volturno
Cancello
Arnone
Grazzanise
S. Maria la Fossa
Capua
S. Maria di Capua
S. Tammaro
Casino Reale di Carditello
Regi Lagni
Casal di Principe
S. Cipriano
Frignano
Casapesenna
S. Marcellino
Trentola
Lusciano
Aversa
Teverola
Giugliano
Villaricca
Qualiano
Marano
Piscinola
L. di Patria
Patria
L. di Licola
Rovine di Cuma
Piano di Quarto
Pozzuoli
Golfo di Pozzuoli
NAPOLI
C. di Posilipo
Scuola di Virgilio
I. di Nisita
Miseno
P. di Pennata
P. di Fumo
P. di Pioppeto
Procida
P. di Socciaro
P. S. Pancrazio
P. S. Angelo
ISCHIA
Ischia
E. M. Epomeo (S. Nicola)
M. Montagnone
N. M. Nuovo
R. M. Rotaro
P. Cornacchia
Lacco
Casamicciola
Forio
Fontana
M. Campagnano
GOLFO DI N
CAPRI
P. di Vitoreto
P. di Carena
S.A. S. Agata
C. Capriile
D. Deserto
Me. Metrano
Mo. Monticchio
Sc. Schiazzano
Tu. Tuttigliano
graph. Anstalt von



Wagner & Debes, Leipzig

der Kaiserzeit, die zahllosen Prachtvillen, welche die römische Aristokratie hier erbaute, sind durch die Umwälzungen der Natur in unscheinbare Trümmerhaufen verwandelt. Die Malaria hat sich zum Teil dieser Striche bemächtigt. Allein die Schönheit der italienischen Natur ist unverwüstlich und übt ihren Zauber mit ungeminderter Stärke noch heute aus wie vor zwei Jahrtausenden. Die Inseln und Vorgebirge, die Buchten und Seen, das wunderbare Ineinandergreifen von Land und Meer bilden einen so eigentümlichen Zug dieser Gegend, wie er sich selten wieder findet.

Wer auf den kaum lohnenden Lago d'Agnano und auf Cumae, das mehr für Archäologen Interesse hat, verzichtet, kann den Besuch an einem Tage machen: früh morgens mit der Eisenbahn (Ferrovia Cumana) nach *Baja* (3/4 St.) zu Fuß oder zu Wagen nach dem *Cap Misenum* und weiter nach dem *Lago del Fusaro* (z. F. mit Aufenthalt 5-6 St., zu W. 2 1/2-3 St.); zurück mit Eisenbahn bis *Pozzuoli* (20-25 Min.) und nach Besichtigung des Serapeums, Amphitheaters und allenfalls auch der Solfatara (1 1/2 St.) weiter nach Neapel mit der Straßenbahn (3/4 St.). Der minder Eilige verteilt den Ausflug zweckmäßig auf zwei Tage. I. Tag: mit der Straßenbahn in 25 Min. bis zur Stat. *Agnano;* zu Fuß auf der hier r. abzweigenden Straße in 1/4 St. zum *Lago d'Agnano*, wo man mit der Besichtigung der Hundsgrotte sich nicht weiter aufhalte; zu Fuß über den Berg (Aussicht) nach der *Solfatara*, 1 St.; Aufenthalt daselbst 20 Min.; zu Fuß nach *Pozzuoli:* Amphitheater, Serapistempel, Hafen, Dom, 1 1/2 St.; Rückfahrt nach Neapel mit besonderem Wagen, den man in Pozzuoli fast immer findet, auf der *Strada Nuova di Posilipo* (S. 88/87; besonders zu bedingen: 4 fr. und Trkg.), 1 1/4 St.: zusammen 5-5 1/2 St.; wer die Bahn bis Bagnoli benutzt und von da zu Fuß nach Neapel zurückgeht, braucht 1 1/2 St. mehr. — II. Tag: mit der Eisenbahn nach *Baja* und von da, wie oben angedeutet, über *Miseno* nach dem *Lago del Fusaro;* wer am Nachmittag noch mehr unternehmen will, schließt zu Fuß oder zu Wagen den Besuch von *Cuma* an und kehrt über den *Arco Felice* zurück (1 1/2-2 St.).

Eisenbahn *(Ferrovia Cumana):* Abfahrt bei *Monte Santo*, westl. vom Toledo (S. 41); dann in einem 2,4 km langen Tunnel unter dem Kastell S. Elmo hindurch zur S. 84 gen. Stat. (3km) *Corso Vittorio Emanuele*, wo die meisten Fremden erst einsteigen werden (Omnibusverbindung mit Piazza S Ferdinando s S. 23), und abermals durch einen Tunnel. — 4km *Fuorigrotta* (s. unten), 8km *Bagnoli* (S. 92), 12km *Pozzuoli* (S. 93), 14km *Arco Felice* (S. 97), 16km *Lago Lucrino* (S. 97), 17km *Baja* (S. 98), 18km *Cuma-Fusaro* (S. 102), 20km *Torregaveta* (S. 102). Fahrpreise: vom Corso Vitt. Emanuele nach Pozzuoli 1 fr. 10, 65, 30 c., hin u. zurück 1 fr. 75, 1 fr. 05, 60 c.; nach Baja 1 fr. 70, 1 fr., 55 c., hin u. zurück 2 fr. 75, 1 fr. 60, 1 fr.; nach Cuma-Fusaro 1 fr. 80, 1 fr. 10, 60 c., hin u. zurück 2 fr. 90, 1 fr. 80, 1 fr. 05 c.

Straßenbahn mit Dampfbetrieb *(Tram a vapore)* von *La Torretta* bei Piedigrotta (Pl. B 7), wo die S. 23 gen. Pferdebahn n° 1 ihre Endstation hat (wer sicher einen Platz finden will, steige schon auf der Piazza S. Ferdinando ein), nach *Pozzuoli* in 3/4 St., für 65 oder 50 c., ungefähr alle 1 1/2 St. von morgens 5 1/2 Uhr an. Zwischenstationen sind: *Fuorigrotta* (s. unten); *Pilastri*; *Agnano* (S. 92); *Bagnoli* (S. 92); *La Pietra* und *Subveni Homini.*

Wagen für den ganzen Tag kosten im Durchschnitt: Zweisp. 20-25 fr., Einsp. 10-12 fr., man setze die Tour vorher auf das genaueste fest. — Droschkentaxe nach Bagnoli Pozzuoli (d. h. von der Droschkenstation in Strada di Piedigrotta an) s. S. 22.

Führer. Mit Hülfe der folgenden Angaben und der Karte wird derjenige, der einigermaßen mit Sprache und Landesart vertraut ist, ganz gut allein zurecht kommen. Wer indessen den lästigen Zudringlichkeiten der Führer in Pozzuoli und Bajae entgehen will, nehme einen der S. 30 gen. Führer von Neapel aus mit (6 fr.). Derselbe übernimmt die Besorgung des Wagens und sämtliche Trinkgelder, sodaß man damit aller Schererei überhoben ist (2 Pers. mit Einsp. ungefähr 20 fr.).

Am westl. Ausgang der Grotta di Posilipo (S. 85/86) liegt der Ort **Fuorigrotta.** Die Straßenbahn hält an der Piazza, bei der kleinen Kirche *S. Vitale*, in deren Vorhalle der Dichter Graf Giac.

Leopardi (geb. 1798 zu Recanati, † 1837 in Neapel) beigesetzt ist. Die Station der Ferrovia Cumana ist 5 Min. von der Piazza entfernt (r. neben der Kirche die Via Giac. Leopardi hinauf bis zur Bahnlinie, dann rechts).

Die Entfernung von Fuorigrotta bis Bagnoli beträgt 4 km. Die Straßenbahn hat zwei Zwischenstationen: *Pilastri* und *Agnano*, letztere für den 1km nördl. gelegenen ehem. Lago d'Agnano, wohin eine breite baumbesetzte Straße führt.

Der seit 1870 trocken gelegte **Lago d'Agnano** ist ein alter Krater von unregelmäßiger Form, 3½ km im Umfang. An seinem südlichen Rande, gleich r. von da, wo die Straße mündet, sind die *Stufe di San Germano*, alte Kammern, in welchen die aus dem Boden strömenden heißen Schwefeldämpfe zum Gebrauch für Kranke gesammelt werden (Eintr. 1 fr. die Person!). Einige Schritte weiter die *Hundsgrotte (Grotta del Cane)*, so genannt, weil sie am Boden und an den Seiten dergestalt mit kohlensaurem Gas gefüllt ist, daß ein Hund davon nach einigen Augenblicken betäubt wird, bei längerem Aufenthalte stirbt; eine in das Gas gehaltene lodernde Fackel erlischt auf der Stelle. Schon Plinius (H. N. II. 93) gedenkt der „spiracula et scrobes Charoneæ mortiferum spiritum exhalantes in agro Puteolano". (Eintr. ½ fr. die Person; das Experiment mit dem Hund und dem Licht 1 fr. die Person!)

Ein angenehmer Fußweg führt vom Lago d'Agnano über die westl. Höhen nach Pozzuoli (1¼ Stunde): 8 Min. von der Hundsgrotte zweigt bei einem einzelnen Hause von der unten gen. Straße nach Astroni l. ein Fahrweg ab, welcher am nördl. Fuße des *Monte Spina* hinführt. Nach 3 Min. r. und nach weiteren 10 Min. wieder rechts; bei der (2 Min.) dreifachen Wegeteilung l., gleich darauf wieder mehrmals l. immer dem Hauptweg folgend. Derselbe verengt sich bei einem (10 Min.) Gehöft zu einem schmalen Fußpfad, der an antiken Mauern vorüber steil bergan steigt zu einem (8 Min.) weißen Gebäude mit Hof, welchen man durch die Thür l. passiert. Bald darauf l. die *Villa Sarno* (der Pächter gestattet den Zutritt und reicht auch eine Erfrischung), eine verfallene Villa der Fürsten Cariati mit herrlicher *Rundsicht von der oberen Terrasse, zu der man in wenigen Minuten hinaufsteigt. Ein enger Hohlweg führt von da in weiteren 8 Min. auf die Höhe, wo man einen vor dem Lago d'Agnano (von Neapel aus gerechnet) von der Straße abgehenden Weg erreicht, dem man r. folgt. Rückwärts schöner Blick nach Nisida und Capri, und gleich darauf bei dem (5 Min.) Kapuzinerkloster *S. Gennaro* (S. 95) ebenfalls treffliche *Aussicht auf Pozzuoli und seinen Golf, Cap Misenum, Ischia. Noch 4 Min. gerade aus, dann geht es rechts nach dem Eingang der Solfatara (S. 95), links in 15 Min. nach Pozzuoli.

Die am W.-Rande des Lago d'Agnano weiter führende Straße erreicht in 20-25 Min. den königl. Jagdpark von **Astroni**, welcher den größten und ansehnlichsten ehem. Krater der ganzen Umgegend einnimmt. Es ist nach Leopold von Buch's Benennung ein Erhebungskrater, der über 1 St. im Umkreise hat, und mit Steineichen und Pappeln dicht bewachsen ist, im Süden einen kleinen See und in der Mitte eine Erhöhung von trachytischer Lava umschließend. Die Baumpartieen sind recht schön, der Park still und einsam. Fahren kann man bis zum Kraterrand. Von hier l. die alte Straße hinauf bis zu dem großen Flügelthor, wo der Permeß (S. 36) vorgezeigt wird. Im Frühjahr ist der Park der Jagd wegen zeitweise unzugänglich. Trkg. ½ fr.

Wenn man sich der Küste nähert, erscheint l. die Insel *Nisida* (S. 88).

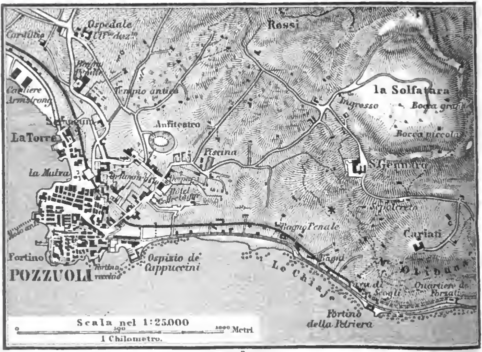
Bagnoli (*Ristor. Figlio di Pietro*, an der Haltestelle der Straßenbahn; *Caffè Lombardo*, an der Eisenbahn) ist ein kleines Bad mit heißen Quellen, die zum Teil salz- und kohlensäurehaltig, zum Teil



Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig.



CONTORNI DI NAPOLI.
(PARTE OCCIDENTALE)
Scala di 1:100.000
Chilometri
Tramvia
Abbreviazioni: Gr.a Grotta, P.ta Punta, Rir.a Riviera,
Marano
Chiajano
Piscinola
Secondigliano
Polvica
Mariarella
Miano
Pianura
Nazaret
Soccavo
Antignano
Il Vomero
Castel S. Elmo
NAPOLI
Molo
Castello Nuovo
Castello dell'Ovo
Riv.a di Chiaja
L. di Agnano
Fuorigrotta
Posilipo
Villanova
Chiesa del Sannazaro
Villa Angri
Palazzo di Donna Anna
Lazzaretto
Villa Minutoli
Capo di Posilipo
Coroglio
Lazzaretto Vecchio
Capo Coroglio
P.ta del Cavallo
Cala di Trentaremi
Scoglio di Virgilio
Villa Pausilypon
S. Maria del Faro
Collina di Posilipo
Polygono
GOLFO DI NAPOLI


Ospedale
Rossi
la Solfatara
Ingresso
Bocca grande
Bocca piccola
Tempio antico
Anfiteatro
Piscina
Cantiere Armstrong
La Torre
la Malva
Hôtel Bretagne
S. Gennaro
Cariati
Bagno Penale
Bagni
Fortino
POZZUOLI
Ospizio de' Cappuccini
Le Chiaje
Olibano
Scogli
Quartiere de' Forzati
Fortino della Petriera
Scala nel 1:25000
0
500
1000 Metri
1 Chilometro.

Tramvia.

schwefel- und eisenhaltig sind, und mehreren Bade- u. Logierhäusern, im Juli, August und September von Neapolitanern sehr besucht. Die Eisenbahn hat zwei Stationen, *Bagnoli* und *Terme.* — Von Bagnoli auf der Strada Nuova di Posilipo nach Neapel s. S. 88/87.

Von Bagnoli nach Pozzuoli, 4km, führen Straße und Eisenbahn an der Küste entlang. In den nahe an das Meer herantretenden Lavahöhen, welche die Eisenbahn in einem langen und zwei kurzen Tunneln durchschneidet, sind ausgedehnte Steinbrüche (Petriere), in denen Galeerensträflinge arbeiten. Die Straßenbahn hält unmittelbar vor der Stadt bei dem Thorbogen, welcher den Eingang zu dieser bildet. Die Eisenbahn führt in einem Tunnel unter Pozzuoli hindurch und hält im N. der Stadt.

Pozzuoli. — Speisehäuser, durchweg teuer und mittelmäßig: Ristor. Milanese (früher Bella Venezia), am Hafen, in der Nähe des Bahnhofs der Ferrovia Cumana (auch Z.), wohl am ehesten zu empfehlen; Ristor. G. Polisana (Figlio di Pietro), am östl. Eingang der Stadt, in der Ruine des Kapuzinerklosters hart am Ufer im Meer, nahe dem Halteplatz der Straßenbahn.

Führer, *Kutscher, Eseltreiber* und *Bettelkinder* belästigen den Fremden in zudringlichster Weise; die Dienste der Führer sind entbehrlich. Jedenfalls möge man stark akkordieren! Für die Wanderung durch die Stadt, zum Amphitheater und Serapistempel 1 fr., wenn die Solfatara hinzukommt, 1½ fr., ein Esel nach der Solfatara 1 fr. — Die von Händlern auf der Straße angebotenen „Altertümer“ sind durchweg Fälschungen, die in Neapel verfertigt und durch Vergraben geschickt mit Grünrost überzogen werden. Echte findet man bei *De Criscio*, an dem S. 94/95 erwähnten freien Platz vor der Kirche der Deipara.

Dampfer nach Procida und Casamicciola s. S. 103.

Wer von Neapel mit der Straßenbahn ankommt, wende sich in der S. 94 angegebenen Weise sofort r. bergan zur *Solfatara*, zum *Amphitheater* und zum *Serapeum* (mit Aufenthalt 1¾-2 St.). Übrigbleibende Zeit verwendet man zu einem Spaziergang am Hafen. — Bei der Ankunft mit der Eisenbahn (Ferrovia Cumana) geht man vom Bahnhof hinab zur Landstraße, folgt dieser rechts 2 Min. bis zu der r. abzweigenden Serapis-Gasse (S. 94), in welcher r. der Eingang zum *Serapeum* ist; weiter die Serapis-Gasse hinauf, über die Eisenbahn, dann r. bis zu der bergan führenden Landstraße und entweder geradeaus quer über diese und nach 120 Schritten l. die gepflasterte „Strada Mandra“ hinauf zu dem Platz vor der Deipara (S. 94/95), hier gleich l. die „Via Anfiteatro“ zum *Amphitheater* (im ganzen 10-12 Min. vom Serapeum aus), oder die bergan führende Landstraße l. hinauf bis zum Uffizio Daziario, dann in scharfem Winkel r. auf der Höhe bin zum Amphitheater (25 Min. von Serapeum aus). Weiter, wie S. 95 angegeben, bei der Deipara vorüber l. zur *Solfatara* (hin u. zurück ¾ St.) und hinab zum östl. Eingang der Stadt, wo die Endstation der Straßenbahn ist (ebenfalls im ganzen eine Wanderung von c. 2 St.).

Pozzuoli, stille Stadt von 16 000 Einw., auf und am Fuße einer vorspringenden Höhe gelegen, an dem gleichnamigen Meerbusen, einem Teile des Golfs von Neapel, war von den Griechen schon früh gegründet und *Dikaearchia* genannt. Seit den Samniterkriegen in römischem Besitz, erhielt es zu wiederholten Malen röm. Kolonien und mit diesen den Namen *Puteoli*. Es war im Altertum die bedeutendste Handelsstadt in Italien, besonders für den Verkehr mit Ägypten und dem Orient, weshalb denn auch orientalische

Kulte hier besonders Eingang fanden. Der Apostel Paulus verweilte hier sieben Tage (Apostelgesch. 28). Von der alten Größe zeugen nur noch Trümmer, die in unmittelbarer Nähe der jetzigen Stadt liegen. — Von Pozzuoli hat die in der ganzen Umgegend gefundene vulkanische Puzzolanerde, für Bauten ein unverwüstliches Bindemittel, ihren Namen.

Von der Haltestelle der Straßenbahn führt r. die unten gen. Straße in Windungen hinauf zur Oberstadt, durch den Thorbogen geradeaus gelangt man auf den Hauptplatz, wo eine 1704 gefundene senatorische Bildsäule mit dem Namen des *Q. Flavius Mavortius Lollianus* (der Kopf aufgesetzt, jedoch antik) und ein Standbild des *Bischofs Leon y Cardenas*, Vizekönigs von Sizilien unter Philipp III., aufgestellt sind. — Von hier führt l. eine Straße zum Hafen, r. die Via Cavour nach einem mit Anlagen bedeckten Platz, welcher sich vom Hafen nach dem Bahnhof der Ferrovia Cumana hinaufzieht.

Am Hafen sind Reste eines antiken Hafendammes erhalten, den Seneca *Pilae*, Sueton *Moles Puteolanae*, die Gegenwart *Ponte di Caligola* nennt; er besteht jetzt nur noch aus 16 Pfeilern (es waren 25, welche 24 Bogen trugen; Backsteinbau mit Puzzolanerde), deren drei unter Wasser stehen, nach einer Inschrift durch Antoninus Pius hergestellt. Ohne rechten Grund hat man ihn mit der Schiffbrücke in Verbindung gebracht, welche Caligula zu seinem wahnsinnigen Triumphzug über die Bucht von Bajae schlug. — 2 Min. jenseit des Platzes vor dem Bahnhof geht von der Landstraße r. eine Seitengasse (kenntlich an dem Schild „Bagni di Serapide“) nach dem Serapeum ab (S. 96).

Die meisten Reisenden werden die erwähnten Sehenswürdigkeiten beiseite lassen und von der Haltestelle der Straßenbahn gleich r. bergan der breiten geflasterten Straße folgen, welche in Windungen zur Oberstadt führt. Geht man bei der ersten Windung l. in die Stadt hinein, so erreicht man über die Piazza del Municipio, weiter durch die Via del Duomo und deren zweite Seitengasse l. den Dom *S. Proculo*. Derselbe steht auf den Grundmauern eines von L. Calpurnius errichteten Tempels des Augustus, von welchem an der Außenseite noch 6 korinthische Säulen zu sehen sind. Er enthält Reliquien des h. Proculus und die Grabmäler des Herzogs von Montpensier, Statthalters Karl's VIII. von Frankreich, und des berühmten Komponisten des Stabat Mater, Giov. Batt. Pergolese (geb. 1710 in Jesi, gest. 1736 in Pozzuoli).

Wir folgen vor der Stadt der Straße bergan weiter, bei der gelben Kaserne der Guardie di Finanze („Via Carlo Rosini“), dann bei dem rosafarbenen ehem. Hot. Grande Bretagne vorüber und gelangen in c. 12 Min. an einen länglichen freien Platz, dessen östl. Schmalseite (r.) das Mädchenwaisenhaus *Orfanotrofio C. Rosini* und die kleine Kirche *Deiparae consolatrici sacrum* begrenzen. L. geht es von hier zum Amphitheater (S. 95), gerade-

aus vor der Front der Kirche vorüber nach der Solfatara. Letzterer Weg (nach 2 Min. r., später l.) zieht sich zwischen Vignen aufwärts. Man gebraucht zu Fuß bis oben 20 Min., vom Eingang (1/2 fr. die Person) bis zur Stelle noch 8 Minuten.

Die **Solfatara** ist der Krater eines halb erloschenen Vulkans, eine länglichrunde Fläche, von Bimssteinhügeln umschlossen, wo aus zahlreichen Ritzen („Fumaroli") immerfort Dämpfe und Schwefelgase aufsteigen. Der Boden ist überall hohl. Oben findet man schwefelsaure Thonerde (Keramohalit) in Form eines weißen Pulvers, von den Führern fälschlich als Salpeter bezeichnet. Die Alten (Strabo) nannten diesen Krater *Forum Vulcani* und glaubten an seine Verbindung mit dem Krater von Ischia. Doch wissen wir nur von einem großen Ausbruch mit Lava-Erguß im Jahre 1198. — Östl. oberhalb der Solfatara erheben sich die „weißen Hügel", *Colles Leucogaei*, deren heller Staub von den Alten zum Färben von Gries oder Graupen gebraucht wurde. Hier entspringen alaunhaltige Bäche, *i Pisciarelli*, bei den Alten *Fontes Leucogaei*, die sich in eine Schlucht zwischen der Solfatara und dem Lago d'Agnano ergießen.

Kurz ehe man die Solfatara erreicht, mündet rechts der S. 92 beschriebene vom Lago d'Agnano kommende Weg. Man möge der *Aussicht wegen nicht unterlassen, bis oberhalb des (6 Min.) Kapuzinerklosters **S. Gennaro**, 1580 an der Stelle erbaut, wo im J. 305 der h. Januarius enthauptet worden sein soll, oder auch bis zu der 10 Min. weiteren *Villa Sarno* (S. 92) hinanzusteigen.

Zurück zu dem Platz vor der Deipara und in dessen Längsrichtung n.w. weiter, vor dem Antikenkabinett von De Criscio vorüber, in die Via Anfiateatro, die in kaum 3 Min. zum Eingang des Amphitheaters führt (1 fr., So. frei).

Das ***Amphitheater** ist die besterhaltene und interessanteste unter allen Ruinen Pozzuoli's. Das Gebäude ruht auf drei Bogenreihen, welche eine äußere Halle umgab; zwei Haupteingänge waren mit dreifachen Säulenreihen geschmückt. Große Achse des Gebäudes: $190{,}_{95}$m, kleine Achse: $144{,}_{87}$m; Aréna: $111{,}_{93}$m zu $65{,}_{85}$m. Im Innern zerfallen die Sitzreihen in mehrere Abteilungen (cunei), durch Treppen verbunden. Der Sitz des Kaisers hatte korinth. Säulen von schwarzem Marmor. Die Arena ist 1838 aufgegraben worden, wobei man eine Menge unterirdischer Gänge und Räume für die wilden Tiere entdeckte. Durch eine Wasserleitung (vom Haupteingang l.) konnte die Arena für Seekämpfe unter Wasser gesetzt werden; der Abzugskanal ist im Hauptgang. Ferner bemerkt man Eingänge für die Fechter; die Öffnungen nach oben gewährten teils Licht und Luft, teils dienten sie, um die Tiere herauszulassen. Im Amphitheater zu Pozzuoli fanden unter Nero berühmte Fechterspiele statt, als er den armenischen König Tiridates empfing und sogar selbst den Kampfplatz betrat. Unter Diocletian wurden der h. Januarius und seine Gefährten hier, wie eine Inschrift an der ihm geweihten Kapelle meldet, vergebens den wilden Tieren vorgeworfen, ehe man sie bei der Solfatara tötete.

Beim Austritt aus dem Amphitheater kehrt man entweder nach dem Platz vor der Deipara zurück und wendet sich hier gleich r. die geflasterte Straße hinab („Via Mandra“), dann r. und quer über die Landstraße: s. unten — oder man geht beim Austritt aus dem Amphitheater r. weiter, mit schönem Blick über den Golf von Pozzuoli, bis zum (10 Min.) Uffizio Daziario, dann scharf l. abwärts auf der Landstraße bis zu der (8 Min.) Stelle, wo l. die eben gen. Via Mandra mündet: hier r. und nach 4 Min. l. über die Eisenbahn in die von Gartenmauern eingefaßte Serapis-Gasse, unweit deren anderem Ende l. der Eingang zu dem sog. Tempel des Serapis ist.

Das **Serapeum**, das übrigens jetzt mit mehr Recht für eine antike Markthalle gehalten wird („macellum“, wie in Pompeji, S. 127), war ein von 48 großen Marmor- u. Granitsäulen umgebener viereckiger Hof, an den sich eine Anzahl (32) kleiner Räume schlossen. Die Vorhalle ruhte auf 6 korinthischen Säulen, deren drei noch stehen, die einst einen reichen Fries trugen. In der Mitte des Hofes befand sich ein Rundtempel, umgeben von einem Peristyl von 16 korinthischen Säulen aus afrikanischem Marmor, welche in das Theater des Schlosses zu Caserta (S. 9) gebracht wurden, nur die Fußgestelle sind noch vorhanden. Vier Treppen führten hinein. Die gefundenen Statuen des Serapis sind jetzt im Museum zu Neapel. Zwei Inschriften erwähnen die Herstellung der Aedes Serapidis unter Marcus Aurelius und Septimius Severus. Die Ruine wurde um 1750 ausgegraben, ihre tieferen Teile, die jetzt unter dem Niveau des Meeres liegen, der übeln Ausdünstung wegen jedoch wieder angefüllt. Schon im Altertum hatte der Boden sich gesenkt, wie gefundene Mosaiken und verschiedene Wassermarken bezeugen. Später wurde das Gebäude, wahrscheinlich von der Solfatara her, bis zu 4 m Höhe verschüttet. Dann aber versank die ganze Gegend auf Jahrhunderte ins Meer. Während dieser Zeit wurde der nicht verschüttete mittlere Teil der Säulen 3 m hoch von Seemuscheln (lithodomus oder modiola lithophaga, eine noch in diesen Meeren vorhandene Species) angebohrt. Die obere Grenze der Bohrungen bezeichnet die Höhe des damaligen Wasserstandes, der sich also c. 7 m über dem jetzigen befand. Diesen letzten großen Wechsel verursachte der Ausbruch von 1538, welcher den Monte Nuovo erzeugte (S. 97). Seit dem XVIII. Jahrh. ist der Boden wieder in langsamer Senkung begriffen.

Die Serapis-Gasse mündet unten auf die Landstraße, auf welcher man l. in 3 Min. den Platz vor dem Bahnhof der Ferrovia Cumana (l.) erreicht.

Tempel des Neptun heißt eine andere Ruine, westl. vom Serapeum, von der nur einzelne Säulen aus dem Meere hervorragen. Nahe dabei, ebenfalls unter Wasser, der sog. *Tempel der Nymphen*, von dem man Säulen und Bildwerke mehrfach herausgezogen hat. Noch etwas weiter deuten vereinzelte Trümmer die Stelle an, wo Cicero's *Puteolaneum* lag, jene reizende Villa am Meere, die er nach dem Vorbilde Platon's seine

Akademie nannte, wohin uns seine Schriften „Academica" und „de Fato" versetzen. Als Hadrian, 138 n. Chr., zu Bajae starb, ward er in Cicero's Villa zu Puteoli vorläufig beigesetzt, und Antoninus Pius erbaute einen Tempel an der Stelle.

Oberhalb des Amphitheaters lag ein Theater, das bis jetzt noch nicht ausgegraben ist. Andere Trümmer, in der Nähe, nach außen ein Viereck, inwendig ein Rundbau, gelten für *Bäder* oder für einen *Tempel der Diana*. In der *Villa Lusciano* das sogenannte *Labyrinth*, besser Piscina, ein antiker Wasserbehälter. Die *Piscina grande*, mit gewölbter Decke, auf drei Reihen von je 10 Pfeilern ruhend, dient noch jetzt als Wasserbehälter, und stand ohne Zweifel mit der alten Wasserleitung vom Pausilypon nach Misenum zu in Verbindung. — Römische Gräber hat man an den alten Straßen, der *Via Puteolana*, nach Neapel, und der *Via Cumana*, nach Cumae, in großer Zahl entdeckt, jetzt meist unförmliche Trümmer; die besterhaltenen an der *Via Campana*, nach Capua, welche von der vom Amphitheater n.w. weiterführenden Straße r. abzweigt (vgl. die Karte S. 92).

Die Eisenbahn nach Cumae führt jenseit eines kleinen Tunnels an dem *Cantiere Armstrong* vorüber, der Filiale der bekannten englischen Kanonen- und Panzerplatten-Werke von Armstrong & Co. in Newcastle, welche von der italienischen Regierung unterstützt wird. L. schöner Rückblick nach Pozzuoli. — 2 km von Pozzuoli Stat. *Arco Felice*, an der Abzweigung einer Straße nach dem Arco Felice (3 km; S. 103) und Cumae (S. 102). Die Bahn läuft am Fuß des *Monte Nuovo* (139m) entlang, einer am 30. Sept. 1538 entstandenen vulkanischen Erhebung von kegelförmiger Gestalt, mit sehr tiefem erloschenen Krater in der Mitte, umgeben von Bimsstein-, Trachyt- und Tuffmassen. Die Besteigung, sowie das allerdings beschwerliche Hinabsteigen in den Krater ist lohnend.

4 km von Pozzuoli Station *Lucrino* (Hot. de Russie, G. $2^1/_2$ fr.), am Ostende des kleinen **Lucriner Sees**, den ein Streifen Landes vom Meere trennt. Ein antiker Straßendamm, der hier entlang führte und in seinen Resten unter dem Wasser noch erkennbar ist, hatte den Namen *Via Herculea*, weil Hercules hier die Stiere des Geryon über die Sümpfe getrieben haben sollte. Der See war bei den Römern seiner Austern wegen berühmt und wird auch jetzt wieder zur Austernzucht benutzt. Auch der heute noch geschätzte Fisch, den die Neapolitaner „Spigola" nennen, war den Römern schon bekannt.

10 Min. nördl. hinter dem Lucriner See liegt, auf drei Seiten von Hügeln mit Kastanien, Orangengärten und Reben umgeben, der ***Averner See** (Umfang 3km, jetzt ganz mit Lavaquadern eingefaßt; Tiefe 65m; Meereshöhe $1{,}_2$m), in welchem die Alten wegen seines düstern Aussehens den Eingang zur Unterwelt vermuteten. Man fabelte, daß kein Vogel ihn lebendig überfliegen könne, der giftigen Ausdünstung wegen, und suchte in den Schluchten umher die Heimat der unglücklichen, sonnenlosen Kimmerier, deren Homer (Od. XI.) gedenkt. Vergil läßt (Än. VI. 237) den Äneas, von der Sibylle geführt, durch eine jener Höhlen zur Unterwelt hinabsteigen. Dem Augustus war es vorbehalten, die dumpfen Schreckbilder zu besiegen. Er verband den Lucriner mit dem

Averner See und legte einen Kriegshafen *(Portus Julius)* an, dessen Bau er seinem Feldherrn Agrippa übertrug. Horaz und Vergil preisen den Hafen als ein Wunderwerk. Die Kanäle und Werfte erhielten sich durch das ganze Mittelalter. Die Erhebung des Monte Nuovo 1538 zerstörte alles, füllte den Lucriner See zur Hälfte aus und veränderte die ganze Gegend.

An der S.-Seite des Averner Sees bemerkt man Grotten und Gänge, die in den Tuffelsen gebohrt sind und wahrscheinlich zu den Anlagen des Portus Julius gehörten. Eine dieser Höhlen, einige hundert Schritte l. von der Mündung des vom Lucriner See kommenden Weges, hat jetzt den Namen der *Grotte der Sibylle*, auch *Grotta d'Averno* genannt. Man betritt sie durch einen Thorweg von Ziegelbau und durchschreitet einen langen feuchten Gang, der in den Tuffstein gehauen ist und senkrechte Luftlöcher hat. Etwa halbwegs zwischen beiden Seen führt ein enger Gang r. zu einem kleinen viereckigen Gemache, wo das „Thor der Unterwelt" sein soll. Nahe dabei ist ein Zimmer mit Mosaikboden und Vorrichtungen eines warmen Bades. Der Boden ist etwa einen Fuß hoch mit laulichem Wasser bedeckt, das in der Nähe entspringt. Die Führer nennen es „Bad der Sibylle". Die ganze Grotte ist 280 Schritte lang und durch Fackeldunst geschwärzt. Zu sehen ist wenig, die Forderungen der Führer sind übertrieben.

An der N.W.-Seite des Sees mündet die *Grotta della Pace* (S. 103). — An der O.-Seite merkwürdige Trümmer von großartigen *Bädern*, gewöhnlich *Tempel des Apollo*, des *Pluto* oder des *Mercur* genannt.

Die Eisenbahn läuft neben der Landstraße auf der Landzunge zwischen dem Lucriner See und dem Meere hin und durchschneidet die vorspringende Ecke der *Punta dell' Epitaffio*, welche die Straße umzieht. Vor dem Tunnel r. die *Bagni di Nerone*, ein langer enger Gang im Felsen, an dessen Ende einige heiße Quellen entspringen, schon im Altertum als *Thermae Neronianae* berühmt, und noch in neueren Zeiten von Kranken aufgesucht. Der ganze Berg ist mit Trümmern von altem Mauerwerk, Gängen, Hallen, Mosaikböden bedeckt. Nach der Ausfahrt aus einem zweiten, kurzen Tunnel r. der sog. Tempel der Diana (S. 99), links 1 km vom Lucriner See, 5 km von Pozzuoli, der Bahnhof von Baja. *(Fortsetzung der Eisenbahn s. S. 102.)*

Baja. — Speisehäuser (nicht zum Übernachten): H. de la Reine, 2 Min. vom Bahnhof, es wird viel geklagt, jedenfalls verständige man sich vorher über die (angeblich festen) Preise: Beefsteak 1½ fr., G. 3 fr. 25 c., M. 5, B. 25 c.; Vittoria, 15 Min. weiter, l., am Fuß des Kastells, gelobt, G. 3½, M. 5 fr.

Wagen (Einsp. für 3 Pers.) warten am Bahnhof: die Fahrt nach Miseno und dem Lago del Fusaro, einschl. des Aufenthalts an der Piscina Mirabilis und am Capo Miseno, das man zu Fuß besteigt, etwa 6 fr., akkordieren! — Zu Fuß gebraucht man 5-6 St. für den Weg; Führer überflüssig.

Barke nach Pozzuoli c. 2 fr., für 3-4 Pers.; nach Bacoli u. Misenum, ebensoviel, hin u. zurück 3-4 fr., akkordieren!

Baja, bis vor kurzem ein unbedeutendes Dorf, jetzt durch einige Neubauten belebt, an der gleichnamigen Meeresbucht gelegen, hieß im Altertum *Bajae*, und war der berühmteste und glänzendste Badeort des spätrepublikanischen und des kaiserlichen Rom, namentlich zu den Zeiten Cicero's, Augustus', Nero's und Hadrian's viel und oft genannt. „Gleicht doch nichts in der Welt dem lieblichen Busen von Bajae!" ruft bei Horaz (Epist. I. 83) ein reicher

Römer aus, der dort sich ein prächtiges Landhaus gründen will. Üppigkeit und Ausartung schlugen hier ihren Sitz auf und wurden dem Rufe von Männern und Frauen gefährlich. Mit dem Untergange des römischen Reiches fiel auch der Glanz von Bajae schnell, das von den Sarazenen im VIII. Jahrhundert verheert und im J. 1500 von den Einwohnern wegen der Fieberluft verlassen wurde.

Von den großartigen Bäder- und Villen-Anlagen der Römer, deren Fundamente oft weit in das Meer vorgeschoben waren, sind nur noch öde Reste vorhanden, welchen man in neueren Zeiten hochtönende Namen von Götter-Tempeln gegeben hat, was sie sicherlich nicht waren. Es sind vorzüglich drei größere Hallen, die zu Bädern gehörten.

Zuerst in einer Vigna gegenüber dem Bahnhof, von diesem aus genügend zu übersehen, der sog. *Tempel der Diana*, ein gewaltiges Achteck, im Innern rund, mit halb erhaltener Kuppel und vier Nischen an den Seiten, Resten einer Wasserleitung.

Beim Austritt aus dem Bahnhof wendet man sich r. und erreicht nach c. 150 Schritten das „Hotel de la Reine". Unmittelbar vor diesem ist r. der Zugang zu der Vigna, welche den sog. *Tempel des Mercur* enthält, einen großen Rundbau mit gewölbter, in der Mitte offener Decke, und vier Nischen in den Wänden, offenbar ein Bad, von den Bauern *il troglio* (Trog) genannt. In demselben ein merkwürdiges Echo (Trinkg. 30–50 c.; den Tarantella-Tänzerinnen, die sich hier einzustellen pflegen, 50 c.).

Nach weiteren 100 Schritten führt die Landstraße an dem sog. *Tempel der Venus* vorüber, einem Achteck mit gewölbter Decke, im Innern 25 Schritt im Durchmesser und rund, mit Resten alter Seitengemächer, Fenstern und Treppenstufen, der Minerva Medica in Rom nicht unähnlich. Der Durchgang durch die Ruine ist öffentlich.

Die Straße zieht sich an einigen neuerbauten Villen vorüber um den Golf hin und steigt dann (l., etwas abseits der Straße das Hot. Vittoria) an mehreren Columbarien vorüber, die Anhöhe des *Kastells von Baja* hinan, im XVI. Jahrh. von Don Pedro de Toledo erbaut, mit einigen Soldaten als Besatzung; Eintritt erlaubt, aber nicht lohnend.

3km von Bajae erreicht man das Dorf **Bacoli**, welches nach gewöhnlicher, nicht ganz sicherer Annahme von der antiken *Villa Bauli* seinen Namen hat, ebenfalls mit mancherlei Überresten aus dem Altertum, auf deren Besuch (die unten gen. Piscina Mirabilis ausgenommen) Eilige gerne verzichten werden.

Die Villa Bauli ist in der Geschichte durch oftmaligen Aufenthalt der römischen Großen berühmt, am bekanntesten durch den Mordanschlag gegen die Kaiserin Agrippina, der auf Befehl ihres Sohnes Nero im März des Jahres 59 hier beschlossen und in ihrer Villa am Lucriner See ausgeführt wurde. Das Grab der Agrippina, wenig ansehnlich, wie Tacitus (A. XIV. 9) sagt, war auf der Höhe am Wege nach Misenum bei der Villa des Diktators Caesar. Die Stelle ist nicht mehr genau anzugeben. Was man gewöhnlich *Sepolcro d'Agrippina* nennt, unterhalb des Orts an der

Küste, ein halbrunder Gang mit gewölbter Decke, Reliefs und Malereien, ist die Ruine eines kleinen Theaters. Von der einst berühmten Villa des Redners *Hortensius* rühren, wie man glaubt, weitläufige Trümmer, meist unter Wasser, her, die man im Boot besucht. Man will noch die Teiche erkennen, in welchen derselbe seine geliebten Muränen zog. In dieser Villa soll Nero den Anschlag seines Freigelassenen, des Flottenführers Anicetus, genehmigt haben, seine Mutter mittels eines Schiffes zu versenken, was in der Ausführung jedoch mißlang.

In der *Villa des Julius Cäsar*, auf der Höhe bei Bauli, später im Besitze des Augustus, wohnte dessen Schwester Octavia nach dem Tode ihres zweiten Gemahls, des M. Antonius, und verlor hier ihren hoffnungsvollen Sohn, den jungen Marcellus, welchen Augustus zu seinem Nachfolger ausersehen hatte. Viele glauben, die unterirdischen Gemächer, welche man *Cento Camerelle*, auch *Carceri di Nerone* oder das *Labyrinth* nennt, seien Unterbauten dieser Villa gewesen (Trinkg. $1/2$ fr.). Man besucht sie bei Fackellicht, doch bieten sie außer der schönen Aussicht nichts Besonderes von Interesse.

Auf der Höhe südl. von Bacoli, 10 Min. vom Eingang des Dorfes, liegt die **Piscina Mirabilis* (Führer unnötig: man kann sowohl gleich bei dem Uffizio Daziario die Landstraße verlassen und der langen Straße durch das Dorf folgen, wie auch, was mehr zu empfehlen, auf der Landstraße bleiben bis zu der unten gen. Wegeteilung und dann, 60 Schritte jenseit der letzteren, den von dem Wege nach Misenum links hergan steigenden Fußpfad einschlagen, oben rechts. Dem *Kustoden* 50 c. Trinkg.; er wohnt rechts am Wege kurz vor der Piscina und hat ein Lager von Vasen und allerlei in der Gegend gefundenen Altertümern). Die Piscina ist ein Wasserbehälter am Schluß des *Julischen Aquaeducts*, 71 m lang und 27 m breit mit gewölbter Decke, die auf 48 starken Pfeilern ruht, vortrefflich erhalten. — In derselben Richtung (südl.) auf der Höhe, 5 Min. weiter, hat man von dem Dache eines Bauernhauses (guter Wein) eine treffliche *Aussicht, die zwar der Rundsicht vom Vorgebirge Misenum nachsteht, aber immerhin einen Ersatz für diese bietet.

Unweit Bacoli, 5 Min. jenseit des Uffizio Daziario, teilt sich die Landstraße: r. nach Miniscola und der (15 Min.) Überfahrtsstelle nach Procida-Ischia (S. 101), links geradeaus weiter nach Misenum. Beide Wege führen am Rande des flachen *Mare Morto* hin, einem Teile des ehemaligen Hafens von Misenum, von welchem es erst in neuerer Zeit durch einen Damm mit der Fahrstraße abgeschnitten ist. Nur ein schmaler Kanal, über den eine Brücke führt, verbindet die beiden Wasserbecken.

Zur Zeit des Augustus ward hier im Zusammenhang mit den Arbeiten am Averner u. Lucriner See ein großartiger Kriegshafen unter Agrippa's Oberleitung angelegt, um die römische Flotte im Mittelmeere aufzunehmen, wie Ravenna am Adriatischen. Der Hafen bestand aus drei Becken, zwei äußeren, zu beiden Seiten der Landspitze, die *Forno* heißt, und einem inneren, dem jetzigen *Mare Morto*. Durch die schmale Spitze, *Punta di Pennata*, welche die Nordostseite des Misener Hafens begrenzt, wurde ein doppelter Durchgang unter Wasser gebrochen, um die Anhäufung des Sandes im Eingange zu verhindern. Auch ein auf Pfeilern ruhender Hafendamm ward erbaut. Drei dieser Pfeiler sieht man noch unter dem Wasser. Die antiken Überreste ringsum sind zahlreich und ansehnlich, jedoch hält es schwer, ihre Bestimmung zu erkennen; ja selbst die Lage der *Stadt Misenum* (im J. 890 von den Sarazenen zerstört) ist nicht genügend festgestellt. Unscheinbare Reste eines Theaters bei der kleinen Landspitze *il Forno;* einige Trümmer auf der Höhe werden der berühmten Villa des

Lucullus zugeschrieben, später Besitz des Tiberius, der hier sein Ende fand, und des Nero. In der *Grotta Dragonara*, einem langen unterirdischen Gange an der Westseite des Vorgebirges, mit gewölbter Decke, die auf zwölf Pfeilern ruht, wollen einige ein Flottenmagazin, andere einen Wasserbehälter erkennen.

Von der oben gen. Brücke, 5 Min. Gehens von der Straßenteilung, an der weißen Pulvermühle vorbei (nicht rauchen!) bis zu dem am Fuße des Cap gelegenen Dorfe *Miseno* gebraucht man 12 Min. Wagen dürfen nur bis zum Dorf fahren. Man geht auf die Kirche des Dorfes zu. Die für Damen ziemlich anstrengende Besteigung erfordert hin und zurück 1-1¼ St. Der erste beste Junge, den man trifft, wird für einige Soldi den Führer machen: „in coppa" heißt auf den Gipfel. Man folgt dem Hauptweg auf das Gehöft zu, unmittelbar vor demselben r. hinauf, dann auf engen und steilen Pfaden durch die Vignen.

Das ***Capo Miseno** ist ein isoliert aus dem Meere aufsteigender Tuffelsen, welcher ehemals nur durch die schmale nach Westen sich erstreckende Spiaggia di Miniscola (s. u.) mit dem Festland zusammenhing. Seine weithin auffallende Gestalt ließ den Glauben entstehen, es wäre ein künstlich aufgeschichteter Grabhügel aus den Tagen der Vorzeit. So läßt denn Vergil (Än. VI. 232) den Trompeter Misenus hier bestattet sein:

At pius Aeneas ingenti mole sepulcrum
inponit, suaque arma viro remumque tubamque
monte sub aereo, qui nunc Misenus ab illo
dicitur aeternumque tenet per saecula nomen.

Der Gipfel (92m) bietet eine der schönsten **A u s s i c h t e n** im Umkreise von Neapel (der Besitzer erwartet ein Trinkg., 20 c.). Sie erstreckt sich über die Golfe von Neapel und Gaëta mit den umschließenden Bergketten. Ihre Eigentümlichkeit beruht darin, daß der Beschauer in der Mitte eines verwickelten Systems von Land- und Meerengen, Seen, Buchten und Vorgebirgen zu stehen glaubt. Nach der See zu liegt malerisch ein mittelalterlicher Wachtturm; einen zweiten hat der neue Leuchtturm verdrängt.

Zu Wagen kehrt man nach der Straßenteilung zurück und folgt der Straße im N. des *Mare Morto* vorüber, die sich c. 1 km weiter teilt und dann r. zwischen dem *Monte di Procida*, einer mit weinberühmten Vignen und Resten antiker Villen bedeckten Tuffmasse, und dem *Monte de' Salvatichi* nach Torre di Gaveta (3 km) und dem Lago del Fusāro (4 km) führt: s. unten.

Fußgänger wandern über den c. 2 km langen Küstenstreif *Spiaggia di Miniscola*, welcher das Mare Morto vom Meere *(Canale di Procida)* scheidet. Der Name Miniscola wird als Abkürzung von *Militis schola* („Übungsplatz der Soldaten") erklärt. Am Fuß des Monte di Procida, wo man die von Bajae kommende Straße erreicht, ist ein Landeplatz *(Sbarcatojo)* für Ruderboote nach Procida (S. 104; Überfahrt 1½-2 fr.). 7 Min. nördl. von da die Straßenteilung, von wo man auf dem eben erwähnten Fahrweg nach Torre di Gaveta oder dem Fusaro-See weiter wandert.

Auf der Eisenbahn beträgt die Entfernung zwischen Baja und dem Fusaro-See nur 1km. Gleich nach der Abfahrt von Baja ein kleiner Tunnel.

Der **Lago del Fusăro**, dem man den dichterischen Namen des *Acherusischen Sees* beilegt, gilt als Krater eines erloschenen Vulkans und diente im frühen Altertum vielleicht als Hafen von Cumae. Er ist jetzt seiner Austern wegen berühmt. Beim Bahnhof eine bescheidene Trattoria, 100 Schritte weiter der Eingang zur *Ostricoltura*, deren großer Vergnügungsgarten mit feinem *Restaurant im Frühjahr und Herbst von Neapolitanern und Fremden viel besucht wird (im Hochsommer nur Sonnt. geöffnet). Dem Restaurant gegenüber liegt im See ein von König Ferdinand I. erbautes Kasino, das den Besuchern offen steht.

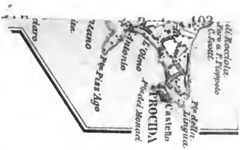
Die Eisenbahn endet 2km weiter bei der *Torre di Gaveta.* In der Nähe Reste der Villa des Servilius Vatia, der sich hierher zurückzog, als Nero in Rom wütete.

Vom Fusaro-See kann man auf dem an der Ostricoltura vorüberlaufenden Fahrweg nördl. in c. $^3/_4$ St. nach Cumae wandern. Ungefähr 3km vom Bahnhof Fusaro, 120 Schritte diesseit der Wegeteilung, wo r. der Weg nach dem Arco Felice abgeht (S. 103), liegt r. in einer Vigna ein antikes *Amphitheater* mit 21 Sitzreihen, von Erde und Gebüsch bedeckt. Folgt man dann dem l. Wegearm und schlägt nach kaum 100 Schritten den bei einem größeren Bauerngehöft l. abgehenden, zuletzt ziemlich steilen Fußweg ein, so erreicht man in 15 Min. die Stätte, die einst Cumae einnahm.

Cumae, griech. *Kyme*, die älteste Niederlassung der Griechen in Italien, lag auf einem Hügel von trachytischem Tuff, der aus der weiten Ebene zwischen dem Monte di Procida und der Mündung des Volturno emporragt, nahe am Meer.

Die Stadt ward von Aeolern aus Kleinasien, angeblich schon 1050 v. Chr. oder gar noch früher, gegründet. Sie hat ihrerseits Dikaearchia, das heutige Pozzuoli, und Palaeopolis, das heutige Neapel, gestiftet und auf die Civilisierung der italischen Halbinsel den weitgreifendsten Einfluß ausgeübt. Sämtliche italische Alphabete sind aus dem Kymaeischen abgeleitet; von hier aus breiteten sich hellenische Götterdienste und mit ihnen hellenische Gesittung über die eingebornen Stämme aus. Rom erhielt von Kyme die schicksalsvollen Sibyllinischen Bücher; der letzte Tarquinier starb hier in der Verbannung. Reich und blühend durch ihren Handel, hatte die Stadt mit den Umwohnern, besonders den Etruskern, schwere Kämpfe zu bestehen. Eine Episode derselben bildet der glänzende Seesieg, den ihr Verbündeter, König Hieron von Syrakus, 474 bei Kyme über die Etrusker erfocht. Den allgemeinen Verfall der hellenischen Städte am Ausgang des v. Jahrh. teilte auch Kyme. Es ward 420 von den Samniten erstürmt und nach dem Vordringen der Römer 337 ein römisches Municipium. Als solches von geringer Bedeutung, verfiel es gänzlich unter den Kaisern, wurde zwar von den Goten hergestellt, im IX. Jahrh. aber von den Sarazenen verbrannt und im XIII. als ein Seeräubernest von den Bürgern Neapels und Aversa's völlig zerstört.

Noch sieht man Stücke der gewaltigen Ringmauern der einstigen **Akropolis*, von wo man einen herrlichen Blick auf das Meer bis nach Gaeta und den Ponza-Inseln, l. auf den L. Fusaro und Ischia genießt; von den Befestigungen sind besonders auf der Ostseite und


PROCIDA
Castello


ISOLA D'ISCHIA
I. DI PROCIDA
CANALE D'ISCHIA
ISCHIA
Castello
Porto d'Ischia
Casamicciola
Lacco Ameno
FORIO
Mte Epomeo
Mte Nuovo
Panza
Serrara
Fontana
Barano d'Ischia
Testaccio
St. Angelo
I. Vivara
Guardiola
Pta Molina
Pta della Pisciazza
Pta del Bordo
Pta S. Pancrazio
Capo Grosso
Pta del Fiumicello
Pioppeto
Pta di Serra
Pta Cornacchia
Mezza Torre
Pta di Caruso
Pietre Rosse
Rovine di Batteria
Pietra Bianca
Pietra Nera
Pta Imperatore
Pta dello Schiavo
Chianare di Spadera
Pta della Cima
C. Negro
Pta del Chiarito
la Raja
Pta St. Angelo
Scogli di St. Anna
Scala di 1:100.000

am südl. Abhang, wo das alte Thor war und auch jetzt der Zugang sich befindet, ansehnliche Reste erhalten. — In den Felsen, auf dem diese Burg lag, sind von allen Seiten Gänge und Stollen gebohrt. Einer derselben (l. vom Weg, an dem Winzerhäuschen hinab) mit mehreren Seitenöffnungen und unterirdischen Gängen soll der Schilderung entsprechen, welche Vergil (Än. VI. 44) von der *Höhle der Sibylle* gibt, die hundert Zugänge und hundert Ausgänge habe, „woher ebensoviele Stimmen tönen, Antworten der Weissagerin"; der Haupteingang ist auf der Seeseite des Hügels, doch die Gänge sind meist verschüttet. Man will gefunden haben, daß ein Gang zu einer weiten, dunklen Höhle in der Richtung des Fusaro-Sees führte. Aus hier entdeckten Gräbern stammen manche Kostbarkeiten der Museen von Neapel (S. 70), Paris und Petersburg. — Von den *Tempeln des Apollo, der Diana, der Giganten, des Serapis*, aus welchen die Ausgrabungen Bildwerke und Säulen ans Licht förderten, ist nichts mehr zu erkennen. Weinpflanzungen und Gebüsch bedecken die unscheinbaren Trümmer.

Bei der Rückkehr wähle man den S. 102 erwähnten Wegearm nach dem Arco Felice. Nach 5 Min. biegt r. ein antiker gepflasterter Weg ab zu einem unterirdischen gewölbten Gange aus der Zeit des Agrippa, *Grotta della Pace* genannt (nach dem Spanier *Pietro della Pace*, der ihn im XVI. Jahrh. untersuchte). Der Tunnel ist etwa 1200 Schritt lang und bildete die nächste Verbindung zwischen Cumae und dem Averner See. Der Eingang ist durch eine Lattenthür verschlossen (für das Öffnen wird 1/2 fr. gefordert); von Zeit zu Zeit erhellen Schachte das Dunkel; den Boden bedeckt fußtief ein staubähnlicher Sand. Der Tunnel mündet auf der N.-W.-Seite des Averner Sees (S 98).

Der **Arco Felice**, unter welchem der z T. dem antiken Straßenpflaster folgende Weg nach abermals 5 Min. hindurchführt, ist ein fast 20 m hoher, 6 m breiter Ziegelbau, der einen Hohlweg überbrückt und vermutlich zu einer Wasserleitung gehörte, von der oben Reste erhalten sind. — Wenige Minuten weiter mündet der Weg in eine breite Straße, auf der man auf der Höhe des östl. Kraterrandes des Averner Sees hin in 30-35 Min. abwärts nach der Stat. Arco Felice der Eisenbahn gelangt (S. 97).

5. Procida und Ischia.

Dampfschiff von Pozzuoli nach Procida-Ischia im Anschluß an die Züge der Ferrovia Cumana (S. 91) 2mal täglich in 1 1/2 St.; Fahrpreise: Neapel Corso V. E.-Casamicciola 3 fr. 45, 2 fr. 65, 1 fr. 40, hin und zurück 5 fr. 20, 4 fr. 20, 2 fr. 15; Pozzuoli-Casamicciola 1. und 2. Kl. 2 fr. 35, 3. Kl. 1 fr. 20, hin und zurück 3 fr. 45, bezw. 1 fr. 80. Dazu 5 c. Stempelgebühr. Die Rückfahrkarten haben eine 4tägige Giltigkeit. Das Ein- und Ausschiffen, in Pozzuoli unentgeltlich, kostet in Procida und Casamicciola 15 c. die Person, womit die Bootführer indes selten zufrieden sind (man bleibe nur standhaft). — Die Postdampfer von Neapel nach den Ponza-Inseln (S. 14; Abfahrt von Neapel Mo., Do. vorm., Rückfahrt von Stadt Ischia Di., Fr. nachm.) legen in Procida, Stadt Ischia u. Forio an. Die Abfahrt erfolgt in Neapel am Quai der Immacolatella (Pl. G 5; man geht vom Lande direkt auf das Schiff). Fahrzeit nach Procida 1 1/2, nach Ischia 2 1/2, nach Forio 3 1/2 St. Ein- und Ausschiffen in Ischia 15 c. In der Badezeit (Juli-August) fährt auch vorm. ein Dampfer von Neapel nach Ischia, der abends wieder zurückkommt.

Die Zeiteinteilung richtet sich nach der Abfahrt des Dampfschiffs. Wer Neapel morgens verläßt, hat ausreichende Zeit zur Besichtigung von

Procida und kann noch am selben Tage nach Ischia gelangen; man steige in Procida zum Kastell hinauf, der Aussicht wegen, und gehe dann entweder die Insel der Länge nach durch: 40 Min. bis zur Bucht von Chiajolella, wo man Boote ($1^1/_2$ fr.) zum Übersetzen nach *Porto d'Ischia* findet, oder benutze den Nachmittagsdampfer zur Weiterfahrt nach *Casamicciola*. Wer auf Procida verzichtet, braucht Neapel erst am Nachm. zu verlassen. Am nächsten Morgen mit Einspänner (von Casamicciola in 4, von Porto d'Ischia in 3 St.) nach *Fontana*, von wo der Gipfel des *Monte Epomeo* unschwer in $^3/_4$ St. zu ersteigen ist. Wer früh sehr zeitig aufbricht, kann im Notfalle noch am selben Tage nach Neapel zurückgelangen, doch ist ein längerer Aufenthalt sehr anzuraten. Von Casamicciola nach *Forio* s. S. 107.

Von Ischia nach Capri gebrauchen Ruderbarken bei günstigem Wetter 6 St.; Preis 20 fr.

Procida, bei den Alten *Prochyta* oder *Prochyte*, ist vulkanischen Ursprungs wie die Nachbarinsel Ischia, mit der sie ehemals zusammengehangen zu haben scheint, und besteht aus Bimsstein und Lavatuff. Sie wird gebildet durch zwei an einander stoßende Krater, deren Südränder vom Meer zerstört wurden, so daß hier zwei halbkreisförmige Buchten liegen. Ein dritter kleinerer Krater bildet die Bucht von Chiajolella, ein vierter die Insel *Vivara*, welche, nahe an Procida anstoßend, durch Naturumwälzungen von demselben losgerissen worden ist. Die Insel, $3^1/_2$ km lang und von wechselnder zum Teil sehr geringer Breite, hat 14000 Einw.; Fischfang, Wein- und Obstbau sind ihre Haupterwerbsquellen. Sie liegt ziemlich flach da, im Rücken von den Bergen Ischia's überragt. Wenn man sich ihr nähert, fällt zuerst das hoch gelegene Kastell auf der N.O.-Spitze, *Punta di Rocciola*, in die Augen. Darunter die Stadt *Procida*, an der Nordküste ausgebreitet, dann die Höhe hinansteigend und wieder nach der Bucht auf der Südseite sich senkend. Die weißschimmernden Häuser mit ihren platten Dächern erinnern an das Morgenland. Am Tage St. Michael's, dem 29. September, sowie am 8. Mai finden große Feste statt.

Die Marina ist auf der Nordseite; an derselben das mittelmäßige Gasthaus *Vittoria*. Nach dem Kastell folgt man am westl. Ende der Marina, bei dem Caffè del Commercio l. der Hauptstraße des Orts bis zu deren erster Seitenstraße links. Letztere mündet auf die kleine Piazza dei Martiri, wo eine 1863 gesetzte Gedenktafel an 12 bei der Reaktion 1799 hingerichtete Procidaner erinnert; schöner Blick nach Süden. In weiteren 5 Min. erreicht man das *Kastell*, jetzt Strafanstalt, auf steil abfallendem Felsen gelegen, mit mehreren schönen *Aussichtspunkten, sowohl auf Procida und den Epomeo, wie nach Capo Miseno, Capri, Vesuv und der Halbinsel von Sorrent.

Die oben gen. Hauptstraße durchschneidet das Städtchen von O. nach W. und setzt sich weiterhin links als „Strada Vittorio Emanuele“ zwischen Gartenmauern u. Häuserreihen in s.w. Richtung durch die ganze Insel fort. In 40 Min. gelangt man zur *Bucht von Chiajolella*, unterhalb des alten Schlosses *S. Margarita* u. bei der kleinen mit Oliven bepflanzten Insel *Vivara*. An der Chiajolella findet man stets Boote zum Übersetzen nach Ischia (für 2 fr., bei günstigem Wind in $^3/_4$ St.). Sowie man an der Insel Vivara vor-

über ist, tritt Ischia hervor mit seinen anmutigen Bergformen, von der Spitze des Epomeo überragt, im Vordergrund die Stadt Ischia mit dem Kastell.

Ischia, bei den Alten *Pithecusa, Aenaria* oder *Inarime*, im frühen Mittelalter *Iscla*, ist die größte Insel in der Nähe von Neapel, hat etwa 30km im Umfang, ungerechnet die vielen Buchten, und etwa 20 000 Einwohner, die sich meist mit Obst- und Weinbau, z. T. auch mit Fischfang beschäftigen. Uralt ist die Verarbeitung einer Art grauen Thons *(creta)*, der sich auf der Insel findet, jetzt hauptsächlich zu Fliesen *(mattoni)*; die Strohflechterei (S. 26) von Lacco hat sich neuerdings sehr gehoben. Der Fremdenverkehr, welcher nach dem Erdbeben von 1883 fast ganz aufgehört hatte, beginnt sich wieder zu beleben, da auch die Heilquellen der Insel ihre Kraft bewahrt haben. Die Luft ist mild, der Boden ungemein fruchtbar (Wein leicht und säuerlich), der Anblick des Landes fast überall von größter Schönheit; allerdings zeigt es sich in vollem Glanze nur im Sommer. Die ganze Insel ist vulkanischen Ursprungs. Lange vor dem Vesuv warf der *Monte Epomēo* (bei den Alten *Epomeus* oder *Epopeus*) auf Ischia oben und an den Seiten Feuer aus. In der That wurde die ehemals griechische Bevölkerung der Insel im J. 474 vor Chr. durch solche Ausbrüche teilweise vertrieben. Andre Ausbrüche folgten im J. 92 vor Chr., später unter Titus, sowie unter Antoninus Pius und Diocletian. Die alten Dichter sagen, der Riese Typhoeus liege, von dem Blitze Jupiter's getroffen, unter diesem Berge begraben, wie der Riese Enkelados unter dem Ätna, und errege stöhnend furchtbare Feuerströme. Der letzte Ausbruch, von dem wir wissen, geschah 1302, wobei nordöstlich ein Lavastrom unweit der Stadt Ischia sich ins Meer ergoß, der noch jetzt von der Vegetation nicht völlig überwältigt ist. Bei dem Erdbeben am 28. Juli 1883 ist eine große Schicht des Berges herabgestürzt.

Nach dem Fall Roms erduldete Ischia viele Angriffe und Verwüstungen der wechselnden Herren Italiens, namentlich der Sarazenen *813* und *847*, der Pisaner 1135, Kaiser Heinrich's VI. und seines Sohnes *Friedrich's II.*, erhob sich mit Sizilien gegen die Herrschaft der Anjou, ward *1299* durch Karl II. von Neapel unterworfen und blieb seitdem dem Königreich unterthan, vielfach in dessen Wechselfälle verflochten. In dem Kastell Ischia wurde 1489 der nachmals so berühmte Feldherr *Marchese Pescara* geboren, dessen Schwester Konstanze dasselbe später tapfer gegen die Macht Ludwig's XII. von Frankreich verteidigte. Zum Dank erhielt ihre Familie die Stadthalterschaft von Ischia, und behielt sie bis 1734. Im Jahr 1525 zog sich die Witwe Pescara's, die durch Geist und Schönheit gleich ausgezeichnete Vittoria Colonna, später die dichterische Freundin des Michelangelo, nach Ischia zurück, um dort ihren Gatten zu betrauern, und ebenso Maria von Aragonien im Jahre 1548, Witwe des Marchese del Vasto.

Die Stadt **Ischia**, der Hauptort der Insel mit 7000 Einw., Sitz eines Bischofs, zieht sich in einer langen Straße malerisch am Ufer hin: von dem auf hohem Inselfelsen thronenden *Kastell*, südl., bis zu der *Punta Molina*, nördl., fast $1^1/_2$km lang. Das nur durch

einen Steindamm mit dem Ufer verbnndene ehem. Kastell (86 m; um 1450 von Alfons V. von Aragonien (A. I. von Neapel) erbaut, später Wohnsitz der Vittoria Colonna (S. 105), verdient wegen der prächtigen *Aussicht vom Dache einen Besuch (Trkg. 20-30 c.).

Von Ischia führt eine gute Landstraße an der ganzen Nordküste der Insel entlang über Porto d'Ischia, Casamicciola nach der an der Westküste gelegenen (11km) Stadt Forīo, und weiter s. bis zum Monte Imperatore. Die Fortführung derselben an der Südseite der Insel bis Serrara, wo die neue Straße von Ischia her endigt, ist beabsichtigt. Man folgt von der Landungsstelle zu Ischia r. geradeaus der Straße, welche den Lavastrom von 1302, die *Lava dell'Arso*, überschreitet. Nach 25 Min. erreicht man

Porto d'Ischia (*Gr. Hôt. Fasolini*, bei Mazzella, genau akkordieren; außerdem einige Cafés mit Zimmern und Trattorien: *C. Angarella*, *C. Isolano*, beide gelobt, *C. dei Viaggiatori*, *C. Epomēo*), auch *Bagno d'Ischia* genannt, wegen mehrerer warmen salzhaltigen Quellen, die hier zu Tage treten und in mehreren Badehäusern Verwendung finden. An der Piazza, dicht am Hafen, das große Badeetablissement und ein königlicher Park und Kasino (jetzt Badehaus). Der Hafen, dessen kreisrunde Form auf einen alten Krater hinweist, war bis in die Mitte unseres Jahrhunderts ein Binnensee, erst 1853-56 wurde er mit dem Meer verbunden und zu einem Nothafen für vom Sturm überraschte Schiffe umgeschaffen. Ausflug nach Moropano und Besteigung des Monte Epomeo s. S. 107.

Die Straße wendet sich bei der gelben Kirche mit ionischen Säulen l. bergan („Via Quercia"), stets von dem Telegraphen begleitet, mit schöner Aussicht auf die Küste und das Meer. Nach einer Stunde erreicht man

Casamicciola. — Gasth.: Alb. Pitaecusa, Z. 3, F. 1 1/2, G. 3, M. 4 1/2, P. bei eintägigem Aufenthalt 10 fr., bei längerem Aufenthalt billiger, gelobt; H. du Vesuve, neu, Z. 3 fr., L. 40, B. 50 c., F. 1 1/2, G. 2 1/2, M. 4, P. 7-8 fr.; Bellevue, am Meer, 5 Min. vom Landeplatz der Dampfboote, mit schöner Aussicht, P. 6-8 fr. (akkordieren!); höher hinau Villa Balsamo und Grande Sentinella, letztere 20 Min. vom Meere entfernt. — *Rest. des Etrangers*, am Ufer. bescheiden. — Einspänner, am Landeplatz der Dampfschiffe, 1 1/2 fr., Esel 1 fr. die Stunde (akkordieren!).

Casamicciola, ehemals Städtchen von 4500 Einwohnern, früher seiner frischen Lage am nördl. Fuß und Abhang des Epomeo, sowie seiner heißen alkalisch-salinischen Quellen wegen im Sommer von Italienern und Fremden sehr besucht, wurde bei dem furchtbaren Erdbeben vom 28. Juli 1883 fast ganz zerstört. Gegen 7500 Menschen fanden dabei ihren Tod. Die Kirche, die Bäder, das Hospital Monte della Misericordia lagen in Trümmern. Nur wenige Häuser, teilweise stark beschädigt, blieben stehen. Der Wiederaufbau darf nur in der von der Regierung vorgeschriebenen Weise, leichtes Fach- und Balkenwerk, geschehen; die Leitung hat das *Comitato di Risorgimento.* Die Anlage einer breiten Straße am Meere und die Herstellung des Monte della Misericordia sind beabsichtigt. Einige

Badepensionen sind wieder eröffnet, sonst aber leben viele Einwohner immer noch in den hölzernen Notbaracken. Die Besichtigung der Trümmerstätte (man veranlasse den Kutscher nach dem oberen, am meisten vom Erdbeben betroffenen Teil der alten Stadt zu fahren) erfordert 1-2 St. In der Höhe schöne Aussicht. Lohnend ist auch ein Besuch des neuen, hochgelegenen *Campo Santo*, am Fuße des *Monte Rotaro*, im O. der Stadt, wo sich die Gräber der 1883 Verunglückten befinden.

Die Straße führt noch eine Strecke am Abhang weiter und senkt sich dann nach **Lacco**, welches von dem Erdbeben weniger gelitten hat. Am Eingang des Ortes l. die Schule für Strohflechtereien (hübsche Arbeiten jederzeit verkäuflich), weiter die neue, stattliche Kirche der h. Restituta, der Hauptheiligen der Insel, deren Fest, am 17. Mai, mit Beleuchtung des nahen Monte Vico gefeiert wird. Neben dem ehemaligen Kloster und im Klostergarten entspringen Quellen von bedeutender Wärme, die auch zu Dampfbädern verwendet werden. In der Nähe des Ortes im Meere ein mächtiger Felsblock, nach seiner merkwürdigen Form *il Fungo* genannt.

Von Lacco führt die Straße hoch über einen alten Lavastrom hin (viele Schlangen!), dann hinab nach (1 St.) **Forìo**, dem volkreichsten Ort der ganzen Insel, mit über 7000 Einwohnern. Der Ponza-Dampfer (S. 103) legt hier an. Das Franziskanerkloster am Meer verdient der Lage wegen einen Besuch. Prächtige Aussicht auf den *Monte Epomeo* und die *Punta Imperatore*, die Südwestspitze der Insel.

Die Ersteigung des Epomēo ist von jedem der Hauptorte in $2^1/_2$-3 St. (Pferd oder Esel 4-5 fr. nebst Trkg.) auszuführen, wird aber jetzt am bequemsten von Porto d'Ischia oder auch von Casamicciola aus unternommen (Einsp. von Porto d'Ischia bis Fontana 3, von Casamicciola 4 St.; Mitnahme von Mundvorrat angenehm). Die Fahrstraße führt von Porto d'Ischia über die Lava dell' Arso (S. 106), deren Ursprung man weiter oben noch deutlich erkennt, dann durch Pinienwald, später durch üppige Wein- und Obstgärten nach *Barano*. Oberhalb prächtige Aussicht auf das fruchtbare Gelände und das Meer. Jenseit einer Schlucht erreicht man *Moropano* und gelangt weiterhin nach *Fontana*. Von hier ist die Spitze auf bequemem Fußweg (Führer entbehrlich) in $^3/_4$ St. zu erreichen. — Der Gipfel des ****Epomēo** (792m ü. M.) fällt im N. fast senkrecht ab, nach den drei andern Richtungen weniger steil. Oben die in den vulkanischen Tuffelsen gehauene Einsiedelei *S. Nicola*, nach welcher der Berg auch *Monte S. Nicola* genannt wird. Der Einsiedler verabreicht Brot und Wein (akkordieren!), doch wird auch so schon ein kleines Geschenk erwartet. In den Felsen sind Gänge und Stufen gehauen, auf welchen man hinaufsteigt zu einem *Belvedere* mit wunderbar schöner Rundsicht, die Golfe von Gaëta und Neapel umfassend. Die Insel Ischia liegt

zu Füßen des Beschauers, gegen W. das weite Meer, östlich die Küste von Terracina, dem Vorgebirge Circello, den Ponza-Inseln an bis zum Vorgebirge Miseno, dem Vesuv und dem Vorgebirge der sorrentinischen Halbinsel, dem Capo Campanella; im Vordergrunde breitet sich die Insel Procida aus; weiter die Küstenspitzen des Golfs von Neapel, rechts die Insel Capri, gegen Norden die fernen Schneegipfel der Abruzzen. — Eilige mögen vom Gipfel in 2-2½ St. direkt nach Casamicciola oder nach Forio (S. 107) hinabsteigen.

6. Von Neapel nach Pompeji *(Salerno u. s. w.)*.

Herculaneum.

Bis Pompeji: 24km, Eisenbahn in 50 Min. für 2 fr. 75, 1 fr. 90, 1 fr. 25 c.; Rückfahrkarte 4 fr. 30, 3 fr. 10, 1 fr. 85 c. — Landstraße s. S. 111.

Die Eisenbahn von Neapel nach Pompeji-Salerno-Metaponto führt zuerst durch Häuserreihen über den wasserarmen *Sebèto*, welcher Neapel östl. begrenzt. Das große rote Haus r. sind die sog. *Granili*, welche als Kasernen und (woher ihr Name) als Kornspeicher dienen. Nun eröffnet sich ein Rückblick auf Castel S. Elmo. Ringsum ist die Gegend dicht bewohnt; hier liegt zerstreut das Dorf *S. Giovanni a Teduccio*. Rechts wird der Blick freier; man übersieht Neapel mit dem Posilip, dahinter die Berge von Ischia, geradeaus Capri, weiter die sorrentinische Halbinsel.

8km **Portici**, zugleich Station für *Resina* (s. unten). — Gasth.: H. Bellevue, Z. 2-5, P. 8-10 fr. — Trattoria: *Asso di Coppa*, reinlich, Küche gelobt.

Pferdebahn nach Neapel s. S. 22 nº 2 und 3.

Portici ist ein Städtchen von 12 500 Einw., mit kleinem, durch einen Molo gebildeten Hafen. Von der Spitze des Molo schöner Blick auf den Golf. · Die Landstraße Neapel-Salerno durchschneidet den Ort der Länge nach und führt auch durch den Hof des von Karl III. 1738 erbauten königl. Schlosses, in dessen etwas vernachlässigtem Park jetzt eine Ackerbauschule ihren Sitz hat. — *Fortsetzung der Eisenbahnfahrt* s. S. 110.

An Portici schließen sich gleich jenseit des Schlosses die Häuser von **Resina** an. Dies 13 000 Einw. zählende Städtchen ist auf den Lavaströmen erbaut, welche das alte **Herculaneum** decken. Der Eingang zu den Ausgrabungen, deren Besuch übrigens für eilige Reisende nicht lohnt, ist unmittelbar r. an der Landstraße, 5 Min. jenseit des Schlosses von Portici, 2 Min. weiter als das Büreau der Vesuv-Führer (vergl. S. 112), diesseit eines Viaduktes, der über eine untere Straße (Vicolo di Mare) hinwegführt. — Vom Bahnhof Portici gebraucht man 15 Min. dorthin; Führer überflüssig: beim Austritt aus dem Bahnhof r. der Hauptstraße folgen, nach 7 Min. l. („Linea daziaria del Comune di Resina");

man erreicht nach weiteren 5 Min. unweit des (l.) kgl. Schlosses von Portici die Landstraße, auf der man sich r. wendet, am Führerbüreau vorüber. Über dem Eingangsthor die Aufschrift: *Scavi di Ercolano*. Eintr. 2 fr., man erhält einen Führer (kein Trkg.), Sonnt. frei.

Herculaneum, von den Griechen *Herakleia* genannt, hat seinen Namen vom Hercules-Kult. Die Sage schrieb den Ursprung der Stadt dem Hercules selber zu, als er auf seiner westlichen Wanderung auch diese Gegenden besuchte. Sie war von Oskern, den Ureinwohnern dieser Gegenden, Etruskern und Samniten bewohnt, ehe sie den Römern dienstbar wurde. Wegen ihrer gesunden Lage auf einer Höhe zwischen zwei Flüssen unweit des Meeres erbauten manche Römer hier Villen. Auch nach der Zerstörung der Stadt durch einen Lavastrom im Jahre 79 erhielt sich deren Namen. Arme Leute siedelten sich hier wieder an, deren Wohnstätten der Ausbruch von 472 vertilgte, welcher die Gestalt der ganzen Küste veränderte. Nachfolgende Ausbrüche erhöhten den vulkanischen Schuttboden über der alten Stadt bis zu 12-30m. So tief liegen gegenwärtig ihre Reste unter dem Boden. Die Entdeckung von Herculaneum im J. 1719 geschah dadurch, daß der Prinz d'Elbœuf, aus dem Hause Lothringen, für den Bau eines Kasino bei Portici einen Brunnen graben ließ, der in einer Tiefe von etwa 27m auf den Grund des alten Theaters hinabging, wo man eine Anzahl mehr oder weniger gut erhaltener Bildsäulen fand. Zwei derselben, schöne Porträtstatuen einer älteren und einer jüngeren Frau, sandte der Vizekönig Graf Daun an den Prinzen Eugen nach Wien, nach dessen Tode König Friedr. August II. sie für die Dresdener Sammlung erwarb, welche sie noch jetzt besitzt. Darauf ruhten die Nachgrabungen, bis 1737 König Karl III. sie wieder aufnahm, leider durch ungeschickte Hände und daher mit geringem Erfolg. Auch war es nicht leicht, die hohe zu Tuffstein verhärtete Aschenschicht zu entfernen, um so mehr, da die Gebäude und Straßen von Portici und Resina, unter welchen man grub, Vorsichtsmaßregeln erforderten. Im Jahre 1750 ward ein langer, enger Gang durch den Felsen gehauen, der in das Theater führt, an einer Stelle, wo es 21m unter dem Pflaster der Straße liegt, und dies ist noch heute der Zugang. Im Jahre 1755 wurde die *Accademia Ercolanese* zur Erforschung der aufgefundenen Altertümer gestiftet, unter deren Leitung die 9 Bände der Antichità d'Ercolano (Napoli, 1757-1792) erschienen, welche das größte Aufsehen in der gelehrten Welt erregten. Den gewaltigen Eindruck zeigen noch heute Joh. Joachim Winckelmann's Schriften über die herculanischen Entdeckungen, Dresden 1762 und 1764. Doch war die Art und Weise, wie man damals und in den nächsten 50 Jahren grub, weder planmäßig noch erschöpfend, bis endlich die französischen Könige Joseph Napoleon (1806-1808) und Joachim Murat (1808-1815) und nach 1828 auch die Bourbonen etwas thätiger eingriffen. Ausgegraben, aber in der Regel gleich wieder zugeschüttet wurden: das Theater, ein Teil des Forums mit Säulenhallen, eine dem Gebäude der Eumachia in Pompeji (S. 128) ähnliche Säulenhalle (fälschlich Basilika genannt), Tempel, eine große Villa, aus der weitaus die meisten und schönsten Bronzen des Neapler Museums, sowie die 1800 Papyrusrollen stammen (S. 71), endlich mehrere Privathäuser. Die Ausbeute an Statuen, Büsten, Wandgemälden, Inschriften, Geräten jeglicher Art war erstaunlich, das meiste befindet sich im Museum in Neapel. Weniger ergiebig waren bisher die Ausgrabungen der italienischen Regierung; doch sind zweifellos noch manche interessante Entdeckungen zu erwarten, da die Lavadecke den Versuchen der Alten, an die verschütteten Kostbarkeiten zu gelangen (vergl. S. 121), einen zu großen Widerstand entgegensetzte.

Vom Eingang wird man zunächst auf einer langen dunkeln Treppe von über 100 Stufen hinab zum *Theater* geführt. Bei dem flackernden Kerzenlicht ist es äußerst schwer, eine Vorstellung von dem Gebäude zu gewinnen. Dasselbe gleicht vielmehr, der Unterbauten wegen, die man zur Stütze des obern Felsens hineinlegte, einem unterirdischen Labyrinth, in dem tiefe Finsternis herrscht. Es

hatte zu unterst 4 breite Stufen für die Sessel vornehmerer Zuschauer, dann 16 Sitzreihen in 6 Abteilungen (cunei), zwischen denen 7 Treppen hinaufführten zu einem breiten Korridor, über dem sich drei weitere Sitzreihen befanden. Die Zahl der Zuschauer kann 3000 nicht überstiegen haben. Die Orchestra liegt 26,6m unter dem Niveau des heutigen Resina. Sie erhält schwaches Oberlicht durch den Brunnenschacht, der die Entdeckung veranlaßte. Eine Inschrift verkündet, daß L. Annius Mammianus Rufus das Theater auf seine Kosten erbaute, eine andere, daß Numisius, der Sohn des Publius, der Baumeister war. Zu Seiten des Prosceniums sind Fußgestelle für Ehrenstatuen mit Inschriften.

Ungleich interessanter ist der Besuch der durch die *Scavi nuovi* 1828-1837 und seit 1868 bloßgelegten Gebäude. Man wird von dem Kustoden den S. 108 erwähnten Vicolo di Mare hinunter geführt, 4 Min.; l. bei einem Eisengitter der Eingang. Sichtbar sind eine Straße, ein Teil eines großen Privathauses und mehrere Häuser, welche zu kommerziellen Zwecken dienten. Dieselben liegen gegen 13m unter dem heutigen Niveau; die verschiedenen Lavalager, welche die alte Stadt bedecken, sind deutlich zu unterscheiden. Die Häuser mit ihren Einrichtungen und Dekorationen entsprechen den pompejanischen. Als Baustein hat man einen gelben Tuff vom M. Somma verwandt, der sehr weich ist; daher die ansehnliche Dicke der Mauern. Von dem wichtigsten Hause, dem des Argus, ist der große Garten hervorzuheben, von einem Portikus mit 20 Säulen und 6 Pfeilern umgeben. Rechts davon ein Triclinium mit dem jetzt nicht mehr sichtbaren Gemälde, das dem Hause seinen Namen gegeben, Mercur vor Argus und Io. Nach dem Meer zu, dessen Nähe sich aus der großen Senkung der Straße ergibt, liegen Magazine, drei Stockwerk hoch und wohl erhalten.

Bei Portici hat man von der Bahn aus eine schöne Aussicht auf die Bucht von Neapel mit dem Castel dell' Ovo und Pizzofalcone, überragt von Camaldoli; im Hintergrund das Vorgebirge Misenum und die Berge Ischia's. Weiterhin l. der Vesuv und Resina. Die Bahn hält sich in der Nähe des Meeres und durchschneidet den gewaltigen 12m mächtigen und 650m breiten Lavastrom von 1794.

12km **Torre del Greco**. — GASTH.: *Gr. H.-P. Santa Teresa, eine Villa und ein großer 1892 zu eröffnender Neubau, mit komfortabler Einrichtung, Luftheizung u. dgl., großenteils deutscher Bedienung, im Winter von Ausländern, im Sommer des Seebads wegen vorzugsweise von Italienern besucht, Z. L. B. 5-12, F. 1½, G. m. W. 3½, M. m. W. 6, P. o. W. 9-18 fr. — P. Belvedere, P. Suisse, beide am Corso Vitt. Emanuele, mit ziemlich gleichen Preisen, P. 6-7 fr.; H.-P. du Vésuve in *Villa Vallelunga*, Bes. *Albertini*, P. 6-8 fr. — *Restaurant* neben der Haltestelle der Pferdebahn (S. 22).

Torre del Greco, mit 25 000 Einwohnern, ist erbaut auf dem Lavastrom von 1631, der zwei Drittel des Ortes begrub. Durch die



NAPOLI
Ponticelli
BARRA
Pazzigno
S. Giovanni a Teduccio
S. Giorgio a Cremano
Fonderia di Pietrarsa
PORTICI
Resina
Fabbrica di Vetri
HERCULANEUM
Conceria
Scogli di Scala
TORRE DEL GRECO
Torre Bassano
GOLFO DI NAPOLI
CONTORNI DI NAPOLI.
(PARTE ORIENTALE)
Scala nel 1:100.000
Chilometri.
Lave del 1871-72
Lave più antiche
Abbreviazioni: R Rocca, C Capo, M Mª Madonna, Vª Villa.



Wagner & Debes, Leipzig.

Lavaströme von 1737 u. 1794 erlitt er großen Schaden. Die neuern Erdbeben von 1857 und besonders der Vesuvausbruch am 8. Dezember 1861, bei welchem 11 kleine Schlünde sich oberhalb der Stadt öffneten, die Straßen aufrissen, die Häuser erschütterten und alles mit Asche bedeckten, während das nahe Seegestade über 1m sich hob, richteten furchtbare Verheerungen an. Der ganze Weg am Fuß des Vesuv bis Torre dell' Annunziata zeigt solche Spuren. Doch schreckt dies niemand ab, sich aufs neue wieder anzubauen, daher bei der Häufigkeit des Unheils die Neapolitaner im Scherz sagen: *Napoli fa i peccati e la Torre li paga.* Neuerdings wird die Stadt als Luftkurort viel besucht. Im Juni findet hier ein großes Volksfest *dei quattro altari* statt, zur Erinnerung an die Aufhebung der Feudalherrschaft 1700. Von Torre del Greco fährt jährlich im April eine größere Anzahl Boote auf die Korallenfischerei nach der afrikanischen und sizilischen Küste, um im November zurückzukehren.

Die Bahn geht durch Torre del Greco hindurch (r. ein kleiner Hafen), dann am Meere hin. Links ist das Kloster *Camaldoli della Torre* sichtbar, am Fuß des Vesuvs auf einem isolierten Lavakegel erbaut und durch seine Lage vor Lavaströmen geschützt.

20 km **Torre-Annunziata**, Station *Città*, Stadt von 17000 Einw., mit kleinem Hafen und einem Führerbüreau für den Vesuv (*Agenzia delle Guide del Vesuvio e di Pompei*, Via ventidue Febbraio, Case Cosco: S. 112). Schöner Blick auf die Bucht von Castellammare mit der Stadt, überragt vom Monte S. Angelo, dessen Spitze die Kapelle S. Michele einnimmt, weiter Vico Equense, in der Ferne Sorrento.

22 km **Torre-Annunziata**, Station *Centrale*, Knotenpunkt für die Linien *Caserta - Castellammare* (S. 9) und *Neapel - Castellammare-Gragnano* (S. 143).

Die Hauptbahn wendet sich s.ö. landeinwärts. Bald zeigen l. weiße, kaum begrünte Aschenhügel, welche von den Ausgrabungen herrühren, die Stätte Pompeji's an. — 24km *Pompeji*, s. S. 119.

Fortsetzung der Bahn s. R. 10.

Landstraße von Neapel nach Pompeji.

Neben der Eisenbahn wird auch die Landstraße von Neapel nach *Portici* und *Resina*, sogar bis *Pompeji* viel benutzt, ist jedoch bei andauernder Hitze des Staubes wegen unangenehm. Am meisten empfiehlt sich dieselbe bis Portici und Resina, wegen der großen Entfernung der Bahnhöfe in Neapel und in Portici. Wagen (von Piazza del Municipio bis Resina in 50 Min.) s. S. 22; Pferdebahn bis *Torre del Greco* s. S. 23.

Die Straße, auf der man das Getriebe und Gewühl der östl. Vorstadt Neapels kennen lernt, verläßt die Hauptstadt am Castello del Carmine, führt die Marinella entlang und überschreitet den Fluß Sebeto auf dem *Ponte della Maddalena*, an der (r.) Kaserne der Granili (S. 108) vorüber, dann an der Küste hin, welche bis Torre del Greco dergestalt mit Villen und Häusern bedeckt ist,

daß sie einer langen Stadtstraße gleicht. Allenthalben sieht man Maccaroni zum Trocknen ausgehängt. Man erreicht zunächst *S. Giovanni a Teduccio*, an das sich l. das als Luftkurort viel besuchte Städtchen *la Barra* schließt; dann *Portici* und *Resina* (S. 108), die sich auf einer Strecke von über 3km an der Landstraße hinziehen; gleich jenseit des kgl. Schlosses, durch dessen Hof die Straße führt, ist die Grenze zwischen beiden Ortschaften. Im Anfang von Resina ist l. das Büreau für die Vesuvführer (*Officina delle Guide del Vesuvio;* s. unten), weiter r. der Eingang zu den Ausgrabungen von Herculaneum (*Scavi di Ercolano;* S. 109), jenseit dessen l. die Fahrstraße nach dem Vesuv abgeht, s. S. 116. Dann r. das ehem. kgl. Lustschloß *la Favorita*, mit schönem Park, jetzt im Besitz des 1879 abgesetzten Vizekönigs von Ägypten Ismaïl-Pascha und unzugänglich.

Bis *Torre del Greco* (S. 110) geht es noch fast stets zwischen Häusern und Gartenmauern hin; erst dann wird der Blick frei. *Torre dell' Annunziata* s. S. 111. Bis *Pompeji* gebraucht ein Wagen von Neapel 2-3 Stunden (Zweisp. 20 fr.). Pompeji s. S. 119.

7. Der Vesuv.

Der Ausflug auf den Vesuv, zu dem man möglichst heiteres Wetter wähle, erfordert einen ganzen Tag. Die überwiegende Mehrzahl der Reisenden benutzt die Veranstaltungen der englischen Reiseunternehmer *Thomas Cook & Son* (S. 30), welche für den Preis von 25 fr. die Wagenfahrt von Neapel bis zum Fuß des Aschenkegels (4 St.), die Auf- und Niederfahrt mit der Drahtseilbahn (3 St., einschließl. des Aufenthalts am Krater) und die Rückfahrt nach Neapel (2½ St.) bieten, mit Ausschluß aller weiteren Zahlungen und Trinkgelder, abgesehen von besonderen Hülfeleistungen (S. 118). Man nimmt das Billet zweckmäßig am Tage vorher. Die Wagen fahren im Winter um 8½, im Sommer um 7 Uhr von der Piazza dei Martiri ab. Reisende, welche für sich allein bleiben wollen, zahlen: 1 Pers. 45 fr., 2 Pers. je 29, 3 Pers. (die dritte auf dem Bock) je 26, 4 oder 5 Pers. (die fünfte auf dem Bock) wie gewöhnlich je 25 fr.; sie haben das Recht, sich zu beliebiger Zeit an ihrem Gasthof abholen zu lassen. Ausgeschlossen ist die Mitnahme von größerem Gepäck, sowie, angeblich zur Vermeidung der Octroi-Schwierigkeiten, von Mundvorrat, sodaß man zur Befriedigung seiner leiblichen Bedürfnisse auf das Restaurant an der Drahtseilbahn (S. 117) angewiesen ist. — Fahrten zur Nachtzeit, die nur vom April bis November und bei Teilnahme von mindestens 5 Personen veranstaltet werden, sind teurer und genau im voraus zu besprechen. — Wenn Schnee den Berg bedeckt, werden die Cook'schen Fahrten eingestellt.

Die Fahrt mit andern als mit Cook'schen Wagen ist Reisenden, die sich der Drahtseilbahn bedienen wollen, kaum zu empfehlen, da dann schon für die Benutzung des der Bahn gehörigen Fahrwegs (S. 117) von jeder Person, auch Fußgängern, 5 fr. erhoben, das Billet für die Drahtseilbahn aber mit 18 fr. berechnet wird.

Wer auf die Drahtseilbahn verzichtet und deren Gebiet überhaupt vermeidet, kommt bedeutend billiger davon, wenn er die ganze Besteigung zu Fuß oder zu Pferde ausführt, sei es auf der Nordseite von *Resina* aus, sei es auf der Südseite von *Torre Annunziata* oder von Pompeji aus. An den beiden erstgenannten Orten gibt es Führerbüreaus (vgl. S. 108 u. oben, bzw. S. 111), wo man den Tarif für Pferde und Führer vorfindet. Die unverschämten Prellereien, denen man früher ausgesetzt war, haben unter der Konkurrenz von Cook allmählich nachgelassen. Die Preise sind jetzt:

Führer 5 fr., Maultier oder Pferd 5 fr., Pferdejunge 2 fr., dazu ein kleines Trinkgeld. Man bedinge vorher, daß der Führer, dem man übrigens in keinem Falle, wie das früher oft verlangt wurde, ein Reittier zu stellen hat, das Tragen des Mundvorrats übernehme und den Reisenden zu allen Sehenswürdigkeiten geleite. Am billigsten ist die Besteigung von *Pompeji* aus (S. 119), wo die Gastwirte Führer und Reittiere besorgen, z. B. Albergo del Sole jetzt Pferd mit Führer zu 5 fr. — Die Besteigung ohne Führer bietet für geübte Wanderer an sich keine Schwierigkeit, abgesehen von dem letzten Aschenkegel, dessen Erklimmung ermüdend ist (vgl. S. 118), doch ist vom Besuch des Kraters ohne Führer in jedem Falle abzuraten.

Der Berg *Vesuvius*, den alte Dichter, wie Lucretius und Vergilius, auch *Vesevus* nennen, erhebt sich vereinzelt in der Campanischen Ebene, unweit des Meeres, zwischen 1200-1300 m, da jeder stärkere Ausbruch die Gestalt und Höhe des Berges verändert. Die Höhe betrug 1845 etwa 1200 m, ist seitdem ansehnlich gewachsen, 1868 auf 1297 m, dann durch den Ausbruch von 1872 wieder etwas gesunken, gegenwärtig aber wieder im Steigen. Die nordöstliche Seite des Berges heißt *Monte Somma*, dessen höchste Spitze, die *Punta del Nasone*, 1137m ü. M. sich erhebt. Ein tiefes sichelförmiges Thal, das *Atrio del Cavallo*, trennt den Somma von dem eigentlichen *Vesuv*. Der Aschenkegel, in dessen Mitte sich der *Krater* befindet, hat gegenwärtig zwei Öffnungen, den *Cratere centrale* und den *Cratere nuovo*. Der Winkel, unter dem der Vesuv vom Meere ansteigt, beträgt 10°, für den Auswurfskegel 30-35°. Der Monte Somma fällt nach dem Atrio del Cavallo fast senkrecht, nach der Ebene aber sehr allmählich (3°) ab.

Der Vesuv im Altertum. Der Vesuv ist zwar nicht der einzige Feuerberg dieser Heimat vulkanischer Thätigkeit, die mit Ischia, Procida, der Solfatara, dem Monte Nuovo anfängt, und mit dem Vesuv im Süd-Osten abschließt, aber seit dreihundert Jahren ist er allein thätig. Dies war jedoch keineswegs immer der Fall, wie aus der Beschreibung des Geographen Strabo, der unter Augustus lebte (B. V Cap. 4), erhellt: „Der Berg Vesuv ist mit schönen Fluren bedeckt, außer seinem Gipfel. Dieser letztere ist zwar größtenteils eben, aber ganz unfruchtbar. Er ist nämlich aschenartig von Ansehen und zeigt zerrissene Klippen von rußiger Steinart und Farbe, als seien sie vom Feuer verzehrt. Man möchte daraus den Schluß ziehen, daß der Berg früher gebrannt und Feuerschlünde gehabt habe, und, als der Stoff ausging, erloschen sei. Und gerade daraus mag seine Fruchtbarkeit entstanden sein, wie auch bei Katane der Aschenauswurf des Ätna den Weinreichtum hervorbrachte." Etwa 50 Jahre darauf, unter Nero, im Februar 63 nach Chr., gab sich zum ersten Male die schlummernde Kraft des Berges in einem furchtbaren Erdbeben zu erkennen, das einen Teil seiner blühenden Umgebung, namentlich die Städte Herculaneum und Pompeji ängstigte und teilweise zerstörte. Dies wiederholte sich 64 in Neapel und so noch mehrmals, bis unter Titus am 24. August 79 der erste gewaltige Ausbruch erfolgte, welcher Pompeji, Herculaneum, Stabiae und einige kleinere Orte ver-

nichtete. Damals entstand, so scheint es, der Berggipfel, welcher heute Vesuv heißt, während vorher das Halbrund des jetzigen Monte Somma sich im W. und S. zu einer vollen Kraterrundung fortsetzte. Ein anschauliches Bild jener Tage des Schreckens ist uns in zwei Briefen erhalten, die der jüngere *Plinius* (Epist. VI. 16 u. 20) an seinen Freund, den Geschichtschreiber Tacitus schrieb, während sein Oheim und Adoptivvater, der ältere Plinius, der damals die kaiserl. Flotte bei Misenum befehligte und zur Beobachtung und Hülfeleistung nach Stabiae gekommen war, durch die fallende Asche den Tod fand. Plinius gedenkt der vorhergehenden Erdstöße, der nächtlichen Dunkelheit am Tage, des Rollens der brausenden See, der finstern von zuckenden Blitzen unaufhörlich zerrissenen Wolke, die Land und Meer verhüllte, des Aschen- und Steinregens, der Lavaergüsse, des allgemeinen Entsetzens der Menschen, die das Weltende gekommen glaubten. Das Schreckbild, wie in den Lüften furchtbare Riesengestalten den Berg umschwebten, schildert auch Dio Cassius, der unter Alexander Severus, 222 n. Chr., lebte (LXVI. 23). Von da an wiederholten sich, bis auf unsere Zeit, mehr oder minder heftig, die Ausbrüche des Vesuv. Zuerst 203 unter Septimius Severus, dann 472, wo der Wind große Aschenmengen bis Konstantinopel führte, und so fort im Mittelalter und in neuerer Zeit.

Der Vesuv in der Neuzeit. Bis 1500 sind 9 Ausbrüche verzeichnet; von 1500 bis auf die Gegenwart 50 größere Ausbrüche. Der Berg hat zeitweise mehrere hundert Jahr geruht; anderseits gibt es auch Perioden, in denen die Thätigkeit eine fast beständige war, z. B. 1717-1737. In der Ruhepause 1500 bis 1631, während welcher sich 1538 bei Pozzuoli der *Monte Nuovo* aus der Erde erhob und der Ätna fortwährend arbeitete, hatte der Vesuv sich ganz mit Wald und Buschwerk bedeckt, wie heutigen Tages der Wildpark von Astroni, und in seinem Krater weidete das Vieh. Dann folgte am 16. Dezember 1631 einer der furchtbarsten Ausbrüche, über den zuerst ausführlichere Berichte vorliegen. Eine ungeheure Wolke voll Rauch und Asche, in Pinienform aufsteigend, verdunkelte in Neapel die Luft am hellen Tage und verbreitete sich mit unglaublicher Schnelligkeit über Süditalien bis nach Tarent. Schwere Steine flogen über 20 km weit, ein Stein von 500 Centnern bis zum Orte Somma; dazu furchtbare Erdbeben, indes sieben Lavaströme von oben sich ergossen, Bosco, Torre dell' Annunziata, Torre del Greco, Resina und Portici zerstörend. Es kamen damals bei 3000 Menschen um. Zu den gefährlichen Ausbrüchen gehörte auch der vom Mai 1707, der bis zum August dauerte und Neapel, zum größten Entsetzen der Einwohner, mit dichtem Aschenregen überschüttete, ferner jene von 1737, 1760 und 1767, Lavaströme und Aschenregen ergießend, bei letzterem Ausbruch bis nach Portici und Neapel. Ein entsetzlicher Ausbruch erfolgte im

August 1779, wobei eine ungeheuere Menge von glühenden Steinen an 700m hoch geschleudert und weit und breit das Land in Schrecken versetzt wurde. Fast noch gefährlicher waren die Lavaergüsse im Jahre 1794, die sich bei Torre del Greco ins Meer stürzten; mehr als 400 Menschen kamen um und die Asche flog bis in die Gegend von Chieti und Tarent. Unter den jüngern Ausbrüchen sind die von 1804, 1805 und besonders der vom Oktober 1822, dann die vom Februar 1850, vom Mai 1855 und der vom Juni 1858, durch welchen der obere Krater sich um 60m gesenkt hatte, und jener vom 8. Dezember 1861, der Torre del Greco verheerte, bemerkenswert, sowohl ihrer Heftigkeit wegen, als weil sie von Männern der Wissenschaft, wie Leopold von Buch (1805), Alexander von Humboldt (1822) u. a., genauer beobachtet wurden.

Die letzte große Ausbruchsperiode begann, nach einem Jahrzehnt verhältnismäßiger Ruhe, im Januar 1871 mit kleineren Lavaergüssen und fand ihren Abschluß in dem großen Ausbruch vom 24.-30. April 1872. Während dieser Tage brach die Lava fast an allen Seiten aus, am bedeutendsten im Atrio del Cavallo, aus welchem am 26. morgens ein mächtiger Strom so plötzlich und rasch hervorquoll, daß von den zahlreichen, der Beobachtung halber in der Nähe sich aufhaltenden Personen 20 den Tod fanden, während andere durch die Steinwürfe des Gipfels verwundet wurden. Der Strom ergoß sich abwärts bis *Massa* und *S. Sebastiano*, beide Ortschaften teilweise zerstörend. Er legte in 12 Stunden 5km zurück. Gleichzeitig schleuderten die Gipfelkrater ihre mit glühenden Steinen, Laven und Asche vermischten Rauchmassen bis zu einer Höhe von 1300m, die Asche bis weit über die doppelte Höhe, so daß die Luftströmung dieselbe bis nach Cosenza (30 geogr. Meilen) tragen konnte. Die Lava, welche bei diesem Ausbruch hervorquoll, bedeckt einen Raum von 5 qkm bei einer mittleren Mächtigkeit von 4 m. Der Schaden überstieg 3 Millionen Franken.

Über die tieferen Ursachen der vulkanischen Erscheinungen sind die Meinungen der Gelehrten geteilt. Es ist sicher, daß das Meerwasser eine wichtige Rolle dabei spielt, denn sämtliche Vulkane liegen in der Nähe des Meeres, und nur aus dem zeitweiligen Eindringen des Wassers in das glühende Erdinnere läßt sich die ungeheure Masse von Wasserdämpfen erklären, welche bei Ausbrüchen zur Entwicklung kommen. Die diesen vorhergehenden Erdbeben entstehen vermutlich durch die Bewegungen der Dämpfe, die einen Ausweg suchen. Die durch den Druck der Wasserdämpfe aus dem Erdinnern hervorgehobenen glühendflüssigen Massen heißen *Laven*. Bricht der Wasserdampf durch sie hindurch, so werden sie in Trümmer zersplittert auseinander geworfen, von denen die größern Schlackenstücke *Lapilli* oder *Rapilli*, die feinern sandartigen Massen *vulkanische Asche* genannt werden. Wenn der Mantel des Kegels, der sich um die Auswurfsmündung gebildet hat, dem Druck der emporgehobenen geschmolzenen Lavamasse widersteht, so fließt

diese oben aus dem Krater ab. Wird der Druck zu stark, so durchbricht die Lava den Mantel und fließt seitlich ab, meist in mehreren Armen. Vom Lavadruck befreit, steigen die Wasserdämpfe, Asche und Lapilli mit sich fortreißend, viele hundert Meter hoch auf (bis 3000m ü. M.) und breiten sich in Schirm- oder, nach dem passenden Vergleich des Plinius, in Pinienform aus. Fallen sie, zu Wasser verdichtet, dann nieder, so bilden sie die gefürchteten *Schlammströme* (lave d'acqua), von welchen Herculaneum besonders heimgesucht wurde. Der Vesuv ist in der angegebenen Weise jetzt fast ununterbrochen thätig, freilich meistens in kleinem Maßstabe. Er wirft Wasserdämpfe und Steine aus mit einem Getöse, wie ein Kanonenschuß in der Ferne. Doch erstreckt sich die Wirkung nur auf die Bildung des Auswurfskegels im Krater. Größere Ausbrüche sind von unterirdischem Getöse, Erdbeben und (eine Folge der durch die Spannung hervorgerufenen Elektrizität) von Blitz und Donner begleitet. Die Lava strömt in einer Temperatur bis 1000° R. aus. Die Mächtigkeit des Stromes und seine Geschwindigkeit sind verschieden. Die Oberfläche verwittert langsam und zerfällt schließlich in schwarzen Sand. Der Rauch aus dem Krater ist mehr oder weniger dunkel gefärbt, je nach der Menge von Asche, die der Wasserdampf mit sich führt. Der Feuerschein bei Nacht ist nicht Flamme, sondern der Wiederschein der geschmolzenen Lava im Krater auf die über diesem schwebenden Dampfwolken.

Von Mineralien, deren Mehrzahl sich in den ältesten wie in den neuesten Laven wiederfindet, kennt man jetzt etwa 50 Arten. Eine Schachtel mit Proben ist mit $1/2$ fr. genügend bezahlt. Die gelben Massen, die gewöhnlich für Schwefel gehalten werden, sind Lava, welche durch Eisenchlorid gelb gefärbt ist.

Die ****Besteigung des Vesuv** lohnt sowohl wegen des erhabenen Anblicks des Kraters und seiner Umgebung, wie wegen der herrlichen Aussicht auf Land und Meer, die sich bis zu den Ponza-Inseln und dem Monte Circello erstreckt. Sie ist am anziehendsten, so lange der Berg „arbeitet", d. h. auswirft, was von Neapel aus durch Rauch und abends durch Flammenschein zu erkennen ist. Eine nächtliche Besteigung ist nur an solchen Tagen anzuraten. Im übrigen vermeide man Tage, an denen Scirocco weht, sowie regnerisches oder stürmisches Wetter und nehme sich im Winter, wenn Schnee den Berg bedeckt (vergl. S. 112), vor Erkältung in Acht.

Von Resina führt eine Fahrstraße, welche sich jenseit des Eingangs zu den Ausgrabungen von Herculaneum von der Landstraße l. abzweigt (vgl. S. 112), aufwärts. In den üppigen Weinbergen, welche, mit Gärten abwechselnd und übersäet von Bauernhäuschen, ein Bild der Fruchtbarkeit des Landes geben, wächst der berühmte Lacrimae-Christi: mit diesem Namen begreift man sämtliche hier gezogenen, meist feurigen und schweren Weine, veredelte Sorten gibt es nicht. (Den Bauern, die Fuß-

gänger und Reiter an den Thüren zum Genuß einladen, zahlt man 1 fr. für die Flasche, doch ist der Preis vorher zu vereinbaren und in kleiner Münze zu bezahlen, da die Herausgabe auf größere Beträge fast immer verweigert wird; auch verschiebe man den Genuß auf den Rückweg). Wenn man höher hinauf kommt und der Blick nicht mehr durch Gartenmauern eingeschlossen wird, öffnet sich die herrliche Aussicht. Nach etwa $^3/_4$ St. überschreitet die Straße, in großen Windungen ansteigend, mehrmals den gewaltigen dunkeln Lavastrom von 1872, den man abwärts bis nach S. Sebastiano und Massa di Somma (S. 119) überblickt.

Nach weiteren $^3/_4$ St. erreicht man die sog. *Eremitage* und das *meteorologische Observatorium*, welche 676m ü. M. auf einem Bergrücken liegen, der die dem Vesuv entströmenden Laven in zwei Arme trennt. Das Observatorium, zu dessen Besichtigung man bei Benutzung der Wagen der Drahtseilbahn keine Zeit hat, enthält sowohl die gewöhnlichen Instrumente, wie einen besonderen Apparat zur Beobachtung der Erdbeben (Seismograph). Erster Direktor war der berühmte Physiker *Melloni* († 1854). Sein Nachfolger, *Palmieri*, hat seine Beobachtungen namentlich bei Gelegenheit des Ausbruchs vom 26. April 1872 in einer interessanten Schrift (deutsch von Rammelsberg, Berlin 1872) niedergelegt. Am Eingang des Gebäudes erinnert eine Gedenktafel an die damals im Atrio del Cavallo Verunglückten (S. 115; Palmieri harrte damals auf dem Observatorium aus). Unweit ein ordentliches Wirtshaus.

5 Minuten jenseit des Observatoriums endet die vom Staat erbaute Straße. Die Fortsetzung (c. 3 km) wurde 1879/80 von der Drahtseilbahn-Gesellschaft angelegt und ist seit 1889, ebenso wie die Bahn selbst, Eigentum von *Thomas Cook & Son.* Im Cook'schen Büreau sind die Billette vorzuzeigen, bzw. von Reisenden, welche in anderen Wagen oder zu Pferde oder zu Fuß ankommen, zu lösen. Wer die hohen Kosten (S. 112) scheut und die fernere Besteigung ganz zu Fuß ausführen will, hat die Straße zu verlassen (S. 118). Diese zieht sich eine Zeit lang nach S.O., steigt in großen Windungen bergan und endigt beim unteren Bahnhof der Drahtseilbahn: *Stazione inferiore* (c. 800m ü. M.), wo ein *Restaurant ist (G. m. W. 4, M. m. W. 6 fr.) und bei der Ankunft der Wagen von einem Cook'schen Inspektor die Contremarken für die Bahnfahrt ausgegeben werden (vgl. S. 118). Man braucht nicht unbedingt den nächsten abgehenden Zug zu benutzen, sondern kann auch, soweit Raum vorhanden, in einen späteren einsteigen.

Die Drahtseilbahn *(ferrovia funicolare)* hat eine Länge von 820m, die senkrechte Erhebung des oberen Bahnhofs über dem unteren beträgt 400m. Die Steigung ist anfangs = 43 : 100, im Durchschnitt 56 : 100, an der steilsten Stelle 63 : 100. Die Dauer der Fahrt beträgt aufwärts wie abwärts 12 Minuten. Am oberen Bahnhof wird man von numerierten Führern erwartet (andere weise man zurück) und auf leidlichem Fußweg durch Asche und

Schlacken in 10-15 Min. zum Gipfel des Kraters geleitet, der einen großartigen Anblick bietet. Gefahr ist für gewöhnlich nur vorhanden, wenn man sich der inneren abschüssigen Seite unvorsichtig nähert oder bei unaufmerksamer Führung sich den Schwefeldämpfen und Steinauswürfen aussetzt. Über die Dauer des Aufenthalts am Krater hat man sich mit seinen Mitreisenden zu verständigen; mehr als 3 Stunden sind nicht gestattet. Wer über die verabredete Zeit ausbleibt, hat nur dann auf Rückbeförderung mit der Bahn (und auch mit dem Wagen nach Neapel) Anspruch, wenn anderweitig Platz vorhanden ist.

Schwächere Personen, besonders Damen können sich der am oberen Bahnhof bereit stehenden Tragsessel (*portantina;* 10 fr. hinauf und hinab) oder eines sog. *aiuto* (d. h. eines von einem kräftigen Manne hingehaltenen und von diesem gezogenen Riemens; 2 fr.) bedienen. Doch ist dies schon am unteren Bahnhof bei dem Inspektor zu bestellen, an den auch die Zahlung zu leisten ist. Ebenso hat man sich mit dem Inspektor genau zu verständigen, wenn außer zum Krater noch zu der frischen Lava, zu der man etwa 30m nach dem *Atrio del Cavallo* hin abwärts zu steigen hat, geführt sein will; bei Verhandlungen, die man erst oben mit dem Führer beginnt, hat man die unverschämtesten Forderungen zu gewärtigen: 1 fr. genügt für diese Ausdehnung der Wanderung, und zwar nicht nur für eine, sondern auch für mehrere Personen. Für den Abdruck von Kupfermünzen in die glühende Lava wird ebenfalls 1 fr. verlangt. Die Führer laden die Reisenden dazu ein; in ihrer Nähe wagt man höchstens ein Paar Sohlen.

Im ganzen ist der Cook'schen Verwaltung alles Lob zu zollen für die Energie, mit der sie unter den schwierigen Verhältnissen gegenüber der seit Alters an Prellerei gewöhnten Vesuvbevölkerung die Ordnung aufrecht erhält. Hat man trotzdem Grund zur Klage, so händige man den Zahlcoupon nicht dem Führer, sondern erst dem Inspektor am unteren Bahnhof ein.

Fußgänger und Reiter, welche, von Resina kommend, jenseit des Observatoriums bei dem Cook'schen Büreau die Fahrstraße verlassen (vergl. S. 117), erreichen auf dem alten Wege in c. $^3/_4$ St. den Aschenkegel und beginnen die Besteigung unmittelbar südl. von dem unteren Bahnhof, wo die Überschreitung der Fahrstraße unentgeltlich gestattet ist. Reiter steigen am Fuß des Aschenkegels ab. Der Aufstieg ist sehr anstrengend und erfordert 1-$1^1/_4$ St., hat aber für rüstige Bergsteiger natürlich einen besonderen Reiz (die Benutzung eines sog. „aiuto" kostet 3 fr., vgl. oben). Abwärts gebraucht man, in der losen Asche hinabspringend, kaum 10 Minuten.

Die Besteigung des Vesuv von der Südseite aus beginnt am besten in *Boscotrecase*, wohin man von *Torre Annunziata* (S. 111) zu Fuß in 25 Min., von *Pompeji* (S. 119) mit einem Einspänner ($1^1/_2$-2 fr.) in $^3/_4$ St. gelangt. In Boscotrecase befindet sich eine Filiale des Führerbüreaus von Torre Annunziata. Durch Weinberge und über Lavafelder aufwärts erreicht man in 2-$2^1/_2$ St. den Fuß des Aschenkegels, ohne das Gebiet der Drahtseilbahn zu berühren. Die Erklimmung des Kegels erfordert, wie oben angegeben, noch 1-$1^1/_4$ St.: man halte sich dabei etwas r. von dem Fußwege, der nur zum Abstieg zu empfehlen ist, da man dann mehrfach feste Lava findet und rascher vorwärts kommt.

Auch die Besteigung des ***Monte Somma** (1137m) ist lohnend, sowohl wegen der Aussicht wie in geologischer und botanischer Hinsicht; man kann sie von *Massa*, *Somma* oder *Ottaiano* (S. 9; gute Locanda an Piazza Mercato, auch Führer) aus unternehmen. Am besten ist der Aufstieg von Somma aus (kein Gasthaus; Wagen von Marigliano, s. S. 175, im Anschluß an den 1., 3., 4. und 5. Zug von und nach Neapel in 40 Min.; Fahrpreis von Neapel bis Somma 2.10, 1.40, 0.85 fr., hin und zurück 3.30, 2.25, 1.40 fr.). Durch Weinberge und einen breiten Hohlweg zur Wallfahrtskirche *S. Maria del Castello* (435m), am Rande einer n. s. verlaufenden Schlucht, dem *Bagno del Purgatorio* gelegen, mit prächtiger Aussicht. An den zur Kirche hinaufführenden Stufen r. in der ebengenannten Schlucht hinab, dann aufwärts immer durch Wald (zuerst Kastanien, dann Buchen) in 1½ St. zum *Croce* (1126m), einem von der Landbevölkerung vielbesuchten Punkt, und weiter in wenigen Minuten zum Gipfel (1137m) mit großartigem *Blick s. auf den Vesuv, das Atrio del Cavallo, n. und ö. auf die Abruzzen. Den Abstieg kann man w. die Felszacken erst n. dann s. umgehend über das Lavafeld von 1872 (S. 115) zum Observatorium (S. 117) nehmen.

8. Pompeji.

Eisenbahn nach Pompeji (*Stazione di Pompei*) s. R. 6. — Man kann auch die häufiger befahrene Castellammarer Linie bis *Torre Annunziata* benutzen, dessen *Stazione centrale* nur 2 km von Pompeji entfernt ist: die Landstraße ist staubig; wer fahren will, steigt besser schon vorher in *Torre Annunziata-città* aus, wo man sicherer einen Wagen findet. Vergl. S. 111 und die zugehörige Karte.

Landstraße nach Pompeji (Fahrzeit 2-3 St.; Einsp. 10 fr. u. Trkg. 2 fr.; Zweisp. 20 fr.), s. S. 111; im Sommer sehr staubig, sonst wohl zu empfehlen.

Der Eingang zur Ruinenstätte befindet sich ungefähr 200 Schritte vom Bahnhof Pompei, bei den Gasthäusern Diomede und H. Suisse. Etwa sich andrängende Führer weise man ab. Sonntags ist der Eintritt frei, jedoch muß man dann auf die Führung seitens der Kustoden verzichten, auch sind einzelne Häuser, namentlich solche, die Sammlungen enthalten, geschlossen. Wochentags löst man an der Kasse ein Billet (2 fr., Coupon aufzubewahren, vgl. S. 142) und erhält einen der amtlich angestellten Führer, die den Besucher zu begleiten und ihm alles zu erklären haben. Es gibt an 60 solcher angestellten Führer, die mit den niedrigsten Nummern sind am längsten im Amt. Manche unter ihnen sprechen etwas französisch, auch etwas englisch, man kann sich einen solchen ausbitten. Doch ist auf ihre Erklärungen, sofern es nicht Technisches betrifft, nicht immer zu bauen. Trinkgelder sind verboten. Reklamationen bei dem Oberaufseher (*soprastante*) oder besser bei dem Direktor *Ruggiero* in Neapel, haben sichere Aussicht auf Berücksichtigung.

Die Besuchszeit erstreckt sich von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends. Die Dauer des Aufenthalts hängt von dem Interesse ab, das man der Sache entgegenbringt. Scharen von Reisenden, die namentlich mit dem Vormittags-Schnellzug von Neapel einzutreffen pflegen, lassen sich in 2 Stunden von den Führern durch die Ruinen jagen. Wer aber auch nur einen oberflächlichen Eindruck von dem Gesehenen bewahren will, bedarf mindestens 4-5 Stunden. Da man die Ruinenstätte, ohne beim Wiedereintritt neu zu zahlen, nicht verlassen darf, so versehe man sich mit einem Imbiß. Die Führer sind verpflichtet nach dem Belieben des Reisenden auszuharren. Doch strengt allzulanger Besuch Körper und Geist in gleicher Weise an, namentlich in der heißeren Jahreszeit. Wer Zeit hat, sollte den Besuch zweimal ausführen und zuerst mit, das andere Mal ohne Führer die Wanderung durch die Stadt machen.

Zum Zeichnen und Vermessen bedarf man eines Permesses, den man auf der Segreteria des Museo Nazionale in Neapel (S. 55) gegen Vorzeigung des Passes erhält. Künstlern und Gelehrten, welche längere Studien zu machen beabsichtigen, wird ebendort auf den Paß hin unentgeltlich eine Eintrittskarte ausgestellt. Die Erlaubnis, die Ruinen bei Vollmond zu besuchen, wird nur auf besondere Empfehlung erteilt.

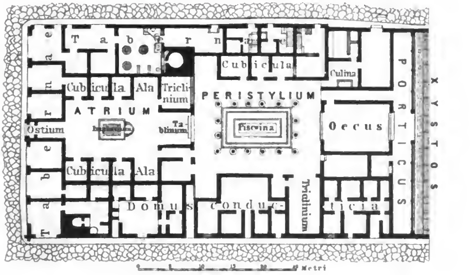
Gasthäuser. Unweit des Bahnhofs am Haupteingang zu den Ausgrabungen: H. Diomède, Z. L. 2, F. 1, G. m. W. 2½, M. m. W. 3½, P. 5 fr.; H. Suisse, Z. L. B. 2, F. 1, G. m. W. 2-2½, M. m. W. 3, P. 5 (bei achttäg. Aufenthalt 4½) fr., deutsch gesprochen, gelobt. — Entfernt vom Haupteingang, beim Amphitheater (S. 142): Alb. del Sole, seit Alters von Gelehrten und Künstlern bevorzugt, Z. 1½ fr., F. 80 c., G. m. W. 2-2½, M. m. W. 3, P. 5 (bei achttäg. Aufenthalt 4½) fr., Omnibus unberechnet.

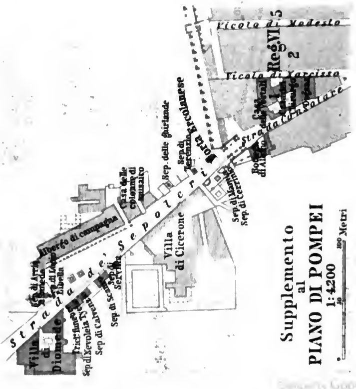
Pompeji war eine blühende Provinzialstadt, deren Einwohner auf 20-30 000 angeschlagen werden. Die ursprünglich oskische Bevölkerung war am Ende der Republik vollständig latinisiert und die Stadt selbst ward nach dem Erdbeben 63 n. Chr. im Sinn der universal-römischen Kultur des Kaiserreichs, welche auf einer Umbildung und Vermischung der griechischen Kultur mit italischen Elementen beruht, wieder aufgebaut. Wenn demnach Pompeji zunächst nur eine bestimmte Epoche des Altertums repräsentiert, so ist es doch für die häusliche Seite des antiken Lebens die wichtigste, ja fast einzige Quelle unserer Kenntnis. Es liegt ein unerschöpflicher Reiz darin, den Äußerungen dieses Lebens hier bis ins Einzelne nachzugehen. Dringend ist jedoch dem Besucher eine gewisse Vorbereitung anzuraten. Je weniger die Dinge ihm fremd sind, um so höher ist der Genuß. Der Enthusiasmus, welchen die Entdeckung Pompeji's in der gebildeten Welt hervorrief, und der dem Namen noch heute anhaftende Zauber bewirken wohl, daß manche Reisende in ihren Erwartungen getäuscht werden. Man darf eben nicht vergessen, daß man es mit einer ausgebrannten und ausgeräumten Stadt zu thun hat und daß nur ein eingehenderes Studium das Bild der vergangenen Zeit wachrufen kann †). Am schönsten ist der Gesamteindruck an klaren Sommerabenden, wenn die umliegenden Berge sich scharf gegen den blauen Himmel abheben und die Abendsonne ihren milden Schimmer gleichsam versöhnend über die Trümmerstätte ausgießt. In solchen Stunden lagert ein unvergeßlicher Zauber über Pompeji.

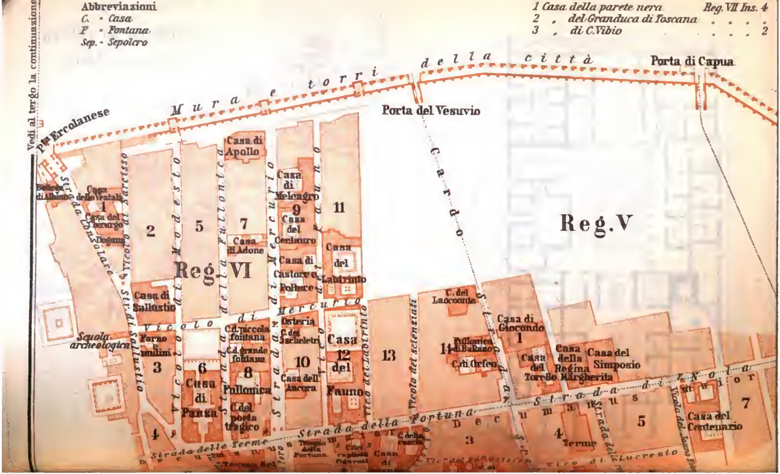
Die älteste historische Erwähnung *Pompeji's* stammt aus dem Jahre 310 vor Chr., indes weisen ihm seine Monumente, wie die Stadtmauer und der sog. griechische Tempel ein viel höheres Alter an. Von den Oskern gegründet, nahm es wie die übrigen Städte dieses weitverbreiteten Stammes schon früh die Elemente griechischer Kultur in sich auf. An dem schiffbaren Fluß *Sarnus*, unweit des Meeres auf einer durch einen uralten Lavastrom gebildeten Anhöhe gelegen (Meer wie Fluß sind durch spätere Naturereignisse von der Stadt weiter entfernt worden), betrieb es mit den campanischen Binnenlandstädten einen bedeutenden Handel und erfreute sich einer anhaltenden wenn auch bescheidenen Blüte. Nach den samnitischen Kriegen, an denen auch Pompeji Anteil genommen hatte, gelangte es unter die Botmäßigkeit Roms. Gegen dieselbe erhob es sich mit den andern Italikern im Bundesgenossenkriege. Sulla besiegte die Aufständischen in der Nähe Pompeji's und griff die Stadt selber an, ohne jedoch sie einzunehmen. Allein nach Beendigung des Krieges, 80 vor Chr., sicdelte er eine Kolonie römischer Soldaten dort an, welcher ein Drittel

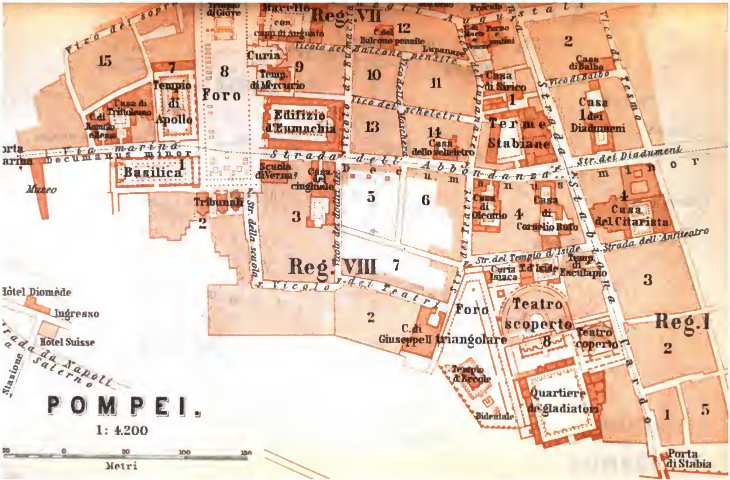
†) Zu empfehlen: Prof. *J. Overbeck*, Pompeji in seinen Gebäuden, Altertümern und Kunstwerken, mit Plänen, Grundrissen und zahlreichen Illustrationen, 4. Aufl. von *J. Overbeck* und *A. Mau*, Leipzig 1884, 20 *M.* — Ein gutes Verzeichnis der Litteratur über Pompeji, Herculaneum und Stabiae gibt die *Bibliografia di Pompei* von Fr. Furchheim (S. 25), 2. Aufl. 1892.

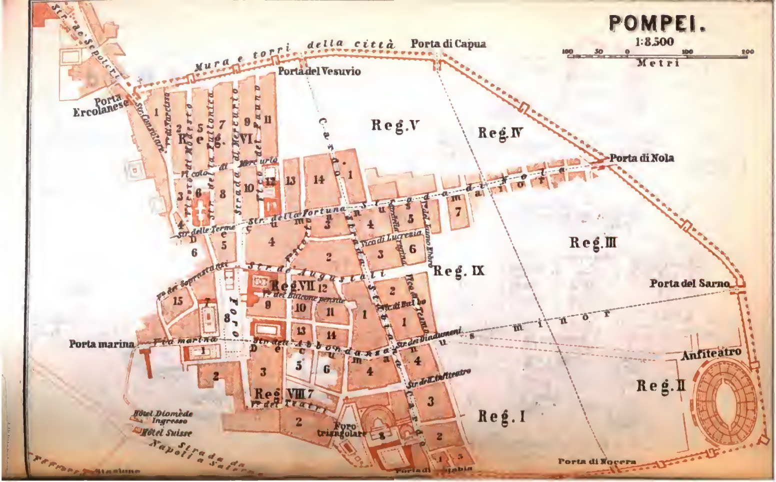
Pianta normale di casa pompeiana
(casa di Pansa).






Vedi al tergo la continuazione
Abbreviazioni
C. - Casa
F - Fontana
Sep. - Sepolcro
1 Casa della parete nera Reg. VII Ins. 4
2 „ del Granduca di Toscana
3 „ di C. Vibio 2
Mura e torri della città
Porta di Capua
Porta del Vesuvio
P.ta Ercolanese
Reg. V
Reg. VI
Cardo
Casa di Apollo
Casa delle Vestali
Casa del Chirurgo
Dogana
Casa di Melleagro
Casa del Centauro
Casa di Adone
Casa di Castore e Polluce
Casa del Labirinto
Casa di Sallustio
Scuola archeologica
Forno e mulini
Casa di Pansa
C. d. piccola fontana
C. d. grande fontana
Fullonica
C. del poeta tragico
Osteria
Casa dell' Ancora
Casa del Fauno
C. del Laocoonte
Casa di Giocondo
Fullonica di Balbano
C. di Orfeo
Casa del Torello
Casa della Regina Margherita
Casa del Simposio
Casa del Centenario
Terme
Tempio della Fortuna
Strada Consolare
Str. di Sallustio
Vicolo di Narcisso
Vicolo di Modesto
Strada della Fullonica
Strada di Mercurio
Vicolo di Mercurio
Vicolo del Fauno
Vicolo del Labirinto
Vicolo dei scienziati
Strada della Fortuna
Strada delle Terme
Strada di Nola
Vicolo del Lucrezio
Decumanus major
Decumanus minor


POMPEI.
1: 4.200
Metri
Foro
Tempio di Giove
Curia
Temp. di Mercurio
Edifizio d'Eumachia
Tempio di Apollo
Basilica
Tribunali
Scuola di Verna?
Casa del cinghiale
Reg. VII
Reg. VIII
Reg. I
Terme Stabiane
Casa di Sirico
Lupanare
Casa dei Diadumeni
Casa di Balbo
Casa del Citarista
Casa di Cornelio Rufo
Casa di Olconio
Casa dello scheletro
Casa di Trittolemo
C. di Romolo e Remo
Teatro scoperto
Teatro coperto
Foro triangolare
C. di Giuseppe II
Tempio d'Ercole
Bidentale
Quartiere de' gladiatori
Curia Isiaca
T. d'Iside
Temp. di Esculapio
Porta di Stabia
Museo
Hôtel Diomède
Ingresso
Hôtel Suisse
Stazione
Strada da Napoli a Salerno
Via marina
Decumanus minor
Decumanus major
Strada dell' Abbondanza
Strada Stabiana
Cardo
Str. dei Diadumeni
Strada dell' Anfiteatro
Str. del Tempio d'Iside
Str. della scuola
Vicolo dei Teatri
Vicolo di Eumachia
Vicolo del Balcone pensile
Vico della Maschera
Vico dei scheletri
Vico del Lupanare
Vico di Balbo
Vico di Tesmo
Vico del sopr
Strada degli Augustali
Marcello con capp. di Augusto
C. del Balcone pensile


POMPEI.
1:8.500
100 50 0 100 200
Metri
Mura e torri della città
Porta di Capua
Porta del Vesuvio
Porta Ercolanese
Str. de' Sepolcri
Porta di Nola
Porta del Sarno
Porta di Nocera
Porta marina
Porta di Stabia
Reg. I
Reg. II
Reg. III
Reg. IV
Reg. V
Reg. VI
Reg. VII
Reg. VIII
Reg. IX
Cardo
Decumanus
Str. della Fortuna
Str. delle Terme
Str. degli Augustali
Str. dell' Abbondanza
Str. di Mercurio
Vicolo di Mercurio
Vico del Fauno
Vico di Lucrezia
Foro
Foro triangolare
Via marina
Anfiteatro
Hôtel Diomède
Ingresso
Hôtel Suisse
Strada da Napoli a Salerno

der Feldflur abgetreten werden mußte. Allmählich ward Pompeji ganz latinisiert; der reizenden Lage wegen erwarben angesehene Römer, z. B. Cicero, hier Landgüter; auch von den Kaisern ward es begünstigt. Tacitus erzählt von einem großen Kampf, der 59 n. Chr. im Amphitheater zwischen Pompejanern und den benachbarten Nucerinern ausbrach (S. 69), infolgedessen den ersteren auf 10 Jahre alle Spiele untersagt wurden. Wenige Jahre darauf, am 5. Febr. 63, betraf die Stadt ein furchtbares Erdbeben, durch welches sich die seit Jahrhunderten ruhende Kraft des Vesuv aufs neue bethätigte. Ein großer Teil Pompeji's, seine Tempel, Säulenhallen, Theater, Privathäuser, ward zerstört, und aus dieser Zerstörung erklärt sich einerseits der unfertige, anderseits der moderne Charakter, den die Ruinen tragen. Denn man benutzte die Gelegenheit, um die schon früher begonnene Umgestaltung nach den Prinzipien, welche die Kultur der Kaiserzeit aufgestellt hatte, weiter durchzuführen. Man war aber damit noch lange nicht fertig, obwohl die Freigebigkeit der Privaten Erstaunliches leistete, als den 24. August 79 die Katastrophe eintrat. Zuerst erfolgte ein Regen von Lapilli (neapolitanisch: Rapilli), d.h. größeren und kleineren Bimssteinbrocken, welche den Boden 2-2$^{1}/_{2}$m hoch bedeckten; dann fiel Asche, mit Wasser vermischt, und bildete eine Schicht von 1-2m. Den meisten Einwohnern gelang es zu fliehen. Viele blieben aber, sei es aus Furcht und Ungewißheit oder um ihre Kostbarkeiten zu retten, auch zurück und fanden den Tod; man berechnet die Zahl der Verunglückten auf 2000. Die jetzige, gegen 6m starke Decke Pompeji's, stammt zwar zum Teil von spätern Ausbrüchen her; aber die Stadt war und blieb verschwunden. Doch fanden schon in alter Zeit die umfassendsten Nachgrabungen statt. Gleich nach der Verschüttung haben die Überlebenden der lockeren Aschendecke an Kostbarkeiten und Wertgegenständen entzogen, was sie nur immer vermochten. Dann sind Jahrhunderte hindurch besonders die öffentlichen Gebäude, an denen teure Steinarten, wie Marmor und Travertin verwandt waren, als Steinbrüche ausgebeutet worden. Und so finden wir gegenwärtig die Stadt in der Gestalt vor, wie sie von den Alten als für weitere Nachgrabungen nicht lohnend beiseite gelassen worden ist. Im Mittelalter blieb Pompeji verschollen; der Architekt Fontana legte 1592 eine jetzt noch dienende unterirdische Wasserleitung aus dem Flüßchen Sarno nach Torre Annunziata an, welche mitten durch die Ruinen hindurchführt, ohne weitere Nachforschungen zu veranlassen, weil der Stollen unter dem Stadthügel hindurchgetrieben wurde und nur an einer Stelle die antike Oberfläche berührte. Erst 1748 zog der Fund von Statuen und Erzgeräten, den ein Bauer machte, die Aufmerksamkeit König Karl's III. auf sich, der, durch die Entdeckungen in Herculaneum angeregt, Nachgrabungen anstellen ließ. Man legte das Amphitheater, die Theater und andere Teile bloß. Dem allgemeinen Interesse, welches diese Funde begleitete, hat Winckelmann wissenschaftliche Worte geliehen. Schiller schildert den Eindruck in seinem bekannten Gedicht:

Welches Wunder begiebt sich? Wir flehten um trinkbare Quellen,
    Erde, dich an, und was sendet dein Schoß uns herauf?
Lebt es im Abgrund auch? Wohnt unter Lava verborgen
    Noch ein neues Geschlecht? Kehrt das entflohne zurück?
Griechen, Römer, o kommt! O seht, das alte Pompeji
    Findet sich wieder, auf's neu bauet sich Hercules' Stadt.

Allein unter den Bourbonen ward die Ausgrabung im ganzen sehr lässig betrieben: man grub nur der Statuen und Wertsachen wegen, ließ die Ruinen verfallen oder warf sie auch wohl nach der Durchsuchung wieder zu. Eine rühmliche Ausnahme bildet die Regierung Murat's, der man die Bloßlegung des Forums, der Stadtmauern, Gräberstraße und vieler Privathäuser verdankt. Die Änderungen von 1860 haben auch hier heilsam eingegriffen. Unter der intelligenten Leitung *Fiorelli's* hat man, statt des früheren Raubbaues, begonnen die Stadt planmäßig bloß zu legen. Die gefundenen beweglichen Gegenstände, sowie die bedeutenderen Wandgemälde werden ins Museum von Neapel geschafft: ein durchaus billigenswertes Verfahren, wenn man die verderblichen Einwirkungen der Luft auf dieselben an Ort und Stelle beobachtet. Die Ausgrabungen beschäftigen im Durchschnitt 80, zeitweise mehrere Hundert Arbeiter. Für die völlige

Aufdeckung der Stadt, wenn die Arbeit in der Weise der letzten Jahre fortschreitet, veranschlagte Fiorelli im Jahre 1873 noch etwa 74 Jahre und einen Kostenaufwand von c. 5 Mill. fr. Der Erlös aus den Eintrittsgeldern belief sich im letzten Jahrzehnt auf 30-40 000 fr. jährlich. An Sonntagen zählen außerdem die Besucher nach Hunderten.

Das Stadtgebiet umfaßt 662 684 qm und bildet ein unregelmäßiges Oval in der Ausdehnung von Ost nach West. Der Umfang der Stadtmauern, die übrigens bei dem langen Frieden ihre Bedeutung verloren hatten und nach der Seeseite ganz eingerissen waren, beträgt 2600m. Man zählt 8 Thore. Der ausgegrabene Teil umfaßt noch nicht die Hälfte des Ganzen, aber aller Wahrscheinlichkeit nach die wichtigsten Stadtteile, nämlich das Forum mit mehreren Tempeln und öffentlichen Gebäuden, zwei Theater, das Amphitheater und eine große Anzahl mehr oder weniger glänzender Privatwohnungen. Amtlich wird die Stadt jetzt durch vier die Thore verbindende Hauptstraßen, den von N. nach S. laufenden *Cardo* („Mittellinie") und eine noch unausgegrabene Straße, und die von W. nach O. laufenden Straßen *Decumanus maior* und *Decumanus minor* (großer und kleiner „Querschnitt"), in neun *Regionen* geteilt, die mit lateinischen Ziffern bezeichnet werden. Innerhalb der Regionen sind die von je vier Straßen eingeschlossenen Häuserquadrate oder *Insulae* mit arabischen Zahlen numeriert, welche nebst denen der Regionen an allen Ecken angeschrieben sind. Außerdem hat jeder Hauseingang seine Nummer. Im Folgenden bezeichnet z. B. „Reg. VI Ins. 8 n° 5" den mit 5 bezeichneten Hauseingang der 8. Insula in der VI. Region. Für das Gedächtnis sind die früher üblichen italienischen Straßennamen, die allerdings ziemlich willkürlich gewählt wurden, bequemer und daher sowohl auf unserm Plan, wie in der nachfolgenden Beschreibung beibehalten. Dasselbe gilt für die ebenso willkürlichen alten Benennungen der bedeutenderen Häuser, die jetzt z. T. nach den gefundenen Petschaften amtlich lateinische, an den Thüren angebrachte Bezeichnungen erhalten haben.

Die Straßen sind mit großen polygonalen Lavablöcken trefflich gepflastert und von Fußsteigen eingefaßt, geradlinig, aber einschließlich der Fußsteige selten über 8m, manche Gassen nur 4m breit. In Abständen, namentlich an den Ecken, sind quer über den Straßendamm Schrittsteine angebracht, welche den Fußgängern den Übergang von einer Seite zur andern erleichtern. Die Wagen haben tiefe Geleise ins Pflaster gezogen; ihre Spurweite ist gering (nur $1_{,25}$m). An den Straßenecken finden sich öffentliche Brunnen mit dem Kopf eines Gottes, einer Maske oder dergl. verziert. Die mit roter Farbe auf die Häuserwände gemalten Anzeigen vertreten die Stelle unserer Plakate; es sind meist Empfehlungen von Kandidaten bei der Wahl zu städtischen Ämtern (duumviri, aediles). Gewerbschilder in unserer Art sind höchst selten. Dagegen hier und da ein Phallus zur Abwehr des bösen Blicks; sehr oft sind eine oder zwei große Schlangen angemalt,

die Sinnbilder der am Herd und den Scheidewegen verehrten Laren. Unnütze Kritzeleien waren damals ebenfalls schon beliebt.

Die Häuser sind leicht gebaut, meist aus Bruchstein (*opus incertum:* kleine rohe Steine, die durch Mörtel zusammengehalten werden). Ziegel, ziegelförmige Steine, auch Quadern finden sich in den Fassaden, Eckpfeilern und Thürpfosten. Doch trägt die Konstruktion durchgängig den Charakter des Zusammengeflickten, was sich aus der vielfachen Benutzung älterer Mauern bei Neubauten erklärt. Die Häuser hatten, wie man aus erhaltenen Treppen sieht, bisweilen ein zweites, selten ein drittes Stockwerk. Diese sind, weil sie aus der Verschüttungsmasse hervorragten, zerstört worden; nur in einem einzelnen Falle (S. 133) ist es gelungen, das obere Stockwerk zu erhalten.

Die lebhafteren Verkehrsstraßen erkennt man an den die Außenseite der Häuser einnehmenden Läden *(Tabernae)*, welche an Handelsleute und Gewerbetreibende vermietet wurden, wie noch heute das Erdgeschoß der Paläste in Neapel. Sie stehen in der Regel mit dem Hinterhause in keiner Verbindung und öffnen sich in ganzer Breite auf die Straße, von der sie durch Holzthüren abgesperrt werden konnten. Häufig sind noch die Verkaufstische mit Marmor bekleidet erhalten; nicht selten sind große Thonkrüge in dieselben eingelassen. Oft ist mit dem Laden ein hinteres oder oberes Zimmer verbunden, das dem Inhaber als Wohnung oder, in Speisehäusern, zum Aufenthalte der Gäste diente. Die große Anzahl der Läden ist ein redendes Zeugnis von der Ausdehnung des Kleinverkehrs in Pompeji. Wo sie fehlen, sind die Straßen sehr einförmig. Der Unterschied des antiken vom modernen Hause beruht hauptsächlich auf dem Mangel des Glases. Es konzentriert daher sein Leben nach Innen, der Straße eine nackte Front bietend, die von möglichst wenigen, kleinen, durch Eisengitter verschlossenen Öffnungen durchbrochen wird. Den vollen Eindruck dieser Bauweise, welche gegenwärtig ihre einzige Analogie im Orient findet, erhält man besonders in den neu aufgegrabenen und besser konservierten Gassen zwischen dem Forum und der Stabianer Straße, sowie östlich von der letzteren.

Die Wohnungen sind von sehr verschiedener Größe, und auch ihre Einrichtung zeigt mancherlei Abwechselung, je nach dem Terrain, der Laune des Besitzers und ähnlichen Verhältnissen. In dem Normalhaus des begüterten Mittelstandes (vergl. den Grundriß S. 119) gelangt man von der Straße durch den kleinen Flur *(Ostium)* in den vorderen Hof oder *Atrium.* Dieses war ringsum von einem nach innen geneigten Dache überdeckt. Die viereckige Öffnung in der Mitte, durch welche der Hof und mittelbar auch die umliegenden Zimmer Licht und Luft erhielten, heißt *Compluvium* und das Bassin unten, in welchem sich das Regenwasser sammelte, *Impluvium.* Rechts und links, oft auch vorn liegen Schlafzimmer *(Cubicula)*. Die beiden in ganzer Breite geöffneten

Räume zu hinterst an jeder Seite hießen *Alae* (Flügel); in den vornehmen Häusern Roms standen hier die Ahnenbilder. An der vierten Seite des Hofes öffnet sich ein großes, nach diesem zu offenes Zimmer, das *Tablinum*. In diesem vorderen Teile bewegte sich vornehmlich der Verkehr des Hauses nach außen: hier empfing der Patron seine Klienten, machte Geschäfte u. s. w. Der zweite Teil des Hauses war ausschließlich dem Privatleben bestimmt. Seinen Mittelpunkt bildet wieder ein offener Hof oder Garten, von Säulengängen eingefaßt und daher *Peristylium* genannt. Bisweilen aber ist hinter dem Peristyl noch ein eigener Garten *(Xystos)*. Am Peristyl liegen Schlaf-, Speise- und Gesellschaftszimmer; Küche und Keller sind in verschiedener Weise angebracht. Der obere Stock diente besonders den Sklaven. Durchschnittlich sind die Wohnräume sehr eng, man lebte und arbeitete in den luftigen hellen Höfen.

Die Wiederherstellung eines ganzen Hauses in seiner ursprünglichen Gestalt würde sehr belehrend sein, harrt aber seit lange der Ausführung.

Von besonderem Reiz ist der Schmuck der Wände. Marmor ist in der häuslichen Architektur Pompeji's nur ausnahmsweise und auch bei öffentlichen Bauten nicht gerade häufig zur Verwendung gekommen, die Säulen sind aus Tuff gemauert. An Stelle des Marmors überzog man Wände und Säulen mit buntem Stuck. Die Farben sind, der südlichen Sonne entsprechend, lebhaft, Rot und Gelb vorherrschend. Die Mitte der Wände und Wandfelder nehmen häufig selbständig komponierte Gemälde ein. Die Säulen sind in der untern Hälfte meist rot oder gelb, die Kapitäle zierlich bemalt. Es ist kaum möglich, eine buntere und bilderreichere Stadt zu denken, als das alte Pompeji. Die wichtigsten Wandgemälde befinden sich jetzt im Museum zu Neapel, indes ist noch viel Beachtenswertes an Ort und Stelle. Die Darstellungen haben durchgängig einen weichen erotischen Charakter, wie er dem auf ruhigen Genuß gerichteten Sinn jenes Zeitalters entspricht: vgl. Einl. S. XLIII u. folg.

Die nunmehr folgende Beschreibung der einzelnen Straßen und Gebäude beginnt bei Porta Marina, durch welche man vom Bahnhof kommend (S. 119) die Stadt betritt. Sie führt weiter (vgl. den Plan) auf das Forum und von hier am Südrande der Stadt hin zu den um die Theater gruppierten Gebäuden. Von da zu den Stabianer Thermen (von wo aus das Amphitheater besucht werden kann) und weiter die Stabianer und Nolaner Straße nach den östlichsten ausgegrabenen Stadtteilen. Dann nach W., die Fortuna- und die Thermenstraße entlang, durch die Mercurstraße und den Vicolo di Mercurio zum Herculaner Thor und endlich zur Gräberstraße.

Dies ist so ziemlich auch der Weg, den die Führer einzuschlagen pflegen. Wer ein möglichst klares Bild von dem Gesehenen festzuhalten

wünscht, wird wohl thun, dem **Führer** selbst nach einander anzugeben, was er zu sehen wünscht. Die Namen der Hauptsehenswürdigkeiten sind in unserer Beschreibung fett **gedruckt**; von dem übrigen mag jeder mitnehmen soviel wie Zeit und Neigung erlauben. Eilige verzichten am besten auf den Besuch des Amphitheaters. Wer im Albergo del Sole einkehren will, sage dies sogleich dem Führer und lasse sich zuletzt zum Amphitheater führen.

Der Weg durch die Porta Marina war, da er in starker Steigung sofort einen der höchsten Punkte der Stadt erreicht, für Wagen kaum benutzbar. Das Thor hat l. einen Weg für Fußgänger. Innen schließt sich ein gewölbter Durchgang zwischen antiken Magazinen an. An diesem ist r. der Eingang zu einem

***Museum**, welches in drei Zimmern eine Reihe von Gegenständen enthält, die für den Besucher der Ruinen ein besonderes Interesse haben.

Es sind: Abgüsse und Nachbildungen von allerlei Holzsachen, *Thür*, *Fenster* mit Laden, *Bretterverschluß* von Läden, *Rad*.

In Glaskästen eine Anzahl *Gipsabgüsse menschlicher Leichen*, sowie eines Hundes, vom Tage der Zerstörung. Während nämlich die Fleischteile verwest sind, hat sich, sofern die Verunglückten in Asche zu liegen kamen, diese zu einer festen Form verhärtet. Fiorelli machte 1863 den Versuch, als man bei der Ausgrabung auf eine derartige Form stieß, diese mit Gips auszugießen. So ist es gelungen, die Haltung der alten Pompejaner in ihrem Todeskampf zu fixieren. Auf der Flucht begriffen, haben sie sich ihrer Kleidung großenteils entledigt. Man sieht ein junges Mädchen mit einem Ring am Finger; zwei Frauen, eine ältere neben einer jüngeren; einen Mann auf dem Leib liegend; einen Mann auf der l. Seite liegend mit besonders wohlerhaltenen Gesichtszügen, u. s. w.

Ferner Thonsachen: Schöner *Tisch* gleich rechts im zweiten Raum; *Amphoren*, *Töpfe*, *Regenspeier* und anderes; *Bronzegefäße*; verkohlte *Lebensmittel* wie in Neapel (S. 71); *Schädel*, *Skelette* von Menschen und Tieren.

Die V i a M a r i n a, jetzt *Decumanus minor* genannt, führt geradeaus weiter ansteigend zum Forum. L. Häuser ohne besonderes Interesse.

Am Ende der Via Marina ist rechts ein Seiteneingang in die **Basilica**, deren Hauptfront nach dem Forum zu gerichtet ist (Reg. VIII, Ins. 1). Sie diente dem Marktverkehr und der Rechtspflege. Das Innere war ganz überdacht. Ein Umgang von 28 Backsteinsäulen umgibt den Mittelraum. Die Wände hatten zwei Säulenstellungen über einander: unten Halbsäulen, oben Säulen und Halbsäulen aus Tuff (Fragmente stehen an den Wänden), mit weiten Durchbrechungen, durch die das Licht einfiel; beide Säulenstellungen erreichten zusammen die Höhe der großen Backsteinsäulen. Hinten das erhöhte Tribunal, Sitz des rechtsprechenden Magistrats, mit seitlichen Thüren, die nur durch angelegte Holztreppen erreichbar waren. Davor ein Postament für eine Statue; unter dem Tribunal ein Gewölbe, durch zwei Treppen zugänglich und durch zwei Löcher mit dem oberen Raum in Verbindung. Das Gebäude war 79 in zerstörtem Zustande, infolge des Erdbebens vom J. 63.

Gleichfalls an der W.-Seite des Forum, l. von der Via Marina, liegt der ***Apollo-Tempel** (Reg. VII, Ins. 7), als solcher bezeugt durch eine oskische Inschrift im Fußboden (Original in Neapel, s. S. 59).

Er ist alter Gründung, war aber nach dem Erdbeben von 63 neu hergestellt. Man betritt zunächst einen großen Hof mit 48 Säulen, deren ionische Kapitäle durch aufgeklebten, jetzt wieder abgefallenen Stuck zu korinthischen umgemodelt waren. Die störende Stellung der östlichen Mauer, welche der Richtung des Forums entspricht, ist durch vorgelegte Pfeiler von zunehmender Stärke ausgeglichen. In der Mitte des Hofes erhebt sich der eigentliche Tempel auf einem Unterbau, mit einer Freitreppe vorn. Auf der Säule mit der Inschrift der Duumvirn, welche sie aufgestellt haben, l. vor der Treppe, stand eine Sonnenuhr. In der Mitte vor der Treppe ein *Altar* mit der Inschrift der Weihenden, der Viermänner der Stadt. Auf den 6 sich paarweise entsprechenden Basen an den Säulen des Porticus standen 6 paarweise zusammengehörige *Statuen*: Mercur (noch am Ort) und wahrscheinlich Maja (Marmorhermen); Apollo und Diana (Bronzestatuen), Venus und Hermaphrodit (Marmorstatuen), alle in Neapel; l. in der Ecke vor Venus und Diana zwei kleine Altäre. Der *Tempel*, zu dem man auf den 13 Stufen der Freitreppe hinansteigt, hatte einen Säulenumgang korinthischer Ordnung und 6 Säulen Front. In der Cella bemerkt man noch die Basis für das Bild des Gottes und l. davon den kegelförmigen Omphalos, das bekannte Symbol des Apollo, auf welchen auch der auf dem ersten Pilaster r. am Portikus gemalte große Dreifuß deutet. — Durch einen hinteren Ausgang, an den ein Priesterzimmer mit unbedeutenden Malereien anstößt, kann man auf das Forum gelangen.

Das ***Forum** ($33{,}_{60}$m ü. M.) wird an der Nordseite vom Jupiter-Tempel (S. 127) begrenzt, an den drei andern Seiten ist es von einem Porticus umgeben. Der freie Raum in der Mitte, 157m lang, 33m breit, war mit großen Fliesen gepflastert und mit zahlreichen Ehrenstatuen geschmückt. 22 Basen für solche sind erhalten, darunter fünf (4 an der Westseite, 1 in der Südostecke) noch mit den Inschriften zu Ehren hoher Beamten, welche als Zweimänner (den röm. Konsuln entsprechend) und Quinquennalen (Censoren) der Stadt vorgestanden haben. Die großen Basen an der Südseite trugen Reiterstatuen. Der Porticus, welcher das Forum umgibt, besteht aus einer Säulenreihe, auf der S.-Seite aus zwei, von wechselnder Breite (8-14m), je nach dem Vor- oder Zurücktreten der anstoßenden Gebäude. Über der unteren dorischen Ordnung erhob sich eine zweite ionische, wodurch ein zweiter bedeckter Umgang erlangt wurde, zu dem mehrere noch erhaltene Treppen hinaufführten. Man hatte schon vor dem Erdbeben des J. 63 angefangen, die (an der Süd- u. Ost-Seite erhaltenen) Tuffsäulen durch Travertinsäulen zu ersetzen und hatte zur Zeit der Verschüttung wieder damit begonnen; die noch wenig bearbeiteten Baustücke sind ringsumher aufgestellt. — Die Ausgänge der sechs auf das Forum mündenden Straßen sind durch vorgesetzte Steine für Reiter und Wagen gesperrt und konnten durch Gitterthüren ganz geschlossen werden.

Auf der Westseite des Forums folgt nördl. auf den Apollotempel n° 31 eine Nische, in welche der S. 59/60 erwähnte Marmortisch mit den Normalgetreidemaßen stand, jetzt durch eine schlechte Nachbildung ersetzt. Daneben eine Treppe, welche auf den Porticus des Apollotempels führte. Weiter n° 29 eine geräumige Markthalle, n° 28 ein öffentlicher Abort, n° 27 ein (geschlossenes) dunkeles Lokal, welches für ein Gefängnis oder eine Schatzkammer gehalten wird. Dann schließt eine Mauer das Forum ab. Vor der Mauer, neben dem Jupitertempel, ein Triumphbogen.

Die hervorragendste Stelle des Forums, die Mitte der nördl. Schmalseite, nimmt der ***Tempel des Jupiter** (Reg. VII, Ins. 8) ein, der sich auf 3m hohem Unterbau erhob. Er war bei der Verschüttung schon in trümmerhaftem Zustand. 15 Stufen führen hinauf. Im Boden der Cella sind Öffnungen, welche die Kellerräume erleuchten, die zuletzt als Baumagazin, ursprünglich vielleicht als Schatzkammer dienten. Die 8 ionischen Säulen in der Cella trugen noch eine obere Säulenstellung. An der Hinterseite 3 Kammern. Links am Ende führt eine Treppe auf den Unterbau, welcher das Götterbild trug. Oben schöne Rundsicht über die Ruinen Pompeji's, den M. Santangelo mit der Kapelle S. Michele auf der höchsten Spitze, das Schloß von Quisisana und die Apenninkette ringsum.

Auf der andern Seite des Jupitertempels ein größerer *Triumphbogen*, ebenfalls seiner Marmorbekleidung beraubt. Er schließt die S. 136 erwähnte Forumstraße ab; die Nischen an der dieser zugewandten Seite dienten als Brunnenbassins. Hinter dem Triumphbogen, Ecke der S. 133 gen. Augustalenstraße, ein Relief zweier eine Amphora tragenden Männer, das Schild eines Weinhändlers.

Das nördlichste Gebäude auf der Ostseite des Forums ist das **Macellum** (früher *Pantheon* genannt), eine Verkaufshalle für Viktualien, in welcher zugleich eine Kapelle des Augustus angebracht war. Vor demselben Ehrenbasen; an der Außenwand Läden, vielleicht von Geldwechslern eingenommen. Zwei Thüren (n° 7 u. 8) führen in den rechtwinkligen Hof. Die Wände sind mit guten *Fresken geschmückt, l. vom Eingang am besten erhalten, Argus und Io, Odysseus und Penelope, oben an den Wänden allerlei Eßwaren, die Bestimmung des Gebäudes andeutend. Der Hof war nicht fertig, als die Katastrophe eintrat; eine Säulenhalle sollte ihn umgeben, aber nur an der Nord- und Westseite sind die Kalksteinquadern gelegt, während an den andern Seiten Tuffsteine die Einfassung bilden. In der Mitte ein Zwölfeck, gebildet durch 12 Basen für Säulen, welche einen Kuppelbau trugen (nach anderen Statuenbasen, oder Altäre). Rechts befinden sich 11 einfach rot bemalte Verkaufslokale, am Ende ein Ausgang in eine Hinterstraße mit einer durch dabei gemalte Schlangen als Larenheiligtum bezeichneten Nische (vgl. S. 122). Links ist ein Ausgang nach der Straße der Augustalen (die nach diesem Gebäude benannt ist). An der Ostseite, geradeaus, erhebt sich das Heiligtum. Auf der Haupt-

basis stand die Statue des Kaisers, in den Seitennischen zwei wahrscheinlich die Octavia, die Schwester des Augustus, und ihren Sohn Marcellus darstellende Statuen (jetzt durch Gipsabgüsse ersetzt). Links von diesem Heiligtum ein anderes mit Altar, das vielleicht zu Opferschmäusen diente: in der Galerie an der Seitenwand daneben will man ein Orchester erkennen. Rechts ein größerer Raum mit gemauerten Ständen, die geneigt sind und unter denen eine Rinne zum Ablaufen des Bluts oder Wassers herumläuft: eine Fleisch- und Fischbank.

Daran stößt n° 3, die sog. *Curie*, nach der gewöhnlichen Annahme für die Ratssitzungen, in Wahrheit wohl für den Kaiserkultus bestimmt. Es ist ein viereckiger (unbedeckter?) Saal, mit Altar in der Mitte, halbrundem Abschluß und mehreren Nischen. Wände und Fußboden waren mit Marmor bekleidet.

Dann folgt n° 2, der sog. ***Mercur-Tempel**, in Wahrheit ein *Tempel des Augustus*, 25,5m l., 16,5m br. Der Tempelhof hatte nur vorn eine Säulenhalle. Die früher hier aufgestellten Fundstücke aus den Ausgrabungen wurden 1891 in das Museo Nazionale übergeführt. In der Mitte **Altar* aus Marmor, mit Reliefs, an der Vorderseite Opfer, an den Seiten darauf bezügliche Geräte, auf der Rückseite Eichenkranz zwischen zwei Lorbeerbäumen, das Symbol des Augustus. Die Linien dieses Tempels sind geschickt dem unregelmäßigen Bauplatz angepaßt. Hinter dem Tempelhofe 3 Zimmer, einst in Verbindung mit hinter der sog. Curie gelegenen Räumen.

Nebenan, n° 1, liegt das **Gebäude der Eumachia**, von der Priesterin *Eumachia* errichtet und vielleicht als Verkaufshalle für Wollstoffe dienend. Auf dem Fries des Porticus, der auf dem Forum liegt, und vollständiger über dem Eingang in der Abbondanzastraße, liest man die bezügliche Inschrift: *Eumachia Lucii filia sacerdos publica nomine suo et M. Numistri Frontonis fili chalcidicum cryptam porticus Concordiae Augustae Pietati sua pecunia fecit eademque dedicavit.* Das Innere ist von der Vorhalle (*Chalcidicum;* an der Wand Kopien zweier dem Romulus und Äneas geweihten Inschriften) durch eine Anzahl kleiner Räume getrennt; hier fand man eine große Zahl von Marmorplatten, für den Ausbau des Gebäudes bestimmt. Im Innern ein offener Hof, von Säulen aus weißem Marmor umgeben, von denen sich indes nur Bruchstücke vorfanden. Dieser Säulenhof *(Porticus)* ist von einem bedeckten Umgang *(Crypta)* umschlossen, der besser gegen Unbilden der Witterung schützte. An der Rückseite desselben in einer Nische steht die Statue der Eumachia (Kopie; Orig. in Neapel, S. 63), von den Tuchwalkern *(fullones)* gesetzt. — Aus dem hinteren Ausgang auf die Abbondanzastraße (S. 131). An der Ecke gegenüber sind die 12 Götter mit ihren Attributen abgebildet, fast verlöscht. Weiter nach dem Forum zu l. n° 8, *Haus der Eberjagd*, nach dem Mosaik im Flur benannt. Die Einfassung des großen Mosaiks im Atrium gibt das Bild einer antiken Stadtmauer.

Es folgt an der Ostseite des Forums, an der Ecke der Strada dell' Abbondanza (S. 131), ein viereckiger Saal, in welchem man irrtümlich die Schule hat erkennen wollen.

An der Südseite des Forums liegen die *Tribunalien*, drei Säle neben einander, die beiden äußeren mit halbkreisförmigem, der mittlere mit geradem Abschluß, aus schönem Ziegelbau, dessen Marmorbekleidung fehlt. Vermutlich diente einer derselben (der mittlere?) als Sitzungssaal des Stadtrates, die andern als Verwaltungs- oder Gerichtslokale.

Vom Forum aus schlagen wir die links von den Tribunalien in südl. Richtung abgehende Strada della Scuola ein. An ihr rechts mehrere kürzlich ausgegrabene große Häuser, die an der Stelle der zerstörten Stadtmauer mehrstöckig auf dem Abhang errichtet waren. In denselben (z. B. n° 16) schöne Aussicht. In n° 19 in einem unteren Stockwerk ein Bad mit Malereien. — Weiter links hinab, dem Vicolo dei Teatri folgend, zum sog. Forum triangulare und den anliegenden Gebäuden, die manches Charakteristische aus vorrömischer Zeit bewahrt haben.

Man betritt das **Forum triangulare** durch eine schöne, teilweise restaurierte Eingangshalle. Der Platz war auf 3 Seiten von einem aus 100 Säulen dorischer Ordnung bestehenden Porticus umgeben und besonders für die Theaterbesucher bestimmt. An der Nordseite die Basis einer Ehrenstatue für Marcellus, den Neffen des Augustus, mit Inschrift. Die Seite nach dem Meere zu war offen. Hier erhob sich auf fünf Stufen 31m lang, 20,5m br. ein **Tempel* in altgriechischem Stil, vielleicht dem Apollo geweiht. Er hatte 6 Säulen Front, 11 Säulen an der Langseite, in der Mitte das Heiligtum; alles in alt-dorischer Ordnung, etwa aus dem VI. Jahrh. vor Chr. Ein paar Kapitäle, zwei Säulenstümpfe und Teile der Cellamauer sind die Überreste dieses Baues. Er war schon vor dem Erdbeben vom J. 63 zerstört, und es lag nicht mehr im Sinn der damaligen Welt, ein Gebäude wieder herzustellen, das in seiner Solidität und einfachen Würde einen auffallenden Kontrast zu den Stuckbauten der Kaiserzeit geliefert haben muß. — Vor dem Tempel ein eingehegter Raum, vielleicht zum Schlachten der Opfertiere. L. davon drei Altäre.

Dahinter n° 32 das sog. *Bidental*, eine große Brunnenmündung in einem kleinen runden Tempel von 3,7m Durchmesser, mit 8 dor. Säulen. — Auf der anderen Seite des Tempels eine halbkreisförmige Bank mit einer Sonnenuhr.

Im O. des Bidentals blickt man in einen unterhalb der Theater gelegenen und ursprünglich zu diesen gehörigen Hof mit innerm Säulenumgang (74 Säulen), den man später zur *Gladiatoren-Kaserne* eingerichtet hatte. Ringsum lagen lauter einzelne Zellen. Das Gebäude hatte einen zweiten Stock, wie er an der Südseite nachgebildet ist, wo die Räumlichkeiten z. T. zu Verwaltungszwecken benutzt werden. In einem Raum der Ostseite, der als Gefängnis diente, fand man 3 Gerippe und ein Fußeisen (jetzt durch eine

schlechte hölzerne Nachbidung ersetzt), in einem andern Raum Gladiatorenwaffen; im ganzen wurden in diesem Gebäude 63 Tote **aufgefunden.**

An die nördliche Hälfte des Forum triangulare stößt, dem Abhang angepaßt, das ***Große Theater** („teatro scoperto"). Es ist von sehr alter Gründung, aber auf Kosten des M. Holconius Rufus und M. Holconius Celer durch den Architekten M. Artorius um Chr. Geburt ausgebaut worden. Der Zuschauerraum, der sich nach S. öffnet, hat drei Ränge *(ima, media* und *summa cavea);* der erste hat 4 Reihen für die Sessel der Standespersonen; der zweite 20 Sitzreihen, der dritte deren nur 4. Korridore und Treppen führten zu den verschiedenen Plätzen. Man hat die Zahl der Zuschauer auf 5000 berechnet. Hinter der Orchestra die Scena, langgestreckt und schmal. Vorn ein schmaler Raum zum Hinunterlassen des Vorhangs. Die Rückwand der Scena, einst mit Statuen geschmückt, hat 3 Thüren nach der Vorschrift des antiken Schauspiels, dahinter die Garderobe. Oben an der Umfassungsmauer bemerkt man noch die Steinringe für die Mastbäume, welche ein großes Segeltuch zum Schutz gegen die Sonne trugen. Hinter dem Theater ein viereckiges Wasserreservoir, das dazu diente, bei der Hitze die Zuschauer durch feinen Staubregen zu erfrischen.

Nebenan das ***Kleine Theater** („teatro coperto"), besser erhalten als das vorhergehende. Es war nach einer Inschrift bedacht (*theatrum tectum*) und konnte 1500 Zuschauer fassen. Die Sitze sind eingeschnitten derart, daß die Füße des Obermannes den unteren nicht belästigten. Der Bau fällt ungefähr 75 vor Chr. Das Marmorpflaster der Orchestra ist nach der Inschrift von einem Duumvir M. Oculatius gestiftet worden.

Östlich vom kleinen Theater läuft, die ganze Stadt von S. nach N. durchschneidend, die Stabianer Straße *(Cardo)* vorüber. Außerhalb des altertümlichen *Stabianer Thors* ist der Anfang einer Gräberstraße freigelegt. In der Querstraße Reg. I zwischen Insula 1 und 2 beachte man l. n° 28 ein Atrium, dessen Dachöffnung durch ein (restauriertes) Eisengitter gegen Diebe geschützt war; ebenda rechts n° 2 eine Gerberei.

Weiter die Stabianer Straße hinauf liegt l. an der Ecke der Isistempel-Straße („Via secunda"), Reg. VIII Ins. 8 n° 25, der sog. ***Tempel des Äsculap**, der kleinste in Pompeji, 21m l., 7m br. In dem Vorhof ein Altar aus Tuff, der an den Scipionensarkophag im Vatikan erinnert. Man fand auf der Basis in der Cella Thonstatuen von Jupiter (für Äsculap gehalten) und Juno und eine Büste der Minerva: es wurden also diese drei Gottheiten (wie im Jupiter-Tempel auf dem Kapitol) hier verehrt. — Weiter in der Isistempel-Straße, links n° 28, der ***Isis-Tempel**, der, wie uns die Kopie der Inschrift über dem Eingang lehrt, nach dem Erdbeben des Jahres 63 von dem sechsjährigen N. Popidius Celsinus auf eigene Kosten neu

aufgebaut worden ist, wofür der freigebige Knabe in den Decurionenstand (Stadtrat) aufgenommen wurde. Der Tempel nimmt 30m Länge, $18,_{45}$m Breite ein. Ein Porticus umgibt den Hof; zwischen den Säulen mehrere Altäre und eine antike, jetzt als Luftschacht des Sarno-Kanals benutzte Grube zur Aufnahme der Opferreste. L. ein kleines Heiligtum, sog. *Purgatorium*, in welchem Reinigungen und Waschungen vorgenommen wurden; eine Treppe führte hier zu einem Brunnen hinunter; die Mauern sind mit eleganten Stuckreliefs geschmückt. In dem Porticus fand man die S. 60 gen. Isis-Statuette. Die Räume l. an der Mauer dienten als Priester-Wohnung; mehrere Leichen wurden hier gefunden, auf dem Altar Überreste von Opfern. — Durch die nächste Thür l., n⁰ 29, gelangt man in die sog. *Curia Isiaca*, einen säulenumgebenen Hof; dem Eingang gegenüber eine Statuenbasis, auf der die Statue des Doryphoros des Neapler Museums (S. 61) gefunden wurde. Hinter ihr eine Treppe (zur Bekränzung der Statue?), vor ihr eine niedrige steinerne Basis (oder ein Tisch). Das Ganze war eine später verkürzte Palaestra aus oskischer Zeit.

Zurück zur Stabianer Straße und in dieser weiter aufwärts. Links eine kleine Larenkapelle, r. n⁰ 5, die *Casa del Citarista*, so genannt nach der Apollo-Statue im Stil des Pasiteles, die hier gefunden wurde (S. 68). Es ist eins der größten Häuser Pompeji's und umfaßt zwei Atrien und drei Peristyle.

Bei der nächsten Straßenkreuzung ($24,_{29}$m ü. M.) münden l. die Abbondanza-Straße (s. unten), r. nach dem Sarno-Thor zu die nur bis zur nächsten Querstraße ausgegrabene Diadumeni-Straße. Hier an der Ecke ein Wasserleitungspfeiler (Leitungsröhren aus Blei sind weiterhin auf dem Fußsteig sichtbar), dann links, Reg. IX Ins. 1 n⁰ 20, die **Casa dei Diadumeni**, auch des *Epidius Rufus* benannt, mit Rampe vor der Fassade und schönem korinthischen Atrium; darin r. ein Lararium mit der Inschrift: „Genio Marci nostri et Laribus duo Diadumeni liberti“. Dahinter ein Garten, l. an demselben die gewölbte Küche. — Das *Haus des Epidius Sabinus*, n⁰ 22 l., hat im Atrium ein gut erhaltenes Lararium; hübscher Durchblick auf zwei Peristylien. — Die Rampe geradeaus hinansteigend gelangt man auf den Feldweg, der nach dem Amphitheater führt, s. S. 142.

Wir schlagen die breite Abbondanza-Straße ein, welche nach dem Forum zu ansteigt und an beiden Enden für Wagen gesperrt war. Ihren Namen hat sie nach einem Brunnen, der ungefähr in der Mitte der Straße steht und mit dem Kopfe und Füllhorn der Abundantia (richtiger der Concordia) geschmückt ist.

In der Abbondanza-Straße l., Reg. VIII Ins. 4 n⁰ 15, **Haus des Cornelius Rufus*. In dem Atrium zwei schöne Tischfüße und eine Büste mit der Inschrift „C. Cornelio Rufo“. Das Peristyl hat 18 Säulen.

R., n° 8, ist der Haupteingang zu den ***Stabianer Thermen** (Sonnt. geschlossen). Sie stammen aus oskischer Zeit, wurden aber später erweitert und ausgeschmückt. Man gelangt zunächst in einen großen, an 2 Seiten von Säulen eingefaßten Hof, der für palaestrische Übungen diente. R. an demselben zuerst das *Männerbad.* An einem Vorraum l. das kalte Bad (frigidarium), ein Rundbau mit vier Nischen und Öffnung in der Kuppel, geradeaus das Auskleidezimmer mit Nischen für die Kleidung und einem zweiten Eingang von der Stabianer Straße: hier und im Vorraum am Gewölbe *Stuckreliefs. Weiter l. in den lauen Schwitzraum (tepidarium; hier ausnahmsweise mit Wanne) und in das heiße Bad (caldarium), beide durch hohlen Fußboden und gefütterte Wände geheizt. — Weiter in der r. hinteren Ecke des Hofes das *Frauenbad.* Durch einen Vorraum l. in das Auskleidezimmer; zwei Separateingänge von der Straße; ringsum Nischen für die Kleidung; in der Ecke ein Bassin. Dann das Tepidarium und das Schwitzbad; an dem einen Ende ein Marmorbassin, an dem andern eine Fontäne für warmes Wasser: von außen sieht man das Rohr, welches von den Öfen dahin führt; die Wände sind ebenfalls überall gefüttert. Zwischen Männer- und Frauenbad die Öfen. — In dem Flügel gerade aus, der einen Seitenausgang nach der Straße hat, l. 4 Badezellen für Einzelne, dann ein Abtritt. — Im Hofe dem Eingang gegenüber eine Mercur-Herme gleich der im Apollo-Tempel. L. eine Wand mit Stuckverzierungen in Relief. Das erste Zimmer l. diente zum Auskleiden, an den Wänden Spuren der Schränke für die Kleider; dann ein flaches Bassin zu Abwaschungen nach gymnastischen Übungen; dann das Schwimmbassin. Das folgende Zimmer war ursprünglich auch ein flaches Bassin, ist aber später ausgefüllt und zu andern Zwecken benutzt worden.

L., Reg. VIII Ins. 4 n° 4, *Haus des Holconius*, mit schönem Peristyl, reich an (verblaßten) Gemälden. Im Oecus r. Ariadne und Bacchus, l. Hermaphrodit; im Zimmer r. Raub der Europa; im Zimmer l. Achill auf Skyros und Urteil des Paris.

Dann zweigt l. die Theaterstraße nach dem Forum triangulare (S. 129), r. der Vico del Lupanare ab, dem wir folgen.

R., Reg. VII Ins. 1 n° 47, ***Haus des Siricus**. Auf der Schwelle die Inschrift *Salve lucru(m);* dem Besitzer gehörte die große Bäckerei nebenan, n° 46. L. vom Atrium zwei Zimmer mit schönen Gemälden; im ersten l. Neptun und Apoll am Mauerbau von Troja, gerade aus der trunkene Hercules, r. Vul an, der Thetis die Waffen Achill's überreichend. In der Mitte des Peristyls ein von vier grünen Säulen getragener Pavillon. Von hier l. über eine Treppe in den andern Teil des Hauses mit (geschlossenem) Haupteingang von der Stabianer Straße: Peristyl, Atrium mit schönem Marmortisch.

Gegenüber links an der Wand große Schlangen mit der Beischrift: *Otiosis locus hic non est, discede morator.*

Links, Ecke der zweiten Gasse, Vicolo del Balcone pensile, Reg. VII Ins. 12 n⁰ 18, das *Lupanare* (verschlossen). Über die Bedeutung des Hauses lassen die obscönen Malereien wie die zahllosen Mauerinschriften keinen Zweifel. Ein Separateingang führte von der Straße direkt in den zweiten Stock mit einer Galerie (pergula) nach beiden Straßen. — Im Vicolo del Balcone pensile ist r., Reg. VII Ins. 12 n⁰ 28, das ***Haus mit dem Balkon** *(Casa del Balcone pensile)* zu beachten: man läßt aufschließen. Im Atrium r. ein Brunnen mit Marmorfigur. Hinten beim Herd l. der Abtritt modern restauriert: eine Verbindung, die, wie noch jetzt in Süditalien, auch im alten Pompeji üblich war. Es ist an diesem Hause gelungen, drei Zimmer des erkerartig vorspringenden oberen Stocks zu erhalten, indem das verkohlte Holzwerk durch neue Balken ersetzt ward.

Wir folgen dem Vico del Lupanare weiter. R. an der nächsten Ecke die Schusterwerkstatt des *M. Nonius Campanus*, die ihm, einem ausgedienten Prätorianer, von dem Hausherrn M. Caesius Blandus, seinem früheren Centurio, angewiesen war. — Schräg gegenüber in der Augustalenstraße (S. 127) die *Casa dell' orso*, benannt nach dem einen verwundeten Bären darstellenden Mosaik des Einganges.

Wir wenden uns rechts, kommen nach wenigen Schritten auf die Stabianer Straße zurück und folgen dieser aufwärts.

R., Reg. IX Ins. 3 n⁰ 5, das ***Haus des Marcus Lucretius** (man läßt aufschließen). Es war sehr reich ausgestattet, freilich nicht gerade im besten Geschmack. Hinter dem Tablinum ist ein kleiner, höher gelegener Garten mit Brunnen und einer Anzahl von Marmorfiguren. Von den Gemälden sind die besten in Neapel. Der Name des Besitzers ist bekannt aus dem an eine Wand des Hauses gemalten Briefe mit der Adresse „M. Lucretio Flam. Martis decurioni Pompei“.

Die ganze 4. Insula der IX. Region ist von einer zur Zeit der Verschüttung im Bau begriffenen *Thermenanlage* eingenommen. In dem großen, von drei Seiten zugänglichen Hofe war man eben beschäftigt, die Steine, auf denen die Säulen des Porticus stehen sollten, und die Regenrinne zu legen; das unfertige große Schwimmbassin liegt unter den Fenstern der inneren Räume. Diese sind nicht wie sonst doppelt vorhanden, für Männer und für Frauen, aber außergewöhnlich groß und ganz schmucklos. L. gelangt man durch einen Flur, an dem mehrere Räume unbekannter Bestimmung liegen, in den Auskleidesaal *(apodyterium)* mit der großen Wanne für kalte Bäder *(frigidarium)*, dann in das laue Bad *(tepidarium)* und von da geradeaus in den großen Schwitzraum *(calidarium)* mit zwei großen und einer kleinen Wanne für heiße Bäder, l. in das *Laconicum*, den stärksten Schwitzraum, mit Kuppelwölbung, welcher auch mit dem Calidarium durch eine Thür verbunden ist. In den drei letztgenannten Räumen sollte die Heizung durch doppelte Fußböden und gefütterte Wände bewirkt werden, wovon

im Laconicum nur Spuren übrig sind. Die Heizöfen fehlen noch. Die drei großen Räume haben, abweichend von den anderen Bädern, große Fenster.

Die nächste Straßenkreuzung, wo l. die Strada della Fortuna (S. 135), r. die **Strada di Nola** abgeht, kann als Mittelpunkt der Stadt bezeichnet werden. Wir wenden uns r. und folgen der letzteren Straße, die in 5 Min. zu dem Thor dieses Namens, einem der ältesten der Stadt, führt. An ihr sind südlich die Inseln Reg. IX 4, 5 und teilweise 6, 7, nördlich Reg. V 1 und teilweise 2 ausgegraben worden.

Links, Reg. Ins. 1 n° 7, ein hübsches Figurenkapitäl.

Es folgt r. die Insel 5 der IX. Region, reich an Gemälden von meist geringem Kunstwert. Im ersten Hause, n° 2, im Zimmer l. vom Tablinum zwei Bilder aus der Geschichte des Achilles: Hephaestus der Thetis die für ihn geschmiedeten Waffen zeigend; Thetis auf einem Triton ihm dieselben bringend. — Weiterhin ist besonders reich an Bildern n° 6, beachtenswert auch wegen des eigentümlichen, langgestreckten Grundrisses. In n° 9 in dem bedeckten Zimmer rechts vorn am Peristyl: ägyptische, von Pygmäen bevölkerte Landschaften. In n° 11 rechts neben dem Tablinum die neun Musen. — Im s.ö. Hause der Insel, n° 16, wohl einer Schenke, ein Zimmer mit obscönen Darstellungen; im Zimmer rechts am Atrium die Musen.

Von der folgenden Insel (IX 6) ist nur ein großes Haus, *Casa del Centenario*, ausgegraben. Man beachte das schöne geräumige Peristyl, die beiden bedeckten Zimmer vorn an demselben, namentlich das mit weißem Grunde, das kleine Bad, dessen Fußboden schon durch antike Nachgrabungen seiner Marmorplatten beraubt worden ist, und in dessen Nähe ein geschmackvoll in Schwarz gemaltes Zimmer: r. Orest, Pylades und Iphigenie, l. Theseus und der Minotaur, geradeaus Hermaphrodit und Silen: diese Bilder sind später in die Wand eingesetzt. Auch der Fußboden war schwarz.

Zurück zu der Straßenkreuzung und r. in die **nördl. Fortsetzung der Stabianer Straße**. An der Ecke l. ein *Brunnen* und ein *Larenaltar;* daneben ein Pfeiler der *Wasserleitung*. Ferner sind hier beachtenswert: l. Reg. VI Ins. 14 n° 20; im Atrium eine Herme, welche der Kassierer *(arcarius)* Anteros dem Hausherrn *M. Vesonius Primus* gesetzt hat, mit vorspringenden Stützen zum Aufhängen von Kränzen; im Peristyl eine überlebensgroße Freske des Orpheus. — N° 22, eine Walkerei *(fullonica);* im Atrium ein schönes Impluvium, sowie schöne marmorne Tischfüße; in dem hinteren Raume drei Bassins, vgl. S. 137; an der Wand Malereien, ein Fest der Walker *(fullones)* und eine Gerichtsszene darstellend. — Gegenüber r., Reg. V Ins. 1 n° 26, das Haus des Bankiers *L. Caecilius Jucundus*, wo die S. 71 erwähnten Quittungstafeln gefunden wurden; sein Freigelassener Felix stellte im Atrium

seine Herme auf: Inschrift „Genio L(uci) nostri Felix l(ibertus)"; die Bronzebüste ist im Museo Nazionale (S. 67). L. im Atrium Unterbau der Larenkapelle mit einem die Nordseite des Forums darstellenden Relief. Schöne, leider etwas verblichene *Malereien, namentlich im Tablinum. — Weiterhin n° 18 im letzten Zimmer l. am Peristyl Bilder mit griech. Epigrammen (l. Ringkampf zwischen Pan und Amor).

Wieder zurück nach der S. 134 gen. Straßenkreuzung, dann die Strada della Fortuna (*decumanus maior*) entlang.

L. an der nächsten Ecke Reg. VII Ins. 4 n° 48, *Haus der Jagd*. Durch das schön gemalte Tablinum in das Peristyl; geradeaus Tierkämpfe, welche dem Haus den Namen gaben, r. Landschaften mit Polyphem und Galatea.

L. n° 51, *Haus der Ariadne* («C. di Arianna»), welches bis an die Augustalenstraße reicht und dort sein Atrium hat. Aus der Fortunastraße (am Eingang ein Figurenkapitäl) tritt man in den Garten. In der Mitte das Peristyl mit bunt bemalten Kapitälen und einem Springbrunnen. R. ein Zimmer mit schönen Malereien.

L. n° 56, *Haus des Großherzogs von Toscana* (Pl. 2), klein, mit einem Mosaikbrunnen.

L. n° 57, *Casa dei Capitelli figurati*, benannt nach den Figuren von Bacchanten und Faunen, in den Kapitälen der Eingangspfeiler. Schönes Atrium und Peristyl; in letzterem ein Pavillon auf sechs Säulen und eine Sonnenuhr. Vom Peristyl aus ist der Eingang zu einer Zuckerbäckerei, wie man nach den gefundenen Gegenständen geschlossen hat; der Ofen ist noch vorhanden.

L. n° 59, *Casa della Parete nera*, mit einer schönen *schwarzen Wand in der Exedra hinter dem Peristyl.

Gegenüber r., Reg. VI Ins. 12 n° 2-5, ***Haus des Faun**, so benannt nach der hier gefundenen Bronzestatuette des tanzenden Faun (S. 67). Das Gebäude nimmt eine ganze Insula ein und ist das stattlichste in Pompeji, 80m l., 35m br. Seine Dekoration weist in vorrömische Zeit (II. Jahrh. vor Chr.) hinauf: es besaß die schönsten Mosaiken (jetzt im Museo Nazionale), aber fast gar keine Wandbilder; der Stuck der Wände ahmt die Inkrustation mit bunten Marmorplatten nach. (Vgl. S. XLVI.) Auf dem Fußsteig vor dem Hause der Gruß HAVE. Es hat 2 Eingänge und 2 Atrien. Das l. Haupt-Atrium ($10_{,70} \times 11_{,65}$m) ist toscanisch, d. h. das Dach ward durch Querbalken ohne Stütze getragen; neben dem Impluvium fand man die erwähnte Bronzestatuette. Das einfachere Atrium r. ist ein atrium tetrastylum, d. h. die Dachbalken wurden durch 4 Säulen am Impluvium gestützt. Es dient als Vorraum der Wirtschaftsräume r.: Bad, Küche u. a. Das Peristyl hatte 28 ionische Säulen von Tuff mit Stuck bekleidet. In der Exedra auf der Rückseite, wo die roten Säulen stehen, fand man das berühmte Mosaik der Alexanderschlacht (S. 65). Dahinter ein Garten mit dorischem Porticus.

Wenige Schritte weiter münden l. die Forumstraße, r. die Mercurstraße (S. 137).

An der Ecke der Forumstraße l., Reg. VII Ins. 4 n° 1, der *Fortuna-Tempel*, nach der Inschrift (auf dem im Tempel liegenden Gebälk der im Hintergrund befindlichen Ädicula) von M. Tullius unter der Regierung des Augustus errichtet. 13 Stufen führen hinauf; er ist 24,3m l., 9,3m breit. Der Zugang war auf dem ersten Treppenabsatz und vor dem dort stehenden Altar durch ein Gitter mit Pforten geschlossen. — Von hier nach dem Forum s. S. 127.

Wir folgen weiter der Richtung der Fortunastraße, die von hier an Thermenstraße genannt wird.

L. n°2 ist der Eingang zu den ***Thermen** («Terme del Foro»; Reg. VII, Ins. 5), die eine ganze Insula einnehmen. An den Außenseiten waren Läden, ohne Verbindung mit dem Innern. 6 Eingänge, von denen zwei (an dem einen ein Abtritt) in einen hübschen unregelmäßigen Hof mit Säulen- und Bogengängen führen. Aus diesem oder direkt von der Thermenstraße n° 2 gelangt man zuerst in das Auskleidezimmer *(apodyterium)*, von Bänken umgeben. Dahinter r. das kalte Bad *(frigidarium)*; in der Wölbung war ein Glasfenster. Das Wasser kam dem Eingang gegenüber in flachem Strahl aus einer Kupfermündung und floß unter dem Eingang oben am Rande und, wenn man ausleeren wollte, auch unten ab. Aus dem Auskleidezimmer geht es r. in den lauen Schwitzraum *(tepidarium)*. Ringsum ein Fries mit Nischen für die Kleidung, getragen von Atlanten in Terrakotta. Das Gewölbe war mit Stuckfiguren in Relief reich geschmückt. L. das große bronzene Kohlenbecken, durch welches der Saal geheizt wurde, nebst drei bronzenen Bänken, nach der Inschrift ein Geschenk des M. Nigidius Vaccula, auf dessen Namen (vacca Kuh) die Kuh an dem Becken und die Kuhköpfe an den Bänken anspielen. Daran stößt das Schwitzbad *(calidarium* oder *sudatorium)*. Die Marmorwanne l. *(labrum)*, um Gesicht und Hände zu waschen, kostete nach der daran befindlichen Inschrift 5250 Sestertien (780 *M*). Am andern Ende die Wanne für warme Bäder. Der Saal hatte für die Heizung doppelte Wände und doppelten Fußboden. Durch einen Gang aus dem Auskleidezimmer kommt man zu dem Ofen, weiter l. in einen kleinen Hof mit zwei Säulen, von denen die eine wahrscheinlich eine Sonnenuhr trug. — Zurück auf die Thermenstraße. Hier, n° 8, das Frauenbad, einfacher als das Männerbad; auch das Tepidarium hat hier Hohlwände und doppelten Fußboden.

Den Thermen schräg gegenüber, Reg. VI Ins. 8 n° 5, liegt das ***Haus des tragischen Dichters**, eines der zierlichsten in Pompeji, benannt nach zwei im Tablinum gefundenen Darstellungen: lesender Dichter (vielmehr Admet und Alkestis) u. Theaterprobe (Mosaik; beide nebst schönen Gemälden aus der Ilias, jetzt in Neapel). Bulwer verlegt in seinem 1834 geschriebenen Roman „Die letzten Tage von Pompeji" hierher die Wohnung des Glaucus. Auf der Schwelle

war in Mosaik ein Hund mit der Beischrift: „Cave Canem“, jetzt in Neapel. An der Rückseite des Peristyls ein kleines Larenheiligtum. In dem Triclinium rechts: Jüngling und Mädchen ein Nest mit Liebesgöttern betrachtend (oben darüber der Flöte blasende Marsyas und Olympus), Theseus Ariadne verlassend und Diana mit Orion (?); auf den Seitenfeldern Personifikationen der Jahreszeiten.

Weiter r. jenseit der Querstraße, Reg. VI Ins. 6 n° 1, das **Haus des Pansa** *(Domus Cn. Allei Nigidi Mai)*, eins der größten in Pompeji, das eine ganze Insula einnimmt, 98m l., 37,8m br. Nach zwei Straßen zu sind Läden und Mietwohnungen angebracht. Auf der Schwelle fand man in Mosaik den Gruß SALVE. Es ist ein Normalhaus mit allen den Teilen, welche der Luxusbau der Kaiserzeit forderte, Atrium, Tablinum, Peristyl (daran l. die Küche mit den Schlangen), Oecus, endlich dem Garten oder Xystus. Vgl. den Grundriß S. 120.

An der malerischen Ecke gerade vor, Reg. VI, Ins. 3 n° 20, liegt eine Schenke. Links von dieser geht es nach dem Thor von Herculaneum.

Wir kehren bis zum Fortuna-Tempel zurück und wenden uns hier l. in die ansehnliche Mercurstraße, an deren Eingang sich ein *Backsteinbogen* erhebt, der einst die S. 69 gen. eherne Reiterstatue des Caligula trug. An dem Bogen sind Röhren einer Wasserleitung sichtbar.

In der Mercurstraße bemerkt man l., Reg. VI Ins 8 n° 14, ein kleines *Larenheiligtum.*

R., Reg. VI Ins. 10 n° 7, *Haus mit dem Anker*, nach einem Anker in Mosaik auf der Schwelle. Neben dem Tablinum gelangt man zum Peristyl, dessen (eingestürzte) Umgänge höher lagen als der im Niveau der Fortunastraße gelegene, von einem Kryptoporticus und vielen Nischen mit Altären umgebene Garten, zu dem eine Treppe hinabführt.

R. n° 6, *Haus des Pomponius*, wo am Eingang r. eine Ölmühle steht.

L. n° 20, die **Fullonica** (Walkerei). Die viereckigen Pfeiler (auf einem derselben befanden sich auf die Walkerei bezügliche Fresken, jetzt in Neapel) trugen einen oberen Umgang (solarium) zum Trocknen der Tuche. Rings herum Wohn- u. Schlafzimmer, sowie Räume für den Gewerbebetrieb. Rechts Küche mit Backofen. Hinten 4 Bassins von verschiedenem Niveau, in denen die Tuche gewaschen wurden. In den kleinen Ständen r. wurden sie mit den Füßen gestampft. Ein Ausgang führt nach der *Strada della Fullonica.* Nebenan, mit der Fabrik durch eine Thür verbunden, das sechssäulige Atrium, n° 21.

L. n° 22, *Haus des großen Brunnens (della grande fontana);* am Ende desselben ein *Mosaikbrunnen.

L. n° 23, *Haus des kleinen Brunnens (della piccola fontana);* r. vom Eingang führt eine Treppe in den Oberstock. Am Ende des Hauses ein Brunnen aus Mosaik, dem eben erwähnten ähnlich,

mit einer schönen kleinen Bronze: Knabe mit der Gans (Kopie, Original in Neapel). Die Wände sind mit landschaftlichen Darstellungen geschmückt, darunter l. ein *Hafen.

R., n° 1, ein *Wirtshaus;* an der Straße ein mit Marmor ausgelegter Schenktisch nebst Herd. Aus diesem Laden führt l. die Thür in ein kleines Zimmer mit verschiedenen aufs Trinken bezüglichen Bildern: ein Wagen mit Weinschlauch, Spieler und Trinker, Eßwaren u. s. w. In der Ecke l. wird einem Soldaten eingeschenkt, darüber ist eingekritzelt: *da fridam pusillum* („gieß etwas kaltes Wasser zu"). Rechts zwei andere Zimmer; in dem zweiten Bilder: Polyphem und Galatea, Venus als Fischerin. — Vor dem Wirtshaus ein Brunnen mit einem Mercurkopf, welcher der Straße den Namen gegeben hat.

Hier wird die Mercurstraße durch den Vicolo di Mercurio gekreuzt, in dem man r. nach dem *Haus des Labyrinths* gelangt (jenseit der ersten Nebenstr. gleich l.). Es ist eine stattliche Wohnung mit 2 Atrien; Haupteingang Reg. VI Ins. 11 n° 10, zweite Thür n° 9. An dem Korridor, der zum Peristyl führt, gleich r. und auf dieses mündend ein Fenster aus Terracotta mit 6 kleinen Öffnungen, dem Eingang eines Taubenschlages nicht unähnlich. In dem Zimmer hinter dem Peristyl l. ein Bodenmosaik, Theseus den Minotaur im Labyrinth tötend. Die linke Hälfte des Hauses enthält die Wirtschaftsräume, ein Bad in drei Zimmern und eine Bäckerei.

In der Mercurstraße weiter, r., Reg VI Ins. 9 n° 7 und 6, das *Haus des Castor und Pollux (Domus Cn. Caetroni Eutychi)*, zwei verschiedene, aber verbundene Häuser. N° 7 ist einfach und wirtschaftlich. Die Verbindung mit dem Nachbarhause bildet ein großes Peristyl, rings mit Malereien geschmückt; das restaurierte Dach bringt hier die Lichtwirkung wenigstens teilweise zur Anschauung; aus dem Wasserbassin erhob sich ein Springbrunnen; dahinter ein ehemals marmorbekleideter Saal. Auf der Wand r. von dem Durchgang in das zweite Atrium die Venus Pompejana. Hinter dem korinthischen Atrium das Tablinum und ein Garten mit Lararium. Schöne Fresken, im Zimmer r. vom Tablinum *Gemälde: l. Geburt des Adonis; Eingangswand: Hippolyt und Phaedra; in einem Gemach l. vom Garten: Apoll und Daphne.

Weiter, r. n° 5-3, *Haus des Centauren;* r. vom Eingang, n° 3 schönes Schlafzimmer mit nachgeahmter Marmorbekleidung.

Nebenan, n° 2, ***Haus des Meleager**. Im Eingang r. Mercur, der Fortuna einen Geldbeutel überreichend. Das Atrium hat einen Marmortisch, von Greifen getragen; unter letzterem eine Vorrichtung, um Speisen und Getränke in Wasser kühl zu erhalten. Abweichend von der gewöhnlichen Anordnung liegt das Peristyl nicht hinter dem Atrium, sondern zu dessen Linken. Es ist mit einem zierlichen Brunnen geschmückt. Hinten am Peristyl ein sog. korinthischer Oecus, auf drei Seiten von Säulen umgeben; auf der Wand

r. ein junger Satyr, der mit einer Schlange eine Bacchantin erschreckt. Links vom Oecus ein Saal mit Fresken; an der Querwand l. das Urteil des Paris.

Nun auf der andern Seite der Straße zurück: Reg. VI Ins. 7. In n° 25 hübsche Pilasterkapitäle; weiter n° 23 das *Haus des Apollo (Domus A. Herenulei Communis)*, nach den hier gefundenen Apollodarstellungen benannt. Hinter dem schön gemalten *Tablinum ein bizarrer Brunnen. Hinten r. im Garten ein schönes Schlafzimmer (für 2 Betten); an der Außenwand Landschaft mit Bacchanal und ein Mosaik, Achill auf Skyros (auf dem Schild Chiron und Achill). Im Innern zwischen Architekturen Apoll und Marsyas und unerklärte mythologische Darstellungen.

N° 18, *Haus des verwundeten Adonis (Domus M. Asellini)*. Im Xystos r. überlebensgroß *Adonis verwundet, von Venus u. Amoren gepflegt und beklagt; an den Seiten l. u. r. Achill und Chiron. In einem *Zimmer l. Toilette des Hermaphroditen.

Wenden wir uns nun r., dem westlichen Teil des Vicolo di Mercurio folgend, so erreichen wir bald die zum Herculaner Thor führende Strada di Sallustio, eine belebte Verkehrsstraße mit wenig Luxushäusern. Dem Vicolo gegenüber ist ein Haus für eine archäologische *Bibliothek* und zur Aufnahme von Stipendiaten hergerichtet: *Scuola Archeologica*.

In der Strada di Sallustio r. weiter, Reg. VI Ins. 2 n° 4, das **Haus des Sallust** *(Domus A. Coss. Libani)*. Auf den Wänden des Atrium und der umliegenden Räume ist Marmorbekleidung in Stuck nachgeahmt; hinter dem Tablinum ein kleiner, unregelmäßiger Garten; in der Ecke desselben l. eine die drei Speisesofas (Triclinium) vertretende Aufmauerung unter einer Laube. Die Stelle des Peristyls nimmt ein kleiner, von Pfeilern umgebener Hof r. vom Atrium ein, den man ohne Grund *Venereum* getauft hat. An der Wand gerade vor: *Actäon, Diana im Bade belauschend und in einen Hirsch verwandelt, den die eignen Hunde zerreißen; l. Europa auf dem Stier, r. Phrixus und Helle. In dem kleinen Zimmer r. Mars und Venus.

N° 6 ist eine *Bäckerei* mit Backofen und Mühlen. Letztere wurden von Eseln, auch wohl von Sklaven getrieben. — An der Straßenecke liegt ein Brunnen, dahinter ein irrtümlich für ein Reservoir der Wasserleitung gehaltenes Gebäude.

Die Häuser l. am Abhang des Stadthügels gelegen waren zum Teil mehrstöckig, mit großen Gewölben für Magazine. Hier und bei den folgenden Häusern reizender Blick über den Golf mit Capri im Hintergrund, nahe am Lande die kleine malerische Felseninsel Revigliano, r. Torre Annunziata.

Rechts den großen offenen Saal Reg. VI Ins. 1 n° 13 hält man ohne Grund für eine Art Zollhaus oder Steueramt: die wahre Bestimmung ist unbekannt.

Dann r. n° 10 das *Haus des Chirurgen*, nach einem Fund chirur-

gischer Instrumente benannt, durch seine solide Konstruktion aus Kalksteinquadern bemerkenswert, wohl das älteste Haus der Stadt. Folgt r. n° 7 das ausgedehnte *Haus der Vestalen.*

L. gegenüber, n° 3, ein *Wirtshaus* mit einem Phallus an der Straße, als Abwehr gegen den bösen Blick. Es hat zwei Schenktische und weiter eine Einfahrt. — Rechts n° 2 ebenfalls ein Wirtshaus, mit Einfahrt für Wagen.

Das **Herculaner Thor** ($41{,}_{93}$m ü. M.) stammt vermutlich aus der Zeit des Augustus. Es besteht aus 3 Bogenreihen, von denen die mittlere und größte eingestürzt ist. Die Tiefe der Passage beträgt $18{,}_1$m. Rechts führt ein Aufgang auf die **Stadtmauer*, welche man der Aussicht wegen ersteige. Sie hat 2600m Umfang und besteht aus einer äußern und innern Mauer, deren Zwischenraum mit Erde ausgefüllt ist. Die Höhe der äußeren wechselt nach dem Terrain zwischen 8 u. 10m, die innere ist durchgängig $2{,}_6$m höher als jene. Ursprünglich aus Tuff- und Kalksteinquadern erbaut, wurde sie wahrscheinlich in der Friedenszeit des zweiten Jahrh. vor Chr. z. T. zerstört und die Lücken dann, vermutlich kurz vor dem Bundesgenossenkrieg, in Bruchsteinen (kleine Lavastücke durch Mörtel verbunden) ausgefüllt. Zugleich wurde sie auch durch Türme verstärkt. Den Unterschied zwischen der alten und der späteren Bauweise sieht man gleich an diesem Stück am Herculaner Thor. — *Von hier an vergl. das Supplement auf der Vorderseite des Plans.*

Vielleicht lag vor dem Thor die zu Ehren des Kaisers Augustus *pagus Augustus felix* benannte Vorstadt, zu welcher die Gebäude an der hier zum Teil ausgegrabenen sog. ***Gräberstraße** *(Strada de' Sepolcri)* gehörten. Diese ist der Anfang der großen Heerstraße, welche von Capua über Neapel und Herculaneum durch Pompeji bis Reggio führte. Die Sitte der Alten, ihre Toten vor den Stadtthoren an der Landstraße entlang zu bestatten, wird den meisten Reisenden von Rom her durch den Besuch der Via Appia bekannt sein; auch haben Nachforschungen gelehrt, daß ähnliche Gräberreihen vor anderen Thoren Pompeji's existieren (S. 130 u. 143). Die Gräberstraße ist landschaftlich der schönste Teil der Stadt.

Rechts n° 1, großes oben zerstörtes Grab, vermutlich in Altarform; im Unterbau die Grabcella, wo Aschentöpfe gefunden sind.

Links n° 1, *Grab des Cerrinius*, eine Nische mit Sitzbänken. Daß hier das Skelett eines auf seinem Posten umgekommenen Soldaten gefunden sei, ist erfunden, wie viele pompejaner Geschichten.

L. n° 2, halbkreisförmige Bank mit Basis für die Statue des Duumvirs *A. Veius.*

L. n° 3, *Grab des M. Porcius*, wahrscheinlich des Erbauers des Amphitheaters und des kleinen Theaters; nach der Inschrift bewilligte ihm der Stadtrat eine Fläche von 25 Fuß im Quadrat für sein Grab.

L. n° 4, **Grab der Mamia;* in Form einer Bank, wie n° 2, mit

der Inschrift: *Mamiae Publii filiae sacerdoti publicae locus sepulturae datus decurionum decreto.* Dahinter, von einer kleinen Mauer eingefaßt, ein unbekanntes Grab mit Nischen für die Aschenkrüge. Der Blick von hier auf den Golf und die Berge von Castellammare ist unbeschreiblich schön. — Rechts geht eine Straße ab; daran n° 2, das ruinenhafte *Grab des Terentius.*

Weiter r. n° 6 das *Grab mit den Guirlanden*, nach den Verzierungen benannt; Name unbekannt. R. n° 9 eine offene Nische mit Sitz.

Links ging eine (vermauerte) Straße ab. Die Inschrift an der Ecke (Kopie) besagt, daß der Tribun Suedius Clemens im Auftrage des Vespasian der Stadt Pompeji den von Privatleuten widerrechtlich okkupierten Gemeindegrund zurückgegeben habe. — Dann, n° 5 und 6, die zugeworfene sog. *Villa des Cicero.* Die sichtbaren Mauerpfeiler gehören einem Porticus an, der an der Straße entlang lief.

Rechts n° 10 u. 11, zwei Läden, n° 12 das *Haus der Mosaiksäulen*, sehr zerstört, wahrscheinlich ein Wirtshaus; der Eingang führt zunächst in einen Garten; in demselben stand ein von 4 Mosaiksäulen (jetzt in Neapel, s. S. 58) getragener Pavillon, dahinter eine mit Mosaik ausgelegte Brunnennische; links ein Hof mit Hauskapelle und Altar; 2 Treppen führen in den oberen Stock.

L. folgen auf die Villa Cicero's mehrere stattliche Monumente: n° 16 das der *Servilia.* Dann n° 17 das des *Scaurus*, mit zerstörten Stuckreliefs, Gladiatorenkämpfe darstellend. Die Grabkammer hat Nischen für die Aschenkrüge.

Rechts eine Arkadenreihe, die einen Porticus bildete, hinter welchem Läden lagen. Nach dem hier gefundenen Gerippe eines Maultiers nimmt man an, daß daselbst besonders Bauern an Markttagen verkehrten. — R. an der noch unausgegrabenen Straße altertümliche Gräber aus Kalkstein, aus oskischer Zeit, als man die Toten begrub, nicht verbrannte, und ihnen bemaltes Thongeschirr mitgab.

Rechts mehrere unfertige Gräber.

L. n° 18, ein rundes Denkmal, unbekannt.

L. n° 20, *Grab des Augustalen *Calventius Quietus*; unter der Inschrift der ihm wegen seiner Freigebigkeit zum Gebrauch im Theater zuerkannte Ehrensessel (bisellium).

R. n° 36, *Grab des *M. Alleius Luccius Libella* und seines Sohnes, aus Travertin und gut erhalten, mit Inschriften.

L. n° 22, *Grab der *Naevoleia Tyche*, mit Kammer für Aschenkrüge. Nach der Inschrift bestimmte die Freigelassene Naevoleia Tyche dies Grab für sich und den Vorsteher der Vorstadt C. Munatius Faustus nebst den beiderseitigen Freigelassenen. Darunter ein Relief, auf die Einweihung des Grabs bezüglich. An den Seiten l. Ehrensessel (bisellium) des Munatius, r. Schiff in den Hafen einlaufend, Symbol des menschlichen Lebens. N° 23 l. ein *Triclinium* für Totenmahle.

R. auf der Höhe einige z. T. sehr zerstörte Gräber, darunter n° 41 das des zwölfjährigen *N. Velasius Gratus:* eine kleine Nische mit einem der Pompeji eigenen kopfförmigen Grabsteine; ein ähnliches Grab r. daneben n° 40, namenlos. Weiter die von dem Freigelassenen *M. Arrius Diomedes* sich (n° 42), seiner Familie und seiner früheren Herrin *Arria* (n° 43) errichteten Gräber. Die Rutenbündel (*fasces*) in Stuckrelief an dem Grabe des Diomedes (n° 42) weisen auf seine Würde als Magister des *pagus Augustus felix* (S. 140) hin.

N° 24, ***Villa des Diomedes**, willkürlich so benannt nach der eben erwähnten Grabstätte. Die Einrichtung dieser und der Villen überhaupt weicht von derjenigen der Häuser in der Stadt bedeutend ab. Eine Treppe mit zwei Säulen führt gleich ins Peristyl. Von hier gelangt man l. in das Bad. Geradeaus eine Terrasse; an ihr Zimmer, welche den niedriger gelegenen Teil der Wohnung überragen. Es ist ein Garten, 33m lang und ebenso breit, mit einem Wasserbassin und einem von 6 Säulen getragenen Pavillon in der Mitte, umgeben von einem Porticus, den Pfeiler tragen. Von der Terrasse führt l. eine Treppe hinab (eine andere vom Eingang an der Straße r.). Unter diesem Porticus läuft um 3 Seiten ein gewölbter Kellergang, der durch kleine Öffnungen Licht erhält. An beiden Enden führen Treppen hinab. Man fand hier 18 Leichen von Frauen und Kindern, welche, mit Lebensmitteln versehen, unter diesem festen Gewölbe Schutz gesucht hatten. Allein die feine Asche drang durch die Öffnungen hinunter und zu spät machten die Unglücklichen einen Versuch, die Thür zu gewinnen. Sie erstickten alle; man fand sie, das Haupt verhüllt, halb von der Asche begraben. Der Abdruck eines Mädchenbusens, in der Asche zurückgelassen, befindet sich im Museum von Neapel. Den mutmaßlichen Besitzer des Hauses fand man in der Nähe der Gartenthür (jetzt vermauert), den Schlüssel in der Hand, neben ihm einen Sklaven mit Geld und Wertsachen.

Das ***Amphitheater** liegt, von den übrigen ausgegrabenen Teilen Pompeji's entfernt, am S.O.-Ende der Stadt (der Coupon der Eintrittskarte ist hier vorzuzeigen). Wer sich den Besuch desselben nicht bis zuletzt verspart, wird am besten von den Stabianer Thermen (S. 132) aus durch die Strada dei Diadumeni in c. 8 Min. hingelangen. Von außen ist der Bau wenig ansehnlich, da man die erforderliche Höhe des Zuschauerraums außer durch Hochbau auch durch Vertiefung der Arena hergestellt hat. An der Außenseite läuft eine unbedeckte Galerie herum, zu der Treppen hinaufführen, für die Zuschauer der oberen Plätze. Der Haupteingang senkt sich bedeutend. Der Längendurchmesser des Gebäudes beträgt $135{,}_{65}$m, derjenige der Breite 104m. Es hatten 20 000 Zuschauer Platz. Man unterscheidet 3 Ränge, den ersten mit 5, den zweiten mit 12, den dritten mit 18 Sitzreihen, darüber noch eine Galerie.

Die Sitze sind eingeschnitten, wie im kleinen Theater. Der Bau ward 70 vor Chr. begonnen und zu verschiedenen Zeiten fortgeführt. In den letzten Jahrzehnten vor dem J. 79 ist das Amphitheater nicht gebraucht worden, und die Erzählung als ob das Volk hier bei den Fechterspielen vom Vesuvausbruch überrascht worden sei, eine Fabel.

Vom Amphitheater aus kann man auf der Landstraße in 15 Minuten nach dem Bahnhof zurückkehren (Rückfahrt von Torre Annunziata s. S. 119) oder auch in c. 6 Min. nach dem Bahnhof von *Valle di Pompei* (S. 160) gelangen. — Verfolgt man die Landstraße in letzterer Richtung, so findet man in dem Grundstück hinter dem zweiten Hause l. einige Gräber, welche an der antiken von Pompeji nach Nuceria führenden Straße lagen (zur Zeit unzugänglich).

9. Castellammare, Sorrento und Capri.

Von Neapel nach Castellammare, 28km: *Eisenbahn* in 40 Min.-1 St. für 2 fr. 25, 1 fr. 45; tägl. 10, So. 16 Züge; von Caserta nach Castellammare s. S. 10. — Von Castellammare nach Sorrento, 16km: *Wagen* in $1^1/_2$ St., Taxe s. S. 144. Einzelne finden leicht einen Platz in einem der zahlreichen diese Straße befahrenden Wagen (1-$1^1/_2$ fr.; man verlange „un posto").

Postdampfschiff von Neapel nach *Vico Equense*, *Meta* und *Sorrento* (in $1^3/_4$ St., für 6 fr., 5 fr.) und weiter über *Massa* nach Capri: vgl. S. 152.

Der Eilige möge sich in *Castellammare* nur kurze Zeit aufhalten, um zeitig in *Sorrento* einzutreffen und einen Ausflug nach dem *Deserto* (S. 150) oder einem andern interessanten Punkt der Umgebung machen zu können. In Sorrento übernachten und am 2. Tage nach *Capri*; am Abend des 3., im Notfalle auch des 2. Tages kann man wieder in Neapel sein. — Man kann auch diese Route mit der folgenden verbinden: vgl. S. 160. Die Dampfbootfahrt über den Golf von Neapel bei ruhigem Wetter ist so schön, daß man sie wenigstens einmal machen sollte.

Die Züge nach Castellammare folgen bis *Torre-Annunziata-Stazione Centrale* der nach Salerno-Metaponto führenden Hauptlinie, s. R. 6. Hier zweigt die Castellammarer Bahn rechts ab. In der Nähe der Küste sich haltend, überschreitet sie den *Sarno* (r. die kleine Felseninsel *Revigliano* mit einem alten Kastell), und erreicht in 12 Min. den Bahnhof von Castellammare am Nordende der Stadt. — Die Bahn wendet sich dann wieder landeinwärts und endet 5km weiter bei dem kleinen Ort *Gragnano*, wo ein vortrefflicher roter Wein wächst und zahlreiche Makkaronifabriken sind. $^3/_4$ St. nordöstl. von hier *Lettere*, mit Burgtrümmern. Fahrstraße von Gragnano nach *Agerola* s. S. 145.

Castellammare. — Gasth.: H. Royal, in der Hauptstraße, nicht weit vom Bahnhof, Z. $2^1/_2$-4, L. $^3/_4$, B. $^3/_4$, F. $1^1/_2$, G. m. W. $3^1/_2$, M. m. W. 5, P. 8-11 fr.; H. Stabia, am Hafen, ebenfalls beim Bahnhof, italienischer Art, gelobt, Z. L. B. 3, F. 1, G. m. W. $2^1/_2$, M. m. W. 5, P. 7 fr. — Oberhalb der Stadt, am Wege nach Quisisana, mit trefflicher Aussicht auf Vesuv und den Golf: l. *Alb. Quisisana (Bes. *Dombré & Cannavale*), von Engländern bevorzugt, Z. 3-6, L. B. $1^1/_2$, F. $1^1/_2$, G. o. W. 3, M. o. W. 5, P. o. W. & L. 9-12 fr., Omnibus am Bahnhof, mit Gepäck $1^1/_2$ fr.; r. Gran Bretagna. — *Gr. Hot. Margherita, im Schloß Quisisana (S. 145), neuerdings ganz hergestellt, mit 150 Z., P. 10-12 fr. — P. Baker (*Villa Calranese*), 5-7 fr. —

*P. Weiß (*Villa Belvedere*, deutsch; P. o. W. u. L. 7, mehr als drei Tage 6 fr.), auf der Höhe im O., nahe dem Bahnhof, mit Terrasse, schönem Garten und Aussicht (der Weg von hier nach Quisisana führt über Scanzano).'

Café: *Europa*, Trattoria: *Villa di Napoli*, beide an dem sich nach dem Meer hin öffnenden Largo Princ. Umberto, wo je nach der Jahreszeit 1-3mal wöchentl. abends Musik. — Gutes *Bahnrestaurant*.

Wagentarif von 1891 (Einsp. mit Esel oder Pferd haben einen Preis, ebenso Zwei- und Dreispänner mit Pferden): die Fahrt in der Stadt 35, Zweisp. 80 c.; vor der Stadt bis 2km Entfernung: erste Stunde Einsp. $1^1/_2$ fr., Zweisp. $2^1/_2$, jede folgende Stunde 1 fr. 40 oder 2 fr. 20 c.; nach *Quisisana* Einsp. 1, Zweisp. 3 fr.; nach *Pozzano* Einsp. 80 c., Zweisp. $2^1/_2$ fr.; nach *Gragnano* Einsp. 1, Zweisp. $2^1/_2$ fr.; nach *Lettere* 1.85, Zweisp. 3.65; nach *Pimonte* 2.20, Zweisp. 4.70; nach *Agerola* 4, Zweisp. 7 fr.; nach *Torre Annunziata* oder *Pompeji* $1^1/_2$, Zweisp. 3 fr.; nach *Vico Equense* $1^1/_2$, Zweisp. $2^1/_2$ fr.; nach *Meta* $2^1/_2$, Zweisp. $4^1/_2$ fr.; nach *Sorrento* bis 5 Uhr nachm. 3, Zweisp. 6 fr., abends $3^1/_2$, Zweisp. 7 fr. Für die Rückfahrt ist in der Regel der gleiche Preis zu zahlen, doch muß man sich wegen des Aufenthalts verständigen, der mit $^1/_4$-$^1/_2$ St., bei weiteren Fahrten mit 1-5 St. einbegriffen ist. Nachts, d. h. 1. Nov.-30. Apr. von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morg., 1. Mai-31. Okt. von Mitternacht bis 4 Uhr morg. zahlt man die Hälfte mehr.

Esel: innerhalb 2km um die Stadt die erste Stunde 60 c., jede folgende Stunde 40 c.; auf den Monte Coppola 1 fr.

Castellammare, Stadt von 33 000 Einwohnern, welche lebhaften Handel, Schiffahrt und Fischfang treiben, liegt in der Ostecke des Golfs von Neapel, am Anfang der Halbinsel von Sorrent, am Fuß und Abhang eines Vorsprunges des Monte S. Angelo. Es ist auf den Trümmern des alten *Stabiae* errichtet, welches 79 n. Chr. zugleich mit Pompeji unterging, daher sein offizieller Name: *Castellammare di Stabia.* Zu Stabiae kam damals der ältere Plinius um (S. 114). Nachgrabungen in den Trümmern, welche gleich beim Eingange der Stadt l. gegen die Höhe sind, fanden seit 1782 nicht mehr statt, mehrere damals aufgedeckte Villen wurden wieder verschüttet.

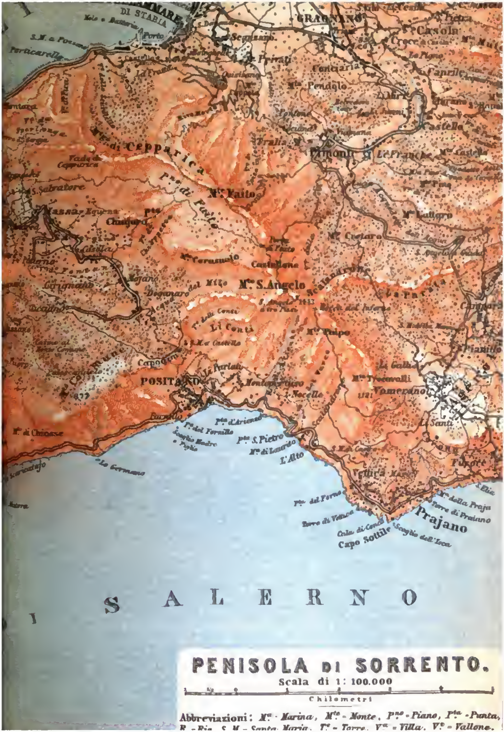
Die Stadt erstreckt sich in einer Hauptstraße und einer dieser parallel laufenden zweiten Straße fast 2km lang am Meere hin. 8-10 Min. vom Bahnhof erreicht man einen kleinen mit Anlagen geschmückten Platz, *Largo Principe Umberto*, wo das Caffè Europa. Weiterhin der lebhafte *Hafen*, durch einen Molo geschützt; an demselben ein Arsenal mit Kriegsdock. — Auf der Höhe südl. über der Stadt die Ruinen des *Kastells*, von dem dieselbe den Namen hat, erbaut durch Kaiser Friedrich II. im XIII. Jahrhundert, unter Karl I. von Anjou mit Türmen und Mauern verstärkt.

Castellammare wird seiner Seebäder und Heilquellen (Schwefel- u. Sauerwasser), sowie der nach N. gerichteten Lage wegen im Sommer von Neapel aus viel besucht und eignet sich zu längerm Aufenthalt, namentlich der Spaziergänge wegen. Die zahlreichen Gäste im Frühjahr und Herbst sind ausschließlich Fremde.

Wendet man sich am Largo Princ. Umberto südlich, dann die *Salita Caporiva* hinan und folgt dieser (nach 5 Min. etwas r.), so gelangt man am Hot. Quisisana vorüber auf den in Windungen ansteigenden, weiterhin von schönen Kastanienbäumen beschatteten Fahrweg, welcher nach der einst königlichen, jetzt städtischen



Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig.


DI STABIA
GRAGNANO
Casola
Pimonte
Le Franche
Mte Faito
Mte S. Angelo
Li Conti
Capodimonte
POSITANO
Vomerano
Prajano
Torre di Prajano
Capo Sottile
S A L E R N O
PENISOLA DI SORRENTO.
Scala di 1: 100.000
Chilometri
Abbreviazioni: Ma - Marina, Mte - Monte, Pno - Piano, Pta - Punta,
R. - Rio, S. M. - Santa Maria, Te - Torre, Va - Villa, Ve - Vallone.

Villa Quisisana führt, 20-25 Min. Das ehemalige Schloß, jetzt als *Gr. Hotel Margherita* verpachtet (S. 143), liegt an der Stelle eines von Karl II. von Anjou um 1300 erbauten Hauses, wo König Ladislaus und seine Schwester Johanna II. wohnten, als in Neapel die Pest wütete; Ferdinand I. von Bourbon erneute 1820 das Gebäude und gab ihm seinen jetzigen Namen: „hier gesundet man“. Von der Terrasse herrliche Aussicht.

Hübsche Spaziergänge bietet der zugehörige Park, *Bosco di Quisisana*, zu welchem der Zutritt frei ist: dem Eingangsthor der Villa Quisisana gegenüber, von unten kommend r. durch die Gitterthür, bei der ersten Biegung des Weges l. (geradeaus geht es nach Pozzano, s. unten) und weiter hinter dem früheren Schloßgarten vorüber, wo ebenfalls ein Eingang zum Park ist. — L. oben der **Monte Coppola*, den man auf schönen Waldwegen, mit trefflichen Aussichten auf den Golf und den Vesuv, in Windungen an und über Schluchten hin, ersteigen kann (hin u. zurück 2-2$^1/_2$ St.; Esel sind im Park zugelassen). — Zur Rückkehr nach der Stadt wähle man den c. $^1/_2$ St. mehr erfordernden Weg über Pozzano, dessen Anfang oben angedeutet ist. Derselbe ist meist schattig und führt an den Ruinen des Kastells Friedrich's II. und der Anjou's vorüber. Hier am besten r. hinab am Hot. Quisisana vorbei. Das von Gonsalvo da Cordova gegründete Kloster *S. Maria a Pozzano* steht jetzt leer. Überall schöne Blicke.

Lohnend ist die Besteigung des ***Monte Faito**, dessen Gipfel man über Quisisana und den Campo della Cepparica in 1$^1/_2$-2 St. erreicht (Führer angenehm). Oben prachtvolle Aussicht auf die meerumflutete Halbinsel von Sorrent mit ihren dunkeln Olivenwaldungen, auf die Sireneninseln (S. 174) und Capri. Vom Monte Faito gelangt man in 2$^1/_2$ St. auf den Monte Sant' Angelo.

Der ***Monte Sant' Angelo** (1443m) ist der höchste Punkt in der Nähe des Golfs, mit wundervoller Aussicht, welche, die Buchten von Gaeta, Neapel und Salerno umfassend, vom Monte Circello bis zur Punta Licosa und bis an die Abruzzen reicht. Seine Abhänge sind bis oben mit Unterholz, meist Kastanien bewachsen und bieten für Botaniker viel Interessantes. Von Vesuveruptionen her findet sich fast bis zum Gipfel viel Bimsstein (Rapilli). — Die Besteigung, nicht ohne Führer und Mundvorrat zu machen, erfordert von Castellammare aus zu Fuß 4-5 St., zu Esel 3 St., hin u. zurück 7-8 St. (Esel und Führer 5 fr.). Es ist nötig, ausdrücklich abzumachen, daß man nach der auf der höchsten Spitze gelegenen zerstörten Kapelle S. Michele geführt sein wolle. Sonst wird man auf einen andern Gipfel gebracht, von welchem die Aussicht zum Teil verdeckt ist. Die letzte $^1/_2$ St. kann nur zu Fuß zurückgelegt werden. Der Abstieg nach Castellammare, am Abhange des M. Coppola (s. oben) entlang oder auch über Pimonte (s. unten), oder nach Vico Equense (S. 146) erfordert 3 St. Man breche zeitig auf, um vor Dunkelwerden in Castellammare zurück zu sein. — Auch von Agerola, Vico Equense oder Sorrent aus kann man die Besteigung ausführen.

Von Gragnano nach Agerola, c. 12km, Fahrstraße. *Gragnano*, Endstation der Eisenbahn Neapel-Castellammare-Gragnano, s. S. 143. Bei Ankunft der Züge warten Wagen am Bahnhof (gleiche Preise wie von Castellammare aus: s. S. 144, Fahrzeit 2$^1/_4$-2$^1/_2$ St.). — Die Straße steigt langsam bergan, in Windungen den *Monte Pendolo* umziehend. Rebengelände, Feigen-, Pfirsich-, Nuß- und Kastanienbäume in üppigster Fülle. Weiter aufwärts nur Kastanien. Schöne Rückblicke auf den Golf von Neapel, den Vesuv mit dem Somma und auf die Ebene bis Nola. Das erste größere Dorf ist *Pimonte* c. 4km,

Wagen von Castellammare s. S. 144), von wo man in 20 Min. das ehem. Dominikanerkloster *Belvedere* (540 m) oder in 1/2 St. die aussichtsreiche Kuppe des M. Pendolo ersteigt. Im S. der *Monte S. Angelo* (S. 145). Weiter zwischen dem *M. Cretaro* und dem *M. Lattaro* (im Altertum *Montes Lactarii*) aufwärts. Die letzte Höhe vermeidet ein Tunnel, der in einer Länge von 1 km durch den Gebirgskamm gebrochen und mit Petroleumlampen erleuchtet, aber in der Regenzeit oft sehr schmutzig ist. Jenseit des Tunnels senkt sich die Straße inmitten zunehmender Üppigkeit der Vegetation, herrliche Aussichten bietend, nach

Agerola (c. 700 m), einem aus mehreren Häusergruppen („frazioni") bestehenden Gebirgsort. In der Frazione *S. Lazzaro* (vgl. die Karte S. 164) das gute *Albergo del Risorgimento* (18 Betten, P. 6-8 fr.), mit Aussichtsterrasse. Schattige Spaziergänge werden gerühmt, u. a. nach den Ruinen des *Castello Avitabile*, mit prächtiger Aussicht über den Golf von Salerno, im W. der M. Solaro auf Capri und die Punta di Campanella (S. 150), Salerno selbst, Amalfi und die andern Orte der Küste sind nicht sichtbar. Als weiteres Ziel bietet sich *Montepertuso*, das auf Fußpfaden in 1 1/2 St. zu erreichen ist, auf steiler Höhe östl. über Positano (S. 173) gelegen, wohin man in 3/4 St. hinabsteigen kann. Nach *Amalfi* (S. 168) steigt man von S. Lazzaro in 2 St. hinab (man halte sich stets links!) auf Fußpfaden, die bei Vettica minore die Küstenstraße zwischen Positano und Amalfi erreichen (S. 173).

Die *Landstraße von Castellammare nach Sorrento (16 km, bis Meta auch zur Fußwanderung zu empfehlen, zu Wagen 1 1/2-2 St.; Tarif s. S. 144), 1832 angelegt, ist eine der schönsten in dieser herrlichen Gegend. Man fährt unterhalb des Klosters S. Maria a Pozzano (S. 145) hin nach dem Vorsprunge des *Capo d'Orlando*, wo eine gute Osteria ist. Prächtige *Aussicht. Die drei Felsen an der Küste heißen *i tre fratelli*. Nach 1 St. erreicht man

Vico Equense (*H.-P. d'Orient*, Z. L. B. 2 1/2, G. m. W. 2 1/2, M. m. W. 3, P. 6-7, zwei Pers. 10 fr.), mit 12000 Einwohnern, auf einem Felsvorsprung gelegen, im Altertum *Vicus Aequensis* genannt. Das heutige Vico ward von Karl II., der öfter hier wohnte, auf den Trümmern des alten Ortes erbaut. Die *Kathedrale* enthält das Grab des Rechtsgelehrten Gaetano Filangieri († 1788). In der *Villa Giusso* moderne Kunstwerke.

Jenseit Vico ein tiefer Einschnitt, über welchen eine Brücke führt. Dann erblickt man r. *Marina di Equa*, ein Dorf mit schönem Turm, und steigt zwischen Weinbergen und Olivenhainen die Höhe der *Punta di Scutolo* hinan. Die Straße umzieht dieses Vorgebirge. Sobald sie sich nach Meta hin senkt, wechselt die Aussicht: es öffnet sich vorwärts der berühmte *Piano di Sorrento*, eine von schützenden Bergen umschlossene, von vielen Schluchten durchschnittene Ebene, welche sich einer sehr gesunden Luft und der üppigsten Vegetation erfreut. Orangen und Olivenhaine mit Maulbeeren, Granatäpfeln, Feigen und Aloe zierlich gemischt thun sich hervor. Schon im Altertum war dieser Fleck Erde von den Großen und Reichen geliebt. Augustus, M. Agrippa, Antoninus Pius hielten sich hier auf, und auch jetzt finden sich Gäste aller Nationen ein. Der Raum ist beschränkt, die Ortschaften weder groß noch glänzend, aber Ruhe und Genuß herrscht allenthalben.

Meta *(Tratt. Villa di Sorrento)* ist eine Stadt von 8000 Einwohnern, mit zwei kleinen Häfen. Jenseit der Kirche *Madonna del Lauro*, eines

modernen Baues an der Landstraße, der die Stelle eines Tempels der Minerva einnimmt, zweigt l. die S. 174/173 gen. Fahrstraße über das Gebirge nach Positano-Amalfi ab. Nach Camaldoli di Meta s. S. 151. — Unsere Straße zieht sich von Meta an meist zwischen Mauern hin (Fuhrwerk überall erhältlich).

Über die tiefe Schlucht von Meta führt der *Ponte Maggiore*. Es folgt das ausgedehnte Dorf *Carotto*, das sich fast in gerader Linie l. von den Höhen bis r. zur *Marina di Cazzano* erstreckt. Dann *Pozzopiano* in schönen Orangengärten, endlich *Sant' Agnello*. Hier liegt, 1/4 St. vor Sorrent, einige Min. r. der Straße, am Gestade, das Gasthaus *la Cocumella* (s. unten). Die Straße führt weiter an (l.) *Villa Guarracino*, an (r.) *Villa Rubinacci* (s. unten) u. a. vorüber, zuletzt durch die lange östliche Vorstadt und mündet auf der Piazza von Sorrento.

Sorrento. — Gasthöfe: *Tramontano, Sirena & Tasso (Bes. *Tramontano*), zwischen der kleinen und großen Marina, auf ragendem Fels steil über dem Meer; *Vittoria (Bes. Gebr. *Fiorentino*), in gleicher Lage oberhalb der kleinen Marina, Eingang an der Piazza, Z. 3-4, für zwei Pers. 6-8, L. B. 1 1/2, F. 1 1/2, G. o. W. 3, M. o. W. 5, P. o. W. 8-12 fr. — Östl. von der kleinen Marina *H. d'Angleterre (*Villa Nardi*), Z. L. B. 3, F. 1 1/4, G. m. W. 2 1/2, M. m. W. 4, P. 7, bei längerem Aufenthalt 6 fr.; 4 Min. von der Piazza *Grande Bretagne (*Villa Majo*, bei Mrs. *Lowrence*), Z. L. B. 2 1/2, F. 1 1/4 fr., G. m. W. 2.80, M. m. W. 3.80, P. 6-8 fr.; etwas weiter *H.-P. Lorelei (*Villa Piccola Sirena*, bei *Alb. Pini*, deutsch), Z. L. B. 2 1/2, F. 1, G. m. W. 2 1/2, M. m. W. 3 1/2, P. 7, bei mehr als zweitäg. Aufenthalt 6 fr.; ein Hot. Bristol (*Villa S. Severina*) war 1891 geschlossen. Auch diese Gasthäuser liegen alle in Gärten, haben Privattreppen zum Meer hinab und kleine Bade-Anstalten (auch warme Bäder) und bieten die herrlichste Aussicht auf den Golf. Man thut wohl, sich bei Zeiten über die Preise zu orientieren. Die besten Zimmer sind im Sommer die nach Norden mit freier Aussicht und Balkon. — Noch weiter östl. vor der Stadt die *Cocumella (s. oben), in herrlicher und ruhiger Lage, mit gutem Badestrand, P. 6 fr. — Bescheideneren Ansprüchen genügen auch die aussichtslosen Locanden der östl. Vorstadt: Villa Rubinacci (früher *Atanasio*), mehrfach gelobt, und Rosa Magra, in beiden nur Zimmer (1 1/2 fr.).

Café: Europa, an der Piazza; C.-Rest. De Martino, Corso del Duomo, etwa 200 Schr. von der Piazza. — Trattoria: Villa di Sorrento, an der Piazza (auch Z.); Unione, in der östl. Vorstadt, in der Hauptstraße. — An der Piazza der *Circolo di Sorrento*, mit Lesekabinett, Billards, u. s. w.; Billette für achttägigen Aufenthalt erhält man in den großen Gasthöfen, sonst monatl. 5 fr. — Für längern Aufenthalt sind ganze Villen und möblierte Wohnungen zu haben. Auskunft in den Gasthöfen.

Seebäder an der Piccola Marina, 1/4 St. hinab zu gehen (1/2 fr.). — Ärzte: *Dr. Luigi del Majo*, *Dr. Luigi Galano*, spricht deutsch, Adr.: *Farmacia Finizio*, Corso Duomo 2; *Farmacia Astarita*.

Barken (die meisten an der kleinen Marina): 1-1 1/2 fr. die Stunde mit einem Ruderer; nach Capri werden verlangt: mit 2 Ruderern 6-8, 3-4 Rud. 12, 5-8 Rud. 16 fr., nach Castellammare ungefähr das gleiche.

Wagen (tarifmäßig Vorm. billiger als gegen Abend, daher der Preis vor der Abfahrt stets auszumachen): nach *Massa Lubrense* Einsp. 1 1/4-2, Zweisp. 2-3 fr.; hin u. zurück 2-3, bzw. 3-4 fr., über Massa nach *S. Agata* das Doppelte; nach *Meta* Einsp. 3/4-1 1/4, Zweisp. 1 3/4-2 3/4 fr.; nach *Vico Equense* Einsp. 1 3/4-2 3/4, Zweisp. 3 1/2-5 1/4 fr.; nach *Castellammare* Einsp. 3-4 1/2, Zweisp. 6-9 fr. — *Nach der Zeit* werden Zweispänner mit 2 fr. für die erste, mit 1 1/2 fr. für jede folgende Stunde bezahlt. — Nach *Prajano* (S. 173; c. 6 St. Fahrzeit) werden für einen Einsp. 6-10 fr., für einen

Zweisp. 10-15 fr., in den Gasthöfen auch mehr gefordert. Stets wird ein Trinkgeld erwartet.

Esel: meist 1 fr. die Stunde, zwei- bis dreistünd. Ausflüge 2-2½ fr., außerdem ein Trinkgeld an den Treiber.

Bankier: *A. Falangola* (Wein und Südfrüchte, Zweiggeschäft in Neapel).

Seidenwaren (nach römischer Art) und Holzschnitzereien, namentl. *eingelegte Holzarbeiten* (sog. Tarsia) sind hier gut und billig zu haben. Zur Hebung des letzteren Industriezweiges hat die Regierung eine R. Scuola d'Arte in dem ehem. Kloster S. Antonino gegründet, die Aufträge aller Art annimmt. Andere Geschäfte dieser Art sind: Luigi Gargiulo & figlio, am Corso Princ. Umberto (auch Seidenwaren); Michel Grandville, Strada del Tasso; Gius. Gargiulo & Co., ebenfalls Strada del Tasso. Für Seidenwaren ist das älteste Geschäft: Casola, an der Piazza; außerdem viele andere: Fratelli Miccio, Strada del Tasso; Maresca „Aux deux Passages" an der Straße nach Massa.

Sorrento, mit dem Beinamen *la Gentile*, im Dialekt *Surient*, im Altertum *Surrentum*, kleine Stadt von 7500 Einwohnern, Sitz eines Bischofs, erhebt sich inmitten üppiger Limonen- u. Orangengärten auf einer etwa 50m hohen, jäh nach dem Meere zu abfallenden Felsenmasse, rings umgeben von tiefen Schluchten, welche der Volksglaube mit Zwergen (monacelli) bevölkert. Die östliche Schlucht, über welche man bei der Ankunft von Meta her aus der Vorstadt auf die Piazza gelangt, endigt in der *Piccola Marina*, dem kleinen Bootshafen. Die westliche Schlucht mündet in den großen Hafen, *Marina Grande*, wo die Fischerbarken anlegen und eine Schiffswerft ist. Mauern u. Türme der im Mittelalter ansehnlichen Handelsstadt sind längst in Verfall. Von dem einst an Tempeln und Villen reichen römischen Surrentum sieht man noch die allen Zeiten Trotz bietenden unterirdischen Cisternen mit trefflichem Quellwasser, und hier und da Unterbauten und Mauerreste, denen man hochtönende Namen gegeben hat.

Sorrent ist die Vaterstadt *Torquato Tasso's* (geb. 11. März 1544, gest. zu Rom 1595). Eine Marmorstatue des Dichters steht auf der Piazza, sein Geburtshaus ist samt dem Felsen, der es trug, in das Meer versunken. Doch zeigt man das Haus einer Schwester Cornelia (Pal. Sersale, Strada S. Nicola), wo der Dichter 1592 nach einem Leben voll Ruhm und voll Qualen als Hirte verkleidet Aufnahme fand.

Im Winter, Frühjahr und Herbst wird Sorrent fast ausschließlich von Fremden, vorzugsweise Amerikanern und Engländern besucht. Im Sommer ist es wegen seiner nach N. gerichteten Lage bei Italienern und Fremden als Badeort beliebt: man pflegt dann morgens ein Seebad zu nehmen, den Tag dem Dolcefarniente zu widmen, am Spätnachmittag Ausflüge in die schöne Umgebung zu machen. Nach Sonnenuntergang sammeln sich die Badegäste auf der Piazza, wo die Musik spielt. Eine 1892 eröffnete Wasserleitung versorgt die Stadt mit trefflichem Trinkwasser. — Der kleine *Giardino pubblico* gegenüber dem Hot. Tramontano bietet einen freien Ausblick auf das Meer. — Empfehlenswert ist ein Gang in der schönen Allee an der alten Stadtmauer, wohin man l. am

Ende der geraden Straße gelangt, die von der Piazza nach der *Cattedrale* führt. Am Eingang der letzteren antike Reliefs und Inschriften. — Im übrigen ist der Mangel an angenehmen Promenaden ziemlich fühlbar, da die Wege meist zwischen Gartenmauern einherlaufen und im Sommer staubig sind.

Lohnend sind Bootfahrten: so (in $1^1/_2$-2 St. hin u. her, mit einem Ruderer 3 fr.) nach der *Punta di Sorrento*, am Westende der Bucht, der S. 146 gen. Punta di Scutolo südwestl. gegenüber, zwischen Klippen, wo überall römisches Mauerwerk, Bäder und ein sog. Tempel des Hercules sichtbar sind. Man versäume nicht in die große antike Piscina *(Bagno della regina Giovanna)* hineinzufahren. In der Nähe erinnert die Fischeransiedlung *Marina di Puolo* vielleicht an die Villa des Pollius Felix, welche der Dichter Statius beschreibt. Gleiche Zeit u. Preise erfordert die Fahrt nach *Meta* (S. 146), wo schöne Grotten *(il Pecoriello, la piccola Azzurra)* in dem hohen Felsufer zum Besuch einladen.

Die **Fahrstraße nach Massa, 5-6km, die Fortsetzung der Straße von Castellammare und, wie diese, durch herrliche Aussichten ausgezeichnet, ist namentlich gegen Abend von zahlreichen Spaziergängern, Reitern und Wagen belebt. Einige Minuten jenseit der letzten Häuser von Sorrento überschreitet sie auf einer Brücke die Schlucht *La Conca.* 5 Min. weiter zweigt l. bergan die „Strada Capodimonte" ab, ein gepflasterter Reitweg, auf dem man (bei der zweiten Zickzackwendung r. ab) in 7 Min. den altberühmten Aussichtspunkt *Capodimonte* erreichen kann. Die Straße führt unter der Höhe vorüber, fast die gleiche Aussicht bietend wie Capodimonte selbst, und steigt das *Capo di Sorrento* hinan, zu welchem man, ebenso wie zu dem Bagno della regina Giovanna (s. oben) in 10-12 Min. hinabsteigen kann. In 50 Min. von Sorrento erreicht der Fußgänger die Häusergruppe *Villazzano*, am Fuß der Telegraphenhöhe (S. 151), welche die Straße umzieht. Es öffnet sich plötzlich ein prächtiger Blick nach Capri; r. der Inselfelsen *Lo Vervece.* 20-25 Min. Gehens weiter die kleine Stadt

Massa Lubrense (am Eingang *Rest. Minerva*, gelobt), überragt von dem *Kastell S. Maria*, zu welchem man durch die Via Pozzillo hinauf steigt (Knabe als Führer angenehm; den Schlüssel zum Turm mit Aussicht, erhält man in einem der Häuser für einige Soldi). Am Meer Reste einer römischen Wasserleitung und andere Altertümer. Von dem im Altertum weitberühmten Sirenentempel ist keine Spur mehr vorhanden. Die Kirche *S. Francesco* soll auf der Stelle eines Tempels der Juno stehn. Hier wird am 15. August ein Fest gefeiert, zu welchem die Landleute weither zusammen strömen. — Barken zur Rückfahrt nach Sorrent, auch Wagen sind meist vorhanden; ebenso Barken nach Capri (billiger als in Sorrent). — Die Fortsetzung der Fahrstraße führt um den *Monte S. Nicola* herum aufwärts nach *S. Agata* (c. 4km; S. 151).

Von Massa erreicht man über *S. Maria* in $^3/_4$ St. das Dorf *Termini* (gute Osteria), das am Fuß des *Monte S. Costanzo* liegt, des höchsten auf dem vorderen Teile der Halbinsel (Besteigung lohnend, aber ziemlich anstrengend; oben ein Eremit). Jenseit Termini senkt sich der Weg allmählich abwärts nach der Spitze der Halbinsel, der **Punta di Campanella** (47 m), $1^3/_4$-2 St. von Massa. Es ist das *Vorgebirge der Minerva* der Alten, von einem Tempel so benannt, den hier Odysseus dieser Göttin errichtet haben soll. Der neuere Name erinnert an die Glocken in den Wachttürmen, die unter Karl V. an diesen Küsten zum Schutze gegen die Seeräuber erbaut wurden: noch zu Anfang des XIX. Jahrh. wurden zahlreiche Bewohner der italien. Küste von den Barbaresken in die Sklaverei geschleppt. Von dieser einsamen kahlen Felsspitze, auf der ein *Leuchtturm*, genießt man eine herrliche Fernsicht auf das Meer, die Küsten und das kaum 5 km entfernte Capri. Hinter dem Leuchtturm bedeutende Reste einer röm. Villa. [Esel von Massa aus für den ganzen Ausflug c. 5 fr.; von Sorrento aus rechne man 7-8 St. für den Besuch der Punta Campanella.]

Von Termini kann man südöstl. hinabsteigen nach *Nerano* und der *Marina del Cantone*, von wo man in einem Boot nach den $^3/_4$ St. östl. gelegenen Ruinen von Crapolla fährt. Auf dem Wege hat man einen schönen Blick auf die Inseln der Sirenen oder Galli (S. 174). Am Landungsplatze zu *Crapolla* zeigen sich Mauerreste mit einem Brunnen in der Mitte und Spuren einer Wasserleitung; höher am Hügel die Trümmer des Klosters und der romanischen Basilica *S. Pietro*, deren 8 Marmor- und Granitsäulen wahrscheinlich von einem alten Tempel herrühren. Gute Fußgänger können von hier nach S. Agata (S. 151) hinaufsteigen, und so nach Sorrent gelangen.

Die Berghöhen über Sorrento bieten eine Reihe von Aussichtspunkten, die man meist auf engen aussichtslosen Pfaden besucht, am bequemsten zu Esel; doch sind in der kühleren Jahreszeit Fußwanderungen nicht unangenehm.

Am beliebtesten ist das Deserto, von der Piazza von Sorrento zu Fuß in $1^1/_4$-$1^1/_2$ St. zu erreichen. Der Fahrweg führt über Massa Lubrense und *S. Agata* (S. 149; Wagen s. S. 147). Fußgänger folgen c. 15 Min. von der Piazza dem l. von der Fahrstraße nach Massa abzweigenden Reitweg „Strada Capodimonte“ bergan, bei der zweiten Zickzackwendung des Weges jedoch nicht r. nach Capodimonte (S. 149), sondern l. weiter. Nach 15 Min. von der Fahrstraße teilt sich der Weg: hier nicht l. nach Crocevia (an diesem Wege nach 5 Min. l. ein eisernes Gitterthor, das den Eingang zu einer aussichtreichen Villa bildet, die aber nach dem seit 1889 erfolgten Neubau des Hauses kaum mehr zugänglich sein wird), sondern geradeaus zwischen Gartenmauern weiter. 15 Min. links nach *Priora*, das man in 5-10 Min. ansteigend erreicht; man schreitet unter einem langen Thorgewölbe durch, dann geradeaus über den kleinen Platz vor der Kirche (Largo Priora) und r. (u. gleich darauf wieder r.) auf dem gepflasterten Wege weiter. Das rote Gebäude, das man auf der Höhe vor sich sieht und in 35-40 Min. von Priora erreicht, ist das ***Deserto** (455m), ein längst aufgehobenes Kloster, in welchem neuerdings wieder Mönche eine Anstalt für verwahrloste Kinder eingerichtet haben. Erfrischungen stehen zum Zulangen bereit, wogegen ein Beitrag für die Anstalt erwartet wird. Auf dem Dach des Klosters köstliche Aussicht auf beide Meerbusen, die Insel Capri, davor die Höhe von S. Costanzo, l. davon eine einsame kleine Kirche S. Maria della Neve. — Den

Rückweg kann man über das $^1/_4$ St. südöstl. gelegene, seiner Aussicht und guten Luft wegen als Sommerfrische besuchte Dorf **S. Agata** (**P. Bourbon-Brandmeyer*, deutsch, 6 fr., auch Restaurant) nehmen, wo die Fahrstraße von Massa Lubrense endigt. Die Kirche von S. Agata hat einen Hauptaltar von eingelegtem Marmor. Am 15. August findet hier ein großes Madonnenfest statt. Direkt nach Sorrent geht es sehr steil durch den schönen Kastanienwald *La Tigliana* hinunter.

Lohnend ist auch die Aussicht vom **Telegrafo** (240 m), einer ziemlich steilen Höhe, auf welcher früher ein optischer Telegraph mit Capri kommunizierte, 1 Stunde westl. von Sorrent. Man kann entweder von Villazzano hinansteigen (S. 149; 4 km von Sorrent; 20-25 Min., durch Wald, ein Junge macht den Führer für 40-50 c.) oder man folgt dem Wege nach dem Deserto bis wo dieser l. nach Priora abgeht: hier geradeaus weiter erreicht man nach 10 Min. ein Wachthaus des Uffizio daziario von Massa Lubrense; 30 Schritte jenseit desselben führt r. das zweite Thor in einen Bauernhof (10-15 c.), durch welchen man geradeaus in 6 Min. zum Telegraph gelangt. — Am Fuß der Höhe liegt das Thal ***Valle delle Pigne**, welches von einzelnen prächtigen Pinien seinen Namen trägt: der Blick aus demselben auf Capri ist mit Recht berühmt. Der Wachtelfang, der im Mai, Juni, September und Oktober hier wie an andern Stellen der Halbinsel und auf Capri betrieben wird, liefert reichen Ertrag.

Eine sehr schöne Aussicht über den Piano di Sorrento gewährt der ***Piccolo S. Angelo** (445m), $1^1/_2$ St. südöstl. von Sorrent. Der Weg führt von der Piazza von Sorrento am östl. Rande der östl. Schlucht aufwärts, über *Cesarano* und *Baranica*. Oben ein verlassenes Bauernhaus. Von hier s. etwas hinauf, dann Fußweg r. durch niedrigen Wald immer in gleicher Höhe an den *Tore di Sorrento* entlang, stets mit schönem Blick abwärts, nach S. Agata (s. oben), $1-1^1/_2$ St.

Die Hügelreihe der **Conti delle Fontanelle**, $1^1/_2$ St. östlich von Sorrento, wohin der Weg zwischen den Ortschaften *Pozzopiano* und *Carotto* (S. 147), bei dem weißen Häuschen der *Villa Cacace*, von der nach Meta führenden Landstraße r. abgeht, bietet einen Überblick der beiden Meerbusen von Neapel und Salerno. Steigt man den Höhenrücken westl. hinauf, so gelangt man auf den *Telegrafo di Marecoccola*, mit trefflichster Aussicht.

Oberhalb **Meta** (S. 146) liegt das ehem. Kloster **Camaldoli di Meta**, jetzt Landsitz des Conte Giusso, mit trefflicher Aussicht; in $2^1/_2$ St. von Sorrent aus zu erreichen: bis Meta Landstraße, $^3/_4$ St., Wagen 20-25 Min. für 75 c.; bei dem großen roten Hause steigt man l. durch den „Vico Alberi" hinauf, nachher durch einen Olivenhain zur (20 Min.) Kirche von *Alberi;* dann r. in 10 Min. zur *Villa Giusso-Astapiana;* bester Aussichtspunkt ist das Rondel im ö. Teil des Parkes, c. 5 Min. vom Eingang; schönste Beleuchtung gegen Sonnenuntergang: man richte daher die Tour so ein, daß man nicht zu früh oben ankommt (dem Gärtner $^1/_2$-1 fr.).

Anstrengend aber lohnend ist die Besteigung des **Vico Alvano** (643m), wohin der Weg ebenfalls an der oben gen. Villa Cacace von der Straße nach **Meta** abgeht, weiter über die Höhe der *Conti di Geremenna*, hin u. zurück 6-7 St. von Sorrent, mit Führer.

In 2 St. gelangt man über *Meta*, *Arbore*, *Fornacelle*, *Preazzano* nach dem

Dorf *S. Maria a Castello*, wo man von einem vorspringenden Felsen 650m tief nach *Positano* (S. 173) hinab sieht, wohin man von S. Maria auf Stufen hinabsteigt. Am 15. August wird in Positano ein großes Fest gefeiert; man geht dann wohl von Sorrent nach S. Maria, um von oben die Beleuchtung zu sehen.

Capri.

Vergl. die Karte S. 144.

Da die Abfahrtszeiten der Dampfer wechseln, die Fahrten bei schlechtem Wetter, ja sogar bei nicht genügender Personenzahl bisweilen ganz unterbleiben, so erkundige man sich vorher genau im Gasthof oder besser noch in den Büreaus. Bei Nord- und Ostwind ist die Einfahrt in die blaue Grotte nicht möglich (wovon jedoch der Kapitän in Neapel nichts sagt), bei starkem Wind die Überfahrt für Empfindliche überhaupt unangenehm. Keinenfalls sollte man den Ausflug nach Capri an einem Tage hin und zurück machen, da man im günstigsten Falle außer der *blauen Grotte* höchstens noch die *Villa des Tiberius* zu sehen bekommt und die Aussicht von letzterer während der Mittagsstunden in keinem Vergleich zu der bei Abendbeleuchtung steht. Man widme vielmehr der Insel einen vollen Tag und besuche außer jenen beiden Punkten noch die *Punta Tragara*, *Anacapri* und den *Monte Solaro* oder mache eine Bootfahrt um die Insel.

Von Neapel nach Capri: Postdampfschiff (über Vico Equense, Meta, Sorrento, Massa), *Società Napoletana di Navigazione* (Büreau in Neapel: Marina Nuova 14, Abfahrt an der Immacolatella, S. 39; Pl. G 5) tägl., wenn das Wetter es erlaubt, 3 Uhr 30 Min. nachm. (im Winter 2 Uhr; Rückfahrt von Capri früh morgens). Ein anderer Dampfer derselben Gesellschaft fährt bei gutem Wetter ebenfalls tägl. 9 vorm. vom Hafen am Castel dell' Ovo ab (S. 34; Pl. F 7), berührt ($1^3/_4$ St.) Sorrento, wendet sich bei günstigem Wetter (s. oben) direkt zur blauen Grotte, und wenn alle Reisenden diese gesehen, zur Marina in Capri, wo man ungefähr um 12 oder $12^1/_2$ Uhr mittags ankommt. Rückfahrt um 3 Uhr, gegen 6 Uhr abends ist man wieder in Neapel. Der Fahrpreis nach Capri beträgt 6 fr.; hin und zurück (drei Monate gültig) 10 fr.; Aus- oder Einschiffen in Neapel und in Capri 30 c. die Person; von Sorrento bis Capri 5 fr.; Einfahrt in die blaue Grotte s. S. 158. — Eine dritte Gelegenheit bietet der Dampfer Corriere di Napoli: von Neapel (Immacolatella; Pl. G 5) Di. Sa. 2 nachm., von Capri Mo. Fr. 10 vorm., nur bei gutem Wetter, Fahrpreis erster Klasse 3 fr., hin und zurück mit achttägiger Gültigkeit 5 fr.

Von Sorrento nach Capri: Postdampfschiff s. oben. — Mit einer Barke dauert die Fahrt 2-$2^1/_2$ St.; Preise s. S. 147. Von Massa nach Capri s. S. 149. Eine 4ruderige Barke von Sorrent über Capri nach Amalfi mit Übernachten in Capri kostet 30-40 fr., eine Barke von Capri nach Amalfi mit 2 Rudern 12, 4 Rud. 18, 6 Rud. 25 fr., Fahrzeit 4-5 St., akkordieren! Daß zu solchen Fahrten schönes Wetter gehört, versteht sich von selbst; indes ist absolute Windstille weder erforderlich, noch behaglich.

Der Hauptlandeplatz befindet sich auf der Nordseite der Insel (*Marina Grande*, S. 154), nur bei starkem Nordwind geht das Schiff auf der Südseite (*Marina Piccola*, S. 155) vor Anker. Die Ordnung am Landeplatz ist leidlich, für kleine Hülfeleistungen z. B. beim Aussteigen aus der Barke mag man 1 Soldo geben. Der Weg von der Marina Piccola hinauf kann nur zu Fuß zurückgelegt werden.

Capri. — **Gasthöfe** (nicht selten stark besetzt, so daß man wohl thut, sich vor der Ankunft eines Zimmers zu versichern). An der Marina grande: *Bristol, Dependenz von Quisisana, neben dem Landeplatz, gleiche Preise wie im Schweizerhof; *Grande Bretagne & Berliner Hof (Bes. *Petagna*), mit Terrasse u. Seebädern, Z. L. B. $2^1/_2$, F. 1, G. m. W. $2^1/_2$-3, M. m. W. 4, P. 6 fr., Bellevue, Z. L. B. 2, F. $^3/_4$, G. m. W. $2^1/_2$, M. m. W. 3, P. 5-6 fr., beide ebenfalls dicht beim Landeplatz. — Etwas höher, in schöner Lage neben einander, mit Terrassen: *Grotte bleue (Bes. *P. Mazzola*), Z. L. B. 2-3, F. 1,

G. m. W. 3, M. m. W. 4, P. 6 fr., mit Seebad, und H. du Louvre & P. Anglo-Américaine, Z. L. B. 2-3, F. 1, G. m. W. 3, M. m. W. $4^1/_2$, P. 6-7 fr. — Noch weiter oben an der Fahrstraße nach Capri: Schweizerhof, Dependenz von Quisisana (s. unten), Z. 2-3, L. $^1/_2$, B. $^1/_2$, F. $1^1/_4$, G. o. W. 3, M. o. W. 4, P. 6-9 fr. — Oben in der Stadt Capri: *Quisisana (Bes. *Serena*), am Wege nach der Certosa (vergl. S. 155, Omnibus am Landeplatz), mit Lesezimmer und deutsch redender Bedienung, Z. 2-3, L. $^1/_2$, B. $^1/_2$, F. $1^1/_2$, G. o. W. 3, M. o. W. $4^1/_2$, Omn. m. Gepäck $1^1/_4$, ohne Gep. $^3/_4$ fr.; *Pagano, am Wege nach Quisisana, seit Alters von Deutschen bevorzugt, mit mancherlei Künstlererinnerungen und einer schönen Palme im Garten, einfach eingerichtet, aber gut, P. einschl. L. B. und Tischwein 6, bei weniger als dreitägigem Aufenthalt 7 fr.; H. Continental, Z. L. B. $2^1/_2$, F. $1^1/_4$, G. m. W. 3, M. m. W. $4^1/_2$, P. 6-8 fr.; France, von der Piazza links, am Wege nach dem Tiberio, in guter nach S. gerichteter Lage mit kleinem Garten, Z. L. B. 2, F. 1, G. m. W. 2, M. m. W. 3, P. 6, bei weniger als dreitägigem Aufenthalt 7, Juni-Dez. $5^1/_2$-$6^1/_2$ fr., vielfach gelobt; Faraglioni, an einem Seitenwege r. vom Wege nach dem Tiberio, etwas vor France, Z. $2^1/_2$, F. 1, G. m. W. $2^1/_2$, M. m. W. $3^1/_2$, P. bei mindestens 8täg. Aufenthalt 6-7 fr. — Tiberio, neben der Kirche, auch möbl. Zimmer, Villa di Capri, an der Piazza, Pace, am Corso Tiberio, alle drei sehr bescheiden.

Café-Rest.: *Hidigeigei, bei der Piazza, abends Sammelpunkt der Deutschen, gut und nicht teuer, Bier vom Faß, der Besitzer *Morgano* verkauft auch Kolonialwaren, Papier u. s. w., und erteilt Auskunft über möblierte Wohnungen; Vermouth di Torino, bei *Scoppa*, an der Piazza, ebenfalls sehr besucht; Rest. International, vor der Stadt an der Fahrstraße. — Konditorei: *Pasticceria Califano*, an der Piazza, deutsch, engl., franz. gesprochen. — Möblierte Wohnungen: zahlreich und billig, auch in Anacapri, einschl. Frühstück monatl. von 30 fr. an. — Ärzte: *Dr. J. Cerio*, *Dr. Giov. Masotino*, sprechen englisch und französisch.

Wagen. Von der Marina grande: Einsp. zur Stadt $1^1/_2$ fr., hin u. zurück mit einstündigem Aufenthalt $2^1/_2$ fr., Zweisp. 3, bzw. 4 fr.; bis Anacapri 3 fr., hin u. zurück 4 fr., Zweisp. 5 fr. bzw. 6 fr. Von Stadt Capri: nach Anacapri Einsp. $1^1/_2$ fr., hin u. zurück $2^1/_2$ fr., Zweisp. 3, bzw. 4 fr.

Esel und Pferde: von der Marina nach Capri hinauf Esel 1, Pferd $1^1/_4$ fr., hinunter 75 c. und 1 fr., nach dem Tiberio u. zurück $2^1/_2$ u. 3 fr., nach Anacapri und zurück $2^1/_2$ u. 3 fr., auf den Solaro $4^1/_2$ fr., vom Ort Capri nach Anacapri u. zurück $1^1/_2$ u. 2 fr. — Führer, nur bei sehr beschränkter Zeit anzuraten, sonst ganz unnötig; ein Knabe, den man etwa gelegentlich am Wege mitnimmt, ist mit $^1/_2$-1 fr. für mehrere Stunden genügend bezahlt.

Barke (akkordieren!): ungefähr $1^1/_2$ fr. die Stunde; die Fahrt zur blauen Grotte s. S. 158; Rundfahrt (giro) um die ganze Insel kaum unter 6-8 fr. Nach Sorrent vgl. S. 147; die Gasthäuser Quisisana und Pagano haben eine gemeinschaftliche, recht elegante 8 Personen aufnehmende Barke, für welche sie für die Überfahrt nach Sorrent mit sechs Ruderern 14 fr. rechnen; für kleinere Gesellschaften werden Barken mit vier Rudern zu 8 fr. besorgt. — Barke von der Marina Piccola, zur Grotta dell' Arsenale oder zur Grotta verde, dann um die Ostspitze der Insel zur Marina grande 4-5 fr. — Hübsch sind die Taucherkunststücke der Fischerknaben, die zugeworfene Geldstücke während des Untersinkens im Wasser mit dem Munde erhaschen und sich namentlich an den Dampfschiffen produzieren.

Entfernungen auf Capri: von den beiden Marinen zum Städtchen 20-30 Min.; von der Piazza des Städtchens nach der *Villa di Tiberio* $^3/_4$ St.; von der Piazza nach der *Punta Tragara* 20 Min.; von der Punta Tragara über der Ostküste hin nach dem *Arco Naturale* 50 Min.; von da nach dem Tiberio ebenfalls 50 Min., die ganze Rundwanderung Punta Tragara-Arco Naturale-Tiberio und zurück zur Piazza also ungefähr 3 St., ohne den Aufenthalt. Der Besuch *Anacapri's* und des *Monte Solaro* erfordert hin und zurück 3-4 St.

Capri, bei den Alten *Capreae*, ist eine 15qkm große gebirgige Insel von länglicher Gestalt. Ihre schönen Umrisse erscheinen weithin charakteristisch im ganzen Golf von Neapel. Die höchste

Spitze im W., der *Monte Solaro*, erhebt sich 585m, gegen O. springen gewaltige Klippen etwa 280m hoch schroff in die See hinaus. Die Insel zählt c. 4900 Einw. und hat nur zwei größere Orte, die Städtchen *Capri* und *Anacapri*. Sie ist reich an Früchten, Öl und vortrefflichem roten und weißen Weine; ihre einheimische Flora beläuft sich auf 800 Species. Die Einwohner nähren sich vom Ertrag des Öl- und Weinbaues und der Fischerei, die wichtigste Erwerbsquelle aber bildet der Fremdenverkehr (jährlich c. 30000). Die Männer wandern vielfach nach Südamerika aus, kehren aber meist nach Capri zurück; die Frauen, unter denen manche noch hellenische Gesichtszüge aufweisen, beschäftigen sich überwiegend mit Weberei. Sehr kleidsam ist der zierliche schwarze Schleier als Kopfputz. Originell sind die heiteren Feste des h. Costanzo, des Patrons der Insel, am 14. Mai, des h. Antonius in Anacapri, Mitte Juni, der Madonna auf dem Tiberio und Solaro am 7./8. September.

Seit Augustus wird dieser Insel öfter gedacht. Ihm gefiel der Aufenthalt und er legte Paläste, Bäder und Wasserleitungen an. Tiberius gründete zwölf Villen zu Ehren der zwölf Götter auf den Hauptpunkten der Insel, deren größte die Villa Jovis war (Tacit. Ann. IV. 67), als er im Jahre 27 n. Chr. dem Aelius Sejanus alle Geschäfte überließ und sich ganz dorthin zurückzog. Bis zu seinem Tode im Jahre 37 verweilte er fast unausgesetzt hier, auch nachdem im Jahre 31 Sejanus gestürzt war. Von den Ausschweifungen und der Grausamkeit des alternden Kaisers gibt es übertriebene Schilderungen. Ihn fesselte so viele Jahre die Ruhe und Unzugänglichkeit der Insel, so wie das milde Klima, dessen sie sich noch heute erfreut. Von den Bauten des Tiberius sind ansehnliche Trümmer erhalten. — Während der napoleonischen Kriege zu Anfang des XIX. Jahrhunderts wurde Capri von den Engländern besetzt und zu einem „Kleingibraltar“ befestigt, aber im Okt. 1808 durch einen Handstreich der Franzosen wieder genommen.

In den letzten Jahrzehnten ist Capri eins der beliebtesten Ziele aller den Golf von Neapel besuchenden Fremden geworden, unter denen die Deutschen fast die Hälfte ausmachen, nicht nur im Frühjahr und Herbst, sondern auch im Sommer, wo die Insel in der That ihre höchsten Reize entfaltet und von vielen ständig in Rom oder Neapel wohnenden Ausländern als Sommerfrische gewählt wird

Von der *Marina grande*, auf der Nordseite der Insel, wo die S. 152/53 gen. Gasthöfe und eine Anzahl Fischerwohnungen liegen, steigen zwei schattenlose und in der Mittagshitze ziemlich unangenehme Wege hinauf nach dem Städtchen Capri: links (östl.) ein steiler Treppenweg, rechts (westl.) die neue Fahrstraße, welche in Windungen bergan führt. Letztere berührt die Kirche *S. Costanzo*, eine der ältesten Süditaliens, mit antiken Säulen. Sie ist ein Rest der im XV. Jahrhundert infolge wiederholter Plünderungen durch Seeräuber verlassenen alten Stadt, welche an der Marina lag und im übrigen nur noch in wenigen Trümmern Spuren ihres Daseins hinterlassen hat.

Das Städtchen **Capri** (140m), der 2800 Einw. zählende Hauptort der Insel, ist auf dem Sattel erbaut, welcher die östl. Erhebung (Lo Capo) mit der westlichen (M. Solaro) verbindet und zu beiden Seiten von zwei niedrigeren Höhen, *S. Michele* und dem von Burgtrümmern gekrönten *Castiglione*, überragt ist. An der kleinen Piazza, wo die unweit sich vereinigenden Fahrstraßen von der

Marina grande und von Anacapri endigen, liegen das Municipalhaus, dss Post- und Telegraphenamt, sowie die Apotheke. Eine Freitreppe führt zur Kirche *S. Stefano.* In einer kleinen Kunstausstellung (Eintr. 25 c.) findet man Gemälde und Skizzen auf Capri wohnender Künstler. — Zur *Marina piccola* gelangt man wie folgt: von der Piazza auf der Fahrstraße nach Anacapri 7 Min. geradeaus, bei dem letzten Hause r. einige Stufen r. hinab und sofort l. durch die Wölbung unter der Straße hindurch, auf steinigem Pfade bis unten 1/4 St. Am Ufer einige Fischerhütten (Wein).

Zum Castiglione (ein Knabe dient als Führer und vermittelt bei dem Besitzer den Eintritt) geht man von der Piazza die Stufen zur Kirche (s. oben) hinauf und geradeaus zum Hot. Tiberio, durch dessen Vorhalle hindurch r. in dem gewölbten Gang zur Festungsmauer und an der Kirche S. Teresa vorbei und wieder durch einen gewölbten Gang; dann immer demselben Pfade folgend, bis (20 Min.) zu einem schroffen Felsabhang unterhalb des Kastells. Herrliche Aussicht auf Capri und Piccola Marina, noch umfassender vom Turme des Kastells. Zu der *Grotta del Castiglione*, am Fuße des Berges, steigt man auf beschwerlicher Steintreppe hinab. — Zur Besteigung des S. Michele bedarf es eines Permesso des Besitzers, Principe Caracciolo in der Villa Catarina neben Hot. Quisisana (durch den Wirt zu erlangen). Der Eingang ist neben der kleinen Kirche S. Michele (S. 156) am Wege zum Tiberio. Hier r. ab und auf antiker Straße weiter, die einst bis zur Höhe hinaufführte, wo eine Villa des Tiberius stand. Ausgedehnte Unterbauten sind noch vorhanden, darüber jetzt Weingärten. Prächtiger Blick auf die Marina Grande, den Solaro, den Golf und die Sorrentiner Halbinsel. Auch am Fuße des S. Michele befindet sich eine Tropfsteinhöhle; der Kustode fordert für Fackeln 1-2 fr., akkordieren!

Von der Piazza, an der Freitreppe von S. Stefano vorüber durch den überwölbten Durchgang, dann rechts abwärts bei Pagano vorbei, unmittelbar vor Quisisana l. ab (geradeaus geht es nach der 1371 gegründeten, jetzt als Kaserne dienenden *Certosa*), an schwerem römischen Mauerwerk entlang, *le Camarelle* genannt (wahrscheinlich von einem Straßenbau herrührend, der das Thal durchschnitt), auf demselben Wege weiter, nach 4 Min. von Quisisana l. etwas ansteigend, gelangt man in weiteren 10 Min. nach dem südöstl. Vorgebirge, der ***Punta Tragāra** (Restaur.). Reste eines römischen Hauses wurden 1885 bloß gelegt. Malerische Aussicht auf Capri und die Südküste mit den *Faraglioni*, drei steil aufsteigenden Klippen. Auf der dem Land zunächst liegenden Klippe, *il Monacone* (d. h. der große Mönch), Reste eines römischen Grabes.

Steigt man bei der Punta Tragara den Treppenweg r. von dem Hause „Villa Tragara" hinab und folgt am Abhang entlang dem guten, mit einigen Steinbänken versehenen Fußwege, der schöne *Blicke auf die Faraglioni und den „Polyphem" genannten Felsen bietet, weiter bergab bergauf auf steilen Treppenpfaden um die Höhe des *Telegrafo* oder *Tuoro grande* herum (oben der alte optische Telegraph und Reste einer Villa des Tiberius), geht dann an dem Thaleinschnitt, der sich nördl. vom Telegrafo nach dem Meere zu senkt, landeinwärts, so erreicht man in 50 Min. bei einer Häusergruppe den auf der andern Seite dieses Thales abwärts nach dem Arco Naturale führenden Weg. Der Blick auf die Felsen der Ostküste ist bei dieser Wanderung noch großartiger als beim Arco Naturale selbst (S. 156).

Auf dem nordöstl. Vorgebirge Capri's, *Lo Capo* genannt, stand, wie man glaubt, die *Villa Jovis*, wohin sich Tiberius nach Sejanus' Fall 9 Monate lang zurückzog. Der Weg (3/4 St. vom Städtchen

Capri) ist ebenfalls nicht zu verfehlen. Von der Piazza geht man l. durch den Thorbogen, über welchem das Schild des Hotel de France angebracht ist, folgt zuerst der engen Hauptstraße Capri's, dem Corso di Tiberio, und weiter dem gepflasterten Reitwege, der bald etwas ansteigt, bis zu einer (8 Min.) großen Hausruine, aus welcher eine stattliche Agave malerisch hervorsproßt. Hier geht r. der unten gen. Weg nach dem Arco naturale und dem Telegrafo ab. Unser Weg führt l. von der Hausruine, zwischen dieser und der kleinen Kirche *S. Michele* hindurch, dann in gleicher Höhe oder mäßig ansteigend weiter, mit dem Blick auf die Kapelle oben auf der Tiberiusvilla und den antiken Leuchtturm, zuletzt r. am Abhang hin. Einige Min. unterhalb der letzten Höhe liegt r. am Wege eine reinliche Wirtschaft (Erfrisch., Capriwein $1^1/_4$ fr.) mit der Aufschrift „Salto di Tiberio", nach der willkürlichen Annahme, daß der Tyrann hier seine Opfer von der 227m hohen Felswand hinabstürzen ließ. Von einem Vorbau mit Brüstung blickt man hinab in die Tiefe: hinunter geworfene Steine brauchen geraume Zeit, ehe sie unten aufschlagen. Rechts Reste eines antiken *Leuchtturms*, mit schöner Aussicht (den Tarantellatänzerinnen, die sich dort zu produzieren pflegen, $^1/_2$-1 fr.).

Nun ein wenig ansteigend zu den ausgedehnten Ruinen der ***Villa di Tiberio** (von den Capresen *Timberio* ausgesprochen). Man sieht verschiedene gewölbte Säle, die z. T. zu Ställen benutzt werden, und Korridore, ohne daß jedoch Zusammenhang und Bestimmung zu erkennen wären. Auf der Höhe die Kapelle *S. Maria del Soccorso* (340m), mit der Wohnung eines Eremiten, der Wein schenkt und gegen eine kleine Gabe das Testimonium praesentiae eintragen läßt. Herrlicher Rundblick auf die Insel und das blaue Meer, besonders auf die gegenüberliegende kahle Landspitze von Sorrent, die Punta di Campanella, und die beiden Golfe; auch Paestum und n.w. die Ponza-Gruppe sind bei klarem Wetter sichtbar.

Auf dem Rückweg schlage man nach 20 Min. vom Salto di Tiberio, unmittelbar jenseit der Kirche S. Michele, bei der Hausruine mit der Agave vorüber den oben angedeuteten Weg nach dem Arco Naturale ein. Man geht der Richtung des Telegraphendrahts folgend zwischen Gärten und einzelnen Häusern hin. Nach 10 Min. erreicht man bei einer Häusergruppe das obere Ende des S. 155 gen. Thaleinschnitts, wo r. der Weg von der Punta Tragara östl. um den Telegrafo herum mündet. In diesem Thal l., noch 8 Min. weiter, zuletzt auf etwas beschwerlichem Wege zu erreichen, erhebt sich das Felsenthor des ***Arco naturale.** Großartiger Blick auf die zerrissenen Felsenklippen der Insel. Der Besuch der unten liegenden *Grotta di Mitromania*, zu der 170 Stufen hinabführen, läßt sich damit verbinden (4 Min. auf dem Wege zurück, dann l. hinab und durch einige Gärtchen zu den Stufen). In dieser Felsenhöhle war ein Heiligtum des Mithras, des „unbesiegten Sonnengottes", dessen aus dem Orient nach Rom übertragener Kult sich in der späteren Kaiserzeit durch alle Provinzen des römischen Reiches verbreitete. Römische Reste sind in der Höhle sichtbar. — Zu der Häusergruppe am oberen Ende des Thaleinschnitts zurückgekehrt, kann man dem Fußweg südl. weiter nach der Punta Tragara folgen (S. 155).

Von Capri nach Anacapri, zu Fuß 45-50 Min., zu Wagen 20 Min., führt eine aussichtreiche Fahrstraße in großen Kehren den Felsen hinan. Bis zu ihrer Vollendung (1874) bildete eine

Treppe von 535 Stufen (wozu von der Marina aus noch weitere 249 Stufen kamen) den Hauptzugang zu dem höher gelegenen Teile der Insel. Oberhalb der Straße Reste einer Anfang des XVI. Jahrhunderts von dem Seeräuber Barbarossa zerstörten Burg, *il Castello di Barbarossa* genannt.

Anacapri. — Gasth.: *Paradiso (Bes. *Nic. Farace*), unweit der Hauptkirche, an der Piazza, Z. 1-1½, F. ½, G. m. W. 2, M m. W. 2, P. 5 fr., mit Garten u. Aussicht, für bescheidene Ansprüche gut. Als komfortabel und aussichtreich wird das in einem ehem. Kloster eingerichtete Gasthaus gerühmt, Convento genannt, aber einstweilen noch wenig besucht. — Eine neue Trattoria mit der Aufschrift *Restaurant-Bottiglieria*, liegt am Eingang des Orts. — Möblierte Zimmer in vielen Häusern.

Ärzte: Dr. *Axel Munthe*, ein Schwede, Dr. *Cuomo*, beide sprechen deutsch.

Anacapri (268m), das zweite Städtchen der Insel, mit c. 2000 Einwohnern, liegt ziemlich weit zerstreut auf der nach W. abgedachten Hochfläche und wird in neuester Zeit namentlich von Deutschen vielfach zu längerem Aufenthalt gewählt. Das erste, eine Strecke vor dem Ort l. an der Straße gelegene Haus ist die *Villa Molaro*, im Besitz des römischen Gastwirts Molaro und zu einem Gasthaus bestimmt. Im Ort r. von der Straße, neben der Weinhandlung von Hermann Moll, das jetzt als Gasthaus eingerichtete oben erwähnte Kloster, mit schönem Hof und der Kirche *S. Michele*, die einen Mosaikfußboden aus dem XVII. Jahrh. enthält. Vom Turm der Kirche *S. Antonio* hat man eine schöne Aussicht. — An Anacapri schließt sich das freundliche *Caprile.*

Ein schöner Spaziergang ist der nach der **Migliera:* durch die Gasse östl. vom Alb. del Paradiso 250 Schritte geradeaus auf den Monte Solaro zu, an dessen Fuß entlang ein ordentlicher Weg in ½ St. nach dem Südrande der Hochfläche führt, wo man c. 300 m steil hinab auf das Meer blickt; r. tief unten ein Leuchturm, l. die Felsmassen des Monte Solaro. Steigt man von diesem Aussichtspunkt l. noch 200 Schritte höher, so öffnet sich der Blick frei bis zu den Faraglioni. Beim Rückweg hat man eine schöne Aussicht auf die malerischen Orte Caprile und Anacapri, deren Häuser an orientalische Bauweise erinnern.

Römische Baureste sind im N.W. der Hochfläche von Anacapri erhalten, bei *Damecuta*, wo ebenfalls eine Villa des Tiberius war.

Einigermaßen guten Fußgängern ist die Besteigung des Monte Solaro sehr zu empfehlen (1 St. von Anacapri). Der Weg ist kaum zu verfehlen. Man verläßt, von Capri kommend, unmittelbar jenseit des ummauerten Gartens der *Villa Molaro* (s. oben) die Straße und folgt der l. abzweigenden Gasse, die an der *Villa Massimino* vorüber in 150 Schritten zur *Villa Giulia* führt. (Hier mündet von rechts eine von dem oben gen. Restaurant-Bottiglieria kommende Gasse: 250 Schritte). Man wendet sich l. und nach c. 30 Schritten an der Umfassungsmauer der Villa r. hinauf zu dem Pfade, der sich an der Berglehne hinzieht. Auf diesem r. (in südöstl. Richtung) weiter, zum Teil über Fels-

geröll, zum Teil auf gemauerten Stufen aufwärts steigend gelangt man in 1/2 St. zu einem Sattel mit (l.) einem Marienbild. Von hier entweder r. in 15-20 Min. angestrengten Steigens über Steingeröll direkt zum Gipfel, oder geradeaus in 5 Min., dann l. in 2 Min. zu der weißen Mauer der *Eremitage* (495m), deren Vorbau eine malerische Aussicht auf das Städtchen Capri und die ganze untere Insel bietet. Von der Eremitage bis oben ebenfalls noch 15-20 Min. Der von einer Burgruine gekrönte Gipfel des ***Monte Solaro** (585m), welcher nach S. steil ins Meer abstürzt, gewährt eine großartige Aussicht über den ganzen Golf von Neapel und den Golf von Salerno bis den Ruinen von Paestum. Nach N. zu erreicht das Auge den Golf von Gaeta, nach W. die Gruppe der Ponza-Inseln. Man übersieht die Apenninkette, welche in weitem Bogen die campanische Ebene umfaßt, von Terracina an, die Abruzzen, das Matesegebirge (S. 9), und südl. Land und Meer bis zu den Bergen Calabriens. Capri selbst und die sorrentinische Halbinsel liegen in scharfen Umrissen zu Füßen. Unvergleichlich ist die Beleuchtung bei hellem Mondschein oder Sonnenaufgang.

Blaue Grotte. — Der Besuch der blauen Grotte nimmt von der Marina aus 13/4-2 St. in Anspruch, je nach dem Aufenthalt in der Grotte. Die Einfahrt (bei starkem Nord- und Ostwind unmöglich) geschieht in besonderen, höchstens drei Personen aufnehmenden Kähnen. Die amtliche Tariffa des Municipio von Capri setzt unterm 1. Dez. 1887 folgendes fest: „*a*. Fahrt vom Dampfschiff in die Grotte hin und zurück jede Person 11/4 fr.; *b*. Fahrt von der „Banchina di Capri" (Marina grande) zur Grotte und zurück eine Pers. 21/4, zwei Pers. 33/4, drei Pers. 41/4, mehr Personen je 11/2 fr. In diesen Preisen ist die Miete des kleinen Bootes zur Einfahrt in die Grotte einbegriffen, der Eintrittspreis fällt dem Schiffer zur Last (‚Nei suddetti prezzi è compreso il noleggio del piccolo battello per l'entrata alla Grotta Azzurra, che perciò andrà a carico dei barcajuoli'). Der Besucher der Grotte hat das Recht 1/4 St. in der Grotte zu verweilen, für jede folgende 1/4 St. sind weitere 30 c. zu bezahlen." — Bei der Annahme eines Bootes an der Marina verweise man den Schiffer sofort auf die Tariffa, da es sehr beliebt ist, das am Eingang der Grotte beim Übergang in die kleinen Boote an den Aufseher zu zahlende Eintrittsgeld von 11/4 fr. für die Pers. dem Reisenden noch außer dem Fahrgeld aufzubürden. Ohne ein reichliches Trinkgeld werden aber nur sehr gewandte Reisende fortkommen.

Die blaue Grotte liegt etwas über 2km westlich von der Marina an der Nordseite der Insel. Die Fahrt an dem hochaufragenden Felsenufer entlang ist von großer Schönheit. Das Meer ist reich an bunten Quallen und Seesternen, die meist an der Oberfläche des Wassers schwimmen. Nach 15 Min. ist man an den Resten der *Bäder des Tiberius*, wo noch ein Stück antiker Mauer und ein Stück Säule im Wasser zu sehen sind. Nach weitern 30 Min. gelangt man an den kaum 1m hohen Eingang der ****Blauen Grotte** (*Grotta azzurra)*, wo man in eins der um die Mittagszeit hier in der Regel wartenden kleinen Boote umzusteigen hat. Im Innern erhebt sich das Gewölbe bis zu 13m, das Wasser ist 15m tief. Die Länge der Grotte beträgt 54m, ihre größte Breite 32m. Der

Eindruck der blauen Lichtbrechung auf alle Gegenstände ist unbeschreiblich. Am günstigsten ist die Beleuchtung 11-1 Uhr mitt., im Sommer ist die Wirkung am großartigsten. Gegenstände im Wasser, namentlich der menschliche Körper, erhalten eine vollständige Silberfarbe. Ein Schiffer erbietet sich zu baden; ist er mit 1 fr. zufrieden, mag er es thun, mitunter macht er jedoch die unverschämte Forderung von 2-3 fr. und läßt erst ab, wenn man an die Rückfahrt denkt. Etwa in der Mitte der Grotte ist r. eine Art von Landungsstelle, die zu einem Gange mit zerbrochenen Stufen führt, der jetzt oben geschlossen ist. Vielleicht hing die Grotte mit der Tiberianischen Villa von Damecuta (S. 157) zusammen. Nach Jahrhunderte langer Vergessenheit wurde die blaue Grotte 1826 durch August Kopisch unter der Führung des Fischers Ferraro wieder aufgefunden, seitdem wird sie alljährlich von zahllosen Reisenden besucht.

Ein leidlich bequemer Weg führt neben der blauen Grotte nach Anacapri hinauf.

Die blaue Grotte ist die berühmteste unter den Höhlen, welche die Felsenufer Capri's enthalten. Doch lohnen auch die übrigen den Besuch. Eine *Rundfahrt um die ganze Insel erfordert 3-4 St. (Boot s. S. 153). Von der Marina ostwärts fahrend trifft man zuerst eine reizende Stelle am Ufer, welche die Schiffer *Caterla* nennen. Nahe dabei die *Grotta del Bove marino*, eine der geräumigsten Grotten Capri's. Es folgen zwei sonderbar geformte Felsblöcke im Meer, *il fucile* (die Flinte) und *la ricotta* (der Molkenkäse) genannt. Jenseit des Capo Tiberio gelangt man zur *Grotta delle Stalattite* oder *Grotta Bianca*, mit Tropfsteinbildungen. Der schönste Teil der Fahrt ist bei den *Faraglioni* (S. 155), die riesengleich aus den Fluten emporschießen. Die mittlere Klippe ist durchbrochen, was man vom Lande aus nicht sieht; das Boot fährt durch das gewaltige Felsenthor hindurch. Man passiert die Marina Piccola (S. 155) und gelangt nach weiteren 25 Min. zur *Grotta verde*, am Fuß des M. Solaro, mit prachtvoller smaragdgrüner Farbe, nach der blauen Grotte die schönste, um Mittag bestes Licht. Die Fahrt von hier um Anacapri herum bis zur blauen Grotte, deren Besuch einen passenden Abschluß gewähren kann (man sage bei der Abfahrt Bescheid, so wird ein kleiner Kahn rechtzeitig zur Stelle sein), steht hinter der beschriebenen zurück. Man passiert den Leuchtturm und verschiedene alte engl. Befestigungen (S. 154).

10. Von Neapel nach Salerno, Paestum und Amalfi.

Vergl. die Karte S. 164.

Der Golf von Salerno kann sich zwar nicht mit dem von Neapel messen, nach Süden wird sein Gestade flach u. einförmig. Aber die Nordseite, wo das Gebirge der Sorrentiner Halbinsel mehrere Tausend Fuß schroff gegen das Meer abfällt, ist reich an lieblicher und großartiger Naturschönheit. Hier liegen die Städte *Salerno* und *Amalfi*, in der Geschichte des Mittelalters von hervorragender Bedeutung und noch jetzt durch einzelne Monumente an die Zeit ihrer Größe erinnernd. Weiter nach Süden in Öde

und Stille die Tempel von *Paestum*, in der Regel der äußerste Punkt des italischen Festlandes, welcher den nordischen Fremdling anzuziehen pflegt: Zeugen aus der Blütezeit griechischer Geschichte und Kunst, denen sich in Italien nichts Ähnliches an die Seite stellen läßt.

Man verbindet diese Route passend mit der vorhergehenden (S. 143). Am 1. Tag mit dem Frühzug nach *Cava dei Tirreni*, Ausflug nach *Corpo di Cava* (nur in der kühleren Jahreszeit nicht lohnend), nachm. nach *Salerno*. — Am 2. Tag: mit dem Frühzug nach *Paestum*, zurück nach Salerno und von dort mit vorausbestelltem Wagen (oder auch zurück bis Vietri, wo man am Bahnhof stets Wagen findet) weiter nach *Amalfi*. — 3. Tag: Amalfi, mit Ausflug nach *Ravello*. — 4 Tag: bis zu der kaum vor Ende 1892 zu erwartenden Vollendung der Fahrstraße mit Ruderboot nach *Prajano* und mit vorausbestelltem Wagen über das Gebirge nach *Sorrent*. — 5. Tag: mittags mit der Barke nach *Capri*. — 6. Tag: nachm. mit Dampfschiff nach Neapel zurück. — Es braucht kaum gesagt zu werden, daß die meisten dieser Orte, namentlich *Amalfi* und *Capri*, auch einen mehrtägigen Aufenthalt in hohem Grade lohnen. Zu empfehlen ist briefliche Vorausbestellung der Zimmer.

Eisenbahn von Neapel bis Cava dei Tirreni, 45 km, Schnellzug in $1^1/_4$, Personenzug in $2^1/_4$ St. für 5 fr. 10, 3 fr. 60, 2 fr. 30 c.; bis Salerno, 54 km, in $1^1/_2$-$2^1/_2$ St. für 6 fr. 15, 4 fr. 30, 2 fr. 75 c. (für Amalfi steigt man in Vietri aus); bis Battipaglia, 73 km, in 2-$3^3/_4$ St., für 8 fr. 25, 5 fr. 85, 3 fr. 75 c.

Von Neapel bis *Pompeji*, 24 km, s. R. 6. Die Bahn hat den Golf von Neapel verlassen und durchzieht die fruchtbare Thalsohle des *Sarno*. Viel Mais- u. Tabaks-Bau, einzelne Baumwollenpflanzungen. — 25 km *Valle di Pompei* (H.-Rest. Nuova Pompei, an der Piazza, G. m. W. $1^1/_2$-2, M. m. W. $2^1/_2$-$3^1/_2$ fr.; Trattoria Lamberti, am Bahnhof), eine seit zwei Jahrzehnten rasch herangewachsene Ansiedelung um die Kirche *S. Maria del Rosario*, deren bunte Kuppel weithin sichtbar ist; die Kirche enthält ein wunderthätiges Marienbild, zu welchem jährlich gegen 100 000 Gläubige wallfahren. — 27 km *Scafati*, mit bedeutenden Fabriken; Fest der Madonna dei Bagni am Himmelfahrtstage (S. 28).

31 km *Angri*, mit ansehnlichem Schloß und Park des Principe d'Angri, sowie großen Fabriken. In der Nähe wurde 553 Teja, der letzte König der Goten, von Narses besiegt, als er von Lettere am Monte Sant' Angelo (S. 143) in die Ebene hinab stieg. Eine Straße über die Berge nach Amalfi ist im Bau. — Allmählich rücken die Berge mehr zusammen, die Fahrt ist anhaltend schön.

35 km *Pagani*, mit 13 000 Einw. In der Kirche S. Michele, unter dem Altar der Kap. l. vom Chor, sieht man hinter Glas die Reliquien des 1839 von Gregor XVI. heilig gesprochenen Alfonso de' Liguori, der, 1696 zu Neapel geboren, 1762 Bischof von S. Agata und Gründer des Ordens der Redemtoristen, am 1. August 1787 in Pagani starb. Der Ort ist sonst ohne Interesse.

Von Pagani nach Amalfi. Ein Saumpfad führt von Pagani an dem westl. Abhang des *Monte di Chiunzo* hinauf. Vor *Torre di Chiunzo* (685m), einem alten Kastell, von Raimond Orsini erbaut, teilt sich der Weg. Links neue Straße durch das *Val Tramonti* „zwischen Bergen“ über *Figlino* und *Paterno* nach *Majori* (S. 169): im ganzen c. 5-6 St.

37 km **Nocera**, mit dem Zusatz *de' Pagani*, ansehnliche Stadt, mit großen neuen Fabrikanlagen, in der Nähe des alten *Nuceria Alfaterna*, wo Hugo de' Pagani, Stifter des Ordens der Templer, und der Maler

Francesco Solimena geboren, und der Historiker Paulus Jovius Bischof war. Links von der Bahn, oberhalb des großen Kapuzinerklosters, die Trümmer einer alten Burg *Castello in Parco*, welche Schauplatz mancher denkwürdigen Ereignisse war, seit Helena, die Witwe König Manfred's, nach der Schlacht bei Benevent (1266) hier als Gefangene starb. Am Schluß des XIV. Jahrh. war die Burg ein Haupthalt der Anjou. Oben schöne Aussicht. Bei dem Wallfahrtsort *Mater Domini*, unweit Nocera, findet in der Nacht des 15. August ein großes Fest statt. — Eine Zweigbahn verbindet Nocera mit *Codola* (S. 175; 5km, in c. $^1/_4$ St., für 60, 40, 30 c.).

Kurz vor (40km) *Nocera superiore*, einem unbedeutenden Ort, sieht man r. in der Nähe *S. Maria Maggiore*, eine uralte Taufkirche, S. Stefano in Rom ähnlich; in der Mitte das Bassin mit 8 Granitsäulen, um dasselbe ein Rundgang mit 16 Paar gekuppelter Säulen aus Pavonazzetto, uncanneliert mit reichen Kapitälen, sämtlich antik; an den Wänden Fresken des XIV. Jahrhunderts. — Die Bahn beginnt bedeutend zu steigen. Nach einem Durchstich folgt

45km **Cava dei Tirreni.** — GASTH.: *H. de Londres, gut geführt, doch etwas abgelegen, im Sommer häufig überfüllt, Z. 3-5, L. $^3/_4$, B. 1, F. $1^1/_2$, G. o. W. 3, M. o. W. 5, P. o. L. und W. im Frühjahr u. Herbst 10-12, im Sommer 6-8 fr., Omnibus 1 fr.; H. Vittoria, ganz gut, Z. L. B. $3^1/_2$, F. 1, G. m. W. 3, M. m. W. 4, P. 8, Omn. $^1/_2$ fr.; H. de Genève, Z. L. B. 3, G. m. W. $2^1/_4$, M. m. W. $3^1/_2$, P. 6 fr.; P. Suisse, P. o. W. 5-6 fr., die Wirtin, franz. Schweizerin, spricht deutsch. — Auch gute Privatwohnungen.

WAGENTAXE: Einsp. die Fahrt in der Stadt 50 c., erste Stunde 90, jede folgende Stunde 65 c. (nach 10 Uhr abends 90 c., 1 fr. 40, 80 c.); Zweisp. die Fahrt in der Stadt 1 fr., erste Stunde 1 fr. 80, jede folgende Stunde 1 fr. 30 (nach 10 Uhr abends 1 fr. 80, 2 fr. 80, 1 fr. 80). Nach *Corpo di Cava* Einsp. 2 fr., hin u. zurück 3 fr., Zweisp. 3 und 5, Dreisp. 5 und 6 fr., einschl. einstündigen Aufenthalts (längerer Aufenthalt Einsp. 50 c., Zweisp. 1 fr. die Stunde).

ESEL nach *Corpo di Cava* $1^1/_2$-2, hin u. zurück 2-3 fr.

Cava dei Tirreni, an 300m ü. M. zwischen begrünten, dörferreichen Höhen gelegen, wird seiner hübschen Umgebung wegen im Frühjahr und Herbst von Fremden, im Sommer hauptsächlich von Neapolitanern vielfach zu längerem Aufenthalt gewählt und eignet sich auch als Stützpunkt zu Ausflügen nach Amalfi, Paestum und Pompeji. Die Stadt, mit ihren Vororten 21 000 Einwohner zählend, besteht im wesentlichen aus einer c. 1km langen, von Bogengängen eingefaßten Straße. Vom Bahnhof einige Schritte geradeaus, dann l. gelangt man in dieser bald auf die Piazza, wo die Hauptkirche liegt und ein großer Brunnen gutes Wasser spendet. Unweit ein öffentlicher Garten *(Villa pubblica)*, wo im Sommer abends die Musik spielt. — Den schönsten Blick über die Stadt und die Umgebung hat man vom *Monte Castello*, im S.W., hin und zurück 1 Stunde. Etwas weiter ist *la Valle*, von wo man Salerno und seinen Golf sieht. — Die schlanken Rundtürme auf den Hügeln um Cava dienen im Oktober zum Fang wilder Tauben, die beim Vorüberziehen durch ausgeworfene weiße Steine an Futterplätze gelockt und hier mit Schlagnetzen überrascht werden.

Lohnend ist der *Ausflug nach Corpo di Cava (1¼ St. südwestl.), der sowohl zu Wagen wie zu Esel oder zu Fuß einen halben Tag erfordert. Reiter und Fußgänger folgen von der Piazza von Cava dei Tirreni der nach W. führenden breiten Straße, lassen den öffentlichen Garten r. liegen und schlagen den l. abgehenden Weg ein, der an einer kleinen Kirche vorüber zwischen Mauern an der roten Tabaksfabrik vorbei in ¼ Stunde zur Kirche und den Häusern von *S. Arcangelo* ansteigt. Hier verläßt man den r. nach Passiano führenden Weg und wendet sich auf dem Wege l. hinab in die Schlucht, überschreitet eine Brücke und steigt auf der andern Seite wieder hinan, großenteils zwischen Mauern. Oben wird der Blick auf Cava dei Tirreni und den Golf von Salerno frei. ½ St. von S. Arcangelo, zuletzt durch niedrigen Wald, erreicht man die Kirche *Pietrasanta*, so gen. von einem Felsblock vor dem Hochaltar, wo 1095 Papst Urban II. vom Pferde stieg, um das Kloster La Cava zu weihen; die Kirche selbst ist aus dem XVII. Jahrh.; weite Aussicht. Von da gelangt man am Walde hin in 8 Min. auf die Landstraße, dann an den Viadukt, welcher nach Corpo di Cava hinüberführt. Hier teilt sich der Weg: r. in das Dorf, l. in 5 Min. zum Kloster.

Das Dorf **Corpo di Cava** (ländliches *Wirtshaus bei *Giuseppe Scapolatiello*, mit Garten, Pens. 5 fr.; desgleichen bei *Ferdinando Adinolfi*) liegt über einem reizenden engen Mühlenthal auf einem Felsen, an welchen das Kloster angebaut ist; vortreffliche Luft, daher höchst anmutige Sommerfrische.

Das berühmte Benediktinerkloster **La Trinità della Cava** wurde 1025 unter Guaimar III. von Salerno von dem h. Alferius, aus vornehmer langobardischer Familie, gestiftet. Die jetzigen Gebäude sind Ende des XVIII. Jahrh. z. T. auf dem Unterbau der älteren errichtet. Das Kloster wird wie Monte Cassino als Staatseigentum erhalten; der Abt ist Vorstand des Archivs. Im Kloster besteht ein von den besseren Ständen besuchtes Lyceum mit Pensionat.

Am Eingang (nur vorm. zugänglich) erhält man einen Führer, welcher zuerst die Räume des alten Klosters zeigt, darin u. a. sehr alte Wandgemälde, das Grab des Gegenpapstes Gregor VIII. (1118–21), zahlreiche Schädel langobardischer und normannischer Fürsten, die im Kloster begraben wurden, die Höhle, die der h. Alferius bewohnte, u. s. w. — In der KIRCHE am Eingang zwei alte Sarkophage; in der Kap. r. vom Hochaltar drei mächtige bunte Marmorsärge mit den Gebeinen der drei ersten Äbte, sowie ein Reliquienschrein mit dem Brustkreuz Urban's II. (s. oben). Die Kanzel mit Mosaikschmuck (XII. Jahrh.) stammt noch aus der alten Kirche. Die Orgel ist eine der besten in Italien. — Besonders wichtig ist das *Archiv* des Klosters (nur vorm. zugänglich), das eine Menge der wichtigsten Urkunden auf Pergament in unversehrter Reihenfolge enthält; der Katalog umfaßt 8 Bände. Auch wertvolle Handschriften, z. B. der Codex Legum Langobardorum von 1004, ein Gebetbuch mit Miniaturen aus der Schule des Fra Angelico da Fiesole, die lateinische Biblia vulgata aus dem VII. Jahrh., u. a. In der unbedeutenden *Pinakothek* u. a. zwei schöne umbrische Altarbilder (Auferstehung Christi und Anbetung der Könige), die raffaelischen Einfluß zeigen.

Den Rückweg nach Corpo kann man über die Grotte *Bonea*, mit kleinem Wasserfall, nehmen.

Sehr lohnend ist ein Nachmittagsausflug auf den **Monte Liberatore** (462m), s.s ö. von Cava dei Tirreni: Fahrstraße fast bis zum Fuß des Berges, wo einige Häuser, darunter ein Caffè (Wagen bis hierher und zurück 5 fr., akkordieren). An den Häusern und einer vielhundertjährigen immergrünen Eiche vorüber ersteigt man, zuletzt im Zickzack, den Gipfel mit wundervoller Aussicht.

Die Eisenbahn führt durch schöne Gegend in 10 Min., nachdem sich vorher der Blick auf den Golf von Salerno eröffnet hat, nach

49km **Vietri** (*Loc. Rosa*, einfach), einem Städtchen von c. 9000 Einwohnern, in schönster Lage mit mehreren Villen. Oberhalb des Orts eine Promenadenanlage mit schönen Aussichten.

Man kann in Vietri aussteigen und zu Wagen (2 fr.; Einzelplatz 1/2 fr.) nach Salerno fahren, 1/2 St. Auch bietet der Weg bergab (1/2 St.) eine angenehme Fußwanderung, stets Aussicht auf das Meer, l. hoch oben an den Felsen des *Monte Liberatore* die Eisenbahn. Wagen nach Amalfi (S. 169): Einsp. 3-4, Zweisp. 5-6 fr., Landauer mit 3 Pferden 9-10 fr. n. 1 fr. Trkg., Fahrzeit 2-2 1/2 St.; Diligenza von Vietri nach Amalfi 2mal tägl. (vorm. u. abends; zurück von Amalfi früh morg. und mitt.); Einsp. von Vietri nach Amalfi und zurück nach Salerno 6-8 fr. und 1 fr. Trkg.

Die Bahn zieht sicht in außergewöhnlich starker Senkung auf Galerien und durch 4 Tunnel, deren letzter den Schloßberg von Salerno durchschneidet, hinunter nach

54km **Salerno**. — Der Bahnhof liegt ganz am Ostende der Stadt, ziemlich entfernt von den Gasthöfen.

Gasth.: *H. d'Angleterre, Corso Garibaldi 34, mit Aussicht auf den Golf, Z. L. B. 3 1/2, F. 1 1/4, G. m. W. 3, M. m. W. 5, P. 8-10 fr.; Vittoria, Via Indipendenza 31, ziemlich weit am Westende der Stadt, ähnliche Preise. — Alb. Pacella, am Corso Garibaldi, auch für bescheidene Ansprüche kaum zu empfehlen.

Trattoria: Centrale, Corso Garibaldi 96, viel Offiziere, gut; Continentale, ebenda n° 11; Roma, ebenda n° 8, einfacher, aber ebenfalls gut. Am Corso Garibaldi auch mehrere Cafés.

Seebäder: ähnlich wie in Neapel, s. S. 24.

Wagen. Von der Eisenbahn zur Stadt Einsp. 50 c., Zweisp. 1 fr., nachts 70 c. u. 1 fr. 50 c.; 1 St. Einsp. 1, Zweisp. 2 fr., nachts 1 fr. 50, 2 fr. 50. — Bei Fahrten in die Umgegend stets akkordieren! Nach Amalfi zahlt man für einen Einspänner 6-8 fr., für einen Zweispänner 8-10 fr. — Einzelnreisende können sich der zwar nicht gerade angenehmen aber schnell gehenden *Corricoli* (jener zweirädrigen hohen Landwagen, bei welchen der Kutscher hinter dem Reisenden steht) bedienen, doch muß man dabei ausbedingen, daß auf der Fahrt kein anderer aufgenommen wird; nach Amalfi für einen solchen 2 1/2-4 fr., tutto compreso, je nach der Nachfrage.

Barke oder Segelboot: (akkordieren!) die Stunde 1-1 1/2 fr., nach Amalfi 8-10 fr., je nach Anzahl der Ruderer.

Großes *Volksfest* am Vorabend u. Tag des St. Matthäusfestes, 20/21. Sept., Feuerwerk u. Illumination, am besten aus einem Boot zu beobachten (4-5 fr.).

Salerno, das alte *Salernum*, in herrlicher Lage am Nordende der Bucht, im Osten von fruchtbaren Flächen umgeben, hat etwa 20 000 Einwohner, einen Erzbischof, höhere Behörden, und in seiner Gemeinde vielen Adel. Die alte Stadt, am Abhange des sog. Apennin ansteigend, mit engen und unregelmäßigen Straßen, erinnert an frühere Zeiten, als im IX. und X. Jahrhundert hier langobardische, dann seit dem XI. Jahrhundert normannische Fürsten, endlich die Hohenstaufen und Anjou herrschten, und die bedeutendste medizinische Hochschule Europas hier blühte.

Am Meer entlang zieht sich fast $1/2$ St. lang der *Corso Garibaldi*, gegen Abend stets von Spaziergängern belebt. An demselben ein großes *Theater*, von Baum- und Blumenanlagen umgeben. Am Westende der *Hafen*, der gegen die zunehmende Versandung neuerdings durch einen großen Molo geschützt worden ist, aber wenig Leben hat. Östlich vom Theater die *Post*. Weiter das Denkmal des Genuesen *Carlo Pisacana*, Herzogs von S. Giovanni, „precursore di Garibaldi", der sich 1857 an den Versuchen, Italien zu revolutionieren, beteiligte, bei Sapri in Calabrien landete und auf der Flucht umkam. Das große Gebäude zwischen den beiden Wachthäuschen, etwa 100 Schritte weiter, ist die *Prefettura;* an derselben führt links eine enge Straße zur Kathedrale.

Die *Cattedrale S. Matteo, 1084 von Robert Guiscard erbaut, hat von ihrer großartigen Einfachheit durch die Restauration von 1768 viel verloren, ist jedoch immer noch sehenswert. Die Treppe hinauf gelangt man in ein *Atrium*, das von 28 antiken Säulen aus Paestum umgeben ist. In der Mitte stand einst die S. 32 erwähnte Granitschale. An den Seitenwänden 14 antike Sarkophage, von den Normannen und ihren Nachfolgern als christliche Begräbnisse verwendet. Die Bronzethüren mit Nielloarbeiten sind in Konstantinopel gefertigt und durch Landolfo Butromile 1099 gestiftet.

Im Innern des Mittelschiffs über der Eingangsthür ein großes Mosaikbrustbild des h. Matthäus aus normannischer Zeit, ferner zwei Ambonen und der Stuhl des Erzbischofs, durch *Giovanni da Procida*, den Feind Karl's von Anjou, reich mit Mosaik geschmückt. Im l. Seitenschiff: das *Grab der Margaretha von Anjou († 1412), Gemahlin des jüngeren Karl von Durazzo und Mutter des Ladislaus und der Johanna II., von *Bamboccio de Piperno*, mit fast völlig erhaltener Bemalung. Gegenüber das Grab des Bischofs *Nic. Piscicelli* († 1471). Am Ende des l. Seitenschiffes die Capp. del Sacramento mit einer Beweinung des Leichnams Christi von *Andrea da Salerno*, in der Komposition nicht glücklich. — In der Sakristei eine große Tafel mit Elfenbeinreliefs aus der biblischen Geschichte, vielleicht altchristliches Kunstwerk. — Im Chor sind Boden und Schranken mit Mosaik aus der Normannenzeit geschmückt; vor dem Hochaltar zwei antike Säulen von grünem Marmor. — Im r. Seitenschiff: am Ende das Grab des am 25. Mai 1085 in Salerno gestorbenen Papstes Gregor VII. (Hildebrand), welcher dem Robert Guiscard aus dem verwüsteten Rom hierher gefolgt war; es wurde 1578 durch den Erzbischof Colonna erneuert, die Statue und die Fresken sind modern, das Mosaik der Kuppel restauriert. L. daneben Grabmal des Erzbischofs Caraffa († 1668) mit einem antiken Sarkophagrelief, Raub der Proserpina, aus Paestum. Im r. Seitenschiff weiterhin: Grabmäler eines Bischofs und eines Ritters, antike Marmorsarkophage mit bacchischen Darstellungen. — Von hier steigt man bei einem antiken Relief (ausladendes Schiff) zur reichgeschmückten Krypta hinab, wo der Leib des Evangelisten Matthäus aufbewahrt wird, der 930 aus dem Morgenlande hierher kam. Vor dem Seitenaltar ein Säulenstumpf, auf welchem drei Heilige enthauptet sein sollen.

In *S. Lorenzo* sind kürzlich unter der Wandtünche Fresken aufgefunden worden, welche dem *Andrea (Sabbatini)* aus *Salerno* zugeschrieben werden. — Beglaubigte Werke dieses bedeutendsten süditalienischen Malers der Hochrenaissance, welcher unter dem Einfluß Raffael's stand, besitzen die kleinen, zwischen der Prefettura und der Kathedrale gelegenen Kirchen *S. Giorgio* (Madonna, vier Heilige und Stifter, bez. 1523; 2. Altar r.) und *S. Agostino* (Madonna


S.Lorenzo
PAGANI
NOCERA
ANGRI
Nescovado
Cerzeti
Pareti
La Torretta
Tortora
Marciano
D'Alessandro
Saettone
S.Egidio del Mte
Albino
S.M.al Monte
Mas del Tesone
Mte di Chiunzo
Te di Chiunzo
P. dei Pareti
Tigno
Corbara
Telese
M.S.Angelo di
1130
Mte Caprile
C.Rassa
Corpo di Guardia
Capetignano
Corsano
Campinola
Imperato
C.Vaccaro
Cesarano
Castello
Pietre
Rosignano
Ponte Cainate
P. di Agnio
Mte Cerreto
1315
Figline
Polvica
Tramonti
Paterno
P.Faita
C.S.Pietro
Pienero
C.S.Caterina
C.Stella
C.Novello
Mte S.Baimo
S.Angelo
Cte della Foresta
C.Vitulliano
dei Pondi
Marillo
Cte Porta di Canale
Ponteprimario
Acqua Fredda
1204
S.M.della Pomice
Vecite
S.Martino
S.Nicola
Mte Mandrino
S.M.delle Grazie
S.Fontanelle
S.Caterina
Riola
S.Angelo
Scala
Cambardella
Misericordia
Campidoglio
C.della Ferriera
Minori
MAJORI
P.del Monaco
Te di Mezzacapo
Marmorata
Te Salicerca
Salicarchia
Cte Ciavano
C.Lucibello
T.dello Scarpariello
Pogerola
Villa Proto
Castiglione
Te di Badia
Atrani
Te d'Amalfi
Corpo di Ca
Pastena
AMALFI
S.Lazzaro
Lone
Vettica minre
Tovere
GOLFO
Conca Marini
S.Pancrazio



CONTORNI
DI
SALERNO ED AMALFI.
Scale di 1 : 100.000
Chilometri.
Abbreviazioni: C: Casa, M^te. Monte, P. Punta, P^zo. Pizzo,
DI SALERNO
Porto di Salerno
SALERNO
VIETRI
CAVA DE' TIRRENI
Cetara
Pellezzano
S.Lucia
P. Coculo
P.S.Antonio
Capriglia
Acquamela
Saragnano
Coperchia
Pagliarola
Capezzano
P. Arenella
Pregiato
S.Pietro a Siepi
Passiano
S.Arcangelo
Costapiana
Dupino
S.Quaranta
Fornella
Monaco
Alessio
Molina
Padovani
Jaconti
Dragonea
Benincasa
Albori
Raito
Marina di Vietri
Torre Crestarella
I due Fratelli
T^e di mano d'Arbore
Punta e Lanterna di Fuonte
Fuonte
M^te Falerio
Piano di Viesco
Delegazione di Porto
Rovine di Sovarano
T^e diruta e Punta d'Erchie
Erchie
Capo Tumniolo
Torre diruta
Capo d'Orso
Corpo di Cava
La Trinità della Cava
La Crocella
Fra Francisco
S.Martino
Cologna
Stazione


SALERNO
Montecorvino
Olevano
EBOLI
Battipaglia
GOLFO
DI
SALERNO
SALERNO, EBOLI, PAESTUM.
Scala nel 1:286.000.
Chilometri.
Abbreviazioni: C.a C.-Casa; C.le-Colle; F.e F.-Fiume; V.e-Vallone; T.re-Torre.
Tempio di Cerere
Cattedrale
Osteria
Tempio della Pace
Anfiteatro
Villa Salati
Tempio di Nettuno
Basilica
PAESTUM.
1:28.600
Metri.
Pesto
PAESTUM
Agropoli

und zwei Heilige, 2. Altar l.; die H. Augustinus und Paulus zu Seiten des Hochaltars sind Schulbilder).

Auf der Höhe (275m ü. M.) die Trümmer des alten Kastells der langobard. Fürsten, von Robert Guiscard nach achtmonatlicher Belagerung eingenommen. Die Besteigung ist der Aussicht wegen lohnend: am Dom vorüber („Salita del Castello"), oberhalb des Gefängnisses (Carceri) r., zuletzt auf steilen Fußwegen, 45-50 Min., oben ein Bauernhof (man gibt einige Soldi).

Lohnend ist eine Fahrt (2 St., Wagen 4-5 fr., Eisenbahn im Bau) von Salerno in dem schönen *Irnothal* aufwärts über *Fratte*, die größte Schweizerkolonie Italiens, mit bedeutenden Fabrikanlagen, und *Baronisi*, wo Fra Diavolo gefangen genommen wurde, nach Mercato S. Severino (S. 175), womit man den Besuch des Monte Vergine (S. 175) verbinden kann.

Bei der Weiterfahrt mit der Bahn herrliche Aussicht rechts auf den Golf bis Capri, l. auf das Gebirge. — 62km *Pontecagnano*, 70km *Montecorvino*.

73km **Battipaglia**, Knotenpunkt für die Bahn nach Paestum und Pisciotta, s. unten.

Paestum.

Den Ausflug nach Paestum macht man am besten von Cava dei Tirreni (S. 161) oder von Salerno aus, indem man dort vorher übernachtet. Man kann zwar auch von Neapel aus in einem Tage hin und zurück gelangen, doch wird die anstrengende Eisenbahnfahrt für viele den Genuß beeinträchtigen. In den Mittagsstunden, zwischen der Ankunft des Neapler Zuges und der Abfahrt des nächsten zurückgehenden Zuges, herrscht in Paestum ein lebhafter Touristenverkehr, der zu der weihevollen Stille, die sonst über den Tempeln lagert, in scharfem Gegensatz steht. Wer den erhabenen Eindruck tiefer in sich aufnehmen, Einzelheiten betrachten und den Umgang auf der Stadtmauer machen will, wird mit dem früheren Zug ankommen oder mit dem späteren Zug abfahren müssen und in letzterem Falle wohlthun, sich vorher sein Nachtquartier in Cava oder Salerno zu bestellen. — Für den Besuch der Tempel hat man Wochentags 1 fr. zu zahlen, So. ist er frei. Die Kasse ist am Neptuntempel. Am Bahnhof ist während der Hauptreisezeit ein ganz ordentliches Buffet (sogar Nachtquartier zu haben). Angenehmer ist es, etwas Mundvorrat mitzubringen und sein Frühstück an den Tempeln, auf der Stadtmauer oder am Meere zu verzehren.

Eisenbahnfahrpreise: von *Neapel* nach Paestum Schnellzug 11 fr. 55, 8 fr. 15, 5 fr. 30, gewöhnl. Zug 10 fr. 70, 7 fr. 50, 4 fr. 85 c., hin u. zurück 16 fr. 05, 11 fr. 30, 7 fr. 30 c. (an Festtagen 12 fr. 05, 8 fr. 55, 6 fr. 5 c.); — von *Cava dei Tirreni* nach Paestum Schnellzug 6 fr. 20, 4 fr. 30, 2 fr. 80 c., gewöhnl. Zug 5 fr. 60, 3 fr. 90, 2 fr. 55 c.; von Cava dei Tirreni nach Battipaglia hin u. zurück 4 fr. 75, 3 fr. 30, 2 fr. 20 c.; — von *Salerno* nach Paestum Schnellzug 4 fr. 80, 3 fr. 45, 2 fr. 20 c., gewöhnl. Zug 4 fr. 55, 3 fr. 20, 1 fr. 10 c.; von Salerno nach Battipaglia hin u. zurück 6 fr. 85, 4 fr. 80, 1 fr. 65 c.; — von *Battipaglia* nach Paestum hin u. zurück 3 fr. 65, 1 fr. 70, 1 fr. 5 c. — Von Cava dei Tirreni und von Salerno gibt es keine Rückfahrkarten nach Paestum, doch hat man in Battipaglia Zeit eine solche zu lösen.

Bis *Battipaglia* (s. oben) gebraucht die Eisenbahn von Cava dei Tirreni 55 Min.-$1^1/_2$ St., von Salerno $^1/_2$-$^3/_4$, von Neapel $2^3/_4$-$3^3/_4$ St. — Von Battipaglia nach Paestum (21km, in $^3/_4$-1 St.) führt die Küstenbahn durch sumpfige Heideflächen, die nur von

einigen Vieh-, namentlich Büffelherden belebt sind. Erst in den letzten Jahrzehnten hat man einen kräftigeren Anbau des Landes versucht, infolgedessen auch die im Sommer herrschende Malaria in der Abnahme begriffen ist. — In der Nähe der Haltestelle (6km) *S. Niccola Varco* erblickt man l. rückwärts in der Ferne Eboli, die nächste Station der Bahn nach Metapont (S. 206). — Unsere Bahn überschreitet den reißenden Fluß *Sele*, den *Silarus* der Alten. Diese Gegend wurde in den sechziger Jahren von dem Briganten Manzi unsicher gemacht. — 14km *Albanella*, 18km *Capaccio*. — Kurz vor (21km) *Paestum* (ital. *Pesto*) erblickt man r. die Ecke der alten Stadtmauer und dahinter die Tempel. — Die Bahn führt noch weiter über (26km) *Ogliastro*, Station für den weit ab auf der Höhe gelegenen gleichnamigen Ort, und (30km) *Agropoli* nach (68km) *Pisciotta*, von wo sie über *Castrocucco* (S. 207) nach *Gioja Tauro* (S. 222) fortgeführt werden soll.

Paestum war (nach Strabo) von Griechen aus Sybaris etwa um 600 vor Chr. in Lucanien gegründet, wie denn auch der alte Name *Poseidonia* (Neptuns-Stadt) griechisch ist. Im iv. Jahrh. war die Stadt in der Gewalt der Lucaner, welche sie hart bedrückten. Damals begingen die Einwohner jährlich ein Fest als Trauerfeier zum Gedächtnis ihrer griechischen Herkunft und der vergangenen besseren Tage. Nach der Besiegung des Königs Pyrrhus behaupteten die Römer die Stadt und gründeten 273 vor Chr. daselbst die Kolonie *Paestum*. Dieselbe bewährte sich treu im Kriege gegen Hannibal. Seitdem jedoch sank die Stadt mehr und mehr, und war schon unter Augustus um der schlimmen Luft willen verrufen. Das Christentum faßte hier früh Wurzel. Als im ix. Jahrh. die Sarazenen Paestum verheerten, flohen die Einwohner mit dem Bischof auf die Höhen und gründeten Capaccio Vecchio. Die verödete Stadt wurde im xi. Jahrh. von Robert Guiscard ihrer Säulen und Bildwerke beraubt, und so stand sie viele Jahrhunderte verlassen, bis in neueren Zeiten auf ihre Altertümer wieder geachtet wurde. Wer ein Auge besitzt für die stille Größe und Einfachheit griechischer Architektur, sollte Neapel nicht verlassen, ohne die Tempel von Paestum gesehen zu haben, deren Bedeutung unter allen aus dem Altertum übrig gebliebenen nur hinter denen von Athen zurücksteht.

Der Bahnhof liegt unmittelbar östlich von der antiken Stadt. In der Nähe Trümmer eines Aquädukts und antikes Straßenpflaster. Man betritt das von gewaltigen Mauern (S. 168) umgebene Stadtgebiet durch die *Porta della Sirena*, welche ihren Namen von einem kleinen Sirenen-Relief auf der Außenseite im Schlußstein des Thorbogens führt (innen ein kaum mehr erkennbarer Delphin), und geht an der das Grundstück Villa Salati einfassenden Mauer hin, bis man nach c. 8 Min. die Landstraße, welche die antike Stadt von N. nach S. durchschneidet, erreicht. Erst hier wird die Aussicht auf die Tempel frei, die man nun ganz nahe vor sich hat: l. der Neptun-

tempel und die sog. Basilica, r. der Cerestempel. Am Neptuntempel erwartet der Kustode die Fremden (Eintritt s. S. 165).

Der ****Tempel des Neptun** ist der größte und schönste der drei Tempel. Er ist 58m lang, 26m breit und hat an der Vorder- und Rückseite 6 mächtige dorische kannelierte Säulen, $8_{,9}$m hoch, an jeder Seite 12, im ganzen also 36 Säulen von $2_{,27}$m Durchmesser, alle erhalten. Im Innern der Cella stehen zwei Reihen von je 7 Säulen (gegen 2m Durchmesser) mit einer zweiten kleineren Säulenstellung darüber, welche das Dach trug; sie ist auf beiden Seiten noch erhalten, und zwar stehen auf der Südseite 5, auf der Nordseite 3 Säulen. Der Stein ist eine Art Travertin, der durch die Zeit einen schönen gelben Ton erhalten hat. Man sieht darin versteinertes Rohr und Wasserpflanzen. Das Ganze war, um die Sprünge und Löcher des Steins zu verdecken, mit Stuck überzogen. Die Verhältnisse der nach oben verjüngten Säulen sind, von nahe und fern gesehen, die schönsten und gefälligsten, durch Festigkeit und Einfachheit. Seinem ganzen Charakter nach gehört der Bau zu den ältesten Werken griech. Kunst. Er ist vielfach abgebildet, auch in Modellen dargestellt. Vgl. S. xxx. — Vor der östl. Fassade liegt im Boden eine steinerne Basis, wahrscheinlich für einen großen Opferaltar.

Südlich nebenan erhebt sich der zweite Tempel, die sogenannte ***Basilica** (eine völlig grundlose Benennung), wohl etwas jüngeren Ursprungs, doch immer noch sehr alt. Er ist $24_{,5}$m breit, $54_{,35}$m lang; seine 50 Säulen haben 2m im Durchmesser, doch sind ihre Verhältnisse und selbst ihre Färbung minder edel, als am Tempel des Neptun. Es sind 9 Säulen an jeder Stirnseite, 16 an den Langseiten, alle ebenfalls aus Travertin; die Säulenschäfte nehmen nach oben in einer Kurve ab, die Kapitäle unterscheiden sich durch ihre Form von allen, die sonst vorkommen. Eine Säulenreihe in der mittleren Längenachse teilte auffallenderweise den Tempel in zwei Hälften, so daß er zwei Cellen enthielt.

Vor diesen beiden Tempeln erstreckte sich wahrscheinlich das Forum der alten Stadt; einzelne Unterbauten für Altäre oder Ehrensäulen sind noch zu erkennen.

Weiter nach N. steht der kleine ***Tempel der Ceres**, oder der *Vesta* nach andern, mit einem Peristyl von 34 Säulen, 6 an jeder Stirnseite, 11 an den Langseiten. Er ist $14_{,25}$m br., $32_{,25}$m l.; die Säulen, deren Schäfte nach oben in gerader Linie abnehmen, haben $1_{,6}$m Durchmesser. Der Bau gehört in eine etwas spätere Zeit als die beiden andern Tempel, bewahrt aber wie diese das schlichte, hohe Wesen des griechischen Altertums.

Farnkräuter und Akanthus, von Grillen, muntern Eidechsen, auch kleinen Schlangen belebt, umgrünen üppig alle drei Tempel.

In der Mitte, zwischen dem Tempel des Neptun und dem letztgenannten, stehen vereinzelte Trümmer *römischer* Gebäude, wie

man glaubt von einem *Theater* und *Amphitheater*, letzteres von der Straße durchschnitten. Auch ein römischer *Tempel*, in dessen Nähe im Gebüsch versteckt zwei Metopen mit Hochreliefs, wurde 1830 hier entdeckt. Doch sind diese Reste neben den andern von keinem Belang.

Vor dem nördlichen Thor, der sog. *Porta Aurea*, war eine *Gräberstraße*. Mehrere Grabstätten, die man geöffnet hat, enthielten griechische Waffenstücke, eine derselben, 1854 untersucht, auch schöne Wandgemälde (S. 58).

Ein Gang auf der aus Travertinblöcken erbauten, fast ganz erhaltenen **Stadtmauer*, welche das antike Stadtgebiet in einem Umfang von c. 5km umgiebt, wird die erhabene Großartigkeit der Tempel recht zum Bewußtsein bringen. Den schönsten *Gesamtanblick hat man auf der Südseite der Mauer, von der Terrasse des Turmes östl. neben der *Porta della Giustizia*.

Amalfi.

Vergl. die Karte S. 164.

Von Salerno nach Amalfi, c. 20 km, Landstraße, Wagen (S. 163) in $2^1/_2$-3 St. Von Vietri ist die Strecke 4-5 km kürzer, Wagen (S. 163) in 2-$2^1/_2$ St. Fußwanderung sehr zu empfehlen.

Von Neapel nach Amalfi fährt der zwischen Neapel und Messina laufende Küstendampfer der Gesellschaft Florio-Rubattino Okt. - März alle 8 Tage (Do. 5 nachm., Abfahrt an der Immacolatella, s. S. 39; Ankunft in Amalfi 9 abends; umgekehrt von Amalfi Mi. 6 vorm., in Neapel 10 vorm.). Im Sommer fährt bei gutem Wetter ein kleiner Lokaldampfer 2-3mal wöchentl. zwischen Amalfi, Sorrento, Capri und Neapel.

Die **Landstraße von Salerno nach Amalfi, 1852 vollendet, übertrifft an Schönheit die Straße von Castellammare nach Sorrent (S. 146). Sie ist fast durchweg in die Klippen der Küste gesprengt, häufig ruht sie auf Galerien, an manchen Stellen auf großen Viadukten, 30-150m überm Meer. Die Abhänge sind größtenteils nackt, aber auch vielfach in Terrassen ausgelegt und mit Wein, Öl-, Zitronen- und Obstbäumen bepflanzt. Die viereckigen Warttürme wurden im XVI. Jahrh. zum Schutz gegen die Seeräuber gebaut, jetzt z. T. in Wohnungen verwandelt.

Von Salerno aus steigt die Straße und führt bei *Vietri* (S. 163) auf einer steinernen Brücke über den Thalgrund. Links im Meere zwei kegelförmige Felsen, *i due fratelli*. Oben r. auf der Höhe *Raito*. Folgt das Fischerdorf *Cetara*, tief in der kleinen Schlucht sich hinziehend, malerisch gelegen, oft genannt bei den früheren Einfällen der Sarazenen als der erste Ort, wo sie sich niederließen. Die Straße steigt zum *Capo Tumolo* hinan, von wo schöner Überblick nach beiden Seiten des Ufers, und senkt sich wieder am *Capo d'Orso* hin, wo Karl's V. Flotte von Filippino Doria geschlagen wurde. Vor Majori mündet r. das Thal von S. Maria, in welchem ein Fußpfad nach den Trümmern des 1485 von Majori

aus gegründeten Klosters *Camaldoli dell' Avocata* aufwärts führt. — Es folgt das Städtchen

Majori, mit terrassenförmig aufsteigenden Zitronenpflanzungen und der alten Kirche *S. Maria a Mare*, am Ausgang des *Tramonti-Thals* gelegen, in welchem eine Fahrstraße aufwärts nach *Chiunzi* führt (S. 160; herrlicher Blick nach dem Golf von Neapel). Oben im Tramonti-Thal r. die Trümmer der alten Burg *S. Nicola*, zuletzt im Besitz der Piccolomini. Unweit Majori an der Küste die *Grotta Pandona*, im Boot zu besuchen, mit ähnlicher Wirkung wie die blaue Grotte auf Capri. — Halbwegs Minori, in prächtiger, windgeschützter Lage über der Landstraße, das **Hot. Torre*, bei Soldini (Z. L. B. 3, F. $1^1/_2$, G. m. W. 3, M. m. W. 5, P. 8-10 fr.), sehr geeignet zu ruhigem Aufenthalt und als Stützpunkt für Ausflüge.

Minori, in schöner Lage am Ausfluß des mitunter reißenden *Reginolo-Baches*, einst Waffenplatz von Amalfi, ebenfalls mit Zitronenpflanzungen, ist eine reinliche kleine Ortschaft. — Kurz vor Atrani geht r. die S. 171 erwähnte Straße bergan nach *Ravello* ab.

Atrani liegt am Ausgang einer Thal-Schlucht, an deren beiden Seiten die weißen Häuser des Ortes malerisch emporsteigen. In der Kirche *S. Salvatore di Biretto*, an der Marina sehenswerte Bronzethüren, byzantin. Arbeit des XI. Jahrh., sowie Denkmäler der Dogen von Amalfi und aus der Sarazenenzeit. Berühmt die Christmesse um Mitternacht mit Beleuchtung der Stadt und der Berge. Oberhalb Atrani der Ort *Pontone*, halbwegs wird ein Haus als das Geburtshaus Masaniello's bezeichnet (vgl. aber S. 40).

Ein hoher Bergvorsprung mit den weitläufigen Trümmern des *Castello Pontone* trennt Atrani von dem Nachbarort

Amalfi. — GASTH. (in der Hauptreisezeit oft ganz besetzt, Vorausbestellung ratsam): *Gr. Alb. Cappuccini-Convento, in dem ehem. Kapuzinerkloster (S. 171), hoch über der Stadt, mit schöner Anssicht, von Engländern und Amerikanern viel hesncht, Z. L. B. $5^1/_2$, F. $1^1/_2$, G. o. W. 3, M. o. W. 5, P. o. W. & L. nur bei mindestens achttägigem Aufenthalt 12 fr.; *Alb. Cappuccini alla Marina, am Hafen, den gleichen Besitzern, Gebr. *Vozzi*, gehörig, Z. L. B. 5, F. $1^1/_2$, G. o. W. 3, M. o. W. 5, P. o. W. & L. 8 fr. — *Alb. della Luna, im ehem. Antonianerkloster, mit malerischem Kreuzgang, am östl. Eingang der Stadt, 5 Min. vom Hafen, Einrichtung etwas dürftig, Z. L. B. $2^1/_2$, F. $1^1/_4$, G. m. W. $2^1/_2$, M. m. W. 4, P. m. W. $8^1/_2$ fr. — Vielseitig gelobt wird Alb. d'Italia, unfern des Hafens, Z. L. B. $1^1/_2$, G. m. W. 2, M. m. W. $2^1/_2$, P. m. W. 5-6 fr. — Saccardi, am Domplatz, bescheiden.

BARKE: die Stunde $1^1/_2$-2 fr. (eine Fahrt nach der oben gen. Grotta Pandona erfordert hin u. zurück etwa $2^1/_2$ St.; näher ist die Grotta di S. Andrea, 10-15 Min. von Amalfi); nach Prajano mit 4 Ruderern in $1^1/_2$ St. werden 8-10 fr. gefordert, doch kommt man auch billiger zurecht (vgl. S. 173), nach Capri c. 6 St. mit 4-6 Ruderern 25-30 fr.; nach Salerno mit 2 Ruderern 6-8 fr.

WAGEN: ein guter Lohnkutscher wohnt gleich hinter der Piazza am Wege nach dem Mühlenthal (S. 171); Zweisp. nach Ravello 5-6 fr. nebst Trkg. — ESEL: die St. 1-$1^1/_4$ fr. — FÜHRER überflüssig. — Die Bettler, namentlich die Kinder, sind in Amalfi zudringlicher als irgendwo sonst in der Umgebung Neapels.

Amalfi, kleine belebte Stadt von 7000 Einwohnern, welche sich mit Papier-, Seifen- u. Makkaroni-Fabrikation beschäftigen, liegt am Ausgange einer tiefen Felsschlucht, umgeben von gewaltigen Bergen

und Felsen von kühnster Bildung. Im frühern Mittelalter zählte es an 50 000 Einwohner und war durch Seefahrt und Handel Nebenbuhlerin von Pisa und Genua.

Amalfi wird zuerst im VI. Jahrhundert erwähnt, stand anfangs unter dem Schutze der griechischen Kaiser und ward dann Freistaat, dessen erster Beamter den Namen eines Dogen führte. Mit den benachbarten Fürsten von Salerno war es in beständigem Zwiespalt und selbst den normannischen Königen von Neapel bot es Trotz, bis 1131 König Roger als Sieger einzog. Mit der königlichen Macht verbunden, bot dann Amalfi den Pisanern die Spitze, wobei die berühmte Handschrift der Pandekten Justinian's, die jetzt einen der Hauptschätze der Laurentianischen Bibliothek zu Florenz bildet, letzteren in die Hände fiel. Es gehorchte später den Anjou und den aragonischen Königen. Seit dem XII. Jahrh. verschlang das Meer allmählich einen Teil der Niederstadt, und noch größere Verwüstungen brachte eine furchtbare Überschwemmung im J. 1343. Seitdem sank Amalfi mehr und mehr. Einen Hauptruhm der Stadt bilden die *Tavole amalfitane*, das Jahrhunderte lang im ganzen Mittelmeer herrschende Seerecht, und die Erfindung des Kompasses, die unter Karl II. 1302 durch *Flavio Gioja* hier gemacht sein soll. — Reiche Sammlungen zur Geschichte Amalfi's, sowie eine ausgezeichnete Münzsammlung besitzt der sehr gefällige Cav. *Camera*.

Vom Hafen gelangt man durch eine kurze Straße am Albergo Cappuccini vorbei auf die kleine Piazza, an der rechts die Kathedrale gelegen ist, zu der eine breite Freitreppe hinaufführt.

Die *CATTEDRALE S. ANDREA ist ungeachtet aller spätern Veränderungen ein merkwürdiger Bau des XI. Jahrh. im lombardisch-normannischen Stil. Die Fassade wurde in den letzten Jahren restauriert. Die Vorhalle ist in abwechselnden Lagen schwarzen und weißen Steines erbaut, 1865 erneut. — Der Campanile, mit mehreren antiken Säulen aus Paestum, ist von 1276.

Die *Bronze-Thüren* mit Nielloarbeiten rühren von byzantinischen Meistern des XI. Jahrhunderts her und haben zwei Inschriften in silbernen Buchstaben. Die eine sagt: Hoc opus fieri iussit pro redemptione animæ suæ Pantaleo filius Mauri de Pantaleone de Mauro de Maurone Comite.

Das *Innere hat drei Schiffe, mit r. und l. anschließenden Kapellenreihen; hinter der Kapellenreihe zur L. ein viertes Schiff, eigentlich eine selbständige Nebenkirche, durch mehrere Eingänge mit dem l. Seitenschiff verbunden. In der 1. Kapelle l. eine antike Porphyr-Vase, früher als Taufstein dienend. Ganz in der Nähe (l.) in dem vordern Durchgang zu dem äußeren Seitenschiff zwei antike Sarkophage mit stark beschädigten Bildwerken, der Raub der Proserpina und die Hochzeit des Peleus und der Thetis (nach andern des Theseus und der Ariadne); ein dritter hat die Inschrift: Hic intus homo verus certus optumus recumbo Publius Octavius Rufus decurio. — Am Chor antike Säulen aus Paestum, sowie Osterleuchter mit Mosaik. — Aus den Seitenschiffen führen Treppen in die Krypta (meist offen, sonst dem Schließer 20 c.), wo seit dem XIII. Jahrh. der Leib des Apostels Andreas ruht, von Konstantinopel hierhergebracht und mit großer Verehrung besucht, namentlich eines öligen Ausflusses wegen (Manna di S. Andrea), dem man Wunder zuschreibt. Die bronzene *Kolossalstatue des Heiligen von *Michelangelo Maccarino* ist ein Geschenk Philipp's III. von Spanien. Der Altar nach dem Entwurfe des *Domenico Fontana*. — Im Kreuzgang, den man von dem äußeren l. Seitenschiff aus betritt, ein Relief der zwölf Apostel aus dem XIV. Jahrh. und eine Madonna aus späterer Zeit, sowie die Reste der aus Paestum stammenden antiken Säulen, welche vor der Erneuerung (1865, vgl. oben) die Vorhalle der Kirche trugen. — Am 30. November, dem Fest des Heiligen, feierliche Aufzüge.

Auch die 3 Min. nördl. von der Kathedrale gelegene Kirche *S. Maria Dolorata* enthält antike Säulen.

An den steilen Abhang westl. über Amalfi erblickt man von weitem das jetzt als Gasthaus dienende ehem. *Kapuzinerkloster, das etwa 70 m über dem Meer in einer Felsenrundung erbaut ist. Es wurde 1212 von dem Kardinal Pietro Capuano für die Cistercienser gegründet und war von 1583 an im Besitz der Kapuziner. Es hat einen hübschen Kreuzgang, eine reizende Veranda und herrliche Aussichten. Eine weite Grotte l. diente als Kalvarienberg. Bester Aufstieg von der neuen Fahrstraße im W. von Amalfi, einen Treppenweg hinan: 15 Min. vom Hafen.

Am Abhang östl. über der Stadt fällt der Blick auf die Bogenhalle des *Friedhofs* von Amalfi. Der einzelne runde Turm hoch oben auf dem Berge gehört zum *Castello Pontone* (S. 169).

Anmutige kühle Spaziergänge bietet das enge, 1/2 St. lange *Mühlenthal (Valle de' Molini)* hinter Amalfi: von der Piazza folgt man der Hauptstraße, die nach 4 Min. aufhört; nun dem Brunnen gegenüber geradeaus weiter durch den bedeckten Durchgang (Porta dell' Ospedale). Der das Thälchen durchfließende Bach treibt 16 Papiermühlen. Rechts hohe Felswände. Besonders malerisch der *Molino rovinato* (1 St.). — Fünf Dörfer gehören zu Amalfi: *Pogerola*, *Pastina*, *Lone*, *Vettica Minore* und *Tovere*, alle gegen W. liegend in einer Gegend reich an Wein, Öl und Obst, indes die Küsten mit Aloe und Cactus Opuntia bedeckt sind. Schöner Ausflug über Pastina und Vettica minore nach dem ehemaligen Fort *S. Lazzaro*, wo prächtiger Blick über die ganze Küste.

Von Amalfi nach Ravello (1-1 1/2 St.; Wagen s. S. 169) führt ein neuer Fahrweg, welcher östl. von Atrani (S 169) schräg gegenüber der r. gelegenen „Villa Proto" (c. 1/4 St. vom Alb. della Luna in Amalfi) in Windungen die Höhe hinansteigt, sich dann ein wenig senkt und weiter dem prächtigen, unten dicht mit Orangenbäumen bestandenen Thal von Atrani aufwärts folgt. Bei drei Mühlen beginnt wieder eine stärkere Steigung, in Windungen (bei der dritten geht l. ein Fahrweg nach Scala ab, s. S. 172) die Höhe von Ravello hinauf, wo die Straße vor der Kathedrale endet.

Fußgänger können, wenn sie nicht den zwar etwas weiteren, aber sonst in vieler Beziehung angenehmeren Fahrweg vorziehen, die Landstraße am Meere schon in Atrani verlassen: 7 Min. vom Albergo della Luna l. die breite Flachtreppe bei der Kirche S. Maria Maddalena hinan, über den kleinen Largo Maddalena, dann r. die Treppe hinauf und immer geradeaus, mehrfach durch überbaute Gassen, auf steilen Treppen (anfangs auch abwärts) in das Thal von Atrani, wo sie die Fahrstraße erreichen, deren Kehren sie jenseit der drei Mühlen wieder abschneiden.

Ravello. — Gasth.: *H.-P. Palumbo, in dem ehem. Bischofspalast, die Frau des Besitzers eine Schweizerin, Z. 3-5, L. 1/2, F. 1 1/2, G. o. W. 3, M. o. W. 4-5, P. o. W. 8-9 fr.; Alb. del Toro, im ehem. Pal. d'Afflitto, Z. L. B. 1 1/2 fr., F. 60 c., G. m. W. 1.80, M. m. W. 2 1/2, P. m. W. 7, bei mindestens achttäg. Aufenthalt 6 fr., mehrfach gelobt.

Die alte Bergstadt *Ravello* (c. 350 m), welche jetzt kaum 2000 Einwohner zählt, wurde zur Zeit der Normannen gegründet und hatte während ihrer Glanzperiode, unter den Anjou's im xiii. Jahr-

hundert, 36 000 Einwohner, 13 Kirchen, 4 Klöster und zahlreiche Paläste. Der Besuch ist in hohem Grade lohnend, nicht nur der herrlichen Aussichten wegen, sondern auch in kunstgeschichtlicher Hinsicht, namentlich für den, der maurische Architektur noch nicht kennt.

Die roman. **Kathedrale (S. Pantaleone)*, gegründet im XI. Jahrh., großenteils modernisiert, hat bemerkenswerte Bronzethüren von Barisanus aus Trani (1179) mit zahlreichen Heiligen-Darstellungen in Relief (man muß sie von innen öffnen lassen, nach außen sind Holzthüren davor). Der prachtvolle *Ambo aus Marmor mit Mosaikgrund wurde 1272 gestiftet; er ruht auf 6 Säulen, die auf Löwen stehen; Inschrift: Nicolaus de Fogia marmorarius hoc opus fecit. Auf dem Thürbogen schöne Porträtbüste, angebl. der Sigilgaita Rufolo. Gegenüber die Kanzel, einfacher, mit der Darstellung des Jonas, vom Walfisch verschlungen. Im Chor Mosaiken am Bischofsstuhl. L. die Cappella di S. Pantaleone, mit dem Blute des Heiligen. In der Sakristei eine Madonna (verdorben), daneben l. der h. Sebastian, r. Himmelfahrt Maria's, angebl. von Andrea da Salerno.

Beim Austritt aus der Kathedrale l., an dem Brunnen vorüber, gelangt man nach 100 Schritten zwischen Gartenmauern an den Eingang des **Palazzo Rufolo* (r. vor dem zweiten Thorgewölbe schellen), im Besitz des Mr. Reid, eines Engländers. Der Bau ist sarazenischen Stils, aus dem XII. Jahrhundert und einst von Papst Adrian IV., König Karl II. und Robert dem Weisen bewohnt worden. In der Mitte ein kleiner phantastischer Säulenhof. Ein Thorgebäude mit sarazenischer Kuppel. Im Garten eine Veranda mit herrlicher Aussicht: dem Gärtner $^1/_2$ fr.

Zurück und den l. von der Kathedrale aufwärts führenden Weg hinauf, gelangt man in 5 Min. nach *S. Giovanni del Toro*, einer modernisierten romanischen Säulen-Basilika mit schöner alter Kanzel. — In dem Garten daneben Aussicht auf das Thal von Minori mit dem Ort d. N. am Ausgang desselben, weiter Majori und das Capo d'Orso (einige Soldi Trinkg.; Wein u. Erfrischungen sind zu haben).

S. Maria Immacolata ist eine kleine malerische Kirche, ebenfalls romanischen Stils.

Eine treffliche ausgedehnte Aussicht, vielleicht die schönste Ravello's, hat man vom **Belvedere Cembrone:* vor der Kathedrale südl. vorüber, geradeaus durch einen Thorweg, nach 8 Min. an der (l.) Eingangshalle der Kirche *S. Chiara* r. vorüber, dann auf die Thür l. zu, an der man stark poche (im Garten geradeaus). — Die übrigen „Sehenswürdigkeiten“ von Ravello verdienen nur bei reichlicher Zeit Beachtung.

Man kann den Ausflug passend um 1-2 St. verlängern, indem man auf dem S. 171 gen. Fahrwege nach dem Dorf *Scala* (Caffè della Rosa, ganz gut), mit beachtenswerter großer Kirche (in der Unterkirche ein Grabmal der Familie Copola), und weiter an der zu dem Dorf Minuto gehörigen alten Basilica *S. Annunziata* (10 große antike Säulen; in der Unterkirche alte Wand-

malereien) vorüber — r. die Ruinen der Burg *Scaletta* — nach *Pontone* geht und von hier steil ins Mühlenthal hinabsteigt. Dieser Weg ist sehr lohnend, aber anstrengend; Esel nehme man auf alle Fälle nur bis zur Annunziatenkirche, da man sie für den übrigen Teil des Weges fast gar nicht verwenden kann.

Von Amalfi nach Sorrent: vorläufig noch Bootfahrt bis Prajano (s. unten), dann Wagenfahrt bis Sorrent: schönste Beleuchtung früh morgens. — Die Fortsetzung der Küstenstraße im W. von Amalfi sieht ihrer Vollendung kaum vor Ende 1892 entgegen, ist aber für Fußgänger bereits gangbar. Sie führt unterhalb des Kapuzinerklosters entlang und durchschneidet in kurzem Tunnel ein kleines Vorgebirge. In der Gegend von *Vettica minore* mündet der S. 146 gen. Fußpfad von Agerola, wohin man von Amalfi aus einen lohnenden Ausflug machen kann. Die Straße umzieht weiter das Vorgebirge *Capo di Conca* und erreicht, an den jähen Abstürzen bei *Furore* hin, Prajano (8-9km von Amalfi). — Reisende mit größerem Gepäck fahren bis zur Eröffnung der Straße an der malerischen Küste hin in einem Ruderboot (S. 169) in $1\text{-}1^1/_2$ St. zur *Marina della Praja*, oberhalb deren die Straße vorübertührt und der telegraphisch von Sorrent zu bestellende Wagen wartet (S. 147; Fahrzeit bis Sorrent 3 St.). Wer die Reise in umgekehrter Richtung macht, soll, wie behauptet wird, seine Barke zur Fahrt nach Amalfi ebenfalls am besten vorausbestellen. Doch findet man an der Marina della Praja wohl stets Boote.

Am Eingang von **Prajano**, unweit der Stelle, wo man die Straße erreicht, liegt das Gasth. *Stella d'oro*, das gelobt wird (Z. 2, F. 1, G. m. W. $2^1/_2$, M. m. W. 4, P. 6 fr.; im Frühjahr etwas höhere Preise). An Prajano schließt sich, jenseit des *Capo Sottile*, *Vettica maggiore*, ebenso wie jenes durch seinen Reichtum an Öl und Wein ausgezeichnet. Weiter zieht sich die Landstraße stets über der Küste hin, an der *Punta S. Pietro*, mit einem Kirchlein, und an der von M. S. Angelo herabkommenden Schlucht des *Arienzo* vorüber (hoch oben Montepertuso, s. S. 146). Zu Wagen erreicht man in c. 1 St. das c. 7km von der Marina della Praja entfernte

Positano, ein malerisch am Abhang gelagertes Städtchen von 3000 Einwohnern, unter den Anjou ein wichtiger Hafen. Von hier stammen viele der Händler, welche mit Manufakturwaren im südl. Italien umherziehen. Sie kommen alljährlich zum großen Kirchweihfest (15. Aug.; von Neapel dann Extrafahrt mit Dampfer) in ihrem Heimatort zusammen und ziehen sich im Alter dorthin zurück. Die Landstraße umzieht die obersten Häuser des Städtchens. Auf Treppenwegen (c. 80 Stufen) steigt man in 10-15 Min. hinab nach dem hübsch über dem Meer gelegenen Gasthaus **H.-Pens. del Paradiso* (deutsche Wirtin, Z. L. B. 3-4, F. 1, G. m. W. 3, M. m. W. 4, P. 7-8 fr.; besorgt auch Einsp. nach Sorrent für 6, nach Castellammare für 8 fr. und Barken nach Amalfi mit 2 Ruderern für 4, mit 4 Ruderern für 8 fr.).

Die Straße senkt sich wieder zur Küste, über der sie jenseit

Positano noch c. 4km lang hinzieht, bis sie landeinwärts zu steigen beginnt. Im Meere erblickt man die „Inseln der Sirenen“, meist *i Galli* genannt, im Mittelalter befestigt. Die Wagenfahrt von Positano bis zum höchsten Punkt dauert reichlich $^3/_4$ St. Zu Fuß wird man das Doppelte zu rechnen haben. Der Hinabweg nach Meta durch üppige Orangen- und Limonenpflanzungen ist schön, freie Aussichten öffnen sich aber nur selten. Bei der Madonna del Lauro in *Meta* (S. 146), 17km oder $2^1/_2$ St. Fahrens von Prajano, erreicht man die Landstraße Castellammare-Sorrent, auf der man noch nahezu 5km oder $^1/_2$ St. Fahrens bis *Sorrent* hat (S. 147).

11. Von Neapel über Nola und Avellino nach Benevent.

Von Cancello, Station der Bahn Neapel-Rom, läuft eine Zweigbahn über Nola den Apennin entlang nach Avellino und von da nach Benevent: bis *Nola* in 1-$1^1/_2$ St. für 3 fr. 10, 1 fr. 95, 1 fr.; bis *Avellino* in 3-4 St. für 8 fr. 60 c., 5 fr. 40 c., 2 fr. 70 c.; bis *Benevento* in c. $4^1/_4$-5 St. für 12 fr., 7 fr. 80, 4 fr. 25 c. — Nebenbahn Neapel-Nola-Baiano s. S. 175.

Von Neapel bis *Cancello*, 22 km, s. S. 10.

34km **Nola**, mit 12 000 Einwohnern, uralte Stadt in Campanien, die fast allein nach der Schlacht bei Cannä (216 vor Chr.) dem Hannibal widerstand und ihn 215 unter dem tapfern M. Marcellus zurückschlug. Hier starb am 19. August des Jahres 14 n. Chr., fast 76 Jahre alt, Kaiser Augustus, in demselben Hause und Gemache, in dem einst sein Vater Octavius aus dem Leben schied. Nola war im Altertum nicht kleiner als Pompeji. Jetzt ist es ziemlich unbedeutend und ohne besondere Sehenswürdigkeiten. Im v. Jahrh. war der h. Paulinus, ein gelehrter Dichter, Bischof von Nola (geboren 354 zu Bordeaux, † 431) und soll hier die Kirchenglocken (lat. campana) erfunden haben; ihm zu Ehren findet am 26. Juni in Nola ein großes Fest statt, wobei u. a. acht haushohe bunt verzierte Türme aus leichtem Holzwerk, sog. Lilien, und ein Schiff mit dem Heiligenbild durch die Straßen getragen werden. In der Mitte des XVI. Jahrh. wurde in Nola der Freidenker *Giordano Bruno* geboren, der nach einem bewegten Leben als Irrlehrer am 17. Febr. 1600 zu Rom verbrannt wurde. Sein Denkmal ist 1888 erneuert worden. Auch *Giovanni Merliano*, der berühmte Neapler Bildhauer, gewöhnlich *Giovanni da Nola* genannt, war 1488 hier geboren. — Aus Nola stammen jene herrlichen alten Vasen mit schwarzem glänzenden Firnis und fein gezeichneten roten Figuren, welche eine Hauptzierde der Museen bilden. Auch viele Münzen von Nola mit griechischen Inschriften sind hier gefunden worden.

Nordöstlich von der Stadt (10 Min.) liegt das *Seminar* mit latein. Inschriften und einer merkwürdigen Inschrift in oskischer Sprache, dem sogen. *Cippus Abellanus*, in der Nähe von Abella gefunden. Oberhalb des Seminars (5 Min.) das Franziskanerkloster *S. Angelo*, mit Aussicht auf die fruchtbare Ebene, l. den Monte Somma, der den Vesuv verdeckt, r. die Berge von Maddaloni. Östl. davon liegt ein Kapuzinerkloster, darüber die verfallene Burg *Cicala*, welche malerisch einen Hügel krönt.

Außer der Hauptbahn ist **Nola** durch eine **Nebenbahn** mit **Neapel** verbunden: 27km, in $1^1/_4$ St., für 2 fr. 45, 1 fr. 55, 80 c.; Rückfahrkarten bis zum 1. Zuge des zweiten Tages und bei folgendem Festtag bis zum letzten des 3. Tages gültig, mit 25 % Ermäßigung. Abfahrt in Neapel von der Station Nola-Baiano (Pl. II 2 3; S. 49). Die Bahn führt mitten durch Campanien und bietet manchen schönen Blick. Haltestellen sind: 3km *Poggioreale*, 10km *Casalnuovo*, 13km *Pomigliano d'Arco*, 16km *Castello di Cisterna*, 17km *Brusciano*, 18km *Mariglianella*, 20km *Marigliano* (Wagen nach Somma, s. S. 119), 21km *S. Vitaliano-Casaferro*, 22km *Scisciano*, 25km *Saviano*, 27km *Nola*. — Die Linie führt weiter über (28km) *Cimitile*, (30km) *Camposano*, (31km) *Cicciano*, 33km *Roccarainola*, 37km *Avella-Sperone*, 38km *Baiano* (von hier Wagen nach Avellino und umgekehrt im Anschluß an den 1., 2. und 5. Zug von und nach Neapel, in 2 St. für 4.45, 3.15, 2.10 fr., hin und zurück 7.20, 5.25, 3.65 fr.). — Avella ist das antike *Abella*, bekannt durch seine Haselnüsse („nuces Abellanae"). In der Nähe die Aquädukte der neuen Wasserleitung von Neapel (S. 32).

41km **Palma**, Städtchen von 7500 Einw., am Abhange des Apennin, *Ottajano* gegenüber in malerischer Lage, mit einem alten Schloß und Ruinen einer großen Burg auf der nahen Höhe.

49km **Sarno**, Stadt von 16 500 Einw. am *Sarno*, der von hier sich nach Scafati und Pompeji wendet. Über demselben ragen die Trümmer einer festen Burg empor, welche einst dem Grafen Francesco Coppola gehörte, der in der „Verschwörung der Barone" gegen Ferdinand von Aragonien (1485) eine Rolle spielte.

Bald wird die Aussicht beschränkter, es folgt ein Tunnel. 56km **Codola**. Zweigbahn nach Nocera s. S. 161. — 60km *Castel San Giorgio*. — 65km **Mercato San Severino** (dürftiges *Whs.*), an der Straße von Avellino nach Salerno. In der Hauptkirche die Gräber des Tommaso da San Severino, 1353 Ober-Connetable des Königreichs Neapel, und mehrerer Fürsten von Salerno. Von San Severino 2 St. Fahrens nach Salerno; Eisenbahn im Bau, vgl. S. 165.

Nun wendet die Bahn sich nordwärts. 70 km *Montoro*, 84km *Solofra*, 87km *Serino*.

95km **Avellino** (*Alb. Centrale*, gelobt, gefälliger Wirt, der auch Führer zum M. Vergine besorgt; *Alb. delle Puglie*), Hauptort einer Provinz mit 23 000 Einw. Es führt den Namen des alten *Abellinum*, dessen Ruinen 4km entfernt bei dem Ort *Atripalda* sich befinden, und liegt an der früheren Poststraße von Neapel nach Foggia. Eine andere Straße führt nach Montesarchio (22 km) und von dort nach Benevent (S. 204).

Von Avellino aus besucht man den berühmten **Wallfahrtsort Monte Vergine** (Esel 4-5 fr. und Trkg.; Mundvorrat von Avellino mitzunehmen). Zwei Wege führen hinauf. Eine gute **Straße** zum w. Ende der Stadt; dann r. auf einer Nebenstraße und bei der (10 Min.) Straßenteilung l. nach (20 Min.) *Loreto*, wo der Abt und die älteren Mönche in einem großen achteckigen, nach Vanvitelli's Entwurf aufgeführten Gebäude wohnen, und sich das Archiv und die Klosterapotheke befinden. — Der zweite, ein **Fußweg**, führt vom Municipium durch Via Mancini zum Gefängnis und zwischen (l.) Turnanstalt und (r.) Kaserne weiter zu einer Villa, deren Thorweg man durchschreitet, um l. am Bach dem Fußweg durch Felder und Gärten aufwärts bis Loreto zu folgen. Von hier bis *Mercogliano*, wo man ebenfalls Reittiere findet ($1^1/_2$ fr.), hat man noch $^1/_4$ St. Von hier führt gleich vorn an Piazza Michele Santangelo bei einem Hause

r. ein Seitenweg, der die Straße bald darauf wieder kreuzt, zu dem steinigen, z. T. mit Stufen versehenen Reitweg, u. immer durch Wald in 2 St. zu dem Kloster **Monte Vergine**, welches im J. 1119 auf den Trümmern eines Tempels der Kybele gegrundet wurde, von welchem im Kloster noch einige Reste gezeigt werden. In der Kirche ein wunderthätiges Marienbild und die Grabmäler der Katharina von Valois, die das Bild hierher stiftete, und ihres Sohnes Ludwig von Tarent, des zweiten Gemahls der Königin Johanna I. Ihre Porträtfiguren ruhen auf einem römischen Sarkophage. Zur l. Seite des Hochaltars ist die Kapelle, die König Manfred für sich selbst erbaut hatte, und die Karl von Anjou, als Manfred 1266 bei Benevent gefallen war, einem seiner französischen Begleiter gab. In den Pfingsttagen (vgl. S. 28) und am 7./8. September strömen jährlich 70-80000 Pilger hier zusammen, von denen viele als Büßer barfuß hinaufsteigen und von der Thür der Kirche bis zum Altar am Boden kriechen.

Vom Kloster gebraucht man noch 1/2 St. bis zum Gipfel des Berges (1480m), der eine prachtvolle Aussicht über die Golfe und das weite Gebirgsland bietet.

104km *Prata Pratola*, 107km *Tufo*. — 110km *Altavilla Irpino*. — 114km *Chianche*, 123km *Benevento P. R.* — 125km *Benevent* (S. 204).

DER OSTEN UND SÜDEN UNTER-ITALIENS

war bisher dem großen Zug der Reisenden nahezu vollständig entruckt. In der That ist die Westhälfte von der Natur in Bezug auf Küsten- und Ebenenbildung ungleich mehr bevorzugt; hier waren von jeher die Mittelpnnkte der geschichtlichen Entwicklnng: es gibt keine Stadt im Osten, welche sich nur entfernt mit Florenz, Rom, Neapel messen könnte. Immerhin ist es kein verwahrlostes Land; der Reichtum des Bodens ist unerschöpflich und aus dem Füllhorn von Schönheiten, welches die Natur über Italien ausgoß, fiel auch ein gutes Teil hierher.

Der Apennin, in geringer Entfernung von der Küste streichend, entsendet eine Reihe paralleler Ausläufer, durch welche ebenso viele parallele Thäler gebildet werden, deren Hauptkommunikationslinie jedoch an der Küste liegt. Zunächst südl. von Ancona, ungefähr vom 43° bis zum 42° ist es der *Centralapennin*, welcher die drei *Abruzzen*-Provinzen Chieti, Teramo und Aquila, das alte *Samnium*, umfaßt und in mehreren fortlaufenden Stöcken von der *Montagna della Sibilla* (2476m) bis zum *Gran Sasso d'Italia* (2921m) und der *Majella* (2795m) seine höchsten bis in den Juli schneebedeckten Erhebnngen findet. Das Gebirgsland bietet eine Fülle von Naturschönheiten (R. 12, 13, 14), die jedoch bis vor kurzem der mangelhaften Verbindungen und schlechten Gasthäuser wegen noch ziemlich unzugänglich waren. Jenseit des 42° tritt der Apennin, hier *neapolitanischer Apennin* genannt, immer mehr von der Küste zurück. Nur der *M. Gargano* (1056m) springt einsam ins Meer vor. Dann folgt die apulische Ebene, ein weites Acker- und Weideland, welches nach Süden in welligen Hügeln sich fortsetzt. Unter dem 41° spaltet sich der Apennin; der Hanptzng, nach Süden gehend, bildet die calabrische Halbinsel, ein geringerer nach Osten die apulische.

Die Küste (*Mark Ancona*, *Abruzzen*, *Capitanata*, *Terra di Bari* und *Terra d'Otranto*) zieht sich flach und einförmig an der weiten Adria hin, Häfen fehlen. Die Mündungen der kleinen Flüsse reichen kaum für die Küstenschiffahrt aus und nur bei Ancona wird durch den vorspringenden *Monte Conero* (573m) eine erträgliche Rhede gebildet. Die Städte und Ortschaften, in denen sich nicht selten ein eigentümliches munizipales Leben entfaltet hat, liegen meistens auf Höhen, weithin sichtbar. Erst im Süden, dem alten Apulien und Calabrien (S. 194), wird die Küstenentwicklung belebter, es finden sich die ansehnlichen Häfen von *Bari*, *Brindisi*, *Otranto*. Dnrch den Bau der Eisenbahn geht hierher die kürzeste Verbindungslinie zwischen West- und Mitteleuropa und dem Orient.

Von den südlichen Provinzen bietet die ehemalige *Basilicata*, das *Lucanien* der Alten, jetzt Provinz Potenza, verhältnismäßig wenig, dagegen ist *Calabrien* durch großartige Naturschönheit ausgezeichnet, aber auch hinter den Zuständen moderner Kultnr weiter znrück als irgend ein anderer Teil Italiens. Einst war die Küste des Golfs von Tarent, der beide Provinzen bespült, mit zahlreichen blühenden griechischen Kolonien bedeckt. Das ganze Land trug den Namen *Magna Graecia*. Aber von dem Glanze jener alten Zeiten begegnen uns nur noch dürftige Spuren. Der Verfall begann bereits mit der römischen Herrschaft. Auch die Kunst und Bildung des Mittelalters drang nicht bis hierher vor. Die herrlichen Gefilde, deren Getreidereichtum Sophokles einst pries, sucht man vergebens; sie sind verödet und verwildert. Die Malaria hat hier ihre Herrschaft aufgeschlagen. Grund und Boden gehört dem Adel. Das Waffentragen ist noch immer verbreitet (vgl. aber S. xv). Der Brigantaggio hat bis zum Jahre 1870 geblüht. Der Schmntz in den Orten ist oft unbeschreiblich. Empfehlungen sind abseit der Straßen unerläßlich. Die beste Auskunft erteilt in der Regel der Apotheker (*farmacista*).

Erträgliche Gasthäuser gibt es nur in den Hauptorten. An kleinen Orten bestehe man auf einem Zimmer für sich, da man sonst Gefahr läuft, nach Landessitte den Schlafraum mit anderen Reisenden teilen zu müssen. Den Gasthofsomnibus kann man in der Regel, auch wenn man nicht im Hause absteigt, zur Fahrt von und nach dem Bahnhof benutzen.

12. Von Terni durch die Abruzzen nach Solmona.

164km, Eisenbahn in 6½-7 St., für 18 fr. 55, 13 fr., 8 fr. 35 c.

Terni und von da über (9km) *Stroncone*, (16km) *Marmore*, Station für den prachtvollen Wasserfall des *Velino*, bis (18km) *Piediluco*, s. *Bædeker's Mittel-Italien.*

Die Eisenbahn folgt weiter den Windungen des Velino, den sie mehrfach überbrückt. — 27km *Greccio;* — 33km *Contigliano.*

41km **Rieti** (**Croce bianca; Loc. Campana*), mit 16 800 Einw., am r. Ufer des Velino, das antike *Reate*, einst Hauptstadt der Sabiner, deren Reste bis auf einige Inschriften im Stadthaus verschwunden sind. Die Kathedrale ist von 1456; darin eine Statue der h. Barbara von Bernini und ein Grabmal der Isabella Alfani von Thorwaldsen. Vor derselben hübsche Aussicht.

Von Rieti aus sind Ausflüge zu machen nach den Gebirgslandschaften des *Centralapennin*, freilich nicht ohne Beschwerden, wegen der mangelhaften Wirtshäuser und Straßen. So nach dem 25km entfernten *Leonessa*, um 1252 in einem hohen Thalkessel erbaut; von hier nach *Cascia* (20km), das für die Heimat der uralten Casci oder Aborigines gilt, und 12km weiter nach *Norcia*, dem alten *Nursia*, 1857 durch Erdbeben fast zerstört, mit alten Mauern, wo Vespasia Polla, die Mutter des Kaisers Vespasian, geboren war, deren Familiendenkmäler in dem 12km entfernten *Vespasia* sich befanden. Auch der h. Benedikt und seine Schwester Scholastika sind zu Nursia geboren.

Durch malerische Gegend im Thal des Velino weiter aufwärts. Die Berge sind mit Wald bewachsen, an den Hügelabhängen gedeihen Wein und Öl. — 50km *Cittaducale*, 1308 durch Herzog Robert von Calabrien erbaut, der frühere Grenzort Neapels. — 59km *Castel S. Angelo.* Die Schwefelbäder von *Paterno*, 1-2km w. von hier, hießen im Altertum *Aquae Cutiliae;* Vespasian gebrauchte sie regelmäßig und ist dort 79 n. Chr. gestorben; der *Pozzo di Latignano* unter diesen ist der alte *Lacus Cutiliae*, den Varro für den Nabel (umbilicus) Italiens hielt.

65km *Antrodoco-Borgo Velino.* Antrodoco, in einiger Entfernung vom Bahnhof, ist das alte *Interocrea.* Seine Lage am Velino, auf der Höhe die zerstörte Burg der Vitelli, gegen N.O. von dem hohen *Monte Calvo* überragt, ist prächtig. — 73km *Rocca di Fondi*, 79km *Rocca di Corno*, 85km *Sella di Corno.* — Man erreicht die Wasserscheide zwischen dem Tyrrhenischen und dem Adriatischen Meer. Die Bahn senkt sich in das Thal des *Aterno.* — 89km *Vigliano*, 96km *Sassa-Tornimparte*, an der Stelle des antiken Foruli.

104km **Aquila.** — Der Bahnhof (*Restaur.* sehr bescheiden) liegt c. 2km von der Stadt: Omnibus hinauf 50 c., hinunter 40 c. — Gasth. in der Stadt: *Sole, Piazza del Palazzo, mit besuchter Trattoria; Italia, Corso Vitt. Em.; Aquila Nera, nahe der Piazza del Duomo, in allen Z. 1-2 fr.; Omn. am Bahnhof. — Trattorien: *Esposizione*, Corso Vitt. Em.; *Rosetta*, Via del Guastatore; *Gran Caffè Ristorante*, Piazza del quattro Cantoni. — Postamt: Piazza del Palazzo. — Wagen: Zweisp., nach Paganica (S. 181) 6 fr., nach Assergi 10 fr., bei *Berardi*, Corso Vitt. Em., und *Morone*, neben Alb. del Sole.

Aquila, mit dem Beinamen *degli Abruzzi*, um 1240 von Kaiser Friedrich II. als Schutzwehr gegen die Päpste gegründet, 1259 von

Manfred zerstört, von Karl I. wieder aufgebaut, hielt sich als fast unabhängige Republik, gestützt auf die freien Bauernschaften der Umgegend, bis es von den Spaniern 1521 dauernd unterworfen wurde. In Verfassung, in Kunst und Industrie nahm es eine durchaus eigentümliche und selbständige Stellung ein. Das heutige Aquila ist die im Aufschwung begriffene Hauptstadt der Provinz d. N., mit 18 500 Einwohnern, hellen Straßen und ansehnlichen Bauten. Seiner hohen Lage (720m) entsprechend ist die Temperatur ziemlich frisch; daher viele Italiener als Sommergäste. Im N.O. erhebt sich der Gran Sasso d'Italia (S. 180), der nach dieser Seite schroff abfällt.

Von der Piazza del Palazzo gelangt man r. durch die Strada del Princ. Umberto auf den Corso Vittorio Emanuele, hinüber geradeaus nach der Kirche S. Bernardino di Siena, deren *Fassade 1525-42 durch *Cola dell' Amatrice* ausgeführt wurde. Im Innern r. das *Marmorgrabmal des Heiligen, von *Silvestro da Arsicola* (1505); von demselben neben dem Hochaltar ein schönes Marmorgrab; interessante Holzstatue des *Pompeo dell' Aquila* (xvi. Jahrh.); 1. Kap. r. Altar mit Krönung Mariä u. Auferstehung von *della Robbia.*

Vor S. Bernardino die große Rampe hinunter, dann links quer über den Platz und weiter zum Thore und immer geradeaus nach dem Kloster S. Maria di Collemaggio (im Dialekt Collemezzo). Die romanische *Fassade, mit buntem Marmor ausgelegt, hat drei Portale und drei entsprechende Fensterrosen. Neben der Kirche ein alter auffallend kleiner Glockenturm. Das Innere der Kirche ist modern bunt. Links die *Kapelle Coelestin's V.* (Schlüssel im Municipio) mit dessen Renaissancegrabmal († 1296). Seine und anderer Heiligen Thaten sind phantastisch von dem Mönche und Tiermaler *Ruter*, einem Schüler von Rubens, dargestellt. — Zurück auf der neuen Straße, die von der Kirche geradeaus auf das Südwest-Ende des Corso Vittorio Emanuele führt.

Gleich l. führt hier die Via della Prefettura zu einem kleinen Platz, an dem sich die kleine Kirche *S. Marco* mit roman. Fassade erhebt. — Weiter vom Corso r. gelangt man auf der Via di Bazzano zur Kirche S. Giusta, mit roman. Fassade und einem alten Gemälde über dem Eingang. — Weiter in der Richtung des Corso l. n° 18 Palazzo Dragonetti (mit Gemälden, namentlich von *Pompeo dell' Aquila*, aus dem xvi. Jahrh.).

Nun zurück auf den Corso, an dem l. die Piazza del Duomo (auch Piazza Maggiore genannt). Rechts an der Kathedrale (dem Corso gegenüber) hinab findet man gleich l. den *Palazzo Torres; in demselben eine Bilder-Galerie mit einem vortrefflichen *Bildnis des Kardinals Torres und einer Steinigung des h. Stephanus (auf Kupfer) von *Domenichino*, sowie einem h. Abendmahl von *Tizian* (auf Marmor). — Weiter abwärts die Kirchen *S. Marciano* und *S. Maria di Roio*, mit roman. Fassaden. Bei letzterer der Palazzo Persichetti, mit einer Sammlung älterer Meister und anderen Kunstschätzen.

Weiter am Corso hinauf l. das ansehnliche *Stadthaus. Im

Flur und an den Treppenwänden eine reiche Sammlung röm. Inschriften. Oben in verschiedenen Sälen eine Gemäldesammlung (man wende sich an einen Beamten): hervorzuheben die Sala dei Gonfaloni mit einigen beachtenswerten Bildern älterer Maler von Aquila, ein Zimmer mit zahlreichen Gemälden des Tiermalers *Ruter* (S. 179), die Sala del Consiglio mit Bildnissen hervorragender Aquilaner vom XIII. bis XVII. Jahrh., endlich ein Zimmer mit einigen unbedeutenden Altertümern und Handschriften des XV. Jahrh. mit schönen Miniaturen.

Weiter l. am Corso durch Via Leosini gelangt man nach *S. Maria di Paganica*, mit roman. Fassade und Seitenportal, r. (durch Via del Carmine) nach *S. Maria del Carmine*, mit roman. Fassade und altem Gemälde über der Thür.

Am oberen Ende des Corso folgt die Piazza Margherita. Wir schlagen hier l. die Via Garibaldi ein, aus dieser r. die Via del Guasto. Hier l. die Kirche *S. Maria della Misericordia*, ein Bau der Frührenaissance (außen Malereien von 1545). — Weiter neben dem Hospital eine kleine Kirche mit roman. Fassade und eigenartigem, bemalten Portal: im Bogenfelde Madonna mit Heiligen, darüber betende Engel (XV. Jahrh.). — Von hier auf der Via Garibaldi nach *S. Silvestro*, mit roman. Fassade und Seitenportal. — Der Kirche gegenüber führt l. die Via delle Streghe zur Via Principe Umberto, von der man l. die Piazza del Palazzo (S. 179) erreicht.

Von der Piazza Margherita (s. oben) gelangt man r. (nicht durch das Thor) zur *Citadelle*, 1543 von den Spaniern erbaut, ein Viereck mit niederen runden Türmen, umgeben von einem Graben. Von hier treffliche *Aussicht auf die Stadt und die Apenninen mit dem Gran Sasso d'Italia. Den Eintritt vermittelt ein Offizier.

Vor der Porta del Castello liegt $1/4$ St. entfernt die interessante Begräbniskirche der *Madonna del Soccorso*, ein Bau der Frührenaissance mit Fassade aus rotem und weißen Marmor. Im Innern zwei Grabmäler Arsicola's, über dem einen ein älteres Bild (Beweinung) und Werke Silvestro's.

In der Nähe von Aquila unterlag am 2. Juni 1424 der gefürchtete Nebenbuhler Sforza's, Braccio Fortebraccio da Montone, den vereinigten Heeren der Königin Johanna II. von Neapel, des Papstes Martin V. und des Herzogs von Mailand, geführt von Jacopo Caldora.

Hübscher Ausflug (hin und zurück 3-4 St.; Zweisp. 5 fr.) nach dem 1 St. n.w. von Aquila, an der Straße nach Teramo (S 189), gelegenen Dorf *S. Vittorino* am *Aterno*, an der Stelle der altberühmten Sabinerstadt *Amiternum*, wo der Geschichtschreiber *Sallust* geboren war. Auf dem Hügel, wo die alte Arx lag, ein Turm mit eingebauten Inschriften und Bildwerken. Am Fuße des Hügels sind Reste von Gebäuden, Theater und Amphitheater, aus der Kaiserzeit.

Von Aquila aus unternimmt man jetzt am besten die Besteigung des Gran Sasso d'Italia, 1-2 Tage hin u. zurück. Die günstigsten Jahreszeiten für diese Tour sind Sommer und Herbst; im Frühjahr ist die Besteigung durch die Schneemassen erschwert (man breche dann von der Schutzhütte früh sehr zeitig auf!). Empfehlungsschreiben von Mitgliedern des ital. Alpenkluhs, dessen römische Sektion eine gute Spezialkarte dieser

Gegend herausgegeben hat, sind angenehm. Mundvorrat von Assergi aus mitzunehmen. Man fährt im Wagen über *Paganica* (Oster. De Vecchis, auch Zimmer) und *Camarda* (Unterk. bei Pompilia Moscardi), wo man sich vom Sindaco den Schlüssel zum Rifugio auf dem Campo Pericoli erbittet, in 2 St. nach dem am Fuße des Gran Sasso herrlich gelegenen Dorfe *Assergi* (895m; Lebensmittel bei Franc. Sacca, sehr gefällig; Maultiere, hier Vetture genannt, bis zur Station Paganica, s. unten, 2-3 fr.; bis zum Rifugio pro Tag 5 fr. hin und zurück; zweirädrige Karren, Sciarrabà genannt, nach dem Dorfe Paganica 2-3 fr., bei größerer Anzahl 1-1½ fr. die Person; gute Führer: Giovanni Acitelli und sein Bruder, außerdem Franco de Nicola, erstere beiden, nur von Mai bis Nov. anwesend, auch im Besitz eines Schlüssels zum Rifugio; Taxe: bis zum Rifugio vom 1. Juni bis 31. Okt. für 1 Tag 5, für 2 Tage 7 fr., im Winter 7 u. 10 fr.; bis zum Gipfel, mit Übernachten im Rifugio, 10 u. 16 fr.; mit Abstieg nach Pietracamela 15 u. 20 fr., jeder weitere Tag 4 und 6 fr.). Von da geht oder reitet man (Maultier 4-5 fr.) auf sehr schlechtem Saumpfad in c. 4-4½ St. bergan zum *Passo della Portella* (2256m), einer schmalen Einsattelung zwischen dem Pizzo Cefalone und dem Monte Portella (s. unten), wo sich der Blick über den nördl. Abhang des Apennin bis nach Ascoli öffnet. Nun bergab in 1 St. zum *Campo Pericoli*, einer im Sommer von Hirten bewohnten Alp, wo die römische Sektion des ital. Alpenklubs 1886 ein gut ausgestattetes „Rifugio" zum Übernachten erbaut hat (2200m). Zum Gipfel hat man dann noch etwa 3 St. Steigens zu Fuß. Der ***Gran Sasso d'Italia**, auch *Monte Corno* genannt (2921m), ist der höchste Gipfel der Apenninen. Der Gebirgscharakter entspricht dem der Kalkalpen. Die Aussicht ist überaus großartig. Man übersieht ganz Mittelitalien, das Tyrrhenische und das Adriatische Meer. Die bedeutendsten andern Spitzen der Gran-Sasso-Gruppe sind der *Pizzo d'Intermesole* (2646m), der *Corno Piccolo* (2637m), der *Pizzo Cefalone* (2532m) und der *Monte della Portella* (2388m).

Weniger empfohlen wird die Besteigung des Gran Sasso von Teramo aus (S. 189). Man fährt auf der Straße nach Aquila über Montorio (263m) und weiter im Thal des Vomano aufwärts in c. 3½ St. bis kurz vor Fano Adriano (S. 190); von hier l. auf einem Saumpfad bald hoch über dem Gebirgsbach Arno steil bergan in 1 St. nach *Pietracamela* (1005m; kein Wirtshaus, Einkehr beim Schuster Luigi de Luca), wo der Sindaco ebenfalls im Besitz des Schlüssels zum Rifugio auf dem Campo Pericoli (s. oben) ist (Führer: Domenico Rossi und Pietro Venanzo). Man gebraucht bis zu letzterem 5-6 Stunden.

Ausführliche Angaben enthält die Guida al Gran Sasso d'Italia von Dr. Enr. Abbate, Roma 1888, 5 fr.

Von Aquila nach Avezzano, ungefähr 50km, *Post* 1mal tägl. in 7 St. (umgekehrt in 8 St.). Die Straße senkt sich in das Aterno-Thal, überschreitet die Eisenbahn und steigt langsam durch Weinberge aufwärts. Jenseit *Ocre* durch ein Eichenwäldchen. Rückwärts schöne Aussicht auf Aquila und den Gran Sasso, weiterhin s.ö. auf die Majella. Zahlreiche Ortschaften liegen an den Abhängen ringsum. Man erreicht die Hochebene, dann (25km, 4½ St. Fahrens von Aquila) *Rocca di Mezzo*, ein ärmliches Nest, wo Pferdewechsel. 1 St. von Rocca überschreitet man die Paßhöhe, unweit des malerisch von einer Ruine überragten Ortes *Ovindoli*. Nun steil in Windungen bergab. Herrliche *Aussicht auf die Ebene des ehem. Fuciner Sees (S. 183). Dann wird das Kastell von Celano, weiter der Ort selbst sichtbar, den man in ¾ St. erreicht. Von hier nach Avezzano s. S. 183.

Bei der Weiterfahrt schöner Rückblick auf Aquila. Prächtiges Thal. Nördl. der Gran Sasso d'Italia. — 111km *Paganica*, der Ort (s. oben) 4km vom Bahnhof; 119km *S. Demetrio ne' Vestini*, 125km *Fagnano Alto Campana*; — 130km *Fontecchio*, ein malerisches Felsennest l. hoch oben. Das Thal des Aterno, in welchem die Bahn fortwährend abwärts führt, wird enger. — 135km *Beffi*, mit großer Burg links. Dann stark bergab. — 140km *Acciano*, 145km *Molina*. — Weiter durch drei lange Tunnel und zum Teil hoch über dem Fluß hin. — 153km *Rajano* (S. 184). Die Bahn verläßt hier den

Aterno, der direkt n.ö. nach Popoli zu fließt, und wendet sich in dem von dessen Nebenfluß *Gizio* bewässerten, üppig fruchtbaren Thalboden von Solmona der letzteren Stadt zu. Östl. die Majella-Kette, w. die den Fuciner-See umgebenden Höhen. — 164km *Solmona*, s. S. 184.

13. Von Rom über Avezzano und Solmona nach Castellammare Adriatico.

240km, Eisenbahn (keine Schnellzüge) in $9^1/_4$-$11^1/_2$ St., für 27 fr. 15, 19 fr., 12 fr. 25 c.

Von Rom über Tivoli bis *Mandela* s. *Bædeker's Mittel-Italien*. Von Mandela an folgt die Bahn zunächst der alten *Via Valeria* und dem *Teverone* weiter. — 58km *Cineto-Romano* (Diligenza nach Subiaco); 62km *Roviano*. Die Bahn verläßt hier das Teverone-Thal und wendet sich in starker Steigung n. nach (66km) *Arsoli*, anmutig auf der Höhe gelegen, mit einem Kastell der Massimi. — Tunnel. — 68km *Riofreddo*, an dem gleichnamigen Zufluß des Teverone.

70km *Cavaliere*. In der Nähe lag die alte Aequerstadt *Carseoli*, aus deren Trümmern im Mittelalter die beiden Orte Arsoli (s. oben) und Carsoli erbaut sind. S.ö. hoch am Berge (1040m) Kirche und Kloster *S. Maria dei Bisognosi*, mit Malereien von 1488 und einem wunderthätigen Kruzifix; Sonntags viel Wallfahrer aus der Landbevölkerung. — 75km **Carsoli** (*Loc. Stella*, leidlich), Städtchen mit hochgelegener malerischer Burgruine.

Weiter in engem Thal aufwärts. 81km *Colli*. — Bald hinter der Station der 4900m lange Tunnel des *Monte Bove*, der längste der ganzen Strecke. 87km *S. Marie*. Dann hinab nach (92km) *Tagliacozzo*, einer kleinen Stadt am Ausgang einer tiefen Schlucht, in welcher der *Imele*, im Altertum *Himella*, entspringt. Die Quellen des *Liris* liegen $1^1/_2$ St. südl. bei Cappadocia.

Die Bahn tritt in den schönsten Teil des alten Marserlandes, die fruchtbaren *Campi Palentini* ein, umragt von hohen Bergen, unter denen n.ö. der zweigipflige *Monte Velino* (S. 183) der höchste ist, schon von Rom aus sichtbar. Hier wurde am 26. August 1268 der junge Konradin von Hohenstaufen, der letzte Sprößling des ruhmreichen schwäbischen Kaiserhauses, trotz der Tapferkeit seiner Ritter von Karl I. von Anjou, der einen Teil seines Heeres in einen Hinterhalt gelegt hatte, besiegt (vgl. S. 40, 198). — 100km *Scurcola*, überragt von einem alten Kastell der Orsini, mit schöner Aussicht In der Kirche *S. Maria* ein altes holzgeschnitztes Marienbild, auf Befehl Karl's von Anjou angefertigt, aus dem nahen Kloster S. Maria (s. unten).

Die Bahn überschreitet den *Salto*. L. die Trümmer der frühzeitig zerstörten Abtei *S. Maria della Vittoria*, welche Karl von Anjou zum Gedächtnis seines Sieges über Konradin (s. oben) durch Niccolò Pisano erbauen ließ. 102km *Cappelle Magliano*.

108km **Avezzano** (*Alb. Vittoria*, ordentlich, Z. L. B. 2 1/4, Omn. 1/2 fr.; Omn. vom Bahnhof in die Stadt 25, nachts 35 c.), mit 7400 Einw. und einem von den Colonna erbauten, den Barberini gehörigen Schloß, eignet sich als Ausgangspunkt für Ausflüge. In dem fürstl. Torlonia'schen Verwaltungsgebäude eine Sammlung von Funden aus dem Fuciner See (s. unten); ebenda erhält man unentgeltlich den Permeß zur Besichtigung der Austrocknungsarbeiten am See. — Nach Aquila s. S. 181.

N.ö. von Avezzano (Einsp. bis *Antrosano* hin und zurück 3-4 fr., von da zu Fuß 3/4 St.) am Fuße des Monte Velino (s. unten) liegt das Dorf *Albe*, das alte *Alba Fucentia*. An der Grenze der Vestiner, Marser und Aequer gelegen, erhielt es 303 vor Chr. 6000 römische Kolonisten und ward zur stärksten Festung Italiens gemacht. Drei Hugelkuppen, auf deren nordöstlicher der jetzige Ort liegt, waren durch eine gewaltige polygonale Mauer verbunden und noch jede einzelne burgartig befestigt. Beim Aufstieg von Antrosano zunächst bedeutende Reste der Ringmauer; in Albe selbst beim Kastell der Orsini Spuren der Burgbefestigung (Quaderbau). Auf der s.w. Kuppe, in einen antiken Tempel hineingebaut, die Kirche *S. Pietro* (im Innern 8 korinth. Marmorsäulen; den Schlüssel erbitte man beim Arciprete oder beim Conte Pace in Albe). Auch auf dem s.ö. Hügel, dem Colle di Pettorino, große polygonale Mauern. Schöne Aussicht auf das Thal.

Die Besteigung des Monte Velino (2487m) erfordert von Avezzano aus 1-2 Tage. Man übernachtet in *Magliano* oder *Massa d'Albe*, von wo man (mit Führer) in 6 Stunden den Gipfel erreicht.

Der ehem. **Fuciner See** (662m), der *lacus Fucinus* der Alten, hatte an 60km Umfang und 20m Tiefe. Da ihm ein konstanter Abfluß fehlte, so war sein Wasserstand bedeutenden Schwankungen unterworfen, welche von jeher sich als eine große Kalamität für die Umwohner erwiesen. Schon im Altertum begann man mit der Trockenlegung des Sees; unter Kaiser Claudius wurde 52 n. Chr. mit großen Festlichkeiten, u. a. einem blutigen Seegefecht, der Emissar eröffnet, welcher 5640m lang, 4-15qm weit war; der größte unterirdische Bau bis zur Durchstechung des Mont Cenis. Fehler in der Anlage führten den Verfall des Kanals herbei, infolgedessen war der See in beständigem Wachsen begriffen. Nachdem die Regierung den See unter dieser Bedingung geschenkt, übernahm 1852 eine Aktiengesellschaft, 1854 der Fürst Torlonia die Austrocknung desselben. Die Vollendung der Arbeiten geschah erst 1875. Das gewonnene Land, 240qkm, ist von Bauern des Fürsten kolonisiert.

Ein Ausflug nach dem ungefähr 10km entfernten **Luco** gibt Gelegenheit, sich im allgemeinen über die hier vorgenommenen Arbeiten zu orientieren (Zutritt nur mit Permeß, s. oben). Man fahre zunächst zu dem Eingang des neuen Emissars (*Incile*), welcher 6303m lang, 20qm weit und mit einem Kostenaufwand von 30 Mill. fr. hergestellt ist. Man lasse sich durch den Wächter von da zum alten Emissar (s. oben) begleiten.

113km *Paterno*. — 118km **Celano**, auf einem Hügel schön gelegen, ein Städtchen von 7000 Einw. Von dem 1450 erbauten *Kastell* schöne *Aussicht. In Celano war der vermutliche Verfasser des berühmten Gedichts „Dies irae, dies illa", Thomas von Celano († 1253), geboren.

Die Bahn umzieht die Nordseite des Seebeckens; hinter (122 km) *Ajelli* beginnt sie zu steigen. 124 km *Cerchio*. — Tunnel. 127 km *Collarmele*, in dem engen Thale des *Giovenco*. — 132 km *Pescina*, Geburtsort des Kardinals Mazarin (geb. 1602) und Bischofsitz. 4 km s.w. das Dorf *S. Benedetto*, auf der Stelle der alten Hauptstadt der Marser *Marruvium*, von der ansehnliche Trümmer umher zu sehen sind. — 137 km *Carrito Ortona*, malerisch auf isolierter Felshöhe.

Nach dem Austritt aus dem Giovenco-Thal durchbricht die Bahn mittelst des 3547 m langen Tunnels des *Monte Curro*, des zweitlängsten der ganzen Strecke, den mittleren Zug der Abruzzen. — 143 km *Cocullo*, in schönem abgeschlossenen Hochthal. Darauf im 1700 m l. Tunnel des *Monte Luparo* über die Scheide zwischen den Thälern von Fucino und Solmona. — 149 km *Goriano Sicoli*. Jenseit des folgenden Tunnels öffnet sich der **Blick auf das Thal von Solmona: zu Füßen fast 300 m tiefer liegt Rajano Inferiore; weiter Pentima mit der einsamen Kathedrale S. Pelino (S. 185); in der Mitte der isolierte Hügel S. Cosmo (674 m), im Hintergrunde der imponierende Bergstock der Majella. — 152 km *Rajano Superiore*, fast 1 St. von dem Dorfe Rajano Inferiore, Station der Linie Solmona-Aquila (S. 181).

Weiter stets hart am Rande des Thales und durch mehrere Tunnel in starker Neigung abwärts nach (156 km) *Prezza*. Dann s.ö. in dem malerischen Thale des *Sagittario*. — 162 km *Anversa Scanno*. Auf zweistöckigem Viadukt von 16 Bogen über den Sagittario. 166 km *Bugnara*. — Dann

172 km **Solmona**. — Der Bahnhof 10 Min. vor der Stadt (Omn. 30 c.). — Gasth. in der Stadt: Alb. Toscano, gelobt; Alb. Monzù, am Thor unfern des Bahnhofs, Z. 1 fr., mäßig. — *Caffè* an der Hauptstraße.

Solmona (478 m), mit 18 500 Einw., die alte Paelignerstadt *Sulmo*, Geburtsort Ovid's, der sehr an seiner „kühlen wasserreichen Heimat“ hing und im Volksliede noch jetzt als Zauberer wohl bekannt ist (seine Statue, aus schwärzlichem Stein, aus dem xv. Jahrh., im Eingang des Gymnasiums), ist schön gelegen, nach zwei Seiten von Gebirgen überragt, und hat manche architektonisch bemerkenswerte ältere Gebäude. Einige Paläste, wie der des Barons *Tabassi* in einer Seitenstraße, verdienen Beachtung. Ebenso die goth. Kirchenfronten von *S. Francesco d'Assisi* und *S. Maria della Tomba*, sowie die Kirche *S. Maria Annunziata* (die beiden letzteren mit schönen Zuthaten aus dem xv. Jahrh.), wenngleich das Erdbeben von 1706 vielen Schaden gethan (einige Gebäude liegen noch in Trümmern). S. Francesco ist in eine ältere Kirche hineingebaut; ein roman. Portal von der letzteren dient als Eingang zu den Fleischbänken. Davor ein Aquädukt von 1256 und ein hübscher Renaissance-Brunnen von 1474. — Der gekochte, starke Wein („vino cotto“) von Solmona hat Ruf.

Etwa 1 St. n. von der Stadt, 1/2 St. vom Bahnhof, unfern der *Badia di S. Spirito* (in der Kirche Bilder von R. Mengs) umfängliche Reste antiker Unterbauten („Villa di Ovidio“). Oberhalb derselben malerisch an dem Felsen die *Einsiedelei Cölestin's V.* (vgl. S. 179).

Etwa 25km südl. von Solmona liegt *Scanno* (1050m), zu Maultier (zu Fuß nicht ratsam) in c. 6 St. zu erreichen. Der landschaftlich höchst lohnende Weg führt, nachdem er einige Ortschaften passiert hat, in der wilden engen Felsschlucht des *Sagittario* aufwärts; später am See von Scanno hin. Scanno ist wohl der schönstgelegene Ort der Abruzzen. Keine Locanda, Empfehlungen nötig. Eigentümliche Frauentracht.

Von Solmona besteigt man den **Monte Amaro** (2795m), den höchsten Gipfel der *Majella-Kette*. Man kann reiten: 3-4 St. bis *Campo di Giove*, von da noch 5 St. bis zum Gipfel.

Von Solmona nach Caianello (*Neapel*), ungefähr 120km. *Diligenza* bis Rocca Ravindola 1mal tägl. in 9 St., Abfahrt von Solmona abends. Von Rocca Ravindola an Eisenbahn; in Caianello Anschluß an den Schnellzug nach Neapel. — Zweisp. von Solmona bis *Castel di Sangro*, 40km, 12 fr. — Die Straße führt in der Ebene hin bis (10km) *Pettorano* und steigt dann in langen Windungen bis *Rocca Pia*, auch *Rocca Valloscura* genannt, einem in einer Felsenschlucht gelegenen Dorf. Schöne Rückblicke auf das Thal von Solmona. Weiter bergan zur Paßhöhe (1300m) auf dem *Piano di Cinquemiglia*, einem von Bergen umschlossenen Hochplateau, das seinen Namen nach seiner Ausdehnung führt. Im Winter ist dasselbe oft Monate lang wegen des Schnees unpassierbar; selbst im Sommer ist es hier oben recht frisch. Nachdem man diese Ebene passiert, wird l. *Rivisondoli* sichtbar. Dann geht es r. an *Roccaraso* vorüber. Weiterhin senkt sich die Straße in langen Windungen in das Thal des *Sangro*, des alten *Sagrus*. Das Dorf l. ist *Rocca Cinquemiglia*. Über den Fluß nach

Castel di Sangro (*Hot. du Commerce*, an der Piazza; Post nach Isernia, 30km in 3 St. für 6 fr.), am r. Ufer des breiten und reißenden Sangro, am Fuß hoher Berge malerisch gelegen. Außer der alten Kirche S. Nicola an der Brücke und einer Burgruine nichts Bemerkenswertes.

Nach Isernia geht es die Höhen hinauf, welche das Thal des Sangro von dem der *Vandra*, eines Nebenflusses des Volturno, trennen. Oben hübscher Blick; l. unten wird die Stadt *Forli* sichtbar. Durch die Dörfer *Rionera* und *Vandria* hinunter, über den Thalgrund eine zweite Bergkette hinan. Auf der Höhe eröffnet sich der Blick über das weite Volturno-Thal und

Isernia (*Loc. di Pettorossi*), die alte Samniterstadt *Aesernia*, ehemals wegen ihrer festen Lage auf einem isolierten Hügel von Wichtigkeit, jetzt eng und schmutzig, aus einer langen Hauptstraße bestehend. Hier und da röm. Altertümer, wie bei S. Pietro, sowie Reste der antiken Mauer in polygonalem Stil.

Archäologen können von hier aus die Ruinen des alten samnitischen *Bovianum* (Theater und Tempel) bei *Pietrabbondante* besuchen. Fahrweg bis *Pescolanciano* 3 St., Post $10^1/_2$ U. vorm., Corricolo 6 fr. Von da an Saumweg in 2 Stunden.

Von Isernia täglich Post nach *Campobasso* (S. 200) über *Boiano*, das alte *Bovianum Undecimanorum*.

Von Isernia nach Caianello c. 45km: Eisenbahn im Bau, eröffnet von Rocca Ravindola ab; die Entfernung bis *Rocca Ravindola* beträgt c. 16km; die Straße führt zuerst durch Hügelland an *Macchia* r. vorüber, bis sie in das Thal des *Volturno* tritt, den sie dann überschreitet. Von Rocca Ravindola nach Caianello: 28km in c. 1 St. — 8km *Venafro*, das antike *Venafrum*, kleine Stadt, zur Römerzeit ihres Ölbaues wegen bekannt (Horaz Od. II. 6, 15 f.) an einem Hügel hinaufgebaut, mit Burgruinen. Nun am Saume der Berge weiter; 13km *Sesto Capriati*; 16km *Sesto Campano*; 22km *Presenzano* (S. 6); 28km *Caianello* (dürftiges Wirtshaus, zum Übernachten nicht anzuraten), aus wenigen Häusern bestehend, Station der Eisenbahn von Rom nach Neapel.

Von Caianello nach *Neapel* s. S. 6-10.

Die Linie wendet sich scharf nördlich zurück nach dem Aterno-Thal. — 178km *Pratola-Peligna*.

182km *Pentima*. Der Kanonikus des Dorfes hat den Schlüssel

zu der nahen Kathedrale **S. Pelino*, aus dem XIII. Jahrh.; die Architektur höchst sehenswert; das Innere leider modernisiert; alte Kanzel; Kapelle des h. Alexander aus dem XVI. Jahrhundert.

Auf der Hochfläche ringsum, namentlich an der Straße nach Avezzano, die Ruinen der großen Stadt **Corfinium**, einst Hauptort der Paeligner und 90 vor Chr. in dem Befreiungskrieg der Italiker gegen Rom von diesen unter dem Namen Italica zur Bundeshauptstadt erhoben, doch nach wenigen Jahren von den Römern bezwungen. Die Ergebnisse der neuerdings namentlich in den Nekropolen unternommenen Ausgrabungen vereinigt ein kleines *Museum* im Orte selbst (nur für Archäologen von Interesse; Schlüssel bei dem gefälligen Ispettore Cav. de Nino in Solmona).

188km **Popoli** (*Loc. dell' America*, nicht teuer; *Posta*), kleine Stadt von 7000 Einw., überragt von der verfallenen Burg der *Cantelmi*, die einst hier herrschten, an der Vereinigung der Straßen von Pescara, Aquila, Avezzano und Solmona. Kurz oberhalb Popoli vereinigen sich der Gizio und Aterno zum *Pescara*, welchem die Bahn abwärts bis zu seiner Mündung ins Meer folgt.

191km *Bussi.* Zu beiden Seiten steil aufragende Felswände, Tunnel. — 202km *Torre de' Passeri*, malerisch aufgebaut: 25 Min. von hier die Abtei *S. Clemente di Casauria*, eine Basilika des XII. Jahrh. mit altertümlichen Skulpturen. Im Altertum stand hier *Interpromium*, von dem Reste in der Kirche noch vorhanden.

209km *S. Valentino*, 212km *Alanno*, 217km *Manoppello*.

226km **Chieti.** — Der Bahnhof (c. 40 m ü. M.) ist 3/4 St. Fahrens von der östl. auf der Höhe gelegenen Stadt entfernt (Omnibus 60 c., hinab 50 c.), halbwegs r. ein verfallenes Baptisterium. — Gasth. in der Stadt: *Alb. del Sole, Z. 1 1/2 fr., gute Trattoria; Alb. Nuovo, Palomba d'Oro.

Chieti (325 m), das alte *Teate Marrucinorum*, Hauptstadt einer Provinz, ist eine lebhafte reinliche Stadt von 22 000 Einwohnern. Von der Piazza Vitt. Emanuele aus führt ein Spaziergang um die Stadt herum mit prächtigen *Aussichten über das Majella-Gebirge, den Lauf des Pescara und das Hügelland ringsum bis ans Meer, am schönsten auf dem Exerzierplatz am Südende der Stadt. Der Orden der Theatiner, von Paul IV. (1555) gegründet, der Erzbischof von Chieti gewesen, hat seinen Namen von der Stadt.

Das Thal des Pescara erweitert sich. — 239m *Pescara* (S. 190), dann über den Fluß; — 240km *Castellammare Adriatico* s. S. 190.

14. Von Avezzano nach Roccasecca (*Neapel*).

Von Avezzano nach Roccasecca, ungefähr 79km, *Post* 1mal tägl. (1 Uhr M.) in 7 1/4 St. bis Sora, von da Eisenbahn. Abfahrt u. Ankunft schließen sich an die Züge der Eisenbahn Rom-Neapel.

Avezzano s. S. 183. — Die Fahrt durch das Liris-Thal nach Roccasecca (Eisenbahn im Bau) gehört zu den schönsten Italiens. Die Straße überschreitet den M. Salviano und erreicht (12km) *Capistrello*, wo der Emissar des Fucinus (S. 183) mündet. Sie läuft fortan auf dem l. Ufer des Liris. Die imposante Pyramide des *M. Viglio* (2156 m; Besteigung von Filettino auf der W.-Seite

des Berges aus), w. vom Liris, beherrscht schon lange die Aussicht. Nach 7 km auf einer Höhe am r. Ufer *Civitella Roveto*, der Hauptort des *Val di Roveto*, d. h. des oberen Liris-Thals bis Sora. Weiter l. *Città d' Antino*, das marsische *Antinum*, mit manchen antiken Resten. R. vom Fluß *Morino*, von wo aus der 7-8 km entfernte schöne Wasserfall *Lo Schioppo* besucht werden kann. Der schöne Eichen- u. Kastanienwald ist leider neuerdings stark gelichtet.

Durch reizende Berggegend erreicht man über (20km) *Balsorano* nach reichlich siebenstündiger Fahrt von Avezzano (im ganzen 50km)

Sora (*Hot. di Roma, Alb. di Liri*, beide mit Trattoria), mit 13 200 Einwohnern, in der Ebene, am r. Ufer des Liris, der die eng gebaute Stadt im Halbkreis umfließt. Die Römer entrissen es den Volskern und gründeten hier 303 vor Chr. eine starke Kolonie. Die Kathedrale steht auf antiken Unterbauten. Auf dem steilen Felsen oberhalb der Stadt sind polygonale Mauerreste und mittelalterliche Burganlagen erhalten. Berühmte Männer, wie die Decier, Attilius Regulus, der Redner Q. Valerius, L. Mummius, waren hier zu Hause oder lebten doch in dieser Stadt. In Sora ist 1538 der Kardinal Cäsar Baronius geboren. — Sora bildet gleichsam den Schlüssel der Abruzzen.

Die Eisenbahn von Sora nach Roccasecca (32km in c. $1^1/_4$ St.) führt zunächst am l. Ufer des Flusses durch das wohl angebaute Thal hin. Der Wasserreichtum gibt demselben einen Reiz und eine Frische, wie sie den Gegenden des Südens selten eigen ist. L. mündet der *Fibrenus* ein.

Im Fibrenus liegt kurz vor seiner Mündung die *Isola S. Paolo* mit dem Kloster des 951 in Foligno geborenen Benediktiners S. Domenico Abbate, wo Hildebrand, der nachmalige Papst Gregor VII., einst als Ordensmann lebte. Hier will man die *Insula Arpinas*, Cicero's Geburtsstätte, erkennen, die Gegend, wohin er das Gespräch über die Gesetze verlegt. Die kürzlich erneuerte Klosterkirche ist ein sehenswerter Bau des XII. Jahrhunderts. Cicero's Villa war von seinem Großvater angelegt, von seinem Vater, der hier den Wissenschaften in Ruhe oblag, schöner ausgebaut, und lag ihm daher besonders am Herzen. Er beschreibt sie de leg. 2, 3. Später unter Domitian gehörte sie dem Dichter Silius Italicus. Oberhalb der Insel führte eine alte Brücke (Ponte di Cicerone) über den Liris, von deren drei Bogen nur einer noch steht.

Mancherlei Fabriken, besonders Papierfabriken *(cartiere)*, von schönen Gärten umgeben. In den *Gärten der ehem. *Cartiera del Fibreno*, welche der Franzose Lefevre, jetzt Graf von Balzorano, angelegt hat, sind die Wasserfälle (le Cascatelle) der beiden Flüsse Liris und Fibrenus sehenswert. Den Fibrenus und sein kühles Wasser rühmt bereits Cicero.

6km **Isola** (*Alb. d'Italia*, unten vor der Stadt, sehr einfach), zur Unterscheidung von gleichnamigen Orten *Isola del Liri* genannt, Städtchen von 6000 Einwohnern, das, wie der Name besagt, von zwei Armen des Liris umflossen ist. Sie bilden zwei prachtvolle *Wasserfälle von 25m Höhe. Der eine, den man beim Eintritt in die Stadt von der Brücke übersieht, stürzt senkrecht herab; westl.

der andere noch schönere, durch Klippen vielfach geteilt (über die zweite Brücke, dann r.). Eine Landstraße führt von Isola in $1^1/_2$ St. aufwärts nach Arpino.

5km. w. von Isola (gute Straße, Wagen 3-4 fr.) liegt die Abtei *S. Giovanni e Paolo di Casamari*, jetzt zum Nationaldenkmal erklärt, mit großer wohlerhaltener *Kirche aus dem Anfang des xii. Jahrh. Der Name bewahrt das Andenken an das Geburtshaus des C. Marius zu *Cercatae*, späterhin *Cercatae Marianae* genannt.

11km *Arpino*, Station für die hoch oberhalb des Thales gelegene Stadt **Arpino** (*Loc. della Pace*, nahe der Piazza), mit 12000 Einw., die alte volskische Bergstadt *Arpinum*, in schöner Lage, berühmt als Heimat des Marius und Cicero. Aus Arpino war auch der Maler *Giuseppe Cesari* (1560-1640), gewöhnlich *il Cavaliere d'Arpino* genannt, dessen Haus noch gezeigt wird. An der Piazza das *Stadthaus*, geschmückt mit Büsten des Marius, Cicero und Agrippa.

Die heutige Stadt nimmt nur einen kleinen Teil des alten Arpinum ein. Die Burg des letzteren lag auf einem steil aufsteigenden Hügel, den ein schmaler Rücken mit der Stadt verbindet, wo jetzt die kleine achteckige Kirche *S. Maria della Cività* steht (Aussicht). Die Stadt selber zog sich an einer noch höheren Berglehne hinan. Die antike Mauer aus großen unregelmäßigen Blöcken gefügt, ist größtenteils erhalten, nur durch mittelalterliche Rundtürme unterbrochen, und in ihrem ganzen Umfang zu verfolgen. Man steige an der Nordseite hinauf. Auf der Höhe in der Mauer *Porta dell' Arco*, ein merkwürdiges Thor mit Spitzbogen.

17km *Fontane*. — 22km Arce, sehr malerisch gelegen. — Die Bahn verläßt das Liristhal und wendet sich in südöstl. Richtung nach (32km) *Roccasecca* (S. 3).

15. Von Ancona nach Foggia *(Brindisi)*.

323km. Eisenbahn, Schnellzug in $8^3/_4$, Personenzug in 12 St. für 36 fr. 50, 25 fr. 55, 14 fr. 60 c. (dritte Klasse Schnellzug 18 fr. 25 c.). — Die Entfernung von Ancona bis Brindisi beträgt 557km. Im Anschluß an die Schnellzüge von Mailand und Bologna geht täglich ein Schnellzug von Ancona nach Brindisi: Fahrz. $15^1/_4$ St. für 62 fr. 90 c., 44 fr. 05 c., 31 fr. 45 c. Außerdem einmal wöchentl. (Sonntag) zum Abgang der englischen Post nach Indien ein Kurierzug, der nur Reisende bis Brindisi annimmt (nur 1. Kl.), in $11^3/_4$ St. (von Bologna bis Brindisi in $15^3/_4$ St.). Die Lokalzüge übernachten in Pescara oder Foggia.

Die Bahn läuft in der unmittelbaren Nähe der Küste, daher l. Aussicht aufs Meer, r. ins innere Land. Die Städte liegen meist landeinwärts, von den Stationen entfernt, mit denen sie durch einen geordneten Dienst von mittelmäßigen Kommunaldiligenzen verbunden sind.

Von Ancona über (6km) *Varano*, (16km) *Osimo*, (24km) *Loreto*, (28km) *Porto Recanati*, (37 km) *Potenza Picena* nach (43 km) *Porto Civitanova* s. *Bædeker's Mittel-Italien*. — Porto Civitanova, an der Mündung des *Chienti*, ist Station für die 2km entfernte Stadt *Civitanova*. Eine Zweigbahn führt von hier über Macerata und Albacina nach Fabriano, s. *Bædeker's Mittel-Italien*.

Die Eisenbahn nach Foggia-Brindisi überschreitet den Chienti. — 50km *S. Elpidio a Mare.* Der Ort *S. Elpidio* liegt einige km landeinwärts. — Nun über den Fluß *Tenna.*

59km *Porto S. Giorgio*, mit stattlichem Kastell.

Eine Stunde landeinwärts auf der Höhe liegt **Fermo** (Platz in einem Wagen 50 c.; *Loc. dell' Aquila*), das alte *Firmum Picenum* mit 18 000 Einw., Sitz eines Erzbischofs. Seit dem Anfang des ersten punischen Krieges römische Kolonie, war und ist es eine ansehnliche Landstadt. An der *Porta S. Francesco*, durch welche man die Stadt betritt, Überreste der antiken Mauer, welche auf ein bedeutendes Alter zurückweist. Die Straßen führen ziemlich steil die Höhe hinan, welche von der stattlichen Piazza eingenommen wird. An derselben das *Stadthaus* mit einigen Inschriften und Altertümern. Vor der Stadt schöne Aussichten über das fruchtbare Land, den Apennin und das Meer.

Weiter über den Bach *Lete Vivo* und den größern *Aso.* 69km *Pedaso.* — 77km *Cupra Marittima*, 80km *Grottammare* (Pens. Giusti, P. 5 fr., auch für Wintergäste eingerichtet), als Seebad besucht. 7-8km von letzterem auf der Höhe liegt die Stadt *Ripatransone*, mit 6000 Einw. In der Nähe von *Cupra Marittima (Marano)* lag im Altertum die Stadt d. N. mit einem berühmten, der sabinischen Göttin Cupra geweihten Tempel, 127 n. Chr. von Hadrian restauriert. In Aussehen u. Treiben nähern sich die Bewohner dieser Gegenden schon sehr ihren neapolitanischen Nachbarn.

85km *S. Benedetto*, kleiner Küstenort (Gasth. am Bahnhof).

Von S. Benedetto nach Ascoli Piceno, 33km, Zweigbahn in $1^1/_4$ St. für 3 fr. 75, 2 fr. 65, 1 fr. 70 c., in dem fruchtbaren Thale des *Tronto* aufwärts über *Porto d'Ascoli*, *Monteprandone*, *Montesampolo*, *Spinetoli-Colli*, *Offida-Castel di Lama* und *Marino.* — **Ascoli Piceno** (*Loc. dell' Aquila*, ganz gut u. billig), mit 23 300 Einw., Hauptstadt einer Provinz, Sitz eines Bischofs u. s. w. liegt am Südufer des Tronto, dessen Thal hier noch enge ist, von gewaltigen Bergstöcken umgeben; im N. der zackige *M. dell' Ascensione* (1100m), im W. die *Sibilla*, mehr südl. der *Pizzo di Sevo.* Es ist das antike *Asculum Picenum*, der Mittelpunkt der Völkerschaft der Picenter. Im Kriege der italischen Bundesgenossen gegen Rom spielte Asculum eine hervorragende Rolle und ward von Pompejus erobert und zerstört. Sehenswerte Reste der alten Mauer nebst Brücke und einem *Thor am Westende der Stadt. Inschriften im Stadthaus; hie und da verstreut noch andere Trümmer (Theater, Amphitheater, unbedeutend). Die Architektur der Kirchen und Paläste rührt größtenteils aus der Zeit vor der Renaissance her und trägt zu dem angenehmen Eindruck, den die Stadt hervorruft, nicht wenig bei. In der That lohnt kaum eine Stadt der süditalischen Ostküste in gleichem Maße einen Besuch wie diese. Die **Kathedrale* soll von Konstantin auf den Trümmern eines Hercules-Tempels gegründet sein; antike Unterbauten sind noch zu erkennen; im Innern (Kap. r.) schöne Bilder von Crivelli. — Bergstraßen führen über *Norcia* nach *Spoleto*, andere durch das Thal des *Velino* und das des *Aterno* nach *Aquila* (S. 178).

90km *Porto d'Ascoli.* Die Bahn überschreitet den Tronto, im Altertum *Truentus*, früher Grenze zwischen Kirchenstaat und Neapel. — 99km *Tortoreto.* — 109km *Giulianova*, schmutziger Ort mit einigen hübschen Villen, r. auf der Höhe gelegen, im XV. Jahrh. erbaut von den Einwohnern des alten *Castrum novum* am *Tordino*, damals *S. Flaviano* genannt.

Von Giulianova nach Teramo, 26km, Zweigbahn in c. 1 St., für 2 fr. 95, 2 fr. 10, 1 fr. 35 c., im Thal des Tordino aufwärts über *Mosciano-S. Angelo*, *Notaresco*, *Bellante-Ripattone*, *Castellalto-Canzano.* — **Teramo** (*Alb.*

Pellegrino, Via Delfico; *Caffè Zippetta*, Corso S. Giorgio; Omnibus vom Bahnhof zur Stadt 1/4-1/2 fr.), das alte *Interamna*, ist Hauptstadt einer Provinz, Bischofssitz u. s. w., und zählt 20400 Einwohner. Die got. Kathedrale jetzt modernisiert. Im Innern ein Altarvorsatz von dem Goldschmied *Nicola di Guardiagrele* (xv. Jahrh.). Von Teramo führt eine Fahrstraße im Thal des Vomano hinauf über *Montorio* und *Fano Adriano*, weiter zwischen dem *Monte Piano* (1720m) und dem *Monte Cardito* bergan, nordwestl. am *M. S. Franco* (2134m) vorüber, dann in vielen Windungen bergab über *S. Vittorino* (S. 180), wo sich mehrere Straßen vereinigen, nach Aquila (S. 178). — Von Teramo auf den Gran Sasso d'Italia s. S. 181.

Die Bahn überschreitet weiter den *Tordino*, im Altertum *Batinus*, dann hinter (118km) Stat. *Montepagano* den *Vomano*, lat. *Vomanus*. R. Blick auf den Gran Sasso d'Italia (S. 180), der hier vom Scheitel bis zum Fuß frei liegt. — 127km *Atri-Mutignano*.

10km von hier landeinwärts (Dilig. 1 mal täglich., 1 fr. 25 c.; andere Wagen, zumal Sonntags, nicht immer zur Stelle) liegt **Atri** (424m; **Alb. di Vinc. Marcone)*, das alte *Hatria*, Bischofssitz mit 10000 Einw. Es ist eine sehr alte Stadt, berühmt durch ihre Kupfermünzen. Ihre Bedeutung wird durch zahlreiche Ruinen bezeugt. Die got. Kathedrale mit Fresken und einem Gemälde, Maria das Kind anbetend (xv. Jahrh.), ist sehenswert; sie ruht auf bedeutenden antiken Unterbauten, vielleicht eines Tempels. Vom Campanile weite *Aussicht. Bei der Stadt große Grottenanlagen, sicher aus sehr alter Zeit.

Nun über die *Piomba*, im Altertum *Matrinus*, in deren Nähe, 8km landeinwärts, *Città Santangelo* mit 7000 Einw. liegt. — 134km *Silvi*. — 139km *Montesilvano*. 26km landeinwärts *Penne*, mit 10000 Einw., im Altertum *Pinna* und Mittelpunkt des Stammes der Vestiner; manche Überreste aus dieser Zeit.

146km **Castellammare Adriatico**, Knotenpunkt für die von *Terni-Aquila* und *Rom-Avezzano-Solmona* kommenden Linien: s. R. 12. 13. — Nun über das Flüßchen *Pescara*.

148km **Pescara** (*Alb. Rebecchino*, in der Nähe des Bahnhofs, mit Trattoria, ordentlich; *Leon d'Oro;* Bahnhofsrestaur., mittelmäßig und teuer), befestigtes Städtchen von 5500 Einw., in ungesunder Niederung gelegen. Rechts wird der Gebirgsstock der *Majella* sichtbar, dessen höchste Erhebung, der *Monte Amaro* (S. 185), bis 2795m aufsteigt.

Weiter über den *Alento* nach (156km) *Francavilla*, der Ort r. oben gelegen. Dann legt sich ein ins Meer vorspringender Bergstock vor. Vier kleine Tunnel. Hinter dem dritten wird links das Kastell von Ortona sichtbar.

168km Stat. *Ortona*. Vom Bahnhof hinauf 1/4 St. zu Fuß nach **Ortona** (*Caprera; Café* an der Piazza), dem antiken *Ortona*, Hafenstadt der Frentaner, ziemlich reinlich und wohl gebaut, mit 12000 Einw. Es liegt hoch auf einem Vorgebirge, unten am Strand eine kleine Marina. Schöne Aussichten südl. bis zur Punta di Penna (S. 190), namentlich von dem verfallenen Kastell aus. Die Architektur der Kathedrale verdient Beachtung.

Jenseit Ortona wieder ein Tunnel, dann über zwei Bäche. — 175km *S. Vito Lanciano*, Stat. für die 10km landeinwärts gelegene

Stadt *Lanciano* mit 18 000 Einw., das alte *Anxanum.* Zwischen S. Vito und der folgenden Station (183km) *Fossacesia* drei Tunnel, dann hübscher Blick auf die Halbinsel, welche in der *Punta di Penna* endet.

Vor (188km) *Torino di Sangro* über den *Sangro*, lat. *Sagrus.* 195km *Casalbordino.* Es folgen drei Tunnel, dann wird r. oben auf einem mit Oliven bedeckten Hügel Vasto sichtbar.

210km Stat. *Vasto.* Vom Bahnhof zur Stadt 25 Min. bergan.

Vasto d'Aimone *(Loc. dell' Indipendenza; Loc. del Pesce; Caffè nazionale)*, das alte *Histonium*, mit 14 000 Einw., liegt hoch mit schönen Aussichten bis zu den Tremiti-Inseln und Monte Gargano. An der kleinen Kathedrale mit gotischer Front eine Gedenktafel für General „Carlo Antonio Manhes distruttore de' briganti, primo cittadino del Vasto" vom 10. April 1810. Im Stadthaus ein kleines Museum von hier gefundenen Inschriften und Altertümern. Die Umgegend ist reich an Öl.

216km *S. Salvo.* Die Bahn überschreitet den *Trigno*, lat. *Trinius.* 224km *Montenero.*

326km **Termoli** *(Alb. & Tratt. della Corona)*, ein kleiner Ort hart am Meer mit mittelalterlichen Mauern, überaus schmutzig. Man hat eine herrliche Aussicht auf die Majella und Abruzzen, weiter auf die Tremiti-Inseln (die mythischen Insulae Diomedeae, jetzt wie im Altertum als Detentionsplätze dienend) und auf den Monte Gargano. Die Kathedrale hat eine got. Front, im Innern seltsam aufgeputzte Heilige.

Von Termoli über Campobasso nach Benevent, 172km, Eisenbahn in 7¼-10 St., für 19 fr. 45, 13 fr. 65, 8 fr. 75 c. Von Campobasso nach Benevent meist kein direkter Anschluß. Die Fahrt ist im ganzen einförmig. 9km *Guglionesi-Portocannone*, 16km *S. Martino in Pensilis*, 28km *Ururi Rotello;* — 37km *Larino*, unweit der Ruinen des antiken *Larinum;* — 50km *Casacalenda*, 54km *Bonefro*, 59km *Ripabottoni-S. Elia*, 67km *Campolieto-Monacilione*, 76km *Matrice-Montagano*, 83km *Ripalimosano.* — 88km **Campobasso** *(Alb. Centrale, Alb. del Leone)*, Hauptstadt einer Provinz mit 15 000 Einw. Die hier verfertigten Stahlwaren sind weit berühmt. — 96km *Baranello*, 100km *Vinchiaturo.* — Dann abwärts ins Thal des *Tanaro:* 111km *S. Giuliano del Sannio;* — 115km *Sepino*, das seinen Namen von dem antiken *Saepinum* hat, dessen Ruinen in der Nähe liegen, jetzt *Altilia* genannt; — 122km *S. Croce del Sannio*, 129km *Morcone*, 137km *Pontelandolfo*, 139km *Campolattaro*, 146km *Fragneto Monforte*, 149km *Pescolamazza*, 169km *Pietra Elcina;* — 172km *Benevento*, s. S. 204.

Bei Termoli beginnt das Gebiet der Cacteen. Die Fahrt wird einförmiger. Man überschreitet den *Biferno*, lat. *Tifernus.*

243km *Campomarino*, 253km *Chieuti*, albanesische Kolonien. Von Chieuti Fahrstraße nach der Stadt *Serracapriola.* Dann über den *Fortore*, im Altertum *Frento.*

264km *Ripalta.*

In der Nähe von Ripalta war es, wo am 15. Juni 1053 die Normannen den Papst Leo IX. erst schlugen und gefangen nahmen und dann kniefällig um seinen Segen baten. Leo IX. ließ sich erweichen und vollzog in der Folge die Belehnung der Brüder Humfred und Robert Guiscard mit Apulien, Calabrien und Sizilien, welche dereinst für die Normannen wie für Rom und das Papsttum so wichtig werden sollte.

Nordöstl. liegt der mit dem Meer in Verbindung stehende *Lago di Lesina*. Fortan läuft die Bahn im Binnenlande, indem östl. die Höhen des *Monte Gargano* (S. 193), mit mehreren Zügen und Gipfeln sich über 1000m erhebend, ins Meer vorspringen. 279km *Poggio Imperiale*, 283km *Apricena*. — 294km *San Severo*, schmutzige Stadt mit 17 500 Einwohnern. 1799 wurde sie nach tapferem Widerstand von den Franzosen erobert und nahezu zerstört, 1865 von der Cholera stark heimgesucht. — 308km *Motta*.

323km **Foggia**. — Gasth.: Alb. di Milano; Loc. & Ristor. Roma, in der Hauptstraße, sehr mittelmäßig. — Bahnrestaurant. — Einsp. in die Stadt 1/2 fr.

Foggia, Hauptstadt einer Provinz, der früheren *Capitanata*, Knotenpunkt der Küstenbahn und der Linie nach Benevent-Neapel (R. 17), ist eine reinlich aussehende und vermöge ihrer günstigen Verkehrslage im Aufblühen begriffene Stadt von 40 300 Einw., im Mittelpunkt der großen apulischen Ebene. Der Name der Stadt kommt wahrscheinlich von lat. *foveae* (Gruben oder unterirdische Cisternen, heute *fosse di grano* genannt, in denen man die Getreidevorräte aufbewahrt). 6 Min. vom Bahnhof bezeichnet l., gegenüber den ersten Häusern der Stadt, ein Portikus den Eingang in den *Giardino Pubblico*, mit verschiedenen Büsten; dahinter ein botanischer Garten. Die Hauptstraße, der man folgt, nimmt den Namen Corso Vitt. Emanuele an. Auf dem baumbepflanzten Platz l. ein Denkmal des zu Foggia geborenen Arztes und Patrioten *Vinc. Lanza* (1784-1860). Nach 5 Min. kreuzt man den Corso del Teatro und gelangt in den älteren Stadtteil, auf die *Piazza Federico II.*, mit einem Brunnen (Pozzo dell' Imperatore); der Name erinnert an Kaiser Friedrich II., der oft und gern in Foggia verweilte. Gleich r. in der Seitenstraße ist in der Mauer eines modernen Hauses noch ein Thorbogen der ehemaligen kaiserl. *Pfalz* erhalten, mit auf die Erbauung bezüglicher Inschrift von 1223 Von Piazza Federico II. links findet man bald die *Kathedrale*, von den Normannen erbaut, doch 1731 durch Erdbeben teilweise zerstört und in neuerem Stile wieder aufgeführt; nur ein Stück der alten Fassade ist erhalten.

Die weite baumlose Ebene um Foggia wird zum großen Teil als Weide benutzt (*Tavoliere della Puglia*). Die Schafe grasen des Sommers im Hochgebirge und wandern im Oktober auf 3 bestimmten großen Wegen (Tratturi delle Pecore) nach der Ebene, um zu überwintern. Diese großartigen Wanderungen, während welcher man Hunderten von Schafherden an einem Tage begegnen kann, datieren bereits aus röm. Zeit. Alfons I., welcher die Merinos einführte, verwandelte 1445 die Weidepacht in eine kgl. Einnahme. Die Zahl der hier weidenden Schafe betrug Ende des XVI. Jahrh. 4 1/2 Mill., jetzt wegen der Zunahme des Kornbaues weniger als 1/2 Million.

1 St. von Foggia gegen N. sieht man unbedeutende Trümmer der alten, angeblich von Diomedes gegründeten Stadt *Arpi*, an deren Stelle Foggia trat.

Von Foggia nach Manfredonia, 36km, Eisenbahn in 1 St. für 4 fr. 10, 2 fr. 85, 1 fr. 85 c. — 16km *Amendola*, 24km *Fontanarosa*.

36km **Manfredonia**, stilles Städtchen von 8500 Einw., Sitz eines Erzbischofs, ohne erhebliche Gebäude, aber mit zum Teil wohl erhaltenen

mittelalterlichen Befestigungen, von König Manfred um 1263 gegründet, 1620 von den Türken zerstört. Die geschützte Lage im Süden des Monte Gargano gibt der Vegetation einen an Sizilien erinnernden Charakter. — 3km westl. von Manfredonia, an der Landstraße nach Foggia, liegt die Kathedrale ***S. Maria Maggiore di Siponto* in schönem roman. Stil, mit Unterkirche; das Innere, leider restauriert, enthält ein wunderthätiges Madonnenbild und viele Weihgaben. Die Kirche gehört zu den dürftigen Resten des alten *Sipontum*, welches 194 vor Chr. römische Kolonie wurde. Die an der Stelle der antiken Stadt vorgenommenen Ausgrabungen haben viel Interessantes zu Tage gefördert. Noch weiter, ebenfalls an der Straße die ehem. Deutsche Ordenskomturei *S. Leonardo*, von Hermann von Salza gegründet, jetzt Pachthof (Masseria) und sehr in Verfall, mit zwei schönen Portalen.

Ein Weg von 17km führt erst durch Olivenpflanzungen, dann in Windungen aufwärts zu dem hoch gelegenen **Monte Santangelo** (810m), mit schöner Burgruine, und dem alten berühmten Wallfahrtsorte *S. Michele*, wo jährlich am 8. Mai ein großes Fest stattfindet. Es ist eine 55 Stufen tiefe Höhle, wo, wie die Legende sagt, im Jahre 491 der h. Michael dem h. Laurentius, Erzbischof von Sipontum, erschien. Hierhin wallfahrteten im XI. Jahrh. die tapfern Normannen, die dann des Landes sich bemächtigten. Die Bronzethüren, mit biblischen Darstellungen, führen die Inschrift: Hoc opus completum est in regia urbe Constantinopoli adjuvante Dno Pantaleone qui fieri jussit anno ab incarnatione Dni Millesimo Septuagesimo Sexto (vergl. S. 170). — Von da aus ersteigt man auch am besten die Spitze des **Monte Gargano**, den *M. Calvo*, 1056m hoch. Zwischen dem Monte S. Angelo und *Vico* der große und schöne Buchenwald *Bosco dell' Umbra*, der sich bis an's Meer hinzieht. Weiter n. *Ischitella*, nach O. an der Küste *Viesti*. Wege schlecht, nur für Fußgänger und Maultiere.

Von Foggia nach Lucera, Eisenbahn 19km, drei Züge tägl. in c. 40 Min. für 2 fr. 30, 1 fr. 60, 1 fr. 05, durch langsam ansteigendes Ackerland.

Lucera *(Alb. d'Italia)*, Stadt von 14500 Einw., das alte Luceria, durch seine Lage der Schlüssel von Apulien, wird zuerst in den Samniterkriegen genannt und erhielt 314 eine röm. Kolonie. Es war eine ansehnliche reiche Stadt und behauptete seine Blüte bis ins VII. Jahrh. n. Chr. 663 zerstört, verdankte es seine Herstellung Friedrich II. Dieser verpflanzte seit 1223 eine Kolonie von Sarazenen aus Sizilien hierher und bewilligte ihnen volle Religionsfreiheit. Infolgedessen standen sie in unverbrüchlicher Treue zu den Hohenstaufen, nahmen Manfred's Gemahlin und Kinder nach der Schlacht von Benevent auf, wurden aber 1269 durch Karl I. von Anjou unterworfen und nach einer neuen Empörung 1300 durch Karl II. gewaltsam bekehrt.

Die Stadt liegt auf einer Hochfläche, die nach O. und S. sich unmerklich senkt, nach N. und W. steil abfällt. Nach W. springt die Fläche halbinselartig vor. Hier steht das von Friedrich erbaute, in seiner jetzigen trefflich erhaltenen Gestalt aber von Karl I. herrührende **Kastell* (Schlussel im Municipio), ein bemerkenswertes Beispiel mittelalterlicher Befestigung, an der Stelle der antiken Arx. Die *Aussicht umfaßt die vom Apennin und M. Gargano eingeschlossene Ebene, im N. S. Severo, im O. das Meer. Der isolierte Berg im S. ist der Vultur bei Melfi (S. 194), welcher den Horizont von ganz Apulien beherrscht. — Die alte zu Friedrich's II. Zeit verfallene *Kathedrale* wurde seit der Bekehrung der Sarazenen durch die Anjou im got. Stil hergestellt; die Halbsäulen des Mittelschiffs sind aus Verde antico; im r. Querarm eine liebliche Madonna von Marmor, auf einem Grabmal von 1605; unter dem Chor eine Krypta. — Von der antiken Stadt, die an Umfang die jetzige bedeutend übertraf, einige Inschriften in der Bibliothek des Municipio; ein Amphitheater östlich von der Stadt, kaum zu erkennen.

10km von Lucera, an der Straße nach S. Severo lag das *Castel Fiorentino*, wo Kaiser Friedrich II. am 13. Dez. 1250 im 56. Lebensjahr starb.

Von Foggia nach Rapolla-Lavello, 73km, Eisenbahn in c. $2^1/_2$ St. für 8 fr. 25, 5 fr. 80 u. 3 fr. 75 c. Stationen: 9km *Cervaro*, s. S. 206; 18km *Ordona*, das alte *Herdonia*, mit verschiedenen

antiken Ruinen; — 31km *Ascoli Satriano* (Alb. di Roma, reinlich), 1/2 St. von der Station, in köstlicher Lage, das alte *Ausculum Apulum*, berühmt durch den Sieg, den hier König Pyrrhus 279 vor Chr. über die Römer erfocht. — 39km *Candela*. — 50km *Rocchetto S. Antonio*. — Die Bahn wendet sich im Thal des *Ofanto*, des *Aufidus* der Alten, abwärts nach (63km) *S. Nicola*, dann im Thal des Flüßchens Rendina in südl. Richtung hinauf nach

73km *Rapolla-Lavello*, vorläufig Endpunkt der Bahn, welche bis *Gioja del Colle* (S. 199) verlängert werden soll. In Lavello starb 1254 König Konrad IV.

Von der Stat. Rapolla-Lavello besucht man am besten bis zur Eröffnung der Eisenbahn Rocchetta-Melfi-Potenza das c. 2 St. westl. gelegene

Melfi (630m), Stadt von 13000 Einw. am Abhange des Monte Vulture, nach dem Erdbeben von 1857 großenteils neu gebaut. Eine Burg der normannischen Herrscher, die sich oft hier aufhielten, ist in ein Schloß des Fürsten Doria umgebaut. Im Jahre 1059 belehnte hier Papst Nikolaus II. den Robert Guiscard mit den Herzogtümern Apulien und Calabrien. Die herrliche *Kathedrale* von 1155 wurde durch das Erdbeben fast ganz zerstört und seitdem modernisiert. Schöner römischer Sarkophag im Stadthause.

Von Melfi aus besteigt man den weithin sichtbaren erloschenen Vulkan **Monte Vulture** (1330m). Horaz gedenkt des „Apulischen Vultur"; er bildete die Grenze zwischen Lucanien und Apulien. Südöstl. von da, bis zum Japygischen od. Salentinischen Vorgebirge, dem heutigen Kap Leuca (S. 202), erstreckte sich Calabrien, südwestlich bis zur sizilischen Meerenge das Land der Bruttier. Seit dem Mittelalter jedoch heißt das letztere Land Calabrien, während das alte Calabrien Terra di Otranto genannt wird.

Der alte Krater des Vultur ist mit Eichen und Buchen dicht bewachsen und hat zwei kleine tiefe Seen. An dem einen liegen in schönster Umgebung das Kapuzinerkloster *S. Michele* u. die Trümmer der Kirche *S. Ilario*. Jenseit des Hauptkraters steigt die Spitze des Gebirges, *il Pizzuto di Melfi*, bis zu 1329m auf. Der Umfang des ganzen Gebirgs beträgt an 60km.

Etwa 10 km s.ö. von der oben gen. Stat. Rapolla-Lavello, nach Fortführung dieser Linie gleichfalls Bahnstation, liegt

Venosa (Wirtsh. erbärmlich), das alte *Venusia*, seit den Samniterkriegen (291 vor Chr.) röm. Kolonie, jetzt Stadt von 7500 Einw., am Abhange des Monte Vulture, unweit einer *Fiumara*, des „wasserarmen Daunus" bei Horaz (Od. III. 30, 11). Das *Kastell* ist von Pirro del Balzo aus dem XV. Jahrh. Die Abtei *S. Trinità*, 1058 durch Papst Nikolaus II. eingeweiht, neuerdings schlecht restauriert, enthält die Grabmäler des Robert Guiscard und seiner ersten Gemahlin Aberarda, der Mutter Boemund's, und alte Fresken aus dem XIII. oder XIV. Jahrh. Man erkennt noch deutlich die Hauptkapellen. Schöner Hof mit vielen Inschriften, Säulen und anderen Resten des alten Amphitheaters, welches nicht weit davon lag.

In der Nähe von Venosa am Wege zur Fiumara sind 1853 *jüdische Katakomben* mit Inschriften in hebräischer, latein. und griech. Sprache entdeckt worden, wie denn sonst auch bekannt ist, daß im IV. und V. Jahrh. hier die Juden zahlreich waren.

Ein antiker Bau aus Netzwerk wird ohne allen Grund *Casa di Orazio* genannt. *Horatius*, der Sohn eines Freigelassenen, wurde am 8. Dez. des Jahres 65 vor Chr. zu Venusia geboren und erhielt dort seine erste Erziehung, bis der Vater ihn nach Rom zu bessern Lehrern brachte. Er gedenkt in seinen Gedichten mehrfach des „weithin tönenden" Aufidus und der Nachbarorte (Od. III. 4, 14), wie des hochliegenden *Acherontia* (S. 209), 3 St. s.ö.

von Venosa, und der Wälder von *Bantia*, n. von dort, der *Abbadia de' Banzi*, bei dem heutigen Genzano, sowie der fetten Flur des niederen *Ferentum* (wahrscheinlich *Forenza*). Bei *Palazzo*, 2 St. östl. von Venosa, r. vom Wege nach Spinazzola, entspringt eine starke Quelle, jetzt *Fontana Grande*, welche vielfach für den von Horaz (Od. III. 13) gepriesenen *Fons Bandusiae* gehalten wird.

Auf den waldigen Höhen zwischen Venusia und Bantia fiel 206 vor Chr. der tapfere Eroberer von Syrakus, M. Claudius Marcellus, der zuerst bei Nola (215) dem Hannibal eine Niederlage beigebracht hatte, in einen Hinterhalt und kam um.

16. Von Foggia nach Brindisi und der Apulischen Halbinsel.

Bis *Brindisi*, 234km, Eisenb. in 5-6½ St. für 26 fr. 40, 18 fr. 50, 10 fr. 65 c. (3. Kl. Schnellzug 13 fr. 20 c.). Vergl. S. 188. — Von Brindisi nach *Otranto*, 86km in 3-3½ St. für 9 fr. 75, 6 fr. 85, 3 fr. 90 c. (od. 4 fr. 90 c.), nur zwei durchgehende Züge täglich. — Für Landtouren bedient man sich zweiräderiger Karren, dem neapol. *Corricolo* entsprechend, aber hier *Sciarrabà* (aus dem franz. char à bancs entstellt) genannt, alles eingerechnet, 6-7 fr. den Tag; eine Durchschnittstagereise beträgt 50km.

Foggia s. S. 192. R. die ausgedehnte Ebene *Tavoliere di Puglia;* dahinter im Süden der *Monte Vulture* bei Melfi (S. 194).

20km *Orta Nova.* — 35km Stat. *Cerignola.* Zweigbahn (15 Min. für 1 fr. 05 c., 60 c., 35 c.) nach der Stadt *Cerignola*, mit 26 000 Einw., ganz uninteressant. Nach Canosa, 17km. — Die Ebene ringsum ist ein weites Kornfeld, aber ohne alle Bäume, die sonst im italienischen Ackerbau eine so wichtige Stelle einnehmen. Die Bahn nähert sich der Küste. Baumwollpflanzungen beginnen. — 52km *Trinitàpoli.* — 56km *Ofantino.* Weiter über den *Ofanto* (S. 194), den letzten Fluß an der Ostküste, mit buschbewachsenen Ufern. R. zwischen zwei Höhenzügen die weite Ebene von Cannae (S. 196.)

68km **Barletta** *(Loc. Fieramosca)*, schöngelegene Hafenstadt am Meere, mit 33 200 Einwohnern und vielen wohlgebauten Häusern und Kirchen. Auf dem *Marktplatz* steht eine 4,5m hohe Bronzestatue, welche den Kaiser Heraclius (nach andern Theodosius) darstellt und im Meer gefunden sein soll; auf *Piazza d'Azeglio* seit 1880 ein Denkmal des Staatsmannes Massimo d'Azeglio († 1866). Im *Dom S. Maria Maggiore* Grabmal des Grafen Karl von Barbi u. Mühlingen († 1566) mit deutscher Inschrift. *S. Andrea* und *S. Trinità* besitzen alte Bilder. Großes Kastell aus der Zeit Karl's VI.

In den Kriegen zwischen Ludwig XII. und Ferdinand dem Katholischen wurde Barletta 1503 von Gonsalvo da Cordova verteidigt und von dem Herzoge von Nemours belagert. Während der Belagerung fand unter anderen Zweikämpfen in der Nähe (zwischen Andria und Corato, s. S. 196) ein Einzelgefecht von 13 der auserlesensten Ritter Italiens und Frankreichs statt, das durch Prospero Colonna und Bayard, „den Ritter ohne Furcht und Tadel", geleitet wurde und mit dem Siege der ersteren endete.

22km landeinwärts von Barletta und ebensoweit von Andria (S. 196), mit beiden Orten durch Landstraßen verbunden, liegt **Canosa** (*Albergo Genghi*, schlecht), mit 16 500 Einw., am Saume eines Hügels. Von dem alten *Canusium*, einer blühenden Stadt, sieht man noch Mauerreste, ein Thor (Porta Varrense, auf dem Wege nach Cerignola) und Ruinen eines

großen Amphitheaters. In den Gräbern der Umgegend werden viele Vasen mit Malereien, Goldschmuck u. dgl. gefunden. Die Hauptkirche *S. Sabino*, deren Boden jetzt einige Fuß unter dem Niveau der Straße liegt, hat mehrere kleine Kuppeln, Kanzel und Bischofsstuhl von Marmor und antike Säulen. In einem benachbarten Hofe ist das Grabmal Boemund's, Fürsten von Antiochia, Sohnes von Robert Guiscard, der 1111 starb. In der Umgegend große Olivenpflanzungen und wie in ganz Apulien trefflicher Wein.

Etwa halbwegs zwischen Barletta und Canosa, etwas nördlich von der Straße ist auf dem rechten Ufer des Aufidus (Ofanto) die Stätte des durch die große Niederlage der Römer im J. 216 vor Chr. bekannten Ortes *Cannae*. Mit 80 000 Mann zu Fuß und 6000 Reitern unter den Konsuln Lucius Aemilius Paullus und Gaius Terentius Varro, standen die Römer den 40 000 Mann Fußvolk und 10 000 Reitern des Hannibal gegenüber. Nach einigem Wechsel der Stellungen kam es am r. Ufer des Aufidus zum Kampf. Beide Heere lehnten sich an den Fluß, die Römer mit ihrem rechten, die Karthager mit ihrem linken Flügel. Die römischen Legionen warfen die spanischen und gallischen Truppen im Centrum der Karthager; auf dem rechten Flügel der letzteren gelang es jedoch dem die gesamte reguläre Reiterei führenden Hasdrubal die Reiterei der Römer zu zersprengen und dann mit seinen siegreichen Schwadronen dem römischen Fußvolk in den Rücken zu fallen, von dem fast kein Mann entkam. 70 000 Römer bedeckten das Schlachtfeld, darunter der Konsul Aemilius Paullus; 10 000 Mann wurden kriegsgefangen. Hannibal hatte kaum 6000 Mann eingebüßt. — Im J. 1019 kämpften bei Cannae Apulier und Normannen unter dem Bareser Melo unglücklich gegen das Heer des griech. Statthalters Basilius Bugisnus. Im J. 1083 eroberte und zerstörte Robert Guiscard die Stadt.

Von Barletta über Andria nach Bari, c. 80km, Dampftrambahn in $3\frac{1}{2}$ St., 4 mal täglich in beiden Richtungen. — 12km **Andria** (*Loc. di Milone*, in der Nähe der Straße nach Trani, erträglich), Stadt von 37 000 Einw., um 1046 gegründet, einst Lieblingssitz Kaiser Friedrich's II., dessen zweite Gemahlin, Iolanthe von Jerusalem, 1228 hier starb, nachdem sie ihm einen Sohn (Konrad) geboren hatte. Auch seine dritte Gemahlin, Isabella von England, die 1241 in Foggia starb, war, wie Iolanthe von Jerusalem, in der sehenswerten Kathedrale von Andria beigesetzt, doch wurden beide Denkmäler durch die Anjou zerstört. An der *Porta S. Andrea* oder *dell' Imperatore* befindet sich in metallenen Buchstaben eine angeblich von Friedrich verfaßte metrische Inschrift: „Andria fidelis nostris affixa medullis **u. s. w.**“ Die Kirche *S. Agostino* nebst dem zugehörigen Konvent war unter den Hohenstaufen Eigentum des Deutschen Ordens. — Südl. von Andria erblickt man auf einem pyramidenförmig aus der Hügelkette der *Murgie di Minervino* aufragenden Berge das großartige **Castello del Monte*, von Kaiser Friedrich II. erbaut, der oft hier zur Falkenjagd weilte; die Regierung sorgt für Erhaltung des merkwürdigen Bauwerks. Lohnende *Aussicht auf das Meer, das Thal des Ofanto und den Monte Vulture. Ein Saumpfad führt von Andria hinauf, 15km.

Jenseit Andria, etwas abseit der Straße, r. ein modernes Denkmal („l'epitafio“ genannt), angeblich auf der Stelle, wo das Turnier von Barletta (S. 195) stattfand. — 14km *Corato*, mit 30 000 Einw. — 22km **Ruvo** (leidl. Essen und Unterkunft bei *Giov. Nanni*), mit 17 000 Einw., das alte *Rubi*, bekannt wegen der zahlreichen ausgezeichneten Vasen, welche hier in (wieder verschütteten) apulischen Gräbern gefunden wurden und jetzt eine Zierde des Museums in Neapel bilden; Sammlung des *Giov. Jatta* sehenswert. — 28km *Terlizzi*. — 42km **Bitonto**, Stadt mit 26 000 Einw., mit bedeutender Speiseöl-Fabrikation; sehenswerte Kathedrale mit einigen Grabmälern aus dem XVII. Jahrh. — Vor (49km) *Modugno* schneidet die Straße die Bahn von Bari nach Tarent (S. 199). — 60km *Bari*, s. S. 197.

Die Bahn führt an der Küste hin. Das Land prangt in üppigster Fruchtbarkeit. Berühmt sind die großen Olivenpflanzungen. Das feinste Speiseöl wird in der Gegend von Barletta und Canosa bis fast nach Tarent (S. 210) hin erzielt. Die Jahrgänge wechseln in

Quantität und Qualität. Eine beste Ernte, die freilich äußerst selten eintrifft, kann dem Werte des ganzen Gutes gleichkommen.

81km **Trani** *(Alb. della Stella d'Italia; Alb. delle Puglie; Due Mori)*, wohlgebaute Hafenstadt von 26 000 Einwohnern. Die hochgelegene **Kathedrale*, um 1100 erbaut, hat noch ein romanisches Portal und prächtige Bronzethüren von Barisano (1175); das Innere ist barbarisch modernisiert. Sehenswerte Krypta, welche sich unter der ganzen Oberkirche hinzieht. Über dem Portal der *Ognissanti-kirche* ein roman. Relief, die Verkündigung. Beachtenswert auch das Kastell, jetzt Gefängnis. Verschiedene Synagogen lassen auf die ehemalige Handelsblüte und die Bedeutung schließen, die Trani in der Periode der Kreuzzüge einnahm. In dem hübschen öffentlichen Garten *(Villa)* am Meer zwei gut erhaltene Meilensteine der Via Traiana, welche von Benevent über Canosa, Ruvo, Bari, Egnatia nach Brindisi führte. Vortrefflicher Wein (Moscado di Trani).

89km *Bisceglie*, mit 23 000 Einwohnern und den Trümmern eines normannischen Kastells, von schönen Villen umgeben.

98km *Molfetta*, schöngelegene Stadt von 30 000 Einw., einst mit Amalfi im Handelsbündnis. In dem Schlosse wurde nach dem Tode Johanna's I. ihr Gemahl Otto, Herzog von Braunschweig, gefangen gehalten, bis ihn 1384 Karl von Durazzo befreite.

104km *Giovinazzo*, angeblich von Einwohnern des zerstörten Egnatia (S. 200) oder von Einwohnern des antiken *Netium (Natiolum)* gegründet. 111km *S. Spirito* u. *Bitonto* (S. 196), letzteres $1^1/_2$ St. westl. gelegen.

123km **Bari.** — GASTH.: Alb. del Risorgimento (Pl. a: C4), mit guter Trattoria, Z. L. B. $2^1/_2$ fr., vorher akkordieren; Alb. Centrale, Ecke der Via Piccinni und der Via Cavour (Pl. D4); Alb. Cavour, Corso Vitt. Em. 86; Alb. Piccinni, Via Piccinni 12.

CAFÉS: Risorgimento, Stoppani, beide am Corso Vitt. Em.; Caffè Piccinni. — BIER und Gazzose: Orsola, Caflisch und Birr. del Bolognese, alle am Corso Vitt. Emanuele.

EINSP. vom Bahnhof in die Stadt, sowie jede Fahrt in der Stadt 50 c., Abends 70 c., ZWEISP. 70 c., Abends 90 c.

TRAMBAHN nach *Barletta* s. S. 196, Abfahrt n.w. von Giardino Garibaldi.

DAMPFSCHIFFE: *Soc. Florio* nach Brindisi, Piräus, nach Tremiti, Ancona, Venedig, Triest; außerdem nach Genua, Marseille u. s. w.

Deutscher Vize-Konsul: Alb. Marstaller, Ecke von Str. Sparano da Bari und Piazza Ateneo (Pl. D 6). *Österreichischer Konsul:* G. Marstaller, ebenda. — *Klub Frohsinn* (Pl. 4: B 4), meist Deutsche, mit Lesekabinett, Corso Vitt. Em. 140, 144; *Concordia*, meist Schweizer, Corso Vitt. Em. 28 — *Istituto Internazionale* mit deutscher Schule. — *Deutsch-evang. Gottesdienst*, vom Oktober bis Ostern, zu erfragen beim Deutschen Konsul.

Bari, das alte *Barium*, jetzt noch wie zur Zeit des Horaz „fischreich", Hafen- und Hauptstadt einer Provinz, Sitz eines Erzbischofs und des Kommandos des 9. italien. Armeekorps, ist der bedeutendste Handelsplatz Apuliens, mit 60 600 Einw. (als Gemeinde). Als Bischofssitz sowie als Schauplatz der Kämpfe der Sarazenen, Griechen und Normannen wird Bari oft erwähnt; vor den Sarazenen ward es 1002 durch die Venezianer errettet. 1156 zerstörte Wilhelm

der Böse die Stadt, Wilhelm der Gute gestattete 1169 den Wiederaufbau. Seit dem XIV. Jahrh. bildete es ein eigenes Herzogtum, das 1558 mit Neapel vereinigt wurde.

Die vom Bahnhof kommende Strada Sparano da Bari durchschneidet zunächst die Piazza Ateneo, wo l. das *Ateneo* (Pl. C 6), mit einer technischen Schule und einem Provinzial-Museum (meist Vasen süditalischen Stils, u. a.; Direktor Comm. Michele Mirenghi).

Die Strada Sparano mündet in den Corso Vitt. Emanuele, der von O. nach W. laufend die enggebaute Altstadt von der Neustadt (Borgo) trennt. Am W.-Ende des Corso die Anlagen des *Giardino Garibaldi* (Pl. A 4); am O.-Ende der *Giardino Margherita* (Pl. D E 4), mit einer Büste des Deputierten und Schriftstellers Giuseppe Massari († 1883). Dahinter der *alte Hafen*, der jetzt nur von Fischerbooten und kleineren Schiffen benutzt wird.

Die Mitte des Corso V. E. bezeichnet die Piazza della Prefettura (Pl. C 4), deren Westseite der *Giardino Piccinni*, mit einem Standbild des 1728 zu Bari geborenen Musikers Piccinni, begrenzt; südl. das *Teatro Piccinni* (Pl. 15) nebst dessen Seitengebäuden *Palazzo di Città* und *Tribunali*, nördl. die *Präfektur* (Pl. 11). Letztere r. lassend gelangt man nördl. zu dem unter Wilhelm d. G. um 1169 erbauten, später mehrfach verstärkten *Kastell* (Pl. B C 3), jetzt Gefängnis, am *neuen Hafen*, woselbst man bei klarem Wetter einen schönen Blick nach dem M. Gargano hat. Weiter zur

Cattedrale S. Sabino (Pl. 3: C 3), einem 1027 begonnenen, ursprünglich schönen byzantin. Bau, der 1745 traurig modernisiert wurde. Auf dem Altar S. Rocco ein Gemälde von Tintoretto, gegenüber ein P. Veronese. Schöne, säulenreiche Krypta (1034 begonnen). Der Campanile gleicht dem maurischen Turm in Sevilla. — Unweit

*S. Nicola (Pl. D 2, 3), 1087 begonnen, um die aus Myra in Lycien hergebrachten Gebeine des Heiligen aufzunehmen, die Krypta 1089 durch Papst Urban II. geweiht, die Kirche von dem Normannenkönig Roger 1139 vollendet. Es ist eine Säulenbasilika mit antikisierenden Formen, aber mit manchen jüngeren Teilen. Die Grabsteine an der Außenseite erinnern an Bareser Adelsfamilien und an byzantinische Pilger, die hier gestorben sind. An der beachtenswerten Fassade oben drei mittelmäßige Statuen, die Madonna und die H. Nikolaus und Antonius von Padua.

Das Innere ist dreischiffig, mit flacher Decke und doppelter Säulenstellung; über den Seitenschiffen Emporen. Die Querbögen im Mittelschiff stammen nicht von dem ursprünglichen Bau. Im linken Seitenschiff: *Grabstein Robert's v. Bari*, Protonotars Karl's von Anjou, der den Prozeß gegen Konradin geleitet hatte und auf derselben Stelle von Karl's von Anjou Schwestersohn niedergehauen ward, wo er das Urteil verkündet hatte (S. 40); er stammte aus der Bareser Familie Chiurlia. — R. vom Hochaltar eine Madonna mit Heiligen von dem Venezianer *Bart. Vivarini* (1476). — Hinter dem Chor das 1593 errichtete *Grabmal der Bona Sforza*, Gemahlin König Sigismund's I. von Polen und letzter Herzogin von Bari († 1558), mit den Statuen der H. Casimir und Stanislaus zu ihrer Seite.

An der Treppe zur Krypta frühchristl. Sarkophag-Skulpturen aus dem V. Jahrh. (vielleicht aus Mysien). — In der Krypta ein silberner Altar



Geogr. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig.

mit beachtenswerten *Hoch-Reliefs, 1319 im Auftrag des serbischen Königs Urosius von *Ruggero dall' Invidia* und *Roberto da Barletta* gefertigt, 1684 von den neapolitan. Künstlern *Dom. Marinelli* und *Ant. Avitabili* erneut. Er steht auf der Grotte, in welcher die Gebeine des Heiligen liegen, die eine wunderthätige, von den Gläubigen geschätzte Flüssigkeit (Manna di S. Nicola) ausschwitzen. Sein Fest ist am 8. Mal, zu dem Tausende von Pilgern, namentlich aus den albanesischen Dörfern herbeiströmen.

Der Kirchenschatz enthält u. a. das schön geschriebene Brevier Karl's II. von Anjou und dessen Szepter, außerdem noch eine „eiserne“ Krone, welche 1131 für den Normannenkönig Roger der Überlieferung zufolge in Bari selbst gefertigt wurde. Mit derselben wurden Roger, Kaiser Heinrich VI. und seine Gemahlin Constanze, Manfred und Ferdinand I. von Aragonien in der Kirche S. Nicola gekrönt. — Karl von Anjou schenkte 1271 der Kirche die im Auftrag König Manfred's für Manfredonia gegossene kolossale Glocke, aus welcher jedoch um 1394 (angeblich) fünf andere Glocken gegossen wurden. Die jetzigen Glocken sind von 1578, 1713 u. 1830.

Der *Löwe* auf der Piazza Mercantile (Pl. D 3), das Wahrzeichen Bari's, wird durch eine Inschrift am Halsband als „custos justitiae“ bezeichnet.

Etwa 10km s.ö. von Bari liegt an der ehem. Poststraße nach Tarent der Ort *Capurso*, mit einem wunderthätigen Bilde der Madonna del Pozzo, als Wallfahrtsort besucht. Von hier Fahrstraße nach Noicattaro, Rutigliano und Conversano (s. unten).

Von Bari nach Tarent, 115km Eisenbahn in $4\frac{1}{2}$ St. für 13 fr., 9 fr. 10, 5 fr. 85 c. Die Bahn führt in westl. Richtung landeinwärts, allmählich ansteigend. 11km *Modugno*. — 15km *Bitetto;* 1 St. n. auf einem Hügel *Palo del Colle*, einst von vier Ortschaften umgeben (*Auricarre*, *Marescia*, *Staglino*, *Battaglia*), von denen geringe Reste noch vorhanden sind. — 22km *Grumo Appula*. — Bei *Cassano*, 1 St. weit von der nächsten Station (41km) *Acquaviva delle Fonti*, ist in neuerer Zeit eine Tropfsteinhöhle entdeckt worden (Schlüssel beim Sindaco); von dem ehemaligen Convento dei Riformati hat man eine schöne Aussicht.

54km *Gioja del Colle*, Stadt mit 14 000 Einw. Die Bahn tritt hier in die *Terra d'Otranto*, im Altertum *Calabria*, und durchschneidet die niedrigen Hügel, in welche der s.ö. Zweig der Apenninen ausläuft. Die Gegend bekommt ein steriles Aussehen, der Ölbaum verschwindet und die Felder erscheinen oft mit Kalksteintrümmern wie übersäet. — 67km *S. Basilio Mottola*. — Tunnel. — 77km *Castellaneta*, wo die Olivenpflanzungen wieder beginnen. Ein längerer Tunnel, dann folgen drei tief eingeschnittene Schluchten (gravine), welche die Bahn auf eisernen Brücken überschreitet. — 86km *Palagianello*, 93km *Palagiano Mottola*, 98km *Massafra*, letzteres an einer malerischen Schlucht hinangebaut. — Die Bahn nähert sich dem Meer; schöner Blick auf dasselbe. Dann erscheint 115km *Taranto* s. S. 210.

135km *Noicattaro*, Stat. für den 5km landeinwärts gelegenen gleichnam. Ort, mit ansehnlicher Töpferindustrie. In der Nähe *Rutigliano*, überragt von dem viereckigen Turme eines alten Kastells. — 142km *Mola di Bari* (13 000 Einw.), an der Küste. Landeinwärts auf der Höhe, jedoch von der Bahn aus nicht sichtbar, die alte Stadt *Conversāno*, früher *Cupersanum* (219m), mit einst festem Schloß, das seit 1456 im Besitze der Acquaviva, Herzöge von Atri und Grafen von Conversano, war. — 156km *Polignano a Mare*, auf einem steil ins Meer fallenden Felsen gelegen; in demselben nach dem Meere zu schöne Grotten, namentlich eine unterhalb der Neustadt (Eingang durch eine kleine Thür in der Altstadt, Schlüssel im Hause gegenüber). — 164km *Monopoli*, das alte *Minopolis*, mit 12 000 Einwohnern. Sitz eines Erzbischofs. In der Kathedrale ein

h. Sebastian von Palma Vecchio. Vom Turm von S. Francesco schöne Aussicht. Nach dem Meere zu wurden in der Richtung der alten Straße nach Egnatia viele Felsengräber entdeckt, deren Inhalt jetzt im Museum zu Bari aufbewahrt wird. — Zwischen Monopoli und Fasano am Meer die zerstörte Stadt („la città distrutta") *Egnatia*, das griech. *Gnathía*, jetzt *Anazzo*, wo viele Vasen, Schmuckgegenstände u. a. gefunden wurden; die Steine des Mauerrings jetzt meist von den Bauern zu Häuserbauten verwendet.

177km *Fasano* (Locanda am Municipio, leidlich), blühende Stadt von 15 500 Einw. Der ehem. Palast der Malteserritter mit stattlichen Loggien (1509) enthält jetzt das Municipio. Sammlung von Altertümern aus Egnatia bei Signora Scarli Colucci (ohne besondere Empfehlung schwer zugänglich). — 185km *Cisternino.*

Die Bahn tritt alsdann in die Provinz Lecce oder Otranto (*Terra d'Otranto*, im Altertum Calabria, s. S. 194). — 197km *Ostuni* (Loc. Petruzzo-Anglana) hat einen Dom mit schöner romanischer Fassade; in der Biblioteca Municipale eine Sammlung von Altertümern. — 206km *Carovigno;* 222km *S. Vito d'Otranto.*

234km **Brindisi.** — Gasth.: Gr.-Hôt. des Indes Orientales, von der südital. Eisenbahngesellschaft erbaut, ersten Ranges, am Hafen, wo die englischen Dampfer anlegen, Z. 3, B. 1, F. 1½, G. 3½-4, M. 5 fr., billigster Wein 2 fr. — Alb. d'Europa, in Strada Amena, der Verbindungsstraße zwischen Bahnhof (10 Min.) u. Hafen (4 Min.), Bes. *Michele Grapsa*, ein Grieche, Z. u. L. 2½ fr., B. 40 c., Alb. Centrale, Via Garibaldi, nahe dem Hafen, Z. L. 1½-3 fr., beide ziemlich gut.

Wagen: vom Bahnhof zum Hafen 1 Pers. 60 c., nachts 80 c., 2 Pers. 1 fr und 1 fr. 20, 3 Pers. 1 fr. 20 und 1 fr. 40, 4 Pers. 1 fr. 50 nnd 1 fr. 70 c.; ½ St. 2 fr. und 2 fr. 20, 1 St. 3 fr. und 3 fr. 20 c.; Koffer 20 c.

Post in Strada Amena. — Telegraph: am Hafen.

Dampfschiff nach Corfù u. s. w. s. R. 42; nach Ancona, Venedig, Triest, nach Alexandrien in Ägypten u. s. w.

Deutscher Vize-Konsul: G. Nervegna.

Bríndisi, mit 17 000 Einw., hieß bei den Griechen *Brentesion*, bei den Römern *Brundisium*, was Hirschkopf bedeutet, der Gestalt des Hafens entsprechend, welcher in zwei Armen die Stadt umfaßt. Es war ein volkreicher Hafenort, wo man nach Griechenland (Dyrrhachium) und dem Orient sich gewöhnlich einschiffte. Auch in neuester Zeit, seit Vollendung der Eisenbahn, geht hierher wieder die kürzeste Route nach dieser Richtung.

Große Erinnerungen aus alter Zeit knüpfen sich an den Namen dieser Stadt, die frühzeitig aus Tarent eine Kolonie erhielt, dann 245 vor Chr. eine von Rom. Bis hierher führte die Via Appia, deren Bau von Capua an um dieselbe Zeit wie die Anlage der Kolonie fällt. Horaz' Beschreibung (Sat. I. 5) seiner Reise auf derselben von Rom nach Brundisium im J. 37 vor Chr. im Gefolge des Mäcenas, welcher bei dem Abschluß eines neuen Bündnisses zwischen Octavianus und Antonius in Tarent gegenwärtig sein wollte, ist allbekannt. Brundisium war der Geburtsort des tragischen Dichters Pacuvius und die Todesstätte des aus Griechenland heimgekehrten Vergil († im J. 19 vor Chr., einige Trümmer in der Nähe des Hafens werden als Reste seines Sterbehauses ausgegeben!). Eine denkwürdige Belagerung bestand das von Pompejus besetzte Brundisium 49 vor Chr. durch Caesar, welcher dieselbe im 1. Buch des Burgerkrieges beschreibt. Im Mittelalter sah es öfter

die Flotten der Kreuzfahrer in seinem Hafen, namentlich im J. 1227, wo viele Tausende deutscher und anderer Krieger hier durch Krankheit und Elend den Tod fanden. Nach dem Aufhören der Kreuzzüge verlor die Stadt ihre Bedeutung, besonders nach ihrer Zerstörung durch König Ludwig von Ungarn 1348 und dem furchtbaren Erdbeben von 1458, das den größten Teil der Einwohner unter Trümmern begrub.

Der große, gegen alle Winde geschützte *Hafen* ist fast ganz wieder hergestellt. Der nördliche Arm, welcher die Stadt umfassend tief ins Land eingriff und durch seine Verschlammung Malaria erzeugte, ist indes jetzt großenteils ausgetrocknet. Den Hafeneingang nach dem Meere zu teilt eine Insel, auf welcher ein kleines Fort aufragt (Quarantaine-Station), in zwei Arme, von denen der nördliche, um die Versandung des Hafens zu verhüten, durch einen gewaltigen, aus künstlichen Felsblöcken gefügten Damm abgesperrt ist. Ganz hübsch ist eine 1-1½ stündige Bootfahrt im Hafen (1½ fr.), um Damm und Fort zu besehen (Besuch gern gestattet).

Auf einer kleinen Anhöhe am Quai, die niedrigen Häuser überragend, steht eine hohe unkannelierte Säule aus griech. Marmor mit reichem, Götterfiguren enthaltendem Kapitäl. Daneben eine zweite verstümmelte, von der nur die Basis und ein kleines Stück erhalten. Die erstere trägt eine unvollendete Inschrift, die einen byzantin. Statthalter Spathalupus erwähnt, welcher die von den Sarazenen zerstörte Stadt im x. Jahrh. herstellte. Man meint, daß diese Säulen das Ende der Via Appia bezeichneten. Wahrscheinlicher gehörten sie zu einem Ehrenmonument aus byzantinischer Zeit, gleich der Phokas-Säule zu Rom. Die andern antiken Überreste von Brindisi sind unerheblich.

Das *Kastell*, mit seinen gewaltigen Rundtürmen, nördl. außerhalb der Stadt, an dem trocken gelegten Hafenarm, wurde durch Kaiser Friedrich II. angelegt und durch Karl V. verstärkt; es ist jetzt Bagno für Galeerensträflinge. — Das Baptisterium *S. Giovanni*, aus dem xi. Jahrh., mit Fresken, ist jetzt als Altertümer-Museum eingerichtet. — In der *Kathedrale* fand 1225 die Vermählung Kaiser Friedrich's II. mit Iolanthe von Jerusalem statt. — Brindisi hat eine öffentl. Bibliothek, Schenkung des hier geborenen Bischofs de Leo. Die Umgegend ist fruchtbar, aber vom Fieber heimgesucht.

Eisenbahn nach Tarent-Metapont-Neapel s. R. 18.

Von Brindisi führt die Bahn weiter in 1 St. 20 Min. über Stat. *Tuturano, S. Pietro Vernotico, Squinzano, Trepuzzi* nach

272km **Lecce** (*Alb. della Vittoria*, bei Liuzzi, gelobt; *Alb. della Ferrovia; Alb. Roma; Gran Caffè*, Piazza S. Oronzo), mit 26 000 Einw., Hauptstadt der Provinz und Bischofsitz. An der Piazza della Prefettura liegt die Kirche *S. Croce*, aus dem Ende des xvi. Jahrh., mit phantasievoller Barockfassade. Die *Prefettura*, ein ehem. Cölestinerkloster, stammt aus derselben Zeit; sie enthält eine Sammlung von Vasen (attische *Amphora mit Polynikes und Eriphyle; eine andere mit Achilles und Briseïs), Terrakotten,

Münzen, Inschriften. Durch die Prefettura hindurchgehend gelangt man in den *Giardino Pubblico.* Auf der Piazza Vitt. Emanuele ein *Standbild Viktor Emanuel's II.*, von Maccagni, 1889 errichtet. Unweit der Porta di Rugge liegt *S. Domenico*, im Barockstil des XVII. Jahrh.; gegenüber das *Hospital* aus dem Ende des XVI. Jahrh. Auf der Piazza del Vescovado die *Kathedrale (S. Oronzo)*, aus dem XVII. Jahrh., das Seminar und der bischöfl. Palast. Vor Porta di Napoli der Campo Santo mit der Kirche *SS. Nicola e Cataldo*, 1180 vom Normannengrafen Tancred erbaut; an der Fassade ist nur das Mittelstück mit prachtvollem Portal aus alter Zeit; in dem sich r. von der Kirche erstreckenden Gange ein beachtenswertes *Seitenportal. — Lecce bezeichnet die Stelle des alten *Lupia.* Unweit lag *Rudiae* in Calabrien, der jetzt unbedeutende Ort *Rugge*, wo 239 vor Chr. Ennius, der Vater der römischen Poesie, geboren wurde († zu Rom 168). — Die Umgegend bietet wenig, außer etwa einem Ausflug nach *Castello di S. Cataldo* (12km w. am Meere gelegen).

7½km s.ö. von Lecce liegt *Cavallino* mit Schloß im reichen phantastischen Barockstil des XVII. Jahrh. erbaut, dem Duca Sigismondo Castromediano de Limburg gehörig, welcher den Eintritt nach Übersendung der Visitenkarte gestattet.

Von Lecce nach Otranto, 47km, gebraucht die Bahn ungefähr 2 Stunden. Stationen: *S. Cesario di Lecce*, *S. Donato di Lecce*, *Galugnano*, *Sternatia.* — 291km *Zollino.*

Von Zollino nach Gallipoli, 35km, Eisenbahn in 1¼ St. für 4 fr., 2 fr. 80, 1 fr. 80 c. Stationen: *Soleto*, *Galatina*, *Galatone*, *Nardò Galatone*, das alte *Neretum* der Sallentiner, mit Bischofssitz; *S. Nicola*, *Alezio.* — **Gallipoli**, Hafenstadt von 11000 Einwohnern, in schöner Lage auf einer Felseninsel des tarentinischen Busens, die eine Brücke mit dem Festland verbindet, ist die *Urbs Graia Callipolis* des römischen Geographen Mela, wird aber von Plinius *Anxa* genannt, dessen Gründung auf den Lacedämonier Leukippos und die Tarentiner zurückgeführt wurde. Die Kathedrale ist ein stattlicher Bau des XVII. Jahrh. Berühmt war früher das „Gallipoli-Öl", das seinen Ruf der langen Lagerung in großen unterirdischen Cisternen verdankte, wie sie hier wohl zuerst zur Abklärung des Öls angelegt worden sind. Dattelpalmen sind in den schönen Villen der Umgebung ziemlich häufig. — Dampfschiff der Gesellschaft *Florio* nach Brindisi und Tarent 1mal wöchentlich.

296km *Corigliano d'Otranto;* 301km *Maglie;* — weiter *Bagnolo del Salento*, *Cannole*, *Giurdignano.*

319km **Otranto**, bei den Griechen *Hydrus*, das röm. Municipium *Hydruntum*, als Überfahrtsort nach Apollonia in Epirus im Altertum viel genannt, jetzt Sitz eines Erzbischofs, seit der Zerstörung durch die Türken im J. 1480 ein unbedeutender Fischerort von 2000 Einwohnern, mit einem festen zweitürmigen Schlosse, erbaut von Alfons von Aragonien, von Karl V. verstärkt. — In der *Kathedrale* sieht man noch einige Säulen von einem Tempel der Minerva, der unweit der Stadt bei dem Orte S. Nicola stand. — Von den Wällen des *Kastells* erblickt man bei klarem Wetter die Küste von Epirus mit ihren Gebirgen.

Nach dem Vorgebirge Leuca führt von Otranto ein Weg unweit des Meeres, etwa 50km lang, über *Muro* r. und *Castro*, auf einer felsigen Höhe am Meer, daher für *Castrum Minervae* gehalten, jenen Punkt Italiens,

den Aeneas, wie Vergil erzählt, zuerst erblickte, dann immer durch Gärten und Weinberge bis *Tricase*, 1/2 St. von der See, und *Alessano, Montesardo, Patù* und *Castrignano del Capo* nach *S. Maria di Leuca*, einem kleinen Orte an der Stelle des alten *Leuca*, unfern des *Vorgebirges von Leuca* oder *Finisterra*. Es ist das *Promontorium Japygium* oder *Salentinum* der Alten, die äußerste Spitze von Apulien, mit herrlicher Aussicht. Bei heilem Wetter erkennt man die hohen akrokeraunischen Gebirge von Albanien. Den Rückweg kann man zur Abwechselung über *Patù, Presicce, Uggento*, das alte *Uxentum*, Bischofssitz, und *Taviano* nach *Gallipoli* (50 km) nehmen.

17. Von Neapel nach Foggia *(Ancona).*

Kürzeste Route zwischen Neapel, dem östlichen und nördlichen Italien und Deutschland. Von Neapel bis Bologna 19 1/2 St. Von Foggia bis Ancona (323km, Schnellzug in 7 3/4, gewöhnl. Zug in 12 St. für 36 fr. 50, 25 fr. 55, 18 fr. 25 c.) s. S. 188. Von Neapel bis Foggia, 198km, Schnellzug in c. 5 1/2 St., gewöhnl. Zug in 8-8 1/2 St. für 22 fr. 40, 15 fr. 70, 10 fr. 10 c. Die Lokalzüge verspäten sich regelmäßig.

Neapel, s. S. 19. — Die Bahn durchschneidet in großem, nach W. geöffneten Bogen endlose von Pappeln, Wein und Hackefrüchten bestandene Felder, den reichsten und bestangebauten Teil der *Terra di Lavoro* (S. 7); r. zuweilen Aussicht auf den Vesuv. — 10km *Casoria*, durch Dampftrambahn mit Neapel verbunden (S. 23); 14km *Frattamaggiore-Grumo;* 16km *S. Antimo.*

20km **Aversa,** Stadt mit 21 000 Einw., ungefähr an der Stelle des antiken *Atella*, woher das erste Volkslustspiel der Römer, Fabula Atellana genannt, stammt, im Jahre 1029 als erste Niederlassung der später so mächtigen Normannen gegründet. In der großen Kirche *S. Paolo* eine getreue Nachbildung des h. Hauses in Loreto (s. Bædeker's Mittel-Italien). Auf dem Schlosse zu Aversa wurde am 18. Sept. 1345 König Andreas von Ungarn, Gemahl der Königin Johanna I. von Neapel, durch Niccolò Acciajuoli ermordet. Der leichte säuerliche Wein von Aversa heißt Asprino. — Dampftrambahn von Aversa nach Neapel s. S. 23.

29km *Marcianise;* — 35km *Caserta*, S. 8.

Die Bahn beginnt langsam zu steigen; r. Aussicht über die campanische Ebene, l. das Gebirge. Zwei Tunnel. — 42km *Maddaloni*, die Station liegt oberhalb der Stadt.

Bald darauf wieder abwärts und unter den **Ponti della Valle* hindurch, dem großartigen aus 3 Stockwerken bestehenden, gegen 65m hohen Aquädukt, den Karl III. und sein Sohn durch Vanvitelli erbauen ließen, um den Garten von Caserta mit Wasser zu versehen. Die ganze Leitung vom M. Taburno an ist 40km lang; die Türme derselben ziehen sich l. am Berge hin. — 48km *Valle di Maddaloni.* — 54km *Frasso-Dugenta;* hier über den *Isclero*, an dem 4km weiter aufwärts *S. Agata de' Goti* liegt, an der Stelle des alten *Saticola.* Den Engpaß zwischen hier und *Mojano* halten manche für die den Römern so verderblichen *Furculae Caudinae*, da die Örtlichkeit der Beschreibung des Livius besser zu entsprechen scheint, als der Paß bei Arpaia (S. 10).

Die Bahn tritt in das breite fruchtbare Thal des *Volturno*, den sie erst unterhalb, dann oberhalb der Mündung des Calore überschreitet. — 61km *Amorosi*. Weiter am r. Ufer des *Calore* entlang nach (65km) *Telese-Cerreto*. Nicht weit von der Station r. der *Lago di Telese*, dessen Ausdünstungen die Gegend verpesten. Telese, ein ärmlicher Ort l. an der Anhöhe, wegen seiner Mineralbäder neuerdings im Sommer viel besucht, hat ein großes neues Kurhaus (im Juli und August täglich ein Extrazug von Neapel). In der Nähe spärliche Überreste der Samniterstadt *Telesia*, von Hannibal besetzt, von den Römern erobert und zerstört. Unter Augustus erhielt sie eine Kolonie, litt im IX. Jahrh. schwer unter Erdbeben und ward schließlich durch die Sarazenen gänzlich zerstört. — Post nach Piedimonte d'Alife (S. 9) in c. 3 Stunden.

70km *Solopaca*; $1/2$ St. entfernt am l. Ufer des Calore das gleichnam. Städtchen (5000 Einw.), am Fuß des *Monte Taburno* (1393m) hübsch gelegen. — 77km *S. Lorenzo Maggiore*, l. oben der Ort. — Tunnel. — 82km *Casalduni-Ponte*, wo die Poststraße nach Benevent den Calore auf einer eisernen Brücke überschreitet. Das Thal wird enger; r. oben *Torrecuso*. Tunnel. — 89km *Vitulano* und nochmals ein Tunnel.

97 km **Benevent**. — Der Bahnhof (*Bahnrest.* leidlich) liegt $1/4$ St. nördl. vom Ort; Einsp. 50 c., nachts (von 1 St. nach Sonnenunterg. an) 60 c., die Stunde 70 c., Zweisp. 1 fr., bzw. 1 fr. 30 c.

Gasth.: Villa di Roma, mit guter Trattoria; Alb. Manfredi; Loc. di Benevento, am Largo S. Antonio, klein aber reinlich.

Cafés: Garibaldi, an der Hauptstraße, u. a.

Benevento, auf einem Hügel gelegen, vom *Sabato* und *Calore* umflossen, ist Hauptstadt der ehem. päpstl. Provinz dieses Namens mit 21 700 Einw., einer Hauptstraße und engen Seitenstraßen, deren allmähliche Verbesserung in Aussicht steht. — Drei Stunden genügen, um die Stadt in Augenschein zu nehmen.

Beneventum, nach der Sage von Diomedes oder von dem Sohne des Odysseus und der Kirke gegründet, hieß ursprünglich *Maleventum*, bis es 268 eine röm. Kolonie *Beneventum* erhielt und einer der wichtigsten Orte Süditaliens wurde. Es lag an der Appischen Straße. Im VI. Jahrh. n. Chr. ward Benevent Sitz eines mächtigen langobardischen Herzogtums. Im XI. Jahrh. übergab Kaiser Heinrich III. das Fürstentum Benevent dem Papste Leo IX.; seitdem blieb dasselbe bei Rom. 1241 zerstörte Friedrich II. die Stadt zum Teil. 1806-15 war Benevent Hauptort des gleichnamigen Fürstentums, mit welchem Napoleon I. Talleyrand belehnt hatte.

Vom Bahnhof kommend überschreitet man das Flüßchen Calore auf stattlicher Brücke.

Der Sage nach war hier das zeitweilige Grab des jungen Königs Manfred, nachdem er am 26. Februar 1266 auf der nahen Ebene durch Verrat der Barone von Apulien, sowie der Grafen von Caserta und Acerra gegen Karl I. von Anjou Thron und Leben verloren hatte. Doch ward bald hernach der Leib des ritterlichen Jünglings durch den Erzbischof von Cosenza, Bartolommeo Pignatelli, ausgegraben und außerhalb des Königreichs, am Gestade des Rio Verde dem Regen und den Winden Preis gegeben. (Dante Purg. III. 134.)

Weiter l. am Rande der Stadt hin erreicht man, an deren N.-Seite, den *Triumphbogen Trajan's, 114 dem Kaiser wegen

Vollendung einer neuen Straße nach Brundisium vom röm. Senat und Volk errichtet, *Porta aurea* genannt, eins der schönsten und besterhaltenen Römerwerke in ganz Unter-Italien und der schönste röm. Bogen überhaupt, am meisten an den Titus-Bogen zu Rom erinnernd. Er ist aus griech. Marmor, $15{,}_6$m hoch, der Durchgang $8{,}_6$m; ihn krönte einst ein Viergespann mit der Statue des Kaisers. Die Reliefs beziehen sich auf die Geschichte desselben.

Außenseite über dem Bogen 2 Flüsse: Donau und Euphrat (Rhein?). Der Fries stellt den germanischen Triumph Trajan's dar. Oben: l. Götterversammlung, Trajan's Adoption durch Nerva beschließend; r. Besiegung Daciens, König Decebalus zu T.'s Füßen; l. T. über Dacien triumphierend; r. Hadrian mit Sabina vermählt; l. Armenien zur Provinz gemacht; r. orientalische Gesandte vor T. — Durchgang: l. T. opfert dem Jupiter; r. T. verteilt unter das röm. Volk nach dem Triumph eine Spende An der Decke T. von Victoria gekrönt. — Innenseite am Fries: dacischer Triumph; Reliefs: T. opfernd; Zug aufs Kapitol; Adoption T.'s; Einzug in Rom; T. Recht sprechend; T. in der Basilika Ulpia.

Man gehe zunächst weiter (für den aus der Stadt Kommenden r.) an der *Stadtmauer* entlang, welche wie die ganze Stadt viele Reste aus dem Altertum enthält, zum *Kastell*, im XIV. Jahrh. erbaut, jetzt Präfektur und zum Teil Gefängnis. Neben demselben ein hübscher öffentlicher Garten mit schöner Aussicht auf das Thal des Sabato und die Berge.

Von hier folgt man der Hauptstraße und gelangt binnen kurzem zu einem kleinen Platz mit modernem Obelisk, an dem die Kirche *Santa Sofia* liegt, ein Rundbau aus langobardischer Zeit, um 732-774 erbaut, jetzt zum Teil modernisiert; im Innern tragen 6 antike korinthische Säulen das Kuppelgewölbe. Links daneben ein schöner Kreuzgang des ehem. Benediktinerklosters; an den Kapitälen merkwürdige mittelalterliche Skulpturen.

Weiter l. das *Stadthaus*. R. Piazza Papiniano mit einem 1872 neu aufgerichteten Obelisk, einem Überrest des in der letzten Zeit des Heidentums hier sehr verbreiteten ägyptischen Isis-Kultus. Weiter auf den Platz vor der Kathedrale.

Die *Kathedrale, aus dem XII. Jahrh., ist ein schönes Werk im lombard.-sarazenischen Stil. Der Glockenturm ist jünger (nach der Inschrift 1296 begonnen); an ihm ein Marmorrelief, ein Eber, das Wappen von Benevent. Die Hauptthür der Kathedrale ist aus Erz, mit Reliefs aus dem Neuen Testament; sie soll 1150 zu Konstantinopel gegossen sein. Das modernisierte Innere ist eine fünfschiffige Basilika, von antiken Säulen getragen. Ambonen und Leuchter von 1311. Reicher Kirchenschatz.

L. neben der Kirche gelangt man zum *bischöfl. Palast*, einer in verschiedenen Zeiten entstandenen Baugruppe. R. an der Kirche hinunter wende man sich, unter drei gewölbten Durchgängen hindurch (auch von dem Platze vor dem bischöfl. Palast zu erreichen), auf der zweiten Straße r. zu den Resten des antiken *Theaters;* neuerdings sind einige Eingangsbögen aus Kalkstein ausgegraben worden. In derselben Richtung weiter aus der Stadt

an dem Ufer des Sabato (oder durch die Fortsetzung der Hauptstraße aus der Stadt, dann l. hinunter) zum antiken *Ponte Lebroso*, über den einst die Via Appia in die Stadt führte; jetzt trägt er eine Mühle. Zurück auf die Höhe, auf der eine im Bau befindliche Kirche weithin sichtbar ist; am Abhang die Ruinen *Santi Quaranta*, ausgedehnte Ziegelbauten, ein Kryptoportikus mit Seitenhallen, wohl einer Thermenanlage zuzuweisen.

Von Benevent nach Termoli, s. S. 191.
Von Benevent über Avellino und Nola nach Neapel, s. S. 176/174.

Die Eisenbahn überschreitet dicht vor der nächsten Station (103km) *Ponte Valentino* den *Tammaro*, einen Nebenfluß des Calore. Dann in dem hier noch ganz engen Thal desselben am Nordufer entlang durch reizlose Gegend nach (110km) *Apice*. — 119km *Buonalbergo*. — 124km *Montecalvo*, die gleichnamige Stadt r. auf der Höhe. — Vier Tunnel, darunter einer von 2663m Länge; man passiert die Wasserscheide zwischen dem Adriatischen und Tyrrhenischen Meer. — 136km *Ariano di Puglia*, die Stadt d. N. nicht sichtbar. Es folgt ein langer Tunnel; dann im *Valle di Bovino* abwärts, dem engen vom *Cervaro* durchströmten Thal. — 146km *Savignano-Greci;* die beiden Orte, nach denen die Station benannt ist, liegen r. und l. hoch auf den Bergen. — 152km *Montaguto-Panni;* ersteres am l. Ufer des Cervaro, Panni r. hoch im Gebirge. Weiter am Nordufer des Flusses. Zwei kleine Tunnel. — 156km *Orsara di Puglia*.

165km **Bovino**; r. hoch oben die Stadt, das alte *Vibinum*. Bei *Ponte di Bovino* über den Cervaro. — 172km *Giardinetto*, Station für das 11km nördl. entfernte **Troja** (Post $1^1/_2$ fr.), eine 1017 von dem griech. Statthalter Bugianus (S. 196) angelegte Kolonie; dem XI. Jahrh. gehört auch die interessante Kathedrale an. An der 1093-1119 ausgeführten Fassade reicher plastischer und musivischer Schmuck und alte Bronzethüren mit Nielloarbeiten.

190km *Cervaro*, wo die S. 193 gen. Seitenbahn Foggia-Rocchetta-Rapolla abzweigt. Dann durch die S. 192 genannte *Tavoliere della Puglia* nach (198km) *Foggia* s. S. 192.

18. Von Neapel über Metapont und Tarent nach Brindisi.

387km, Eisenbahn, Schnellzug (nur bis Metapont) in $10^1/_2$, gewöhnl. Zug in 17 St. für 43 fr. 65, 30 fr. 55, 19 fr. 65 c.

Von Neapel bis *Battipaglia*, 73km, s. S. 165.

80km **Eboli** (*Alb. del Pastore*, leidlich), Städtchen von 9000 Einw. am Abhange des Gebirges, mit altem Schloß, dem Fürsten von Angri gehörend, und schöner Aussicht auf das Meer, den Eichenwald von Persano, die Städte am Fuße des Monte Alburno (S. 207),

bis zu den Tempeln von Paestum. In der Sakristei von *S. Francesco* ein großes Madonnenbild von Andrea da Salerno.

Die Eisenbahn führt östl. weiter am Fuß der Höhen hin, im Thal des breiten und reißenden *Sele*. Jenseit desselben der *Monte Alburno* (1740m), der *Alburnus* der Alten, den Vergil „grün von Steineichen" nennt. Auf dieser Strecke, wo die Bahn die Hauptkette des Apennin ersteigt, zählt man 36 Tunnel, die durch den Kalkfelsen gebohrt sind. Noch immer vereinzelt Eichen- und Olivenwald. — 87km *Persano*. — 99km *Contursi*, der Ort in einiger Entfernung l. von der Bahn. Diese folgt kurze Zeit dem Laufe des *Tanagro* oder *Negro*, des *Tanager* der Alten.

105km *Sicignano*.

Von Sicignano nach Casalbuono, 66km Eisenbahn in c. 3 St. (Verlängerung nach *Castrocucco*, S. 166, im Bau). Die Bahn führt in südöstl. Richtung im Thale des Tanagro (s. oben) aufwärts. 9km *Galdo;* 12km *Petina*. — 17km *Auletta;* l. auf der Höhe das gleichnam. Städtchen (3000 Einw.); mancherlei Spuren erinnern an das Erdbeben vom 17. Dezember 1857, welches allein im Bezirk von Sala und dem Thal von Diano (s. unten) an 40000 Menschenleben vernichtete, davon $^1/_3$ sofort durch die Katastrophe und $^2/_3$ an den Folgen der Verwüstung, durch Hunger u. Kälte (vgl. S. 208). — Die Bahn überschreitet, weit nach r. ausbiegend, das tief eingeschnittene *Lontrano-Thal* auf hohem Viadukt und nähert sich dann wieder dem Tanagro; gegenüber der kleine Ort *Pertosa*, 1857 ebenfalls halb zerstört. Unterhalb desselben ist eine große Höhle, dem h. Michael geweiht, aus welcher nach halbstündigem unterirdischen Laufe der Tanagro sich in eine Schlucht stürzt. — 27km *Polla*, das alte *Forum Popilii*, am Anfang des 5 St. langen *Valle di Diano*, eines fruchtbaren Thales mit zahlreichen Dörfern, das der hier *Calore* genannte Tanagro durchfließt. — 34km *Atena*, das alte *Atina* in Lucanien, mit Resten eines Amphitheaters, Mauern und Türmen.

41km *Sala Consilina*, Sitz des Sottoprefetto, auf einer Höhe schön gelegen. — 46km *Teggiano*, das alte *Tegianum*, früher *Diano* genannt, ein Städtchen, das dem Thale den Namen gab. Eine altröm. Brücke, der *Ponte di Silla*, führt hier über den Fluß.

51km **Padula.** Oberhalb des Ortes liegt die *Certosa di S. Lorenzo*, ein schöner Renaissance-Bau, neuerdings restauriert und zum Nationalmonument erklärt. Im Kloster die drei wohlerhaltenen Arkadenhöfe, eine große Freitreppe aus etwas späterer Zeit, das Refektorium und nebenan ein Zimmer mit hübschem Fußboden von Majolika-Fliesen beachtenswert. — 57km *Montesano*.

[Von Sala, Padula und Montesano führen herrliche, früher nicht immer sichere Wege ö. in das schöne *Thal von Marsico*, in welchem der *Agri* südwärts fließt. Der Hauptort *Marsico Nuovo*, mit 12000 Einw., liegt im oberen Thal. Mehrere Meilen unterhalb das Städtchen *Saponara*, auf steilem Hügel, an dessen Fuß im Agri-Thal das antike *Grumentum* lag. Die Ruinen sind unbedeutend, doch ist es eine reiche Fundstätte von Vasen, Inschriften und geschnittenen Steinen.]

66km **Casalbuono**, vorläufig Endpunkt der Bahn.

Von Casalbuono bis Spezzano *(Metaponto, Cosenza)*, c. 79km, Landstraße, die von einer Post („Vettura Corriera") befahren wird (die Abfahrt erfolgte 1891 noch in *Sala Consilina*, s. oben). Bei Casalbuono beginnt die Steigung über das Gebirge, dann über den Bach *Trecchina* nach (10km) **Lagonegro** (*Alb. Gaetano Lettieri*, leidlich; Einsp. nach Lauria 5 fr.), einem Städtchen von 4000 Einw., in wilder Umgebung zwischen hohen Bergen. Durch tiefe Thäler windet sich die Straße weiter, l. an dem *Lago di Serino*, dem alten *Lacus niger* vorbei, nahe den Schluchten, wo der Fluß *Sinno*, der *Siris* der Alten, entspringt, nach (2 St.) *Lauria* (Gasth. an der Poststraße schmutzig, ein etwas besseres unterhalb im Orte; Einsp. nach Castelluccio 5 fr.), unterhalb eines hohen Berges, dem gewaltigen *Monte Sirino* gegenüber, dann nach *Castelluccio*, oberhalb eines Armes des *Lao*, des *Laos* der Alten, auf einer

Anhöhe gelegen. Von hier führt die Poststraße über *Mormanno* und *Morano*, das alte *Muranum*, am westl. Abhang des *Monte Pollino* (2233m) in ungefähr 9 St. nach (64km)

Castrovillari (Gasth.: *Leon d'oro*, Z. schmutzig, Küche gut), Stadt von 10000 Einw., in einem weiten, fruchtbaren Thale an zwei Bächen gelegen, welche etwas unterhalb des Ortes zusammenfließen und den *Coscile* bilden. Hier die älteren Stadtteile, am Fuße des *Kastells*, einer alten Normannenburg, wegen der Malaria sehr verödet. Auf der Höhe die Kirche der *Madonna del Castello* mit prächtiger Aussicht.

Die Poststraße führt weiter durch das wohlangebaute Coscile-Thal über *Cammarata* nach der (79km) Station *Spezzano-Castrovillari* der S. 219 erwähnten Eisenbahn von Sibari nach Cosenza.

113km *Buccino*, Ort von 6500 Einw., l. auf der Höhe gelegen. — 114km *Ponte S. Cono*. — Die Bahn erreicht bald das Thal des *Platano*, der längere Zeit zur Linken bleibt und dem von l. mehrere kleine Flüsse zuströmen. — 120km *Romagnano*. Die Gegend wird öde, der Ginster beginnt vorzuherrschen. — 127km *Balvano*. — 134km *Bella-Muro*, Station für den Flecken *Bella* und die Stadt *Muro Lucano* (8000 Einw.), die beide c. 10km nördl. liegen. Bei (147km) *Baragiano* überschreitet die Bahn den Platano und verläßt ihn. — 149km *Picerno*, Flecken mit 6000 Einwohnern; viel Öl-, Wein- u. Seidenbau, in der Nähe Marmorbrüche. — 155km *Tito*, auf der Höhe des Passes, mit weiter Aussicht nach Süden auf den im Juni noch schneebedeckten Monte Pollino (S. 207); der Ort Tito, mit 5000 Einw., liegt in einiger Entfernung r. von der Bahn.

166km **Potenza**. — Gasth.: Alb. & Rist. Lombardo, Bedienung mäßig, Omn. zum Bahnhof 1 1/4 fr.; Croce di Savoia, sehr schmutzig; — *Caffè Pergola*, gegenüber Alb. Lombardo; — *Bahnrestaur.*, auch zum Übernachten, gelobt.

Potenza, mit 20300 Einwohnern, ist der Hauptort der gleichnam. Provinz, eines Teiles der früheren *Basilicata*, die so ziemlich dem alten *Lucanien* entspricht. Die Stadt liegt auf einer Höhe oberhalb des *Basento*, der nicht weit von hier am Berge Ariosa entspringt und sich unfern der Ruinen von Metapontum in den Golf von Tarent ergießt. Schöne Aussicht besonders vom Platz vor der Cappella di S. Gerardo. — Das alte *Potentia*, von Kaiser Friedrich II., und wegen seiner Anhänglichkeit an Konradin später wieder von Karl von Anjou zerstört, lag tiefer in der Ebene, an dem Orte, der *La Murata* heißt, wo Münzen und Inschriften öfter entdeckt wurden. In der Nähe von Potenza Reste einiger uralter Städte; Hr. *Lacava*, Direktor des Banco di Napoli, ist der Umgegend sehr kundig und äußerst zuvorkommend.

Am 16. Dezember 1857 richtete das Erdbeben, welches in der Provinz Basilicata eine Menge von Städten und Orten gänzlich zerstörte und über 32000 Menschen das Leben kostete, auch hier unermeßlichen Schaden an. Der größte Teil der Stadt, u. a. das Lyceum, stürzte zusammen, und viele Menschen verloren das Leben. Die Zahl der Verwundeten war so beträchtlich, daß 4000 Personen amputiert werden mußten. Nicht geringer war das Elend in 30 bis 40 Nachbarorten; denn auch dieses furchtbare Erdbeben hatte eine ringförmige Bahn und wirkte in drei Stößen, von denen der zweite der heftigste war. Eine Linie von dem Monte Vulture (S. 194) nach dem Vulkan von Stromboli gezogen, berührt jene

Orte, die am meisten litten. Hier befinden sich *Auletta*, *Atena*, *Polla*, *Sala*, *Padula*, *Saponara*, *Sapri* und viele andre Ortschaften, die gänzlich zerstört wurden (S. 207). In der Richtung nach dem Vesuv, d. h. westlich nach Neapel und Salerno hin, machte sich von dieser Linie aus das Erdbeben viel fühlbarer, als in östlicher Richtung. Im ganzen forderte es nicht weniger Opfer, als jenes von 1783 in Calabrien.

Lohnend ist der Ausflug von Potenza nach Acerenza. Man benutzt die Post bis *Pietragalla* (in 4 St. für 2 fr.) und hat von hier noch 2—3 St. zu Fuß. **Acerenza** (Locanda im alten Kastell), aus Horaz als *Acherontia* bekannt (vergl. S. 194) und durch seinen Wein berühmt, liegt hoch und schön. In der Krypta der Kathedrale vier antike Säulen aus farbigem Marmor, Postamente mit mittelalterlichen Reliefs.

Von Potenza führt ein Gebirgsweg von c. 60km (Diligenza in 9-10 St., 6 fr.; Eisenbahn im Bau) über *Avigliano* und *Atella* nach Melfi (S. 191).

Von Potenza Fahrstraße über *Montepeloso*, *Gravina*, mit einer Kollegiatkirche und einem alten Schloß der Herzöge von Gravina, *Altamura*, mit alter normann. Kathedrale, nach Grumo (S. 199), c. 120km, Lokalverbindungen.

Von Potenza bis Metaponto folgt die Bahn im wesentlichen dem Lauf des Basento, dessen Thal reich an landschaftlichen Schönheiten ist. Zahlreiche Tunnel durch die vielfach bis hart an den Fluß vorspringenden Berge. Die Stationen der ganzen folgenden Strecke liegen z. T. in beträchtlicher Entfernung von den zugehörigen Ortschaften, oft ohne regelmäßige Verbindung.

173km *Vaglio*, der Ort l. von der Bahn; 183km *Brindisi Montagna*; 188km *Trivigno*. — 190km *Albano;* die Stadt *Albano di Lucania* nördl. auf einem Berge. Dann über die *Camastra*, den bedeutendsten Nebenfluß des Basento, r. schöne Berge. — 197km *Campomaggiore-Pietrapertosa*, l. wilde Gebirgslandschaft. — 209km *Calciano*, zugleich Station für das in ziemlicher Entfernung nördl. gelegene *Tricarico*, Stadt und Bischofssitz, mit 6000 Einwohnern. — 213km *Grassano-Garaguso* (kleine Rest.), 222km *Salandra-Grottole;* die Ortschaften liegen weitab von den Stationen, *Grassano* und *Grottole* nördl., *Garaguso* und *Salandra* mit seinem festen Schloß südl. an der *Salandrella*, einem Nebenfluß des in den Golf von Tarent mündenden Cavone. — 235km *Ferrandina*, 248km *Pisticci;* die beiden Städtchen südl. in einiger Entfernung. Weiterhin über den Basento, der in zahlreichen Windungen dem Meere zueilt. — 260km *Bernalda* (7000 Einwohner), mit großen Baumwoll- und Safranfeldern.

273km **Metaponto** (*Bahnrest.* leidlich, auch Zimmer). Der Name des einsam unweit des alten Kastells *Torremare* gelegenen Bahnhofs erinnert an die einst hochberühmte Griechenstadt *Metapontum*, deren Stätte nur noch wenige Trümmer in der Nähe bezeichnen. Hier starb 497 vor Chr. Pythagoras (S. 215) im 90. Jahre. Seine Lehre lebte fort in den Städten Großgriechenlands, namentlich zu Metapont, Tarent und Kroton. Als Alexander von Epirus 332 v. Chr. nach Italien kam, schloß Metapont sich ihm an; eben so hielt es im zweiten punischen Kriege zu Hannibal, was den Verfall der Stadt herbeiführte. Im II. Jahrhundert nach Chr. erwähnt sie der griech. Reiseschriftsteller Pausanias in seiner „Beschreibung Griechenlands“ bereits als gänzlich zerstört und verlassen. 20 Min. n.w. vom Bahnhof sind Reste eines dorischen *Tempels* erhalten, die von den

Umwohnern *Chiesa di Sansone* genannt werden. Die Säulen sind mit Stuck überzogen. Der Tempel war, wie die bei den letzten Ausgrabungen gefundene Inschrift ergeben hat, dem Apollon Lykeios geweiht. — Folgt man dem hier vorüberführenden Fahrweg in nördl. Richtung und biegt später r. ab, so gelangt man in 1 St. (Pferd 2-2½ fr.) an einen zweiten altgriechischen **Tempel*, ebenfalls dorischen Stils, von dessen Peristyl 15 arg verwitterte Kalksteinsäulen noch aufrecht stehen, 10 auf der Nord-, 5 auf der Südseite. Bei den Bauern heißt dieser Tempel *le Tavole Paladine* (sie denken, daß auf jeder Säule ein Sarazenenführer zu Tisch gesessen habe). Den Rückweg mag man am *Bradano* entlang nehmen, diesseit des Flüßchens bleibend. Die umliegenden Massarien (Meierhöfe), z. B. die *Massaria Sansone*, sind aus mächtigen Quadern der alten Stadtmauer erbaut. Am Meer versandete Hafenspuren; s.w. vom Tempel Gräberreihen, von wo man die große Ausdehnung der Stadt begreift.

Die Ergebnisse der oben erwähnten Ausgrabungen, zu deren Besichtigung man sich vorher bei der „Guardia di Antichità“ (bisher Giov. Morolli in Bernalda) anzumelden hat, sind vorläufig in dem Hause hinter dem Bahnhof untergebracht: die Weihinschrift an Apollon Lykeios; Fragment einer Metope und polychrome thönerne Inkrustationen und Bauglieder von demselben Tempel; Eber aus Bronzeblech geschnitten, archaischen Stils, und anderes.

Von Metapont nach Reggio s. R. 19.

Die Eisenbahnfahrt von Metapont nach Tarent an der flachen Küste entlang ist ziemlich einförmig. Das einst fruchtbare Land ist elend bebaut (vergl. S. 213). Die Linie überschreitet mehrere Fiumaren (S. 228). — 283km *Ginosa*, 300km *Chiatona.*

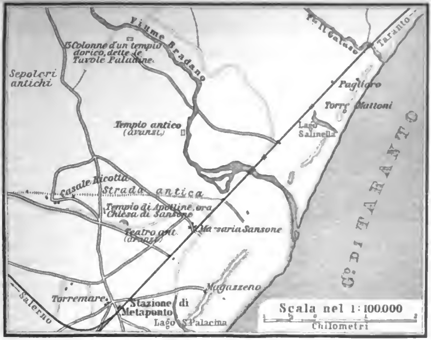
316km **Táranto.** — Gasth.: Alb. Europa, Borgo Nuovo, in hübscher, aussichtsreicher Lage am Mare Piccolo, mehrfach gelobt, Z. 2½-5, L. ½, B. ½ fr.; Alb. Garibaldi, am Thor, 7 Min. vom Bahnhof, mit Aussicht nach dem Mare Piccolo (Z. von 1 fr. 20c. an, schmutzig); Alb. di Roma, nicht besonders.

Trattoria u. Café: *Aquila d'Oro*, in der Nähe des Alb. Europa, in köstlicher Lage am Meer, gut; *Caffè Duilio*, Strada Maggiore; mehrere Cafés an der Ringhiera, Sa. stark besucht.

Bäder: beim Albergo Europa.

Wagen vom Bahnh. in die 10 Min. entfernte Stadt 60 c.; zwei Omnibuslinien in der Stadt I. Kl. 15 c., II. Kl. 10 c.

Tarent, Táranto, ist eine volkreiche Stadt mit etwa 40 000 Einwohnern, in der nördl. Ecke des *Golfs von Tarent* auf einem Felsen gelegen, welcher durch den Kanal bei Porta di Lecce zur Insel geworden ist und die tief in das Land einschneidende Meeresbucht in zwei Teile scheidet, östl. das *Mare Piccolo*, westl. das *Mare Grande*. Letzteres wird im S.O. vom Kap *S. Vito* begrenzt. Unter den Brücken, welche die Insel mit dem Festland verbinden, strömt stark sichtbar, wie sonst nur an wenigen Stellen des Mittelmeers, Ebbe und Flut. Zwei flache Inseln, im Altertum *Choerades* genannt, jetzt *S. Paolo*, mit den Ruinen eines von den Franzosen erbauten Forts, und *S. Pietro*, die größere, lagern sich im W. vor das Mare Grande, den Hafen gegen Wind und Wogen schützend. Die Einfahrt liegt zwischen


Fiume Bradano
F.me il Galaso
Taranto
13 Colonne d'un tempio dorico, dette le Tavole Paladine.
Sepolcri antichi
Pagliaro
Torre Mattoni
Tempio antico (avanzi)
Lago Salinella
G.º DI TARANTO
Casale Ricotta
Strada antica
Tempio di Apolline, ora Chiesa di Sansone
Teatro ant. (avanzi)
Masseria Sansone
Magazzeno
Torremare
Stazione di Metaponto
Salerno
Lago S. Palacina
Scala nel 1:100.000
Chilometri


Brindisi
C.ª Galeone
Il Borgo della Staz.e
MARE PICCOLO
Bari
Staz.e
Porta di Napoli
Metaponto
Porto Mercantile
TARANTO
Città
pta della Penna
Città Nuova
Beaumont
Bonelli
ARSENALE
Cattedrale S. Cataldo
Castello
GOLFO
DI
TARANTO
Carducci
C.ª Ferretti
Francesco
C. S. Vito
Cantiere Queirolo
Lecce
C.ª Tesoro
Batt.ª Chiunca
C.ª Miano
C.ª lo Jacco
C.ª Gigante
C.ª Vacca
C.ª Curvo
Montero
Scala nel 1:50.000
Chilometri

S. Vito und S. Paolo; beide tragen Leuchttürme. Nach N.W. ist der Durchgang ganz seicht und nur für Barken zu passieren.

Taras, wie es griechisch heißt, lateinisch *Tarentum*, 707 vor Chr. von spartanischen Partheniern unter Phalanthos westlich von der Mündung des Galäsus gegründet, unterwarf sich allmählich das Land der Japygen, welches für Ackerbau und Schafzucht gleich geeignet war. (Zur Erzielung feiner Wolle trugen die Schafe eine Schutzdecke „oves pellitae", Hor. Od. II. 6). Da hier auch vorzügliche Purpurschnecken gefunden wurden, so entwickelten sich gleichzeitig Wollenfärberei und Weberei. Mit Töpferware scheint die Stadt ganz Apulien versorgt zu haben, und so machten Seefahrt, Handel und Fischfang, Ackerbau und Industrie Taras zu der reichsten und mächtigsten Stadt von Groß-Griechenland. Die alten tarentinischen Münzen sind ausgezeichnet durch ihre Schönheit. Im IV. Jahrh. vor Chr. erreichte Taras seine höchste Blüte unter der Führung des großen Mathematikers *Archytas*, um dieselbe Zeit aber war es auch schon berüchtigt wegen seiner Üppigkeit. Zum Krieg gegen die Lucanier berief es auswärtige Fürsten aus Sparta und Epirus, gegen die Römer *Pyrrhus* (281), dessen Feldherr *Milon* die Stadt verriet. Im zweiten punischen Kriege schloß Tarent sich *Hannibal* an und wurde 209 vor Chr. von *Fabius Maximus* erobert. 30 000 Bürger wurden als Sklaven verkauft. Zur Zeit des Augustus war es wie Neapel und Reggio noch immer eine griechische Stadt und blühend durch Industrie und Handel. („Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet," Hor. Od. II. 6). — Dann wurde es ganz romanisiert. Seit Justinian gehörte es mit dem ganzen Süden zum byzantinischen Reiche. Nachdem es 927 nach Chr. von den Sarazenen vollständig zerstört war, wurde es 967 von *Nikephoros Phokas* wieder aufgebaut, infolgedessen hier wieder griechisch gesprochen wurde. 1063 eroberte *Robert Guiscard* die Stadt und gab sie seinem Sohne *Boemund*. Später baute hier Kaiser *Friedrich II.* ein Schloß, Rocca Imperiale. 1301 wurde *Philipp*, Sohn Karl's II. von Anjou, Fürst von Tarent.

Das heutige Tarent nimmt die Akropolis der antiken Stadt ein, während diese sich auf dem Festland weit nach S.O. erstreckte. Es ist Sitz eines Erzbischofs, Unterpräfekten u. a. Behörden. Der Handel ist ganz ansehnlich, namentlich die Ausfuhr von Öl, sowie von Hafer und Weizen. Nahe beim Bahnhof sind Magazine für zollpflichtige Waren angelegt, die größten gehören den Gebrüdern Cacace, welche auch als Industrielle thätig sind.

Die Bevölkerung ist dicht zusammen gepfercht wie selten sonst. Drei Längsstraßen durchziehen die Stadt. Am Mare Piccolo läuft die *Strada Garibaldi* hin, besonders von Fischern bewohnt: ihre Sprache ist noch stark mit griechischen Bestandteilen gemischt und den übrigen Tarentinern vielfach unverständlich. Von hier führt eine Menge ganz enger Gassen auf die schmale Hauptstraße *(Strada Maggiore)* hinauf, die unter wechselndem Namen die Stadt von N.-W. nach S.-O. durchzieht. Am Meer entlang läuft die neue *Strada Vittorio Emanuele*, mit freiem Blick über den Golf und die Berge Calabriens, namentlich schöne Abend-Promenade.

Die im XI. Jahrh. gegründete *Cattedrale S. Cataldo* ist ganz modernisiert. Im Innern finden sich noch einige byzantinische Kapitäle; die Kapelle des Heiligen, eines Irländers, r. neben dem Chor, ist reich ausgestattet; Krypta unzugänglich. Vom Turm lohnende Aussicht, namentlich gegen Abend. — Das *Kastell* am Südende und die übrigen Befestigungen stammen von Ferdinand von Aragon und Philipp II. von Spanien.

Die Überreste der antiken Stadt sind gering. Am bedeutendsten ist ein von Professor Viola entdeckter *dorischer Tempel*, von dem zwei obere Säulenhälften in dem Hofe, Stücke des Stylobats in dem Keller der Congrega della Pietà (Strada Maggiore) bloßgelegt sind. Nach den wuchtigen Verhältnissen der Säulen und der Enge der Intercolumnien gehört er zu den ältesten Tempeln dieses Stils. — Über die Brücke, welche bei *Porta di Napoli* nördl. nach dem Festland führt, läuft eine Wasserleitung aus römischer Zeit, *il Triglio* genannt (Länge der ganzen Leitung 15km).

Das südöstliche Stadtthor heißt *Porta di Lecce.* Der Kanal, welcher hier das Mare Piccolo mit dem Golf verbindet, ist zu 90m Breite erweitert worden und dadurch für die größten Kriegsschiffe fahrbar. Eine drehbare Eisenbrücke führt hinüber.

Auf dem südöstlichen Festland, woselbst im Altertum der größte Teil der Stadt lag, ist jetzt wieder eine Neustadt im Bau, der *Borgo Nuovo.* Am Marktplatz daselbst in dem ehemaligen Kloster S. Pasquale ein *Museum* (Direktor: Professor Luigi Viola), welches die bei den neuesten Bauten und den Ausgrabungen in der Umgegend gefundenen Altertümer vereinigt.

Töpfe, teils roh gearbeitet, teils mit geometrischer Dekoration, stammen von der vorgriechischen Bevölkerung; von den dorischen Ansiedlern korinthische Vasen und deren Nachbildungen. — Zahlreiche Votiv-Statuetten und Reliefs zeigen die Entwickelung der hellenischen Plastik von dem strengen Stil des VI. bis zum üppigen Geschmack des III. Jahrh. vor Chr. — Besonders merkwürdig sind einige Gemmen, Elfenbein- und Glasarbeiten, sowie zwei schöne *Marmorköpfe, Persephone oder Aphrodite, aus dem Ende des V. Jahrh., und Herakles, aus dem III. Jahrh. vor Chr.; außerdem Reliefs mit See- und Landkämpfen zwischen Hellenen und Barbaren aus alexandrinischer Zeit.

Beim Hospital sieht man die Überreste des *Amphitheaters*, mit unterirdischen Anlagen. An der Straße, welche nach *S. Lucia* führt, finden sich nach dem Meere zu große Haufen von Purpurmuscheln, die im Altertum ausgenutzt worden sind. Hier liegt die *Villa Beaumont-Bonelli* mit schöner Aussicht (dem Gärtner 50 c.) und weiterhin, 1/4 Stunde vor der Stadt, die etwas verfallene *Villa Pepe*, einst im Besitz des Generals Florestan Pepe und vorher des berühmten Erzbischofs Capecelatro, Ministers unter Murat († 1816), welcher vor der Thür die Inschrift setzte: „si rursus heic peccasset Adam, forsitan Deus ignosceret." — Von hier aus übersieht man die großartigen Marinebauten, namentlich das *Arsenal* mit Docks von 200m Länge und 40m Breite, und das *Mare Piccolo.* Letzteres wird durch die Vorgebirge *il Pizzone* und *Punta della Penna* in zwei Hälften geteilt. Es ist überaus reich an trefflichen Fischen. Dieselben gehen mit der Flut unter der südl. Brücke hinein, um mit der Ebbe zurückzukehren, werden aber alsdann in großen Netzen gefangen. Man zählt nicht weniger als 93 Arten; sie werden weit versandt. Auch eine großartige Muschelzucht ist daselbst (Austern und andere Muscheln, cozze, die besten coccioli genannt). Die eingerammten Pfähle bezeichnen Muschel-

bänke, an die man sich in einer Barke (1½ fr. die Stunde) fahren zu lassen pflegt, um Muscheln u. Austern frisch aus dem Meere zu genießen (Zahlung vorher auszumachen: etwa 50 c. das Dutzend; man nehme etwas Brot mit).

Das Klima von Tarent ist im Winter ziemlich kalt, im Sommer nicht zu heiß. Tarentiner Honig und Obst sind noch heutzutage berühmt. Selbst die Dattelpalme trägt hier Frucht, die jedoch nur unvollkommen reift.

In der Gegend zwischen Taranto, Brindisi und Otranto findet sich die Tarantel *(tarántola)*, eine Spinne, deren Biß einst für giftig galt und nach dem Volksglauben Geistesverwirrung hervorrufen sollte. Die Heilung dieser vermeintlichen Krankheit durch Musik und Tanz gab zu der Geistesepidemie der Taranteltänze Veranlassung, welche im XV.-XVII. Jahrhundert über Süditalien verbreitet war.

Von Tarent nach Bari s. S. 199.

Von Tarent nach Lecce (S. 201) Post tägl. in 9 St., über *S. Giorgio*, *Sava*, *Manduria*, alte Stadt mit 9500 Einw., *Campi-Salentino*. Gegend flach.

Die Bahn umzieht im Bogen das Mare Piccolo und wendet sich dann östlich. — 329km *Monteiasi-Montemesola*. — 335km *Grottaglio*. — 350km *Francavilla-Fontana*. — 355km *Oria*, das alte *Uria*, aus dem angeblich die Doria herstammen, in schöner Lage mit vielen Palästen und einem kleinen Museum in der Biblioteca Municipale. — 364km *Latiano*. 372km *Mesagne*. — 386km *Brindisi*, s. S. 200.

19. Von *(Neapel)* Metapont nach Reggio.

430km Eisenbahn, Schnellzug in 10¼ St., gewöhnl. Zug in 17½ St. für 48 fr. 60, 34 fr. 05, 21 fr. 90 c. — Von Neapel nach Reggio: 703km, Schnellzug in 21 St., gewöhnl. Zug in c. 27 St. für 79 fr. 45, 55 fr. 65, 35 fr. 75 c. — Direkte Billette nach Messina, Catania u. s. w. schließen die Kosten der Gepäckbeförderung, sowie der Überfahrt von Reggio nach Messina mit ein. — Mundvorrat bei sich zu führen, ist auf dieser Linie dringend anzuraten, da die Bahnrestaurationen, ohnehin in sehr geringer Anzahl, recht dürftig sind.

Metapont s. S. 209. — Die Bahn überschreitet den Basento und führt weiter am Golf von Tarent entlang. Das Land war einst fruchtbar, ist aber jetzt elend kultiviert: allgemeines System ist, auf ein Jahr Frucht zwei Jahre Brache folgen zu lassen, während eine rationelle Bewirtschaftung mit Leichtigkeit zwei Ernten jährlich zu erzielen vermöchte. In den sumpfigen Niederungen dieser Strecke, namentlich bei Metapont, hat die Bahndirektion bei allen Stationen und vielen Wärterhäuschen Eucalyptus-Pflanzungen angelegt, welche sich bereits erfolgreich gegen die Fieberluft erwiesen haben. Die vielen Fiumaren (S. 228), welche die Bahn überschreitet, sind bei deren Bau eingedämmt worden. Zahlreiche Warttürme erinnern an die Unsicherheit der Küste im Mittelalter, welche auch die Entfernung der Ansiedelungen vom Meere veranlaßte.

8km *S. Basilio Pisticci*, dann über den *Cavone*. — 16km *Scanzano Montalbano*. Über den *Agri*, den *Aciris* der Alten. — 22km *Policoro*, in dessen Nähe die 432 von den Tarentinern gegründete griechische

Stadt *Heraclea* lag, wo König Pyrrhus 280 vor Chr. mittels seiner Elefanten den ersten Sieg über die Römer gewann. Bei *Luce*, nahe diesem Orte, fand man 1753 die berühmten heracleensischen Erztafeln (S. 59).

Die Bahn führt durch einen Wald *(Pantano di Policoro)*, voll der üppigsten Vegetation, Myrten, Lentiscus, Oleander u. s. w. Bei (32km) *Nova Siri* über den *Sinno*, den *Siris* der Alten. Die Bahn nähert sich dem Meer.

36km *Rocca Imperiale*. Die Gegend wird hügelig. — 42km *Monte Giordano*. — 50km *Roseto*, l. am Meere eine merkwürdige Ruine.

Die folgende Strecke bis Rossano ist die schönste der Fahrt. Prächtige Aussicht auf den steil abfallenden nur im Sommer schneefreien *Monte Pollino* (2233m; S. 207), in das weite Thal des Crati, dessen Hintergrund das fichtenreiche Waldgebirge *Sila* (S. 220) abschließt. — 55km *Amendolara*. — 65km *Trebisacce*. — 75km *Torre Cerchiara*.

80km **Sibari** *(Bahnrest.*, leidlich), früher *Buffaloria*, nach dem antiken Sybaris benannt, Knotenpunkt für die S. 218 gen. Eisenbahn nach *Cosenza*. Fieberreiche Gegend.

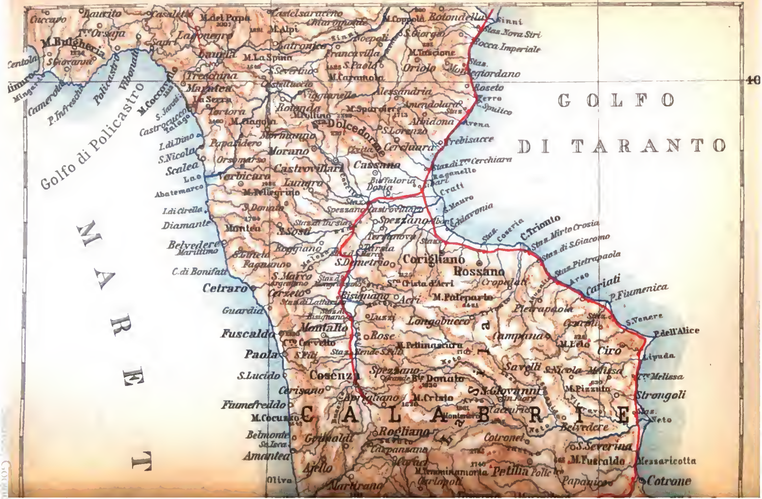
Die Bahn überschreitet den Fluß *Crati*, an welchem im Altertum das üppige *Sybaris*, 720 vor Chr. durch Achäer und Trözenier gegründet, 510 von den Einwohnern von Kroton zerstört, lag. Ausgrabungen haben 1888 begonnen.

Etwa 2 St. von hier, bei *Terranova*, bezeichnen wenige unbedeutende Trümmer die Lage von **Thurii**, der Pflanzstadt der entflohenen Sybariten, wohin 443 vor Chr. Athen eine Kolonie sandte, bei der sich auch der Geschichtschreiber Herodotos befand. Durch die Gesetzgebung des Charondas erlangte Thurii bald hohe Blüte. Im J. 282 verbündete es sich mit den Römern, ward durch C. Fabricius gegen die Angriffe der Lucaner geschützt, aber in der Folge durch Hannibal geplündert, erhielt 193 eine römische Kolonie unter dem Namen *Copiae*, sank mehr und mehr, und ging spurlos zu Grunde.

94km Stat. *Corigliano Calabro*. Die Stadt mit 11 000 Einw. liegt 6km landeinwärts auf der Höhe.

106km Stat. *Rossano*. Die 18 000 Einw. zählende Stadt (Alb. & Tratt. di Milano, erträglich, Z. von $1^1/_2$ fr. an) ist 1 St. Fahrens vom Bahnhof entfernt, auf der Höhe, mit Marmor- und Alabasterbrüchen. Sie ist Geburtsort des h. Nilus; in der erzbischöfl. Bibliothek eine kostbare Evangelienhandschrift, Purpurpergament mit vielen Bildern, aus dem VI. Jahrhundert.

Die Bahn läuft am Meer hin durch bergige Gegend und überschreitet den *Trionto*. Stationen: *Mirto Crosia*, *S. Giacomo*, *Pietrapaola*, *Campana*. — 117km *Cariati* (Alb. di Sibari, elend). — Weiterhin hübsche Fahrt durch Öl-, Wein- und Feigenpflanzungen. — Stationen *Crucoli*, *Cirò*, *Torre Melissa*, dann *Strongoli*. Der Ort, ein elendes Dorf von 3000 Einw., $1^1/_2$ St. schlechten Weges von der Station, auf einem steilen Vorsprunge, ist das alte *Poetelia*, der Sage nach von Philoktetes gegründet, nach der Schlacht bei Cannae von Hannibal belagert wegen seiner Anhänglichkeit an Rom.


GOLFO DI TARANTO
Golfo di Policastro
MARE T
CALABRIE
16
17
40
Cosenza
Rossano
Corigliano
Castrovillari
Cassano
Cetraro
Paola
Fuscaldo
Scalea
Diamante
Belvedere Marittimo
Cariati
Ciro
Strongoli
Cotrone
Rogliano
Amantea
Longobucco
Bisignano
Acri
Montalto
Morano
Lungro
Trebisacce
Oriolo
Rotondella
Lagonegro
Maratea
Sapri
M. Bulgheria
Policastro
Trecchina
Lauria
Spezzano
Belmonte
Fiumefreddo
S. Lucido
Guardia
Verbicaro
Mormanno
Dolcedorme
Cerchiara
Amendolara
Alessandria
Francavilla
Rocca Imperiale
Montegiordano
Roseto
Savelli
Campana
Pietrapaola
S. Severina
Petilia Policastro
Cotronei
Belvedere
Melissa
M. Fuscaldo
Papanice
Martirano
Grimaldi
Aiello
Carpanzano
Carlopoli
Tortora
Papasidero
Orsomarso
S. Giovanni
S. Nicola
C. Trionto
P. dell'Alice


CALABRIE.
Scala nel 1:1.350.000
Chilometri
English miles
Abbreviazioni: C.-Capo. G.-Golfo. I.-Isola. M.-Monte. P. o P.ta-Punta. S.-San, Santa. S.ra-Serra. Staz.-Stazione. T.re-Torre.
Longit.ne Orientale da Greenwich
16
17
38
Golfo di S. Eufemia
Golfo di Squillace
Golfo di Gioja
MARE JONIO
Stretto di Messina
SICILIA
MESSINA
Catanzaro
Monteleone
Filadelfia
Pizzo
Tropea
Nicotera
Rosarno
Palmi
Bagnara
Scilla
Reggio
Gerace
Roccella
Caulonia
Gioiosa
Siderno
Bianco
Bova
Aspromonte
C. Spartivento
C. Vaticano
C. Rizzuto
Taormina
C. S. Andrea
Punta del Faro
C. Rasocolmo

192km **Cotrone** (*Alb. della Concordia, Alb. Valente,* beide am Eingang der Stadt, mit leidlicher Trattorie; Wagen vom Bahnhof 1/2 fr.), aufblühende Hafenstadt mit 9700 Einw. auf einer Landzunge, im Altertum die berühmte achäische Kolonie *Kroton*, gegründet 710 vor Chr., einst groß u. mächtig, so daß es im J. 510 angeblich 100 000 Mann gegen Sybaris ins Feld stellte. Nach dem Siege verfiel Kroton bald, erlitt am Flusse Sagras eine Niederlage durch die Lokrer, und geriet 299 in die Hände des Agathokles von Syrakus In die Blütezeit gehört der Aufenthalt des Pythagoras, der in seinem 40. Jahre aus Samos vor dem Tyrannen Polykrates entflohen, 540 hier Schüler um sich sammelte und einen Bund gründete, bis er vertrieben wurde (vgl. S. 209). Am Wege zum Bahnhof sieht man die Magazine für die Früchte, die hier verladen werden. Lohnend ist der Besuch des alten, unter Karl V. ausgebauten *Kastells*, dessen höchster Turm eine gute Aussicht gewährt (ein Offizier oder Unteroffizier vermittelt den Eintritt). Hübscher Spaziergang durch Strada Margherita zum Hafen. — In der Nähe von Cotrone gedeihen vorzüglich Orangen und Oliven, zugleich mit Süßholz ein Haupterzeugnis des Landes, vielfach ausgeführt. Hier ist die einflußreiche, weit verzweigte Familie der Barone Baracco ansässig; eine Empfehlung an ein Mitglied derselben, etwa durch Vermittelung des Konsuls in Neapel, sehr angenehm.

Ungefähr 12km südöstl. ist das *Capo delle Colonne* oder *Capo Nao* (Landweg von Cotrone 2½ St. sehr beschwerlich, Barke 6-10 fr.). Wenn man das niedrig auslaufende, windgepeitschte Vorgebirge umfährt, bleibt der Blick auf lange gefesselt durch eine einsame dorische Säule, die sich auf mächtigem Unterban hoch abhebt aus den wenigen modernen Gebäuden, Villen der Baroni von Cotrone. Dies ist der einzige Überrest des *Tempels der Hera* vom *Lacinischen Vorgebirge*, ehemals der gefeiertsten Gottheit im ganzen Umkreis des Tarentiner Golfs. Der Hera-Kult ist später durch den der *Madonna del Capo* ersetzt worden, zu deren unmittelbar neben dem Tempel gelegener Kirche jeden Samstag junge Mädchen aus Cotrone („le verginelle") barfuß wallfahrten. Südwestl. von diesem Vorgebirge sind drei andere, *Capo delle Cimiti, Rizzuto* und *Castella.*

Jenseit Cotrone verläßt die Bahn die Küste und durchschneidet ein hügeliges wenig kultiviertes Land. 199km *Pudano.* — Vor (209km) *Cutro* ein Tunnel (5 Min. Durchfahrt). — Es folgen die Stationen *Isola Capo Rizzuto, Roccabernarda, Botricello, Cropani, Sellia, Simmeri.*

252km *Catanzaro-Marina;* etwa 1km vom Bahnhof Catanzaro-Marina die Trümmer der mittelalterlichen Abtei Roccella, *la Roccelletta* genannt. — Von der Marina führt eine Zweigbahn (9km, in 25 Min., für 1 fr. 05, 75 c., 50 c.) über *S. Maria* nach *Sala*, der Station für die hochgelegene Stadt

Catanzaro. — Gasth.: Alb. di Lionetti, Centrale, beide leidlich; Alb. Serravalle. — *Trattoria Centrale*, an der Piazza. Etwas weiterhin am Corso: *Caffè del Genio.* — Deutscher Vize-Konsul: Giuseppe Crivelli.

Post tägl. 6 Uhr Ab. nach Tiriolo (S. 220), mit Anschluß an die Posten nach Cosenza und Gioja Tauro. — Maultier: 3-5 fr. den Tag.

Catanzāro ist die Hauptstadt der gleichnam. Provinz und zählt als Gemeinde 28 600 Einw., mit Sammet- u. Seidenwebereien und reichen Ölgärten. Schöne Aussichten vom Campanile der *Kathedrale*, in welcher sich ein gutes venezianisches Bild des XVI. Jahrh. befindet: Madonna mit dem h. Dominicus. Ebenso von der *Via Bellavista*, an der Nordseite der Stadt. In der Nähe des Kastells ein kleines *Provinzialmuseum* (Schlüssel auf der Präfektur, nicht immer erhältlich), mit einigen Münzen, Vasen und anderen Altertümern: *Helm von Tiriolo, kleine Statue des Aesculap; unter den Bildern eine Lucrezia von einem Venezianer und eine Madonna von Antonello Saliba (1508). Das *Kastell* geht auf Robert Guiscard zurück. Die Lage der Stadt ist schön; das Klima ist ziemlich rauh, im Winter liegt häufig Schnee, im Sommer ist es frisch. Viele reiche Familien haben hier ihren Wohnsitz. Leute gewöhnlichen Standes gehen noch zum Teil in der prächtigen Kalabresertracht, in welcher man, namentlich Sonntags, auch viel Landvolk zu sehen bekommt. 1783 litt Catanzaro sehr durch das Erdbeben. Lohnende Ausflüge.

Die Küstenbahn führt weiterhin mehrfach durch Tunnel, welche die Vorgebirge durchschneiden.

258km **Squillace.** Der Ort, das alte *Scylaceum*, 7km vom Bahnhof auf einem fast unzugänglichen Felsen, fast gegenüber dem hohen *Monte Moscia*, der in die See hinausragt, bleibt unsichtbar.

In Scylaceum war *Cassiodorius*, der Geheimschreiber Theodorich's d. Gr., geboren, der nach dem Tode seines Herrn sich hier in ein Kloster zurückzog, wo er gelehrte Werke verfaßte, und im J. 575 über 90 Jahre alt starb. — Nördlich von Squillace wurde am 13. Juli 982 Kaiser *Otto II* von den aus Sizilien eingedrungenen Arabern geschlagen; er entkam zu Schiffe nach Rossano, wo er seine Gemahlin *Theophano* fand. Bald hernach starb er zu Rom am 7. Dezember 983 und wurde in der alten Peterskirche beigesetzt.

Zwei Tunnel durchbohren das Vorgebirge. Stationen *Montauro*, *Soverato*, *San Sostene*, *Sant' Andrea*, *Badolato*, *Santa Caterina*, *Monasterace-Stilo* (in der Nähe einige Eisenwerke), *Riace*. — 312km *Caulonia*. Der Fluß *Alaro* gilt für den *Sagras* der Alten, wo angeblich 130 000 Krotoniaten von 10 000 Lokrern aufgerieben wurden. An diesem liegt *Castelvetere*, auf der Stelle des alten achäischen *Caulonia*, wo Pythagoras, aus Kroton vertrieben, Schutz suchte.

318km *Roccella Jonica*, mit 6500 Einw.; die Altstadt mit verfallener Burg liegt malerisch auf einem ins Meer vorspringenden Felsen. — 325km *Gioiosa Jonica*, unweit der Station ein kleines antikes Amphitheater. Der imposante Charakter der Landschaft auf der nun folgenden Strecke erinnert an Griechenland. — 329km *Siderno Marina*.

335km *Gerace* (Alb. Locri, Via Garibaldi, Z. $1^1/_2$ fr., ordentlich). Die Stadt, mit 9600 Einwohnern und einer Kathedrale, ursprünglich romanischen Stils, in der noch antike Säulen erhalten sind, am Abhang eines hohen Ausläufers des Apennin gelegen, erhob sich

aus den Trümmern der einst berühmten Kolonie der Lokrer *Lokroi Epizephyrioi*, gegründet im J. 683 vor Chr., und von Zaleukos (664) mit guten Gesetzen versehen; ihr Reichtum und ihre Kunstliebe werden von Pindar und Demosthenes höchlich gepriesen. Ehe das Feld zu einem Orangengarten umgeschaffen wurde, sah man bei *Torre di Gerace* die Trümmer der Stadt.

Von Gerace führt ein Gebirgsweg, *il Passo del Mercante*, durch herrliche Wälder über den *Aspromonte* (S. 218) nach *Cittanova;* auf der Paßhöhe prächtiger Blick auf beide Meere. Weiter über *Radicena* nach *Gioja Tauro* (S. 222) oder über *Seminara* nach *Palmi* (S. 222). Die Gesamtentfernung beträgt etwa 60km.

Stationen: *Ardore; Bovalino; — Bianconuovo;* zwei Tunnel; — 368km *Brancaleone.* Nun umfährt man die Südostspitze Calabriens, das *Capo Spartivento*, *Promontorium Herculis* der Alten (Stat.; 374km). Weiter ein Tunnel dicht vor *Palizzi.* Die Bahn wendet sich ganz westl., weiterhin fast nördlich. Von hier bis Pellaro sieht man r. kahle Felsen und Sandhügel, sowie die breiten Kiesbetten der Bergflüsse, die im Sommer austrocknen und vielfach mit Oleanderbüschen gefüllt sind. Ein Tunnel vor dem am Meer gelegenen (381km) *Bova;* dann die Stat. *Amendolea* und *Melito.*

408km *Saline di Reggio.* Man fährt, immer die Küsten u. Berge Siziliens im Angesichte, um u. durch das *Capo dell' Armi* (Tunnel), das *Promontorium Leucopetrae*, das die Alten für das Ende der Apenninen erklärten. Hier landete im Jahre 44, nach Cäsar's Ermordung, Cicero, auf dem Wege nach Griechenland begriffen, durch widrige Winde genötigt, und begab sich alsdann auf Zureden von Bürgern aus Rhegium nach Velia, wo er mit Brutus zusammentraf.

413km *Lazzaro;* — 419km *Pellaro;* — 424km *S. Gregorio.* Gut angebaute Gegend.

430km **Reggio.** — Drei Bahnhöfe: *Reggio Centrale*, *Reggio Succursale* und *Reggio Porto*, letzterer Ankunfts- und Abfahrtsort der direkten Züge sowie Anlegeplatz der Postdampfer nach Messina.

Gasth.: *Alb. Vittoria, Z. L. B. 3 1/2, F. 3/4, G. 2 1/2, M. 4 fr.; — Alb. Centrale, Alb. Caprera, gelobt, und mehrere andere am Corso Garibaldi. — Novara, in Strada Plebiscito; Trinacria, an der Marina. In den größeren Gasthäusern auch gute Trattorien. — Cafés: *Spinelli*, an Piazza Vitt. Emanuele; *Giordano* am Corso Garibaldi.

Wagen, auf der Piazza Vitt. Emanuele: die Fahrt 80 c., nachts 1 fr. 20, die Stunde 1 fr. 50, nachts 2 fr. 20 c.

Dampfboot nach *Messina* 2mal tägl. morg. u. nachm., in 1 St. für 4, bzw. 3 fr. (S. 213 und 322), Ein- u. Ausschiffen 25 c. (akkordieren); außerdem kann man mehrmals wöchentl. die Neapler Postdampfer zur Überfahrt benutzen (Ein- und Ausschiffen 50 c.).

Reggio, zum Unterschied von Reggio in der Emilia *R. di Calabria* genannt, ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz, mit 16 000 Einwohnern, und Sitz eines Erzbischofs. Im Altertum hieß die Stadt *Rhegium*, und war ursprünglich eine euböische Kolonie. 723 vor Chr. von geflüchteten Messeniern bevölkert, wurde sie bald groß und reich, hatte aber schon früh durch Kriege zu leiden. Von Dionys I. von Syrakus wurde sie im J. 387 vor Chr. erobert und zerstört, von den Römern im J. 270 vor Chr. Das gleiche

Schicksal erfuhr die Stadt im J. 549 nach Chr. durch den Goten Totila, 918 durch die Sarazenen, 1005 durch die Pisaner, 1060 durch Robert Guiscard, dann 1552 und 1597 durch die Türken. Seit dem großen Erdbeben von 1783 neu aufgebaut, hat Reggio jetzt ein modernes Aussehen, große breite Straßen, vom Meere aufsteigend zu den Höhen im Rücken der Stadt, welche mit zahlreichen Villen geschmückt sind.

Der *Dom* ist eine weite Pfeilerbasilika des XVII. Jahrh., im Innern restauriert, l. vom Hochaltar die Capp. del Sacramento mit reicher Dekoration von buntem Marmor. An der Fassade ein Citat aus der Apostelgeschichte. — Am kleinen Platz r. hinter dem Dom das *Museo Comunale*: schöne Terrakotten, Statuetten, Lampen und Vasen, unter letzteren einige sehr alte Stücke und einheimische Ware mit eigentümlicher Verzierung; ein Relief mit tanzenden Frauen aus dem VI. Jahrh. vor Chr. und dazu gehörige Architektur-Bekleidung mit schwarz-rot-gelber Bemalung sowie spätere Bruchstücke mit eleganter Verzierung auf hellrotem Grunde; auch Mosaiken, kleine Bronzen, Münzen und Inschriften. — Oberhalb des Domes liegt das *Kastell.*

Auf dem Platz vor dem Bahnhof eine Statue Garibaldi's. — Auf der Piazza Vitt. Emanuele, wo eine Statue der Italia, oft Militärmusik. — Die Strada Reggio Campi, welche hinter der Stadt an den Höhen entlang führt, bietet namentlich abends einen sehr schönen Spaziergang, mit wechselnden Aussichten auf die Umgegend und die sizilische Küste. Der Abstand von Messina beträgt bei Reggio nur 11km.

AUSFLÜGE. Im Hintergrunde von Reggio erhebt sich die großartige Höhe des Waldgebirges **Aspromonte**, die westliche Spitze des bei den Alten *Sila* benannten Gebirges, dessen Gipfel, der *Montalto*, bis zu 1958m ansteigt und bei den Einheimischen dem ganzen Gebirge den Namen gibt. Oben stehen Buchen, an seinen Abhängen teilweise Fichten. Hier in der Nähe von Reggio wurde am 29. Aug. 1862 *Garibaldi* von den ital. Truppen unter Pallavicini verwundet und gefangen genommen. Die sehr beschwerliche Besteigung geschieht am besten von Villa S. Giovanni (S. 223) oder von *Scilla* (S. 222) aus. Man reite (2 Maultiere und 1 Führer 14 fr. für $1^1/_2$ Tage) womöglich bei Vollmond weg und erreicht dann in 9 St. den Gipfel. Der Reitweg von Scilla bis auf das erste Plateau ist schlecht zu gehen, später angenehm über Heide und durch Wald. Die Aussicht auf das Meer, die Inseln und Sizilien ist großartig.

Nach *Scilla* s. S. 222. Auf den *M. Elia* s. S. 222; am besten mit der Eisenbahn bis Palmi, zu Fuß in 1 St. hinauf und in 3 St. durch schönen Kastanienwald zurück nach Bagnara. Die ganze Provinz galt immer für sicher.

20. Von Sibari über Cosenza nach Reggio.

Von Sibari nach Cosenza, 69km, Eisenbahn in c. 3 St., für 7 fr. 80, 5 fr. 50, 3 fr. 55 c. — Von Cosenza nach Rosarno, ungefähr 140km, Landstraße, die von *Vetture Corriere* und Diligenzen *(Giornaliera)* befahren wird (Fahrzeit: c. 25 St.). — Von Rosarno nach Reggio, 61km, Eisenbahn in c. 3 St. — Bei ausreichender Zeit sollte man die Strecke von Palmi bis Reggio zu Wagen zurücklegen.

Sibari, Station der Linie Neapel-Reggio, s. S. 214. — 10km *Cassano al Jonio*, Station für die c. 8km nördl. gelegene kleine Stadt **Cassano**, mit 9000 Einw. und warmen Bädern, überragt von einer alten Burg auf hohem Felsen, von wo eine prächtige Aussicht in die Flußthäler des *Coscile* und des *Crati*, des *Sybaris* und *Crathis* der Alten, sowie auf die wilden nackten Kalkberge der Umgebung und auf den *M. Pollino;* ein Turm, *Torre di Milo*, wird als derjenige bezeichnet, von welchem ein Steinwurf den die Stadt *Cosa* für Pompejus belagernden Titus Annius Milo tötete.

16km *Spezzano-Castrovillari*, ersteres 8km südl. gelegen, letzteres 15km nördl. vom Bahnhof (S. 208). — Jenseit (24km) *Tarsia* erreicht die Bahn das Thal des *Crati*, in welchem sie aufwärts führt, mehrere Nebenflüsse überschreitend. Stationen: *S. Marco-Roggiano, Mongrassano-Cervico, Torano-Lattarico, Acri-Bisignano, Montalto-Rose, Rende-S. Fili.* Im W. der calabrische Ausläufer der Apenninen.

69km **Cosenza** (Gasth.: *Alb. Vetere*, an der Promenade, gute Küche, Z. nicht gerade reinlich; *Due Lionetti*, mit der guten „Trattoria Centrale"), bei den Alten *Consentia*, einst Hauptort der Bruttier, jetzt der gleichnamigen Provinz und Sitz eines Erzbischofs, mit 16700 Einw., schönen Häusern und Palästen reicher Grundbesitzer, Seidenfabriken u. a. Es liegt am n. Abhang eines Hügels, der den *Crati* und *Busento* vor ihrem Zusammenfluß trennt, und wird überragt von einem Kastell, dessen bis 3m dicke Mauern den häufigen Erdbeben nicht widerstanden. Durch Erdbeben ward die Stadt im J. 1181 zerstört, von neuem am 4. Febr. 1783, wo in diesen Gegenden mehr als 30000 Menschen den Tod fanden. In ähnlicher Weise litt sie am 13. Febr. 1854 und am 4. Okt. 1870.

Zu Cosentia starb im J. 410 der Westgotenkönig Alarich, der sich nach der Plünderung Roms nach Unteritalien gewandt und nach Sizilien überzusetzen versucht hatte. Sein Sarg und seine Schätze wurden der Sage nach im Bett des Flusses Buxentius (Busento) beigesetzt. Die Stelle kennt man nicht, nach der Überlieferung in Cosenza ist sie am Einfluß des Busento in den Crati, unweit des Bahnhofes.

„Nächtlich am Busento lispeln bei Cosenza dumpfe Lieder,
Aus den Wassern schallt es Antwort, und in Wirbeln klingt es wieder,
Und den Fluß hinauf, hinunter zieh'n die Schatten tapfrer Goten,
Die den Alarich beweinen, ihres Volkes besten Toten." *Platen.*

In der gotischen *Kathedrale*, die jetzt nach den wieder aufgefundenen alten Plänen restauriert wird, das Grab Ludwig's III. v. Anjou, der 1435 hier starb, $1^1/_2$ Jahr nach seiner Hochzeit mit Margaretha von Savoyen. — In der Nähe der *Präfektur* und des neuen *Theaters* hübsche Anlagen. Hier erhebt sich ein 1879 errichtetes *Denkmal für die Brüder Bandiera* und andere Teilnehmer des calabrischen Aufstandes vom J. 1844, mit allegor. Statue der Freiheit von Gius. Pacchioni aus Bologna; weiterhin mehrere Büsten: r. des Philosophen Bernardino Telesio († 1588), l. Garibaldi's

Cavour's, Mazzini's. — Von der Promenade führt ein hübscher Fußweg im Thal des Crati aufwärts nach dem *Kastell* (S. 219). Oben schöne Aussicht. Den Rückweg kann man durch das Busento-Thal nehmen. Der ganze Spaziergang erfordert 1 Stunde.

Von Cosenza führt eine prächtige Straße nach Paola, wo die Dampfschiffe 3mal wöchentl. anlegen (an diesen Tagen Stellwagen-Verbindung, im Sommer nur nachts, $3^1/_2$ St., 5 fr.) s. S. 224.

Eine andere Fahrstraße führt von Cosenza östl. nach S. Giovanni in Fiori (Post 1mal tägl. in 12 St.; Abfahrt jenseit des Crati; im Winter und Frühjahr nur bis *Spezzano Grande*), von wo man auf Reitwegen nach Cotrone (S. 215) gelangen kann. *S. Giovanni* ist Hauptort der Sila, eines bis 1928m ansteigenden ausgedehnten Waldgebirges („Monte Nero" heißt es bei den Umwohnern), das sich von N. nach S. 60km, von O. nach W. 40km erstreckt. Es umfaßt große Thalsysteme und wird von einem Randgebirge überragt. Granit und Gneis bilden seinen Bestand. Die Berge sind von großer Schönheit und Fruchtbarkeit, mit zahlreichen Dörfern (schöne Trachten). Darüber steigt der hohe Gebirgsrand empor, mit Kastanien, Eichen, Buchen, Pinien und Tannen bedeckt. Seine östlichen und südl. Abhänge fallen nach dem Golf von Tarent zu ab. Im Altertum versah das Gebirge die Athener und Siculer mit Schiffsbauholz und war auch seiner Herden wegen berühmt. Es wird erst in der letzten Hälfte Mai oder Juni schneefrei und bietet dann den Anwohnern nebst ihren Herden eine köstliche Sommerfrische. Zur Bereisung dieses äußerst selten betretenen Gebietes bedarf man guter Empfehlungen, die man sich in Neapel oder in Messina verschaffen kann. Beste Zeit: Juli, August, September.

Die Landstraße von Cosenza nach Gioja Tauro steigt durch wohlangebautes Land langsam aufwärts. Die Höhen zu beiden Seiten sind mit Eichen und Kastanien bedeckt.

15km **Rogliano**, Stadt von 5500 Einw. auf einer Höhe l., mit herrlicher Aussicht auf das fruchtbare Land und die Berge umher, über welche r. der Gipfel des *M. Cocuzzo* (1540m) emporragt. Von dort an senkt sich die Straße in die Thalschlucht des *Savuto*, bei den Alten *Sabătus*, windet sich dann den steilen Grat des Apennin, *le Crocelle di Agrifoglio*, hinan, und gelangt über *Carpanzano*, *Coraci*, *Arena bianca*, durch Schluchten u. Wald nach

55km **Tiriolo**, hochgelegenes Städtchen (4000 Einw.) auf der Wasserscheide des *Corace*, der in den Golf von Squillace, und des *Lamato*, der in jenen von S. Eufemia, den alten *Sinus Terinaeus*, mündet. Bei Tiriolo, dessen Name an den *Ager Taurianus* der Alten erinnert, wurden viele Altertümer, Münzen u. a. und 1640 auch eine Erztafel gefunden mit jenem Senatsbeschluß gegen die Bacchanalien (jetzt in der kaiserlichen Sammlung zu Wien) aus dem Jahre 186 vor Chr., dessen Livius (39, 18) gedenkt.

Von Tiriolo führt l. ein Weg von 15km über den Fluß Corace nach *Catanzaro*, Post s. S. 216.

Rechts führt ein Weg von 18km nach *Nicastro*, am Abhange des Gebirges, in dessen jetzt zerstörtem Schlosse einst Kaiser Friedrich II. seinen ältesten Sohn, den deutschen König Heinrich VII., der sich 1235 empört hatte, einige Jahre gefangen hielt. Heinrich starb 1242 in Martorano und wurde in Cosenza beigesetzt. Von Nicastro 1 St. weit gegen das Meer hin liegt *S. Eufemia*, mit einem berühmten von Robert Guiscard gestifteten Benediktinerkloster, das durch Erdbeben 1638 zu Grunde ging.

Die Straße nach Reggio geht über den Höhenzug, dann über den *Lamato* und eine Strecke fort auf dessen r. Ufer. Man hat dabei fast immer den Blick auf die Buchten von Squillace und S. Eufemia, welche hier kaum 30km auseinander liegen.

Dann weiter über *Casino Chiriaco* durch die Hochebene von *Maida*, wo 1806 das englische Hülfsheer der Bourbonen unter Sir John Stuart die Franzosen unter Regnier schlug und aus Calabrien vertrieb. Der Weg durch die fruchtbare, doch ungesunde Ebene führt über *Francavilla* nach *Torre Masdĕa*.

90km **Pizzo**, Stadt von 8500 Einw. am Meere, auf einem Sandsteinfelsen gelegen. Unten die Trümmer des alten Schlosses, in welchem am 13. Oktober 1815 der Tages zuvor gelandete König von Neapel, Joachim Murat, erschossen wurde. Außerhalb der Stadt ein *Denkmal* für die dort gefallenen Teilnehmer am Aufstande der Brüder Bandiera (S. 219). — Die Dampfer der Linie Neapel-Messina legen hier 3mal wöchentl. an, s. S. 224.

Die Landstraße zieht sich unfern des Meeres nach

105km **Monteleone** (*Alb. d'Italia*, leidlich; Einsp. nach Gioja, in $5^1/_2$ St., für 10 fr.), an der Stelle der alten Stadt *Hipponion*, röm. *Vibo Valentia*, hochgelegen, mit alter Burg, von Friedrich II. erbaut, Stadt von 12000 Einw., durch das Erdbeben von 1783 sehr beschädigt. Schöne Promenade mit herrlicher Aussicht auf das Meer, Sizilien und die Liparischen Inseln.

Ein Weg von 1 St. führt n. zum Meer, durch das Dorf *Bivona*, an der Stelle des antiken Hafens von *Vibo*, von den Sarazenen 983 zerstört.

Jenseit Monteleone biegt r. eine Fahrstraße nach **Tropea** (S. 224) ab, wo die Dampfer von Neapel nach Messina 2mal wöchentl. anlegen, nach Fortführung der S. 222 gen. Linie Reggio-Nicotera zugleich Bahnstation. Von Tropea aus kann man die *Liparischen Inseln* (R. 33) besuchen.

Die Straße läuft weiter durch hügeliges Land nach

120km **Mileto**, mit 5000 Einw., einst Lieblingsort des Grafen Roger von Sizilien, dessen Sohn, König Roger, hier geboren war. Noch sieht man Trümmer der von ihm gestifteten Abtei *S. Trinità*, wo er und seine erste Gemahlin Eremberga in antiken Sarkophagen ruhten (die beiden Sarkophage jetzt im Museum zu Neapel). — Die Gebirge Siziliens, vor allen der Ätna, treten hervor.

Von Mileto führt ein Gebirgspfad (c. 16km) gegen O. zu den großartigen Trümmern des einst so berühmten Klosters *Santo Stefano del Bosco*, in einsamem Thal am Fuße des Apennin. Nicht fern davon bei dem kleinen Orte *Soriano* sind die ausgedehnten Trümmer des Dominikanerklosters *S. Domenico Soriano*, ebenfalls durch das Erdbeben von 1783 zerstört, und jenseit des niedern Kammes des *Monte Astore* die Reste der *Certosa*, in welcher 1094 der h. Bruno den strengen Orden der Karthäuser gründete und wo er 1101 auch starb und begraben wurde.

Von Mileto an senkt sich die Straße von den Höhen, welche die Bucht von Gioja im N. begrenzen, und erreicht (140km) die Stat. **Rosarno** der Eisenbahn von Nicotera nach Reggio. Der etwas oberhalb hübsch gelegene gleichnam. Ort von 4000 Einw. ward durch das Erdbeben von 1783 zerstört.

Die Eisenbahn von Nicotera (S. 224) nach Reggio (70km; Fahrzeit c. $3^1/_2$ St.) läuft stets an der Küste entlang. — 9km *Rosarno* (S. 221).

19km *Gioja Tauro*, r. am Meere, ein öder Ort an der Stelle des alten *Metaurum* gelegen, mit großen Ölniederlagen.

Die Bahn überschreitet weiterhin den durch Fischreichtum berühmten Fluß *Marro*, den *Metaurus* der Alten. In dieser Gegend wütete das Erdbeben von 1783 ganz besonders, riß das Erdreich an vielen Stellen auf, verschlang Häuser und füllte Thäler aus.

28km **Palmi** (*Alb. Vittoria*, P. 5 fr., ordentlich; *Alb. Roma*, nur Z.; *Tratt. Louvre*, an der Hauptstraße, ganz gut; *Einsp.* in die Stadt 1 fr.), Stadt von 15500 Einw., von Orangen- und Olivenpflanzungen umgeben, mit trefflichen Aussichten auf die Küste und nach Sizilien hinüber, namentl. vom *Giardino pubblico* aus.

Die Stadt (136m) liegt auf halber Höhe des ****Monte Elia**, den man auf einem guten Fußwege durch schöne Olivenwälder in c. 1 St. bequem ersteigt. Oben großartige Aussicht auf den Faro, das Kastell von Scilla, die Stadt und den Hafen von Messina, in deren Hintergrunde der gewaltige Ätna emporragt. Man erblickt die Nordküste Siziliens bis nach Milazzo, seewärts Stromboli und die Liparischen Inseln, gegen N. den Golf von Gioja bis zum Cap Vaticano. Vom Gipfel aus kann man in 20 Min. auf die von Palmi nach Bagnara führende Landstraße hinabsteigen und von hier in $2^3/_4$ St. die folg. Station, Bagnara, erreichen (Fußwege kürzen).

Die Strecke von Palmi bis Reggio, durch Kastanien- und Ölwälder, stets mit Aussichten auf das Meer und die Küsten, ist einer der schönsten am Mittelmeer. Die Bahn umzieht den eben gen. *Monte Elia* und senkt sich dann hinab nach

38km *Bagnara*. Weiter stets dicht am Meere entlang.

Fußgänger, welche von Palmi oder dem Monte Elia aus die Landstraße benutzen (s. oben), brauchen nicht nach Bagnara hinabzusteigen, sondern folgen der oberhalb hinführenden Straße, die sich erst jenseit des Ortes zum Meere hinabsenkt.

42km *Favazzina*.

47km **Scilla** (*Loc. di Baviera*, an der Marina, bescheiden aber wohlfeil, ein Verwandter des Wirts als Führer nach Aspromonte empfohlen), das alte *Scylla*, jetzt Stadt von 8000 Einw., nach dem furchtbaren Erdbeben vom 5. Febr. 1783 ganz neu aufgebaut. Das Kastell, auf schmalem Vorgebirge, welches die Stadt überragt, war einst Besitz der Fürsten von Scilla, eines Zweiges der Familie Ruffo; lohnende Aussicht, besonders auch über die hier c. 5km breite Meerenge von Messina nach Sizilien. Seidenbau und Wein von Scilla sind berühmt. Im Juli werden hier viele Schwertfische (*pesce spada*) gefangen. Besteigung des Aspromonte s. S. 218.

Der Fels der *Scylla*, die als ein brüllendes, alles verschlingendes Seeungeheuer schon in Homer's Odyssee vorkommt — oben eine reizende Jungfrau, unten ein Ungetüm mit Wolfsleib und Delphinenschwanz — wird von den Dichtern mit der gegenüberliegenden *Charybdis* als drohende Gefahr für alte Vorüberschiffenden geschildert. Die Meerenge erzeugt allerdings auch heute noch starke Strömungen und Wirbel; aber die *Charybdis* ist, wie man jetzt annimmt, keineswegs dem Strudel der Scylla gerade gegenüber, so daß man, nach dem mittelalterlichen Spruche „incidit in Scyllam, qui vult vitare Charybdin“, unvermeidlich in den einen oder

den andern Wirbel geraten müßte, sondern außerhalb des Hafens von Messina, $2^1/_2$ St. von der Scylla entfernt, bei der Garofalo genannten Stelle.

52km *Cannitello.*

55km **Villa S. Giovanni** (gute Trattoria; Einsp. nach Scilla hin u. zurück mit Aufenthalt c. 6-7 fr.), in schöner Lage. Besteigung des Aspromonte s. S. 218.

59km *Catona.* Gegenüber Messina (S. 314). Das Land prangt in üppiger Fruchtbarkeit, mit Orangen, Granatbäumen, Palmen und Aloe. —62 km *Gallico*, 64km *Archi-Reggio*, 66km *S. Caterina-Reggio*, 68km *Reggio-Succursale.*

70km *Reggio-Centrale*, s. S. 217.

21. Seefahrt von Neapel nach Messina.

Der Seeverkehr zwischen Neapel und Messina wird von der italienischen Gesellschaft *Florio-Rubattino* unterhalten (vgl. S. XVII u. 26). Direkte Fahrt 2mal wöchentl. in 14-18 St. für 43 fr. 60, bzw. 27 fr. 60 c. mit Verpflegung. — Ein- und Ausschiffen mit Gepäck 1 fr. die Person. — Außerdem unterhält Florio-Rubattino noch 3 indirekte Linien, welche abwechselnd die Hauptorte der calabrischen Küste berühren und für die ganze Fahrt 37-52 St. gebrauchen.

Die Ausfahrt aus dem Golf von Neapel ist prachtvoll. Nach $2^1/_2$ St. ist man in der Meerenge zwischen Capri, mit dem zerrissenen steil aufragenden *lo Capo* (S. 155), und der *Punta di Campanella* (S. 150). Bald darauf öffnet sich der Blick auf den Golf von Salerno; bei untergehender Sonne, indem das Schiff sich mehr und mehr entfernt, n.w. der Vesuv: ein großartiger, unvergeßlicher Anblick.

Die direkten Schiffe gewinnen bei einbrechender Dunkelheit die hohe See. Am folgenden Vormittag wird r. der Vulkan der Insel Stromboli sichtbar, an welchem man ziemlich dicht vorüber fährt. Bald erkennt man dann die Gebirgskette der Nordküste Siziliens, die einen prächtigen Anblick gewährt. Das Boot steuert nach der Straße von Messina: l. Scilla mit seinem Kastell, r. der Faro. Ankunft in *Messina* s. S. 314.

Die Küstendampfer passieren in der Nacht die *Punta della Licosa*, *dello Spartivento* und den *Golf von Policastro* mit der gleichnamigen Stadt, vormals mächtig, aber 1055 von Robert Guiscard und 1542 von den Türken gänzlich zerstört, jetzt mit kaum 4000 Einwohnern.

Am andern Morgen tritt besonders der *Monte Pollino* (2271m), der den neapol. Apennin schließt, hervor. Gleich daneben beginnt das *Calabrische Gebirge.* Die Strecke südwärts bis Paola ist reich an schönen Blicken auf die Küste mit ihren zahlreichen Dörfern und Ortschaften, meist auf Anhöhen gelegen, aus deren Thälern sich kleine Flüsse in das Meer ergießen. Landeinwärts zeigt sich *Verbicaro*, dann *Diamante*, dahinter eine hohe Felswand. Weiter *Belvedere*, in reizender Lage am Abhange des Gebirgszuges. Nun an einer kleinen Landspitze vorbei; in der Bucht südl. *Cetraro*, dessen Einwohner hauptsächlich vom Anchovisfang leben; dann das auf hohem Berge gelegene *Guardia* mit warmen Bädern. Weiter das Städtchen *Fuscaldo* mit 10 000 Einw. und Trümmern einer alten Burg.

Paola, mit 8500 Einw. und regem Öl- u. Weinhandel, liegt herrlich in einer Schlucht und an einem Bergabhang. Es wird von einigen für das *Palycus* der Griechen gehalten und ist Geburtsort des h. Franciscus von Paola, Stifters des früher sehr verbreiteten Bettlerordens der Minimen. — Stellwagen *nach Cosenza* s. S. 220.

Nach einem Aufenthalte von ungefähr 1 St. fährt das Schiff weiter; es folgen an der Küste *San Lucido*, *Fiumefreddo* und *Belmonte*, dahinter der *Monte Cocuzzo* (1540m), schon längere Zeit Augenpunkt. Dann zeigt sich *Amantea*, angeblich das alte *Amantia* in Bruttium. Stadt und Festung, auf einem hohen Felsen erbaut, hatten 1806 Royalisten besetzt und schlugen die Angriffe französischer Truppen ab, mußten sich jedoch im folgenden Jahre, dem Hungertode nahe, ergeben. Südl. von Amantea ergießt sich der *Savuto* in das Meer. Die Küste verflacht sich hier und ist weniger bebaut. Weiter *Nocera*, dann an dem *Cap Suvero* vorbei in den *Golf von Santa Eufemia*, an dessen s. Ende *Pizzo* gelegen ist, s. S. 221 (Aufenthalt 1 St.).

In der südlichsten Ecke des Golfs liegt *Monteleone*, s. S. 221.

Das Schiff steuert um das *Capo Zambrone* und erreicht *Tropea*, Stadt mit 6000 Einw. in herrlicher Lage, deren Klima besonders gerühmt wird (vgl. S. 221). Südl. ragt das Capo Vaticano mit Leuchtturm weit ins Meer. In der Bucht liegt *Nicotera*, unweit der Mündung des *Mesima*, vorläufig Endpunkt der S. 222 gen. Eisenbahn nach Reggio. *Gioja Tauro* s. S. 222. Schon bald nach der Ausfahrt von Pizzo sind westlich die *Liparischen Inseln* (R. 33) sichtbar geworden, besonders *Stromboli* mit seinem rauchenden Krater. Am *Capo Vaticano* treten plötzlich Siziliens Berge hervor.

Palmi, *Bagnara*, *Scilla*, s. S. 222. Das *Aspromonte-Gebirge* mit dem *Montalto* (1958m) erscheint hier ziemlich einförmig. Nun in die *Straße von Messina*, bei Tage eine sehr belebte Fahrt.

Messina s. S. 314.

22. Seefahrt von Neapel nach Palermo.

Società Florio-Rubattino tägl. Nm. in 12-17 St. für 40 fr. 60 od. 25 fr. 60 c. mit Verpflegung (vgl. S. XVII u. 26). — Man stehe am Morgen bei Zeiten auf; die Annäherung an Sizilien und die Einfahrt gewähren ein herrliches Schauspiel.

Das Schiff erreicht jenseit Capri die hohe See. Gegen Morgen erblickt man südl. (l.) die *Liparischen Inseln* (R. 33), später westlich die Insel *Ustica* (S. 276), welche lange sichtbar bleibt, dann die ragenden Berge Siziliens: ganz r. das *Capo di Gallo*, näher der *Monte Pellegrino* (597m, S. 268), l. mit dem spitzen kleineren Vorgebirge der *Monte Catalfano* (376m), den ö. Eingang in die Bucht von Palermo hütend. Endlich die weit ausgedehnte prächtige Stadt. Etwas links vom Monte Pellegrino der 1049m hohe *Monte Cuccio*, *Monreale* (S. 271), weiter der *Monte Griffone*. — *Palermo* s. S. 245.

SIZILIEN.

Strabo, der griech. Geograph, nennt Sizilien bald einen „Zusatz", bald eine „Abspaltung" Italiens, und Goethe fand: „Italien ohne Sizilien macht gar kein Bild in der Seele, hier ist der Schlüssel zu allem." Das erfährt noch heute jeder, der mit aufgeschlossenem Sinne diese „Perle unter den Inseln", welche nicht nur in geographischer, sondern auch in geschichtlicher und kunstgeschichtlicher Beziehung das wichtigste Mittelglied zwischen Italien, Griechenland und der Nordküste Afrikas bildet, durchwandert. Wer Zeit und Mittel besitzt, sollte darum in Neapel nicht Kehrt machen, ohne Sizilien besucht zu haben.

Reiseplan. Als die beste Reisezeit für Sizilien empfehlen sich die Monate April und Mai oder Oktober und November. Auch im Januar ist häufig anhaltend gutes Wetter (vergl. S. 230 ff.). Reist man im Frühjahr, so ist der Ätna nur zur Not zu ersteigen. Für diesen ist die beste Zeit August oder September nach dem ersten Herbstregen, der die Atmosphäre reinigt.

Für den Besuch der Hauptsehenswürdigkeiten würde sich, namentlich wenn man mit Damen reist, folgender Reiseplan empfehlen, der auf 15-20 Tage berechnet ist: *Palermo* 3-4 Tage, die Städte im westlichen Teil der Insel (*Segesta*, *Selinunt*, *Mazzara*, *Marsala*, *Trapani*) 4-5 Tage (bzw. ohne Mazzara, Marsala, Trapani 2-3 Tage), von Palermo über Termini nach *Cefalù* 1 Tag, zurück über Termini und Roccapalumba nach Girgenti 1/2-1 Tag, *Girgenti* 1 Tag, von Girgenti nach Catania 1 Tag, *Catania* und *Ätna* 2 Tage, *Syrakus* 1 1/2 Tage, *Taormina* 1 Tag, *Messina* mit Ausflug nach *Reggio* oder *Palmi* 2 Tage. Wie die landschaftlich sehr hervorragende *Nordküste* von Cefalù bis Messina zweckmäßig bereist wird, ist S. 308 angegeben. — Eilige werden am besten mit Messina beginnen und von Palermo nach Neapel zurückkehren, da nur auf dieser Linie tägliche Dampferverbindung.

Um zu einer einigermaßen erschöpfenden Kenntnis Siziliens zu gelangen, bedarf ein ausdauernder Reisender wenigstens 4 Wochen. Hier auch für diesen Zeitraum eine Übersicht der wichtigsten Routen: *Palermo* 4-5 Tage; in 4 Tagen zu Land oder direkt mit Dampfboot in 15 Stunden von Palermo nach *Messina;* letztern Falls besuche man von da mit der Eisenbahn *Milazzo* und *Patti (Tyndaris)*, 2 Tage. *Messina* mit den oben gen. Ausflügen 2-3 Tage. *Taormina* 1 Tag, *Catania* und *Ätna* 3 Tage, Aufenthalt in *Syrakus* 2-3 Tage. Mit der Eisenbahn oder dem Dampfschiff nach *Girgenti;* in Girgenti 1 Tag. Zu Land in 2 Tagen über *Sciacca* und *Selinunt* nach *Castelvetrano*. Von da in 1 Tag über *Calatafimi (Segesta)* oder, wenn man *Marsala* und *Trapani* mitnimmt, in 4 Tagen nach Palermo.

Zur Geographie und Statistik.

Sizilien, griech. *Sikelia* und *Trinakria*, ist die größte Insel des Mittelmeers. Sie umfaßt nach den amtlichen Angaben 29 241 qkm, nach anderen neuen Berechnungen nur 25 798 qkm und bildet ein unregelmäßiges Dreieck. Geographisch wie geologisch eng mit Italien zusammenhängend, bildet sie mit der Apenninen-Halbinsel die mächtige Landbrücke, die vom Rumpf Europas quer durch das Mittelmeer nach Afrika hinüber geschlagen und auch unterseeisch deutlich erkennbar ist. Das westsizilische *Cap Boeo* ist

von dem afrikanischen *Cap Bon* nur 120km entfernt, und die größte Tiefe auf der geraden Linie beträgt nur 454m, und zwar nur in einer tieferen Rinne, die sich in s.ö. Richtung gegen die Insel *Pantelleria* hinzieht, während sonst die Tiefe von 185m nicht überschritten, ja der größte Teil der *Straße von Pantelleria*, die Sizilien von Afrika scheidet, von einem unterseeischen Hochlande in kaum 100m Tiefe gebildet wird. Wahrscheinlich ist diese Hebung vulkanischen Kräften zuzuschreiben (vgl. S. 382). Ein zweiter vulkanischer Herd liegt im N. von Sizilien, wo die *Liparischen Inseln* aus tiefem Meere aufgestiegen sind. Ein drittes unterseeisches Hochland verbindet das Tertiärgebiet des s.ö. Siziliens mit der *Malta-Gruppe*, während die eigentliche Westspitze Siziliens von der Insel *Maritimo* gebildet wird, der westlichsten der *Aegaden*, die aus seichtem Meere emporragen. Die Meerenge von Messina ist an der engsten Stelle nur 3200m breit und nahe dabei an der seichtesten nur 95m tief, während der Grund des die Insel um gebenden Meeres im N. und namentlich im O. jäh zu den größten im Mittelmeere überhaupt vorhandenen Tiefen hinab sinkt; 50km ö. von *Cap Pàssero* lotet man schon 3650m Tiefe.

Gebirge. Sizilien ist eine durchaus gebirgige Insel. Größere Ebenen enthält sie nicht. Im wesentlichen kann das Land als eine nach N. aufgerichtete, nach S. geneigte, an den Rändern etwas gehobene Platte von 600–700m mittlerer Höhe betrachtet werden. Die höchsten nicht vulkanischen Erhebungen liegen im N., wo von der Meerenge von Messina her eine Gebirgskette der Nordküste parallel läuft, eine Fortsetzung des Apennin. Scharf ausgeprägt ist der Charakter des Kettengebirges bis zu einer deutlich erkennbaren Einsenkung bei Polizzi, von welcher der *nördliche Himera (Fiume Grande)* dem Tyrrhenischen, der *südliche Himera (Fiume Salso)* dem Afrikanischen Meere zuströmen. Nur ein Teil dieser Kette, und zwar der westlichste, der mehr den Charakter des Massengebirges trägt, hat einen einheimischen, volkstümlichen Namen: es sind die *Madonie*, deren mächtige Gipfel, der *Pizzo dell' Antenna* (1975m; nach dem Ätna die höchste Erhebung der Insel) und der *Monte Salvatore*, das halbe Jahr hindurch mit Schnee bedeckt sind. Die gelehrte Geographie bezeichnet die Madonie zusammen mit dem Gebirgsrücken im N. und N.W. vom Ätna, wo sich der *Monte Sori* auch noch zu 1845m Höhe erhebt, mit dem Namen des *Nebrodischen Gebirges* und unterscheidet davon noch das letzte Stück nach der Meerenge zu als *Peloritanisches Gebirge* (*Montes Neptunii* oder *Pelorides* im Altertum).

Westl. jener wichtigen Wasserscheide der beiden Himera ist zwar der Charakter der Gebirgskette noch erkennbar und die höchsten Erhebungen liegen alle nahe der Nordküste, aber je weiter nach W., desto mehr treten einzelne Berge und Berggruppen hervor, bis die riesige jäh aus dem Meere sich erhebende Pyramide des *Monte S. Giuliano*, der alte *Eryx*, den Grenzpfeiler Siziliens nach W.

hin bildet. Von dieser nördlichen, nach O. und W. gerichteten Erhebungslinie zweigen sich nach S. und S.W. mehrere Querriegel in das Innere der Insel ab, im O. wie im W. kleine Küstenebenen zwischen sich und dem Meere lassend.

Mit den Gebirgssystemen der Insel nur durch einen schmalen Rücken bei Caltagirone verbunden, gruppiert sich im S.O. ein eigentümliches, geologisch höchst interessantes Bergland um den 985m hohen centralen *Monte Lauro*, von dem nach allen Richtungen in tief eingeschnittenen, an Höhlen und Grotten reichen Schluchten und Thälern die verhältnismäßig meist wasserreichen Flüsse dieses Teiles der Insel herabströmen. Durch diese Erosionen ist auch der innere Bau des Gebirges aufgeschlossen: während die Oberfläche meist aus tertiären Muschelkalken gebildet ist, wechseln diese (an ihrer helleren Färbung leicht kenntlich) in der Tiefe mit dunkeln vulkanischen Schichten ab. Wie der S.O., so gehört überhaupt der größere Teil der Insel, namentlich in der Mitte und im S. und S.W., der Tertiärformation an. Dieser, die auf weite Strecken durch Mergel, Thone oder Gips vertreten ist, gehören die großen Schwefel- und Steinsalzlager an. Letztere sind fast noch gar nicht ausgebeutet, während die Schwefellager den Reichtum Siziliens wesentlich mit begründen. — Die tertiären Bildungen sind hier in Sizilien zu erstaunlichen Höhen gehoben worden, der ungeheure Felsblock, der das wegen seiner Aussicht berühmte und historisch merkwürdige *Castrogiovanni* (*Enna;* vgl. S. 300) trägt, hat eine Meereshöhe von 997m. — Die Gebirge der Nordküste mit ihren Verzweigungen bis zum Eryx und dem S. Calogero bei Sciacca gehören der Sekundärformation an und bestehen meist aus Kreidekalken, die außerordentlich reich an Höhlen sind. Es sind die Fundstätten vorgeschichtlicher Altertümer und der Knochen der gewaltigen Dickhäuter, die einst in Menge das noch mit Afrika verbundene Land bewohnten. — Der N.O. der Insel, das Peloritanische Gebirge und die Nordküste bis zum *Cap Calavà*, gehören der Primitivformation an und sind aus krystallinischem Gestein gebildet, auf dem am Fuße ringsum unmittelbar jung-tertiäre Bildungen anflagern, so daß es nur an wenigen Punkten an die Küste selbst herantritt. Hier nun zeigt sich die Zugehörigkeit Siziliens zum italischen Festlande besonders deutlich. Feinkörniger Granit und Gneis bilden sowohl den berühmten Felsen von *Scilla* (S. 222), den man von der Farospitze erblickt, wie die Halbinsel von *Milazzo* (S. 313). Der Südrand des *Peloritanischen Gebirges*, wie der des *Aspromonte* (S. 218) ist von Thonschiefern gebildet.

Völlig isoliert von den übrigen Gebirgen der Insel erhebt sich an der Ostküste aus einem ehemaligen Meerbusen, den man noch in der Ebene von Catania erkennt, das mächtigste Gebirge Siziliens, der größte Vulkan Europas, der *Ätna* (3313m), nur wenige Wochen im Jahre von Schnee frei, den er in einzelnen Ver-

tiefungen beständig bewahrt. Die tiefen Thäler des *Simeto* und des *Alcantara* sondern ihn vom übrigen Sizilien, doch beträgt die Höhe der Wasserscheide beider Flüsse, nahe an dem zeitweilig vertrocknenden *Gurrita-See*, 1156m.

Die **Küsten** Siziliens sind fast überall steil, nur an den Golfen von Catania und Terranova, sowie s. von Trapani finden sich kleine flache Stellen. Eigentümlich sind der sizilischen Küste vorgestreckte schmale Halbinseln. Es sind fast ohne Ausnahme landfest gewordene Kűsteninseln, die meist vorzügliche Häfen bilden: so die Halbinseln von *Syrakus*, *Augusta*, *Trapani*, *Milazzo*. Auch der *Monte Pellegrino* bei Palermo ist eine ehemalige Küsteninsel. Geologisch von ganz junger Entstehung ist die Landsichel, die den Hafen von *Messina* bildet. Ausgezeichnet war im Altertum der natürliche Hafen von *Palermo;* er ist aber wohl infolge der seculären Hebung, namentlich der westlichen Teile Siziliens, versandet und in neuerer Zeit durch einen künstlichen ersetzt. Der Hafen von *Trapani* ist aus demselben Grunde fast unbrauchbar geworden. Völlig hafenlos und daher im Winter unnahbar ist die Südküste, wo man erst jetzt mit großen Kosten in *Porto Empedocle* und *Licata* künstliche Häfen angelegt hat.

Die zahlreichen **Flüsse** der Insel sind durchweg wasserarm und vertrocknen während der Hälfte des Jahres mit wenigen Ausnahmen vollständig. Im ganzen N.O. im Bereiche der Primitiv-Formation gibt es keinen einzigen ausdauernden Wasserlauf, sondern nur breite nach heftigen Regen mit furchtbarer Wut daherstürmende *Fiumare*, welche ungeheuere Massen des leicht löslichen Gesteins davon führen, durch keine Dämme zu bändigen sind und oft entsetzliche Verheerungen anrichten. Es gibt Fiumare, die an ihrer Mündung mehr als 1 km breit sind und in diesem wüsten Steinbette nur im Winter einen dünnen Wasserfaden führen, während in den meisten auch im Sommer in der Tiefe Wasser zu finden ist. Umgekehrt sind die zahlreichen Flüßchen des S.O., die aus porösem, höhlenreichem Kalkgebirge kommen, in ihrem Unterlaufe fast immer wasserhaltig, aber kein Fluß der Insel ist schiffbar. (Vergl. die Karte am Ende des Buches, auf welcher die im Sommer trockenen Wasserläufe braun, die stets wasserführenden blau angegeben sind.)

Die Wasserarmut der Flüsse erklärt sich aus der Verwüstung der **Wälder**, die seit dem XVI. Jahrhundert, am meisten aber im XIX. rasche Fortschritte gemacht hat, so daß man jetzt nur noch 4% der Bodenfläche auf Wald rechnet. In griechischer und arabischer Zeit werden oft die prächtigen Wälder erwähnt, die vortreffliches Schiffsbauholz lieferten. Der Monte Lauro trug noch im XI. Jahrh. Nadelwälder und der jetzt so charakteristisch kahle Monte Pellegrino war noch im XV. Jahrh. mit Wald, wenn auch wohl nur Buschholz, bedeckt. Nur am Ätna und auf den Bergen der Nord-

küste finden sich noch größere Wälder, ausgezeichnet unter ihnen der Wald von *Caronia* und der von *Ficuzza* an der Busambra. Diese Wälder haben dichtes immergrünes Unterholz, während sie selbst meist aus sommergrünen Laubbäumen, namentlich Eichen bestehen, sie erinnern also an die Wälder Mittel-Europas. Dagegen gleichen einzelne Wälder in tieferen Lagen nahe der Küste, meist aus vereinzelten immergrünen Eichen (*Quercus ilex, Qu. suber* u. a.) bestehend, mehr einer dürftigen Baumpflanzung. Nadelwaldungen finden sich nur am Ätna und zwar nur Laricio-Kiefern. Auch die dem Mittelmeergebiet eigentümliche Vegetationsform der *Macchie*, d. h. kaum mannshoher, dicht, fast undurchdringlich in einander verwachsener, häufig dorniger immergrüner Sträucher, die an die Stelle der verwüsteten Wälder getreten sind, tritt in Sizilien seltener auf als anderwärts. Überhaupt muß der landläufigen Annahme, daß nur ein kleiner Teil des Grundes und Bodens der Insel angebaut sei, entschieden entgegengetreten werden. Man rechnete 1857 nur 75 000 ha unproduktiven Landes und 650 000 ha, d. h. etwas über $^1/_4$ der Insel als Weideland, eine Fläche, die aber seitdem sicher auf die Hälfte zusammengeschrumpft sein mag. Und welchen Wert Weideland in Sizilien hat, ersieht man daraus, daß für den anscheinend ganz vegetationslosen Monte Pellegrino bei Palermo vor Jahren eine jährliche Pacht von 25 000 fr. gezahlt wurde.

Die **Bodenkultur** beschränkte sich in früherer Zeit fast ganz auf den Bau von Weizen, während jetzt die weit vorteilhaftere Baumkultur überall vorrückt, namentlich (trotz der Gummikrankheit) der Anbau von *Agrumen*, d. h. Apfelsinen und Citronen. In der Conca d'Oro bei Palermo gibt, nach einer Berechnung aus den 70er Jahren, 1 ha Citronen im Großbesitz durchschnittlich einen Rohertrag von 4224 fr., 1 ha Apfelsinen 2883 fr., einem kleinen Besitzer mehr. Die Ernte beginnt im November (wirklich reif wird die Frucht aber erst im Januar) und dauert bis März. Der Agrumenbau, dessen Hauptsitze die Nordküste von Partinico bis Messina und die Ostküste bis Catania sind, ist nebenbei noch von besonderer Bedeutung für das Land. Da die Agrumen nur bei guter sommerlicher Bewässerung gedeihen und das ganze Jahr hindurch eifriger Pflege bedürfen, so wird die Bevölkerung allenthalben zu ausgiebigster Benutzung des vorhandenen Wassers gedrängt und die Bewirtschaftung des Bodens aus weiter Ferne, die beim Weizenbau noch möglich ist, immer mehr ausgeschlossen. Damit wird sich allmählich eine bessere Verteilung der Bevölkerung, die bereits anfängt die hochgelegenen Bergstädte (vgl. S. 232) zu verlassen, um sich inmitten der Felder anzubauen, und auch eine sittliche Hebung des Volks vollziehen. Mehr als ein Fünftel der Insel ist bereits mit Baumkulturen jeder Art bedeckt und die Ausfuhr ihrer Erzeugnisse beträgt etwa 140 Mill. fr., eine sehr bedeutende Summe in einem Lande, wo $^9/_{10}$ der Bevölkerung

kaum einmal im Jahre Fleisch ißt und sich neben Fischen und Weizenbrot namentlich von Früchten nährt.

Auch die Vorstellung, daß die Fruchtbarkeit abgenommen habe, ist irrig; noch immer fällt Regen genug, um die Feldfrüchte trotz der höchst ursprünglichen Bodenbebauung und trotz dem Mangel an Düngung so gut gedeihen zu lassen, wie im Altertum. Unter den Körnerfrüchten nimmt, wie bereits gesagt, der *Weizen* die erste Stelle ein. Neben der an zweiter Stelle kommenden *Gerste* und den *Bohnen* bedeckt er im Innern alle kulturfähigen Flächen der Insel. Die Konzentrierung der Bevölkerung in wenige große Orte, die eigentümlichen Pachtverhältnisse, die schlechten Ackerbaugeräte und teilweise Mangel an Arbeitskräften hindern das Aufblühen des Ackerbaues noch immer. Die Felder sind auf der Nord- und Ostküste Siziliens, wie in Sardinien und Nordafrika von *Kaktushecken (Opuntia ficus indica* und *Opuntia amyclaea)* eingefaßt, welche oft eine bedeutende Höhe erreichen. Ihre Frucht, die Kaktusfeige, von weichlich süßlichem Geschmack, wird von den Eingebornen so sehr geliebt, daß man im Herbst Monate lang den Ausfall im Brotverbrauch merkt. Einen bedeutenden Ausfuhrartikel bildet der *Sumach* (*Rhus Coriaria*, eine Strauchart, deren Blätter zum Gerben und Schwarzfärben benutzt werden), der *Leinsamen*, ferner, wie bereits angedeutet, *Apfelsinen*, *Citronen*, dann *Citrate*, *Mandeln*, *Olivenöl*, *Wein* (Marsala, Riposto, Catania, Vittoria, Siracusa), *Rosinen*, *Nüsse*, *Kapern*, *Pistazien*, *Manna*, *Lakrizen*, *Linsen*. Von Produkten aus dem Tierreich werden *Seide*, *Felle*, *Wolle*, *Anchovis*, *Thunfisch*, *Knochen*, *Cantariden* ausgeführt; aus dem Mineralreich *Schwefel*, *Salz* und *Marmor*. Edle Metalle und Kohlen werden auf der Insel nicht oder nicht mehr gegraben. Der nordische Handel befindet sich noch zum Teil in den Händen von deutschen und schweizerischen Kaufleuten, die im Laufe dieses Jahrhunderts die Engländer zurückgedrängt haben, doch nehmen die Sizilianer immer mehr daran teil. Auch gegen $^2/_3$ des Manufakturimports geht, wie in ganz Italien, durch die Hände deutscher und schweizerischer Kaufleute. Über die Größe der Ausfuhr und Einfuhr der Insel sind die Angaben unzuverlässig, doch überwiegt die erstere bedeutend.

Klima. Das Klima von Sizilien ist, von den im Winter nicht seltenen Stürmen abgesehen, im allgemeinen sehr günstig. Es gilt dies ganz besonders von dem Klima von *Palermo*, das daher mehrfach von Leidenden aufgesucht wird. *Catania* ist im Durchschnitt etwas wärmer, wenn auch nicht im Januar, aber der Nähe des Ätna wegen im Winter jähen Temperatur-Schwankungen ausgesetzt. *Messina* und *Syrakus* sind zu sehr von Winden heimgesucht.

Das Jahr zerfällt in Sizilien eigentlich in zwei Jahreszeiten, die *Regenzeit* und die *trockene Zeit*. Erstere fällt fast ganz mit dem Winter Mittel-Europas zusammen, ist auch durch ein Sinken der

Temperatur gekennzeichnet, aber nie bis auf den Gefrierpunkt, oder das doch nur in den Stunden des Morgens vor Sonnenaufgang, so daß man in den meisten Wintern an einem geschützten, sonnigen Orte sehr oft behaglich im Freien sitzen kann. Zugleich ist die Regenzeit die Zeit des üppigsten Pflanzenwuchses. Sie beginnt nach einigen im Sept. und Okt. vorausgegangenen Gewitterschauern im November und dauert, meist im Januar etwas unterbrochen, bis Ende März, worauf dann noch im April und Mai einzelne heftige Gewitterregen folgen. Die Monate Juni bis August, namentlich der Juli, sind fast ganz regenlos, die Hitze wird aber durch den Einfluß des Meeres gemildert. Aber auch in der Regenzeit sind sog. Landregen eine Ausnahme, und die Tage, wo man während derselben die Sonne gar nicht zu sehen bekommt, dürfte im Monat selten die Zahl von 5 überschreiten. Am meisten regnet es im Dezember, daneben im Februar und März. Die Regenmenge, die somit in wenigen Monaten fällt und auf das Pflanzenleben bestimmend einwirkt, ist ungefähr der von Nord-Deutschland gleich, im S.O. etwas weniger, um den Ätna und die Berge des N. etwas mehr. In Palermo z. B. fallen im Mittel 586mm Regen, davon im Dezember allein 83, im Juli nur 4mm; in Syrakus fallen 417mm, und Juni, Juli und August sind so gut wie ganz regenlos.

Auch die Winde wechseln nach diesen zwei Jahreszeiten; von Oktober bis März herrscht W.S.W., also die regenbringende Äquatorialströmung, von Mai bis August N.O., die Polarströmung (der rückwärts verlängerte Passat) vor, im April und Septbr. wechseln beide mit einander ab. Zu den Unannehmlichkeiten des Klimas von Sizilien gehört der *Scirocco*, einer der heißen Stürme, welche die Sahara periodisch nach allen Himmelsrichtungen aussendet. Er kommt in Palermo, wo er besonders unangenehm auftritt, im Durchschnitt 12mal im Jahre vor und zwar in jedem Monat, im April, wie überhaupt in den kurzen Übergangs-Jahreszeiten am häufigsten und heftigsten. Auf der Ostküste meist feucht, zeigt er sich in Palermo heiß und trocken; der höchste dort beobachtete Thermometerstand $40{,}4^{0}$ C. fand bei Scirocco statt. Der Himmel bietet dabei einen düsteren, oft rötlichen, bleifarbenen Anblick, was meist auf große Mengen von Staub zurückzuführen ist, die der Sturm häufig aus weiter Ferne mit sich führt (wenn Regen eintritt, schlägt sich der Staub als sog. Blutregen nieder und ist auf den Blättern der Bäume leicht zu sammeln). Der Mensch pflegt bei Scirocco eine Art Beklemmung zu empfinden und matt und abgespannt, namentlich zu geistiger Arbeit unfähig zu sein. Doch dauert der Wind nie länger als drei Tage, häufig nur wenige Stunden.

Ein großer Vorzug des Klimas von Sizilien, und von *Palermo* in höherem Maße als von anderen Orten der Insel, etwa Messina ausgenommen, ist es, daß der Unterschied zwischen Sommer- und Winter-

wärme geringer ist, als im übrigen Italien, daß es im Hochsommer in Palermo z. B. weniger heiß ist als in Mailand und Florenz und im Winter verhältnismäßig mild und gleichmäßig. Der heißeste Monat, der August, hat in Palermo eine Mitteltemperatur von $25{,}_{27}{}^{0}$ C., der kälteste, der Januar, $10{,}_{91}{}^{0}$ C., so daß der Unterschied nur $14{,}_{36}{}^{0}$ C. beträgt bei einer mittleren Jahrestemperatur von $17{,}_{56}{}^{0}$ C. Die niedrigste auf dem Observatorium beobachtete Temperatur ist $+2^{0}$ C. Die vier Monate Dezember bis März haben überdies fast ganz gleiche Temperatur, jähe Schwankungen sind selten. Die tägliche Temperatur-Schwankung beträgt im Jahresmittel $6{,}_{7}{}^{0}$ C., im Winter aber weniger, im Jan. nur $5{,}_{1}{}^{0}$ C., ja die Tage sind im Winter gar nicht selten, wo die höchste Temperatur nur um 2–3° von der niedrigsten abweicht. *Catania* mit einer mittleren Jahrestemperatur von $18{,}_{50}{}^{0}$ C. ist klimatisch gegen Palermo im Nachteil durch größere Wärme im Sommer und geringere im Winter. Der August hat $27{,}_{30}{}^{0}$ C., der Januar $10{,}_{80}{}^{0}$ C., also ein Unterschied von $16{,}_{50}{}^{0}$ C.; dabei beträgt die mittlere tägliche Temperatur-Schwankung $8{,}_{7}{}^{0}$ C., im Jan. 7° C., aber man hat dort Temperatursprünge von 23° C. binnen 24 Stunden beobachtet.

Trotz dieser klimatischen Vorzüge der Insel ist jedoch dem Reisenden im Winter einige Vorsicht anzuraten, einmal wegen des starken Gegensatzes zwischen der Sonnen- und der Schattenwärme, sodann wegen des bei Regenwetter oft sehr fühlbaren raschen Niederganges der Temperatur. Für Palermo s. S. 248.

Die **Einwohnerzahl** der Insel belief sich Ende 1889 auf 3 265 688 Seelen. Im Durchschnitt wohnen also auf 1qkm 112 Menschen. Die bedeutendsten Städte sind: Palermo, Catania, Messina, Modica, Trapani, Termini, Acireale und Caltagirone. Von den 120–130 Städten, die in Italien über 10 000 Einw. zählen, kommt ein gutes Viertel allein auf Sizilien. Wegen der Unsicherheit, der ewigen Kriege im Mittelalter und der Raubanfälle der Barbaresken konnten sich bis in die neuere Zeit keine Dörfer bilden.

Zur Geschichte.

1. Politische Geschichte.

I. Periode. Die griechische Schiffersage läßt Sizilien von Kyklopen, Giganten, Lotophagen, Lästrygonen u. s. w. bewohnt sein, und die sizilischen Geschichtschreiber der Vergangenheit und Gegenwart bemühen sich, diese mythischen Völker als Eisenarbeiter, Steinarbeiter, Bauern, Gärtner u. s. w. zu klassifizieren. Die älteste Bevölkerung Siziliens ist eine vorgeschichtliche, deren Spuren mit Sicherheit nur in den an manchen Orten der Insel gefundenen Steinwerkzeugen, vielleicht auch in wenigen oberirdischen Steindenkmälern sich nachweisen lassen. Dann kamen die Sikaner, die bald für iberischen Stammes, bald für Kelten erklärt werden, wahrscheinlich aber italischen Stammes waren.

Sie wohnten anfangs im O. der Insel, in historischer Zeit jedoch nur im W., vom tyrrhenischen Meer (Hykkara) bis zum libyschen. Die Osthälfte der Insel nahmen schon vor dem J. 1000 vor Chr. die Sikeler ein, ein mit den Latinern verwandter Stamm, der nach der Ansicht einiger, als er in Sizilien ankam, schon eine kriegerische Zeit (Seezüge nach Ägypten) hinter sich hatte. Sie haben in der Südostspitze der Insel, in der Mitte der Osthälfte (besonders im Symaethus-Thal) und an der Nordküste gewohnt; wichtige Städte derselben waren: das *südliche Hybla*, *Menae* (Mineo), *Morgantium*, das *nördliche Hybla* (Paternò), *Centuripe*, *Agyrion* (Agira), *Assorus* (Asaro), *Aluntium* (S. Marco), *Agathyrnum* (nahe C. Orlando) u. a. Zu ihnen kamen von O. Phöniker, die sich überall an den Küsten niederließen, und das Volk der Elymer, angeblich trojanischen Ursprungs, deren Hauptpunkte *Segesta*, *Eryx* (mit dem Heiligtum der Aphrodite) und *Entella* waren. Im VIII. Jahrh. vor Chr. folgten dann die Griechen, und zwar um die Wette Dorier und Ionier. 735 vor Chr. gründete Theokles aus Chalkis (oder Athen) *Naxos* (ionisch), worauf 734 die Gründung von *Syrakus* durch den Korinther Archias (dorisch) erfolgte, und 728 der Megarer Lamis *Megara Hyblaea* (dorisch) gründete. Die Fortschritte der Ionier, denen auch das bereits im VIII. Jahrh. gegründete *Zankle* (später Messana) angehörte, bestanden hauptsächlich in der Gründung von *Leontini* und *Katana* (729); die Dorier nahmen Besitz von der Südküste durch die von Rhodos und Kreta bewirkte Gründung von *Gela* (Terranova) 689, durch die von Megara ausgehende Gründung von *Selinus* 628 und durch die von *Akragas* (581), einer Kolonie von Gela; sie bemächtigten sich ferner der ganzen Südostecke Siziliens durch die syrakusanischen Kolonien *Akrae* (664), *Kasmenae* (624) und *Kamarina* (599); an der Nordküste ward nur als gemischte, aber vorwiegend ionische Kolonie *Himera* (648) angelegt. Mit der Besetzung der Liparischen Inseln (580 vor Chr.) schließt die Periode der Ausbreitung des Hellenismus auf Sizilien; nun beginnt die Reaktion der Semiten. Die Phönicier hatten sich beim Erscheinen der Griechen auf drei Punkte zurückgezogen: *Solus* oder *Soloeis*, *Panormus* und *Motye;* jetzt stellten sie sich unter karthagischen Schutz. So wurden die Griechen am weiteren Vordringen gehindert, unterwarfen jedoch im O. der Insel die Sikeler größtenteils.

In den schnell volkreich gewordenen griechischen Städten traten bald innere Streitigkeiten zwischen den verschiedenen Ständen ein. Die Folge waren Gesetzgebungen (besonders die des *Charondas* in Katana) und Tyrannenherrschaften; seitdem ist die Insel das klassische Land für die letzteren. Der berüchtigtste der älteren Tyrannen war *Phalaris* in *Akragas*. Um 500 finden wir ebenfalls in den bedeutendsten Städten Tyrannen, von denen *Gelon* von *Syrakus* und *Theron* von *Akragas* verschwägert und verbündet die griechische Herrschaft vor dem ihr drohenden Untergange

bewahrten, als gleichzeitig mit dem zweiten Perserkriege die Karthager über die Hellenen des Westmeeres herfielen. Die *Schlacht von Himera* (480) rettete sie, gleichwie der Sieg von Salamis den hellenischen Osten. Es begann nun die kurze Blütezeit des hellenischen Siziliens, nur getrübt durch die Vernichtung der chalkidischen Städte an der Ostküste durch Gelon und Hieron. Ein großer Teil der Tempel und Wasserleitungen zu Syrakus, Girgenti, Selinunt, Himera u. s. w., deren Überreste wir jetzt noch bewundern, entstand zwischen 480 und 450. Doch Verfassungskämpfe innerhalb der einzelnen Stadtgemeinden, die Demokratisierung derselben, der stets von neuem sich geltend machende Gegensatz dorischer und ionisch-achaeischer Städte führte eine Katastrophe herbei, welche der große athenische Feldzug gegen Syrakus 415-413 vorbereiten half. Schon vor dieser Zeit hatten die Griechen einen gefährlichen Feind zu besiegen gehabt, als der Sikelerfürst *Duketios* die Städte der Sikeler zu einem Bunde gegen die Griechen (461-440) vereinigte, aber der gesamten Macht von Syrakus und Akragas erlag. Was den Einheimischen nicht gelungen, versuchte jetzt die Großmacht Afrikas nicht ganz vergebens. Die furchtbarsten Angriffe der Karthager begannen. Selinunt und Himera wurden 409 zerstört, 406 Akragas genommen, 405 Gela und Kamarina erobert und tributpflichtig, 396 Messana geschleift. Diese Ereignisse bewirkten das Emporkommen des *Dionysios I.* in Syrakus (406), der die Stadt vergrößerte und befestigte und in einem wechselvollen Kampfe die Karthager wieder bis an den Halykos (Platani) zurückwarf, 382. Bis zu seinem Tode 367 hielt Dionysios die Geschicke von Syrakus und damit von Sizilien in seiner Hand, seinem Einfluß war auch der größte Teil von Großgriechenland unterworfen, sogar in die Geschicke Griechenlands griff er mehrfach kräftig ein. Syrakus ist nie wieder so mächtig gewesen. Mit seinem Tode begann die Zerrüttung von neuem. *Dionysios II.* war seinem Vater nicht gleich; *Dion* nur ein guter Philosoph. Erst *Timoleon* stellte 343-336 wieder einigermaßen geordnete Verhältnisse her, besiegte die Karthager am Krimissos (Belice) 340 und beschränkte ihr Gebiet wieder bis an den Halykos. Doch auch sein glänzendes Beispiel vermochte dem entartenden Volke keinen Halt mehr zu geben. *Agathokles* (317-289) bemächtigte sich der Tyrannis und die Karthager belagerten (310), wenn auch vergeblich, Syrakus; der glänzende Feldzug des Agathokles in Afrika war ohne dauernde Folgen. Die Haltlosigkeit aller öffentlichen Zustände bewog auch *Pyrrhus*, der ganz Sizilien bis auf Lilybaeum den Karthagern entrissen hatte, nach Italien zurückzugehen (278-276), und 274 bemächtigte sich *Hieron II.* der Tyrannis von Syrakus. Seine Belagerung von Messana, in dem sich treuloser Weise campanische Söldner, Mamertiner, festgesetzt hatten, bewog diese, sich den Römern in die Arme zu werfen.

So kam es, daß die Römer festen Fuß auf der Insel faßten, und nun der Kampf zwischen ihnen und Karthago, das den Hieron unterstützt hatte, ausbrach. Der wechselvolle Streit um die Herrschaft Siziliens dauerte von 264-241. Hieron, seit 263 Freund der Römer, behielt ein kleines selbständiges Reich an der Ostküste, auch nachdem die Karthager endgültig vertrieben waren. Nach dem Tode Hieron's II. trat dessen Nachfolger *Hieronymus* auf die Seite Hannibal's, Syrakus wurde darum von *Marcellus* 214-212 belagert, eingenommen und verwüstet. Im J. 210, nach der Eroberung von Agrigent, wurde ganz Sizilien die erste römische Provinz. Sie zerfiel in zwei Quästuren, *Lilybaetana* (mit der Hauptstadt Lilybaeum, Marsala) und *Syracusana*.

II. Periode. Anfänglich suchten die Römer den während der langen Kriege heruntergekommenen Ackerbau wieder zu heben, aber nur um Sizilien desto besser für sich ausbeuten zu können. Die von den Karthagern entlehnte Plantagenwirtschaft machte Sizilien zwar zur Kornkammer Italiens, aber auch zum Schauplatz der *Sklavenkriege* (139-131, 104-101), die es noch mehr verwüsteten als die punischen Kriege. Die Insel kam unter den römischen Vögten immer tiefer herunter, besonders sog der berüchtigte *Verres* sie aus (73-71). Auch der Krieg zwischen *Octavian* und *Sextus Pompejus*, welcher sich Siziliens bemächtigt hatte (43-36) und in der Seeschlacht bei Naulochos (an der Nordküste bei Mylae) Agrippa unterlag, beschleunigte den Verfall, so daß *Augustus* der Insel durch Zuführung von Kolonisten und Gründung und Wiederherstellung von Städten aufhelfen mußte. Über ihre inneren Verhältnisse von nun an ist wenig bekannt. — Über die Ausbreitung des Christentums auf Sizilien sind eine Menge Sagen verbreitet und in den Martyrologien niedergelegt. Daß der Apostel Paulus auf seiner Reise nach Rom Syrakus berührt und drei Tage dort verweilt habe, wird Apostelgesch. 28, 12 berichtet. Die Monumente weisen in Übereinstimmung mit der Lokallegende und im Gegensatz zu späteren Ansprüchen Roms auf eine direkte Einwirkung des Orients hin, wobei Syrakus eine Rolle gespielt zu haben scheint. Die Christianisierung der Insel schritt besonders seit dem Ende des III. Jahrh. rasch vor und erreichte unter Konstantin d. Gr. die Höhe ihres Erfolgs. Aber noch im VI. Jahrh. gab es Heiden auf Sizilien.

Nachdem noch ein Sklavenkrieg die Insel verwüstet hatte (259 n. Chr.), mußte Syrakus schon 278 die ersten Stöße der Völkerwanderung empfinden, als eine Handvoll versprengter Franken es plünderte. Hatte Sizilien bei der Augusteischen Reichsteilung (27 vor Chr.) die erste der 10 senatorischen Provinzen, und dann nach der Reichseinteilung Diocletian's eine der Provinzen der Diöcese Italien gebildet, so wurde es 395 zum weströmischen Kaiserreich geschlagen. *Genserich* belagerte 440 Palermo und eroberte Lilybaeum (Marsala). *Odoaker* beherrschte Sizilien; die Insel kam dann unter die Herrschaft der Ostgoten und 535 durch

Belisar unter die der oströmischen Kaiser, welche sie bis zur Eroberung durch die Araber behauptet haben. — Die römische Kirche hatte große Besitzungen in Sizilien und Papst Gregor I. erwarb sich Verdienste um deren Kultur. Kaiser *Constans II.* legte die Residenz des oströmischen Reiches sogar nach Syrakus 663, wurde aber 668 dort ermordet, und schon im folgenden Jahre plünderten die Araber die Stadt, ohne sie zu behaupten.

III. Periode. Die Eroberung der Insel durch die Araber begann 827, wo sie, vom Statthalter Euphemius herbeigerufen, bei Mazzara unter *Ased-ibn-Forât* landeten. Vier Jahre später fiel Palermo in ihre Hand, das von jetzt an die Hauptstadt der Insel ward und deren Geschicke bestimmte. Die Sarazenen breiteten sich, eine Stadt nach der andern erobernd, auf der Insel aus, und 878 fiel Syrakus, von *Ibrahim-ibn-Ahmed* bezwungen. Obgleich die Christen sich nur noch in der Nordostspitze behaupten konnten, ja auch hier 902 Taormina und endlich 965 Rametta genommen wurde, kam es doch zu keinem vollkommenen Frieden auf der Insel, da der Gegensatz zwischen den Arabern und Berbern, aus denen die Eroberer bestanden, fortwährend zu blutigen Kämpfen führte. Dazu kam noch der Wechsel der Dynastien. Zuerst herrschten die *Aghlabiten von Kairwan*. Dann wurde Sizilien unter den *Fatimidischen* Herrschern Ägyptens ein selbständiges Emirat. Die zweite Hälfte des x. Jahrh. war die glücklichste Periode mohammedanischer Herrschaft. Dann pflanzte sich der blutige Kampf der Sunniten und Schiiten aus Afrika, wo die Ziriten zur Herrschaft gekommen waren, nach Sizilien herüber und der Aufstand verschiedener Städte beschleunigte den Untergang der arabischen Herrschaft. Doch hat sich der Wohlstand der Insel während dieser Zeit bedeutend gehoben. Ackerbau, Industrie und Handel erblühte von neuem, so daß die Normannen, als sie die Insel eroberten, die reichste Beute fanden.

Robert und *Roger von Hauteville*, Söhne Tankred's von Hauteville in der Normandie, waren auf den Ruf ihrer älteren Brüder, die sich zu Grafen von Apulien erklärt hatten, nach Italien gekommen. Robert, später *Guiscard*, d. h. der Schlaue genannt, zwang den Papst, ihn mit dem Herzogtum von Apulien zu belehnen und ging dann mit seinem Bruder Robert von Mileto aus an die Eroberung Siziliens 1061, nachdem Ibn-Thimna von Syrakus sie schon einmal um ihre Hülfe angegangen und 1038-41 der Grieche Georg Maniaces vergeblich versucht hatte Sizilien zu erobern. Die erste Unternehmung führte nicht sofort zum Ziele. Zehn Jahre später aber kehrten sie zurück und nun wurde bis 1090 die ganze Insel erobert. 1127 starb die Linie Robert Guiscard's aus, und es vereinigte der zweite Sohn Roger's, *Graf Roger II.*, die Normannenherrschaft unter seinem Scepter; er ließ sich 1130 in Palermo zum Könige krönen. Während seiner Regierung blühte Sizilien auf, seine Flotten schlugen Araber und Griechen, denen er einen

Teil Altgriechenlands (Romanien) abnahm. Ihm folgte 1154–1166 sein zweiter Sohn *Wilhelm*, von den pfäffischen und feudalen Chronisten *der Schlechte* genannt, dann dessen Sohn *Wilhelm II.* oder *der Gute* bis 1189. Nach dessen Tod trat ein Erbfolgestreit ein. Wilhelm II. hatte seine Tante *Constanze*, die Tochter Roger's, dem Sohne Friedrich Barbarossa's, *Heinrich VI.*, zur Ehe gegeben und dieser beanspruchte jetzt die Krone. Die Sizilianer dagegen erklärten sich für *Tancred von Lecce*, einen natürlichen Sohn Roger's. Doch dieser starb bald und dessen Sohn *Wilhelm III.* wurde von Heinrich VI. leichter bezwungen (1194). Heinrich erfreute sich seiner Herrschaft nur bis 1197, wo er in Messina starb. Ihm folgte Kaiser *Friedrich II.* als König Friedrich I. Sein Wirken für Sizilien lebt in aller Mund. 1250–54 herrschte sein zweiter Sohn *Konrad*. Dann *Manfred* bis zur Schlacht von Benevent 1266; 1268 ließ Karl von Anjou den letzten männlichen Sproß des staufischen Kaiserhauses hinrichten (S. 40).

IV. Periode. Nur vorübergehend behauptete der von Papst Clemens IV. mit Sizilien belehnte *Karl von Anjou* und Provence hier seine Herrschaft. Das Blutbad der *sizilianischen Vesper* (1282) war die Sühne für Konradin's Tod. Messina schlug die Angriffe Karl's in heldenmütiger Verteidigung ab, und *Peter von Aragon*, Tochtermann Manfred's, wurde Herr der Insel. Von dieser Zeit an datiert ihr Verfall. Durch die langen Kriege mit den Anjou's von Neapel wurde sie verwüstet und der Adel (u. a. die Chiaramonte und die Ventimiglia) gelangte zu einer Macht, die ein geordnetes Staatswesen unmöglich machte. Später, seit 1410, wird Siziliens Gedeihen noch dadurch gebrochen, daß es als ein Anhängsel eines größeren Staates, Neapels u. Spaniens, nur noch einen Schatten von Selbständigkeit da bewahrte, wo ihm dieselbe schädlich war, in seiner inneren Verwaltung, während seine Verteidigung nach außen gegen die Barbaresken vernachlässigt wurde. In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrh. fiel manche mittelalterliche Einrichtung der herrschenden Aufklärung zum Opfer, doch erst im J. 1812 ward Sizilien aus einem mittelalterlichen Feudalstaat zu einem modernen konstitutionellen Staat umgebildet. Unter dem Einflusse des englischen Generals *Bentinck*, dessen Truppen die Insel gegen Napoleon schützten, wurde in diesem Jahre von den sizilischen Ständen eine Verfassung nach englischem Vorbild beschlossen, welche indes nach 1815 wieder außer Kraft gesetzt wurde. Die bourbonische Mißwirtschaft und der Haß gegen die Verbindung mit Neapel führte am 14. Juli 1820 zu einem blutigen Aufstand, welcher durch die neapolitanischen Generale *Florestan Pepe* und *Colletta* unterdrückt wurde. Auch die Choleraepidemie von 1837, die man von der Regierung angestiftet glaubte, hatte Unruhen zur Folge. In der Revolution vom 12. Jan. 1848 gab sich die Insel eine Regierung unter dem edlen *Ruggiero Settimo* und verteidigte ihre Unabhängigkeit gegen Neapel $1^1/_2$ Jahre lang.

Als Führer des Volkes zeichneten sich aus *Marchese Torrearsa*, *Fürst Butera*, *Stabile*, *La Farina* und die Brüder *Amari*. Im September 1848 wurde Messina von der Flotte des Königs Ferdinand II. („Re Bomba") zum Teil zerstört, im April 1849 Catania und im Mai 1849 Palermo unterworfen. In diesen Kämpfen war den Sizilianern die nationale Idee zum Bewußtsein gekommen und als der Norden Italiens sich 1860 unter der Dynastie Savoyen zusammenschloß, brachen auch in Messina und Palermo Unruhen aus. Am 11. Mai landete *Garibaldi* mit 1000 Freiwilligen bei Marsala und stürmte nach einem siegreichen Gefecht bei Calatafimi am 27. Mai Palermo. In wenigen Wochen war die ganze Insel erobert und durch das Plebiscit vom 21. Oktober 1860 schloß sich Sizilien dem Königreich Italien an.

Die äußeren Daten seiner Geschichte während dieser 600jährigen Epoche sind:

a. 1282–1285. *Peter von Aragon*, König von Sizilien.
1285–1296. *Jakob der Gerechte.*
1296–1337. *Friedrich II.*
1337–1342. *Peter II.*, Mitregent seit 1321.
1342–1355. *Ludwig.*
1355–1377. *Friedrich III.*, *der Einfältige*, Bruder Ludwig's.
1377–1402. *Maria*, die Tochter Friedrich's III., seit 1385 verheiratet mit Martin von Aragon.
1402–1409. *Martin I.*, Alleinherrscher in Sizilien, vermählt mit Bianca von Castilien.
1409–1410. *Martin II.*, der Vater Martin's I.
1410–1412. Interregnum.

b. 1412–1416. *Ferdinand der Gerechte*, König von Aragon und Castilien.
1416–1458. *Alfons der Großmütige*, König von Aragon und seit 1442 von Neapel.
1458–1479. *Johann von Aragon und Navarra.*
1479–1515. *Ferdinand II.*, *der Katholische*, seit 1505 auch Herrscher von Neapel.
1516–1554. Kaiser *Karl V.* — Aufstand Squarcialupo's in Palermo 1517.
1554–1598. *Philipp II.*
1598–1621. *Philipp III.*
1621–1665. *Philipp IV.* — 1647 Revolution in Palermo, Giuseppe Alessi.
1665–1700. *Karl II.* — 1672–1678 Abfall Messina's an Ludwig XIV. von Frankreich.

c. 1700–1713. *Philipp V.* von Bourbon, seit 1713 allein König von Spanien.

d. 1713–1720. *Viktor Amadeus* von Savoyen.

e. 1720–1734. Kaiser *Karl VI.* von Deutschland.

f. 1734-1759. *Karl III.* von Bourbon.
1759-1825. *Ferdinand IV.* König von Neapel und Sizilien, seit 1815 als Ferdinand I. „König beider Sizilien".
1825-1830. *Franz I.*
1830-1859. *Ferdinand II.*
1848-1849. Selbständige Regierung.
1859-1860. *Franz II.*

2. Kultur- und Kunstgeschichte.

Fast ein jedes der vielen Völker, welche im Laufe der Jahrhunderte Sizilien bewohnt oder beherrscht haben, hat Zeugnisse seiner eigentümlichen künstlerischen Befähigung zurückgelassen, wenn auch keines von ihnen sich so der Eigentümlichkeit der Insel hat entziehen können, daß seine Schöpfungen nicht etwas charakteristisch Sizilianisches an sich trügen. Wie das Wort Cicero's, daß es dem Sikuler niemals so schlecht gehe, daß er nicht noch ein Bonmot machen könne, in gewisser Weise auch heute gilt, so zeichnen sich die Sizilianer aller Zeiten durch ganz bestimmte Fähigkeiten, wenn auch nicht ersten Ranges, aus. Ihr Witz, ihre Schwatzhaftigkeit, ihre Lascivität sind schon im Altertum allgemein bekannt gewesen. Es ist nicht von ungefähr, daß in Sizilien die griechische Komödie am frühesten eine gebildete Form gewann, daß hier die bukolische Poesie ihre Entstehung fand, wo noch jetzt jedermann sich am Campagnaleben erfreut. Auch gute Sprecher, doch mehr Sophisten und Phraseologen als große Redner, hat Sizilien zu allen Zeiten hervorgebracht; von jeher haben seine Söhne dem Studium der Geschichte ihres Vaterlandes eifrig obgelegen und für die exakten Wissenschaften, soweit sie mit dem praktischen Leben in Verbindung stehen, wie Mechanik und Medizin, hat es nie an Lust und Liebe gefehlt. In der Herstellung von Gegenständen, an denen Kunst sich offenbart (im Gegensatz zu reinen Kunstgegenständen), wie in der Baukunst, der Kunst zu prägen, der Mosaikbildnerei u. s. w., haben die Sizilianer in den verschiedensten Epochen Ausgezeichnetes geleistet. Es darf jedoch nicht verkannt werden, daß durch die arabische Herrschaft ein neues wichtiges Element hinzugekommen ist, dessen Einfluß sich in einer größeren Ernsthaftigkeit des Volkes zeigt, als sie z. B. den Neapolitanern eigen ist. Der Volksgesang hat einen entschieden orientalisch-schwermütigen Charakter.

Die Überreste sikelischer Kultur aus den vorhellenischen Zeiten, die Sizilien noch aufbewahrt, harren einer genaueren Untersuchung, als ihnen bis jetzt zu teil geworden ist. Die vorgeschichtlichen Altertümer sind in neuerer Zeit mannigfach erforscht worden, und man hat in Grotten und anderswo Spuren der Steinzeit entdeckt. Für eine etwas spätere Zeit sind wichtig: die *Höhlenstädte*, welche die Südostspitze der Insel füllen, die sogen. *Ddieri* von Val

d'Ispica, Palazzolo und Pantalica, die *Polygonalbauten* zu Cefalù und auf dem Eryx. Doch das sind nur noch geringe, dürftige Reste im Vergleich mit denen, welche uns aus GRIECHISCHER ZEIT erhalten sind.

Die *Metopen von Selinunt* mit ihrem altertümlichen Stil bilden den Übergang zu der hellenischen Bildnerei. Das Schönste und Größte, was uns von rein griechischen Tempelbauten aufbewahrt ist, findet sich zum Teil gerade in Sizilien, wie der *Apollo-Tempel* zu *Selinunt*, 113,$_6$m lang und 53,$_{55}$m breit; der *Zeus-Tempel* zu *Girgenti*, 110,$_8$m lang und 55,$_7$m breit (Parthenon in Athen 69,$_5$m lang und 30,$_9$m breit, Zeus-Tempel in Olympia 70,$_7$m lang und 29,$_5$m breit; Apollo-Tempel in Phigalia 58,$_8$m lang und 22,$_7$m breit; Diana-Tempel in Ephesus 117,$_5$m lang und 56,$_9$m breit). Die Tempelruinen zu Girgenti, Segesta, Selinunt, Syrakus suchen ihres Gleichen. Die Theater von Syrakus, Taormina, Segesta, Tyndaris, Palazzolo, Catania sind zwar in römischer Zeit überbaut worden, doch lassen sich ihre Grundlagen und ursprünglichen Einrichtungen sicher erkennen. Die Befestigungswerke der *Epipolae* von Syrakus gehören zu den besterhaltenen griechischen Fortifikationen, die es gibt. Von Bildwerken griechischer Kunst dagegen ist im Verhältnis zu dieser Fülle wenig auf uns gekommen; wichtig sind nur die jüngeren Metopen von Selinunt im Museum zu Palermo und einiges in Syrakus. Von Bronzegüssen, in denen der Sage nach *Perilaos* von Agrigent Meister war, besitzen wir fast nichts mehr. Dagegen hat Sizilien die schönsten antiken Münzen in reicher Auswahl geliefert. Auch schöne Vasen finden sich in fast allen Teilen der Insel. Gleichzeitig mit der höchsten Blüte des hellenischen Volkes im Mutterlande fällt auch die der sikeliotischen Griechen, nicht auf dem Gebiete der Architektur allein, sondern auch auf dem der Litteratur. *Stesichoros* aus Himera (um 550) fügte zu Strophe und Antistrophe die Epode und vervollkommnete so das griechische Chorlied. *Aischylos* lebte lange in Sizilien und starb in Gela (456). Auch *Pindar* erfreute sich wie *Sappho* der Gastfreundschaft Siziliens und besang die Siege seiner Söhne in Olympia. *Simonides*, der ebenfalls nach Sizilien kam, setzte seinen Spruch auf das Weihgeschenk Gelon's für die Himera-Schlacht 480. Der Komödiendichter *Phormis*, ein Beamter Gelon's in Syrakus, erfand die Coulissen und war wie *Epicharmos* 480, *Sophron* 460 und später dessen Sohn *Xenarch* ein tüchtiger Komödiendichter. Nichts charakterisiert die Kunstliebe der Sizilianer mehr als die Erzählung, daß die Syrakusaner einige der athenischen Gefangenen in Freiheit setzten, weil sie Verse des Euripides ergreifend zu recitieren verstanden. Noch in den Zeiten des Niedergangs war der poetische Trieb so stark, daß hier eine neue Dichtungsgattung entstand, die bis auf unsere Tage ihre Verehrer findet, die Idyllen-Dichtung, deren unerreichtes Muster ihr Erfinder *Theokrit* von Syrakus ist.

Für philosophische Studien zeigten sich die Sizilianer zu allen Zeiten nicht wenig begabt. *Pythagoras* fand hier Anhänger; *Xenophanes* aus Kolophon, der Stifter der eleatischen Schule, starb hochbetagt in Syrakus, wohin ja auch ein Jahrhundert später Plato dreimal kam. Als der bedeutendste sizilische Denker gilt der Naturphilosoph *Empedokles* in Akragas, der aber auch als praktischer Staatsmann, Arzt, Architekt und Rhetor sich hervorthat. Eine Reihe bedeutender Ärzte wird dann weiter genannt: *Pausanias*, *Akron* im v., *Menekrates* im iv. Jahrh. vor Chr. Auch ein Arzt Namens *Celsus* (nicht der berühmte) war in Centuripae geboren. Als Geschichtschreiber zeichneten sich aus: *Antiochos*, *Philistos* aus Syrakus, *Timaios* aus Taormina und der Messanese *Dikaearch;* später unter Augustus schrieb *Diodor* aus Agyrium *(Diodorus Siculus)* seine zum Teil erhaltene Bibliotheca historica. Als Rhetoren glänzten *Korax*, *Tisias*, der Lehrer des Isokrates, Gorgias und Lysias, und vor allen *Gorgias* selbst, der aus Leontinoi war; der berühmte Redner *Lysias* war eines Syrakusaners Sohn. Unter den Mathematikern und Mechanikern zeichnete sich vor allen *Archimedes* aus. *Hiketas* aus Syrakus lehrte, daß die Erde sich drehe und die Sonne fest stehe.

Dieses reiche Leben ging unter der römisch-byzantinischen Herrschaft zu Grunde. Der Soldat, der den Archimedes erschlug, symbolisiert die neue Epoche. Doch ward, dem römischen Charakter entsprechend, in Bauten Ausgezeichnetes geleistet, wovon noch manche Überreste vorhanden sind, besonders Amphitheater, Theater und Wasserleitungen. Die Habgier des Verres und anderer Vögte raubte viele Kunstschätze. Die Christen richteten sich vielfach in den alten Grabstätten und Tempeln ein. Ein einziges byzantinisches Kirchlein hat sich bei Malvagna erhalten. Wie heruntergekommen Sizilien damals war, beweist der Umstand, daß bis hoch in die Zeiten der moslimischen Herrschaft kein bedeutender Schriftsteller auftrat, trotzdem es unzählige Geistliche und Mönche gab. Nur *Theophanes Cerameus* und der Geschichtschreiber der Manichäer, *Petrus Siculus*, verdienen Erwähnung. Der weitgereiste *h. Simeon* von Syrakus starb in Trier.

Erst die Araber brachten neues Leben auf die Insel. Ihr Einfluß auf die Entwickelung der sizilian. Architektur ist S. 242 fg. besprochen, aber auch für die Geschichtschreibung und Geographie waren sie Epochemachend, und noch unter König Roger II. vollendete der erste Geograph des Mittelalters, *Edrisi*, sein großes Werk (Nushat-ul-Muschtâk). Unter den mohammedanischen Kâsîden (Dichtern) ragt *Ibn-Hamdîs* hervor. Noch schöner entwickelte sich Sizilien unter der Herrschaft der Normannen. In zahlreichen Domen haben ihre Fürsten und Großen sich verewigt (vgl. S. 243). Welch hohen Wert sie auf gelehrte Bildung legten, beweist die Thatsache, daß sie zur Erziehung der jungen Fürsten die gelehrtesten Männer des Abendlandes, einen *Petrus Blesensis* u. a., beriefen.

Hatten die Araber sich um Einführung der besten Handelsgewächse Siziliens (die Agrumen, Baumwolle, Sumach) die größten Verdienste erworben, so begründeten die Normannenfürsten die Seidenindustrie, und im königlichen Palaste wurde eine Schule für Weberei und Mosaikbildnerei unterhalten. Friedrich's II. glanzvolle Regierung, seine Verdienste um die Gesetzgebung, um Beförderung aller Künste und Wissenschaften sind bekannt. An seinem Hofe zu Palermo bildete sich die italienische Sprache zur Schriftsprache aus, seine Räte und Söhne und er selbst versuchten sich in den ersten italienischen Gedichten. Von *Friedrich II.*, *Manfred*, *Enzius*, *Ciullo* v. Alcamo, *Peter de Vineis*, *Guido delle Colonne*, *Jacopo da Lentini* u. a. sind uns Gedichte erhalten. Diese Blütezeit war von kurzer Dauer. Unter den Unruhen der folgenden Jahrhunderte ging alles höhere Leben zu Grunde. Selbst die Chronikenschreiber zeigen deutliche Spuren dieser Verwilderung. Hat man aus dem XIII. Jahrh. gut geschriebene, treffliche Chroniken (*Hugo Falcandus*, *Bartholomaeus de Neocastro*), so sind die der späteren Jahrhunderte teilweise kaum lesbar. Erst das Erwachen der klassischen Studien brachte wieder Bewegung in die toten Massen. Messina zeichnete sich am Ende des XV. Jahrh. vor allen durch seine Unterstützung griechischer Studien aus. *Constantin Laskaris* lehrte hier. Das XVI. Jahrh. brachte den gelehrten und fleißigen Schöpfer der sizilianischen Geschichte und Topographie *Tommaso Fazello* aus Sciacca († 1570) hervor. Sein Werk ergänzte der Polyhistor *Maurolycus* aus Messina.

Auf die von dem aufgeklärten Absolutismus der Bourbonen des XVIII. Jahrhunderts gegebene Anregung hin entwickelte sich in Sizilien eine bedeutende wissenschaftliche Thätigkeit, besonders auf dem Gebiet der sizilischen Geschichte und der sizilischen Altertümer, woran sich der reiche Adel und die Geistlichkeit eifrig beteiligte. Auch die Dichtkunst blühte wieder auf. Des Palermitaners *Giovanni Meli* († 1815) anakreontische Lieder im Volksdialekt sind Eigentum der Nation gewesen, ehe sie gedruckt wurden.

In der Geschichte der Musik ist das moderne Sizilien durch *Bellini* (geb. 1802 in Catania, † 1835 bei Paris) vertreten.

Über die antike Kunst in Sizilien, insbesondere die Skulpturen von Selinunt, vgl. die Einleitung S. XXIX u. ff. Hier noch ein paar Worte zur Würdigung der mittelalterlichen und späteren Kunstdenkmäler der Insel.

In der mittelalterlichen Architektur Siziliens, namentlich der Hauptstadt Palermo, prägt sich das politische Schicksal des Landes, der Wechsel der Herrschaft von den Byzantinern zu den Arabern, von diesen zu den Normannen in der merkwürdigsten Weise aus. Sie bekommt dadurch einen eigentümlichen Mischcharakter, der von Puristen getadelt werden mag, aber auf jeden

unbefangenen Kunstfreund einen fesselnden Eindruck machen wird. Den Grundton bildet das arabische Element. Wir wissen, daß auch nach dem Sturze der arabischen Herrschaft die feinere Bildung bei dem arabischen Stamme verblieb, und die normannischen Fürsten nichts Besseres wußten, als die Dienste desselben für den Hof, die innere Verwaltung und insbesondere für die Kunst in Anspruch zu nehmen. Die arabische Kultur selbst ist aber keine einheitliche, vielfach haben sich byzantinische Einflüsse eingemischt, und so kann es kein Wunder nehmen, wenn wir denselben auch in der sizilischen Architektur des XII. Jahrhunderts begegnen. Auf Byzanz ist der Grundriß vieler Palermitaner Kirchen zurückzuführen: ein von vier Säulen umspanntes Quadrat, über welchem sich die Kuppel wölbt. Ob diese Form nach dem Siege der christlichen Kultur direkt aus Byzanz eingeführt wurde, oder ob bereits die Araber bei ihren zahllosen kleinen Bethäusern, mit welchem sie z. B. Palermo übersäeten — ein arabischer Reisender des x. Jahrh. Ibn-Haukal gibt ihre Zahl auf mehrere Hundert an —, sie benutzten und auf die Normannen vererbten, ist nicht gewiß, doch das letztere wahrscheinlicher. Erscheint der Grundriß vieler Kirchen (*Martorana*, *S. Cataldo*, *S. Antonio* zu Palermo) byzantinisch, oder wie in *Monreale*, *S. Spirito* und einzelnen Klosterkirchen Palermo's, sowie im Dome von *Cefalù* romanisch, so ist dagegen der durchgängig angewendete Spitzbogen (von dem gotischen Spitzbogen wohl zu unterscheiden) arabischen Ursprungs. Die Araber haben ihn von Ägypten herübergebracht und bei allen Bauten angewendet, ebenso die Sitte, die flachen Decken mit tropfsteinartigen Gewölbteilchen zu besetzen und die Friese mit Inschriften zu schmücken. Konnte schon die kirchliche Architektur die arabische Bauweise nicht zurückweisen, so hat vollends die Palastarchitektur den arabischen Charakter, entsprechend dem orientalischen Wesen des normannischen Hofes, rein bewahrt. Leider haben sich von den zahlreichen Palästen, welche Palermo im XII. Jahrh. wie ein Gürtel umschlossen, nur in der *Zisa* und der *Cuba* unvollständige Proben erhalten (außerdem bloß Reste der Schlösser *Mimnermum* in Altarello di Baida und *la Favara* in Mare Dolce), so daß die Phantasie hoch fliegen muß, um die altgerühmte Herrlichkeit derselben zu ahnen. Von Kirchenbauten gotischen Stils besitzt Sizilien keine hervorragenden Beispiele (S. Francesco und S. Agostino in *Palermo*, Dom in *Messina*); merkwürdig ist nur das lange Beharren bei gotischen, überhaupt mittelalterlichen Motiven bis tief in die Renaissanceperiode. Dagegen haben sich von spätmittelalterlicher Profanarchitektur namentlich in Palermo manche anziehende Beispiele erhalten. Im XVII. Jahrhundert entstanden zahlreiche Barockbauten von großartiger Anlage und nur zu reicher Pracht der Dekoration.

Auf dem Gebiete der Plastik, soweit sie das Dekorative über-

ragt, herrschte im Mittelalter eine geringere Thätigkeit. Die Hauptwerke des Bronzegusses (die Pforten in Monreale) gehören nicht heimischen Meistern an. Dagegen hat die dekorative Marmorplastik hier frühzeitig eine reiche Heimat gefunden. Die Säulenkapitäle und einzelne Säulenschäfte im Klosterhofe von *Monreale* gehören zu den schönsten Werken dieser Art, welche Italien besitzt. Von besonderer Schönheit sind die Holzschnitzereien, zum Teil mit Arabesken, die noch häufig angetroffen werden (*Martorana*). Von der hoch entwickelten Kunst-Technik zeugen nicht allein die Porphyrsärge der normann. Fürsten und deutschen Kaiser im Dom zu Palermo, sondern auch die zahlreichen Marmorinkrustationen u. Marmormosaiken des XII. Jahrhunderts. Die Wandbekleidungen in der *Cappella Palatina* und in der *Martorana*, der musivische Schmuck des Klosterhofes von *Monreale* stellen sich dem Besten zur Seite, was die römischen Marmorarii und Cosmaten in dieser Gattung geschaffen haben. Auch die MOSAIKMALEREI fand im XII. Jahrh. eine reiche Pflege. Die Mosaiken im Dome zu *Cefalù* und in der *Cappella Palatina*, jene in der *Martorana* und in *Monreale*, durch fortgesetzte Restaurationen vor dem Verfall bewahrt, sind nicht alle von gleichem Werte, aber selbst die in der Komposition minder frischen zeigen eine so tüchtige Übung der Hand, eine so fertige Technik, daß nur an geschulte Meister gedacht werden kann. Diese konnten sich unter der arabischen Herrschaft unmöglich ausbilden; wir sind daher gezwungen, byzantinische Maler, aus der Fremde herbeigerufen, als ihre Schöpfer anzunehmen, welche ihre Kunst dann auf einheimische Schüler vererbten. — In den späteren Zeiten, nach dem Erlöschen der Normannenherrschaft, tritt die sizilische Kunst gegen jene des Festlandes weit zurück. Zu selbständigen Leistungen, zu einer stetigen Entwickelung hat sie sich auch in der Renaissanceperiode nicht aufgeschwungen; sie hat vielmehr, wenn auch zögernd und langsam, immer nur den von Rom und Neapel empfangenen Impulsen Folge gegeben. Doch ist nicht zu vergessen, daß noch lange nicht alles Vorhandene bekannt ist. Als ein wahrer Gattungsname existiert in Palermo für Renaissanceskulpturen jener *Gagini's*. In drei Generationen haben die Gagini die Marmorplastik betrieben. *Antonio Gagini* (geb. 1478) war der Sohn eines lombardischen Bildhauers. Auf ihn und seine Söhne wird alles zurückgeführt, was in Palermo an hervorragenden Marmorwerken des XVI. Jahrhunderts vorhanden ist. Später schuf *Giacomo Serpotta* (1655-1732), ein Nachfolger Bernini's und Vorläufer des Rococostils, in Palermo zahlreiche Werke in Stuck von großer, wenn auch gezierter Anmut.

Die SIZILISCHE MALERSCHULE, deren Schicksale trotz eifriger Lokallitteratur noch nicht kritisch festgestellt sind, rühmt sich im XV. Jahrh. einiger hervorragender Künstler. Am meisten genannt wird *Antonio Crescenzio*; doch kann als sicheres Denkmal seiner

Hand nur die h. Cäcilia im Dom (S. 253) gelten. Denn seine Autorschaft an dem gewaltigen „Triumph des Todes" im Palazzo Sclafani (S. 252) ist nur sehr unsicher beglaubigt, vielleicht aber dürften auf ihn die Wandzeichnungen in einer Nebenkapelle von S. Maria di Gesù (S. 273) zurückzuführen sein, welche lebhaft an die Florentiner Kompositionen des xv. Jahrh. erinnern. Sein Schüler *Tommaso di Vigilia* und *Pietro Ruzulone* sind Maler mittleren Ranges. Von dem berühmtesten sizilianischen Maler des xv. Jahrhunderts, *Antonello da Messina*, besitzt nur seine Geburtsstadt ein authentisches Werk (S. 319). Gern verwechselt man ihn mit seinem minder bedeutenden Zeitgenossen *Antonello da Saliba*, von dem noch mehrere Bilder in Palermo existieren. Im xvi. Jahrh. steht *Vincenzo di Pavia*, gen. *Ainémolo*, an der Spitze der palermitaner Künstler: er führt auch den Namen *Vincenzo il Romano* und gilt als Schüler des Polidoro Caldara. Fast alle Kirchen Palermo's rühmen sich Werke seiner Hand zu besitzen, so daß eine ziemlich lange Liste derselben angefertigt werden könnte. Er erscheint überaus ungleich in seinen Leistungen, vieles gehört ihm offenbar gar nicht an, bei einzelnen Bildern waren auch Schülerhände thätig. Seine Wirksamkeit reicht bis zum J. 1542. Das Beste von ihm sind die Himmelfahrt Christi und die Kreuzabnahme im Museum und ein szenenreiches Bild in einer Seitenkapelle l. in S. Domenico. Ein frisches Talent zeigt im xvii. Jahrhundert der sog. „Monrealese" *Pietro Novelli* (1603-47). Er schloß sich an die neapolitanische Schule an, welcher er sein energisches Kolorit u. seine scharf ausgeprägten Charakterköpfe verdankt. Außerhalb Palermo's befindet sich im Stiegenhause zu Monreale (der h. Benedikt mit seinen Nachfolgern) ein interessantes Bild seiner Hand. Einzelne Mönchsgestalten reihen sich dem Besten an, was die italien. Naturalisten geschaffen haben. Für die Kunstverirrungen des xviii. Jahrh. bot Palermo einen günstigen, reich ausgebeuteten Boden.

23. Palermo.

Ankunft. — Zur See. Man wird an die Dogana (Pl. H 7) gefahren (die Pers. ohne Gepäck 60 c., mit G. 1 fr.). Das Gepäck wird an der Dogana leicht durchsucht. Von hier nach der Stadt 20 Min. Gehens. Omnibus der bedeutenderen Gasthöfe sind am Landeplatz. Einspänner mit Gepäck 1½ fr. — Der Hauptbahnhof liegt in der Via Lincoln unweit vor Porta S. Antonino (Pl. AB 4); der Nebenbahnhof der Westbahn (R. 25) in Via Lolli (Pl. G 1, 2); der Bahnhof der Sekundärbahn nach Corleone (S. 289) in S. Erasmo, am südöstl. Ende der Marina (Pl. A 5, 6). Wagen s. S. 247.

Gasthöfe (man erkundige sich namentlich bei mehrtägigem Aufenthalt vorher nach allem und vereinbare die Preise): *H. des Palmes (Pl. b: F 4) in Via Stabile, mit schönem Garten, Z. 3-7, L. 1, B. 1, F. 1½, G. o. W. 3½, M. o. W. 5, P. 10-15, Omn. 1½ fr., der Besitzer, *Enrico Ragusa*, spricht deutsch; *Trinacria (Pl. a: C 6), Bes. *Ernesto Ragusa*, mit schöner Aus-

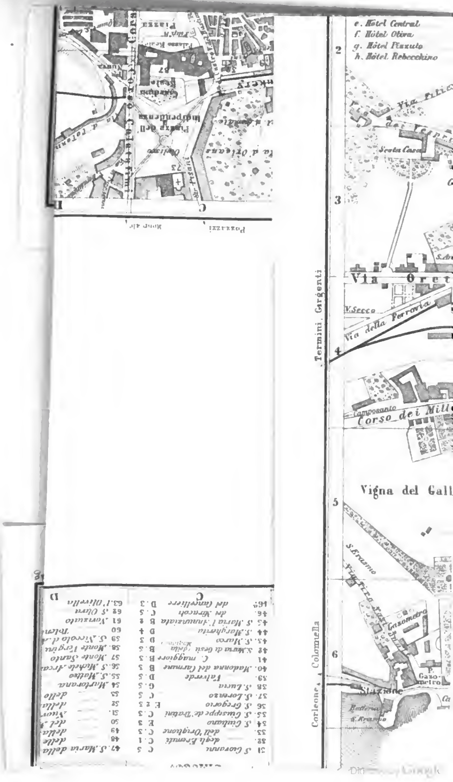
sicht nach der Marina, Eingang von der Via Butera, Z. von 3 fr. an, L. 3/4, B 3/4, F. 1 1/2, G. o. W. 3-3 1/2, m. W. 4, M. o. W. 5, m. W. 6, P. 10-15, Omn. 1 1/2 fr.; *Gr. H. de la Paix, Via della Libertà, gegenüber dem Giardino Inglese (S. 259/260), 1891 eröffnet, mit guter Einrichtung und schweizerischer Bedienung, P. von 10 fr. an; *H. de France (Pl. c: C 5), Bes. ein Deutscher, *P. Weinen*, gesund gelegen, von Einheimischen und Fremden besucht, Z. 3-5, L. 3/4, B. 3/4, F. 1 1/2, G. o. W. 3, M. o. W. 4 1/2, P. 10-13, Omn. 1 1/2 fr. — Zweiten Ranges: Alb. Centrale (Pl. e: D 3), mit Trattorie, Via Vitt. Em. 365, dicht bei den Quattro Canti, im Mittelpunkt der Stadt, Z. von 2 1/2 fr. an, G. 1 1/2-2, M. 3 1/2-4, P. m. W. 9 fr., gelobt; H. Oliva (Pl. f: F 3; Bes. Gebr. *Ragusa*), Piazza Oliva 22, Z. 2, L. 1/2, B. 1/2, F. 1, G. m. W. 2 1/2, M. m. W. 3 1/2, P. o. L. 8 fr.; Italia, Piazza Marina 60, beim Giardino Garibaldi (Pl. C 5), Z. 2-2 1/2, P. 6-7 fr., Küche mäßig; Rebecchino (Pl. h: C 2), Via Vitt. Em. 508, gegenüber dem Dom, Z. L. B. 2 1/2-5, P. von 6 fr. an, Omn. 1 fr.; Alb. al Pizzuto (Pl. g: D 4), Via Bandiera 80, nahe bei der Piazza S. Domenico; Alb. Aragona, Via Alloro 90; u. a.

Pensionen (sämtlich gelobt): P. Anglaise (*Artand*), Via Principe Scordia (Pl. E-G 4). Casa Piazza, drei Treppen hoch, P. von 7 fr. an; P. Jenischek, Via Vitt. Emanuele, Via Paterna 11, deutsch, Z. L. B. 2-3, F. 1/2, G. m. W. 1 1/2, M. m. W. 2 1/2, P. 6-7, P. ohne G. 5-6 fr.; P. Suisse, Via Vitt. Emanuele 187, Z. L. B. 2 1/2, F. 3/4 fr., G. m. W. 1 fr. 90, M. m. W. 3, P. 6, bei längerem Aufenthalte 5 fr.; P. Tersenghi (Bes. eine Mailänderin), Via Lincoln 55, von jungen Deutschen viel besucht, Z. 1-2, P. 5 fr.

Möblierte Wohnungen, meist durch ausgehängte Schilder bezeichnet, die jedoch häufig irre führen, da sie nach geschehener Vermietung nicht entfernt werden. Sie sind im ganzen für Wintergäste zu dürftig möbliert und alleinstehenden Kranken zu widerraten; an einzeln vermietbaren Zimmern herrscht obendrein ein empfindlicher Mangel. Die an der Cala gelegenen Wohnungen werden besser vermieden. Als gute Lagen gelten Piazza Marina (Pl. C 5), Piazza Bologni (Pl. C 3) und Piazza Vittoria (Pl. C 2), weniger die Wohnungen außerhalb der Stadt. Preis eines möblierten Zimmers in der Stadt 30-70 fr., einer kleinen möblierten Wohnung außerhalb der Stadt c. 100 fr. monatlich. Auch manche Privatvillen in der Olivuzza (Pl. F G 1) und am Giardino Inglese (Pl. H I 4) werden ganz oder teilweise vermietet, meist aber zu hohen Preisen und nicht an Lungenkranke. Beim Abfassen des Mietvertrages werde auch das allerkleinste nicht vergessen; vor Übernahme der Wohnung ist eine genaue Besichtigung anzuraten. Als Wohnungsvermittler wird empfohlen *Marchese Milo*, Corso Calatafimi 55, Piazza dell' Indipendenza. Schwierig ist übrigens in möblierten Wohnungen die Beköstigung, sowie der Verkehr mit den des Italienischen nicht immer kundigen sizilischen Dienstboten.

Speisehäuser (S. xxi). *Stella Americana, Via Vitt. Em. 178, gute Küche, viel von Deutschen besucht. — *Caffè Oréto, an der Ecke der Piazza Marina und der Via Vitt. Em.; Caffè-Rist. Lincoln, gegenüber; *Progresso, Via Vitt. Emanuele 311; Rebecchino, s. oben. — **Cafés** (morgens fast gar nicht besucht), außer den eben gen. Speisehäusern: Caffè Trinacria, Quattro Canti di Campagna (Pl. F 3, 4); Café des Teatro Bellini, an der Piazza della Martorana; in beiden gutes Eis. Während der Monate Mai bis Okt. auch Caffè del Foro Italico, an der Marina, mit hübscher Aussicht aufs Meer. — **Konditorei** (*Pasticceria*): *Gulì, Via Vitt. Em. 101-107; *Caflisch, Via Vitt. Em. 180 und Via Macqueda 292; in beiden vorzügliche kandierte Früchte. — **Bierhäuser.** Caflisch (s. oben); Caffè Trinacria (s. oben; in beiden Münch. Bier); Birreria Barander, im Hof des Alb. Centrale, s. oben.

Deutscher Verein: Via Villareale (Pl. F 3, 4), mit kleinem Garten und Kegelbahn; Deutsch-Schweizerischer Verein, Via Rosolino Pilo (Pl. E 4), ebenfalls mit Garten und Kegelbahn; in beiden Einführung durch Mitglieder. — In die große Gesellschaft Casino Nuovo, mit prachtvollen sehenswerten Räumlichkeiten im *Palazzo Geraci*, in Via Vitt. Em. 411, kann man sich auf 14 Tage einführen lassen; für längere Zeit löst man eine Karte (monatlich 10 fr.).



e. Hôtel Central
f. Hôtel Oliva
g. Hôtel Pizzuto
h. Hôtel Rebecchino
Santa Casa
Via Oreto
V. Secco
Via della Ferrovia
Termini, Girgenti
Camposanto
Corso dei Mill
Vigna del Gall
S. Erasmo
Gasometro
Corleone, Colomella
Stazione



88. Posta C.3
98. Tribunale C.5.6
98a. Corte d'assise C.5
99. Università C.3
97. Princ.e Umberto C.5
100. Telegrafo D.3
101. Stat. di C. Cottone F.3
102. di Rugg.ro Sett.o F.4
103. Statua di Florio E.5
104. S.ta Rosalia D.2
2
3
4
5
6
Villa Fabio
Lampedusa
Casino Carini
Giardino Inglese
Via della Libertà
Bordonaro
Villa Natale
Vicaria
(Carceri)
Piazza
Ucciardone
Casino Agnello
Quattro Venti
Consolazione
Stazione Molo
Aragona
Stradone del Molo
T
O
Scala Florio
Argentiere
Casino Airoldi
Via Sampolo

Pferdebahnen (*Tramway*). Von Piazza Marina (Pl. C 5) gehen 4 Linien aus, von denen die beiden ersten bis *Porta S. Giorgio* (Pl. E 5) derselben Richtung folgen: 1. nach *Acqua Santa* am Fuß des Monte Pellegrino (Pl. H 5-7, I 7) für 20, bis Piazza Ucciardone (Pl. G H 5) 10 c. — 2. nach *Noce*, am Ende des Corso Olivuzza (Pl. E 5-2, F 1) für 20, bis Porta Carini (Pl. E 2, 3) 15 c.; — 3. nach *Romagnolo* (Landstraße nach Bagheria, S. 274) für 20 c.; — 4. durch *Via Lincoln* und *Corso Tukery* nach *Piazza dell' Indipendenza* (Pl. C 5, 6, B 6-1, C 1), wo diese Linie sich mit den folgenden verbindet (15 c.). — 5. Von Piazza Bologni (Pl. C 3): durch die Via Vitt. Emanuele und weiter s.w. bis *Rocca* am Fuß der Höhe von Monreale (vgl. Pl. D 3-1) für 20, bis zu den Cappuccini (S. 270) 15 c. — 6. Von Piazza dell' Indipendenza (Pl. C 1): nach *Via Sampolo* bis zum Eingang der Favorita (Pl. H I 5) für 20, bis Piazza Ucciardone (Pl. G H 5; s. oben) 15 c.

Omnibus: 1. Die ganze *Via Vittorio Emanuele* (Pl. C D 2-6) entlang (10 c.). — 2. Vom Hauptbahnhof durch *Via Macqueda* zum *Giardino Inglese* (Pl. A 4, B C D E F G H I 3, 4) und weiter nach *S. Lorenzo* (S. 269); — 3. Von Piazza Marina (Pl. C 5) nach dem *Westbahnhof* in Via Lolli (Pl. G 1) für 10 c. — 4. Von Porta Garibaldi (Pl. B 4) nach *Castellammare* (Pl. E 5) und dem *Molo* (Pl. G 5). — 5. Von Piazza Bologni über Porta S. Giorgio (Pl. E 5) nach *Falde* am Fuße des Monte Pellegrino (vgl. S. 268) für 20 c. — 6. Von Piazza dell' Indipendenza (Pl. C 1) anstatt der eingestellten Pferdebahn durch Strada Pisani (C 1) nach *Porrazzi* (an der Landstraße nach Parco, c. 2km vor der Stadt: vgl. S. 273), für 10 c.

Wagen laut Tarif für 1-4 Personen:	Einsp.	Zweisp.
die Fahrt innerhalb der Stadtmauern einschl. von Piazza S. Francesco di Paola, Piazza Ruggiero Settimo, Corso Scinà und Via Borgo	0. 60.	0. 80.
die Fahrt im weiteren Stadtumfang, einschließl. Hafen und Bahnhof bis zur Dauer von 1/2 St.	1. —	1. 50.
Handgepäck frei, 1 Koffer 20, 2 Koffer 30 c.		
Erste Stunde	1. 80.	2. 20.
Jede folgende Stunde	1. 60.	2. —

Nach Mitternacht bis zum Morgen für alles die Hälfte mehr. Karfreitag wird in der inneren Stadt nicht gefahren. — Für weitere Fahrten akkordieren, z. B. nach Monreale (S. 270) einschl. 1 1/2 St. Aufenthalt etwa 8 fr.

Warme Bäder: Via Quattro Aprile 7 (bei Piazza Marina), reinlich: warmes Bad 1 fr. 25 c., kaltes Bad 1 fr., russisches Bad für 1 od. 2 Pers. 5 fr.; bei *Francesco Sutone*, Porto Salvo 11-13, Bad 1 fr. — **Seebäder** (nicht vor Mitte Juni eröffnet) am Stradone del Borgo (Pl. F 5) und bei Acqua Santa (Pl. I 7; S. 267). Schwimmer werden vorziehen, morgens 5-6 U. mit einer Barke von der Sanità vor Porta Felice ins Meer hinauszufahren (1/2 fr.).

Bedürfnisanstalten: bei Porta Felice (Pl. C D 6); Piazza Marina (Pl. C 5); Piazza Vittoria (Pl. C 2); Porta Macqueda (Pl. E 3, 4); Piazza Ruggiero Settimo (Pl. F 3, 4); Vicolo dei Mori 25, gegenüber Piazza Pretoria (Pl. C 4); Via Giuseppe d'Alessi, hinter der Hauptpost.

Post: an der Ostseite der Piazza Bologni (Pl. 88: C 3); Succursalen im Palazzo delle Finanze (Pl. 85: D 5) und Via Molo, gegenüber der Dogana (Pl. H 7).

Telegraph: Via Macqueda 222, unweit der Quattro Canti, von hier in der Richtung nach Porta Macqueda: links.

Dampfschiffs-Büreau: Vereinigte Gesellschaften *Florio-Rubattino*, Via Vitt. Em. 96, Ecke der Piazza Marina.

Buchhandlung: *Carlo Clausen*, Libreria internazionale, deutsche und ausländische Buchhandlung, Via Vitt. Em. 360, Ecke Piazza Bologni, auch Leihbibliothek (biblioteca circolante); Auskunft, besonders über Verkehrseinrichtungen, wird bereitwillig erteilt. — Antiquar: *Giovanni Fiorenza*, Via Vitt. Em. 365, unweit der Quattro Canti, nach Piazza Vittoria zu; *Costa*, Via Macqueda 224. — Musikalien: *Luigi Sandron*, Via Vitt. Em. 381; *Ricordi*, Via Vitt. Em. 332, gegenüber dem Alb. Centrale. — Zeitung: *Giornale di Sicilia* (5 c.).

Photographien: bei *Sommer*, *Porcasi*, *Incorpora*, neben einander, in Via Vitt. Em., dicht an der Piazza S. Spirito (Pl. C 6).

Bankiers: *Kayser & Kreßner*, Via Teatro S. Cecilia 44; *Wedekind*, Via Cintorinai 48, Pal. Cattolica, nahe bei S. Francesco; — SPEDITEURE: *Müller & Guldi*, Piazza Marina 79; *Trifonio Medici*, an demselben Platz. — GELDWECHSLER: sämtlich in Via Vitt. Em., u. a. *Gio. Valdes*, n° 104. — UHRMACHER: *Zollikofer*, Via Vitt. Em. 142.

Führer: *Francesco Sutone*, s. S. 247; Taxe für die Stadt: 6 fr. den Tag, für das Land 10 fr. einschl. Beköstigung, aber ohne Eisenbahnfahrt; vermittelt auch Wohnungen.

Gesundheitsverhältnisse. (Vgl. auch S. 230 ff.). Wie in Neapel ist auch in Palermo wegen des Vorwiegens gastrischer Erkrankungen Vorsicht in bezug auf Bekleidung und Nahrung erforderlich; der feuchte Untergrund macht an manchen Stellen das Sitzen im Freien bedenklich. Ebenso ist nach dem Ergebnis der neuesten Untersuchungen bei dem Gebrauch des Trinkwassers Vorsicht zu empfehlen; bei Neigung zu Diarrhöen mische man es mit Rotwein oder genieße es in gekochtem Zustand als leichten Thee. Besserung ist nur von der projektierten Wasserleitung zu erwarten. Augenkrankheiten sind unter den Ansässigen sehr häufig. Gegen das blendende Sonnenlicht schütze man die Augen durch den Sonnenschirm, für Empfindliche sind dunkle Augengläser erforderlich.

DEUTSCHE ÄRZTE: Dr. *Berlin*, Via Patuano 12 am Borgo (Pl. E 5); Dr. *Stobwasser*, im Hot. des Palmes. Gute APOTHEKE: *Caputo*, Via Vitt. Em. 95.

Theater: *Teatro Bellini* (Pl. 95: C 4), Piazza della Martorana; *Politeama Garibaldi*, an der Piazza Ruggiero Settimo (Pl. F 4; S. 270). — Ferner *S. Cecilia* (Pl. 96: C 4), in der gleichn. Straße; *Garibaldi*, Via Castrofilippo, beide niederen Ranges, Volksstücke.

Konsuln. DEUTSCHES REICH: *Jul. Schumacher* (in Firma Kayser & Kreßner), Via del Teatro S. Cecilia 44. — ÖSTERREICH-UNGARN: *Varvaro-Pojero*, Piazza Meli. — NIEDERLANDE: *H. Springer*, Via Butera 7. — SCHWEIZ: *J. C. Hirzel*, Via Em. Amari 10.

Protestant. Gottesdienst. Deutsch: zu erfragen im Konsulat (Prediger *Hartwich*); Waldenser: Via Macqueda 36, Pal. Cutò, italienisch; Methodisten: Pal. Raffadali, italienisch; Chiesa evangelica italiana: Pal. Campofranco, Piazza Croce de' Vespri; außerdem engl. Episkopalkirche.

Zeiteinteilung für etwa vier Tage: 1. Tag. Vormittags *S. Giovanni degli Eremiti* (S. 251), *Königspalast* mit **Cappella Palatina* (S. 250), **Dom* (S. 252) und *Zisa* (S. 267); nachmittags **Monte Pellegrino* (S. 268). — 2. Tag. Vormittags *Oratorio del S. Rosario* (S. 266), *S. Domenico* (S. 266), **Museum* (S. 260); nachmittags **Villa Tasca* (S. 270), **Monreale* (S. 271), auch etwa *S. Martino* (S. 272). — 3. Tag. Vormittags **S. Maria di Gesù* (S. 233), *S. Cataldo* und *Martorana* (S. 255); nachmittags entweder *Acquasanta* und **Villa Belmonte* (S. 268) oder zur *Favorita* (S. 269) und mit Omnibus von S. Lorenzo zurück zum *Giardino Inglese* (S. 260); abends die *Marina* (S. 258) und *Villa Giulia* (S. 258). — 4. Tag. Ausflug nach *Bagheria* und **Soluntum* (S. 274); von dort Weiterfahrt nach Cefalù oder Girgenti. — Von besonderem Reiz sind die in und bei Palermo gelegenen *Gärten, sowohl die öffentlichen wie die Privatgärten, die meist gegen ein Trinkgeld leicht zugänglich sind. Auf ihre Besichtigung, wie auf Ausflüge, möge man etwa die Hälfte der verfügbaren Zeit verwenden.

Schön ist die Feier des *Festes der h. Rosalia* (S. 268 f.), 11.-15. Juli, der zu Ehren Prozessionen, Bootfahrten, Illumination und Feuerwerk stattfinden (die Prozession nach der Kapelle der Heiligen ist im September).

Palermo, die Hauptstadt Siziliens, mit 267 000 Einwohnern, Sitz des Militär-Kommandos und des höchsten Gerichtshofs der Insel, sowie eines Erzbischofs und einer der sieben bedeutendsten italienischen Universitäten, liegt unter 38° 6′ 44″ n. Breite an der W.-Seite des nach O. sich öffnenden Golfes von Palermo, umgeben von der üppigen Fruchtebene der *Conca d'Oro* (Goldmuschel), welche ein Halbkreis großartiger Berge einschließt. Im N. der Stadt erhebt sich schützend der schön geformte Monte Pellegrino, welchem östlich der Monte Catalfano gegenüber liegt. Mit Recht

führt Palermo den Beinamen „la felice“, sowohl seiner prächtigen Lage wie des trefflichen Klimas wegen. Im ganzen ist die Stadt regelmäßig gebaut, doch sehen die Häuser von außen wenig freundlich aus. Sie bildet ein längliches Viereck, das mit der östlichen, kürzeren Seite an das Meer stößt und durch zwei Hauptstraßen in vier Viertel geteilt wird. Ein neuer Stadtteil im N. entwickelt sich allmählich zu einem Villen- und Fremden-Quartier.

Der Handel Palermo's, an dem jetzt neben Ausländern auch die Einheimischen wachsenden Anteil nehmen, hat den von Messina in neuerer Zeit überflügelt und ist in beständigem Wachsen; Agrumen, Schwefel und Sumach werden hauptsächlich von hier verladen. Sehr lebhaft ist der Verkehr im Hafen, der von englischen, deutschen, auch von amerikanischen Dampfern angelaufen, hauptsächlich aber durch die Navigazione generale italiana (Florio-Rubattino) versorgt wird, welche der Zahl ihrer Schiffe nach wohl die bedeutendste bestehende Flotte zu nennen ist und einen ihrer Hauptsitze in Palermo hat.

Der schmale, jetzt seichte Hafen *la Cala*, an dem man an den Trümmern des Forts Castellammare vorbeifährt, erstreckte sich im Altertum und Mittelalter tiefer in die Stadt hinein, indem er die Piazza Marina bedeckte und im W. bis in die Via Argenteria ging; daher der griech. Name der Stadt *Panormos* = Ganz-Hafen. Die sich nur bis S. Antonio (Pl. 5; D 4) herab erstreckende Altstadt war von zwei in den Hafen mündenden Bächen begrenzt, deren Lauf noch im S. die Via di Porta di Castro, im N. die Niederung des Papireto (Pl. D 2), Piazza S. Onofrio, Piazza Nuova bezeichnet. Im N. und S. der Altstadt lagen Vorstädte.

Panormus war eine alte Ansiedelung der Phöniker und der Hauptstützpunkt der karthagischen Macht auf Sizilien, bis es 254 vor Chr. von den Römern erobert wurde. Vergebens lagerte Hamilkar Barkas drei Jahre auf der Heirkte (Monte Pellegrino, S. 268), um die Stadt wiederzugewinnen. Unter Augustus erhielt sie eine römische Kolonie. 535 nach Chr. wurde Palermo durch die Flotte *Belisar's* den Goten entrissen und blieb dann beim byzantinischen Reiche bis zur Ankunft der *Araber* 830, die es zu ihrer Hauptstadt machten. Durch sie gelangte die Stadt zu höchster Blüte und soll über 300000 Einwohner gezählt haben. Dann folgten 1072 die *Normannen* und mit Heinrich VI. 1194 die *Hohenstaufen* (S. 237). Die französische Herrschaft der *Anjou* wurde durch den Volksaufstand von 1282, die sizilianische Vesper, beendet. Die Fürsten aus dem Hause *Aragon* residierten selten hier. Die Stadt war in den Händen großer Feudalbarone, der Chiaramonte, Grafen von Modica, welche sich hier einen glänzenden Palast erbauten. Erst im XV. Jahrh. erholte sie sich von den Leiden der anarchischen Zeit. Die *spanischen Vizekönige* schlugen hier trotz des energischen Protestes von Messina ihren Sitz auf, und Adel und Geistlichkeit erfüllten die Stadt mit Pracht und Festlichkeiten. Um diese Zeit, im XVI. u. XVII. Jahrh., erhielt Palermo durch die zwei Hauptstraßen, durch viele Kirchen und Paläste den architektonischen Charakter, den es noch jetzt zeigt. Doch der äußere Glanz konnte die Schäden der spanischen Herrschaft vor allem in wirtschaftlicher Beziehung auf die Dauer nicht verdecken 1647 erfolgte ein Aufstand, in welchem *Giuseppe d'Alessi* das Schicksal Masaniello's (S. 40) erlitt. Dennoch blieb das Volk bis 1713 gegen Franzosen und Östreicher den spanischen Königen treu. 1798 und 1806 flüchtete der Hof von Neapel hierher. *Ferdinand I.* residierte hier bis 1815 und 1812 trat hier das sizilianische Parlament zusammen. Der Aufstand von 1820 brachte viel Unheil; 1837 raffte die Cholera in 8 Wochen 24000 Menschen hin. Vom 13. Jan. - 4. Febr. 1848 verwüstete ein furchtbares Bombardement die empörte Stadt, welche dann $1^1/_2$ Jahre lang der Sitz der revolutionären Regierung und des Parlamentes war (S. 238). Am 4. April 1860 brach der

letzte Aufstand gegen die Bourbonen aus, wiederum verwüstete ein grausames Bombardement die Stadt, bis am 27. Mai Garibaldi einzog. Unter der italienischen Herrschaft erweitert sich die Stadt namentlich nach N. sehr bedeutend.

Bauliche Reste aus dem Altertum sind ganz unbedeutend. Desto interessanter sind die mittelalterlichen Kunstdenkmäler (vergl. S. 242 ff. und den Aufsatz „Die mittelalterliche Kunst in Palermo" in A. Springer's Bildern aus der neueren Kunstgeschichte. Bonn 1886).

An der S.W.-Seite der Stadt, am Ende der Via (Corso) Vitt. Emanuele, dehnt sich die weite Piazza della Vittoria (Pl. C 2) aus, an welcher auf einer mäßigen Bodenerhebung, die zu allen Zeiten die Burg getragen hat, der

***Palazzo Reale** (Pl. 87) liegt. Die Grundlagen dieser Gebäudegruppe sind sarazenischen Ursprungs; Robert Guiscard, König Roger, die zwei Wilhelme, Friedrich II. und Manfred haben an ihm gebaut, von den späteren Umgestaltungen nicht zu reden, so daß nur noch der mittlere Turm mit den Spitzbogen *(S. Ninfa)* an die Normannenzeit erinnert. In dem festungsartigen Charakter des Ganzen spricht sich noch jetzt die ursprüngliche Bestimmung des Baues deutlich aus.

Das Thor am meisten l. führt in den von Arkaden umgebenen Schloßhof (Führer $1/_2$ fr., doch ganz unnötig): wendet man sich hier gleich l. die Treppe hinan und im ersten Stockwerk rechts, so gelangt man zur

**Cappella Palatina, welche vor 1132 von König Roger II. in arabisch-normannischem Stil erbaut und dem h. Petrus geweiht wurde. Mit ihrem prachtvollen Mosaikschmuck ist sie wohl die schönste Schloßkapelle der Welt zu nennen, ein wahres Schatzkästlein mittelalterlicher Kunst. Zur Besichtigung ist gutes Licht erforderlich (8-11 Uhr vorm. am besten).

Die mit modernen Mosaiken geschmückte Vorhalle ist der Überrest eines Portikus, welcher früher die ganze Kapelle umgab; die sieben Säulen sind, bis auf eine, aus ägyptischem Granit gearbeitet. L. davon sieht man an der Wand eine lateinische, griechische und arabische Inschrift, welche sich auf die Errichtung eines Uhrwerks vom J. 1142 bezieht.

Im Innern findet man eine dreischiffige Basilika, mit Einschluß der Apsis 33m lang, 13m breit. Die arabischen Spitzbogen werden von zehn antiken, 5m hohen Granit- und Cipollinsäulen getragen. Der Chor ist um 5 Stufen erhöht, über der Vierung eine 18m hohe Kuppel, die von 8 schmalen Fenstern durchbrochen wird und griechische u. lateinische Inschriften trägt, die schöne arabische *Holzdecke des Schiffes ist mit einer cufischen (altarabischen) Inschrift verziert und mit den Wänden durch Honigzellengewölbe verbunden. R. eine Kanzel und ein $4^1/_2$m hoher Marmorleuchter, normannische Arbeit des XII. Jahrh. (die vier obersten Figuren sind spätere Zuthat). Die gotischen Chorstühle sind modern. — Den Boden bilden farbige Steinmuster.

Die Wände sind ganz mit z. T. restaurierten *Glasmosaiken auf Goldgrund bedeckt und strahlen in orientalischer Pracht. Die Darstellungen haben Szenen aus dem alten Testament, dem Leben Christi und der Apostel Petrus und Paulus zum Gegenstand. Am ältesten sind die des Chors, welche noch aus der Zeit Roger's stammen mit Ausnahme der modern ergänzten Madonna; Christus zeigt den Typus, der in allen normannischen Mosaiken, am vollkommensten in Cefalù (S. 310) wiederkehrt. Die andern sind später, am jüngsten die über dem Königsthron, welcher, mit dem aragonesischen und jetzt auch mit dem savoyischen Wappen geschmückt, dem Hauptaltar gegenübersteht. Über dem märchenhaften Glanz des Ganzen tritt das Einzelne

zurück. — Neben dem Eingang führt l. eine Bronzethür mit antikisierendem Ornament aus der Normannenzeit zur Sakristei, in welcher das Archiv mit griechischen, lateinischen und arabischen Urkunden und dem Schatz: beachtenswert n° 7. ein großer Elfenbeinkasten arabischer Arbeit und ein Ostensorium mit Email (c. 1600).

Von der Kapelle wendet man sich die Haupttreppe an der westlichen Hofseite hinan zu den Arkaden des zweiten Stockwerkes, dann links in den Gang, wo die erste Thür r. die Aufschrift *R. Osservatorio* hat. Es ist der Eingang zur Sternwarte, welche in dem Turm *S. Ninfa*, ehem. Torre Pisana genannt, dem ältesten Teile der Burg, eingerichtet ist (zugängl. Do. 10-3 Uhr, für Fremde täglich; man lasse sich nicht von den Thürstehern unten abschrecken). Hier entdeckte 1801 Piazzi die Ceres.

Man steigt die beiden Stiegen hinauf und tritt in die Thür, wo man den Kustoden findet (1/2-1 fr.). Von dem flachen Dache herrliche *Rundsicht, als Orientierung zu empfehlen. Zu Füßen hat man die Piazza della Vittoria, über deren l. Ecke den Dom, davor Pal. Arcivescovile, r. den Anfang der Via Vitt. Em. Im Mittelgrund l. dahinter der Hafen, l. vom M. Pellegrino überragt; l. davon im Hintergrund die Berggruppe des Capo Gallo; darunter im Vordergrund zu Füßen Porta Nuova; weiter l. im Mittelgrund das gelbe würfelförmige Gebäude la Zisa; l. davon im Hintergrund der spitze Berg M. Cuccio, an den sich l. der Berg von Monreale schließt, die Straße dahin kann man von Porta Nuova aus verfolgen. Zu Füßen weiter l. Giardino Reale; darüber der Platz mit dem Obelisken ist die Piazza dell' Indipendenza. Weiter im S.O. der Turm vor der roten Kirche im Vorgrund S. Giovanni degli Eremiti, darüber im Mittelgrund der Cypressenhain des Campo Santo, und fern am Fuß des hohen Bergs (M. Griffone) S. Maria di Gesù; weiter l. der in das Meer vortretende Berg M. Catalfano, auf der Landzunge r. davon Bagheria.

Die Thür am Ende des oben erwähnten Ganges führt nach den Sälen des Schlosses, von denen noch die sog. **Stanza di Ruggero*, mit mosaikbedeckten Wänden, aus normannischer Zeit (der deutsche Adler an der Decke weist auf eine spätere Ergänzung hin), sowie ein Zimmer mit den Bildnissen der Vizekönige sehenswert sind (Trkg. 1/2-1 fr.).

Mit dem Palazzo Reale standen befestigte Stadtthore in Verbindung: r. (nördl.) *Porta Nuova*, ein merkwürdiger Barockbau (der obere Teil derselben vom Palazzo Reale aus zu besuchen; vorzügliche Aussicht nach allen Seiten), durch welche die Straße an der (10 Min.) Cuba vorüber nach Monreale führt (S. 270; gleich vor dem Thor auf der 1. Seitenstraße r., der Via della Colonna rotta, zur Zisa, 1/4 St., s. S. 267); l. erhob sich früher die *Porta di Castro*, mit der Straße nach Parco (S. 273). Außerhalb der Porta Nuova die *Piazza dell' Indipendenza*, mit einem Obelisk.

In der Ecke der Piazza della Vittoria, dem Schloßeingang ziemlich gegenüber, steht ein *Denkmal Philipp's V.* (Pl. C 2), 1856 an Stelle eines 1848 zerstörten älteren Philipp's IV. errichtet.

Bei dem Denkmal führt die Via del Bastione di Porta di Castro in wenigen Minuten zu der eigenartigsten Kirche von Palermo, ***S. Giovanni degli Eremiti** (Pl. 32 : C 1), zugleich einem der ältesten Kirchenbauten der Normannen überhaupt, gegründet 1132.

Die nackten Kuppeln, von denen vier unmittelbar von dem platten Kirchendache aufsteigen, eine fünfte als Bekrönung des Turmes dient, machen einen ganz orientalischen Eindruck. Die Kirche ist verschlossen: man läutet am Gartenthor (Trinkgeld verboten; der Kustode bietet wertlose Gegenstände zum Kauf an).

Das Innere zeigt die Form eines sog. ägyptischen Kreuzes (T) mit drei Apsiden, das einschiffige Langhaus ist durch einen Spitzbogen in zwei Quadrate geteilt. — An der Südseite befinden sich die Überreste einer kleinen Moschee, die durch 5 Säulen in zwei Schiffe geteilt war; ein kleiner Portikus führte zu einem viereckigen Hof. Die Normannen machten das Ganze zu einem Begräbnisplatz für die Hofleute; man sieht nur Überreste von Fresken des XII. Jahrh. — Auf der anderen Seite ein anmutiger verfallener Kreuzgang, der etwas jünger als die Kirche ist. — Bester Blick auf die Kuppeln von der Südseite des Gartens.

An der O.-Seite der Piazza della Vittoria, dem königl. Palast gegenüber liegt der **Palazzo Sclafani** (Pl. 93: C 2), gebaut 1330, seit dem XV. Jahrh. *Spedale Grande*, jetzt Kaserne; Reste der alten Mauerdekoration außen im O. u. S. In den Arkaden des zweiten Hofes r. ein großartiges Freskogemälde des XV. Jahrh., der *Triumph des Todes*, angeblich von einem flandrischen Maler, der hier krank gelegen habe. Permesso und Schlüssel im Museo nazionale; Besichtigung nur nachm. 3-4 Uhr.

Der Tod sprengt triumphierend über Papst und König weg; seine Pfeile haben eben eine vornehme Frau und einen Jüngling in einer lustigen Gesellschaft zur Rechten getroffen, während links die Armen und Elenden vergebens um Erlösung flehen; bei ihnen steht der Künstler mit Pinsel und Malerstock.

An der andern Ecke des Platzes der **erzbischöfl. Palast** (Pl. 84: D 2), in seinem jetzigen Bestande aus dem XVI. Jahrh., mit einem von den Gagini verzierten Eckfenster. Die Front ist nach dem Domplatz zu gerichtet; das prächtige got. Fenster an der Ecke ist ein Überrest des älteren Baues. Der Degen am Portal soll dem Calabresen Bonelli gehört haben, welcher 1160 den Großadmiral Majo von Bari ermordete. Der Turm, der durch zwei graziöse Bogen mit dem Dom verbunden ist, stammt aus dem XII. Jahrh., ist in seiner jetzigen Gestalt aber neu. — An der Ecke des erzbischöflichen Palastes die INFERMERIA DEI SACERDOTI, in deren Kapelle eine Pietà von *Marcello Venusti* zu erwähnen ist. Der Eingang ist auf der Piazza Papireto (Pl. D 2), die noch im XVI. Jahrh. ein Sumpf mit Papyruspflanzen war; man geht durch die Via Bonella, in welcher dem Dom gegenüber an der Ecke die Ruine der *Madonna dell' Incoronata* liegt, einer Kirche des XVI. Jahrh. mit einer normannischen Kapelle und Fresken des XIV. Jahrh. (Permesso und Schlüssel im Museo nazionale).

Der weite rechteckige Domplatz (Pl. D 2) ist seit 1761 von einer gemauerten Balustrade mit 16 großen Heiligenstatuen umgeben. In der Mitte des Platzes auf dreieckigem Unterbau eine Statue der h. Rosalia von 1744.

Der ***Dom**, der *Assunta* geweiht (Pl. 15: D 2), wurde an der Stelle einer zur Moschee umgestalteten und dann dem christlichen Kult zurückgegebenen Kirche von dem Erzbischof Walter of the Mill

(Gualterio Offamilio) 1169-1185 gebaut. Alle Jahrhunderte haben an ihm, nicht zu seinem Vorteil, restauriert. Die schöne Vorhalle an der Südseite hat im J. 1450 den breiten Giebel erhalten; die Thür ist von 1425. Die Ostseite mit den (erneuerten) schwarzen Ornamenten hat noch am meisten vom Charakter des ältesten Baues bewahrt. Besonders schön ist die W.-Front mit dem Hauptportal und den beiden Türmen, 1300-1359 errichtet. Hier verbinden zwei Bogen die Kirche mit dem alten Glockenturme, welcher jetzt erneuert, im wesentlichen aus dem XII. Jahrh. stammt. Das Ganze ist leider durch eine Kuppel verunstaltet, welche der neapolitanische Architekt *Fernando Fuga* 1781-1801 trotz des Widerspruchs sizilischer Baumeister aufsetzte. Von Fuga ist auch das Innere modernisiert und verdorben worden. Die neuen Seitenapsiden sind ohne Rücksicht auf die alten Nischen mitten in das Querschiff hineingebaut.

Das Innere des Doms ist vorm. 7-11 und nachm. nach 4 Uhr zugänglich. — Das rechte Seitenschiff (l. vom Südportal) enthält die **Königsgräber*. Hier ruhen unter tempelförmigen Baldachinen in majestätischen Porphyrsarkophagen, welche ursprünglich für König Roger gearbeitet im Dome zu Cefalù standen: l. Kaiser Friedrich II. († 1250), r. dessen Vater Heinrich VI. († 1197); dahinter birgt der Sarg l. König Roger († 1154), r. der mit dem Adler dessen Tochter, die Kaiserin Constanze. In einer Wandnische zur Linken ruht Wilhelm, Sohn Friedrich's III. von Aragon, in dem antiken Sarkophag mit Jagdszenen an der Wand zur Rechten Constanze von Aragon, Gemahlin Kaiser Friedrich's II. Im J. 1781 wurden die Särge aus einer Kapelle neben dem Chor hierher gebracht und geöffnet. Die Leichen Roger's, Heinrich's VI. und der Constanze waren nur dürftig erhalten, sehr gut die Friedrich's II., der aber noch zwei Leichen im Sarge bei sich hatte, die eine Peter's II. von Aragon, die andere Herzogs Wilhelm, eines Sohnes Friedrich's II. von Aragon. Der Leichnam des Kaisers war in arabische Gewänder gehüllt, das Haupt mit der Krone geschmückt, daneben lag der Reichsapfel und an der Seite das Schwert.

In der Kapelle l. neben den Königsgräbern an der linken Wand eine *h. Cäcilie von *Antonio di Crescenzio* (c. 1500), mit einem schönen lautespielenden Engel.

Im linken Seitenschiff in der 2. Kapelle eine Himmelfahrt Mariä von einem Marmorwerke des *Ant. Gagini*, dessen Teile, Reliefs, jetzt in der Kirche zerstreut sind; — am 4. Pfeiler ein Weihbecken des XV. Jahrhunderts; — 7. Kap. Madonnenstatue von Francesco Laurana aus Venedig (1469); — 8. Kap. Passion von *Gagini*.

Im Chor: Apostelstatuen von *Gagini* und schönes Stuhlwerk. R. vom Chor die Capp. di S. Rosalia. Hier ruht die Heilige (S. 268) in einem c. 650 kgr schweren silbernen Sarge, der nur am 11. Januar, vom 15. Juli an eine Woche lang und am 4. September gezeigt wird.

Am Ende des r. Seitenschiffes die Sakristei, wo die Haube der Constanze von Aragon (im XVI. Jahrh. aus ihrem Sarg genommen) und ein Stück von dem Gewande Heinrich's VI. gezeigt wird, auch ein prächtiges Pallium spanischer Arbeit (dem Begleiter, der auch die Krypta zeigt, 1/2-1 fr. Trkg.).

Die Krypta unter dem Chor, mit den Leichen früherer Erzbischöfe in antiken und altchristlichen Sarkophagen, verdient einen Besuch. Hier ruhen z. B. Gualterio Offamilio († 1190), Paternò, der Gönner des Ant. Gagini, von dem seine Statue gearbeitet ist, der Erzbischof Friedrich von Antiochien, der Bruder zweier Erzbischöfe († 1305, die liegende Figur aus dem XVI. Jahrhundert).

Folgt man nun der breiten Hauptstraße der Stadt, Corso oder Via Vittorio Emanuele, die in ihrer heutigen Gestalt von

dem spanischen Vizekönig *Don Pedro de Toledo* angelegt wurde (vgl. S. 41), im Volke aber bis in die neuere Zeit den ältesten Namen *Cassaro* führte (vom arabischen al Kassar, die Burg), nordöstl. nach dem Meere zu, so kommt man l. am ehem. *Collegio nuovo* der Jesuiten (Pl. 79: D 3) vorbei, in welchem sich jetzt die *Nationalbibliothek* (tägl. 9-3 geöffnet) und das *Lyceum* befinden. — Gegenüber in der Via del Protonotario l. Reste einer Klostermauer von 1072.

Weiter in der Via Vitt. Emanuele r. S. Salvatore (Pl. 68: C 3), ein Prachtbau von Amato (1628). Das Innere ist ein Oval mit drei gewaltigen Nischen, die Kuppelfläche mit Engeln und Heiligen gefüllt, die Wände ganz mit Putten, Ranken- und Bandwerk von buntem Marmor bedeckt. Besonders schön ist die Lichtwirkung.

Weiter in der Via Vitt. Emanuele l. der *Palast Geraci* (mit dem Casino Nuovo, S. 246), der *Palast Belmonte* (jetzt *Riso*), 1790 von Marvuglia erbaut. Daneben führt ein Vicolo zur Chiesa del Cancelliere (Pl. 46a: D 3), 1171 von Mattes di Ajello gestiftet, 1590 umgebaut: 1. Kap. l. Antonio da Saliba, Anbetung (1490).

Auf der kleinen Piazza Bologni (Pl. C 3), wo Opfer der Inquisition hingerichtet wurden, befindet sich ein unschönes Standbild Kaiser Karl's V. von Livolsi (1630), und die *Post* (Pl. 88), in der ehem. Kirche S. Nicola. W. der *Palazzo Villafranca.*

Weiter gelangt man nach den **Quattro Canti** (Pl. CD 3, 4), auch *Piazza Vigliena* genannt, achteckig, an der Kreuzung der Via Vitt. Em. und der Via Macqueda im Mittelpunkt der Stadt gelegen. Die vier demselben zugewandten Fassaden sind mit Säulenstellungen und den Statuen der Jahreszeiten, der spanischen Könige und der h. Jungfrauen von Palermo geschmückt: das Ganze 1609 von dem Vizekönig *Marques de Villena* angelegt. — In der S.-Ecke des Platzes die reich geschmückte Kirche *S. Giuseppe de' Teatini* (Pl. 35: C 3), aus dem Anfang des xvii. Jahrh., eine Säulenbasilika in kolossalen Formen mit prächtiger Dekoration. Die barocken Engel mit dem Weihbecken von Marabitti, die Fresken von Tancredi und Borromanus. Hier beriet das Volk unter Giuseppe d'Alesi 1647. Merkwürdig auch die Unterkirche (*Madonna della Providenza).*

Wir wenden uns an der Kirche vorüber r. in die Via Macqueda zu einem der interessantesten Stadtteile.

L. ist hier die Piazza Pretoria (Pl. C 4), mit einem um 1550 von den florentin. Bildhauern *Camilliani* und *Vagherino* ursprünglich für eine Villa gearbeiteten großen *Brunnen*, r. der Palazzo della Città oder Municipale (Pl. 86): im Hofe Statuen eines römischen Ehepaars, l. auf dem Treppenabsatz ein *Genius von Palermo* (xv. Jahrh.), im ersten Stock (an der Rückseite des Hofes die Treppe l. hinauf; Trkg. 30 c.) eine griechische *Statue, sog. *Antinous* oder *Apollo.* — An demselben Platz der ehemalige *Palazzo Serradifalco* und der Seiteneingang in die Kirche *S. Caterina* (Pl. 14), aus dem Ende des xvi. Jahrh., das Innere im Barockstil glänzend geschmückt.

In Via Macqueda weiter l. ein kleiner Platz, dort die Treppe r. hinauf zu zwei normannischen jetzt restaurierten Kirchen: die kleinere *S. Cataldo*, begonnen 1161, mit drei Kuppeln, deren mittlere auf vier Säulen ruht. Erhalten ist der alte Altar, der Fußboden mit bunten Steinen geschmückt; außen sieht man den arabischen Zinnenfries.

Die größere Kirche, ***la Martorana** (Pl. 54 : C 4), wurde von dem Großadmiral Roger's I., Georgios Antiochenos, 1143 gestiftet; daher ihr alter Name *S. Maria dell' Ammiraglio*. Nach der Vertreibung der Anjou trat hier das sizilische Parlament zusammen.

Die Kirche (Eintritt tägl. 8-4 Uhr, 1 fr., So. frei) war ursprünglich nach byzantinischem Muster als ein Quadrat mit 3 Apsiden und einer von 4 Säulen getragenen Kuppel erbaut und mit trefflichen Mosaiken, wahrscheinlich von griechischen Künstlern, geschmückt. Die Nonnen des von Aloysia Martorana gestifteten Klosters, welche die Kirche seit 1433 besaßen, ließen sie nach Westen erweitern. 1684 trat an die Stelle der mittleren Apsis ein viereckiger Chor und 1726 wurden die Mosaiken abgenommen, auch die Kuppel infolge eines Erdbebens abgetragen. Der Bau wird gegenwärtig nach dem alten Plan restauriert, die Mosaiken werden von den Gebr. Bonanni ausgebessert. — In der jetzigen vorderen Halle finden sich zwei Säulen mit arabischen Inschriften, die also wohl einer Moschee entnommen sind, und zwei Mosaikbilder, welche wahrscheinlich ursprünglich die Fassade schmückten: r. König Roger von Christus gekrönt, l. Georgios Antiochenos zu Füßen der Madonna (nur Kopf u. Hände sind alt, das Übrige schlechte Restauration des XVII. Jahrhunderts). — Die oberen Stockwerke des Glockenturms sind schon im Mittelalter, wahrscheinlich im XIV. Jahrhundert umgebildet.

R. in Via Macqueda die **Universität** (Pl. 99: C 3), von c. 1100 Studenten besucht, mit den naturwissenschaftlichen Sammlungen, von denen in der zoologischen Abteilung die Fischsammlung, in der paläontologischen die fossilen Säugetiere, in der geologischen die schönen Handstücke sizilischen Schwefels und die dort aufgestellten Höhlenfunde sehenswert sind. (Gelehrten ist wohl auch die ausgezeichnete Sammlung sizilischer Conchylien des Marchese *Monterosato*, Via Carella, zugänglich.) — In der Straße neben der Universität rechts gelangt man zur *Casa Professa* (Pl. 13: C 3), mit der überladen reichen *Jesuitenkirche*, 1683 vollendet. Neben derselben ist die *Biblioteca comunale* (Pl. 77; Eingang in der Straße r. unter einer dorischen Vorhalle), welche die reichste Sammlung von Handschriften u. Büchern zur sizilischen Geschichte enthält. Eine Treppe hoch, 9-4 Uhr geöffnet, ist der historische Saal. — In der Nähe liegt die Kirche DEL CARMINE MAGGIORE (Pl. 41 : B 3), ein glänzender Bau des XVII. Jahrh.: 1. Kap. r. *Novelli*, h. Andrea Corsini; 3. Kap r. Statue der h. Katharina, 1521. (Das Bild in der Kap. r. vom Chor ist eine Kopie nach Tom. de Vigilia.) — In Via Porta di Castro führt die erste Seitenstraße l. zum Turm von *S. Niccolò dell' Albergheria* (Pl. 59: C 3), mit ein paar normannischen Fenstern. Auf der andern Seite führt die Salita Benfratelli nach der Via und der Kirche *S. Chiara* (Pl. 16: C 3), wo eine Pietà von Novelli, und weiterhin zum mittelalterlichen *Palazzo Raffadale*. — Weiter hinauf in Via Porta di Castro (Pl. C 2) führt r. ein Vicolo

zum *Palazzo del Conte Federico*, mit geringen Überresten des mittelalterlichen Baues.

Die Via Macqueda endet bei der *Porta S. Antonino* (Pl. B 3,4); vor dem Thor liegt der *Hauptbahnhof* (Pl. A 4).

Zwischen den Quattro Canti und der Porta S. Antonino führt l. von Via Macqueda die Via Divisi nach der kleinen Kirche *S. Maria di tutte le Grazie* (Pl. 48: B 4), mit schöner gotischer Architektur des xv. Jahrh., und weiter nach der Piazza della Rivoluzione (Pl. C 4), einst Altmarkt, „Fiera vecchia" genannt, wo 1848 das Banner der Revolution zuerst erhoben wurde. Die *Statue des Genius von Palermo* wurde 1849 von der bourbonischen Regierung entfernt und 1860 vom Volke wieder aufgestellt. — Weiter kommt man über die Piazza Aragona zur Piazza della Croce de' Vespri, in der Mitte eine Marmorsäule mit einem Kreuz, ringsherum ein aus Lanzen und Hellebarden gebildetes Gitter, 1737 zur Erinnerung an die hier 1282 begrabenen Franzosen errichtet (das Original im Museo nazionale). — In Via del Teatro S. Cecilia der *Pal. Settimo*, mit reicher Bibliothek. — Südlich von Piazza della Rivoluzione geht die Via Garibaldi (Pl. B 4) zur *Porta Garibaldi*, durch welche der Volksheld am 27. Mai 1860 in die Stadt einrückte. In der Straße l. der *Pal. Ajutamicristo* von Matteo Carnevale 1490 erbaut; erhalten ist von der alten Architektur das Thor und eine Seite des Hofes. — Die nächste Seitenstraße führt zur *Piazza della Magione*, s. S. 258.

Verfolgt man den Corso oder Via Vitt. Emanuele (S. 253) über die Quattro Canti hinaus nach dem Meere zu, so findet man l. S. Matteo (Pl. 55: D 4), mit einem schönen Gemälde von *Novelli*, die Jungfrau und die h. Anna (4. Cap. l.) und Statuen von *Serpotta*. Weiterhin kommt man l. an einen kleinen Platz, wo noch im xvi. Jahrh. das Seethor der Altstadt stand. Durch eine Thür mit der Aufschrift „Domus Dei Porta Coeli" gelangt man in einen Gang und weiter zur Kirche **S. Antonio** (Pl. 5: D 4), einem Centralbau aus dem Anfang des xiii. Jahrh., nach einem Erdbeben von 1823 wieder hergestellt, aber stark modernisiert. Der byzantinische Grundriß entspricht dem der Martorana und von S. Cataldo (S. 255). Von den alten Mosaiken nur geringe Überreste. — Am Ende der Salita di S. Antonio sieht man links interessante mittelalterliche Bauten.

In der Via Vitt. Emanuele nach dem Meere zu weiter fortschreitend, kommt man r. zur Querstraße Via Cintorinai, welche nach S. Francesco de Chiodari (Pl. 25: C 5) an dem gleichnamigen Platze führt. Die Kirche hat eine restaurierte frühgotische Fassade mit Säulen von einem arabischen Bau, in dem modernisierten Innern beschädigte Fresken von *Novelli*. Im Kloster tagte das sizilische Parlament von 1848. Links nebenan das *Oratorio di San Lorenzo* (Pl. 37), mit vortrefflichen Stuckfiguren von *Serpotta*, einer Geburt Christi von *Caravaggio* und Intarsien des xviii. Jahrhunderts (Eingang im Hofe l.). — In der Via Cintorinai weiterhin r. n° 48 *Palazzo Cattolica* mit schönem Hof.

An der Via Vitt. Emanuele öffnet sich r. die Piazza Marina (s. unten). L. der Neubau des königl. Finanzgebäudes (Pl. 85: D 5), dem gegenüber die *Fontana del Garaffo*, von Amato (1698). — An der Ecke der Via Fonderia der 1581 halbierte Renaissancebau der Kirche *di Porto Salvo*. — Zu Anfang der kurzen Seitenstraße, welche nach dem kleinen, durch eine Vormauer gegen den O.-Sturm geschützten Hafen *La Cala* abgeht, das Kirchlein *S. Maria della Catena* (Pl. 47: D 5). Es hat seinen Namen von der Kette, mit welcher der alte Hafen gesperrt war, und ist zu Ende des xv. Jahrh. auf Grund einer alten Kirche neu aufgebaut. Die reizende Vorhalle hat die gedrückten Bogen, welche sich in dem Übergange der Gotik zur Renaissance häufiger finden. Das Innere wird restauriert. Von hier Ausblick auf den Hafen.

Am Ende der Via Vittorio Emanuele liegt r. die Piazza S. Spirito (Pl. C 6), mit dem gleichnamigen 1608 gegründeten *Conservatorio* (Pl. 78: D 6), einst Hospital, jetzt Findelhaus: an der Fassade eine Caritas von Vinc. Riolo. Schräg gegenüber n° 12 bezeichnet eine Tafel das Haus, in welchem Goethe gewohnt hat (April 1787). Den Platz begrenzt die **Porta Felice** (Pl. CD 6), benannt nach Felice Orsini, der Gemahlin des Vizekönigs Colonna, ein hübscher 1582 begonnener Barockbau, der 1644 durch die Brunnen und Statuen an der Seeseite nicht gerade verschönert worden ist.

Die Piazza Marina (Pl. C 5), mit ihren schönen Palmen und den Anlagen des *Giardino Garibaldi*, ist einer der hübschesten Plätze Palermo's. In der südl. Ecke des Platzes liegt die Kirche *S. Maria dei Miracoli*, von 1547. Gegenüber in der S.O.-Seite des Platzes der *Pal. Chiaramonti* (Pl. 98), gewöhnlich *lo Steri* (Hosterium) genannt, seit 1307 von der herrschenden Familie des xiv. Jahrhunderts erbaut. Nach der Hinrichtung Andrea Chiaramonte's im J. 1392 wurde der Palast den Gerichtshöfen eingeräumt; später war er Wohnung der Vizekönige, seit 1600 Sitz des Inquisitionstribunals; in unserm Jahrhundert ist er wieder als *Palazzo dei Tribunali* eingerichtet worden. Im Innern ist ein Saal mit Holzdecke aus dem xiv. Jahrh. erhalten. Durch das Thor r. (jetzt die Dogana) kommt man in den schönen Hof und zu der anstoßenden Schloßkapelle *S. Antonio Abbate*, mit restaurierter Fassade.

An der Südseite des Platzes, neben dem modernen Palazzo San Cataldo, führen r. der Vicolo Palagonia zum *Palazzo S. Cataldo*, einem schönen Frührenaissance-Bau, l. die Via Quattro Aprile nach dem Kloster *della Gangia* (Pl. 28: C 5), dessen Mönche sich bei allen Revolutionen, auch in dem Straßenkampf des 4. April 1860 hervorthaten.

In der zugehörigen Kirche, die aus dem xv. Jahrh. stammt: 2. Kap. r. *Antonio da Palermo*, Madonna di Monserrato (1528); nach der 5. Kap. r. Kanzel mit Skulpturen und vorne an den Pfeilern des Chors zwei Halbfiguren (Verkündigung) von *Gagini*; im Chor schönes Stuhlwerk; l. daneben *Vincenzo di Pavia*, Vermählung Mariä; 3. Kap. l. *Novelli*, h. Petrus von Alcantara.

In der Via Alloro (Pl. C5, 6) weiter der *Palazzo Abbatelli*, von 1495, mit spanischem Motto über dem Portal (jetzt Kloster der Nonnen della Pietà), und am Ende der Straße die Kirche *della Pietà* (Pl. 52: C6), Barockbau von 1680. Gegenüber führt der Vicolo dei Cattivi zur Terrassenpromenade und zum Palazzo Butera (*Aussicht).

Von der Pietà führt die Via Torremuzza zur Kirche *S. Teresa* an der Piazza della Kalsa (Pl. B 6; „Kalesa" war der arabische Name der Neustadt). Gegenüber erhebt sich die *Porta dei Greci* (Pl. B6), nach den Griechen so benannt, welche im Mittelalter hier die Vorstadt bewohnten. Die Rückseite nach dem Meere zu bildet *Palazzo Forcella*, jetzt *Baucina*.

Bei S. Teresa führt ein Vicolo nach der Piazzetta dello Spasimo, wo l. an der Ecke ein 1542 angefangener Renaissancepalast und daneben der Eingang zur alten Kirche *S. Maria della Vittoria* (Pl. 29: B 5), in welcher 1. Kap. r. das Thor gezeigt wird, durch welches Robert Guiscard in die Stadt eindrang. — Weiter oben an dem großen Platze l. sieht man den mächtigen Bogen eines unvollendeten Baues aus dem Anfang des xvi. Jahrh., der Kirche *S. M. dello Spasimo* (Pl. 53: B 5), für welche Raffael seinen kreuztragenden Christus (in Madrid) malte, jetzt Hospital. — Durch den Bogen an der kleinen Piazza Vitriera kommt man zur Piazza della Magione (Pl. B 5). Am Ende des Platzes r. sieht man den Chor der Kirche und r. daneben kommt man in das Kloster und zum Seiteneingang, l. um die Häuser herum zum Vorhof der **Magione** (Pl. 42: B 5). Die durch eine moderne dorische Vorhalle verunstaltete Kirche ist c. 1150 von Matteo d'Aiello für die Cisterzienser gestiftet und 1193 von Heinrich VI. den Brüdern vom deutschen Hause als Ordenshaus (mansio) übergeben worden. Im r. Seitenschiff bezeichnen Steinplatten auf dem Fußboden die Gräber der deutschen Ritter aus dem xv. Jahrhundert.

Einen prachtvollen Spaziergang gewährt der von Porta Felice südlich am Meer entlang geführte Quai der ***Marina** (Pl. C B A 6), offiziell *Foro Italico* genannt, mit Aussicht südl. bis zum Vorgebirge Monte Catalfano (r. davon bei klarem Wetter die Spitze des Ätna), nördl. auf den schönen Monte Pellegrino. In der guten Jahreszeit versammelt sich hier von 8 Uhr abends an zu den Klängen der Musik (9-11 Uhr) die elegante Welt Palermo's.

Am südlichen Ende der Marina liegt die *Flora* oder ***Villa Giulia** (Pl. B A 6): Eingang in der westl. nach Porta S. Antonino führenden Via Lincoln. Es ist einer der schönsten öffentlichen Gärten Italiens, 1777 angelegt, neuerdings ansehnlich vergrößert u. verschönert. Blütentragende Bäume, Orangen, Citronen, Erythrina corallodendron, Cercis siliquastrum u. a. erfüllen im Frühjahr weithin die Luft mit balsamischem Wohlgeruch. — Gegenüber dem Haupteingange am Ende des Gartens steht die Gruppe der neugriechischen Seehelden, Brüder Kanaris, von *Benedetto Civiletti*, das bedeutendste Werk der modernen Palermitaner Kunstschule.

Sehenswert ist auch der reiche ***botanische Garten** (Pl. A B 5), neben der Flora (dem Gärtner $^1/_2$ fr. Trkg.).

Außer einer schönen Allee von *Dattelpalmen* und *Cycas revoluta* finden sich einzelne schöne Exemplare von Dattelpalmen, 2 *Cocos australis* nahe am Eingang, schöne Exemplare von *Latania borbonica, Corypha australis,* dann von *Musa Ensete,* im hinteren Teil des Gartens eine ganze Pflanzung von *Bananen,* schöne bis 15m hohe *Bambusen,* schöne *Strelitzien, Wigandien, Phyllodendron pertusum, austral. Myrtaceen* der verschiedensten Art, *Melaleucen,* u. s.w., eine schöne Sammlung von *Mesembryanthemen,* im Warmhause prachtvolle *Bougainvillien,* die sich im März und April so mit Blüten bedecken, daß sie fast das Auge blenden; sie kommen übrigens in Palermo an geschützten Stellen auch im Freien fort. In einem Bassin *Papyrusstauden.*

Geht man von den Quattro Canti (S. 254) in der nördlichen Hälfte der Via Macqueda (Pl. DE 3, 4) nach der Porta Macqueda zu, so liegt r. an einer Treppe, welche zur Piazza Nuova (Pl. D 4) hinabführt, die kleine Kirche *S. Maria della Volta,* mit einer Madonna von Brescianino (2. Alt. r.). Hier fiel 1647 Giuseppe d'Alesi. — Über die Piazza Nuova kommt man weiter zur Piazza Caraccioli, dem alten Fleisch- u. Gemüsemarkt; gradeaus führt die Via Argenteria, in welcher man l. die interessante Renaissancefassade von *S. Eulalia de' Catalani* (Pl. 24: D 4) bemerkt, zur belebten Piazza Garaffello: am Hause n° 16, der ehemaligen *Loggia dei Genovesi,* eine Büste Karl's V.

In Via Macqueda weiterhin führt r. die Via Bandiera (Pl. D 4) zur Kirche *S. Pietro Martire* mit Bildern von Novelli: Grablegung und Madonna della Grazia, und weiter zum Palazzo Pietratagliata (früher Termini) aus dem XV. Jahrhundert.

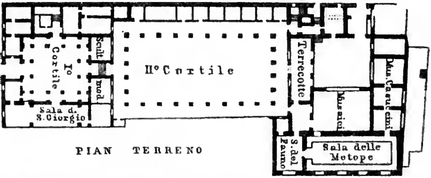
Auf der andern Seite der Via Macqueda geht die Via S. Agostino (Pl. D 3) zur Kirche gleichen Namens (Pl. 2), mit einer gotischen Fassade des XIV. Jahrh., dann zum Mercato nuovo (Pl. E 3), an welchem die kleine hübsche Renaissance-Kirche *S. Marco* (Pl. 43: D 3) liegt. — Weiter nach dem Dom zu *S. Agata li Scoruggi* (Pl. 1: D 3), mit Fresken des XVI. Jahrh., Bildern von Zoppo di Ganci, einer Anbetung von dem Niederländer Wolberch (1586) und einem Brunnen mit wunderkräftigem Wasser (meistens geschlossen).

Am Ende von Via Macqueda liegt l. das von dem Architekten Basile († 1891) für 5 Millionen Lire gebaute, unvollendete *Teatro Vittorio Emanuele* oder *Massimo* (Pl. E 3). — Vor *Porta Macqueda* (Pl. E 3, 4) dehnt sich die Piazza Ruggiero Settimo (Pl. F 3, 4) aus, mit einigen Anlagen. Außer dem *Politeama Garibaldi* befinden sich daselbst zwei Denkmäler sizilischer Patrioten: r. *Ruggiero Settimo* (S. 237; † 1862 als Ehrenpräsident des ital. Senats) und l. *Carlo Cottone Principe di Castelnuovo,* Minister im J. 1812 während der kurzen parlamentarischen Regierung Siziliens (S. 237). — An der von diesem Platze nordwärts führenden Via della Libertà (Pl. G 3, 4), wo im Winter gegen Abend der Corso der vornehmen Welt stattfindet, sieht man l. die Gebäude der National-Ausstellung von 1891-92. Weiterhin gelangt man in wenigen Minuten

zum **Giardino Inglese** (Pl. H I 4), mit schönen Anlagen und einigen Büsten, u. a. Garibaldi's und Bixio's.

Gegenüber dem Teatro Vitt. Emanuele führt die Via della Bara (Pl. E 4) zur Piazza dell' Olivella, mit der Kirche gleichen Namens (Pl 63: E 4; am 2. Alt. r. Lorenzo di Credi, Anbetung des Kindes). Daneben in dem ehemaligen Kloster der Filippini das

***Museo Nazionale** (Pl. 82: E 4): geöffnet täglich 10-3, So. 11-3 Uhr, außer an den staatlich anerkannten Festtagen sowie den drei letzten Tagen des Karnevals und der Karwoche. Eintr. 1 fr., So. frei. (Direktor: *Antonio Salinas*).



Erdgeschoß. Man betritt zunächst einen kleinen Säulenhof *(I° Cortile)*, neuerdings etwas umgebaut, hauptsächlich mit Skulpturen und Inschriften des Mittelalters und der Renaissance (auch sollten hier drei jüngst in Selinunt ausgegrabene Metopen untergebracht werden). Beim Eintritt r. eine bemalte Madonnenstatue (c. 1500); in der Mitte ein Triton (xvi. Jahrh.), der früher einen Brunnen des kgl. Palastes schmückte; dahinter l. die Säule von der Piazza Croce de' Vespri (S. 256). An der Wand r. griechische Inschriften: n° 22 (37) eine viersprachige Grabinschrift (lat., griech., arab., hebräisch) aus dem xii. Jahrh. — Der Spitzbogen (aus Pal. Sclafani) in der Mitte der Wand führt in einen Nebenraum *(Sala di S. Giorgio)*, wo ein Altarwerk mit dem h. Georg, angeblich von *Ant. Gagini* (1526), und zwei Staatskarossen aus dem xviii. Jahrhundert stehen. — An der dritten Wand des kleinen Säulenhofs r. eine sehr anmutige *Madonnenstatue von *Ant. Gagini.* Zwei Thüreinfassungen mit reichem Renaissance-Ornament öffnen hier zwei kleine Nebenräume: in dem einen eine Bacchantin von *Villareale* († 1854) und r. hübsches Madonnenrelief, in dem andern eine Madonnenstatue mit Vergoldung u. Bemalung (c. 1500), ein Altar von Tuff mit gotischen Ornamenten aus dem Anfang des xvi. Jahrh.; an der vierten Wand n° 990 ein Doppelporträt in Relief und n° 998 ein Porträtkopf aus der Renaissancezeit. — Zwischen den hübschen Säulen aus Pal. Sclafani führt die Treppe zu den oberen Geschossen (S. 263).

Im zweiten, großen Säulenhof *(II° Cortile)*, dem ehemaligen Kreuzgang, antike Inschriften und Skulpturen, r. von unbestimmter Herkunft: n° 370 Kybele; weiterhin Aesculap; Selene mit Eros (vor dem schlafenden Endymion zu denken); zwischen n° 368 u. 369 Alcaeus; dann kleine Grabreliefs aus Athen; fast am Ende der Wand ein kleines Fragment eines griechischen Reliefs (stehender Jüngling). — An der Wand gegenüber (vom Eingang l.) die Antiken sizilianischer Herkunft: Bruchstück eines Dreifußes mit Schlange, n° 704 Isis-Statue; phönikische Inschrift mit Relief aus Lilybaeum; Sonnenuhr aus Tyndaris; Architekturfragmente aus Solunto und, ebendaher, sitzende Frau zwischen zwei Löwen, die, nach der vorderen Bekleidung zu schließen, einen Menschenleib tragen; palermitanische Inschriften, darunter n° 390 eine christliche vom Jahre 448. — Vor der Querwand eine starkrestaurierte Zeus-Statue aus Tyndaris, l. ein sitzender Jupiter aus Solunto, r. Nerva (?) sitzend (größtenteils von Gips).

Geradeaus gelangt man in ein schmales Vestibül, die Sala delle Terrecotte, mit zahlreichen Bildwerken aus Thon: Reliefs und Masken, welche als architektonische Ornamente dienten, kleine Götterbilder als Weihgeschenke, unter ihnen manche aus dem VI. u. V. Jahrh. vor Chr., auch Opfertiere; aus späterer Zeit sehr anmutige Genrebilder, Frauenfiguren mit Bemalung wie die bekannten tanagräischen (an der Eingangswand l. und im 2. Schranke der Rückwand); Lampen; einzelne Thonformen; an der Eingangswand r. bemalte Thonplatten, welche die Gesimsbekleidung der ältesten selinuntischen Tempel bildeten (am Fenster die Zeichnungen dazu); — in der Mitte zwei römische Marmorkandelaber, zwei römische Statuetten aus Porphyr und Granit in ägyptischem Stil; dazwischen ein griechischer Thonsarkophag.

R. durch ein kleines Zimmer in die Sala dei Musaici, deren Boden und Wand große, 1869 auf der Piazza della Vittoria ausgegrabene Steinmosaiken schmücken; das auf dem Boden mit verschiedenen mythologischen Darstellungen und den beiden großen Köpfen des Helios und *Poseidon, von denen der letztere einen großartig schönen Ausdruck hat, — das an der Wand mit Orpheus unter den Tieren; — daneben drei Wandgemälde aus Solunto und *kleine pompejanische Bilder mit Theaterszenen.

Wieder r. in die Sala del Fauno: in der Mitte ein sehr schöner *Satyr aus Torre del Greco, dahinter ein Kopf des bärtigen Bacchus und zwei archaistische Statuen, Athene und Aphrodite; — an der zweiten Wand: Gesims mit schönen Wasserspeiern, Löwenköpfen des V. Jahrh. vor Chr. aus Himera; daneben Statue ohne Kopf; in der Mitte Tuffsarkophag aus Girgenti; an der Thür zwei gute römische Porträtstatuen aus Tyndaris.

In der Sala delle Metope die berühmten ***Metopen von Selinus.* Da die Stadt (S. 280 u. folg.) im J. 627 gegründet und 429 vor Chr. zerstört worden ist, so sehen wir hier die Entwicklung

der hellenischen Skulptur von ihren Anfängen bis zur Zeit nahe vor ihrer höchsten Blüte (vgl. S. xx-xxiv). — Links zwischen dem schweren (größtenteils ergänzten) Gebälk des ältesten Tempels (C) drei Metopen etwa vom J. 600 vor Chr., welche die Unbeholfenheit einer werdenden Kunst, aber doch schon den eigentümlichen Charakter des dorischen Stammes zeigen. Sie sind wie alle andern aus gelbem Tuffstein gearbeitet. Man beachte die übertriebene Dicke der Glieder, die unnatürliche Stellung des halb von vorn, halb von der Seite gesehenen Körpers und den starren Gesichtsausdruck mit dem breiten Mund und den vorquellenden Augen: 1. Viergespann, fast ganz aus dem Grunde herausgearbeitet, neben dem Lenker (Oenomaos?) die Überreste zweier weiblicher Gestalten, welche Kränze erheben (ein ähnliches Relief in der Sala delle Terrecotte auf dem Schranke l. von der Thür). — 2. Perseus, mit Hut u. Stiefeln, enthauptet die Meduse, aus welcher der Pegasus entspringt. Das Gorgonenhaupt ist in der Form beibehalten, wie es damals als Schreckbild an Mauern und Gerät gebildet wurde. Hinter dem Helden steht Athene (an ihrem Gewand wie auf dem Grunde Spuren von roter Farbe). — 3. Herakles trägt die Kerkopen, zwei Kobolde, welche ihn bestehlen wollten und in ihrer unbequemen Lage einen Witz über die Kehrseite des Helden, Melampygos, machen, was ihn veranlaßt sie freizugeben. — Unter dem Viergespann im Schrank Fragmente von Architektur und Skulptur (schöne Füße) aus Selinus, auch Klammern von Eisen und Blei von den Metopen.

Auf eine Anzahl anderer verschiedenartiger Fragmente folgen die unteren Hälften zweier Metopen von einem späteren Tempel (F) etwa aus der Zeit der Ägineten, dem Anfang des v. Jahrh. vor Chr.; sie stellen den Kampf der Götter mit den Giganten dar und sind von großer Wahrheit und Lebendigkeit der Durchführung, namentlich die Szene auf der zweiten Metope.

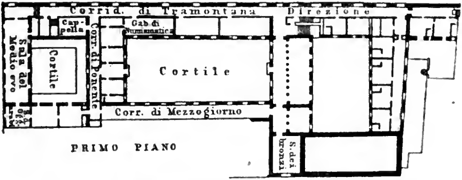
An der Rückwand vier *Metopen aus der Zeit der fast ganz frei entwickelten Kunst (Tempel E): sie machen zwischen den schmalen Triglyphen eine sehr malerische Wirkung und zeigen Sicherheit in der Komposition und lebendige Empfindung, auch im einzelnen feine Ausführung (die nackten Teile der Frauen sind von Marmor angesetzt), doch fehlt die volle Freiheit in Bewegung und Gewandung und das Schönheitsgefühl der attischen Kunst: 1. Herakles tötet die Amazonenkönigin; *2. Hera entschleiert sich vor Zeus; 3. Aktaeon wird von den Hunden der Artemis zerrissen, die ihm, wie der Sizilianer Stesichoros gedichtet hatte, ein Hirschfell übergeworfen hat; 4. Athene erschlägt den Giganten Enkelados. — Auf einem Gestell Gesimsstücke mit feinem Ornament.

An der Fensterwand noch eine ganz verwitterte Metope, dann Architekturfragmente aus Selinus, teilweise mit Farbenspuren (dunkelrot und blau auf weißem Stuckgrund), am Ende größere Teile von der sog. Ädicula des Empedokles, einer Kapelle des v. Jahrh. vor Chr. in Selinus.

In der Mitte des Saales eine griechische Inschrift des VI. Jahrh., in welchem die Götter aufgezählt werden, welche den Selinuntern Sieg verleihen, und zwei phönikische Sarkophage aus Cannita, östlich von Palermo, von denen der eine griech. Einfluß verrät.

In den anstoßenden drei Räumen ist ein Teil der etruskischen Skulpturen (*Museo Etrusco*) vereinigt.

Nun zurück in den ersten Säulenhof und hier die S. 260 genannte Treppe hinauf. (An der Treppe r. ein Zimmer mit gefälschten Skulpturen aus Giardini bei Taormina).



I. Stock. L. die Stufen hinan zur Sala del Medio Evo: r. Bruchstück einer Holzdecke in arabisch-normannischem Stil, welche wegen des mehrfach angebrachten Adlers in die Zeit der Hohenstaufen gesetzt wird; dann Majolikafliesen (c. 1500); im 1. Glasschrank Elfenbeinarbeiten und Gläser, im 2. Majoliken aus Palermo, im 3. aus Faenza (das größte Gefäß von 1558) und Urbino, ganz unten Teller aus den Abruzzen, im 4. palermitanische Majoliken des XVII. Jahrh.; — an der Rückwand l. vom Eingang Neapolitaner Majolika-Teller, zwei Holzkästen mit eingelegtem Ornament, Miniaturen des XV. Jahrh. und ein byzantinisches Evangeliar mit Psalter, angeblich aus dem Besitz der Kaiserin Constanze; ganz oben ein Gipsabguß der S. 270 erwähnten arabischen Inschrift in der Cuba vom J. 1180.

Dann folgen zwei Zimmer mit arabischen Altertümern („oggetti arăbi"), namentlich schönen Bronzegefäßen; im ersten eine prächtige Thonvase, weiß mit Gold, aus Mazzara, vor einer hölzernen Thüreinfassung aus dem Kloster der Martorana; im zweiten feine Töpfe von weißem Thon, auch Krüge aus dem Gewölbe der Martorana, unter den Bronzen ein Astrolabium von 955; in den Ecken zwei Majolikaschüsseln des XV. Jahrhunderts.

Durch ein kleines Zimmer mit asiatischen Sachen zum Corridoio di Mezzogiorno, mit Bildnissen und Merkwürdigkeiten zur Geschichte von Sizilien, namentlich aus den Revolutionen von 1848 und 1860: r. Büste des Juan Fern. Pacheco, Marquis von Villena;

Porträte des Architekten Giacomo Amato († 1732), der Bildhauer Serpotta († 1732) und, weiterhin, Marabitti († 1797), ferner des Admirals Gravina, welcher bei Trafalgar kämpfte, sowie Ferdinand's IV. von Neapel (beim Thunfischfang).

Dann r. zum Saal der antiken Bronzen: r. *Herakles mit dem kerynitischen Hirsch, Brunnengruppe, 1805 in Pompeji ausgegraben, l. *großer Widder, angeblich seit dem XI. Jahrh. in Syrakus, von wunderbarer Lebenswahrheit; an den Wänden Waffen und Krüge von Bronze und Wasserleitungsröhren von Blei.

Zurück zu den griechischen Vasen. Im ersten Zimmer l. die ältesten Vasen aus Gela, r. Unteritalisches. — Im zweiten Saal, wo die Herkunft oben an den Schränken angegeben ist, teils korinthische Gefäße aus dem VI. Jahrh. vor Chr. (namentlich r. aus Selinus), teils attische (namentlich l. aus Gela), unter letzteren in der Mitte des Saales aus dem V. und IV. Jahrh. vor Chr. n° 656 die Aussendung des Triptolemos und n° 1628 Apollo und Artemis, Bacchus und Ariadne.

Im Corridoio di Tramontana: vorgeschichtliche Funde aus Sizilien, Töpfe und Steinwaffen; — etruskische Bronzen, darunter Spiegelkapseln mit Reliefs und gravierter Zeichnung (u. a. Apollo mit Artemis, Leto und Thalia), große christliche Lampe aus Selinus, Waffen und Geräte, ein Caduceus aus Imachara; Schleuderbleie aus dem Sklavenkriege mit der Inschrift: L. Piso L. F. Cos., auch phönikische; — Elfenbeinsachen, unter denen eine *tessera hospitalis aus Lilybaeum, zwei Hände, laut Inschrift: Symbol der Gastfreundschaft des Himilcho Hannibal Chloros mit Lykon, Sohn des Diognetes; weiter Henkel von Thongefäßen mit griech. und phönik. Fabrikstempeln. — L. führt eine Thür zum numismatischen Kabinett. Im ersten Schrank griechische und phönikische Siegelabdrücke in Thon, aus Tempel C in Selinus; im zweiten byzantinisches und Limusiner Email und antiker Schmuck: Goldkränze aus Gräbern, silberne Fibulae, Ringe mit Gemmen, ein byzantinischer Ring mit kleinen Figuren in Niello. — Auf der anderen Seite des Schrankes ausgezeichnete Sammlung der antiken Münzen Siziliens.

Im letzten Zimmer Kirchengerät; Arbeiten des XVII. Jahrh. von Korallen aus Trapani; Reitzeug des Marquis Villena und Wandteppich des XVII. Jahrh. — Am Ende des Korridors eine Kapelle mit Kirchengewändern aus dem Kloster S. Cita und im *Corridoio di Ponente* etruskische Altertümer aus Chiusi.

Im II. Stock die Gemäldegalerie. Verzeichnisse finden sich überall an den Thüren. Gleich l. einige byzantinische Bilder, unter denen ein geflügelter Johannes, Lazarus und Christus in der Hölle, aus dem XII. Jahrh.; ein anderer Johannes, sizilian. Nachahmung, bezeichnet „Petrus Lampardus“. — R. im Corridoio di Ponente: Altarbilder des XIV. und XV. Jahrh. mit der Krönung Mariä als Hauptbild, meistens noch in der alten gotischen Umrahmung. — Am Ende r. im Zimmer des patriotischen Mönches Ugo Bassi, der 1849

in Bologna erschossen wurde, Abbildungen der Mosaiken in Monreale aus dem Werke Gravina's, dessen Büste hier aufgestellt ist. — Im Corridoio di Mezzogiorno: r. 85. *Antonio Crescenzio* (?), Madonna mit H.; 165. *Gius. Albina (il Sozzo)*, Madonna zwischen zwei Engeln; 498. *Tommaso de Vigilia* (XV. Jahrh.), S. Maria del Carmine; l. rohe Kopie des raffaelischen Spasimo von *Antonello Crescenzio;* 814. *Antonio Crescenzio* (?), Madonna und h. Rosalia.

Der 1. Saal, Sala del Romano, enthält hauptsächlich Bilder des *Vinzenzo di Pavia* (S. 245): 91. Geißelung Christi, mit der Unterschrift „expensis nationis Lombardorum. 1542"; 88-93. sechs Tafeln mit der Jugendgeschichte Christi, unter welchen 93. Darstellung im Tempel den größten Reiz besitzt; 97. eine rätselhafte Schilderung der Madonna als Retterin der Seelen aus dem Fegefeuer; 169. der h. Conrad, nebst Predellen; *102. Kreuzabnahme, das Hauptwerk des Meisters, in etwas grauer aber harmonischer Farbe vortrefflich durchgeführt und von tiefer Empfindung. — 104. Die „*Scuola Messinese*" überschriebene Krönung Mariä ist wohl deutschen Ursprungs; 103. Der h. Thomas von Aquino, von einer zahlreichen Gemeinde umgeben, als Sieger über den Ketzer Averroes, von *Antonello da Saliba.*

Der 2. Saal, *del Novelli*, bewahrt besonders Werke dieses letzten großen sizilian. Malers (S. 245), dessen Wesen sie gut zur Anschauung bringen: 120. Selbstporträt; 110. Maria auf dem Throne mit Heiligen; 112. Kommunion der h. Magdalena; 114. Befreiung Petri aus dem Gefängnis; 113. h. Anna mit Maria; 194-196. Reste der zerstörten Freske im Spedale Grande; 195. Farbenskizze dazu. Novelli hat einige Lieblingstypen, die er gern wiederholt, er neigt zu schlanken, fast übergroßen Verhältnissen, die namentlich bei den Frauenbildern auffallen; ältere Charaktere aber weiß er lebensvoll darzustellen, wie nur die Besten der neapolitanischen Schule.

Die Perle der ganzen Sammlung, ein Kunstkleinod ersten Ranges, befindet sich in dem an Sala del Romano anstoßenden Gabinetto Malvagna unter Glas: 59. ein kleiner altniederländischer **Flügelaltar (Triptychon).

Das Bildchen wäre Jan van Eyck's nicht unwürdig, wenn nicht die helle Carnation, der miniaturartige Auftrag, die Behandlung der Haare an den Engelsköpfchen auf eine spätere Hand hinwiesen. Es wird gegenwärtig als ein frühes Werk *Mabuse's* (1470-1532) ausgegeben. Die Datierung dürfte richtig sein, die Kopftypen weisen aber eher auf *Jacob Kornelissen von Amsterdam* hin, einen erst in der letzten Zeit genauer bekannt gewordenen bedeutenden Maler. Bei geschlossenen Flügeln treten dem Beschauer Adam und Eva im reich bevölkerten Paradiese entgegen. Adam's Kopf ist stark naturalistisch, die Gestalt aber nicht unrichtig gezeichnet. Im Hintergrund treibt ein Engel das Paar aus dem Paradiesesthore heraus. Bei geöffneten Flügeln erblickt man im Mittelbilde auf breitem got. Chorgestühl die Madonna im roten Gewande, das blonde herabfallende Haar mit einem weißen Tuche bedeckt; auf ihrem Schoße das Christuskind, r. u. l. singende und musizierende Engel von großer Lieblichkeit und Naturfrische. Auf dem linken Flügel ist die heilige Katharina, auf dem rechten die h. Dorothea dargestellt; jene hält einen reich gefaßten Ring empor, diese hat auf dem Schoße weiße und rote Rosen ausgebreitet, beiden stehen Engel zur Seite. Die feine Ausführung des Geschmeides an den Frauengewändern, die liebevolle Durchbildung des landschaftlichen Hintergrundes

bis in die weiteste Ferne hin erregt ungeteilte Bewunderung. Unter den Schöpfungen der altniederländischen Schule steht dieser kleine Altar in erster Reihe. Er befand sich früher im Besitze des Principe di Malvagna und wurde unter dem Namen Dürer dem Museum geschenkt. Der braune mit Leder bezogene und mit got. Ornamenten geschmückte Originalkasten, in welchem das Bild sich vielleicht schon ursprünglich befand, ist gleichfalls erhalten.

Außerdem hier: *Garofalo*, Madonna; angebl. *Correggio* (?), Christuskopf.

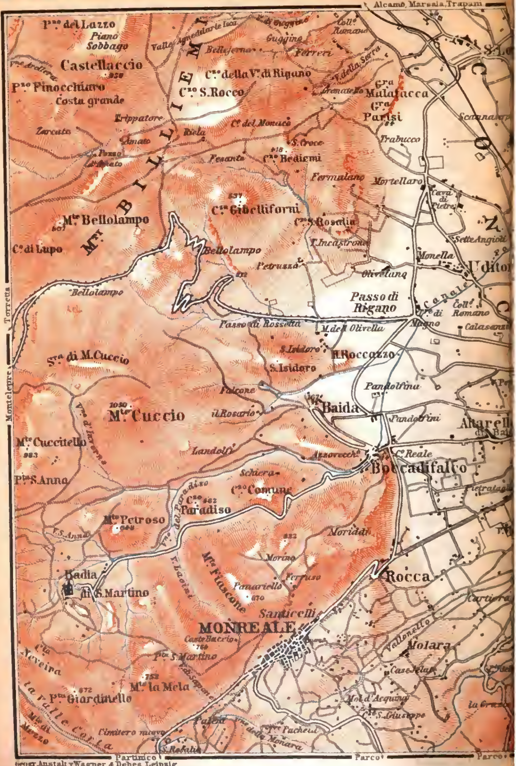
Im 3. Saal: *Scuole Diverse* (wenig Gutes): r. 202. *Vanno Pisani*, Madonna; 73. *Bartholomaeus de Camulio* (Camogli bei Genua), Madonna (1346); 10. 14. 16. *Fr. Guardi*, Ansichten aus Venedig; 536. *Luca Giordano*, h. Michael; 535. *Fil. Paladini*, h. Michael; 532. 534. *Vasari*, Mannaregen; 538. *Mario del Pino*, Bekehrung Pauli.

Im Korridor l. Kupferstiche, in den Zimmern dahinter Fresken von *Tommaso de Vigilia* (S. 265).

Von Piazza dell' Olivella (S. 260) führt die Via Monteleone nach **S. Domenico** (Pl. 22: D 4). Die Kirche ist 1640 erbaut und kann gegen 12 000 Menschen fassen, sie hat verschiedene gute Gemälde von *Novelli* und von *Vincenzo di Pavia*, sowie viele Gräber und Denkmäler hervorragender Sizilianer, wie Meli, Piazzi, Scinà, Novelli, Ventura, Serradifalco, Rugg. Settimo, Amari; in der Kapelle vom Chor r. am linken Eckpfeiler ein sehr anmutiges Relief von *Antonio Gagini*, rechts eine Pietà aus dessen Schule. — Hinter der Kirche in Via Bambinai das ORATORIO DEL SS. ROSARIO (Schlüssel unten im Hause n° 16), mit Stuckdekorationen von Serpotta, am Hauptaltar: **Van Dyck*, Madonna del Rosario, auch gute Bilder von Novelli.

Unweit **S. Cita** (Pl. 17: E 5), erbaut 1586: hinter dem Chor ein großes Relief von den *Gagini* (1535); ganz l. neben dem Seiteneingang farbiges Relief von *Ant. Gagini*, der h. Antonius mit dem Kentaur und dem h. Hieronymus. — In der Seitenstraße l. hinter S. Cita das ORATORIO, mit schönen Stuckarbeiten von *Serpotta;* die Bänke sind mit Perlmutter eingelegt, an dem Tische neben dem Eingang eine riesige Achatplatte; am Hauptaltar: *C. Maratta*, il Rosario. — In den kleinen Gäßchen weiter westlich *S. Niccolo dei Greci*, mit griechischer Bilderwand.

Gegenüber dem Haupteingang von S. Cita ein schöner normannischer Bogen. In Via Squarcialupo weiterhin: *S. Annunziata*, mit Renaissancefassade von 1591, das Innere von 1345 (Eingang im Laden r.). — Dann S. GIORGIO DEI GENOVESI (Pl. 30: E 5), von 1591, ein sehr anmutiger Renaissancebau, die Bogen des Mittelschiffes von je vier Säulen getragen: 1. Kap. r. *L. Giordano*, il Rosario, am Hochaltar *Palma Vecchio*, h. Georg, über der Eingangsthür *Paladino*, h. Lukas. — Nahebei, in Via Principe Scordia, die Statue des Industriellen *Florio* (Pl. 103: E F 5), 1875. In der Nähe die englische Kirche (Pl. 76a: F 4).



Geogr. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig.


GOLFO
DI
PALERMO
PALERMO
Arenella
Casino Reale
Acquasanta
Lazzaretto
Castelluccio
Porto
Lanterna
Batteria
Castellamare
la Flora
S. Erasmo
Romagnola
S. Giovanni
dei Leprosi
Torrelunga
Ospedale
Sanfratelli
Allegri
Rociella
S. Anna
S. Spirito
Sciaculle
Brancaccio
Falsomiele
Grazia
S. Filippo
Catena
Porrazzi
Villagrazia
Trecchiola
Mte. Grifone
Corleone
Termini Cefalù Catania Messina Girgenti
Monum. Garibaldi, Belmonte, Misilmeri


Alcamo, Marsala, Trapani
P.ta del Lazzo
M.te Pellegrino
Favorita
Scala nel 1: 75.000
(Chilometri)
Tramvia

Über die Piazza del Castello, bei dem 1860 großenteils zerstörten *Fort Castellammare* (Pl. DE 5, 6) gelangt man an den S. 257 schon genannten Hafen *La Cala* (Pl. D 5) und zur kleinen Kirche *Piè di Grotta*, welche 1565 über einer Grotte erbaut ist, die jetzt von einem zierlichen Bogen umrahmt wird. — Die Via S. Sebastiano führt nach der Kirche *S. Maria Nuova* (Pl. 51: D 5), im XVI. Jahrh. erneuert. Die Vorhalle erinnert an S. M. della Catena, das Innere zeigt eine sehr gefällige Rococo-Dekoration.

Von Porta d'Ossuna (Pl. D E 2) r. dem *Corso Alberto Amedeo* folgend gelangen wir gleich l. zu den 1785 entdeckten *Katakomben* (Pl. E 1, 2), sehr wahrscheinlich aus vorchristlicher Zeit, jetzt ohne Monumente.

Weiter im Corso Alberto Amedeo bis zum Corso Olivuzza und auf diesem (Pferdebahn nach Noce s. S. 247) zur Piazza Olivuzza. Wenige Schritte vorher die berühmte *Villa Butera*, jetzt *Florio* (Pl. F 1), mit prachtvollen Anlagen. An der Piazza Olivuzza selbst liegt die gleichfalls durch prächtigen Pflanzenwuchs ausgezeichnete, aber sehr verwilderte *Villa Serradifalco* (unzugänglich).

Vom Corso Olivuzza gelangt man l. auf der Via Normanni (von Piazza Olivuzza aus auf der Via Whitacker; Zugang vom kgl. Palast aus s. S. 251) zur Piazza Zisa, mit dem alten, normannischen Lustschloß **la Zisa**, jetzt dem Marchese di S. Giovanni gehörig. Von dem alten von Wilhelm I. errichteten Bau sind im Innern nur noch das von der Straße aus sichtbare mosaikengeschmückte *Brunnenhaus, wo unter einem verfallenden Honigzellengewölbe eine Quelle über Marmorstufen sprudelt, und im oberen, zur Zeit unzugänglichen Stock ein Gewölbe mit Taubennestern erhalten (Pförtner im Nebenhause r.). — L. neben der Zisa eine Osterie mit gutem Wein.

24. Umgebungen Palermo's.

a. Acquasanta. Monte Pellegrino. Favorita.

Entfernungen: von Piazza Marina bis Acquasanta c. 3km (Pferdebahn, s. S. 246). — Von Porta S. Giorgio bis zum Fuß des Monte Pellegrino Fahrweg 3km, Einsp. 1½ fr.; von da bis zur Kapelle Reitweg c. 1¼ St., Esel (zuvor in der Stadt zu bestellen) 2½ fr. und ebensoviel für den Treiber (Omnibus von Piazza Bologni aus, s. S. 247). — Von Porta Macqueda bis zur Favorita 3-4km (Pferdebahn durch Via Sampolo bis zum Eingang der Favorita und Omnibus nach S. Lorenzo, s. S. 247).

Der Stradone del Borgo (Pl. E F 5), die breite Straße, welche von der Porta S. Giorgio (Pl. E 5) aus am Meere entlang führt, teilt sich bei der Piazza Ucciardone (Pl. G H 5; geradeaus zum Monte Pellegrino und zur Favorita s. S. 268). Rechts gelangt man auf dem Stradone del Molo, in der Fortsetzung Via dell' Acquasanta genannt, in nördlicher Richtung nach dem im Sommer

wegen seiner Seebäder (S. 247) besuchten Dorfe **Acquasanta** *(Rist. di Paola)*. Einige Min. vom Endpunkte der Pferdebahn der Eingang zur **Villa Belmonte* (dem Pförtner 30-50 c.), deren schöne Anlagen sich hoch am Abhange des Monte Pellegrino hinaufziehen. Oben herrliche *Aussicht.

Von Acquasanta über *Arenella* nach Valdese s. S. 269.

Die Fortsetzung des Stradone del Borgo (S. 267) in gerader Linie gabelt sich bei Piazza Giacchery (Pl. H I 5) neben dem Zellengefängnis, den *Carceri*, von neuem. L. führt die Via Sampolo (Pl. I 5) zur Favorita (S. 269), r. die Via del Monte Pellegrino (Pl. I 5, 6) bis an den Fuß dieses Berges, die *Punta di Bersaglio*, wohin man von *Falde*, der Endstation des Omnibus, in c. 5 Min. gelangt.

Der ***Monte Pellegrino** ist eine bis 630m ü. M. aufragende isolierte Kalksteinmasse, deren auffallend schöne Form weithin charakteristisch sichtbar ist. Man hat den Berg als eine landfest gewordene Insel anzusehen, welche in der That noch jetzt durch die Ebene der Conca d'Oro von dem übrigen Küstengebirge vollständig geschieden ist. Nach dem Meere ist der Abfall steil, nach der Conca d'Oro zu etwas sanfter. Hamilkar Barkas zog oben Getreide, als er 247-245 vor Chr. sich hier, auf der *Heirkte*, mit seinen Söldnern häuslich niedergelassen hatte, um die römische Besatzung von Panormus in Schach zu halten. Im xv. Jahrhundert war der Berg noch mit Buschholz bewachsen. Auch jetzt sind die stark zerklüfteten Felsen nicht völlig nackt, wie sie von weitem dem Auge erscheinen, sondern auf den Verwitterungsprodukten, die sich zwischen den Felsen angehäuft haben, wuchern Gräser und Kräuter verschiedener Art, die einen großen Teil des Jahres hindurch zahlreichen Rinder- und Ziegenherden als Weide dienen. An den schroffen Abhängen des Berges nisten sich vielfach Zwergpalmen ein, die Halden sind von Mandel-, Johannisbrot- und anderen Bäumen bestanden. In der Zeit der Wachteln beleben, besonders nachts, viele Jäger den Berg.

Der nur für Fußgänger oder Reiter gangbare Zickzackweg, den man schon von der Stadt aus sieht, ist nicht zu fehlen; er ist anfangs steil, später weniger beschwerlich. Nach c. $1^1/_2$ St. gelangt man am nordwestlichen Abhange des Berges zu einem überhängenden Felsen der höchsten Spitze, die von der entgegengesetzten Seite nur schwer zu besteigen ist. Hier befindet sich die

Grotte der h. Rosalía, jetzt zu einer Kirche umgestaltet (das anstoßende Haus links ist die Wohnung des Proposto und der Padri; Fremdenglocke im obersten Stock). Die h. Rosalia war nach der Sage eine Tochter des Herzogs Sinibaldo und Nichte des normannischen Königs Wilhelm's II., des Guten. Aus Frömmigkeit flüchtete sie in blühendster Jugend in die Einsamkeit auf dem Monte Pellegrino. Im J. 1664 entdeckte man in der Grotte ihre Gebeine, die man nach Palermo brachte, wo sie auf wunderbare

Weise die Stadt von der damals wütenden Pest befreite. Seit der Zeit wird die h. Rosalia als Schutzheilige von Palermo verehrt, und die Grotte besonders am zweiten Pfingsttage von zahlreichen Andächtigen besucht.

Man sieht bei Kerzenbeleuchtung die kleine verzierte Höhle, in welcher S. Rosalia dem Gebet oblag; davor die liegende *Statue der Heiligen* von dem Florentiner Gregorio Tedeschi, mit reichem Goldgewande. „Kopf und Hände von weißem Marmor sind, ich darf nicht sagen in einem hohen Stil, aber doch so natürlich und gefällig gearbeitet, daß man glaubt, sie müßte Atem holen und sich bewegen" (Goethe). — Rinnen von Zink leiten das herabträufelnde Wasser ab, das sich seitwärts sammelt.

Brot und Wein findet man 1 Min. weiter in dem Bauernhaus l. (nicht billig; den Preis vorher genau ausmachen!). — Gegenüber führt ein steiler Fußweg in 20 Min. nach dem *Telegrafo*, dem Beobachtungsposten auf dem höchsten Gipfel, wo **Aussicht auf den herrlichen Thalkessel von Palermo, die zahlreichen Vorgebirge der Nordküste, die Liparischen Inseln und auf den fernen Ätna. — Von den Bauernhäusern geradeaus (auf schlechtem Fußpfade auch vom Telegrafo direkt zu erreichen) gelangt man in 20 Min. nach einem Tempelchen an der Nordostseite des Berges, mit einer kopflosen, zweimal vom Blitze beschädigten Kolossalstatue der Heiligen; unten liegen die dabei herabgestürzten Köpfe. Von hier *Aussicht über das Meer.

Gewandte Fußgänger können w. von den Häusern (man lasse sich den Anfang des Weges zeigen!) auf ebener Weidefläche bis zur *Valle dei Porci* gehen und auf äußerst beschwerlichen Ziegenpfaden in dieser Schlucht s.w. nach der ($^3/_4$ St.) Favorita hinabklettern, wo man bei zwei Rundtempeln anlangt (hier zum Schlosse geradeaus!); andernfalls muß man auf dem schon bekannten Wege zurückgehen.

Am westl. Fuß des Monte Pellegrino, in der Conca d'Oro $1^1/_2$ St. vor Porta Macqueda und umgeben von zahlreichen Villen des palermitanischen Adels (die ganze Gegend führt den Namen *i Colli*), liegt das königl. Lustschloß **la Favorita** (den ganzen Tag geöffnet), mit Garten, schattigen Alleen und weiten Feldern (Haupteingang das *Leoni-Thor;* wer hierhin die Pferdebahn von Piazza Marina benutzt, muß auf Piazza Ucciardone umsteigen; vom Thor bis zum Schlosse noch $^3/_4$ St., Wagenfahrt angenehm). Der Palast wurde unter Ferdinand IV. im chinesischen Stil erbaut. Herrliche *Aussicht vom Dache. — Prachtvoll ist die nahe *Villa Sofia* des Hrn. *R. Whitaker,* mit Orchideensammlung; bisher Mo. Fr. zugänglich, man wende sich an den Direktor.

Freunde der Bodenkultur gehen noch nach dem *Istituto agrario,* das der S. 259 gen. Carlo Cottone Principe di Castelnuovo gründete.

Empfehlenswert ist von den Anlagen der Favorita aus der weitere Ausflug, über *Palavicino,* wo in der Villa des Principe Scalea Mo. 2-6 Uhr nachm. eine kleine Kunstsammlung besichtigt werden mag, nach der schönen *Bucht von Mondello,* mit sandigem Strand, wo Gelegenheit zum Baden; neben der Pinie ein Whs., *Valdese* genannt, wo Wein nnd Brot zu haben ist. (Der Ort *Mondello* selbst, $^1/_2$ St. weiter, wird wenig besucht.) — Schöner Fußweg von Valdese um den M. Pellegrino herum, stets in der Nähe des Meeres, nach (c. $1^1/_2$ St.) *Acquasanta* (S. 268).

b. Cuba. Monreale. S. Martino.

Bis *Monreale* 7km. Die S. 247 (n° 5) gen. Pferdebahn fährt bis an die Steigung (*Rocca*, 4km, 20 c.), wo stets Wagen zu haben sind (Einsp. bis Monreale 1½ fr., hin und zurück 2½ fr., vgl. S. 247). Von hier angenehme Fußwanderung ¾ St. den Berg hinan. Eine Drahtseilbahn von Rocca nach Monreale ist im Bau. — Empfohlen wird auch folgende, ohne den Aufenthalt in Monreale 4-5stündige Tour: mit dem Omnibus his *Porrazzi* (S. 247, n° 6), auf der Straße nach Parco zu Fuß weiter bis oberhalb *Villa delle Grazie*, dann quer durch das Oretothal und nach *Monreale* hinauf; von dort hinab nach Rocca (s. oben).

Will man von Monreale seine Wanderung auf dem steilen Fußwege nach *S. Martino* (1¼ St.) fortsetzen, so thut man gut, Mundvorrat mitzunehmen; Esel in Monreale (nicht immer zu haben) 2½-3½ fr.; von S. Martino kann man auf guter Fahrstraße über Boccadifalco (S. 272) nach Rocca zurückkehren. Wer den unbequemen Abstieg nach Monreale nicht scheut, wird jedoch gut thun, den ganzen Ausflug in umgekehrter Richtung zu machen. Zweispännige Wagen von Palermo nach *S. Martino* über *Boccadifalco*, mit Abstecher nach *Baida* (S. 272) auf gutem, z. T. etwas steilen Wege etwa 15 fr. und Trinkg.; weit billigere Wagen in Rocca (akkordieren!).

Porta Nuova (Pl. C D 1) s. S. 251. Die schnurgerade Fortsetzung der Via Vitt. Em., der *Corso Calatafimi*, führt nach Monreale. Rechts zunächst das große Armenhaus *(Albergo de' Poveri)*.

Etwas weiter, 10 Min. vor dem Thor, liegt l. eine Kavallerie-Kaserne, in deren Hof (man wendet sich an die Wache und tritt ein) das ehemalige Lustschloß **La Cuba** steht, welches, wie man aus der unleserlich gewordenen arabischen Inschrift oben am Fries schließt, 1180 von Wilhelm II. erbaut wurde. Von der einst glänzenden Dekoration des jetzt ganz verbauten und ebenfalls als Kaserne dienenden Innern sind in einem kleinen Hofe nur noch geschwärzte Überreste eines Honigzellengewölbes und Arabesken vorhanden. Der Palast war von einem großen Park mit Fischteichen umgeben. Ein Pavillon desselben steht noch auf der andern Seite der Straße (weiterhin n° 421), jenseit der Straße, die nach den Cappuccini führt, in dem Orangengarten des Cav. Napoli, und wird *la Cubola* genannt (Decamerone V. 6); schellen, Trkg.

Kaum 250 Schritte weiter geht r. die Strada di Pindemonte nach dem (7 Min.) **Convento de' Cappuccini** ab, in dessen unterirdischen Korridoren die ausgetrockneten Leichen wohlhabender Palermitaner aufbewahrt werden. Die italienische Regierung hat dieser Art der Bestattung 1881 ein Ende gemacht. Das Ganze höchst unerquicklich, doch interessant. Trkg. ½ fr. (Von hier durch die Via de' Cipressi, dann l. zur Zisa, 8 Min., s. S. 267.)

Weiter an der Straße nach Monreale l. der *Giardino d'Acclimazione*, 1861 zu landwirtschaftlichen Zwecken angelegt. Dann, ½ St. vor Porta Nuova, ebenfalls l. der Straße, bezeichnet ein Eisengitter mit einem Schweizerhäuschen (n° 422) den Eingang der reizenden ***Villa Tasca**, vom Conte Tasca, einem der ersten rationellen Landwirte Siziliens, als Versuchsstation angelegt. Der schöne Park ist von ausgedehnten Nutzgärten umgeben, die man

zunächst durchschreiten muß (von der Straße aus erst geradeaus, dann r.; man kann bis zum Eingang der eigentlichen Villa fahren; dem Pförtner beim Weggang 30-50 c.). Zahlreiche Palmen und Pflanzenwuchs von fast tropischer Üppigkeit; von dem kleinen Tempel r. vom Hause hat man eine hübsche Aussicht auf das Oreto-Thal und Monreale.

Die Häuser am Fuß der Höhe von Monreale führen den Namen *Rocca* (Endstation der Pferdebahn; Trattoria de' Fiori). Die vom Erzbischof Testa von Monreale angelegte Straße steigt in Windungen den „Königsberg" hinan (350m), auf welchem Wilhelm II. im Jahre 1174 eine Benediktiner-Abtei gründete und 1174-89 die

****Kathedrale von Monreale** baute. Um diese Gebäude hat sich, nachdem hierhin der Sitz des zweiten Erzbistums der Insel verlegt worden war, eine Stadt von jetzt 16 500 Einw. gebildet, mit leidlichem Gasthaus *(Albergo Pietro Novelli)*. Die Bettler von Monreale sind in der Regel sehr zudringlich.

Der Dom ist in der Form eines lateinischen Kreuzes gebaut, mit drei Apsiden, 102m lang, 40m breit. Am Äußeren die Chorpartie von besonderer Schönheit. Zwei viereckige Türme begrenzen nach nordischer Art den Eingang der dreischiffigen Kirche. Das prachtvolle Portal hat treffliche *Bronzethüren von 1186, von „*Bonannus Civis Pisanus*" gefertigt, mit Reliefs aus der h. Geschichte. Die Bronzethüren der Seitenportale sind von *Barisano* (S. 197; ungefähr aus gleicher Zeit). 1811 beschädigte ein Brand das Gebäude sehr stark, doch ist es gut restauriert worden, das schöne Gebälk auf Kosten König Ludwig's I. von Bayern.

Im **Innern tragen 18 Granitsäulen die Spitzbogen-Gewölbe des Langhauses. Auf fünf Stufen steigt man ins Querschiff, das auf vier Pfeilern ruht. Die Spitzbogen sind ganz nach arabischen Mustern konstruiert und gehen, wie am Portal, fast in Kielbogen über.

Die **Mosaiken*, welche die ganzen Wände bedecken, sind die umfangreichsten Siziliens; sie nehmen einen Raum von 6340 qm ein und stellen in drei Klassen Szenen aus dem Alten Testament, aus dem Leben des Erlösers und der Apostel dar. Lateinische Inschriften erklären dieselben. Im Hauptschiff sieht man die Geschichten des A. T. bis zum Jakobskampfe in zwei Reihen von 20 Bildern. In den Seiten- und Kreuzschiffen in zweimal 9 und zweimal 15 Bildern Darstellungen aus dem Leben des Erlösers. An den Bogen im Kreuzschiff Szenen aus dem Leben der Apostel Petrus und Paulus. In der Tribuna das Brustbild Christi (mit der Inschrift: *'Ι. Χρ. ὁ παντοκράτωρ*), darunter thronende Madonna mit zwei Engeln und den Aposteln zur Seite; darunter 14 Heilige. In den Nischen zu beiden Seiten Petrus und Paulus. Über dem königl. Thronsitz ist König Wilhelm dargestellt, wie er von Christus direkt (nicht vom Papst!) die Krone empfängt, über dem erzbischöflichen Sitze: wie Wilhelm II. der Madonna das Abbild des Domes überreicht. — In Sarkophagen im r. Querschiff ruhen Wilhelm I. und Wilhelm II. Das Grabmal des ersteren ist ein Porphyrsarkophag, ähnlich denen im Dom von Palermo, dasjenige Wilhelm's II. ist 1575 errichtet. — Im l. Seitenschiff die *Capp. del Crocifisso*, von 1690, mit *Holzschnitzereien aus der Passionsgeschichte. Im r. Seitenschiff die *Capp. di S. Benedetto*, mit Marmor-Reliefs aus dem XVIII. Jahrh. Dem Kirchendiener für das Öffnen der Kapelle und die Führung auf das Dach 1 fr.

Man versäume nicht, auf das Dach des Doms zu steigen und sich der

herrlichen *Aussicht zu erfreuen: Eingang zur Treppe in der Ecke am Anfang des r. Seitenschiffs: bis oben 172 Stufen.

Neben der Kathedrale das ehem. *Benediktinerkloster*, welches Wilhelm mit Mönchen aus Cava (S. 162) besetzte (Eingang an dem Platz vor dem Hauptportal der Kirche, die große Mittelthür; kein Trkg.). Von dem alten Bau ist nur noch der **Kreuzgang* übrig, dessen 216 Säulen die musivisch ausgelegten Spitzbogen paarweise tragen; die mit vielen figürlichen Darstellungen geschmückten *Kapitäle sind sämtlich verschieden, auch die reich ornamentierten Säulenschäfte verschieden behandelt (1200); sie gehören zu den schönsten derartigen Werken, die es gibt; auf der Nordseite an der 9. Säule von Osten eine Steinmetzinschrift von 1228. Auf der Südseite überragt den Kreuzgang die Ruine einer sehr alten Klostermauer mit Spitzbogen. Im Garten entzückende *Aussicht über das Thal nach Palermo hin; der Orangenduft im Frühjahr wahrhaft berauschend. In dem modernen Teil des jetzt zu Schulen eingerichteten Klosters, den man von dem Platz aus zuerst betritt, ist sehenswert die Marmortreppe mit Gemälden von Pietro Novelli (S. 245), h. Benedikt und die Häupter des Benediktinerordens.

Von Monreale führt ($1^1/_4$ St.) r. ein steiler Fußweg *(le Scale)* mit prachtvollem *Blick auf das Oreto-Thal, Palermo und das Meer (besonders schön bei Abendbeleuchtung) den Berg hinauf, welchen ein verlassenes Fort, *il Castellaccio*, mit noch umfassenderer Aussicht krönt (von der Paßhöhe 10 Min. r.). Hat man den Bergrücken überschritten, so steigt man nach dem von Gregor d. Gr. im VI. Jahrh. gegründeten Benediktinerkloster **S. Martino** hinunter. Prächtige Eingangshalle. Das Kloster ist jetzt Sitz einer landwirtschaftlichen Anstalt. Im Frühjahr interessante Vegetation, besonders schöne Orchideen.

In der Klosterkirche eine Freske von *Vinc. Romano;* im Chor schönes Stuhlwerk von 1557. An die Bibliothek des Klosters knüpft sich die Erinnerung an eine der merkwürdigsten Geschichtsfälschungen, die des Abbate Giuseppe Vella, der nach einer gefälschten arabischen Handschrift eine Geschichte Siziliens konstruiert hatte, bis ihn der Orientalist Hager aus Mailand 1794 entlarvte. — In den Häusern oberhalb des Klosters ist Wein zu haben.

Von San Martino steigt man dann in 1 St. (hinauf $1^1/_2$ St.) durch ein enges, z. T. etwas einförmiges Thal nach *Boccadifalco* hinunter, einem malerischen Felsennest, nach dem von Palermo aus eine direkte Fahrstraße führt (von Porta Nuova am Kapuziner-Kloster, S. 270, vorbei über das Dorf *Altarello di Baida* mit den Überresten des von Roger gegründeten Schlosses *Mimnermum)*. Von Boccadifalco nach der Pferdebahnstation Rocca etwa $^1/_2$ St., angenehmer, aussichtreicher *Fahrweg in einiger Höhe über dem Thale; ebenso von dort ein sehr lohnender Fußweg am Bergabhange hinauf nach Monreale. — Ein anderer prächtiger *Weg, mit beständiger Aussicht auf die Ebene und das Meer, führt von Boccadifalco n.w. nach dem ehemal. Kloster *Baida*, welches zuletzt Franciscaner bewohnten, nachdem es 1388 von Manfred Chiara-

monte den Cisterziensern gestiftet war. Im x. Jahrh. lag hier ein sarazenisches Dorf, *Baidhâ* („das weiße"), das mit Palermo durch eine Häuserlinie verbunden war. Schöne Aussicht von der Terrasse. In der Nähe die schwer zu besichtigende Stalaktitenhöhle *Quattro Arie*. Weiter gelangt man über *Passo di Rigăno* an den S. 247 gen. Platz *Noce*, von wo die Pferdebahn über Piazza Olivuzza nach Palermo ausgeht. Besichtigung der Villa Butera und der Zisa, s. S. 267.

c. Parco.

Die Landstraße nach Corleone, welche Palermo bei der Piazza dell' Indipendenza verläßt (Strada dei Pisani: Pl. C 1; Pferdebahn s. S. 247) führt über *Porrazzi* und *Portella* zur (4 km) Brücke über den *Oreto*, dem *Ponte delle Grazie*, und aufwärts nach *Grazia Vecchia*. Von hier erreicht man s.w. auf schöner, aussichtreicher Fahrstraße das etwa 10 km von Palermo entfernte Städtchen

Parco, wo Wilhelm II. seine großen Jagdparke angelegt hatte. In der von Friedrich II. von Aragon gegründeten Abtei *S. Maria di Altofonte* über einem Altar r. ein Madonnenrelief von 1328. Die Aussicht auf Palermo oberhalb Parco ist eine der schönsten Siziliens.

Eine an prächtigen Ausblicken reiche Fahrstraße (die abkürzenden Fußwege nach Regenwetter gewöhnlich fast ungangbar) führt von Parco durch das tiefeingeschnittene, fruchtbare Oreto-Thal in $1^1/_2$ St. nach Monreale (S. 271).

10 km weiter *Piana dei Greci*, eine 1488 gegründete Albanesenkolonie. An gewissen Festen bekommt man noch jetzt reiche Volkstrachten zu sehen.

Von Grazia Vecchia (s. oben) ö. gelangt man am Fuße der Berge entlang über *Villa Grazia*, *Falsomiele* und den *Corso dei Mille* (Pl. A 4) nach Palermo zurück. Es ist dies der sog. „Giro delle Grazie".

Nicht weit hinter Falsomiele führt r. eine Fahrstraße nach *S. Maria di Gesù* (s. unten) hinauf, deren Besuch Eilige so mit dem von Parco verbinden können.

d. S. Maria di Gesù. Favara. Campo Sant' Orsŏla.

Einspänner nach S. Maria di Gesù $2^1/_2$ fr., zu Fuß 1 St. Als Ausgangspunkt wähle man vom Innern der Stadt aus die bei der Porta S. Antonino (Pl. B 3, 4) beginnende *Via Oreto*, von der Piazza dell' Indipendenza aus die *Via Filicuzza* (Pl. A B 2).

Die Fahrstraße überschreitet außerhalb der Stadt den Oreto und steigt dann langsam aufwärts nach

***S. Maria di Gesù** (50 m ü. M.), einem ehem. Minoritenkloster, von wo man eine der schönsten Aussichten auf Palermo und den Monte Pellegrino im Hintergrunde hat (fast alle Ansichten der Stadt sind von hier aus aufgenommen). Auf dem Kirchhof des Klosters haben manche vornehme Palermitaner ihre Begräbnisstätten. Ist die eiserne Gitterthür l. oben geschlossen, so geht man außen l. um den Kirchhof herum nach der schon von weitem sichtbaren, weißgetünchten Loggia einer Kapelle (mit Resten von Wandgemälden aus dem xv. Jahrhundert): schönster Aussichtspunkt.

15 Min. östl. von S. Maria di Gesù befindet sich im M. Griffone eine Höhle, *la Grotta de' Giganti*, gewöhnlich nach der nahen Kirche *S. Ciro* benannt, die in der Geschichte der Paläontologie eine Rolle spielt und noch jetzt zahlreiche fossile Knochen enthält (Kinder am Eingang bieten losgelöste Knochenstücke, namentlich Zähne zum Verkauf an). In der Nähe drei Bogen eines mittelalterl. Gebäudes. — Von hier aus führt eine Fahrstraße, bald sanft ansteigend und immer schönere Aussichten darbietend, über *Gibilrossa*, wo am 26. Mai 1860, vor der Eroberung von Palermo, das Lager Garibaldi's stand (ein 1882 errichtetes Denkmal erinnert daran), nach dem Dorfe *Belmonte* oder *Mezzagno*. Man kann mit diesem Ausfluge auch die sehr lohnende Besteignng des *Monte Grifone* (777m) verbinden und dann von Belmonte nach *Misilmeri* (S. 289) hinabsteigen.

In der Nähe der eben gen. Grotta de' Giganti liegen l. vom Wege, oberhalb des Dorfes *Brancaccio*, die Überreste des sarazenisch-normannischen Lustschlosses **la Favára**, dessen Pracht zu schildern arabische und jüdische Reisende des Mittelalters nicht müde werden, und in welchem auch Friedrich II. Hof hielt. Der jetzige Name des sehr verbauten Gebäudes ist *Castello di Mare Dolce*, nach einer Wasseransammlung am Fuße des Monte Grifone, von der ein Kanal Wasser hier vorbei nach Brancaccio führt. Von Brancaccio aus gelangt man über den Ponte dell' Ammiraglio (s. unten) und den Corso de' Mille (Pl. A 4) nach der Stadt zurück.

Von der Porta S. Agăta (Pl. B 3) führt die Via de' Vespri (Pl. A 2, 3) in $^1/_4$ St. zum **Campo Sant' Orsŏla** oder *Santo Spirito*, dem 1782 angelegten alten Friedhof (der neue liegt an der N.O.-Seite des M. Pellegrino), mit der Kirche *S^to. Spirito*. Hier hatte Walter Offamilio 1173 ein Cisterzienserkloster gegründet. Die 1882 restaurierte Kirche (verschlossen; dem Friedhofaufseher für das Öffnen 20-30 c.) hat wuchtige Rundpfeiler, welche an die englischen Kirchen des frühen Mittelalters erinnern, und Spitzbogen ganz verschieden von den sonst herrschenden Typen. Am Äußeren die schöne Chorpartie beachtenswert. Bei der Kirche ein Denkstein zur Erinnerung an die sizilianische Vesper, die sich am 31. März 1282 in dieser Gegend bis zur Porta Montalto hin entwickelte (vgl. S. 237).

e. Bagheria. Solunto.

Eisenbahn nach Bagheria (vom Hauptbahnhof aus, s. S. 245) in $^1/_2$ St. für 1 fr. 60, 1 fr. 15, 75 c.; nach S. Flavia (nur Personenzüge) für 1 fr. 85, 1 fr. 30, 85 c. Der Besuch von Bagheria und Solunto erfordert zu Fuß etwa 5 St., der von Soluntum allein, von S. Flavia aus, 2 St. Wer beide Ausflüge verbindet, kann von Villa Valguarnera in $^1/_2$ St. direkt nach S. Flavia gelangen (fast fortwährend Fahrgelegenheit). Eilige können gleich nach Cefalù, Catania oder Girgenti weiterfahren. — Auch die Wagenfahrt ist lohnend (Zweisp. nach Solunt und Bagheria 6-8 St., 15-20 fr., Einsp. 10 fr.). — Mundvorrat für Solunt mitzunehmen.

Die Eisenbahn überschreitet kurz hinter der Stadt den *Oreto;* weiter unten sieht man l. die hochgewölbten, jetzt verlassenen Brückenbogen des *Ponte dell' Ammiraglio*, von dem Admiral Georgios Antiochenos 1113 erbaut. Unmittelbar daneben die bis auf die Kuppel ganz verbaute, von Robert Guiscard 1071 gegründete Kirche *San Giovanni dei Leprosi*, die älteste Normannenkirche in Sizilien.

Hier schlug 251 vor Chr. der Konsul Metellus die Karthager und nahm ihnen 120 Elephanten. In der Meerbucht vernichtete 1673 Duquesne fast die ganze holländisch-spanische Flotte. In dem fruchtbaren Küstenland bauten die Sarazenen einst Zuckerrohr. R. der *Monte Grifone* (S. 274).

8km *Ficarazzelli*. Links beständig schöne *Aussicht auf das Meer und den Monte Pellegrino. — 10km *Ficarazzi*.

13 km **Bagheria** oder *Bagaria* (Alb. Verdone, in der Mitte der Hauptstraße r., mit ordentlicher Trattorie), Landstadt von 11 600 Einw., mit palastähnlichen Landhäusern sizilischer Großen, jetzt verödet. Vom Bahnhof folgt man zuerst dem Wege nach r.; dann l. ab auf die lange Hauptstraße des Ortes. Nach einigen Min. l. ein dreibogiger Portikus, den man, wie bald darauf ein Thor mit verwitterten, geschmacklosen Skulpturen des vorigen Jahrh., durchschreitet. Geradeaus erreicht man dann den unteren Eingang (falls geschlossen, umgehe man r. das Gebäude bis zum oberen Eingang) der *Villa Palagonía*, wo sich ebenso wie in *Villa Butera* noch eine größere Anzahl jener phantastisch aberwitzigen Kunstwerke befindet, welche aus Goethe's Schilderung bekannt sind. Gegenüber dem oberen Eingang der Villa Palagonía führt ein Weg zur *Villa Valguarnera*, sehenswert wegen der prächtigen **Aussicht von der Terrasse und der Montagnuola, dem vom Garten aus in c. 10 Min. zu erreichenden Hügel (Trkg. 30-50 c.). Vom Eingang der Villa gelangt man in 25 Min. in östl. Richtung nach der Station S. Flavia.

16km **Santa Flavia**, wo 1864 einige phönizisch-karthagische Gräber entdeckt wurden, wenige Min. vom Bahnhof, unmittelbar r. von der Bahnlinie. — (Fortsetzung der Eisenbahn s. S. 290.)

Beim Austritt aus dem Bahnhof wendet man sich r. (hier l. das erste Haus eine einfache *Osteria* mit gutem Wein, wo man den mitgebrachten Mundvorrat verzehren kann), dann nach 1 Min. r. über die Bahn. Nach weiteren 4 Min. l. ein rotes Haus, mit der Aufschrift „Antichità di Solunto." Hier findet man den Kustoden. Nun anfangs auf bequemem Wege durch einen Garten, dann steil bergan und ohne Schatten in $1/2$ St. nach den Ruinen der antiken Stadt *Solūs* oder *Soloeis*, **Soluntum**, welche auf dem östlichsten Hügel des *Monte Catalfano* lag. Ursprünglich war sie von Phöniziern bewohnt. Die Ruinen stammen aus römischer Zeit. Der Name des jetzigen $3/4$ St. weiter südl. am Meere gelegenen Ortes ist *Sólanto*. Die antike gepflasterte Straße, die im Zickzack aufsteigt, ist großenteils bloßgelegt. Bei einem Johannisbrodbaum (ital. carrubo) geht man l. und findet dann r. die alte Hauptstraße der Stadt. Die Stadt war sehr regelmäßig angelegt; Straßen von N. nach S. und von O. nach W. laufend, teilten sie in Rechtecke. Für den Abfluß des Wassers auf dem abschüssigen Gelände, das auch die Anlage von Treppen in einigen Straßen notwendig machte, war bestens gesorgt, indem die Hinterwände der Häuser ein schmales Gäßchen

zwischen sich ließen. Mehrere Gebäude lassen die innere Raumeinteilung erkennen. Ein Teil der Säulenhalle eines großen Hauses ist von Prof. Cavallari wieder aufgerichtet und „Gymnasium“ benannt worden. Die Ruinen sind ziemlich unbedeutend. Um so prächtiger ist dagegen die **Aussicht von der Höhe des Berges, nach Westen auf den Golf von Palermo und die Conca d'Oro, nach Osten auf die Küste bis Cefalù und die im Winter schneebedeckten Höhen der Madonie (S. 309). Hinter ihnen wird bei ganz klarem Wetter der flache Rücken des Ätna sichtbar. Das steile Vorgebirge im N. ist das *Cap Zafferana*, unten am Strande liegen *S. Elia* und *Porticella;* weiter östl. wo die *Tonnāra di Sólanto* (Thunfischfang), war einst der Kriegshafen der Stadt.

Gute Fußgänger können den steilen Berg hinunterklettern und um das Vorgebirge herum und durch das am Meere gelegene Dorf *Aspra* nach Bagheria zurückkehren.

An dem Bach *Bagheria*, dem *Eleutheros* der Alten, weiter aufwärts, $1^1/_2$ km östlich von *Portella di Mare*, lag einst eine große phönizische Stadt, später ein sarazenisches Kastell, *Kasr-Sád* genannt. Jetzt heißt der Ort *Cannita*. Dort sind die griechisch-phönizischen Särge des Museums von Palermo gefunden.

Von Palermo aus jeden Samstag Dampfschiff (in 4 St., für 7 fr. 50 c.) nach der 60km entfernten vulkanischen Insel **Ustica**. Dieselbe hat einen Umfang von 15km. Zwei Berge erheben sich auf ihr, nach O. die *Falconiera*, nach W. die *Quadriga di Mezzo* (219m). Die Insel war im Altertum von Phöniziern kolonisiert worden. Später bemächtigten sich ihrer die Römer; durch das Mittelalter bis in die neuere Zeit war sie schwach bewohnt. Denn noch 1762 ermordeten oder entführten barbareskische Seeräuber die gesamte Bevölkerung. Jetzt beträgt diese 1600 Seelen, darunter sehr viele Verbannte (*domicilio coatto*). Für den Geologen sind interessante Höhlenbildungen hier zu studieren. Zahlreiche fossile Conchylien werden gefunden.

25. Von Palermo nach Trapani.

195km. Eisenbahn in 7-8 St. für 22 fr. 05, 15 fr. 45, 7 fr. 80 c. — Bis *Alcamo-Calatafimi* (Station für Segesta), 84km, in $3^1/_4$ St. für 9 fr. 50, 6 fr. 65, 3 fr. 40 c.; bis *Castelvetrano* (Station für Selinunt), 121km, in $4^1/_2$-$5^1/_4$ St. für 13 fr. 70, 9 fr. 60, 4 fr. 85 c. — Wer Palermo mit dem Frühzug c. 5 Uhr morgens verläßt, kann die Ruinen von Segesta besuchen und nachm. noch nach Castelvetrano weiterreisen oder nach Palermo zurückkehren. Mundvorrat ist von Palermo aus mitzubringen; andernfalls nimmt man seine Mahlzeit in Calatafimi ein, von wo die mit dem Bahnhof verkehrende Post etwa $1^1/_2$ St. vor Abgang des Zuges abgeht.

Die Dampfschiffe der Gesellschaft *Florio-Rubattino* (Linie Palermo-Siracusa, Costa Sud) gehen jeden Freitag vorm. um 9 U. aus Palermo, treffen 3 U. 30 in *Trapani* ein; Weiterfahrt Samst. 3 U. morg.; *Marsala* 5 U. morg., 6 U. weiter; *Mazzara* 6 U. 45, weiter 7 U. 30; *Sciacca* 10 U. 30, weiter 11 U. 30; *Porto Empedocle* (Girgenti) 2 U. 30 nachm., weiter 3 U. 30; *Palma* 4 U. 30, weiter 5 U. 30; *Licata* 7 U. 10, weiter Sonnt. morg. 4 U.; *Terranova* 5 U. 20, weiter 6 U.; *Scoglitti* 8 U., weiter 9 U.; *Pozzallo* $12^1/_4$ U., weiter $1^1/_2$ U.; *Syrakus* Sonnt. 7 U. nachm. Zurück: aus *Syrakus* Mont. 11 U. nachts, aus *Pozzallo* Dinstag 5 U. morg., aus *Scoglitti* 9 U. morg., aus *Terranova* 11 U. morg., aus *Licata* 1 U. 30 nachm., aus *Palma* 4 U. nachm., aus *Porto Empedocle* 6 U. 20 nachm., aus *Sciacca* Mittw. 1 U. früh, aus *Mazzara* 5 U. früh, aus *Marsala* 8 U. morg., aus *Trapani* 1 U. nachm., in *Palermo* Mittw. 7 U. nachm. Die Südküste Siziliens ist jedoch schwierig, so daß bei ungünstigem Wetter auf Regelmäßigkeit dieser Verbindung nicht zu rechnen ist. — Außerdem berührt der S. 381 genannte Dampfer nach Tunis Trapani und Marsāla: Abfahrt von Palermo Di. 10 U. abends, in Trapani Mi. 4 U. früh, in Marsala Mi. 4 U. nachm.

Der Zug fährt am Hauptbahnhof (Pl. A 4) ab, berührt dann aber noch den (6km) Bahnhof Via Lolli (vergl. S. 245). Die Bahn wendet sich zunächst nördl. und durchschneidet die Conca d'Oro; l. die *Monti Billiemi*, r. der *Monte Pellegrino*. — 12km *S. Lorenzo*. Dann in w. Richtung ins Gebirge. — 16km *Tommaso Natale*; 18km *Sferracavallo*; 20km *Isola delle Femmine*. Dann unweit der Küste hin. L. liegen (23km) *Capaci* und in einiger Entfernung (28km) *Carini*; letzteres war einst die freie Sikanerstadt *Hykkara*, aus welcher die Athener 415 vor Chr. u. a. die später weltberühmte Hetäre Laïs, damals ein 12jähriges Mädchen, entführten. Weiter um den (l.) *Monte Orso* (880m) herum. — 39km *Cinisi-Terrasini*; die beiden Orte d. N. liegen von der Station entfernt. — 50km *Zucco*. Dann, nach Überschreitung der meist trockenen *Nocella*,

53km **Partinico**. Die Stadt selbst mit über 20 000 Einw., mit Wein- und Ölhandel und mannigfachen Manufakturen, liegt in einiger Entfernung l. von der Station.

Jenseit Partinico über die *Gallinella*, kurz vor ihrer Mündung ins Meer. — 61km *Trappeto*. — 64km *Balestrate*, an einer weiten Bucht, die ö. vom *Capo di Rama*, w. vom *Capo S. Vito* begrenzt wird. Nahe dem Meere hin und über den *Fiume S. Bartolommeo*, der aus der Vereinigung des *Fiume freddo* und des *Fiume caldo* entstanden ist.

73km **Castellammare**. Die Stadt, amtlich *C. del Golfo* genannt, mit 13 000 Einw., einst die Hafenstadt der Segestaner und noch heute lebhaften Handel treibend, liegt 1 St. abseit der Bahn unweit der Mündung des Fiume S. Bartolommeo. — Die Bahn verläßt die Küste und wendet sich südwärts im Thal des *Fiume freddo* aufwärts.

84km *Alcămo-Calatafīmi*. Die Station liegt zwischen beiden Orten, von jedem $1^3/_4$ St. entfernt. Fahrgelegenheit von der Station zu beiden Städten ist in der Regel vorhanden (Post $1^1/_2$ fr., andere Wagen 2 fr. der Platz); in umgekehrter Richtung c. $1^1/_2$ St. vor Abgang der Züge von den Städten abfahrend.

Alcămo (Gasth.: *Loc. della Fortuna*, erträglich; *Alb. di Segesta*, Corso sei Aprile 29, sehr bescheiden; der Post gegenüber ein ganz gutes *Café*), mit 34 300 Einw., ist arabischen Ursprungs; erst Friedrich II. ersetzte 1233 nach einem Aufstand die sarazenische Bewohnerschaft durch eine christliche. Die Stadt (260m) hat noch jetzt einen fremdartigen Charakter. Bemerkenswert einige zerstreute Reste aus dem Mittelalter und der Renaissance: Portal der Kirche *S. Tommaso*; Campanile des *Doms*, in letzterem ein Christus am Kreuz von Ant. Gagini; Renaissance-Skulpturen in *S. Francesco*; eine Madonna von Rozzolone in der Kirche *dei Minori*. Der hohe Berg über der Stadt, von dem aus man eine herrliche Aussicht über den Golf von Castellammare hat, ist der *M. Bonifato* oder *della Madonna dell' Autu (Alto*; 815m). Das Haus des sizilianischen Dichters Ciullo d'Alcamo (XIII. Jahrh.), das hier gezeigt wird, ist späteren Ursprungs.

Calatafimi. — Gasth.: Alb. Centrale, am Corso Garibaldi, unsauber, Küche mäßig; Alb. Garibaldi. — Trattoria: Stella d'Italia, bei *Stanislao Renda*, sehr bescheiden.

Wagen & Reittiere nach Segesta bei *Salvatore Denari*, viersitziger Wagen 15 fr., Pferd, Maultier, Esel 4-5 fr.: Vorausbestellung an den Bahnhof empfehlenswert. Am besten benutzt man jedoch bis Calatafimi die Post (S. 277) und von da nach Segesta ein Reittier, da man das letzte, sehr beschwerliche Stück des Weges nicht zu Wagen zurücklegen kann.

Calatafimi, Stadt von 10 000 Einw., liegt westl. von der Eisenbahn hoch oben im Thal des *Fiume Gaggera*. Geht man die Hauptstraße hinauf bis vor die Stadt, so führt r. ein bequemer Fußweg den Hügel hinan, auf dem das *Kastell* liegt. Von hier schöner *Blick auf den Tempel von Segesta und die weite Berglandschaft ringsum.

Der Ausflug nach Segesta erfordert von Calatafimi aus 4-5 St. (Wagen und Reittiere s. oben). Die Entfernung beträgt c. $1^3/_4$ St. ($1^1/_4$ St. Reitens). Man folgt der Straße nach Castellammare, auf der man bald zur Linken den hochgelegenen Tempel erblickt, in dem schönen wasserreichen Thale abwärts. Etwa 50 Min. unterhalb von Calatafimi führt l. ein schattenloser Weg zur Fiumara hinab, die man nach starkem Regen nur mit Reittier überschreiten kann, und jenseit des Flusses am nördl. Abhange des Monte Barbaro (nach Regen sehr sumpfig) direkt auf das Haus des Kustoden auf der Höhe zu, wo man gutes Wasser und zuweilen auch trinkbaren Wein findet. Man mag nun auf den Monte Barbaro steigen, das Theater besichtigen und dann hinab nach dem Tempel gehen, zwischen dessen Säulen man das Frühstück einnimmt.

Segesta oder, wie der Name bei den Griechen gewöhnlich lautete, *Egesta* ist eine der ältesten Städte der Insel und nicht griechischen (elymischen) Ursprungs. Daher seine ewigen Kriege mit den Griechen, trotzdem es seiner ganzen Bildung nach im Laufe der Jahrhunderte eine hellenische Stadt geworden war.

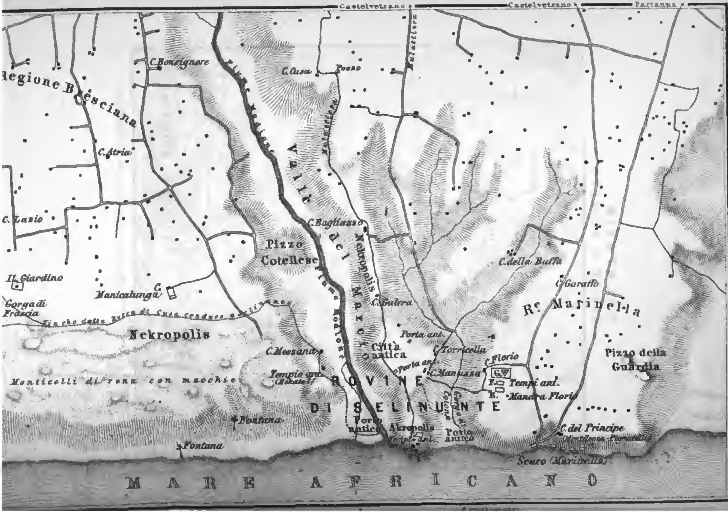
Die Abstammung der Egestaner von den Trojanern, die hier in der Nähe der warmen Quellen, welche am *Skamander (Fiume Gaggera)* entspringen, sich niederließen, und mit den Elymern zu einem Volke verschmolzen, wird von keinem Griechen, wohl aber von der neueren Kritik bezweifelt. In römischer Zeit entstand dann die Sage, daß Aeneas die Stadt erbaut habe. Sie hat furchtbare Schicksale gehabt. Von den Selinuntern bedrängt, riefen die Egestaner die Athener nach Sizilien. Nach deren Niederlage vor Syrakus riefen sie die Karthager. Es folgte der Krieg des J. 409 vor Chr. Segesta ward durch das Bündnis mit Karthago nicht mächtiger: es hatte sich an Agathokles angeschlossen, der aber 307, von seinem afrikanischen Feldzug zurückgekehrt, ein großes Blutbad unter den Einwohnern anrichtete. Die Stadt wurde dann *Dikaiopolis* genannt. Im ersten punischen Kriege traten die Bewohner auf Seiten der Römer, und verwandelten den Namen ihrer Stadt wieder, um die Beziehung auf egestas (Armut) zu vermeiden, in Segesta. Die Römer halfen, der trojanischen Traditionen wegen, der Stadt wieder etwas auf. Verres raubte hier die Erzbildsäule der Demeter, die einst von den Karthagern aus der Stadt entführt und von Scipio Africanus ihr wieder geschenkt war.

Von der alten Stadt ist vor allem der w. außerhalb derselben auf einem Hügel 304m hoch gelegene **Tempel erhalten, ein Peripteros-Hexastylos von 36 Säulen, der nie vollendet war. Die Säulen sind daher ohne Canneluren; die Stufen des Unterbaues, noch

CALATAFIMI
e ROVINE di SEGESTA.



1 : 50,000 Chilometri


Castelvetrano
Castelvetrano
Partanna
Regione Bresciana
C. Bonsignore
C. Cusa
Pozzo
C. Atria
C. Lasio
Il Giardino
Gorga di Fraccia
Manicalunga
Nekropolis
Monticelli di rena con macchie
Valle del Marcio
Fiume Modione
Pizzo Cotellese
C. Bagliazzo
Nekropolis
C. Galera
Città antica
C. Mossanda
Tempio ant.
ROVINE DI SELINUNTE
Porto antico
Akropolis
Porta ant.
C. Torricella
C. Manuzza
C. Florio
Tempi ant.
Mandra Florio
Porto antico
C. della Buffa
C. Garaffo
Rª Marinella
Pizzo della Guardia
C. del Principe
Scuro (Marinella)
Fontana
Fontana
MARE AFFRICANO

nicht vollendet, zeigen die für den Transport dienenden Ansätze; die Cella war noch nicht begonnen. Sonst ist es einer der besterhaltenen dorischen Tempel Siziliens, der in dieser Öde und mit der herrlichen Gebirgsumgebung durch seine einfachen, großartigen Linien auf jeden den tiefsten Eindruck macht. Seine Länge, die Stufen mit eingeschlossen, beträgt 61m, die Breite 26,3m, Säulen und Kapitäle 9,3m hoch u. 1,9m stark, die Intercolumnien 2,5m weit. Die Architrave begannen zu brechen und sind daher teilweise durch Eisenstangen gebunden; auf der Rückseite ist das dorische Steingebälk mit den Tropfen gut erhalten.

Die eigentliche Stadt lag auf dem *Monte Barbaro*. Sehenswert ist das *Theater mit herrlicher Aussicht: vor sich, über die Szene hin, erblickt man den *M. Inice* (1064m), weiter l. den *M. Sparagio* (1129m), r. das sog. *Bosco di Calatafimi* und im Thal des Skamander *(Gággera)* abwärts die Überreste der *Thermae Segestanae*, vier verschiedene heiße Quellen, an denen die Straße nach Castellammare vorüberführt, dahinter in der Ferne das Meer. Der Durchmesser des in den Felsen gehauenen Theaters beträgt 63m, der ganzen Scena 27,6m, der Orchestra 16,5m. Die Sitze sind in 7 Cunei geschieden und durch eine Präcinction getrennt. Die zwanzigste Sitzreihe vor der Präcinction hat Lehnen. Vorn am Proscenium sieht man die Überreste zweier Satyrgestalten aus römischer Zeit. Neuerdings sind noch Häuserreste mit römischen u. griechischen Mosaikböden bloßgelegt.

Von dem Tempel übersieht man auch von weitem das Schlachtfeld, auf welchem Garibaldi am 15. Mai 1860 siegte. Kreuze zeigen es an. Ein Denkmal ist in Aussicht.

Fortsetzung der Eisenbahnlinie. Die Gegend bleibt unverändert. 94km *Gibellina;* 105km *S. Ninfa-Salemi*, Station für die von der Bahn ziemlich entfernt liegenden Städte *S. Ninfa* und *Salemi*, letzteres das alte *Halikyae*, mit 15000 Einw., überragt von einer Burgruine. Die auch weiterhin einförmige Gegend belebt sich erst bei der Annäherung an Castelvetrano.

121 km **Castelvetrano**. — Gasth.: Alb. Bixio, mit Trattoria, ganz gut, Z. L. B. $2^1/_2$ fr.; Alb. Palermo, ordentlich. — *Caffè di Selinunte* an der Piazza, ganz gut.

Eilige können den Besuch der antiken Steinbrüche bei Campobello (S. 283) und von Selinunt vereinigen, wenn sie morgens sehr zeitig aufbrechen (Vorausbestellung des Wagens ratsam). Zweispänner, nach Selinunt oder Campobello allein, hin und zurück 12-15 fr., bei *Lor. Bascone* u. a. — Reittier: nach Selinunt hin und zurück 7 fr., nach den Steinbrüchen 8 fr., bei demselben. — Man vergesse nicht, Mundvorrat und Wein mitzunehmen!

Castelvetrano, sic. *Casteddu vetrano* (190m), ist eine Landstadt von 21500 Einwohnern, die in der fruchtbaren Gegend Grund und Boden von den Herzögen von Monteleone (von der Familie Aragona-Pignatelli) in Erbpacht genommen haben. Vom Turm der Kirche neben dem Palaste Monteleone beste Rundschau über die flache Hochebene. In der Kirche *S. Giovanni* eine Statue

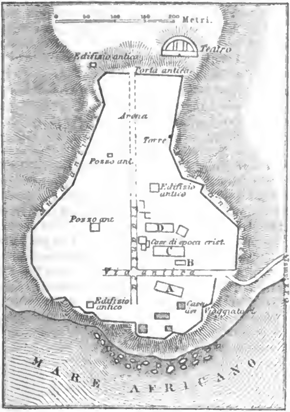
Johannes d. T. von *Ant. Gagini*, 1522 (der Sakristan schließt auf). Im Gymnasium befindet sich ein kleines *Museo municipale*, in welchem jetzt die Antiken aus Selinunt gesammelt werden, darunter eine 1882 gefundene altertümliche *Bronzestatuette des Apollo und interessante Terrakotten. — 3½km w. von Castelvetrano liegt die Normannenkirche *S. Trinità della Delia*, aus dem XII. Jahrh., jüngst hergestellt, Eigentum des Sign. Saporito.

Ausflug von Castelvetrano nach Selinunt. Die Entfernung beträgt 12km, welche man zu Fuß (nicht lohnend) in 2½, zu Wagen in 1¼ St. zurücklegt. Wenn man 8 Uhr morg. abfährt, kann man um 2 oder 3 U. nachm. wieder in Castelvetrano sein. — Man folgt der Landstraße nach Sciacca, welche sich durch fruchtbares, aber ziemlich einförmiges Gelände langsam nach dem Meere hinabsenkt. Zuletzt r. ab nach den Tempel-Trümmern der *Neapolis* auf dem östl. Hügel (S. 282). Das Thal zwischen diesem und der *Akropolis* auf dem westl. Hügel ist zur Regenzeit sumpfig. Man hüte sich dann, den Fußweg zu verlassen und überschreite die Niederung auf der Brücke.

****Selinus**, mit den größten Tempeltrümmern Europas, wurde 628 von Megara Hyblaea aus unter Pammilus gegründet und war die westlichste Kolonie der Hellenen in Sizilien. Auf einem 47m hohen Hügel am Meere, östl. vom Flusse *Selinus (Modione)* erbaute Pammilus die Akropolis. Hinter ihr landeinwärts lag die eigentliche Stadt. Auf dem gegenüberstehenden Hügel, der durch ein sumpfiges Thal *(Gorgo di Cotone)*, um dessen Trockenlegung sich Empedokles große Verdienste erwarb, von der Akropolis getrennt war, entstand im VI. Jahrh. ein heiliger Bezirk, an dessen Tempeln die Selinunter bauten, als Hannibal Gisgon 409 die Stadt für immer niederwarf. Die Kämpfe der Selinunter mit den Egestanern, deren Feldmarken zusammenstießen, gaben die Veranlassung zur Einmischung der Athener und später der Karthager in die sizilischen Händel. Mit 100 000 Mann griff Hannibal die Stadt an. Die Hülfe von Syrakus kam zu spät. 16 000 Einwohner wurden erschlagen, 5000 nach Afrika als Gefangene geschleppt. Nur 2600 retteten sich nach Akragas. Seit diesem Schlage hat sich Selinunt nicht wieder erholt. Hermokrates, der verbannte syrakusische Patriot, führte zwar 407 schon wieder eine Kolonie hierher, aber unter karthagischer Oberhoheit kam dieselbe nicht in die Höhe und im ersten punischen Kriege wurde sie ganz zerstört (263 vor Chr.). Da die Gegend im Sommer ungesund ist, so blieb die Stadt von jener Zeit an verlassen. In christlicher Zeit bauten sich einzelne Ansiedler zwischen den Tempeln ihre Zellen. Die Mohammedaner nannten den Ort *Rahl-el-Asnam*, „Dorf der Idole“, und leisteten hier Widerstand gegen den Grafen Roger. Die Tempel sind wahrscheinlich bei Erdbeben zusammengestürzt, wann: läßt sich nicht bestimmen. Die hier gefundenen Skulpturen befinden sich im Museum zu Palermo (S. 261 fg).

Leiter der sehenswerten Ausgrabungen («Soprastante degli Scavi») ist Hr. *Tommasini*, sehr zuvorkommend. Auf der Akropolis sind mehrere Wächter (Guardia delle Antichità) angestellt, jedoch nicht immer anwesend. Vor dem Übernachten in der daselbst befindlichen *Casa dei Viaggiatori* ist im Sommer wegen der Malaria zu warnen. Bei mehrtägigem Aufenthalt hat man vorher mit Hrn. Tommasini Rücksprache zu nehmen. Angenehm ist dann eine Empfehlung des Direktors des Museums in Palermo.

Der westliche Hügel, auf welchem die älteste Stadt lag, die spätere *Akropolis*, war vollständig ummauert. Jm J. 409 vor Chr. wurden die Mauern zerstört, aber 407 in ihrem oberen Teil wieder hergestellt, teilweise mit Stücken anderer Gebäude. Zwei Hauptstraßen durchschnitten diesen Stadtteil, von O. nach W. und von S. nach N.; in diese mündeten rechtwinklig die Nebenstraßen. Die wichtigsten Trümmer in der ö. Hälfte der Burg gehörten Tempeln an, die sämtlich nach O. orientiert waren. Den südlichsten bezeichnet man als *Tempel A*. Zwischen ihm u. dem Wärterhause sind Überreste eines Gebäudes bemerkbar, welches noch vom Dünensande bedeckt ist. Jenseit der von O. nach W. laufenden Straße folgt der kleine *Tempel B* (von Hittorff als Prostylos - Tetrastylos mit ionischen Säulen und dorischem Gebälk rekonstruiert); hierauf *Tempel C*, dem die ältesten Metopen angehörten, gewöhnlich Herakles zugeschrieben (von Benndorf dem Apollon), mit teilweise monolithischen Säulen. Dann *Tempel D*, an Alter *C* nachstehend; vor ihm ist neuerdings eine etwas erhöhte Plattform entdeckt worden. Grundmauern von anderen Gebäuden sind innerhalb der Akropolis noch viele vorhanden, aus später Zeit auch Häuser und Gräber mit Skeletten; Kreuze, welche in umgestürzte Architrave gemeißelt sind, beweisen, daß diese Wohnungen der christlichen Zeit angehörten. — Nördl. von



der Akropolis ist neuerdings eine starke antike Befestigung ausgegraben, mit zwei runden Bastionen an den Ecken, welche mit älteren Kapitälen und Triglyphen, also nach 409 erbaut sind. Der Rundbogen der Thore ist nicht gewölbt, sondern aus dem Stein geschnitten. Auch das nördl. von dieser Gegend aufgedeckte Gebäude, das man für ein *Theater* hält, ist aus älteren Architekturstücken hergestellt, mithin ebenfalls jünger als 409. Weiterhin dehnte sich die eigentliche Stadt aus, von der nur wenige Mauerreste erhalten sind. — Noch weiter n. lag, auf dem Höhenrücken zwischen den Häusern *Galera* und *Bagliazzo*, die ältere *Nekropolis*, während später, aber immer noch vor 409, die Selinunter ihre Nekropolis im Westen hatten: die Propyläen sieht man bei dem Gehöft *Manicalunga* jenseit des Flusses Selinus *(Modione)*, an dem noch jetzt das auf den Münzen der Stadt abgebildete Selinon wild wächst. Neben dem Hause *Messana*, das, unmittelbar jenseit des Selinus, an seinem schattigen Garten kenntlich ist, hat Cavallari einen im O. und W. offenen Tempel und in der Nähe eine Inschrift mit dem Namen „Hekate“ entdeckt.

Auf dem östlichen Hügel, der keine Überreste weder von sonstigen Gebäuden, noch von Ringmauern aufweist, stehen die Reste von drei Tempeln. Der südliche, *Tempel E*, enthielt fünf Metopen, und zwar im Posticum zwei: Athene und der Gigant und eine schwer beschädigte Metope; im Pronaos drei: Herakles und die Amazone, Zeus und Hera, Artemis und Aktaeon. 1865 ward hier ein Altar und eine Inschrift gefunden, wonach der Tempel der Hera gewidmet war. — Der mittlere, *Tempel F*, dessen Säulen teilweise unvollendet sind, enthielt die von Harris und Angell (1822) entdeckten zwei untern Metopenhälften. Der letzte, *Tempel G*, einer der gewaltigsten aller griechischen Tempel, war unvollendet, wie die mit wenigen Ausnahmen unkannelierten Säulen zeigen; man hat in ihm eine Inschrift gefunden, die den Tempel als Apollonion kundgibt. Es scheint ein Hypaethraltempel gewesen zu sein. Nach Benndorf (Metopen, S. 26) wären *C* und *D* bald nach 628, *F* und die erste Bauperiode von *G* aus dem VI. Jahrh., die Fortsetzung von *G*, sowie *A* und *E* aus dem V. Jahrhundert vor Chr. — Die Maße der Tempel sind (in Metern):

	A.	*B.*	*C.*	*D.*	*E.*	*F.*	*G.*
Länge der Tempel einschl. Stufen . .	42,60	8,15	71,07	58,78	70,18	65,76	113,34
Breite der Tempel einschl. Stufen . .	18,26	4,60	26,62	26,80	27,65	27,41	54,05
Säulenhöhe	6,23	3,49 ?	8,62	7,51	10,19	9,11	16,27
Säulendurchm. unt.	1,34	0,48 ?	1,94	1,67	2,23	1,81	3,41
„ ob.	1,06	0,34 ?	1,50	1,15	1,80	1,24	{ 1,91 1. Bauperiode. 2,46 2. Bauperiode.
Gebälkhöhe	2,79	1,08	4,25	4,09	4,51	3,96	6,84
Intercolumnium . .	{ 1,98 1,47	0,80 ?	2,60 2,31	2,80 2,67	2,48 2,22	2,81 2,59	3,29 2,88
Länge der Cella . .	24,46	3,57	39,91	37,64	41,34	40,66	69,77
Breite der Cella . .	7,68	3,68	8,98	8,27	11,42	7,11	18,04

Jenseit Castelvetrano erreicht die Eisenbahn eine weite Heide, die sich bis gegen **Mazzara** ausdehnt. Schöner Blick nach dem Meer. — 129km *Campobello;* in der Nähe die großen antiken Steinbrüche, welche das Material zu den Tempeln von Selinunt lieferten, jetzt *Rocca di Cusa* oder *Cave di Campobello* genannt.

Der *Besuch der Steinbrüche erfordert von Castelvetrano aus zu Wagen c. 3 St. (S. 279). Die Entfernung von Campobello aus beträgt nur 3km, doch fahren nur drei Züge tägl. in jeder Richtung, so daß man die Eisenbahn schwerlich mehr als einmal benutzen kann. Die Vereinigung des Ausflugs mit dem nach Selinunt ist wie S. 279 angegeben, Eiligen zu empfehlen. — Die Steinbrüche bieten ein ganz einziges Interesse, weil die Arbeiten, jedenfalls infolge der Eroberung Selinunts durch die Karthager im J. 409 vor Chr., plötzlich unterbrochen und seitdem nie wieder aufgenommen worden sind, so daß man noch heute die verschiedenen Stadien der antiken Arbeiten erkennt. Bald ist erst ein kreisförmiger Einschnitt gemacht, bald ist er zu einem meterbreiten Kanal geworden, der die noch mit dem Fels zusammenhängende Säulentrommel umschließt; bald endlich ist das Werk vollendet und der Platz der Säulentrommel leer. Eine Menge der letzteren liegen zum Transport fertig in der Tiefe der Schlucht; einige sind auf der nach Selinunt führenden Straße schon eine Strecke weiter geschafft. Unter den Säulentrommeln, deren Länge 2½-3m und deren Durchmesser über 2½m beträgt, sind einzelne, die vollkommen zu den Maßen des unvollendeten Tempels *G* passen: kein Zweifel, daß sie für denselben bestimmt waren.

135km *S. Nicola.* Dann über den Fluß *Delia.*

144km **Mazzara.** — Gasth.: Alb. Centrale di Selinunte, dicht am alten Kastell, mit Trattoria; gegenüber für den Notfall eine primitive Locanda vecchia, Bett 75 c. — Nahe dem Domplatz ein gutes *Café.*

Mazzāra, amtlich *Mazzara del Vallo* genannt, Stadt von 13 500 Einw., Sitz eines Bischofs, ist von einer über 11m hohen Mauer im Quadrat umgeben, welche in ital. Weise von viereckigen vorspringenden Türmen verteidigt wird. Das antike *Mazara* war eine Kolonie von Selinunt und wurde gleich der Mutterstadt 409 vor Chr. von Hannibal Gisgon zerstört. Im Mittelalter (827) landeten südl. von Mazzara bei *Râs-el-Belât (Punta di Granitola)* die Araber, um die Insel zu erobern. Das in Trümmern liegende *Kastell* in der S.O.-Ecke der Stadtmauer wurde von Graf Roger 1073 erbaut oder verstärkt, der auch die *Kathedrale* gründete; in letzterer drei antike Sarkophage (Amazonenschlacht; Eberjagd; Raub der Persephone, stark ergänzt) und am Hauptaltar eine Verklärung Christi von Gagini. In der Wohnung des Conte *Burgio*, an der westl. Ecke des Domplatzes, und im *Erzbischöfl. Palast*, dem Dom gegenüber, große arabische Majolikavasen. Angenehmer Spaziergang an der Marina. Am Fluß *Mazaras* hinauf, in dessen Mündung das Seewasser eine gute Strecke aufwärts dringt, liegen Grotten, in denen die „beati Pauli" ihre Versammlungen hielten.

Auch jenseit Mazzara zunächst Heide, dann trefflich angebautes Land, besonders Weinpflanzungen. — 155km *Bambina.*

165km **Marsāla.** — Gasth.: Alb. Centrale, mit trefflicher Trattoria, Z. L. B. 2¼-3¼ fr., akkordieren ratsam; Alb. Leone. — Omnibus vom Bahnhof durch die Stadt. — Dampfschiff-Agentur *Florio-Rubattino* in der Weinfabrik von Florio (S. 284). — Ein- und Ausschiffen 60 c., mit größerem Gepäck 1½ fr. die Person.

Marsāla, lebhafte Handelsstadt von 37000 Einw., in ziemlich einförmiger Lage, ist bekannt durch die Weinfabriken von *Ingham*, *Florio*, *Woodhouse*, welche durch Mischung von sizil. Weinen mit Sprit den sog. Marsala bereiten. Die großen sehenswerten Etablissements liegen am Meere, gegen das sie der Meertang schützt, südlich von der Stadt. Besuch wird freundlichst gestattet, bei Florio bis 3 Uhr nachm. Zu Marsala landete Garibaldi am 11. Mai 1860 mit 1000 Mann auf dem „Piemonte“ und „Lombardo“ und begann hier seinen berühmten Zug durch Sizilien, der in wenigen Wochen die Herrschaft der Bourbonen auf der Insel über den Haufen warf. Außer dem Hafen und dem Dom nichts Sehenswertes in der modernen Stadt. Im Municipio (letzte Thür r.) antike Tiergruppe aus Motye, Tiger einen Stier zerfleischend; darüber eine phönikische Inschrift.

Marsala nimmt die Stelle des alten *Lilybaeum* ein. Von der Stadtmauer des letzteren ist noch ein Stück bei der *Porta di Trapăni* erhalten. In der Schlucht davor, sowie weiterhin im Felde sieht man Höhlen und Gräber, im (verschlossenen) *Convento dei Niccolini* phönikische Gräber mit byzantinischen Bildern. Nördlich erkennt man den alten Hafen, wo jetzt die Saline liegt, und die Schiffshäuser und Mauerfragmente am *Cap Boeo* oder *Lilibeo*, dem westlichsten von Sizilien. Vor *Porta nuova*, wo Garibaldi landete, ist ihm eine Büste errichtet. Im Felde l. auf dem Vorgebirge liegt die Kirche *S. Giovanni Battista*, mit einer unterirdischen Quelle, die in der *Grotta della Sibilla* entspringt. Die Cumäische Sibylle soll durch die Quelle Orakel erteilt haben; das Wasser genießt noch jetzt abergläubische Verehrung.

Lilybæum war die Hauptfeste Karthago's in Sizilien. Pyrrhus belagerte sie 279 vergeblich und verließ darauf Sizilien. 249-241 suchten sie die Römer in einer der denkwürdigsten Belagerungen der Geschichte vergeblich zu nehmen. Unter römischer Herrschaft war Lilybaeum eine glänzende Stadt („splendidissima civitas“) und eine Hälfte Siziliens wurde von hier aus verwaltet. Die Angriffe auf Afrika wurden von den Römern, sowie in der neueren Zeit unter Don Juan d'Austria von hier aus gemacht. Die Sarazenen haben der Stadt den jetzigen Namen *Marsa-Ali* (Hafen Ali's) gegeben. Karl V. machte durch Steine den Hafeneingang unzugänglicher, um den Barbaresken einen Schlupfwinkel zu verschließen.

Auf der kleinen Insel **S. Pantalĕo**, 9-10 km nördlich von Marsala unfern der Küste in dem seichten sog. *Stagnone* (Barke von Marsala 4 fr.), lag im Altertum das wichtige phönizische Emporium **Motye**. Um die ganze Insel sind die Fundamente der alten Mauern erhalten, desgleichen Reste von Thoren, am besten auf der Landseite, wo ein Damm die Insel mit dem Festlande verband. Er ist noch unter dem Wasser vorhanden und wird von den Bewohnern mit ihren Karren befahren. 397 vor Chr. belagerte und zerstörte Dionysios die Stadt mit 80000 Mann und 700 Schiffen, welche den karthagischen Admiral Himilko in die Flucht schlugen. Als Ersatz für Motye gründeten die Karthager Lilybaeum.

Sehr zu empfehlen ist bei gutem Wetter die Bootfahrt von Marsala nach Trapani, über Isola S. Pantaleo. Barke mit 2 Ruderern 10-15 fr.; Lebensmittel mitnehmen.

Von Marsala bis Trapani hält sich die Bahn in der Nähe des Meeresufers. L. der oben genannte *Stagnone* mit den Inseln *S. Pantaleo*, *S. Maria*, *Isola Grande* od. *Lunga* u. a., in weiterer

Ferne die gebirgigen Inseln *Favignana*, *Levanzo* und andere kleine, zu den *Ägadischen Inseln* gehörige Eilande (S. 287). — 171km *Spagnuola;* 177km *Ragattisi.* — Jenseit (182km) *Marausa* überschreitet die Bahn den Fluß *Birgi*, den *Acithis* der Alten; hier schlug in der Ebene *Falconaria* Friedrich II. von Sizilien am 1. Dez. 1299 das französisch-neapolitanische Heer und nahm Philipp II. von Anjou gefangen. — 191km *Paceco;* der erst 1609 entstandene Ort, dessen Gurken- und Melonenbau berühmt ist, bleibt r. von der Bahn. Letztere durchschneidet, nahe am Gestade hinlaufend, die Salinen, in denen das gewonnene Salz in zeltförmigen Haufen aufgespeichert ist, und erreicht, im Angesicht immer den *Monte S. Giuliano* (S. 286),

195km **Trápani.** — Gasthäuser: Alb. Trinacria, mit guter Trattoria, Z. L. B. 2½ fr.; Leon d'Oro, nahe am Thor, Strada Nuova, sehr bescheiden; Cinque Torri von *Baldassare Burgarella*, Largo S. Niccolò, billig. — Gute Trattoria: Giardinetto, nicht weit von Burgarella; Sicilia, nahe am Hafenthor. — *Caffè Serafini*, am Hafen bei der Dogana.

Deutscher Vize-Konsul *Hr. Giovanni Em. d'Ali.*

Omnibus vom Hafen (*Piazza Marina*) zur *Madonna dell'Annunziata* (S. 286), alle 10 Min. für 20 c.

Esel u. Maultiere nach dem Monte S. Giuliano findet man nahe dem Thor rechts in der ersten Straße, 2-2½ fr., dem begleitenden Knaben ½ fr. — Ebendahin täglich Post; dreispänniger Wagen 25-30 fr.

In Trapani viel Korallenfischerei, gute Muschelcameen und Alabasterarbeiten.

Trapăni, *Drepana* (*Drepanon* = Sichel, von der Form der Halbinsel), Stadt von 38000 Einwohnern, liegt am Nordwestende Siziliens und ist Sitz eines Präfekten und eines Bischofs. Der Hafen ist gut, der Handel nicht unansehnlich.

Im Altertum war es Hafenstadt von Eryx (Monte S. Giuliano), wurde erst um 260 von Hamilkar Barkas zu einer Festung umgeschaffen und mit den Bewohnern des Eryx bevölkert. 249 schlug der karthagische Admiral Adherbal vor dem Hafen die römische Flotte unter dem Konsul Publius Claudius, und 242 wurde Drepana von dem Konsul Lutatius Catulus, besonders von der Insel Columbaria (Columbara) aus, belagert und die karthagische Proviantflotte, welche von Maritimo nach Favignana segelte, am 10. März 241 im Angesicht der Stadt vernichtet, wodurch der erste punische Krieg sein Ende erreichte. In römischer Zeit unbedeutend, gelangte die Stadt im Mittelalter zur Blüte. Vergil läßt in der Äneis hier den Anchises sterben und ihm zu Ehren den Äneas große Wettspiele halten. Die Insel, die er als Ziel für die Boote setzte, heißt heute *Asinello.* Eine andere Sage ist, daß Johann von Procida auf dem Felsen *Scoglio del Mal Consiglio* die Verschwörung gegen Karl von Anjou eingeleitet habe. Thatsache ist nur, daß Peter von Aragon am 30. August 1282 hier, mit seiner Flotte von Afrika einlaufend, als Befreier begrüßt wurde.

Trapani hat außer einigen mittelalterlichen Bauten im ganzen wenig Sehenswertes. Im *Lyceum*, am Corso r., eine naturgeschichtliche und eine Bildersammlung (Trkg. ½ fr.); in letzterer u. a. Carreca, Jacobs Traum und h. Albert; Ribera, Apostelköpfe; interessante Darstellungen aus dem xiv. Jahrh. von der Decke von S. Agostino. — Weiter im Corso die Kathedrale *S. Lorenzo:* 4. Kap. r. van Dyck, Kreuzigung (übermalt); im Chor schönes Stuhlwerk. — Weiter südlich *S. Agostino*, einst Sitz der Templer, mit merkwürdiger architektonischer Dekoration. — Unweit *S. Maria di Gesù:*

r. vom Hochaltar Madonna von Luca della Robbia in einer Marmorumrahmung von 1521. — Das *Oratorio di San Michele* hat eine Darstellung der Passion in farbigen Gruppen aus Holz, von Trapaneser Künstlern des XVII. Jahrh. — An der nahen Kirche der *Madonna della Luce* ein Portal von 1509. Dann zum früheren Judenquartier, der *Via della Giudecca*, in welcher ein altes Haus mit Turm *(lo Spedadello)* die eigentümliche Stilmischung des XV. Jahrh. zeigt. — In *S. Niccolò di Bari* hinter dem Hochaltar Heiligenstatuen aus der Schule der Gagini von 1560. — Auf der Piazza Vitt. Emanuele, über welche der Weg zum Monte S. Giuliano führt (s. unten), steht seit 1882 ein *Standbild Viktor Emanuel's II.* von Duprè.

Lohnend ist ein Spaziergang nach der *Torre de' Legni*, am Ende des Corso zum Seethor hinaus, sich etwas r. halten (10 Min.).

Von Trapani aus macht man in einem guten halben Tage den *Ausflug nach Monte S. Giuliano. Man wird am besten reiten oder zu Fuß gehen ($2^1/_2$-3 St.).

Der Weg führt an der $^1/_2$ St. vor der Stadt gelegenen, 1332 gegründeten Kirche MADONNA DELL' ANNUNZIATA vorüber (bis hierhin Omnibus, s. S. 285). Die Hauptkirche ist modernisiert, dagegen l. die feine Architektur der *Cappella del Cristo risorto*, welche 1476 von den Schiffern gestiftet ist, auch äußerlich erhalten (Sakristan im Kloster hinter der Kirche).

Im Innern ist die berühmte *Statue der Madonna di Trapani*, angeblich aus Cypern gebracht, wahrscheinlich das Werk eines Pisaners aus dem XIV. Jahrh. Davor ein prächtiges Bronzegitter mit Marmorumrahmung, von *Ant. Gagini* (1537). Vorne im Schiff ein Lesepult von *Annibale Scudaniglio* (1582) und r. an der Wand ein Weihwasserbecken mit Skulpturen von 1486. — In der oben erwähnten Capp. del Cristo risorto vier gute Statuen, schlafende und erwachende Wächter am Grabe Christi, von einem einheimischen Künstler aus dem Ende des XV. Jahrh. — In der Sakristei ein silberner Teller mit christl. und mytholog. Reliefdarstellungen, angebl. von Benvenuto Cellini.

Bei der Madonna dell' Annunziata zweigt der Fahrweg zum Monte S. Giuliano l. von der Landstraße ab und gleich darauf l. vom Fahrweg ein steiler Fußweg. Zum Hinabreiten ist der neue Fahrweg zu empfehlen. Die schroffen Berghänge sind teilweise schön bewachsen; in der Mitte des Anstiegs der kleine fruchtbare *Piano dei Cappuccini*. Rechts von hier der Felsen *Petrale*, l. *la Cintaria*.

Der ***Monte San Giuliano** (751m), der *Eryx* der Alten, ist eine einzelnstehende Bergmasse, auf deren Gipfel eine sehr verödete Stadt liegt (im Corso Vitt. Em. ein Caffè bei *Mastra Salvatore;* ebenda, nicht weit vom Eingang des Städtchens die *Trattoria dell' Erice*, ganz gut). Die Zahl der Einwohner nimmt durch Auswanderung nach der Ebene am Fuße des Berges alljährlich ab. Die Männer tragen wegen der kalten Nebel vielfach die Kapuze, die überhaupt auf der Insel üblich ist, die wegen ihrer Schönheit gerühmten Frauen lange schwarze Schleier. Neben dem Eingang liegt der 1865 restaurierte *Dom*, nur die Westhalle ist alt. Durch die Stadt steigt man zu den vom

Baron Agostino Pepoli wohnlich eingerichteten Türmen, mit herrlicher Aussicht und einer Sammlung von Kunstgegenständen, empor, dann zu dem epheuumwachsenen *Kastell* (jetzt z. T. Gefängnis), von dessen abgerissener Felsspitze man sich des herrlichsten Blickes über Land und Meer erfreut. Im W. Trapani und die Ägadischen Inseln: Maritimo (im Altertum Hiera) mit dem 684m hohen Monte Falcone am entferntesten, l. Favignana (Ägusa, 326m) näher, r. Levanzo (Phorbantia, 290m); die Inseln gehörten von der Mitte des XVII. Jahrh. bis 1874 den Pallavicini in Genua und sind jetzt Eigentum des Palermitaners Florio; wichtiger Thunfischfang. Nach S. breitet sich die fruchtbare Küstenebene aus mit Paceco (S. 285), im Hintergrund Marsala. Nach O. ragen die Berge von S. Vito (von W. nach O. Sparagio, Laccie, Sauci, San Barnaba, Roccacorvo) hervor und die zuckerhutförmige Halbinsel Cofano streckt sich ins Meer, das von drei Seiten den Berg umgibt. Im Winter erblickt man zuweilen das Cap Bon in Afrika, häufig die Insel Pantellerĭa (S. 382). Im Frühjahr prangt alles Land zu Füßen im saftigsten Grün.

Hier oben stand einst das Heiligtum der *Venus Erycina*, in deren Kult alle Völker der Mittelmeerstaaten sich vereinigten, und der Umfang der ganzen modernen Stadt muß als derjenige des heiligen Bezirkes betrachtet werden. Auf dieser Höhe hatten die phönikischen Ansiedler der Aschera ein Heiligtum gegründet, dem zahlreiche Hierodulen dienten. Kein Blut durfte an ihrem Altare fließen. Aber auch Melkarth wurde hier oben verehrt, daher galt der Tempel den Griechen als von Herakles gegründet und Dorieus, der Bruder des Leonidas von Sparta, zog als Heraklide hierher, um das Land zu erobern, kam aber im Kampfe mit den Phöniziern und Egestanern um. Im 1. punischen Kriege überrumpelte Hamilkar Barkas die weiter unten am Berge gelegene jetzt verschwundene Stadt und belagerte den Tempel, den keltische Mietstruppen tapfer für Rom verteidigten, aber auch ausplünderten. Von unten wurden die Karthager wieder von den Römern eingeschlossen. Diese stellten den Tempel wieder her, gaben ihm eine Wache von 200 Mann und die Einnahme von 17 Städten Siziliens. Eryx sollte ja auch von Äneas gegründet sein! Nach andern war es Dädalus, der den Tempel baute, und Eryx ein Sohn der Venus und des Butes. Der jetzige Name kommt daher, daß Roger, als er die Stadt belagerte, den h. Julianus die Sarazenen in die Flucht schlagen sah.

Von dem Venus-Tempel ist nichts mehr übrig als Unterbauten im Kastell, der sog. *Ponte* od. *Arco del Diavolo* und der sog. *Venus-Brunnen* im Garten des Kastells, eine antike 3½m breite und 7m tiefe Cisterne. Von den Überresten der von den Phöniziern gebauten Mauern des Tempelbezirkes, welcher der heutigen Stadt entspricht, sieht man zwischen der *Porta Trapani* und *Porta Spada* unter der heutigen Stadtmauer noch bedeutende Überreste, z. T. mit phönikischen Ziffern bezeichnet. Es sind ungeheure Werkstücke, die in gleich hohen Lagen übereinander gelegt sind. Die Mauer hatte in unregelmäßiger Entfernung 11 Türme. Der Stadteingang war offenbar zwischen dem Monte di Quartiere und der Porta la Spada, wo man im Innern der Stadt nach r. die Mauern des Aufganges verfolgen kann.

26. Von Castelvetrano (Selinunt) nach Girgenti.

Ungefähr 100km, neue Fahrstraße: Post in c. 19 St., Eisenbahn projektiert. Für einen Wagen (zwei Tage) wurden 100 fr. gefordert. Von Castelvetrano nach Sciacca wurden für 3 Maultiere und 3 Treiber 30 fr. bezahlt; von Sciacca nach Girgenti für 3 Maultiere und 1 Treiber 45 fr. Der syrakusaner Dampfer (S. 276) legt in Sciacca an (Sa. vorm.; Ein- oder Ausschiffen 1 fr.), so daß man bei fester Zeiteinteilung möglicherweise diesen bis Girgenti benutzen kann. Die ganze Tour ist nur solchen Reisenden zu empfehlen, welche keinerlei Anstrengung scheuen und der Landessprache kundig sind; andere thun besser, Girgenti von Palermo aus zu besuchen (s. R. 27). Auch die öffentliche Sicherheit läßt neuerdings wieder zu wünschen übrig.

Hat man morgens bei guter Zeit Castelvetrano verlassen, so kann man in einem Tage über die Ruinen von Selinunt nach Sciacca reiten (von Castelvetrano nach Sciacca direkt 37-38 km, über Selinunt 45 km). Von der Akropolis muß man dann wieder hinüber nach der Neapolis, zwischen Weizenfeldern und Weinbergen durch bis an den *Fiume Belice* (*Hypsas* der Alten), über den man durch eine Furt setzt. Dann geht es teils am Strand, teils durch mäßig bebautes Feld bis nach Sciacca. Etwas l. bleibt die Landstadt *Menfrici* (sizil. *Menfi*) liegen, mit 10 000 Einw., 121m ü. M. In der Nähe dieser Stadt scheinen die Steine zu den Metopen von Selinunt gebrochen zu sein.

Sciacca (Gasth.: *La Pace* bei *Donna Maria Chiarella*, mit Trattoria, reinlich; *Caffè d'Italia*) ist eine Stadt von 22 200 Einw. auf steiler Höhe 80m über dem Meere. Im Altertum lagen hier die *Thermae Selinuntinae*. Sciacca hat Sizilien den Vater seiner Geschichtschreibung Tommaso Fazello († 1570) geschenkt. Um einen berühmten Landsmann zu haben, hat er den Tyrannen von Syrakus Agathokles hier geboren sein lassen. Derselbe stammte aber aus den Thermae Himerenses (Termini). Im Mittelalter war die Stadt bedeutend, da sie eine königliche und keine baronale Stadt war. Doch wohnten hier mächtige Dynasten, deren Burgen man noch in der Stadt, die Trümmer der gewaltigsten aber an der Ostseite der Stadtmauer sieht. Hier erheben sich die Überreste der Kastelle der Familien Luna und Perollo, deren Kämpfe, die sog. Casi di Sciacca, die Stadt während eines Jahrhunderts (1410-1529) in Aufregung setzten und ein treues Bild der mittelalterlichen Zustände Siziliens geben. Der *Dom* ist von Julietta, der Tochter Roger's I., gegründet. Die schönste Aussicht hat man vom Turm von *S. Michele.* Mittelalterlicher Architektur wegen sehenswert sind: *Casa Starepinto*, *Casa Triolo.* Der moderne große Palast mit schönem Garten am Ostthore gehört dem Marchese *San Giacomo.*

Monte S. Calogero. Auf einem einzelnstehenden Bergkegel (390m) dieses Namens, 1 Stunde von Sciacca nach Osten liegen die merkwürdigen Dampfbäder des *Monte S. Calogero.* In dem Thale zwischen Sciacca und dem Berge die 56° C. heißen Salzquellen, die im Sommer von vielen Kranken besucht werden. Die Anlage der Dampfbäder (*le Stufe*; die Wärme des Dampfes schwankt zwischen 34-40° C.) wurde dem Dädalus zugeschrieben und der Berg im Altertum *Mons Kronios* genannt. Merkwürdige, teilweise künstliche Höhlen mit unwichtigen Inschriften, wie *Grotta Taphano (della Diana)*, *delle Pulzelle.* Im Mittelalter wurde die Entdeckung der Heil-

kraft der Bäder dem S. Calogero („kalógros", neugriech. = Mönch) beigelegt und nach ihm sind fast alle warmen Bäder in Sizilien benannt, deren Anlage im Altertum auf Dädalus zurückgeführt wurde. Vom Monte S. Calogero sieht man deutlich die Insel Pantelleria (S. 382). — Zwischen Pantelleria und Sciacca hob sich am 18. Juli 1831 eine vulkanische insel *(Isola Ferdinandea)*, 7-8km im Umfang mit einem Krater aus dem Meere, brach aber bis zum 12. Januar 1832 wieder in sich zusammen und verschwand. 1864 zeigten sich aufs neue die Spuren einer submarinen Eruption. Eine Untiefe ist noch vorhanden. Nicht weit von derselben wurde 1875 eine reiche Korallenbank entdeckt.

Von Palermo über Corleone nach Sciacca, c. 110km, Sekundärbahn bis Corleone 68km, in $4^1/_2$ St., für 8 fr. 55, 6 fr., 3 fr. 55 c. Zwischenstationen: 6km *Corsari*, 9km *Villabate;* — weiter südl. im Thal des Flußchens *Scanzano* aufwärts; — 16km *Misilmeri* (S. 274), 24km *Bolognetta Marineo* (früher *Ogliastro* genannt), 28km *Mulinazzo*, 31km *Baucina;* — 35km *Villafrati*, in der Nähe westl. die Bäder von *Cefala Diana* („Gefala" bei den Arabern), unter einem hohen Hügel, der das *Castello di Diana* trägt. — 36km *Mezzojuso;* — 41km *Godrano;* — 47km *Ficuzza*, mit kgl. Jagdschloß; südl. erhebt sich der Bergrücken *Busambra*, mit den Gehölzen von *Cappelliere*. — 50km *Bifarera;* — 54km *Scalilli-Tagliavia;* auf der Höhe die Trümmer der sarazenischen Feste *Calata Busambra*. — 62km *Donna Beatrice*.

68km **Corleone** (*Alb. delle Palme*, mit schöner Aussicht), Stadt von 15700 Einwohnern, die sarazenischen Ursprungs ist (*Korliûn*) und 1237 von Friedrich II. eine lombardische Kolonie erhielt. Daher waren seine Einwohner die leidenschaftlichsten Gegner der Anjou.

Von Corleone führt die Straße über *Campofiorito* an den Bergwänden des *Monte Cardellieri* u. *Monte Buraco* vorüber bis *Bisacquino* (10000 E.) und (21 km) *Chiusa-Sclafani* (7500 E.). Hier teilt sich der Weg. Der östl. Straßenarm führt nach *Burgio*, wo in der Hauptkirche ein Bild von Ribera, in der Franciskanerkirche eine Statue des h. Vitus von Ant. Gagini (1520) ist. Wir folgen dem westl. Straßenarm über *Giuliana*, mit altem Kastell und normannischer Hauptkirche, nach *Sambucca*, einer regelmäßig gebauten Stadt von 9000 Einw., welche 1185 unter dem Namen *Rahal Zabuth* dem Kloster von Monreale gehörte. Weiter r. liegen hier *Contessa*, eine albanesische Kolonie, und am Ufer des *Belice sinistro*, $7,_5$ km von Contessa, die Trümmer von *Entella*, nur von S.O. zugänglich. Entella war eine Elymerstadt, die in dem trojanisch-sizilischen Sagenkreis eine Stelle einnimmt. Im J. 408 wurde sie von campanischen Söldnern des Dionysios I. überfallen. Von Sambucca geht die Straße westwärts bis nach *Sella-Misilbesi*, wo sie sich mit dem Weg von *Partanna* (13000 Einw.) und *S. Margherita* (8000 Einw.) vereinigt, und dann süd-östl. nach Sciacca.

Die Reise von Sciacca nach Girgenti ist anstrengend: 60-65 km, 12 St. zu reiten. Man überschreitet den *Fiume Caltabellotta;* l. auf steilem Berg, an dem rechten Ufer des Flusses, gegen 15km im Innern liegt *Caltabellotta*. Von hier $1^1/_2$ km südl. auf der noch höheren Bergspitze (740m), die jetzt die Kirche *S. Maria a Monte Vergine* einnimmt, lag *Triokala*, durch die Belagerung im zweiten Sklavenkriege 102 vor Chr. berühmt. Die Aussicht von hier ist eine der schönsten in Sizilien. Auf dem l. Ufer das Städtchen *Ribera* (Caffè Garibaldi mit Restaur.). Weiter überschreitet man den Fluß *Platani*, den *Halycus* der Alten, und erreicht, etwa halbwegs,

Montallegro (ärmliche Locanda), zwei Ortschaften, von denen die ältere auf dem Berge liegt u. wegen Wassermangels verlassen ist; die neue ist tiefer gelegen. Vor dem Ort ein Natronsee, der etwa 750m im Durchmesser hat.

Zwischen dem Platani-Fluß und Montallegro lag auf einem 30m hohen Vorgebirge, *Capo bianco*, die Stadt *Herakleia Minoa*. Zuerst stand hier eine

sikanische Stadt *Makara;* dann wurde es kretisch-phönikische Niederlassung *(Rus-Melkarth)*, bei den Griechen *Minoa.* Später lakedämonische Niederlassung unter Euryleon, dem Nachfolger des am Eryx erschlagenen Dorieus, erhielt es den Namen *Herakleia Minoa.* Es war meist in karthagischem Besitz; wir haben noch Münzen mit der phönikischen Inschrift „Rus Melkarth". Wann es gänzlich zerstört wurde, ist ungewiß. Von Trümmern ist fast nichts mehr zu sehen.

Die Entfernung von Montallegro bis Porto Empedocle beträgt 24km. Neue Fahrstraße.

Porto Empedocle und von hier mit der Eisenbahn nach *Girgenti* s. S. 293; die Entfernung auf der Landstraße beträgt nur 6 km.

27. Von Palermo nach Girgenti und Porto Empedocle.

135km. Eisenbahn, nach *Girgenti* Schnellzug (nur bis Roccapalumba) in 4 3/4 St. für 16 fr. 25 oder 11 fr. 35 c., Personenzug in 5 3/4 St. für 15 fr. 45, 10 fr. 80, 7 fr. — Von Girgenti nach *Porto Empedocle*, noch 10km, 1/2 St. Fahrzeit, für 1 fr. 15, 80, 55 c.

Die Bahn führt anfangs durch die fruchtbare Küstenebene (Stat. *Ficarazzelli* und *Ficarazzi*) nach der *Bagheria* s. S. 274 fg. Von dort geht sie zwischen dem Meer und den Bergen hin, mehrmals durch kleinere Tunnel. — 16km *S. Flavia,* Station für Solunto (S. 275). — 19km *Casteldaccia.* — 21km *Altavilla*; der zugehörige Ort r. am Berge enthält eine der ältesten Normannenkirchen, die sog. *Chiesazza,* 1077 von Rob. Guiscard gegründet. Im Meere sieht man verschiedene Tonnaren (Thunfischfänge). Im Mai bedeutet eine rote Fahne in der Nähe derselben aufgesteckt, daß ein Zug in die Tonnara geht oder gegangen ist und das Gemetzel demnächst beginnt. — 27km *S. Niccola,* Haltestelle; 32km *Trabia,* stattliches altes Schloß am Meer. — Es folgt eine Brücke über den *Fiume S. Leonardo* und ein Tunnel.

37km **Termini** (*Bahnrest.; Alb. d'Italia,* leidlich), mit 23 200 Einwohnern, eine der lebhaftesten Landstädte Siziliens, auf und an den zwei Seiten eines Vorgebirges erbaut. Auf dem Berge stehen die Häuser des Adels; an der Ostseite wohnen die Handeltreibenden. Die Maccaroni (pasta) von Termini gelten als die besten in Sizilien.

Termini *(Thermae Himerenses)*, wahrscheinlich ein altes phönizisches Emporium, wurde als Stadt 407 nach der Zerstörung Himera's von Karthagern gegründet. Sie ward bald griechisch; im 1. punischen Krieg nahmen sie die Römer. Unter deren Herrschaft blühte die Stadt, auch im Mittelalter war sie nicht ohne Bedeutung. Der Angriff Robert's von Neapel gegen Sizilien (1338) brach sich an den festen Mauern des Kastells, das erst im J. 1860 zerstört wurde.

Von Altertümern sind die Grundlagen eines römischen Baues in der *Villa della Città* auf dem Piano di S. Giovanni, oberhalb der Stadt, von wo schöne *Aussicht, bloßgelegt: Basilica, Spuren eines Amphitheaters und anderes. Die römische Wasserleitung s.ö. von der Stadt, *Aqua Cornelia,* wurde 1438 zerstört. Ihre Trümmer von *Brucato* abwärts sind wegen der überaus großen Fruchtbarkeit ihrer Umgebungen sehenswert. Eine Sammlung von Altertümern, vorgeschichtlichen, griechischen und römischen, sowie eine

Sammlung von älteren Gemälden sizil. Meister, befindet sich in dem ehem. *Ospedale dei Benfratelli* (schöne got. Fenster im großen Saal); Vorsteher ist Prof. S. Ciofalo, Inspektor der Altertümer. Aus der Stadt war der sizilische Nationalökonom und Geschichtschreiber Niccolò Palmieri gebürtig, er ist in der *Chiesa del Monte* begraben. An der Ostseite des Berges liegt ein von Ferdinand I. gegründetes Badehaus. Die Bäder, welche durch die warmen Bitterwasserquellen (44° C.) gespeist werden, sind gut eingerichtet. Schon Pindar feiert das Bad. — Der schönste Aussichtspunkt in unmittelbarer Nähe von Termini ist der Felsen oberhalb des Kastells.

Auf einem Felshang über dem Fiume S. Leonardo liegt 6km von Termini entfernt das Städtchen *Caccamo* mit 8000 Einwohnern. Schöne Aussicht. — Lohnend (aber nicht immer sicher!) ist ein Ausflug (8-9 St. von Termini) auf den *Monte San Calogero*, einen steilen Bergkegel (1245m).

Von Termini nach Cefalù s. R. 31.

Von Termini nach Leonforte. Diese Straße (an 100km) war einst der Weg, welchen die Araber von Palermo aus bei ihren Beutezügen nach dem Innern zu nehmen pflegten. Die Straße führt am *Fiume Torto* hinauf bis *Cerda* (S. 292), dann über die Höhe nach dem Thal des *Fiume Grande* hinab nach *Sclafani* (in der Kirche ein antiker Sarkophag mit bacchischen Reliefs), mit kräftigen warmen Bädern (das Stabilimento besteht aber nur aus den leeren Zimmern, und Sclafani hat nicht einmal Trinkwasser), und

Caltavuturo (26km von Termini). Caltavuturo ist eine sarazenische Stadt (*Kalat-Abi-Thaur*) und wurde von Roger I. erobert, der seine Tochter Mathilde damit belehnte. Jetzt zählt sie 6000 Einwohner. — Östl. von Caltavuturo liegt auf einem 917m h. Felsen die im Mittelalter nicht unbedeutende Stadt *Polizzi*, mit dem Beinamen *la Generosa*, in deren Umgebung zwei Haupt-Wasserläufe Siziliens, der *nördliche* und der *südliche Himera (Fiume Grande* und *Fiume Salso)* entspringen, denen die Alten eine einzige Quelle zuwiesen.

Von Caltavuturo führt die Straße nach *Petralia*, zwei Städten (*P. di sotto* und *P. di sopra)* in einiger Entfernung von einander, in großartiger Gebirgsgegend und fruchtbarer Umgebung. Im Altertum wird hier *Petra* oder *Petraea* erwähnt. — Südlich von ihnen auf dem Gebirgskamme *Buonpietro* und *Alimena*. Das letztere wurde 843 von den Sarazenen erobert und ist nach einigen das alte *Hemichara* oder *Imachara*.

Von Petralia nach *Gangi* (9km), nach gewöhnl. Annahme der alten Sikelerstadt *Enguium*, mit 14000 Einwohnern, geht der Weg über einen hohen Bergrücken. Enguium war ursprünglich eine kretische Kolonie, und noch zu Cicero's Zeit stand hier ein berühmter Tempel der kretischen Mütter (*Matres;* Cicero sagt irrig *Mater magna*), den Verres beraubte. Von Gangi durch fruchtbare Gegend nach (13km) *Sperlinga* (790m), das 1282 allein die Franzosen nicht vertrieb, daher der Spruch: „Quod Siculis placuit sola Sperlinga negavit“, und von da nach (5km) *Nicosia*, mit einer lombardisch redenden Bevölkerung von 15500 Seelen, die in Sizilien als am weitesten zurückgeblieben und noch ganz im Mittelalter steckend angesehen wird. Von hier führt der Weg, nicht weit von *Rocca di Sarno*, wo der tapfere Normanne Serlo durch Verrat umkam, nach *Leonforte*, s. S. 301.

Die Bahn führt an der Küste weiter, den *Monte Calogero* (s. oben) r. zur Seite, überschreitet den *Fiume Torto* und wendet sich nunmehr landeinwärts nach S., dem r. Ufer des Flusses folgend.

46km *Cerda;* der Ort l. auf der Höhe 5-6km vom Bahnhof; r. der Monte Calogero.

51km *Sciara.* Die Bahn geht auf das l. Ufer des Fiume Torto über, dann jenseit (57km) *Causo* nach einem Tunnel zurück auf das rechte. — 61km *Montemaggiore.* Abermals über den Fluß.

70km **Roccapalumba** *(Bahnrest.)*, Knotenpunkt für die Linie Palermo-Catania (S. 298). Nach Girgenti meist Wagenwechsel! — Der Ort *Roccapalumba* liegt in einiger Entfernung r. von der Bahn. L. auf steiler Höhe (734m), 5-6km von der Station, das Städtchen *Alia*, mit 5000 Einwohnern.

Die Bahn nach Girgenti steigt und erreicht die Wasserscheide zwischen dem Tyrrhenischen und Afrikanischen Meer. Zwei Tunnel. — 78km *Lercara* (Bahnrest.), in der Nähe die nördlichsten Schwefelminen der Insel. Die Bahn läßt die Stadt r. oben liegen, passiert einen Tunnel und tritt in das Thal des *Platani.* R. öffnet sich der schöne Bergkessel von (86km) *Castronovo:* ein herrlicher Blick. Auf dem Berge *Cassaro* oberhalb der Stadt Mauerreste einer uralten Stadt; aus den Brüchen gelben Marmors desselben Berges stammen Säulen im kgl. Schloß zu Caserta (S. 9). Unterhalb des Cassaro die Ruinen des mittelalterlichen Castronovo. Die Bahn geht auf das r. Ufer des Platani über.

90km *Cammarata*, Städtchen von 6000 Einwohnern. Der *Pizzo di Cammarata* oder *Monte Gemini* (1576m) ist einer der höchsten Berge der Insel; vom Gipfel prachtvolle Aussicht; die Besteigung ist in $2^1/_2$ St. leicht auszuführen, ein Fußweg bis zu einer Alp dicht unter dem Gipfel. — Ein interessanter Bergpfad (nicht ohne Führer) führt am Monte Chilombo vorbei nach der Stadt *Castel Termini* (Loc. Cajetani), mit zahlreichen Schwefelminen.

101km *Acquaviva-Platani;* östl. von hier die kleine Stadt *Mussumeli*, in deren Nähe ein Kastell der Chiaramonti aus dem Anfang des xv. Jahrh. erhalten ist, jetzt im Besitz der Familie Lanza di Trabia. — 106km *Sutera;* die Stadt (4500 Einw.) liegt links auf der Höhe, dem *Pizzo di Sutera* (819m), überragt von einem verfallenen Kastell. Die Stadt wurde 860 von den Arabern *Sotîr* genannt. Manche haben sie für Kamikos gehalten, wo Dädalus dem Kokalos eine Burg baute.

108km *Campofranco.* Die Linie durchschneidet ein enges Felsenthal zwischen dem *Monte di Roveto* (r.) und der *Rocca Grande* (l.). Bei *Passofonduto* öffnet sich das Thal wieder. Weiter auf dem l. Ufer des Platani hin, dann in einem Seitenthal aufwärts. — 120km *Comitini*, mit reichen Schwefelgruben. $2^1/_2$km westl. auf der Höhe liegt *Aragona*, mit 12 500 Einwohnern und modernem Schloß.

126km *Aragona-Caldare* (Café auf dem Bahnhof), Knotenpunkt für die Linie Girgenti-Catania (R. 29)

Mit Führer, den man am Bahnhof findet (1-2 fr.), kann man von hier den $1^1/_4$ St. westl. gelegenen, für Naturforscher sehenswerten Schlammvulkan **Maccalubi** besuchen. Es ist ein aus Thon und Kalk bestehender Hügel von 40-45m Höhe (262m ü. M.), welcher mit $^1/_2$-1m hohen Kegeln bedeckt ist, deren obere Vertiefung sich mit Schlamm füllt und aus deren Spalten unter mehr oder weniger starkem Geräusch Kohlenwasserstoffgas



CONTORNI DI GIRGENTI.
Scala nel 1:50.000.
Chilometri.

Geograph. Anstalt von Wagner & Debes, Leipzig

entweicht. Der vom Schlamm berührte Boden sieht wie verbrannt aus und ist gänzlich vegetationslos.

R. öffnet sich die Aussicht über die Höhen bis zur See.

135km **Girgenti**, s. unten.

Die Bahn senkt sich und umzieht die Höhe, auf welcher die Stadt liegt, in großem Bogen, durchläuft einen kurzen Tunnel, überschreitet mittels eines Viaduktes das Thal des *Fiume di Girgenti* und mündet dann westlich bei

145km **Porto Empedocle**, früher *Molo di Girgenti* genannt, einem lebhaften Hafenort von 7500 Einwohnern, wo die Schwefel- und Kornhändler von Girgenti ihre großen Magazine haben.

28. Girgenti.

Gasth. *H. des Temples (Bes. *Enrico Ragusa* in Palermo), in der ehem. *Villa Genuardi*, 8 Min. jenseit der Stadt am Wege nach den Tempeln, ersten Ranges, im Sommer geschlossen, Z. 3-5, L. 1, B. 1, F. $1^1/_2$, G. o. W. $3^1/_2$, M. o.W. 5 fr., P. bei längerem Aufenthalt 10-15 fr., Omn. am Bahnhof, $1^1/_2$ fr.; — H. Grande Bretagne, Via Atenea, Z. L. B. 3-4 fr., Z. gut, sonst mittelmäßig; Alb. di Belvedere, in hübscher Lage, Z. L. B. $2^1/_2$, F. $1^1/_4$, P. 8, Omn. 1 fr., gelobt; Alb. Centrale, Z. L. 2 fr., bescheiden.

Trattorien & Cafés: Gellia, im Hôt Gr.-Bretagne, s. oben; Brasile, Leon d'Oro, beide ebenfalls Via Atenea; Caffè Palermo, bescheiden.

Deutsches Vize-Konsulat.

Post u. Telegraph: Via Atenea.

Eisenbahn nach Palermo s. R. 27, nach Catania s. R. 29. — Dampfschiff s. S. 276. — Post nach Palma tägl. 5 Uhr morgens.

Wagen vom Bahnhof nach der c. $^3/_4$ St. entfernten, hochgelegenen Stadt 2 fr., der Einzelne verlange „un posto" für 50 c.; Gepäck 25 c.; nach dem Bahnhof steigt man in der Via Atenea ein, wo bereits 1 St. vor Abgang der Züge die Wagen aufgestellt sind. — Nach den Tempeln hin u. zurück laut Tarif: für die Dauer von 3 Stunden 5 fr., jede weitere Stunde $1^1/_2$ fr. Man bedinge sich den Besuch des Athene-Felsens mit aus und versehe sich mit etwas Mundvorrat.

Ein Tag genügt zum Besuch der hervorragendsten Sehenswürdigkeiten Girgenti's, Eiligen bei frühzeitigem Aufbruch und Benutzung eines Wagens ein Vormittag. Die Fußwanderung zu den Tempeln und zurück erfordert ohne den Aufenthalt c. $2^1/_2$ St. Führer (5 fr. den Tag) entbehrlich: empfohlen wird *Salvatore Messina*, der französisch und etwas deutsch spricht.

Der Straßenpöbel und die Kinder pflegen die Fremden in rücksichtslosester Weise zu belästigen. Man wappne sich mit Geduld! Händler in der Stadt, wie bei den Tempeln suchen den Reisenden gefälschte Altertümer aufzudrängen.

Girgenti (330m), das *Akragas* der Griechen, das *Agrigentum* der Römer, im Mittelalter der reichste Bischofssitz in Sizilien, hat einen Präfekten, eine Militäradministration und zählt 21 300 Einwohner. Die jetzige Stadt ist durch eine Wasserleitung unter Benutzung antiker Reste mit Wasser versehen und hat vier Thore: *Porta del Molo, Porta del Ponte, Porta Biberia* und *Porta Panitteri.* Der Handel ist ansehnlich: fast $^1/_6$ des sizil. Schwefels wird in Porto Empedocle, dem Hafen von Girgenti, verladen.

Akragas, nach Pindar „die schönste Stadt der Sterblichen", wurde von Gela aus 582 gegründet. Die dorischen Ansiedler, teilweise von Rhodos abstammend, brachten hierher neben dem Kultus der Athene von Lindos den des Zeus Atabyrios, d. i. des Moloch vom Berge Tabor. Als man dem städtegründenden Zeus, Zeus Polieus, einen Tempel erbaute, bemächtigte

sich ***Phalaris***, der an der Spitze des Tempelbaues stand, mit Hülfe seiner Arbeiter der Tyrannis und handhabte sie mit sprichwörtlich gewordener Grausamkeit. So soll er seine Feinde dem Zeus Atabyrios in glühenden Stieren geopfert haben. Um 549 ward er durch den Emmeniden *Telemachos* gestürzt. Es folgte eine Adelsherrschaft, welche schließlich (488) in die Tyrannis des *Theron* überging, eines Nachkommen des Telemachos. Theron breitete die Macht von Akragas bis zur Nordküste aus, wo er Himera eroberte. In Verbindung mit dem Tyrannen Gelon von Syrakus, seinem Schwiegersohn, schlug er die Karthager 480 bei Himera (S. 308) und baute die Stadt völlig aus. Gegründet auf einem hohen, nach N. steil abfallenden, dagegen nach S., der Küste zu, sich sanft abdachenden Berge, der von zwei Flüssen, dem *Akragas (S. Biagio)* und *Hypsas (Drago)*, eingeschlossen ist, bestand das damalige Akragas aus zwei Teilen: der Akropolis im N., — deren w. Teil, wo der Tempel des Zeus Polieus war, die heutige Stadt (330m) enthält, während der ö. Teil den Namen Athene-Felsen (351m) führte, — und der eigentlichen Stadt im S., an deren Mauern entlang die Tempel noch jetzt in Trümmern stehen. Die in der Schlacht bei Himera gefangenen und zu Sklaven gemachten Karthager (mancher Bürger hatte bis 500 Sklaven) mußten die unterirdischen Kanäle bauen. Damals wurden auch die Tempel aufgeführt und ein großer Fischteich angelegt. Es war eine Zeit hoher Blüte für Akragas. Theron's († 473) Sohn *Thrasydaios* war dem Vater unähnlich; er wurde verjagt und Akragas wieder frei. Die republikanische Verfassung der Stadt ward von *Empedokles* († c. 424) vollendet. Der Reichtum und der Luxus von Akragas, welches den Stapelplatz für den Handel mit Karthago bildete, erreichte den höchsten Grad. Bürger wie Antisthenes, Gellias (od. Tellias) übten fürstliche Freigebigkeit. Die Zahl der Einwohner wird auf 200 000 Männer angegeben, ja sogar auf 800 000, was jedoch höchstens mit Inbegriff der Sklaven und des Gebietes zutreffen kann. In dem Kriege zwischen Athen und Syrakus blieb die Stadt neutral. Bald darauf überfielen die Karthager die Insel von neuem. Ihren Feldherren Himilko und Hannibal erlag die reiche und üppige Stadt, welche von den Mietstruppen verraten und von den eigenen Bürgern geräumt wurde: 406 vor Chr. Himilko ließ die Stadt plündern, die Kunstwerke nach Karthago schicken und die Tempel anzünden (Spuren von Brand glaubt man noch beim Juno-Tempel zu sehen). Zwar wurde Akragas später teilweise wieder aufgebaut, erreichte aber seine frühere Blüte niemals wieder. Bis auf Timoleon war die Stadt unbedeutend. Dieser führte eine Kolonie hierher, die sich schnell hob, aber zwischen Tyrannis und karthagischer Fremdherrschaft hin- und herschwankte. Im 1. punischen Kriege auf karthagischer Seite, konnte sie 25 000 Bewaffnete stellen, als die Römer 262 sie belagerten. Eine Schlacht wurde vor der Stadt geschlagen, die nicht entscheidend, aber doch für die Römer so günstig ausfiel, daß die Karthager ihre Truppen nach Heraklea zurückzogen. Die Stadt wurde dann von den Römern genommen, bald darauf aber vom karthagischen Feldherrn Karthalo wiedergenommen. Im 2. punischen Krieg hielten sich die Karthager hier am längsten auf Sizilien, und Akragas kam nur durch den Verrat der Numidier in die Hände der Römer. Seit der Zeit war die Stadt *(Agrigentum)* unbedeutend. Die Sarazenen bemächtigten sich ihrer 828. Sie wurde die Rivalin Palermo's, da sich vorzugsweise hier Berbern niederließen. 1086 nahm sie Roger I. und gründete ein reiches Bistum, dessen erster Inhaber der h. Gerlando war.

Die Landstraße nach Porto Empedocle, auf welcher man aus dem östl. Stadtthore, der *Porta del Ponte*, über die *Passeggiata* (S. 298) nach den Ruinen gelangt, läuft am Fuße des Athenefelsens (*Rupe Atenea*, S. 298) und an dem *Hôtel des Temples* vorüber, dieses r. liegen lassend. Fußgänger schlagen beim Austritt aus der Stadt den Weg r. unterhalb der Kaserne ein und gelangen so direkt nach S. Nicola (S. 295). Geradeaus erblickt man, auf der S.O.-Ecke der antiken Stadt den Tempel der Juno Lacinia (S. 295).

Schlägt man bei der nächsten Straßenteilung den Weg zur Linken ein, so gelangt man bald darauf zu einem kleinen Schuppen am *Fonte dei*

Greci, der Mündung eines antiken Kanals von 7km Länge, woselbst noch jetzt das Trinkwasser für die Stadt geholt wird. Etwa 10 Min. in derselben Richtung weiter, bei der Wegeteilung abermals links, findet man die Überreste eines kleinen griechischen Templum in antis, des sog. *Ceres- und Proserpina-Tempels*, in normannischer Zeit zur Kirche S. Biagio umgebaut. Bei der letztgen. Wegeteilung r. kommt man zu einem Hohlweg, der schon in alter Zeit den Aufgang vom Flusse her bildete.

Wir bleiben bei der Straßenteilung auf dem Straßenarm zur R. und erreichen in weitem Bogen die kleine gotische Kirche *S. Nicola*, welche in ein antikes Gebäude hineingebaut ist; ein Stück von letzterem ist hinter dem Hochaltar sichtbar; das Portal der Kirche ist restauriert. Daneben das sog. *Oratorium des Phalaris*, ursprünglich ein römisches Heiligtum, später zu einer normannischen Kapelle umgeschaffen. Vor demselben schöne Rundsicht. In dem anstoßenden Garten *Panitteri* korinthisches Gebälk und Statuenreste.

Weiter führt die Landstraße zur alten Südmauer der Stadt, an welcher die Tempel liegen. Man folgt nach 10 Min. dem schmalen Fahrweg l., am Concordia-Tempel (s. unten) vorbei, bis zur S.-O.-Ecke der Mauer. Hier ragt stolz über jähem Abhang, in aussichtreicher Lage der sog. ****Tempel der Juno Lacinia** (120m) auf. Für diesen Namen gibt es keinen anderen Grund, als daß man eine Geschichte von dem Maler Zeuxis, welcher ein Bild der Helena für den Tempel der Juno bei Kroton malte, irrtümlich hierher verlegt hat. Es ist ein Peripteros Hexastylos von 34 Säulen, aus der besten Zeit des dorischen Stils (v. Jahrh. vor Chr.). Die Säulen haben 20 Canneluren und die Höhe ist gleich dem fünffachen Durchmesser. Erdbeben haben vollendet, was Menschen an seiner Zerstörung nicht leisten konnten. Nur 25 ganze Säulen stehen noch, 9 halbe sind wieder aufgerichtet; alle sind vom Scirocco auf den S.O.-Seiten angefressen. Vor dem Pronaos des Tempels zwei schmale Terrassen. Auf der anderen Seite eine antike Cisterne. — Die Südseite der antiken, aus gigantischen Felsblöcken gefügten Stadtmauer ist zum Teil erhalten. Im Fels unter dem Tempel antike Gräber.

Der sog. ****Tempel der Concordia**, weiter westlich, ist einer der besterhaltenen Tempel des Altertums, da er im Mittelalter zu einer Kirche des *h. Gregorius delle Rapi*, d. h. der Rüben, umgestaltet worden war. Aus dieser Zeit stammen die bogenförmigen Einbrüche in die Cellawand. Der Tempel ist ein Peripteros Hexastylos, etwas später als der Tempel der Juno Lacinia erbaut, aber immer noch aus der besseren Zeit des dorischen Stils. Seine 34 Säulen mit dem Architrav und den Frontons stehen noch; die Ecke r. am vorderen Giebel ist erneuert, auch die Einschnitte für Balken sind fast sämtlich neueren Datums. In den Ecken der Cellawand Treppen, auf denen man bis zur Höhe emporsteigen kann.

Zwischen diesem und dem folgenden Tempel l. am Wege, ehe man an eine weiße Mauer kommt, öffnet sich der Eingang zu einer altchristlichen Katakombe, *Grotta de' Frangapani* genannt, die ihren Mittelpunkt in einem Rundsaale mit mehrern Reihen von Arcosolgräbern hat. Ein tiefer liegendes zweites Stockwerk ist gegenwärtig

nur teilweise zugänglich. Die ältesten Teile der Anlage scheinen noch dem II. Jahrh. anzugehören. Ob die zahlreichen in den Fels eingeschnittenen Gräber in der Umgebung dieser Katakombe christlichen Ursprungs sind, ist fraglich.

Nicht weit von dem Tempel der Concordia liegen die Trümmer des sog. ***Hercules-Tempels** (mit Mauer und Thor umgeben, das ein Kustode öffnet), eines Peripteros Hexastylos von 38 Säulen. Gesimsstücke von kleinen Verhältnissen zeigen, daß es ein Hypaethraltempel war. Der hintere Teil der Cella zerfällt in drei Räume neben einander. Der Tempel ist in römischer Zeit ausgebessert worden. Eine hier gefundene Asklepios-Statue wird im Museum zu Palermo aufbewahrt. In dem Tempel soll das berühmte Bild der Alkmene von Zeuxis gewesen sein. Verres suchte hier zur Nachtzeit die Statue des Herakles zu rauben, seine Arbeiter wurden aber von den frommen Agrigentern verjagt.

Zwischen dem Herakles-Tempel und dem unten gen. Zeus-Tempel öffnet sich das Hafenthor der Stadt, die sog. *Porta Aurea*, durch welche die Straßen nach Porto Empedocle und nach dem antiken Hafen führen und im J. 210 die Römer in die Stadt drangen.

Vor der Porta Aurea l. das sog. **Grab des Theron*, das wie der Tempel des Castor und Pollux und das Oratorium des Phalaris spät-griechischer, vielleicht römischer Zeit angehört. Zwischen dem Grab des Theron und dem Zusammenfluß des Akragas und Hypsas, wo während der römischen Belagerung das Heer stand, finden sich in einem Hause Überreste eines antiken Gebäudes, welches ein templum in antis gewesen zu sein scheint. Da nach gewöhnlicher Annahme in dieser Gegend ein *Tempel des Äsculap* mit der berühmten Statue des Apollo von Myron stand, so ist man geneigt, ihn in diesen Trümmern wiederzuerkennen.

Nördl. von der Porta Aurea liegen die Trümmer des nie vollendeten ***Zeus-Tempels** (gleichfalls abgesperrt; dem Kustoden ein Trinkgeld). Dieser gewaltige Tempel, den Polybius rühmte und Diodor beschrieb, wurde im v. Jahrhundert vor Chr. erbaut. Es war ein Pseudo-Peripteros-Hypaethros mit 37 oder 38 ungeheuren Halbsäulen, je 7 an den Schmalseiten, bzw. 6 im W., und je 14 an den Langseiten (jede $6{,}_{5}$m im Umfang, so daß in den Canneluren ein Mann stehen kann), welche im Innern Pilaster bildeten. Wo man sich den Eingang in den Tempel zu denken hat, ist noch nicht entschieden, nach Spuren von Stufen vielleicht im W. In den Wänden der Cella, nach einigen oben über den Pilastern als Träger des Gebälkes, nach anderer Ansicht unten angelehnt, standen die riesigen Telamonen oder Atlanten, von denen man einen wieder zusammengesetzt hat, der $7{,}_{75}$m mißt. In dem Giebelfeld (nach andern in den Metopen) der O.-Seite war der Kampf der Götter u. Giganten dargestellt, auf der W.-Seite die Eroberung Troja's. Ganze Teile der Seitenwände sind nach außen gefallen und liegen in ihrer ursprünglichen Ordnung am Boden. Man beachte die Falze

und Rinnen, die zum Zusammenhalten der Quadern oder zum Heben derselben dienten. Noch bis 1401 standen namhafte Reste des Tempels. Jetzt ist viel von dem Material verschwunden, es wurde zum Bau des Molo von Girgenti verwendet.

Nordwestl. von diesem Tempel in geringer Entfernung (Fußpfad) hat Cavallari vier dorische Säulen eines Tempels aufrichten lassen, den man gewöhnlich den des *Castor und Pollux* nennt. Doch sind bei der Rekonstruktion Teile von zwei verschiedenen Tempeln zusammengebracht. An dem Gebälk sind Reste von Stuck und Bemalung erhalten. Es war ein Peripteros Hexastylos von 34 Säulen. In der Nähe Unterbauten anderer antiker Gebäude. Schöner Blick vom Rande des Abgrundes (sog. Piscina s. unten).

Maße der Tempel in Metern und Centimetern:

	Ceres	*Juno Lac.*	*Concord.*	*Hercul.*	*Zeus*	*Cast. u. Poll.*	*Äscul.*
Länge, einschl. der Stufen . .	27,61	40,98	42,12	73,42	110,81	34,06	—
Breite	12,30	19,53	19,68	27,56	55,70	15,50	12,36
Länge d. Cella	—	27,84	28,80	47,56	92.—	24,25	7,65
Breite d. Cella	—	9,30	9,32	13,79	20,87	5,68	—
Säulenhöhe m Capitäl	—	6,40	6,83	10,01	16,83	6,45	—
Säulen-Durchmesser	—	1,29	1,44	3,35	3,48	1,18	—
Inter-Columnium	—	1,74	1,76	2,40	—	—	—
Gebälkhöhe .	—	—	2,98	—	—	—	—

Jenseit der Niederung, welche einst der von Diodor erwähnte Fischteich *(Piscina)* gewesen sein soll, stehen in einem Garten die Überreste eines Tempels, den man dem *Vulcan* beilegt. Man hat von hier eine schöne Aussicht auf die Tempelreihe. Nördlich vom Tempel des Vulcan lag wahrscheinlich das *Hippodrom*. Von den berühmten *Kanälen des Phaeax* finden sich Überreste in der Piscina.

Wir wenden uns nun der heutigen Stadt zu, auf deren Nordseite 330m ü. M. der **Dom** gelegen ist. Derselbe wurde im XIV. Jahrh. begonnen, ist aber so sehr modernisiert, daß die ursprüngliche Anlage völlig verwischt ist. Nur an einer Säule links ist noch die alte Anordnung (polygonale Pfeiler mit Blattkapitälen) sichtbar. Das Beste ist der unvollendete Campanile, mit trefflicher Aussicht. Am letzten Altar r. eine Madonna von *Guido Reni;* am Ende des l. Seitenschiffes in der *Aula Capitolare*, ein berühmter **Marmor-Sarkophag* mit Relief-Darstellungen aus der Hippolytus-Mythe.

An der ersten Schmalseite die liebeskranke Phaedra unter ihren Dienerinnen; an der vorderen Langseite Hippolytus auf der Jagd; an der hinteren Langseite die Amme, welche ihm den Liebesbrief überbringt; an der anderen Schmalseite Hippolytus' Tod. — Dem Sakristan 20-30 c.

Als akustische Merkwürdigkeit wird vom Dom gerühmt, daß man auf dem Kranzgesims des Hochaltars jedes auf der Schwelle des Westeinganges gesprochene Wort versteht, obwohl die direkte Entfernung über 30m beträgt.

Im *Domschatz* zwei Emailkästen aus dem frühen Mittelalter.

Das *Domarchiv* (vom Dom aus zugänglich) enthält zahlreiche Urkunden über die Normannenzeit Siziliens.

Vom Dom lasse man sich zu der nahen Kirche *S. Maria dei Greci* führen (geschlossen, dem Kustoden 1/2 fr.), welche die Reste des *Tempels des Zeus Polieus* oder *der Athene* enthält. Es war ein Peripteros Hexastylos, dessen Länge nicht zu bestimmen ist; seine Überreste sind die ältesten in Girgenti. In einem niedrigen Gange neben der Kirche sieht man die Basen von sechs Säulen, welche in der Wand vermauert sind.

Das *Museum*, unter Verwaltung des Goldschmiedes Celi, enthält eine archaische Marmorstatue des *Apollo, einen 1886 nahe beim Meere gefundenen Sarkophag mit Triglyphenfries, zahlreiche Vasen, Münzen und Marmorfragmente. — Die jetzt städtische *Biblioteca Lucchesiana*, unweit des Domes, in derselben Straße, wurde im XVIII. Jahrh. vom Bischof Lucchesi gestiftet.

Von mittelalterlichen Baudenkmalen ist noch sehenswert das Portal von *San Giorgio*. — Bei der Kirche *del Purgatorio* ist der Eingang zu alten unterirdischen Steinbrüchen („Katakomben").

Von der S. 294 gen. *Passeggiata* unterhalb der Rupe Atenea, wo dreimal wöchentl. im Sommer abends, im Winter mittags 12-1 Uhr Musik, hat man eine köstliche Aussicht. Kurz vor Sonnenuntergang sieht man bei klarem Wetter die Insel Pantelleria.

Von hier gelangt man an dem ehemaligen Kapuzinerkloster *S. Vito* vorüber auf den hohen ***Athene-Felsen** (*Rupe Atenea*, 351m). Der Name sagt, daß man hier den antiken Athenetempel suchte, doch haben sich keine Spuren eines Baues gefunden. Die Senkung zwischen der Stadt und dem Felsen soll nach der örtlichen Überlieferung künstlich sein: Empedokles habe sie brechen lassen, damit durch sie der Nordwind, die Tramontana, einströme und die Malaria vertreibe. Die Aussicht ist umfassender als bei den Tempeln und besonders bei Abendbeleuchtung prachtvoll. Die antike Stadtmauer führte der Länge nach über den Rücken des Athene-Felsens, ist aber hier nicht mehr vorhanden.

Interessant für den Fachmann ist ein Besuch der um Girgenti liegenden *Schwefelminen*, von denen eine in der Nähe des Bahnhofs. Wer sich Empfehlungen verschaffen kann, wird überall freundlich aufgenommen werden.

29. Von Palermo und von Girgenti nach Catania.

Von Palermo nach Catania, 243km, Eisenbahn, Schnellzug in c. 7 St. für 30 fr 25, 21 fr. 15 c., Personenzug in 10 1/2 St., für 27 fr. 50, 19 fr. 25, 12 fr. 40 c. — Von Girgenti nach Catania, 191km, Eisenbahn, Schnellzug (von S. Caterina-Xirbi an) in c. 8 St. für 22 fr. 95 oder 16 fr., Personenzug in 8-9 St. für 21 fr. 60, 15 fr. 15, 9 fr. 85 c. — Bei S. Caterina-Xirbi vereinigen sich beide Linien. — Wenig Bahnrestaurants, daher Mundvorrat mitzunehmen.

Von Palermo nach S. Caterina-Xirbi. — Bis *Roccapalumba*, 70km, s. S. 290/292. — Einsame, öde Gegend. 87km *Valledolmo*, 96km *Vallelunga*. R der *Monte Campanaro*. — 101km *Villalba*. Die Bahn erreicht das Thal des südwärts fließenden *Bilice*,

verläßt dasselbe aber bald wieder und durchschneidet den vorliegenden Bergzug mittels eines 6200m langen Tunnels. — 107km *Marianopoli;* der Ort liegt in einiger Entfernung vom Bahnhof auf der Höhe. — 118km *Mimiani-S. Cataldo*, letzterer Ort weit vom Bahnhof entfernt, südlich (s. unten). — 127km *S. Caterina-Xirbi*, s. unten.

Von Girgenti nach S. Caterina-Xirbi. — Bis *Aragona-Caldare*, 10km, s. S. 293/292. — Die Bahn durchfährt mehrere Tunnel und führt durch die Region der Schwefelgruben („zolfare"). R. ab und zu Aussicht auf das Meer. 15km *Comitini-Zolfare*, 20km *Grotte*, vielleicht das alte *Erbessus*, von wo aus im J. 262 die Römer sich vor Agrigentum verproviantierten. — 23km *Racalmuto*, hübsch gelegenes Landstädtchen von 12 000 Einw. — 31km *Castrofilippo.*

40km Stat. **Canicatti.** — Südl. von der Station die Stadt *Canicattì*, mit 22 000 Einw., auf einer kleinen Anhöhe gelegen.

Zweigbahn von Canicattì nach Licata, 46km, in 2-$2^1/_2$ St. für 5 fr. 20, 3 fr. 65, 2 fr. 35 c. — 10km *Delia;* 17km *Campobello*, Stadt mit 7000 Einw., auf einem Hügel in wasserreicher fruchtbarer Gegend gelegen, in der Nachbarschaft große Schwefelminen; 28km *Favarotta;* 46km *Licata*, s. S. 303.

50km *Serradifalco*, Städtchen, nach welchem der Herausgeber der Antichità della Sicilia, Domenico lo Faso Pietrasanta Duca di Serradifalco († 1863), sich nannte. — 62km *San Cataldo;* der 14 000 Einw. zählende Ort, nach dem h. Cataldus von Tarent so genannt, liegt über 3km nördlich vom Bahnhof. In der Umgebung reiche Schwefelminen. — Vor Caltanissetta mehrere Tunnel.

69km **Caltanissetta** (*Alb. della Ferrovia*, beim Bahnhof, Z. $1^1/_2$ fr., gelobt; *Concordia*, *Alb. Italia*, beide ordentlich, mit Trattoria; gutes Café neben dem Dom), auf einem Hügel gelegen, Provinzialhauptstadt mit 30 000 Einwohnern. Auf dem Platz vor dem *Dom S. Michele*, der einige Bilder der späteren sizil. Schule enthält, viel Leben und abends Musik. Folgt man der Hauptstraße am Dom vorüber nach S., so gelangt man am Ende der Stadt zum *Giardino Pubblico*, der besonders nach O. eine eigentümliche Aussicht über Berge und Thäler gewährt.

3km östl. von Caltanissetta das Kloster *Badia di S. Spirito*, von Roger I. in schönem normann. Stil gebaut. 3km weiter ein Schlammvulkan, ähnlich wie der Maccalubi (S. 292).

127km von Palermo, 75km von Girgenti, bei Stat. **S. Caterina** (*Loc. Clementi*, Z. 4 fr.), vereinigen sich die beiden Linien. Der Bahnhof liegt bei *Xirbi*, 1 St. von dem elenden Städtchen S. Caterina. Von Girgenti kommend erblickt man kurz vorher zum ersten Male den Ätna. In folgendem sind die Entfernungen nur mehr von Palermo ab berechnet.

134km *Imera.* Über den *Fiume Salso*, den südlichen *Himera* der Alten. — 143km *Villarosa*, freundliches Städtchen mit reichen Schwefelgruben. — Die Bahn tritt ins Gebirge, fortwährend stark steigend, in Kehren, Viadukten und Tunneln, zuletzt in einer engen gewundenen Schlucht zwischen Calascibetta (S. 300) und Castrogiovanni; die beiden hochgelegenen Orte jedoch nur zeit-

weise sichtbar. Die Bahn führt mehrfach über gleitenden Boden. Einschnitte mußten hier zu künstlichen Tunneln überwölbt werden.

154km *Castrogiovanni* (Bahnrest.). Ein Omnibus fährt 6mal täglich in c. 1 St. (für $1^1/_4$ fr.) hinauf nach der auf einem 997m h. Bergkegel gelegenen Stadt. Links am Eingang auf einem Felsvorsprung ein römischer Altar.

Castrogiovanni (*Alb. Centrale*, Via Roma, leidlich), mit 16000 Einwohnern, ist das antike *Enna*, das von Cicero beschrieben, von Livius „inexpugnabilis" genannt und in neuester Zeit abermals stark befestigt wird. Die Araber nannten den Ort *Kasr-Janni* (aus Enna entstellt), daher der jetzige Name. Seine Lage auf einem hufeisenförmigen, nach O. offenen Berggipfel ist reizend.

Enna hat in der Geschichte Siziliens eine bedeutende Rolle gespielt. Schon die ältesten Einwohner lokalisierten hier ihre Mythen. Der Kultus der Demeter-Kore der Eingeborenen hatte hier seinen Hauptsitz. Die jetzt weniger bemerkenswerte Fruchtbarkeit der Gegend war im Altertum hochberühmt: dichte Wälder, Bäche und Seen machten sie zu einem Blumengarten, in dem die Jagdhunde die Fährte des Wildes wegen des Blütenduftes verloren und die Äcker hundertfältig trugen.

Gegründet wurde Enna oder Henna angeblich von Syrakus aus (664) und nahm teil an allen Geschicken dieser Stadt. 402 fiel es durch Verrat in die Hände Dionys' I., Agathokles bemächtigte sich seiner und im ersten punischen Kriege geriet es in den Besitz der Karthager und später der Römer durch Verrat. Bedeutend waren die Kämpfe der Römer um die Wiedereroberung des Platzes, als die Sklaven unter Eunus sich hierher geworfen hatten. Zwei Jahre (133-132) dauerte die Belagerung und noch jetzt findet man am Aufgang nach Castrogiovanni, da wo er am wenigsten steil ist, römische Schleuderkugeln. Der Hunger bezwang die Eingeschlossenen mehr als die Waffen. Die Sarazenen versuchten 837 vergeblich die Stadt, in die sich die Bevölkerung des flachen Landes von weit und breit geflüchtet hatte, durch Überfall zu nehmen. 859 eroberte Abbâs-ibn-Fadhl die Feste durch Verrat, indem ein Gefangener die Araber auf der n. Seite durch einen Kanal in die Stadt führte. Ungeheuer war die Beute; die Frauen wurden bis Bagdad versendet. Die Normannen nahmen die Stadt 1087. Im Mittelalter wurde sie wieder halb befestigt.

Die Hauptstraße steigt im Ort weiter bis zu der alten Citadelle *La Rocca*, einer uralten von König Manfred erneuerten Burg mit vielen Türmen. Von der *Plattform des höchsten Turmes hat man eine der schönsten Aussichten in Sizilien (unvergleichlich namentlich bei Sonnenuntergang), da man hier so recht im Mittelpunkt der Insel steht (Enna „der Nabel" Siziliens). Nach O. türmt sich die Ätnapyramide auf; nach N. liegen zwei Bergketten, in die sich die Nebroden trennen; nach N.N.O. der *Monte Artesino* (1193m) über den Berg hin, auf dem *Calascibetta* liegt (878m). Auf der östlichen Fortsetzung dieses Berges liegen Leonforte und Agira. Zwischen beiden tiefer im Hintergrund Troina (S. 301). Weiter nach O. Centuripe. Nach N.N.W. liegen in dem Bergkessel zwischen Monte Artesino und den madonischen Bergen auf steilen Bergrücken Alimena, Petralia soprana und Gangi. Nach N.W. sieht man den S. Calogero bei Termini, nach W. den Pizzo di Cammarata, nach S. die heraeischen Berge, Licata und das Meer. — Schöner Spaziergang um die Citadelle herum mit wechselnden Aussichten. — An die Stelle der Rocca verlegt man den berühmten Tempel

der Demeter (Ceres), während man den Tempel der Proserpina auf dem *Monte Salvo* bei dem Konvent der Padri riformati vermutet. Spuren sind von keinem von beiden mehr vorhanden.

Am anderen Ende der Stadt ein von Friedrich II. von Aragon angelegtes *Kastell.*

Der DOM ist 1307 gegründet; erhalten ist von dem alten Bau nur der achteckige Chor. Im Innern (l.) ein Weihkessel mit antikem Fuß; beachtenswert die Alabaster-Sockel der Säulen, Kanzel, Chorstühle und ein altes Tabernakel aus vergoldetem Silber; reiche Schatzkammer. — Die *Biblioteca Comunale* (Bibliothekar Avvocato Paolo Vetri) hat schöne Incunabeln. — Am Marktplatz neben dem *Convento S. Francesco* hat man ebenfalls eine schöne Aussicht.

Bei der Weiterfahrt mit der Eisenbahn schöner Rückblick auf die beiden Felsennester Calascibetta und Castrogiovanni.

165km *Leonforte*, Städtchen in schöner Lage, l. auf der Höhe. (Von Leonforte nach Termini s. S. 291.)

Die Bahn tritt in das Thal des *Dittaino (Chrysas)*. — 174km *Assaro-Valguarnera* (Assorus, eine Sikelerstadt). L. Blick auf den Ätna, der von hier an sichtbar bleibt. — 180km *Raddusa.*

187km *Agira*, früher *S. Filippo d'Argirò*. Das Städtchen liegt in einer Höhe von 650m fast $1^1/_2$ Stunde nördl. vom Bahnhof. Es ist das antike *Agyrium*, eine der ältesten sikelischen Städte der Insel. Der Historiker Diodor hat uns mancherlei von dieser seiner Vaterstadt erzählt, wie Herakles auf seinen Wanderungen mit Iolaus hierhergekommen und verehrt wurde u. s. w. Nach Movers' Vermutung hat demnach hier in der Urzeit eine phönizische Kolonie bestanden. Timoleon kolonisierte die Stadt 339 und erbaute eine Agora, Tempel und ein schönes Theater. Keine Spur von alle dem ist mehr übrig. Jetzt vertritt die Stelle des Herakles der h. Philipp, den man am 1. Mai feiert. In der Nähe wird schöner Marmor gefunden.

Etwa 6km nördl. von Agira, im Thal des gleichn. Baches liegt *Gagliano*, dessen Kommandant, Montaner di Sosa, im J. 1300 die Franzosen unter dem Grafen von Brienne in einen Hinterhalt lockte, so daß 300 französ. Ritter umkamen oder gefangen wurden. Hoch über Gagliano liegt *Troina* (1113m), die höchste der größeren Städte Siziliens, mit 11000 Einwohnern. Sie war eine der ersten Städte, deren sich die Normannen bemächtigten (1062); hier war es, wo Roger von Hauteville mit seinem heldenmütigen Weibe Giuditta (Judith von Evroult) 1063 den Abfall der Bevölkerung und 5000 Sarazenen mit 300 Kriegern niederkämpfte. An der Matrice Santa Maria sind Reste des alten Normannenbaues zu sehen.

198km *Catenanuova-Centuripe.* L. auf der Höhe, $1^3/_4$ St. von der Station (am Wege Schwefelminen), liegt steil über dem Thal des *Simeto* **Centuripe** oder, wie es bis vor kurzem hieß, *Centorbi* (*Alb. della Pace*, an der Piazza, elend), mit 9000 Einwohnern und prachtvoller Aussicht auf den Ätna. Schon im Altertum wird die Lage der Sikelerstadt *Centuripae* mit der von Eryx verglichen. In römischer Zeit war die Stadt sehr bedeutend; 1233 wurde sie von Friedrich II. wegen eines Aufstandes ganz zerstört und die Einwohnerschaft nach Augusta (S. 351) verpflanzt. Reste einiger

römischer Gebäude sind erhalten. In der nächsten Umgebung der Stadt wurden zahlreiche Vasen, Terrakotten, Münzen und geschnittene Steine gefunden. Sammlung von Gemmen und Terrakotten bei Antonio Camerano. Empfehlung an den Sindaco wünschenswert.

Die Bahn bleibt noch kurze Zeit im Thal des Dittaino. L. ein Blick auf das malerisch am Berge gelegene Centuripe, und weiter auf den Ätna. 202 km *Muglia.* — 209 km *Sferro.* Der Ätna tritt frei hervor, vom Fuß bis zum Gipfel sichtbar. Es beginnt die in üppiger Fruchtbarkeit prangende Ebene des Piano di Catania, auf welche sich r. die Aussicht öffnet. — 215km *Gerbini.* — 220km *Portiere Stella.* Dann über den *Simeto*, in den weiter südl. der Dittaino mündet. — 222km *Simeto.* — 225km *Motta S. Anastasia;* das Städtchen, mit altem Kastell auf steilem Bergkegel, liegt 1/2 St. nördl. — 235km *Bicocca*, Knotenpunkt für die Linie Catania-Syrakus (S. 350; kein Bahnrestaur.). Kurz vor Catania wird wieder das Meer sichtbar; man fährt durch einen Tunnel in den hart am Meer gelegenen Bahnhof.

243km *Catania*, s. S. 337.

Von Castrogiovanni über Caltagirone nach Catania.

Von Castrogiovanni bis Caltagirone 48 km, zu Pferd in einem Tage zurückzulegen. Der Saumpfad steigt an vielen Grotten und Höhlen vorüber nach S. hinunter. Nach zwei Stunden kommt man an den *See Pergusa*, an dem einst Proserpina von Pluto geraubt wurde. Von den hohen schattengebenden Bäumen, den duftenden Blumen an dem schwanenreichen See, von dem „perpetuum ver" des Ovid ist nichts mehr zu sehen. Nur im Frühjahr gewähren seine tiefblauen klaren Wasser einen freundlichen Anblick. Zu anderen Jahreszeiten ist der Lago Pergusa, wie der nicht ferne *Stagnicello*, eine schmutzige Pfütze, in der die Anwohner den Flachs faulen lassen.

Von dem See bis nach Piazza 19 km, Reitweg. Vor Piazza erreicht man die fahrbare Straße, welche von *Caltanissetta* (S. 299) über *Pietraperzia* (446m) und *Barrafranca* nach (62km) Piazza führt.

Piazza Armerina *(Alb. del Sole)*, im sizil. Dialekt *Chiazza* genannt, ist eine Stadt mit 20000 Einw. — Weiter auf der Straße nach Terranova (S. 304) bis unweit *S. Cono*, wo l die Straße nach Caltagirone abzweigt.

Caltagirone (628m; *Alb. Centrale*, empfehlenswert), mit 32 400 Einwohnern, gilt als die civilisierteste Landstadt Siziliens. Sie ist gut gebaut, hat eine schöne Promenade und einen Marktplatz, von dem eine hohe Treppe zum alten Kastell hinaufführt. In Caltagirone wohnt viel Landadel, der um Beförderung des Unterrichts u. s. w. große Verdienste hat. Sehr viel Töpferwaren werden hier gemacht und auch hübsche, sehr realistisch gehaltene Genrefiguren, Sizilianer und Calabreser in Nationaltracht darstellend. Die Stadt erfreut sich der schönsten Aussicht nach allen Seiten.

Von Caltagirone fährt die Post in 7 St. nach Leone (40km; S. 350). Auf dem Gebirgszuge r. liegen die Städte *Grammichele*, *Mineo*, das alte *Menae*, von Duketios angelegt und von den Sarazenen 840 genommen, und *Militello.* Die Straße führt bei *Favarotta* an dem berühmten **Paliken-See** *(Lago de' Palici)* vorüber. Dieser kleine See hat in der Regel gegen 150m Umfang und ist in der Mitte 4m tief. In trockenen Sommern verschwindet er aber nicht selten ganz. In seiner Mitte werfen zwei Öffnungen kohlensauren Gases *(fratres Palici)* das Wasser zwei Fuß in die Höhe und der ganze See brodelt wie ein kochender Kessel. Kleinere Tiere ersticken, wenn sie über den See hinfliegen, Pferde und Rinder atmen sofort schwer, wenn sie hineingetrieben werden. Für die Alten war die Stelle ein heiliger Ort, an dem die Gottheit ganz besonders heimisch war. Die Dii Palici

galten als Söhne des Zeus und der Nymphe Thalia. Es stand hier ein reicher schöner Tempel, zu dem weit und breit das Volk zusammenströmte. Jetzt sind auch die Trümmer desselben verschwunden. In diesem Tempel fanden flüchtige Sklaven ein Asyl; ein Schwur bei den Paliken galt als besonders heilig. Nicht weit von der Stelle baute Duketios die Stadt *Palica*, die verschwunden ist, deren Name sich aber in dem mittelalterlichen, einst dem berühmten Seehelden Roger Loria gehörigen Städtchen *Palagonia* erhalten hat. Unter Palagonia steigt die Straße nach dem *Fondaco Tre Fontane;* r. liegt *Scordia* (S. 350), Endstation der Zweighahn von Valsavoia, welche die Post bei der Stat. *Leone* erreicht.

30. Von Girgenti über Palma, Licata, Terranova und Modica nach Syrakus.

Von Girgenti nach Syrakus kann man außer der Eisenbahn über Catania (R. 29) und dem S. 276 gen. einmal wöchentl. fahrenden Dampfschiffe (Samstag nachm.; Aus- oder Einschiffen 1 fr.) auch folgende Route wählen: 1. Tag Palma 21km (oder Licata 39km); 2. Tag zu Pferde nach Licata 18km, mit der Bahn nach Terranova 36km (oder weiter bis Vittoria 27km); 3. Tag Modica 69km (oder 42km); 4. Tag Besuch des Val d'Ispica, von Spaccaforno mit der Bahn nach Syrakus 54km. Die Reise ist verhältnismäßig wenig lohnend und wird selten ausgeführt, daher machen auch die praktischen Angaben in nachfolgender Beschreibung auf unbedingte Richtigkeit keinen Anspruch. Empfehlenswert ist es, von der Station Noto aus den Umweg über (c. 26km) Palazzolo und von hier nach (43km) Syrakus zu machen.

Der Weg von Girgenti (Post tägl. 5 Uhr früh) nach Palma überschreitet den *Fiume di S. Biagio* und führt in der Küstenebene hin, deren Vegetation besonders durch das massenhafte Vorkommen der Zwergpalme (Chamaerops humilis) bemerkenswert ist. Jenseit des *Naro* ersteigt die Straße die Hochebene, auf der l. auf der Höhe (371m) *Favara*, mit 17 000 Einwohnern und einem Schlosse der Chiaramonte aus dem XIV. Jahrh., gelegen ist. Weiter nach l. liegt auf einem Berggipfel (592m) *Naro*, mit 11 000 Einw. und gleichfalls einem Schloß der Chiaramonte. An der S.W.-Seite der Stadt befinden sich mehrere kleine Katakomben aus christlicher Zeit. Eine kleine Sammlung griechischer Altertümer besitzt der *Consigliere Riolo.*

21km **Palma** (dürftige Loc.), mit dem Zusatz *di Montechiaro* (15 000 Einw.). Wer mittags Girgenti verlassen hat, übernachtet hier. Andernfalls reise man sogleich weiter nach Licata.

Der Weg führt abwärts durch ein schönes Thal mit riesigen Mandelbäumen (die Palmamandeln sind die größten in Sizilien) und immer an der Küste hin nach Licata, an dem *Fiume Salso*, dem *südlichen Himera.*

39 km **Licāta** (*Alb. Imera*, *Alb. Centrale*, *Bella Sicilia;* deutscher Vize-Konsul: *Angelo Verderame*, spricht deutsch, sehr gefällig), Stadt von 18 000 Einwohnern, an der Stelle erbaut, wo nach der Zerstörung von Gela durch die Mamertiner um das J. 280 der Tyrann Phintias von Akragas eine nach ihm benannte Stadt anlegte. Sie liegt am Fuße des Hügels *Poggio di S. Angelo*, welchen die Griechen *Eknomos* nannten.

Es war eine alte phönizisch-karthagische Feste, die im Kriege zwischen Karthago und Agathokles 311 die Karthager besetzt hielten, während dieser

jenseit des Flusses stand. 256 schlug hier Regulus vor seiner Landung in Afrika die karthagische Flotte in einem der größten Seekämpfe aller Zeiten. Gegen 300 000 Menschen rangen mit einander. Im J. 249 zerstörte Karthalo und der Sturm an diesen Küsten eine große röm. Transportflotte.

Licata (Alicata) ist der wichtigste Handelsplatz auf der Südküste Siziliens; bedeutender Schwefelexport. Eisenbahn von Licata nach Canicattì, s. S. 299.

Von Licata bis Terranova, 36km, Eisenbahn, tägl. 2 Züge in $1^1/_4$ St. Die ganze Gegend bis (11km) *Falconara*, einem modernen Landsitz des Barons Bordonaro, ist mit Weizenfeldern bedeckt. — 24km *Butera*, Station für das am Bergabhang l. gelegene gleichnamige Städtchen (402m), 853-1089 im Besitz der Sarazenen. Der Fürst von Butera war der Erste der sizilischen Großen. Dann durch unfruchtbares Land, die *Campi Geloi* Vergil's, nach

36km **Terranova.** — Gasth.: Alb. Fenice, gelobt; Alb. Gela; außerdem Unterkunft in der Casa mobigliata des *Luigi La Mantia*, Strada Marina, nahe am Domplatz. — Trattoria: Trinacria, gelobt. — Deutscher Vize-Konsul: *Dom. Jacona.*

Terranova ist eine Hafenstadt mit 17 000 Einwohnern, von Kaiser Friedrich II. auf einem Hügel angelegt. Die Stadt wird der Länge nach von W. nach O. von einer langen Straße, dem Corso, durchschnitten und bietet nichts Sehenswertes. Eine Sammlung schöner am Ort gefundener antiker Vasen bei Sig. Carlo Navarra, welcher Reisende sehr freundlich zu empfangen pflegt. Die Anhöhe auf der Westseite der Stadt, l. von der Landstraße nach Licata *(Capo soprano)*, war die alte Nekropolis, in der man zahlreiche Vasen ausgegraben hat.

In und bei Terranova finden sich Überreste von *Gela*, wo Aischylos 456 vor Chr. starb.

Gela wurde 689 von einer dorischen Kolonie unter Antiphemos von Rhodos und Entimos von Kreta gegründet und blühte so rasch auf, daß schon 582 Akragas von hier aus angelegt wurde. Nach einer aristokratischen Regierung gelangte Hippokrates zur Tyrannis. Unter ihm erreichte Gela den Gipfel seiner Macht (498 bis 491). Sein Nachfolger Gelon verlegte den Sitz der Deinomeniden nach Syrakus und nahm die Hälfte der Einwohner Gela's mit dorthin. Den Rest ließ er unter seinem Bruder Hieron zurück. 405 wurde Gela von den Karthagern unter Hamilkar erobert und zerstört. Die Beschreibung, die Diodor (XIII) hiervon gibt, zeigt, daß der Fluß Gelas damals w. von der Stadt Gela floß, welche an der Stelle des heutigen Terranova lag. Die *Überreste eines dorischen Tempels* stehen noch 10 Min. ö. vor der Stadt (Piazza del Molino a Vento), 300 Schritte weiter ist der Fluß. Dieser Tempel war nach gewöhnlicher aber unsicherer Annahme der Apollo-Tempel, dessen berühmte Statue Hamilkar nach Tyrus schickte, wo sie Alexander der Große fand. Timoleon baute Gela wieder auf und schickte Kolonisten her. Von ihnen ließ Agathokles 5000 niederhauen. Um 282 zerstörten die Mamertiner die Stadt Gela. Seit dieser Zeit verschwindet sie aus der Geschichte.

Von Terranova (Post 5 Uhr vorm.) nach (69km) Modica gute belebte Landstraße; man überschreitet zunächst die Flüsse *Gela* und *Durillo*.

27km **Vittoria** *(Alb. Centrale Vittoria*, ganz gut), Stadt von 20 000 Einwohnern.

Wer antiquarische Zwecke verfolgt, möge von Vittoria einen **Ausflug** nach *Scoglitti*, dem Hafen von Vittoria, unternehmen, nach der Stätte, wo

einst Camarina stand (30km). **Camarina** war von Syrakus 599 gegründet, dann, weil es sich unabhängig zu machen suchte, 553 von den Syrakusanern zerstört, aber von Hippokrates von Gela nach der Schlacht am Helorus (Tellaro oder Abisso) 492 wieder aufgebaut. Gelon entvölkerte die Stadt aufs neue, indem er im J. 484 ihre Einwohner nach Syrakus verpflanzte, aber sie wurde 461 zum zweiten Mal wieder von Gela aus kolonisiert. 405 zwang Dionys die Einwohnerschaft bei seinem Rückzug ihm zu folgen, die Stadt wurde von den Karthagern geschleift. 339 von Timoleon zum dritten Male kolonisiert, fiel sie 258 in die Hände der Römer, 853 nach Chr. wurde sie von Abbâs-ibn-Fadhl gänzlich zerstört. Camarina hatte ungefähr 7km im Umfange und lag ö. vom Fluß *Camarana*, dem *Hipparis* der Alten, da wo jetzt auf einer 30m hohen Sanddüne die Kapelle der *Madonna di Camarana* steht. — Von Scoglitti kann man den S. 276 gen. Dampfer zur Fahrt nach Syrakus benutzen oder über (9km) *S. Croce* (schlechte Locanda) bei (18km) *Scicli* (S. 306) die Elsenbahn von Modica nach Syrakus erreichen.

Von Vittoria nach Modica täglich außer Sonntag Post für 5 fr. 40 c., Mietwagen 17-20 fr.

33km *Cómiso*, Landstadt von 18000 Einw. mit gutem Wasser. Hier war die berühmte Quelle der Diana, deren Wasser, wenn es von unkeuschen Frauen geschöpft wurde, sich nicht mit Wein vermischte. Jenseit Cómiso bergan: prachtvolle Aussicht auf den Ätna, die Küstenebene und das Meer. Dann über die flach nach Osten sich abdachende, von tiefen romantischen Flußthälern durchschnittene Hochebene.

54km *Ragusa*, tief im Thal schön gelegen, Landstadt mit 31000 Einw., wahrscheinlich das alte *Hybla Heraea*, in zwei Teile mit selbständiger Verwaltung und zwei Poststationen, *R. superiore* und *R. inferiore*, geteilt (die neuere und weniger schlechte Locanda in dem letzteren). Weit und breit gehört der Boden dem Baron Arezzo di Donnafugata, der hier eine Baumwollenspinnerei hat. In der Nähe viele Grotten in den Felsen. In der Kapuzinerkirche liegt der Graf Bernardo Cabrera begraben († 1423), der nach der sizilischen Krone gestrebt hatte.

69km **Modica**. — Gasth.: Loc. Bella Italia von *Pietro Scollo*, empfehlenswert, mit guter Trattorie, Z. $1^1/_2$ fr.; Loc. di Maestro Giorgio, in der Nähe der Sottoprefettura; Loc. nuova.

Modica, Hauptstadt der alten Grafschaft gleichen Namens, mit 41300 Einwohnern, liegt in einem tiefen Felsthale, welches sich in der Stadt aus zwei Thälern bildet. Die Stadt bietet nichts Sehenswertes; Aussicht von dem Vorsprung zwischen den beiden Thälern auf die drei Stadtarme.

Von Modica aus besuche man das malerische, tief in die Kalkfelsen eingerissene Höhlenthal **Val* oder *Cava d'Ispica* (mehrere Stunden schlechtesten Wegs; Führer ratsam). Man verläßt die Landstraße nach Spaccaforno (S. 306) jenseit der Straße, die nach Scicli hinabführt, und wendet sich l. in den oberen Teil des Thales, an dessen s.ö. Ausgang Spaccaforno liegt.

Es gibt in Sizilien außerordentlich viele in Felswände gehauene Grabkammern, welche von einigen fälschlich „Ddieri" genannt werden. Sie kommen vor im W. der Insel z. B. bei Caltabellotta, Siculiana, Raffadale, im S.O. um den Monte Lauro, n. von Syrakus bis über das Cap S. Croce hinaus, w. vom Ätna bei Maletto und Bronte. Sie sind vielleicht von den

Sikanern angelegt. Die größte Anzahl und die verschiedensten Arten dieser Höhlen finden sich im *Val d'Ispica*. Ein Teil derselben ist in späterer Zeit zu Wohnungen eingerichtet worden. Sie liegen teils in Stockwerken, die im Innern durch runde Löcher verbunden sind, übereinander, teils sind sie einstöckig, die Öffnungen im Felsen jedoch fast immer mindestens in Manneshöhe vom Boden. Man sieht in den Stein gehauene Ringe, um etwas daran festzubinden. Da in den meisten dieser Kammern noch Gräber erhalten sind, so haben wir hier wohl die Nekropolis einer antiken Stadt zu erkennen, die auf dem nahen Plateau lag. Andere sehen in diesen Bauten selbst die Reste einer uralten Stadt. Im IV. Jahrh. wurden die Kammern von den Christen als Begräbnisstätten benutzt, wie man aus Inschriften schließen kann. Die berühmtesten Grotten sind das sog. *Castello d'Ispica*, die *Spelonca grossa*, die *Grotta del Corvo* und die *Grotta del Vento*.

Von Modica nach Syrakus, 92km, Eisenbahn, tägl. 2 Züge in c. $3^1/_2$ St. für 10 fr. 40, 7 fr. 30, 4 fr. 70. — Die Bahn führt in s.w. Richtung nach (10km) *Scicli* (Loc. del Carmine, Loc. de' Carceri), kleine Stadt von 12 000 Einwohnern, wendet sich dann dem Meere zu nach (20km) *Sampieri* und folgt der Küste.

30km *Pozzallo*, Stadt von 4100 Einwohnern (Dampfer nach Syrakus, s. S. 276). — Von hier landeinwärts in n.ö. Richtung, r. mehrfach mit hübschen Blicken auf die Südostspitze Siziliens, das zerklüftete Vorgebirge *Capo Passero (Promontorium Pachynum)*, mit seinen Inseln, Häfen (*Porto d'Ulisse, Porto Palo*), Thunfischereien (Tonnara) und den Überresten der alten Stadt *Helorus*, am l. Ufer des Flusses, jetzt *Stampaci* genannt.

39km *Spaccaforno*, Stadt von 8800 Einwohnern, am Eingang des Val d'Ispica (s. oben).

Von Spaccaforno aus kann man einen Ausflug nach (c. 18km) *Pachino* auf fahrbarer Straße machen, um das Vorgebirge Passero zu besuchen. Von Pachino Landstraße nach (24km) *Noto* (s. unten).

44km *Rosolini*, wo vielleicht die syrakusische Kolonie *Kasmenae* (644 gegründet) stand. — 52km *S. Paolo*.

60km **Noto** (Gasth.: *Vittoria*, mit guter Trattoria; *Aquila d'Oro*, dem Dominikanerkloster r. gegenüber; Trattor. *Ronca*), wohlhabende freundliche Stadt von 18 300 Einwohnern, mit schönen Palästen der Provinzialaristokratie. Die gegenwärtige Stadt ist erst seit 1703 entstanden, nachdem die älteste 1693 durch ein Erdbeben zerstört worden war. Von dieser sind die Trümmer noch sichtbar, 8km von dem heutigen Noto.

Südlich von Noto (6km) zwischen den Flüssen *Falconara (Asinaros)* und *Tellaro (Heloros)* steht ein Fragment einer griechischen Säule, noch jetzt gegen 10m hoch, *la Pizzuta* genannt. Sie soll der Überrest des Denkmals sein, welches die Syrakusaner, nach der Niedermetzelung der Athener unter Nikias (Sept. 413) in den Wellen des Asinaros, hier errichteten.

Von Noto führt die Bahn hinab nach (67km) *Avola*, mit 13 000 Einwohnern, wo ausgezeichnete Mandeln u. Zuckerrohr wachsen, nähert sich neuerdings der Küste und überschreitet jenseit (76km) *Cassibile* den gleichnamigen Fluß, den *Kakyparis* der Alten, an welchem sich im J. 413 Demosthenes mit 6000 Athenern ergeben mußte. Weiterhin durch die Küstenniederung über (84km) *S. Teresa Longarini* nach

92km *Syrakus*, s. S. 352.

Etwa 30km nördl. von Modica, fast ebensoweit n.w. von Noto, 43km westl. von Syrakus, mit allen drei Städten durch Landstraßen verbunden, liegt

Palazzōlo Acreide. — Gasth.: Alb. d'Italia, Via Garibaldi 60, mit guter Trattoria, bei *Don Sebastiano Gallo Morano*, klein, aber gut u. reinlich. Weniger empfehlenswert die größere Loc. Centrale bei *Don Giuseppe Capellani*, dem Posthalter. — Die Wohnung der *Guardia dell' antichità* ist am westl. Ende der Stadt.

Palazzolo-Acreide, mit 11000 Einwohnern, das *Akrai* der Griechen, später *Placeolum*, bei den Arabern *el Akrât*, bei Edrisi *Balensul* genannt, ist eine der interessantesten Städte Siziliens. Akrai wurde 664 von Syrakus aus gegründet und gehörte bis zur römischen Eroberung dieser Stadt zu deren Gebiet. Erst in den Kämpfen der Sarazenen scheint es zerstört worden zu sein.

Die Akropolis mit der alten Stadt stand auf dem nur von O. her zugänglichen Hügel über der jetzigen Stadt. Von oben schöne Aussicht nach allen Seiten. Der Aufgang war durch Latomien geschützt. In diesen finden sich Gräber aus allen Zeiten, griechische mit Reliefs, auch einige aus altchristlicher Zeit. Neuerdings sind mehrere Steintafeln mit griechischen Inschriften ausgegraben worden. Ferner der sog. *Tempio Ferale* (Schlüssel!) mit Epitaphienlöchern; Wasserleitungen; das kleine *Theater* mit der Aussicht nach N., wo auf einer Höhe über einer tiefen Schlucht das Städtchen Buscemi liegt. Es ist aus spätgriech. Zeit; 12 Sitzreihen für 600 Zuhörer. Daneben das sog. *Odeon*, nach anderen eine Badeanlage. Südl. von der Akropolis ist der *Monte Pineta*, mit einer großen Anzahl von kleinen Grabgemächern (S. 306). — $1/2$ St. südl. vom Pineta sind in einem Thal *(Contrada dei Santicelli)* die merkwürdigen seit 50 Jahren verstümmelten Flachreliefs der sogenannten *Santoni*. Sie scheinen zu einem Begräbnisplatze gehört zu haben; fast auf allen ist eine sitzende Göttin (vermutlich Kybele), daneben auch Hermes zu erkennen. Nicht weit von dieser Stelle ist ein großes Totenfeld, *Acrocoro della Torre*, auf dem schon Hunderte von Särgen geöffnet sind. Manche enthalten noch gut erhaltene Schädel. Von O. nach W. liegen die Frauen, von N. nach S. die Männer. — Die Sammlung antiker Vasen des Barons Judica (Pal. Judica; man lasse sich vorher melden), der die Ausgrabungen auf der Akropolis gemacht, befindet sich im traurigsten Zustande und lohnt, ebenso wie diejenige des Priesters Bonelli, nur für Fachleute den Besuch.

Von Palazzolo nach Syrakus, 43km, täglich vorm. Post über Floridia in c. 6 St. (Eine andere ebenfalls gute Straße führt über Canicattini.) Kurz hinter *Monte Grosse*, der ersten Poststation, sieht man in der Ferne Syrakus liegen. Zur Linken erblickt man die Städte *Cassaro* und *Ferla*, auf der Höhe weiter gegen N. *Sortino*. Die Straße passiert *S. Paolo*, eine kleine Landstadt, dann *Floridia*, Städtchen mit c. 9000 Einw., in einer mit Kornfeldern, Weinpflanzungen und Olivenhainen bedeckten Ebene gelegen. Von da

bis Syrakus sind es noch 12km. Halbwegs l. auf der Höhe das Dörfchen *Belvedere* (S. 362). — *Syrakus* s. S. 352.

Bei Floridia liegt die Cava di Spampinato (auch *Culatrello* genannt), eine höchst romantische Gebirgsschlucht; durch sie drangen die Athener 413 vor Chr. auf ihrem Rückzuge zu der „Akraion Lepas" (akräischer Felsen) genannten Anhöhe vor, wurden aber von diesem Punkte, den die Syrakusaner besetzt hatten, zurückgeschlagen (vgl. S. 354). Der Besuch der Schlucht (nicht ohne Führer!) erfordert von Floridia aus, wo Esel zu haben sind, im ganzen etwa 5 Stunden.

31. Von Palermo an der Küste entlang nach Messina.

Ungefähr 280km: Eisenbahn von *Palermo* bis *Cefalù* (in Termini umsteigen!), 68km in c. 3 St., und von *Oliveri* nach *Messina*, 61km, in c. 2¼ St. (auf beiden Strecken tägl. 2 Züge). Von *Cefalù* nach *Oliveri* täglich Schnellpost (Vettura Corriera) in c. 20 St. Die Abfahrtszeiten (morgens oder abends) wechseln. Unterwegs nirgends länger als ½ St. Aufenthalt. Die Fahrzeiten zwischen den einzelnen Stationen sind folgende: von Cefalù nach *Castel Tusa* 3¼ St., von Castel Tusa nach *S. Stefano* 2 St. 35 Min. (umgekehrt 1 St. 10 Min.), von S. Stefano nach *S. Agata* 3¾ St., von S. Agata nach *Giojosa* 4¼ St. (umgekehrt 3 St. 55 Min.), von Giojosa nach *Patti* 1 St. 50 Min. (umgekehrt 1 St. 20 Min.), von Patti nach *Oliveri* c. 1½ St. — Die Route ist eine der lohnendsten in Sizilien, doch die Postfahrt auf die Dauer beschwerlich.

Dampfschiffverbindung zwischen Palermo und Messina dreimal wöchentl.: *Società Florio-Rubattino* 2mal direkt in 13 St., für 32 fr. 60 oder 23 fr. 60 c. mit Verpflegung; Abfahrt von Palermo Mo. u. Mi. 5 nachm., in Messina Di. u. Do. 6 U. früh; umgekehrt von Messina Abfahrt Mo. 6 U. nachm., Sa. 5 nachm., in Palermo Di. u. So. 6 U. früh; — 1mal indirekt, Abfahrt von Palermo Freit. früh 6 Uhr, von Cefalù 10 U. 30, S. Stefano 1 U., S. Agata 3 U., Capo d'Orlando 5 U., Patti 7 U. 30, Milazzo Ankunft 9 U. 30; Weiterfahrt Sa. 4 U. früh, Messina 7 U. 20 morg. Umgekehrt: Abfahrt von Messina: Mi. 5 morg., von Milazzo 9 U. 20, Patti 12 Uhr mittags, Capo d'Orlando 1 U. 50, S. Agata 3 U. 20, S. Stefano 6 U., Cefalù 8 U. 15, in Palermo 12 U. nachts.

Von Palermo nach *Termini* s. S. 290. — Die Bahn führt von Termini aus anfangs durch öde und baumlose Gegend, bietet aber schöne Blicke in die Thäler und auf die Küste. Sie überschreitet das Thal des *Fiume Torto* und erreicht (48km von Palermo) *Buonfornello.*

Einige Häuser des Ortes, links von der Landstraße, stehen auf den Trümmern eines noch nicht ausgegrabenen dorischen Tempels; auf der Höhe r. lag die westlichste griech. Stadt der sizil. Nordküste, **Himera**, der Geburtsort des Chordichters Stesichoros, ursprünglich Tisias genannt, geboren um 630, der seine Vaterstadt vor der Tyrannis des Phalaris bewahrte. Steigt man den steilen, mit Sumach bewachsenen Hügel hinan, so kommt man auf eine flache Hochebene, die sich von dem Flecken *La Signora* herabzieht. Nach O. strömt der *nördliche Himera*, *Fiume Grande*, nach W. trennt ein kleines Thal, in dem Gräber gefunden wurden, die Stadtfläche von dem Plateau. Nach N. fällt der Hügel steil in die Küstenebene ab; hier war die Stadt durch starke Mauern gesichert.

Himera wurde 648 von Zankleern gegründet, und um ihretwillen in der Küstenebene die größte Schlacht geschlagen, die die Hellenen Siziliens ausgefochten haben, als Gelon und Theron 480 den Karthager Hamilkar, der die Stadt belagerte, überfielen und sein Heer vernichteten. Er selbst verbrannte sich der Sage nach im Opferfeuer, den Zorn der Götter zu sühnen.

Die Schlacht war wohl etwas früher als die von Salamis, mit der sie die Griechen, als an einem Tage, zusammen fallen lassen. Im J. 409 eroberte Hannibal, Gisgon's Sohn, Hamilkar's Enkel, die von dem größten Teil der Bewohner in der Nacht verlassene Stadt und schleifte sie so, daß ihr Aufbau nie wieder versucht wurde.

Der *Fiume Grande* scheidet mit dem Fiume Salso (S. 291) die Insel in zwei Teile und bildete häufig auch die politische Grenze (in römischer Zeit und unter Friedrich II.). Jenseit des Fiume Grande führt die Bahn fast in gerader Richtung durch Malaria-Gegenden. Dann folgen r. schöne Blicke in die zerklüfteten Thäler des *Madonia-Gebirges.* — 54km *Campofelice;* gegenüber *Roccella.* In dem Thal des Baches hinauf liegt *Collesano*, eine Stadt mit Resten von Mauern aus uralter Zeit. Über die den Thalkessel einfassenden Berge ragen die höchsten Spitzen der Madonie, der *Monte S. Salvatore* (1910m) und *Pizzo Antenna* (1975m) hervor. — 59km *Lascari.* Auf der Höhe r. *Gratteri;* dann der *Gibilmanna*, d. h. Mannaberg (1094m). Zuletzt durch schöne Gelände, in welchen aus den Ausschwitzungen der Manna-Esche (Fraxinus ornus) besonders viel Manna gewonnen wird, nach

68km **Cefalù** (*Alb. Centrale, Alb. d'Italia*, am Domplatz, einfacher, beide mit Trattoria und gelobt; als Führer wird Luigi Pinterero empfohlen), *Cephaloedium*, vorläufig Endpunkt der Eisenbahn, wohlhabende aber schmutzige und an Bettlern reiche Stadt von 14 200 Einwohnern, welche Handel, Schiffahrt, Sardellenfang treiben. Sie liegt unter einem in das Meer steil abfallenden nackten Vorgebirge, auf dem die alte Stadt stand. Der fast nur aus Versteinerungen zusammengesetzte steile Kalkfelsen trägt außer den Trümmern des mittelalterl. *Kastells* noch Überreste eines polygonalen Baues (Zugang verschlossen; Wohnung des Kustoden am Ende der Salita dei Saraceni). An denselben wurde in römischer Zeit ein Gewölbe angebaut und das Gebäude später in eine christliche Kirche verwandelt. Von der höchsten Spitze, wo Reste eines Normannen-Schlosses sichtbar sind, herrliche *Aussicht über die Nordküste und die hohen Gebirge bis Palermo.

Die Stadt wird erst 397 genannt in den Kriegen zwischen Dionysios I. und Karthago. In römischer Zeit wird sie zuweilen erwähnt. Die Araber belagerten sie 837 vergeblich und eroberten sie 858. Als 1129 König Roger von Neapel zurückkehrte und sein Schiff dem Untergang nahe war, soll er Christus u. den Aposteln eine Kirche an dem Orte zu erbauen gelobt haben, wo er ans Land getrieben werden würde. Dies geschah zu Cefalù, wo er nun den Dom begann; doch enthält die in dem reichen bischöfl. Archiv noch vorhandene Stiftungsurkunde von 1145 nichts hiervon.

Der *Dom, eins der sehenswertesten Baudenkmäler aus der Normannenzeit, liegt w. am Fuße des Vorgebirges und um ihn hat sich die Stadt vom Berge herabgezogen. Die Fassade ruht auf ungeheuern, wohl einem älteren Bau angehörenden Quadern. Zwei mächtige vierstöckige Türme, durch einen Portikus verbunden, erinnern an die gewaltigen Türme von St. Etienne zu Caen, die Wilhelm der Eroberer bauen ließ. Die Wände des Portikus waren

ganz mit Mosaiken bedeckt, König Roger und seine Nachfolger in ihren Verhältnissen zur Kirche darstellend, jetzt ganz zerstört. Das Westthor ist gleichalterig mit dem Bau, das Portal ganz eigenartig. Die Apsiden auch äußerlich verziert, sonst das Äußere einfach.

Die Kirche, in der Form eines lateinischen Kreuzes erbaut, hat drei Schiffe und drei Apsiden, das Mittelschiff noch einmal so breit als die Seitenschiffe. Die Länge (74,7m) verhält sich zur Breite (29,2m), wie 2,55:1. 15 Granit- und 1 Cipollinsäule tragen die überhöhten Spitzbögen der Schiffe. Die ***Mosaiken* in der Tribuna sind die ältesten und vollkommensten in Sizilien und denen am ähnlichsten, die sich in den Klöstern auf dem Athos finden. Das herrliche Erlöserbild wurde 1148 vollendet; daneben sind noch zahlreiche Figuren vorhanden, Maria mit vier Erzengeln, Propheten und Heilige, deren Auswahl für griechische Werkmeister spricht. In den Querschiffen standen einst zwei der Porphyrsarkophage des Doms von Palermo, in denen die Kaiser Heinrich VI. und Friedrich II. ruhen.

Neben der Kirche ein schöner **Kreuzgang*, ähnlich wie der in Monreale, doch nicht so gut erhalten.

Die Erben des Barons Mandralisca besitzen eine kleine Sammlung von Altertümern, welche fast alles enthält, was auf der Insel Lipari (S. 323) gefunden ist.

Von Cefalù Landstraße nach (18km) *Finale*, an dem *Fiume di Pollina*, dem *Monalus* der Alten gelegen. Das $4^1/_2$km landeinwärts hoch gelegene Städtchen *Pollina* sieht man als das alte *Apollonia* an, das Timoleon von seinem Tyrannen Leptines befreite.

28km *Castel di Tusa*. Ganz nahe dabei auf einem Hügel nach O. lag *Halaesa* oder *Alaesa*, von dem Tyrannen Archonides von Herbita 403 gegründet. In römischer Zeit war die Stadt bedeutend, ihre Trümmer haben 3km im Umfang. Daneben fließt der *Alesus*, jetzt *Fiume di Pettineo*. Die Straße überschreitet denselben, dann weiter den *Fiume Reitano*, in dessen Thal 14km landeinwärts die 12 000 Einwohner zählende Landstadt *Mistretta* liegt, *Amestratus* bei den Alten.

53km *S. Stefano di Camastra*, auf einer kleinen Anhöhe am Meer gelegen, mit 5000 Einwohnern. Auf der w. Seite der Stadt hat man eine schöne Aussicht über Land und Meer und das Thal zu Füßen. Aus dieser Gegend wird viel Schafkäse und Wolle ausgeführt.

Zwischen S. Stefano und S. Agata liegt der *Bosco di Caronia*, der größte Wald in Sizilien. Die Straße, welche auf einer Menge Brücken die vielen Waldbäche überschreitet, führt nur durch Büsche von Myrten, Mastix und Cistusrosen. Sie führt an der Marina von *Caronia* (10km von S. Stefano), der Stadt des Duketios *Kalakte* („Schönufer", 440 gegründet) vorbei, dann über die *Fiumara von S. Fratello* oder *Furiano*. Zur Sommerzeit glaubt man sich hier in einem Oleanderwald.

Die Stadt *S. Fratello*, 7km landeinwärts (7700 Einw.), ist eine der lombardischen Kolonien, die mit Adelheid von Monferrat, der Gattin Roger's I, hierherkamen. Solche waren in Piazza, Nicosia, Aidone, S. Fratello, Randazzo, Sperlinga, Capizzi, Maniace u. s. w. Der lombardische Dialekt hat sich noch vollkommen erhalten in S. Fratello, Piazza, Nicosia und Aidone. In der

Nähe von S. Fratello die Grotte *San Teodoro* mit vielen fossilen Knochen verschiedener Säugetiere.

Weiter *Acqua Dolce*, 18km von Caronia.

84km *S. Agata del Militello*, Städtchen mit leidlichem Wirtshaus. — Der Weg führt durch zahlreiche Fiumaren. Zuerst die Oleanderfiumara *Rosamarina* mit den Trümmern einer römischen Brücke. R. liegt *S. Marco*, wahrscheinlich das alte *Aluntium*, daher der Ort auch „S. Marco di Alunzio" genannt wird. Dann geht es an den Ruinen eines mittelalterlichen Palastes in der *Fiumara Zapulla* vorbei. Zwischen deren Mündung und Capo Orlando wurde am 4. Juli 1299 die große Seeschlacht geschlagen, welche König Friedrich II. gegen die vereinigte Catalanisch-Anjou'sche Flotte unter Roger Loria verlor. Auf der Höhe rechts vor sich sieht man das Städtchen *Naso* liegen, wo viel Seidenbau getrieben wird. Die ganze Gegend ist wie ein reicher Obstgarten. Das ändert sich, sobald man

99km **Capo d'Orlando** passiert hat, dessen äußerste Felsspitze (93m) l. von der Straße bleibt. Die Berge fallen hier unmittelbar ins Meer ab. Capo Orlando ist in der Luftlinie 120km von Palermo entfernt, das man von seiner Spitze bei heiterm Wetter sieht. Dann folgt die große *Fiumara von Naso*, die schöne von *Brolo*, mit dem Städtchen *Brolo*, dann *Piraino*. Von hier aus kann man zu Pferde über *Sorrentini* direkt nach Patti gelangen und kürzt auf diese Weise bedeutend ab. Doch ist der Berg, unter dessen Spitze man hinreitet, hoch (795m), und die an der Küste sich um das *Capo Calavà* hinziehende Straße sehr schön.

Aus einem Thal steigt die Straße empor nach (114km) *Giojosa*, sizil. *Giujusa*, mit 5000 Einw., windet sich dann hoch über dem Meer um das steil in dasselbe abfallende Granitvorgebirge *Capo Calavà*, durchbricht dieses in einem kleinen Tunnel und senkt sich zu der Marina von Patti, um durch eine Allee von Pfefferbäumen wieder emporzusteigen.

124km **Patti** (kleine *Locanda*), Bischofsstadt mit 9400 Einwohnern und großen Klöstern, aber trotz der schönen Lage am Berge mit ungesunder Luft. In dem gänzlich modernisierten *Dom* liegt Adelasia, die Mutter König Roger's und Witwe des Grafen Roger und des Königs Balduin von Jerusalem begraben. Die reichste Familie der Umgegend ist die der Barone Sciacca, die auf der *Scala*, 1 Stunde östlich von Patti, ihren Landsitz haben und auch das Territorium von Tyndaris besitzen.

Die Straße überschreitet eine Fiumara und steigt dann in Windungen am Abhange des *Monte Pignatara* (369m) hinauf. Das schroff aus dem Meere aufsteigende, aus Granit, Gneis und darüber einer Kalkschicht bestehende Vorgebirge zur Linken, *Capo Tindaro* (280m), dessen Besuch sehr zu empfehlen ist, trug ehemals die Stadt **Tyndaris** (an der Straße eine kleine Locanda).

Tyndaris, eine der letzten griechischen Kolonien in Sizilien, wurde 396 von Dionysius I. mit Lokrern und peloponnesischen Messeniern

gegründet. Sie wurde bald eine bedeutende Stadt, die sich früh an Timoleon anschloß und den Römern während der punischen Kriege treu blieb. In der römischen Zeit war sie daher begünstigt und in hoher Blüte. In christlicher Zeit ward sie der Sitz eines Bischofs. Wann sie zerstört worden ist, läßt sich nicht bestimmen. Ein kleiner Teil der Stadt ist vor Plinius durch einen Felssturz ins Meer gesunken.

Man kann den Lauf der Stadtmauern noch genau verfolgen. Überreste eines größeren Gebäudes, zwei Mosaikfußböden und Reste eines *Theaters* sind erhalten. Der innere Durchmesser des Theaters beträgt 65 m, der Orchestra 24m; die Cavea wird in 9 Cunei zerlegt und hat 27 Sitzreihen. Mehrere Statuen röm. Arbeit des Museums in Palermo sind hier gefunden. (Den Schlüssel zu den Altertümern hat ein Kustode.) — Auch die herrliche *Aussicht auf Meer und Land lohnt die Besteigung des Kaps. Von der höchsten Spitze, auf der sich ein Telegraphenturm erhebt, erblickt man Milazzo, die Liparischen Inseln, die Neptunischen Berge, den mit Ruinen bedeckten *Pizzo di Tripi;* ferner, durch eine tiefe Fiumara getrennt, *Novara* auf dem Bergabhang, dessen zuckerhutförmige Spitze *Rocca di Novara* heißt und auf dem einst *Abacaenum* lag, endlich den Ätna.

Unter dem äußersten Vorsprung des Capo Tindaro in die See ist die *Stalaktiten-Grotte der Fee (Fata) Donnavilla*, an die sich ein Märchen knüpft von einer Fee, die in der Brautnacht die Bräute raubt, und die mit der Fata Morgana in eine Person zusammenfließt. Man muß sich an einem Strick über die Klippe zum Eingang hinablassen.

Die Straße senkt sich zur Bucht von **Oliveri** hinab, wo die Eisenbahn von Messina (S. 308) vorläufig endet.

Die fruchtbare Ebene, durch welche die Eisenbahn zunächst hinführt (3km Stat. *Falcone*, 8km *Castroreale*, 11km *Castroreale Bagni*), wird von einer Menge Fiumaren durchschnitten, welche große Verheerungen angerichtet haben. Die größten sind *Oliveri*, *Arancia*, *Mazzarra*, *degl' Aranci*, an der *Termini di Castro* liegt, mit Schwefel- und Eisenquellen und guten Badeeinrichtungen.

16km **Barcellona**, am *Longano* hübsch gelegen, wohlhabende Stadt von 21 000 Einwohnern, mit Schwefelbädern (Mai bis Sept. sehr besucht) und der ansehnlichen Vorstadt *Pozzo di Gotto*. Vielleicht fand in dieser Gegend die Schlacht statt, in welcher 269 vor Chr. Hiero von Syrakus die Mamertiner besiegte (S. 316); sie war am Fluß Longanus, den man aber möglicherweise vielmehr im O. von Mylae suchen muß.

Die Bahn überschreitet die Fiumaren *Cantone*, *Landro* und *S. Lucia* und durchschneidet weiterhin das unabsehbare Weinfeld des Sign. Cassisi. Kaiser Friedrich II. hatte hier einen großen Tiergarten.

25km **Milazzo** (*Loc. Villa Nuova*, leidlich; *Alb. & Tratt. Stella d'Italia*, beide an der Hauptstraße), Stadt von 13000 Einw., mit schönem Hafen und einem von Karl V. erbauten, im XVII. Jahrh. hergestellten *Kastell*, von dessen Zinnen man eine herrliche *Aussicht

hat; das Kastell ist jetzt Gefängnis (Erlaubnis zur Besichtigung beim Platzkommandanten).

Milazzo ist das alte *Mylae*, welches von Zankle 716 vor Chr. gegründet wurde. Doch blieb das Territorium den Messanern unterworfen; 427 eroberten es die Athener. 394 kamen auf kurze Zeit die von Dionys I. vertriebenen Naxier und Katanäer dahin, wurden aber von den Messanern wieder verjagt. Im Jahr 260 gewann hier Duilius die erste Seeschlacht der Römer, als er mit Hülfe der Enterbrücken den Seekampf in ein Landtreffen verwandelt hatte. Es sind keine antiken Überreste mehr vorhanden, da im Mittelalter Milazzo mehrfach umgebaut und wiederholt belagert wurde. Das Kastell hielt Belagerungen durch die Franzosen unter dem Duc de Vivonne 1675 und im span. Erbfolgekrieg aus. Garibaldi schlug am 20. Juli 1860 den neapol. General Bosco in das Kastell zurück, worauf dieser gegen freien Abzug kapitulierte.

Eine Spazierfahrt (2 fr.) auf der trefflich bebauten Landzunge, wo das Meer bis zum *Capo di Milazzo* (c. 7km) auf beiden Seiten tief unten durch die Baumzweige glänzt, ist sehr lohnend. Vom Leuchtturm (83m) schöne Aussicht. Bedeutender Thunfischfang. — Boot von der Tonnara nach Tyndaris in 2 bis 2½ St. für 10-12 fr., bis Capo d'Orlando in 4 St. für 20 fr. mit 2 Ruderern.

Die Bahn führt durch die Küstenebene über (29km) *S. Filippo Archi* und (31km) *S. Lucia* nach (36km) *Venetico-Spadafora*, ersteres r. landeinwärts, letzteres l. am Meere gelegen. In der Meerbucht l. wurde die Flotte des Sextus Pompejus von Agrippa vernichtet. Auf den Höhen r. liegen *S. Pier-Niceto* und *Monforte S. Giorgio*. — 40km *Rometta*, Station für das r. im Gebirge auf ringsum steil abfallender Höhe gelegene Städtchen gl. N., in dem die Christen sich bis 965 behaupteten. Jenseit des Flusses *Saponara* folgt (42km) *Saponara-Bauso*, Station für die r. und l. gelegenen Orte gl. N. Die Bahn wendet sich nach r., steigt im Thale des *Gullo* zur (46km) Stat. *Gesso* (l. oben der alte Ort gl. N., in dem die Sarazenen sich lange hielten), durchdringt den Höhenzug der *Neptunischen Berge* mittels eines langen Tunnels und senkt sich in einer großen Kehre nach

61km *Messina* (S. 314).

Weit lohnender als die Eisenbahnfahrt von Gesso nach Messina ist eine Fußwanderung oder Wagenfahrt (c. 2½ St.) über das Gebirge. Hinter Gesso verschwindet die strotzende Fruchtbarkeit der Felder und bald ist man in der Region der Heiden und Gräser, welche die steilen Abhänge der Neptunischen Berge bedecken. Prächtiger Rückblick. Die Paßhöhe bei dem sog. **Telegrafo* oder *Colle di San Rizzo* (524m) bietet eine umfassende Aussicht (noch schöner von dem verfallenen Turm 10 Min. oberhalb): zu Füßen liegt die Meerenge von Messina; l. der Faro, ihm gegenüber Scilla in Calabrien, dann auf der vorspringenden Ecke Villa S. Giovanni, weiter rechts Reggio; darüber die Wälder des hohen Aspromonte; vorn unten die Hafensichel von Messina. Die Straße führt durch ein tiefes, viel gewundenes Thal (die Abbadiazza s. S. 321) hinab.

32. Messina.

Ankunft zur See. Taxe für das Ausschiffen, mit oder ohne Gepäck, 1 fr. Man landet an der *Scala di Marmo*, unmittelbar vor dem Palazzo Municipale (Pl. F 3). Das Gepäck wird von städtischen Mauthbeamten leicht durchsucht. Packträgertaxe: für gewöhnliches Gepäck zum Gasthof 1 fr.

Gasthöfe. *H. Victoria (Pl. a: F 3,4; Bes. *Möller*), am Hafen, Eingang Strada Garibaldi n° 66, Z. von 2½ fr. an, L. ½, B. 1, F. 1½, M. o. W. 5, Bier 1½, P. o. W. 12, Omn. 1 fr.; Alb. Trinacria, Strada Garibaldi 102, Z. L. B. 3-5, F. 1, G. m. W. 3, M. m. W. 4½, P. 8-12, Omn. ¾ fr., gut, aber akkordieren; H. Bellevue, Via Garibaldi 146, gegenuber dem Theater (Pl. 20: E 3), Z. L. B. 4-5, F. 1, G. m. W. 2½, M. m. W. 4, P. 10, Omn. 1 fr.; — Alb. & Rist. di Venezia (Pl. b: E 3), Strada della Neve n° 7 u. 11, ital. Haus zweiten Ranges, mit Succursale *H. de Genève*, recht gut, Z. L. 2½ fr., akkordieren ratsam. — H. garni: Alb. Nuovo Centrale, Piazza del Municipio 3, einfach.

Speisehäuser. Caffè Nuovo Palestro und Duilio, beide Strada Garibaldi, zwischen Municipio und Theater, auch von Damen besucht, gelobt; Trinacria und Venezia, s. oben.

Bier: Birreria Centrale, Ecke der Piazza Municipio und der Via Forno Serrato, münch. und pilsener Bier in Flaschen; Birr. Svizzera, Via S. Camillo n° 19, nahe der Post, Wiener Bier 1 fr., die halbe Fl. 50 c. — In der Birr. Svizzera der *deutsche Kegelklub*, mit Garten; Einführung durch ein Mitglied. — Andere geschlossene Gesellschaften sind das *Casino della Borsa*, das *Gabinetto di Lettura*, beide im Teatro Vitt. Em.; Einführung ebenfalls nur durch ein Mitglied.

Cafés. Caffè Nuovo Palestro und Duilio (s. oben); Avenire, Peloro, beide Corso Cavour, Largo dell' Annunziata (Caffè 15 c., mezza Granita 15 c., Gelato 25 c.). — Sehr besucht ist während der guten Jahreszeit das am Meere gelegene Châlet, wo 3mal wöch. Musik.

Omnibus durchfahren die großen Längsstraßen der Stadt zwischen den nördl. und südl. Stadtteilen (auch Bahnhof), 20 c., halbe Fahrt 15 c.

Droschkentaxe:	Einspänner.		Zweispänner.	
	hin	hin u. zurück	hin	hin u. zurück
Die Fahrt in der Stadt, einschl. des Hafens	— 50	— 85	1 —	1 . 50
Zum Bahnhof	— 70	1 —	1 . 50	2 —
Zum Bahnhof nachts	1 . 30	2 —	2 . 30	3 —
erste Stunde	1 . 80	—	2 . 50	—
jede folgende Stunde	1 . 10	—	1 . 60	—
zum Campo Santo	1 —	1 . 60	1 . 50	2 —
Torre di Faro	5 —	6 . 50	6 . 50	10 —

Dampftrambahn nach dem *Faro* (S. 321), in ¾ St. für 90 oder 50 c.

Esel zu Ausflügen, in der Verlängerung des Corso Cavour, gegenüber dem Ospedale Civile (Pl. 14), der Tag 5 fr., ½ Tag 3 fr.

Post und Telegraph (Pl. F 3), an Piazza del Municipio, geöffnet 8 vm.-6 nm.

Bäder. Seebäder: an der Marina, gute Einrichtung, das Bad ½ fr. — Mineralbäder (Schwefel): Largo del Purgatorio 6, im ersten Stock; Corso Vitt. Emanuele 52. — Warme Bäder, Dampfbäder u. s. w. am besten in der Kaltwasser-Heilanstalt, Corso Cavour, Pal. Brunaccini, dirigierender Arzt Dr. Genovese.

Ärzte: *Prof. Dr. Weiß*, Via Primo Settembre, *Trombetta*, *Soraci*, sprechen alle drei deutsch; *Dr. Pomara*, Via Rovere, spricht französisch. — Apotheke: *Seguenza*, Corso Cavour.

Theater: *T. Vitt. Emanuele* (Pl. 20), von wohlhabenden Bürgern unterstützt, recht gut; Platea 2 fr. 70, Posti distinti 4 fr. 50. — *T. della Munizione* u. a.

Dampfschiff-Bureau der *Società Florio-Rubattino*, Corso Vitt. Emanuele n° 133, gegenüber der Sanità. — Nach Reggio s. S. 322, nach Villa S. Giovanni s. S. 322.

Konsulate. Deutsches Reich: Corso Vittorio Emanuele 254; Schweiz: Via Garibaldi; Österreich-Ungarn: an Piazza del Municipio.



Geograph. Anstalt von



Wagner & Debes, Leipzig.

Evangelischer Gottesdienst: deutsch, im Konsulat zu erfragen; italienisch: in der Waldenser Kirche, Via Monte di Pietà, So. $10^1/_2$ vorm.

Geldwechsel u. Altertümer bei *Fratelli Grosso*, Strada Garibaldi 74.

Bei gutem Wetter sollte man Messina nicht ohne einen wenigstens zweitägigen Aufenthalt verlassen. Die Stadt und ihre nächste Umgebung bieten treffliche Aussichtspunkte, namentlich bei Abendbeleuchtung nach Calabrien hin, während eine Morgenfahrt nach Reggio den überaus großartigen Anblick der sizilischen Berge mit dem Ätna eröffnet und eine Dampferlinie nach Villa S. Giovanni Gelegenheit zu einem Tagesausflug nach Palmi (S. 222) mit dem aussichtreichen Monte Elia bietet. Die Sehenswürdigkeiten der Stadt selbst sind wenig bedeutend.

Das Klima von Messina ist gesund. Mittlere Jahrestemperatur $15^1/_2{}^0$ R., Frühling $12^3/_4$, Sommer $21^1/_2$, Herbst $16^3/_4$, Winter $10^1/_2{}^0$ R., höchst selten sinkt das Thermometer unter Null. Doch ist wegen des steten Zugwindes Lungenleidenden und Rheumatischen der Aufenthalt nicht zu empfehlen.

Die *Fische* des Kanals waren schon im Altertum berühmt, ebenso der *Mamertinerwein*.

Messina, neben Palermo die bedeutendste Handelsstadt Siziliens, mit über 80 000 Einwohnern, Sitz eines Appellhofs, eines Erzbischofs und einer Universität, liegt von einem Gebirgszug zerrissener Felsgipfel hoch überragt an der gleichnamigen Meerenge, dem *Faro* oder *Stretto di Messina*. An großartiger Schönheit der Umgebung wetteifert es mit Palermo. Der durch eine sichelförmige Halbinsel gebildete tiefe Hafen ist einer der besten der Welt, der Dampfbootverkehr sehr bedeutend. Jährlich laufen über 4000 größere Schiffe ein, mit einem Gehalt von 1 130 000 Tonnen, darunter 1350 Dampfschiffe.

Die Stadt ist im ganzen regelmäßig gebaut und hat mehrere schön gehaltene Straßen. Am Hafen entlang zieht sich die *Marina* oder *Corso Vittorio Emanuele*, an dem die zahlreichen Schiffe liegen. Parallel mit der Marina läuft die *Via Garibaldi*, dann weiter im Inneren der *Corso Cavour* und als vierte Parallelstraße die *Via dei Monasteri*. Aus den oberen Straßen der Stadt, namentlich der Via Monasteri, hat man bei Abendbeleuchtung treffliche Durchblicke durch die Querstraßen auf das Meer und Calabrien.

Messina hat eine sehr wechselvolle Vergangenheit. Von cumaeischen Seeräubern und Chalkidiern unter *Perieres* und *Krataimenes* 732 an der Stelle einer Sikelerstadt gegründet, welche die Einwohner *Zankle*, d. i. Sichel, nach der sichelförmigen Hafenzunge nannten, lebte die Stadt im VII. Jahrh. nach den Gesetzen des Charondas. Aber auch hier entwickelte sich aus den Kämpfen der regierenden Geschlechter mit dem Volke die Tyrannis. Um 493 bemächtigten sich die Flüchtlinge von Samos und Milet auf den Rat des *Anaxilas* von Rhegion der wehrlosen Stadt. Kurze Zeit darauf nahm sie aber dieser selbst in Besitz, siedelte allerlei Volk, auch Messenier aus dem Peloponnes, hier an, und nannte die Stadt *Messana*. Anaxilas behauptete sich unter allerlei Wechselfällen bis zu seinem Tode 477. Seine Söhne herrschten aber nur bis 461 und die Stadt erhielt die alte Verfassung wieder. An den Kriegen gegen Duketios nahm sie teil und stand später auf Seiten der Akragantiner gegen Syrakus, dann aber mit Syrakus gegen Leontinoi und die Athener, denen sie sich 427 ergeben mußte. In dem großen athenisch-syrakusanischen Kriege blieb Messana neutral. Gegen Dionys I. kämpfte sie, aber unentschlossen und von Parteien zerrissen. Der Karthager Himitko nahm die Stadt 396 und zerstörte sie gänzlich; nur ein Teil der Bewohner rettete sich in die Berge. *Dionys* baute schleunigst die Stadt wieder auf und eroberte von ihr aus das benachbarte Rhegion. Nach mancherlei Zwischenfällen bemächtigten sich die Karthager der Stadt, wurden aber von *Timoleon* vertrieben. In den Kämpfen mit

Agathokles stand sie dagegen wieder auf seiten der Karthager. Söldner des Agathokles, von den Syrakusanern entlassen, die sich *Mamertiner* d. i. Söhne des Mars nannten, bemächtigten sich 282 verräterisch der Stadt und behaupteten sich gegen Pyrrhus. Glücklicher war Hieron II. von Syrakus gegen sie. Aber die Früchte seines Sieges am Longanos 269 erntete *Hannibal*, der sich der Burg Messana's bemächtigte. Gegen ihn riefen die Mamertiner die Römer zu Hülfe und gaben so den äußeren Anlaß zum ersten punischen Krieg. Von der Belagerung durch die Syrakusaner und Karthager befreite sie *Appius Claudius* und sie blieb von da an römische Stadt, die sich stets der Gunst der Römer, selbst eines Verres erfreute. Doch in dem Kriege zwischen Octavian und Sextus Pompejus wurde sie von den Soldaten des erstern erobert und geplündert. *Augustus* führte eine Kolonie hierher und Messina blieb eine wichtige Stadt, wenngleich sie auf die Geschicke Siziliens keinen so durchgreifenden Einfluß ausübte wie Syrakus oder Lilybaeum. Die Sarazenen eroberten sie schon 842, dafür bemächtigten sich ihrer aber auch zuerst die Normannen. Die Kreuzzüge, welche teilweise wenigstens Sizilien berührten, bewirkten ihr rasches Emporblühen. Zwar litt sie 1189, während Richard Löwenherz und Philipp August hier überwinterten und jener die Stadt stürmte. Doch datieren aus jener Zeit auch die großen Privilegien, die sie bis 1678 zu einer Art Freistadt und Sitz der nationalen Opposition gegen die Fremdherrschaft machten. Karl von Anjou belagerte Messina 1282 vergeblich. Die Tapferkeit ihres Feldherrn *Alaimo* und der Mut der *Dina* und *Chiarenza* retteten Stadt und Insel. Wiederholt haben die Bürger Messina's einen ausdauernden Heroismus bewiesen. Gegen Ende des XV. Jahrh. war die Stadt in hoher Blüte, als die Eifersucht auf Palermo den Fall einleitete. Noch im XVI. Jahrh. empfing und beschenkte Messina Kaiser *Karl V.* wie kaum eine andere Stadt und seinem Sohne *Don Juan d'Austria* zu Ehren nannte man eine Straße und errichtete eine Statue (S. 319), nachdem der 24jährige Held als Sieger von Lepanto (1571) hierher zurückkehrte. Doch ein Streit der adeligen Familien (*Merli*) u. der demokratischen Partei (*Malvizzi*), der von der auf die Privilegien der Stadt längst eifersüchtigen Regierung geschürt und ausgebeutet wurde, führte den Untergang ihrer Größe herbei (1672-78). Die Merli, anfänglich Sieger, vertrieben die spanische Besatzung und wehrten sich mit Heldenmut gegen eine furchtbare Übermacht. Um nicht erdrückt zu werden, warf sich der Senat Ludwig XIV. in die Arme. Dieser sandte Heer und Flotte, um die Insel zu erobern, aber vergeblich, trotzdem daß die Flotte unter *Duquesne* der spanisch-holländischen unter *de Ruyter* überlegen blieb. 1678 verließen die Franzosen fast verstohlen die Stadt, deren Einwohner von 120000 auf den zehnten Teil zusammenschmolzen. Seit jener Zeit konnte sie sich lange nicht wieder erholen; mit der damals erbauten, jetzt geschleiften Citadelle erhielt sie einen Zaum für spätere Zeiten. Furchtbare Krankheiten (1740 starben 40000 Menschen an der Pest), Erdbeben (1783), welche beinahe die ganze Stadt umwarfen, ließen sie obendrein im vorigen Jahrhundert nicht in die Höhe kommen. In neuerer Zeit richtete das Bombardement am 3.-7. September 1848 großen Schaden an. 1854 forderte die Cholera gegen 16000 Opfer. Die alte Stadt lag zwischen den Fiumaren von *Portalegni* und *Boccetta*. Unter Karl V. wurde sie nach N. und S. erweitert. Jetzt sind die Vorstädte *S. Leo* nach N. und *Zaera* nach S. ganz mit der Stadt verbunden.

Infolge der vielen Verwüstungen durch Menschenhand und Naturereignisse gibt es kaum eine Stadt Siziliens, welche so wenig Altertümliches darbietet, wie Messina.

Der ***Dom**, *la Matrice* (Pl. 1: E 4), ist ein Werk der Normannenzeit, 1098 begonnen, unter Roger II. vollendet. Schon 1254 litt er durch Brand, als man die Totenfeier Konrad's IV. hielt. 1559 brannte die Spitze des Glockenturms nieder; 1682 wurde das Innere modernisiert, die Spitzbögen in Rundbögen verwandelt und die Wände mit Stuck verziert; das Erdbeben von 1783 zerstörte den Turm samt dem Querschiff, so daß von dem alten Bau nur

wenig erhalten ist. Die Kirche hat die Form eines lateinischen Kreuzes, ist 93m lang, das Querschiff 45m breit. Der Chor mit seinen beiden Türmen wurde 1865 ganz erneut. Die zierliche Fassade mit kleinen Reliefstreifen, welche das bürgerliche Leben in naiven Zügen abwechselnd mit symbolischen Darstellungen schildern, ist frühgotisch, doch hat das mittlere Portal im xv. Jahrhundert einen hohen Giebel erhalten.

Inneres. Neben dem Haupteingangsportal: eine Statue Johannes des T., angeblich von *Gagini*. Die 26 Granitsäulen, mit byzantinischen Kapitälen, welche die Decke tragen, sollen aus einem Neptun-Tempel am Faro stammen (S. 322). Die Altäre der 12 Kapellen mit den Apostelstatuen sind 1547 von *Montorsoli* entworfen. Unter dem 6. Bogen r. die Marmorkanzel von *Andrea Calamech*.

Der Hochaltar ist kostbar, aber geschmacklos; seine Herstellung kostete (1628) 3825000 Lire. In dem Schrank, von der hinteren Seite her, wird der berühmte Brief der Madonna della Lettera aufbewahrt, den Maria im J. 42 durch den Apostel Paulus der Stadt geschickt haben soll, und dem zu Ehren noch jetzt (3. Juni) große Feste gefeiert werden; er ist mit andern Urkunden eine Fälschung des bekannten Constantin Laskaris († 1501). — Der Sarg r. neben dem Hochaltar an der Wand des Chors ist der Erinnerung Kaiser Konrad's IV. gewidmet, dessen Gebeine verbrannten. In dem Sarg ihm gegenüber zur Linken werden die Überreste von Alfons dem Großmütigen († 1458) aufbewahrt und in dem anderen die der Königin Antonia, Witwe Friedrich's III. von Aragon. Die hübschen Chorstühle sind von *Giorgio Veneziano* (1540). — Die Mosaiken in den Apsiden stammen aus dem xiv. Jahrhundert: r. Johannes der Evangelist mit König Ludwig und dem Herzog von Athen, in der Mitte Christus mit Maria und Johannes, vor ihm Friedrich II. von Aragon, sein Sohn Peter und der Erzbischof Guidotto, l. die Madonna mit den Königinnen Eleonora und Elisabeth.

Im Querschiff links ein Renaissance-Altar von 1530, sowie eine Statue des auferstandenen Christus, angeblich von *Gagini;* rechts das interessante Denkmal des Erzbischofs Guidotto de' Tabiati († 1333), von *Gregorio da Siena*. — Im Hauptschiff, neben der Orgel, l. 2 Marmortafeln mit den Stadtprivilegien Heinrich's VI. Der Fuß des Weihwasserbeckens am Seiteneingang l. ist mit einer griechischen Inschrift versehen, wonach die Säule ein Weihgeschenk des Asklepios und der Hygiea, der Schutzgottheiten der Stadt, trug.

Auf der Piazza del Duomo (Pl. E 4), der Domfassade schräg gegenüber, der über 8m hohe, mit Statuen u. Reliefs reich geschmückte *Brunnen des Fra Giov. Ang. Montorsoli* (Pl. 13), eines Schülers des Michelangelo, 1547-51 gefertigt; auf dem Rand des Hauptbassins allegorische Statuen des Nil, Ebro, Tiber und des Baches Camaro bei Messina.

Unweit des Domes in der Via Primo Settembre gleich r. die schmale Fassade der Normannenkirche *Cattolica*. — Weiterhin l. die kleine Piazza de' Catalani, an derselben **S. Annunziata dei Catalani** (Pl. 4 E: 4), die älteste Normannenkirche Messina's, welche jetzt restauriert werden soll; die Apsis ist noch halb erhalten in der Via Garibaldi. Hier soll früher ein Neptun-Tempel und dann eine Moschee gestanden haben. Die Säulen im Innern sind antik. — Am Ende der Via Primo Settembre noch eine Normannenkirche, *S. Maria Alemanna*, jetzt Magazin.

Dem Brunnen des Montorsoli u. der Domfassade gegenüber führt die Via dell' Università vom Domplatz geradeaus zur Università.

Die **Universität** (Pl. 22: E 4) enthält außer den Hörsälen die *Bibliothek*, mit einigen guten Handschriften, sowie eine *naturgeschichtliche Sammlung* enthält. Im Hofe unten l. werden die Altertümer und Skulpturen aufbewahrt (noch ungeordnet, der Schlüssel beim Kustoden der Gemäldegalerie), darunter arabische u. griechische Inschriften, byzantinische Weihwasserbecken und Säulenkapitäle, die Scylla vom Hafen (XVII. Jahrh.), ein römischer Sarkophag mit Daedalus u. Icarus. — Die Gemäldesammlung befindet sich vorläufig im Magazin, Via Peculio n° 23 (Besichtigung ungern gestattet, Trkg. 1/2 fr.). Man findet hier Werke der sizilianischen Künstler *Catalani* und *Scilla*, einen Christus in Emmaus von *Caravaggio*, eine Kreuzabnahme aus der *Schule Roger's van der Weyden*, sodann fünf *Antonello da Messina* zugeschriebene Bilder: zwei Bischöfe, thronende Madonna (bez. 1473), Engel mit Verkündigung.

In der Via Cardines (Pl. E 4, 5) liegt n° 232 gegenüber die Kirche *dell' Indirizzo*, mit einer Madonna von Catalano l'antico am Hochaltar. Weiter hinauf kommt man zu der großartigen Kirche S. Maddalena (Pl. 9: E 5, begonnen von *Carlo Marchioni* 1765), in welcher im September 1848 ein furchtbarer Kampf zwischen den stürmenden Schweizern und dem Volke statt fand. — Von hier zurück zum Ospedale civico (Pl. 14: E 5), einem riesigen Gebäude aus dem Ende des XVI Jahrhunderts: in der Delegazione im obern Stock befinden sich über hundert *Majolikavasen aus Urbino* (Haupteingang an der großen Piazza). — In der Straße nebenan die kleine Kirche *S. Lucia*, mit mehreren Bildern: 1. Alt. l. Riccio, Madonna m. H.; 1. Alt. r. Ders., h. Nikolaus; 2. Alt. r. Antonello da Saliba, Madonna (1516).

Vom Largo dell' Ospedale geht die Strada de' Monasteri nördlich zu den höher gelegenen Teilen der Stadt. In ihr liegt eine Reihe von Klöstern und kleinen Kirchen (meistens nur vor 8 geöffnet), u. a. *S. Cosma e Damiano*, *S. Anna*, *S. Rocco* mit Gemälden der sizilianischen Schule.

S. Rocco gegenüber führt eine steile Treppe hinauf nach S. Gregorio (Pl. 8: E 3, 4), einem Bau des *Andrea Calamech* von 1542, mit barocker Fassade. Vor der Kirche schöne Aussicht auf die Stadt und die Meerenge.

Im Innern (an der Thüre l. schellen): im Querschiff r. in der Mitte *Guercino*, Madonna mit H. (1665), daneben *Barbalonga*, die H. Gregor und Filocamo, die h. Silvia zur Madonna getragen; l. in der Mitte Madonna in Mosaik, daneben *Ant. Riccio*, h. Benedikt zwischen den H. Placidus u. Maurus.

Weiter hinauf führt eine Treppe nach *S. Maria di Mortalto* (gewöhnlich verschlossen), wo eine h. Familie angeblich von Tizian und eine Heimsuchung von Cardillo (c. 1400).

In der Strada de' Monasteri weiterhin *S. Agostino:* 1. Altar r. Madonnenstatue des XV. Jahrh.; neben dem Hochaltar l. Bonanno, Geburt Christi, Relief von 1570; über dem Hochaltar la Vergine del buon consiglio, ein Madonnenbild, das nach der Legende im J. 1467 von Scutari durch Engel über das Meer nach Genezzano getragen worden ist.

Die zweite Seitenstraße l. führt von hier geradeaus nach der ***Villa Rocca Guelfonia** (Pl. 23: D E 3), welche die prächtigste Aussicht auf die Stadt, den Gebirgskranz im Hintergrunde und die Meerenge bietet (schönste Beleuchtung gegen Abend). Die Villa ist Eigentum des Advokaten *Santi De Cola* und Fremden in dankenswertester Weise geöffnet (beim Weggang dem Pförtner ein kleines Trkg.). Es ist die Stelle, welche einst die Mamertinerburg eingenommen haben soll und wo jetzt noch Überreste der Normannenburg *Matagrifone* oder *Rocca Guelfonia* erhalten sind.

Von S. Agostino r. durch Via Monte Vergine nach der kleinen Kirche della Pace: in der Sakristei *Vincenzo di Pavia*, die H. Cosmas und Damianus, in einem anderen Saal *Antonello da Messina*, Madonna del Rosario, 1479. — Nebenan der stattliche *Palazzo Grano* (XVI. Jahrh.). — Am Ende der Strada de' Monasteri *S. Maria della Scala*, ein neuerlich restaurierter Bau des XIV. Jahrh. mit schöner gotischer Fassade, das Seitenportal mit dem Madonnenrelief aus dem XVI. Jahrh. Innen l. vom Eingang Luca della Robbia (?), Madonna.

Weiterhin über den Torrente Boccetta (Pl. D E 2) nach der 1251 gegründeten und 1884 abgebrannten, jetzt restaurierten Kirche S. Francesco d'Assisi: neben dem Haupteingang das Grabmal des Angelo Balsamo (1501) und am Ende der Apsis ein römischer Sarkophag mit dem Raub der Proserpina; beachtenswert auch eine schöne Madonnenstatue von *Ant. Gagini.* — In der Nähe liegt S. Giovanni Decollato, mit einem *Bilde von *Michelangelo da Caravaggio*, Enthauptung des Täufers.

Geht man den Torrente Boccetta wieder zurück und dann den Corso Cavour (Pl. E 3) entlang, so findet man l. auf der kleinen Piazza dell'Annunziata eine *Statue des Don Juan d'Austria* (Pl. 19: E 3), 1572 errichtet (S. 316). — In der folgenden Querstraße r. *S. Gioacchino* (Pl. 7: E 3), mit schönem Holz-Kruzifix und einem Hauptbild von Scilla, der h. Hilarion in den Armen des Todes; in der Sakristei Bilder von Tuccari.

Weiter im Corso Cavour r. die Kirche S. Niccolo (Pl. 12: E 4,3), ein hübscher Bau des *Andrea Calamech:* über dem Hochaltar *Girolamo Alibrandi*, Darstellung im Tempel, im Querschiff l. *Antonello da Messina*, h. Nikolaus. — Durch die nächste Querstraße kommt man zum Oratorio di San Francesco, mit interessanten Bildern: über dem Altar *Bartol. Schidone*, Tod des h. Franciscus; an der Wand l. *Rodriguez*, Geburt, Taufe und Einkleidung des Heiligen, r. Unbekannter Meister, Franciscus in den Dornen; *van der Brack* (ein Schüler des Rubens, der 1665 hier starb), der Heilige hört die musizierenden Engel und ihm erscheint die Madonna. — An der Ecke des Corso Cavour der *Palazzo Brunaccini* (Pl. 15: E 4), in welchem sich der Überlieferung nach die Szene zwischen dem Gouverneur und Goethe zutrug, die dieser so prächtig beschrieben.

In Via Garibaldi (Pl. F 3) an einem freien Platze, wo an Sommerabenden oft Musik, liegt der **Palazzo Municipale** (Pl. 16: F 3),

1806–29 von Giacomo Minutoli gebaut. Gegenüber die *Börse*, die *Post* und das *Telegraphenamt* (Pl. 18).

Einen angenehmen Spaziergang bietet die Straße an dem von ein- und ausladenden Dampfschiffen stets belebten ***Hafen**, der Corso Vittorio Emanuele (Pl. F. 4-1), einst *la Palazzata* genannt wegen der einförmigen Reihe gleich hoher Paläste, die schon vor dem Erdbeben von 1783 begonnen, später erneut, aber nicht über das zweite Geschoß hinauf weiter gebaut sind. Auch der Palazzo del Municipio hat eine Fassade nach der Seeseite. Ihr gegenüber der *Neptunbrunnen* von Montorsoli (1557), mit der Kolossalstatue Neptun's (jetzt durch eine Kopie ersetzt) zwischen Scylla und Charybdis. — An der südlichen Rundung des Hafens liegt die *Dogana* (Pl. F 5), welche die Stelle des einstigen kgl. Palastes einnimmt, wo u. a. auch Kaiser Friedrich II. wohnte.

Man kann seinen Weg nach der Hafenhalbinsel fortsetzen. Die am Anfang derselben befindliche *Citadelle* (Pl. G 4) wird abgetragen, die die Werke umgebenden Wasserarme sind durch provisorische Brücken überspannt. Jenseit der Citadelle r. der *protestantische Friedhof*. Weiterhin, 20 Min. von der Dogana, der große **Leuchtturm** (*Faro grande;* Pl. H 3), welcher eine überaus schöne *Aussicht bietet: westl. die Stadt mit den dahinter aufragenden Bergen (der höchste Gipfel l. ist der Antennamare oder Dinnamari, 1130m, r. der Monte Cicci, 609m): östl. die Berge von Calabrien, die bei klarer Luft wunderbar nahe erscheinen (dem Kustoden 50 c.). Man kann vom *Lazzaretto* zurück nach der Stadt übersetzen (50 c.).

Umfassende Aussicht genießt man von dem westl. hoch über der Stadt gelegenen ehem. Fort ***Castellaccio**, 1/2 Stunde Steigens. Die Höhe war schon im Altertum, dann wieder unter Karl V. stark befestigt. Die Aussicht beherrscht weithin die Stadt, den Kanal und die Calabrischen Berge.

Hinauf geht man am besten vom südl. Ende des Corso Cavour rechts (westl.) an dem *Torrente Portalegni* entlang, nach 3 Min. r. in die *Via Alloro* und immer in derselben Richtung am l. Ufer des Torrente; weiterhin führt der *Vico Lungo Arcipeschieri* nach dem Thor; unmittelbar vor dem Thor l. und nach 10 Schritten r. den steilen vom Regen ausgewaschenen Weg hinan: 20 Min. (vgl. Pl. D 4, D 3, C 3).

Mehr südl. erhebt sich das **Fort Gonzaga** (Pl. C 5), 1540 erbaut, mit ähnlicher Aussicht, ebenfalls in 25-30 Min. zu ersteigen: am Ende des Corso Cavour r., wie oben, jedoch nach 150 Schritten, jenseit des Brunnens l. über die kleinere Brücke. Der Bergrücken vor Gonzaga nach der Stadt zu ist der *Mons Chalcidicus*, auf dem 264 Hieron II. lagerte und später Karl von Anjou sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. 1861 beschoß Cialdini von hier aus die Citadelle.

1/2 St. südl. von der Stadt liegt auf einer Anhöhe der neue ***Campo Santo**: man kann sowohl einfach der Straße nach Catania folgen, wie 15 Min. jenseit der Brücke über den Torrente Porta-

legni r. die Via del Campo Santo einschlagen, welche an der Rückseite des Friedhofs vorüberführt (vgl. Pl. D 6; Droschke s. S. 314). Die Aussicht von der Höhe ist prächtig. Neue großartige Grabhallen, von ionischen Säulen getragen; unter denselben das Grab des patriotischen sizil. Historikers La Farina, der 1860 den Anschluß der Insel an Piemont hauptsächlich betrieb. Oben eine moderne Kirche gotischen Stils.

Eine schöne Aussicht gewährt auch nördl. der *Kapuzinerberg* (Pl. D E 1; am Ende der Via Garibaldi, unmittelbar jenseit des Torrente Trapani l. bergan: 10 Min.). Die Höhe dient als Exerzierplatz. Vorn bei dem Kreuz bester Aussichtspunkt. — Eine Stunde aufwärts in dem Torrente Trapani gelangt man nach dem *Eremitaggio di Trapani*, mit schöner Aussicht.

Empfehlenswert ist eine Spazierfahrt auf der ***Strada Militare**, welche die neuen Befestigungswerke verbindet und die Stadt in weitem Bogen vom *Campo Inglese* bis zum *Antennamare* (s. unten) hoch auf den Bergen umzieht. Man erreicht sie am besten vom Forte Gonzaga (S. 320) oder von der Provinzialstraße nach Milazzo aus (s. unten). Fußgänger können auch den steileren Aufstieg durch das Thal des *Torrente Boccetta* (S. 319) und über das Dorf *Correo* wählen. — Von der Strada Militare aus ist die Besteigung des S. 320 gen. **Monte Antennamare** (1130m) leicht auszuführen. Oben umfassende Rundsicht.

Lohnend ist ferner der Ausflug nach dem *Telegrafo (S. 313), mit Wagen auf der neuen Provinzialstraße (Pl. E 1) in 2 St. zu erreichen. Fußgänger wählen zum Aufstieg besser die Straße durch den Torrente Abbadiazza (S. 313) über *S. Maria della Scala* oder *della Valle*, gewöhnlich **l'Abbadiazza** genannt, schöne Ruinen eines normannischen Klosters; Teile der Kirche, z. B. das Westportal, stammen aus dem XII. Jahrh. Wilhelm II. und Constanze beschenkten die Kirche reichlich. Als Peter von Aragon mit der üppigen Mathilde Alaimo-Scaletta nach dem eben von der Belagerung Karl's v. Anjou befreiten Messina zurückkehrte, empfingen ihn hier die jubelnden Messinesen und ihr tapferer Kommandant Alaimo (2. Oktober 1282). Nach der Seuche von 1347 zogen die Nonnen in die Stadt, das Kloster zur Sommerfrische benutzend. Als das Konzil zu Trient dies untersagte, verfiel das Kloster und ist jetzt nur noch eine malerische Ruine in wüster Umgebung. — Von der Paßhöhe, dem sog. *Telegrafo*, herrliche Aussicht, s. S. 313. — Man kann von hier nach *Gesso* (S. 313) hinabsteigen und die Eisenbahn zur Rückfahrt benutzen.

Wer Zeit hat, kann vom Telegrafo nördl. weiter nach *Castanea* (Trattoria, auch zum Übernachten, einfach aber sauber, an der Piazza, ohne Schild) gelangen, einer schön gelegenen Ortschaft am Nordwestabhang des *Monte Cicci* (609m), oder auch die Besteigung des letzteren damit verbinden: umfassende Aussicht. Direkt zum Monte Cicci steigt man gewöhnlich im *Torrente di Paradiso* hinan, der 4km nördl. von Messina an der Straße nach dem Faro mündet ($2^1/_2$ St.). Der ganze Gebirgskamm bietet treffliche Aussichten nach beiden Seiten, n. nach Milazzo bis zu den Liparischen Inseln, ö. nach der Meerenge und Calabrien.

*Ausflug nach dem Faro, 12km (Dampftrambahn in $^3/_4$, Droschke in $1^1/_2$ St., s. S. 314; bei Benutzung der letzteren akkordiere man über den Aufenthalt). Die Straße führt am Fuß der steil abfallenden Höhen in der Nähe des Meeres hin. An den Landhäusern *al Ringo* vorüber gelangt man zunächst zu dem ehem. Basilianer-

kloster *Salvatore dei Greci*, das von Roger I. auf der Spitze der Hafenlandzunge gegründet und 1540 hierher versetzt wurde. Die Aussicht auf Calabrien wird immer schöner, je mehr sich der Kanal einengt. Weiter das Fischerdorf *Pace;* dann unter dem Portikus der Kirche *la Grotta* hindurch, welche die Stelle eines Dianentempels einnehmen soll. Die beiden Salzseen *Pantani* sind durch Kanäle mit dem Meere verbunden; hier stand einst ein berühmter Tempel des Neptun.

Das Fischerdorf **Faro** *(Trattoria Peloro)*, auf der Landzunge gelegen, in welche die N.O.-Spitze Siziliens ausläuft *(Promontorium Pelorum)*, ist erst seit dem Anfang dieses Jahrhunderts entstanden, als die Engländer hier Befestigungen anlegten, um die gegenüberliegenden Franzosen unter Murat von einer Landung auf Sizilien abzuhalten. 10 Min. vom Dorf, auf der Spitze erhebt sich der *Leuchtturm*, den man der schönen Aussicht wegen besteige; der Kustode ist am Tage nicht immer anwesend, man erkundige sich daher vorher im Dorf. Die Meerenge ist an der schmalsten Stelle 3285m breit. Gegenüber nach O. erblickt man Scilla auf seinem Felsen; es folgt nach links Bagnara, dann der hohe, vorspringende Bergrücken mit der kleinen Kapelle auf der Spitze, der Monte S. Elia. Links unter der Spitze glänzt Palmi, dann folgt die Bucht von Gioja, mit dem weit nach W. vorspringenden Vorgebirge Vaticano. Nach N. und N.W. die Liparischen Inseln und das weite, offene Meer.

Die griechische Schiffersage hat der Scylla gegenüber die Charybdis angebracht. Allein die Charybdis ist nichts anderes als einer der Wirbel, welche entstehen, wenn die von 6 zu 6 Stunden bald nach N. bald nach S. flutenden Strömungen (rema, ῥεῦμα) wechseln. Die bedeutendsten sind am Dorfe Faro und am kleinen Leuchtturm an der Hafensichel von Messina. Den letzteren nennt man *Garofalo* (Nelke) wegen seiner Form. In diesen tauchte unter der Herrschaft König Friedrich's II. der Taucher *Cola Pesce* aus Catania, woher Schiller den Stoff zu seiner Ballade entnahm; doch entspricht die in dieser geschilderte Gegend („die Höh' der Klippe, die schroff und steil hinaushängt in die unendliche See") nicht der Wirklichkeit. Vergl. auch S. 222.

Sehr zu empfehlen ist eine *Überfahrt nach Reggio (S. 217), namentl. des Morgens, wenn die Sonne die sizilische Küste beleuchtet; der Anblick der sizil. Gebirgskette und des hoch aufragenden Ätna ist außerordentlich großartig. Außer den großen Postdampfern, die fast täglich Reggio berühren, zweimal tägl. Lokaldampfboot: morg. 8, nachmitt. $3^3/_4$ U.; Rückfahrt von Reggio 10 U. vorm. und $5^1/_2$ U. nachm., s. S. 217; das Lokaldampfboot legt in Messina am Ufer an. — Man kann von Reggio mit dem Vormittagszuge nach *Villa S. Giovanni* (S. 223) oder *Scilla* (S. 222; Besteigung des *Aspromonte*, s. S. 218) oder auch nach *Palmi* (S. 222) weiter fahren und später von Villa S. Giovanni das Dampfboot nach Messina (s. unten) zur Rückfahrt benutzen.

Kürzer ist für den Besuch von Scilla und von Palmi mit dem *Monte Elia (S. 222) die Überfahrt nach Villa S. Giovanni (Abfahrt in Messina um $6^1/_2$ und 11 U. vorm., sowie um 1 und 5 U. nachm.; Fahrzeit 25-30 Min.; Rückfahrkarten 2, bzw. $1^1/_2$ fr.). In Villa S. Giovanni (Ein- und Ausschiffen 15 c.) meist Anschluß an die Eisenbahnzüge. Nach Scilla ist auch die Wagenfahrt (hin und zurück mit Aufenthalt 6-7 fr.; akkordieren!) sehr zu empfehlen. Nach Palmi Eisenbahn in 1 St.; Rückfahrkarten für (1. Kl.) 3 fr., (2. Kl.) 2 fr. 20. Man beachte, daß das letzte Dampfboot nach Messina bereits um 5 U. nachm. zurückfährt!

*Ausflug nach *Milazzo*, in 1 Tage bequem auszuführen, s. S. 312.

33. Die Liparischen Inseln.

Vergl. den Karton auf der Karte von Sizilien.

Man benutzt zu diesem Ausflug einen der jeden Di. u. Sa. 12 U. nachts von Messina abgehenden Dampfer der Gesellschaft *Florio-Rubattino* (an Bord keine Rest.), deren Ankunft in Lipari Mi. und So. 6 Uhr morg. erfolgt. Außer Lipari berühren die Dampfschiffe abwechselnd S. Marina, den Hauptort der Insel Salina (Ankunft 8 U. vorm.) und Malfa (Ank. Mi. 9, So. 9½ U. vorm.), um dann sogleich nach Messina zurückzukehren (Abfahrt von Malfa Mi. 10, So. 10½ U., von S. Marina Mi. 11, So. 12 U. vorm., von Lipari 2 U. nachm.; Ankunft in Messina 8 U. abends) oder wenden sich (jeden 2. Di.) über Arenella (Ank. 8¼ vorm.) und S. Marina (9 U. vorm.) nach den Inseln Panaria (10½ vorm.) und Stromboli (1 Uhr mittags), wo nur ein einstündiger Aufenthalt stattfindet (Rückfahrt, nur bei günstigem Wetter sicher, 2 U. nachm., von Panaria 4½ U. nachm., von S. Marina 6¼, von Arenella 7 U., von Lipari 9 U. abends. Ankunft in Messina Do. 3 U. nachts). In Lipari ist die *Locanda* des *Francesco Traina* ganz gut; außerdem Unterkommen bei *Giuseppe Sciazone* in einem reinlichen Bauernhause. Als Führer für Lipari und Volcano brauchbar *Bartolommeo Nicotera*, tägl. 6 fr. und Beköstigung). Auf den übrigen Inseln ist man auf die wenig angenehme Gastfreundschaft angewiesen, wobei jedoch ebenfalls vorherige Abmachung der Preise dringend anzuraten ist. Der ganze Ausflug kostet c. 60 fr., Stromboli mit einbegriffen 50 fr. mehr. Derselbe ist natürlich nicht frei von einzelnen Unbequemlichkeiten und Damen kaum anzuraten, doch ist er nicht nur für Naturforscher, sondern auch in landschaftlicher Hinsicht lohnend, ganz abgesehen von dem Interesse, das diese von den Sagen aller Zeiten umflossenen und der verschiedenartigsten geschichtlichen Erinnerungen vollen Inseln erwecken.

Die **Liparischen Inseln** (*Aeoliae, Liparaeae, Vulcaniae, Hephaistiades*) sind eine vulkanische Inselgruppe, aus 7 größeren u. 10 kleinen Inseln bestehend, welche im Altertum verschieden gezählt und benannt wurden. Schon früh beschäftigten sie die Phantasie der Hellenen, deren Sage hierher den Wohnplatz des auch in der Odyssee gefeierten Gebieters der Winde, *Aiolos*, verlegte. Da die Inseln an Einwohnerzahl sehr verloren hatten, führte *Pentathlos*, ein Heraklide, 579 eine Kolonie Knidier und Rhodier, die sich auf der Südwestspitze Siziliens nicht hatten behaupten können, dorthin, wo sie den Boden in Markgemeinschaft bebauten und sich gegen die etruskischen Seeräuber tapfer verteidigten.

Die Athener plünderten Lipara, deren Einwohnerschaft zu Syrakus hielt. Später hatten die Inseln von den Karthagern zu leiden. Der römische Admiral Gnaeus Cornelius Scipio wurde im Hafen von Lipari 260 von den Puniern eingeschlossen und gefangen genommen. Die Römer führten eine Kolonie dorthin, doch waren zu Cicero's Zeiten die Inseln sehr schwach bebaut. Möglicherweise hat die um 200 vor Chr. erfolgte Hebung von *Volcanello*, die gewiß mit Erderschütterungen verbunden war, Einfluß hierauf gehabt. Auch im J. 126 vor Chr. zeigten sich hier vulkanische Ausbrüche mitten in der See, so daß viele Fische verbrannten. Im Mittelalter bemächtigten sich die Sarazenen der Inseln, wurden dann im XI. Jahrhundert von den Normannen vertrieben, und die Liparen mit Sizilien vereinigt. Während der Kriege der sizilischen Könige mit den Anjou von Neapel im XIV. Jahrhundert kamen die Inseln je nach dem Kriegsglück bald in diese, bald in jene Hände. Alfons der Großmütige schlug sie zu Neapel, aber Ferdinand der Katholische verband sie für immer mit Sizilien. Im Jahre 1544 plünderte Haireddin Barbarossa die Inseln, 1783 hatten sie viel von Erdbeben zu leiden.

Lipari, in den ältesten Zeiten *Meligunis* genannt, ist die größte und fruchtbarste der Inseln (35 qkm). Die uralte Stadt gleichen Namens — vielleicht bedeutet Lipara die Fette — lag auf einem isolierten Felsen an der Ostküste, das heutige Kastell, um das sich in weitem Halbbogen, zwischen dem *Monte Rosa* (230m) im N. und *M. di Guardia* (370m) im S. amphitheatralisch nach dem Central-

berg der Insel, *Monte S. Angelo* (595m), aufsteigend, das reiche Fruchtgelände erhebt. In der Mitte der Ebene, zwischen dem Kastell und dem Anstieg nach S. Angelo, wo der bischöfliche Palast liegt, waren einst große *Badeanlagen*, die im Anfang dieses Jahrh. teilweise aufgedeckt, später vom Bischof Todaro wieder verschüttet wurden, um den Fremdenbesuch zu verhindern. In dieser Gegend lag auch die *Nekropolis*. Man findet dort griechische Gräber mit Inschriften in Basalttuff, von denen einige im Seminar aufbewahrt werden. Die Fläche heißt noch jetzt *Diana*, nach dem *Tempel der Diana*, der einst hier stand. Die beste Sammlung liparischer Altertümer besitzen die Erben des Barons Mandralisca in Cefalù (S. 310). 23 verschiedene Münzen Lipari's zählt Torremuzza auf. Die Einwohnerzahl der ganzen Insel beträgt 13000. Ein Bischof mit 32 Kathedralgeistlichen steht seit 1400 an der Spitze des früher mit Patti verbundenen Bistums; an der Spitze der weltlichen Verwaltung ein dem Präfekten von Messina untergeordneter Delegat. Die Stadt, rings um das Kastell herum erbaut, ist neueren Ursprungs. Die Kathedrale und drei andere Kirchen liegen innerhalb des Kastells. In der *Cattedrale* und der *Addolorata* sind Gemälde von Alibrando (geb. in Messina 1470). Schöne Aussicht aus der Sakristei der Kathedrale auf das Meer. Nördlich vom Kastell auf der *Marina lunga* wohnen nur Fischer. Hier ist eine warme Quelle. Südlich, am Landungsplatz der Dampfschiffe, neben der in das Meer vorspringenden Kirche *Anime del Purgatorio*, befinden sich die Magazine der Kaufleute, welche die Produkte der Inseln: Bimsstein, die an Rohrspalieren gezogenen Korinthen (Passoline), Schwefel, Malvasierwein, ausgezeichnete Feigen u. s. w. versenden. Der Fischfang ist sehr ergiebig. Aus Wassermangel — man trinkt nur das auf den flachen Dächern gesammelte Regenwasser — können keine Orangen gebaut werden.

Eine Tour durch die Insel erfordert 6-8 St. (Esel nebst Treiber 6 fr.). Man reitet zuerst zu den heißen *Quellen von San Calogero* (10km), die in einem wüsten Thale, das sich nach der Westseite der Insel öffnet, so stark aus dem Berge hervorbrechen, daß sie früher eine Mühle trieben. Die Wärme derselben soll 52° C. sein. Von dort gehe man zu den schon aus Diodor's Beschreibung bekannten Dampfbädern *Le Stufe* (auch *Bagno secco* genannt), suche dort sich einige der merkwürdigen Versteinerungen (Blätter, Holz in Lava) von dem Führer zu verschaffen, dann nach dem *Sant' Angelo* zurück. Von dem ausgebrannten, jetzt mit Gräsern, Ginster u. s. w. bewachsenen Vulkane hat man die beste Aussicht auf die ganze Inselgruppe, in deren Mitte man ungefähr steht, und auf die zu den Füßen liegende Stadt. Von dort führt ein Pfad an dem *M. Chirica* (603m) vorbei nach der Nordspitze der Insel, *Capo Castagna*, über den *Campo bianco*, wo der Bimsstein (sizilianisch *Pumice*) aus Stollen an das Tageslicht gefördert und auf einem entsetzlichen Wege von Männern, Weibern und Kindern ³/₄ Stunden

lang zur Küste *(Baja della Pumice)* hinabgeschleppt wird. Von da nach der Stadt zurück.

Die Insel **Volcano** *(Thérmissa, Hierá, Vulcania, Therasia)* mit ihrem stets rauchenden Krater (slz. *La Fossa*) ist ganz unbebaut. Durch eine schmale Landenge hängt Volcano mit der kleineren Insel *Volcanello* zusammen, die nach Orosius (IV. 20) sich um 200 vor Chr. aus dem Meer erhob und seitdem erhielt: 22 qkm. Um den großen Krater zu besuchen, nimmt man in Lipari ein Boot mit zwei Ruderern (8-10 fr.) und fährt in einer Stunde von da bis in den *Porto di Levante*, die Meerbucht, die Volcano von Volcanello trennt. Bei der der neapolit. Familie Nunziante gehörigen Schwefelsiederei steigt man ans Land und begibt sich auf einem $^2/_3$ St. langen Fußweg — man beachte das eigentümliche Dröhnen bei jedem stärkeren Auftreten — nach dem Gipfel des Vulkans, in den man, da die Führer diese „Casa del Diavolo" meiden, nicht ganz leicht hinabsteigt. Die größte Achse des Kraters ist über 500m lang. Die nach O., S. und W. fast senkrecht abfallenden Felswände sind mit gelben Schwefelkrusten bedeckt. Ferner besuche man die ein paar Schritte vom Meeresufer entspringende siedend heiße Schwefelquelle am *Porto di Ponente* und gehe nach Lipari zurück. Ratsam ist es, Lebensmittel von Lipari mitzubringen, denn bei den in Höhlen lebenden Arbeitern findet man nichts als Brot und Ricotta (Ziegenkäse), frutte di mandra genannt.

Isola Salina (26 qkm) besteht aus zwei Bergkegeln, ausgebrannten Vulkanen, der nördl. *Monte Vergine* (860m), der südl. *Monte Salvatore* (962m), auch *Malaspina* genannt. Daher der alte griech. Name *Didyme* (d. h. Zwilling). Die Insel ist sehr fruchtbar und hier wächst fast ausschließlich der berühmte Malvasier. Man kann die Insel von Lipari aus in einem Tag mit Volcano besuchen. Es wohnen in 4 Ortschaften c. 5500 Einwohner dort.

Filicuri (775m; *Phoinikusa*, arab. *Geziret-Ficûda*), 15km westl. von Salina, im Altertum mit Palmen bewachsen (daher der griechische Name), ist jetzt fast ganz unbebaut.

Alicuri (848m), 15km westl. von Filicuri, im Altertum unbebaut und nur mit Heidegebüsch bewachsen, darum *Erikusa* genannt, ist gegenwärtig von gegen 500 Hirten und Fischern bewohnt. Der Umfang der Insel beträgt 10km. Kein erträglicher Landungsplatz.

Nordöstlich von Lipari liegt ein kleiner Inselarchipel, der vielleicht einmal eine einzige Insel bildete, wenigstens fanden 126 vor Chr. an dieser Stelle jene merkwürdigen Ausbrüche statt, von denen Plinius und Orosius berichten. Die größte dieser Inseln ist **Panaria** *(Hikesia)*, welche die Alten nicht zu den 7 Äolischen Inseln im engeren Sinne rechneten, an deren Stelle sie vielmehr das kleine Eiland *Lisca bianca (Euónymos)* zählten. Panaria ist von Lipari 12km entfernt und fast ganz unbebaut, höchste Erhebung 421m. — Das Eiland *Basiluzzo* hat unbedeutende Reste aus dem Altertum.

Der Besuch der 35km n.n.ö. von Lipari gelegenen Insel **Strómboli** ist nur bei günstigem Winde möglich. Ein Segelboot gebraucht dann immer noch c. 6 St. Man suche für die Rückfahrt den alle 14 Tage fahrenden Dampfer zu benutzen (S. 323). Stromboli, der kreisförmigen Gestalt wegen von den Griechen *Strongyle* genannt, galt im Altertum als der Sitz des Windgottes Aiolos, nach Plinius angeblich, weil sich aus dem Rauch des Vulkans das Wetter drei Tage vorher bestimmen läßt. Im Mittelalter wurde Karl Martell als in den Stromboli gebannt angesehen. Heimwärtskehrende Kreuzfahrer hatten deutlich das Jammern der in dem Fegefeuer (zu dem hier der Eingang sein sollte) gequälten Seelen gehört, die die Mönche von Cluny um Fürbitten für ihr Seelenheil angehen ließen. Der Stromboli gehört zu den wenigen stets thätigen Vulkanen. Der Kegel ist 921m hoch. Der Krater befindet sich nördl. von der höchsten Spitze der Insel und wirft in auffallend kurzen Zwischenräumen Steine in die Höhe, die fast sämtlich wieder in den Krater hineinfallen. Wenn der oft sehr gewaltige Rauch es zuläßt, so kann man ohne Gefahr bis an den Rand des Kraters vorgehen und in denselben hinabsehen.

34. Von Messina nach Catania. Taormina.

95km. Eisenbahn. Schnellzug in c. 2 St. für 11 fr. 85, 8 fr. 30 c., Personenzug in 3½-4 St. für 10 fr. 75, 7 fr. 55, 4 fr. 85 c.; bis Giardini (Taormina) in 1-2 St. für 6 fr., 4 fr. 20, bzw. 5 fr. 45, 3 fr. 80, 2 fr. 45 c.; bis Letojanni (s. unten; nur Haltestelle der Personenzüge) 4 fr. 90, 3 fr. 45, 2 fr. 20. — [Zwischen Messina und Catania auch 4-5mal wöchentl. *Dampfschiff* in c. 6 St.]

Für Taormina genügt dem Eiligen ½ Tag; sehr empfehlenswert ist es dann, mit dem Nachmittagszug Messina zu verlassen, von Giardini sogleich nach Taormina hinaufzusteigen, um hier Sonnen-Unter- und -Aufgang zu sehen. Die Tagesbeleuchtung ist weniger schön. Übrigens lassen sich einige Tage mit Genuß an diesem schönsten Punkte Siziliens zubringen. Wer nach Messina zurückgeht, wähle jedenfalls den lohnenden Rückweg nach Letojanni.

Die Bahn führt immer an der Meeresküste entlang, durchschneidet die Vorgebirge mittels zahlreicher Tunnel (im ganzen 14), überbrückt die meist trockenen Fiumaren und gewährt r. u. l. schöne Aussichten. Bei der Abfahrt von Messina hat man r. den Blick auf den neuen Campo Santo, auf dessen Höhe die weiße gotische Kirche weithin sichtbar ist. — 7km *Tremestieri*, 8km *Mili*, 11km *Galati*, 16km *Giampilieri*. Landeinwärts auf steiler Berghöhe über der Straße das große Klostergebäude *S. Placido*, wohin man von Messina einen lohnenden Ausflug machen kann.

18km *Scaletta*, Sitz der Familie Ruffo, Fürsten von Scaletta. Rechts sieht man kurz vor der Station das malerische Kastell liegen. Einige Tunnel. — 24km *Alì*, ein Schwefelbad. — Weiter sieht man r. auf dem Berg *Roccalumera* liegen. Die Bahn überschreitet mehrere große Fiumaren. — 27km *Nizza di Sicilia (S. Ferdinando)* mit den Trümmern des Schlosses der Fürsten Alcontres. In den

Wäldern des *Fiume di Nisi* holte sich Heinrich VI. den Tod. — 33km *S. Teresa.* Man passiert wieder mehrere große Fiumaren und sieht bald l. das schöne (36km) *Capo S. Alessio*, mit einem verlassenen Kastell, r. auf der Höhe die Stadt *Forza.* Jenseit des Tunnels durch das Kap erblickt man das Vorgebirge von Taormina mit den Ruinen des Theaters. Hier sind die tauromenischen Pässe der Alten und die Gebietsgrenze zwischen Messana und Naxos. — 43km *Letojanni.*

Von Letojanni führt ein schöner, namentl. umgekehrt empfehlenswerter Weg in 1-$1^1/_4$ St. nach Taormina; Führer angenehm, Esel 2 fr. Man folgt zunächst der Landstraße, dann, nach kaum $^1/_2$ St., einem r. nach den Marmorbrüchen führenden Fußweg bis Taormina.

Lohnend ist eine Fußwanderung in der großen Fiumara von Letojanni hinauf bis zur Paßhöhe. Gute Fußgänger machen die Tour unter Benutzung des oben beschriebenen Fußpfades in $4^1/_2$ St. hin und zurück. Führer erwünscht ($^1/_2$-1 fr.). Von der Paßhöhe *Aussicht einerseits auf die Küste und das Meer, andererseits in das malerische Thal von Mongiuffi. — Wer etwas Klettern nicht scheut, verlasse c. 5 Min. vor der Paßhöhe den Pfad und dringe am Wasser entlang bis zu dem in den Felsen eingeschnittenen Durchbruch des Baches vor: ein Anblick von seltener Wildheit und Großartigkeit.

48km **Giardini,** ein unbedeutender Ort, dessen Umgegend vom Fieber heimgesucht wird, ist Station für Taormina. Von der Bucht aus setzte Garibaldi im Herbst 1860 nach Calabrien über. — Kahnfahrten von Giardini aus an der zerklüfteten Küste sehr zu empfehlen (c. 1-$1^1/_2$ fr. die Stunde; handeln!).

Etwa 120m über dem Bahnhof von Giardini liegt auf steiler Höhe Taormina (Drahtseilbahn im Bau). Die aussichtreiche *Fahrstraße (5km) zweigt erst 2km östl. vom Bahnhof, am Capo di Taormina, von der Messineser Landstraße ab, l. in Windungen sanft bergan steigend. Halbwegs des Capo di Taormina führt l. ein steiler Fußpfad hinauf; der gewöhnlich benutzte, rauhe und aussichtslose Reitweg ($^1/_2$ St. Gehens) steigt einige hundert Schritte südwestl. des Bahnhofs anfangs in dem Bett des *Torrente Selina* an. Einem Träger für kleines Gepäck $^3/_4$-1 fr.; Esel 1-$1^1/_2$ fr.; Post 1 fr. die Person; Wagen 1 Person 3-4 fr., 2 Pers. 5 fr., 3 Pers. 7 fr., 4 Pers. 8 fr. (akkordieren!). Größeres Gepäck lasse man am Bahnhof.

Taormina. — Gasth.: *H. Timeo, bei *G. Floresta*, dessen Gastwirtschaft seit Jahren sich des besten Rufes erfreut, am Fuß des Theaters mit prächtigster Aussicht, neuerdings durch Anbau vergrößert, Z. L. B. 3, F. $1^1/_4$, G. m. W. 3, M. m. W. 4, P. bei 8täg. Aufenthalt 8 fr. (die Succursale in der Stadt weniger zu empfehlen); Gr.-H. de Taormine (Bes. *Frau Kellermann*), nicht weit vom Theater, Z. L. B. $3^1/_2$-$6^1/_2$, F. $1^1/_2$, G. o. W. $2^1/_2$, M. o. W. 4, P. 8-10 fr.; *H. Naumachia (deutsche Wirtin, *Frau Siligato-Zunke*), in aussichtreicher Lage, am Corso Umberto nº 86, Z. L. B. $2^1/_2$, F. 1, G. m. W. 2, M. m. W. 3, P. 7 fr.; *H. Victoria, am Corso Umberto, mit Garten, deutsch gesprochen, Z. L. B. $2^1/_2$-3, F. 1, G. m. W. 2, M. m. W. 3, P. 7, bei längerem Aufenthalt 6 fr.

Atelier für Öl- u. Aquarellmalerei: *O. Geleng*, bei Porta Messina, tägl. 10-4 U. geöffnet. — Photographien: *Crupi*, Via Teatro Greco.

Taormina, das alte *Tauromenium*, ist ein Städtchen von 3000 Einw., aus einer langen Straße mit einigen Seitengäßchen bestehend, in prächtiger Lage, überragt von den auf felsiger Höhe (396m ü. M.) gelegenen Trümmern eines alten *Kastells*. Über letzterem die Höhe von *Mola* (635m) und weiter der *Monte Venere* (864m).



Das Kastell war die Akropolis der Stadt *Tauromenium*, die nach der Zerstörung von Naxos 403 vor Chr. durch Dionysios I. von den Sikulern im J. 396 angelegt wurde, denen jener das Territorium geschenkt hatte. Da diese sich an die Karthager anschlossen, griff Dionys 394 Tauromenium an, zunächst vergeblich, eroberte es dann 392 und setzte Söldner dort hin. 358 jedoch vereinigte *Andromachos*, der Vater des hier geborenen Geschichtschreibers Timaeos, die Überreste der Bevölkerung von Naxos (vgl. S. 331) und siedelte sie hier an. An Timoleon, der unter ihren Felsen landete, schlossen sich die Tauromenier sofort an und unterstützten ihn nachdrücklich. Nach dessen Tode brachen auch hier Unordnungen aus. Gegen Agathokles verband es sich mit den Karthagern, wurde aber dafür von diesem gezüchtigt. Nach dessen Tode kam es unter die Gewalt *Tyndarion's*, der den Pyrrhus nach Sizilien rief und bei Taormina landen ließ (278). Im Frieden der Römer mit Hieron II. von Syrakus kam es an diesen, und erfreute sich der Ruhe. Im ersten Sklavenkriege warf sich hierhin ein Teil der Sklaven, die lange

hartnäckigen Widerstand leisteten. Da sich die mit Rom verbündete Stadt für Sextus Pompejus erklärt und Octavian durch ihre Hartnäckigkeit in große Verlegenheit gebracht hatte, so mußte sie dessen Zorn empfinden. Er führte eine neue Kolonie hierher. Noch zu Strabo's Zeit war sie eine bedeutende Stadt. Ihre feste Lage sicherte sie auch lange Zeit gegen die Angriffe der Sarazenen. Ein Überfall 869 wurde glücklich abgewehrt. Aber am 1. August 902 eroberte der Wüterich *Ibrahim-ibn-Ahmed* die Stadt, nachdem die Besatzung bei einem Ausfall am Meere geschlagen war. Selbst Mola wurde von den Mauren gestürmt und genommen, die Einwohner, Männer, Weiber und Kinder ermordet und die Stadt verbrannt. Doch erholte sie sich wieder und der erste Kelbitische *Emir Hassan* mußte 962 die Stadt von neuem belagern und stürmen. Er legte eine arabische Kolonie hierher und nannte die Stadt *Moezzia*. Die Normannen nahmen sie 1078 und nun blühte sie wieder auf. Im Jahre 1410 wurde hier das Parlament gehalten, das vergeblich für Sizilien einen nationalen Herrscher zu finden suchte. Noch zweimal sind dann später hier Kämpfe ausgefochten worden. Einmal hatten sich 1676 die Franzosen Taormina's und Mola's bemächtigt. Aber am 17. Dezbr. 1677 ließen sich in der Nacht 40 tapfere Soldaten an einem Stricke den Felsen von Mola hinaufziehen — da, wo der Pfad von Taormina unter der Klippe durchführt — und überrumpelten die Besatzung. Nach manchen Gefechten mußte dann bald auch Taormina geräumt werden. In neuerer Zeit eroberten am 2. April 1849 die Neapolitaner unter *Filangieri*, dem „Herzog von Taormina," die Stadt, die nur von wenigen Truppen unter *Santa Rosalia* verteidigt war.

Vom westl. Eingang der Stadt, der *Porta di Catania*, die Hauptstraße (Corso Umberto) hinaufgehend, gelangt man am andern Ende des Städtchens auf die Piazza Vittorio Emanuele. Von hier führt südöstl. die Via del Teatro greco zu der weitaus hervorragendsten Sehenswürdigkeit von Taormina, dem berühmten Theater.

Das *Theater liegt 124m ü. M., östlich über der Stadt. — Das Theater ist den ganzen Tag geöffnet; will man den Sonnenaufgang von hier sehen, so benachrichtige man den Kustoden am Abend vorher, damit er die Eingangsthür offen läßt. — Der Kustode zeigt ein kleines *Museum*, enthaltend einen Bacchus-Torso, einen *Apollo-Kopf aus dem Theater, Inschriften, Mosaiken, Sarkophage und Architekturfragmente.

Das Theater ist griechischen Ursprungs, gehört aber in der vorliegenden Gestalt ganz einer römischen Restauration an, die insbesondere auch das Bühnengebäude umfaßte. Bei der römischen Erweiterung wurde, wie die Ausgrabungen 1882 ergeben haben, behufs der Fundamentierung der oberen Umgangshalle ein auf der Höhe des Felsens (unweit des Museums) gelegenes Bauwerk aus griechischer Zeit zerstört. Nach einer Inschrift hinter der Szene wurde das Theater von den Sarazenen verwüstet (richtiger vom Duca di S. Stefano, welcher mit den Marmorornamenten seinen Palast schmückte) und 1748 notdürftig hergestellt. Es ist halbkreisförmig in den Felsen gearbeitet, nur auf der Höhe und an den beiden Seiten römische Backsteinbauten. Der größte Durchmesser beträgt 109m, der der Orchestra etwas über 39m. Die Bühne ist nach der von Aspendos in Pamphylien die besterhaltene von allen antiken Theatern. Man sieht in der Rückwand die drei Thüren, durch welche die Schauspieler auftraten; zwischen denselben waren je drei Nischen und auf den beiden Seiten je eine Nische mit Statuen angebracht. Der eigentliche Bühnenraum ist schmal, wie in griechischen Theatern, wo die Orchestra mehr Raum nötig

hatte. Unter der Bühne geht ein gewölbter Abzugsgraben für Wasser durch. Wozu die Öffnungen im Proscenium dienten, ist nicht gewiß, vielleicht um Theatermaschinen anzubringen. Aus den gewölbten Hallen zu beiden Seiten der Bühne traten die Festzüge ein. Die anstoßenden Gemächer scheinen Ankleidezimmer gewesen zu sein. Die Zuschauersitze zerfielen in 9 Cunei. Ob in den 34 Nischen an der oberen Präcinction Schallgefäße standen, wie manche annehmen, ist fraglich, da die Akustik des Gebäudes ohnehin so vortrefflich ist, daß man noch jetzt jedes auf der Bühne gesprochene Wort oben mit Leichtigkeit versteht. Das Ganze war von zwei gewölbten Gängen umgeben. Überreste von 45 Säulen sind aufgerichtet, ihnen entsprechen 45 Pilaster an der Wand.

Die **A u s s i c h t von der Höhe des Theaters ist eine der herrlichsten, welche Italien bietet. Man setze sich zunächst auf die Treppe vor dem Museums-Häuschen auf der Spitze. Da liegt r. unmittelbar zu Füßen das gut erhaltene Theater und vom Meere anschwellend die Riesenpyramide des Ätna nach links. Im Vordergrund l. in dem Thal des Alcantara die Berge von Castiglione, dann die Berggipfel und Felshörner hinter dem Theater: von links nach rechts, zuerst la Maestra, S. Maria della Rocca (Einsiedelei), das Kastell von Taormina, dahinter der überhangende Berg von Mola, und der noch höbere Monte Venere oder Venerella; da wo dieser nach N. abfällt, ist der Felskegel Lapa und dann links der nahe, steil abfallende M. Zirreto mit seinen Marmorbrüchen jenseit der Fiumara. Noch schöner ist die Aussicht am Morgen, wenn die Sonne über Calabrien oder im Winter aus dem Meer aufsteigt, den Schneegipfel des Ätna rot anhaucht und dann die Felsengipfel über dem Theater vergoldet. Ganz unglaubliche Lichteffekte kann man hier bei längerem Verweilen gewahren. Platen hat die Abendbeleuchtung im Auge, wenn er schildert:

„Zarte, vergängliche Wölkchen umfliegen den schneeigen Ätna,
Während des Meers Abgrund klar wie ein Spiegel erscheint.
Steil auftürmt sich die Stadt, hoch über den Gärten der Klöster,
Über den blühenden Wein ragen Cypressen empor.
Fern in der Sonne verglühn die gesegneten Küsten Italiens,
Schöner und üppiger noch als die sikulischen Au'n:
Vor mir seh' ich die kleine, die felsenumschattete Seebucht,
Welche zum Bad vormals seligen Nymphen gedient,
Die sich der ewigen Jugend erfreut in der tiefen Krystallflut
Oder der Brandungen auch rauschende Welle behorcht."

Bei ausreichender Zeit beachte man auch die übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt. An der S. 329 gen. Piazza Vittorio Emanuele der gotische Palazzo Corvaja: in den interessanten Hof des Palastes führt ein Thor von Piazza Cavour, an der Treppe ein Relief des xiv. Jahrh.: Schöpfung Eva's, Sündenfall, Adam und Eva grabend und spinnend.

Im Corso findet man überall gotische und romanische Portale und Fensterbögen. — L. geht die Strada Naumachia ab: an derselben, im Giardino del Capitolo, eine sog. *Naumachie*, eine Bäder-

anlage aus römischer Zeit. (Von fünf röm. Wasserbehältern ist eins „lo Stagnone" unter dem Burgberg gut erhalten). — Im Corso weiter gelangt man zum *Dom*, dessen Seiteneingang ein schönes gotisches Portal bildet; drinnen r. vom Hauptaltar Madonnenstatue des xv. Jahrhunderts. Gegenüber dem Haupteingang ein monumentaler Brunnen. — Rechts von diesem Brunnen führt ein Weg zur Villa Zuccaro hinauf, neben der die schöne gotische Ruine der *Badia Vecchia*. — Der Corso führt weiter zum got. *Palazzo S. Stefano*, mit einem von einer Granitsäule getragenen Badegewölbe.

In der Nähe der Stadt vier sehenswerte Grotten.

Empfehlenswerter Spaziergang: von der Piazza Vitt. Em. durch die Porta di Messina nach der Kirche *S. Pancrazio*, der Cella eines griech. Tempels (Prostylos), den man irrtümlich für den des Apollon Archagetes hielt. Dann zurück auf die Straße und 10 Min. auf derselben abwärts an römischen Gräbern (nach 5 Min. rechts) vorbei zur Kirche *SS. Pietro e Paolo*, in deren Nähe sich eine bedeutende Nekropole ausdehnt. Neben der Kirche führt eine Treppe zum Exconvento dei frati Osservanti und von da ein Fußweg zur Stadt zurück.

Schön ist die Wanderung nach Mola, 1 St.; Führer unnötig; steiniger Weg. Man wendet sich noch innerhalb der Stadt gerade vor der Porta di Messina (s. oben) l. auf den Brunnen zu, geht r. an demselben vorüber und an der Wasserleitung hin; 130 Schritte von dem Brunnen l. unter der Wasserleitung hindurch und immer auf dem Wege weiter. Das schmutzige Dorf **Mola** liegt 635m ü. M. (an der Matrichiesa eine Osteria, dürftig und teuer). Die Aussicht ist großartig, namentlich von den Ruinen des Kastells, zu welchem gegen Trinkgeld der Schlüssel besorgt wird. Etwas unterhalb Mola befinden sich bei der Porta Francese Felsengräber aus vorgriechischer Zeit. Auf dem Rückweg gehe man längs des Bergrückens, der r. nach der *Fiumara della Decima* und l. nach dem *Torrente di Fontana Vecchia* abfällt, gerade auf die Rückseite des Kastells von Taormina zu in die Höhe. Unter den Mandelbäumen ist der Eingang ins Kastell, von wo eine nicht minder herrliche Aussicht, dann steigt man nach S.O. zwischen dem Berg und der Einsiedelei *(Madonna della Rocca)* den Schlangenpfad hinab.

Von der Burg aus kann man auch recht gut den Platz überschauen, wo im J. 735 Theokles die älteste Kolonie der Griechen in Sizilien, *Naxos*, anlegte, zwischen der Mündung des Alcantara und dem Meerbusen, an dem Giardini liegt. Jetzt ist es ein großes Citronenfeld, dessen Besitzer in dem mit einem Turm geschmückten Gebäude an der See in Schisò wohnt. Der Altar des Apollo Archagetes, des Schutzgottes der Ansiedler, an welchem die Gesandten der sizilischen Griechen, bevor sie zu den hellenischen Festversammlungen abreisten, zu opfern pflegten, stand zwischen dem Fluß und Taormina. Naxos wurde 476 von Hieron von Syrakus unterworfen, machte sich aber wieder frei und trat auf die Seite von Athen, dessen Feldherr Nikias 415-14 hier überwinterte. Dionys zerstörte die Stadt 403.

Empfehlenswert ist bei mehrtägigem Aufenthalt die Besteigung des **Monte Venere** (864m), 4-5 St. hin- und zurück, leicht mit dem Besuch von Mola zu vereinigen. In der großen Einsattelung hinter der Höhe von Mola

geht man an der Mauer des Kirchhofs entlang und bleibt auf dem etwas steinigen Wege, welcher den Grat entlang aufwärts führt. Unterwegs ein Bauernhaus (Erfrischungen). Oben weite Aussicht, auch landeinwärts in das Alcantarathal (s. unten), nach Castiglione, Randazzo u. s. w.

Auf der Weiterfahrt nach Catania führt von Giardini aus die Bahn in den Bereich der Lavaströme des Ätna. Auf dem nördlichsten steht das sogenannte *Kastell von Schisò*, wo Naxos lag. — 52km *Calatabiano*, Stat. für das r. oben gelegene Städtchen gl. N. Die Bahn überschreitet den *Alcántăra-Fluß* (bei den Alten *Akesines*). *El Kantara* heißt arabisch die Brücke. Die Sizilianer nennen den Fluß und die für die Poststraße erbaute schöne Brücke über denselben nach dem eben gen. Städtchen *Calatabiano*. Die Gegend ist wegen ihrer Malaria berüchtigt. — Der Lavastrom, der sich jenseit der (54km) Stat. *Alcantara* und des *Ponte della Disgrazia* über den *Fiume freddo* ergossen hat, verhinderte 396 den karthagischen Feldherrn Himilko nach der Zerstörung Messina's direkt auf Syrakus zu marschieren und zwang ihn, um den Berg nach N. herumzugehen (S. 334). Auch jetzt noch zweigt hier (57km *Piedimonte*, die Stadt liegt 5km von der Bahn) die Straße ab, die über Randazzo, Adernò nach Catania führt, s. R. 35. Weiterhin führt die Bahn durch fruchtbare Gefilde über (63km) *Mascali* nach (65km) *Giarre-Riposto*.

Giarre (*Loc. della Pace* bei Guglielmo Lella, erträglich), 1/4 St. vom Bahnhof, ist eine Landstadt von 18000 Einw.; *Riposto* liegt l. am Meer (leidliches Unterkommen bei *Scrofina*). Über dem Dörfchen *S. Alfio*, 7km oberhalb Giarre am Ätna hinauf, stehen die Überreste des riesigen Kastanienbaumes *di Cento Cavalli*. Von Giarre aus kann man in 5 St. zu den Eruptionskratern von 1865 und der Valle del Bove hinaufreiten; vergl. S. 349.

70km *Carruba*. — 74km *Mangano*. Die Bahn führt teilweise durch Lavafelder. Schöne Durchblicke nach dem Ätna und dem Meer. Kurz hintereinander drei, weiterhin ein vierter Tunnel.

81km **Acireale** (*Grand Hôtel*, unweit des Bahnhofs, großes Haus ersten Ranges, mit Garten und Süd-Aussicht, P. 8-10 fr.; *H. Ruggieri*, am Domplatz, Z. L. B. 2, G. m. W. 2, M. m. W. 4 1/2, P. 8 fr., einfach, aber gelobt), sizil. *Jaci*, eine reiche Landstadt von 24000 Einwohnern, fast ganz nach dem Erdbeben von 1693 erbaut. Sie steht auf verschiedenen Lavaströmen, 160m ü. M. Ihrer günstigen klimatischen Verhältnisse wegen wird sie zu längerem Aufenthalt Catania vielfach vorgezogen. Zur Benutzung der reichhaltigen Lauquellen ist ein großes *Badehaus* erbaut (*Terme di S. Venera;* Schwefel-Kochsalz-Wasser mit Jodgehalt; Mineralbad 2 fr., Dampfbad 2 1/2 fr.); die Quellen selbst *(Pozzo di S. Venera)* mit Resten eines altrömischen Bades sind 3/4 St. entfernt. Von dem zum Badehause gehörigen schönen Garten, sowie von der 25 Min. vom Bahnhof am nördl. Ende der Stadt gelegenen *Villa Belvedere (Giardino*

Pubblico) hat man die schönsten Aussichten auf den Ätna und das Gestade. Die Kirche *S. Sebastiano* am Markt hat eine barocke aber reizvolle Fassade. Die großartige Sammlung sizilischer Münzen des Barons *Salvatore Pennisi* ist nur auf besondere Empfehlung zugänglich. — Die Umgegend ist für Geognosten interessant, bietet aber auch sonst Gelegenheit zu lohnenden Ausflügen zu Fuß und im Wagen nach den Ortschaften am Abhang des Ätna: *Valverde*, *Viagrande*, *Tre Castagni*, *Blandano*, umgeben von üppigster Vegetation (vergl. die Karte S. 342). Die von Theokrit und Ovid (Metamorph. XIII) besungene Mythe von der schönen Nymphe Galatea und ihrem Geliebten Acis, welcher von dem abgewiesenen Polyphem erschlagen, aber durch Galatea in einen Bach verwandelt wurde, hat bei Acireale ihren Schauplatz. Zur Mündung des *Acis* führt ein steiler Weg *(la Scalazza)* hinunter. — Hübscher Ausflug über *S. Antonio* (daselbst der Palast des Principe Carcaci mit schönem Garten) und *Tre Castagni* nach Nicolosi (S. 347; Einsp. 15 fr.: $2^3/_4$ St. hin, 2 St. zurück), sowie auf der Landstraße nach Catania (Wagen 12 fr.). Lohnend auch eine Kahnfahrt am Ufer entlang nach den unten gen. Kyklopeninseln.

Die Bahn nähert sich dem Meer; kurz ehe sie Aci Castello erreicht, sieht man l. im Meer die sieben *Scogli de' Ciclopi*, auch *Faraglioni* genannt, die Felsen, welche der geblendete Polyphem dem Odysseus nachschleuderte. Südlich von der größten der Inseln, der *Isola d'Aci*, liegt der schönste Felsen, gegen 70m hoch und etwa 700m im Umfang. Er besteht aus Säulenbasalt, in dem sich schöne Krystalldrusen finden und ist mit einer harten Kalkschicht voll fossiler Muscheln bedeckt. Die Küste ist hier noch in unserer Periode um c. 14m gestiegen. An diesem Felsen schlug Mago die syrakusische Flotte unter Leptines 396.

88km *Aci Castello*, mit einer Burg in malerischen Trümmern, in welcher 1297 die Anhänger Roger Loria's sich gegen Friedrich II. und Artale Aragona verteidigten. — 89km *Cannizzaro*. — Dann führt die Bahn um die Bucht von *L'Ongnina*, in der man den von Vergil (Äneis III. 570) geschilderten und im xv. Jahrhundert von einem Lavastrom ausgefüllten *Portus Ulixis* wiedererkennen will. Endlich r.

95km *Catania*, s. S. 337.

35. Von Taormina westl. um den Ätna nach Catania.

Vergl. die Karte S. 342.

Die Entfernung beträgt c. 96km, die man zu Wagen in 2 Tagen zurücklegt; doch kann man auch drei Tage mit Genuß auf diese Reise verwenden, welche einen überwältigenden Eindruck von der verheerenden vulkanischen Thätigkeit des Ätna gewährt. Ein zweisp. Wagen wird c. 25 fr. tägl. kommen (dazu ebensoviel für einen Tag Rückfahrt von Catania nach Giardini). Einzelne können die Corriera postale benutzen, welche von *Piedimonte*, der dritten Eisenbahnstation südl. von Giardini (S. 332), morgens früh abzufahren pflegt und bis *Adernò* 11 St. gebraucht. Von da fuhr eine andere Corriera abends ab und war morg. 3 Uhr in Catania. Außerdem Diligenza zwischen Adernò und Catania 2mal täglich. Die Wirtshäuser sind z. T. dürftig, es ist ratsam, etwas Mundvorrat mit zu führen.

— Eine Sekundärbahn um den Ätna *(Ferrovia Circumetnea)* ist im Bau, doch sieht zunächst nur die Strecke *Cibali* (Vorstadt von Catania) -*Misterbianco* (S. 336) der Eröffnung entgegen.

Von Bedeutung ist die Route für Reisende, die den Schauplatz des Ätna-Ausbruchs von 1879 besuchen wollen. Führerstation für diesen Zweck ist *Randazzo*, daneben auch *Biancavilla:* vgl. S. 342. — Die Kilometer-Entfernungen sind überall von Giardini aus gerechnet. — Man kann mit diesem Ausflug die Besteigung des Ätna verbinden, indem man sich von *Licodia* (S. 336) über *Belpasso* nach *Nicolosi* (S. 347) wendet.

Giardini, am Fuß der Höhe von *Taormina*, s. S. 327. — Unser Weg folgt zunächst (bei der Wegteilung halte man sich links!) der Straße nach Catania über (5km) *Pasteria*, ein kleines zur Gemeinde *Calatabiano* (S. 332) gehöriges Dorf und den Fluß *Alcántara*, überschreitet weiter den *Fiume Menessale* und trennt sich dann von der Küstenstraße, um der alten Heerstraße von Messina nach Palermo zu folgen, auf welcher Himilko 396, Timoleon 344 vor Chr., Karl V. 1534 n. Chr. u. a. gezogen sind. — 12km *Piedimonte* (Alb. della Pace; der Ort liegt 5km von der gleichnamigen S. 332 gen. Station, von welcher die Corriera ausgeht). — 17km *Linguaglossa* oder *Linguagrossa* (Alb. Garibaldi, ordentlich). R. erblickt man *Castiglione*, woher die besten sizilianischen Haselnüsse kommen. Die Straße nach Randazzo führt durch ganze Nußplantagen. Eine Strecke hinter Linguaglossa hat man r. eine freiere Aussicht ins Alcantara-Thal und auf die Kette der hohen *Nebroden*, da jetzt die Berge von Castiglione verschwinden. Bei dem Dörfchen *Malvagna*, am l. Ufer des Alcantara, nördl. von *Mojo*, mit dem nördlichsten Krater der Ätnagegend, steht ein byzantinisches Kirchlein, das einzige in Sizilien, das die Sarazenenzeiten überdauert hat, für Architekten interessant. In der Nähe lag wohl das Städtchen *Tissa*, dessen Cicero gedenkt. Weiter über die Lava von 1879, zu deren Besuch man in Randazzo vom Cataneser Alpenklub kontrollierte Führer findet (vergl. S. 342). Die Lava, die bis fast zum Alcantara-Fluß vorrückte, bedrohte stark das Dorf Mojo, dessen Bewohner in Prozession mit dem Standbild ihres Schutzheiligen Antonius die Wut der entfesselten Naturkraft zu beschwichtigen suchten.

35km **Randazzo** (773m; Gasth.: *Loc. di Joppolo*, Z. 2 fr., gelobt), eine ganz mittelalterliche Stadt von 8500 Einw., von einer Lombardenkolonie angelegt. Sie ist die nächste Stadt am Gipfel des Vulkans, 15km von ihm entfernt, doch wurde sie nie von ihm vernichtet. Sie erhielt vom Kaiser Friedrich II. den Zunamen *Etnea* und wird im Mittelalter die „volkreiche“ genannt. Die Kirchen der Stadt sind sämtlich aus Lava erbaut.

Die Kirche *S. Maria*, r. von der Straße, ist aus dem Anfang des XIII. Jahrh. in ihrem Chor, die Seitenwand aus dem XIV., der Turm wurde in diesem Jahrh. von Cavallari und Marvuglia im Anschluß an den alten erbaut. Der erste Baumeister wird auf einer Inschrift Petrus Tignoso genannt. Sehr interessant für mittelalterliche Architektur sind einige Privathäuser, wie der *Palazzo Finochiaro* mit einer Inschrift in barbarischem Latein,

das Haus des *Barone Fesaul*, das *Stadthaus*, in dem Karl V. übernachtete. An dem ehemaligen *herzoglichen Palast*, jetzt Gefängnis, ragen noch die Eisen hervor, auf die man die Köpfe der Verbrecher steckte. Ein schöner mittelalterlicher überwölbter Gang führt von der Hauptstraße nach der Kirche *S. Nicolò*, in schwarzen und weißen Steinen aufgeführt. Beim Don Vagliasindi befindet sich ein kleines ***Museum*** römischer Altertümer (der Wirt Joppolo vermittelt den Zutritt).

Die Straße steigt weiter, zunächst durch einen Eichenwald, dessen Stämme mit Epheu umrankt sind. Der Ackerbau nimmt einen ganz nordischen Charakter an. Ehe man an den Seitenweg nach dem Flecken *Maletto* kommt, erreicht man die Wasserscheide zwischen Alcantara und Simeto (1162m). In dem Thal r. sammelt sich im Frühjahr das von beiden Seiten herabströmende Gewässer zu einem See, *Gurrita*, dessen Ausdünstungen im Sommer, wo er eintrocknet, die Gegend mit Malaria verpesten.

Rechts unter Maletto liegt in einem Thale das ehem. Benediktinerkloster *Maniacium*. Hier siegte im Frühjahr 1040 der griech. Heerfuhrer Maniakes mit Hülfe von Norwegern und Normannen über ein großes Sarazenenheer. Die Mutter Wilhelm's II., Margaretha, gründete das Kloster 1174, und Wilhelm Blesensis, der Bruder des berühmten Petrus von Blois, wurde sein erster Abt. Ferdinand IV. schenkte dann 1799 das ganze Territorium an Nelson, nachdem der Held von Abukir seinen Namen mit den Gräueln von Neapel hatte besudeln lassen, und ernannte ihn zum Herzog von Bronte, der Stadt, die angeblich von *βροντᾶν* (donnern) den Namen trägt. Der jetzige Besitzer ist Viscount Bridport, Nelson's Erbe; der Gutsverwalter wohnt in Maniace, wo man noch schöne Thorgewölbe sieht.

Die hohen, im Frühjahr mit Schnee bedeckten Bergketten r. und die noch weit höhere „Säule des Himmels“, des „Ernährers des Schnees“, wie Pindar den Ätna nennt, l. geben der Landschaft einen fast alpinen Charakter. Unmittelbar vor Bronte hat sich 1651 ein breiter Lavastrom in die Tiefe gewälzt.

50km **Bronte** (794m; *Loc. dei Fratelli Cesare; Loc. del Real Collegio* von *Gius. Fiorenza*, leidlich), mit 15500 Einw., erst seit Karl V. erbaut. — Weiter durch wüste Lavafelder. Man passiert die Ströme von 1843, 3km von Bronte, dann von 1727, 1763, 1603, 1787 und 1610. Die Krater, die man vor sich sieht, von dem Ätnakegel abwärts nach W. gezählt, sind die *Monti Lepre*, *Rovolo* und *Minardo*. Die Gemeinden von Adernò und Bronte haben hier einen schönen Wald, dessen Grenze der Monte Minardo bildet. Von den Bergen r., nach N., ist der höchste der *Monte Cuttò*; die *Serra della Spina* gehört zu den Nelson'schen Gütern. Die *Foresta di Traina* wird auch *Monte Cunano* genannt.

65km **Adernò** (*Loc. di Roma*, leidlich), wohlhabende Stadt von 16000 Einwohnern. An der Piazza steht die viereckige Normannenburg, von Roger I. gegründet, jetzt Gefängnis und im Innern gänzlich verfallen; in der Kapelle Überreste von Fresken, welche darstellen, wie Adelasia, Enkelin Roger's I., Nonne von S. Lucia wird. Das Kloster S. Lucia, schräg gegenüber, wurde im J. 1157 von Roger gegründet. Im Altertum stand hier die Sikelerstadt *Hadranum*,

berühmt durch den Tempel des Hadranos, den mehr als 1000 Hunde bewachten. Überreste desselben, vielleicht der Cella, zeigt man im Garten von Salvator Palermo an einem *Cartellemi* genannten Ort r. vor der Stadt. Von hier breitete Timoleon seine Macht aus, nachdem er in der Nähe Niketas von Syrakus besiegt hatte. Westl. von Adernò im Thal des Simeto, 10 Min. von der letztern überschreitenden Brücke finden sich die Überreste eines römischen Aquädukts *(Ponte Carcacci)*. — Von Adernò senkt sich die Straße nach

68km *Biancavilla*, mit 14 000 Einwohnern, z. T. albanesischer Abkunft. Station der Ätna-Führer, s. S. 342.

71km *S. Maria di Licodia*, in dessen Nähe angeblich die Stadt *Aetna* stand. Gleich jenseit des Ortes biegt l. die Straße nach (3km) Belpasso (s. unten) ab. — Weiter, r. $1^1/_2$km unter Licodia, ist der Anfang der röm. Wasserleitung nach Catania.

73km **Paternò** (*Alb. Concordia*, gelobt; *Loc. di Sicilia* von *Francesco Ruggieri*, leidlich), mit 17 000 Einwohnern, größtenteils Arbeitern, da wegen der Malaria die Grundbesitzer sich nach Catania zurückgezogen haben. Es liegt an der Stelle der Sikelerstadt *Hybla minor*. 1073 baute Roger I. das Kastell über der Stadt, von dem noch ein viereckiger Turm steht, jetzt Gefängnis. Um dieses Kastell auf dem Hügel lag die mittelalterliche Stadt. Jetzt liegen dort nur noch die Matrice und zwei Klöster (schöne Aussichten auf das Thal).

Hybla war schon so früh ganz hellenisiert, daß sie die einzige sikelische Stadt war, die sich nicht an dem Aufstande unter Duketios (450) gegen die Griechen beteiligte, wenn hier nicht etwa von einem andern, dem südl. Hybla die Rede ist. 415 plünderten die Athener ihr Gebiet. Die alte Straße zwischen Catania und Centuripae lief über Paternò. Zwei Bögen einer Brücke über den Simeto stehen noch. Im Altertum erstieg man von hier aus den Ätna. In der Richtung auf ihn zu liegen in der *Contrada di Bella Cortina* Überreste von Bädern. Nahe dabei eine Grotte *del Fracasso*, in der ein unterirdischer Strom braust. Nordöstlich von Paternò am Ätna liegt *Belpasso* mit 8000 Einwohnern. 1669 zerstörte der Ätna-Ausbruch die Stadt. Man baute sie an einem anderen Orte *(Mezzocampo)* wieder auf. Als man hier aber schlechte Luft fand, verließ man sofort diese Stätte wieder und baute am jetzigen Orte. — Von Belpasso kann man um die *Monti Rossi* herum in $1^1/_4$ St. nach *Nicolosi* (S. 347) kommen, von wo man am besten den Ätna ersteigt.

In der Nähe von Paternò ist eine Art Schlammvulkan, *Salinella* genannt, dessen letzter Ausbruch 1878/79 stattfand.

Ehe man nach Misterbianco, der letzten Stadt vor Catania hinabsteigt, führt eine Straße r. nach *Motta Santa Anastasia* (S. 302). Von Motta kann man durch das Thal rechts reiten, um vor Misterbianco wieder auf die große Straße zu stoßen. Links von ihr sind dann bei *Erbe bianche* Überreste eines römischen Gebäudes und ein paar hundert Fuß weiter die Trümmer von Bädern, *Damusi* genannt.

90km *Misterbianco*, Stadt von 7000 Einw., 1669 zerstört (Eisenbahn nach Catania, s. S. 334). R. ragt der *Montecardillo*, der südöstlichste Krater des Ätna, über die Ebene; man gelangt über den Lavastrom von 1669 durch die *Porta del Fortino* nach

96km *Catania*.

36. Catania.

Ankunft. — a. Mit der *Eisenbahn:* der Bahnhof (Restaur. gelobt) liegt nordöstl. vor der Stadt (Pl. H 4); Omnibus der ersten Hotels am Bahnhof, 1 fr., desgl. Einspänner (s. unten). — b. Mit dem *Dampfschiff:* Ein- und Ausschiffen 50 c., mit Gepäck 1 fr.

Gasthäuser. H. Oriental, bei *Alb. Ragusa*, Piazza dei Martiri (Pl. G 5), am Eingang der Stadt, Z 4-6, L. 1, B. 1, F. 1½, G. o. W. 3½, M. o. W. 5, billigster Wein 3, P. 12-15, Omn. 1 fr.; Alb. Centrale, im Mittelpunkt der Stadt, Via Stesicoro-Etnea, der Universität gegenuber, Z. B. 3¼ fr., L. 60 c., G. m. W. 2½, M. m. W. 4, bei zweitägigem Aufenthalt P. m. W. 9-10 fr., mehrfach gelobt; H. Grande Bretagne (fruher *Musumeci*), Via Lincoln, Z. 1½-3½, L. ½, B. ½, G. m. W. 2½, M. m. W. 4½, P. 9, Omn. 1 fr.; H. du Globe, Via Stesicoro-Etnea 28, Z. 1½-2½ fr., L. 40 c., B. ½, F. 1½, G. m. W. 3, M. m. W. 4½, P. 10-11, Omn. 1 fr., gelobt. — Nach ital. Art und bescheidenen Ansprüchen angemessen: Vittoria, gelobt, Roma, Malta u. a., Z. 1½-2 fr. — Möblierte Wohnungen sind in vielen Straßen angezeigt.

Trattorien. *Caffè Europa, Via Stesicoro-Etnea. Ganz gut: Villa Felice, Universitätsplatz und Via La Piana; Nuova Villa di Sicilia, Via Lincoln 259 (auch gute möblierte Zimmer). Leidlich: Villa Nuova, in dem Durchgang vom Domplatz nach der Marina r. (½ Fl. Vino Bosco 25 c., Terraforte 30 c., Bianco 50 c), u. a. — Bier in der Tratt. di Fil. Cornigliano, Strada Condurso 19 (Querstr. des Corso Vitt. Em.) und in der Fabbr. di Birra e Gazzosa, Via Biscari (Querstraße der Via Stesicoro-Etnea).

Caffè *di Sicilia*, am Domplatz, gut und reinlich.

Wagen. Einspänner (am Bahnhof nur solche) einfache Fahrt 1-3 Pers. Tags 30, Ab. 40 c., jede Person mehr 10 c., Gepäck 20 c.; die Stunde Tags 1 fr. 30, Ab. 1 fr. 50 c. Zweispänner die Stunde 2 fr. 30, bzw. 2 fr. 50 c.

Omnibus nach Borgo di Catania (an der Ätna-Straße) 10 c.

Deutsch-Schweizer-Klub: Via Fischetti, Einführung durch ein Mitglied.

Lesekabinett, mit ital. und einigen franz. Zeitungen: im Pal. della Prefettura, Strada Stesicoro-Etnea, von der Universität aus l.; Eintritt Fremden unentgeltlich gestattet.

Post und Telegraph: Vico secondo S. Giuliano (Pl. E 4), Zugang vom Universitätsplatz.

Eisenbahn nach *Messina* tägl. fünf Züge; nach *Syrakus* drei, nach *Canicattì* (Palermo, Girgenti) drei. — Diligenzen nach *Paternò* und *Adernò* bis zur Eröffnung der Eisenbahn (S. 334) 2mal tägl.; Abfahrt vom sog. Rilievo, Seitengasse von Strada Garibaldi. Vettura Corriera ebendahin täglich nachm. 2 Uhr. — Dampfschiff 4mal wöchentl. nach Messina; 2mal nach Syrakus (1. Kl. 8 fr.) u. Malta; einmal nach Athen.

Deutscher Vize-Konsul: *Giuseppe Peratoner*, Piazza Mazzini in Strada Garibaldi 57. — Bankhaus: Banca di Depositi e Sconti.

Cataneser Seidenstoffe sind gut u. dauerhaft. — *Kandierte Früchte*, besonders Citronen und Orangen, sehr gut bei Rosario Amato, Corso Vitt. Emanuele. — *Terracotta-Figuren*, Volkstypen darstellend, auch schöne Proben sizilianischen Bernsteins bei Angelo Leone, Corso Vitt. Emanuele.

Klima und Gesundheitsverhältnisse. (Vgl. auch S. 230 ff.) Catania steht unter dem Einfluß des Ätna, dessen Schneefelder die Wintertemperatur etwas unter diejenige Palermo's herabsetzen, wenn auch der größeren Sommerhitze wegen die Jahrestemperatur Catania's die von Palermo um 1° übertrifft. Auch der N.O. bringt im Winter oft empfindliche Kälte. Dazu kommt, daß die fortschreitende Entholzung des Ätna dazu beiträgt, dem Klima einen mehr kontinentalen Charakter zu verleihen, also stärkere Schwankungen in der Wärme und in den Niederschlägen zu veranlassen. Das Trinkwasser, weit hergeführt, ist größtenteils rein und wohlschmeckend. Auch wird der Eisensäuerling von Paternò vielfach als Getränk benutzt. — Die Cholera hat früher in Catania schrecklich gewütet, jetzt wird der allgemeine Gesundheitszustand trotz des im flachen Hafengrund sich ansammelnden Unrats mehrseitig gerühmt. — Als Winter-

station für Kranke nähert sich Catania der Heilwirkung Palermo's, hat aber den großen Übelstand, daß es im ganzen nur wenig für Kurgäste geeignete Spaziergänge und Gärten besitzt.

Dem Touristen bietet die Stadt wenig; die meisten Altertümer sind ohne besonderes Interesse, und das an sich bedeutende Theater steckt so tief in der Lava, daß es von den herrlichen gleichen Anlagen zu Syrakus und Taormina vollständig in den Schatten gestellt wird. Auch die mittelalterl. Bauten Catania's sind nicht hervorragend. Das Beste bleibt die Aussicht vom Benediktinerkloster und die Villa Bellini, überhaupt der Blick nach dem Ätna. (Für den, der letzteren nicht besteigt, ist auch schon ein Ausflug nach den Monti Rossi lohnend: S. 347.) — Die Feste der Schutzpatronin der Stadt, der *h. Agathe*, werden am 3.-5. Febr. und 18.-21. Aug. mit großem Pomp gefeiert und wetteifern mit denen der heil. Rosalie zu Palermo.

Catania ist nach Palermo die bevölkertste Stadt der Insel, mit 116 000 Einwohnern, Sitz eines Bischofs, eines Appellhofs und einer 1445 gestifteten, nicht unbedeutenden Universität, sowie der 1823 gegründeten *Accademia Gioenia di Scienze Naturali*, die für die naturwissenschaftliche Durchforschung Siziliens sehr Bedeutendes geleistet hat und noch leistet. Die Stadt liegt ziemlich in der Mitte der Ostküste Siziliens. An der Verbesserung des Hafens wird gearbeitet. Catania treibt einen lebhaften Handel mit den Produkten der äußerst fruchtbaren und reichen Umgegend: Wein, Getreide, Leinsamen, Agrumen, Mandeln, Schwefel werden von hier aus verladen. Ihre Wohlhabenheit, namentlich die des Adels, der sich von seinen Besitzungen aus der Umgegend hierher zurückgezogen hat, beweisen die trotz vieler Erdbeben immer wieder aufgerichteten großen Paläste, überhaupt das gesamte Aussehen der Stadt.

Katana, um 729 von Chalkidiern angelegt, die fünf Jahre vorher Naxos gegründet hatten, wurde schnell eine blühende Stadt. Kurz nachdem Zaleukos den Epizephyrischen Lokrern die ersten schriftlichen Gesetze der Hellenen gegeben hatte, trat um 640 *Charondas* in Katana auf und schuf sein Gesetzbuch, das der Codex für alle Gemeinden ionisch-chalkidischer Abstammung in Sizilien wurde. *Tisias*, der wegen seiner Verdienste um die Ausbildung des Chorgesanges den Namen *Stesichoros* erhielt, um 630 in Himera an der Nordküste der Insel geboren, schloß gegen die Mitte des VI. Jahrh. in Katana sein Leben. Sein Grab soll auf der Piazza Stesicorea gewesen sein. In den Kriegen der dorischen Kolonien gegen die chalkidischen hatte Katana viel zu leiden. *Hieron I.* nahm es 476 ein, verpflanzte die Einwohnerschaft nach Leontinoi und bevölkerte die Stadt, die er *Ätna* nannte, mit Syrakusanern und Peloponnesiern. Doch schon 461 wurden diese wieder vertrieben und die alten Einwohner kehrten zurück; im athenisch-syrakusischen Kriege diente Katana den Athenern zur Operationsbasis. 403 bemächtigte sich Dionys der Stadt, machte die Einwohner zu Sklaven und gab Katana an campanische Söldner, die ihm gedient hatten. Nach dem Seesieg an den Kyklopeninseln 396 fiel sie den Karthagern in die Hände. Von ihrem Tyrannen *Mamercus* befreite sie 339 *Timoleon*. Katana war einer der ersten Punkte, deren sich die Römer bemächtigten, und unter ihrer Herrschaft eine der bevölkertsten Städte der Insel. *Marcellus* verschönerte sie; doch hatte sie während der Sklavenkriege und des Bürgerkrieges zwischen *Sextus Pompejus* und *Octavian* viel zu leiden. Letzterer führte eine neue Kolonie hierher. Im Anfang des Mittelalters nicht von erheblicher Bedeutung, ward Catania von *Belisar* den *Goten* entrissen, von den *Sarazenen* geplündert, von *Normannen* erobert und stark befestigt, aber 1169 größtenteils von einem Erdbeben zerstört. Einige Jahrzehnte später erklärte es sich für Herzog *Tancred* und wurde darum von den Truppen Heinrich's VI. unter *Heinrich von Kallenthin* eingenommen und geschleift. Abermals hergestellt


A
B
C
D
1
2
3
4
5
6
Cappuccini vecchi
Via Susanna
S.Maria di Gesù
S.M.della Mecca
Via Androne
Lava dell' eruzione dell' anno 1669
Via Plebiscito
Biblioteca
Museo
S.Nicolo
Piazza Dante
Spedale Vitt.Emmanuele
Corso Vittorio Emmanuele
S.S.Trinità
Via Garibaldi
Piazza Palestro
CampoSanto


CATANIA.
1:16.700
Metri
E
F
G
H
1
2
3
4
5
6
Via Monserrato
Lava dell'eruzione dell'anno 1669
Villa
Bellini
Via Morabito
Via S. Elia
V. Carmelitani
Via Nuova
P.za Carlo Alberto
V. d'Amico
Via Archimede
Piazza Stesicoro
Prefettura
Piazza Cappellini
Stazione
Messina
Teatro Bellini
Università
Corso Vittorio Emmanuele
Duomo
Piazza dei Martiri
V. Crist. Colombo
Villa Pacini
Dogana
Macello
Nuovo Porto

und von *Friedrich II.* 1232 mit einem festen Schlosse, der *Rocca Orsina*, westl. vom Hafen, bewehrt, blühte es unter den meist hier residierenden aragonesischen Herrschern des XIV. Jahrhunderts auf, mußte aber bei der Schwäche der Regierungsgewalt manche Belagerung aushalten. *Alfons* gründete hier 1445 die erste Universität Siziliens und Catania hat sich seitdem lange als die wissenschaftliche Metropole der Insel angesehen. Seit jener Zeit haben die Stadt (außer den unbedeutenden Kämpfen der neuesten Zeit, 1849 im April und 1860 im Mai) nur furchtbare Naturereignisse an noch rascherem Aufblühen gehindert. Am 8. März 1669 begann eine der heftigsten Ausbrüche des Ätna; es bildeten sich die Monti Rossi bei Nicolosi und ein Arm des 22km langen, 8m breiten Lavastroms wälzte sich auf die Stadt los. Aber der vorgehaltene Schleier der h. Agathe trieb ihn, wie die Überlieferung besagt, an dem Benediktinerkloster nach W., so daß er sich südwestl. von der Stadt in die See stürzte, den Hafen verengend. Ein Erdbeben erschütterte 1693 ganz Sizilien, aber besonders Catania, so daß die gegenwärtige Stadt erst seit jener Zeit existiert.

Vom Bahnhof (Pl. H 4) kommend folgt man vor dem Eintritt in die Stadt der sich links wendenden Straße, welche auf die (5 Min.) *Piazza de' Martiri* mündet, mit einer Statue der h. Agathe auf antiker Säule.

Von hier geht der Corso Vitt. Emanuele aus, welcher bis zum entgegengesetzten Stadtende führt: man gebraucht 10 Minuten bis zum Domplatz (Pl. E 5), welcher etwas diesseit der Mitte liegt. Auf diesem Platz steht ein Brunnen mit einem antiken *Elephanten* aus Lava, der einen ägyptischen Granitobelisken trägt. Wann derselbe hierhergekommen, ist ungewiß. Er diente ursprünglich vielleicht als Meta in einem Zirkus.

Der **Dom** (Pl. E 5) wurde von Roger I. 1091 begonnen, doch durch ein Erdbeben 1169 beinahe ganz zerstört. Jetzt sind vom alten Bau nur noch die Apsiden und Reste des östlichen Querschiffes erhalten. Die Granitsäulen der Fassade stammen aus dem antiken Theater, mit dessen Material Roger überhaupt das ganze Gebäude aufführen ließ.

Um den Hochaltar stehen Särge der aragonischen Herrscher: r. Friedrich II., † 1337, und sein Sohn Johann von Randazzo; König Ludwig † 1355; Friedrich III., † 1377; Königin Maria, die Frau Martin's I., und deren früh verstorbener Sohn Friedrich. Zur Linken ist das Grabmal der Königin Constanze, Gemahlin Friedrich's III., † 1363. In der Kapelle der *h. Agathe*, r. Apsis, liegen die Reliquien dieser Jungfrau, die unter Decius 252 von dem Prätor Quintianus wegen verschmähter Liebe gemartert wurde. Ihre Krone soll von Richard Löwenherz geschenkt sein. Der silberne Sarg wird am Februarfest von vielen Männern in weißen Hemden unter Vortritt des Senats um die Stadt getragen. Die Frauen stecken ihren Manto vor dem Gesicht zusammen, daß nur ein Auge sichtbar ist, und necken die männliche Bevölkerung. — Am 2. Pfeiler r. das *Grabmal Vinc. Bellini's*, geb. 3. Nov. 1802 in Catania, gest. 24. Sept. 1835 zu Puteaux bei Paris, von wo die Asche des Tondichters 1876 mit großer Feierlichkeit hierher übertragen wurde. — In der Sakristei, l., stellt ein Freskogemälde den Ausbruch des Ätna im J. 1669 dar, von *Mignemi*.

Der Sagrestano des Doms hat auch den Schlüssel zu den unter der Piazza del Duomo befindlichen römischen Badeanlagen, wenig sehenswert; Eingang neben dem Portikus des Doms.

Südlich vom Dom, bei der *Fontana dell' Amenano*, gelangt man auf den Fischmarkt, *Pescheria* (Pl. E 5), und durch den großen Bogen nach dem Hafen, an welchem die Eisenbahn auf einem Viadukt

vorüber führt. In dem hübschen, neuerdings vergrößerten öffentlichen Garten daselbst, *Flora della Marina* oder meist *Villa Pacini* genannt, eine Büste des 1796 zu Catania geborenen Opernkomponisten G. Pacini († 1867).

Von hier gelangt man westlich durch Via Scuto zum *Kastell Ursino* (Pl. D 6), das von Friedrich II. angelegt und 1669 von der Lava umflossen wurde. — Von da zur Via Garibaldi, in welcher die Piazza Mazzini (Pl. E 5) von einer Halle mit 32 antiken Marmorsäulen umgeben ist. Sie sind unter dem Kloster *S. Agostino* im Corso Vitt. Emanuele gefunden. An der Fassade dieser Kirche (Pl. D 5) sind zwei gleiche Säulen im Fenster angebracht. In derselben Straße r. liegt das Odeum (s. unten). — In der nächsten Querstraße n° 21 ist der Eingang zu dem antiken Theater: dem Kustoden Gius. Carofratello, der Pläne des Gebäudes vorlegt, 1 fr. (er führt auch zu den übrigen Sehenswürdigkeiten der Stadt: 2 fr.).

Die Überreste dieses griechisch-römischen **Theaters** (Pl. D 4, 5) liegen größtenteils unter der Erde und können zum Teil nur mit Fackellicht besucht werden, so daß es schwer ist, einen klaren Begriff von dem Gebäude zu gewinnen. Auf griechischen Fundamenten ist das römische erbaut, dessen größter Durchmesser 97m beträgt, der der Orchestra 29m. Es hatte 2 Präcinctionen und 9 Cunei. Hier hielt vielleicht Alkibiades im J. 415 seine Rede an die im Theater versammelten Katanesen, infolge deren sich diese den Athenern gegen Syrakus anschlossen. — Das neben dem Theater (über der Erde) stehende *Odeum*, 40m im Durchmesser, diente wahrscheinlich zur Einübung der Schauspieler und zu musikalischen Wettkämpfen; es ist ganz römisch, nur teilweise erhalten und sehr verbaut. — Die meisten der zu Catania bloßgelegten Trümmer hat der Fürst Ignazio Biscari im XVIII. Jahrh. ausgraben lassen.

In derselben Straße westlich liegt noch die Kirche *S. Maria Rotonda* (Pl. D 4), ein römischer Rundbau; hinter dem Hochaltar Baureste von Lava und Backstein; am Ausgang l. Weihwasserbecken romanischen Stils.

Weiterhin führt die erste Straße r. nach dem ehemaligen Benediktinerkloster **S. Nicola**, auch *S. Benedetto* genannt (Pl. C D 4). Dasselbe soll nach dem Kloster von Mafra in Portugal das großartigste klösterliche Institut in Europa sein. Es hat einen Flächeninhalt von 96 044 qm. Die *Kirche*, 105m lang, im Querschiff 48m breit, ist ein großartiger Barockbau mit unvollendeter Fassade. Die Orgel, von Donato del Piano, ist eine der kunstvollsten in Europa: sie hat 5 Manuale, 72 Register und 2916 Pfeifen. Der Meridian im Querschiff ist 1841 von Sartorius von Waltershausen und Peters gelegt; in der Sakristei dahinter ein Bild von Novelli, Tobias mit dem Engel. Die Chorstühle sind von dem Palermitaner Nicc. Bagnasco geschnitzt. Früher war das Kloster in S. Nicola d'Arena, nahe bei Nicolosi, wurde aber 1518 hierher verpflanzt. Im

Jahr 1669 wandte sich hier der Lavastrom zur Seite, aber 1693 zerstörte es das Erdbeben. Darauf entstand ein Neubau, der seit 1735 bewohnt wurde. Die Mönche gehörten sämtlich adligen Familien an. Seit der Aufhebung des Klosters im J. 1866 dienen die Magazine als Kaserne; die übrigen Räumlichkeiten sind zu Schul- und Unterrichtszwecken eingerichtet. In einigen Sälen ist ein *Museum* aufgestellt, welches Naturalien, einige Gemälde (u. a. Antonello da Saliba 1497), mittelalterl. Waffen und besonders Altertümer, Vasen, Bronzen, Marmorwerke, Inschriften enthält. Die Bibliothek umfaßt 20 000 Bände und 300 Handschriften. Man geht durch den Thorweg l. von der Kirche über den Hof. Das Kloster hat zwei große Hofräume mit doppelten Korridoren in seiner Mitte, und hinter denselben einen *Garten mit prächtigster Aussicht auf den Ätna; der Eingang ist r. von der Kirche, wo man den Kustoden findet.

Unter der Karmeliterkirche *all' Indirizzo* (Pl. E 5) sind noch fast alle Teile eines *römischen Bades* erhalten: das Auskleidezimmer (apodyterium), das Feuerungslokal (hypocaustum), das laue Bad (tepidarium), das Dampfbad (caldarium), das warme Wasserbad (balneum). — In der Nähe zeigt der Kustode ein interessantes Stück tiefliegender alter Mauer, zum Teil von einem Lavastrom bedeckt, worunter eine wasserreiche, viel benutzte Quelle hervorfließt, wahrscheinlich ein Stück des Flusses von Catania, des fast nur an seiner Mündung in den Hafen sichtbaren, schon von Pindar erwähnten *Amenanus*.

Auf der Via Stesicoro-Etnea (Pl. E 1-4), welche sich vom Domplatz in nördl. Richtung nach dem Ätna zieht, erreicht man zunächst die *Piazza dell' Università*, an welcher l. die **Universität** (Pl. E 4) liegt, mit einer 1755 gegründeten Bibliothek von 50 000 Bänden und einer schönen Conchyliensammlung im Museum (im II. Stock). — Weiter die kleine *Piazza Quattro Cantoni*, welche die zweite der von O. nach W. führenden Hauptstraßen der Stadt, die *Strada Lincoln*, schneidet. Dieselbe führt in der Richtung nach dem Bahnhof zu über den Lavastrom von 1669 und ist neuerdings, um die dem Verkehr hinderliche starke Steigung hinweg zu räumen, tiefer gelegt worden: viele Häuser sind infolgedessen nur durch hohe Treppen zugänglich.

Weiter in der Richtung nach dem Ätna zu trifft man die Piazza Stesicorea (Pl. E 3), deren südwestlichen Teil einst ein röm. *Amphitheater* füllte. Überreste desselben sind in der Strada Archebusieri erhalten. Das Gebäude wurde unter den Söhnen Constantin's restauriert, aber unter Theodorich zum Bau der Stadtmauern teilweise abgebrochen; die längere Achse ist 126m, die kürzere 106m lang. Auf der Piazza ein 1882 aufgestelltes **Denkmal Bellini's** (S. 339). Die sitzende Figur des Komponisten sowie die seine Hauptopern (Norma, Pirata, Sonnambula, Puritani) repräsentierenden Sockelfiguren sind von *Monteverde* in Rom.

In der Nähe die Kirche *S. Carcere* (Pl. E 3), mit interessantem

griechisch-normannischen *Portal aus dem XI. Jahrh.; in der kleinen sitzenden Marmorstatue auf der vordersten Säule l. will man den Kaiser Friedrich II. erkennen. Es war früher am Dom. In der Kirche selbst ein Abdruck der Füße der h. Agathe in Lava.

Jenseit der Piazza Stesicorea wird die Strada Etnea, wie sie von hier bis zur *Piazza Cavour* heißt, einförmiger. Links blickt man durch die kleinen Querstraßen auf den öffentlichen Garten ***Villa Bellini** (Pl. E 2), welcher der schönen Aussichten und geschmackvollen Anlagen wegen einen Besuch verdient. Er enthält zahlreiche Büsten namhafter Catanesen, namentlich Bellini's, aber auch anderer Italiener (Cavour, eine Statue Mazzini's u. a.). Unter den Mauern der neuen Terrasse ist vielfach die Lava bloß gelegt. Im Sommer ist hier dreimal wöchentl. abends Konzert.

Nordw. vor der Stadt *S. Maria di Gesù* (Pl. D 1), mit Skulpturen von Gagini. Neben der Kirche sind Reste römischer Gräber erhalten.

Lohnend ist ein Ausflug nach den Kyklopeninseln (S. 333); zu Fuß etwa 2 St. von Catania, staubige Straße, daher Wagen anzuraten.

37. Der Ätna.

Die Besteigung des Ätna geschieht am besten in den Sommer- und Herbstmonaten Juli bis September. Im Winter gehen die Führer nur sehr ungern mit. Im Frühjahr können die häufigen Schneestürme zu einer ernsthaften Gefahr werden; die Besteigung ist in dieser Jahreszeit nur erfahrenen Alpinisten anzuraten, um so mehr, als bei ungünstigen Witterungsverhältnissen die Führer sich zuweilen nicht allen Schwierigkeiten gewachsen zeigen (man vergesse nicht die Mitnahme eines Kompasses!). Mondschein ist wünschenswert, doch werden als Notbehelf andernfalls Laternen benutzt. Der Berg ist sehr launisch und häufig muß man sich mit dem Anblick des allerdings großartigen Kraters begnügen ohne jede weitere Aussicht. Aber wenn in Catania anhaltend gutes Wetter ist, der Berg klar erscheint und außerdem der Rauch ruhig ansteigt und nicht von dem häufig oben herrschenden starken Winde nach der Seite getrieben wird, was den Aufenthalt oben höchst unangenehm, ja zuweilen unmöglich macht, so kann man ziemlich sicher auf gute Aussicht rechnen.

In Catania besteht eine Sektion des italienischen Alpenklubs (*Club Alpino Italiano;* Büreau: Via Lincoln 197; Auskunft wird in liebenswürdigster Weise erteilt), welche die Regelung des Führerwesens in die Hand genommen hat. Sie hat eine Anzahl Führer patentiert, die an einem Schilde mit den Buchstaben C. A. I. und einer Nummer kenntlich und mit einem gedruckten Führerbuch (*libretto di approvazione*) versehen sind. Man halte sich nur an diese und wende sich bei Streitigkeiten an den Führer-Obmann (*Capo-Guida*, S. 343) oder an die Direktion des Alpenklubs in Catania. Es gibt rings um den Ätna verschiedene Führerstationen. Die wichtigste, sowohl für die Besteigung des Gipfels („grande ascensione") wie für den Besuch der Lava von 1886, befindet sich in *Nicolosi* (S. 347). Andere Stationen sind in *Randazzo* (S. 334) für die Krater von 1874 und 1879, überhaupt für den Nordabhang des Berges; in *Biancavilla* (S. 336) für den Monte Calvario, die Grotta di Scilà, s. w. Ausbruch von 1879, u. s. w. — Der vom Alpenklub geregelte, im Führerbuch enthaltene Tarif setzt folgendes fest (Trkg. üblich):

Besteigung des Gipfels, von Nicolosi aus hin und zurück: *Führer* 12 fr., dazu 10 fr. für das Maultier, zu dessen Stellung man bei dieser Tour verpflichtet ist, sobald man selbst reitet; *Führer-Eleve* (allievo-guida; durchaus zuverlässig, aber noch nicht patentiert und nur an zweiter Stelle neben einem eigentlichen Führer zugelassen, ein Maultier braucht man ihnen keinen-


Randazzo
Alcantara
Lava della Naves
Maletto
M. Sangoro
Bosco di Maletto
M. Maletto
Bronte
M. Dolce
Linguaglossa
M. S. Maria
M. Rosso
M. Nero
M. Cubania
ETNA
Valle del Bove
M. Minardo
M. Turchio
Tre Frati
Casa Etnea
M. Pecoraro
Serra del Solfizio
Salto del Cane
Poi di Milia
Aderno
Campo Santo
Biancavilla
Costa Catone
Grotta di Scilla
M. Capreria
Sta. Maria di Licodia
Ragalna
Pedara
Nicolosi
Borello
Belpasso
Casa Pietrabuga
F. Simeto
M. Castellaccio
Paternò
Campo Rotundo
Mascalucia
S. Pietro
Gravina
S. Giov. di Galermo
Valcorrente
Barca di Paternò
Misterbianco
Motta S. Anastasia
Barca di Giarretta
Cardillo
Bicocca
Tremestieri
Piano
eograph. Anstalt von


Graniti
Gallodoro
Melia
Torre Silemi
Letojanni
Marina di Letojanni
Castel Mola
Taormina
C. S. Andrea
Giardini
C. Schisò
Calatabiano
Piedimonte
Diana
Fiumefreddo
Fiume Freddo
Annunziata
Mascali
Fondachello
Riposto
Giarre
Torre d'Archirafi
Carubba
Praiola
Pozzillo
Lo Stazzo
S. Tecla
S. Antonio
Grotta delle Palombe
Aci Reale
Torre di S. Anna
Capo Molini
Trezza
Faraglioni (Isole dei Ciclopi)
Aci Castello
M A R E   J O N I O
CONTORNI DELL'ETNA.
Scala nel 1:300.000
Chilometri.
Spiegazione de' nomi abbreviati:
all'Ovest del gran Cratere:
Fo. Monte Fontaneddi
F. „ Ferraro
G. „ Gallobianco
T. „ Testa
V. „ Vituddi
(Cr.- Crateri nuovi)
Ge. Monte Gemellaro
al Sud:
Sc. Sciuricosimo
Ca. M. Capriolo
L. „ Lardivazzo
Co. „ Conciolo
SF. Serra di Falco
VD. Vallone Demone
SN. M. S. Nicola
PL. Piano del Lago
Wagner & Debes, Leipzig

falls zu stellen) 9 fr.; der Führer ist zum Tragen von Gepäck bis zu 8 kg, falls man reitet, bis zu 5 kg verpflichtet; ein *Träger* (portatore, gewöhnlich entbehrlich), der 20 kg trägt, kostet 10 fr., ein *Maultier* (die Last des Maultiers darf 100 kg nicht übersteigen) 11 fr.; ob ein oder mehrere Führer bzw. Packtiere zu nehmen sind, entscheidet der Capo Guida, doch reicht bei günstigen Besteigungsverhältnissen für mehrere Reisende die Benutzung eines Führers und daneben eines oder mehrerer Allievi aus; für einen *Alpenstock* zahlt man 50 c., für ein Paar Handschuhe 50 c., für jede Kerze 50 c.; das Übernachten im *Osservatorio (Casa Inglese)* kostet 8 fr., für Mitglieder des C. A. I. und der Alpenvereine 4 fr., das Tränken des Maultieres in der *Casa del Bosco* 50 c. Für den Abstieg nach anderen Orten, sowie den Aufstieg von Linguaglossa, Zafferana oder Blancavilla aus, gelten höhere Taxen.

Für die Monti Rossi (S. 347): *Führer* 3 fr., *Maultier* 2 fr. — Für den Monte Gemellaro (S. 346): *Führer* 7 fr., *Maultier* 5 fr.; rings um den Monte Gemellaro *Führer* 8 fr., *Maultier* 6 fr.

Für die Wagenfahrt von Catania nach Nicolosi gibt es keinen Tarif. Die gewöhnlichen Preise sind (nach den Mitteilungen des Alpenklubs): für einen Zweispänner 25-30 fr., einschließlich der Rückfahrt über *Trecastagni* nach Catania am folgenden Nachmittag; für einen kleinen Einspänner 15 fr., ebenfalls hin und zurück. Will man sich nur abholen lassen, so daß also der Kutscher nicht die Nacht in Nicolosi bleibt, Zweisp. 15 fr., Einsp. 10 fr. und 1-2 fr. Trinkgeld. Es wird nicht jedermanns Sache sein, für diese kleine Strecke einen so hohen Preis zu zahlen, zumal wenn man allein reist, und manche werden daher entweder zu Fuß oder auf einem Maultier die Strecke zurücklegen; es darf aber dabei nicht außer acht gelassen werden, daß der Körper nach dem 10-12stündigen Ritt übermüdet ist und man sich sehr nach einem bequemeren Beförderungsmittel sehnt.

Zur Reise versehe man sich, sogar in der heißen Jahreszeit, mit einer Decke oder einem Plaid und einem Überzieher. Die Nächte sind oben, namentlich bei Wind, empfindlich kalt, was sich besonders beim Reiten fühlbar macht. Im Winter und Frühjahr, wenn der Schnee noch liegt, sind außerdem Schleier und farbige Brillen von Nutzen, Schutzbrillen auch bei starkem Winde, der viel scharfen Staub aufwirbelt; überhaupt hat die Ausrüstung dann der bei Hochtouren in den Alpen üblichen zu entsprechen und sind namentlich warme Fausthandschuhe, wollene Strümpfe und gutes Schuhwerk unerläßlich.

Mundvorrat nimmt man am besten erst von Nicolosi aus mit: Wasser, fertiger starker Kaffee in Flaschen oder auch gemahlener Kaffee nebst Kaffeemaschine, außerdem Wein, Brot, kaltes Fleisch und Salz.

Entfernungen. Von Catania nach Nicolosi zu Wagen $2^1/_2$ St., zurück $^5/_4$ St.; zu Fuß (von Borgo di Catania an gerechnet, bis wohin Omnibus s. S. 337) $3^1/_2$ St., zurück 2 St. Maultiere von Nicolosi bis zur Casa del Bosco 3-$3^1/_2$ St., von da bis zum Observatorium 4-5 St., zu Fuß von Nicolosi an (nicht anzuraten) 7-8 St., Rastzeit nicht einbegriffen. Vom Observatorium hinauf zum Krater, nur zu Fuß, $1^1/_4$ bis $1^1/_2$ St., Aufenthalt oben und zurück zum Observatorium 2-$2^1/_2$ St. Von hier zurück nach Nicolosi 4-5 St.

Die Einteilung der ganzen Wanderung richtet sich nach der Jahreszeit: Im Winter und Frühjahr fährt man am besten nachm. von Catania nach Nicolosi. Zur Besteigung wird dann die ganze Nacht verwandt; die Maultiere sind nur bis zur Schneegrenze, meist bis zur Casa del Bosco, zu benutzen. Das Observatorium ist in dieser Jahreszeit geschlossen. Empfehlenswert ist es, möglichst zeitig vom Gipfel zurückzukehren, bevor die Sonne den Schnee zu sehr erweicht hat. — Im Sommer und Herbst fährt man gewöhnlich früh morgens von Catania nach Nicolosi; nach einem Frühstück um 10 Uhr weiter; $1^1/_2$ Uhr Casa del Bosco; $2^1/_2$ Uhr weiter; 7 Uhr abends Observatorium, wo die Führer von dem mitgebrachten Fleisch eine Suppe (brodo) zu machen pflegen; nach mehrstündiger Rast um 2 od. $2^1/_2$ Uhr nachts weiter; $3^1/_4$-$3^3/_4$ Uhr Gipfel. Man halte den Führern gegenüber streng auf Beobachtung der Abgangszeiten, um weder am ersten Tage zu spät im Observatorium einzutreffen, noch am andern Morgen vom Sonnenaufgang unterhalb des Gipfels überrascht zu werden. Wer in Nicolosi über-

nachtet, wird zur bequemeren Einteilung der Tagestour etwa um 8 Uhr von dort wegreiten.

Sartorius von Waltershausen hat 1835-37 und 1838-43 mit mehreren Gehülfen den Berg nach allen Richtungen hin erforscht und die Resultate in seinem *Ätna* (Göttingen u. Weimar 1848-59; 2. Aufl. von *Lasaulx*, Leipzig 1880) niedergelegt.

Der *Ätna*, ital. *Etna*, von den Sizilianern *Mongibello* (Monte und Djebel, d. i. arabisch Berg), auch schlechtweg *il Monte* genannt, ist der höchste Vulkan Europas, wie der höchste Berg Italiens überhaupt. Seine Höhe beträgt nach der ital. Generalstabskarte 3313m. Von jeher hat man den Ätna nach den ihn umgebenden Pflanzengürteln in drei Regionen geteilt. Die erste bis oberhalb Nicolosi ist die sog. *Regione piemontese* oder *coltivata*. In ihr wachsen die sizilianischen Produkte: in den unteren Regionen, bis 500m, besonders reiche Agrumengärten, höher hinauf vorherrschend Wein, der an manchen Stellen bis 1100m geht. Dann kommt die *Regione boscosa* oder *nemorosa*, welche bis 2100m geht und in zwei Gürtel zerfällt: von 650-1300m stehen vorzugsweise Eichen und Kastanien, dann folgen Rotbuchen (Fagus silvatica) und Birken (Betula alba); an der N.O.-Seite, wo größere Nadelwälder sind, wächst die Laricio-Kiefer (Pinus Laricio) bis 2050m Höhe, die einzige hochstämmige Conifere der Waldregion des Ätna. Die dritte Zone, die *Regione deserta*, über 2100m Höhe, hat nur verkümmerte Spuren vegetabilischen Lebens, die Buche geht schon von 1900m Höhe an in Zwergform über. Wegen Mangels an Wasser und der fortwährenden Umgestaltungen des Bodens ist hier keine Alpenflora möglich, aber bis 2500m findet sich eine schmale Zone subalpiner Sträucher, die meist schon in der oberen Waldzone vorkamen, begleitet von einigen noch höher steigenden Stauden: im ganzen kaum 40 Pflanzenarten (Wacholder und Berberitzen, Viola gracilis, Saponaria depressa u. s. w.). In den letzten 650m finden sich nur 5 Phanerogamen: Senecio Etnensis, Anthemis Etnensis, Robertsia taraxacoides, die nur am Ätna wachsen, dann unser Rainfarn (Tanacetum vulgare) und der Astragalus siculus, welcher mächtige Halbkugel-Rasen bis zu $1^1/_4$m Durchmesser bildet, von denen aber nur die Oberfläche mit den Spitzen der dichtbeblätterten Äste sichtbar ist. Der Senecio Etnensis wächst noch 160m über dem Observatorium am Krater. Animalisches Leben ist hier oben gar nicht zu finden. Es ist eine schwarze, in der Sonne wie Sammet glänzende Wüste, die einen unauslöschlichen Eindruck zurückläßt. Am Berge tiefer kommen noch Wölfe vor; auch Stachelschweine, Hasen, Kaninchen, einzelne Wildschweine bilden den Gegenstand der Jagd. Man unterscheidet jetzt gegen 14 Wälder am Ätna, die man aber durchaus nicht sämtlich als geschlossene Waldungen sich vorstellen darf. Das Unterholz wird häufig von Farnkräutern, besonders dem Adler-Farnkraut (Pteris aquilina) ersetzt. Die dichtesten Wälder sind die *Boschi della Cerrita* und *di Linguaglossa* an der N.O.-Seite, die aber durch den Ausbruch von 1865 stark verwüstet sind. Noch im XVI. Jahrhundert erstreckten sich un-

durchdringliche Wälder von der Spitze bis ins Alcantara-Thal und der Kardinal Bembo weiß die schönen Platanenwälder nicht genug zu preisen. Noch im Anfang des XVIII. Jahrhunderts war die Ostküste wenigstens zu einem Drittel bewaldet. (Näheres darüber in Theob. Fischer's Physischer Geographie von Sizilien.)

Ausbrüche. Der Ätna war schon im Altertum als feuerspeiender Berg bekannt. Bald ist der Gigant Enkelados oder Typhoeus unter ihn gewälzt, bald ist er Vulkan's Esse. Merkwürdig ist, daß die griechische Schiffersage bei Homer ihn nicht als feuerspeiend erwähnt. Pindar dagegen beschreibt seinen Ausbruch von 476. In vorgeschichtlicher Zeit ereignete sich ein so starker Ausbruch, daß die Sikaner die Ätnagegend deswegen zu verlassen gezwungen wurden. Man zählt gegen 80 geschichtlich bezeugte Ausbrüche; die stärksten sind die von 396, 126 und 122 vor Chr., 1169 nach Chr., 1329, 1537, und namentlich 1669, der furchtbarste von allen, welcher von dem Physiker Borelli beschrieben worden ist. Damals bildeten sich die *Monti Rossi*, und da der Strom anfänglich sehr schnell floß, wurden 27 000 Menschen obdachlos und viele unter seinen Gluten begraben. 1693 war ein Ausbruch mit furchtbarem Erdbeben, welches 40 Städte mehr oder weniger zerstörte und 60-100 000 Menschen unter deren Trümmern begrub. Im Jahre des Erdbebens von Lissabon, 1755, sowie in den Jahren 1766 und 1792 fanden große Ausbrüche statt. Den letzteren hat Ferrara beschrieben. Die Zahl der Ausbrüche in unserm Jahrhundert beläuft sich bis jetzt auf 18; im Durchschnitt fand also alle 4-5 Jahre ein solcher statt. Am stärksten waren: der Ausbruch von 1812, der 6 Monate lang dauerte; der sehr heftige Ausbruch von 1819, der 2 Monate dauerte; die ebenfalls sehr heftigen Ausbrüche von 1843 bei *Bronte*, 1852 bei *Zafferana* und 1865 am Fuß des *Monte Frumento*, n.-ö. vom Hauptkrater, wobei das Dorf *La Macchia* durch Erdbeben zerstört wurde. Seitdem wiederholten sich die Ausbrüche in den J. 1868, 1869, 1874, 1879, 1883 und 1886

Am heftigsten waren von den letztgenannten Ausbrüchen diejenigen von 1879 und 1886. Schauplatz des ersteren (26. Mai bis 6. Juni 1879) war der nördliche Bergabhang, doch drang auch westsüdwestl. vom Gipfelkrater ein Lavastrom hervor, der indes schon in einer Höhe von 2000m ü. M. erstarrte. An der N.N.O.-Seite trat die Lava zuerst in dem Krater von 1874 (in der Nähe des Monte Grigio) zu Tage. Hier bildete sich in einer Höhe von 2450m ein neuer Krater, dem der die Entstehung beobachtende Prof. Orazio Silvestri den Namen *Monte Umberto-Margherita* gegeben hat. Die den Spalten am Fuß desselben entströmende Lava floß rasch bergab, zerstörte viel bebautes Land (im Wert von 519 000 fr.), durchbrach die Straße zwischen Linguaglossa u. Randazzo (S. 334 fg.) und kam erst in der Nähe des Alcantara-Flusses zur Ruhe. Die Gesamtoberfläche dieses Lavastromes beträgt 2 286 000 qm, während der Lavastrom der S.W.-Seite 114 000 qm bedeckt.

Der jüngste Ausbruch des Ätna bereitete sich seit 1883 vor. Am 22. März dieses Jahres öffnete sich auf der Südseite des Berges östl. vom *Monte Concilio* (auf unserer Karte mit „Co.“ bezeichnet) eine Spalte unter Erdbeben und gewaltigem Krachen, doch ohne weitere Folgen. Prof. Silvestri sagte damals einen neuen Ausbruch an dieser Stelle voraus, doch blieb der Berg noch 3 Jahre lang verhältnismäßig ruhig. Mit einem heftigen Dampf- und Aschenauswurf aus dem großen Centralkrater begann die vulkanische Thätigkeit am 18. Mai 1886 vormittags 11 Uhr sich aufs neue zu äußern. In den ersten Stunden des 19. Mai folgten starke Erdbeben auf der Südseite. Dann erhob sich n.ö. vom M. Concilio, etwa 7km oberhalb Nicolosi, c. 1450m ü. M., ein neuer, seitdem *Monte Gemellaro* benannter Krater (auf unserer Karte mit „Ge.“ bezeichnet), dessen Gipfel mit donnerähnlichem Getöse Dämpfe, glühende Steinmassen und Asche ausstieß, während seinem südl. Fuße Massen flüssiger Lava entströmten, die mit einer Schnelligkeit von 50-60m in der Stunde bergab flossen. Am 21. Mai erreichte das Dröhnen des Berges und der Stein- und Aschenauswurf seinen Höhepunkt. Die Lava floß in der Richtung nach Nicolosi weiter, dessen geängstigte Einwohner jammernd und betend die Heiligenbilder ihrer Kirchen in Prozession nach den sog. *Altarelli* trugen, einem den Schutzheiligen des Orts geweihten Bau, der etwa $1^1/_2$km oberhalb desselben an einer kleinen Anhöhe liegt. Am Abend des 24. entfaltete hier der Bischof von Catania auch den Schleier der h. Agathe. Am 27. erreichte der Lavastrom die Altarelli, teilte sich aber in langsamerem Fluß an der Anhöhe, während ein anderer Strom auf der Ostseite des *Monte Rosso* geradezu nach Nicolosi sich richtete. Am Mittag des 31. Mai ordnete der Präfekt von Catania die Räumung von Nicolosi an und ließ den Zugang durch Militär absperren. Am 3. Juni endlich erstarrte der Lavastrom in einer Entfernung von 330m von den ersten Häusern des Orts und am 4. Juni endigte der Ausbruch mit einem nochmaligen Erdbeben. Der Ausbruch des Jahres 1886 gehört zu den heftigeren unseres Jahrhunderts, steht aber an Bedeutung hinter denen der Jahre 1865, 52 und 43 zurück. Die Länge des Lavastroms beträgt 7km, er bedeckt einen Flächenraum von über 4 000 000qm und richtete durch Vernichtung von bebautem Lande (hauptsächlich Weinbergen) einen Schaden von mehr als 1 Million fr. an.

**Besteigung. Man verläßt Catania durch die lange Ätna-Straße, in welcher sich weithin Landgut an Landgut reiht. Hat man Zeit, so sollte man nicht versäumen, die Parkanlagen des Marchese S. Giuliano, eine kleine Strecke r. vom Wege ab, in Licatia zu besuchen. Bei der Barriera teilt sich die Straße; nach Nicolosi geht es links zwischen den beiden Obelisken durch. Der Weg wird immer steiler; man passiert *Gravina*, dann *Mascalucia* (mit 3000 E.); dann folgt *Torre di Grifo* (*Torrelifo*, 533m) und zwischen diesem

und Nicolosi eine traurige Strecke, der Lavastrom von 1537. Man bemerke die kugelförmigen Ginsterbüsche, die sich jedoch an manchen Stellen zu baumartigen, eigentümlich geformten, gegen 6m hohen Stämmen (Genista Etnensis) erheben. $^1/_4$ St. vor Nicolosi r. von der Straße liegt der Krater *Grotta del Bove*, den man im Vorüberfahren sich ansehen mag (durch einen Thorweg). L. erblickt man die rötlichen *Monti Rossi* (s. unten).

Nicolosi *(Alb. dell' Etna*, bei Mazzaglia, gut u. nicht teuer, Proviant für $1^1/_2$ Tage 7 fr. die Pers.; *Alb. & Tratt. Liotta*, ebenfalls gelobt und mit tarifierten Preisen), mit 2700 Einw., 691m ü. M. und 14km nordwestl. von Catania gelegen, ist der eigentliche Ausgangspunkt für die Besteigung des Ätna. Man wende sich im Führerbüreau (*Ufficio delle Guide*, Centralstelle für alle Ätnaführer) sofort an den „Capo Guida“ und verabrede mit ihm das Nötige: vergl. S. 342 fg. — Wer in Nicolosi übernachtet, richte sich so ein, daß er nachmittags noch den 2-3stündigen Ausflug auf die **Monti Rossi** (948m), die sog. *Fratelli*, machen kann (Führer s. S. 343, für Geübte entbehrlich). Man gehe außerhalb Nicolosi an der r. Seite des Cimitero entlang, dann nach wenigen Min. r. in einen Garten. Hier überklettert man die niedrige Lavamauer und steigt dann, anfangs in der Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln, auf die l. gelegene Spitze der „Fratelli“ hinauf. Oben schöne weite Aussicht, namentlich auch auf das Lavafeld von 1886. — Der Besuch des *Monte Gemellaro* (S. 346; Führer s. S. 343) erfordert einen ganzen Tag. Der beste Weg führt am Monte Arso vorüber, wo sich im Hause des Hrn. Auteri eine Cisterne mit Wasser befindet. Man kann bis zum Fuß des Kraterkegels reiten und gebraucht bis dahin c. 5 St.; die Besteigung des Kegels ist nur zu Fuß möglich.

Der Weg zum Ätna führt an den Landhäusern der Herren Bruno und Bonanno vorüber, westl. um die Monti Rossi, dann z. T. über die Lava von 1886. Nach 3-$3^1/_2$ St. erreicht man die am w. Fuß des Monte Rinazzi gelegene **Casa del Bosco** (1438m). Unweit das letzte gute Trinkwasser, von dem die Führer den weiteren Bedarf mitnehmen. In der Nähe noch mehrere andere Häuser, z. B. in einer Kastanienpflanzung, einer Besitzung des Herzogs Alba. Der Weg führt bald zur R., bald zur L. einer Thalsenkung zwischen kleineren erloschenen Vulkanen durch, bis man in einer Höhe von 2100m die *Regione deserta* betritt. Anfänglich ist hier die Steigung weniger groß. R. die *Montagnuola* (2643m), die W.-Spitze der *Serra del Solfizio*, unter der nach S. sich Schneegruben befinden. Nach N. fällt dieser Bergrücken 600-1000m senkrecht in die Valle del Bove ab, welche man w. durch den *Piano del Lago* umgeht, nachdem man noch eine kurze steile Steigung überwunden hat. Ist man oben, so kann man dies sofort an den Tieren merken, welche ermüdet zu schnauben beginnen und nun um so rascher dem **Osservatorio** oder *Casa Inglese* (2942m)

zueilen. Dieses für die Ätna-Besteiger so wertvolle Haus haben ursprünglich englische Offiziere während der Okkupation Siziliens im Anfange dieses Jahrhunderts erbauen lassen. Nach 50jährigem Bestand, während dessen es hauptsächlich den Gebrüdern *Gemellaro* in Nicolosi seine Unterhaltung verdankte, wurde es bei Gelegenheit des Besuchs des Kronprinzen Humbert von Italien 1862 ausgebessert und neuerdings durch den Alpenklub vergrößert und etwas besser eingerichtet. Leider wird über Unreinlichkeit geklagt. Ein astronomisch-meteorologisches *Observatorium* unter Leitung des Prof. Tacchini ist an die Casa Inglese direkt angebaut; es ist 1887 eröffnet worden.

Die Erklimmung des Kraters ist der anstrengendste Teil der Partie. Er scheint nicht hoch zu sein, doch sind es noch über 300m. Man fühlt sich namentlich bei hoher Asche sehr angegriffen, da man dann bei jedem Schritt einen halben zurückrutscht. Bekommt man nackten Fels unter die Füße, so steigt es sich besser.

Nach einstündiger Anstrengung langt man am Rande des **Kraters** an. Die Gestalt desselben wechselt fortwährend. Bald ist er ein einziger großer Schlund, von 3-5km Umfang, bald durch eine Wand in zwei Teile, eine rauchende und eine nicht rauchende geschieden. Jeder Ausbruch pflegt auch die eigentliche Spitze des Kraters zu verändern. Hat man sich ein wenig ausgeruht, so erklimme man sofort den höchsten Gipfel, was nicht schwer ist. Der Boden ist hier immer weich und es steigt sich gut.

Auf der höchsten Spitze (3313m) erwarte man den Aufgang der Sonne, das großartigste Naturschauspiel, das man genießen kann. Es ist hell hier oben, während in der Tiefe alles in Dunkelheit liegt. Die Sonne schläft noch im Meere, das zuweilen wie eine hohe Wolkenwand erscheint, da man sich nicht leicht den Meereshorizont so hoch vorstellt. Schon lange haben purpurne Wolkenschichten die Stelle des Sonnenaufganges verraten. Plötzlich schießt ein Lichtstrahl über die Fläche hin, er wird zu einem goldenen Feuerstreifen, zu einer konvexen Linse, deren unterer Teil im tiefsten Blaurot schwimmt. Langsam hebt sich die strahlende Sonnenscheibe. Calabriens Berge werfen noch weit ihren Schatten ins Meer, noch ist nur der Gipfel des Ätna im Lichte. Allmählich steigt es hinab, und schärfer hebt sich die ungeheure dunkel violette Schatten-Pyramide ab, die der Ätna nach Westen über Sizilien wirft. Man erkennt deutlich die Seitenlinien des Bergkegels und seine Spitze, die sich als ein riesiges gleichschenkliges Dreieck darstellen. Nach einer Viertelstunde ist das Bild verschwunden und das Licht hat alle Schattengebilde zerstört. Nur die tiefen Thäler und die steilen Meeresküsten dämmern noch im Dunkel unter ihren steil abfallenden Bergen. Die Bucht unter Taormina erglänzt zuweilen in ganz besonders farbenprächtiger Beleuchtung. Je höher die Sonne steigt, desto mehr Punkte tauchen hervor. Man steht in der Mitte eines ungeheuren Gesichtskreises

von 56 geogr. Meilen Durchmesser und 180 Meilen Umfang. Nach N.O. die Halbinsel Calabriens, über die im N. häufig Wolkenbänke sich hinlagern, so daß sie gleich Sizilien wie eine Insel erscheint. Der Faro von Messina liegt wie zu Füßen, während die Stadt selbst nicht sichtbar ist, die Neptunischen Berge scheinen nur eine Hügelkette zu sein. Nicht viel höher erscheinen die Nebroden. Nur der Pizzo di Palermo, das Haupt der Madonischen Berge nach W.N.W., weiter der Pizzo von Corleone und Cammarata nach W. machen sich besonders bemerklich. Man will im Winter bei besonders klarem Himmel die See rings um die Insel haben fluten sehen. Afrika zu sehen ist unmöglich, trotz der gegenteiligen Versicherungen mancher Führer, dagegen ist Malta sichtbar. Die Ostküste der Insel sieht man fast ganz, die aeolischen Inseln begrüßen mit ihren Rauchsäulen den Vater Ätna, die Landenge von Milazzo streckt sich ins Meer. Es ist nicht möglich, alles Einzelne herzuzählen.

Nach einer Umwanderung des Kraters (die aber bei sehr starkem Winde unmöglich wird) steige man rasch zum Observatorium hinab. Hat man sich gestärkt, so wird der Rückweg angetreten. Man macht einen kleinen Umweg nach O., um an den oberen Rand der **Valle del Bove** zu kommen. Hier schaut man in einen schwarzen, wüsten Schlund von 5km Breite, auf drei Seiten von 600–1200m hohen Felswänden — l. *Serra delle Concazze*, r. *Serra del Solfizio* — umstarrt, nur nach O. hin offen. Geologisch ist es die merkwürdigste Stelle des Ätna. Denn höchst wahrscheinlich bildet seine S.W.-Ecke, wo der Abfall am höchsten und steilsten ist, der sog. *Balzo di Trifoglietto*, den Urkrater des Ätna. — Man versäume nicht sich die zwei regelmäßigen Eruptions-Kegel von 1852 zeigen zu lassen.

Der anstrengende Abstieg nach *Zafferana* (notdürftiges Unterkommen bei Francesca Barbara) zur Besichtigung der kolossalen Lavafelder (S. 345) der Valle del Bove ist ebenfalls, namentlich für Geologen, von Interesse; ein Besuch derselben von Catania aus erfordert hin und zurück 1½ Tage.

Vom oberen Rande der Valle del Bove reitet man nach dem Turm *Torre del Filosofo* (2917m), den die Überlieferung als das Observatorium des Empedokles ausgibt, der ja auch in dem Krater seinen Tod gefunden haben soll. Andere geben ihn für einen Wachtturm aus. Da aber die Bauart römischen Ursprungs zu sein scheint, so ist das Gebäude vielleicht entstanden, als Kaiser Hadrian hier oben die Sonne aufgehen sah. Von hier tritt man den Rückweg an, den man an den steilen Stellen besser zu Fuße zurücklegt als reitend. Bevor man in die Ebene von Nicolosi kommt, sieht man l. das Kloster *S. Nicola d'Arena*, in dem die Benediktiner von Catania ihre Weinlese feierten. Es wurde 1156 von Simon Graf von Policastro, dem Neffen Roger's I., gegründet.

Will man von Nicolosi nicht nach Catania zurück, sondern direkt nach Taormina, so kann man auch über *Pedara* und *Via Grande* nach *Acireale* (S. 322) gehen.

38. Von Catania nach Syrakus.

87km. Eisenbahn, täglich 3 Züge in $3^1/_4$ St. für 9 fr. 85, 6 fr. 90, 4 fr. 45 c. — Dampfschiff 2mal wöchentl. in 4 St., und weiter nach Malta.

Die Bahn durchschneidet den *Piano di Catania*, die *Lästrygonischen Felder*, die Cicero als die „uberrima Siciliae pars" preist, noch jetzt die Getreidekammer der Insel. R. der Ort *Misterbianco*.

8km *Bicocca* (S. 302). Hier zweigt r. die Bahn nach Girgenti und Palermo ab (R. 29). — 16km *Passo Martino*. Die Bahn überschreitet den *Simeto (Symaethus)* und weiterhin die *Gurnalunga*. Beide vereinigen sich unterhalb zu dem Fluß *Giarretta*. Im Winter steht das ganze Blachfeld häufig unter Wasser und die Landstraße ist nicht passierbar. Im Sommer herrschen Malariafieber in der Niederung. Die Bahn hält sich in dem hügeligen Gelände. Tunnel.

24km *Valsavoia*. — Von Valsavoia Zweigbahn (in 40 Min. für 1 fr. 60, 1 fr. 15 c., 75 c.) über (10km) *Leone*, von wo man Diligenz-Verbindung nach Caltagirone hat (S. 303/302), nach (14km) *Scordia*, bekannt durch vorzügliche Orangen.

Die Bahn nähert sich dem *Lago di Lentini*. Dieser im Altertum noch nicht vorhandene See, in dem sich im Winter eine Unzahl Sumpf- und Wasservögel aufhalten, ist das bedeutendste stehende Gewässer in Sizilien. Er hat 15-20km im Umfang je nach dem Stand des Wassers. Im Winter schwillt er stark an, im Sommer verpestet seine Ausdünstung die Gegend (daher nicht in Lentini übernachten).

29km Station *Lentini*, von der Stadt ungefähr 1 St. entfernt.

Lentini (*Alb. Centrale*, mit Trattoria, gelobt), das alte *Leontinoi*, mit 11000 Einwohnern, eine der ältesten griechischen Niederlassungen in Sizilien, wurde 729 von Naxos aus gleichzeitig mit Katana von Theokles gegründet. Ein Jahrhundert später herrschte hier der Tyrann Panaitios, der erste der sizilischen Tyrannen und abermals ein Jahrhundert später erlag sie dem Tyrannen von Gela, Hippokrates, und kam so unter die Herrschaft der syrakusischen Tyrannen Gelo, Hiero und Thrasybulos. Dann wieder frei geworden unterlag sie von neuem Syrakus und wurde mit Veranlassung des athenischen Krieges. Gorgias, der große Rhetor und Sophist, war ein geborener Leontiner (480-380) und seiner einschmeichelnden Beredsamkeit gelang es bekanntlich, die Athener in die Händel der Sikelioten hineinzuziehen. Nach dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges blieb Leontinoi Syrakus unterworfen. Timoleon erst vertrieb seinen Tyrannen Hiketas und stellte die Unabhängigkeit wieder her. Im III. Jahrh. kam es unter die Herrschaft von Hieron II., und dessen Nachfolger Hieronymus fand hier seinen Tod. Polybius, der dieses Ereignis erzählt, beschreibt uns die Lage der Stadt. Es scheint, daß sie südwestl. von der jetzigen Stadt lag, und nicht da, wo die Orts-Topographen sie hinsetzen. In römischer Zeit war die Stadt unbedeutend. Die Sarazenen eroberten sie früh. Im Mittelalter wurde das Kastell mehrere Male ebenso energisch belagert als verteidigt. Stadt und Kastell wurden fast gänzlich durch das Erdbeben von 1693 zerstört.

Von Lentini steigt die Straße in großen Windungen nach *Carlentini* empor, einem von Karl V. (daher der Name) angelegten verkommenen Städtchen mit 5500 Einwohnern.

Von Lentini oder von Augusta aus kann man die Höhlengräber von *Pantalica*, nördl. von Palazzolo (S. 307) besuchen: Wagen, hin u. zurück in 1 Tag, 25 fr.

Die Bahn wendet sich ostwärts der Küste zu, dem Thal des Fiume *S. Leonardo* (*Terias* der Alten) folgend, den sie später über-

schreitet; jetzt wenig Wasser, flaches Thal zwischen Kalksteinwänden. Im XII. Jahrh. fuhren noch Seeschiffe auf ihm nach Lentini.

38km *Agnone*. L. wird der sumpfige Teich *Pantano* sichtbar.

50km *Brucoli*. Die Bahn läuft an der hohen Küste hin. Große Salinen. An der Mündung des das vorliegende Bergland durchbrechenden *Porcari* (*Pantakyas* der Alten) lag *Trotilon*, eine der ersten griechischen Ansiedelungen in Sizilien.

57km **Augusta**, befestigte Hafenstadt von 12 000 Einw., von Friedrich II. 1232 gegründet und mit den Einwohnern des 1233 zerstörten Centuripe bevölkert (S. 301). Im Altertum stand hier *Xiphonia*. Augusta wurde im Mittelalter mehrere Male erobert und zerstört. Im J. 1676 bemächtigten sich seiner die Franzosen, und ihr Admiral Duquesne schlug hier den niederländischen Seehelden de Ruyter, den die Republik den Spaniern zu Hülfe gesandt hatte; de Ruyter wurde verwundet und starb bald darauf in Syrakus (S. 355). Die Stadt wurde dann 1693 von dem Erdbeben schwer beschädigt.

Die Bahn folgt der Küste. Im Altertum war der Meerbusen zwischen dem *Cap S. Croce* im O. von Augusta und *Cap S. Panagia* bei Syrakus, der sog. *Megarische Busen*, von einer Menge von Städten besetzt. Von N. nach S. lagen hier *Xiphonia*, *Megara Hyblaea* (südl. zwischen den Mündungen der Flüsse *Alcantara* und *S. Gusmano*, 728 von Megara bei Athen gegründet, von Gelon erobert und zerstört, dann aber seit dem athenisch-syrakusischen Kriege als Vorwerk von Syrakus wieder auferbaut), *Alabon*.

63km *Lumidoro*. Auf den Bergen r. liegt das Städtchen *Melilli*. Hier wurde der von den Dichtern gefeierte hybläische Honig gewonnen. Am 1. und 2. Mai strömt alles Volk von weit und breit in Melilli zusammen, um dem h. Sebastian für seine wunderbaren Kuren zu danken und Feste zu feiern.

70km *Priolo*, r. das Dorf d. N. Links die Insel *Magnisi*, durch eine schmale Landzunge mit dem Festlande verbunden. Dies ist die aus dem athenischen Feldzuge bekannte Halbinsel *Thapsos*. Die athenische Flotte lag nördlich von der Landenge. Jetzt sind hier Meersalinen.

1/2 St. von Priolo steht im Feld ein Monument, das man als das Siegeszeichen ausgibt, welches Marcellus nach der Eroberung von Syrakus hier an seiner Lagerstelle errichtet habe (*Torre del Marcello*); doch ist es wohl eher ein Grabmal gewesen.

Die Bahn führt längs des Meerbusens *Trogilus* hin, in dem die Flotte des Marcellus lag. Sie nähert sich der Terrasse, welche von dem Belvedere sich nach dem Vorgebirge S. Panagia erstreckte und die nördl. dionysische Stadtmauer des altsyrakusischen Stadtteils Achradina trug. Bei dem Stadtteil *Tyche* passiert die Bahn die Mauer, läuft ostwärts nach *Cap S. Panagia* (80km die Stat. *S. Panagia*) und hält sich an dem steilen Ostrand des kahlen Felsplateaus. Zuletzt an dem (r.) Kapuzinerkloster mit seiner Latomie vorbei.

87km Stat. *Siracusa*, 1/4 St. von der Stadt entfernt; Wagen stehen bereit: Einsp. 90 c., Zweisp. 1 fr. 20 c., nachts 1 fr. 40, 1 fr. 70 c.

39. Syrakus, ital. *Siracusa.*

Gasthäuser. H. des Étrangers Casa Politi, Piazza Nizza (Pl. C 4), in aussichtreicher Lage, mit Bädern und elektr. Beleuchtung, Z. L. B. $2^1/_2$-$5^1/_2$, F. $1^1/_4$, G. m. W. 3, M. m. W. $4^1/_2$, P., bei mehr als fünftäg. Aufenthalt, 7-12, Omn. 1 fr., Besitzer *Salvatore Politi* (s. unten), dessen Frau eine Deutsche aus Königsberg i. Pr. ist; Vittoria (Pl. b: B 2), bei *Musumeci*, Via Mirabella 32, in der Stadt und ohne Aussicht, neu hergerichtet und mit elektr. Beleuchtung (Neubau an der Marina geplant), Z. L. B. $3^1/_2$, F. 1, G. m. W. 3, M. m. W. 5, P. 10, Omn. 1 fr.; Roma, Via Roma 11 (Pl. C 4), Z. L. B. $1^3/_4$-3, G. m. W. $2^1/_4$, M. m. W. $4^1/_2$, P. m. W. 5-7, Omn. 1 fr., deutsch gesprochen, meist gelobt; Alb. del Sole, Corso Vitt. Em. (Pl. a: A 2), nahe dem Hafen, Z. L. B. $1^1/_2$-$2^1/_2$, G. m. W. 2, M. m. W. $3^1/_2$, P. $6^1/_2$, Omn. 1 fr., nicht besonders.

Speisehäuser: Roma (s. oben); Trattoria dei Piemontese, gegenüber dem unten gen. Café Croce di Savoia. — Der Wein von Syrakus ist berühmt. Die feinsten Sorten sind: *Muscato*, *Amarena*, *Isola Bianco*. Treffliche Fische sind: der *Rivetto*, groß und von feinem Geschmack, der *Salamone*, der *Dentici*, wegen seiner großen Zähne so benannt, der *Palamito*, dem Salm ähnlich, u. viele andere.

Café: *Croce di Savoia, am Domplatz. — Unweit des Platzes der *Club*, mit vielen ital. Zeitungen; der Eintritt wird Fremden gern gestattet.

Führer: *Salvatore Politi* (den ganzen Tag 8-10 fr.; er besorgt einen viersitzigen Wagen, für den ganzen Tag zu 20, die Stunde 3 fr., kleiner Wagen 10-12, bzw. 3 fr.; hat Photographien, Münzen, Papyrus u. s. w. zum Verkauf); *Richard Zunke*; *Michelangelo Politi*, spricht etwas französisch; *Gabriele Vairo*, im Alb. Vittoria; *Felice Valerio*, Strada Resalibera 14, spricht englisch, französisch, spanisch; u. a.

Wagen: vom Bahnhof zur Stadt s. S. 351. — Die Fahrt in der Stadt: Einsp. 50 c., Zweisp. 80 c., nachts 1 fr., 1 fr. 30 c. Die Stunde: Einsp. 1 fr. 50, Zweisp. 2 fr., nachts 2 fr., 2 fr. 50 c., jede folgende $^1/_2$ Stunde: Einsp. 60 c., Zweisp. 80 c., nachts 80 c., 1 fr. — Gepäck 20 c., über 50kg 40 c.

Esel: etwa 3 fr. den Tag.

Boot: nach der Kyane (S. 365) 6-8 fr.; nur bis an die Mündung des Anapo $1^1/_2$-2 fr. Die Schiffer sind im allgemeinen hier weniger anspruchsvoll als in den andern Städten Italiens. Taxe für den Barkenführer vom Dampfschiff ans Land oder umgekehrt 50 c. Übersetzen von der Stadt nach dem Festland zum Pozzo degli Ingegneri oder nördl. über den kleinen Hafen 10 c., für Fußgänger eine bedeutende Abkürzung.

Dampfschiffe der *Società Florio-Rubattino* Di. Fr. 8 U. früh nach Catania, Messina, Palermo, bzw. Neapel; jeden Mo. 11 U. abends nach Terranova, Licata, Girgenti, Sciacca, Trapani, Palermo, s. S. 276. Jeden So. $9^1/_2$ U. abends und Mi. 11 U. abends nach Malta, s. S. 378.

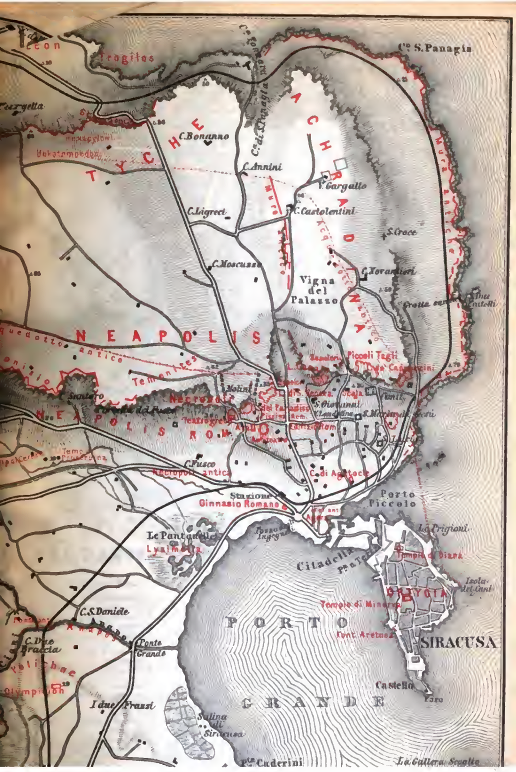
Post und Telegraph, Via Roma; — Fahrpost nach Palazzolo, s. S. 307.

Bei beschränkter Zeit (1 voller Tag) widme man der heutigen Stadt nur wenige Stunden, den ganzen Rest des Tages aber der alten Stadt; man versäume nicht, das griechische Theater gegen Sonnenuntergang zu sehen. Zu Wagen kann man die hauptsächlichsten Punkte der alten Stadt in 3-4 St. besuchen, falls man auf den Euryelos und den Telegrafo verzichtet. — Wer 2 Tage auf Syrakus verwendet, was sehr zu empfehlen, kann alles in größerer Ruhe genießen und außerdem noch den Ausflug nach dem Anapo-Thal unternehmen. Fußwanderungen sind in der Umgegend von Syrakus ganz angenehm und mit Hülfe der Karte und der folgenden Angaben auch ohne Führer leicht ausführbar; man findet mehrfach Osterien mit gutem Wein, sowie Käse und Brot, dazu mag man sich einige hartgekochte Eier, etwas kaltes Fleisch oder dergl. mitnehmen.

Syrakus, im Altertum die bedeutendste Stadt Siziliens und überhaupt die größte der hellenischen Welt, jetzt nur 23 600 Einwohner zählend, Sitz eines Präfekten und eines Bischofs, mit wenig bedeutendem Handel, liegt auf einer Insel, welche nur durch einen schmalen Kanal von der Küste getrennt ist. Der



Belvedere
Telegrafo
C. Spalla
C. Targia
Mongibellisi
Mollino
Lat. del Filosofo
C. Jericano
Anapos
C. Marchesa
C. Canonica
C. S. Agostino
C. S. Filippo Neri
C. Serra Mendola
C. Camarella
C. Cannarella
Canicattini
C. Gargallo
SIRACUSA E CONTORNI.
Scala nel 1:50.000
Chilometri.



Leon
Trogilos
Cº S. Panagia
TYCHE
ACHRADINA
C. Bonanno
C. Annini
V. Gargallo
C. Ligreci
C. Castelentini
S. Croce
C. Moscuzza
Vigna del Palazzo
NEAPOLIS
Necropoli
NEAPOLIS ROM.
Temenites
Piccoli Tagli
S. Giovanni
S. Marziano
C. di Agatocle
Stazione
Ginnasio Romano
Porto Piccolo
Le Pantanelle
Lysimelia
Citadella
La Prigioni
Tempio di Diana
Isola dei Cani
ORTYGIA
Tempio di Minerva
Font. Aretusa
SIRACUSA
PORTO GRANDE
C. S. Daniele
Anapo
Ponte Grande
C. Due Braccia
Olympieion
I due Frassi
Saline di Siracusa
Castello
Faro
La Galera Scoglio



SIRACUSA.
1:9.000
Metri.
1. Arcivescovado B.3.
2. Banca nazionale B.2
3. Banco di Sicilia B.3.
4. Camera di Commercio C.3.
5. Duomo (Tempio di Minerva). B.3.
6. Ginnasio e Liceo C.2.
7. Municipio B.3.
8. Biblioteca B.3.4.
9. Ospedale B.C.5.
10. Palazzo Montalto B.2.
11. Posta B.3.
12. Prefettura B.3.
13. Teatro comunale B.C.3.4.
14. Telegrafo B.3.
15. Tempio di Diana B.1.
16. Museo Archeologico B.4.
17. Tribunale e Assise C.3.
18. Banca popolare B.3.
19. Albergo Roma B.3.
20. " Vittoria B.2.
Porta a terra
Porta a mare
Scalo
Pza. del Popolo
Pza. Archimede
Pza. Minerva
Pza. del Duomo
Corso Vittorio Emanuele
Promontorio S. Lucia
Capitaneria del Porto
Portino
Fontana Aretusa
Scogliera
Castello
Castello Maniace
PORTO GRANDE
Stazione
Geograph. Anstalt von
Wagner & Debes, Leipzig

westlich in das Land einspringende Meerbusen ist der Große Hafen *(Porto Grande)*; die Einfahrt zwischen der Spitze der Insel und dem gegenüberliegenden Vorland *Massolivieri*, dem alten *Plemmyrion*, ist 1200m breit. Die nördl. Bucht heißt der Kleine Hafen. Zur Zeit ihrer Blüte hatte die Stadt 500 000 Einwohner und erstreckte sich weit über das hohe Küstenland nordwestlich. Syrakus ist einer der sehenswertesten Punkte Siziliens. Die klassische Schönheit der Landschaft und die Denkmäler großartiger Vergangenheit streiten mit einander um den Preis.

Syrakus wurde 734 von Korinthiern unter *Archias* auf der Insel Ortygia gegründet, die vielleicht schon eine phönizische Niederlassung getragen hatte. Die das Land bewohnenden Sikeler wurden zu hörigen Knechten gemacht, die die Feldmark bebauen mußten. Das Staatswesen leitete die grundbesitzende *Aristokratie*, die Nachkommen der Gründer. Sie wurden *Gamoren* genannt. Bei der Fruchtbarkeit des Landes blühte die Kolonie schnell auf und legte schon 70 Jahre nach ihrer Gründung Akrai (Palazzolo) und angeblich auch Henna (Castrogiovanni) an — letztere Niederlassung dürfte jedoch später stattgefunden haben, — sowie um 624 Kasmenai. Kamarina wurde 599 gegründet. Der lange mit abwechselndem Glücke geführte Kampf zwischen Adel und Volk bewirkte endlich, daß *Gelon* von Gela 485 seine Herrschaft auch über Syrakus ausdehnte und seine Residenz hierher verlegte. Er war in jeder Weise zur Vergrößerung der Stadt und ihrer Herrschaft thätig; nachdem er im Verein mit Theron 480 die Karthager bei Himera geschlagen hatte, begann die Blütezeit des griechischen Lebens in Sizilien. Von jetzt an sind auf lange die Geschicke ganz Siziliens aufs engste mit denen von Syrakus verknüpft. Gelon herrschte nur 7 Jahre; er starb 478 und wurde als Heros, als zweiter Gründer der Stadt, verehrt.

Sein Bruder *Hieron I.* folgte ihm in der Herrschaft mit gleichen Tendenzen, gleicher Kraft und gleichem Erfolg. Er schlug bei Cumae die gefürchteten Etrusker (S. 102); an seinem Hofe lebten *Aischylos*, *Pindar*, *Simonides*, *Epicharmos*, *Sophron* und *Bacchylides*. Auch er regierte nur 11 Jahre; er starb 467, und es folgte der jüngste der drei Brüder *Thrasybulos*.

Dieser wurde trotz seiner 15 000 Mietsoldaten 467 vertrieben, und eine *demokratische Verfassung* eingeführt. In den Kämpfen mit dem Sikelerfürsten Duketios und den Akragantinern bewährte sich die Überlegenheit der syrakusischen Heere. Die Herrschaft der Stadt dehnte sich mehr und mehr über einen großen Teil der Insel aus.

In arge Not geriet Syrakus durch die Athener, welche, von den Egestanern zu Hülfe gerufen, eine Flotte von 134 Trieren unter *Nikias* und *Lamachos* nach Sizilien schickten, in der Hoffnung, durch Eroberung der Insel ihre Herrschaft auch über das westliche Mittelmeer auszudehnen, 415 vor Chr. Anfangs waren die Athener im Vorteil, namentlich als sie im Sommer 414 sich der hochgelegenen Epipolae bemächtigt und von dem Trogilus bis zum großen Hafen hin mit einer Doppelmauer Syrakus fast ganz eingeschlossen hielten. Schon war die Stadt der Übergabe nahe, als der Spartaner *Gylippos*, der mit einem kleinen Heere an der Nordseite der Insel gelandet war, ihr zu Hülfe kam. Es gelang ihm durch eine Lücke der athenischen Einschließungsmauer in die Stadt vorzudringen. Allmählich gewann er in fortgesetztem Kampfe die Oberhand und eroberte das der Insel Ortygia am Hafeneingang gegenüberliegende Vorgebirge *Plemmyrion*, welches Nikias besetzt hatte. Zwar errangen die seegeübten Athener noch einmal den Sieg über die syrakusische Flotte vor dem Hafen und errichteten auf dem Inselchen unter Plemmyrion (La Galera) ein Siegeszeichen. Aber es war das letzte. In einer andern Seeschlacht blieben die Syrakusier Sieger, und selbst die Ankunft des *Demosthenes* mit Hülfstruppen besserte die Lage nur vorübergehend. In einem heftigen Nachtgefechte wurde sein Versuch, von W. her das Hochland von Epipolae zu nehmen und so die syrakusischen Verschanzungen, welche die Athener auf die Gegend des großen Hafens beschränkten, zu umgehen, mit großem Verlust auf

athenischer Seite zurückgeschlagen. Krankheiten brachen aus, Zwietracht unter den Feldherren verschlimmerte die Sache noch mehr. Endlich wurde die Abfahrt beschlossen. Doch eine Mondfinsternis (27. August 413) und der Aberglaube des Nikias hielten sie znrück. Da beschlossen die Syrakusier die Athener womöglich gänzlich zu vernichten. Sie besiegten dieselben von neuem in einer Seeschlacht und schlossen die acht Stadien breite Hafenmündung durch eine Reihe vor Anker gelegter und mit Ketten verbundener Schiffe. Jetzt kam es zum entscheidenden Kampfe. Beide Landheere am Ufer aufgestellt, ermutigten die Kämpfer durch lauten Zuruf und begleiteten die errungenen Erfolge oder erlittene Einbußen mit Empfindungen, die wie auf- nnd abwogende Chorgesänge von Thnkydides verewigt sind. Die Athener unterlagen. Am andern Tage weigerte sich die Schiffsmannschaft den Ausgang nochmals zu forcieren, man brach am 3. Tage auf, um zu Lande den Rückzug ins Innere anzutreten. Westl. von *Floridia* jedoch fanden die Athener den Engpaß (vgl. S. 308) verlegt. Sie wandten sich nach der Meeresküste zurück. Aber die Syrakusier holten sie ein. Demosthenes mußte sich mit 6000 Mann ergeben; am *Asinaros* bei Noto erreichte nach einem furchtbaren Gemetzel den Nikias dasselbe Geschick. Nur einzelne entkamen. Die Feldherren wurden hingerichtet, die Gefangenen mußten 8 Monate lang in den Latomien schmachten nnd wurden dann größtenteils verkauft. Einzelne soll das Recitieren euripideischer Verse befreit haben. So brach sich an den Mauern von Syrakus die Macht Athens, nm nie wieder zur alten Höhe emporzusteigen. Mit Recht urteilt Thukydides: „es war das wichtigste Ereignis, welches Griechen betraf, sowohl in diesem Kriege — dem peloponnesischen —, als unter allen, die nns in der griechischen Geschichte bekannt geworden sind."

Wenige Jahre nach dieser glücklich überstandenen Not bedrängten die Karthager die Insel. Die Furcht vor ihnen bewirkte das Emporkommen des *Dionysios I.*, der 406-367 die Geschicke der Stadt mit großer Gewandtheit leitete. Von Himilko, der vom Plemmyrion und dem Olympieion aus die Stadt belagerte, befreite ihn im Jahre 396 eine Pest. Darauf züchtigte er die Bundesgenossen der Karthager und befestigte, erweiterte und verschönerte die Stadt. Er verwandelte Syrakus in einen großen Herrschersitz mit Tempeln, Schatzhäusern, Arsenalen und Kastellen. Er war Herrscher des größten Teils von Sizilien und von Großgriechenland und einflußreich in den Angelegenheiten von Griechenland selbst, nach dem Perserkönig der mächtigste Fürst der Zeit.

Sein Sohn *Dionysios II.* war seinem Vater weder im Guten noch im Schlimmen gleich. Er wurde 356 von seinem Onkel *Dion*, dem Freunde Platon's, und, nachdem Dion ermordet nnd er selbst wieder nach Syrakus zurückgekehrt war, von *Timoleon* vertrieben (343). Dieser stellte die Repnblik her und führte neue Kolonisten aus Griechenland ein. Doch nach seinem Tode 336 vermochte sich die Freiheit in Syrakus nicht lange zu behaupten.

Der Tyrann *Agathokles* aus Thermae (Termini) riß 317 die Gewalt an sich und behauptete sie bis zu seinem Tode (durch Gift, 289). Er war ein hochbegabter Herrscher, der aber den sittlichen Verfall des griechischen Volks seiner Zeit recht kennzeichnet, grausam, treulos und voll abenteuerlicher Pläne. Während er Karthago belagerte (310), schloß Hamilkar Syrakus ein. Doch blieben beide Belagerungen ohne Erfolg. Auch in Unteritalien war Agathokles mächtig. Nach seinem Tode wurde die Repnblik hergestellt. Doch schon 288 warf sich *Hiketas* als Tyrann auf (reg. bis 279). Dessen Mörder riefen *Pyrrhus* von Epirus, den Schwiegersohn des Agathokles, aus Italien zu Hülfe, der 278 kam, fast die ganze Insel eroberte, aber die Unzufriedenheit der Einwohner erregte und 276 nach Italien zurückkehrte.

Nach seinem Abzug bemächtigte sich der Feldherr *Hieron II.* der Herrschaft und machte sich zum König (275-216). Seiner langen Regierung verdankten die Stadt und ihr Gebiet die letzte Periode des Gedeihens. An seinem Hofe lebten *Theokrit*, der Vater der bukolischen Poesie, der Mathematiker *Archimedes* u. a. Damals wurde auch das große prachtvolle Schiff gebaut, dessen Beschreibung wir bei Athenaeus haben. Zwar gelang es ihm nicht, den Mamertinern Messana zu entreißen, da diese sich den Römern in die Arme warfen. Daraus entspann sich der erste punische Krieg, in

welchem Hieron anfangs auf seiten der Karthager stand. Bald verständigte er sich indessen mit den Römern, denen er bis zu seinem Tode ein treuer Bundesgenosse blieb.

Sein Nachfolger *Hieronymus* fiel zu den Karthagern ab, und nach dessen Ermordung hielten karthagische Agenten die Stadt auf anti-römischer Seite. Deshalb wurde sie 214-212 von *Marcellus* belagert. Gegen seine Angriffe von der Seeseite und vom N. verteidigte sie der berühmte Mathematiker Archimedes. Während eines Festes erstiegen einige Römer die Mauern von Tyche (am Trogiloshafen), schritten auf derselben weiter und nahmen das von Dionys erbaute *Hexapylon*. Dadurch fielen *Tyche*, *Neapolis* und die *Epipolae* in die Hände des Marcellus. Damit freilich war Achradina und die Insel noch nicht genommen. Aber während Marcellus die Achradina auf der ganzen Länge von W. angriff, zogen die Verteidiger von der Insel ihr zu Hülfe. Dieser Moment war von einem Verräter vorhergesehen, der nun die Bemannung eines römischen Schiffes an der Arethusa in die Insel eindringen ließ. Die Stadt wurde geplündert und Archimedes von einem Soldaten unwissentlich erschlagen. Damals ließ Marcellus, um die Widerstandskraft der Stadt zu brechen, die Insel, die seit der Erbauung Achradina's mit dem Festlande verbunden worden war, wieder zu einer Insel machen, die nur durch eine Brücke mit dem Festlande zusammenhing. Er verbot auch den Syrakusiern sich auf ihr anzusiedeln.

Nachdem eine ungeheure Beute, Bildwerke aller Art nach Rom geschleppt waren, sank Syrakus zu einer römischen Provinzialstadt herab. Zwar nennt Cicero es noch „die größte der griechischen und die schönste aller Städte“, aber das waren nur Reminiscenzen aus früheren Zeiten und älteren Schriftstellern. Dann brachte der Bürgerkrieg zwischen Pompejus und Octavian es so herab, daß letzterer eine Kolonie hierher senden mußte. Der Apostel *Paulus* verweilte auf seiner Reise drei Tage in Syrakus, und wenngleich er hier keine christliche Gemeinde gegründet hat, so ist doch sicher, daß das Christentum sich hier besonders früh ausbreitete. Nach der Sage soll Petrus den h. Marcian aus Antiochien 44 nach Chr. hergeschickt, und dieser eine Gemeinde gestiftet haben.

Im frühen Mittelalter war Syrakus vorübergehend unter *Belisar* (535) Hauptstadt der Insel; von 663-68 sogar Sitz des byzantinischen Kaisers *Constantius*. 878 eroberten es die Sarazenen, 1085 die Normannen. Doch blieb es unbedeutend. — Nach der Schlacht bei Augusta (S. 351) starb 1676 hier der berühmte Seeheld *de Ruyter*.

1837 verlegte das neapolitanische Gouvernement die Präfektur nach Noto. Aber 1865 wurde Syrakus wieder zur Provinzialhauptstadt erklärt, und die Stadt scheint sich wieder heben zu wollen.

Die Sehenswürdigkeiten von Syrakus liegen nur zum kleinen Teil innerhalb der heutigen Stadt; der größere Teil derselben gehört dem nordwestlichen Felsplateau an, welches die alte Stadt trug. Die folgende Übersicht ist hiernach eingeteilt.

I. Die Heutige Stadt.

Dom (Minerva-Tempel), Museum, Arethusa, Diana-Tempel.

Das heutige Syrakus ist, wie bereits gesagt, auf einen kleinen Teil der antiken Stadt, auf die Insel *Ortygia* beschränkt. Die Stadt, neuerdings mit elektrischer Beleuchtung versehen, ist eng und winkelig gebaut. Zwei ziemlich gewundene Hauptstraßen durchschneiden sie der Länge nach, gekreuzt von einer dritten, dem Corso Vittorio Emanuele, der ehemaligen Via Maestranza. An die w. Langstraße, Via Cavour, schließt sich der Domplatz an.

Der **Dom** (Pl. 5: B 3) ist auf Grund und in die Säulen eines dorischen Tempels gebaut. Man sieht die Säulen mit den Kapitälen,

sowie den Architrav mit den Triglyphen noch an der nördl. Langseite hervorragen. Es war ein Hexastylos Peripteros auf einem Unterbau von drei Stufen, über 56m lang und über 22m breit. Von den 36 Säulen sind 11 auf der nördlichen und 8 auf der südlichen Seite, die letzteren im Innern des Domes, sichtbar. Sie sind 8,6m hoch und 2m stark. Wem dieser Tempel gewidmet war, ist unsicher. Man hat ihn wegen der Nähe der Arethusa (s. unten) für einen Diana-Tempel gehalten. Die örtliche Überlieferung macht ihn zu dem *Minervatempel*, der von Cicero in den Verrinen als sehr schön und mit den größten Kostbarkeiten erfüllt geschildert wird. Das Innere ist wenig bedeutend; die Pilaster, welche das Hauptschiff von den Seitenschiffen trennen, stehen an Stelle der Cellawände. Der auf ehernen Löwen ruhende Taufstein, früher in S. Giovanni (S. 363), besteht aus einem antiken Marmorkrater mit Resten einer griechischen Inschrift.

Dem Dom westl. gegenüber liegt das vortrefflich eingerichtete, neuerdings bedeutend erweiterte ***Museum** (bei Pl. 14: B 3), 10-1/23, So. 12-2 Uhr geöffnet. Direktor *Comm. Fr. S. Cavallari.*

Erdgeschoss. R. christliche Inschriften; Sarkophag des Valerius aus dem v. Jahrh. nach Chr., gefunden in den Katakomben von S. Giovanni. In der Mitte ein byzantin. Kapitäl. — Im anstoßenden Raum mittelalterliche und Renaissance-Werke. An der l. Wand eine Madonnenstatue (c. 1500). Dem Eingang gegenüber ein Renaissance-Sarkophag mit der liegenden Statue des Verstorbenen, aus S. Domenico (1496). — Links im I. Saal Inschriften u. a., im II. Saal Aschenkisten, im III. Saal architekton. Bruchstücke, so an der l. Wand unten ein Löwenkopf als Wasserspeier und ein schönes korinthisches Kapitäl mit Resten von Bemalung. — Im IV. Saal röm. Porträtstatuen. Vom Balkone schöne Aussicht. — Das kleine Zimmer l. von diesem Saale enthält eine 1804 von Landolina gefundene **Venus Anadyomene*, mit einem Delphin zur Seite, bis auf den Kopf trefflich erhalten. — Auf der r. Seite des Mittelsaales griech. Skulpturen: dem Eingang gegenüber ein hochaltertümliches Relief aus Megara Hybläa, knieender Krieger (sehr zerstört); **Frauenstatuette; *Zeuskopf;* griechisches Grabrelief, Knabe und älterer Mann (nur die untere Hälfte); dem Fenster gegenüber ein Altar vom Proscenium des griech. Theaters; darüber Masken u. a. — Von hier durch den Hof zurück und in den

I. Stock. Im Vorraum Thongefäße aus vorgriech. Zeit, in sikelischen Gräbern gefunden. — Geradeaus ein Zimmer, mit z. T. sehr altertümlichen Thonskulpturen: im 1. Schrank r. Funde aus Megara Hybläa, im 2. reizende *Frauenköpfe aus Syrakus und Akrai, an die Tanagrafiguren erinnernd; neben dem Fenster r. Bronzegeräte und Waffen, l. in der Mitte Glassachen. — Rechts von diesem Zimmer die Wohnung des Direktors. — L. eine reiche Sammlung von griechischen Vasen, besonders korinthischen aus Akrai, Ortygia, Lentini, Camerina, Fusco, Megara Hybläa, sowie Lampen. — Im anstoßenden Raum (meist geschlossen; Schlüssel beim Direktor zu erbitten) eine reiche, kostbare **Sammlung griech. Münzen*, besonders aus Syrakus, und einige Gemälde, darunter eine Madonna von Antonello Panormita (1497).

Nördl. vom Dom die Bibliothek (Pl. 8), mit 9000 gedruckten Bänden und einigen Handschriften, 10-12 U. geöffnet.

Von der südl. Ecke des Domplatzes führt die Via Maniaci in 3 Min. zu der halbkreisförmig gefaßten und mit Papyrusstauden gezierten berühmten **Quelle der Arethusa** (Pl. B 4, 5). Die Sage will, daß Arethusa vom Flußgott Alpheus von Elis bis hierher verfolgt, von der Diana in die Quelle verwandelt worden sei. Das

Wasser ist infolge eines Erdbebens salzig geworden. Will man zur Quelle hinabsteigen, so muß man sich das Gitter von dem in der Nähe wohnenden Kustoden öffnen lassen (Trkg. 20-30 c.). — Die *Passeggiata Aretusa* (Pl. A 3, 4) bietet einen hübschen Spaziergang mit Aussicht nach dem Hafen und dem Ätna.

Als **Diana-Tempel** (Pl. 15: B 1) hat man gewöhnlich die Trümmer des Tempels in dem *Vico di S. Paolo* angesehen, der aber nach der Ansicht einiger vielmehr dem Apollo geweiht war. Neue Ausgrabungen haben hier den vorderen Teil eines der merkwürdigsten griechischen Tempel zum Vorschein gebracht. Derselbe war ein Peripteros Hexastylos von ganz außergewöhnlicher Länge; er muß wenigstens 19 Säulen auf den Langseiten gehabt haben. An der obersten Stufe des Unterbaues steht eine sehr altertümliche, leider stark verstümmelte Inschrift, die sich vielleicht auf die Erbauung des Tempels und seine Widmung an Apollo bezieht, dessen Namen sie jedenfalls enthält.

Außerdem enthält die Stadt eine Reihe anderer antiker Reste von Bädern u. s. w., welche füglich unbesichtigt bleiben können, und manche Überbleibsel mittelalterlicher Palastarchitektur, namentlich den **Palazzo Montalto* (Pl. 10: B 2). — Über der Porta Marina sarazenisches Ornament.

II. Die Alte Stadt.

Bei ausreichender Zeit fährt man am besten früh mit Einspänner nach dem Euryelos (S. 361; c. 2½ fr.; akkordieren!) oder nach *Belvedere* (S. 362; 3 fr.), wo man den Wagen entläßt. Von hier besucht man den Telegrafo und steigt dann in ½ St. wieder nach dem Euryelos hinab. Von hier gelangt man (den Anfang des Weges, meist am alten Aquädukt entlang, zeigt der Kustode) an der Latomia dei Filosofi vorbei in c. 1½ St. nach der Neapolis, mit deren Besichtigung man beim Amphitheater (S. 359) beginne.

Syrakus war die größte hellenische Stadt. Strabo gibt ihren Gesamtumfang auf 180 Stadien (33 km) an. Sie bestand aus fünf Teilen.

1. Die Insel Ortygia (S. 355), der älteste Stadtteil.

2. Die Stadt auf der steilen Küste nördlich von der Insel, Achradina genannt, von der die eine Hälfte auf dem Kalksteinplateau selbst, die andere zwischen diesem und dem großen Hafen lag — mit Ausschluß eines kleinen Teils am nördl. Ufer des kleinen Hafens, welchen Dionys mit einer hohen Mauer eingeschlossen und, samt dem zwischen dieser Mauer und der Insel liegenden *kleinen Hafen* (fälschlich auch *Marmorhafen* genannt) mit den Werften, zur Insel geschlagen hatte. — Die westl. Mauer der Achradina ist noch deutlich an den Resten zu erkennen, die sich von der Tonnara von S. Panagia nach S. ziehen (vgl. die Karte). Wahrscheinlich in der Nähe der Stelle, wo sich jetzt die Straßen nach Noto und Floridia trennen, stieß die Achradinamauer auf den *großen Hafen*, an dem hier ebenfalls Schiffswerfte waren. Gegen das Meer war dieser feste Stadtteil, der mit Gewalt nicht

erobert werden konnte, durch eine hohe Mauer geschützt. Er schloß den *Marktplatz* („Agora") mit *Säulenhallen* und dem *Bouleuterion*, wo die Volksversammlungen gehalten wurden, das *Pentapylon* und das *Prytaneum* ein. Dieser Platz lag nahe bei der Insel, rechts von der jetzigen Straße nach Catania (S. 359), wo sich auch das *Timoleonteion* erhob, ein Gymnasium mit Hallen, in welchen Timoleon begraben lag.

Nicht mit gleicher Sicherheit lassen sich die Grenzen der beiden andern Stadtteile bestimmen, die westlich von der Achradina auf dem Plateau lagen, das sich bis zur Burg (Epipolae) hinauf immer schmaler zusammenzieht.

3. An der Nordseite lag Tyche, nach einem Tempel der Glücksgöttin so genannt.

4. Südlich, auf der Terrasse über dem großen Hafen, lag die Neapolis (zur Zeit der athenischen Belagerung *Temenites* genannt), welche sich in römischer Zeit bis links von der Straße nach Floridia in die Ebene hinabzog. Die Neapolis enthält das *griechische Theater*, die sog. *Ara*, das *römische Amphitheater*, die *Palaestra* im Garten Bufardeci, die *Latomien des Paradieses* und der *S. Venera* und die *Gräberstraße*.

5. Betrachtet man das Plateau, auf dem diese drei Stadtteile standen, als rechtwinkliges Dreieck, dessen kürzere Kathete durch die östliche Achradinaküste, die längere durch die Nordseite gebildet wird, so liegt der spitzeste Winkel in den Epipolae, dem höchsten Punkte der Stadt. „Weil der Ort höher als das übrige liegt, wird er von den Syrakusiern Epipolae genannt", sagt Thukydides. Zur Zeit der Belagerung der Athener war dieser Punkt noch nicht mit der Stadt verbunden, aber doch schon bewacht. Die Athener nahmen ihn durch Überfall, legten auf der Nordseite eine Verschanzung, *Labdalon*, an, deren Lage nicht genau festzustellen ist, und wollten eine Einschließungsmauer vom Hafen Trogilos im Bogen um Achradina, Tyche und den Temenites herum, nach dem großen Hafen ziehen; Gylippos vereitelte durch eine Quermauer das fast vollendete Unternehmen.

Diese vier Stadtteile auf dem Festland nach N. und S. mit einer aus Quadern errichteten *Stadtmauer* verbunden und eingeschlossen zu haben, ist das Verdienst *Dionysios' I.* Der n. Rand wurde wahrscheinlich 402 gebaut. In 20 Tagen sollen 60 000 Arbeiter mit 6000 Joch Ochsen die Mauer 30 Stadien ($5^1/_2$km) gefördert haben. Doch wurde das Ganze erst um 385 vollendet.

Gewiß war nicht der ganze Raum mit Häusern bedeckt. Doch sind auch die letzten Spuren derselben so vollkommen verschwunden, daß wir nur noch aus der Menge von Brunnen schließen können, welche Teile des großen Terrains bebaut, welche leer waren. Zwei mächtige Wasserleitungen versorgten die Stadt mit Wasser. Die eine entnimmt dasselbe der *Buttigliara*, einem Nebenfluß des Anapus hoch im Gebirge und führt es in meilenlangen unterirdischen Gängen bis auf die Epipolaehöhe hinauf. Man sieht es hier oben unbedeckt rinnen, dann am Theater in die Tiefe hinabstürzen und sich in den Hafen ergießen. Eine andere Wasserleitung führt längs der nördl. Stadtmauer, mehrere Arme nach S

entsendend, bis zur Achradina und wendet sich zuletzt südl. längs der Küste. Den Lauf dieses Kanals erkennt man an vielen rechtwinkligen Öffnungen, die in das Felsplateau eingeschnitten sind und in denen man tief unten auf fließendes Wasser stößt. Da in einem großen Raum zwischen Epipolae und den übrigen Stadtteilen sich keine solche Öffnungen *(spiragli)* finden, so darf man diese Gegend als unbewohnt annehmen. Bekanntlich schnitten die Athener den Syrakusiern eine Wasserleitung ab.

Nachdem man die Befestigungen des innern und 7 Min. weiter die des äußeren Stadtthors durchschritten hat, gelangt man auf der Straße in 5 Min. auf ein Rondell, von welchem drei Landstraßen ausgehen: links die Straße nach Noto (S. 306), geradeaus die Straße nach Floridia und Palazzolo (S. 307), welche zum Bahnhof und zum Fort Euryelos führt (vergl. S. 361); rechts eine Straße, welche nach wenigen Minuten sich gabelt: der rechte, schmalere Arm führt nach den Cappuccini (S. 363), der l. ist die Straße nach Catania. Letztere schneidet die alte Stadt in zwei nicht ganz gleiche Hälften: östlich r. liegt *Achradina*, westlich l. *Neapolis* und *Epipolae*, im Norden *Tyche*. Wir beginnen mit der Beschreibung der interessanteren und wichtigeren westlichen Hälfte.

Unweit des Bahnhofs, in dem Garten Bufardeci, wurden 1864 Reste einer römischen Palaestra aufgegraben, auf unserem Plan als *Ginnasio Romano* bezeichnet; interessante Trümmer liegen umher, darunter schöne Gesimsstücke. Dahinter ist die Mauer der römischen Neapolis sichtbar, hinter welcher man eine antike Straße fand.

a. Westliche Hälfte.

**Amphitheater. *Latomia del Paradiso und di Sa. Venera. Hekatombenaltar. * Theater. Gräberstraße. *Euryelos.*

Von dem oben genannten Rondell rechts sieht man einige hundert Schritte entfernt in der Wiese eine Säule stehen, vermutlich der letzte Überrest des einst prachtvollen Marktplatzes *(Agora)*. Unweit derselben läuft die Straße nach Catania vorüber, von welcher sofort r. der Fahrweg nach den Cappuccini abzweigt, s. S. 362.

Die Straße nach Catania überschreitet alsdann die Eisenbahn und steigt langsam an. Nach 12 Min., wo man r. die Radfensterfassade der Kirche S. Giovanni (S. 363) erblickt, wird die Straße von einem von r. kommenden Fahrwege durchschnitten, auf den wir nach l. einbiegen und in 5 Min. eine kleine Osteria und das Haus des „Custode delle Antichità“ erreichen; daneben eine Piscina aus römischer Zeit. Die Begleitung des Kustoden ist nur für die Latomía nötig, doch geht er auch nach dem Amphitheater und dem griechischen Theater mit.

Dem Kustodenhaus gegenüber führt l. ein Pfad in wenigen Schritten nach dem **Amphitheater**, einer römischen Anlage aus der Zeit des Augustus. Die längere Achse beträgt 70m, während die Breitenachse 40m lang ist. Es scheint keine unterirdischen Räume gehabt zu haben. In der Arena liegen viele Blöcke der einstigen

Marmorbrüstung mit Inschriften, welche die Inhaber der betreffenden Plätze bezeichnen.

Auf dem Wege etwa 150 Schritte weiter, hat man ebenfalls l. den (verschlossenen) Eingang zu der großen *Ara Hieron's II.* Von letzterem wird nämlich erzählt, er habe einen Altar errichtet, der ungefähr ein Stadion (185m) lang gewesen sei. In der That ist dieses Bauwerk 198m lang und 23m breit. Auf ihm wurden anscheinend die Hekatomben von 450 Stieren geopfert, die man jährlich zu Ehren der Vertreibung des Tyrannen Thrasybulos schlachtete.

Gegenüber ist der Eingang zu der ***Latomia del Paradiso**, einem 30-40m tiefen in den Fels gearbeiteten antiken Steinbruch, den jetzt üppiger Pflanzenwuchs bedeckt (daher ihr Name). Diese Latomien, die für Syrakus charakteristisch sind, lieferten das Material zu den Bauten der Stadt. Sie sind zum Teil jünger als die Wasserleitungen. Man bediente sich ihrer häufig auch als Grabstätten oder ließ darin die Kriegsgefangenen arbeiten, deren Gefängnis sie zugleich bildeten; auf den einzelnstehenden Felskegeln will man noch Spuren der Wächterhäuschen erkennen (?). In der Latomia del Paradiso (Eingang außerhalb, l. vom Thorwege) befindet sich das seit dem XVI. Jahrh. so benannte **Ohr des Dionysios*, eine S-förmig in den Felsen gehauene oben spitz zulaufende Höhle, deren Form offenbar durch die Rundung des daneben liegenden Theaters bedingt ist; sie hat 65m Tiefe, 23m Höhe und 5-11m Breite. Auffallend stark ist ihre Akustik: der leiseste Schall wird von einer am oberen Ende befindlichen Person deutlich vernommen und kommt in kräftigem Echo zum Eingang zurück. Da die Sage von Dionys überliefert, er habe Gefängnisse bauen lassen, in denen er infolge ihrer akustischen Anlage an einer Stelle jedes auch noch so leise geflüsterte Wort habe verstehen können, so hat man eins derselben willkürlich in diesem Steinbruch wiederfinden wollen. Man kann gegen ein kleines Trinkgeld (5 Soldi) eine Pistole in der Grotte abschießen lassen. — Die nahe **Latomia di Sta Venera** übertrifft in Hinsicht der Vegetation alle anderen.

Der Fahrweg führt alsdann weiter, unter den modernen Bögen der Wasserleitung hindurch und r., an einer Osteria vorüber, zum ***griechischen Theater**. Dasselbe wurde im v. Jahrh. vor Chr. angelegt und war nach denen von Milet und Megalopolis das größte der griechischen Welt. Es ist etwas mehr als halbkreisförmig in den Felsen gehauen und hat einen Durchmesser von 150m. Von 46 Sitzreihen sind noch deutliche Spuren da; bis zur Höhe der Grotte nimmt man aber noch andere fünfzehn an. Eine breite und eine schmale Präcinction durchschnitten die 9 Cunei. An ersterer finden sich verschiedene griechische Inschriften, des Königs Hieron, der Königinnen Philistis und Nereis, in der Mitte des Zeus Olympios, die den einzelnen Ausschnitten den Namen gaben. Philistis war wahrscheinlich die Gattin Hieron's II. und Nereis

dessen Schwiegertochter. Nur die elf untern Stufen waren mit Marmor bekleidet. Von der Höhe des Theaters hat man einen namentlich gegen Sonnenuntergang herrlichen **Blick über die Landschaft, auf die Stadt, den großen Hafen, das Vorgebirge Plemmyrion und das weite Ionische Meer.

Oberhalb des Theaters liegt das sog. *Nymphaeum*, eine Grotte, in welche zwei Wasserleitungen münden. In die Wände rings umher waren einst Epitaphien eingelassen. Nördlich davon ist der Eingang zu der letzten Windung des Ohrs des Dionysios (S. 360).

Von dem oberen Absatz des Theaters führt l. die in den Felsen eingehauene *Gräberstraße* (Via delle Tombe) bergan, mit zahlreichen größeren u. kleineren Hohlwegen, Grabkammern u. a. in den Seitenwänden, welche aber durchgängig ihres Inhaltes und Schmuckes beraubt sind. In 5 Min. erreicht sie die Höhe.

Fußgänger können auf dem öden, schattenlosen Plateau in $1^1/_2$-2 St. das Fort Euryelos erreichen (in der wärmeren Jahreszeit am besten nur ganz früh morgens). Man folgt dem breiten, weiterhin sich verengenden Wege r. an der antiken Wasserleitung hin. L. hat man den Blick über die Ebene, wo die römische Neapolis mit den von Gelon 480 aus der karthagischen Beute erbauten prachtvollen Tempeln der Demeter und Persephone lag. Die Höhe, über welche unser Weg führt, nahmen die alte Neapolis und Temenites ein; in letzterem befand sich der Temenos des Apollo mit der Statue des Gottes, die Verres rauben wollte, aber erst Tiberius nach Rom brachte. Weiterhin r. an dem Hügel *Buffalaro* vorüber. Der Name dieser Latomie, *Lat. del Filosofo*, erinnert an den Dichter Philoxenos, den Dionys hier eingesperrt haben soll, weil er seine Verse getadelt hatte.

Der Fahrweg nach dem Euryelos (Wagen s. S. 357; auch für Fußgänger fast mehr zu empfehlen als der eben beschriebene Weg) folgt zunächst der Straße nach Floridia. Wer also das griech. Theater zu Wagen besucht hat und von dort nach dem Euryelos will, muß bis zu dem S. 359 gen. Rondell zurück. Jenseit des Rondells (westl.) kreuzt die Bahn Syrakus-Modica die Straße. Dann geht l. die Straße nach Canicattini ab. In dem neuen Friedhof r. von der Straße ist eine Mauer von 6m Breite ausgegraben, welche nach Cavallari's Vermutung zum Peribolos des Demetertempels gehört. Ungefähr 3km vom Rondell trennt sich die Euryelos-Straße von der Straße nach Floridia. Sie führt um die Mühle *Sinecchia* herum und erreicht den Euryelos von Westen.

Die westlichste Spitze des Stadtteils Epipolae nahm das Fort ***Euryelos** ein (jetzt *Mongibéllesi* genannt), an welchem sich die von Dionys erbaute Nord- und Südmauer der Hochebene vereinigten. Es endet nach W. in vier massiven Türmen, vor denen zwei tiefe, in den Fels gehauene Gräben sich hinziehen. Die Schlüssel zu den Gitterthüren hat ein meist anwesender Kustode. Im Notfall dringen

Herren auch ohne ihn in die Gänge ein. In den ersten Graben mündet eine Anzahl unterirdischer Ausfallöffnungen, welche untereinander in Verbindung stehen und bald für Fußvolk, bald auch für Reiter passierbare Ausgänge in den großen Hof hinter den Türmen haben. Ein anderer unterirdischer, jetzt gesäuberter Gang führt nach einem mehr nördlich gelegenen Fort an der Stadtmauer. In den diesen Öffnungen gegenüber liegenden Felsen des Festungsgrabens sind Höhlungen, die wohl als Magazine gedient haben; darin rechts noch nicht entzifferte Buchstaben oder Zahlzeichen.

1/2 St. weiter liegt das elende Dörfchen *Belvedere* (dürftige Osteria; daher Lebensmittel mitbringen), auf der schmalen westlichen, sich nach dem Gebirge zu ziehenden Fortsetzung der Höhe der Epipolae. Es befand sich bereits außerhalb der antiken Verteidigungslinie. Die unmittelbar hinter demselben aufragende, von einem weithin sichtbaren, stattlichen Telegraphenhaus (Besteigung des Daches gestattet) gekrönte Höhe des **Telegrafo* (188m) gewährt eine treffliche Aussicht über die Lage des antiken Syrakus, besonders schön aber ist der Blick nach N.: l. der Monte Crimiti, der *Thymbris* der Alten; in der Ferne der Ätna, im Hintergrunde die Berge der sizilischen Ostküste, weiter r. die calabrischen Berge.

Die Nordseite der Epipolae begrenzen die Reste der *Mauer des Dionysios.* Fußgänger, die sich nicht scheuen über Steinwälle zu klettern, können ihren Gang genau verfolgen. Überall schöne Blicke auf Land und Meer; an manchen Punkten hübsche Ruheplätze unter einzelnen Ölbäumen auf den großen Blöcken der alten Mauer. Halbwegs zwischen dem Euryelos und dem Punkte, wo die Straße von Catania die Stadtmauer schneidet, befand sich wahrscheinlich das athenische *Fort Labdalon* (S. 358). Im Thale darunter lag, vermutlich am Meere, *Leon*, von wo aus die Athener die Epipolae erstiegen. — Wer nach dem Euryelos gefahren ist und die Dionysiosmauer begehen will, bestellt den Wagen an die Scala Greca (S. 364).

b. Östliche Hälfte.

*S. Lucia. *Latomia de' Cappuccini. Villa Landolina. Latomia Casale. *S. Giovanni mit den Katakomben.*

Dieser Teil des alten Syrakus umfaßt hauptsächlich die *Achradina*, von deren Befestigungen fast auf allen Seiten noch deutliche Reste erhalten sind. Von der Insel Ortygia ist sie durch den *kleinen Hafen* getrennt, welcher von Dionysios durch einen künstlichen Damm gegen das offene Meer abgesperrt war und nur einen schmalen verschließbaren Eingang hatte.

Man kann sowohl vor dem äußeren Stadtthor, unweit der allein stehenden Säule, den von der Straße nach Catania r. abgehenden Fahrweg einschlagen (vergl. S. 359), wie auch abkürzend sich gleich von der Stadt über den kleinen Hafen übersetzen

lassen (10 c.). Der Fahrweg kommt nach 15 Min. vom Thor an der Landungsstelle der Boote vorüber, wo man im Wasser noch Reste antiker Schiffshäuser sieht. Etwas vorher l. in einem Garten ein römisches Gebäude, das sog. *Haus des Agathokles.*

Bei der Wegeteilung daselbst führt der r. Arm am Meere weiter, dann auf einer Brücke über den Eisenbahneinschnitt direkt nach dem Kapuzinerkloster (25 Min.; s. unten).

Auf dem l. Arm, der sofort die Eisenbahn überschreitet, dann r., gelangt man in 5 Min. nach der mit ihrem Campanile schon von weitem sichtbaren Kirche **S. Lucia**, im XI. Jahrh. an der Stelle erbaut, wo die Schutzheilige der Stadt den Märtyrertod erlitten haben soll, doch seitdem erneut. Von der alten Kirche ist nur das W.-Portal erhalten. Auf dem Hochaltar: Grablegung der Heiligen, ganz verdorben, angeblich von Caravaggio; vom r. Querschiff führt ein Gang an einem Ausgang der Katakombe vorüber zu einer halb unterirdischen *Rundkirche*, dem alten Baptisterium, mit einer Statue der h. Lucia aus Bernini's Schule. — Von hier geht es l. nach S. Giovanni (8 Min.), s. unten.

R. an S. Lucia vorüber und nach 10 Min., oberhalb des mit Cypressen bepflanzten modernen Friedhofs *(Hypogeum)*, auf und bei welchem jüngst umfangreiche Fundamente, angeblich des Cerestempels, freigelegt sind, wieder r., erreicht man in weiteren 5 Min. ein ehemaliges *Kapuzinerkloster*, jetzt Pachthof. Die nahe ***Latomia de' Cappuccini** ist einer der wildesten und großartigsten dieser ehemaligen Steinbrüche. Wahrscheinlich schmachteten hier die 7000 gefangenen Athener. Ein Denkmal für Mazzini wurde 1880 errichtet (Eintritt in die Latomie $1/2$ fr.! Der Pächter, Herr Zunke, wohnt l. vom Kloster; am Hause läuten!).

Auf demselben Wege zurück, aber nach 5 Min. oberhalb des Friedhofs, geradeaus unmittelbar an der niedrigen Mauer hin, trifft man nach abermals 5 Minuten einen nach der oberen Achradina ansteigenden Fahrweg. Verfolgt man diesen Fahrweg l. zwischen Gartenmauern hin 5 Min., so ist die letzte Thür r. (klopfen) der Eingang zur **Villa Landolina**, die in einer unbedeutenden Latomie angelegt ist. In ihrem Garten ruht *A. v. Platen* († 9. Dez. 1835). Außer dem alten Grabstein, den ihm sein Gastfreund M. Landolina setzte, bezeichnet auch ein 1869 von deutschen Verehrern des Dichters errichtetes Denkmal die Stelle. — Einige Schritte weiter erreicht man einen von S. Lucia (s. oben) kommenden Fahrweg: auf diesem r. und nach 3 Min. wieder r. trifft man geradezu auf die Fassade von S. Giovanni.

Wer die Villa Landolina nicht besucht, kreuzt den nach der Achradina ansteigenden Fahrweg und bleibt geradeaus. Nach 5 Min. liegt dann r. die *Latomia Casale*, in welcher Marchese Casale einen jetzt vernachlässigten Blumengarten angelegt hatte. — Von hier erblickt man schon die Cataneser Straße und l. die Kirche S. Giovanni.

S. Giovanni wurde 1182 gegründet, doch später vielfach erneut, so daß von dem alten Bau nur noch Teile der durch ihr Radfenster weithin auffallenden Westfassade und der Vorhalle erhalten sind. Aus der Kirche führt eine Treppe hinab nach der *Krypta*

des h. Marcian, die bis in das IV. Jahrh. zurückreicht. Sie hat die Form eines griech. Kreuzes; an jeder Seite eine Apsis, außer auf der Westseite, wo die Treppe ist. Sie enthält das Grab des h. Marcian, der an einer der Granitsäulen den Märtyrertod erlitten haben soll, und stand mit den Katakomben in Verbindung. An den Wänden Reste alter Fresken.

Ganz in der Nähe ist auch der jetzige Eingang zu den Katakomben: den Kustoden hat man in S. Giovanni zu erfragen (1 fr.). — Die ***Katakomben** von Syrakus gehören zu den großartigsten Anlagen dieser Art. Der gewöhnlich besuchte Teil derselben erstreckt sich in einem erst unvollständig ausgegrabenen Stockwerk, dessen Längenausdehnung gegenwärtig c. 144 Schritt beträgt, unter der Vorterrasse der Achradina hin. Charakteristisch sind hier die großen Rundsäle, namentlich bemerkenswert die sog. *Rotonda d'Antiochia.* Von der Wanddekoration ist nur wenig erhalten. Die Anlage stammt aus dem IV. Jahrh. n. Chr. und ist keineswegs ein vorchristliches Werk. Der im J. 1872 hier aufgefundene altchristliche Sarkophag aus dem Anfang des V. Jahrh. ist jetzt im Museum (S. 356). — Ebenfalls aus dem IV. Jahrhundert stammt das obere Stockwerk einer Katakombenanlage in der nahen *Vigna Cassia.* Das jetzt nur sehr schwer zugängliche tiefere Stockwerk dagegen gehört einer älteren Zeit an und scheint von großer Ausdehnung zu sein. Weitere altchristliche Gräber finden sich zwischen S. Lucia und der Latomia de' Capuccini.

Die Straße von Catania führt einige Minuten westlich von S. Giovanni vorüber; man erreicht dieselbe an der Stelle, wo der S. 359 beschriebene Weg nach dem Amphitheater und dem griech. Theater abgeht. — Etwa 5 Min. nördl. der Stelle liegen l. der Straße die sog. *Gräber des Timoleon* und *des Archimedes.* Es sind Grabkammern mit spätdorischen Fassaden, willkürlich auf jene Männer bezogen. Das Grab des Archimedes, welches Cicero wieder auffand, lag vielmehr vor der Stadt.

Wer Zeit hat, sollte nicht versäumen, auf der Straße nach Catania in nördl. Richtung bis zu der Stelle vorzudringen, wo dieselbe die ehem. Befestigungen des Stadtteils *Tyche* durchschneidet und sich zur Küste hinabsenkt *(Scala Greca)*, von der oben bezeichneten Stelle 1 St., also vom Stadtthor 1 St. 20 Min. Gehens entfernt. Der *Blick, den man dort auf das Meer und den Ätna genießt, gehört zu den schönsten in der Umgebung von Syrakus. — Man mag r. auf der Höhe zur Tonnara von S. Panagia wandern und die außerordentlich wilde und malerische Schlucht an ihrem oberen Rande umgehen. Von dem s.ö. Ende derselben schöner Blick auf den Ätna. Von hier kann man, immer am Rande des Plateaus, auf steinigem Terrain (großenteils ohne Weg) die Ostgrenze der Achradina, deren Befestigungen noch zum Teil sichtbar sind, umwandern. Bis zur Latomia de' Cappuccini $1^1/_2$-2 Stunden.

Ein Spaziergang von eigentümlichem Reiz ist ein Rundgang zu sämtlichen Latomien, wobei man dieselben aber nur von oben betrachtet. Man beginnt mit der Lat. de' Cappuccini, geht dann zur Lat. Casale, S. Venera (Targia), Greco, Paradiso. Sehr interessant ist der Blick in die Lat. Targia von einem modernen Aquädukt aus, auf dem man gehen kann. Für diesen Weg bedarf man eines kundigen Führers, der dann auch, um den Umweg über S. Giovanni zu vermeiden, durch die Besitzung Abela führen wird.

Bei ruhiger See kann man eine schöne *Bootfahrt ($1^1/_2$-2 fr.) nach den Höhlungen in dem Achradina-Ufer machen, die jenseit der zwei Felseninseln *Due Fratelli* vor dem kleinen Hafen liegen (*Grotta di Nettuno* u. a.), bis zum *Capo S. Panagia*.

III. Anapo, Olympieion und Kyane.

Der Ausflug erfordert 3-4 St. Man nimmt gewöhnlich am Hafen ein Boot mit 3 Ruderern, für welches bis zur Kyane-Quelle 6-8 fr. nebst Trkg. bezahlt werden. Bei bewegter See nehmen Damen von der Überfahrt über den Hafen lieber Abstand und fahren zu Wagen bis zur Mündung des Anapo. Die Fahrt den Fluß hinauf, etwa halbwegs unter der Eisenbahn durch, ist ganz angenehm, für die Schiffer aber sehr beschwerlich, da man der geringen Breite und der Wasserpflanzen wegen nicht rudern kann. Fußgänger können auch auf einem schmalen Damm am r. Ufer des Flusses Anapo, dann, jenseit der Eisenbahn, am r. Ufer des Kyaneflüßchens aufwärts bis zu den Papyrusstauden gehen, die Quelle selbst ist der sumpfigen Umgebung wegen nur zu Boot erreichbar. — Die beiden Säulen des Olympieion können sowohl auf dem Hin- wie auf dem Rückweg besucht werden; sie bieten kein besonderes Interesse. Der Zugang zu der Höhe ist nur auf der Ost-, Nord- und Nordwestseite möglich, da auf den anderen Seiten das umliegende Terrain weithin sumpfig ist.

Die von dem S. 359 gen. Rondell s.w. ausgehende Landstraße nach Noto führt anfangs in geringer Entfernung vom Ufer an dem Großen Hafen hin, durch die Sümpfe *Syrako* und *Lysimelia*. Jenseit des 2. Kilometersteins überschreitet sie auf steinerner Brücke den *Anapo (Anapos)*, der an den westl. Höhen entspringend, nach einem gewundenen Lauf von mehr als 25 km sich hier in den Hafen von Syrakus ergießt.

Unweit südwestl. von hier ragt auf einer Anhöhe (19m ü. M.) weithin sichtbar ein einsames Säulenpaar auf. Von der Anapo-Brücke führt ein schlechter Fahrweg in 10 Min. hin; vor dem Hohlweg, in welchem derselbe zur Höhe ansteigt, nimmt man den Fußpfad rechts. Die sehr verstümmelten Säulen stehen mitten im Felde, der Weg führt nicht bis zu ihnen hin. Sie sind der einzige Rest des berühmten **Olympieion**, des aus den ältesten Zeiten von Syrakus stammenden Tempels des Olympischen Zeus. Es war ein Peripteros-Hexastylos. Gelon schenkte der Statue des Zeus, deren Schönheit Cicero preist, aus der Beute von Himera einen goldenen Mantel, den ihr Dionysios I. als für den Winter zu kalt und für den Sommer zu schwer abnehmen ließ. — Da der Punkt von strategischer Bedeutung ist, wurde er von fast allen Belagerern der Stadt zur Operationsbasis gemacht. Hierhin legte Hippokrates von Gela sein Hauptquartier 493. Im Anfang der athenischen Belagerung (415) nahm ihn Nikias durch einen Handstreich, doch wagte er aus Furcht vor den Göttern nicht sich der reichen Tempel-

schätze zu bemächtigen. Später hielten ihn die Syrakusier besetzt; sie hatten ein befestigtes Städtchen (Polichne) um ihn erbaut. Aber 396 lagerte hier doch Himilko, 310 Hamilkar; auch Marcellus versicherte sich des Punktes 213. Die umliegenden Sümpfe machten indes diese Position für die Belagerer verderblich. Schöner *Blick nach Syrakus. Nicht weit vom Olympieion waren die großen Grabmäler des Gelon und der Damarata, seines opferwilligen Weibes.

Den Olympieion-Hügel umfließt im W. das *Kyane-Flüßchen (Fiume Ciani)*, dessen oberer Lauf sich durch eine außergewöhnlich reiche Vegetation auszeichnet. An beiden Ufern stehen namentlich im Herbst üppige, bis 6m hohe Papyrusstauden, die der Szenerie einen fremdartigen, fast tropischen Charakter geben. Sie sind durch die Araber hierher verpflanzt worden. Das Flüßchen entspringt aus der Quelle **Kyane**, der „kornblumenblauen“ Quelle, in welche die gleichnamige Nymphe verwandelt wurde, weil sie sich dem Pluto entgegenwarf, als er die Proserpina zur Unterwelt hinabführte. Alljährlich feierten hier die Syrakusier ein Fest zu Ehren der Persephone (Proserpina). Jetzt heißt die fischreiche klare, von Papyrus umstandene Quelle *la Pisma.*

Von Syrakus nach Modica s. S. 306; *nach Floridia und Palazzolo* s. S. 307.



SARDEGNA
1:1.380.000
C. Capo, F. Fiume, I. Isola, M. Monte, M.ti Monti,
N. Nuraghe, P.ta Punta, P.to Porto, R. Rio, V.N. Villa Nova.
Ferrovie
Strade carreggiabili
per sole Cavalcature
Longitudine dal Meridiano di Parigi.
I. della Maddalena
I. di Caprera
Capo Testa
I. dell' Asinara
Golfo dell' Asinara
Castel Sardo
Porto Torres
Sassari
Alghero
Capo dell' Argentiera
Capo Caccia
Tempio
Golfo di Terranova
Capo Figari
Golfo di Congianus
I. di Tavolara
I. di Molara
Capo Coda Cavallo
Ozieri
Monte Acuto
Posada
Capo Comino
Orosei
Golfo di Orosei
Nuoro
Bosa
Capo Marargiu
Orani
Sedilo


Golfo di Oristano
Oristano
Capo di S. Marco
Capo della Frasca
Stagno di Marceddi
Capo Pecora
I. Pan di Zucchero
Capo Altano
I. Piana
Capo Sandalo
I. di S. Pietro
Carloforte
Calasetta
I. di S. Antioco
Golfo di Palmas
Capo dello Sperone
Porto Pino
Iglesias
Villacidro
Siliqua
Monastir
Golfo di Cagliari
Cagliari
Stagno di Cagliari
Golfo di Quarto
Quartu
S. Pietro di Pula
Pula
Capo di Pula
Golfo di Tortoli
Capo di Bellavista
Mari Sardo
Capo Sferra Cavallo
M. Serra di Mare
Capo Palmeri
I. di Chirra
Capo di S. Lorenzo
Muravera
Stagno di Colostrai
Capo Ferrato
I. di Serpentara
Porto Giunco
Capo Carbonara
I. dei Cavoli
Isili
Laconi
Scale
Miglia Italiane (60 = 1°)
Miglia Tedesche (15 = 1°)
Chilometri (111,307 = 1°)
Miglia Inglesi (69,16 = 1°)

40. Sardinien.

Dampfschiffverbindungen *(Società Florio-Rubattino)*. 1. Von Livorno jeden Fr. 12 U. nachts nach Cagliari in 32 St.; Rückfahrt von Cagliari Do. 9 U. abends; — b. jeden Di. 3 U. nachm. über Maddalena, Capo Figari und die Häfen der Ostküste nach Cagliari in 40 St., von Cagliari zurück Mo. 8 U. vorm.; — c. jeden Do. 10 U. vorm. über Bastia, Porto Torres, Alghero und die Häfen der Westküste nach Cagliari: Ank. Mo. nachm., Rückf. Do. 7 U. vorm., in Livorno So. 4 U. nachm.; — d. jeden So. 12 U. mittags über Capraja, Maddalena, Santa Teresa nach Porto Torres in 16 St., Rückf. Mi. 9 U. vorm. — 2. Von Civitavecchia täglich 4 U. nachm. nach Capo Figari in 11 St. — 3. Von Neapel nach Cagliari jeden Sa. 11 U. vorm. in 27 St., zurück Do. 12 U. mittags. — 4. Von Palermo nach Cagliari 1mal wöchentl. (Sa. 2 U. nachm.) in 22 St., zurück Do. 2 U. nachm. — 5. Von Tunis nach Cagliari jeden Mi. 1 U. nachts in 17 St., zurück So. 7 U. abends. — Außerdem fährt ein Schiff jeden Do., bzw. So. zwischen Cagliari und Capo Figari an der Ostküste entlang in 24 Stunden.

Sardinien (ital. *Sardegna*, lat. *Sardinia*, griech. *Sardo*), zwischen 38° 52′ und 41° 16′ n. Breite gelegen, durch die Straße von Bonifacio von Corsica getrennt, ist nach Sizilien die größte Insel des Mittelmeers. Ihre Länge von N. nach S. mißt 278km, die Breite von O. nach W. 112km, der Flächeninhalt 24,342 qkm mit 726 500 Einwohnern (1890). Die Insel ist größtenteils ($^9/_{10}$) gebirgig; nur zwischen den Golfen von Cagliari und Oristano erstreckt sich eine umfassende Ebene. Der Richtung Corsica's entsprechend streicht das Gebirge von N. nach S.; sein Hauptbestand ist namentlich im N. Granit, auf den tertiäre Formationen, hie und da von erloschenen Vulkanen durchbrochen, folgen. Es ist im Mittel viel niedriger als Corsica und lagert sich breit aus; höchste Spitze *Bruncu Spina* auf dem *Gennargentu* 1918m. Ansehnliche Flußläufe kommen hier nicht zur Entwicklung; der bedeutendste, in den Golf von Oristano mündend, ist der *Tirso*, nach W. mündet der *Bosa* oder *Temo*, nach N. der *Coghinas*, nach O. der *Flumendosa*. Eine Anzahl kleinerer Inseln umlagern die Hauptinsel, wie *Asinara*, *la Maddalena*, *Caprera* (ehem. Wohnsitz Garibaldi's), *Tavolara* im N., *S. Antioco* und *S. Pietro* im S.W. Die Küstenbildung ist einförmig und unentwickelt, am meisten begünstigt die Südseite mit dem Golf von Cagliari. Sardinien war einst eine der Kornkammern für Karthago, dann für Rom, ist aber bei der jetzigen schwachen Bevölkerung in dieser Hinsicht sehr zurückgekommen. Ein großer Teil des Bodens ist gänzlich unkultiviert; in den Gebirgen findet sich noch viel Wald ($^1/_5$ des Areals). Trotzdem wird Vieh exportiert, auch Öl (besonders von Bosa aus) und Wein; von letzterem bringt die Insel eine ganze Anzahl von Sorten hervor, unter denen die weißen den spanischen Weinen ähneln. Der Hauptexport aber wird durch die Bergwerke geliefert; die wichtigsten sind *Montevecchio* (Blei), *Monteponi* (Blei und Zink), *La Duchessa* und *Buggeru* (Galmei), deren Gesamtertrag jährlich c. 80000 Tonnen beträgt; Silber wird in *Montenarba* (jährl. c. $1^1/_2$ Mill. fr.), Antimon in *Su Suergiu* (c. 350-400 Tonnen jährl.) gewonnen; sie befinden sich zum größeren Teil in den Händen ausländischer Kapitalisten. Der Ausbau der Eisenbahnen und Straßen wird eifrig gefördert und bewirkt überall eine Hebung des Verkehrs. Im ganzen jedoch ist die Entwicklung der Insel noch zu jung, um sich mit der des Festlandes vergleichen zu können. Dazu kommt die Malaria oder, wie sie hier heißt, *Intemperie*, welche große Teile der Insel mit Ausnahme der größeren Städte von Juli bis Ende Oktober für Fremde unbewohnbar macht. In den Niederungen besonders stark, steigt das Fieber auch bis zu einer bedeutenden Höhe hinauf, so daß z. B. alle Bergwerke in der angegebenen Zeit die Arbeit einstellen müssen. Die Eingebornen wissen sich jedoch gegen dasselbe ziemlich gut zu schützen und halten an Orten und zu Zeiten aus, die einem Fremden rasch den Tod bringen würden. Ihr Hauptschutz besteht in dem Tragen von Wollfließen, und der Reisende erblickt zu seinem Erstaunen die sardischen Hirten unter den sengenden Strahlen der Julisonne in große Schafpelze eingehüllt.

Die Sarden sind ursprünglich den Corsen stammverwandt und wahr-

scheinlich der iberischen Völkerfamilie beizuzählen; sie stehen bereits den Spaniern näher als den Italienern und die lange spanische Herrschaft hat dies nur befördern können. Sie sind ernst und würdevoll im Gegensatz zu den beweglichen Italienern und offenbaren einen gewissen Hang zur Melancholie. Ihre Nationaltracht weicht mehr und mehr der europäischen Mode. Unerschütterliche Treue gegen den König, ritterlicher Sinn und Gastfreiheit zeichnen den Sarden noch heute aus. Die Sprache hat viele altlateinische Worte und Formen bewahrt, welche die anderen italienischen Dialekte aufgegeben haben, z. B. mesa = tavola, domus = casa, caseo = formaggio, dies = giorno (bona dies, guten Tag), Deus = dio, est, sunt = è, sono, u. s w. Das Volk zu verstehen und sich ihm verständlich zu machen, wird dem Reisenden nur schwer gelingen; indessen trifft man fast in jedem Ort einige Leute, die italienisch sprechen.

Auch die Altertümer tragen das eigentümliche Gepräge des Landes. Soweit sie von der Herrschaft der Karthager und Römer oder aus dem Mittelalter herrühren, treten sie neben denjenigen Italiens und Siziliens zurück. Ihre Hauptmasse jedoch reicht in eine viel ältere, vorgeschichtliche Zeit zurück. Dies sind die sog. *Nuraghi*, kegelförmige Türme, oben abgestumpft und in eine Plattform endigend, von 12-20m Höhe und einem untern Durchmesser von 10-30m. Sie bestehen bald aus völlig unbehauenen, bald aus mehr oder minder sorgfältig zugerichteten, oft ungeheuer großen Steinen, die ohne jedes Bindemittel bald roher, bald regelmäßiger über einander geschichtet sind. Die Mauern sind 4-7m dick. Ein meist ganz niedriger Eingang führt durch einen Korridor in ein fast eiförmig gewölbtes Gemach von c. 5m unteren Durchmessers und 7-9m Höhe. Meist vom Korridor aus führt ein spiralförmiger Gang hinauf auf die Plattform. Über dem untern Gemach befindet sich oft noch ein zweites, sehr selten noch ein drittes. Die Nuraghen liegen meist auf isolierten Hügeln oder auf Bergabhängen, selten in der Ebene. Terrassen und Mauern sind mit ihnen verbunden. Sie finden sich meist in Gruppen, bis zu 200 an Zahl. Was ihre Bestimmung anlangt, so hat man sie für Tempel oder Gräber oder Kastelle oder auch für Wohnungen erklärt. Gegenwärtig glaubt man in ihnen lediglich die festen Zufluchtsörter zu erkennen, in welche die iberischen (?) Urbewohner Sardiniens sich bei feindlichen Überfällen zurückzuziehen pflegten. Wirklich Grabmäler sind dagegen die Riesenbetten (*Tumbas de los Gigantes*), längliche Vierecke, aus Steinen geschichtet, 1-2m breit und 5-11m lang. Weit seltener finden sich die *Perdas fittas* oder *Perdas lungas*, Steindenkmäler, welche den keltischen Menhirs und Dolmen entsprechen.

Art des Reisens. Die passendste Reisezeit in Sardinien reicht von Mitte April bis Mitte Juni. Die späteren Monate bis Anfang November sind wegen der gefährlichen Fieber ganz auszuschließen. An Eisenbahnen waren 1892 gegen 800km im Betrieb (vgl. die Karte), davon 360km Sekundärbahnen. Die größeren Landstraßen werden von Diligenzen befahren, die im allgemeinen denen auf dem Festland entsprechen, bisweilen aber auch sehr schlecht sind (zweirädrige Kaleschen, *Saltafoss* genannt). Für die interessantesten Teile der Insel ist man jedoch auf Pferde und, schon wegen der Sprache, die einen Dolmetsch erfordert, auf einen kundigen Führer (*viandante*) angewiesen, den man ebenso wie die Pferde am besten für die ganze Dauer der Reise mietet. Die Preise hängen ganz von den jeweiligen Umständen, der größeren oder geringeren Feldarbeit u. s. w. ab, und fallen deshalb auch sehr verschieden aus. Die Gasthäuser sind mittelmäßig, abseit der Eisenbahnen oft kaum erträglich. Doch hat auch die mit Zuvorkommenheit und Herzlichkeit gebotene Gastfreundschaft, für die man in Cagliari oder Sassari sich mit Empfehlungsbriefen versehen lassen muß, ihre Schattenseiten. Es kann dem Reisenden wohl geschehen, nach seiner Ankunft, müde und hungrig durch den Tagesritt, mehrere Stunden auf die ersehnte Mahlzeit warten und unterdes die liebenswürdige Unterhaltung seines Wirtes mit gleicher Münze heimzahlen zu müssen. Wichtig ist es daher zu behalten, daß der vornehme Sarde zwischen 1 und 2 Uhr zu Mittag, zwischen 9 und 11 Uhr zu Nacht speist. Vergütung für das gewährte Unterkommen wird schlechterdings nicht angenommen und der Fremde kann sich nur durch ein Geschenk an die Dienerschaft erkennt-

lich zeigen, das je nach Umständen tägl. 2-5 fr. beträgt. — Die öffentliche Sicherheit ist, wie neuerliche Vorkommnisse beweisen, nicht überall gewährleistet.

Geschichte. Von den Kulturvölkern des Altertums haben zuerst die *Phöniker* auf Sardinien Ansiedelungen gegründet. Die Rheden von Cagliari (Caralis) und S. Antioco (Sulcis) boten ihnen Schutz, wenn sie auf der Fahrt von Afrika oder Sizilien nach dem metallreichen Tarschisch (Tartessus in Baetica) von Stürmen überfallen wurden. Als *Karthago* die Hegemonie über die phönikischen Kolonien im westlichen Mittelmeer angetreten hatte, mehrte sich auch in Sardinien die Zahl der punischen Städte, und ein großer Teil der Insel, besonders die fruchtbaren Ebenen, ward von den Karthagern unterworfen. Das Innere behauptete unter ihnen, ja selbst noch unter ihren Nachfolgern, den Römern, teilweise seine Unabhängigkeit. Die Spuren der phönikischen Kultur erkennt man in einzelnen punischen Inschriften, sowie den geschnittenen Steinen in Käfer- (Scarabäen-) Form, die in Fingerringen getragen, ganz orientalisches Gepräge zeigen (die vielfach vorkommenden kleinen grotesk-scheußlichen Bronzefiguren, die man für phönikische Götterbilder hielt, sind fast sämtlich als Fälschungen anzusehen). Den Karthagern ward Sardinien 238 kurz nach dem i. punischen Kriege von den *Römern* entrissen. Diesen war es seines Kornreichtums sowie seiner Bergwerke wegen von großem Wert. In die letzteren wurden schwere Verbrecher, späterhin auch viele Christen gesandt. Überhaupt war die Insel bei den Römern übel berufen wegen ihres ungesunden Klimas und ihres Mangels an Kultur. Das Gleiche galt von den Bewohnern: trotz aller Kriege und Verfolgungen konnte ihr stolzer Freiheitssinn nicht völlig gebändigt werden; man führte sie scharenweise als Sklaven nach Rom, und schlug sie wohlfeil los; denn selbst in der Knechtschaft verleugneten sie ihren stolzen Sinn nicht und waren schlecht zu gebrauchen (Sardi venales, spottwohlfeil wie ein Sarde, war römisches Sprichwort).

Die *Vandalen* unterwarfen 458 die Insel von Afrika aus. Unter Justinian ward sie 533 dem *oströmischen Reich* zurückgewonnen. Die Schwäche desselben, verbunden mit fortwährenden Angriffen der Sarazenen, begünstigte das Emporkommen *einheimischer Fürsten*, welche in dem Papst ihren Schutz- und Lehnsherrn anerkannten. Als die *Araber* endlich anfingen festen Fuß zu fassen, predigte Johann XVIII. 1004 gegen sie einen Kreuzzug mit dem Versprechen, demjenigen die Insel zu verleihen, der die Ungläubigen vertreiben würde. Letzteres gelang den *Genuesen* und *Pisanern*. In dem Streit, der alsbald sich über den Besitz erhob, blieb Pisa 1025 siegreich. Die Insel ward in vier Bezirke geteilt, Cagliari, Torres oder Logudoro, Gallura und Arborēa mit „Richtern" *(giudici)* an der Spitze. Jedoch verzichtete weder Genua auf seine Ansprüche, noch auch die Kurie auf ihre Lehnsherrschaft, und so ward es den Giudici ziemlich leicht, sich zu unabhängigen Fürsten zu machen, die das Land nach nationalen Gesetzen und Gebräuchen regierten. Bonifaz VIII. belehnte 1297 die *Könige von Aragonien* mit der Insel, und nach langen Kämpfen gelang es diesen, sie gegen die Ansprüche von Genua wie von Pisa zu behaupten. Unter den einheimischen Fürsten zeichnete sich die Giudichessa Eleonora von Arborea († 1404) sowohl durch ihre Kämpfe gegen Aragonien wie durch ihr Gesetzbuch *carta de logu* (del luogo) aus. Dies Gesetzbuch ward 1421 von Alfons von Aragonien über die ganze Insel ausgedehnt und Eleonora's Name ist noch jetzt der volkstümlichste aus der älteren sardischen Geschichte. 1355 erhielt Sardinien ein Parlament (Cortes), aus drei Ständen (stamenti), Adel, Geistlichkeit und Städten bestehend, deren Hauptaufgabe in der Votierung der Steuern bestand. Mit Ferdinand dem Katholischen 1479 hörte die bisherige Unabhängigkeit der einheimischen Fürsten auf und *spanische Vizekönige* regierten sie zur allgemeinen Zufriedenheit. Nach dem Erbfolgekriege mußte Spanien im Frieden von Utrecht 1714 die Insel an das Haus *Österreich* abtreten und von diesem gelangte sie durch Tausch gegen Sizilien 1720 in die Hände des *Herzogs von Savoyen*, *Victor Amadeus II.* Fortan teilte sie die Schicksale dieses Hauses und bot ihm während der Napoleonischen Herrschaft Schutz und Asyl dar. Ein großer Angriff der Franzosen 1793, an dem auch Bonaparte teilnahm, scheiterte vollständig.

Durch den Pariser Vertrag von 1720 nahm der Herzog von Savoyen den Titel König von Sardinien an, den er bis 1861 behielt.

Litteratur. Das Hauptwerk über Sardinien ist des Grafen Alberto Ferrero della Marmora *Voyage en Sardaigne ou Description statistique, physique et politique de cette Isle*, Paris et Turin 1839-60, 5 Bände. Von La Marmora ist auch die vorzügliche *Carta dell' Isola e Regno di Sardegna*, in 2 Blättern, 1845 mit Nachträgen bis 1860, Preis 4 fr. — Die geologischen Verhältnisse behandelt *G. vom Rath, Zwei Reisen in Sardinien.* — Kürzere, aber gute Angaben über Sardinien, seine Natur, Sitten, Altertümer u. s. w. findet man in *H. v. Maltzan's Reise auf der Insel Sardinien* (Leipzig 1869, Preis 7 ℳ 50).

Cágliări.

Gasthäuser: Scala di Ferro, Via S. Eulalia, Z. 2½-3 fr., mit besuchter Trattoria (die Zimmer in dem zugehörigen Hause gegenüber sind nicht zu empfehlen); u. a. — Cafés: Scala di Ferro, in dem gleichnamigen Gasthaus; Concordia, Strada di Roma.

Bäder: *Bagni Cerruti*, Via S. Rosalia 22; *Seebäder* in Città di Cagliari (Devoto).

Post: Via S. Rosalia, gegenüber dem Generalkommando. — Telegraph, Piazza S. Carlo. — Konsuln. Deutsches Reich: Hr. *Enrico Devoto.* — Österreich-Ungarn: Hr. *Raimondo Saggianti.*

Dampfschiff-Büreau der *Società Florio-Rubattino:* Palazzo Devoto, Via Roma, dem Hafen gegenüber.

Diligenzen: Büreau Contrada Yenne (vom großen Platz aus links), 2mal tägl. nach S. Pietro Pula (S. 372) in 3½-4 Stunden.

Landwein mäßig; feinere Weine *Vernaccia*, säuerlich, stark, 2-3 fr. die Flasche; *Simbirizzi*, wohlschmeckend und billig; *Malrasia* und *Muscato* süß. — Brot ausgezeichnet in ganz Sardinien. *Pardulas*, ein wohlschmeckendes Gebäck. Zahlreiche Arten feinen nationalen Backwerks gibt es zu den Festzeiten.

Cágliări, bei den Römern *Caralis*, uralte von den Phönikern gegründete Stadt, Hauptort der Insel, mit 38 600 Einwohnern, liegt an dem großen Golfe, der in die Südseite der Insel flach einschneidet und im W. von *Cap Spartivento*, im O. von *Cap Carbonara* begrenzt wird. Östlich von der Stadt springt das *Capo di S. Elia* vor, welches den *Golfo di Quartu* abgrenzt. Die Stadt selbst ist von großen Lagunen umgeben, dem *Stagno di Cagliari* w., dem *Stagno di Molentargiu* östl., aus denen viel Seesalz gewonnen wird, womit u. a. viele schwedische und finnische Schiffe, welche Bretter nach Spanien und Italien gebracht haben, für die Rückfahrt sich befrachten. Cagliari lehnt sich an eine steile Anhöhe (90m) und zerfällt in vier getrennte Teile: die Altstadt *Castello* (sard. *Casteddu*), unterhalb derselben im O. *Villa Nuova*, dann *Marina* und *Stampace.*

Den Mittelpunkt der neueren Stadtteile bildet die große Piazza del Mercato, mit der *Bronzestatue Karl Felix' I.* in römischer Tracht, 1860 zur Erinnerung an den Bau der Landstraße nach Porto Torres errichtet. Sie ist von der Piazza Yenne, auf welcher eine antike Säule mit Inschriften steht, durch die *Via Carlo Felice* getrennt, welche in ihrer Fortsetzung nach der unteren Stadt Corso Vittorio Emanuele, nach der oberen Stadt *Via Manno* heißt. Der Corso ist die lebhafteste Straße der Stadt mit Läden, in denen man den hauptsächlich für das Landvolk

bestimmten Gold-Schmuck beachte. In der Fortsetzung des Corso, der *Strada di Roma*, sind neuerdings einige römische Häuser ausgegraben worden; besonders bemerkenswert ein Triclinium mit buntem Mosaik.

Von einem kleinen Platz, wo r. Caffè Concordia, steigt die Straße nach Villa Nuova hinab; l. führt sie in zwei Windungen hinauf zum

Kastell, das noch die alten Thore bewahrt hat und die wichtigsten Gebäude und Paläste des Adels enthält. R. oben auf der ehem. Bastion *S. Caterina* drei terrassenförmig über einander liegende, durch Treppen verbundene und mit schattigen Pinien bepflanzte Promenadenplätze mit *Aussicht, einer der schönsten Punkte der Stadt. Hier auch das hübsch eingerichtete *Teatro civico.*

Die Straße l. führt zur **Universität**, 1596 von Philipp III. von Spanien gestiftet, 1764 von Karl Emanuel von Savoyen neu eingerichtet. Ihre Bibliothek zählt 22 000 Bände; unter den Handschriften die berüchtigten *Pergamene di Arborea*, welche außerhalb Sardiniens fast allgemein für moderne Fälschungen gelten. In der Universität, dem Eingang gegenüber, die überlebensgroße togabekleidete Marmorstatue eines hohen römischen Provinzialbeamten (aus S. Antioco hierher geschafft).

Das **Museum** enthält geolog. und mineral. Sammlungen, letztere von La Marmora herrührend, dessen Büste im archäolog. Saal aufgestellt ist, sowie eine Altertumssammlung, die vollständigste aus Sardinien, besonders bereichert durch Schenkungen des Cav. Spano; sie umfaßt Grabschriften, Meilensteine, allerlei Gerät aus Thon und Glas, Münzen, Figuren aus Bronze u. s. w.

Vom Museum gelangt man durch die *Porta Aquila* unter dem Palazzo Boyl in die Festung.

Bei dem Eingang in die Altstadt führt die enge und schmale Hauptstraße geradeaus. Nach einigen Min. steigt r. die Treppe zur **Kathedrale**, 1312 von den Pisanern vollendet, später vielfach verändert und erneuert. Die barocke Fassade ist von 1703.

Am Haupteingang zwei *Ambonen mit Darstellungen aus der h. Geschichte. — Im l. Querschiff Grabmal Martin's II. von Aragon († 1409). In den Kapellen einige Denkmäler im Barockstil. — In der Krypta desgleichen von der Gemahlin Ludwig's XVIII. († 1810), einer gebornen Prinzessin von Savoyen, und von dem einzigen Sohn Viktor Emanuel's I. († 1796).

Man gelangt weiter an der 1307 von den Pisanern, wie die metrische Inschrift meldet, erbauten *Torre dell' Elefante* vorüber auf die Promenade ***Buon Cammino**, 10 Min. lang, mit Aussichten über den Golf und das denselben begrenzende Bergland; namentlich auch von der r. oberhalb gelegenen *Birreria Boggetti.* Gleich jenseit der 1847 erbauten Kaserne *Carlo Alberto* (r.) geht l. ein großer Weg von der Promenade hinunter nach dem *Kloster der Kapuziner*, innerhalb dessen einige Behälter im Felsen von einer altrömischen Wasserleitung herrühren. Gegenüber dem Kloster das neuerdings von Erde u. Schutt gereinigte römische **Amphitheater**;

große Achse $88{,}_{50}$m, kleine Achse $72{,}_{90}$m, die Arena etwa 50 zu 34m. Bei seiner Anlage hat man eine natürliche Einsenkung des Felsens, der hier gegen das Meer hin abfällt, benutzt und die Sitzreihen größtenteils aus dem Fels ausgehauen, während das offene Südende durch Mauerwerk ausgefüllt ward. Auch der trümmerhafte Zustand des Gebäudes läßt noch erkennen, daß in der Konstruktion Sparsamkeit als oberstes Prinzip maßgebend gewesen: so bestätigt diese bedeutendste Ruine Sardiniens aus römischer Zeit, den Luxusbauten in Italien und Südfrankreich gegenüber, von neuem, eine wie untergeordnete Stellung die Insel damals einnahm.

Die Umgebungen Cagliari's tragen einen ganz südlichen Charakter; Hitze groß, Regen äußerst selten, doch ist die Stadt auch im Sommer fieberfrei. Wie in Sizilien bilden Cactushecken die gewöhnliche Einfassung der Felder. Die große Ebene, welche sich von hier bis Oristano erstreckt, *Campidano di Cagliari*, ist fruchtbar und ziemlich gut bevölkert.

Auf dem 1/2 St. nordw. von Cagliari gelegenen Felsplateau befindet sich eine ausgedehnte *Nekropolis*. Der Weg dahin führt zunächst an den *punischen Gräbern* vorüber, unterirdischen in den Kalkfels gehauenen Kammern; über den Eingängen ägyptisierende Symbole (vielfach von Pflanzen überwachsen: Vorsicht!). Die Hauptmasse ist unterhalb des Casino Massa. Weiter westl. *römische Gräber*. Eine große Anzahl der letzteren ist auch südl. längs der Landstraße, welche durch den *Borgo di S. Avendrace* führt, darunter namentlich die in den Fels gehauene *Grotta delle Vipere* (benannt nach den zwei Schlangen auf der Bekrönung), Grabmal der Atilia Pomptilla und ihres Gatten Cassius Philippus, die aus Rom verbannt hier starben, wie lat. u. griech. Inschriften erzählen, mit schöner Fassade. Von der Höhe des Plateaus treffliche Aussicht.

Nach Quartu, 7km n.w. von Cagliari (Omnibus zweimal tägl. hin u. zurück, 1 St., Coupé 1 1/2 fr.). Die Landstraße verläßt die Stadt durch das Quarticre Villanuova. R. Aussicht auf das Capo di S. Elia und den großen Sumpf, der im Frühjahr mit zahlreichen Flamingos bevölkert ist. Quartu ist ein Flecken von 6000 Einw., dessen Besuch am Sonntag zur Zeit des Gottesdienstes sehr empfehlenswert ist. Man sieht dann die reichen Trachten und den merkwürdigen asiatisierenden Goldschmuck der Frauen, vielleicht auch auf dem Platze vor der Kirche den altertümlichen sardischen Rundtanz, der von der Doppelflöte begleitet wird. In einer der Osterien kann man sich das Lieblingsgericht der Sarden, *porchettu* (am Spieße gebratenes Spanferkel), bereiten lassen und dazu den berühmten *Malvagia* von Quartu trinken. Am 21. Mai findet hier das Fest der heil. Helena statt, dessen Mittelpunkt ein feierlicher Aufzug reich geschmückter Ochsenpaare bildet.

Nach S. M. di Buonaria, 1/2 St. Man verfolgt die an die Via di Buonaria östl. sich anschließende Landstraße und kommt an den Resten der uralten Kirche *S. Bardiglio* vorüber. In der Kirche *S. Maria di Buonaria* eine große Anzahl Weihgeschenke von Seeleuten und Galeerensträflingen. 1/4 St. von da ein großes Zuchthaus. Nach einer weiteren 1/2 St. erreicht man die Höhe des *Capo S. Elia*, wo primitive Abschroffungen des Felsens auf eine uralte Ansiedlung schließen lassen.

Die S.O.-Spitze Sardiniens gehört zu den wildesten und menschenleersten Gegenden. Hingegen nach Südwesten macht man weitere Ausflüge:

Nach Pula, 28km (Omnibus, s. S. 370, oder zu Pferde). Der Weg führt über die *Plaia*, die durch häufige Brücken unterbrochene Reihe von

Sandinseln, welche den Stagno di Cagliari vom Meere trennen. Er berührt *Orri* mit einem schönen Landgut des Marchese Villa Hermosa, dann *S. Pietro Pula*. Von da gelangt man an einem zerstörten Nuragh und einer römischen Wasserleitung vorüber auf dem Vorgebirge von **Pula** (3/4 St.) zu der Kirche *S. Efisio*, auf der Stelle des alten *Nora*, von dem noch einzelne Spuren, ein Werft, ein kleines Theater (la Leoniera) zu sehen sind. Pula war und ist des guten Trinkwassers wegen ein beliebter Standort für Kriegsflotten: 1804 verweilte Nelson längere Zeit hier.

In dem s.w. Teil der Insel sind die Bergwerke besonders zahlreich; auf manchen Gruben deutsche Beamte angestellt. Hauptort des ganzen Distrikts ist **Iglesias**, durch eine Eisenbahn, 54km, mit Cagliari verbunden: täglich 2 Züge in c. 2 1/4 St. für 6 fr. 15, 4 fr. 30, 2 fr. 45 c. Die Bahn zweigt in *Decimomannu* (s. unten) von der Hauptbahn ab: Stationen *Uta*, *Siliqua*, *Musei*. Iglesias (Alb. del Leone, mit Trattoria, Z. 2 fr.; Caffè della Grotta, neben der Kathedrale) ist eine malerische Stadt von 12000 Einwohnern, Bischofssitz mit Kathedrale von 1215, alten Mauern und Burg, die 1325 von den Aragoniern hergestellt wurde, und berühmter Bergingenieurschule mit interessanten Sammlungen. Schöne Gärten, besonders jener der Dominikaner, umgeben die Stadt. — 3km von Iglesias entfernt (Omnibus täglich in 1/2 St. für 60 c.) liegt **Monteponi** (334m), mit einer ergiebigen Bleigrube. Eine Privat-Eisenbahn führt von hier über (1km) *Ponte Cartau*, (5km) *Gonnesa*, wo der unten gen. Omnibus nach S. Antioco anschließt, (13km) *Culmine*, nach (21km) *Portovesme*, bei Porto Scuso am Meer, der kleinen Insel *S. Pietro* gegenüber gelegen, nach deren Hauptort *Carloforte* ein Boot in 1 St. überfuhrt.

Von Gonnesa Omnibus (in 6 St.) nach **S. Antioco** (keine Locanda), Stadt mit 3500 Einw. auf der gleichnamigen Insel, die von Sardinien nur durch einen schmalen überbrückten Meeresarm getrennt ist. Bei der Stadt, die sich durch fieberfreie Lage auszeichnet, finden sich zahlreiche Altertümer: Reste antiker *Befestigungen*, zwei römische *Nekropolen*, ausgedehnte christliche *Katakomben* mit teilweise leidlich erhaltenen Fresken, viele *Inschriften*, u. s. w. Interessante Frauentracht.

Nördlich von Iglesias, im Mittelpunkt eines auch im Altertum vielfach ausgebeuteten Minendistrikts, liegt der sehr zerstörte *Tempel von Antas*, von den Hirten der Gegend als „domus di Gregori" bezeichnet. Der Weg dahin führt von Iglesias 2 1/2-3 St. zu Fuß bergauf bis zum Gutshof *S. Angelo*, von wo (Führer mitnehmen!) man noch 1/2 St. zu den Ruinen hat.

Von Cagliari nach Sassari.

260km. Eisenbahn, tägl. 1 durchgehender Zug in c. 11 St. für 29 fr. 40, 20 fr. 60, 11 fr. 80 c.

Die Bahn führt durch die große sardische Ebene, das *Campidano*, zunächst am *Stagno di Cagliari* hin. — 9km *Elmas*, 14km *Assemini*.

17km *Decimomannu*, wo die Seitenlinie nach Iglesias abzweigt, s. oben.

26km *Villasor*, 32km *Serramanna*. — 38km *Samassi*; Omnibus tägl. nach Laconi (S. 377).

45km *Sanluri*, ein großes Dorf mit einer Burgruine und alten Kirchen, wo 1409 ein Sohn des aragonischen Königs Martin den Brancaleone Doria besiegte. Eigentümlich ist die Lebensweise und Tracht der Landbevölkerung. Die Häuser im Campidano sind aus wenig dauerhaften Luftziegeln gebaut.

51km *S. Gavino*. Man erblickt r. das Schloß *Monreale*, einst Sitz der Richter von Arborea, sehr gut erhalten. Man baut hier viel Saffran. — 59km *Pabillonis*. — 69km *Uras*, am Fuße des vulkanischen Monte Arci, in einer fruchtbaren Ebene, bekannt durch den Sieg des Marchese d'Oristano über den spanischen Vicekönig, 1470.

77km *Marrubiu*, dann an einem nur durch schmale Landstreifen vom *Busen von Oristano* getrennten See entlang nach

94km **Oristano** (Gasth.: *Casa Mauca, Caffè & Alb. d'Arborea*, beide dem Theater gegenüber, nahe der Kathedrale, mäßig), mit 7000 Einwohnern, Sitz eines Erzbischofs, am *Tirso* in sumpfiger Umgebung inmitten einer ausgedehnten Ebene gelegen. Die Stadt ward im XI. Jahrhundert von den Einwohnern des alten Tharros (s. unten) erbaut. Von den mittelalterlichen Befestigungen sind viele Türme erhalten. Der Palast wird noch gezeigt, in dem die Richter von Arborea wohnten. Die große *Kathedrale* aus dem XVII. Jahrhundert hat einige Bilder von Marghinotti, einem neueren sardinischen Künstler. Auf der Piazza bei der Kathedrale ein neues *Marmorstandbild* der Eleonora d'Arborea (S. 369).

So wenig anlockend der Aufenthalt in Oristano selbst ist, bietet er doch Gelegenheit zu einigen interessanten Ausflügen. Nach *Tharros* mit seinen Gräbern, der reichsten Fundgrube von Altertümern in Sardinien, gelangt man zu Pferde in 3-4 St. Nicht ganz halbwegs liegt *Cabras* an dem Salzsee *Mare Pontis*, mit den Trümmern einer alten Burg, wo Eleonore von Arborea einst ihren Unterthanen den Freiheitsbrief (Carta de Logu) verlieh, und ergiebiger Fischerei; am Donnerstag, wenn von weit her die Käufer sich einfinden, um für den folgenden Freitag den Bewohnern des Innern die Fastenspeise zu liefern, hat man hier treffliche Gelegenheit, Typen und Trachten der Inselbewohner zu studieren. Von Cabras gebraucht man zu Pferde noch 2 St. bis zu dem *Vorgebirge S. Marco*, wo die Abteikirche *S. Giovanni de Sinis* die Stelle der alten, zerstörten Stadt Tharros bezeichnet. Mehr südlich am Meere die alte *Gräberstadt*. Auf der Höhe des Vorgebirges stehen über 20 Nuraghi.

Von Oristano gelangt man zu Wagen in $2^1/_2$-3 St. nach den nordwärts am Meer gelegenen Ruinen der alten Stadt *Cornus*. — Ein anderer Ausflug (zu Wagen hin und zurück in 4 St.) richtet sich nach dem Dorf *Milis*, am Fuß des *Monte Ferru* (1049m) gelegen. Neben diesem Dorf ein herrlicher Landsitz des Marchese Boyl, mit den köstlichsten Orangengärten, die an 300000 Bäume (einzelne fast 2m im Umfang) enthalten. — Nach *Fordungianus* am l. Ufer des Tirso zu Pferde in $3^1/_2$ St. Der ganze heutige Ort steht auf den nur 1-2m tief verschütteten Resten des alten *Forum Trajani*. Zahllose antike Baustücke gemahnen überall an die Vergangenheit. Am Fluß eine heiße Quelle und mächtige Reste von den antiken Thermen. Am andern Ufer beim Wege nach *Villa Nuova* schlecht erhaltene Ruinen eines Amphitheaters. In der Casa del Comune in Fordungianus einige Altertümer. Keine Locanda. Von hier ein Tagesritt nach *Tonara* oder *Aritzo* am Fuß des Gennargentu, vgl. S. 378; Landstraße nach Stat. Simaxis (s. unten).

Bei der Weiterfahrt hübscher Rückblick auf Oristano. Die Bahn durchschneidet die reiche Ebene, dann folgen grüne Thäler. 101km *Simaxis*, von wo eine Landstraße nach Fordungianus führt (s. oben). — 104km *Solarussa;* 113km *Bauladu*. Bei (124km) *Paulilatino*, mit 3000 Einw., sieht man einen Nuragh und mehrere Riesengräber. Die Vegetation verliert ihren durch Cactus und Palmen bezeichneten afrikanischen Charakter und ähnelt mehr und mehr der Mittel-Italiens. L. die Höhen des Monte Ferru. — 131km *Abbasanta;* 141km *Borore;* 145km *Birori*.

154km **Macŏmer** *(Alb. Toscano*, leidlich; ein neuer größerer Gasthof in der Nähe des Bahnhofs im Bau; *Caffè Garibaldi)*, Flecken von 2500 Einw., 576m ü. M., am Abhang des Gebirgskammes der

Catena del Marghine, mit Fernblicken auf den hohen Gennargentu und die andern Gipfel des Mittelgebirges. Macomer ist einer der belebtesten Punkte im Innern der Insel, durch Sekundärbahnen mit *Bosa*, an der Westküste, und *Nuoro* (S. 378; von da Post nach *Orosei* an der Ostküste) verbunden; daß hier bereits zur Römerzeit eine Straße lief, beweisen die vor der Kirche aufgestellten drei alten Meilensteine, zwei von Vespasian, einer von Septimius Severus. — In der Nähe von Macomer lag das alte *Macopsisa*.

In keiner Gegend von Sardinien sieht man mehr Nuraghi, als bei Macomer. Zum Besuch derselben ist es ratsam, einen Führer mitzunehmen; denn obwohl von selbst in die Augen fallend, sind sie doch durch hohes Gras und Gestrüpp schwer zugänglich. Jener von **S. Barbara*, 1/4 St. n. vor der Stadt, in der Nähe der Landstraße, verdient seiner guten Erhaltung wegen einen Besuch; es ist ein Viereck, von 4 kleinen Kegeln umgeben. Ein andres Denkmal ähnlicher Art, *Tamuli* genannt (vielleicht von tumuli), steht etwa 1 1/2 St. w. von Macomer: ein wohlerhaltener Nuragh, in welchem sonderbare Idole, die La Marmora für phönikisch hält, entdeckt wurden; von der Plattform desselben treffliche Aussicht. Etwa 50 Schritte östl. der Tamuli befinden sich, zum Teil unter Disteln verborgen, sechs Steinkegel, 1 1/2m hoch, drei derselben mit Weiberbrüsten, u. a.

Jenseit Macomer betritt die Bahn die Hochebene von *La Campeda* (686m). Auf derselben (163km) Stat. *Campeda*. — 180km *Bonorva*, Stadt mit c 5000 Einwohnern, die Ackerbau und Viehzucht treiben. — 187km *Giave*. — 192km *Torralba*, mit der alten, ehemals bischöflichen Kirche *S. Pietro di Torres* (mittelalterliche Bildwerke in derselben) und zweien der merkwürdigsten Nuraghen in Sardinien, jenem von Sant'Antino und dem von Oes, jener mehrere Gemächer über einander enthaltend, dieser von drei kleinern Steinkegeln umgeben.

206 km *Mores*. — 214 km *Chilivani*, durch eine Zweigbahn mit (10km) *Ozieri* verbunden, die bis *Tirso*, Stat. der oben gen. Nebenbahn Macomer-Nuoro fortgeführt werden soll.

Zweigbahn nach Golfo degli Aranci, 93km, täglich 1 durchgehender Zug in c. 3 St. für 10 fr. 50, 7 fr. 35, 4 fr. 20 c.; Stationen: 5km *Ozieri*, 22km *Oschiri*, 32km *Berchidda*, 48km *Monti*, wo eine Sekundärbahn (40km in c. 2 St. für 4 fr. 10, 2 fr. 75, 1 fr. 60) über Calangianus, Luras und Nuchis nach *Tempio* abzweigt; 60km *Enas*. — 70km **Terranova** *(Albergo)*, Stadt mit 2500 Einw., an der Ostküste, auf der Stelle des alten *Olbia*, dessen Stadtmauern noch auf weite Strecken hin zu verfolgen sind. In dem Hofe eines Hauses neben dem Grundstück der Familie Tamponi sind kürzlich *römische Bäder* freigelegt worden. — 83km *Marinella*, 92km *Golfo degli Aranci-Stazione*, 93km *Golfo degli Aranci-Marina*, Endpunkt der Linie, beim *Capo Figari*, das von mehreren Dampferlinien angelaufen wird (S. 367).

Die Bahn folgt weiter in westl. Richtung dem Lauf des *Rio de las Perdas Alvas*, zwischen waldbedeckten Höhen hin. — 224km *Ardara*. — Bei (233km) *Ploaghe* ein vulkanischer Hügel, an dem man einen alten Lavastrom deutlich bemerkt. An der Nordseite der Schlucht sieht man einen aus schwarzer Lava aufgebauten *Nuragh, genannt „Nuraghu nieddu", d. i. der schwarze Nuragh, mit mehreren Gemächern über einander, die man leicht betritt.

242km *Campomela*, 246km *Scala di Giocca*, 253km *Tissi-Usini*, 256km *Caniga*, 260km *Sassari*.

Sassări.

Gasth.: *Italia, Piazza Azuni, Z., G. und M. 7 fr.; H. San Martino, neu; Alb. Concordia, Via delle Finanze, gute genuesische Küche, Zimmer dürftig.

Café: *Mortara*, Piazza Castello. — Trinkwasser schlecht.

Sássări, mit 36 400 Einwohnern, Hauptstadt der Provinz gl. N., Sitz eines Erzbischofs und einer Universität, ist neben Cagliari die bedeutendste Stadt der Insel, doch viel besser und moderner als diese erbaut. Beide Städte streiten sich seit vielen Jahrhunderten um den Primat der Insel. Im August 1855 verlor Sassari durch die Cholera in 20 Tagen fast ein Drittel seiner Einwohner. Man sieht hier oft hübsche Volkstrachten aus den umliegenden Dörfern.

Auf der stattlichen Piazza eine *Statue* des *Dom. Alb. Azuni* († 1827), dem berühmten Lehrer des Handelsrechts 1862 errichtet.

Die alten *Mauern* (besonders der Turm Doria) rühren von den Genuesen, das malerische *Schloß* (jetzt Kaserne), 1330 erbaut, von den Aragoniern her.

Die **Kathedrale*, mit moderner Fassade, enthält ein Gemälde aus der Schule der Carracci und l. vom Chor das Grabmal des Herzogs von Maurienne, eines Bruders Viktor Emanuel's I., der 1802 zu Sassari starb. Die Kirche *della Trinità* hat eine Kreuzabnahme aus dem XV. Jahrh. Die *Universität*, aus dem XVII. Jahrh., zählt kaum 80 Studierende. Sie besitzt ein unbedeutendes Museum röm. Altertümer, sowie naturgeschichtliche Sammlungen.

Das *Theater*, die *Municipalità* und das *Hospital* sind ansehnliche Gebände. Das neuerdings eingerichtete *Museum* ist besonders reich an Terrakotten, Geschirr, Lampen u. s. w. phönizischen und römischen Ursprungs. — Unter den Promenaden ist der neue *Giardino Pubblico* zu nennen, wo oft Konzert.

Am Ostabhang der Stadt liegt die *Fontana del Rosello*, welche reichliches Wasser spendet, das unausgesetzt durch zahlreiche kleine Esel in Tönnchen nach der Stadt hinauf befördert wird. Der Brunnen ist ein barocker Bau von 1605; auf der Spitze die Statue des h. Gavinus, des Hauptheiligen der nördl. Inselbewohner, welcher der Legende nach als röm. Centurio zur Zeit der diocletian. Verfolgung zum Christentum übertrat.

Von Sassari macht man zu Pferde einen Ausflug nach dem Dorfe *Osilo* (2 St.), 650m über dem Meer, mit schönen Aussichten, besonders von den Zinnen einer zerstörten Burg der Malaspina und von der noch höher gelegenen Cappella di Bonaria (763m).

Ein andrer Ausflug kann das romantische Thal von *Ciocca* und die aus buntem Marmor erbaute Abtei der *Madonna di Saccargia* (von 1116) zum Ziel nehmen.

Von Sassari Sekundärbahn, 35km in $1^1/_2$ St. für 3 fr. 60, 2 fr. 40, 1 fr. 40 c. über (12km) *Olmedo* nach **Alghero**, einer befestigten Seestadt von 10 000 Einw., 1102 von den genuesischen Doria gegründet; später wurden hier Catalonier angesiedelt, deren Sprache sich noch behauptet. Im J. 1541 landete hier Karl V. auf dem Zuge nach Afrika und verweilte mehrere Tage in der Casa Albis, die noch gezeigt wird. Die Stadt ist Bischofssitz, hat eine Kathedrale von 1510, alte Häuser, Korallen- und Muschelfischerei (Pinna marina wird hier gefunden) und eine an Wein, Öl und Südfrüchten reiche Umgegend. Die nahen **Grotten des Neptun* haben wundervolle Tropfsteinbildungen.

Von Sassari nach Porto Torres, 20km, Eisenbahn

in $^3/_4$ St. für 2 fr. 30, 1 fr. 60, 95 c. Stationen: 3km *Sant' Orsŏla*, 5km *San Giorgio*, 6km *S. Giovanni*, dann

20km **Porto Torres** (einige *Cafés* und *Trattorien*, darunter *Café Suisse*, Bes. deutscher Schweizer), die Hafenstadt von Sassari, an der Stelle des römischen *Turris Libyssonis*, ein kleiner durch Malaria berüchtigter Ort, aus einer langen Hauptstraße bestehend. Der Hafenverkehr ist leidlich lebhaft, besonders auch der Transport von Ochsen nach Marseille. Oberhalb des Orts (5 Min. vom Hafen) liegt **S. Gavino* aus dem XI. Jahrh., Basilika alten Stils mit antiken Säulen und offenem Dachstuhl; der Chor erhöht; manche antike Reste sind hier verbaut; in der Krypta das Grab des Heiligen (S. 376), sowie einige antike Sarkophage.

Westlich vom Hafen (man wählt die Straße r.) in geringer Entfernung liegen ausgedehnte römische Ruinen. Ueber den kleinen Fluß, der sich in den Hafen ergießt, führt eine altrömische, aus Quadern aufgeführte *Brücke* mit sieben Bogen von ungleicher Spannung. Zwischen derselben und dem Hafen Ruinen eines großen *Tempels der Fortuna*, bei welchem eine unter Kaiser Philippus dem Araber 247 n. Chr. hergestellte Basilica stand, deren Reste jetzt den Namen führen *il Palazzo del re Barbaro*. Außerdem eine Wasserleitung und zahlreiche Felsengräber. Einige müßige Stunden kann man zur Besichtigung dieser Altertümer angenehm verwenden. — Dampferverbindung, s. S. 367.

Von Cagliari nach Nuoro mit Ausflügen in die Gebirgsgegenden der Barbagia.

Als Ausgangspunkt für Ausflüge in die Gebirgslandschaften des Innern benutzt man am besten die Sekundärbahn von Cagliari über Isili nach Sorgono, und weiterhin die Fahrstraße, welche nach Nuoro führt. Dieselbe ist von Diligenzen befahren. R. und l. der Straße ist man natürlich auf Reiten angewiesen. Von Cagliari bis Nuoro zusammen c. 225km.

Die Eisenbahn führt in nördl. Richtung über (6km) *Monserrato-Pirri*, 12km *Settimo*, 21km *Soleminis*, 24km *Sicci*, 35km *Donori* nach (44km) *Barrali*, wo sie das Thal des Flusses *Mannu* erreicht. Dann am Flusse aufwärts (51km) *Senorbì*, am Südende des hügeligen Bezirks von *Trejenta*, reich an Getreide; 55km *Suelli*, 62km *Gesico*, 69km *Mandas* (491m), 74km *Serri*, 82km *Isili* (445m), die Hauptstadt dieses Bezirks. Das benachbarte Land ist mit Nuraghen bedeckt.

Weiter über eine längliche, durchaus basaltische Hochebene, *la Giara*, mit vielen Nuraghen auf den Spitzen. Dann durch ein freundliches Thal, vorüber an der Kapelle S. Sebastiano und (91km) *Nurallao* (407m), nach

106km **Laconi** (2000 Einw.), 534m, am w. Fuße der abschüssigen Hochfläche von *Sarcidano*, von welcher ein Waldstrom bei einer alten Burg herabstürzt, der in den Gärten des Marchese di Laconi einen Wasserfall bildet. Von Laconi tägl. Omnibus nach Samassi (S. 373).

112km *Fontanamela*, 116km *Ortuabis*, 128km *Meana*. Dann ö.

aufwärts nach (145km) *Belvi*-**Aritzo** (817m), letzteres ein Gebirgsdorf am Fuße des Berges *Fontana Congiada* (1507m), von wo Cagliari im Sommer seine Eisvorräte bezieht.

Aritzo eignet sich vorzüglich zum Ausgangspunkt einer Gebirgswanderung in die **Barbagia**, den wildesten Teil Sardiniens, deren Einwohner sich rühmen, niemals den Karthagern oder Römern sich unterworfen zu haben: 3-4 Tage. Führer von Aritzo aus mitzunehmen, außerdem Mundvorrat und Decken, um nötigenfalls in einer ärmlichen Sennhütte übernachten zu können.

1. Tag. Zu Pferde (bequem in 3-4 St.) auf die **Punta Bruncu Spina* (1918m), den höchsten Gipfel des *Gennargentu* und von Sardinien überhaupt, mit prachtvoller Aussicht auf die Insel und das Meer rings umher. Nahe der Spitze ist eine Quelle, bei der man sein Frühstück einnehmen mag. An der Nordseite hinab, bis *Fonni* (s. unten), Stadt von 3200 Einw. (999m) am *Monte Spada* (1626m), wo man übernachtet.

2. Tag. Von Fonni auf dem l. Ufer des *Rio Gobbo* zu dem Paß *Col di Correboi* (1273m), dann hinab in das Thal des *Rio di Perda cuadda*, eines der höchsten Zuflüsse des Flumendosa. Man ruht in der Nachbarschaft des Felsens von *Perdaliana* (1344m), von den malerischsten Formen.

3. Tag. Durch die Wälder auf dem l. Ufer des Flumendosa zur Kapelle *S. Sebastiano* (957m) bei *Seui*, wo Kohlenlager sind, von da zwischen *Monte Orru* und *Monte Perdedu* nach *Seulo* (800m).

4. Tag. Von Seulo nach Laconi (S. 377), entweder westwärts über den Flumendosa durch eine Furt, nur bei trocknem Wetter gangbar, dann die Hochfläche von Sarcidano hinauf und durch die Eichenwälder von Laconi (der kürzeste Weg), oder von Seulo gegen Süden, vorüber an dem Nuragh von S. Cosimo, und einem kleinen Schlammvulkan (dem Maccalubi in Sizilien ähnlich), darauf hinab zum Flumendosa durch die Furt $1/2$ St. n. von *Villanova Tulo*, zu diesem Dorfe hinan, dann quer über die Hochfläche von Sarcidano nach *Laconi*, etwas länger (6 St. von Seulo bis Laconi), doch auch schöner und anziehender.

Von Aritzo führt die Bahn am W.-Abhange des Gennargentu (s. oben) über (149km) *Desulo-Tonara*, letzteres ein schön gelegenes Gebirgsdorf, von wo man ebenfalls in 3-4 St. den Gipfel erreicht, nach (165km) *Sorgono* (Wirtshaus erträglich), dem Endpunkt der Sekundärbahn. Der nächste Weg von hier nach Nuoro geht nicht über *Gavoi*, sondern an Fonni vorüber nach *Mamojada*, von wo Fahrstraße (3 St. Reitens) nach

Nuoro (*Alb. del Cannon d'Oro*, ganz gut u. reinlich), Bischofssitz und Bezirkshauptstadt mit 6300 Einwohnern, auf dem Abhang eines Hügels (581m), mit Aussicht auf den Gennargentu und die näheren Berge. Nuoro ist durch Sekundärbahn mit Macomer verbunden (vgl. S. 375). Von Nuoro nach Orosei tägl. Diligenza in 5 St. — **Orosei**, das alte *Cedrinus*, ist eine kleine Hafenstadt an der Ostküste; Dampfbootverbindung, s. S. 367.

41. Ausflug nach Malta.

Von Syrakus aus bieten die Dampfer der Gesellschaft *Florio-Rubattino* eine passende Gelegenheit zu einem Besuche der Insel Malta. Sie fahren einmal wöchentl. (So. 9 U. abends) ab, langen andern Tags früh in Malta an, um nachm. 6 U. wieder abzufahren. Aus- und Einschiffen 1 sh. Ein Paß ist nicht durchaus notwendig, aber nützlich. — Wenn man mit dem Schiff gleich zurückfährt, so widme man den Vormittag der Stadt (Hafen, Kathedrale und Palast des Gouverneurs); nach dem Frühstück fahre man nach dem 10km entfernten Città Vecchia (S. 381), jetzt durch Eisenbahn

mit Valetta verbunden; Einsp. (calesse zweirädrig) 4-5 fr. — Regelmäßige Verbindung hat Malta außerdem u. a. mit Tripolis, T u n i s und Algier.

GELD. Man rechnet in Malta nach Pfd. Sterling (Sovereigns = 25 fr.) zu 20 sh. (1 fr. 25 c.); der Shilling zerfällt in 12 Pence (10 cent.); doch wird ital. oder franz. Gold allgemein angenommen.

Die Inselgruppe *Malta*, *Gozzo* und *Comino* liegt 90km von dem nächsten Punkt Siziliens, 278km von der Südspitze Italiens, 300km von Afrika entfernt; die Hauptstadt Valetta unter 35° 54′ n. Br. und 12° 10′ ö. L. (von Paris). Malta ist 32km lang, $15,_{42}$km breit; Gozzo $16,_{65}$km lang, $8,_{32}$km breit; Comino $2,_{08}$km lang, $1,_{85}$km breit. Die höchste Erhebung auf Malta beträgt 180m. Zusammen haben die Inseln c. 160 000 Einwohner, darunter über 10 000 Engländer und Fremde. Das Klima ist überaus heiß (Mitteltemperatur des Januar 13° R., des August 28°). Die Insel erhebt sich als nackter Fels steil aus dem Meer und erscheint dem Auge als ganz vegetationslos, weil die Felder von hohen Steinterrassen und Mauern eingefaßt sind. Durch mühsames Zerbröckeln und Bewässern der obern Felsschicht ist es den Bewohnern gelungen, fast zwei Drittel des ganzen Gebiets in überaus fruchtbares Ackerland umzuwandeln, das nicht unter 12-25, an manchen Orten 40-60fach trägt. Nach der Korn- oder Futterernte im Mai u. Juni wird es zum zweiten Mal meist mit Baumwolle bestellt, die im Lande selbst verarbeitet wird. Korn u. Gerste werden im November gesäet. Der Reichtum an Früchten, besonders Orangen, Citronen, Feigen ist sehr groß. Die Einwohner scheinen ein Mischvolk zu sein aus den verschiedenen Stämmen, die nach und nach hier geherrscht haben. Sie reden ein verdorbenes mit Italienisch untermischtes Arabisch *(lingua Maltese)*; die Gebildeten sprechen italienisch, das auch als Gerichtssprache anerkannt ist, während sonst die Regierung sich der englischen Sprache bedient. Als Schiffer und Handelsleute sind die Malteser im ganzen Mittelmeer bekannt. Ihre Insel verdankt der centralen Lage die hohe strategische Bedeutung, die sie von je einnahm und noch einnimmt. Als Station auf dem Wege nach dem Orient mit einem vorzüglichen Hafen, ist sie neben Gibraltar eine Hauptstütze der englischen Meeresherrschaft. Die Stärke der englischen Besatzung beläuft sich in der Regel auf c. 7000 Mann.

Das älteste Malta will man in dem von Homer erwähnten *Ogygia* wiederfinden, wo die Tochter des Atlas, die Nymphe Kalypso, den Odysseus fest hielt; ihre Höhle wird auf der Nachbarinsel Gozzo noch gezeigt. Höchst wahrscheinlich gründeten in der Urzeit hier die Phöniker von Sidon aus eine Niederlassung, dann kamen (736 vor Chr.) Griechen dorthin; um 400 eroberten die Karthager die Insel, die nun *Melite*, mit gleichnamiger Hauptstadt, genannt wurde, und diese mußten (um 212) den Römern weichen. Von letzteren wurden Tempel des Apollo und der Proserpina, so wie ein Theater erbaut, von dem noch geringe Reste vorhanden sind. Im Herbst 61 n. Chr. litt der Apostel Paulus an der Nordküste der Insel Schiffbruch und bekehrte mehrere ihrer Bewohner zum Christentum. Im J. 454 eroberten sie die Vandalen, 464 die Goten, 533 Belisar für die Oströmer, welchen 870 die Araber und 1090 die Normannen unter Roger folgten; durch letztere wurde Malta an Sizilien geknüpft, dessen Schicksale es in den folgenden Jahrhunderten teilte, bis Kaiser Karl V. 1530 die Insel dem aus Rhodos

durch die Türken vertriebenen Johanniter-Orden übergab. Seitdem nahm der Orden den Namen der Ritter von Malta oder Malteser Ritter an und verteidigte tapfer dies Hauptbollwerk des Christentums gegen die Angriffe der Turken, besonders in der furchtbaren Belagerung von 1565 durch die Hauptmacht Sultan Soliman's II. unter Mustapha und Piale, infolge deren der Großmeister Johann von Lavalette die für unüberwindlich gehaltene Stadt La Valette (ital. *Valetta*) gründete. Durch Verrat und List gelangte am 17. Juni 1798 Bonaparte auf seinem Zuge nach Ägypten in den Besitz der Stadt, die später am 8. Sept. 1800 nach zweijähriger Belagerung sich den Engländern ergab und seitdem unter deren Herrschaft verblieb.

Valetta. Gasth.: H. Imperial, Via S. Lucia 91, Pens. o. W. bei mehr als zweitäg. Aufenthalt 9 sh.; Dunsford's Hotel, Strada Reale 247, P. o. W. 9 sh., von April an etwas billiger; H. d'Angleterre, P. o. W 10 fr.; sämtlich ersten Ranges und ganz auf englischem Fuße eingerichtet. — H. de Paris, Via Stretta 44, Z. L. B. 2-5, G. m. W. 2½, M. m. W. 3 fr.; H. d'Australie, bescheidenen Ansprüchen genügend.

Valetta, die Hauptstadt der Insel, 1566-71 erbaut, jetzt etwa 70000 Einwohner zählend, erhebt sich amphitheatralisch auf einer Landzunge, die von tief einschneidenden Buchten umgeben ist. Der *Hafen* an der S.O.-Seite, vom Fort St. Elmo und andern in den Felsen gehauenen Batterien verteidigt, gilt für nahezu uneinnehmbar. Er ist einer der besten am Mittelmeer, über 20m tief und gegen Winde geschützt. Das rege Leben, das sich hier entfaltet, läßt die Nähe des Orients deutlich erkennen. Vom Hafen steigen die Straßen steil hinan, oft auf langen Treppen; doch unterscheiden sie sich durch Sauberkeit zu ihrem großen Vorteil von anderen Mittelmeerstädten. Die Hauptstraße ist die von St. Elmo bis zur Porta Reale laufende Strada Reale, 15 Min. lang.

Die Kathedrale S. Giovanni von 1576, reich geschmückt, enthält viele Denkmäler von Großmeistern und Rittern des Ordens. Sie sind nach den verschiedenen Nationen, denen sie angehörten, gesondert. 1. Kap. r. (del Crocifisso), hinter dem Altar die Enthauptung Johannis von *Michelangelo da Caravaggio*. — 2. Kap. r. *Portugiesen*, Denkmäler von Manoel Pinto und des Großmeisters Manoel de Vilhena, letzteres ganz aus Bronze. — 3. Kap. *Spanier*, vier Großmeister, die größten von Roccafeuil und N. Coloner. — 4. Kap. *Provençalen*. — 5. Kap. *della Vergine*, reich mit Silber ausgestattet; als Trophäen Stadtschlüssel, den Türken abgenommen. — L. vom Haupteingang Bronzedenkmal des Großm. Marc Antonio Zondadario. — 1. Sakristei mit einigen Bildnissen. — 2. Kap. *Österreicher*. — 3. Kap. *Italiener*, die Bilder (h. Hieronymus und h. Maria Magdalena) angeblich von *Caravaggio*. — 4. Kap. *Franzosen*, Denkmäler zweier Großmeister und des Prinzen Louis Philipp von Orleans († 1808). — 5. Kap. *Bayern*. — Eine Treppe führt hinab in ein Gewölbe mit Sarkophagen mehrerer Großmeister, u. a. des ersten, L'Isle Adam, und La Valette's.

Der Palast des Gouverneurs, zur Ordenszeit vom Großmeister bewohnt, ist kostbar eingerichtet und enthält manches Interessante, obschon die Franzosen vieles entführt haben: im Saal der Ratsversammlungen prächtige Wandteppiche. in einem Korridor Porträte der Ordensgroßmeister, im Waffensaal Trophäen u. a. aus der Zeit der Ritter u. s. w. — Die Häuser der verschiedenen Nationen (*Auberge de Provence, d'Auvergne, de Castille, de France, d'Italie* u. a.) sind mehr oder weniger verändert. — Neben dem Palast liegt das stattliche Gebäude der *Bibliothek*, mit c. 40 000


GOZZO
Ras San Dimitri
Cala Dueira
Rabato
Nadur
Ras el Cala
Fort Chambray
Comino
South Channel
Comino Channels
MALTA
VALETTA
Vittoriosa
Città Vecchia
Rabato
Flat al Bahria
Ras Delimara
Marsa Scirocco
Ras Benhisa
S. Maria
Filfola Rock
ISOLE MALTESE
1: 500.000
Miglia Inglesi
Chilometri


TUNIS
et ses environs
Bazar
Kasbah
3. Fort Fil-Fil
4. Fort des Andalous
GOLFE DE TUNIS
Sebkha er Rouan
El Bahira ou Lac de Tunis
TUNIS
la Goulette
CARTHAGE
Sidi Bou Saïd
Cap Carthage
Cap Kamart
Kamart
la Marsa
la Malka
Douar ech Chott
Sidi Daoud
Aqueduc de Carthage
El Ariana
Dj. Naali
Djebel Ahmar
Dj. Merkez
Ancien Aqueduc
le Bardo
Kassar Saïd
la Manouba
Sebkha el Sedjoumi
Sidi Sedjoumi
Conduite d'eau
Ancien Télégr.
Bordj bou Nabara
Enchir Oumba
Marabout
Mougrine
Radès
Sidi Fethalla
Fondouk
Dar Ferrhat
Oued Miliane
Sidi Ameur
Hammam Lif
Gebala
Bains
Dar Cheikh Arbout
Maison aux Cyprès
Sidi Abdallah
Bordj Khasnadar
Belvédère
St. Djebali
St. Marouan
Bordj Naali
la Mina
El Aouina
Zaouia el wa St. Slimen
Résidence du Bey
Palais du Bey
Caserne
Gare
Schikly

Bänden und einigen hier gefundenen Altertümern aus phönikischer und römischer Zeit.

Spaziergänge an den Wällen hin, die mit vielen Standbildern von Großmeistern und englischen Gouverneurs geschmückt sind. Beste Aussicht bei der *Baracca Nuova.* — Viel besucht ist auch der *Botanische Garten.*

An der Ostseite des Hafens liegt die ältere Stadt, *Città Vittoriosa,* von ärmeren Volksklassen bewohnt, weiter die *Burmula* oder *Città Cospicua* mit neuen Docks, endlich die *Senglea* oder *Isola.* Den Eingang des Hafens schließt hier das Fort *Ricasoli.*

Eine 1610 begonnene Wasserleitung, deren lange Bogenreihen durchs Land ziehen, versieht die Stadt mit Wasser. Ungefähr 7km entfernt liegt der *Palast von S. Antonio,* Residenz des Gouverneurs mit großem sehenswerten Garten (Zutritt gestattet). 3km weiter (Eisenbahn, s. S. 378) erreicht man die wohl befestigte **Città Vecchia** oder *La Notabile,* die alte Hauptstadt der Insel, mit vereinzelten Resten aus röm. Zeit. Die reich geschmückte *Kathedrale* soll die Stelle vom Hause des Publius einnehmen, der als Statthalter der Insel den Apostel Paulus freundlich aufnahm (Apostelgesch. 28); von der Terrasse weite Aussicht. Die Kirche *S. Paolo* ist über einer Grotte erbaut, in der der Apostel während der drei Monate seines Aufenthalts gewohnt haben soll. Die nahen Katakomben sind z. T. aus vorchristlicher Zeit und bieten nichts Besonderes. — 3km südlich von Città Vecchia liegt *il Boschetto,* ein großer öffentlicher Garten, dem man, wenn die Zeit es erlaubt, noch einen Besuch abstatten mag.

Die Insel **Comino** ist fast unbewohnt. Dagegen ist **Gozzo** wohl angebaut, im Altertum *Gaulos* genannt, mit einer phönikischen, später römischen Stadt. Aus jener Zeit stammt *la Torre de' Giganti,* ein Bau aus Felsblöcken ohne Mörtel, vielleicht einem phönikischen Tempel angehörig.

42. Ausflug nach Tunis *(Karthago).*

Unserer Karte liegt die französische Generalstabskarte zu Grunde, deren Transcription der arabischen Namen der Übereinstimmung wegen auch in unserm Text Aufnahme gefunden hat (ou = u).

Dampfschiffverbindungen nach Goletta (Tunis). *Società Florio-Rubattino* (S. xvii). 1. Von *Genua-Livorno* oder auch von *Neapel* aus über Cagliari: Abfahrt von Genua jeden Do. 9 U. abends, von Livorno Fr. 12 U. nachts; von Neapel Sa. 11 U. vorm. (auf letzterer Reise findet in Cagliari Umschiffung statt), von *Cagliari* So. 7 U. abends, direkte Überfahrt, Ankunft in Goletta Mo. 12 U. mittags, Rückfahrt Mi. 1 U. nachm. Fahrpreis von Cagliari nach Goletta 48 fr., 32 fr. — 2. Von Palermo aus: über *Trapani*, *Favignana*, *Marsāla* und die Insel *Pantelleria:* 1mal wöch., Abfahrt von Palermo Di. 12 U. abends, von Marsala Mi. 9 U. abends, in Pantelleria Do 5 U. nachts, in Goletta 3 U. nachm Wer die lange Seefahrt von Palermo aus scheut, benutze bis Marsala die Eisenbahn und verbinde mit diesem Ausfluge den Besuch von Segesta und Selinunt. Fahrpreis von Palermo nach Goletta 66 fr., 45 fr., von Marsala aus 45 fr., 30 fr. Über Rückfahrkarten vgl. S. xvii und 283. — 3. Von Malta nach Tunis über Tripolis 1 mal wöch. — Ferner fährt die *Compagnie générale transatlantique:* a. von Marseille direkt jeden Mo. Mi. Fr. 5 Uhr

abends für 125, 95, 55 fr.; b. von Malta direkt nach Tunis jeden Do. mitt. — Ein Paß ist unnötig. Dagegen ist vorherige Erkundigung in betreff dieser verschiedenen Verbindungen, sowie der Quarantäneverhältnisse dringend geboten. Die italienischen Dampfer erleiden bei ungünstiger Witterung bisweilen tagelange Verspätungen.

Seinen Geldbedarf nimmt man am besten in *französischem Golde* mit, vergl. S. 385.

Die von Cágliări abgehenden italien. Dampfer und das französ. Dampfschiff von Malta legen unterwegs nirgends an. — Der Palermitaner Dampfer erreicht 7 St. nach der Abfahrt von Marsala die in der Mitte zwischen Sizilien und der afrikanischen Küste gelegene Insel **Pantellería**, eine vulkanische Erhebung von 48km Umfang und 84qkm Oberfläche. Der erloschene Krater, im Innern der Insel, erhebt sich mehr als 600m. Zahlreiche heiße Mineralquellen bekunden die Fortdauer der vulkanischen Thätigkeit, die sich auch 1891 in dem plötzlichen Auftauchen kleiner Inseln in der Nähe von Pantelleria zu erkennen gab. Die Einwohner, über 7000, sprechen einen eigenen aus dem Arabischen und Italienischen gemischten Dialekt; sie treiben Handel mit den vortrefflichen Erzeugnissen der Insel, Feigen, Rosinen, Kapern u. s. w. Die Insel, im Altertum *Cossyra* genannt, wurde von den Phönikern früh besetzt. Der Hauptort mit 2500 Einwohnern liegt an der N.W.-Seite der Insel. In der Citadelle eine italienische Verbrecher-Kolonie.

Weiter erblickt man im W. *Cap Farina* und im O. *Cap Bon*, wo ein Leuchtturm, sodann die im Winter grüne, im Sommer vegetationslose Küste Afrikas und fährt in den Golf von Tunis ein. Die kleinen Inseln östl. am Eingang in denselben heißen *Djamûr*, die Aegimuren der Alten, die größere *Zimbra*, die kleinere *Zimbretta*.

Ist man noch einige Stunden in die sich immer mehr verengende Bucht hineingefahren (links steile, nackte Felsgebirge, welche den Golf in großartiger Weise einrahmen), so erblickt man den Landungsplatz *Goletta*. Rechts das ö. und n. steil abfallende Vorgebirge *Cap Carthage*, mit seinem weithin sichtbaren Leuchtturm und dem Araberdorf Bou Said: dort lag *Karthago* (vgl. S. 388). Zur Linken ragen die hohen Berge *Boukournin* (S. 389) und *Djebel Resas* auf. Weiter im S. werden die herrlichen Formen des Zaghouan-Gebirges sichtbar.

Goletta. — Ankunft: Das Dampfschiff geht weit außerhalb Goletta auf hoher See vor Anker. Man wird in einem kleinen Dampfer (die Pers. mit Gepäck $1^1/_2$ fr.) zum Zollamt (*Douane*) gebracht, wo die Koffer leicht durchsucht werden.

Zum Transport des Gepäcks auf die *Eisenbahn* nach Tunis (S. 383) und als Wegweiser bediene man sich des ersten besten der sich andrängenden Neger und Araber, 50-70 c.; man akkordiere mit ihnen in wenigen ital. oder französ. Worten, was sie in der Regel, obschon sonst dieser Sprachen nicht mächtig, rasch begreifen. Vor andern Führern hüte man sich.

Gasth.: Hôtel de France, leidlich.

Goletta, frz. *la Goulette*, mit ungefähr 3600 Einwohnern, größtenteils Arabern, Juden und Negern, deren malerische Trachten das Auge sofort gefangen nehmen, ist die Hafenstadt von Tunis, schwach befestigt und wegen der gemäßigten Temperatur in der heißen

Jahreszeit (selten über 26° R. im Schatten) viel besucht, mit trefflichen Seebädern. Der *Palast des Bey* liegt r. von dem Kanal, welcher den Golf mit dem Binnensee *El Bahira* verbindet. Links des Kanals die *Douane*, der *Harem des Bey*, das *Gerichtshaus* und das *Arsenal*.

Den lebhaften Verkehr mit der Hauptstadt Tunis vermittelt eine Eisenbahn. Der *Bahnhof* liegt, c. 8 Min. vom Zollamt entfernt, unmittelbar nördl. vor der Stadt, an der Straße nach Karthago.

Von Goletta nach Tunis, Eisenbahn der ital. Gesellschaft Florio-Rubattino, zwei Linien (vgl. die Karte), auf denen die meisten Züge eine Rundfahrt machen, von Tunis über *la Marsa* (S. 389) und *la Malka* (S. 388) nach Goletta und direkt zurück oder umgekehrt. Nur ein paar Züge verkehren ausschließlich auf der direkten Linie Tunis-Goletta.

1. Direkte Linie, 16km, in 30 Min., für 2 fr. 05, 1 fr. 45 c. oder 75 c. Die Bahn führt dicht am Nordrande der seichten Bucht *el Bahira* entlang. Man erblickt die Insel *Schikly*, mit einer von Karl V. erbauten Burg, in der sich noch eine mit Blei ausgegossene Cisterne befindet. Eine Unmasse von Vögeln, darunter Flamingos beleben das Wasser (jegliche Jagd frei für Einheimische u. Fremde). Der Bahnhof in Tunis liegt im O. der Stadt, nahe der Marina.

2. Über la Marsa, 24km, in c. 1 St. Die Bahn trennt sich bald von der direkten Linie nach Tunis und führt in nördl. Richtung, an den Haltestellen *Neu-Goletta* („la nouvelle Goulette"), *Kheredine*, *Khram*, *Carthage* und *la Malka-St. Louis* vorüber, bis zur Residenz der tunesischen Großen *la Marsa* ($7^1/_2$km von Goletta; S. 389). Von hier nach (16 km) Tunis noch 30 Min.; Haltestelle *El Aouina*, nahe der Stätte, wo Regulus geschlagen und gefangen worden sein soll.

Tunis. — Gepäckträger bei der Ankunft, wie in Goletta, 50-70 c.

Gasth. *Grand Hôtel, Z. von $3^1/_2$ fr. an, P. 13 fr.; *H. de Paris, P. $11^1/_2$ fr., bei längerem Aufenthalt billiger, beide unter derselben Verwaltung; H. Gigino, an der Place de la Bourse, in geräuschvoller Lage, P. 9 fr., gelobt; H. de l'Union, Ecke der Place de la Bourse; H. du Louvre, Rue de la Commission, wohlfeiler, aber nicht gerade reinlich, Z. 2, B. $^1/_2$, G. m. W. 2, M. m. W. $2^1/_2$, P. o. B. 7 fr. (genaue Abmachungen treffen!). — Im Pensionspreis (vgl. S. xx) ist das erste Frühstück nicht einbegriffen; man nimmt es besser im Kaffeehaus. — Speisehäuser: *Papayanni, Rue d'Italie; Restaurant français, Rue de la Commission, im 2. Stock. M. m. W. in beiden 2 fr., im Abonnement 1 fr. 50 c. — Einheimisches Bier in der Brasserie hinter dem Gr. Hôtel. — Überall findet das zweite Frühstück zwischen 12-2 Uhr mittags, die Hauptmahlzeit von 6-8 U. abends statt. — Cafés: de l'Univers, an der Place de la Bourse (Kölnische Zeitung); Café de France und Alcassar, beide in der Avenue de France.

Möblierte Zimmer (auch für wenige Tage; Vorausbezahlung üblich), in größerer Auswahl, u. a. in der *Maison meublée*, Rue de la Commission 9.

Badeanstalt in der Rue d'Allemagne, gut eingerichtet: einfaches Bad $1^1/_4$, maurisches mit Schwitzbad und Massage $2^1/_2$ fr.

Dampfschiff-Agentur *Florio-Rubattino* neben dem ital. Bahnhof.

Post. Französ.-tunesisches Postamt, Avenue de France in der Nähe der Place de la Bourse. — Italien. Postamt (für alle postlagernden Sendungen aus Italien!), Rue des Glacières.

Wagen. *Voitures de place:* der Tag 15 fr., die Stunde in der Stadt 1 fr. 80, außerhalb der Stadt 2 fr. 40, die Fahrt in der Stadt 1 fr.; *Voitures de remise:*

der Tag 20 fr., die Stunde in der Stadt 2 fr. 40, außerhalb der Stadt 3 fr. — Wohlfeilere Wagen auf der *Place Carthagène* bei Bab Cartagine.

Pferdebahnen (Ausgangspunkt vor der Place de la Bourse): 1. die *Marina* entlang; — 2. durch die *Rue Djazira;* — 3. durch die *Rue des Maltais* und ihre Fortsetzungen. — Fahrpreis überall 10 c. — Außerdem Omnibus nach mehreren Punkten in der Umgebung der Stadt.

Zu Führern (für Geübte entbehrlich!) nehme man die im Hotel oder im Konsulat empfohlenen, 5-6 fr. den Tag, auch für größere Gesellschaften, und hüte sich vor den jüdischen Führern, welche auf der Straße den Fremden ihre Dienste aufdrängen.

Deutsches Konsulat: Rue Zarkoun nº 12, am besten vorm. von 10-12 U. (So. geschlossen). Von dem Konsul seines Landes erbittet man sich die Eintrittskarte zum *Bardo* (S. 386).

Deutscher Arzt: *Dr. A. Kunitz.* — Deutscher Bankier: *G. Krieger.* — Deutscher Uhrmacher: *Kloth,* Rue de la Commission (sehr gefällig). — Spediteur: *M. Helft,* Elsässer, zuverlässig. — Photographien bei *Catalanotti* und *Garigne.* — Pläne von Tunis und Alt-Karthago (vgl. S. 387), sowie Reisehandbücher bei *Demoflys,* Avenue de la Marine, und *V. Brun,* Rue Djazira. — Zeitungen: *Dépêche Tunisienne* und *Observateur,* französisch; *Unione,* italienisch.

Französisches und italienisches Theater, meist nur im Sommer. — Varieté-Theater und Konzertlokale (nicht für Damen): französ. im *Café Alcassar* (S. 383); arabisch im *Café Newyork,* Avenue de la Marine, und im *Café Orient,* beim ital. Bahnhof. Ein kurzer Besuch des letzteren ganz interessant.

Tagesordnung bei beschränkter Zeit. Nach der Ankunft Wanderung durch Tunis; Besuch eines der zahlreichen arabischen Kaffeehäuser am Platze *Halfa-ouine* (S. 386; kein Trkg.), um den Moslem bei seinem Kaffee und der Cigarette zu beobachten. — I. Tag. Vorm. *Fort de la Manoubia* (S. 386), *Bazar* (S. 385), *Dâr el-Bey* (S. 386), *jüdische Stadtteile* (S. 385). Nachm. zum *Platze Halfa-ouine* (S. 386) und zu dem auf unserer Karte mit *Belvedere* bezeichneten Aussichtspunkte (S. 386), wo man den Sonnenuntergang erwarte. Abends abermals Besuch eines der Cafés zur Beobachtung des Volkslebens. — II. Tag. Ausflug nach *Karthago,* s. S. 387. — III. Tag. Zu Wagen (Mundvorrat mitnehmen!) über Fort *Sidi-ben-Hassén* und die Stadt *Mohamedia* (13km) nach *Ud'na* (S. 389). Auf dem Rückwege Besteigung des eben gen. Forts Sidi-ben-Hassén. — Wegen größerer Ausflüge nach *Zaghouan, Utica, Porto Farina* hole man vorher den Rat seines Konsul sein.

Tunis, italien. *Túnisi,* die Hauptstadt der gleichnamigen, seit 1881 unter französischem Protektorat stehenden Regentschaft und die drittgrößte Stadt Afrikas, hat über 150 000 Einwohner, von welchen fast $^1/_4$ einheimische Juden sind und etwa $^1/_5$ Europäer der verschiedensten Nationen, namentlich Italiener, Malteser, Franzosen, Griechen; die übrigen sind Mauren, Araber, Türken, Berbern und Neger. Die französische Sprache und Kultur ist seit der französischen Herrschaft in unaufhaltsamem Vordringen begriffen, obwohl unter den Europäern die Italiener überwiegen. Im ganzen herrschen geordnete Verhältnisse, die es dem Fremden ermöglichen, sich überall, auch in den orientalischen Stadtvierteln, unbesorgt zu bewegen. Man hüte sich jedoch, die religiösen Empfindungen der Araber zu verletzen; Versuche, in ihre Moscheen einzudringen, sind unbedingt zu unterlassen.

Das *Königreich* oder, wie der in Europa geläufigere Name lautet, die *Regentschaft Tunis,* seit 1575 unter türkischer Oberherrschaft, an deren Stelle durch den Bardo-Vertrag vom 12. Mai 1881 diejenige Frankreichs getreten ist, umfaßt einen Flächenraum von etwa 116 000 qkm mit einer Gesamtbevölkerung von ungefähr 2 Millionen Seelen. Der gegenwärtige Bey, aus der seit 1691 herrschenden Regentenfamilie der Husseiniten, heißt *Ali,* geb. 1817. Minister des Auswärtigen ist der französische General-Resident, ebenso fungiert der

französ. Befehlshaber als Kriegsminister. An der Spitze der Finanz-, Post-, Bau- und Schulverwaltung sind gleichfalls französ. Beamte, denen ein muhamedanischer Premierminister und ein Staatssekretär zur Seite stehen. Die Rechtsprechung über Europäer und deren Schutzgenossen wird von französ. Gerichten besorgt, die einheimische liegt in den Händen des Ferîk (S. 386) und der sog. Schaâra. Dem Bey ist eine kleine als Ehrengarde dienende Armee belassen, die eigentliche Kriegsmacht bilden französische Truppen. Die gewöhnliche Landesmünze ist der silberne *Doppelpiaster* = 24 Charruben Kupfer. Im Kleinverkehr wird ein Doppelpiaster = 1 fr., eine Charrube = 4 c. gerechnet, der Kurs ist jedoch veränderlich. Man hüte sich vor völlig durchlochten Silbermünzen! Italienisches Papiergeld ist nicht anzubringen.

Die Europäer bewohnen fast ausschließlich das europäische Quartier am Ostende der Stadt, mit breiten, modernen Straßen. Mittelpunkt ist die Avenue de la Marine, von welcher der italien. Bahnhof etwas nördl., der französische südl. liegt. Sie führt nach Osten fast bis an den See *el Bahira* (S. 383), nach der anderen Seite, in der Verlängerung *Avenue de France* genannt, bis zur *Place de la Bourse* (s. unten). Die Avenue de la Marine, an der sich auch der Wohnsitz des französ. Ministerresidenten befindet, ist die besuchteste Promenade. Do. und So., im Winter um 4 Uhr, Zuavenkonzert.

Die übrigen Stadtteile werden von dem maltesischen, sowie von den orientalischen Quartieren eingenommen. Die reinlichsten Viertel sind die arabischen und maurischen, im Südwesten und in den nordwestl. Teilen der Stadt, die schmutzigsten die jüdischen und maltesischen. In den engen zum Teil noch ungepflasterten und nach starkem Regen fast unzugänglichen Straßen entfaltet sich das bunteste Leben. Sehr zahlreich sind die mohammedanischen Heiligengräber.

Die Besichtigung der orientalischen Stadtviertel beginnt man am besten auf der oben gen. Place de la Bourse, wo man stets ein dichtes Menschengewühl antrifft. Aus der nordwestl. Ecke dieses Platzes führt die enge, verkehrsreiche *Rue de la Kasbah* zur Citadelle, der *Kasbah* (S. 386), hinauf. Zur Rechten dieser Straße wohnt der größte Teil der jüdischen Bevölkerung. Ein Besuch dieser Stadtviertel ist wegen der farbenprächtigen Tracht der jüdischen Kinder und Mädchen namentlich am Sabbath sehr lohnend.

Zur Linken der Rue de la Kasbah befindet sich der *BAZAR (Pl. 1), in dem sich ein sehr anziehendes Treiben entfaltet. Es sind enge, größtenteils mit Brettern oder von Gewölben überdachte Gassen, meist als *„Zûgs“* (franz. *Souks*) bezeichnet, nach den verschiedenen Abteilungen, deren jede in der Regel für Gegenstände einer und derselben Art bestimmt ist: im *Zug el Chbebdschîye* (Zwirner) Seidenartikel und Posamentierarbeiten; im *Zug el Attârîn* feine Essenzen; im *Zug el Birka* (früher Sklavenmarkt) Juwelen aller Art und antike Münzen, auf den beiden Seitenzugängen fertige Burnus, Haiks, Schärpen, u. s. w. Einkäufe mache man hier ohne Begleitung der Führer und weise die aufdringlichen Zutreiber entschieden zurück. Im ganzen sind die ernsten und zurückhaltenden

arabischen Verkäufer vorzuziehen. Handeln ratsam! Bei teuren Sachen wird etwa das Vierfache des Verkaufspreises gefordert.

Ist man der Rue de la Kasbah eine größere Strecke gefolgt, so betritt man einen kleinen Platz mit Anlagen. An ihm l. der Palast des Bey, der *Dâr el-Bey* (Besuchszeit 9-11 und 3-5 Uhr; man meldet sich am Eingang; Trkg. 1 fr.). Sehenswert sind ein kleiner Rundsaal und einige andere Gemächer mit feinem Zierwerk aus Filigranstuck, einer aus dem maurischen Spanien nach Tunis übertragenen Technik. Von dem platten Dache schöne *Aussicht auf das weiße Häusermeer der Stadt, die zahlreichen Moscheen maurischen Stiles mit Minarets und auf die Hügel der Umgegend, sehr geeignet, um einen vorläufigen Überblick zu gewinnen.

Nahe dem Dâr el-Bey erhebt sich auf dem höchsten Punkt der Stadt die Kasbah (Pl. 2), eine weitläufige Citadelle aus der Zeit Karl's V. Unweit der Palast des *Stadt-Gouverneurs (Ferîk)*, sowie die hübschen Anlagen der sog. *Fontana*, des Hauptreservoirs der Wasserleitung.

Interessant ist auch ein Besuch des Platzes *Halfa-ouine* oder ein Rundgang auf den um die innere Stadt führenden Straßen *(Rue Djazira, Rue des Maltais* und ihre Fortsetzungen). Das Volks- und Karawanenleben läßt sich außerdem an den Thoren *Bab-el-Gourgeni, Bab-el-Livoua, Bab-Sidi-Abdallah* und den anliegenden Straßen und Plätzen beobachten.

Ausflüge.

1. *Fort de la Manoubia.* Man kann die durch die Rue Djazira führende Pferdebahn (S. 384) bis zu ihrem Endpunkte benutzen. Von hier an der Zuavenkaserne vorüber und durch das Thor *Bab-el-Gourgeni* gelangt man in $1/_2$ St. zu dem im Südwesten dicht vor der Stadt gelegenen Hügel, welcher ehemals eine Festung trug. Von der Spitze herrliche *Aussicht, besonders schön bei Morgenbeleuchtung, auf die Stadt, den Bahira, jenseit desselben Goletta und die Hügel von Karthago, im Hintergrund das Meer und die den Golf einfassenden Berge. Im Norden der S. 387 erwähnte Aquädukt. Zu Füßen südwestl. der im Sommer austrocknende Salzsee Sedjoumi und die weite Ebene, in der Ferne durch die bis 1600m hohen Berge von Zaghouan begrenzt.

2. Ein anderer schöner Aussichtspunkt (besonders bei Sonnenuntergang) ist die $3/_4$ St. nördl. von Tunis gelegene Hügelkette, das sog. *Belvedere* (Omnibus von der Place de la Bourse bis zum Thor Bab el Kadrah, 10 c.; von hier noch 40 Min. Gehens). — $1/_2$ St. in derselben Richtung weiter liegt das Dorf *El Ariana*, wo die feinsten Rosen wachsen (Omn., von der Place Carthagène, jede St., 30 c.).

3. Reichlich 3km nordw. von Tunis (Wagen nach der Stunde zu nehmen) liegt der Bardo, eine ausgedehnte, einer kleinen Stadt vergleichbare Gebäudegruppe, mit dem Palast des Bey, der ihn

jedoch nur selten besucht, und dem Staatsgefängnis. Eintritt (nur mit Erlaubniskarte, s. S. 384) 9-11 und 3-5 Uhr.

In der Vorhalle schönes Filigranstuck-Ornament. Zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags kann man hier dem *Salâm alek* (Gruß) beiwohnen, welcher täglich im Namen des Bey durch dessen Ceremonienmeister unter Begleitung von Trommel-, Pauken- und Pfeifenlärm dem türkischen Sultan dargebracht wird. R. von der Vorhalle der Thronsaal, mit zahlreichen meist elenden Bildnissen der Beys und tunesischer Würdenträger, sowie manchen wertvollen Geschenken fremder Herrscher. In einem der Nebensäle ein Altertumsmuseum mit röm. Mosaiken (unzugänglich). Vom Altan hübsche Aussicht. — Trinkgeld 1 fr.

Unmittelbar neben dem Bardo das Lustschloß *Kassar-Saîd*, wo • der frühere Bey wohnte, mit verwahrlosten, wenig sehenswerten Gartenanlagen. — 6km weiter die *Manouba*, eine Gruppe dem Bey und seinen Großen gehöriger Villen, sowie ein *altkarthagischer Aquädukt*, noch jetzt z. T. für die Wasserleitung benutzt, welche die Stadt Tunis aus den c. 7 St. südl. gelegenen Quellen von Zaghouan mit trefflichem laufenden Wasser versieht. Manouba ist Station der Eisenbahn nach Algier.

4. Für den Ausflug nach der Stätte von Karthago verwendet man bei ausreichender Zeit am besten einen ganzen Tag (Mundvorrat mitnehmen!); man löst Rückfahrkarten nach la Marsa, die zur Benutzung beider Eisenbahnlinien (S. 383) berechtigen, und steigt in la Malka aus. Einen guten Plan der Umgebung von Karthago (50 c.) und Photographien erhält man in der Missionsstation; ein Führer ist entbehrlich.

Karthago wurde um 880 von Phönikern (Dido) erbaut und *Karthada* d. i. Neustadt genannt. Schon im VI. Jahrh. begannen die Karthager ihre Herrschaft über das westliche Mittelmeer auszudehnen, wobei sie in Sizilien seit 480 mit den Griechen, seit 264 mit den Römern zusammen stießen. Von Agathokles wurde Karthago 310-307 vergeblich belagert, von dem römischen Konsul Regulus im ersten punischen Kriege 255 bedroht. Erobert und zerstört wurde es im J. 146 von Scipio. Augustus legte eine römische Kolonie hier an, welche die unvergleichlich günstige Lage und die fruchtbare Umgebung bald zur drittgrößten Stadt des römischen Reiches anwachsen ließ. Sie wurde 439 von Genserich erobert und zur Hauptstadt des Vandalenreiches gemacht, das 533 den Angriffen Belisar's erlag. Die Herrschaft des byzantinischen Kaisers wurde dann 647 durch die Araber vernichtet und Karthago zerstört. — Nach diesen wiederholten Zerstörungen und den bedeutenden Terrainveränderungen läßt sich der Plan Karthago's im einzelnen nur schwer verfolgen, doch bietet die Stätte, wo einst diese Königin der Meere thronte, auch so schon reiches Interesse.

Man fährt mit der Eisenbahn bis LA MALKA. In der Nähe des Bahnhofs, westlich der Bahnlinie, sind hier Reste eines römischen Amphitheaters erhalten. Dann wendet man sich östl. durch das gleichnamige Araberdorf, welches auf antiken Resten, den sog. *großen Cisternen*, steht, und steigt weiter in 10 Min. den jetzt von einer durch Kardinal Lavigerie (S. 388) errichteten Kathedrale in orientalisierendem Stil bekrönten Burghügel *(Byrsa)* des alten Karthago hinan, auf welchem König Louis Philipp von Frankreich, zur Erinnerung an seinen im J. 1270 auf dem Kreuzzug gegen Tunis hier gestorbenen Ahnherrn Ludwig den Heiligen, 1841 die kleine CHAPELLE ST. LOUIS nebst einer Missionsstation errichtete. Sehens-

wert ist das dort befindliche Museum, mit Marmorskulpturen, kleinen Bronzen, Terrakotten (besonders Lampen), Münzen, Gemmen, welche von dem gelehrten Vorsteher der Mission Abbé Delattre geordnet und bestimmt sind (beide So. Mo. Do. Sa. $2^1/_2$-6 U. zugänglich). In dem die Kapelle umgebenden, stets zugänglichen Garten, von wo man einen guten Einblick in die ehem. Hafenanlagen von Karthago (s. unten) erhält, sind phönikische und römische Inschriften und Reliefs aus der römischen Kaiserzeit eingemauert. Außerdem erkennt man hier ein Stück antiker Quadermauer mit zwei Nischen. Im Altertum lag hier wahrscheinlich der auf einem Unterbau von 60 Stufen ruhende Tempel des Heilgottes, des römischen Aesculap.

Genau südl. von der Byrsa (Chapelle St. Louis) befand sich der Hafen Karthago's, ein Werk von Menschenhand. Er bestand aus zwei Abteilungen, dem äußeren oder Handelshafen, einem langgezogenen Rechteck, und dem inneren, kreisrunden Kriegshafen (Kothon), wie man es noch erkennt. Zwischen beiden ging die Stadtmauer durch, die von der Byrsa ostwärts sich wendend die Landzunge und den Außenhafen aus-, dagegen den Kriegshafen einschloß, so daß die Einfahrt in den letztern gleich einem Thor verschließbar gedacht werden muß. Unweit des Kriegshafens lag der Marktplatz, der durch drei enge Straßen, bei der Erstürmung durch Scipio Hauptkampfplatz, mit der nach der Stadtseite offenen Burg verbunden war.

$^1/_4$ St. nordöstl. von St. Louis findet man die sog. *kleinen Cisternen*, 17 riesige, teilweise mit Wasser angefüllte Tonnengewölbe aus punischer Zeit, an denen seit 1887 umfassende Herstellungsarbeiten im Gange sind, sowie das alte Fort *Bordj Djdid*, mit schöner Aussicht von der Plattform.

Das zweite Hauptziel unseres Rundgangs ist das von St. Louis 3km, von den Cisternen c. 2km nordöstl. entfernte Dorf Sidi Bou Saïd, von unverfälscht orientalischem Charakter und höchst malerisch 116m ü. M. auf der östlichen Spitze der Halbinsel gelegen, welche als *Cap Carthage* oder *Cartagena* den Namen der Punierstadt durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt hat. Am Wege l. sind jüngst Reste einer vandalischen Kathedrale bloßgelegt. In einem der arabischen Cafés mag man eine Erfrischung nehmen. Dann besteige man den *Leuchtturm* („Phare“ auf der Karte; Trkg. $^1/_2$ fr.), welcher eine unvergleichliche **Aussicht bietet. Man übersieht nicht nur die ganze Stätte des alten Karthago, das sich von hier ab südwärts bis fast zum Bahira-See ausdehnte, nebst seinen Vororten, sondern den ganzen Golf von Tunis, den im W. das Cap Farina, im O. das Cap Bon begrenzt, ferner die Höhen des Boukournin (S. 389), des Djebel Resas, das Gebirge von Zaghouan im S. und die weite Ebene von Tunis.

Wir wenden uns nun nordwestl. und gelangen auf der Höhe der das Kap bildenden Felsen an dem Palast des Kardinals Lavigerie, Erzbischofs von Tunis, vorüber in c. $^3/_4$ St. nach la Marsa, Stat. der S. 383 gen. Eisenbahn, Residenz des Bey, des Thronfolgers Taieb Bey, Landsitz des französischen Minister-Residenten u. s. w. Man kann hier entweder sofort oder nach dem noch durchaus empfehlens-

werten Besuch des Djebel Khaoui und Kamart's ($1^1/_2$-2 St. hin und zurück) den Rundgang schließen.

Auf der Höhe und am Abhang des *Djebel Khaoui* oder *Kawi* (105m), mit zahlreichen punischen Gräberresten, lag die Nekropolis von Karthago. Schöne Aussicht südl. bis Tunis, n.w. über den Salzsee Sebkha er Rouan in die Gegend von Utica, ö. über die weite See. Am n. Fuß der Höhe liegt Kamart, wo die von Palmen umgebene Villa *Ben Ayed* zum Besuch einladet, während die Umgebung des Dorfs mit ihren beweglichen Sandhügeln eine Anschauung der Wüste geben kann. — An der Sebkha er Rouan ist eine Staatssaline in Betrieb.

5. Der Ausflug nach *Utica* nimmt einen Tag in Anspruch. Die Ruinen dieser uralten phönikischen Hafenstadt, späteren Sitzes des röm. Prokonsuls, wo sich bei dem für Pompejus unglücklichen Ausgang des Bürgerkrieges gegen Caesar der jüngere Cato das Leben nahm (46 vor Chr.), liegen jetzt zwei Stunden von der Küste entfernt; sie bieten wenig Interesse. Desto empfehlenswerter ist ein Besuch der seit 1837 verlassenen Stadt *Mohamedia* (S. 384) und der nahe ö. belegenen Ruinen von *Ud'na* (Uthina), mit den großartigen Resten des Aquädukts von Zaghouan aus der Zeit Hadrian's.

6. Südöstl. von Tunis (17 km, Eisenbahn in 1/2 St.; Abfahrt vom französ. Bahnhof) liegen die heißen Bäder von *Hammâm Lif*. Südl. von da (zu Wagen von Tunis in 21/2 St.) die aus röm. Zeit stammenden Bleibergwerke am W.-Abhang des *Djebel Resas*. — Lohnend ist von Hammâm Lif aus die Besteigung des *Boukournin* (c. 700 m); oben eine umfassende Rundsicht.

43. Ausflug nach Corfù.

Der von Brindisi leicht auszuführende Besuch der prächtigen Insel Corfù ist auch für solche Reisende lohnend, welche nicht nach Griechenland weiter wollen, sondern nach 2-3tägigem Aufenthalt nach Italien zurückkehren. — Dampfschiffverbindung des Österreich.-Ungarischen Lloyd 1mal wöch., der Soc. Florio-Rubattino 3mal wöch. in c. 12 St., für 25 fr. 30, 16 fr. 90 c. (ohne Verpflegung), sowie einer griech. Gesellschaft, 1mal wöch. — Zurück: Lloyd und griech. Gesellsch. Do. nachm., Florio-Rubattino So. 4 U. nachm., Mi. 2 U. nachm. (Mit Triest, mit Piraeus, mit Alexandrien in Ägypten u. s. w. steht Corfù ebenfalls in regelmäßiger Dampfschiffverbindung.) — Geld. In Griechenland ist das franz. Münzsystem eingeführt: 1 *Drachme* (Frank) = 100 *Lepta* (Centimes).

Brindisi s. S. 200. Bei der Ausfahrt nimmt das Boot bald die s.ö. Richtung auf. Nach und nach entschwindet die flache Küste Apuliens dem Blick. Gegen Morgen des folgenden Tages zeigen sich die ersten Umrisse Albaniens (Türkei), später der Insel Corfù. Zur R. läßt man die othonischen Inseln, *Othonus*, *Erikusi* u. s. w. L. in Albanien die hohen *Konto Wuni*. Herrlich ist die Einfahrt in den breiten Kanal von Corfù, der die Insel vom Festland trennt. R. der *Monte S. Salvatore*, die höchste Erhebung der Insel. Endlich erscheint die Stadt Corfù, anfangs zum Teil durch die Insel *Vido* verdeckt. Wirft das Boot Anker, so hat man l. den Doppelhöcker der Fortezza vecchia, r. die dunkelen von einem helleren Gebäude gekrönten Mauerwälle der Fortezza nuova, r. von letzterer die Vorstadt Mandhukio.

Corfù. — Ankunft. Aus- und Einschiffen je 1 fr., mit größerem Gepäck 1½-2 fr. Die Barkenführer sind unverschämt, von Taxe u. Ordnung ist kaum die Rede. Man überlasse daher dem an Bord kommenden Kommissionär des gewählten Hôtels die Bezahlung und die Sorge für den Weitertransport des Gepäcks, wofür 2-2½ fr. in Rechnung gesetzt wird. Zolldurchsuchung kurz.

Gasth.: *H. d'Angleterre & Belle Venise (deutsche Wirtin), nicht billig (akkordieren!), *H. St. George, von Engländern bevorzugt, beide ersten Ranges und recht gut, mit der Rückseite und vielen Zimmern nach der Esplanade zu gelegen, Z. von 3 fr. an, L. 1½ fr., P. o. W. 9-12 fr., bei längerem Aufenthalt 8-10 fr., Flasche engl. oder Wiener Bier 2 fr., Corfù-Wein (süßlich) 1 fr., Ithaka 2½ fr. u. s. w.; Bäder im Hause. — H. d'Orient, mit Trattoria, in hübscher Lage an der Esplanade; H. de Constantinople, in der Nähe der Dogana, einfach gut; Pens. Julie, deutsch, P. o. W. 7-8 fr., gelobt, für längeren Aufenthalt zu empfehlen.

Cafés, die besuchtesten an der Esplanade, r. und l. am Anfang der dieselbe durchschneidenden Doppelallee, Tasse Kaffee nach türkischer Art 15 c. — Bier: in den Gasthöfen, bei *Pappadopulo*, nahe dem Theater, und in einer Bierstube in der Nikephoros-Straße, nahe der Esplanade, Wiener (Triester) Bier 1½ fr., einheimisches ½ fr. die Flasche.

Deutscher Konsul: M. Fels (Fels & Co.), unweit der großen Hôtels, westl. der Schmalseite des kgl. Palais gegenüber.

Post: neben der Sanität, unmittelbar am Eingang in die Stadt vom Meere her. In der Nähe die verschiedenen Dampfschiffbüreaus.

Wagen: gut, in den Gasthöfen zu bestellen, Fahrt in der Stadt oder der nächsten Umgebung 5 fr., für weitere Fahrten s. S. 393.

Lohndiener: 5 fr. tägl., entbehrlich.

Klima: In der zweiten Hälfte des *März*, im *April* und *Mai* ist das Klima Corfù's durchschnittlich ganz vorzüglich und der Aufenthalt inmitten einer üppigen Vegetation in hohem Grade angenehm. Auch der *Oktober* und Anfang *November* zeichnen sich meist durch gleichmäßige Milde der Witterung aus. Dagegen sind *Juni*, *Juli* und *August* sehr warm und die Wintermonate von Mitte *November* bis einschl. *Februar*, teils durch Regengüsse, teils durch plötzliche und häufige Sprünge im Stande der Temperatur und des Luftdrucks, keineswegs so angenehm, wie öfter behauptet wird. Als Winterstation für Kranke und speziell für Brustkranke kann deshalb Corfù mit den renommiertesten Kurorten Italiens sich nicht vergleichen.

Corfù, griech. *Kérkyra*, die Hauptstadt der gleichnamigen Insel und einer griech. Nomarchie oder Provinz, zu der noch die beiden Paxos und Leukas gehören, mit ihren Vorstädten *Kastradhes* oder *Garitza* und *Mandhukio* 25 000 Einwohner zählend (4000 Kath., 2700 Juden), Sitz eines griech. und eines römisch-kath. Erzbischofs, ist eine der wohlhabendsten Städte des jetzigen Griechenlands. Der geräumige Hafen ist durch ansehnlichen Handel belebt, der sich hauptsächlich mit der Ausfuhr von Olivenöl und der Einfuhr von russischem Getreide und englischen Waren befaßt. Die von den Venezianern angelegten Festungswerke, die malerische auf einem Doppelfelsen östlich der Stadt im Meere gelegene *Fortezza vecchia* und die *Fortezza nuova* im N.W., haben seit ihrer Sprengung durch die abziehenden Engländer 1864 ihre Bedeutung verloren. Die Straßen der Stadt sind eng und von hohen Häusern eingefaßt, der Verkehr in ihnen sehr rege.

Kerkyra, lat. *Corcyra*, die zweitgrößte, aber wichtigste der ionischen Inseln, wurde von den Alten für *Scheria*, das Land der Phäaken und ihres Königs Alkinoos gehalten. Früh von Korinth kolonisiert (734 vor Chr.), entwickelte es sich zu einer der Mutterstadt gefährlichen Macht und wurde eine der nächsten Veranlassungen zum peloponnesischen Kriege. Der

im Mittelalter aufgekommene Name *Corfù* scheint aus „Korphus“ entstanden zu sein und zunächst die beiden Felshöhen der alten Festung bezeichnet zu haben. In der Neuzeit stand Corfù seit 1386 unter venezianischer (bis 1797), von 1815 an mit den übrigen ionischen Inseln unter englischer Oberhoheit, bis es 1864 an das Königreich Griechenland überging.

Man durchschreitet vom Hafendamm den Hof der Dogana und wendet sich dann l. an dem Hôt. de Constantinople vorüber um der aussichtsreichen Straße *sulle Mura* zu folgen, welche sich um die Nordseite der Stadt zieht und an der Esplanade neben dem kgl. Palast mündet. Man kann aber von der Dogana aus auch der Hauptstraße der Stadt („Rue Nicéphore“) folgen, welche ebenfalls in 5 Min. zur Esplanade führt.

Die Esplanade ist ein großer freier Platz, der sich zwischen der Stadt und der alten Festung ausdehnt. Eine Doppelallee durchschneidet ihn quer in der Richtung der Hauptstraße. Stattliche Häuser mit Arkaden im Erdgeschoß (u. a. die beiden großen Hôtels) begrenzen die Westseite. Im N. erhebt sich der

Kgl. Palast, im Beginn der englischen Herrschaft für den Lord-Oberkommissar erbaut, aus grauem maltesischen Stein, dreistöckig, mit zwei Flügelpavillons. Man kann durch eine westliche Seitenthür, dem deutschen Konsulat gegenüber, eintreten. Eine stattliche Marmortreppe führt hinauf zum ersten Stockwerk. Oben im Flur, an der Treppe, ein antiker ruhender Löwe. Der Thronsaal enthält Porträte englischer Könige, der Sitzungssaal des ehem. ionischen Senats Bildnisse der Präsidenten (Trkg. 1 fr.). — Vor dem Palast ein *Bronzestandbild Sir Frederik Adam's*, der sich als Lord-Oberkommissar 1823-32 Verdienste um die Insel erworben hat.

Im S. der Esplanade ein *Rundtempel* und ein *Obelisk*, ebenfalls zu Ehren englischer Oberkommissare errichtet.

Am Ende der zur Festung führenden Doppelallee l. ein *Standbild des Grf. Johann Matthias von der Schulenburg* aus Thüringen, welcher im J. 1716 in venezianischen Diensten die Verteidigung der Festung gegen die Türken leitete. An dem Wachtposten vorüber und über die den breiten und tiefen Kanal überschreitende Brücke gelangt man zum Eingangsthor der

***Fortezza vecchia**, deren alternde, nur noch als Kasernen und Militärlazarett dienende Werke sich in mehreren Absätzen die steile Doppelhöhe hinanziehen. Der zweite Thorweg mündet auf die Kommandantur, ein mit grünen Läden und Balkonen versehenes Gebäude, zu dem eine Rampe und Treppen hinanführen: im Erdgeschoß l. das Bureau (frurarchfon), wo man auf eine italien. Anfrage rasch den Permeß erhält. Weiter durch den Thorweg geradeaus, l. über die Zugbrücke und durch einen gewölbten langen Gang, an dessen Ende ein Posten den Schein abnimmt. Wir steigen eine begrünte Rampe, dann einige Stufen hinan zu der den westlichen der beiden Felsen krönenden Plattform, wo ein Signal und ein kleines Wächterhaus. Der Wächter spricht italienisch und reicht eifrigst sein Fernrohr dar (25 c.). Herrliche **Aussicht

über die Stadt und fast die ganze Insel vom Monte S. Salvatore und Capo Cassopo im N. bis zum Capo Bianco im S.; gegenüber das türkische Epirus mit seinen hohen Gebirgen.

Am Südende der Esplanade liegt als letztes Haus r. das Gymnasium, mit hoher Freitreppe. Auf dem Platz davor ist 1887 ein *Marmorstandbild Kapodistria's* aufgestellt. Eine Straße führt von hier bergab nach der breiten Uferstraße Boulevard der Kaiserin Elisabeth, der früheren *Strada Marina*, die abends ein sehr beliebter Spaziergang der Corfioten ist. Nach 6-8 Min. erreicht man den Eingang der Vorstadt **Kastradhēs** oder *Garitza*, wo r. sich das zerstörte Fort *S. Salvador* erhebt. Unmittelbar am östl. Fuße des verfallenden Walles, etwa 200 Schritte vom Boulevard der Kaiserin Elisabeth entfernt, noch vor den ersten Häusern von Kastradhes liegt das Grabmal des Menekrates, ein jetzt zum Schutz von einem Eisengeländer umgebener und von Bäumen umstandener niedriger brunnenähnlicher Rundbau, aus dem vi. oder vii. Jahrh. vor Chr.

Der Boulevard der Kaiserin Elisabeth zieht sich weiterhin, dem Ufer folgend, nach l. und endet an einer ehem. Windmühle. Wir folgen an einer Kirche und einem roten Hause vorüber der Hauptstraße in südl. Richtung. Nach 5 Min. zweigt, der runden Apsis der alten Kirche *S. Corcyra* gegenüber, ein Fahrweg ab und geht bergan. Das Gitterthor l. bildet den Eingang der ***kgl. Villa Monrepos** (*Villa Reale*), eines reichen ausgedehnten Gartens mit herrlichen Blicken nach Stadt und Festung Corfù: So. Do. nachm. frei zugänglich; sonst gegen Trkg. ($^1/_2$-1 fr.).

Der oben erwähnte, hinter der Villa herlaufende Fahrweg führt nach dem Dorf *Analipsis*. Kurz vor letzterem zweigt l. ein Pfad ab unter Ölbäumen hin nach dem Meere zu, auf dem man, sich etwas r. haltend, nach 200 Schritten den 1822 entdeckten kunstgeschichtlich merkwürdigen Unterbau eines *antiken Tempels* erreicht. Er liegt etwa 30m über dem Meeresspiegel an einem schluchtartigen Einschnitt, welcher wie die ganze Umgebung den Namen *Kardhaki* hat.

Die Hauptstraße führt weiter am Westabhang der hügeligen Halbinsel hin, welche zwischen dem *See Kalikiópulo* und dem Meere sich lang nach S. erstreckt. Hier lag vermutlich die antike Stadt, deren Haupt- und Handelshafen die jetzige Bucht von Kastradhes war, während ihr anscheinend der jetzt verschlammte See Kalikiópulo, unter dem Namen *hylläischer Hafen*, als Kriegshafen diente. Die schöne Straße ist von Rosen und Orangengärten eingefaßt. Weiterhin prächtige Olivenwaldung. Nach c. 25 Min. (45 von der Esplanade) endet der Weg an einem Rondell, das seit der venezian. Zeit ***Canone** heißt. Der Blick von hier auf den südl. Teil der Ostküste gehört zu den schönsten der Insel.

Vorn, vor dem Eingang des alten hylläischen Hafens, liegt die cypressenbestandene Insel *Pontikonisi* („Mausinsel", wegen ihrer Niedlichkeit so benannt), mit einer Kapelle und dem Wohnhaus für einige Geistliche: sie gilt für das versteinerte Schiff der Phäaken, welches den Odysseus nach Ithaka gebracht hatte und auf der Rückkehr den Zorn des Poseidon erfuhr; r. der See Kalikiópulo, dessen s.w. Ufer wegen des hier ins Meer sich

ergießenden Baches *Kressidha* für die Stelle gilt, wo Odysseus ans Land geworfen wurde und mit Nausikaa zusammentraf.

Sehr lohnend sind ***Ausflüge** ins Innere der Insel, welche Dank der früheren englischen Oberhoheit mit guten Wegen versehen ist, so daß man fast überall hin zu Wagen gelangen kann.

In südl. Richtung. — Nach dem *Monte S. Deca* (567m), griech. *Hagi Dekha*, mit Wagen (15 fr.) hin u. zurück c. 6 St. Man fährt bis zu dem gleichnamigen Dorf am Fuß des Berges, den man dann mit Führer in 1 St. besteigt. Prächtige Rundsicht, besonders nach dem albanesischen Festland. Nun auf schlechtem Ziegenwege hinab in 1 St. nach *Epano-Garuna* und $^1/_4$ St. weiter nach *S. Teódoro* oder *Hagios Theódoros*, wohin man den Wagen unterdessen bestellt hat. Rückfahrt $1^1/_2$ St. — Nach *Gasturi* und *Benizza* (c. 18km), mit Wagen (15 fr.) in $2^1/_2$ St. zu erreichen. Die Straße führt am See Kalikiópulo entlang und steigt dann in Windungen nach (15km) *Gasturi* hinauf, einem hübsch gelegenen Orte mit der prächtigen *Villa Achilleion* der Kaiserin Elisabeth. Von der Kirche oben schöne Aussicht. Von hier in Kehren hinab nach (3km) *Benizza* (unterwegs viele Myrten). Bei der Wohnung des Priesters wohlerhaltene Ruinen einer römischen Villa in einem herrlichen Apfelsinenhain (der Besitzer ladet zum Genuß der Früchte ein; Trkg. 1-2 fr.). In der Nähe befindet sich die Quelle für die Wasserleitung von Corfù.

In westl. Richtung. — Nach *Pelleka* mit Wagen (12 fr.), hin und zurück $3^1/_2$-4 St. Das Dorf liegt ganz dicht an der Westküste der Insel. Vom Halteplatz des Wagens steigt man in Begleitung eines Knaben zum höchsten Punkt der Bergkuppe (272m), wo prächtige Aussicht, am schönsten gegen Abend.

In nördl. Richtung. — Nach *Govino*, mit malerischem Golf und den Ruinen eines venezian. Arsenals, schöne Rundfahrt von $2^1/_2$-3 St. (Wagen 8-10 fr.), hin über *Alipù*, zurück über *Potamò*.

Nach *Palaeokastrizza*, mit Wagen (25 fr.) hin c. 3 St., Tagesausflug. Etwa halbwegs, bei der *Pheleka-Brücke*, zweigt von der unweit Govino (s. oben) vorüberführenden Straße die Straße nach dem nördl. Teile der Insel ab, welche in dem aussichtsreichen Paß *S. Pantaleone* das Hauptgebirge derselben durchschneidet. R. stets der *Monte S. Salvatore* (griech. *Pantokrator*, 914m; Besteigung von *Glyphò*, dem Landeplatz des hochgelegenen Dorfes Signes, aus). Das Kloster *Palaeokastrizza* liegt an einer westl. Bucht der Insel auf einem Felsen und bietet einen herrlichen Blick auf die Westküste der Insel und das blaue Meer.

Genaueres s. in *Bædeker's Griechenland.*

VERZEICHNIS

der wichtigsten in diesem Handbuch genannten Künstler.

Abkürzungen: A. = Architekt, B. = Bildhauer, M. = Maler; bol. = bolognesisch, flor. = florentinisch, ferr. = ferraresisch, franz. = französisch, mess. = messineser, röm. = römisch, vläm. = vlämisch, u. s. w.

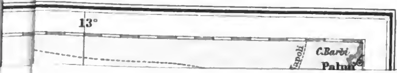
Die eingeklammerten, durch einen Bindestrich von den Jahreszahlen geschiedenen Seitenzahlen, z. B. — (XLI. 89), verweisen auf diejenigen Stellen der kunstgeschichtlichen Abschnitte des Buches, an denen der Name vorkommt; die lateinischen Zahlen beziehen sich auf die Einleitung.

Credi, Lorenzo di, flor. M., 1459-1537.
Crescenzio, Ant., sizil. M., 1. Hälfte d. XV. Jahrh. — (244).
Criscuolo, Giov. Fil., neap. M., 1495-1584.
Crivelli, Carlo, ven. M., um 1468-93.
Dolci, Carlo, flor. M., 1616-86.
Domenichino (Domenico Zampieri), bol. M. A., 1581-1641. — (LII).
Donatello (Donato di Niccolò di Betti Bardi), flor. B., 1386-1466.
Donzello, Piero u. *Ippol.*, neap. M., angebl. Schüler des Zingaro, XV. Jahrh. — (LII).
Dürer, Albr., deutsch. Maler, 1471-1528.
Dyck, Ant. van, vläm. M., 1599-1641.
Euphranor, griech. B. u. M., ·375-335 vor Chr. — (XLI).
Eyck, Hubert van, vläm. M., c. 1366-1426.
—, *Jan van*, vläm. M., c. 1380-1440.
Fabriano, Gentile da, umbr. M., 1370-1450.
Falcone, Aniello, neap. M., 1600-1665. — (LII).
Fansaga (Fanz.), Cosimo, M. B. A., 1591-1678.
Fiesole, s. *Angelico*.
Finoglia, Paolo Dom., neap. M., † 1656.
Fiore, Agnello del, neap. B., † gegen 1500.
—, *Colantonio del (Nicc. Tomasi)*, M., XIV. Jahrh.
Fontana, Dom., röm. A., 1543-1607.
—, *Lavinia*, M. aus Bologna, 1552-1602.
Franco, Agnolo, neap. M., † c. 1445.
Fuccio, A., 1. Hälfte des XIII. Jahrh.
Fuga, Fernando, röm. A., 1699-1780.
Gabriele d'Agnolo, neap. A., um 1496.
Gaetano, Scipione, neap. M., XVI. Jahrh.
Gagini (Gaggini), Ant., sizil. B., geb. 140, u. Söhne. — (244).
Gargiuolo, Dom., gen. *Micco Spadaro*, neap. M., 1612-79.
Garofalo (Benvenuto Tisi), ferr. M., 1481-1559.
Ghirlandajo, Dom. (Dom. Bigordi), flor. M., 1449-94.
Giordano, Luca, gen. *Fapresto*, neap. M., c. 1632-1705. — (LII).
Giotto (di Bondone), flor. M. A. B., 1276-1337. — (LII).
Guercino, il (Giov. Franc. Barbieri), bol. M., 1590-1666.
Hackert, Phil., deutscher M., 1737-1807.
Hayez, Franc., ital. M., geb. 1791.
Kaufmann, Maria Angelica, deutsche M., 1741-1807.
Kornelissen, Jakob, holländischer Maler, thätig c. 1506-30.
Kranach, Luc., deutsch. M., 1472-1553.
Kritios, griech. B., v. Jahrh. vor Chr.
Lama, Gian Bernardo, neap. M., 1508-79.
Lanfranco, Giov., lomb. u. röm. M., 1580?-1647.
Leonardo oder
Lionardo da Vinci, M. B. A., 1452-1519.
Lotto, Lorenzo, ven. M., 1480?-1555?.
Lukas von Leyden (Luca d'Olanda), niederl. M., 1494-1533.
Luini, Bernardino, lomb. M., 1470?-1530?.
Maglione, flor. M. B., 2. Hälfte des XIII. Jahrh.
Majano, Benedetto da, flor. A. B., 1442-97.
—, *Giuliano da*, flor. A., 1432-90.
Mantegna, Andrea, pad. M., 1431-1506.
Martini, Simone, sienes. M., c. 1285-1344.
Mazzola, Fil., parm. M., † 1505.
—, *Franc.*, s. *Parmigianino*.
Mazzoni, Guido (il Modanino), mod. B., † 1518.
Mengs, Ant. Raphael, M., 1728-79.
Merliano, Giov., s. *Nola, Giov. da*.
Messina, Antonello da, sizil. und ven. M., nach 1410- c. 1493. — (245).
Michelangelo Buonarroti, B. M. A., 1475-1564.
Michelozzo, flor. A. B., 1391-1472.
Mignard, Pierre, franz. M., 1612-95.
Modanino, s. *Mazzoni*.
Montorsoli, Fra Giov. Ang., flor. B., c. 1506-63.
Moretto (Alessandro Bonvicini od. *Bonvicino)*, M. aus Brescia, 1498-1555.
Murano, Bart. da, s. *Vivarini*.
Nesiotes, griech. B., v. Jahrh. vor Chr.
Nikias, griech. M., um 348-308 vor Chr. — (XLI).
Nikomachos, griech. M., um 400 v. Chr. — (XLI).
Nola, Giov. da (Giov. Merliano), neap. B., 1488-1558.
Novelli, Pietro (il Monrealese), sizil. M., 1603-47. — (245).
Palma Vecchio, Jacopo, ven. M., 1480-1528.
Pannini, Giov. Paolo, röm. M., 1695-1768.
Papa, Simone, d. Ältere, neap. M., XV. Jahrh. — (LII).
—, *Sim., d. J.*, neap. M., 1506-67.
Parmigianino (Franc. Mazzola), parm. M., 1503-40.
Parrhasios, griech. M., Ende des v. Jahrh. vor Chr. — (XLI).
Pasiteles, griech.-röm. B., 72-48 v. Chr.
Pausias, griech. M., IV. Jahrh. vor Chr. — (XLI).
Pauson, griech. M., um 400 vor Chr. — (XLI).
Perugino, Pietro (Pietro Vannucci), umbr. M., 1446-1524.
Phidias, griech. B., 500-430 vor Chr.
Pinturicchio, Bern., umbr. M., 1454-1513.

Piombo, Sebast. del, s. *Sebastiano*.
Pippi, s. *Romano*.
Pisano, Giov., pis. A. B., Sohn des Niccolò, † 1320.
—, *Niccolò*, pis. A. B., † 1278.
Polidoro, s. *Caravaggio*.
Polygnot, griech. M., 480-430 vor Chr. — (XXXIX).
Pontormo, Jac. (Carrucci) da, flor. M., 1494-1557.
Porta, Bart. della, s. *Bartolommeo*.
—, *Guglielmo della*, lomb. B., † 1577.
Praxiteles, griech. B., um 364 vor Chr.
Preti, Matteo, s. *Calabrese*.
Puligo, Dom., flor. M., 1475-1527.
Queirolo, Ant., B., XVIII. Jahrh.
Raffaello Santi da Urbino, M. A., 1483-1520.
Rembrandt Harmensz van Rijn, holländ. M., 1607-69.
Reni, Guido, bol. M., 1574-1642.
Ribera, s. *Spagnoletto*.
Romanelli, Giov. Franc., M., c. 1610-62.
Romano, Giulio (G. Pippi), röm. M. A., 1492-1546.
Rosa, Salvator, neap. M., 1615-73. — (LII).
Rossellino, Ant., flor. B. A., 1427- c. 1478.
Rubens, Peter Paul, vlämischer M., 1577-1640.
Ruzulone, Pietro, sizil. M., XV. Jahrh. — (245).
Sabattini, Andr., s. *Salerno, Andr. da*.
Salerno, Andrea da (Andr. Sabattini), neap. M., Schüler Raffael's, 1480-1545. — (LII).
Saliba, Antonello da, sizil. M., XV. Jahrh. — (245).
Sammartino, Gius., neap. B., 1728-1800.
Sanctis, Giac. de, neap. A., † 1543.
Sangallo, Francesco da, Sohn des Giuliano da S., flor. B., 1497-1575.
Santacroce, Girol. (da), ven. M., thätig um 1520-49.
Santafede, Fabrizio, neap. M., 1560-1634.
—, *Francesco*, neap. M., Vater von Fabrizio, XVI. Jahrh.
Sarto, Andrea del, flor. M., 1487-1531.
Sassoferràto (Giov. Batt. Salvi), röm. M., 1605-85.
Schidone, Bart., mod. M., † 1615.
Scilla, Agost., sizil. M., 1639-1700.
Sebastiano del Piombo (Seb. de' Luciani), ven. u. röm. M., 1485-1547.
Sesto, Cesare da, mail. M., Schüler Leonardo's, † nach 1524.
Siciliano, Giov. Bernardino, neapolit. M. B., 1606-87.
Siena, Marco da, M. A., 2. Hälfte d. XVI. Jahrh.
—, *Matteo da*, M., Mitte d. XVI. Jahrh.
Sódoma, il (Giov. Ant. Bazzi), lomb., sien. und röm. M., 1480-1549.
Solario, Ant., s. *Zingaro*.
Solimena, Franc. (gen. *Abbate Ciccio*), neap. M., 1657-1747.
Spada, Lionello, bol. M., 1556-1622.
Spagnoletto (Gius. Ribera), span.-neap. M., 1588-1656. — (LII).
Stanzioni, Massimo, neap. M., 1585-1656. — (LII).
Stefani, Pietro degli, neapolit. B. M., geb. 1228, † nach 1318.
—, *Tommaso degli*, neap. M., 1231-1310.
Strozzi, Bernardo (il Cappuccino od. *Prete Genovese)*, genues. M., 1581-1644.
Tauriskos aus Tralles, griech. B., Bruder des Apollonios. — (XXXVIII).
Thorwaldsen, Bertel, aus Kopenhagen, B., 1770-1844.
Timanthes, griech. M., um 400 vor Chr. — (XLI).
Timomachos, griech. M., um 300 vor Chr. — (XLII).
Tintoretto, Dom. (Robusti), Sohn des folgenden, ven. M., 1562-1637.
—, *il (Jac. Robusti)*, ven. M., 1518-94.
Tisi, Benven., s. *Garofalo*.
Tiziano Vecelli da Cadore, ven. M., 1477-1575.
Traversa (Charles Franç. de la Traverse), franz. M., † 1778.
Vaccaro, Andrea, neap. M., 1598-1670.
Vannucci, Pietro, s. *Perugino*.
Vanvitelli, Luigi, A., 1700-73.
Vasàri, Giorgio, flor. M. A. u. Kunsthistoriker, 1512-74.
Vecelli, Tiziano, s. *Tiziano*.
Velazquez (Diego V. de Silva), span. M., 1599-1660.
Venusti, Marcello, M., Schüler Michelangelo's, † um 1570.
Veronese, Paolo (P. Caliàri), veron. und ven. M., 1528-88.
Vigilia, Tommaso di, sizil. M., Schüler v. Ant. Crescenzio, XV. Jahrh. — (245).
Vinci, Leonardo da, s. *Leonardo*.
Vivarini, Alvise (auch *Luigi*), ven. M., c. 1464-1503.
—, *Bart. (Bart. da Murano)*, ven. M., um 1450-99.
Zampieri, s. *Domenichino*.
Zeuxis, griech. M., IV. Jahrh. vor Chr. — (XL).
Zingaro, lo (Ant. Solario), neap. M., angebl. 1382-1455. — (LII).

REGISTER.

Druck von G. D. Baedeker in Essen.


13°
C.Barbi



Sardegna
Oristano
Isili
Iglesias
Cagliari
MAR TIRRENO
Napoli
Salerno
Potenza
Brindisi
Taranto
Metaponto
Rossano
Cosenza
Cotrone
Catanzaro
Nicastro
Stromboli
Ustica
Ie Lipari
Sicilia
Palermo
Trapani
Milazzo
Messina
Reggio
Gerace
Termini
Marsala
Corleone
Sciacca
Nicosia
Caltanissetta
Catania
Canicatti
Caltagirone
Augusta
Modica
Siracusa
Terranova
Licata
Porto Empedocle
Isole Egadi
Mazzara
Pantelleria
Malta
Valetta
Lampedusa
MAR MEDITERRANEO
MAR IONIO
ALGERIE
TUNISIE
Tunis
Djedeida
Béjao
Zaghouano
Hammamet
Sousse
Kairouan
Mahedia
Tebessa
48 Campobasso
49 Caserta
50 Benevento
51 Foggia
52 Avellino
53 Napoli
54 Salerno
55 Potenza
56 Bari
57 Lecce
58 Cosenza
59 Catanzaro
60 Reggio di Calabria
61 Messina
62 Catania
63 Siracusa
64 Caltanissetta
65 Girgenti
66 Palermo
67 Trapani
68 Cagliari

